

GERMANIA SACRA

DRITTE FOLGE 5

DAS BISTUM KONSTANZ

6

GERMANIA SACRA

DIE KIRCHE DES ALTEN REICHES UND IHRE INSTITUTIONEN

HERAUSGEGEBEN VON DER
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN

REDAKTION
JASMIN HOVEN
BÄRBEL KRÖGER
NATHALIE KRUPPA
CHRISTIAN POPP

DRITTE FOLGE 5

DIE BISTÜMER DER KIRCHENPROVINZ
MAINZ

DAS BISTUM KONSTANZ

6

DAS REICHSUNMITTELBARE
PRÄMONSTRATENSERSTIFT MARCHTAL

DE GRUYTER

DAS BISTUM KONSTANZ

6

DAS REICHSUNMITTELBARE
PRÄMONSTRATENSERSTIFT MARCHTAL

IM AUFTRAGE
DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU GÖTTINGEN
BEARBEITET VON

WILFRIED SCHÖNTAG

DE GRUYTER

Dieser Band wurde durch die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) im Rahmen des Akademienprogramms mit Mitteln des Bundes und des Landes Niedersachsen gefördert.

ISBN 978-3-11-025312-2
e-ISBN 978-3-11-026241-4
ISSN 0435-5857

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2012 Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, Berlin/Boston
Druck: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen
∞ Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed in Germany
www.degruyter.com

VORWORT

Das Arbeitsprogramm der *Germania Sacra* am Max-Planck-Institut für Geschichte hatte einen Schwerpunkt auf die Erforschung des Prämonstratenserordens und der im Reich liegenden Stifte gelegt. Damit verbunden war auch die Absicht, die Zusammenarbeit der Bearbeiterinnen und Bearbeiter von einzelnen Stiften zu verstärken, um in den nächsten Jahren vermehrt Beschreibungen einzelner Stifte aus verschiedenen Zirkarien vorlegen zu können. Die neue Konzeption der *Germania Sacra* an der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen mit der Konzentration auf die Beschreibung der Bistümer und Domkapitel wird nun dazu führen, dass nur noch wenige Monographien über Prämonstratenserstifte erscheinen werden. Mit dem Band Marchtal wird die erste Einzelstudie zu einem Prämonstratenserstift vorgelegt. Er ist nach den neuen Richtlinien bearbeitet worden, die wieder den handbuchartigen Charakter der Bände betonen.

Das reichsunmittelbare Prämonstratenserstift Marchtal (Obermarchtal, Alb-Donau-Kreis) lag in der Diözese Konstanz und war der Zirkarie Schwaben, einer bedeutenden und wohlhabenden Zirkarie des Prämonstratenserordens, inkorporiert. Die Äbte der meisten Stifte erlangten am Ende des 15. Jahrhunderts die Reichsunmittelbarkeit und schufen sich kleine Territorien, so auch Marchtal. Neben dem monastischen Leben und dem auf die Seelsorge in den zahlreichen inkorporierten Pfarreien ausgerichteten Bildungswesen waren daher auch die mit einer Landesherrschaft verbundenen politischen und wirtschaftlichen Aspekte zu bearbeiten. Die exponierte Lage des Stifts an der Donau, an einer bedeutenden Heerstraße, aber auch zwischen der Grafschaft bzw. dem Herzogtum Württemberg und den vorderösterreichischen Landen brachte es mit sich, dass die Pröpste und Äbte von Marchtal immer wieder in territoriale Konflikte und Kriege hineingezogen wurden.

Pfalzgraf Hugo II. von Tübingen und seine Frau Elisabeth hatten 1171 mit einigen in ihrem Besitz befindlichen Pfründen eines daniederliegenden weltlichen Kanonikerstifts ein neues, reformiertes Stift ausgestattet und es Abt Oteno von Rot an der Rot übergeben. Dieser sollte für den Aufbau eines Prämonstratenserstifts einen Gründungskonvent schicken. Die außergewöhnlichen Gründungsumstände in den Jahren des Schismas belasteten

über Jahrzehnte hinweg die Konsolidierung des Stifts, das sich erst seit dem 14. Jahrhundert aus ärmlichen Verhältnissen zu einem wirtschaftlich bedeutenden regionalen Mittelpunkt im nördlichen Oberschwaben entwickelte. Die geistliche Ausstrahlung blieb dagegen räumlich beschränkt, da es den Prämonstratensern nicht gelang, bedeutende adelige Familien oder Patrizier aus den umliegenden Reichsstädten wie Ulm oder Biberach an das Stift zu binden. In einem längeren Prozess erlangten die Äbte endgültig 1518 die verfassungsrechtliche Stellung eines reichsunmittelbaren Landesherrn. 1803 fiel das Reichsstift als Entschädigungsgut an den Fürsten von Thurn und Taxis.

Zwei Entwicklungslinien durchziehen diese Arbeit. Die Marchtaler Konventualen lebten nach der Regel des hl. Augustinus und den Statuten des Prämonstratenserordens, die sich im Laufe der Jahrhunderte immer wieder veränderten. Am Anfang stand eine vom Mönchtum geprägte Lebensweise,¹ der der Ordensgründer Norbert von Xanten eine bestimmte Richtung wies. Er verband die Selbstheiligung durch eine strenge Askese mit der Pfarrseelsorge. Das monastische Element und die der Welt gegenüber notwendige Offenheit standen nun in einem ständigen Spannungsverhältnis. Auch wenn die Begrifflichkeit weitgehend mit der des benediktinischen Mönchtums übereinstimmte, nahm der Prämonstratenserorden um 1600 eine klare inhaltliche Unterscheidung vor. Die Ordnungen für die Kanoniker und die Priester bestimmten sein Selbstverständnis und alles Mönchische wurde abgelehnt.²

Das spirituelle und geistliche Leben der Marchtaler Konventualen war in allen Einzelheiten durch die Beschlüsse der Provinzialkapitel geprägt und geregelt worden. Auf den Kapitelsitzungen besprachen die Äbte die Entscheidungen des Generalkapitels und passten sie teilweise den schwäbischen Gewohnheiten an, damit sie dann in den einzelnen Konventen umgesetzt werden konnten. Die Marchtaler Pröpste und Äbte nahmen in der Hierarchie des Provinzialkapitels einen nachrangigen Platz ein, hier dominierten die Prälaten von Rot an der Rot und Roggenburg, später auch die von Weißenau. Außer Abt Nikolaus Wirieth ist kein anderer Marchtaler in bedeutende Äm-

1 HEIJMAN, Prämonstratenser-Gewohnheiten, S. 354 f.

2 Capitula Provincialia 1, S. 213, Provinzialkapitel vom 3. September 1630 in Marchtal, Bekanntgabe der Beschlüsse des Generalkapitels: *Et quia a prima Sacri Ordinis nostri institutione Titulo et Privilegio Canoniorum et Clericorum gaudemus, ideo iuxta Capituli Generalis mentem ab omnibus iis verbis in scriptis et ritibus obstinendum quae Monachismum olent. – Monachismum* ist in der Handschrift hervorgehoben. Zum Unterschied zwischen der Mönchs- und Chorherrenregel im Selbstverständnis der Prämonstratenser siehe auch LAIRUEZ, Optica, S. 116.

ter gewählt worden. Da die Marchtaler Kapitelprotokolle als verloren gelten müssen, kann die Diskussion innerhalb des Konvents nur spiegelbildlich über die Verhandlungen auf der Ebene der Zirkarie nachvollzogen werden. Daher wird das Geschehen auf der Ebene der Schwäbischen Zirkarie und die Arbeit des Provinzialkapitels stärker berücksichtigt. Weil die Einheitlichkeit (... *in omnibus uniformitas introducatur* ...) ³ in den geistlichen Dingen innerhalb der Stifte über die Jahrhunderte hinweg immer wieder angemahnt worden ist, kann die Marchtaler geistliche Entwicklung in großen Teilen exemplarisch auf die der anderen schwäbischen Prämonstratenserstifte übertragen werden.

Einen Schwerpunkt der Untersuchungen stellen quellenbedingt die Ereignisse am Ende des 16. und im 17. Jahrhundert dar, dem „großen“ Jahrhundert des Stifts, in dem die Verzahnung von Ordens- und Stiftsreform, Universitätsausbildung der Konventualen, Schulwesen im Territorium, wirtschaftlicher Aufschwung und Bauwesen quellenmäßig greifbar werden. Abt Nikolaus Wirieth führte in seinem dreißigjährigen Abbatat diese Entwicklung auf einen Höhepunkt. Er nahm in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine herausragende Stellung sowohl innerhalb der Zirkarie als auch innerhalb des Reichsprälatenkollegiums ein. Sein Nachfolger, Abt Adalbert Rieger, setzte nochmals eigene Akzente. Dann stagnierte im 18. Jahrhundert das Leben im Konvent. Nur noch wenige Konventualen wurden zum Studium nach Dillingen geschickt, das Hausstudium wurde als ausreichend erachtet. Die jesuitisch geprägte Spiritualität und die in den inkorporierten Pfarreien gepflegte barocke Volksfrömmigkeit bestimmten das Leben. Die Wallfahrt zum hl. Tiberius, ein überbetonter Wunderglaube im Konvent und Hexenprozesse in der Mitte des 18. Jahrhunderts sind Indikatoren für diese Einstellung. Pater Sebastian Sailer hat diese widersprüchliche Welt in zahlreichen lateinischen und deutschen Werken festgehalten. Er war der Einzige im Konvent, der zu den theologischen Fragen der Zeit nach außen hin Stellung genommen hat. Er kannte die Werke der Aufklärung, auch der katholischen Aufklärer. Ob und wie er sich damit auseinandersetzte, wird derzeit untersucht. Die anderen Marchtaler Konventualen beteiligten sich nicht an den theologischen oder philosophischen Diskussionen des 18. Jahrhunderts. Sie widmeten sich teilweise der Musik und erlangten große Anerkennung wie etwa Pater Isfrid Kayser oder Pater Sixtus Bachmann. Ohne innere Kämpfe gaben die Marchtaler Konventualen schließlich ihre Lebensform auf. Obwohl ihr Stift exempt war, baten sie zunächst den Bischof bzw. den Generalvikar von Konstanz,

3 Capitula Provincialia 2, S. 11 zum 18. Oktober 1660.

ihnen Dispens für die Ablegung des Ordensgewands und die Annahme der Kleidung der Säkularkleriker zu erteilen, was jedoch nur der päpstliche Nuntius in Luzern vermochte.

Die politische Geschichte und die wirtschaftliche Entwicklung bilden weitere Schwerpunkte der Darstellung. Seit dem 14. Jahrhundert nutzten die Pröpste und Äbte den Niedergang benachbarter hoch- und niederadeliger Familien und erwarben deren Höfe, weltliche Rechte und Kirchenpatronate. In den Niedergerichtsbezirken, in denen sie Grund-, Leib- und Niedergerichtsherren waren, stärkten sie ihre Gewalt über die Untertanen durch die Pfarrherrschaft, weil jeweils Konventualen die Pfarrseelsorge ausübten. Nach der reichsrechtlichen Absicherung herrschten die Äbte in einem weitgehend geschlossenen Territorium als Landesherren über einen homogenen Untertanenverband, der ihnen in allen Lebensbereichen bis zum Ende des Alten Reichs unterworfen war. Die bis auf die Kriegsjahre erfolgreiche Wirtschaftstätigkeit im Marchtaler Territorium und in den Außenbesitzungen im Thurgau und im mittleren Neckarraum dokumentieren die Rechnungsserien und anderes Archivgut aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

Als „mindermächtiger Reichsstand“ war der Abt Mitglied des Reichsprälatenkollegiums und des Schwäbischen Kreises. Wurden auf den Kapiteln der Zirkarie in der Regel nur die geistlichen und Ordensbelange besprochen, so wurden auf den Sitzungen des Reichsprälatenkollegiums die Reichs- und Kreisangelegenheiten verhandelt. Obwohl die Quellenlage als gut anzusprechen ist, wird die von den Äbten vertretene Politik nicht untersucht. Die vorliegende, nach den Vorgaben der Konzeption für die Kloster- und Stiftsbände der *Germania Sacra* verfasste Untersuchung kann das von Armgard von Reden-Dohna auf Marchtal bezogene Forschungsdesiderat daher nicht einlösen.⁴

Das Stift Marchtal ist bisher in der wissenschaftlichen Diskussion über die kirchlichen, reichspolitischen, sozialen, wirtschaftlichen und kunsthistorischen Entwicklungen in Oberschwaben häufig gar nicht oder nur am Rande

4 REDEN-DOHNA, Weingarten, S. 254: „Gerade die institutionell eng verbundenen Prämonstratenserstifter sollten in ihrer gegenseitigen Abhängigkeit, in ihrer ordens-typischen, aber auch jeweils singulären Ausprägung gemeinsam behandelt werden.“ Besonders mahnt sie eine Untersuchung der Personenverbände bis hin zur Ermittlung der Herkunftsorte und der mütterlichen Verwandtschaft an, um die personellen Verflechtungen zwischen den Konventen sichtbar zu machen. Weiterhin regt sie vergleichende Untersuchungen über das Schulwesen an.

behandelt worden.⁵ Dies hängt vor allem mit den fehlenden Vorarbeiten zusammen. Die hier vorgelegte Arbeit kann dieses Defizit nur teilweise beseitigen. Entsprechend des handbuchartigen Charakters der *Germania Sacra* werden die Quellen zu den verschiedenen Themen aufbereitet und eine erste Bearbeitung vorgenommen, so dass Forschungsdefizite erkennbar werden.

Nach Abschluss der Arbeit sehe ich es als meine vornehmste Aufgabe an, allen zu danken, die mich in den Jahrzehnten der Bearbeitung unterstützt und mir geholfen haben. Vielfältige Hilfestellungen haben mir zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Archiven, Bibliotheken und anderen Forschungseinrichtungen zukommen lassen. Sie haben mit Hinweisen, durch die Besorgung von Kopien und mit entgegenkommenden Benutzerbedingungen meine Arbeit gefördert. An erster Stelle sind die Archive zu nennen. Im Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv in Regensburg waren mir Frau Ulrike Weiß und die Herren Dr. Martin Dallmeier und Dr. Peter Styra sowohl im Lesesaal als auch bei der Anfertigung von Kopien, Filmen oder Digitalisaten in zuvorkommender Weise behilflich. Gleiches gilt für meine Kolleginnen und Kollegen am Landesarchiv Baden-Württemberg, Staatsarchiv Sigmaringen, Hauptstaatsarchiv Stuttgart und Generallandesarchiv Karlsruhe. Mein Dank gilt den Damen und Herren im Diözesanarchiv Rottenburg und im Erzbischöflichen Archiv Freiburg i. Br. für die gute Betreuung. Hier gilt vor allem Herrn Dr. Herbert Aderbauer, Rottenburg, für die Archivalienbeschaffung aus Pfarrarchiven und Dr. Christoph Schmider, Freiburg, mein großer Dank für die unkomplizierte Ausleihe von Lesefilmen. Herr Rüdiger May, Leiter der Studienbibliothek Dillingen, hat mir die Daten der Marchtaler Studenten und Gymnasiasten aus der internen Datenbank „Schwäbische Personen“ ausgelesen und überspielt. Für dieses große Entgegenkommen, das meine Arbeit wesentlich erleichtert hat, spreche ich ihm herzlichen Dank aus. Freundliche Aufnahme und beste Arbeitsbedingungen habe ich in den Bibliotheken der Erzabtei St. Martin in Beuron und des Benediktinerklosters St. Ulrich und Afra in Neresheim gefunden. Erzabt res. Theodor Hogg OSB und Abt Ulrich Stoffels OSB gilt mein großer Dank. Zahlreiche Damen und Herren in Diözesan-, Kloster-, Kreis- und Stadtarchiven in Augsburg, Kloster Ein-

5 Z. B. weist das Register von Wüst, *Geistliche Staaten in Oberdeutschland*, S. 460, nur fünf Nennungen auf. Die Autoren dieses vorzüglichen Sammelbandes, der die Entwicklung der geistlichen Herrschaften erschöpfend analysiert und einen hervorragenden Forschungsüberblick gibt, stützen sich vor allem auf die Abteien Kempten, Ottobeuren, Weingarten, Salem und Zwiefalten, die gut aufgearbeitet worden sind.

siedeln, München, Ulm und in dem Regierungspräsidium Tübingen, Referat Denkmalpflege, haben mir geholfen. Namentlich bedanke ich mich bei den Herren Dr. Dietrich Stephan und Prof. Dr. Michael Wettengel, beide Ulm. Viele Anregungen verdanke ich den Diskussionen im Kreis der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Germania Sacra. Dankbar bin ich aber auch für die darüber hinausgehenden Hilfestellungen wie die Beschaffung von Kopien. Namentlich gilt mein Dank Frau Dr. Ingrid Joester, Düsseldorf, und Herrn Pater Dr. Ludger Horstkötter OPraem, Abtei Hamborn.

Zum Schluss spreche ich meinen großen und herzlichen Dank dem Redaktionsgremium der Germania Sacra in Göttingen aus. Herr Dr. Christian Popp hat mich in behutsamen Gesprächen überzeugt, die Untersuchungen über das Stift Marchtal zu Ende zu führen und mich auf die neuen Bearbeitungsgrundsätze einzulassen. Er hat die Drucklegung betreut und wertvolle Vorschläge zur Verbesserung meines Textes gemacht. Frau Bärbel Kröger M.A. hat dankenswerterweise meine Vorstellungen über die Besitzkartierung in aussagefähige Karten umgesetzt. Dank gebührt auch den Damen Jasmin Hoven M.A. und Dr. Nathalie Kruppa, die an den verschiedenen Korrekturstufen beteiligt waren. Ihnen allen danke ich für das sorgfältige Lektorat.

Besondere Erwähnung soll an dieser Stelle Herr Maximilian Gold finden, der als studentische Hilfskraft wertvolle Mitarbeit an diesem Band geleistet hat. Maximilian Gold ist noch vor der Drucklegung des Bandes völlig überraschend verstorben.

Stuttgart, im Januar 2012

Wilfried Schöntag

Anmerkung der Redaktion:

Die vorliegende Publikation ist der sechste Band zum Bistum Konstanz, der in der Reihe der Germania Sacra erscheint. Der fünfte Band zum Bistum Konstanz, „Die Konstanzer Bischöfe vom Ende des 6. Jahrhunderts bis 1206“ von Helmut Maurer, wurde bei der Drucklegung im Jahre 2003 fälschlicherweise als „Bistum Konstanz 2“ gezählt.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	V
Siglen und Abkürzungen	XV
1. Quellen, Literatur und Denkmäler	1
§ 1. Quellen	1
1. Ungedruckte Quellen	1
2. Gedruckte Quellen	5
§ 2. Literatur	10
§ 3. Denkmäler	21
1. Das Stift St. Katharina	21
2. Die alte Stiftskirche	21
3. Die neue Stiftskirche	25
4. Kapitelsaal	32
5. Sakristei	32
6. Kapellen und Altäre	33
6.1. Kapellen und Altäre in und bei der alten Stiftskirche	33
6.2. Kapellen und Altäre in der neuen Stiftskirche und in den Konventsgebäuden	38
7. Grabmäler und Grablegen	43
8. Abtei, Priorat, Konvents- und Gästetrakt, Sommer- refektorium, Bibliothek	46
9. Glocken	54
10. Kirchenschatz	55
2. Archiv und Bibliothek	65
§ 4. Archiv	65
§ 5. Bibliothek	74
3. Historische Übersicht	89
§ 6. Name	89
§ 7. Lage	91

§ 8. Patrozinium	95
§ 9. Das Benediktinerkloster St. Peter und das weltliche Kanonikerstift St. Peter und Paul (zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts bis 1170)	97
§ 10. Die Gründung des Prämonstratenserstifts St. Peter und Paul (1171)	105
§ 11. Das Chorfrauenstift St. Katharina (nach 1171 bis nach 1273)	113
§ 12. Die Konsolidierung des Stifts St. Peter und Paul bis um 1300	117
§ 13. Marchtal im politischen Kräftespiel der Grafen von Württemberg, der Herzöge von Schwaben und der Könige ..	125
§ 14. Das reichsunmittelbare Territorium der Äbte von Marchtal ..	139
§ 15. Die Säkularisation	163
4. Verfassung und Verwaltung	169
§ 16. Die Abtei: Pröpste und Äbte	169
§ 17. Das Priorat: Prioren und Subprioren	180
§ 18. Die Ämter	182
§ 19. Der Konvent	191
Anhang: Laien- und Herrenpfründen	214
§ 20. Konversen	218
§ 21. Die Schwäbische Zirkarie als Mittler zwischen Generalkapitel und Stiften	219
§ 22. Beziehungen zur päpstlichen Kurie	252
§ 23. Beziehungen zum Bischof	256
§ 24. Beziehungen zu Kaiser und Reich	262
§ 25. Beziehungen zu Vorderösterreich	271
§ 26. Beziehungen zu Württemberg	273
§ 27. Verfassung und Verwaltung des Territoriums	275
§ 28. Inkorporierte Pfarrkirchen und Kapellen	321
§ 29. Das Augustiner-Eremitenkloster in Uttenweiler unter Marchtaler Herrschaft (1702–1802)	331
§ 30. Wappen und Siegel	337
1. Wappen	337
2. Siegel	340
5. Religiöses und geistiges Leben	347
§ 31. Liturgische Ordnungen und Handschriften	347

§ 32. Reliquien, Heiligenverehrung, Wallfahrten, Bittprozessionen	350
§ 33. Gebetsverbrüderungen, Bruderschaften	368
1. Gebetsverbrüderungen	368
2. Bruderschaften	370
§ 34. Anniversarstiftungen, Jahrtage	375
§ 35. Seelsorge in den Pfarreien	381
§ 36. Geistiges Leben	387
1. Bildungsstand	387
2. Geschichtsschreibung	393
3. Musik	403
4. Die Buchdruckerei (1692–1712)	406
§ 37. Ausbildung und Schulwesen	409
1. Universitätsstudium	409
2. Hausstudium	411
3. Stiftsschule, Gymnasium	416
4. Schul- bzw. Ordentheater	421
5. Deutsche Schulen in den Dörfern des Territoriums	423
6. Besitz	427
§ 38. Die wirtschaftlichen Grundlagen und die Entwicklung des Besitzes	427
§ 39. Liste der Herrschafts-, Gerichts- und Grundrechte sowie des Grundbesitzes	457
1. <i>Monasterium</i> St. Peter	457
2. Kollegiatstift St. Peter und Paul	457
3. Das 1171 gegründete Prämonstratenserstift St. Peter und Paul	458
§ 40. Liste der inkorporierten Pfarreien und Kapellen sowie der Privatkapellen auf den Außenbesitzungen	502
§ 41. Vorübergehend pastorisierte Pfarreien	526
7. Personallisten	527
§ 42. Säkularkanoniker (bis 1171)	529
§ 43. Pröpste und Äbte	530
§ 44. Prioren und Subprioren	599
§ 45. Konventualen	603
§ 46. Laienbrüder (<i>professio simplex</i>)	716
§ 47. Schwestern des Frauenstifts St. Katharina	720

Register	721
----------------	-----

Anhang

Karte 1: Erstausrüstung des Prämonstratenserstifts Marchtal 1192

Karte 2: Besitzungen des Prämonstratenserstifts Marchtal 1525, Übersicht

Karte 3: Besitzungen des Prämonstratenserstifts Marchtal 1525, Detail

Karte 4: Besitzungen des Prämonstratenserstifts Marchtal 1800, Übersicht

Karte 5: Besitzungen des Prämonstratenserstifts Marchtal 1800, Detail

SIGLEN UND ABKÜRZUNGEN

Abkürzungen sind nach den Vorlagen des Deutschen Archivs zur Erforschung des Mittelalters (2005) verwendet. Aufgeführt werden abweichende und ergänzende Abkürzungen und Siglen. Neben den Siglen und Abkürzungen werden hier Abkürzungen der benutzten Archivfonds aufgelöst.

Annalen I	FTTZA Schwäbische Akten Bd. 791
Annalen II	FTTZA Schwäbische Akten Bd. 798
Annalen III	FTTZA Schwäbische Akten Bd. 793
AS	Altsignatur
Bü	Büschel/Akteneinheit
DAR	Diözesanarchiv Rottenburg
Dep. 30/12	StAS Depositum Thurn und Taxis, Teilbestand Kloster Marchtal
EAF	Erzbischöfliches Archiv Freiburg i. Br.
FTTZA	Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv Regensburg
GLAK	Generallandesarchiv Karlsruhe
HStAS	Hauptstaatsarchiv Stuttgart
MFAM/MFAB	Tübinger Professorenkatalog 1,1: Die Matrikel der Magister und Bakkalare der Artistenfakultät (1477–1535)
MGG	Die Musik in Geschichte und Gegenwart
MU	Matrikel Universität
REC	Regesta Episcoporum Constantiensium
Reg. Friedberg-Scheer	Fürstlich Thurn und Taxissches Archiv Obermarchtal, Grafschaft Friedberg Scheer: Urkundenregesten 1304–1802
Reg. Marchtal	Die Urkunden des Reichsstifts Obermarchtal. Regesten 1171–1797
Reg. Oberstadion	Aus dem Archiv der Grafen von Stadion. Urkunden und Amtsbücher des Gräflich von Schönborn'schen Archivs Oberstadion
StAL	Staatsarchiv Ludwigsburg
StAS	Staatsarchiv Sigmaringen

XVI

Siglen und Abkürzungen

Urk.

Urkunde

VD17

Das Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen
Drucke des 17. Jahrhunderts

WLB

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart

WUB

Württembergisches Urkundenbuch

ZGORh

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins

ZWLG

Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte

1. QUELLEN, LITERATUR UND DENKMÄLER

§ 1. Quellen

1. Ungedruckte Quellen

Landesarchiv Baden-Württemberg, Abteilungen

Staatsarchiv Sigmaringen (StAS)

- Dep. 30/1 T 1 Friedberg-Scheer: Urkunden (1304–1802) (siehe auch Reg. Friedberg-Scheer)
- Dep. 30/12 T 1 Marchtal: Urkunden 1234–1794 (siehe auch Reg. Marchtal)
- Dep. 30/12 T 2 Marchtal: Amtsbücher 1525–1803 (1806, 1808, 1823) mit zwei Nachträgen
- Dep. 30/12 T 3 Marchtal: Reichs-, Kreis- und Kollegialsachen 1453–1803 (1811)
- Dep. 30/12 T 4 Marchtal: Akten (1171)–1803
- Dep. 30/12 T 6 Marchtal: FTT Rentamt Obermarchtal (1477) 1802–1877
- Dep. 30/12 T 7 Marchtal: Militaria, Criminalia, Civilia, Jurisdictionalia und Regalia, Forestalia, Feudalia, Causae subditorum, Polizeisachen (1359–) 1519–1802 (–1806)
- Dep. 30/12 T 9 Marchtal: Rechnungsbeilagen 1499–1803
- Dep. 30/12 T 10 Reichs-, Kreis- und Kollegialsachen, Druckschriften 1559–1806
- Dep. 30/12 T 11 Marchtal: Miscellanea, Rechnungen der Kameralhöfe (1494–) 1542–1802 (–1804)
- Dep. 30/12 T 13 Marchtal: Nachtrag ursprünglich ungeklärter Provenienz 1582–1801

Hauptstaatsarchiv Stuttgart (HStAS)

- A 139 Kloster Zwiefalten, Bü 1
- A 565a Forstamt Urach, Bü 1
- A 602 Württembergische Regesten, Online-Findbuch
- B 19 Vormals österreichische Landesteile I
- B 23 F 2 (a) Vormals österreichische Landesteile II
- B 31 Österreichische Lehen I, Bü 363 (a)
- B 32 Österreichische Lehen II, Bü 166, 267
- B 37a Österreichische Zentralbehörden Innsbruck betr. Hohenberg, Bü 94
- B 60 Vorderösterreichische Regierung betr. Landvogtei Schwaben, Bü 930a, 932, 932c, 1000, 1000b, 1008, 1404
- B 142 II Herrschaft Warthausen, Bü 18

- B 467 Hochstift Konstanz, Bü 627, 628
 B 475 Kloster Marchtal (Urkunden siehe Reg. Marchtal)
 B 486 Kloster Rot an der Rot, Urk. 327, Bü 41, 44, 1773
 B 512 Herrschaft und Kloster Uttenweiler
 B 523 Kloster Weißenau, Bd. 62, Rezesse der Schwäbischen Zirkarie und Dekrete des Generalkapitels
 C 3 Reichskammergericht, siehe auch gedrucktes Inventar Reichskammergericht
 H 14 Sammlungen, Bd. 300 Reichsstift Marchtal, Kopialbuch
 H 51 Kaiserselekt (digitalisiertes Findbuch) Nr. 19, 102, 170, 181, 1349 (ab 1464 liegen die von Kaisern und Königen für Marchtal ausgestellten Urkunden im Bestand B 475 Nr. 69 ff.)
 H 54 Bauernkrieg, Bü 7, 47
 H 206 Lagerbücher, Bü 2749 Erneuerung 1606/07 der im mittleren Neckarraum liegenden Marchtaler Güter und Rechte
 H 228 Lagerbücher, Besitzungen des Stifts Marchtal in Württemberg
 J 1 Sammlung (siehe auch gedrucktes Inventar KLEIN, Handschriften J 1) Bd. 159 (Benedictus STADELHOFER, Historia Collegii Rothensis in Suevia ... 3: Klostersgeschichte, 1631–1786), Bd. 180 (Johann Ernst von PFLUMMERN, Annales Biberacenses)

Staatsarchiv Ludwigsburg (StAL)

- E 209 Katholischer Kirchenrat, aufgehobene Klöster
 E 210 Katholischer Kirchenrat, Bü 168
 E 242 Staatsschuldenkommission, Bü 28

Dillingen, Studienbibliothek

Datenbank Dillinger Studenten, enthält die Einträge der gedruckten Matrikel (Thomas SPECHT (Bearb.), Die Matrikel der Universität Dillingen, 3 Bde., Dillingen a. D. 1909–1915), die Kataloge der Promotionen der Baccalare und Magister, die Verzeichnisse von Stegmeyr, Weiheverzeichnisse und andere Personalverzeichnisse

Prag, Bibliothek Strahov

Handschriftenkatalog Nr. 2937, DU I 9 fol. 84r Obierunt Confoederati Marchtalenses 1763–1788

Regensburg, Fürst Thurn und Taxis Hofbibliothek und
Zentralarchiv (FTTZA)

KUM Klosterurkunden Marchtal
Schwäbische Akten, Obermarchtal (III. Besitzungen, A. Haus- und Stammvermögen
a; Schwaben I.1 XVI, 3). Urkunden, Akten (Urkunden siehe Reg. Marchtal)
Schwäbische Rechnungen
Rentamt Marchtal, Reponierte Registratur
Herrschaft Rechtenstein
Hofbibliothek, Altkataloge

Archiv des Bistums Augsburg

Pfarrei Oberelchingen, Bd. 13 Totenrotel des Klosters Elchingen (Marchtaler Teil von
1680–1790)

Erzbischöfliches Archiv Freiburg i. Br. (EAF)

Ha 9 Protocollum Ordinationum, Bd. 1, 1642–1654
Ha 10 Continuatio Protocollum de ordinationibus, Bd. 2, 1655–1676
Ha 11 Continuatio ...
Ha 61 Liber continens acta visitationum 1581–1596
Ha 62 Visitationen der Landkapitel
Ha 69 Visitationen der Landkapitel
Ha 71 Visitationen der Landkapitel
Ha 358 Liber examinatorum et ordinatorum, Weißen der Kleriker, Bd. 1, 1601–1656
Ha 374 Proklamationen, Konfirmationen, 15. Jahrhundert
Ha 555 Decreta Ordinis Praemonstratensis Capitulum 1601–1748, Bd. 1: Capitulum
generalium et provincialium (Provenienz: wahrscheinlich Stift Allerheiligen)
Ha 561 Necrologium defunctorum fratrum (Omnium Sanctorum) 1217–1749
A 4/309 Bistum Konstanz, Spezialia Klöster, Marchtal Verschiedenes, 6 Schreiben
(1435) 1752, 1802
A 1/680f. Kirchenvisitationen, Generalia und Spezialia nach Dekanaten
A 1/739 desgleichen 1623–1802/1827, vor allem Visitationen 17. und 18. Jahrhundert

Diözesanarchiv Rottenburg (DAR)

A I 2c Bü 44 Ortsakten des Bistums Konstanz betr. Klöster
M 97 Pfarrarchiv Unterwachingen

M 99 Pfarrarchiv Reutlingendorf

M 143 Pfarrarchiv Dieterskirch, Bd. 134: Liber Renovationis Votorum in monasterio Marchtall, jeweils 11. Juli 1707, 1707–1802, insgesamt 154 Personen, mit Forma renovandarum Votorum; angeschlossen ein Personalkatalog aller nach 1740 verstorbenen und eingetretenen Kanoniker und Brüder, Reihenfolge nach Eintritts- bzw. Professdatum, mit eigenhändiger Unterschrift und Altersangabe, insgesamt 119 Personen

M 144 Pfarrarchiv Sauggart

M 290 Pfarrarchiv Obermarchtal

Oberschwäbisches Musikarchiv, früher Universität Tübingen, jetzt im Diözesanarchiv Rottenburg

Archiv der Freiherren Raßler von Gamerschwang, Schloss Weitenburg

Urkunden über Kauf und Verkauf des Schlosses durch das Stift Marchtal

Stadtarchiv Ulm

H Wagner, Buchdruckerei: Catalogus reverendorum ... canonicorum regularium imperialis et exempti collegii Marchtallensis ... zum Jahr [1768/1769], Druck Christian Ulrich Wagner, Buchdruckerei Ulm, ohne Datum, Nr. 5 fol. 125; zum Jahr 1773 ebd. fol. 117; zum Jahr 1777 ebd. fol. 119; zum Jahr 1781 ebd. fol. 123

Beuron, Erzabtei St. Martin

Bibliothek

München, Bayerische Staatsbibliothek

Sammelhandschriften aus dem Stift Adelberg Clm 1550, 1531, 1533

Nancy, La Bibliothèque Municipale

Ms 1758 (992) fol. 122r–173v, fol. 215r–231r

Neresheim, Kloster St. Ulrich und Afra

Sogenannte Barockbibliothek (alte Bibliothek) und Dublettensammlung

Spitalarchiv Biberach im Stadtarchiv Biberach

Akten Nr. 1101 Verzeichnis der das Stift Marchtal betreffenden Akten von 1490–1770; vgl. gedrucktes Inventar: SEEBERG-ELVERFELDT, Spitalarchiv Biberach
 Akten Nr. 37–45, 1533–1757, vor allem Markungsrenovationen, Holzfrevel, Jurisdiktionsangelegenheiten, Stellungen und Requisitionen

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart (WLB)

Cod. hist. 4° Nr. 261 Historia monasterii Marchtelanensis
 Cod. brev. 107 Brevier
 Cod. poet. et. phil. 4° 216 Sebastian Sailer, Schwäbische Schwänke

2. Gedruckte Quellen

- Acta Capitulum Generalium = Acta et Decreta Capitulum Generalium Ordinis Praemonstratensis 1: 1174–1500, hg. von Johannes B. VALVEKENS OPraem, in: *Analecta Praemonstratensia* 42 (1966–1968); 2: 1501–1530, hg. von Johannes B. VALVEKENS OPraem, in: *Analecta Praemonstratensia* 45 (1969); 3: 1531–1571, hg. von Johannes B. VALVEKENS OPraem, in: *Analecta Praemonstratensia* 49 (1973); 4: 1588–1660, hg. von Johannes B. VALVEKENS OPraem, in: *Analecta Praemonstratensia* 55 (1979); 5: 1657–1738, hg. von Johannes B. VALVEKENS (†)/Leo Cyrillus VAN DIJCK OPraem, in: *Analecta Praemonstratensia* 60 (1984).
- Acta Sanctorum, hg. von Johannes BOLLANDUS u. a., Antwerpen u. a. 1643 ff., hier: Januarius 1, Antwerpen 1643; Aprilis 2, Antwerpen 1675; Novembris 4, Brüssel 1925.
- Annales Osterhovenses/Annalen von Osterhofen, hg. von Wilhelm WATTENBACH, in: MGH SS 17, hg. von Georg Heinrich PERTZ, Hannover 1861, S. 537–558.
- AURNHAMMER, Dominicus OP, Connubium, Pietas cum Sapientia. Hoc est apparatus philosophicus Norbertino-Thomisticus tripartitus, rationalis, naturalis et transnaturalis. In favorem et gratiam ... nec non nobilis ac peruditae iuventutis tum in Marchtallensi Candidi Praemonstratensium Ordinis ..., Konstanz 1655.
- BAIER, Hermann, Zur Geschichte des Klosters Allerheiligen. Notitiae historicae de canonia Sanctorensi, 1613–1692, in: *Freiburger Diözesan-Archiv* 43 (1915), S. 201–256.
- BRANDI, Karl (Bearb.), Die Chronik des Gallus Öhem (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Abtei Reichenau 2), Heidelberg 1893.

- BRUSCHIUS, Kaspar, *Monasteriorum Germaniae praecipuorum ac maxime illustrium: Centuria prima. In qua origines, annales ac celebriora cuisque monumento ... recensentur*, Ingolstadii 1551.
- Capitula Provincialia Circariae Suaeaviae (1578–1688) 1, hg. von Emiel VALVEKENS OPræm (*Analecta Praemonstratensia [Supplementum 1]*), Tongerlo 1925; 2, hg. von Vincent VAN GENECHTEN OPræm (*Analecta Praemonstratensia [Supplementum 5]*), Tongerlo 1929.
- Deutsche Reichstagsakten
 Ältere Reihe: Bd. 8: Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Sigmund 2: 1421–1426, bearb. von Dietrich KERLER, Gotha 1883 (ND Göttingen 1956); Bd. 9: Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Sigmund 3: 1427–1431, bearb. von Dietrich KERLER, Gotha 1887 (ND Göttingen 1956).
 Mittlere Reihe: Deutsche Reichstagsakten unter Maximilian I., Bd. 2: Reichstag zu Nürnberg 1487 2, bearb. von Reinhard SEYBOTH, Göttingen 2001; Bd. 3: 1488–1490 1–2, bearb. von Ernst BOCK, Göttingen 1972–1973; Bd. 6: Reichstage von Lindau, Worms, Freiburg 1496–1498, bearb. von Heinz GOLLWITZER, Göttingen 1979.
- Fragmenta Necrologii Marchtalensis, hg. von Franz Ludwig BAUMANN, in: MGH *Necrologia Germaniae* 1, S. 201–202.
- Fragmenta Necrologii Rothensis, hg. von Franz Ludwig BAUMANN, in: MGH *Necrologia Germaniae* 1, S. 202–205.
- Fürstenbergisches Urkundenbuch 5: Quellen zur Geschichte der fürstenbergischen Lande in Schwaben vom Jahre 700–1359, hg. von dem Fürstlichen Archive in Donaueschingen, Tübingen 1885.
- GEHRING, Paul (Bearb.), *Württembergische ländliche Rechtsquellen 3: Nördliches Oberschwaben*, Stuttgart 1941.
- Germania Pontificia* 2: Provincia Maguntinensis 1: Dioceses Eichstetensis, Augustensis, Constantinensis, bearb. von Albert BRACKMANN, Berlin 1923 (ND 1960).
- GIEFEL, Joseph Anton (Bearb.), *Historia monasterii Marchtelanensis*, in: *Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte* 13 (1890), Anhang: *Württembergische Geschichtsquellen* 4, Stuttgart 1891, S. 1–30.
- GRADMANN, Johann Jakob, *Das gelehrte Schwaben oder Lexicon der jetzt lebenden schwäbischen Schriftsteller*, Ravensburg 1802 (ND Hildesheim/New York 1979).
- HAUNTINGER, Johann Nepomuk, *Reise durch Schwaben und Bayern im Jahre 1784*, neu hg. von Gebhard SPAHR OSB, Weißenhorn 1964.
- HELD, Willibald OPræm, *Reichsprälatisches Staatsrecht 1: Von der Reichspräläten Staatsgerechtsamen in Ansehung des Heiligen Römischen Reichs, Kempten 1782; 2: Von der Reichsprälatischen Staatsgerechtsamen in Ansehung ihrer Lande und Gebiethe, Kempten 1785*.
- Historia* = *Historia monasterii Marchtelanensis*. Pars prima auctore Waltero, pars altera auctore Heinrico, hg. von Georg WAITZ, in: MGH SS 24, hg. von Georg WAITZ, Hannover 1879 (ND Stuttgart/New York 1964), S. 660–683 [Zitate nach dieser Edition]. – Weitere Editionen: SCHÖTTLE, *Liber fundationis*; GIEFEL, *Historia monasterii Marchtelanensis*. – Deutsche Übersetzung: „Der zweite Teil der Chronik Marchtals von Heinrich“, in: BÜHLER, Johannes, *Klosterleben im Mittelalter*. Nach

- zeitgenössischen Quellen, hg. von Georg A. NARCISS (Insel Taschenbuch 1135), Frankfurt am Main 1989, S. 364–374, 579.
- HUGO, Charles Louis, *Sacri et Canonici Ordinis Praemonstratensis Annales* 1–2 (*Instrumenta Praemonstratensia* 4,1–2), Nancy 1734–1736 (ND Averbode 1999).
- HUNDSNURSCHER, Franz (Bearb.), *Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 16. Jahrhundert* 1–2 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg A 48,1–2), Stuttgart 2008.
- Inventar Reichskammergericht = Akten des Reichskammergerichts im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Inventar des Bestands C 3, bearb. von Alexander BRUNOTTE/Raimund J. WEBER, Bd. 2: E – G (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 46,2; Inventar der Akten des Reichskammergerichts 16), Stuttgart 1995.
- KLEIN, Michael (Bearb.), *Die Handschriften der Sammlung J 1 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart* (Die Handschriften der Staatsarchive in Baden-Württemberg 1), Wiesbaden 1980.
- KREBS, Manfred (Bearb.), *Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert*, in: *Freiburger Diözesanarchiv* 66 (1938/41)–74 (1950/54), jeweils Anhang.
- KREBS, Manfred (Bearb.), *Die Annaten-Register des Bistums Konstanz aus dem 15. Jahrhundert*, in: *Freiburger Diözesanarchiv* 76 (1956), Anhang.
- LAIRUELZ, Servatius DE, *Optica Regularium ceu commentarii in Regulam S. P. N. Augustini Hipponensis episcopi*, Pont-à-Mousson 1603.
- LEPAIGE, Jean, *Bibliotheca Praemonstratensis Ordinis* 1–2 (*Instrumenta praemonstratensia* 3), Paris 1633 (ND Averbode 1998).
- Liber decimationis cleri Constanciensis pro Papa de anno 1275*, hg. von Wendelin HAID, in: *Freiburger Diözesanarchiv* 1 (1865), S. 1–303. Neue Edition: Gerlinde PERSON-WEBER, *Der Liber decimationis des Bistums Konstanz. Studien, Edition und Kommentar* (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 44), Freiburg/München 2001.
- Liber Marcarum = Liber taxationis ecclesiarum et beneficiorum in Diocesi Constantiensi de anno 1353*, hg. von Wendelin HAID, in: *Freiburger Diözesanarchiv* 5 (1870), S. 1–118.
- Liber Quartarum et Bannalium in diocesi Constanciensi de anno 1324*, hg. von Wendelin HAID, in: *Freiburger Diözesanarchiv* 4 (1869), S. 1–62.
- LÜNIG, Johann Christian, *Das teutsche Reichsarchiv* [3]: *Spicilegium Ecclesiasticum* 3: Von gefürsteten und ungefürsteten Reichsprälaten und Aebtißinnen, Leipzig 1716, S. 343–364.
- MFAM/MFAB = *Tübinger Professorenkatalog* 1,1: *Die Matrikel der Magister und Bakkalare der Artistenfakultät (1477–1535)*, hg. von Sönke LORENZ, bearb. von Miriam EBERLEIN/Stefan LANG, Ostfildern 2006.
- MGH *Necrologia Germaniae* 1: *Dioeceses Augustensis, Constantiensis, Curiensis*, bearb. von Franz Ludwig BAUMANN, Berlin 1888 (ND München 1983).
- MU Dillingen = *Die Matrikel der Universität Dillingen* 1, bearb. von Thomas SPECHT (*Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg* 2), Dillingen 1909/1911.
- MU Freiburg = *Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br. von 1460–1656* 1, bearb. von Hermann MAYER, Freiburg 1907.

- MU Heidelberg = Die Matrikel der Universität Heidelberg (1386–1870), hg. von Gustav TOEPKE/Paul HINTZELMANN, 7 Bde., Heidelberg 1884–1916 (ND 1976).
- MU Ingolstadt = Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt-Landshut-München 1: 1472–1600, hg. von Götz VON PÖLNITZ in Verbindung mit Georg WOLFF, München 1937.
- MU Tübingen = Die Matrikel der Universität Tübingen 1: Die Matrikeln von 1477–1600, hg. von Hermann HERMELINK, Stuttgart 1906.
- MU Wien = Die Matrikel der Universität Wien, bearb. von Franz GALL, 5 Bde., Wien 1954–1975.
- MU Würzburg = Die Matrikel der Universität Würzburg 1,1, hg. von Sebastian MERKLE, München/Leipzig 1922; 2: Register, bearb. von Alfred WENDEHORST/Christa WENDEHORST (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte 4/5), München 1982.
- Necrologium Ursbergense, hg. von Franz Ludwig BAUMANN, in: MGH *Necrologia Germaniae* 1, S. 128–138.
- Necrologium Weißenau = Necrologium Augiae Minoris, hg. von Franz Ludwig BAUMANN, in: MGH *Necrologia Germaniae* 1, S. 153–165.
- Necrologium Zwifaltense, hg. von Franz Ludwig BAUMANN, in: MGH *Necrologia Germaniae* 1, S. 240–268.
- PIENDL, Max, Die Siegeltypare im Fürstlichen Zentralarchiv, in: Beiträge zur Geschichte, Kunst- und Kulturpflege im Hause Thurn und Taxis, hg. von DEMS. (Thurn und Taxis-Studien 10), Kallmünz 1978, S. 140–265.
- REC = Regesta Episcoporum Constantiensium, hg. von der Badischen Historischen Commission, Innsbruck 1887–1941.
- Reg. Friedberg-Scheer = Fürstlich Thurn und Taxissches Archiv Obermarchtal Grafschaft Friedberg Scheer: Urkundenregesten 1304–1802, bearb. von Robert KRETZSCHMAR (Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg 18), Stuttgart 1993.
- Reg. Marchtal = Die Urkunden des Reichsstifts Obermarchtal. Regesten 1171–1797, bearb. von Hans-Martin MAURER/Alois SAILER (Documenta suevica 5), Konstanz 2005.
- Reg. Oberstadion = SCHWARZMAIER, Hansmartin/MARTIN, Jörg/SCHÖNTAG, Wilfried (Bearb.), Aus dem Archiv der Graven von Stadion. Urkunden und Amtsbücher des Gräflich von Schönborn'schen Archivs Oberstadion (Documenta suevica 14), Konstanz 2007.
- Reichskammergericht = Akten des Reichskammergerichts im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Inventar des Bestands C 3, bearb. von Alexander BRUNOTTE/Raimund J. WEBER (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 46), Stuttgart 1993–2008.
- SAILER, Sebastian, Das jublierende Marchtall oder Lebensgeschichte des hochseligen Konrad Kneers ..., o. O. 1771 (ND Weißenhorn 1995).
- SATTLER, Christian Friedrich, Geschichte des Herzogthums Würtemberg unter der Regierung der Graven, Tübingen 1767–1768.
- SAULNIER, Charles, Statuta Candidi et Canonici Ordinis Paemonstratensis renovata ..., Paris 1632.
- SCHANNAT, Johann F./HARTZHEIM, Joseph, Concilia Germaniae 7: Concilia 1564–1589, Köln 1769 (ND Aalen 1982).

- SCHNEIDER, Eugen/KASER, Kurt, Württembergisches aus römischen Archiven, in: Württembergische Geschichtsquellen 2, hg. von Dietrich SCHÄFER, Stuttgart 1895, S. 355–615.
- SCHÖTTLE, Johannes Evangelist (Hg.), Liber foundationis seu Annales ecclesiae Marchtallensis ab anno 992–1299, in: Freiburger Diözesanarchiv 4 (1869), S. 149–209.
- SEEBERG-ELVERFELDT, Roland (Bearb.), Das Spitalarchiv Biberach an der Riß 1: Urkunden (1239) 1258–1534; 2: Urkunden (1535–1843), Akten und Bände (Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg 5–6), Karlsruhe 1958–1960.
- Staats- und Adresshandbuch des Schwäbischen Reichs-Kreises auf das Jahr [1756, 1766, 1773, 1796, 1799], Ulm [1756, 1766, 1773, 1796, 1799].
- STADELHOFFER, Benedict, Historia imperialis et exempti Colegii Rothensis in Suevia ex monumentis ... 1–2, Augsburg 1787; 3: Manuskript im HStAS J 1 Nr. 159.
- TUBINGIUS, Christian, Burrensis Coenobii Annales. Die Chronik des Klosters Blaubeuren, hg. von Gertrud BRÖSAMLE, deutsche Übertragung von Bruno MAIER (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 3), Stuttgart 1966.
- UB St. Gallen = Urkundenbuch der Abtei St. Gallen 1–5, bearb. von Hermann WARTMANN, St. Gallen 1863–1913.
- VD17 = Das Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 17. Jahrhunderts, www.vd17.de, erarbeitet unter Federführung der Bayerischen Staatsbibliothek München (abgerufen im November 2011).
- WUB = Württembergisches Urkundenbuch, hg. vom Königlichen Staatsarchiv in Stuttgart, Stuttgart 1849–1913 (ND Aalen 1972); Internetversion: Württembergisches Urkundenbuch online, www.wubonline.de, hg. vom Landesarchiv Baden-Württemberg (abgerufen im Februar 2011).
- Württembergische Archivinventare 12 = Die Pfarr- und Gemeindefregistriaturen des Oberamts Riedlingen, bearb. von Gustav MERK (Württembergische Archivinventare 12), Stuttgart 1919.
- Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholds, hg. von Erich KÖNIG/Karl Otto MÜLLER (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 2), Stuttgart/Berlin 1941 (ND Sigmaringen 1978, mit Namen des 1941 unterdrückten Bearbeiters Luitpold WALLACH).

§ 2. Literatur

Nachgewiesen sind nur die mehrfach und abgekürzt zitierten Werke. Einmal zitierte Arbeiten werden in den Anmerkungen genannt.

- 1200 Jahre Reutlingendorf, 790–1990. Zur Geschichte und mit Geschichten eines schwäbischen Dorfes zwischen Bussen und Donau, hg. von der Gemeinde Obermarchtal, Ulm 1991.
- Der Alb-Donau-Kreis, 2 Teile und Beilagenteil (Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg), Sigmaringen 1989–1992.
- ALBUS, Stefanie, Von Krautgärten, Äckern, Gülten und Hühnern. Studien zur Wirtschaftsgeschichte des Prämonstratenserstifts Adelberg im Mittelalter (1178–1535), Diss. phil. masch., Tübingen 2010.
- Alte Klöster, neue Herren. Die Säkularisation im deutschen Südwesten 1803 1: Ausstellungskatalog, hg. von Volker HIMMELEIN; 2: Aufsätze, Teil 1: Vorgeschichte und Verlauf der Säkularisation; Teil 2: Die Mediatisierung. Auswirkung von Säkularisation und Mediatisierung, hg. von Hans Ulrich RUDOLF, Ostfildern 2003.
- Aus der Geschichte des Klosters Obermarchtal, hg. vom Geschichtsverein Raum Munderkingen, Bad Buchau 1985.
- BACKMUND, Norbert, Die mittelalterlichen Geschichtsschreiber des Prämonstratenserordens (Bibliotheca Analectorum Praemonstratensium 10), Averbode 1972.
- BACKMUND, Norbert, Monasticon Praemonstratense 1–3, Straubing 1949–1956; Berlin/New York ²1983.
- BAIER, Hermann, Zur Geschichte des Klosters Allerheiligen. Notitiae historicae de canonia Sanctorensi, 1613–1692, in: Freiburger Diözesan-Archiv 43 (1915), S. 201–256.
- Barock in Baden-Württemberg. Vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Französischen Revolution 1: Katalog; 2: Aufsätze, hg. vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe, Karlsruhe 1981.
- BAUER, Clemens, Ehingen an der Donau als vorderösterreichische Stadt, in: Vorderösterreich. Eine geschichtliche Landeskunde, hg. von Friedrich METZ, Freiburg i. Br. ²1967, S. 713–724; ²2000, S. 439–445 (ohne Stadtansichten in der 2. Auflage).
- BAUM, Wilhelm, Sigmund der Münzreiche. Zur Geschichte Tirols und der habsburgischen Länder im Spätmittelalter (Schriftenreihe des Südtiroler Kulturinstitutes 14), Bozen 1987.
- BAUM, Wilhelm, Die Habsburger in den Vorlanden 1386–1486. Krise und Höhepunkt der habsburgischen Machtstellung in Schwaben am Ausgang des Mittelalters, Wien/Köln/Weimar 1993.
- BAUMHAUER, Otto, Das Monasterium Sancti Petri in Marchtal und die Familien im Raum der Ostbaar, Diss. phil. masch., Freiburg i. Br. 1960.
- BAUMSTARK, Reinhold (Hg.), Thurn und Taxis Museum Regensburg. Höfische Kunst und Kultur, München 1998.
- BECK, Gertrud, Die Elternhäuser und verwandtschaftlichen Bindungen bei den Klosterkomponisten Isfrid Kayser und Sixtus Bachmann, in: Festgabe Marchtal 1992, S. 303–320.

- BECK, Paul, Marchtal als Druckstätte – ein Beitrag zur Buchdruckergeschichte Schwabens, in: Diözesanarchiv von Schwaben 13 (1895), S. 145–147; Nachträge in: 18 (1900), S. 128; 23 (1905), S. 64.
- BECKMANN, Ludger, Konstanzer Bischöfe vom 13. zum 14. Jahrhundert, Diss. phil. masch., Freiburg i. Br. 1995.
- Beschreibung des Oberamts Ehingen [1]–2, hg. vom Königl. Statistischen Landesamt (Beschreibung des Königreichs Württemberg 3), Stuttgart 1893 (Obermarchtal: Teil 2, S. 172–186).
- BIRKLER, Max, Die Kirchen in Obermarchthal. Eine Jubiläumsgabe zum 200jährigen Bestande der ehemaligen Prämonstratenser- und jetzigen Schloß- und Pfarrkirche, Stuttgart 1893.
- BLANKENHORN, Hermann, Der heilige Tiberius von Obermarchtal. Seine Verehrung in Gebet und Wallfahrt, Allmendingen 2011.
- BLICKLE, Peter, Die Revolution von 1525, München 42004.
- BLICKLE, Peter/HOLENSTEIN, André (Hg.), Agrarverfassungsverträge. Eine Dokumentation zum Wandel in den Beziehungen zwischen Herrschaften und Bauern am Ende des Mittelalters (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 42), Stuttgart 1996.
- BÖHME, Ernst, Das Kollegium der Schwäbischen Reichsprälaten im 16. und 17. Jahrhundert. Untersuchungen zur korporativen Verfassung und Organisation minderächtiger geistlicher Reichsstände, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 6 (1987), S. 267–300.
- BORGOLTE, Michael, Geschichte der Grafschaften Alemanniens in fränkischer Zeit (Vorträge und Forschungen/Konstanzer Arbeitskreis für Mittelalterliche Geschichte, Sonderband 31), Sigmaringen 1984.
- BORGOLTE, Michael, Die Grafen Alemanniens in merowingischer und karolingischer Zeit. Eine Prosopographie (Archäologie und Geschichte 2), Sigmaringen 1986.
- BRANZ, Hermann, Obermarchtal im Wandel der Zeit, Riedlingen 1985.
- BRENDLE, Franz/SCHINDLING, Anton, Reichskirche und Reich in der Frühen Neuzeit, in: Alte Klöster, neue Herren 2,1, S. 3–22.
- BYCZKOWSKA-SZTABA, Jolanta, Die Werke von Isfrid Kayser im Repertoire der Jesuitenkapelle des Marienheiligums zu Heiligelinde, in: SIEGELE, Klostermusik, S. 131–143.
- CHARPENTRAT, Pierre, Du maître d'ouvrage au maître d'oeuvre. L'architecture religieuse en Allemagne du Sud de la guerre de Trente Ans à l'Aufklärung, Paris 1974.
- CRUSIUS, Irene/FLACHENECKER, Helmut (Hg.), Studien zum Prämonstratenserorden (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 185/Studien zur Germania Sacra 25), Göttingen 2003.
- DALLMEIER, Martin, Das oberschwäbische Schloß Marchtal der Fürsten von Thurn und Taxis im 19. Jahrhundert, in: Festgabe Marchtal 1992, S. 321–353.
- DAUZET, Dominique-Marie/PLOUVIER, Martine (Hg.), Abbatat et abbés dans l'ordre de Prémontré (Bibliotheca Victorina 17), Turnhout 2005.
- DENGLER, Robert, Das Hexenwesen im Stifte Obermarchtal von 1581–1756, Diss. phil. masch., Erlangen 1953.
- Deutscher Glockenatlas 1: Württemberg und Hohenzollern, bearb. von Sigrid THURM, München/Berlin 1959.

- DOLD, Alban, Doppelte Buchzeichen dreier verschiedener Buchbesitzer, in: Gutenberg-Jahrbuch 28 (1953), S. 189–193.
- DÜNNINGER, Hans, Zur Geschichte der barocken Wallfahrt im deutschen Südwesten, in: Barock in Baden-Württemberg 2, S. 409–416.
- EBERL, Immo, Die *Historia monasterii Marchtelanensis*. Untersuchungen zur Chronik des oberschwäbischen Prämonstratenserstiftes Obermarchtal, in: Geschichtsschreibung und geistiges Leben im Mittelalter. Festschrift für Heinz Löwe zum 65. Geburtstag, hg. von Karl HAUCK/Hubert MORDEK, Köln/Wien 1978, S. 468–489.
- EBERL, Immo, Die Grafen von Berg, ihr Herrschaftsbereich und dessen adelige Familien, in: Ulm und Oberschwaben 44 (1982), S. 29–171.
- EHLERS-KISSELER, Die Entwicklung des Pitanz- und Pfründenwesens in den Stiften des Prämonstratenserordens. Eine Untersuchung der Fragestellung anhand der rheinischen und westfälischen Stifte, in: CRUSIUS/FLACHENECKER, Studien zum Prämonstratenserorden, S. 399–461.
- EHLERS-KISSELER, Ingrid, Heiligenverehrung bei den Prämonstratensern. Die Seligen und Heiligen des Prämonstratenserordens im deutschen Sprachraum, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 22 (2003), S. 65–94.
- EITEL, Peter (Hg.), Weißenau in Geschichte und Gegenwart. Festschrift zur 700-Jahrfeier der Übergabe der Heiligblutreliquie durch Rudolf von Habsburg an die Prämonstratenserabtei Weißenau, Sigmaringen 1983.
- ERZBERGER, Matthias, Die Säkularisation in Württemberg von 1802 bis 1810. Ihr Verlauf und ihre Nachwirkungen, Stuttgart 1902 (ND Aalen 1974).
- FEINE, Hans Erich, Kirchliche Rechtsgeschichte. Die katholische Kirche, Köln/Graz 1964.
- FELTEN, Franz J., Die Kurie und die Reformen im Prämonstratenserorden im hohen und späten Mittelalter, in: CRUSIUS/FLACHENECKER, Studien zum Prämonstratenserorden, S. 349–398.
- Festgabe Marchtal 1992 = Marchtal. Prämonstratenserabtei, fürstliches Schloß, kirchliche Akademie. Festgabe zum 300jährigen Bestehen der Stiftskirche St. Peter und Paul (1692 bis 1992), hg. von Max MÜLLER/Wilfried SCHÖNTAG/Rudolf REINHARDT, Ulm 1992.
- FISCHER, Julia, Sakralbau im Auftrag der Prämonstratenser-Reichsabtei Marchtal. Baumeister, Ausstattungskünstler und Künstlernetzwerke unter Abt Edmund II. Sartor (1746–1768), Diss. phil. masch., München 2010 (erscheint voraussichtlich 2012 in der Reihe „Oberschwaben – Geschichte und Kultur“).
- FLACHENECKER, Helmut, Das Zirkariesystem der Prämonstratenser am Beispiel Schwabens, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 22 (2003), S. 13–29.
- FLACHENECKER, Helmut, Die *Circaria Sueviae* im Lichte der neuen Prämonstratenserforschung, in: Die Stiftskirche in Südwestdeutschland. Aufgaben und Perspektiven der Forschung, hg. von Sönke LORENZ/Oliver AUGE (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 35), Leinfelden-Echterdingen 2003, S. 123–140.
- FLACHENECKER, Helmut, Grundzüge der Wirtschaftsverwaltung von Prämonstratenserstiften, in: Stift und Wirtschaft. Die Finanzierung geistlichen Lebens im Mittelalter, hg. von Sönke LORENZ/Andreas MEYER (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 58), Ostfildern 2007, S. 45–59.
- FREI, Walter, Das Marchtaler Schul- und Klostertheater in der Barockzeit, Ulm 1994.

- GAMS, Pius OSB, Nekrologien der auf dem Territorium der jetzigen Diözese Rottenburg, bzw. des Königreichs Württemberg gelegenen und im Jahr 1802–3 aufgehobenen Benediktiner- und Prämonstratenserklöster nach dem Personalstand vom Jahr 1802, in: *Theologische Quartalschrift* 61 (1879), S. 258–274, 467–488, 629–645 (Obermarchtal: S. 261–265).
- GIEFEL, Josef A., Johann Ulrich Pregitzers Reise nach Oberschwaben im Jahre 1688, in: *Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte* 11 (1888), S. 36–49.
- GÖTTMANN, Frank, Über Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsentwicklung geistlicher Staaten in Oberschwaben im 18. Jahrhundert. Ein Versuch zum Wirtschaftsstil geistlicher Staatswesen, in: WÜST, *Geistliche Staaten in Oberdeutschland*, S. 331–376.
- GOOVAERTS, Léon (Bearb.), *Ecrivains, artistes et savants de l'Ordre de Prémontré. Dictionnaire bio-bibliographique 1–4*, Brüssel 1899–1907 (ND Genf 1971).
- GRÜNDER, Irene, *Studien zur Geschichte der Herrschaft Teck* (Schriften zur Südwestdeutschen Landeskunde 1), Stuttgart 1963.
- GUBLER, Hans Martin, *Johann Caspar Bagnato 1696–1757 und das Bauwesen des Deutschen Ordens in der Ballei Elsaß-Burgund im 18. Jahrhundert. Ein Barockarchitekt im Spannungsfeld von Auftraggeber, Bauorganisation und künstlerischem Anspruch*, Sigmaringen 1985.
- HACKER, Werner, *Auswanderung aus Oberschwaben im 17. und 18. Jahrhundert*, Stuttgart 1977.
- HAUNTINGER, Johann Nepomuk, *Reise durch Schwaben und Bayern im Jahre 1784*, neu hg. von Gebhard SPAHR OSB, Weißenhorn 1964.
- HEIJMAN, Hugo, Untersuchungen über die Prämonstratenser-Gewohnheiten 1–6, in: *Analecta Praemonstratensia* 2 (1926), S. 5–32; 3 (1927), S. 5–27; 4 (1928), S. 5–29, 113–131, 225–241, 351–373.
- Helvetia Sacra. Abt. 4: Die Orden mit der Augustinerregel 3: Die Prämonstratenser und Prämonstratenserinnen in der Schweiz*, redigiert von Bernard ANDENMATTEN/Brigitte DEGLER-SPENGLER, Basel 2002.
- HÖLZ, Thomas, *Krummstab und Schwert. Die Liga und die geistlichen Reichsstände Schwabens 1609–1635. Zugleich ein Beitrag zur strukturgeschichtlichen Erforschung des deutschen Südwestens in der Frühen Neuzeit* (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 31), Leinfelden-Echterdingen 2001.
- HÖLZ, Thomas, *Die Politik geistlicher Staaten in Schwaben in der frühen Neuzeit. Bedingungen und Möglichkeiten*, in: WÜST, *Geistliche Staaten in Oberdeutschland*, S. 107–142.
- HÖLZ, Thomas, *Defension – Integration – Emanzipation? Die Ligapolitik der geistlichen Reichsstände Schwabens*, in: *Union und Liga 1608/09. Konfessionelle Bündnisse im Reich – Weichenstellungen zum Religionskrieg?*, hg. von Albrecht ERNST/Anton SCHINDLING (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 178), Stuttgart 2010, S. 63–95.
- HUMMEL, Heribert, *Typis Marchtallensibus. Zur Buchdruckerei der Prämonstratenserabtei Marchtal 1692 bis 1712*, in: *Festgabe Marchtal 1992*, S. 211–225.
- JÄNICHEN, Hans, *Obermarchtal*, in: *Die Benediktinerklöster in Baden-Württemberg*, bearb. von Franz QUARTHAL (*Germania Benedictina* 5), Augsburg 1975, S. 446–448.

- JOHNER, Moritz, Geschichte des Marchtalerhofs und seiner Kapelle in der Reichsstadt Reutlingen, in: Reutlinger Geschichtsblätter 17 (1906), S. 13–37.
- KAUFMANN, Michael Gerhard, „... welche von der soliden Sez- und Spielart des geschickten Herrn Verfassers zeugt ...“ Sixtus Bachmann und seine *X Fugues célèbres* im Kontext der süddeutschen Orgelkultur, in: SIEGELE, Klostermusik, S. 155–169.
- KLEIN, Michael (Bearb.), Die Handschriften der Sammlung J 1 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart (Die Handschriften der Staatsarchive in Baden-Württemberg 1), Wiesbaden 1980.
- KNAUFF, Gottfried, Der hl. Märtyrer Tiberius und sein durch Wunder berühmtes Haupt zu Obermarchtal. Anhang mit Gebeten zum hl. Tiberius, Riedlingen 1896.
- KRIESSMANN, Stefan, Reihenfolge der Pfarrer (*Series Parochorum*) in den katholischen Pfarreien des Dekanats Riedlingen, Riedlingen 1950 (Selbstverlag).
- KRINGS, Bruno, Das Ordensrecht der Prämonstratenser vom späten 12. Jahrhundert bis zum Jahr 1227. Der Liber consuetudinum und die Dekrete des Generalkapitels, in: *Analecta Praemonstratensia* 69 (1993), S. 107–242.
- KRINGS, Bruno, Die Prämonstratenser und ihr weiblicher Zweig, in: CRUSIUS/FLACHENECKER, Studien zum Prämonstratenserorden, S. 75–105.
- KRINGS, Bruno, Eine Kostenregelung von 1401 für die Visitation schwäbischer Prälatenklöster, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte, 24 (2005), S. 247–252.
- KUHN, Werner, Die Studenten der Universität Tübingen zwischen 1477 und 1534. Ihr Studium und ihre spätere Lebensstellung 1–2 (Göppinger Akademische Beiträge 37/38), Göppingen 1971.
- Die Kunst- und Altertums-Denkmale im Königreich Württemberg 4,1: Donaukreis. Oberämter Biberach, Blaubeuren, Ehingen, Geislingen, bearb. von Eduard PAULUS/Eugen GRADMANN, Esslingen 1914.
- Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden 1–8, hg. von der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Stuttgart 1974–1983.
- Der Landkreis Biberach, 2 Bde. (Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg), Sigmaringen 1987, 1990.
- Der Landkreis Reutlingen, 2 Bde. (Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg), Sigmaringen 1997.
- Der Landkreis Tübingen, 3 Bde. (Amtliche Kreisbeschreibung des Landes Baden-Württemberg), Stuttgart 1974.
- LEHMANN, Paul (Bearb.), Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 1: Die Bistümer Konstanz und Chur, München 1918.
- LEINSLE, Ulrich G., Prämonstratenserkultur in Schwaben [Vortrag am 17. Juni 1991 bei der Jahreshauptversammlung des Vereins der Freunde des Klosters Roggenburg], hg. vom Landkreis Neu-Ulm, Neu-Ulm 1991 (ND 1998).
- LEINSLE, Ulrich G., Weißenau im Rahmen der Prämonstratenserkultur Oberschwabens, in: 850 Jahre Prämonstratenserabtei Weißenau 1145–1995, hg. von Helmut BINDER, Sigmaringen 1995, S. 9–36.
- LEINSLE, Ulrich G., Die Ordensreform des 17. Jahrhunderts im Alltag einer schwäbischen Reichsabtei. Die *Consuetudines Minoraudienses*, in: *Analecta Praemonstratensia* 72 (1996), S. 200–234.

- LEINSLE, Ulrich G., Gratulationsgedichte auf schwäbische Prämonstratenser in Dillinger Einblattgedichten 1578–1625, in: *Analecta Praemonstratensia* 73 (1997), S. 169–200.
- LEINSLE, Ulrich G., Studium im Kloster. Das philosophisch-theologische Hausstudium des Stiftes Schlägl 1633–1783 (*Bibliotheca Analectorum Praemonstratensium* 20), Averbode 2000.
- LOCHER, Lorenz (Hg.), Abt Konrad Kneer. Zur Erinnerung an seinen 300. Todestag. Ein Lebensabriß: Ordensmann – Missionar – Abt. Ehrungen der Nachwelt, Heimatgeschichtliches, Munderkingen [1960].
- LOCHER, Lorenz (Hg.), Sebastian Sailer. Jubiläumsausgabe zum 250. Geburtstag des Dichters, Munderkingen 1965.
- LOHMÜLLER, Alfred, Das Reichsstift Ursberg. Von den Anfängen 1125 bis zum Jahre 1802, Weißenhorn 1987.
- LORENZ, Sönke, König Philipp und Pfalzgraf Rudolf von Tübingen. Zu einem Helfer im Thronstreit und verwandten Dynasten, in: *ZWLG* 69 (2010), S. 37–70.
- MAIER, Konstantin, Die Diskussion um Kirche und Reform im Schwäbischen Reichsprälatenkollegium zur Zeit der Aufklärung (Beiträge zur Geschichte der Reichskirche in der Neuzeit 7), Wiesbaden 1978.
- MAIER, Konstantin, Der schwäbische Meister der „geistlichen Wohlredenheit“. Chorherr Sebastian Sailer (1714 bis 1777) von Obermarchtal, in: *Festgabe Marchtal 1992*, S. 261–277.
- MANECKE, Wolfgang/MAYR, Johannes, Historische Orgeln in Ulm und Oberschwaben (Alb und Donau – Kunst und Kultur 21), Ulm 1999.
- MAURER, Hans-Martin, Die Habsburger und ihre Beamten im schwäbischen Donauebiet um 1300, in: *Neue Beiträge zur südwestdeutschen Landesgeschichte. Festschrift für Max Miller, dargebracht von Freunden und Kollegen*, hg. von Werner FLEISCHHAUER/Walter GRUBE/Paul ZINSMAIER (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 21), Stuttgart 1962, S. 24–54.
- MAURER, Hans-Martin, Die Ausbildung der Territorialgewalt oberschwäbischer Klöster vom 14. bis zum 17. Jahrhundert, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 109 (1973), S. 151–195.
- MERTENS, Dieter, Württemberg, in: *Handbuch der Baden-Württembergischen Geschichte 2: Die Territorien im Alten Reich*, hg. von Meinrad SCHAAB/Hansmartin SCHWARZMAIER (Veröffentlichung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg), Stuttgart 1995, S. 1–163.
- MGG1 = *Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik* 1–17, hg. von Friedrich BLUME, Kassel u. a. 1949–1986.
- MGG2 = *Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik. Personenteil* 1–17, hg. von Ludwig FINSCHER, Kassel u. a. 1999–2008.
- MÜLLER, Max[milian] (Hg.), Marchtaler Lehrer-Akademie. Festschrift zur Eröffnung der Kirchlichen Akademie der Lehrerfortbildung Obermarchtal, Ulm 1978.
- MÜLLER, Maximilian/ASSFALG, Winfried, Münster St. Peter und Paul Obermarchtal, Rottenburg am Neckar 2003.
- MÜNSTER, Robert, Die Musikpflege in den süddeutschen Prämonstratenserklöstern im 18. Jahrhundert, in: *CRUSIUS/FLACHENECKER, Studien zum Prämonstratenserorden*, S. 599–613.

- NEESEN, Claudia, *Zur Schadloshaltung für die Einkünfte der Reichsposten in den an Frankreich abgetretenen Gebieten ... Die Prämonstratenserabtei Marchtal als Entschädigungsgut für das Haus Thurn und Taxis*, in: *Alte Klöster, neue Herren* 2,1, S. 411–424.
- NEIPPERG, Reinhard VON, *Kaiser und Schwäbischer Kreis (1714–1733). Ein Beitrag zu Reichsverfassung, Kreisgeschichte und kaiserlicher Reichspolitik am Anfang des 18. Jahrhunderts* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 119), Stuttgart 1991.
- NETZER, Susanne, *Johann Matthias Kager. Stadtmaler von Augsburg (1575–1634)* (Miscellanea Bavarica Monacensis 92/Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs München 133), München 1980.
- NUBER, Winfried, *Die St. Peterskirche in Marchtal*, in: *Aus der Geschichte*, S. 15–56.
- NUBER, Winfried, *Abtei Marchtal und seine Pfarrei in der Stadt Munderkingen*, in: *Festgabe Marchtal 1992*, S. 111–146.
- OBERST, Manuela, „Die Klagende Musicalische Instrumenten“. Ein Obermarchtaler Theaterstück von Sixtus Bachmann aus dem Jahr 1772, in: *Bausteine zur Geschichte* 2, hg. von Wolfgang SCHÜRLE (Alb und Donau – Kunst und Kultur 35), Ulm 2003, S. 21–35.
- OBERST, Manuela, *Exercitium, Propaganda und Repräsentation. Die Dramen-, Periochen- und Librettosammlung der Prämonstratenserreichsabtei Marchtal (1657 bis 1788)* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 179), Stuttgart 2010 (Anhang auf CD: Verzeichnisse der Dramen, Periochen und Libretti).
- ODEBRECHT, Botho, *Kaiser Friedrich I. und die Anfänge des Prämonstratenserstifts Adelberg*, in: *ZWLG* 6 (1942), S. 44–77.
- OTT, Stefan (Hg.), *Oberschwaben. Gesicht einer Landschaft*, Ravensburg 1971.
- PETERSEN, Stefan, *Die süddeutschen Prämonstratenser. Anfänge – Regionale Vernetzung – Kurienkontakte, Habilitationsarbeit (masch.)*, Würzburg 2008.
- PIENDL, Max, *Die Siegeltypare im Fürstlichen Zentralarchiv*, in: *Beiträge zur Geschichte, Kunst- und Kulturpflege im Hause Thurn und Taxis*, hg. von DEMS. (Thurn und Taxis-Studien 10), Kallmünz 1978, S. 140–265.
- POLONYI, Andrea, *Die Übertragung des heiligsten Kreuzpartikels von Rom nach Marchtal (1723). Zum Erscheinungsbild barocker Reliquienverehrung*, in: *Festgabe Marchtal 1992*, S. 241–249.
- POLONYI, Andrea, *Wenn mit Katakombenheiligen aus Rom neue Traditionen begründet werden. Die Wirkungsgeschichte einer Idee zwischen Karolingischer Reform und ultramontaner Publizistik* (Studien zur Theologie und Geschichte 14), St. Ottilien 1998.
- PROBST, Erwin, *Fürstliche Bibliotheken und ihre Bibliothekare 1770–1834*, in: *Beiträge zur Kunst- und Kulturpflege im Hause Thurn und Taxis*, hg. von Max PIENDL (Thurn und Taxis-Studien 3), Kallmünz 1963, S. 127–228.
- QUARTHAL, Franz, *Vorderösterreich*, in: *Handbuch der Baden-Württembergischen Geschichte 1: Allgemeine Geschichte, Teil 2: Vom Spätmittelalter bis zum Ende des Alten Reiches*, hg. von Meinrad SCHAAB/Hansmartin SCHWARZMAIER/Gerhard TADDEY (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg), Stuttgart 2000, S. 587–780.

- REDEN-DOHNA, Armgard VON, Die schwäbischen Reichsprälaten und der Kaiser. Das Beispiel der Laienpfründen, in: Politische Ordnungen und soziale Kräfte im Alten Reich, hg. von Hermann WEBER (Beiträge zur Sozial- und Verfassungsgeschichte des Alten Reiches 2), Wiesbaden 1980, S. 155–167.
- REDEN-DOHNA, Armgard VON, Reichsstandschaft und Klosterherrschaft. Die schwäbischen Reichsprälaten im Zeitalter des Barock (Vorträge des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 78), Wiesbaden 1982.
- REDEN-DOHNA, Armgard VON, Weingarten und die schwäbischen Reichsklöster, in: Die Territorien des Reiches im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500–1650 5: Der Südwesten, hg. von Anton SCHINDLING/Walter ZIEGLER (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 53), Münster 1993, 232–254.
- REDEN-DOHNA, Armgard VON, Die Reichsprälaten in Schwaben am Ende des Alten Reiches, in: Alte Klöster, neue Herren 2,1, S. 23–40.
- REICHARDT, LUTZ, Ortsnamenbuch des Alb-Donau-Kreises und des Stadtkreises Ulm (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 105), Stuttgart 1986.
- REINHARDT, Rudolf, Restauration, Visitation, Inspiration. Die Reformbestrebungen in der Benediktinerabtei Weingarten von 1567 bis 1627 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 11), Stuttgart 1960.
- RUMMEL, Peter, Die Beziehungen der Abtei Marchtal und der anderen oberschwäbischen Prämonstratenserstifte zur Universität Dillingen, in: Festgabe Marchtal 1992, S. 179–203.
- RUMMEL, Peter, Dillingen, ein geistiger Mittelpunkt klösterlicher Reform, in: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte 15 (1981), S. 255–285.
- SCHEFOLD, Max, Kloster Obermarchtal (Deutsche Kunstführer 6), Augsburg 1927.
- SCHEFOLD, Max, Alte Ansichten aus Württemberg, 2 Bde. und Nachtragsbd. zum Katalog, Stuttgart 1956–1974.
- SCHELLHASS, Karl, Der Dominikaner Felician Ninguarda und die Gegenreformation in Süddeutschland und Österreich 1560–1583 2: Felician Ninguarda als Nuntius 1578–1580 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 18), Rom 1939.
- SCHMID, Ludwig, Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen, nach meist ungedruckten Quellen, nebst Urkundenbuch, Tübingen 1853.
- SCHMITT, Elmar, Die Drucke der Wagnerschen Buchdruckerei in Ulm 1677–1801 1: Bibliographie der Drucke; 2: Vignetten-Signete-Initiale (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Ulm 4–5), Konstanz 1984.
- SCHNELL, Hugo, Obermarchtal an der Donau. Pfarrkirche Petrus und Paulus, ehemals Prämonstratenserabteikirche, Alb-Donau-Kreis, Württ., Bistum Rottenburg (Kunstführer 139), München ¹¹1993.
- SCHÖBE, Wolfgang, Die Grundherrschaft des Reichsstifts Marchtal im 16. Jahrhundert. Zulassungsarbeit zum Staatsexamen (masch.), Freiburg i. Br. 1963.
- SCHÖNTAG, Wilfried, Stifterfamilie und Wappengestaltung. Die Entwicklung des Wappens der Prämonstratenserreichsabtei Marchtal, in: Aus der Arbeit des Archivars. Festschrift für Eberhard Gönner, hg. von Gregor RICHTER (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 44), Stuttgart 1986, S. 437–453.

- SCHÖNTAG, Wilfried, Uttenweiler, in: Landkreis Biberach 2, S. 915–924, 927.
- SCHÖNTAG, Wilfried, Prämonstratenserchorherren in Marchtal, in: Festgabe Marchtal 1992, S. 31–48.
- SCHÖNTAG, Wilfried, Ein in Konstanz Ende des 13. Jahrhunderts gefälschtes Reitersiegel Pfalzgraf Hugos II. von Tübingen († 1182), in: Aus südwestdeutscher Geschichte. Festschrift für Hans-Martin Maurer. Dem Archivar und Historiker zum 65. Geburtstag, hg. von Wolfgang SCHMIERER u. a., Stuttgart 1994, S. 168–178.
- SCHÖNTAG, Wilfried, Vom bregenz-tübingischen Hausstift zum Eigenstift des Hochstifts Konstanz. Zur Geschichte des Prämonstratenserstifts Marchtal bis um 1300, in: Von Schwaben bis Jerusalem. Facetten staufischer Geschichte, hg. von Sönke LORENZ/ Ulrich SCHMIDT (Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts 61), Sigmaringen 1995, S. 261–284.
- SCHÖNTAG, Wilfried, Marchtal, in: Württembergisches Klosterbuch. Klöster, Stifte und Ordensgemeinschaften von den Anfängen bis in die Gegenwart, hg. von Wolfgang ZIMMERMANN/Nicole PRIESCHING, Ostfildern 2003, S. 332–335.
- SCHÖNTAG, Wilfried, Das deutsche und lateinische Schulwesen der Prämonstratenserreichsabtei Marchtal. Vom 16. Jahrhundert bis zur Säkularisation, mit Quellenanhang, in: Bausteine zur Geschichte 2, hg. von Wolfgang SCHÜRLE (Alb und Donau – Kunst und Kultur 35), Ulm 2003, S. 37–60.
- SCHÖNTAG, Wilfried, *Locus pro studiis, oratione mentali et examine conscientiae ante annum completum construatur*. Ausbildung und geistliche Zucht der Prämonstratenserchorherren in Marchtal im 16. und 17. Jahrhundert, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 22 (2003), S. 107–143.
- SCHÖNTAG, Wilfried, Die Stiftsschule auf dem Lande. Das Schulwesen der Prämonstratenserreichsabtei Marchtal, in: Stiftsschulen in der Region. Wissenstransfer zwischen Kirche und Territorium, hg. von Sönke LORENZ (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 50), Ostfildern 2005, S. 197–221.
- SCHÖNTAG, Wilfried, Memoria, Traditionsbildung und Geschichtsschreibung in den schwäbischen Prämonstratenserstiften im 12. und 13. Jahrhundert, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 25 (2006), S. 227–249.
- SCHÖNTAG, Wilfried, Die Prämonstratenserabtei Adelberg im konfessionellen Zeitalter. Wiederbesiedlung 1548–1565 und Restitution 1630–1649, in: Tradition und Fortschritt. Württembergische Kirchengeschichte im Wandel. Festschrift für Hermann Ehmer zum 65. Geburtstag, hg. von Norbert HAAG (Quellen und Forschungen zur württembergischen Kirchengeschichte 20), Epfendorf 2008, S. 103–120.
- SCHÖNTAG, Wilfried, Barockes Bauen in der Prämonstratenserreichsabtei Marchtal (1614–1691). Spirituelle und wirtschaftliche Grundlagen, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 28 (2009), S. 185–248 (erschienen 2011).
- SCHÖTTLE, Johann Evangelist, Beschreibung und Geschichte der Pfarrei Seekirch mit ihren Filialen Alleshausen, Brasenberg und Tiefenbach. Mit einem Anhang: Oedenahlen und Bischmannshausen, in: Freiburger Diöcesan-Archiv 2 (1866), S. 91–128 (ND in: DERS., Geschichte von Stadt und Stift Buchau ..., Bad Buchau 1977, S. 509–544).
- SCHWARZMAIER, Hansmartin, Emerkingen. Entstehung und Formen einer Adels Herrschaft im Mittelalter, in: ZWLG 25 (1966), S. 182–213.

- SEIFRIZ, Erno, Musikschaffen und Musikleben in Oberschwaben, in: OTT, Oberschwaben, S. 235–280.
- SELIG, [Theodor], Zur Geschichte des ehemaligen Augustiner-Eremitenklosters Uttenweiler, in: Schwäbisches Archiv. Organ für Geschichte, Altertumskunde, Literatur, Kunst und Kultur Schwabens 29 (1911), S. 49–53, 71–77, 87–95, 100–103, 119–122.
- SELIG, Theodor, Die Professen des ehemaligen Prämonstratenserstifts Obermarchtal von 1702–1802, in: In der Heimat. Beilage zum Donauboten, Munderkingen 1934, Nr. 40–51; 1935, Nr. 1–2.
- SELIG, Theodor, Die Bussengegend im Bauernkrieg im Jahre 1525, in: DERS., Um den Bussen, S. 21–33.
- SELIG, Theodor, Die Bruderschaften des Dekanats Riedlingen, in: Schwäbisches Archiv 27 (1909), S. 145–192; 28 (1910), S. 23–27, 63 f., 124–126, 159 f., 189–192; 29 (1911), S. 29–32, 108–112, 124–127, 148–155; 30 (1912), S. 97–100; gekürzter Nachdruck in: DERS., Um den Bussen, S. 56–84.
- SELIG, Theodor, Um den Bussen. Heimatgeschichtliche Forschungen und Erzählungen, hg. von Ferdinand KRAMER, Bad Buchau 1987.
- SETZLER, Wilfried, Das Kloster Zwiefalten. Eine schwäbische Benediktinerabtei zwischen Reichsfreiheit und Landsässigkeit. Studien zu ihrer Rechts- und Verfassungsgeschichte, Sigmaringen 1979.
- SIEGELE, Ulrich (Hg.), Oberschwäbische Klostermusik im europäischen Kontext. Alexander Sumski zum 70. Geburtstag, Frankfurt a. M. 2004.
- SPAHR, Gebhard, Oberschwäbische Barockstraße 1: Ulm bis Tettngang, Weingarten 1979.
- STÄLIN, Christoph Friedrich von, Württembergische Geschichte 1–4, Stuttgart 1841–1873.
- STEINHILBER, Alexander, *Habent sua fata libelli!* Die Bibliothek der Benediktinerabtei Neresheim. Anfänge – Hochblüte – Extradition, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 121 (2010), S. 7–71.
- STIEVERMANN, Dieter, Landesherrschaft und Klosterwesen im spätmittelalterlichen Württemberg, Sigmaringen 1989.
- STÖRK, Constanze, „Mithin die natürliche Vernunft selbst dictiert, das es Hexen gebe.“ Hexenverfolgung in der Reichsabtei Marchtal 1586–1757, Magisterarbeit (masch.), Tübingen 2003 (Exemplar in Bibliothek des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Universität Tübingen, Mag 87 sekr.; als Digitalisat bei www.historicum.net, hg. vom Zentrum für elektronisches Publizieren der Bayerischen Staatsbibliothek, abgerufen im Januar 2011).
- STÜRNER, Wolfgang, Friedrich II. 1194–1250, Darmstadt 2009.
- SYDOW, Jürgen, Die Anfänge von Bebenhausen und Marchtal. Zur Gründungsgeschichte von Hausklöstern der Tübinger Pfalzgrafen im 12. Jahrhundert, in: Tübinger Blätter 63 (1976), S. 2–7 (ND in: DERS., Cum omni mensura et ratione. Ausgewählte Aufsätze. Festgabe zu seinem 70. Geburtstag, hg. von Helmut MAURER, Sigmaringen 1991, S. 401–410).
- TÜCHLE, Hermann, Die Bulle Unigenitus und die süddeutschen Prämonstratenser, in: Historisches Jahrbuch 74 (1955), S. 342–350 (ND in: Festgabe Marchtal 1992, S. 205–210).
- TÜCHLE, Hermann, Geistige Strömungen im schwäbischen Katholizismus des 18. Jahrhunderts, in: ZWLG 19 (1960), S. 326–341.

- TÜCHLE, Hermann, Rot im Auf und Ab der Geschichte, in: 850 Jahre Rot an der Rot. Geschichte und Gestalt. Neue Beiträge zur Kirchen- und Kunstgeschichte der Prämonstratenser-Reichsabtei, hg. von DEMS./Adolf SCHAHL, Sigmaringen 1976, S. 12–42.
- TÜCHLE, Hermann, Obermarchtal. Kloster und Reichsstift, in: MÜLLER, Marchtaler Lehrer-Akademie, S. 164–187.
- TUSCHER, Franz, Das Reichsstift Roggenburg im 18. Jahrhundert (Schwäbische Geschichtsquellen und Forschungen 10), Weißenhorn 1976.
- URBAN, Wolfgang, Der „zweite Gründer“ Marchtals. Abt Nikolaus Wierith im Spiegel des barocken Nekrologs, in: Festgabe Marchtal 1992, S. 147–177.
- VALVEKENS, Emiel, Les Visites Canoniques des Abbayes prémontrées au seizième siècle 1, in: *Analecta Praemonstransia* [Supplementa] 22–23 (1946–1947), S. 3–62; 2, in: *Analecta Praemonstransia* [Supplementum] 24 (1948), S. 3–182.
- VANOTTI, Johann Nepomuk von, Kurzer Abriß des Lebens und Wirkens Friedrichs von Walter, Ehingen 1841 (ND in: *Aus der Geschichte*, S. 430–453).
- VOLLMER, Eva Christina, Der Wessobrunner Stukkator Franz Xaver Schmuzer. Ein Meister des süddeutschen Rokoko (Bodensee-Bibliothek 24), Sigmaringen 1979.
- [WALTER, Friedrich], Kurze Geschichte von dem Prämonstratenserstifte Obermarchtall. Von seinem Anfange 1171 bis zu seiner Auflösung 1802, zusammengetragen von einem Mitgliede dieses Stifts, Ehingen 1835 (ND Bad Buchau 1985).
- WEBER, Franz Michael, Ehingen. Geschichte einer oberschwäbischen Donaustadt, Ehingen 1955 (ND 1980).
- WEINFURTER, Stefan, Der Prämonstratenserorden im 12. Jahrhundert, in: Festgabe Marchtal 1992, S. 13–30.
- WEISSENBERGER, Paulus Albert OSB, Schicksale und Exlibris der Bücherei des ehemaligen Prämonstratenserstifts Obermarchtal/Donau, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 51 (1976), S. 474–481.
- WEISSENBERGER, Paulus Albert OSB, Die Bibliotheken der Benediktinerabtei Neresheim. Gründung und Untergang der Abtei (1095–1802), in: *Schwäbische Heimat* 32 (1981), S. 293–300.
- WEISSENBERGER, Paulus Albert OSB, Die Bibliothek der Benediktinerabtei Neresheim, in: *Jahrbuch des Vereins für Augsburgs Bistumsgeschichte* 19 (1985), S. 119–136.
- WILDMOSER, Rudolf, Gottfried Bernhard Göz (1708–1774) als ausführender Kupferstecher 1: Untersuchung, in: *Jahrbuch des Vereins für Augsburgs Bistumsgeschichte* 18 (1984), S. 257–340; 2: Katalog der Werke, in: Ebd. 19 (1985), S. 141–296.
- WILSS, Ludwig, Zur Geschichte der Musik an den oberschwäbischen Klöstern im 18. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Musik-Institutes der Universität Tübingen 1), Stuttgart 1925.
- WÜST, Wolfgang (Hg.), Geistliche Staaten in Oberdeutschland im Rahmen der Reichsverfassung. Kultur, Verfassung, Wirtschaft, Gesellschaft. Ansätze zu einer Neubewertung (Oberschwaben – Geschichte und Kultur 10), Epfendorf 2002.
- ZIMPEL, Detlev, Die Bischöfe von Konstanz im 13. Jahrhundert (1206–1274) (Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte 1), Frankfurt a. M. 1990.

§ 3. Denkmäler

1. Das Stift St. Katharina

Die Chorfrauen waren zunächst in einem Gebäude neben der Pfarrkirche St. Maria in Obermarchtal untergebracht. Propst Meinhard verlegte den Konvent in den engeren Stiftsbereich und baute in den Jahren von 1204 bis 1208 nur wenige Meter südlich der alten Stiftskirche ein hölzernes Gebäude, das Propst Walter zwischen 1208 und 1214 fertig stellte.¹ Neben diesem Haus errichtete er eine Kapelle St. Katherina. Propst Heinrich II. (1252–1266) sorgte dann für ein endgültiges Konventsgebäude für das Frauenstift, wahrscheinlich ein Gebäude in Stein. Die Kapelle konnte er nicht mehr fertig stellen.² Die Kapelle St. Katharina stand bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts und musste dann dem Neubau von Wirtschaftsgebäuden weichen.³ Der Altar und das Altarbild der Kapelle wurden in der Stiftskirche unter der großen Orgel aufgestellt.

2. Die alte Stiftskirche

Es ist davon auszugehen, dass die Prämonstratenser zunächst die alte Stiftskirche und die Gebäude der weltlichen Chorherren genutzt haben. Die ärmliche Ausstattung des Stifts und die geringen Einkünfte machten in den ersten Jahrzehnten den Bau einer neuen Kirche und neuer Konventsgebäude unmöglich. In den Jahren von 1211 bis 1220 sammelten die Konventualen, vor allem Walter von Schmalstetten, 80 Pfund, so dass am 22. Mai 1220 der

1 Historia, S. 673 c. 48.

2 Historia, S. 680.

3 Annalen I fol. 73v, 80r. 1610 befand sich an dem Platz ein *panarium*, ein Fruchtkasten oder eine Bäckerei. SAILER, Marchtall, S. 171, stellt fest, dass die Gebäude dort standen, *wo heut zu Tage [1771] das Kornhaus, und die alte ehemalige Pfisterei steht*. Vgl. BIRKLER, Kirchen, S. 57. Zu der seit Sailer geführten Diskussion über die Lage der Kapelle vgl. Kunst- und Altertums-Denkmale, S. 160. Die irrige Annahme, die Kapelle habe gegenüber der Westfassade der neuen Stiftskirche gelegen, kam dadurch zu Stande, weil nicht zwischen der neuen Pfisterei/Kornhaus und den Gebäuden der alten Stiftsanlage unterschieden wurde. Dort, wo heute die Pfisterei steht, befand sich bis um 1740 der Konventsgarten.

Grundstein für einen Bau (*supradictum edificium*) gelegt werden konnte.⁴ Hierunter sind wahrscheinlich die Kirche und die Konventsgebäude zu verstehen. Weiterhin wurde eine neue Pfarrkirche im Dorf Obermarchtal gebaut. Um die Baukosten aufzubringen, wies der Frater *provisor exteriorum*, der oberste Güterverwalter des Stifts, 1221 dem Frater H. als *magister operis* für 15 Jahre die Zehnten von Rechtenstein, Brühlhof, Talheim und Berg zu. Da die täglichen Einkünfte jedoch fehlten, tauschte er die Einkünfte der Pfarrkirche St. Maria in Obermarchtal, die zur Fabrik (*opus*) gehörte, gegen einen Hof in Weiler und einen jährlichen Zins von 2 Pfund Hellern von einem Hof in Lauterach ein.

Bischof Heinrich von Konstanz (1233–1248) weihte am 2. Mai 1239 die Konventsgebäude und die Stiftskirche (*monasterium*), eine dreischiffige Basilika, die Propst Walter von Schmalstetten zum größten Teil erbaut hatte.⁵ Die älteste bisher bekannte Darstellung zeigt eine unmittelbar am Felsabhang zum Donautal liegende Stiftskirche mit einem mächtigen, möglicherweise erst um 1540/50 errichteten Turm über dem östlichen Schiff und ein großes sich anschließendes Konventsgebäude.⁶ Die Kirchenansicht auf dem Motivbild von Andreas Vogel 1665, dem Wallfahrtsstich von 1682 und dem Motivbild von 1712 stellen eine dreischiffige Anlage dar, wahrscheinlich ohne ein Querschiff. Wischermann interpretiert das Bild von 1665 als Basilika mit Querschiff.⁷ Der auf dem Bild sichtbare Bauansatz ist jedoch sehr schmal und könnte eher zu einem Treppenturm gehört haben, der das Konventsgebäude mit dem Chor

4 Historia, S. 676 c. 74, 75. Der Annalist bezieht sich auf Kapitel 73 *De edificio*, das verloren gegangen ist. Kunst- und Altertums-Denkmale, S. 137f., nehmen nur auf die Stiftskirche Bezug.

5 Historia, S. 679; Annalen I fol. 78r sprechen nur vom *templum monasterii*.

6 Exlibris des Fraters Balthasar Dorner von 1583, Abb. in: DOLD, Buchzeichen, S. 192. Die Ansicht aus Westen ist seitenverkehrt im rechten Hintergrund des Exlibris angebracht. Wie auf den späteren Ansichten weist die Westfassade keinen Eingang auf, da diese unmittelbar am Abhang zum Marchbach steht. Bei dem nicht proportionalen Turm könnte es sich um den von Abt Johannes II. Gudin (1538–1551) errichteten Turm handeln (siehe unten). Der Turm entspricht einem Vierungsturm, er ist erst 1662/63 abgebrochen und durch den südlich des Chors stehenden Turm ersetzt worden (Dep. 30/12 T 4 Nr. 409). Allerdings ist nicht einmal eine Andeutung eines Querschiffs vorhanden.

7 Heinfried WISCHERMANN, Romanik in Baden-Württemberg, Stuttgart 1987, S. 291.

der Kirche verbunden hat. Das Motivbild von Johann Martin Weller aus dem Jahr 1710 zeigt nicht einmal eine Andeutung von einem Querschiff.⁸

Da die Stiftskirche im Westen am Steilufer zur Donau und zum Marchbach stand, gab es hier keinen Eingang. Dass die Stiftskirche gegenüber der Außenwelt völlig abgeschlossen lag und nur einen Zugang von der Klausur bzw. den Konventsgebäuden her hatte, war auch bei den westfälischen Prämonstratenserstiften üblich.⁹ Der Gottesdienst für die Laien wurde in der Pfarrkirche vor den Stiftsmauern gefeiert. Es liegen noch keine Untersuchungen vor, ob es sich hierbei um einen speziell prämonstratensischen Bauplan handelt.

In den folgenden Jahrhunderten wurde wiederholt an der Stiftskirche gebaut. Um 1388 befanden sich die Gebäude, besonders der Kreuzgang, das Refektorium und das Dormitorium, in einem schlechten Zustand. Ein Zeuge sagte damals aus, die Gebäude seien teilweise abgebrannt, baufällig und reparaturbedürftig.¹⁰

Die Inkorporation der Pfarrkirche in Kirchen mit der Filialkapelle in Munderkingen wurde unter anderem damit begründet, dass die Gebäude des Stifts baufällig geworden seien und dringend einer Reparatur bedürften.¹¹

Abt Simon Götz (1482–1514) schmückte die Kirche aus, ließ eine große Orgel einbauen, stellte neue Altäre auf und beschaffte Sitze (*subsellium*).¹² Der päpstliche Legat, Bischof Raimundus von Gurk, erlaubte ihm 1491, zwei Kapellen abzureißen und an der Stelle ein neues Refektorium mit Bibliothek und Küche zu errichten.¹³ Abt Heinrich Stölzlin (1518–1538) beauftragte einen Ulmer Goldschmied, silberne (Heiligen-)Figuren, die an hohen Festtagen auf den Altar gestellt wurden, und mehrere Kelche und Vasen anzufertigen.¹⁴ Abt Johannes Gudin (1538–1551) sorgte für den Bau eines Kirchturms und schaffte dafür Glocken an. Konrad Frei ließ eine Uhr (*horarium machinam cum triplici pulsu*) bei den großen Glocken anbringen.¹⁵ Er legte auch einen

8 Ausschnitt bei Ulrich KNAPP, Das Kapitelgestühl in Obermarchtal (Alb und Donau – Kunst und Kultur 49), Ulm 2005, S. 22 Nr. 6.

9 Freundliche mündliche Mitteilung von Frau Dr. Barbara Schild-Specker, Düsseldorf.

10 Reg. Marchtal, S. 129f. Nr. 300, 302, 303.

11 Reg. Marchtal, S. 129 Nr. 300 zum 12. Juli 1388; ebd., S. 130 Nr. 302 zum 20. Februar 1389.

12 Annalen I fol. 106r.

13 Reg. Marchtal, S. 248 Nr. 661.

14 Annalen I fol. 111r.

15 Annalen I fol. 121r.

von einem Garten mit Obstbäumen gesäumten Weg (*ambitum*) von dem Eingang in den Stiftsbereich zum Wohngebäude des Abts an, das um 1610 als Kanzleigebäude genutzt wurde. Eine kleinere Chororgel beschaffte Abt Jakob Hess (1601–1614).¹⁶ Er war der letzte Abt, der noch im Stil der regionalen späten Gotik bzw. Renaissance baute. Sein Nachfolger, Abt Johannes Engler (1614–1637), trieb mit einem Kreis junger Konventualen, die alle in Dillingen studiert hatten, die Reformen im Stift voran. Dazu gehörte auch ein neues Verständnis der Liturgie, das Konsequenzen für den Kirchenbau und die Ausstattung nach sich zog.¹⁷ Auch entsprachen die alten Kirchen nicht mehr dem Geschmack der Zeit.¹⁸ Der Abt erteilte 1617 dem Augsburger Maler Matthias Kager einen Auftrag für zwei Altäre in der Stiftskirche.¹⁹ Der Aufriss für den Hochaltar hat sich erhalten und zeigt einen repräsentativen barocken Hochaltar mit entsprechendem Altarbild und Seitenfiguren.²⁰ Im Altaraufbau schlägt sich sowohl die damalige Diskussion über das Altarsakrament und die Verehrung der Eucharistie als auch die Einführung des römischen Ritus nieder. Der Altar ist ein Beispiel für den von Kardinal Karl Borromäus geforderten neuen Kirchenbau mit neuer Ausstattung und ist stilistisch sehr fortschrittlich.

Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Stiftskirche stark beschädigt, von der Inneneinrichtung blieb so gut wie nichts erhalten. Abt Konrad Kneer reparierte die Stiftskirche und stattete sie weitgehend neu aus.²¹ Er stellte auch die Orgel wieder her.²² Abt Nikolaus (1661–1691) setzte zunächst die Reparaturarbeiten fort. Im Mai 1662 schloss er einen Vertrag mit dem Meister Hans Luz aus Riedlingen über den Abriss des alten Kirchturms, die Schließung der Lücke im Dach des östlichen Kirchenschiffes und den Bau eines neuen Kirchturms südlich des Chors der alten Stiftskirche, der Ende 1663 fertig gestellt war.²³ 1663 gossen die Brüder Rossier neue Glocken für die Pfarr- und Stiftskirche.²⁴

16 Annalen I fol. 125.

17 SCHÖNTAG, Barockes Bauen, S. 198–200.

18 Annalen I fol. 138v.

19 Annalen I fol. 138r.

20 Braunschweig, Herzog Anton Ulrich-Museum, Inventar-Nr. Z 173; vgl. ausführlich dazu SCHÖNTAG, Barockes Bauen, S. 202–204 mit Abb. Tafel 4.

21 SCHÖNTAG, Barockes Bauen, S. 213 f.

22 Annalen I fol. 106r; MANECKE/MAYR, Orgeln, S. 8 f., 101.

23 Dep. 30/12 T 4 Nr. 409 Lit. E–I; Dep. 30/12 T 2 Bd. 7 Ausgaben 25. Mai 1662, Dezember 1663, Kostenvoranschlag: 1300 Gulden, endgültige Kosten: 3600 Gulden.

24 Dep. 30/12 T 4 Nr. 409 Lit. K, L; Kosten: 1450 Gulden.

1665 beschaffte Abt Nikolaus einen neuen Kirchenschatz für die Stiftskirche (Ornate in Silber und Gold, Messgewänder und Paramente für 13 000 Gulden). Im Oktober 1683 kaufte der Abt in Augsburg 18 Messgewänder für 224 Gulden und weiteren Kirchenbedarf bei dem Goldschmied Johann Jakob Pfalzer.²⁵

Die letzte große Baumaßnahme an der alten Stiftskirche war die Sakristei, die der Graubündner Baumeister Tommaso Comacio 1669 bis 1671 errichtete.²⁶ Die 1672 angefertigten Paramentenkästen wurden 1702 in der neuen Sakristei aufgestellt und stehen heute noch dort.

Die romanische Kirche blieb auch nach der Weihe der barocken Stiftskirche stehen und wurde erst 1749/50 zusammen mit den Kapellen und Konventsgebäuden abgerissen, als in diesem Bereich Bagnato neue Wirtschaftsgebäude errichtete.²⁷

3. Die neue Stiftskirche

Der Baumeister Tommaso Comacio hatte Abt Nikolaus durch den Bau der neuen Sakristei von seiner Kunst überzeugt. Beide besprachen daher im November 1672 die Planungen für den Umbau der Stiftskirche. Abt Nikolaus wollte aus der *irregularischen alten verkhomlichen* Anlage teils durch eine *Generalreparation und theils ein newe Aufferbauung* eine seinen Ordnungsvorstellungen entsprechende Stiftskirche mit Konventsgebäuden machen. Erste Risse wurden angefertigt.²⁸ Schließlich wurde am 8. Oktober 1674 der Vertrag abgeschlossen.²⁹ Der unerwartete Tod Comacios 1678 oder 1679 beendete

25 Dep. 30/12 T 2 Bd. 10 Abteirechnung Ausgaben Oktober 1683. Die Zusammenarbeit mit Abt Nikolaus gestaltete sich so eng, dass Pfalzer 1685 und 1686 seinen Sohn Michael auf das Marchtaler Gymnasium schickte, ebd. Bd. 10 Einnahmen 8. Oktober 1686, Kostgeld für 2 Jahre: 70 Gulden.

26 Dep. 30/12 T 2 Bd. 8 Ausgaben 6. September 1671. Die Endabrechnung erfolgte im Oktober 1671.

27 SAILER, Marchtall, S. 24, stellt fest: *Wir sahen noch mit unsern Augen jenen alten Kasten, worinn das Leben und Thaten Konrads ... stattfanden*. Die alte Stiftskirche, die alte Abtei und die Konventsgebäude kannte er noch aus eigener Anschauung.

28 Dep. 30/12 T 2 Bd. 8 Ausgaben 5. November 1672, zwei Grundrisse; Bd. 9 Ausgaben 18. Oktober 1674 für Risse und Leikauf (bestimmte Vertragsgestaltung): 60 Gulden. Am 23. Oktober 1675 reiste Comacio von Marchtal nach Kloster Rheinau (ebd. Ausgaben zum 23. Oktober 1675).

29 Dep. 30/12 T 4 Nr. 409 Bl. 64 (AS: Schubl. 55 L. 2 Fasz. 1 Lit. W).

die Zusammenarbeit.³⁰ Nicht die nach 1674 eingetretenen Kriegsereignisse verhinderten zunächst den Kirchenbau,³¹ sondern der Tod des Architekten. Die wirtschaftliche Lage des Stifts war in diesen Jahren sehr gut.³²

Es dauerte einige Jahre bis Abt Nikolaus den Baumeister Michael Thumb, *Maurermeister*, und seinen Parlier Jos Erhard 1683 beauftragte, ein neues Amtshaus im Stiftsbereich zu bauen.³³ Auch hier überzeugte sich der Abt zunächst durch eine kleinere Baumaßnahme von den Fähigkeiten des Architekten und seiner Handwerker, um ihn dann mit einer großen Aufgabe zu betrauen. Abt Nikolaus hatte inzwischen eine neue Konzeption entwickelt. Er wollte neben der alten Anlage eine neue Stiftskirche und einen neuen Konvent errichten. Im Sommer 1683 begannen die Planungen für die neue Stiftskirche, jedoch zunächst mit einem engen Mitarbeiter von Thumb. Frater Heinrich Maier SJ, Konstanz, reiste am 8. Juni 1683 nach Obermarchtal, um mit dem Abt über den Bau einer neuen Stiftskirche zu beraten. Grundlage waren von ihm angefertigte Risse *zu dem gebew.* Am 12. Juni reiste er wieder nach Konstanz zurück.³⁴

1684 waren die Planungen soweit fortgeschritten, dass Frater Heinrich, der damals vor allem an der Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg arbeitete, nach einem Aufenthalt Anfang April 1684 in Marchtal einen Abschlag von 30 Gulden für das Kirchenmodell nach Ellwangen mitnahm. Ein dortiger Schreiner hatte unter seiner Aufsicht das Kirchenmodell hergestellt³⁵ und brachte dieses um den 24. April nach Marchtal.³⁶

Im April 1684 reiste Abt Nikolaus nach Augsburg, um ausführliche Gespräche mit Lizentiat Pater Ulrich Dirhaimer SJ, Domprediger, Andreas

30 Dazu ausführlich SCHÖNTAG, *Barockes Bauen*, S. 229–231.

31 So zuletzt noch MÜLLER/ASSFALG, *Münster*, S. 8.

32 SCHÖNTAG, *Barockes Bauen*, S. 232–238, Tabellen im Anhang über Einnahmen und Ausgaben der Abtei 1662–1690.

33 Dep. 30/12 T 2 Bd. 10 Ausgaben 8. bzw. 28. Mai, 3. November 1683.

34 Dep. 30/12 T 2 Bd. 10 Ausgaben zum 7./8., 11. und 12. Juni 1683. Frater Heinrich hatte das Stift beauftragt, für seine Arbeiten und die Planerstellung geeignetes Papier einzukaufen. Am 5. Juni 1683 bezahlte das Stift 2 Gulden 30 Heller für in Augsburg gekaufte 2 *Bücher Ital. Super Regal Papier für die Risse* für die neue Kirche. Am 6. Juni bezahlte das Stift für Papier aus der Uracher Papiermühle 21 Gulden 58 Heller, ebd. Bd. 10 Ausgaben 1683: Rubrik *allerlei Bücher*.

35 Dep. 30/12 T 2 Bd. 10 Ausgaben 8. bzw. 24. April 1684.

36 Das Kirchenmodell befindet heute in der Fürst Thurn und Taxis Hofbibliothek in Regensburg, Museale Gegenstände (o. Nr.).

Kistler und dem Maler Johann Georg Knappich (1637–1704) zu führen.³⁷ Der Anlass der Besprechungen waren sicherlich die Neubaupläne. 1685 hatte der Baumeister Michael Thumb die Pläne für die neue Stiftskirche angefertigt.³⁸ Der Vertrag über den Neubau einer Stiftskirche wurde 1686 abgeschlossen³⁹ und am 18. April 1686 erfolgte die feierliche Grundsteinlegung der Stiftskirche mit zwei Türmen, eisernem Chorgitter und Gestühl.⁴⁰ Die Bauarbeiten und die Ausstattung der neuen Stiftskirche sind durch Rechnungen sehr gut dokumentiert.⁴¹ Die Baukosten betragen von 1686 bis 1691 64 000 Gulden.

Michael Schnell, Stuckator aus Wessobrunn, schloss 1687 einen Vergleichsvertrag über seine Arbeiten im Wert von 950 Gulden in der neuen Kirche.⁴² Seine Arbeiten führte Johannes Schmuizer, Stuckator aus Wessobrunn, fort, dessen letzte Abrechnung aus dem Jahr 1694 stammt.⁴³ Auch Meister Christian Zepf, Stuckator aus Wessobrunn, fertigte im Juli 1688 Risse für die Stuckierung der neuen Stiftskirche an.⁴⁴

37 Dep. 30/12 T 2 Bd. 10 Ausgaben 19. April 1684.

38 Dep. 30/12 T 2 Bd. 10 Ausgaben 7. Juli, 3. November 1685.

39 Dep. 30/12 T 4 Nr. 409 (AS: Schubl. 55 L. 2 Fasz. 1 Lit. X), ein weiterer Rezess folgte am 6. November 1689, Lit. Z.

40 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 Fasz. 3 Lit. C S. 10–21: In den Turmknauf 1693 eingelegerter Bericht über die Bauarbeiten bis zur Fertigstellung des Rohbaus am 3. August 1693. Der Grundstein wurde an der Stelle des späteren Choraltars gelegt, der gesamte Platz für Kirche und Türme wurde geweiht und der erste Stein für den Nordturm gelegt. Bis zum Tode von Abt Nikolaus fielen 65 374 Gulden 47 Kreuzer und bis August 1693 nochmals 12 205 Gulden 3 Kreuzer Baukosten an, für den Rohbau insgesamt 77 579 Gulden 50 Kreuzer.

41 Dep. 30/12 Rep. VI Schubl. 69 Bü 509–511, Dep. 30/12 T 2 Amtsbücher Bd. 25 Baurechnungen der Stiftskirche 1686–1691; Abteirechnungen ebd. Bd. 10f. jeweils unter Ausgaben für den Kirchenbau, aber auch in anderen Rubriken. Jede Arbeit über den schwäbischen Barock behandelt die neue Stiftskirche als wegweisenden Bau. Ein ausführliches Inventar für den Zustand am Ende des 19. Jahrhunderts bieten: Kunst- und Altertums-Denkmale, S. 135–161; Reclams Kunstführer Deutschland 2: Baden-Württemberg, Pfalz, Saarland. Baudenkmäler, bearb. von Herbert BRUNNER, Stuttgart ⁵1967, S. 430–432; SPAHR, Barockstraße, S. 50–61. Wolfgang SCHENKLUNH, Die Klosteranlagen der Prämonstratenser in Süddeutschland, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 22 (2003), S. 95–106, hier S. 95–97, trennt nicht die verschiedenen Baukonzeptionen des 17. und 18. Jahrhunderts und kommt daher zu idealisierenden Vergleichen.

42 Dep. 30/12 T 4 Nr. 409 Lit. M.

43 Dep. 30/12 T 4 Nr. 409 Lit. O.

44 Dep. 30/12 T 2 Bd. 11 Ausgaben 14. Juli 1688.

1686 begann Abt Nikolaus mit dem Kauf von Heiligenbildern und Altarblättern für die neue Stiftskirche.⁴⁵ 1688 ließ er sieben Glocken für 7000 Gulden gießen.⁴⁶ 1688 wurden schon die Altarblätter für die Altäre St. Tiberi, St. Nicolai und St. Johannis Baptistae geliefert. 1691 erhielt Johann Bittini aus Lugano den Auftrag, für 400 Gulden zwei Altäre für die neue Stiftskirche in marmoriertem Stuck herzustellen.⁴⁷

Als Michael Thumb am 19. Februar 1690 gestorben war, übernahmen sein Bruder Christian Thumb und dessen Vetter Franz Beer II. (Herr von Blaichten) die Bauarbeiten.⁴⁸ Als Parlier war Gabriel Feuerstein tätig. Der Rohbau der Kirche war 1692 abgeschlossen, wie die Jahreszahl auf dem Triumphbogen zeigt. Nachdem die Kirchtürme eingestürzt waren, wurde am 30. Mai 1690 der Grundstein für den südlichen Turm gelegt und nach drei Jahren Bauzeit beide Kirchtürme am 10. Juli bzw. 4. August 1693 fertiggestellt und geweiht.⁴⁹ Die Kirchturmhelme wurden von 1788 bis 1790 neu gestaltet.⁵⁰ Die Arbeiten am Rohbau waren im August 1693 abgeschlossen.⁵¹ Die Weihe der Stiftskirche mit 13 Altären nahm am 11. und 12. November 1701 der Weihbischof von Konstanz, Konrad Ferdinand Geist von Wildegg, vor.

45 Dep. 30/12 T 2 Bd. 10 Ausgaben zum 1. Juli 1686: Johann Jakob Kaiblin, Bürgermeister in Ehingen, verkauft dem Abt im Januar 1686 einige Gemälde für 145 Gulden, im Juli für 165 Gulden *zwei schönen Altarblättern*, in Augsburg gemalt: Geburt Christi und Heilige Drei Könige [wohl Kopien von Kager]; der Maler Karl Stauder aus Konstanz hielt sich im Juli 1686 im Stift auf, um ein Altarblatt zu malen (Maria mit dem Kind und Antonius von Padua), im Oktober 1686 erhielt er dafür 39 Gulden; ebd. Bd. 11 Ausgaben zum 22. Dezember 1687: Von den Malern Matthäus und Philipp Zehenter/Zehendtner aus Mergentheim ein Altarblatt mit St. Nikolaus und ein Porträt des Abts; Matthäus Zehenter erhielt für das Altarblatt St. Antonius von Padua 150 Gulden; ebd. Bd. 11 Ausgaben zum 19. Oktober 1690.

46 Deutscher Glockenatlas 1, S. 308f.

47 Dep. 30/12 T 4 Nr. 409 Lit. N.

48 Dep. 30/12 T 4 Nr. 409 Lit. Aa: Rezens mit beiden wegen der Kirche, der Türme und weiteren Bauten, wohl Sakristei und Kapitelsaal, vom 5. März 1690. Ebd. Lit. Bb: Am 31. Juli 1690 wurde ein weiterer Vergleichsvertrag geschlossen, nachdem die beiden Türme eingestürzt waren.

49 Dep. 30/12 T 4 Nr. 409 (AS: Schubl. 55 L. 2 Fasz. 1 Lit. S S. 45–47); dabei Aufstellung der in die beiden Turmhelme und in den Grundstein des Südturms eingelegten Reliquien. Hier findet sich auch eine Aufstellung der unter den Äbten Nikolaus und Adalbert bis dahin angefallenen Kosten von 77579 Gulden, vgl. auch ebd., AS: Schubl. 55 L. 2 Fasz. 3 Lit. C.

50 WALTER, Geschichte, S. 192f. Die Kosten betragen 19817 Gulden.

51 Dep. 30/12 T 4 Nr. 409 Lit. Dd: Letzte Abrechnung und komplette Bezahlung der neuen Stiftskirche und anderer Extraarbeiten, 17. Oktober 1694.

Für die Umsetzung der neuen Bauidee bedurfte es großer Flächen. Die barocke Stiftskirche wurde daher östlich der alten Konventsgebäude gebaut. Die Architekten mussten keinerlei Rücksicht auf Vorgängerbauten nehmen. Auch konnte das Leben der Konventualen in der alten Stiftskirche, im Konvent und in den Wirtschaftsgebäuden wie bisher weitergehen. Die Stiftskirche war wesentlich länger als die alte Kirche einschließlich der sich anschließenden Konventsgebäude. Der Boden der barocken Stiftskirche liegt auf einem höheren Niveau als die alte Anlage. Der Höhenunterschied ist auf den von Nordwesten aufgenommenen Aufnahmen der Wirtschaftsgebäude zu sehen.⁵²

Der Bauplan der Kirche steht in der Tradition der Jesuitenkirchen, angefangen von Il Gesù in Rom über St. Michael in München bis hin zu der Kollegiatkirche der Jesuiten in Dillingen, der Jesuitenkirche in Luzern und der Wallfahrtskirche auf dem Schönenberg bei Ellwangen. Das Bauschema der Vorarlberger Bauschule ruht auf diesen Vorarbeiten.⁵³ In Marchtal waren zwar nicht die Jesuiten die Auftraggeber, aber ein Abt, der von der jesuitischen Spiritualität geprägt war. Er holte sich nicht nur einen der damaligen besten Architekten, Michael Thumb († 1690), sondern ließ sich ausführlich von dem Jesuitenbruder Heinrich Maier, Stuckator und Architekt, beraten.⁵⁴ Die theologische Begründung für den Bau der Stiftskirche fasste der Abt in einer Arena zu einem Protokoll der Schwäbischen Zirkarie zusammen.⁵⁵

52 Idealplan der Stiftsanlage, Stich von Gabriel Bodenehr nach Franz Jos. Wegscheider, 1734, Foto bei Ulrich KNAPP, Das Kapitelgestühl in Obermarchtal (Alb und Donau – Kunst und Kultur 49), Ulm 2005, S. 14.

53 CHARPENTRAT, Maître, S. 72f.; darüber hinaus betont er den Betrieb der Auer Zunft, die nach 1650/60 von den Familien Beer, Thumb und Moosbrugger dominiert wurde. Vgl. Norbert LIEB/Franz DIETH, Die Vorarlberger Barockbaumeister, München/Zürich 1960.

54 Die Akkorde und Bauverträge mit den Künstlern und Handwerkern sind alle erhalten. Die Kernüberlieferung wurde 1904 nach Regensburg gebracht: FTTZA Schwäbische Akten Nr. 800 Bd. 1 1688–1739, 49 Verträge; Nr. 801 Bd. 2 1740–1753, 32 Verträge; Nr. 802 Bd. 3 1754–1777, 39 Verträge. Die restliche Überlieferung liegt im Dep. 30/12.

55 Capitula Provincialia 2, S. 81: Rezess der Versammlung vom 2. Juli 1684. Völlig abwegig ist die Schlussfolgerung von Herbert Karl KRAFT, Barock jubilierendes Marchtal. Zur Bau und Kunstgeschichte des ehemaligen Prämonstratenser-Reichstifts, in: MÜLLER, Marchtaler Lehrer-Akademie, S. 188–201, hier S. 191 (Wiederabdruck in: Festgabe Marchtal 1992, S. 49–63, hier S. 55), dass der Abt wegen der hohen finanziellen Belastungen in diesen von Kriegen gekennzeichneten Jahren 1675–1679 und 1688–1697 eine besondere „Investitionspolitik“ betrieben habe.

Mit diesem Konzept löste sich Abt Nikolaus vollständig von dem wenige Jahre vorher von dem Graubündner Baumeister Comacio entworfenen Konzept, das auf einer Mischung von Übernahme alter Bauteile und Neubauten beruhte. Thumb entwarf eine Wandpfeilerkirche, die auf die liturgischen Erfordernisse eines großen Konvents mit 30 bis 40 Chorherren zugeschnitten war. Der etwas eingezogene Chor hatte im Osten eine kleine halbrunde Apsis. Auf die drei Joche des Chors folgte das nur unwesentlich über die Außenmauern hinausragende Querschiff, darauf folgten drei Joche des etwas breiteren Mittelschiffs und ein schmales Joch für den Eingangsbereich und die Orgelempore.⁵⁶ Vom Westportal aus gesehen trat der Besucher aus der niederen Vorhalle in das Mittelschiff, an dessen Seiten durch die Wandpfeiler je drei Kapellen gebildet waren. Der Blick wurde auf die den Chorbogen flankierenden Altäre und den Hochaltar gelenkt. Der Innenraum steht in einer Spannung zwischen der monochromen weißen Stuckatur an der Decke und den Seitenwänden bzw. Pfeilern, die Johannes Schmuzer (1642–1701) entworfen und angefertigt hat, und den braunen Holzttönen der Altäre. Die reichere Stuckdekoration im Chor nahm erst im Zuge von Renovierungsarbeiten Guiseppe Antonio Morisi im Jahr 1776 vor. Abt Paul hatte die Stiftskirche und Türme außen neu verputzen lassen und das Innere der Kirche, der Sakristei und des Kapitelsaals neu weiß und teilweise neu stuckieren lassen.⁵⁷

Innenausstattung

Im Chorbogen hängt in mittelalterlicher Tradition ein Kruzifix, auf dem Gebälk stehen neben dem Gekreuzigten Maria und Johannes.

Das Chorgestühl (24 Sitze) fertigte der Konverse Paulus Speisegger 1690 an, auf dem oberen im späten 18. Jahrhundert hinzugefügten Abschluss stehen die Büsten der ersten vier als selig verehrten Pröpste.

Für die neue Stiftskirche wurde am 24. März 1696 eine neue Orgel in Überlingen abgeholt.⁵⁸

„Man verbaute das Geld, das man besaß, um es nicht in fremde Hände fallen zu lassen.“

56 Vgl. die Maße und Beschreibungen bei CHARPENTRAT, Maître, S. 79 f., mit Grundriss.

57 WALTER, Geschichte, S. 193, mit Einzelheiten.

58 Dep. 30/12 T 2 Bd. 13 Ausgaben zum 24. März 1696; Bd. 27, 1696–1703 Orgelbau. Vgl. die 1696 geführten Verhandlungen über die Orgeldisposition, mit ausführli-

Johann Nepomuk Holzhey (1741–1809) aus Ottobeuren errichtete in den Jahren von 1778 bis 1779 die Hauptorgel⁵⁹ und von 1782 bis 1784 die Chororgel.⁶⁰ Die zwei Orgelwerke der Chororgel mit 23 klingenden Registern waren seitlich in das Chorgestühl integriert, der Spieltisch war mitten im Chorraum aufgestellt.⁶¹ Hauntinger beschreibt 1784 ausführlich den Bauzustand der Abtei und der Stiftskirche.⁶² Das Kirchenschiff und der Chor wurden damals *so viel es sich tun läßt, nach dem herrschenden Geschmacke verziert. Die zwei Orgeln, die größere besonders, welche Herr Holzhey eben aufsetzt, sind unvergleichlich schön, und die Zungen und die Flötenwerke darin mögen wohl ihresgleichen suchen.* Die Chororgel wurde stillgelegt, als das Fürstenhaus unter dem Chor eine Familiengruft errichtete. Der Spieltisch wurde abgebrochen und die eingelagerten Metallpfeifen 1908 an einen Flaschner verkauft. Das Gehäuse des Spieltischs stand lange Jahre im Gasthaus „Zum Kreuz“ in Obermarchtal.

chen Aufstellungen über die geplanten Register: Pedal 10 Register, Manual 21 Register und Tremulant, Dep. 30/12 Schubl. 55 L. 2 Fasz. 1 Lit. Ee.

- 59 Dep. 30/12 T 4 Nr. 509 (AS: Schubl. 69 L. 4 Fasz. 8). Die in einem Bauvertrag vom 5. September 1777 enthaltenen Risse und Festlegungen wurden weitgehend durch einen am 22. Februar 1778 geschlossenen Vertrag geändert. Johann Holzhey verpflichtete sich, die Orgel bis Ostern 1779 fertig zu stellen. Die Quittungen über 525 Gulden Lohn stammen vom 22. Februar und 29. August. Dabei liegt die Disposition (*Anmerkungen über ein Orgelwerk*, 4 S.); vgl. die Rechnungen zum Orgelbau Dep. 30/12 T 2 Bd. 195, 1776–1784 Orgelbau.
- 60 Dep. 30/12 Schubl. 69 L. 4 Fasz. 8, Bauvertrag. KAUFMANN, Sez- und Spielart, S. 163 Anm. 24, korrigiert die Baudaten bei Ulrich HÖFLACHER, Johann Nepomuk Holzhey. Ein oberschwäbischer Orgelbauer (Veröffentlichung der Gesellschaft der Orgelfreunde 121), Ravensburg 1987, S. 38–42, 174–177, 348 f. (Chororgel) und S. 46–52, 180–188, 352 f. (Hauptorgel); ebenso Helmut VÖLKL, Orgeln in Württemberg (Veröffentlichungen der Gesellschaft der Orgelfreunde 110), Neuhausen-Stuttgart 1986, S. 176; MANECKE/MAYR, Orgeln, S. 101–106; Klaus KÖNNER, Der süddeutsche Orgelprospekt des 18. Jahrhunderts. Entstehungsprozess und künstlerische Arbeitsweisen bei der Ausstattung barocker Kirchenräume (Tübinger Studien zur Archäologie und Kunstgeschichte 12), Tübingen 1992; WALTER, Geschichte, S. 191, nennt 12 000 Gulden als Preis.
- 61 Die Traktur verlief vom Spieltisch unter dem Fußboden zu den beiden Werken und war sehr rostanfällig. Vgl. die Reparaturberichte des 19. Jahrhunderts, auch für die große Orgel: FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1710.
- 62 HAUNTINGER, Reise durch Schwaben und Bayern, S. 140 f.

4. Kapitelsaal

Nördlich des Chors wurde 1701 der Kapitelsaal als Verbindungsbau zum Nordflügel, in dem das Priorat und der Konvent untergebracht waren, errichtet. Johann Schmuzer und sein Sohn Franz haben den Raum stuckiert.⁶³ Der Altar ist Maria, Barbara und Katharina geweiht.

Das herausragende zweireihige Gestühl im Kapitelsaal, das 68 Sitze umfasst, ist von mehreren Künstlern gefertigt worden.⁶⁴ Der Tiroler Bildhauer Andreas Etschmann hat neun, vielleicht auch elf Docken für das Gestühl in den Jahren 1707 bis 1708 angefertigt, bevor er starb. Seine Arbeit führten der Luzerner Bildhauer Hans Heinrich Schlegel und dann Georg Anton Machein fort.

An der südwestlichen Wand ist das Grabmal von Abt Jakob Hess († 1614) aufgestellt, das 1726 aus der alten Stiftskirche hierher verlagert worden war. In die Westwand ist der Grabstein des seligen Abts Konrad Kneer eingelassen. Nachdem sein Leichnam in der alten Norbertuskapelle erhoben worden war, wurde er im April 1726 neben dem Altar wieder beigesetzt. An der nördlichen Wand hängt das Prozessionsbild von Johann Martin Weller.

5. Sakristei

Südöstlich des Chors wurde 1701 die Sakristei errichtet, die ebenfalls von Vater und Sohn Schmuzer stuckiert worden ist.⁶⁵ An der Süd- und Westwand stehen die mächtigen Paramentenkästen, die 1672 für die von Comacio gebaute alte Sakristei angefertigt worden waren. An der Ostwand befinden sich die 1705 bis 1711 hergestellten zierlicheren Priesterkästen.⁶⁶ An der Westwand ist das ursprünglich 1665 für die Tiberiuskapelle angefertigte Wallfahrtsbild aufgehängt worden.

63 Dep. 30/12 T 4 Nr. 409 (AS: Schubl. 55 L. 2 Fasz. 1 Lit. Gg), Vertrag vom 16. Mai 1701 über die Stuckarbeiten im Kapitelhaus und in der Sakristei. Vorgegeben wurden Laubwerk, Früchte und Blumen. Die Arbeiten sollten Ende September 1701 abgeschlossen sein. Als Lohn waren 450 Gulden festgelegt worden.

64 Ausführlich Ulrich KNAPP, *Das Kapitelgestühl in Obermarchtal* (Alb und Donau – Kunst und Kultur 49), Ulm 2005.

65 Dep. 30/12 T 4 Nr. 409 Lit. Gg: Vertrag vom 18. Mai 1701.

66 BIRKLER, *Kirchen*, S. 46; das Datum 1710 bei WALTER, *Geschichte*, S. 145, bezieht sich nur auf die von Abt Friedrich beschafften Tischbecher.

6. Kapellen und Altäre

6.1. Kapellen und Altäre in und bei der
alten Stiftskirche

Oratorium bzw. Kapelle Johannes des Täufers

In der um 993 gebauten Kapelle, die vor oder bei dem Eingang der Stiftskirche errichtet worden war,⁶⁷ wurde der im Alter von einem Jahr verstorbene Sohn Herzog Hermanns II. von Schwaben, Berthold († 993), beerdigt.⁶⁸ Ein Presbyter Ello hatte mit Unterstützung der Herzogin Geberga dieses Kirchlein mit einer Säulenvorhalle (*porticus*) errichtet. Der Altar der Kapelle war mit einer Manse und sechs Unfreien (*mancipiis*) im Dorf Marchtal ausgestattet worden.

1204 wurde Propst Manegold in der Kapelle begraben. Die Gebeine der drei Vorgänger, die in der Säulenvorhalle beerdigt worden waren, wurden erhoben und seinem Grab beigefügt.⁶⁹ Die Kapelle wurde ein bevorzugter Begräbnisort für Mitglieder der verschiedenen Linien der Herren vom Stain, die auch Messstiftungen vornahmen.⁷⁰

Die Ende des 15. Jahrhunderts außerhalb des Chors der Stiftskirche gelegene Kapelle hat Abt Simon abgerissen, um den Zugang zum Chor zu verbessern.⁷¹ Am 9. Mai 1491 hatte der Abt die Erlaubnis erhalten, zwei Kapellen innerhalb des Stiftsbereichs abzureißen, um an dieser Stelle ein Refektorium mit Küche und eine Bibliothek errichten zu können. Die in und bei den Kapellen beerdigten Gebeine sollten exhumiert und an anderer Stelle beigesetzt werden.⁷² Die von Waltz vom Stain gestiftete Totenmesse übertrug der Abt auf den Altar St. Johannis Evangelistae in der Stiftskirche.

In der neuen Stiftskirche gab es wieder eine Seitenkapelle mit einem Altar Johannes des Täufers, in der das Erbbegräbnis der Familie lag und die Memoria der Familie vom Stain zu Rechtenstein weiter gepflegt wurde.⁷³

67 Annalen I fol. 60v, Lagebezeichnung um 1610: ... *sacellum ad ingressum templi* ...
Damals hat es keinerlei Hinweise mehr auf das Grabmal des Berthold gegeben.

68 Historia, S. 664 f. c. 2.

69 Historia, S. 672 c. 44.

70 Reg. Marchtal, S. 146 Nr. 357 zum 22. August 1399.

71 Annalen I fol. 97r, Lagebeschreibung von 1399: *die ze Marchtal glich an irem Gotzhus gelegen ist.*

72 Reg. Marchtal, S. 248 Nr. 661, HStAS B 475 Urk. 58 zum 1. Mai 1491.

73 Grabplatte des 1739 verstorbenen Malteserritters vom Stain-Rechtenstein; zu seinem Begräbnis Dep. 30/12 T 4 Schubl. 119 Fasz. 2 Nr. F, G.

Nikolauskapelle

Propst Udalricus (1179–1189) baute eine Kapelle und einen Altar zu Ehren des hl. Nikolaus.⁷⁴

Stiftung eines Altars Aller Heiligen

Der Vogt Konrad von Möhringen schenkt 1289 zu seinem Seelenheil ein Gut in Hausen, damit ein Altar errichtet werden kann.⁷⁵

Kapelle Unsere Liebe Frau (Marien- oder Frauenkapelle)

1316 Stiftung einer täglichen Messe in der Frauenkapelle;⁷⁶ 1358 Stiftung eines ewigen Lichts am Marienaltar.⁷⁷

Abt Christoph Boner (1551–1558) ließ die Gräber und Grabmäler der Pröpste aus der zu klein und eng gewordenen Kapelle in eine neu gebaute Marienkapelle in der Nähe der Küche umbetten und die Kapelle profanieren. An deren Stelle errichtet er die Küche für das Refektorium.⁷⁸

Altar St. Leonhard (*Lienhard*)

Propst Konrad von Owen (1348–1367) hatte auf die Heiligen Leonhard (6. November) und Verena (1. September) einen Leonhardialtar gestiftet, dem 1374 eine ewige Gült für ein ewiges Licht am Altar zugewiesen wurde.⁷⁹

Herrenaltar (*Frônaltar*) im Chor der Stiftskirche

1399 genannt.⁸⁰

74 Historia, S. 667 c. 20; Annalen I fol. 65v.

75 WUB 9, S. 246 f. Nr. 3806.

76 Reg. Marchtal, S. 92 Nr. 152.

77 Reg. Marchtal, S. 107 Nr. 209.

78 Annalen I fol. 116r: ... *quod iam est culina refectorii et prophanatum.*

79 Reg. Marchtal, S. 118 Nr. 252.

80 Reg. Marchtal, S. 146 Nr. 357.

Heilig-Kreuz-Altar

1399 genannt.⁸¹

Altar Johannes Evangelista

1491 genannt.⁸²

Altar zu Ehren der hl. Ursula und Genossinnen

Abt Heinrich Stölzlin (1518–1538) errichtete den Altar in der Stiftskirche und ließ sich bei dem Altar beerdigen.⁸³

Katharinenaltar in der Stiftskirche

Abt Johannes Gudin (1538–1551) verlegte den Altar St. Katharina Virg. et Mart. aus der ehemaligen Kapelle des Frauenstifts unter die große Orgel in der Stiftskirche.⁸⁴

Marienkapelle neben der Küche

Abt Christoph Boner (1551–1558) errichtet eine Marienkapelle neben der Küche (*versus atrium culinae*), welche die alte, zu eng und zu klein gewordene Marienkapelle ersetzte.⁸⁵ Die Gräber und Grabsteine der dort beerdigten Pröpste wurden in die neue Marienkapelle umgebettet.

1614 ließ sich hier Abt Jakob Hess begraben.⁸⁶

Marienaltar im Oratorium der Konventualen im neuen Dormitorium

Abt Johannes Rietgasser (1591–1601) errichtete einen Marienaltar im Oratorium.⁸⁷

81 Reg. Marchtal, S. 146 Nr. 357.

82 HStAS B 475 Urk. 58 zum 1. Mai 1491.

83 Annalen I fol. 112v.

84 Annalen I fol. 113v.

85 Annalen I fol. 116r.

86 Annalen I fol. 126r.

87 Annalen I fol. 123r.

Kapelle des hl. Norbert in der Stiftskirche

Hier ließ sich Abt Konrad Kneer 1660 begraben.⁸⁸

1725 waren die Gewölbe der Kapelle, *so zu Ende der alten Kirchen an St. Tiberii Capell gegen der Thonau zu angebaut wäre*, einsturzgefährdet. Daher wurden die Gebeine Konrads erhoben und zusammen mit dem Grabstein zunächst in die neue Sakristei gebracht.⁸⁹

Altar St. Josef in der Stiftskirche

Abt Nikolaus ließ 1669 einen Josefaltar errichten. Meister Zacharias, Bildschnitzer in Ehingen, lieferte die Figur des hl. Josefs und der anderen Personen, die Fassung des Altars übernahm der Ehinger Maler Georg Wilhelm Vogel.⁹⁰

Tiberiuskapelle

Für die Verehrung der 1625 erworbenen Kopfreliquie des hl. Tiberius wurde eine Kapelle errichtet, die Abt Konrad 1650 renovieren ließ. Auch ließ er die Reliquie im Kloster Söflingen neu fassen.⁹¹ Abt Gottfried Dorner (1660–1661) schloss am 10. März 1661 mit Meister Hans Lutz aus Riedlingen einen Vertrag über den Neubau einer mit drei Gewölben versehenen Kapelle St. Tiberii.⁹² Wegen seines frühen Todes erfolgte die Ausführung erst unter dem Nachfolger, Abt Nikolaus Wirieth. Die neue Kapelle stand außerhalb der Stiftskirche in Höhe des Chors, um einen ungestörten Zugang für die Gläubigen zu ermöglichen. Abt Nikolaus stattete die Wallfahrtskapelle prächtig aus. Der 1661 begonnene Bau kostete 400 Gulden,⁹³ die 1662 erfolgte Ausmalung

88 BIRKLER, Kirchen, S. 29.

89 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 L. 4 Fasz. 5 Lit. C: Bericht vom 7. Mai 1725.

90 Dep. 30/12 T 2 Bd. 8 Ausgaben zum 2. September 1669: 300 Gulden. Der Maler ist ein Bruder des Hayinger Malers Andreas Vogel.

91 Dep. 30/12 T 2 Rechnungen Bd. 3 fol. 175 f.; ebd. Bd. 4 fol. 80r.

92 Dep. 30/12 T 4 Nr. 409 (AS: Closter Marchtall Lad. 2 Fasz. 1 Lit. E).

93 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 Fasz. 3 Lit. C, 9 S., von Abt Nikolaus 1661–1691 vorgenommene Ausgaben, vgl. ebd. Lit. B. Die Kapelle, *zu End der alten Kirchen angebaut*, war 1725 ruinös. Da ein Gewölbe oder Schwibbogen (*fornix*) der Kapelle St. Norbert in der alten Stiftskirche auf die Tiberiuskapelle zu stürzen drohte, deren Bauzustand ebenfalls schlecht war, ließ der Abt das Grab des Abts Konrad Kneer öffnen, den Körper erheben und in die neue Sakristei bringen. Bericht vom 7. Mai 1725, Dep. 30/12 T 4 Nr. 506 (AS: Marchtal Kloster Lad. 4 Fasz. 5 Lit. C).

weitere 55 Gulden.⁹⁴ Für ein großes und fünf kleine Bilder (*blätter*) gab er 300 Gulden aus.⁹⁵ Bei dem großen Bild handelt es sich um die Darstellung der Bittprozession anlässlich des Unwetters, dem sogenannten Konventsbild, das der Abt am 5. November 1665 mit dem Maler Andreas Vogel, Bürgermeister in Hayingen, abrechnete. Das Konventsbild und die einzelnen dafür angefertigten Porträts der Konventualen kosteten 239 Gulden.⁹⁶

Am 4. Dezember 1664 beauftragte Abt Nikolaus den Ulmer Goldschmied Hans Adam Kienlin den Älteren,⁹⁷ einen Reliquienbehälter (*Hayltumbgefäss S. Tiberii*) für das Haupt des Tiberius im Wert von 100 Mark Silber Ulmer Probe, die Mark zu 16 Gulden, anzufertigen.⁹⁸ Kienlin lieferte das Reliquiar, das insgesamt 2777 Gulden kostete, im September 1665.⁹⁹ Der Altar und die Kapelle wurden am 10. November 1665, dem Tag des Heiligen, geweiht. Selbst der Tübinger Professor Johann Ulrich Pregitzer war als Protestant von der Pracht überwältigt und notierte sich die Inschrift.¹⁰⁰ In einer kriegsbedingten Notlage musste Abt Friedrich das Reliquiar verkaufen. Die Wallfahrt fand bis um 1716 in der Außenkapelle statt. Erst als 1726/27 ein neuer Altar in einer nördlichen Seitenkapelle der neuen Stiftskirche errichtet worden war, wurde die Wallfahrt in die Kirche verlegt. Die alte Kapelle verfiel langsam und wurde im Zuge der Bauarbeiten Bagnatos abgetragen.

94 Ausgaben März bis Oktober 1662: Dep. 30/12 T 2 Bd. 7 Ausgaben für Kirchensachen.

95 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 Fasz. 3 Lit. C.

96 Dep. 30/12 T 2 Bd. 7 Ausgaben zum 5. November 1665: ... *wegen deß Blats in St. Tyberii Capell (so in sich helt des Convents Contrafait) wie auch wegen der absonderlichen Contrafaiten gerechnet ...*

97 Adolf HÄBERLE, Die Kienlen. Eine Ulmer Goldschmiedefamilie, in: Das Schwäbische Museum. Zeitschrift für Kultur, Kunst und Geschichte Schwabens 2 (1926), S. 17–31, hier S. 19, 24 f.; Johann Michael FRITZ, Goldschmiedekunst, in: Barock in Baden-Württemberg 1, S. 259–340, hier S. 259.

98 Dep. 30/12 T 2 Bd. 7 Ausgaben zum 4. Dezember 1664. Abt Nikolaus hatte bei Kienlin schon im November 1661 eine Schale für 26 Gulden 40 Kreuzer gekauft (ebd. Ausgaben November 1661).

99 Dep. 30/12 T 2 Bd. 7 zum 24. September 1665 mit ausführlicher Beschreibung des Reliquienbehälters. Textabdruck bei SCHÖNTAG, Barockes Bauen, S. 223.

100 GIEFEL, Pregitzer, S. 40: *Ich sah auch den schönen silbernen Schatz und Kirchenornat, wobei das Haupt Tiberii, von etlich tausend Perlen und andern kostbaren Kleinodien als Diamanten, Rubinen, Smaragden und Türkisen reichlich besetzt, ob welchem auf einer silbernen Platte diese Inskription steht: Tiberius monast. Marchtal. Totelaris optimus civis gloriosum caput ibidem multis miraculis claret.* Die Inschrift ist wohl aus dem Gedächtnis notiert.

6.2. Kapellen und Altäre in der neuen Stiftskirche und in den Konventsgebäuden

Am 11. September 1701 hat Weihbischof Konrad Ferdinand, Generalvikar des Bistums Konstanz, die neue Stiftskirche mit dem Hochaltar und zwölf Altären und am 12. September je einen Altar im Kapitelsaal und in der Sakristei geweiht.¹⁰¹ Jeder Altar erhielt einen Ablass von einem Jahr für Gläubige, die am Kirchweihtag hier beteten, und von 40 Tagen für die Beter an den kommenden Kirchweihtagen.

Die Altäre im Quer- und Hauptschiff wurden von 1692/96 bis 1736 errichtet.¹⁰² Matthäus Zehenter aus Mergentheim schuf die Altarblätter für den Rosenkranz-, Antonius- und Sakramentsaltar.¹⁰³

Hochaltar¹⁰⁴

1701 Weihe zu Ehren Mariae Geburt, der hl. Apostel Petrus und Paulus und des hl. Joseph. Eingefügt waren Reliquien der Märtyrer Coelestin, Tiberius und Innocentius.

Den Hochaltar errichtete 1697 der Marchtaler Laienbruder Paulus Speisegger, vielleicht nach einem Entwurf von Johann Schmuzer.¹⁰⁵ Das Altarbild malte 1696 der Memminger Johann Heiß, das Oberbild Johann Georg Knappich.

101 Dep. 30/12 T 4 Nr. 396 (AS: Marchtal Schubl. 54a Lade 1 Fasz. 15) Lit. G, Protokoll der Weihehandlungen und Aufzählung der Reliquien; FTTZA Schwäbische Akten Bd. 795 fol. 11v–12v; eingelegtes Heft S. 20f., um 1772 geschrieben.

102 Vgl. die Beschreibung der Altäre in der neuen Stiftskirche Dep. 30/12 T 4 Nr. 396.

103 MÜLLER/ASSFALG, Münster, S. 23, Kirchengrundriss mit Kennzeichnung der einzelnen Altäre.

104 BIRKLER, Kirchen, S. 35; MÜLLER/ASSFALG, Münster, S. 11.

105 Guido REUTER, Barocke Hochaltäre in Süddeutschland (1660–1770), Petersberg 2002, S. 27–29 mit Abb., vgl. S. 246 Anm. 57–63.

Im nördlichen Querschiff und Seitenschiff:

Sakramentsaltar¹⁰⁶

Im nördlichen Querschiff. 1701 Weihe zu Ehren des hl. Sakraments, des hl. Joachim und der hl. Anna, Eltern der Jungfrau Maria. Eingefügt waren Reliquien der Märtyrer Clarus, Veit, Modestus und Crescentia.

Altar der hl. Alexandra¹⁰⁷

1701 Weihe zu Ehren des hl. Augustinus und der hl. Märtyrerin Alexandra. Eingefügt waren Reliquien der Märtyrer Severa, Coelestin und Clarus.

Altar des hl. Ursatius

1701 Weihe zu Ehren des Märtyrers Ursatius und des hl. Apostels Matthias. Eingefügt waren Reliquien der Märtyrer Innozenz, Ursatius und des hl. Apostels Matthias.

Ursatius-Kapelle.¹⁰⁸ Altar von 1732, Pieta um 1520. Tafel¹⁰⁹ aus dem Jahr 1767 über die Umbettung der vier ersten seligen Pröpste (1204 in die Johanneskapelle, im Oktober 1657 zu den Reliquien im Altar des Oratoriums, 1767 Beisetzung in der Kapelle).

Altar St. Tiberii Mart.

1701 Weihe zu Ehren des Märtyrers Tiberius und des hl. Bischofs Nikolaus. Eingefügt waren Reliquien der Märtyrer Clarus, Tiberius und Eustachius.

Tiberius-Kapelle.¹¹⁰ Nach dem Verkauf des Tiberius-Reliquiars und der Verlagerung des Kults von der alten Kapelle in einen Seitenaltar der neuen Stiftskirche erteilte Abt Ulrich Blank im Mai 1727 dem Überlinger Bildhauer Georg Anton Machein den Auftrag, einen neuen Altar anzufertigen, der

106 BIRKLER, Kirchen, S. 37; MÜLLER/ASSFALG, Münster, S. 13.

107 BIRKLER, Kirchen, S. 39; MÜLLER/ASSFALG, Münster, S. 13.

108 Kunst- und Altertums-Denkmale, S. 145f., auch zu den folgenden Kapellen.

BIRKLER, Kirchen, S. 42; MÜLLER/ASSFALG, Münster, S. 13.

109 Text der Inschrift in: WEINFURTER, Prämonstratenserorden, S. 23.

110 BIRKLER, Kirchen, S. 41; MÜLLER/ASSFALG, Münster, S. 15.

1728 fertig gestellt war.¹¹¹ Zum Festtag des Heiligen am 10. November fand die erste Verehrung statt.¹¹² Damals wurde der Kult aus der alten Kapelle in die Stiftskirche verlegt. Die alte baufällige Kapelle wurde erst kurz vor 1759 abgerissen, als Bagnato die Wirtschaftsgebäude anstelle der alten Stiftskirche und Konventsgebäude errichtete. Das Kopfreliquiar des hl. Tiberius war bis zur Aufhebung des Stifts Mittelpunkt einer Wallfahrt. Daher wurden ihm unter anderem zahlreiche goldene und silberne Ketten, Geschmeide, selbst eine Ordenskette vom Goldenen Vlies geschenkt. Auf älteren Bildern ist der Schmuck noch zu sehen, der seit dem Verkauf der Stiftsanlage an die Diözese Rottenburg-Stuttgart verschwunden ist.¹¹³ Das Vermögen der Kapellenfabrik St. Tiberii war beträchtlich. Nach 1803 – inzwischen mit der Marchtaler Waisenkasse zusammengelegt – wurde es zur Einrichtung eines neuen Schulfonds herangezogen.¹¹⁴

Altar St. Johannis Baptistae

1701 Weihe zu Ehren des hl. Johannes des Täufers und des Apostels Johannes Evangelista. Eingefügt waren Reliquien der Märtyrer Gerontius, Clarus und Severa.

Kapelle des Johannes des Täufers.¹¹⁵ Familiengrab der vom Stain-Rechtenstein. Grabstein von Berthold vom Stain 1399, Grabstein des letzten männlichen Mitglieds, des Malteserritters Heinrich Ferdinand vom Stain-Rechtenstein 1739.

111 Dep. 30/12 T 11 Nr. 407 Einnahmen und Ausgaben der St. Tiberigelder, Heft 1725f.: Auftrag und erste Abschlagszahlung von 70 Gulden am 10. Mai 1727, im September letzte Zahlung von 73 Gulden. Die Vergoldung und Aufstellung zog sich bis 1728 hin. Der gesamte Altar wurde mit Spenden von den Personen aufgebracht, die bei der St. Tiberikasse Geld angelegt hatten. Abb. bei BLANKENHORN, Tiberius, S. 15–17.

112 Annalen II S. 82.

113 Abb. mit Schmuck in: Aus der Geschichte, S. 356; Farbabb. ohne Schmuck in: POLONYI, Katakombenheilige, S. 266 Nr. II.

114 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 802.

115 BIRKLER, Kirchen, S. 40; MÜLLER/ASSFALG, Münster, S. 16.

Altar des hl. Sebastian

1701 Weihe zu Ehren des Märtyrers Sebastian, des Bekenners Rochus und des Hl. Kreuzes. Eingelegt waren Reliquien der Märtyrer Innozenz, Tatianus und Felicissimus.

Altäre im südlichen Querschiff und Seitenschiff:

Altar B. V. Mariae, Rosenkranzaltar¹¹⁶

Im südlichen Querschiff gelegen. 1701 Weihe zu Ehren der Jungfrau Maria für die Erzbruderschaft SS. Rosarii. Eingelegt wurden Reliquien der Märtyrer Severa, Fortunatus und Silvinus. Geweiht wurde ein provisorischer Altaraufbau, da der endgültige Altar erst am 11. November 1709 aus der Pfarrkirche Obermarchtal in die Stiftskirche überführt worden ist.¹¹⁷

Altar der hl. Theodora

1701 Weihe zu Ehren des hl. Josef und der Märtyrerin Theodora. Eingelegt waren Reliquien der Märtyrer Coelestin, Theodorus und Innozenz.

Altar des hl. Pius

1701 Weihe zu Ehren des Märtyrers Pius, des Erzengels Michael und Aller Heiligen. Eingelegt waren Reliquien der Märtyrer Ursula Virg., Marcellinus und Christophorus. Kapelle.¹¹⁸

Altar des hl. Norbert

1701 Weihe zu Ehren des hl. Erzbischofs Norbert und des hl. Bischofs Konrad. Eingelegt waren Reliquien der Märtyrer Coelestin, Severa und Donatus. Kapelle.¹¹⁹

116 BIRKLER, Kirchen, S. 38; MÜLLER/ASSFALG, Münster, S. 19.

117 FTITZA Schwäbische Akten Bd. 795, eingelegtes Heft S. 22.

118 BIRKLER, Kirchen, S. 39; MÜLLER/ASSFALG, Münster, S. 19. Abb. des von Franz Anton Rogg aus Waldsee 1732 geschaffenen Altars bei BLANKENHORN, Tiberius, S. 12.

119 BIRKLER, Kirchen, S. 39f.; MÜLLER/ASSFALG, Münster, S. 19.

Altar des hl. Antonius von Padua

1701 Weihe zu Ehren des hl. Antonius von Padua und der Märtyrerin und Jungfrau Catharina. Eingelegt waren Reliquien der Märtyrer Marcellinus, Ursula Virg. und Agapit.

Kapelle des hl. Antonius.¹²⁰ Das Altarblatt wurde 1690 von Matthäus und Philipp Zehender gemalt, der Altarschrein 1737 von Abt Ulrich Blank in Auftrag gegeben.¹²¹

Altar der hl. Agatha¹²²

1701 Weihe zu Ehren der Jungfrau und Märtyrerin Agatha, der hl. Ursula und der Jungfrauen ihres Gefolges. Eingelegt waren Reliquien der Märtyrer Gereon, Ursula und Zacharia.

Das Altarblatt stammt von Franz Karl Stauder, um 1698. Einen neuen Altarschrein hat 1737 Abt Ulrich Blank in Auftrag gegeben.¹²³

Altar im Kapitelsaal

1701 Weihe zu Ehren SS. *Nomine Jesu et angelo custodi*.¹²⁴ Eingelegt waren Reliquien der Märtyrer Cyrinus, Symphronius und Lucretia. Der Altar wurde später zu Ehren der Muttergottes, der hl. Barbara und der hl. Katharina geweiht.¹²⁵

Altar in der Sakristei

1701 Weihe zu Ehren der hl. Trinität. Eingelegte Reliquien der Märtyrer Theodor, Pacifica und Valentian. Das Altarbild zeigt den hl. Augustinus am Meer.¹²⁶

120 BIRKLER, Kirchen, S. 40; MÜLLER/ASSFALG, Münster, S. 16.

121 Annalen II S. 209.

122 BIRKLER, Kirchen, S. 40; MÜLLER/ASSFALG, Münster, S. 16.

123 Annalen II S. 209.

124 *Festum de nomine Jesu* ist der 8. Januar, *Festum Angeli Custodis* der 2. Oktober.

125 BIRKLER, Kirchen, S. 46.

126 BIRKLER, Kirchen, S. 45.

Altäre des hl. Franziscus Xaver und des hl. Johannes Nepomuk

Errichtet von Abt Edmund II. Sartor (1746–1768).¹²⁷

Bagnato hatte 1747 den Auftrag erhalten, im Ostflügel eine Krankenkapelle zu bauen.¹²⁸ Abt Edmund ließ 1759 in der Krankenkapelle einen Altar St. Franz Xaver und St. Blasius weihen sowie jeweils einen Tragaltar in der Kapelle des Dormitoriums und in der Kapelle in seiner Abtei, die den hl. Drei Königen geweiht war. 1772 gab es insgesamt 19 Altäre in der Stiftskirche und in den Konventsgebäuden.¹²⁹

1820 wurde eine Treppe vom Eingangsbereich zur Orgelempore gebaut. Die beiden hinteren Altäre wurden damals entfernt.¹³⁰

7. Grabmäler und Grablegen

Vor 1189 wurde ein Ritter Walter vom Stain, der im Ort Marchtal begütert war, im Stift begraben.¹³¹ Später ließen sich die Ritter bzw. Herren vom Stain-Rechtenstein bevorzugt in der alten Kapelle St. Johannes beerdigen,¹³² aber auch in der Pfarrkirche Obermarchtal, der heutigen Friedhofskapelle. Ein Grabstein von 1399, der in die neue Stiftskirche überführt wurde, ist heute der älteste, der neben den zahlreichen Seelgerätstiftungen auf das Familienbegräbnis hinweist. Ritter Waltz/Walcho vom Stain, dessen Vorfahren schon drei Messen gestiftet hatten, fügte 1399 eine Ewigmesse für sich und zahlreiche Verwandte hinzu.¹³³ Bruschi, der in der Mitte des 16. Jahrhunderts schrieb, berichtet von 36 Grabdenkmälern der Herren vom Stain.¹³⁴ Auch Pregitzer führt 1688 mehrere Grabdenkmäler der Familien vom Stain

127 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 795, eingelegtes Heft, S. 22; SAILER, Marchtall, S. 282.

128 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 Fasz. 1 Lit. Mm, Bauvertrag vom 20. April 1747.

129 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 795 S. 22.

130 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1707.

131 Historia, S. 668 c. 22; er war ein Bruder eines Ritters von Seeburg. Um 1214 wurde ein Ritter Werner vom Stain im Stift beerdigt; ebd., S. 675 c. 60.

132 WALTER, Geschichte, S. 47

133 Reg. Marchtal, S. 146 Nr. 357.

134 BRUSCHIUS, Monasteriorum, fol. 82r: *In eo celebris est sepultura nobilium Regulorum de Lapide, ut insignia eorum triginta sex tabulis appicta attestantur.* Die Freiherren von Hohenstein hatten eine eigene Grabkapelle; HUGO, Annales 2, Sp. 146.

(Berthold, Heildank von Bernstadt, Adelheid, Wolf, Anna), von Emerkingen, Winnenden, Hornstein und Kirchen auf und verweist auf die Grabkapelle der Herren von Hohenegg.¹³⁵ Die Familiengrablege der Herren vom Stain wurde in der neuen Stiftskirche wieder in die Johanneskapelle übertragen. Heute sind hier noch der Grabstein des Berthold vom Stain von 1399 und das Grabmal für den Malteserritter Heinrich Ferdinand vom Stain-Rechtenstein zu sehen, mit dem 1739 die männliche Linie der vom Stain-Rechtenstein ausstarb.¹³⁶

Auch die Herren von Hohenegg zum Rechtenstein hatten ein Familienbegräbnis in der alten Stiftskirche.¹³⁷ Elisabeth, eine Schwester des Armigers Wolf vom Stain zum Rechtenstein, hatte Peter von Hohenegg geheiratet, der einer im Allgäu ansässigen Familie angehörte.¹³⁸ Da diese Linie um 1553/54 ausstarb, wurden die Grabsteine nicht in die neue Stiftskirche übernommen.

Grablegen der Pröpste und Äbte

Die ersten drei Pröpste wurden in einem im Portikus der Stiftskirche stehenden Sarkophag beerdigt. Nach dem Tode des vierten Propstes Manegold († 1204) wurden ihre Leiber erhoben und zusammen mit denen des Manegold im Oratorium Johannis Baptistae beigesetzt.¹³⁹ Nachdem ein Kapitelsaal errichtet worden war, wurde dort eine Grabstätte für die Pröpste eingerichtet, in der als erster 1243 Propst Walter begraben wurde.¹⁴⁰ Der erste Abt Heinrich Mörstetter († 1461) ließ sich in der Stiftskirche begraben, ein Grabstein war um

135 GIEFEL, Pregitzer, S. 40.

136 BIRKLER, Kirchen, S. 40; Abb. in: Aus der Geschichte, S. 327.

137 BRUSCHIUS, Monasteriorum, fol. 82r; HUGO, Annales 2, Sp. 146. Burg Hohenegg, Gemeinde Grünenbach, Landkreis Lindau.

138 Stiftung von zwei Totenmessen für sich, ihre namentlich genannten Eltern, den verstorbenen Ehemann Peter, ihre Söhne und Töchter und ihre Brüder, Reg. Marchtal, S. 207 Nr. 548 zum 21. Januar 1459. Die Zugehörigkeit zu der Allgäuer Familie ergibt sich aus dem Wappen (Stierrumpf). Drei vom Stainsche Generationen werden namentlich in der Messstiftung des Bruders, Wolfgang vom Stain zu Rechtenstein, von 1446 genannt, ebd., S. 190f. Nr. 509. Das Erbe des Wolf ging an seine Schwester über und eine Linie Hohenegg-Rechtenstein entstand, die nach 1553 mit Mathis von Hohenegg zum Rechtenstein ausstarb (letzte Nennung 1. März 1553), ebd., S. 348 Nr. 1043. Zu den Besitzungen vgl. Alb-Donau-Kreis 2, S. 826.

139 Historia, S. 667 c. 19, S. 668 c. 26, S. 672 c. 44.

140 Historia, S. 679: ... *in sepulcro prelatorum in capitulo* ...; auch der 14. Propst Konrad wurde ... *in sepulcro prelatorum in capitulo tumulatus*.

1610 nicht mehr bekannt.¹⁴¹ Die Stiftstradition besagte, dass sein Nachfolger in seinem Grab beerdigt worden sei. Abt Jodokus Blank († 1482) ließ sich vor dem Chor mitten vor dem Heilig-Kreuz-Altar bestatten. Eine im Boden eingelassene rote Marmorplatte mit seinem Namen kennzeichnete die Stelle.¹⁴² Abt Simon Götz († 1514) verfügte, in der Kapelle des hl. Nikolaus begraben zu werden. Dort befand sich ein schon zu Lebzeiten in Auftrag gegebener, in die Wand eingelassener Grabstein, auf dem er als Abt plastisch dargestellt war.¹⁴³ Auch Abt Johannes Gudin († 1552) ließ sich in der Nikolauskapelle beerdigen. Es bürgerte sich ein, dass sich die Äbte außerhalb des Chors vor einem der Altäre begraben ließen und an der Wand ein Epitaph mit dem halbplastischen Abbild der Verstorbenen aufgestellt wurde.¹⁴⁴ Aus dieser Serie ist nur das Denkmal von Abt Jakob Hess († 1614) erhalten geblieben, weil es aus der Marienkapelle in den Kapitelsaal versetzt worden war, denn der Abt galt den Konventualen als selig und verehrungswürdig. Abt Nikolaus († 1691) wurde zwar noch vor dem Hochaltar in der alten Stiftskirche begraben, seine Gebeine dann aber in die neue Stiftskirche überführt. Er war der letzte Abt, für den ein Epitaph angefertigt wurde.¹⁴⁵ Es war jedoch kein figürliches mehr, sondern eine in Erz gegossene umfangreiche Inschrift mit seiner Würdigung. Nur die vier Wappen nahmen bildlich Bezug auf das Stift. Im 18. Jahrhundert ließen sich die Äbte an verschiedenen Orten in der neuen Stiftskirche begraben. Hier wurde die Tradition fortgesetzt, im Fußboden kleine recht- oder sechseckige Steine mit dem Namen und Todestag des Abtes einzulassen.¹⁴⁶

Grablege der Konventualen

Der Architekt Bagnato hatte 1749 eine neue Gruft für die Beerdigung der Konventualen in den Fels des Abhangs zur Donau gebrochen. Der Zugang

141 Annalen I fol. 103r.

142 Annalen I fol. 105v.

143 Annalen I fol. 107v.

144 Vgl. Annalen I fol. 112v, Abt Heinrich Stölzlin ließ sich vor dem von ihm neu errichteten Altar der hl. Ursula und ihrer Gefährten begraben, ... *ubi et eius statua lapide marmoreo rubei coloris excisa in muro consistit*; vgl. fol. 114v, 116v, 118r, 121v, 124v.

145 Abb. in: URBAN, Zweiter Gründer, S. 167, mit Text der Inschrift.

146 Abb. verschiedener Memorialsteine in: Aus der Geschichte, S. 426 f.

erfolgte von einem darüberliegenden, auch von ihm gebauten Ölberg.¹⁴⁷ Der Bau einer Krypta war notwendig geworden, weil der Friedhof südlich der alten Stiftskirche den hier geplanten Wirtschaftsgebäuden weichen musste. 1749 wurden die Gebeine der Konventualen, die auf dem alten Friedhof beerdigt worden waren, gehoben und teilweise in der neuen Krypta, teilweise auch in der Sakristei beigesetzt.¹⁴⁸ Neue Beerdigungen wurden in der Krypta seit August 1748 vorgenommen.

8. Abtei, Priorat, Konvents- und Gästetrakt, Sommerrefektorium, Bibliothek¹⁴⁹

Zunächst nutzten die Prämonstratenser sicherlich die Gebäude der Welt-priester. Für ihr regelgerechtes Leben ließ Propst Ulrich zwischen 1179 und 1189 ein hölzernes Sommerrefektorium bauen.¹⁵⁰ Der Baubestand der Konventsgebäude wurde immer wieder verändert. Schon zwischen 1243 und 1251 wandelte Propst Dietrich einen Teil des Dormitoriums zu einem Kornspeicher um.¹⁵¹ Wenige Jahre später errichtete Propst Heinrich die Gebäude des äußeren Konvents (*monasterium nostrum exterius, quod dicitur longum*).¹⁵²

Abt Jodokus Blank (1461–1482) baute einen großen und hohen Kornspeicher und eine Mühle unter dem Felsen am Marchbach.¹⁵³ Sein Nachfolger Simon Götz errichtete ein Gebäude für das Refektorium und die Bibliothek, das neben dem Kreuzgang stand, und ein großes Haus (*palatium*) mit beheizten Räumen für die Gäste und mit Räumen für den Abt und die Konventualen.¹⁵⁴ Hier waren auch die Verwaltung und die Ökonomie des Stifts untergebracht. Für die Lagerung des Weins ließ er einen großen Keller in den Felsen unter dem Gebäude ausbrechen. Abt Johannes Haberkalt (1514–1518) verbesserte

147 Quittung über die abgeschlossenen Arbeiten vom 14. März 1749, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 Fasz. 1.

148 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 803 fol. 4r. Der Verfasser, P. Gilbert Baur (2), weist auf das Konventsprotokoll von 1749, das jedoch verloren gegangen ist.

149 Kunst- und Altertums-Denkmale, S. 149f.

150 Historia, S. 667 c. 20.

151 Historia, S. 680.

152 Historia, S. 680.

153 Annalen I fol. 105v.

154 Annalen I fol. 106r.

die Wasserversorgung des Stifts. Das Donauwasser wurde durch Bleiröhren auf das Niveau des Stifts gedrückt.¹⁵⁵

Nach 1518 reichte die alte, wahrscheinlich sehr bescheidene Stiftsanlage nicht mehr für die neuen Repräsentationsbedürfnisse aus. Abt Heinrich Stölzlin (1518–1538) errichtete daher neue Konvents-, Gast- und Wirtschaftsgebäude, die den Eingang in das Stift betonten.¹⁵⁶ Im Stiftsbereich begann er einige Bauten, deren Vollendung er jedoch nicht mehr erlebte.¹⁵⁷ Abt Johannes Gudin (1538–1551) errichtete einen großen Kirchturm mit mehreren Glocken und am Felsabhang zur Donau ein Krankenhaus für die Konventualen.¹⁵⁸ Er übertrug den Altar aus der ehemaligen Kapelle des Frauenstifts St. Katharina in die Stiftskirche.¹⁵⁹ Dies erlaubt den Schluss, dass er für seine Baupläne den Platz des ehemaligen Frauenstifts benötigte und die Gebäude abreißen ließ.

Abt Christoph Boner (1551–1558) ließ den Kreuzgang wölben und ihn ausmalen. Neben der Küche des Refektoriums wurde von Grund auf eine neue Kapelle Beatae Virginis Mariae gebaut. Hierhin ließ er die Gebeine einiger verstorbener Pröpste mitsamt den Grabsteinen umbetten, da die alte Marienkapelle zu klein geworden und profaniert worden war, weil der Platz für die Küche des Refektoriums benötigt wurde.¹⁶⁰ Er wohnte noch in der alten, schon von den Pröpsten benutzten Abtei, die am Abhang zur Donau stand, in der noch Teile der alten Steinburg verbaut waren.¹⁶¹ In den folgenden Jahrzehnten wurde das Gebäude stark baufällig. 1552 verwüsteten die protestantischen Soldaten von Moritz, Kurfürst von Sachsen, die über Ulm nach Obermarchtal zogen, das Stift. In der Stiftskirche verstümmelten

155 Annalen I fol. 108r.

156 Annalen I fol. 111r: ... *et ibidem aliam, que nunc videtur, ex omnibus partibus decoram, amplam et magnificam ... exstruxit; ad quam praesertim hospites nobiles et ignobiles vel cuiuscunque status et conditionis sint, etiam cum equis excipiuntur. In cuius medietate patet monasterii porta.* Zu weiteren Bauten ebd. fol. 112r.

157 Annalen I fol. 112r–v.

158 Annalen I fol. 113r.

159 Annalen I fol. 113r.

160 Annalen I fol. 116r.

161 Annalen I fol. 116r: ... *in huius aedificii structura fuisse maiora limina et trabes, quae erant grandia et querra, e castro Altenburg, quibus certam fidem habere non potui* ... Da das Stift innerhalb der ehemaligen Steinburg errichtet worden war, kann es sich nicht um Baureste der Altenburg auf der anderen Seite des Marchbaches gehandelt haben.

sie die Heiligenfiguren und profanierten Kirche, Kreuzgang, Kapitelsaal und Refektorium.¹⁶²

Nachdem Abt Konrad Frei (1571–1591) die Wirtschaft des Stifts wieder reorganisiert hatte, errichtete er ein großes Gästehaus (*domus hospicii*) in der Nähe der Küche. Hier entstanden auch Räume, in denen die Handwerker (*artifices*) getrennt von den übrigen Famuli, Dienern und Tagelöhnern täglich speisten.¹⁶³ Weiterhin legte er einen abgegrenzten Wandelgang (*ambitum*) von der Pforte zur Abtei und jenseits einer Mauer einen Park an. Beim Friedhof der Konventualen ließ er eine mechanische Uhr mit dreifachem Schlag anbringen.

Das nach 1570 schrittweise eingeführte regelgerechte Leben ging mit zahlreichen Baumaßnahmen einher, da eine nach außen abgeschlossene Stiftsanlage mit neuen Gebäuden für ein gemeinsames Leben und eine neu geordnete weltliche Verwaltung geschaffen werden mussten. Abt Johannes Rietgasser (1591–1601) ließ von Grund auf ein prächtiges Dormitorium für den Konvent errichten, in dem sich auch eine Sakristei und eine Kapelle (*oratorium capituli*) mit einem neuen Marienaltar befanden.¹⁶⁴ Das Altarbild mit der Jungfrau Maria hatte er in Tübingen von einem Lutheraner gekauft. Neben seinem Abteigebäude ließ er ein neues Haus mit Gewölben und einer gewölbten Halle für die Kanzlei errichten. Vorher hatte der Oberamtmann (*praefectus*) in seinem Haus außerhalb des Stiftsbereichs gearbeitet.

Abt Jakob Hess (1601–1614) setzte nach 1606 die von der Ordensspitze vorgegebenen Reformen im Konvent um. Um die Vorgaben für ein gemeinsames Leben, Armut und Keuschheit umsetzen zu können, musste er die bis dahin für jedermann zugänglichen Gebäude der Konventualen völlig umbauen.¹⁶⁵ Er ließ das Refektorium und die Bibliothek, die Abt Simon Götz gebaut hatte, abreißen und gab ein neues Gebäude in Auftrag, in dem ebenerdig ein beheizbares Refektorium und darüber die Räume für die alten Konventualen (*musaeis*) und Aufenthaltsräume für die anderen Konventualen lagen. Hier befanden sich auch die Bibliotheksräume, die Raum boten für die vorgeschriebenen Stunden der Meditation, der Lesezeiten und Studien, und die gemeinsame Kleiderkammer, die im Zuge der Reform eingerichtet

162 Annalen I fol. 115v.

163 Annalen I fol. 121r.

164 Annalen I fol. 123r.

165 Annalen I fol. 126r.

worden war. Im Osten schloss sich an dieses Gebäude ein kunstvoll angelegter Garten an.¹⁶⁶

Die alte Stiftskirche und der Gebäudebestand mit den Gärten sind auf dem Wallfahrtszettel des hl. Tiberius von 1673 abgebildet.¹⁶⁷ Die Gebäude wurden erst nach und nach aufgegeben, so dass es nach 1700 über Jahrzehnte hinweg eine Nutzung von alten und neuen Bauteilen des Konventsgebäudes gab. Auch als die neue Stiftskirche fertig war, benötigten die Konventualen die alte Kirche und ihre Nebenkapellen noch, da hier die Grabmäler der Propste und Äbte lagen und die Verehrung des hl. Tiberius in der nach 1560 gebauten Kapelle erfolgte. Erst nachdem 1725 mehrere Grabmäler in die neue Kirche bzw. den Kapitelsaal transferiert und für die Verehrung des hl. Tiberius die Seitenkapelle in der Stiftskirche ausgebaut worden war, war die alte Kirche endgültig überflüssig geworden.

Der Abt wohnte bis 1724 in der alten Abtei. Am 24. September 1724 bezog er die Räume der neuen Abtei in der nur langsam wachsenden Vierflügelanlage.¹⁶⁸ Die alte Abtei wurde dem Prior übergeben, der sie nun für musikalische Anlässe und Feste des Konvents nutzte.

Abt Ulrich Blank (1719–1746) ließ für die von Charles Louis Hugo geplanten *Sacri et Canonici Ordinis Praemonstratensis Annales* einen neuen Stich der Stiftsanlage anfertigen, welcher der 1686/90 festgelegten Planung entsprach. Die vor 1736 entstandene Ansicht von Westen zeigt Stiftskirche, Abtei- und Wirtschaftsgebäude und das Dorf Obermarchtal.¹⁶⁹ Sie verbindet eine Darstellung der vorhandenen Gebäude mit einer Idealdarstellung des in Bau befindlichen bzw. geplanten Konvents- und Gästetrakts und der Wirtschaftsgebäude. Da der Zeichner Wegscheider das Dorf einbezog, erhalten wir einen hervorragenden Überblick über die Struktur und Topographie von Stift und Dorf. Der Zeichner stellt sehr detailreich den vorhandenen Baubestand, Stiftskirche, Priorat, Abtei (1712 errichteter Westpavillon), Teile des Konventsflügels, Schulgebäude und die geplante neue Krypta für das Begräbnis der Konventualen dar, arbeitet dagegen sehr schematisch bei den drei von Westen nach Osten sich erstreckenden Konvents- und Gästeflügeln

166 Annalen I fol. 106r–v mit ausführlicher Beschreibung der neuen Anlage, die der Verfasser als Zeitgenosse bewunderte und als Einschub in der Vita des Abts Simon Götz vorstellte.

167 Abb. in: Reg. Marchtal, Frontispiz.

168 Annalen II S. 44.

169 Zeichnung von Franz Josef Wegscheider, Stich von Gabriel Bodenehr, Augsburg, in HUGO, Annales 2, nach Sp. 135.

und dem östlichen Quertrakt. Das Dorf vor dem Stift bildet er mit dem Gasthaus, der Pfarrkirche, der am östlichen Ortsrand an der Reichs- oder Poststraße gelegenen St. Anna-Kapelle naturgetreu ab, schematisch erscheinen dagegen die damals nicht vorhandenen Wirtschaftsgebäude, die im Mittelpunkt des Bildes liegen. Im Norden liegt der Steilabfall zur Donau, im Westen der zum Marchbach. Im Tal des Baches ist das Dach der schon Mitte des 13. Jahrhunderts genannten Mühle (Nr. 19, rechts neben der Kartusche) zu sehen. Südlich der mächtigen, regelmäßig angelegten Wirtschaftsgebäude liegen einige Bauernhöfe des Dorfes. Die Giebelstellung der Häuser kennzeichnet den alten Grenzverlauf der frühen Siedlung vor der Burg. Am rechten unteren Rand ist noch ein Eckturm der alten Burgbefestigung zu sehen, zwei Tore nördlich der Pfarrkirche und östlich des Gasthauses schließen den Raum der ehemaligen Burgsiedlung ab. Südlich der Pfarrkirche sind dann im Laufe der Zeit Bauernhöfe und die St. Anna-Kapelle entlang der von Riedlingen nach Untermarchtal verlaufenden Landstraße gebaut worden.

Dieser Stich gibt uns eine recht genaue Vorstellung über die Planungen der Stiftsanlage durch Michael Thumb und seinen Bruder bzw. Franz Beer. Kirche und Konvent entsprechen der Darstellung des Prozessionsbilds¹⁷⁰ von 1710, das auch im Innenhof einen von West nach Ost verlaufenden Baukörper aufweist. Diese Abbildung ist jedoch wesentlich naturgetreuer, da sie noch die alte Stiftskirche und die alten Konventsgebäude zeigt.

Wegscheider hat das Priorat, den Konventsflügel und die spiegelbildlich zum Priorat errichtete Abtei dargestellt, so wie sie damals vorhanden waren. Hinter der Abtei ist ein nach Osten verlaufender Gebäudeflügel, südlich davon nochmals ein Eckgebäude und dahinter ein nach Osten verlaufender Flügel dargestellt, der als Gästetrakt bezeichnet ist. Abt Ulrich Blank hatte also eine wesentlich größere Stiftsanlage mit drei parallelen, im Osten durch einen langen Trakt mit Eckhäusern abgeschlossenen Flügeln geplant. Der Konvent hätte über einen überdimensionierten Gästebereich verfügt.

Kurze Zeit später beauftragte der Abt 1737 die vor allem für das Kloster Zwiefalten arbeitenden Klosterbaumeister Josef Benedikt Schneider (1689–1763) und Hans Martin Schneider (1692–1768), die Konvents- und Gästeflügel zu vollenden. Diese legten mehrere Pläne vor, die eine Vierflügelanlage mit weitgehend freistehenden Eckrisaliten vorsahen.¹⁷¹ Abweichend

170 Vgl. Festgabe Marchtal 1992, S. 240 Abb. 25.

171 Regierungspräsidium Tübingen, Ref. 26 Abt. 2, Denkmalpflege, Bibliothek, Az 10: Reinhold HALDER, Die „Schneidermappe“, Typoskript 1987, Teil 1: Text, Teil 2: Abb.; Originale in der Abt. Landesdenkmalamt Tübingen Plansammlung, Schnei-

von den früheren Planungen sahen sie im Innenhof einen Querbau parallel zum Kapitelsaal und zur Sakristei vor, in dem das Refektorium untergebracht werden sollte. Der Plan kam jedoch nicht zur Ausführung.

Nachdem 1725 für den Oberamtmann Dr. Georg Anton Vicari ein neues Amtshaus gebaut worden war,¹⁷² wurde 1738 mit dem Neubau der Wirtschaftsgebäude begonnen. In einem *Vorgebäu* wurden in etwa 180 cm Höhe die Reliquien eingemauert.¹⁷³ In den folgenden Jahren waren zwei Baugruppen für das Stift tätig. Der Vorarlberger Josef Moosbrugger arbeitete mit einer eigenen Handwerkergruppe unabhängig neben der des Baumeisters Johann Caspar Bagnato. Abt Edmund II. Sartor hatte am 20. April 1747 einen Akkord mit dem Deutschordensbaumeister Bagnato über den Weiterbau des Nordtrakts geschlossen, am 14. März 1749 einen weiteren für den abschließenden Ostflügel¹⁷⁴ mit dem Sommerrefektorium und der darüberliegenden Bibliothek, die 1755 fertiggestellt waren, für die Ökonomiegebäude¹⁷⁵ und für die

dermappe, Nr. 180 1737/8 (Abb. in: Armin HENNE, Die Gartenanlagen der Prämonstratenserchorherren und der Fürsten von Thurn und Taxis in Obermarchtal, in: Festgabe Marchtal 1992, S. 443–460, hier S. 445, vgl. auch S. 447); ebd., Nr. 182–185: Grundrisse vom Erdgeschoss, vom ersten und vom zweiten Obergeschoss mit Beschreibung der Raumnutzung. Vgl. Alte Klöster, neue Herren 1, S. 226 Nr. V.52 (Ansicht des Prämonstratenserklosters Marchtal von Süden).

172 Dep. 30/12 T 4 Nr. 389 (Lit. E).

173 Dep. 30/12 T 4 Nr. 409 (L. 2 Fasz. 1 Lit. T).

174 Dep. 30/12 T 4 Nr. 409 mit den Verträgen von 1747 bis zu seinem Tode und den Unterlagen über die Auseinandersetzung mit seinen Erben; Plan für das Gesamtprojekt von 1747, Abb. in: Armin HENNE, Die Gartenanlagen der Prämonstratenserchorherren und der Fürsten von Thurn und Taxis in Obermarchtal, in: Festgabe Marchtal 1992, S. 443–460, hier S. 448; vgl. SAILER, Marchtal, S. 282; grundlegend GUBLER, Bagnato, S. 317–324, der alle Bauten Bagnatos in den Marchtaler Herrschaftsorten untersucht hat. – 1979 im Maßstab 1:200 gefertigte Grundrisse von Erdgeschoss, erstem und zweitem Obergeschoss der Vierflügelanlage geben einen hervorragenden Einblick in die alte Gebäude- und Raumstruktur. Lagerort: Verwaltung der Kirchlichen Akademie der Lehrerfortbildung, Klosteranlage 2/1.

175 Dep. 30/12 T 4 Nr. 409 Lit. Oo; vgl. die Aufstellungen über die von 1747 bis 1753 von Bagnato geplanten und gebauten Gebäude ebd. Lit. Pp–Zz; GUBLER, Bagnato, S. 55 f. Neben dem Konventsbau errichtete er während der mehr als zehnjährigen Tätigkeit für den Abt von Marchtal die Zehntscheune in Datthausen, die Pfarrscheune in Dieterskirch (Akkord vom 10. April 1750) und die Pfarrkirche in Unterwachingen (erste Pläne Bagnatos vom 12. August 1754, 1755 fertig gestellt) und tätige Umbauarbeiten an Häusern in Obermarchtal.

große Gartenmauer.¹⁷⁶ Gegenüber der Westfassade der Stiftskirche errichtete er von 1749 bis 1751 die Pfisterei, Kastnerei und Bäckerei, die wegen ihrer exponierten Lage mit einer einheitlichen, mehr an einen Schlossbau erinnernden Fassade mit zwei Pavillons zusammengefasst wurden. Er beendete die Diskussion über Querbauten im Innenhof oder einen zweiten Gastflügel und vollendete die an die Stiftskirche anschließende, klar gegliederte rechteckige Anlage. Erst im Verlauf dieser Arbeiten wurden die alte Stiftskirche mit allen Kapellen, der Kirchturm und sonstige im Weg stehende Gebäude und Gemäuer abgebrochen und abgetragen.¹⁷⁷ Bagnato lieferte auch Teile der Inneneinrichtung wie Sessel und Öfen.

Nach Bagnatos Tode am 15. Juni 1757 kam es zu heftigen finanziellen Auseinandersetzungen wegen ausstehender Zahlungen mit den Erben, die in einem Vergleich vom 14. Dezember 1761 beigelegt wurden.¹⁷⁸

Sommerrefektorium

Nachdem zunächst vorgesehen war, das im Erdgeschoss des von Bagnato geplanten Ostflügels gelegene Sommerrefektorium nur mit Stuckarbeiten auszuschnücken, beschloss der Konvent im Herbst 1750, den Raum ausmalen zu lassen.¹⁷⁹ Die Stuckarbeiten führten Franz Pozzi und seine Werkstatt aus, ebenso die Arbeiten an Fenstern und Türen der Außenfassaden.¹⁸⁰ Die Malereien im Refektorium von Guiseppe Ignatio Appiani weisen auf das Abendmahl bezogene Themen auf.¹⁸¹ Das Marchtaler Sommerrefektorium ist das Hauptwerk der Künstlergemeinschaft Bagnato-Pozzi-Appiani.¹⁸²

176 Dep. 30/12 T 4 Nr. 409 (AS: Rep. VI Schubl. 55 Fasz. 1) Lit. Mm, Nn, Akkorde von 1747.

177 Teil des Bauvertrags vom 14. März 1749, Dep. 30/12 T 4 Nr. 409 (AS: Rep. VI Schubl. 55 Fasz. 1) Lit. OO.

178 Dep. 30/12 T 4 Nr. 409 Lit. GGG–NNN; GUBLER, Bagnato, S. 79 (Stammtafel des Architekten), S. 80f. (Karte der archivalisch belegten Arbeiten), S. 82f. (Itinerar zwischen 1696 und 1757, aus dem sich die Arbeiten Bagnatos ab September 1746 für das Stift ergeben).

179 Änderung des Akkords von Bagnato am 25. November 1750.

180 GUBLER, Bagnato, S. 143–146.

181 Skizze für das Deckenfresko „Triumph des hl. Norbert über Tanchelin“, von Appiani 1750 angefertigt, in: Barock in Baden-Württemberg 1, S. 65 Nr. A2, Abb. S. 67.

182 GUBLER, Bagnato, S. 146 mit Abb.

Die Kanzel aus dem Refektorium wurde vor 1820 nach Buchau abgegeben.¹⁸³

Bibliothekssaal im ersten Obergeschoss

Die Innenausstattung des über dem Sommerrefektorium liegenden großen Bibliotheksaals wurde nicht fertig gestellt. Der Raum ist nur teilweise stuckiert worden, Bücherregale wurden nie eingebaut.

Als Letztes wurden die Eckpavillons gebaut und ausgestattet. Das Innere des südöstlichen Pavillons wurde 1763 von dem Stuckator Schmuzer stuckiert.¹⁸⁴ Bevor hier die österreichische Prinzessin Marie Antoinette Anfang Mai 1771 mit ihrem Gefolge übernachtete, wurden nochmals beträchtliche Bauarbeiten durchgeführt.¹⁸⁵

Da wegen des Neubaus der Wirtschaftsgebäude der alte Friedhof aufgelassen werden musste, wurde 1749 in den Fels zur Donau hin eine neue Gruft für die Beerdigung der Konventualen gehauen, die einen Zugang zu dem darüberliegenden Ölberg hatte.¹⁸⁶

Stiftsanlage

Schon im 16. Jahrhundert wurden für die Versorgung des Stifts mit Wasser in der Donau ein Wehr und eine Mühle als Hebewerk errichtet, die das Wasser durch bleierne Röhren in die Höhe der Konventsgebäude drückte.¹⁸⁷ Dieses weithin bewunderte Wasserbauwerk wurde in den folgenden Jahrhunderten immer wieder erneuert. 1757 wurde ein Wasserwerk gebaut, das über eine Spindel das Wasser von der Donau in die Abtei hob.¹⁸⁸ Der Wasserturm nördlich der Stiftskirche, der den First des Kirchenschiffes wesentlich überragte, ist auf dem Stich von P. Konrad Müller und Gottfried Bernhard Göz,

183 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1707.

184 VOLLMER, Schmuzer, S. 72.

185 SPAHR, Barockstraße, S. 56.

186 Dep. 30/12 T 4 Nr. 409, Quittung vom 14. März 1749; SAILER, Marchtall, S. 282.

187 Eckart HANNMANN, Technische Kulturdenkmale im Alb-Donau-Kreis, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 13 (1984), S. 152–159, hier S. 154, mit Abb.

188 Dep. 30/12 T 4 Nr. 409 Lit. Kk, Ll.

Augsburg, aus dem Jahr 1771 eingezeichnet.¹⁸⁹ Im frühen 18. Jahrhundert wurde diese Anlage ergänzt durch eine Brunnenfassung südlich des Dorfes. Um die Quelle wurden vier heute noch erhaltene Quellschächte gebaut und von dort das Wasser in hölzernen Teicheln mit dem natürlichen Gefälle in die Stiftsanlage geführt. Im Hauptbrunnen zwischen Abtei und Wirtschaftsgebäuden wurden beide Leitungen zusammengeführt. Das Quellwasser versorgte die Küche des Stifts und die Apotheke, alle anderen Brunnen waren mit Donauwasser gespeist.¹⁹⁰

Der 1802 angefertigte „Grundriß über die Gebäue und Gaerten im Reichsstift Marchtal“¹⁹¹ stellt die zeitliche Entwicklung der Stiftsanlage dar. Im Westen des Plateaus (oben) lag die alte Anlage von Kirche und Konventsgebäuden (Nr. 39 und 40: Fruchtkasten, Kastnerei und Pfisterie). Die sich westlich anschließenden unregelmäßig platzierten Wirtschaftsgebäude stammen teilweise noch aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. An dem Bräuhaus (Nr. 32) mit dem Treppengiebel wurden 1595 die Wappen des Stifts und des Abts Johannes Rietgasser angebracht,¹⁹² alt ist auch das Apothekengebäude (Nr. 33) mit der Doktorwohnung.¹⁹³

Nach der Fertigstellung des Ostrakts der Abtei durch Bagnato wollte der Konvent 1753 nach Osten hin einen Baum- und Ziergarten anlegen. Hierzu tauschte das Priorat die der Gemeinde gehörenden Steinburgwiesen und die Steinburghalde gegen die Umwandlung des Naturalzehnten in eine jährliche Gült von 50 Gulden und gegen andere Zugeständnisse ein.¹⁹⁴

9. Glocken

Am 17. und 18. November 1688 weihte Abt Nikolaus in Anwesenheit des gesamten Konvents sieben 1688 von den Brüdern Rossier gegossene Glocken,

189 SAILER, Marchtal, *Prospectus* ..., nach dem Vorwort eingebunden. Auch auf dem Nachdruck von Hütter/Hutter, Augsburg, ist der Wasserturm abgebildet, Abb. in MÜLLER, Marchtaler Lehrer-Akademie, S. 156 f.

190 Grundriß zu den Wasserleitungen und Brunnen im Schloss Marchtal. 1815. Abb. in: DALLMEIER, Schloß, S. 329.

191 FTTZA Karten Obermarchtal, Federzeichnung, laviert. Farbabb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 404 Nr. 63 mit Erläuterungen S. 386.

192 Abb. in: Aus der Geschichte, S. 181.

193 Vgl. das historische Foto in: BRANZ, Obermarchtal, S. 26.

194 Reg. Marchtal, S. 564 Nr. 1948 zum 18. Dezember 1753; Dep. 30/12 T 4 Nr. 338 (Fasz. 7 Lit. L–N).

die in dem alten, von Johann Lutz gebauten Kirchturm der alten Stiftskirche aufgehängt wurden.¹⁹⁵ Sie befinden sich heute zusammen mit älteren Glocken in den beiden Türmen der neuen Stiftskirche.

Von den heutigen zwölf Glocken hängen drei im südlichen und neun im nördlichen Turm.¹⁹⁶

Südlicher Turm:

- 1) Evangelistenglöcklein, erste Hälfte 14. Jahrhundert, Ton G.
- 2) Osanna, 1688 von den Brüdern Rossier gegossen, Ton A.
- 3) Gloriosa, erste Marienglocke, 1688 von Brüdern Rossier gegossen, Ton C.

Nördlicher Turm:

- 4) Zweite Marienglocke, 1491 wahrscheinlich von Jakob Volmer, Biberach, gegossen, Ton E.
- 5) Apostelglocke, 1688 von den Brüdern Rossier gegossen, Ton G.
- 6) Aveglocke, dritte Marienglocke, 1663 von den Brüdern Rossier gegossen, Ton A.
- 7) Josephsglocke, 1688 von den Brüdern Rossier gegossen, Ton H.
- 8) Tiberiusglocke, am 10. November 1688, dem Festtag des Heiligen, gegossen, Ton C.
- 9) Keine Bezeichnung, 1663 von den Brüdern Rossier gegossen, Ton E.
- 10) Norbertusglocke, 1688 von den Brüdern Rossier gegossen, Ton unbekannt.
- 11) Erste Wetterglocke, 1750 von Claudius und Nikolaus (II.) Arnoldt gegossen, Ton F.
- 12) Zweite Wetterglocke, 1688 von Brüdern Rossier gegossen, Ton As.

10. Kirchschatz¹⁹⁷

Die Prämonstratenser fanden bei der Übernahme Obermarchtals 1171 offenbar bereits einige kultische Gegenstände vor. Hierauf deutet, dass der

¹⁹⁵ Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 L. 4 Fasz. 9 S. 129f. Darüber hinaus weihte er zwei Glocken für Reutlingendorf und je eine für Dieterskirch, Munderkingen und Datthausen. Die Gewichte, Weihepatrone und Inschrift werden jeweils genannt.

¹⁹⁶ BIRKLER, Kirchen, S. 50–52, Aufstellung mit teilweise fehlerhaften Inschriften; ausführlich Deutscher Glockenatlas 1, S. 308–310 Nr. 500–511.

¹⁹⁷ Da nur sehr wenige Stücke erhalten sind, wird auch auf den untergegangenen Kirchschatz verwiesen.

zweite Propst Ulrich (1179–1189) eine silberne Scheibe (*rota*) mit den Bildnissen der Jungfrau Maria und des Apostels Petrus restaurieren ließ.¹⁹⁸ Er gab auch einen silbernen Kelch in Auftrag.

Die Mitstifterin Elisabeth von Tübingen übergab dem Konvent eine plastische Darstellung Marias und des Apostels Johannes am Kreuz.¹⁹⁹ Das vergoldete Kreuz war mit Steinen und einem runden Bergkristall kunstvoll verziert, der Korpus Christi und die Figuren der Mutter Maria und des Johannes geschnitzt, d. h. aus Holz. In das Kreuz waren zahlreiche Reliquien eingelassen.

Weiterhin schenkte sie noch zwei Messbücher. Eines davon war vergoldet und mit Edelsteinen geschmückt, das andere, ein Missale (*missale plenarium*), hatte sie mit folgender Widmung versehen:

*Hunc librum sancto dedit Elizabet pro Petro,
Proles egregii de Wülffhilt matris Rudolphi.
Inque piis precibus devote sit memor eius,
cui Missas Christo libro decantat in isto.*²⁰⁰

Frater Ruodigerus († 1217), der Bruder des Propstes Manegold, brachte aus Rom und von seinen anderen Reisen zahlreiche Schätze mit, kostbare Ornate und zwei Kaseln (*cappam de preciosissimo semith et aliam purpuream, terciam nichilominus de cendal et duas casulas preciosas ...*), weiterhin drei Kreuze, zwei Tafelbilder (*tabulas*), zwei Reliquienbehälter (*ampullas*), zwei Leuchter, ein Weihrauchfass mit Zubehör (*thuribulum cum acerra et cocleari*), ein über den Altar zu hängendes Hostiengefäß (*pixidem ad corpus dominicum supra altare pendens*), eine weitere Pyxis aus mit Silber beschlagenem und mit Beryll geschmücktem Holz und zahlreiche andere zum Schmuck der Stiftskirche dienende Bilder, Teppiche, Leinwaren und anderes.²⁰¹

198 Historia, S. 667 c. 20; Annalen I fol. 65r–v.

199 Annalen I fol. 64r–v; hierbei handelt es sich um den Text des 12. Kapitels der Historia, der auf einer der verloren gegangenen Seiten stand, vgl. Inhaltsverzeichnis S. 662 c. 12 *De oblatione fundatricis*.

200 Annalen I fol. 64v. Das Zitat deutet darauf hin, dass das Missale um 1610 noch vorhanden war. LEHMANN, Bibliothekskataloge 1, S. 215, übernimmt den etwas abweichenden Text von WALTER, Geschichte, S. 5.

201 Historia, S. 669 c. 30.

Romanisches Holzkruzifix, 12. Jahrhundert

Lindenholz, 157,5 cm hoch, 143 cm breit, unter spätgotischer Fassung Reste romanischer Farbgebung.²⁰²

Die Herkunft ist ungeklärt (Scheer oder Marchtal?). Auch wenn es „doch wohl“ aus dem Stift Marchtal stammt, wird es im Katalog unter „Kruzifix aus Scheer“ geführt.²⁰³ Zunächst befand es sich im Schloss der Fürsten von Thurn und Taxis in Scheer, dann in Obermarchtal im Kreuzgang der Stiftskirche. Vor dem Verkauf der Schlossanlage 1973 gelangte es in das Thurn und Taxis Museum in Regensburg und wurde 1993 an das Landesmuseum Württemberg verkauft.

In Obermarchtal befinden sich noch heute ein Vortragekreuz, 15. Jahrhundert,²⁰⁴ eine Strahlenmadonna, um 1480,²⁰⁵ eine Pieta auf dem Ursatiusaltar, um 1520,²⁰⁶ und ein Schmerzensmann, nach 1500.²⁰⁷

Altartafeln, um 1510/20

Flügelpaar eines (Neben-)Altars aus der ehemaligen Stiftskirche oder der Hauskapelle des Marchtaler Hofes in Ehingen. Auftraggeber: Abt Simon Götz (1482–1514), fertig gestellt frühestens 1519, anonymer deutscher Maler. Sammlung Thyssen-Bornemisza, Madrid/Barcelona.²⁰⁸

202 WISCHERMANN, Romanik, S. 290f. mit Abb. 187, mit älterer Literatur und Ausstellungskatalogen.

203 Landesmuseum Württemberg. Die mittelalterlichen Skulpturen 2: Stein- und Holzskulpturen 1400–1530. Ulm und südliches Schwaben, bearb. von Claudia LICHTER/Heribert MEURER, Stuttgart 2007, Teil 1, S. 15; Abb. in: Teil 2, S. 7 Abb. 1; POLONYI, Übertragung, S. 247.

204 Abb. in: POLONYI, Übertragung, S. 246.

205 Abb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 235 Nr. 15.

206 Abb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 235 Nr. 17.

207 Abb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 235 Nr. 16.

208 Die Tafeln werden in dem 1900 angelegten Inventar der Kunstsammlung der Baronin Wilhelmine von Gruben, Regensburg, die sie 1910 an die Fürstlich-Liechtensteinische Gemäldegalerie in Wien verkauft hat, beschrieben. In: Aus der Geschichte, S. 463f., Abb. S. 420–423; NUBER, Munderkingen, S. 124f. Von dort gelangten sie vor 1969 in die Sammlung Thyssen-Bornemisza in Lugano. Nach der Verlagerung nach Barcelona und dem Verkauf der Sammlung an den spanischen Staat sind sie heute Teil des Museo Thyssen-Bornemisza, Madrid, Inventar-Nr. 266.a,b (1955.2.1.a,b), Nr. 267.a,b (1955.2.2.a,b) und als Leihgabe im

Außenseiten: Hl. Anna Selbdritt, hl. Elisabeth von Thüringen. Innenseiten: Anbetung des Kindes durch die Hirten, Darstellung Jesu im Tempel.

Die neue Datierung ergibt sich aus dem Wappen von Abt Simon in der Ecküberhöhung der linken Außentafel, auf der er auch als Adorant vor der hl. Anna Selbdritt dargestellt wird.²⁰⁹ Auf der rechten Außenseite (hl. Elisabeth reicht zwei Bettlern Wein und Brot) ist an korrespondierender Stelle das Stiftswappen angebracht, Schlüssel und Schwert gekreuzt. Dieses neue Stiftswappen kann frühestens Anfang 1519, nach der Verleihung des Hochgerichts, entworfen worden sein. Dies ist allen bisherigen Bearbeitern entgangen. Zwischen Auftragsvergabe und Fertigstellung muss daher unterschieden werden.

Die Kustodin Mar Borobia hat in der Katalogbeschreibung die Herkunft aufgezeigt und die Forschungsgeschichte dargelegt. Sie geht davon aus, dass der im 19. Jahrhundert zerlegte Altar in einer der Jungfrau Maria und der hl. Elisabeth geweihten Kapelle gestanden haben könnte.²¹⁰ Elisabeth war die Schutzpatronin der Armen und Kranken. Die Darstellungen der beiden inneren Tafelbilder übernehmen Szenen aus Drucken von Schongauer (Geburt Christi) und Dürer (Geburt und Präsentation im Tempel aus dem Zyklus „Das Leben der Jungfrau Maria“).

Nach 1650 kaufen die Äbte zahlreiche Paramente, um die Kriegsverluste auszugleichen, aber auch für den zahlenmäßig vergrößerten Konvent. Vor allem Abt Nikolaus (1661–1691) kaufte in Augsburg weitere Ornate und Kirchengerät sowohl für sich als auch für die Konventualen, unter anderem einen kompletten Kirchenornat mit Goldverzierung für den Abt (Pluviale, zwei Levitenröcke, Casula). Die Ausführung sollte sich nach dem für Wei-

Museo Nacional d'Arte de Catalunya (MNAC) in Barcelona (Museo Monasterio de Pedralbes) zu sehen. Datierung um 1515. Öl auf Leinwand, 159 × 65 cm. Das Internetangebot des Madrider Museums bietet eine hervorragende hochauflösende Abbildung und wissenschaftliche Beschreibung von der Kustodin; vgl. Isolde LÜBBEKE, *Early German painting 1350–1550* (The Thyssen-Bornemisza collection 10), Stuttgart 1991, S. 94–99.

209 Abb. in: *Aus der Geschichte*, S. 420.

210 Isolde LÜBBEKE, *Zur Rekonstruktion des Retables in der Kapelle des Marchtaler Pflerhofes in Ehingen*, in: *Pinxit, sculpsit, fecit: kunsthistorische Studien. Festschrift für Bruno Bushart*, hg. von Bärbel HAMACHER/Christl KARNEHM, München 1994, S. 30–38, stellt einen Zusammenhang der Tafeln mit einem Ensemble von polychromen Holzfiguren im Dominikanermuseum Rottweil her, die nachweislich aus der Marchtaler Hauskapelle in Ehingen stammen.

ßenau angefertigten Ornat richten: *mit silbernen eingewirkten blumen und rot gewesserten doppel-taffetem Underfuether gleichen guldener Porten, auch behörig Quasten und Fransen von gutem Goldt und gleichförmiger Inful, drey behörige Stolas und soviel manipul ...*²¹¹

Der Kirchenschatz des Stifts ist nie groß gewesen. Was die Äbte im 16. und 17. Jahrhundert gesammelt hatten, ist in der Not der Kriegsjahre verloren gegangen. Am 18. November 1703 wurde ein Silberschatz bei dem Handelsherrn Ulrich Bidermann in Winterthur auf vier Jahre verpfändet.²¹² Durch die Verpfändung von 1587¼ Lot Silber erlöste der Abt im Jahr 1703 500 Taler (1000 Gulden), die er im August 1707 wieder auslösen konnte. Im Juni 1707 wurden neun Kisten mit dem Kirchenschatz, den Paramenten, Ornaten, Messgewändern, Altartüchern, Lampen, Lavor, Opfertellern, Messbüchern, Umhang für das Tabernakel, Pektorale, dem Reliquiar des hl. Tiberius, dem Stab des hl. Norbert, den großen Silberbildern von den Aposteln Petrus und Paulus, einer Statue des hl. Tiberius aus Elfenbein, zahlreichen Silberbildern, Büchern und Uhren, zwei silbernen Glocken (Cymbala), zwei Augsburger Altären ohne Postament, dem neuen Ziborium und dem gesamten Silbergerät aus der Prälatur auf den Girsberg geflüchtet.²¹³ Das Inventar gibt einen erschöpfenden Überblick über den damaligen Kirchenschatz und die Vorlieben von Abt und Konvent. Der Prior P. Peter Popp hielt sich längere Zeit in Girsberg auf, um einen Verkauf eines Teils des Kirchenschatzes an den Goldschmied Ziegler in St. Gallen durchzuführen. Allein das „Reliquiengefäß“ des hl. Tiberius war 200 Lot Silber schwer, weiterhin wurden große Ampeln, sechs große Leuchter, ein großes Lavor, Opferkelche mit Tellern, 79 Tischbecher, weiteres silbernes Tischgerät und zwei silberne Pokale und anderes für 10637 Gulden verkauft. Von diesem Verlust konnte sich das Stift im 18. Jahrhundert nicht mehr erholen.

Kurz vor der Zivilbesitznahme und vor dem endgültigen Übergang des Stifts an das Fürstenhaus verkaufte Abt Friedrich im Juli 1802 Silbergerät, darunter eine Monstranz, zwölf Kelche und silberne Altarleuchter, im Wert von

211 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54a L. 1 Fasz. 15 „Beschaffung von Kirchenornaten, Altären, Reliquien und Heiligenleiber“, hier Lit. A. Auftrag vom 18. Juni 1669 bei Philipp Jakob Müller, Rats- und Handelsherr in Augsburg. Der Ornat sollte 1200 Gulden kosten. Als er im Dezember 1669 fertig war, kam er auf 1510 Gulden.

212 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54a L. 2 Fasz. 8, 39 Schriftstücke mit Inventaren der geflüchteten Silber- und Goldgeräte.

213 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54a L. 2 Fasz. 8 Nr. 7: Inventar vom 12. Juni 1707, 7 S.

6926 Gulden und 43 Kreuzer an den Goldschmied Ignaz Baur in Augsburg, der es einschmolz.²¹⁴ In diesen Wochen hatte der Abt auch die Paramente für 600 Gulden an den Munderkinger Organisten Anton Hörger versetzt. Obwohl der Fürst von Thurn und Taxis die Zivilbesitznahme vorgenommen hatte, versuchten einige Konventualen noch im August 1803, Kirchenornamente und Vasa Sacra zu verkaufen oder zu verpfänden. Die Verwaltung entdeckte den Betrug und konnte die Gegenstände, darunter zwei Pektoreale, im Dezember 1803 wieder auslösen. Es kam zu einer Untersuchung und zur Schadenersatzregelung mit dem ehemaligen Prälaten.²¹⁵

Einen Überblick über die bei der Aufhebung in der Sakristei vorhandenen Paramente und Vasa Sacra gibt ein vom Kustos P. Gottfried Mayer am 15. Dezember 1802 angelegtes Inventar der Sakristei.²¹⁶ Aufgeführt werden zwei Monstranzen und zwei Ziborien, ein Rauchfass, je zwei Opferkännlein, vergoldete und silberbeschlagene Messbücher, ein vergoldeter Prälatenstab mit Rubinen, ein Lavor, acht versilberte Kruzifixe mit Christuskorpus aus Elfenbein sowie Kirchengерäte aus Messing und Zinn, Alben, Korporale, Altartücher, 14 Garnituren von Kirchenornaten und 134 Messgewänder in unterschiedlichen liturgischen Farben. Neben 15 Messkelchen, die als *Ordinari Kelche* bezeichnet wurden, gab es drei künstlerisch herausragend gearbeitete Gastkelche.²¹⁷ Das Inventar des Großkellers vom 21. Dezember 1802 über das bei Tische gebrauchte Silber weist einen sehr bescheidenen Bestand an Silberbesteck und Zinngeschirr aus.²¹⁸ Im Mai 1803 wurde auch das Mobiliar inventarisiert und der Wert geschätzt.²¹⁹

214 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1707. *Empfangen in altem Silber zum Verschmelzen*. Allein sechs große Leuchter und drei Kanontafeln hatten einen Wert von 3641 Gulden. Die anderen Stücke werden aufgelistet; vgl. Nr. 815 zu 1803–1804 und Nr. 823 zu 1804; vgl. DALLMEIER, Schloß, S. 324.

215 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 770-32; Schreiben des Abts Friedrich vom 14. Januar 1804, FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1707, dort auch alle anderen Unterlagen. WALTER, Geschichte, S. 226, spielt diese Vorgänge herunter, der Konvent habe die Pektoreale „mit noch einigen andern Meubles ... verwerthen“ wollen. Abt und Konventualen wollten sich durch den Verkauf Geld für die ungesicherte Zukunft besorgen.

216 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1707, Schwäbische Akten Nr. 810 Produkt 113; Aufstellung bei DALLMEIER, Schloß, S. 324.

217 BAUMSTARK, Kunst und Kultur, S. 156 Nr. 96.

218 LORENZ SEELIG, *Ein silberner und vergoldeter Kelch ... Silber aus Neresheim, Marchtal und Buchau als Säkularisationsgut der Fürsten von Thurn und Taxis*, in: Alte Klöster, neue Herren 2,2, S. 1297–1308, hier S. 1304 f.

219 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 770-32.

Die heute noch in der Pfarrei Obermarchtal vorhandenen Kirchengeweräte stammen zumeist aus dem 18. Jahrhundert.²²⁰ Der Fürst von Thurn und Taxis überließ der katholischen Kirchengemeinde in Obermarchtal ein Rauchfass,²²¹ ein Weihrauchschiffchen,²²² eine vergoldete Hostienmonstranz,²²³ zwei Kelche (um 1700, 1800) und ein silbernes Reliquiar für eine Kreuzpartikel, das Abt Ulrich Blank (1719–1746) hatte anfertigen lassen. Weiterhin erhielt die Gemeinde einige Paramente.²²⁴ Das herausragende Stück ist ein prächtiger Rauchmantel mit dem Wappen von Abt Nikolaus Wirrieth.²²⁵

Prälat Friedrich wurden ein weißer Ornat, der sogenannte Ellwanger Ornat, und ein roter Ornat, ein mit Rubinen besetzter Abtsstab, Pontifikalringe, zwei Pektorale, ein Rauchfass und das Tafelsilber auf Lebzeit zur Nutzung überlassen.²²⁶ Der Abtsstab von Abt Paulus Schmid ist „ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst des ausgehenden Rokoko“.²²⁷ Am Ansatz der Curva ist auf Email das Wappen des Abtes angebracht. Nach dessen Tode 1841 gelangten diese Stücke in die Silberkammer nach Regensburg. Auch das umfangreiche silberne Tafelservice wurde nach Regensburg überführt, ist aber heute nicht mehr erhalten.²²⁸

220 Kunst- und Altertums-Denkmale, S. 147f.

221 Alte Klöster, neue Herren 1, S. 266 Nr. V.157, Augsburg, Franz Thaddäus Lang, 1731–1733.

222 Alte Klöster, neue Herren 1, S. 266 Nr. V.158, Augsburg, Franz Thaddäus Lang, 1743–1745.

223 Alte Klöster, neue Herren 1, S. 267 Nr. V.160 mit Farbabb., Augsburg 1767. Widmungsgravur auf der Unterseite des Fußrandes: *R.P.Paulus Schmidt p:t:Prior An(n)o 1767*; Farbabb. auch in: Festgabe Marchtal 1992, S. 401 Nr. 53. Nach WALTER, Geschichte, S. 179, ließ der Abt 1767 zwei Monstranzen bei dem Augsburger Goldschmied Krumb anfertigen, eine für beinahe 7000 Gulden, die andere für 665 Gulden.

224 Kunst- und Altertums-Denkmale, S. 149.

225 Abb. des heute im „Museum Marchtal“ ausgestellten roten Ornats in: Aus der Geschichte, S. 247, und bei BLANKENHORN, Tiberius, S. 18–20. Bei dem Wappen auf dem Rauchmantel liegt über der Mitra ein Inschriftenband mit der Inschrift *16 N.A.Z.M 60*. Das Jahresdatum kann nicht stimmen, da Nikolaus erst 1661 zum Abt gewählt worden ist.

226 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 770-32, 778.

227 BAUMSTARK, Kunst und Kultur, S. 154 Nr. 95, Inv.-Nr. 93/211.1–2, mit Farbabb.; in vier Teile zerlegbarer, 1777 in Augsburg angefertigter Abtsstab mit originalem Futteral (mit Leder überzogener Holzkasten).

228 LORENZ SEELIG, Die Fürsten von Thurn und Taxis als Sammler und Auftraggeber, in: BAUMSTARK, Kunst und Kultur, S. 28–47, hier S. 37.

Zunächst blieben die anderen Preziosen in Obermarchtal und wurden im Januar 1807 mit Ausnahme der für den Kultus in Obermarchtal benötigten Dinge nach Regensburg gebracht.²²⁹ Darunter waren die Pektorale (Brustkreuze) von Marchtaler Äbten aus dem 18. Jahrhundert.²³⁰ Hierbei handelt es sich um einen einmaligen Bestand in Deutschland, mit dem nur die Sammlung der Abtei Göttweig zu vergleichen ist.

Pektorale, wahrscheinlich von Abt Edmund I. Dilger.²³¹

Pektorale, Mitte des 18. Jahrhunderts.²³²

Pektorale, drittes Viertel des 18. Jahrhunderts.²³³

Pektorale, drittes Viertel des 18. Jahrhunderts.²³⁴

Pektorale des Abts Bernhard Kempfer (1796–1802).²³⁵

229 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1707, Ausführliche Inventarlisten für die drei Kisten. Vgl. DALLMEIER, Schloß, S. 324.

230 Regensburg, Thurn und Taxis Museum, Zweigstelle des Bayerischen Nationalmuseums, Inventar-Nr. 93/277, 278, 279, 280, 281; BAUMSTARK, Kunst und Kultur, S. 149–153 Nr. 94 b–f; LORENZ SEELIG, *Ein silberner und vergoldeter Kelch ... Silber aus Neresheim, Marchtal und Buchau als Säkularisationsgut der Fürsten von Thurn und Taxis*, in: *Alte Klöster, neue Herren* 2,2, S. 1297–1308, hier S. 1305 f. Die Pektorale werden in einem auf den 5. Februar 1803 datierten „Inventar über das Staats-Mobiliar“ beschrieben. Ein Pektorale und einen Ring mit Diamanten und roten Steinen besetzt hatte die Kaiserin Maria Theresia Abt Ignaz Stein zum Dank für den Aufenthalt ihrer Tochter im Stift im Mai 1771 geschenkt. Prälat Friedrich nahm das Pektorale nach Kirchbierlingen mit, nach seinem Tode gelangte es in die Silberkammer der Fürsten von Thurn und Taxis, WALTER, Geschichte, S. 184.

231 BAUMSTARK, Kunst und Kultur, S. 151 zu Nr. 94 b, Inv.-Nr. 93/277, erstes Viertel des 18. Jahrhunderts, Gold, Silber, Email, Saphire, Diamanten, Perle; mit Farbabb. S. 150. Da sich in der kreuzförmigen Reliquienkapsel auf der Rückseite Partikeln der Heiligen Tiberius, Pius und Vincentius, der Gefährtinnen der hl. Ursula und des Apostels Matthias befinden, ist eher an den Nachfolger Ulrich Blank (1719–1746) zu denken, der die Reliquienverehrung sehr stark förderte.

232 BAUMSTARK, Kunst und Kultur, S. 151 f., Nr. 94c, Inv.-Nr. 93/278, Gold, Silber, Smaragde, Diamanten.

233 BAUMSTARK, Kunst und Kultur, S. 152 f. Nr. 94d, Inv.-Nr. 93/280, Gold, Silber, Bergkristall, Glassteine, kein hoher materieller Wert, aber von künstlerischer Qualität.

234 BAUMSTARK, Kunst und Kultur, S. 153, Nr. 94e, Inv.-Nr. 93/279, Gold, Silber, Amethyste, Diamanten, geringer künstlerischer Anspruch.

235 BAUMSTARK, Kunst und Kultur, S. 153, Nr. 94f, Inv.-Nr. 93/281, Gold, Silber, Granate, Brillanten, Formen des frühen Klassizismus. Das Brustkreuz ist auch auf einem Porträt des Abts dargestellt, das früher in den Sammlungen des fürstlichen

Drei sogenannte Gastkelche:

Messkelch, Augsburg um 1736/37.²³⁶

Zwei als Paar konzipierte Messkelche, einer mit Wappen von Abt Edmund II. Sartor (1746–1768), der andere mit stehenden Aposteln Petrus und Paulus, im Hintergrund das Stift.²³⁷

Das Haus Thurn und Taxis benötigte 1806 dringend Geld, um die Kriegssteuern und andere Lasten begleichen zu können. Daher wurden die wertvollen Kirchenggeräte ausgesucht und die anderen Stücke im Juli 1807 versteigert.²³⁸ Am 31. Dezember 1806 wies das Präsidium in Regensburg das Ober- und Rentamt in Marchtal an, ... *den zu Marchtall befindlichen Kirchenschatz, vorzüglich das Silber und Prätiosen, bloß mit Ausnahme dessen, was zum anständigen Cultus in dortiger Kirche erforderlich ist, nach zuvor darüber aufgenommenem Verzeichnis, einzupacken* ... und nach Regensburg zu schicken. Die Aktion sollte kein Aufsehen erregen, um den Kredit des Hauses nicht zu schwächen. Im Januar traf die Sendung in Regensburg bei der Fürstlichen Geheimen Kanzlei ein.²³⁹ In Marchtal blieben ein *alter Prälatenstab von Kupfer und vergoldet* und vier Kruzifixe aus Elfenbein.²⁴⁰

Die in der Sakristei in Obermarchtal verbliebenen minderwertigen Teile des Kirchenschatzes und der liturgischen Gewänder wurden nach 1809 entweder versteigert oder einigen ärmeren Pfarreien in der ehemaligen Herrschaft Marchtal überlassen.²⁴¹ Paramente gingen 1811 an die thurn und taxissche Patronatspfarre in Reutlingendorf, 1817 an die in Hohentengen, 1818 in Heudorf und 1823 in Dürnau.²⁴²

Hauses war und sich jetzt im Bayerischen Nationalmuseum befindet. Vgl. Alte Klöster, neue Herren 1, S. 267 Nr. V.161, Farbabb. S. 248.

236 BAUMSTARK, Kunst und Kultur, S. 156 Nr. 96 mit Abb., Inv.-Nr. 93/208, Silber, vergoldet, Smaragde, Granate.

237 BAUMSTARK, Kunst und Kultur, S. 157 Nr. 97, Inv.-Nr. 93/209 und 93/210, Silber, vergoldet, Email, Augsburg 1763–1765, hervorragende Werke des Rokoko; Alte Klöster, neue Herren 1, S. 266f. Nr. V.159 mit Farbabb., Abb. auch ebd. 2,2, S. 1306.

238 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 837 Verkauf entbehrlicher Kirchenparamente, 1807; Nr. 770–34, Listen der Kirchenparamente, Zinn, Porzellan, Weißzeug u. a. mit Namen der Ersteigerer und Erlös.

239 Die Inventare der drei Kisten liegen in einem Unterfaszikel in FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1707; vgl. Nr. 833.

240 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 769.

241 DALLMEIER, Schloß, S. 324 mit Quellen in Anm. 35.

242 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1707.

Ein Altarreliquiar aus dem Ende des 18. Jahrhunderts verwahrt heute das Diözesanmuseum Rottenburg.²⁴³

243 Alte Klöster, neue Herren 1, S. 379 Nr. IX.162.

2. ARCHIV UND BIBLIOTHEK

§ 4. Archiv

Die Archivare des Stifts – das Amt wurde stets von Konventualen ausgeübt – standen immer vor der Aufgabe, die geistlichen und weltlichen Rechte ihrer Kirche zu sichern. In Marchtal trat, seit dem 17. Jahrhundert in zahlreichen Inventaren belegt, die Dokumentation der weltlichen Rechte in den Vordergrund. Diese Fixierung auf die Grundherrschaft und das Wirtschaftsleben zeigt sich auch in den Viten der Pröpste und Äbte, die häufig vor allem aus einer Aufzählung der von ihnen erworbenen Güter und Rechte bestehen. Achteten die Archivare noch auf den Nachweis der Patronatsrechte und der für die Seelsorge wichtigen Abmachungen mit dem Ordinarius, so nahmen sie die sich auf das geistliche Leben beziehenden Unterlagen (Beziehungen zur Zirkarie, zum Generalkapitel, liturgische Ordnungen etc.) nicht in ihre Inventare auf.

Die Urkundenüberlieferung beginnt mit der Gründung 1171 und ist als gut zu bezeichnen. Alle im Landesarchiv Baden-Württemberg, Abteilung Staatsarchiv Sigmaringen (Depositum 30) und Abteilung Hauptstaatsarchiv Stuttgart (B 375), und im Thurn und Taxis Zentralarchiv Regensburg (Schwäbische Akten) verwahrten Urkunden sind durch ein Regestenwerk erschlossen.¹

Eine erste Archivordnung ist Anfang des 14. Jahrhunderts vorgenommen worden. Nach dem Abschluss der Fälschungsarbeiten (siehe § 12) wurden die ge- oder verfälschten Urkunden von einer auch als Urkundenschreiber tätigen Person mit Dorsalvermerken versehen. Die Papsturkunden, die nicht verfälscht worden waren, wurden nicht erfasst.

Die Amtsbuchserien beginnen mit den Urbaren und Zinseinzugsregistern nach 1520. Die Bände wurden über Jahrzehnte hinweg für die tägliche Arbeit benutzt und kamen erst spät in das Archiv. Register wurden ausschließlich für die Landwirtschaftsverwaltung angelegt. Ein im Auftrag von Abt Chris-

1 Die Urkunden des Reichsstifts Obermarchtal. Regesten 1171–1797, bearb. von Hans-Martin MAURER/Alois SAILER (Documenta suevica 5), Konstanz 2005 (= Reg. Marchtal).

troph Schenz geführtes Lehenregister, das 1562 begonnen worden ist, ist das erste erhaltene Register bzw. Kopialbuch.² 1571 waren die Archivalien in einem geeigneten festen Gewölbe in der Kanzlei gelagert, zu dem nur der Abt einen Schlüssel hatte.³ Die Privilegien, Verträge, Urkunden, Urbare und anderen Schriftstücke waren jedoch nicht geordnet. Bis 1571 hatte es keine Kopialbücher gegeben.⁴ Die Originale wurden für Verhandlungen hin- und hergetragen und waren daher ständigen Verlusten ausgesetzt. Als man damals die Regalien suchte, waren diese weder im Archivgewölbe noch in der Kanzlei und wurden schließlich im Wohnhaus des Vogts gefunden. Die Ausfertigungen der Urkunden wurden im Geschäftsverkehr verwendet, in wenigen Fällen hatte man die Urkunden vidimieren lassen. Auch später wurden nur selten Kopialbücher angelegt, sondern notariell beglaubigte Abschriften angefertigt und diese in die Archivsystematik integriert.

Prior und Konvent verfügten 1571 für ihre Zinsbriefe und Urkunden über eine eigene Truhe, deren drei Schlüssel Prior, Subprior und Küster verwahrten.

Der Ausbau einer differenzierten Verwaltung und Rechtsprechung schlug sich in einer geordneten Amtsbuchführung nieder. Die für zahlreiche historische Disziplinen wichtigen Amts- und Gerichtsprotokolle sind ab dem Jahre 1598 erhalten.⁵ Die verschiedenen Rechnungsserien, die 1615/16 einsetzen, bieten mit ihren teilweise ausführlichen Angaben zu den Ausgaben oder Einnahmen eine ausgezeichnete Quelle für die Wirtschafts-, Sozial-, Kunst- und Frömmigkeitsgeschichte.

Abt Konrad Kneer beauftragte nach 1648/49 Frater Placidus Braunacker mit der Ordnung des Archivs, um die Verwaltung des Stifts nach den Kriegswirren wieder aufzubauen und um einen Überblick über die Einkünfte und vor allem über die für die Wiederherstellung der Herrschaft benötigten Rechts- und Besitztitel zu erhalten.⁶ Schon 1646 hatten die weltlichen Beamten damit begonnen, die Urbare und Zinsregister zu erneuern. Frater Placidus schuf eine Archivordnung mit den Rubriken päpstliche, kaiserliche, bischöfliche Privilegien, Stiftungsurkunden, Schenkungen, Kauf- und andere Verträge. In

2 Dep. 30/12 T 2 Nr. 1964, 1562–1583; Nr. 1965 wurde von 1587 bis 1652 geführt.

3 EAF Ha 71 fol. 354r.

4 EAF Ha 71 fol. 354r.

5 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1598f. für Herrschaft Marchtal; später wurden auch für die neue Herrschaft Uttenweiler (Bd. 1763 ab 1585) und die Statthaltereien Ammern (Bd. 1790f. ab 1659) und Girsberg (Bd. 1794 ab 1689) Amts- und Kontraktenprotokolle geführt.

6 WALTER, Geschichte, S. 121.

den Archivalien schlägt sich seine Arbeit in der Form nieder, dass alle vor 1658 entstandenen Dokumente ein Rubrum tragen,⁷ ab 1659 nur noch einen Präsentationsvermerk. Diese Systematik wurde in den folgenden Jahrzehnten von allen Archivaren beibehalten und fortgeschrieben.

Abt Konrad beauftragte Frater Placidus Braunacker 1655 auch mit der Anlage eines Kopialbuchs mit vermischtem Inhalt⁸ und Frater Gallus Kästlin, weitere Kopialbücher anzulegen.⁹ Wichtig ist vor allem Band 1968, in dem Frater Gallus die für die Vogteirechte und die Stellung zum Reich wichtigen Urkunden im Wortlaut zusammengestellt hat, darunter auch den Bericht von Abt Heinrich Stölzlin über den österreichischen *wilkurlichen schutz und schirmb über das Gottshauss Marchtall* (S. 117–121). In den folgenden Jahren wurden diese Kopiare fortgeführt.¹⁰

1716 wurden neue Findbücher (*Registratur*) über päpstliche, bischöfliche und kaiserliche Privilegien, weiterhin über die Stifts-, Kauf- und Tauschbriefe und allgemeine Verträge erarbeitet.¹¹ 1810 waren noch zahlreiche Repertorien von Teilbeständen vorhanden, die im 17. Jahrhundert angelegt worden waren.

1732 teilte Abt Ulrich dem Generalvikar in Konstanz mit, dass er keine Unterlagen mehr über die früheren Pfarrbesetzungen habe, da das Stiftsarchiv während der letzten Reichskriege stark dezimiert worden sei.¹² Durch die Besetzungen des Stifts und die Flüchtungen waren Registratur und Archiv in große Unordnung geraten und mussten neu geordnet werden.¹³

-
- 7 Z. B. *Litt. A No 1* und Kurzregest. Die nächste Schicht der Rückvermerke stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts von Pater Modestus Moye und anderen.
- 8 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1967: Kaufverträge, Übergaben, Urteile, Jahrstage, Urfehden und Quittungen, Güter und Rechte des Stifts, Kirchensatz und Heiligenpflegen.
- 9 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1968: Kopialbuch des Stifts Marchtal über Foundationen, Privilegien, Freiheiten und Konfirmationen und auch Kauf-, Zins-, Bestands-, Leibeigenschafts- und Ergebungsbriefe sowie auch Verträge, Verzichte und Urteile, gefertigt von P. F. Gallus Kästlin; Bd. 1969: Privilegien, Konfirmationen, Kauf-, Tausch- und Übergabeverträge und andere *Briefschaften*.
- 10 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1971 zu 1706 betreffend die Herrschaft Girsberg, Bd. 1972 zu 1719 (1515–1702) betreffend das gesamte Territorium, Bd. 1794 zu 1723 (1450–1723) betreffend die Herrschaft und das Kloster Uttenweiler.
- 11 Dep. 30/12 T 4 Altrepertorium Bd. 4 S. 326, Nachtrag von 1810, Nr. 2.
- 12 HStAS B 467, Bistum Konstanz, Bü 627, Bericht vom 31. Dezember 1732 über die Besetzung der sechs inkorporierten Pfarreien. Er stehe einem *zimblich acten-armen Archiv* vor und habe daher die älteren Konventualen befragen müssen.
- 13 Zu den Archivarbeiten des Paters Friedrich Jeggle siehe Dep. 30/12 T 4 Schubl. 7 Alleshausen L. 3 Fasz. 2 Lit. X zu 1733.

Nachdem 1722 das Archiv der reichsritterschaftlichen Herrschaft Uttenweiler und des Augustinereremitenklosters Uttenweiler nach Obermarchtal verbracht worden war, wurde eine „Specificatio der Akten der Statthaltereie Uttenweiler“ angefertigt.¹⁴ Die Marchtaler Archivare haben die Uttenweiler Archive lange Jahre als eigene Provenienz behandelt. Sie haben strikt die übernommenen Unterlagen der reichsritterschaftlichen Herrschaft Uttenweiler und des Augustinerklosters von den in den Marchtaler Verwaltung angefallenen Unterlagen über die benachbarte Herrschaft getrennt. Erst in der Neuzeit wurde die Provenienz „Herrschaft und Kloster Uttenweiler“ mit den Marchtaler Archivalien betreffend Uttenweiler, die auch schon vor 1702 angefallen waren, vermischt. Bei der Neuordnung der Marchtaler Archivalien wurde an dieser Vermischung von Provenienz und Pertinenz nichts geändert. Jedoch nehmen die Bearbeiter des Regestenwerks den Versuch vor, in einer Liste die Archivalien den alten Orts- und Sachrubriken zuzuweisen.¹⁵ Der Bestand B 512, Urkunden und Akten des Augustinereremitenklosters Uttenweiler, im Hauptstaatsarchiv Stuttgart enthält weitere Archivalien mit den Provenienzen Herrschaft und Kloster.

In den folgenden Jahren stellten die Marchtaler Archivare fest, dass mangels einer Materientrennung einzelne Schriftstücke unter mehreren Orts- und Sachrubriken registriert werden konnten. Daher entschloss man sich, alle Urkunden und Schriftstücke so viele Male abzuschreiben und notariell beglaubigen zu lassen, wie man für die Einordnung in verschiedenen Rubriken benötigte. Zur Übersicht legten sich die Archivare ein Rapular über die von 1733 an abgeschrieben und vidimierten Urkunden an.¹⁶ Diese Arbeiten schlossen die Archivare Pater Modest Moye und Pater Petrus Mezger ab. Zwischen 1741 und 1743 legte Moye seine zweibändige *Dreyfache Registratura über die in dem Archiv der Herrschaftlich Marchthallischen Güether befindliche Act- Schrift- und Documenten ...* vor. Der Titel zeigt schon, dass der Schwerpunkt auf der Rechts- und Besitzgeschichte lag. Mezger legte 1755 die Bände 3 und 4 vor. Das umfangreiche vierbändige Repertorium ist heute noch kurrent.¹⁷ Vor allem Mezger hatte die Sachrubriken vermehrt, da

14 Dep. 30/12 T 4 Altrepertorium Bd. 4 S. 326, Nachtrag von 1810, Nr. 3.

15 Reg. Marchtal, S. 600 (Kloster Uttenweiler), S. 602 (Uttenweiler).

16 Dep. 30/12 T 4 Altrepertorium Bd. 4 S. 326, Nachtrag von 1810, Nr. 4; vgl. Einleitung Reg. Marchtal, S. 11.

17 *Dreyfache Registratura über die in dem Archiv ...* Dep. 30/12 T 2 Bd. 2277, 2278, 2 Bände von Pater Moye 1741 und 1743, 2 Bände von Pater Mezger 1755, Bd. 2279, 2280. Grundlage ist eine alphabetische Ordnung nach Ortsbetreffen, erweitert

viele Archivalien nicht unter Ortsbetreffen registriert werden konnten.¹⁸ Die Tiefenglieder bestanden aus dem Sachbetreff, den dazu gehörigen „Laden“, in denen die „Faszikel“ lagen. Innerhalb der Faszikel waren die Schriftstücke mit Buchstaben (*Littera*) gekennzeichnet. Beide Archivare haben mit ungeheurem Aufwand eine Einzelblattverzeichnung vorgenommen. Daher ist das damals angelegte Inventar heute noch unverzichtbar.

Weiterhin gab es ein Verzeichnis über die in der Registratur des Oberamts verwahrten Akten.¹⁹ Aus den Instruktionen für die weltlichen Beamten ergibt sich, dass Archiv und Kanzlei nicht streng getrennt waren. Wollten Beamte Unterlagen aus dem Archiv mit nach Hause nehmen, mussten sie dem Pater Archivar einen Legschein ausfüllen, der auch die Rückgabe kontrollierte.²⁰ Die Erhaltung der Archivordnung²¹ blieb jedoch ein Wunschziel.

Den damaligen rechtlichen Gepflogenheiten entsprechend wurden bei Güterkäufen die Archivalien übernommen und bei Verkäufen die Archivalien abgegeben. Daher befinden sich die Archive der Herrschaften Uttenweiler und Bremelau im Marchtaler Bestand, dagegen fehlen fast völlig die Archivalien über Spetzgart (Stadt Überlingen), Ammern, Roggensberg oder den Unteren Girsberg, die an die Käufer abgegeben worden sind. Die ausführlichen Einzelblattbeschreibungen in den Archivrepertorien von Moye und Mezger sind daher zu einer wichtigen Quelle geworden.

Archivalien der Provenienz Prämonstratenserstift Adelberg gelangten in das Marchtaler Archiv, weil sich Abt Konrad für die Restitution des Stifts eingesetzt und Abt Nikolaus als Visitor der Zirkarie Schwaben die Abwicklung der Hinterlassenschaft von Pater Georg Schönhainz, des letzten Abts von Adelberg, übernommen hatte.²²

Als die Aufhebung des Reichsstifts abzusehen war, haben einzelne Patres Unterlagen an sich genommen, die auf diesem Wege in verschiedene Pfarrarchive oder in andere Institutionen gelangt sind. Die *Historia Marchtalensis*

durch eine sachsystematische Ordnung nach Ausstellern (Papst, Kaiser/Könige, Bischöfe) und Sachrubriken wie Jagd oder Zoll.

18 Z. B. *Privilegia Cesarea, Privilegia Episcopalis* oder *Zoll-Sachen*. Zur Rubrikenbildung ausführlich Reg. Marchtal, Einleitung S. 12 f.

19 Reg. Marchtal, Einleitung S. 13, mit Verweis auf HStAS E 61 Bü 224.

20 Vgl. Instruktion für den Oberamtmann Joseph G. Rettich von 1747, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 60 L. 6 Nr. 3 S. 7.

21 ... *dem Archiv reponieren und in richtiger registratur erhalten zu können ...*, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 60 L. 6 Nr. 3 S. 7.

22 Joachim FISCHER, Zur Archivgeschichte des Klosters Adelberg, in: ZWLG 31 (1972), S. 210–231, hier S. 219 f.; SCHÖNTAG, Adelberg, S. 120.

wurde von einem Pfarrer an die Königliche Bibliothek in Stuttgart verkauft. Mit diesem Umstand sind wohl auch die großen Lücken in der Überlieferung der internen Schriftlichkeit wie Kapitelprotokolle, Kalendare oder Totenbücher zu erklären. Spärliche Unterlagen über die Konventualen haben sich nur aus dem 18. Jahrhundert erhalten. Das interne Schriftgut ist möglicherweise schon in den letzten Monaten vor der Säkularisation von den Konventualen selbst vernichtet worden.²³

Nach der Säkularisation blieb das Archiv des Stifts Marchtal unter der Aufsicht des thurn und taxisschen Rent- bzw. Oberamts in Obermarchtal. Die neue Herrschaft ließ 1802 sofort das Archiv inventarisieren. Sowohl für das Archiv als auch für die Registratur wurden neue Inventare angelegt.²⁴ Durch zahlreiche Abgaben und Austausch von Akten innerhalb der neuen fürstlichen Beamten in Oberschwaben wie Regensburg traten viele Veränderungen im Bestand ein.²⁵ Als nach 1806 die Hoheitsrechte an das Königreich Württemberg übergegangen waren, übernahmen vor allem Ämter der württembergischen Kameralverwaltung Unterlagen der Übergangszeit. Nach der Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit gelangten Akten an die württembergischen Amtsgerichte.

1824/25 unternahm der württembergische Archivar Christoph Friedrich Lotter Archiveisen nach Oberschwaben, um die staatsrechtlich wichtigen und historisch bedeutenden Dokumente für das Staatsarchiv in Stuttgart zu entnehmen. Damals wurden zahlreiche Listen über die teils im Original und teils in Abschriften abzugebenden Archivalien angelegt.²⁶ Bei seiner Durchsicht

23 Einige Konventualen hatten z. B. auch versucht, heimlich Teile des Kirchenschatzes zu verkaufen oder zu verpfänden, vgl. § 3.10. Kirchenschatz.

24 Dep. 30/12 T 4 Altrepertorium Bd. 4 S. 326 Nr. 6; Dep. 30/12 T 6 Nr. 230–234 nach 1802 angelegte Inventare, Nr. 221 Archivverhältnisse 1811–1881.

25 Dep. 30/12 T 6 Nr. 190, 194–197, 201, 204, 214, 216, 222–224, 227 für die Jahre um 1810–1830.

26 HStAS B 475, Einleitung von Friedrich Wintterlin zum Findbuch; Dep. 30/12 T 4 Marchtal Schubl. 54a. Auszug aus dem Findbuch von 1755, 72 S., datiert 4. August 1826; Dep. 30/12 T 6 Nr. 217 Lotters Besuch und Archivalienextraditionen 1813–1872; zum Hintergrund vgl. Friedrich PIETSCH, Die Archiveisen des Geheimen Archivars Lotter, in: Neue Beiträge zur südwestdeutschen Landesgeschichte. Festschrift für Max Miller (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 21), Stuttgart 1962, S. 333–353, hier S. 347f.; Alois SEILER, Die Archive der einstigen Reichsklöster in Württemberg nach der Säkularisation, in: ZWLG 23 (1964), S. 321–344, hier S. 335f.; Reg. Marchtal, Einleitung S. 14f.

stellte Lotter damals schon fest, dass Urkunden über eine Konfraternität des Stifts mit anderen Klöstern, päpstliche Indulgenzien, Kapitelprotokolle und andere Unterlagen über Interna und Disziplinsachen des stiftischen Lebens wie auch Diplomatare, Kopialbücher, Kalendare und ähnliches nicht vorhanden waren. Obwohl auf seine Nachfrage hin das Archiv durchsucht worden war, wurden dergleichen Unterlagen nicht gefunden. Am 4. August 1826 schickte das Rentamt Marchtal die von Lotter ausgehobenen Urkunden und Akten an das Königliche Staatsarchiv in Stuttgart.²⁷ Diese Archivalien befinden sich heute im Landesarchiv Baden-Württemberg, Abteilung Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Bestand B 475, Kloster Obermarchtal. Dieser Bestand wurde im 19. Jahrhundert durch kleinere Abgaben aus Obermarchtal, Karlsruhe und München erweitert. Friedrich Wintterlin hat diesen Bestand um 1900 durch ein Findbuch erschlossen und hielt sich im Wesentlichen an die alte Gliederung. Nach den päpstlichen, kaiserlichen und bischöflichen Privilegien werden die Archivalien nach Orten aufgeführt, wobei Lotter vor allem Archivalien der nach 1806 württembergisch gewordenen Orte hat ausheben lassen. Die frühen Urkunden von Kaisern und Königen wurden später entnommen und liegen heute im Bestand H 51, Kaiserselekt. Die mit verschiedenen Behördenabgaben in das Hauptstaatsarchiv gekommenen Lagerbücher, Zins- und Zinseinzugsregister ehemaliger Marchtaler Besitzungen, die im Königreich Württemberg lagen, sind heute im Lagerbuchselekt H 206 zu finden.

Das in Obermarchtal verbliebene Archiv des ehemaligen Stifts wurde 1832 von dem ehemaligen Notar August Hauff revidiert.²⁸ Erstmals 1848 gab das Rentamt Urkunden an das Fürst Thurn und Taxis Zentralarchiv in Regensburg ab.²⁹ In den folgenden Jahren wurden immer wieder Unterlagen aus dem Archiv in Obermarchtal von der Regierung oder Verwaltungsstellen in Regensburg angefordert und blieben dann im Zentralarchiv. Dort wurden die Archivalien der schwäbischen Besitzungen in dem Bestand „Schwäbische Akten“ zusammengefasst. Die 439 Urkunden Marchtaler Provenienz wurden

27 FTTZA Rentamt Buchau, Akten Nr. 593, hier auch die Verhandlungsprotokolle.

28 Dep. 30/12 T 6 Nr. 219.

29 Dep. 30/12 T 6 Abgaben 1848–1859; Dep. 30 Rentamt Buchau, Akten Nr. 38 zu Februar 1848; Franz HERBERHOLD, Das fürstliche Haus Thurn und Taxis in Oberschwaben. Ein Beitrag zur Besitz-, Verwaltungs- und Archivgeschichte, in: ZWL 13 (1954), S. 262–300, hier S. 298 f.

2003 inventarisiert, das Findbuch erhielt die Bezeichnung „Klosterurkunden Marchtal“.³⁰

Das im Schloss Obermarchtal im ehemaligen Sommerrefektorium untergebrachte Archiv wurde nach 1920 von dem fürstlichen Oberarchivrat Dr. Georg Stail geordnet. 1952 übergab das Fürstenhaus die in Obermarchtal liegenden Archivalien unter Eigentumsvorbehalt an das Staatsarchiv Sigmaringen. Die Marchtaler Provenienzen gehörten damals zu den Reposituren VI und VII und trugen daher innerhalb des Depositums „Thurn und Taxis Archiv Obermarchtal“ die Signatur Dep. 30 Rep. VI bzw. VII, dann folgten die alten von Moye und Mezger verwendeten Signaturen (z. B. Dep. 30 Rep. VI Girsberg L.[ade] 1 Fasz. 1 Lit. A). Umfangreiche Teile der Überlieferung waren nicht in den Findbüchern von Moye und Mezger verzeichnet, da sie in späterer Zeit entstanden. Da diese Archivalien nicht in deren Schema passten, wurden sie in der Repositur VII zusammengefasst.

Die Marchtaler Archivalien wurden seit 1959 nach und nach neu geordnet und verzeichnet.

Für die Urkunden liegt ein gedrucktes Inventar vor, das die Urkunden aller drei Teilbestände in Sigmaringen, Regensburg und Stuttgart als Regest aufführt.³¹ Die Findbücher für die Amtsbücher und Akten sind zum großen Teil im Internet zugänglich.

- Dep. 30/12 T 1 Marchtal: Urkunden, 1234–1794, 8,5 lfd. m., gedrucktes Findbuch
 Dep. 30/12 T 2 Marchtal: Amtsbücher, 1525–1803 (1806, 1808, 1823), 45 lfd. m.,
 Online-Findbuch
 Dep. 30/12 T 3 Marchtal: Reichs-, Kreis- und Kollegialsachen, 1453–1803 (1811),
 32,3 lfd. m., Online-Findbuch
 Dep. 30/12 T 4 Marchtal: Akten, 18,5 lfd. m., 4 handschriftliche Bände, teilweise schwer
 lesbar
 Dep. 30/12 T 6 FTT Rentamt Obermarchtal, (1477) 1802–1877, 4 lfd. m. Wegen der
 Vorakten wichtig für die Übergangsjahre 1802–1810: Inventare, Verwertung des
 Stiftsvermögens, Archivgeschichte
 Dep. 30/12 T 7 Marchtal: Akten der Reichsabtei Obermarchtal: Militaria, Criminalia,
 Civilia, Jurisdictionalia und Regalia, Forestalia, Feudalia, Causae subditorum, Poli-
 zeisachen, (1359–) 1519–1802 (–1806), 8,5 lfd. m., Online-Findbuch
 Dep. 30/12 T 9 Marchtal: Rechnungsbeilagen, 1499–1803, 7,7 lfd. m., Online-Findbuch
 Dep. 30/12 T 10 Reichs-, Kreis- und Kollegialsachen: Druckschriften, 1559–1806,
 0,3 lfd. m.

³⁰ Das Findbuch kann auch im Staatsarchiv Sigmaringen eingesehen werden, Dep. 30/12 T 2 Nr. 2282.

³¹ Reg. Marchtal.

Dep. 30/12 T 11 Marchtal: Miscellanea, Rechnungen Kameralhöfe (1494–) 1542–1802
(–1804); 8 lfd. m., Online-Findbuch

Dep. 30/12 T 13 Ungeklärte Provenienzen, 1582–1801, 0,4 lfd. m., Online-Findbuch

§ 5. Bibliothek

Die Konstitutionen des Ordens sahen von Anfang an eine Bibliothek vor.¹ Daher kam die Erstausrüstung der liturgischen Bücher mit dem Gründungskonvent nach Marchtal, Schenkungen erweiterten den Bestand.² Auch wurden Bücher im Stift abgeschrieben.³ Propst Manegold († 1204) ließ das Alte und das Neue Testament in drei Bänden, eine Predigtsammlung (*omelias*) in drei Bänden, ein Missale und drei Epistelbücher, ein Psalterium, zwei Bände mit Texten für die Metten und die Moralien von Papst Gregor I. schreiben. Auf die Anweisung von Propst Walter hin wurde für das Frauenstift das Buch genannt *Speculum ecclesie* abgeschrieben.

Ob die Schreibstube überregionale Bedeutung hatte, lässt sich wegen der wenigen ermittelten Bücher nicht feststellen. Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts schrieb der Kanoniker Konrad genannt Ehinger von Johannes Rumsich OP von Freiburg kompilierte Texte des Raimundus de Pennaforte ab (*Livellus quaestionum casualium*⁴ und *Summa casualium*⁵). 1469 wurde das Rationale Divinorum, das zum Buchbestand des Klosters Elchingen gehörte, in Marchtal abgeschrieben.⁶ 1674 wurde wohl im Stift ein zweibändiges Antiphonale geschrieben, das um 1800 nicht mehr in Gebrauch war und in der Bibliothek lag.⁷

Der Auf- und Ausbau der Bibliothek lässt sich seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts an Hand der Besitzeinträge und der vorliegenden Kataloge recht

1 HEIJMAN, Prämonstratenser-Gewohnheiten 3, S. 27.

2 Annalen I fol. 64r–v, Schenkung der Gründerin Elisabeth; vgl. LEHMANN, Bibliothekskataloge 1, S. 215.

3 Historia, S. 672 c. 44, S. 674 c. 56; vgl. SAILER, Marchtall, S. 166.

4 Katalog der lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München 4: Codices latinos continens, Teil 9: Clm 28461–28615, beschrieben von Dieter KUDORFER, Wiesbaden 1991, S. 185 f. Nr. Clm 28572.

5 GOOVAERTS, Ecrivains 1, S. 237, führt den um 1900 im Antiquariatshandel angebotenen Titel *Raimundus de Pennaforte, ... Summa de poenitentia et matrimonio cum comment. Joannis Lectoris de Friburgo ...* [Johannes Rumsich von Freiburg] an, das im Explicit den Schreiber nennt: *Explicit summa casualium fratris Johannis ord. Praed. compil. a Cunrado dicto de Ehingen, canon. eccles. Martellensis, ord. Praemonstr.* Er datiert das Werk auf den Anfang des 15. Jahrhunderts.

6 LEHMANN, Bibliothekskataloge 1, S. 215; Bayerische Staatsbibliothek München, Clm 6107, Provenienz Elchingen.

7 Neresheim, Alte Klosterbibliothek, Tresor; Abb. in: Aus der Geschichte, S. 251 f.

genau verfolgen.⁸ Einen nennenswerten Altbestand scheint es damals nicht gegeben zu haben, denn Handschriften fehlen und vor 1470/80 gedruckte Bücher finden sich kaum. Dann steigen die Bandzahlen jedoch an, und dies deckt sich mit den häufiger werdenden Universitätsbesuchen der Konventualen. Der Bücherbestand spiegelt numerisch wie von den Titeln her die Ausbildung zahlreicher Konventualen auf Universitäten wider. Es überwiegen jedoch nicht die theologischen Bände,⁹ sondern die Predigtsammlungen. Exlibris und Besitzeinträge zeigen, dass die Äbte, aber auch einzelne Konventualen Bücher gekauft haben,¹⁰ die teilweise von anderen Konventualen übernommen wurden und später in die zentrale Bibliothek des Stifts gelangt sind.¹¹

Als 1571 die Bibliothek visitiert wurde, erschien sie dem Visitator gut ausgestattet.¹² Ihm wurde jedoch erklärt, dass in den Kriegszügen vor und um 1550 (*im nächsten Furstenkrieg*) viele Bücher entwendet worden seien. Der Visitator trug dem Abt auf, die Katalogisierung der Bücher zu verbessern, hierfür einen Bibliothekar anzustellen und auch Mittel für weitere Bücherkäufe vorzusehen.

Die künstlerische Gestaltung der Einbände deutet darauf hin, dass im 16. und 17. Jahrhundert die Bücher geschätzt und die Bibliothek gepflegt worden ist. In diesen Jahrzehnten wurden zahlreiche Bände mit Leder über Holzdeckeln gebunden und im Blinddruck mit Rollenmustern und hervorragend gestalteten Platten verziert. Die Platten stellten zunächst Christus am Kreuz (Vorderdeckel) und den auferstandenen, den Drachen zertretenden, segnenden

8 FTTZA Hofbibliothek, Altkatalog Nr. 73, mehrere zeitliche Schichten von Katalogisierungen des 18. Jahrhunderts.

9 Z. B. Johannes Fabri (Beuron, Bibliothek, 4° Thu 25), Johannes Gerson (ebd., 4° Inc. 34), Gabriel Biel (ebd., 4° Dogm 69), Petrus Canisius (ebd., 8° Pol 429).

10 Im 16. Jahrhundert kamen zahlreiche Bände aus der Bibliothek des Sigismund von Stadion, Kleriker in Ehingen, in das Stift (Beuron, Bibliothek, 4° Inc. 24; weitere Bände in Neresheim). Auch aus aufgelösten Klosterbibliotheken wurde gekauft. Auf diesem Wege sind Bände aus der Kartause Güterstein nach Obermarchtal gelangt. Roland DEIGENDESCH, Die Kartause Güterstein. Geschichte, geistiges Leben und personales Umfeld (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 39), Leinfelden-Echterdingen 2001, S. 209. Heute befinden sich Bände in Beuron (z. B. 4° Inc. 52), Neresheim und Regensburg.

11 Neresheim, Bibliothek, B 581: 1542 von Frater Jakobus Bettinger gekauft, vor 1614 in der Bibliothek von Frater Michael Dorner in Munderkingen, dann in der Zentralbibliothek des Stifts (*F.F. Marchtallensium*).

12 Visitationsbericht vom 7. August 1571, EAF Ha 71 fol. 346v–347r; Textabdruck bei SCHÖNTAG, Schulwesen, S. 53.

Christus mit Kirchenfahne (Rücken) dar.¹³ Bei allen Buchformaten ist die Plattengröße gleichgroß, nur der Rahmen wurde entsprechend verkleinert. Die Motive veränderten sich im Laufe der Zeit nur im Beiwerk und in den Unterschriften. Die Kontinuität in der Rahmen- und Plattengestaltung deutet darauf, dass das Stift die Bücher in einer der benachbarten Reichsstädte oder vorderösterreichischen Städte binden ließ. Im Rahmen sind Köpfe des Kaisers und anderer Personen dargestellt, Putten halten einen Bindenschild, ein Hinweis auf die Habsburger. Im 17. Jahrhundert, bei herausragenden Werken auch noch im 18. Jahrhundert, wurden Rahmen und Platte mit geometrischen oder floralen Mustern geschmückt.¹⁴ Auch wenn in den Rechnungen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Kosten für Buchbinderarbeiten in Ehingen einen regelmäßig wiederkehrenden Posten darstellen, ist doch davon auszugehen, dass es im Stift eine eigene Buchbinderei gab. Das interne Schriftgut und die Bücher für die Wirtschaftsführung wurden sicherlich im Haus gebunden. Um 1650 wurden nicht mehr benötigte ältere Handschriften, selbst liturgische Bücher, makuliert und in Umschlägen verarbeitet.¹⁵

Die Wertschätzung der Bücher vermitteln auch die Exlibris der Äbte und Konventualen. Abt Johannes Gudin (1538–1551) ließ sich einen Holzstempel mit seinem Wappen anfertigen, mit dem er die Bücher kennzeichnete.¹⁶ Sein Nachfolger Christoph Schenz trug seine Kaufvermerke handschriftlich ein.¹⁷ Von Abt Konrad Frei ist bisher nur ein Supralibrum erhalten.¹⁸ Abt Johannes Rietgasser (1591–1601) verwendete zwei Exlibris. Bei dem einfach gestalteten war sein Wappenschild in eine Renaissancearchitektur (Ädikula)

13 Gut erhaltene Einbände: Neresheim, Bibliothek, T 1655 von 1576, J 1368 von 1619.

14 Neresheim, Bibliothek, J 1367½ von 1761.

15 Dep. 30/12 T 2 Amtsbücher Nr. 127, Weinrechnung von 1648, gebunden in ein Blatt einer theologischen Handschrift, wohl Ende des 13. Jahrhunderts; vgl. Einbände von Nr. 129, 131.

16 Neresheim, Bibliothek, B 586, B 585 fol. 414r; in einem Bogen unter einem Inschriftenband *IOHANNES GUDIN APT IN MARCHTAL* ein Wappenschild (Vogel mit Zweig im Schnabel auf einem Ast sitzend, der als Querbalken auf einen Abtsstab gelegt ist, links und rechts A, H, in den vier Ecken je ein Stern); WEISSENBERGER, Schicksale, S. 476 Abb. 2, Beschreibung S. 477 f.; zu den Wappen der Äbte SCHÖNTAG, Stifterfamilie, S. 440 f.

17 Beuron, Bibliothek, an 4° Hom 76 angebunden: Johannes Eck, Der fünft und letst Tail Christlicher Predig von den zehen Geboten, Ingolstadt 1539: *Christophorus Schentius Abbas Marchtall. emebat anno 1558.*

18 WEISSENBERGER, Schicksale, S. 478, über dem Mittelstück (Gnadenstuhl) des vorderen Umschlags stehen die Buchstaben *C.F.A.Z.M.* (Conrad Frei Abt zu Marchtal); DERS., Bibliothek (1985), S. 134.

eingestellt.¹⁹ Das aufwendige zweite war eine prächtige Darstellung mit dem großen, vierteiligen Wappen in einem Renaissancebogen, links und rechts die Apostel Paulus und Petrus, in den oberen Feldern die Geburt Christi und die Anbetung der drei Magier.²⁰ Abt Johannes Engler (1614–1637) übernahm in sein Exlibris sein Abtswappen.²¹ Auch Abt Adalbert Rieger (1691–1705) verwendete zwei Exlibris. Das erste zeigt seinen von zwei Palmzweigen eingerahmten Schild mit dem persönlichen Wappen, darüber die zweizipflige Mitra und der obere Teil des Abtsstabs mit der Inschrift *A.A.Z.M.*²² Das 1699 angefertigte prächtige Exlibris stellt das Abtswappen (über einer Spitze vorn sein persönliches Wappen, hinten das Stiftswappen) dar.²³ Abt Friedrich Herlin (1705–1711) ließ in seinem Exlibris in einer Spitze dreimal sein persönliches Wappen anbringen.²⁴ Als letzter Abt hat Edmund I. Dilger ein eigenes Exlibris verwendet. Über dem runden Schild mit seinem persönlichen Wappen ist die Krümme, ein Engelskopf mit der Mitra, eine Helmzier und daneben der Griff eines Schwertes dargestellt.²⁵

Konventualen haben selten ein Exlibris verwendet.²⁶ Häufig finden sich Besitzeinträge oder Exlibris von Fr. Johannes Hofmeister († vor 1583), Vikar in Munderkingen, mit seinem Wappen und der Inschrift *I H.*²⁷ Auch

19 Neresheim, Bibliothek, B 585,7; Beuron, Bibliothek, 4° Hom 9, 4° Inc 52; im Bogen über einer Muschel *HANNIS RIETGASER*; Wappen: auf Dreieck zwei Blätter Riedgras, aus denen ein Riedkolben sprießt, oben links und rechts je eine Lilie, unten *H R*; WEISSENBERGER, Schicksale, S. 478 mit Abb. 3 S. 477. Vgl. die ähnlichen Wappendarstellungen von 1595 an einem Wirtschaftsgebäude, Abb. in: Aus der Geschichte, S. 181.

20 Dep. 30/12 T 4 Bd. 1806 von 1593; Abb. in: SCHÖNTAG, Stifterfamilie, S. 451 Nr. 9; HUMMEL, Typis Marchtallensibus, S. 216.

21 Neresheim, Bibliothek, B 599, J 1368, eingeklebt; Abb. in: HUMMEL, Typis Marchtallensibus, S. 217, hier ist der untere Teil mit der Unterschrift abgeschnitten; WEISSENBERGER, Schicksale, S. 478 f. mit Abb. 4 S. 477.

22 Neresheim, Bibliothek, A 996, eingeklebt; WEISSENBERGER, Schicksale, S. 479 Abb. 5a.

23 Inschrift: *A.A.Z.M. 1699*; WEISSENBERGER, Schicksale S. 480 mit Abb. 5b S. 479, das Exlibris hat wahrscheinlich P. Nikolaus Beck entworfen, der ein ähnliches Wappen für Abt Gottfried Hammerich vom Stift Oberzell gestaltet hat; Abb. in: HUMMEL, Typis Marchtallensibus, S. 217.

24 WEISSENBERGER, Schicksale, S. 481 mit Abb. 6 S. 480.

25 WEISSENBERGER, Schicksale, S. 481 mit Abb. 7 S. 480.

26 Der von P. Paulus Weißenberger genannte Simon von Stadion, Ehingen, war ein Weltkleriker, dessen Bibliothek an das Stift gelangte.

27 Neresheim, Bibliothek, B 620, vgl. B 611, B 616, B 619, T 1655, H 842,3; Beuron, Bibliothek, 4° Hom 10; der Band von Johann Wild, *Postill oder Predigtbuch De*

Fr. Balthasar Dorner, Vikar in Munderkingen, nahm Besitzeinträge in seinen Büchern vor. Seine zahlreichen Randbemerkungen belegen eine intensive Durcharbeitung der Texte.²⁸ Seine 1581 und 1583 gestochenen Exlibris weisen auf sein hohes geistiges Niveau.²⁹

Um 1700 findet sich dann ein sehr einfaches Exlibris des Konvents, in dem über einer barocken Kartusche mit dem Stiftswappen (über Dreiberg gekreuzte Schlüssel und Schwert, oben ein sechsstrahliger Stern) die Buchstaben *CM* (*Conventus Marchtallensis*) und darunter *P. P.* (*Patres, Patrum*) angebracht waren.³⁰ Es waren wohl Abt Edmund I. Dilger (1711–1719) und sein Bibliothekar, welche die Exlibris vereinfachten. Ein einfacher bedruckter Zettel mit den Maßen ca. 6 × 4 cm wurde nun in die Bände eingeklebt.³¹ Nach diesem Vorbild wurde auch für die Pfarrbibliothek in Munderkingen im 18. Jahrhundert ein Exlibris angefertigt.³²

Immer wieder haben die Konventualen Bücher gekauft, die in die Zentralbibliothek gelangt sind (Fr. Ferdinand Ziegler 1658, Prior Adalbert Werner, P. Wilhelm Baiz, P. Dominikus Drack). Auch P. Sebastian Sailer hatte zahlreiche Bücher gekauft und mit seinem Besitzvermerk und zahlreichen Anstreichungen und Kommentaren versehen.³³

Alle Inventare der unterschiedlich intensiven Katalogisierungen im 18. Jahrhundert zeigen, dass ab 1480 zahlreiche Bücher erworben wurden und dass ein Beschaffungsschwerpunkt in den Jahren von 1600 bis 1630 lag. Der erste Bibliothekskatalog,³⁴ der keine Signaturen nennt, sondern nur Rubriken (Materien) und abgekürzte Titel, erfasst nur die Schriften der hl. Väter (vor allem

Sanctis auff die Fest der Heiligen, Mainz 1554–1555, enthält zahlreiche Kommentare Hofmeisters.

28 Neresheim, Bibliothek, T 1681, *Actorum Colloquii ...*, München 1602.

29 DOLD, Buchzeichen, S. 190f. mit Abb. 5, 7 und eingehender Beschreibung.

30 WEISSENBERGER, Schicksale, S. 475 Abb. 1, Erläuterung S. 476; er datiert das Exlibris auf um 1690/1700; DERS., Bibliothek (1981), S. 133, hier datiert auf die Jahre von 1697 bis 1711, eingeklebt in H 699, 713, 1022.

31 *Bibliothecae SS. APOSTOLORUM PETRI ET PAULI in MARCHTALL. Anno 1713*. Neresheim, Bibliothek, H 828,1/5, die letzte bzw. die beiden letzten Jahreszahlen sind handschriftlich nachgetragen. WEISSENBERGER, Schicksale, S. 476, er hat Belege bis 1754 ermittelt.

32 WEISSENBERGER, Schicksale, S. 476f. Text: *BIBLIOTHECAE FF. MARCHTALL./ IN MUNDERKINGEN 17 (54)*.

33 Neresheim, Bibliothek, z. B. B 592.

34 FTTZA Hofbibliothek, Altkatalog Nr. 73, AS: Kat. Marchtal No 1, 1 Heft, 21 fol., dem Hauptkatalog vorgebunden. PROBST, Bibliotheken, S. 228.

Augustin, Isidor von Sevilla, Bernhard, Johannes Chrysostomos, Druckorte vor allem Basel und Köln). Eine um 1732 erfolgte Katalogisierung mit Nachträgen bis 1772, die die Rubrik Theologie umfasste, weist Titel, Druckort und -jahr sowie Bandzahl und Größe nach.³⁵ Einige der verzeichneten Bände sind nach 1500 erschienen, die meisten zwischen 1600 und 1630. Ein weiterer Bibliotheksteil nannte sich *Bibliotheca secunda* und weist Lokaturen nach Regalen und Böden auf.³⁶ In den Jahren von 1759 bis 1761 ist ein dritter umfangreicher Bibliothekskatalog angefertigt worden, der nach Materien gegliedert ist.³⁷ Der Schwerpunkt liegt bei den Predigtsammlungen und den Spezialbibliotheken für die Gymnasiasten und die studierenden Religiösen. Die Katalogisierung ist sehr unübersichtlich.

Die Bibliothek im Stift war nicht sehr umfangreich, dennoch war sie in mehrere Teilbibliotheken gegliedert. Der Bibliothekar musste die Konventualen, die regelmäßig lesen und studieren mussten, mit Büchern versorgen. Weiterhin benötigten die Lehrer der unteren und oberen Klassen des Gymnasiums und die Professoren für das Hausstudium besondere Buchbestände. Wohl seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts war eine Bibliothek für die Konventualen

35 FTTZA Hofbibliothek, Altkatalog Nr. 73 fol. 26r–v: *Catalogus succinctus librorum in Bibliotheca ...*

36 FTTZA Hofbibliothek, Altkatalog Nr. 73 fol. 122f. (alte Zählung, neue: fol. 102).

37 FTTZA Hofbibliothek, Altkatalog Nr. 73 fol. 111f. (neue Zählung): *Catalogus omnium librorum iuris civilis ab anno 1761*, Autor, Titel, Bände, Druckort und -jahr, ab 1482, überwiegend 16. Jahrhundert, wenig 17. und 18. Jahrhundert; fol. 129f.: *Catalogus aller teutschen prediger ab anno 1761*, Schwerpunkt 1537–1600, wenige Bände aus dem 17. und 18. Jahrhundert; fol. 133f.: *Concionatores recentiores*, vor allem aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts; fol. 139f.: *Allerhand separierte Ehrenpredigten*, nicht gedruckte Predigten, gehalten zwischen 1720 und 1759, fol. 141f.: gedruckte Predigten; fol. 148f.: *Concionatores miscellanei pro omni tempore*, Predigten zu verschiedenen Anlässen ab 1590; fol. 167: *Catalogus librorum ... ex ascetis*, sehr wenige Bände; fol. 169f.: *Libri Humaniores*, 181 Bde.; fol. 173f.: *Ascetae*, 442 Bde.; fol. 185–201: *Catalogus Librorum Scholarum inferiorem ab anno 1761*, zahlreiche Bände *oratores, rhetores, historici* 1472–1600; fol. 202v–209: *Libri pro Schola Humanitatis*; fol. 210v–224: *Libri pro scholis inferioribus, Comoediae, Tragoediae*, griechische Werke, lateinische und deutsche Gebetbücher (*precatorii*), meist 17. Jahrhundert; fol. 225f.: *Catalogus theologorum speculativorum et moralium ab anno 1761*; fol. 257f.: *Theses*, 17. und 18. Jahrhundert, darunter keine Marchtaler Verteidiger; fol. 273f.: *Catalogus omnium librorum Juris canonici ab anno 1761*; fol. 298: *Catalogus controversistarum latinorum et germanicorum ab anno 1760, item catalogus catechistarum latinorum et germanicorum*, vor allem 16. Jahrhundert, wenig aus dem 17. Jahrhundert, deutsche Bände vor allem des 18. Jahrhunderts; fol. 330f.: *Catalogus ascetarum germanicorum et latinorum ab anno 1759*.

im Aufenthaltsraum, dem *Musaeo*, eingerichtet.³⁸ Im 18. Jahrhundert gab es innerhalb der Stiftsbibliothek Buchbestände *pro Schola Humanitas* und *pro Scholis inferioribus*.³⁹

Neben der zentralen Stiftsbibliothek unterhielten seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Konventualen, die ständig in den Pfarrhäusern in Dieterskirch,⁴⁰ Kirchbierlingen, Munderkingen, Unterwachingen⁴¹ und Seekirch⁴² lebten, eine Bibliothek. Das Provinzialkapitel hatte 1618 derartige Pfarrbibliotheken vorgeschrieben und auch die Titel für eine Mindestausstattung genannt.⁴³ Die Vikare verfügten damit für die Seelsorge und für die Vorbereitung des Gottesdienstes über die entsprechenden Bücher, vor allem Predigtsammlungen.⁴⁴ Nicht selten sind in einem Band Kauf- und Besitz-

38 Neresheim, Bibliothek, G 1240; Druck München 1607, *Bibl. Museum, fratrum Marcht.*

39 FTTZA Hofbibliothek, Altkatalog Nr. 73 fol. 185r–v, 202v–203r, 210v–211r.

40 Beuron, Bibliothek, 4° Dogm 69.

41 In einem Druck von 1586: *Fratrum Marchtall. in Wachingen*, Neresheim, Bibliothek, B 583, B 584, B 585,7, B 619, G 1291, T 1681; Beuron, Bibliothek, 4° Hom 9 mit Exlibris von Abt Hans Rietgasser und Zuweisung zur Pfarrbibliothek Unterwachingen; Beuron, Bibliothek, 4° Dogm 69, 4° Inc. 52.

42 Kataloge der Pfarrbibliothek Seekirch 1698, 1725, Dep. 30/12 T 2 Bd. 1584.

43 *Capitula Provincialia 1*, S. 156: Thomas von Kempen, *De imitatione Christi*; mehrere Werke von *Costerum*, d. h. François Coster SJ, darunter *Costeri Controversias*, wohl *Enchiridion controversarium praecipuarum nostri temporis de religione, auctore reuerendo P. Francisco Costero Doctore theologo Societatis Jesu*, das seit 1585 Köln in mehreren Auflagen erschienen ist; die *Regula S. P. Augustini*, die jede Woche zu lesen war; die Beschlüsse der Generalkapitel und der Provinzialkapitel, die alle Quatember zu lesen waren, die *Optica Regularium; Binsfeldium*, Peter Binsfeld, wahrscheinlich das in mehreren Auflagen gedruckte *Enchiridion Theologiae pastoralis et doctrinae necessariae sacerdotibus curam animarum administrantibus*. Binsfeld hatte weiterhin mehrere Werke über Hexen und Zauberer und einen Kommentar zum Kirchenrecht verfasst. Der Titel *Toletum* bezieht sich wahrscheinlich auf eine Sammlung von Konzilsbeschlüssen; Jacobus Alvarez, *De vita religiose instituenda*, das erstmals 1613 in Köln gedruckt worden und in mehreren Auflagen erschienen ist.

44 Sebastian Sailer beschrieb seine Pfarrbibliothek: *So klein, als meine Zimmer-Bibliothek aussiehet, schmeichle ich mir doch einen Auszug guter französischer, und italienischer Prediger zu haben ...* Zitiert bei MAIER, Schwäbischer Meister, S. 270 f.

einträge von Konventualen, Zuweisungen zu Pfarrbibliotheken, dann zur Zentralbibliothek und Exlibris von Äbten zu finden.⁴⁵

Vor allem im 17. und 18. Jahrhundert zeigt sich die Bedeutung der Bibliothek für den Schulbetrieb und das Schultheater. Es gibt in den Texten der Dramen zahlreiche Hinweise auf benutzte Bücher aus der Bibliothek, welche die Patres benutzt haben.⁴⁶ Bestimmte Bücher sind wohl gezielt für diese Zwecke beschafft worden. Hier sind neben den Werken antiker Autoren die *Annales Ecclesiastici* des Kardinals Cesare Baronio (Antwerpen 1588–1607), die *Acta Sanctorum* des Johannes Bollandus (Antwerpen ab 1643) oder die Heiligenviten *De probatis Sanctorum Historiis* des Laurentius Surius (1523–1581, 1617) zu nennen. Im 17. und 18. Jahrhundert wurden dann vor allem Arbeiten der Jesuiten herangezogen. Da Manuela Oberst die Texte der Dramen aufgearbeitet hat, kann in Verbindung mit den Bibliothekskatalogen und den erhaltenen Büchern eine Bildungsgeschichte der Konventualen erarbeitet werden. Nicht zuletzt kann auf diesem Wege eine Einordnung des Niveaus des Gymnasiums vorgenommen werden.

Im Vergleich mit anderen Stifts- oder Klosterbibliotheken machte die Marchtaler für Außenstehende einen bescheidenen Eindruck. Johann Pregitzer, Professor in Tübingen, besuchte am 28. April 1688 das Stift und die Bibliothek. Er fasste seine Eindrücke in die Worte: *In diesem Kloster ist zwar auch eine Bibliothek, welche aber klein und darin nichts sonderbares zu sehen.*⁴⁷

Die Bibliothek war nach 1702 in einem etwa 8,60 × 20,00 m großen Raum über der Sakristei mit fünf Fenstern zum Innenhof aufgestellt worden.⁴⁸

Im 18. Jahrhundert hatte das Stift mit dem Laienbruder Fr. Ewald Schelkle († 1777) einen Buchbinder, der hervorragende Einbände gestaltete. Anlässlich

45 Z. B. Neresheim, Bibliothek, B 585,7: Kaufeintrag Michael Dorner, 1558, Exlibris von Abt Johannes Rietgasser (1591–1601), Pfarrbibliothek Unterwachingen (*Fratrum Marchtall. in Wachingen*), *Bibliothecae Ss. Pauli et Petri in Marchtall*.

46 OBERST, *Exercitium*, S. 160–163, die Einzelbelege bei den Beschreibungen der einzelnen Dramen im Anhang auf CD, Tabelle 1–3.

47 GIEFEL, Pregitzer, S. 40. Nachdem das Kloster Elchingen abgebrannt war, besuchte auch P. Roman Mittlich, der den Auftrag hatte, die Bibliothek wieder aufzubauen, die Marchtaler Bibliothek. Stadtarchiv Augsburg, H 150½, Bd. 1, S. 339.

48 Abb. in: BRANZ, Obermarchtal, S. 25. Das Foto zeigt noch die Einrichtung aus der Stiftszeit mit einem äbtlichen Wappen, verzierten Wandregalen und tischhohen Schränken im Raum. Auf dem hinteren Schrank steht das Modell von Stiftskirche und Konventsgebäuden. Auch das um 1810 angefertigte Inventar (FTTZA Hofbibliothek, Altkatalog Nr. 75) beschreibt die in Regalen und auf und unter Tischen liegenden Bücher in einem engen, fünffenstrigen Raum.

einer geplanten Neuaufstellung der Bibliothek, möglicherweise vor dem nicht realisierten Umzug von den alten Räumen in den großen Bibliothekssaal im ersten Stock des von Bagnato gebauten Ostflügels, erhielten die Rücken aller Bände einen Überzug aus blauem Papier, auf dem die Stege durch braune Streifen aufgemalt waren und damit einen einheitlichen Eindruck im Regal vermittelten.⁴⁹ Nach der Säkularisation wurden bei vielen Bänden die Papierrücken wieder entfernt, die blauen Papierreste an den Klebestellen sind jedoch noch heute zu sehen und dienen der schnellen Identifizierung der Marchtaler Provenienz.

Gelehrte Reisende gaben kein gutes Urteil über die Marchtaler Bibliothek ab. Sie suchten nach Handschriften und alten Überlieferungen, die sie in Obermarchtal nicht fanden. Johann Nepomuk Hauntinger, der St. Galler Stiftsbibliothekar, besuchte 1784 die Marchtaler Bibliothek. Er besichtigte auch den leeren Bibliothekssaal im östlichen Querflügel, *wo vielleicht in hundert Jahren die Bibliothek hinkommen soll*.⁵⁰ Der von Bagnato für die Bibliothek vorgesehene große Bibliothekssaal ist also niemals bezogen worden. Er fährt fort: *Die Bibliothek ist dem Äußerlichen nach weder schön noch groß ... Sonst soll das Bücherkaufen hier, besonders was neuere Werke betrifft, nicht sonderlich Mode sein, und wenn man es anderen nachsagen muß, so ist Hausökonomie eines der ersten Fächer, worauf man sich verlegt*.⁵¹ Dieses Urteil ist sicherlich aus der Sicht der Überlieferung der St. Galler Bibliothek gefällt und übersieht den Reichtum der Frühdrucke, der theologischen Literatur des 16. Jahrhunderts und vor allem der überreichen Predigtsammlung. Richtig ist aber, dass im 18. Jahrhundert wenig hinzugekommen ist, vor allem nicht die Literatur der katholischen Aufklärung.

Nach 1803 kümmerte sich die Regierung in Regensburg zunächst wenig um die Marchtaler Bibliothek.⁵² 1805 hatte sich der fürstliche Bibliothekar Kaiser die Bibliothek angesehen und die „neuen und besser schätzbaren Werke ausgezogen und in mehreren Verschlügen nach Regensburg“ schicken lassen.⁵³ Den Büchern wurde zum größten Teil überhaupt kein Wert mehr

49 Neresheim, Bibliothek, H 807,2 (Leder über Holzdeckel), H 770 (Pappeinband).

50 HAUNTINGER, Reise durch Schwaben und Bayern, S. 141.

51 HAUNTINGER, Reise durch Schwaben und Bayern, S. 141.

52 PROBST, Bibliotheken, S. 213 f., 218 f.; STEINHILBER, Neresheim, S. 56 f., Quellen in Anm. 246.

53 FTTZA Hofbibliothek, Altkatalog Nr. 75 (AS: Marchtal Nr. 3), um 1810, Einleitung. Möglicherweise handelte es sich um die 45 Titel im Altkatalog Nr. 76, Unterfasz. V: Verzeichnis der nach Regensburg geschickten Bücher. 1 Heft. Zu den

beigemessen, da es sich um Predigten, theologische, moralische, aszetische, unbedeutende historische, juristische, kanonistische, ökonomische und medizinische Werke handelte. Diese mangelnde Wertschätzung entsprach der Geisteshaltung der Zeit, die „mönchischen“ Schriften abzulehnen. Um 1810 katalogisierte ein Bearbeiter den Bücherbestand in der Reihenfolge, in der die Regale in einem engen Raum aufgestellt waren.⁵⁴ Dieses Inventar gibt einen verlässlichen Überblick über den Bücherbestand, der mit 8723 Bänden angegeben wird. Es lässt aber auch vermuten, dass es mit der Ordnung nicht zum Besten bestellt war, da viele Bücher auf Tischen lagen. Damals befanden sich die zwei großen Choralbücher, die heute im Kloster Neresheim liegen, in der Bibliothek.⁵⁵ Auch das hölzerne Modell „des Klosters Marchtal“ – die Rede ist von dem 1685/86 angefertigten Kirchenmodell – stand auf dem letzten linken Tisch.⁵⁶

1827 schlug die Verwaltung dem Fürsten vor, die Bibliotheken von Neresheim, Buchau und Marchtal nach Regensburg zu bringen, da sie an den bisherigen Orten von Jahr zu Jahr mehr ausgeplündert würden.⁵⁷ 1828 wurde der Marchtaler Bestand für einen beabsichtigten Verkauf inventarisiert, der dann jedoch nicht vorgenommen worden ist.⁵⁸ Im Verzeichnis wurden 2316 Titel mit etwa 9000 Bänden aufgeführt. Einen gewissen Schutz erhielt die Marchtaler Bibliothek dadurch, dass sie in dem Familienvertrag vom 20. August 1831 in das Haus- und Stammvermögen einbezogen wurde. Daher untersagte der Fürst von Thurn und Taxis 1850 einen Verkauf.⁵⁹

In diesen Jahren wurden zahlreiche Bände entfremdet. Nur von wenigen Bänden lässt sich der Weg in öffentliche Bibliotheken oder Archive nachvollziehen. Die *Historia* des Walter und H. aus dem 13. Jahrhundert wurde an

damaligen Bewertungskriterien bei der Auswahl erhaltenswerter Bücher vgl. STEINHILBER, Neresheim, S. 59.

54 FTTZA Hofbibliothek, Altkatalog Nr. 75.

55 FTTZA Hofbibliothek, Altkatalog Nr. 75 S. 1.

56 FTTZA Hofbibliothek, Altkatalog Nr. 75, Nr. 2293; heute FTTZA Hofbibliothek, Museale Gegenstände ohne Nummer.

57 STEINHILBER, Neresheim, S. 60f.

58 FTTZA Hofbibliothek, Altkatalog Nr. 75 S. 220, in Anm. 275 Nennung herausragender Werke, die 1845 nach Regensburg gebracht wurden: FTTZA Hofbibliothek, MS (Cod. Perg.) XX, XXI, Graduale bzw. Antiphonar Cisterciensium, 15. Jahrhundert, 2 Bde., S. 221 Anm. 276: Bibelausgaben 1479, 1484, deutsche Bibel 1571.

59 PROBST, Bibliotheken, S. 222.

die Württembergische Landesbibliothek verkauft.⁶⁰ 1846 erwarb die Münchner Staatsbibliothek eine 1745 dem Stift Marchtal gewidmete Geschichte Württembergs und später eine von dem Marchtaler Konventualen Konrad genannt von Ehingen geschriebene Handschrift mit Texten von Johannes von Freiburg (*Libellus quaestionum casualium*).⁶¹ Ein Exemplar der vierten deutschen Bibel, gedruckt bei Günter Zainer in Augsburg 1475/76, ist in die Bibliotheca Bodmeriana gelangt.⁶²

Ende 1872 wurde der Regensburger Professor Joseph Schneider beauftragt, die Marchtaler Bibliothek zu katalogisieren.⁶³ Er arbeitete fünf Jahre in Obermarchtal und legte 1877 einen Bibliothekskatalog über 5819 Werke in 5842 Bänden vor.⁶⁴ Die Dubletten und defekten Bände erfasste er in einem

60 WLB Cod. hist. 4^o Nr. 261. Die Handschrift befand sich in der Pfarrbücherei Unterwachingen und wurde vom Pfarrer Wörle dem Landeshistoriker Pfarrer Schöttle zur Edition zugänglich gemacht, vgl. Historia, Einleitung S. 662; SCHÖTTLE, Liber foundationis, Vorbemerkung S. 149. Wörle verkaufte die Handschrift dann an die Bibliothek, GIEFEL, Historia, S. 3.

61 Bayerische Staatsbibliothek München, Germ. 3947 bzw. Clm 28572, Katalog der lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München 4: Codices latinos continens, Teil 9: Clm 28461–28615, beschrieben von Dieter KUDORFER, Wiesbaden 1991, S. 185 f., spätes 13. oder frühes 14. Jahrhundert; LEHMANN, Bibliothekskataloge 1, S. 215.

62 Cologny-Genève, Bibliotheca Bodmeriana, Inc. Bodmer 40 mit Besitzeintrag auf dem vorderen Spiegel (*1480 Joerg hütter der erst*) und einer teilweise weggerissenen Schenkungsnotiz von 1638 und Wappen (schwarz und silber); Helene BÜCHLER-MATTMANN, Inkunabeln der Bodmeriana (Catalogues/Bibliotheca Bodmeriana 3), Cologny-Genève 1976, S. 39, 217; vgl. TÜCHLE, Obermarchtal, S. 179.

63 LEHMANN, Bibliothekskataloge 1, S. 223.

64 FTTZA Hofbibliothek, Altkatalog Nr. 74, von Schneider datiert Obermarchtal, 26. September 1877. Da Schneider sich weitgehend an die Struktur der vorliegenden Inventare hielt (Materie, Autor [alphabetisch], Druckort und -jahr, alte Bibliothekssignatur), ist dies der einzige Katalog, dem man die alten Signaturen entnehmen kann. Teilweise sind auch bei den nach Regensburg gelangten Werken die neuen Signaturen der Hofbibliothek nachgetragen worden. Materien: Theologia (AS: Theol. I–III, z. B. Theol. I. 156); Ascesis (AS: Asz. I–III, Theol. IV, fast alle Werke in Neresheim); Scriptura Sacra (AS: Bibl. I, Theol. II, Drucke ab 1479); SS. Patrum opera (AS: Patr. I); Concilia; Liturgici et Rubricistae; Ius canonicorum; Concionatores et Catechistae (Conc. I–II); Ius civile (Ius civile I–III); Historia et Geographia (AS: Hist. I–III); Philosophia, Mathesis, Historia naturalis (AS: Philos. III); Litteratores (AS: Litt. I–III); Varii (Varii I–III).

gesonderten Katalog.⁶⁵ Nur 46 Bücher wurden von der Zentralbibliothek angefordert, der Rest blieb in Obermarchtal.

Am 31. Oktober 1892 genehmigte der Fürst die Abgabe von Büchern aus dem Dublettenbestand der Marchtaler Bibliothek an das Benediktinerkloster Beuron.⁶⁶ Das „Diözesan-Archiv von Schwaben“ von 1892 (S. 84) vermeldet dankend, dass Fürst Albert von Thurn und Taxis die Rentkammer in Obermarchtal angewiesen habe, aus der Marchtaler Bibliothek 1000 Bände zur Vervollständigung der Bibliothek des Klosters St. Martin in Beuron abzugeben. Diese Abgabe hatte Archivrat Dr. Will vermittelt. Im Dezember 1892 wählte P. Ambrosius Kienle OSB zehn Kisten mit 294 Titeln und 517 Bänden in Obermarchtal aus.⁶⁷ Mit Hilfe einer gut geführten Übergabeliste lassen sich alle Titel im heutigen Bibliothekskatalog der Erzabtei Beuron ermitteln.⁶⁸

1895 genehmigte der Fürst die Abgabe von 40 Werken aus der ehemaligen Stiftsbibliothek an das Benediktinerkloster St. Bonifaz in München.⁶⁹

Im September 1923 wurde die Bibliothek in Obermarchtal aufgelöst. Der größte Teil der Bücher gelangte in die Bibliothek des Benediktinerklosters Neresheim,⁷⁰ der Rest wurde in die fürstliche Zentralbibliothek in Regensburg gebracht.⁷¹ Die in das Kloster Neresheim gebrachten Bücher sind heute eine

65 FTTZA Hofbibliothek, Altkatalog Nr. 76 (AS: Marchtal Kat. 4), Unterfasz. 1.

66 FTTZA Hofbibliothek, Altkatalog Nr. 76, Unterfasz. 3; PROBST, Bibliotheken, S. 223 Anm. 299.

67 Ursmar ENGELMANN OSB, Hundert Jahre Bibliothek Beuron, in: Beuron 1863–1963. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Erzabtei St. Martin, hg. von der Erzabtei Beuron, Beuron [1963], S. 395–440, hier S. 413.

68 Beuron, Bibliothek, Zugangsinventar 1892 Nr. 359–627. Neben wenigen Inkunabeln wurden vor allem Bücher des 16. Jahrhunderts ausgewählt.

69 FTTZA Hofbibliothek, Altkatalog Nr. 76, Unterfasz. 4, a–b; Altkatalog Nr. 77 (AS: alt Marchtal Nr. 5) Teil 2: Liste der am 23. Dezember 1895 an St. Bonifaz, München, abgegebenen Titel; Nennung der wichtigsten Werke aus den Jahren von 1486 bis 1544 bei PROBST, Bibliotheken, S. 223 f. Anm. 300.

70 FTTZA Hofbibliothek, Altkatalog Nr. 72: Alphabetischer „Katalog der Bücher und Werke, die aus der Marchtaler Bibliothek nach Neresheim verbracht wurden 1922/1923“. Bei den 3402 Titeln ist jeweils Autor, Buchtitel, Druckort und -jahr angegeben. Der Katalog ist in Neresheim angefertigt und 1934 nach Regensburg geschickt worden. Fürst Albert von Thurn und Taxis stand in einer besonderen Beziehung zum Kloster Neresheim. Da sein Sohn als Frater Emmeram hier Profess abgelegt hatte, hatte er 1927 die Klostergebäude dem Benediktinerorden übertragen, ausführlich dazu WEISENBERGER, Bibliothek (1985), S. 124 f.

71 FTTZA Hofbibliothek, Altkatalog Nr. 82: Alphabetischer „Katalog der ehemaligen Bücherei des ehemaligen Prämonstratenserstifts Marchtal“ masch., mit Signaturen der Hofbibliothek. Der Schenkungsvertrag zwischen Fürst Albert von Thurn und

Dauerleihgabe des Fürstenhauses. Das Übergabeverzeichnis führt 3402 Titel in 4110 Bänden auf.⁷² Alle Bände wurden in Neresheim mit einem Besitzvermerk gestempelt, von P. Paulus Weissenberger in den Jahren von 1933 bis 1938 nach Formaten und Sachgruppen zusammen mit der Neresheimer Buchprovenienz aufgestellt und auf zehn Sachgruppen (Disziplinen) aufgeteilt:

- A: Askese, Biografie
- B: Bibelwissenschaft, Exegese
- G: Konzilien, Geographie, Geschichte
- H: Homiletik, Predigtwissenschaft, Rhetorik, Leichenpredigten
- J: Jus (kirchliches und weltliches Recht), Rechtssammlungen
- L: liturgische Werke, Agenden, Ritualien
- N: Naturwissenschaft, Mathematik, Geometrie, Philosophie
- P: Patristik, Kirchenväterausgaben
- T: Dogmatische Theologie, Apologetik, Moral
- V (Varia): Bibliografie, lateinische, griechische und französische Klassiker, Lexika, Literaturgeschichte, Philologie.

Die Marchtaler Provenienzen wurden jeweils nach Formaten gegliedert an die Neresheimer Provenienzen angeschlossen,⁷³ so dass die Marchtaler Bücher am Regal leicht zu ermitteln sind.

Der Erhaltungszustand der Bände ist teilweise sehr schlecht, da die Bücher in Obermarchtal unter schlechten Bedingungen gelagert worden waren. Die Bücher weisen beträchtliche Einband- und Feuchtigkeitsschäden und Fraßschäden von Holzwürmern auf. P. Paulus hat daher alle Bände gegen Holzwurmbefall behandeln lassen.

Da P. Paulus Dubletten der Marchtaler Provenienz nicht aufgestellt und auch nicht katalogisiert hat, ist es in jedem Falle empfehlenswert, sich auch

Taxis und dem Kloster Neresheim datiert vom 19. November 1928. Eine Auflage war, falls Marchtal wieder von Prämonstratensern besiedelt werden sollte, die Bibliothek nach Obermarchtal zurückgegeben werden müsse. WEISSENBERGER, Schicksale, S. 475.

72 FTTZA Hofbibliothek, Altkatalog Nr. 72, stellt gleichzeitig ein Übergabeverzeichnis dar und ist wohl schnell in Vergessenheit geraten. WEISSENBERGER, Bibliotheken, S. 295 f., und PROBST, Bibliotheken, S. 224, gehen nicht auf das Verzeichnis ein und nennen daher stark abweichende Zahlen. WEISSENBERGER, Bibliotheken (1985), S. 126, nennt zum Stichjahr 1984 2901 Titel mit 3783 Bänden. In diesen Zahlen nicht enthalten sind die sogenannten Dubletten, die in Neresheim separat aufgestellt worden sind.

73 WEISSENBERGER, Bibliotheken (1985), S. 125.

die umfangreiche sogenannte „Dublettensammlung“ anzusehen, die in einem separaten Raum steht. Bisher ist niemals überprüft worden, ob es sich wirklich um Dubletten handelt.

Die Marchtaler Bibliothek ist in der Wissenschaft bisher nicht nur wegen der Schwierigkeiten bei der Bearbeitung infolge der Aufteilung auf mehrere Standorte nur am Rande behandelt worden, sondern auch wegen ihrer marginalen Bedeutung innerhalb der Gesamtüberlieferung der schwäbischen Klosterbibliotheken.⁷⁴

74 Magda FISCHER, *Benediktinische Wissens- und Kommunikationsräume. Die Wiblinger Mönche und ihre Bücher im 17./18. Jahrhundert*, in: *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige* 121 (2010), S. 249–287, stellt auf S. 249 eine Rangfolge auf, in der Marchtal überhaupt nicht erscheint. Von den Prämonstratenserbibliotheken führt sie Roggenburg, Schussenried und Weißenau auf. Sie betont jedoch, dass der Marchtaler Bestand der Schul- und Predigtliteratur nicht unbedeutend war. Magda Fischer arbeitet an dem Projekt *Bibliotheken südwestdeutscher Klöster im 17. und 18. Jahrhundert: Konzepte und Profile, mit Inventar handschriftlicher Bibliothekskataloge aufgehobener Klöster im Gebiet von Baden-Württemberg*.

3. HISTORISCHE ÜBERSICHT

§ 6. N a m e

[775–779]: *Marbct(h)ala, ... ad Marthala monasterii*.¹ Die Deutung „Siedlung im Pferdetal“ hat sich in den letzten Jahren durchgesetzt. Dennoch bleibt die Unsicherheit, ob die Tierbezeichnung ahd. *mar(a)h*, mhd. *marc(h)* oder das Appellativum ahd. *mar(c)a*, mhd. *marke* für Grenze dem Namen zugrunde liegt. Letztere Deutung wurde von den Sprachwissenschaftlern aufgegeben, da bei Marchtal angeblich eine Grenzlage fehle. Diese ist jedoch seit dem 8. Jahrhundert gegeben. Zwar ist nicht der Marchbach die Grenze, sondern ein wenige Kilometer westlich verlaufender Grenzstreifen zwischen dem Eritgau und der Muntricheshuntari. Der Eritgau,² ab 961 als Grafschaft bezeichnet, hat sich nach dem Kauf durch Österreich (1282) als Herrschaft Bussen bzw. Grafschaft Friedberg-Scheer erhalten. Die Grenzorte waren Datthausen, Möhringen und Bussen. Östlich davon lag die Muntricheshuntari,³ als deren Grenzorte Reutlingendorf, Aderzhofen, Dieterskirch und die Wüstung *Pargdorf* bei Sauggart genannt werden. Weitgehend stimmt die westliche Grenze der Grafschaft Kirchberg und des Kirchberger Forstes mit diesem Grenzverlauf überein.⁴ Die Forsten und Wildbänne der Grafen von Kirchberg trennte von denen auf der Scheer eine Linie, die von der Hirschfurt in der Donau zwischen Zell und Zwiefaltendorf nach Süden über den Bussen nach Buchau verlief.⁵

1 UB St. Gallen 1, S. 77f. Nr. 81; REICHARDT, Ortsnamenbuch, S. 196–198: Liste aller Nennungen bis 1588, S. 199: Gegenüberstellung der Deutungen *marb* Pferd und *marka* Grenze.

2 BAUMHAUER, Monasterium, S. 74f.; Landkreis Biberach 1, S. 93f.

3 Landkreis Biberach 1, S. 94.

4 Reg. Friedberg-Scheer, S. 88 Nr. 126 zum 24. Juli 1452.

5 Rudolf KIESS, Zur Frage der Freien Pürsch, in: ZWLG 22 (1963), S. 57–90, hier S. 71f.; DERS., Forsten in Oberschwaben während des Mittelalters, in: Ulm und Oberschwaben 40/41 (1973), S. 69–122, hier S. 81f.; Alb-Donau-Kreis, Beilage, Kartenbeilage 7: Wildbänne, Hochadelsbesitz.

Auch wenn die sprachliche Ableitung des Namens eher für das „Pferdetal“ spricht, ist aber auch die Grenzlage gegeben.⁶

Infolge der herrschaftlichen Entwicklung nach 1171 wurde die Großgemarkung Marchtal aufgeteilt. Der östliche, weiter unten an der Donau gelegene Siedlungsteil erhielt den Namen Untermarchtal: *in wilere Niedermarhtel*,⁷ *de Nidermarhtil* (um 1220/1229),⁸ später Untermarchtal.

Vor der Burg bzw. später dem Stift entstand eine Siedlung, die zunächst den Namen Marchtal trug. Erst 1356 ist die Bezeichnung *zu Obern Martel* belegt.⁹

1257 wird die Gemarkung (*territorio*) von Marchtal (*Martil*) genannt.¹⁰ In diesen Jahren wird von der Großsiedlung *villa Marhtil* (Genitiv: *Marchtilensis* oder *Marchtelanensis*), so die durchgehende Schreibung des um 1230 arbeitenden Geschichtsschreibers Walter, der östliche Teil als eigenständiger Ort Niedermarchtal abgegrenzt. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts erscheint der Name *Marthel* häufig noch für Ober- wie Untermarchtal,¹¹ dann setzt sich aber der Name *Nidren Martel*, später Untermarchtal durch.¹²

Das Prämonstratenserstift trug bis 1802 die offizielle Bezeichnung Marchthal: *monasterium Marthallenis* und ähnlich, *Reichsstift und Gotteshaus Marchthal*,¹³ während das Dorf als Obermarchtal bezeichnet wurde.

6 JÄNICHEN, Obermarchtal, S. 446, zu den sich teilweise überschneidenden Gaugrenzen.

7 Historia, S. 670 c. 32.

8 Historia, S. 674 c. 57.

9 Reg. Marchtal, S. 105 Nr. 201; Beleg nicht bei REICHARDT, Ortsnamenbuch, S. 198, dort zu 1489: *zu Obermarchtal*.

10 Reg. Marchtal, S. 64 Nr. 48.

11 Reg. Marchtal, S. 67 Nr. 58 zu 1267, Besitzer: von Steußlingen; vgl. ebd., S. 71 Nr. 76 f. zu 1285/86, Burg (Unter-)Machtal, von Steußlingen als Lehnleute der Herzöge von Teck; S. 110 Nr. 223 zu 1364, Johann vom Stain zu (Unter-)Marchtal. Nach der Marchtaler Urkundenüberlieferung nennen sich die vom Stain zu (Unter-)Marchtal erstmals 1397 als *Stain zu Niedermarchtal*, ebd., S. 143 Nr. 345.

12 Alb-Donau-Kreis 2, S. 990.

13 Staats- und Adresshandbuch 1796, S. 24.

§ 7. L a g e

Bistum Konstanz, Archidiakonats *circa Alpes*, Dekanat Hayingen, später Munderkingen.

Obermarchtal, Alb-Donau-Kreis.

Die Burg in Marchtal lag auf einer spornähnlichen Weißjura-Platte, die im Westen durch den tiefeingeschnittenen, in die Donau mündenden Marchbach und im Norden durch das Steilufer (Prallhang) der Donau begrenzt wurde.¹ Die Burg lag auf dem Felsen *Stainbolle*² und trug den Namen Steinburg.³ Die alte Bezeichnung *Steiniburg* lebt noch in dem Flurnamen „Steinburgwiesen“ oder „Steinburghalde“ oder der Lagebezeichnung „Steinburg“ fort.⁴ Die großflächige Burganlage ging nach Osten und Südosten in flaches Gelände über und musste hier durch Mauer und Graben geschützt werden. Die Ausdehnung der alten Burganlage, in der das Stift errichtet wurde, und der kleinen Siedlung vor der Burg ist noch in der kurz vor 1736 von Wegschaidler gezeichneten und von Bodenehr in Augsburg gestochenen Ansicht von Stift und Dorf Obermarchtal zu erkennen.⁵ Auch die Flurkarte von 1849 stellt die Begrenzung von Burg, inzwischen Stiftsgelände, und Burgweiler dar.⁶ Vor dem Burgtor lag im Süden die Pfarrkirche St. Maria bzw. Urban, die heutige Friedhofskapelle.

Auf der westlichen Seite des Marchbaches liegt auf einem kleinen Hügel in einer Spornlage die „Altenburg“. Das Flurstück trägt heute noch den Namen „Alteburg“. 1258 errichtete das Stift eine Mühle am Marchbach zwischen

1 Alb-Donau-Kreis 2, S. 710.

2 Reg. Marchtal, S. 62 Nr. 39 zu 1258, der Fels östlich des Marchbachs wurde *Stainbolle* genannt.

3 Dep. 30/12 T 4 Nr. 880 Lit. G: Flurkarte der Brielmeierwiese an der Donau unter der Steinburg.

4 Flurkarte SO XXVIII Gemarkung Obermarchtal; der Flurname erscheint in den Urbaren, z. B. 1646. Mit „Steinburg“ wurde 1756 der alte Stiftsbereich bezeichnet, der damals abgeräumt und mit Wirtschaftsgebäuden bebaut worden war, Steinburg-Apotheke, Mauer vom Priorat bis zur Steinburg, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 L. 4 Fasz. 8: Abrechnung des Maurermeisters Joseph Moosbrugger für die Jahre 1753 bis Anfang 1756.

5 HUGO, Annales 2, nach Sp. 135.

6 Ausschnitt aus der Flurkarte: Alb-Donau-Kreis 2, S. 724.

den Felsen *Altenburk* und *Steinbolle*.⁷ Die heute noch in der Topographie sichtbare Anlage gehörte zum Typus der Höhenburg, wie er seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts entstanden ist.⁸ 1269 wurde die Burg zerstört. Kaspar Bruschi sah um 1550 noch einige Spuren des Mauerwerks und vor allem die Kellergewölbe.⁹ Die letzten Steinreste wurden nach 1870 für den Bau einer Säge- und Mahlmühle und für das Wehr verwendet.¹⁰

Der Sprengel der Obermarchtaler Pfarrei Beatae Virginis Mariae bezog zwar Datthausen ein und reichte im Norden jenseits der Donau bis nach Rechtenstein und Talheim,¹¹ schloss aber Untermarchtal aus. Dieser Ort war Filial der etwa 1,5 km Luftlinie vom Stift Marchtal entfernt auf dem nördlichen Donauufer gelegenen Pfarrei St. Michael in Neuburg (Gemeinde Lauterach). Zum Sprengel der Pfarrkirche St. Michael, die aus einer romanischen Burgkapelle hervorgegangen ist,¹² gehörten Talheim, Lauterach, Untermarchtal und bemerkenswerterweise auch der später zur Gemarkung Obermarchtal gehörende Weiler Gütelhofen, bis spätestens Ende des 14. Jahrhunderts auch Rottenacker, das dann erst zur selbständigen Pfarrei erhoben worden ist.¹³ Der nur etwa 800 m südlich von Gütelhofen gelegene Weiler Luppenhofen gehörte dagegen zur Pfarrei Obermarchtal. Neuburg erscheint erst spät in den Quellen, hatte aber ein altes Patrozinium. Der Name weist den Ort als eine spätere Gründung aus, als eine Siedlung, die nach der Aufteilung der Großgemarkung Marchtal entstanden ist. Es muss daher in Erwägung gezogen werden, dass die ehemals im Burgbezirk von (Ober-)Marchtal gelegene, um 800 und letztmalig um 995 genannte Pfarrkirche St. Michael nach Neuburg verlegt worden ist. In der vor 1228 abgeschlossenen *Historia* ist im Kapitel (75), das leider verloren gegangen ist, von dem Tausch einer Kir-

7 Reg. Marchtal, S. 62 Nr. 39 zu 1250 oder 1258; nicht im WUB. An dem Platz stehen heute noch Gebäude.

8 Hans-Martin MAURER, Die Entstehung der hochmittelalterlichen Adelsburg in Südwestdeutschland, in: ZGORh 117 (1969), S. 295–232, hier S. 313 f. Er behandelt (S. 301, 306 f.) zwar die Burg des Grafen Adalberts von Marchtal (Hermannis Augiensis chronicon, ed. von Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 5, Hannover 1844, S. 67–133, hier S. 114), geht aber nicht auf das Verhältnis dieser Burg zur „Altenburg“ ein.

9 BRUSCHIUS, *Monasteriorum*, fol. 82v.

10 Alb-Donau-Kreis 2, S. 712.

11 1221 gehören zum Zehntbezirk der Marchtaler Pfarrei (Rechten-)Stein, der Brühlhof und Talheim. *Historia*, S. 676 c. 75.

12 Alb-Donau-Kreis 2, S. 532.

13 Alb-Donau-Kreis 2, S. 841.

che die Rede.¹⁴ Die weltlichen Besitzverhältnisse und die Pfarrbezirke legen die Vermutung nahe, dass das in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts als Marchtal bezeichnete Gebiet im 11., spätestens Anfang des 12. Jahrhunderts kirchlich und herrschaftlich geteilt worden ist. Im späteren Obermarchtal dominierten die Erben des letzten konradinischen Herzogs von Schwaben und das Kanonikerstift, in Neuburg die Grafen von Berg und in Untermarchtal eine Erbengruppe der Herzöge von Zähringen und von Teck, der Grafen von Veringen und von Berg, die über lange Zeit damit die Herren von Steußlingen belehnt hatten. Diese unterschiedliche Entwicklung könnte damit erklärt werden, dass nach 1000 ein Herrschaftssitz in Neuburg mit einer Pfarrei eingerichtet wurde, auf die das Michaelspatrozinium aus Marchtal übertragen worden ist. Diese Teilung führte dazu, dass in Neuburg eine neue Burg gebaut worden ist, die im Namen den Bezug auf die „Alteburg“ und die „Steinburg“ im heutigen Obermarchtal aufnahm und deren Kirche ein einer wesentlich früheren Zeitschicht angehörendes Patrozinium übernahm. Die Grafen von Berg bzw. die Nebenlinie von Wartstein verkauften um 1300 Teile ihrer Grafschaft an die Herzöge von Österreich, namentlich Neuburg mit Hoch- und Niedergericht und dem Patronat der Pfarrei.¹⁵ Die Pfarrei

14 Historia, S. 664, Inhaltsverzeichnis.

15 Alb-Donau-Kreis 2, S. 539, 991. Es ist auffällig, welche Schwierigkeiten die Bearbeiter von Lauterach, Talheim, Neuburg, aber auch von Rechtenstein (S. 825f.) haben, die Zeit vor der Herrschaft der Herren vom Stain darzustellen. In diesem Raum haben die Grafen von Württemberg bzw. die Grafen von Grüningen-Landau seit dem 13. Jahrhundert Rechte und Besitz gehabt. Lauterach lag um 1299 in einer Grafschaft des Grafen Hartmann (III.) von Grüningen-Landau, einer Linie der Grafen von Württemberg, die in Oberschwaben umfangreichen Besitz hatten. 1258 erfahren wir von dem württembergischen Lehnbesitz Brühlhof (heute Gemarkung Rechtenstein), der, wie die späteren Dienstverpflichtungen zeigen, ursprünglich Zubehör der Burg Rechtenstein war. Mit der Burg stoßen wir auf württembergischen Besitz, der später in Händen der Herren vom Stain lag. Der auf dem südlichen Donauufer liegende Weiler Mittenhausen war teilweise im Besitz der Grafen von Württemberg. Die südwestliche Grenze des Uracher Forsts verlief von Munderkingen kommend entlang der Donau bis nach Neuburg und folgte dann der Lauter nach Nordwesten, vgl. Rudolf KIESS, Die Rolle der Forsten im Aufbau des württembergischen Territoriums bis ins 16. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 2), Stuttgart 1958, S. 50f., Karte S. 10. Unmittelbar daran grenzte mit Neuburg im Osten eine Einfluss- und Besitzzone der Grafen von Berg und ihrer Nebenlinie der Grafen von Wartstein an. Dies ist der Grund dafür, dass die Auseinandersetzungen der Grafen von Württemberg mit Österreich im 14. und 15. Jahrhundert auch das Stift Marchtal berührten.

Neuburg wurde später zur Ausstattung der Universität Freiburg verwendet. Dass Neuburg gegenüber der Burg Untermarchtal in den Hintergrund trat, lag daran, dass hier eine Donaubrücke mit einer Zollstelle lag.¹⁶ Der Besitz und die Rechte des Stifts Marchtal endeten wenige hundert Meter östlich des heutigen Ortsrands, wo die Adelherrschaft Untermarchtal begann.

Ein Forschungsdesiderat bleibt die Frage nach der Bedeutung der „Alteburg“, die wahrscheinlich als Ersatz für die in einen Stiftsbezirk umgewandelte „Steinburg“ errichtet wurde. Wer hat sie errichtet, wer bewohnte sie? Der Bau der Burgen in Neuburg und in Untermarchtal erfolgte dagegen eindeutig infolge der Teilungen von Marchtal, um neue Herrschaftssitze zu gewinnen.

Die nicht weit vom Stift entfernt verlaufende Reichsstraße von Ulm nach Westen bot Entwicklungschancen, aber auch zahlreiche Bedrohungselemente, da sie auch das Militär nutzte.

16 Die Pröpste bzw. Äbte waren am Brückenbau und an Reparaturen beteiligt, jedoch auf freiwilliger Grundlage. Die Leute des Stifts konnten die Brücke frei benutzen. Vgl. Reg. Marchtal, S. 67 Nr. 58 zu 1267.

§ 8. Patrozinium

Kloster und weltliches Kanonikerstift

[775–779] bis vor 805 Kloster (*monasterium*) St. Peter,¹ 805 Basilika, um 995 *ecclesia beatorum apostolorum Petri et Pauli*.²

Prämonstratenserstift

1192 *ecclesie sancti Petri in Marhtel*,³ 1204 *sancti Petri in Marhtil*,⁴ 1219 Peter und Paul,⁵ 1227 Peter,⁶ 1260 Peter und Paul,⁷ um 1300 *deo et sancte eius genitrici Marie et precipue beato Petro apostolorum principi*.⁸ Bemerkenswert ist, dass die Legende des 1286 erstmals überlieferten Konventsiegels nur den Apostel Petrus nennt.⁹ Erst die Umschrift des seit 1374 belegten Konventsiegels nennt die Apostel Petrus und Paulus.¹⁰ Da die Legende einen rechtserheblichen Text darstellt, muss die unterschiedliche Bezeichnung einen Grund haben.

1701 wurde die neue Stiftskirche B. V. Mariae und den Apostelfürsten Petrus und Paulus geweiht.

Pfarrkirche St. Michael

Neben der Stiftskirche gelegen, am 10. Februar (vor 995) von Bischof Gebhard II. von Konstanz (979–995) geweiht.¹¹

1 UB St. Gallen 1, S. 77 Nr. 81, S. 175 Nr. 186.

2 Historia, S. 665 c. 3, geschrieben vor 1229.

3 Papst Coelestin III. WUB 2, S. 281–284 Nr. 474, hier S. 281.

4 Papst Innozenz III. WUB 2, S. 345 f. Nr. 524, hier S. 345.

5 Papst Honorius III. WUB 3, S. 86 Nr. 619.

6 Bischof Hermann von Würzburg 1227 Juni 5, Historia, S. 678.

7 Papst Alexander IV. WUB 5, S. 343 Nr. 1583.

8 Um 1300 verfälschte Urkunde 1171 Mai 1, WUB 2, S. 164 f. Nr. 395, hier S. 165.

9 Reg. Marchtal, S. 72 Nr. 78, GLAK 4/387 Nr. 7022 zu 1292 Februar 14 für Kloster Salem (Fragment), WUB 10, S. 22 Nr. 4224; vgl. SCHÖNTAG, Stifterfamilie, S. 442, Abb. S. 452 Nr. 18; DERS., Prämonstratenserchorherren, S. 37.

10 Reg. Marchtal, S. 118 Nr. 252 zu 1428 März 12; Reg. Oberstadion, S. 58 Nr. 61.

11 Historia, S. 665 c. 2.

Pfarrkirche im Dorf Obermarchtal

Beatae Virginis Mariae, am 11. Februar (vor 995) von Bischof Gebhard II. von Konstanz geweiht.¹² Seit dem 17. Jahrhundert: Maria und Urban.

Kapelle des Prämonstratenserinnenstifts

St. Katharina. In der Mitte des 16. Jahrhunderts wurde der Altar der Kapelle in die Stiftskirche verlagert.

¹² Historia, S. 665 c. 2, c. 3.

§ 9. Das Benediktinerkloster St. Peter und das weltliche Kanonikerstift St. Peter und Paul (zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts bis 1170)

BAUMHAUER, *Monasterium*. – SCHWARZMAIER, Emerkingen. – Thomas ZOTZ, *Der Breisgau und das alemannische Herzogtum. Zur Verfassungs- und Besitzgeschichte im 10. und beginnenden 11. Jahrhundert (Vorträge und Forschungen, Sonderband 15)*, Sigmaringen 1974. – Helmut MAURER, *Der Herzog von Schwaben. Grundlagen, Wirkungen und Wesen seiner Herrschaft in ottonischer, salischer und staufischer Zeit*, Sigmaringen 1978. – BORGOLTE, *Grafschaften Alemanniens*. – Gerhard STREICH, *Burg und Kirche während des deutschen Mittelalters. Untersuchungen zur Sakraltopographie von Pfalzen, Burgen und Herrensitzen 1: Pfalz- und Burgkapellen bis zur staufischen Zeit (Vorträge und Forschungen, Sonderband 29)*, Sigmaringen 1984. – BORGOLTE, *Grafen Alemanniens*. – Eduard HLAWITSCHKA, *Untersuchungen zu den Thronwechsellern der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts und zur Adelsgeschichte Süddeutschlands. Zugleich klärende Forschungen um „Kuno von Öhningen“ (Vorträge und Forschungen, Sonderband 35)*, Sigmaringen 1987. – DERS., *Konradiner-Genealogie, unstatthafte Verwandtenehen und spätottonisch-frühsalische Thronbesetzungspraxis. Ein Rückblick auf 25 Jahre Forschungsdisput (MGH Studien und Texte 32)*, Hannover 2003. – Alfons ZETTLER, *Geschichte des Herzogtums Schwaben*, Stuttgart 2003.

Um 776 erklärten Graf Agylolf und seine Frau Teoperga, dass ihre Eltern Halaholf und Hitta/Hildiberga in Marchtal ein Kloster (*monasterium*) errichtet und dem Kloster St. Gallen übergeben haben.¹ Die dort nach der Benediktinerregel lebende Mönchsgemeinschaft verfügte über eine Ausstattung, die ein regelgerechtes Leben ermöglichte.² Agylolf und seine genannten Verwandten übertrugen dem Kloster St. Gallen im Ort (*curtis*) Marchtal fünf Kolonen mit dem gesamten Besitz, darunter auch vier Hörige der Michaelskirche in Marchtal, zwei der Martinskirche in (Alt-)Steußlingen und zwei Hörige der St. Martinskirche in (Kirch-)Bierlingen, die alle Güter in Marchtal bebauten, im *vicus* Talheim (Gemeinde Lauterach, Alb-Donau-Kreis) zwei Kolonen, im *vicus* Datthausen (Gemeinde Obermarchtal) zwei Kolonen mit ihrem gesamten Besitz. Auch wenn der genannte Besitz dem Kloster St. Gallen

1 WUB 1, S. 16f. Nr. 17 zu 776; UB St. Gallen 1, S. 77f. Nr. 81 zu [776]. Die Verhandlung fand im Kloster Marchtal statt; BAUMHAUER, *Monasterium*, S. 16–20, 109f., besonders S. 111; JÄNICHEN, *Obermarchtal*, S. 446f.; BORGOLTE, *Grafschaften Alemanniens*, S. 69, 132f., 162f., 249f.

2 BAUMHAUER, *Monasterium*, S. 4–15, untersucht den Sprachgebrauch in St. Gallen: *monasterium* und *cella* werden scharf getrennt.

und nicht dem Marchtaler Kloster geschenkt wurde, ist davon auszugehen, dass die Güter Zubehör des Letzteren wurden.

Die Erben der genannten Stifter fochten in den folgenden Jahren die Schenkungen und damit das St. Galler Eigenkloster an. St. Gallen konnte sein Eigenkloster in Marchtal nicht hinreichend schützen, so dass sich der Konvent vor 805 wieder auflöste.³ Die Spannungen zwischen St. Gallen und den Erben der Marchtaler Güter und Rechte traten 805 zu Tage. Damals übertrugen Wago und Chadaloh, Söhne des Grafen Perachtold, erneut dem Kloster St. Gallen unter zahlreichen anderen Gütern in dieser Gegend auch ihren Besitz in Marchtal.⁴ Die Schenkung war mit der Auflage verbunden, dass der Abt die Güter und Rechte den beiden Brüdern auf Lebenszeit wieder zur Nutzung zurückgab und diese als Zeichen der Abhängigkeit einen jährlichen Zins von je zwei Schillingen (*solidi*) zahlen sollten. Weiterhin wurde dem überlebenden Bruder das Recht eingeräumt, den Anteil des verstorbenen Bruders für 400 Schilling wieder auslösen zu können. Nur im Falle der Kinderlosigkeit sollten die Güter an das Kloster fallen. Die beiden hatten ihre Güter an St. Gallen geschenkt, sie und ihre Erben hatten weiterhin die Verfügung darüber und zahlten einen Anerkennungszins.

Die ausgefertigte Traditionsnotiz nennt als Schenkungsgut nur allgemein den Besitz in Marchtal, die Vorakte dagegen auch eine *basilica* in Marchtal.⁵ Das Kloster Marchtal, in dem ein Konvent nach der Benediktinerregel gelebt hatte,⁶ war 805 nur noch eine Pfarrkirche,⁷ die in der Verfügung der Familie geblieben war. Alle Bezüge auf das einstige St. Galler Eigenkloster in Marchtal, die im Text der Vorakte enthalten waren, sind getilgt worden, da die Marchtaler Erben nicht auf ihre Rechte verzichten wollten. Dass sich St. Gallen mit diesem Zustand abgefunden hatte, zeigt die zwischen 790 und 805 vorgenommene Errichtung einer *cella* in *Pertoltescella*, dem heutigen

3 BAUMHAUER, *Monasterium*, S. 111.

4 WUB 1, S. 63 f. Nr. 60 zu 805 Oktober 23, UB St. Gallen 1, S. 175 f. Nr. 186. Die Schenkung wurde in Zell, wenige Kilometer westlich von Marchtal, verhandelt.

5 ... *illam basilicam in Marhtale* ... Albert BRUCKNER, Die Vorakte der älteren St. Galler Urkunden, St. Gallen 1931, S. 11 Nr. 38.

6 BAUMHAUER, *Monasterium*, S. 14 f.

7 In dem Vorakt werden auch die Kirchen in Seekirch (*illam basilicam ad See*) und auf dem Bussen (*habent in Bussin illam basilicam*) genannt, die ohne Zweifel Pfarrkirchen waren.

Zell. In dieser Niederlassung lebten nicht mehr als sechs Mönche, welche die Aufgabe hatten, die umliegenden Güter zu verwalten.⁸

Im 10. Jahrhundert wurde die Pfarrkirche (*basilica*) St. Peter in Marchtal in ein weltliches Kanonikerstift umgewandelt. Auch die Ende des 9. Jahrhunderts genannte Michaelskirche bestand weiterhin. Walter, der erste, vor 1229 arbeitende Geschichtsschreiber des Prämonstratenserstifts Marchtal, beginnt seine Darstellung mit einem von den Herzögen von Schwaben und deren Vorgängern gegründeten Säkularstift. Er besaß kein Wissen mehr darüber, dass es ein der Abtei St. Gallen übertragenes Kloster in Marchtal gegeben hatte. Möglicherweise war es für seine Darstellung auch nicht wichtig, darauf einzugehen, da eine früher bestehende Einrichtung für seine Argumentation unerheblich war. Er bezog sein Wissen aus einem alten zerschissenen Büchlein, dem er die für seine Einleitung benötigten Fakten entnommen hatte. Der Autor der *Historia* schildert kurz die anmutige Lage der mit Türmen, Wall und Graben geschützten Burg auf dem Plateau oberhalb der Donau, zu der ein umzäunter Wildpark mit zahlreichem Wild gehörte. Vor der Burg lag eine kleine Siedlung mit den dazugehörenden Äckern, Wiesen und Wäldern.⁹ In dieser Burg hätten in ununterbrochener Folge Herzöge von Schwaben gewohnt, einer mit Namen Berthold, ein anderer mit Namen Hermann.¹⁰ Auf das Verwandtschaftsverhältnis der beiden geht der Verfasser nicht ein. Er stellt nur fest, dass es sich um einen fürstlichen kognatischen Verwandtenkreis gehandelt habe. Für seine Intentionen ist jedoch nicht der Verwandtenkreis von Bedeutung, sondern die Geschichte des designierten Herzogs Hermann II. (996/997–1003) und seiner Frau Geberga, die Ende des 10. Jahrhunderts diese Burg bewohnt hatten. Hermann war der Sohn Herzog Konrads (982 bis 20. August 997) von Schwaben aus der Familie der Konradiner, Geberga war eine Tochter des Königs Konrad von Burgund und dessen Frau Mathilde, Schwester von König Lothar.¹¹ Im Zusammenhang mit dem Tod des gerade einjährigen Sohnes Berthold (Anfang 993) und dessen Begräbnis in Marchtal führt Walter aus, dass ein Kanonikerstift St. Peter und Paul in der

8 BAUMHAUER, *Monasterium*, S. 112, vgl. S. 117.

9 *Historia*, S. 664 c. 1 *De castro Marhtelanensi*.

10 *Historia*, S. 664 f. c. 2 *De ducibus et constructione ecclesiarum eiusdem castri*.

11 Zu den Vorfahren Hermanns II. und seiner Frau vgl. HLAWITSCHKA, *Untersuchungen*, S. 47f.; zuletzt DERS., *Konradiner-Genealogie*, S. 14, 57–61, der die Beweisführungen von Armin Wolf, Donald C. Jackman und Johannes Fried ausführlich diskutiert. Im Fragment des Marchtaler Nekrologs ist Geberga zum 7. Juli verzeichnet, *Fragmenta Necrologii Marchtalensis*, S. 201.

Burg bestanden habe, dessen Kanonikern die Memoria übertragen worden war.¹² Dieses Stift hätten die Herzöge von Schwaben und ihre Vorgänger errichtet und mit sieben Präbenden für Säkularkanoniker ausgestattet.¹³ Der Autor verbindet geschickt zweimal die Formulierung „Herzöge und ihre Vorgänger“ so, wie er vorher die beiden Namen Berthold und Hermann nebeneinander gestellt und nur durch die Formulierung ... *plures principes eiusdem cognationis fuisse non dubitem* ... verbunden hatte. Der Autor der Historia stellte sie als Mitglieder dieses Verwandtenkreises dar¹⁴ und deutete damit an, dass der landfremde Hermann II. und seine Frau in eine Tradition eingetreten waren, die er im Einzelnen nicht erklären konnte oder wollte. Wahrscheinlich hatte schon der Vater Konrad an diese Tradition angeknüpft, für die das Schlüsselwort „Berthold“ steht. Für einen Berthold, welcher der „Vorgängerfamilie“ angehörte, stiftete Hermann auf Bitten seiner Frau in der Marchtaler Stiftskirche ein Seelgerät, das er mit vier Mansen in Bettighofen dotierte. Dem früh verstorbenen Sohn hatten sie den Namen Berthold gegeben, der weder im Haus der Konradiner noch bei den Herzögen von Schwaben üblich war und an die Tradition der Bertholde anknüpfte. Der Autor lässt offen, ob das Kanonikerstift von den schwäbischen Herzögen oder ihren Vorgängern eingerichtet worden war.¹⁵ Der Bezug auf die „Vorgänger“ legt jedoch nahe, eine Gründung der Bertholde anzunehmen.

Wer war dieser Berthold, zu welchem Verwandtenkreis hatte er gehört? Als 817 der inzwischen zum Graf aufgerückte Chadaloh nochmals Güter in Marchtal an das Kloster St. Gallen schenkte, wurden weder das Kloster noch die Kirche erwähnt.¹⁶ Da der Abt des Klosters St. Gallen den Alaholfingern die Güter in Marchtal und die Ausstattung des Klosters gegen einen Anerkennungszins übertragen hatte, ist davon auszugehen, dass diese in der Verfügung der Erben der Schenker geblieben sind. Im 10. Jahrhundert werden als Erben der Alaholfinger die Bertholde genannt. Pfalzgraf Berthold I.,¹⁷ der

12 Historia, S. 664 c. 2.

13 Historia, S. 664 f. Prolog und c. 1, 3.

14 Historia, S. 664 c. 2: *In hoc castro quidam nobilissimi ... duces per successionem con-sederunt ... Et quamvis plures principes eiusdem cognationis fuisse non dubitem ...*

15 Historia, S. 665 c. 3: *Ex hoc patet, quod ab eisdem ducibus et antecessoribus suis ecclesia beatorum apostolorum Petri et Pauli constructa ...*

16 WUB 1, S. 91–93 Nr. 80, 817 November 17, Daugendorf.

17 BORGOLTE, Grafen Alemanniens, S. 56, 58, 78 f., 81, 91, 111, 225, 266; DERS., Graf-schaften Alemanniens, S. 167, 185, 206, 257; ZETTLER, Herzogtum Schwaben, S. 85, zu den Heirats- und Verwandtschaftsbeziehungen der Alaholfinger/Bertholde, Liutpoldinger/Arnulfinger und Konradiner am Anfang des 10. Jahrhunderts S. 89.

aus dem herzoglichen Haus der Alaholfinger stammte, hatte einen Sohn Berthold II. († 917), Graf in der Baar, der 917 hingerichtet wurde. Dessen Sohn, Graf Adalbert von Marchtal – er starb 954 im Kampf¹⁸ –, hatte einen Sohn Berthold († 977), der wahrscheinlich der letzte männliche Alaholfinger war.¹⁹ Die Nachricht von Gallus Öhem, ein Berthold sei 973 auf der Reichenau in der Erasmuskapelle beerdigt worden, kann nicht herangezogen werden, da es sich um eine Namensverwechslung mit Herzog Burchard III. von Schwaben handelt.²⁰ Berthold wird jedoch von Öhem als Sohn des Adalberts genannt. Die Bezeichnung Adalberts als Graf von Marchtal ist ein sicherer Hinweis darauf, dass er in Marchtal seinen Sitz hatte. Damals hatten die Erben der Alaholfinger die Burg noch in ihrer Verfügung. Damit kann auch der Zeitraum für den Besitzübergang von den Alaholfingern bzw. Bertholden an die Herzöge von Schwaben aus dem Haus der Konradiner eingegrenzt werden. Der Erbfall kann frühestens nach Adalberts Tod, wahrscheinlich aber erst nach dem Tode seines Sohns Berthold († 977) erfolgt sein. Ob Marchtal als Erbe der Geberga von Burgund oder über eine erschlossene Judith, Frau Herzog Konrads von Schwaben, an Hermann II. gelangt ist, wird in der Forschung kontrovers diskutiert. Bertholds Schwester Judith habe Herzog Konrad von Schwaben geheiratet,²¹ so dass dieser den Marchtaler Besitz mit Burg und Stift in die Ehe eingebracht habe.

Der Marchtaler Chronist lässt, wie gesagt, die genealogischen Bezüge zwischen den Alaholfingern/Bertholden offen, ja er verschleiert sie sogar. Ihm kommt es darauf an, deutlich zu machen, dass der Konradiner Hermann und

18 Hermann Augiensis chronicon, ed. von Georg Heinrich PERTZ, in: MGH SS 5, Hannover 1844, S. 67–133, hier zu 953, S. 114. Zur Person Rudolf KÖPKE/Ernst DÜMLER, Kaiser Otto der Große (Jahrbücher der deutschen Geschichte 9), Leipzig 1876 (ND Darmstadt 1962), S. 225, 230; HLAWITSCHKA, Untersuchungen, S. 54f., 74.

19 BRANDI, Chronik des Gallus Öhem, S. 19; vgl. MAURER, Herzog von Schwaben, S. 31, 92 und öfter; ZETTLER, Herzogtum Schwaben, S. 149, 157f., 179f.; zu den Konradinern HLAWITSCHKA, Untersuchungen, S. 51–61.

20 BRANDI, Chronik des Gallus Öhem, S. 20: *Berchtolt, hertzog zuo Swaben, begraben in der Ow, in der cappel sant Erasmj, anno 973* stimmt mit dem Eintrag S. 74 Z. 10 überein: *Desselben Jars [973] starb Burckhardus, hertzog zuo Swaben, ward in der Ow, in der cappel sant Erasmj begraben*. Der S. 20 genannte Schenker war nicht Berthold, sondern Burchard.

21 HLAWITSCHKA, Untersuchungen, S. 55; DERS., Konradiner-Genealogie, S. 57f.; schon ZOTZ, Breisgau, S. 157, deutet diese Möglichkeit an. Auch wenn die Erbfolge offen ist, knüpften die Konradiner an die Tradition der Alaholfinger und der alemannischen Herzöge an (ebd., S. 158).

seine Frau an die von den Bertholden geschaffene Tradition anknüpften und dass das von den Prämonstratensern 1171 übernommene und wiederbesiedelte Stift einen hohen ständischen Rang gehabt habe. Hermann und seine Frau machten das bestehende weltliche Kollegiatstift zur Grablege ihres Sohns und vermehrten die Kirchengebäude in der Burg. Auffällig ist, dass Walter unter Berufung auf sein altes Büchlein zunächst über schwäbische Herzöge spricht, dann aber von dem aus vornehmer fränkischer Familie stammenden Hermann, der damals ja noch nicht Herzog war. Die Ereignisse, über die er berichtet, beginnen mit dem Tod des Sohns Berthold Anfang des Jahres 993 und enden mit dem Bericht über die im Februar wahrscheinlich des Jahres 995 durch Bischof Gebhard II. von Konstanz vorgenommene Weihe der mit Unterstützung seiner Frau Geberga von dem Presbyter Ello gebauten Kapellen und Kirchen im Burgbezirk.²² Die Burg Marchtal war in diesen Jahren nicht Sitz des Herzogs Konrad, sondern seines Sohns Hermann, der erst 996/97 die Herzogswürde erlangte. Der Stellenwert der Burg Marchtal beim Aufbau einer Herzogsgewalt der Konradiner in Schwaben darf daher nicht zu hoch veranschlagt werden.²³ Die Konradiner mussten zwar bestrebt sein, als Herzöge von Schwaben im Land Machtpositionen aufzubauen, um ihre Herzogswürde abzusichern.²⁴ Die Burg Marchtal war aber nicht das geeignete Objekt hierfür. Bei Marchtal und vor allem um den Bussen lag zwar alter Besitz der Alaholfinger und der Bertholde, welcher in die Verfügung der Konradiner gelangt war. Bei Marchtal handelte es sich jedoch nicht um ein altes, traditionsreiches herzogliches Kloster wie etwa Einsiedeln, sondern um die Gründung einer inzwischen machtlos gewordenen Familie der Alaholfinger bzw. Bertholde, die immer den Charakter als Eigenkirche behalten hatte.²⁵

22 Helmut MAURER, *Das Bistum Konstanz 2: Die Konstanzer Bischöfe vom Ende des 6. Jahrhunderts bis 1206* (Germania Sacra N. F. 42), Berlin/New York 2003, S. 148–160, besonders S. 153; er erschließt für die Weihe unter Bezug auf SCHWARZMAIER, Emerkingen, S. 192f., das Jahr 994. Der am 27. August 995 verstorbene Bischof ist zum 27. August im Nekrologfragment eingetragen: *Fragmenta Necrologii Marchtalensis*, S. 202. Zu Bischof Gebhard II. von Konstanz vgl. Ekkart SAUSER, Art. „Gebhard von Konstanz“, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* 22, hg. von Friedrich Wilhelm BAUTZ/Traugott BAUTZ, Nordhausen 2003, Sp. 385 f.

23 MAURER, *Herzog von Schwaben*, S. 167; ZOTZ, *Breisgau*, S. 177, und die spätere Literatur gehen von einer herzoglichen Burg aus, in der beide ein Stift gegründet hätten.

24 ZETTLER, *Herzogtum Schwaben*, S. 157 f.

25 Zur Diskussion über Eigenkirche und Herzogskirche vgl. MAURER, *Herzog von Schwaben*, S. 167 f., 174; zu den Haus- und Familienklöstern in Burgen STREICH,

Unzweifelhaft ist jedoch, dass Hermann, bevor er Herzog von Schwaben wurde, mit seiner Wahl Marchtals zur Residenz, mit dem Begräbnis seines Sohns und mit dem Ausbau des Stifts zeigte, dass er hier einen weitab von den übrigen Hausbesitzungen gelegenen Herrschaftsschwerpunkt aufbauen wollte und an die Tradition der Alaholfinger anknüpfte.²⁶

Die Aussagen Walters über das Alter des Stiftes, die Besitzkontinuität von den Alaholfingern über die Bertholde zu den Konradinern, vor allem aber die um 800 und wieder um 1000 genannten Patrozinien St. Peter und Michael in Marchtal sprechen für die Kontinuität einer kirchlichen Einrichtung, eines zunächst St. Gallen unterstehenden Klosters, das dann in eine Eigenkirche bzw. ein Eigenstift umgewandelt wurde.

Der Konradiner Hermann II., von 996/997 bis 1003 Herzog von Schwaben, und seine Frau Geberga fügten dem von Herzögen von Schwaben in ihrer Burg gegründeten Kanonikerstift eine Kapelle St. Johannes der Täufer und eine Pfarrkirche St. Maria im Burgweiler hinzu.²⁷ Streich ordnet Marchtal unter die typischen „Burgstiftungen der ottonischen Zeit mit einer herrschaftssichernden Komponente“ ein.²⁸ Die Stiftskirche war mit sieben Pfründen für weltliche Kanoniker ausgestattet. Hermann und seine Frau erweiterten ein bestehendes Eigenstift, wie es bei den Konradinern üblich war. Da der erste Sohn Berthold Anfang 993 in dem Johannesatorium begraben worden ist,²⁹ muss diese Kapelle in diesen Monaten gebaut worden sein. Geberga hatte mit der Hilfe des Presbyters Ello dieses mit einem Säulengang versehene Kirchlein (*ecclesiola*) errichtet. Auch die seit dem 9. Jahrhundert genannte, dem hl. Michael geweihte Pfarrkirche ließ sie neu errichten. Bischof Gebhard II. von Konstanz (979–995) weihte an einem 10. und 11. Februar diese beiden Kirchen und eine im Osten der Stiftskirche gelegene Marienkirche, die Pfarrkirche der Burgsiedlung. Da die Johanneskapelle 993 für eine Beerdigung und die Memoria benötigt wurde, könnten die Weihen im Jahr

Burg und Kirche 1, S. 4f., 343f. Burgstifte der Konradiner in Limburg, Weilburg, Wetzlar, S. 354f. Marchtal.

26 ZETTLER, Herzogtum Schwaben, S. 157f.; zuletzt mit weiterer Literatur Thomas ZOTZ, Ottonen-, Salier- und frühe Stauferzeit, in: Handbuch der Baden-Württembergischen Geschichte 1: Allgemeine Geschichte, Teil 1: Von der Urzeit bis zum Ende der Staufer, hg. von Meinrad SCHAAB/Hansmartin SCHWARZMAIER (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg), Stuttgart 2001, S. 381–528, hier S. 401.

27 Historia, S. 665 c. 2.

28 STREICH, Burg und Kirche 1, S. 355.

29 SCHWARZMAIER, Emerkingen, S. 192, in Anm. 44 mit den Quellen.

993 stattgefunden haben, spätestens 995. Zum Unterhalt des Gottesdienstes in der Johanneskapelle übertrugen die Stifter dessen Altar eine in dem Ort Marchtal gelegene Manse mit sechs Unfreien (*mancipiis*).

Die Burg Marchtal mit Zubehör ging nach dem Tod Herzog Hermanns II. im Mai 1003 an den Sohn Herzog Hermann III. über. Da Hermann III. 1012 kinderlos starb,³⁰ erbten seine Schwestern Mathilde, Beatrix und Gisela Marchtal. Letztere heiratete Kaiser Konrad. Da das Stift wie ein Eigenstift behandelt wurde und die Stifterfamilie in der männlichen Linie ausstarb, gelang es dem Konvent nicht, unter die Reichsklöster aufgenommen zu werden. Den Niedergang des Stifts verursachte in den folgenden Jahrzehnten der starke Einfluss mehrerer adeliger Familien auf die Güterverwaltung, denn die Patronatsrechte über die Pfründen gingen im Erbweg an verschiedene Familien und Personen.³¹

Von den weltlichen Kanonikern kennen wir nur die Namen des in der Walterschen *Historia* genannten Presbyters Ello, weiterhin eines Archipresbyters Giselbert³² und eines Presbyters Giselbert³³ aus der Zwiefalter Überlieferung. Nebenbei erwähnt Berthold von Zwiefalten in seiner Chronik, dass ein Presbyter Giselbert ein von Hermann dem Lahmen vom Kloster Reichenau zusammengestelltes Martyrologium dem Kloster geschenkt habe.³⁴ Hieraus ist zu schließen, dass die Kanoniker mit den Mönchen der Reichenau nicht nur im 10., sondern auch noch im 11. Jahrhundert Kontakte hatten.

30 Sein Tod ist zum 1. April im Marchtaler Nekrologfragment verzeichnet, *Fragmenta Necrologii Marchtalensis*, S. 201.

31 *Historia*, S. 665 c. 3, 4.

32 *Necrologium Zwifaltense*, S. 249, zum 8. April.

33 *Necrologium Zwifaltense*, S. 254, zum 18. Juni.

34 LEHMANN, *Bibliothekskataloge* 1, S. 214.

§ 10. Die Gründung des Prämonstratenserstifts
St. Peter und Paul (1171)

Um 1170 lagen die Patronatsrechte über die sieben Pfründen in den Händen von fünf Personen. Drei Präbenden hatte Pfalzgräfin Elisabeth von Tübingen, eine Gräfin von Bregenz, von der Gräfin Berta von Kellmünz geerbt. Über je eine Präbende verfügten Herzog Konrad von Schwaben, Kaiser Friedrich I. – er hatte sie an Swiger von Gundelfingen als Lehen vergeben –, Ritter Ranzo von Neufra und Salome von Emerkingen. Vor 1171 hatten Pfalzgraf Hugo II. und seine Frau Elisabeth die Präbende des Ritters Ranzo für 50 Mark gekauft.¹ Vor 1179 kaufte Propst Eberhard die Präbende, mit der Kaiser Friedrich I. den Swiger von Gundelfingen belehnt hatte, für 70 Mark.² Herzog Konrad übergab 1192 dem Stift seine Präbende, zu der die Patronatsrechte der Pfarrkirche St. Maria in Obermarchtal gehörten.³ Welchen Umfang oder Inhalt die siebte Präbende der Salome von Emerkingen gehabt hat, wissen wir nicht, da der Text der *Historia* vernichtet worden ist.⁴

1171 übergaben Pfalzgraf Hugo II. und Elisabeth von Bregenz⁵ dem Abt Oteno von Rot an der Rot als Vertreter des Prämonstratenserordens den Burgbezirk und die Patronatsrechte bzw. die Ausstattung der ihnen gehörenden vier Präbenden. Der von Rot geschickte Konvent von Priestern und Konversen erhielt den Auftrag, die durch die Nachlässigkeit der weltlichen Kanoniker verlorene Ausstattung des alten Stifts wiederzugewinnen und zu bewahren.⁶ Die Kontinuität vom alten zum neuen Stift belegt auch der Nekrolog. Die Prämonstratenser gedachten weiterhin der früheren Stifter

1 *Historia*, S. 665 c. 4, 5; ausführlich dazu SCHWARZMAIER, Emerkingen, S. 194f.; zu dem ... *quidam Ranzo miles de Niuferon* ... und dem Geschlecht der Ranz von Neufra, die Ministerialen der Grafen von Berg waren, vgl. EBERL, Grafen von Berg, S. 115f. und Stammtafel 13 S. 164f.

2 *Historia*, S. 667 c. 17. Da der Kaiser die Übertragung der Rechte vor seinem Tode nicht mehr vorgenommen hatte, obwohl er die Resignation und die Übergabe an das Stift angeordnet hatte, gab der Bruder des Swiger von Gundelfingen, der Archidiacon Konrad, die Präbende nicht frei. Erst Propst Manegold brachte die Präbende in die Verfügung des Stifts.

3 *Historia*, S. 670 c. 35; die Angaben werden durch die Güteraufzählung der Papsturkunde von 1192 (Reg. Marchtal, S. 53 Nr. 9) bestätigt, hier wird die Pfarrkirche namentlich genannt.

4 *Historia*, S. 662: *Capitula sequentis operis. ... 11. De prebenda domine Salome.*

5 Zu den genealogischen Verbindungen LORENZ, König Philipp, S. 45f., Tafel S. 46.

6 *Historia*, S. 666 c. 6: ... *qui ibidem dispersa congregarent et congregata conservarent.*

und Wohltäter, der Herzogin Geberga (7. Juli), des Herzogs Hermann III. (1. April) und des Bischofs Gebhard von Konstanz (27. August).⁷ Die ersten Jahrzehnte waren daher dadurch gekennzeichnet, dass die Prämonstratenser Güter und Rechte im engeren Bereich um Obermarchtal herum, in dem eine starke Besitzersplitterung herrschte, an sich zu ziehen suchten. Über den Zustand des weltlichen Kanonikerstifts und die Frage, ob es 1171 noch Säkularkanoniker gab, schweigen sich die zeitgenössischen Quellen aus.⁸ Der Annalist Walter stellt nur allgemein fest, dass die Kanoniker die Güter verschleudert hätten und daher der Gottesdienst vernachlässigt worden sei. Um 1300 gingen die Prämonstratenser davon aus, dass das weltliche Kanonikerstift verfallen war und keine Kanoniker mehr dort lebten.⁹

Pfalzgraf Hugo und seine Frau haben die Übertragung ihres Anteils am Marchtaler Stift auf die Prämonstratenser in einer politisch aufgewühlten Zeit vorgenommen. 1159 hatte das Kardinalskollegium zwei Päpste gewählt. Nach der gescheiterten Kirchenversammlung von Pavia vertieften sich die Spannungen, da Papst Alexander III. (1159–1181) das Konzil nicht anerkannt hatte. Über 18 Jahre lang hat dieses Schisma das Reich gespalten. Kaiser Friedrich I. hatte die meisten Bischöfe und Äbte nördlich der Alpen bewogen, Partei für die staufischen Gegenpäpste zu ergreifen. Da der französische und englische Klerus auf Seiten Alexanders stand, hatte dies zur Folge, dass die Beziehungen der schwäbischen Prämonstratenserstifte zum Generalkapitel unterbrochen waren. Daher musste Abt Oteno an Stelle des Generalkapitels handeln.

Ein weiterer regionaler Konflikt spielte sich im Vorfeld der Neugründung ab. In Schwaben hatten sich die Interessengegensätze zwischen den Pfalzgrafen von Tübingen, die Parteigänger der staufischen Herzöge waren, und Herzog Welf VI. verstärkt. Diese Spannungen entluden sich in der sogenannten „Tübinger Fehde“, einem von 1164 bis 1166 geführten Krieg zwischen Pfalzgraf Hugo II. und seinem Anhang einerseits und Herzog Welf VI. und

7 *Fragmenta Necrologii Marchtalensis*, S. 201 f.

8 *Historia*, S. 665 f. c. 6; PETERSEN, *Prämonstratenser*, S. 96 f., behandelt akribisch die Gründungsumstände, in Anm. 482 geht er davon aus, dass die Präbenden damals noch mit Kanonikern besetzt waren und es sich bei dem Erwerb der Präbenden um die Erlangung des Besetzungsrechts gehandelt habe. Die Umwandlung sei eine Reform gewesen, ebd., S. 99.

9 WUB 2, S. 165–167 Nr. 396 zu 1171 Juli 9, hier S. 166: ... *in quo monasterium collapsum et vacans erat* ...; vgl. WUB 3, S. 41 f. Nr. 588, hier S. 41: ... *cenobium, dilapsum ac vacans* ...

dessen Verbündeten andererseits.¹⁰ Da der Anlass zum Ausbruch der Kämpfe geringfügig war, muss man davon ausgehen, dass sich seit einiger Zeit Spannungen aufgebaut hatten, die in der Gemengelage der Rechte und Besitzungen beider zu suchen sind. Nicht zuletzt könnten nach dem Tode des Grafen Rudolf von Bregenz entstandene Auseinandersetzungen über die Bregenzer Erbschaft zwischen Pfalzgraf Hugo II., der die Erbtochter Elisabeth geheiratet hatte, und dem welfischen Verwandtenkreis von Rudolfs Frau Wulfhilde die Ursache gewesen sein. Nach wechselndem Kriegsglück beendete Kaiser Friedrich I. auf einem Gerichtstag in Ulm im März 1166 in einem ordentlichen

10 Die Darstellung der *Historia Welforum*, hg. von Erich KÖNIG (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 1), Stuttgart 1938 (ND Sigmaringen 1978), S. 60–65, und von Otto von St. Blasien, *Chronicon*, c. 18, unterscheiden sich wesentlich, dazu Steffen PATZOLD, Konflikte im Stauferreich nördlich der Alpen. Methodische Überlegungen zur Messbarkeit eines Wandels der Konfliktführung im 12. Jahrhundert, in: *Verwandlungen des Stauferreichs. Drei Innovationsregionen im mittelalterlichen Europa*, hg. von Bernd SCHNEIDMÜLLER/Stefan WEINFURTER/Alfried WIECZOREK, Darmstadt 2010, S. 144–178, hier vor allem S. 155–157; weitere zeitgenössische Quellen bei Ulrich PARLOW, *Die Zähringer. Kommentierte Quellendokumentation zu einem südwestdeutschen Herzogsgeschlecht des hohen Mittelalters* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg A 50), Stuttgart 1999, S. 277 f. Nr. 437, 438, 441, 446, 447; zu den späteren Quellen Robert ZAGOLLA, *Die „Bebenhäuser Annalen“*. Textkritische Untersuchung und Neuedition (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 2), Leinfelden-Echterdingen 2002, S. 76 Nr. 10, vgl. S. 6 f. Anm. 3. Der wohl Anfang des 16. Jahrhunderts verfasste, aber auf ältere Vorlagen fußende Text zum Jahr 1171 enthält zahlreiche Fehler. So habe Hugo die sieben Kanoniker des 1011 gegründeten alten Stifts vertrieben und durch Prämonstratenser ersetzt. Auch wird der Name seiner Frau falsch angegeben (S. 77 Nr. 12). Zur Fehde vgl. Gerd ALTHOFF, Konfliktverhalten und Rechtsbewußtsein. Die Welfen in der Mitte des 12. Jahrhunderts, in: *Frühmittelalterliche Studien* 26 (1992), S. 331–352, hier S. 334–343; Peter SCHIFFER, Möhringen und die Territorialpolitik der Pfalzgrafen von Tübingen. Zur Ursache der Tübinger Fehde (1164–1166), in: *Aus südwestdeutscher Geschichte. Festschrift für Hans-Martin Maurer. Dem Archivar und Historiker zum 65. Geburtstag*, hg. von Wolfgang SCHMIERER u. a., Stuttgart 1994, S. 81–104; SCHÖNTAG, *Hausstift*, S. 265 f.; Bernd SCHNEIDMÜLLER, *Die Welfen. Herrschaft und Erinnerung (819–1252)*, Stuttgart/Berlin/Köln 2000, S. 198 f.; Thomas ZOTZ, *Ottonen-, Salier- und frühe Stauferzeit*, in: *Handbuch der Baden-Württembergischen Geschichte 1: Allgemeine Geschichte, Teil 1: Von der Urzeit bis zum Ende der Staufer*, hg. von Meinrad SCHAAB/Hansmartin SCHWARZMAIER (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg), Stuttgart 2001, S. 381–528, hier S. 454 f.; zuletzt LORENZ, *König Philipp*, S. 49 f., S. 50 Anm. 66 zu den Quellen des 16. Jahrhunderts.

Gerichtsverfahren den Streit. Pfalzgraf Hugo wurde verurteilt und befand sich bis zum Tode Herzog Welfs VII. (11. oder 12. September 1167) in Haft auf der Burg Neuburg in Rätien. Vier Jahre später, im Mai 1171, wurde das Prämonstratenserstift Marchtal gegründet. Diese Abfolge hat in der frühen Neuzeit zu Spekulationen geführt. Quellen aus dem 16. Jahrhundert sprechen davon, Hugo habe in der Gefangenschaft das Gelübde geleistet, nach seiner Befreiung das daniederliegende Stift Marchtal den Prämonstratensern zu übergeben. Nachdem ihn Welf VI. nach dem Tode seines Sohns Welf VII. aus der Gefangenschaft entlassen hatte, habe Hugo sein Gelübde erfüllt.¹¹ Diese Darstellung entsprach dem damaligen Bestreben, in Gründungslegenden das göttliche Wirken aufzuzeigen und das Kloster in einen heilsgeschichtlichen Zusammenhang zu stellen.¹² Auch Stadelhofer berichtet von diesem Gelübde Hugos, schränkt jedoch ein, dass Hugo die Gründung auf Betreiben seiner Frau Elisabeth vorgenommen habe.¹³ Er kannte die Quellen und wusste, dass Elisabeth die treibende Kraft bei der Neugründung war.

Die Chronologie der Quellentexte zeigt, dass es sich bei dem Gelübde um eine spätere Ausschmückung handelt. Der vor 1229 schreibende Walter berichtet in seiner *Historia* von den siegreichen Kämpfen Hugos 1164, erwähnt aber keinen Prozess, keine Gefangenschaft und kein Gelübde.¹⁴ Auch die kurz vor 1300 ver- oder gefälschte Urkunde Hugos II. für Abt Oteno von Rot vom 9. Juli 1171 berichtet von einem mit Gottes Hilfe erlangten Sieg über seine Feinde, nicht aber von einer Gefangenschaft oder einem Gelübde. Zum Lobe und zur Ehre Gottes, der ihm diesen Triumph über seine Feinde

11 In dem in Marchtal 1771 aufgeführten Theaterstück *Hugonis Fundatoris nostri Marchtallensis Liberatio* steht das Gelübde im Mittelpunkt. In der Gefangenschaft bittet Hugo Gott, ihm in der Not beizustehen. Jetzt erkennt er, dass seine eigentliche Schuld für die Niederlage und Gefangenschaft darin bestehe, dass er sein Gelübde nicht erfüllt habe. Daraufhin erneuert er sein Gelübde, in Marchtal ein Stift zu gründen und den Prämonstratensern zu übergeben. OBERST, *Exercitium*, CD-Anhang 1 Nr. 324, ausführliche Interpretation S. 211 f., S. 213 f. Zusammenstellung der im Drama zitierten Quellen. Auch SAILER, *Marchtall*, S. 14, sieht in Hugo ein Werkzeug Gottes.

12 Markus SPÄTH, *Verflechtung von Erinnerung. Bildproduktion und Geschichtsschreibung im Kloster San Clemente a Casauria während des 12. Jahrhunderts* (*Orbis mediaevalis* 8), Berlin 2007, S. 191 f., betont weniger den heilsgeschichtlichen Aspekt, sondern stellt das Nichtwissen über die Gründung in den Mittelpunkt seiner Überlegungen zu den Gründungslegenden.

13 STADELHOFER, *Historia* 1, S. 36.

14 *Historia*, S. 665 c. 5.

ermöglicht habe, habe er den Abt gebeten, ihm bei der Gründung eines Prämonstratenserstifts behilflich zu sein.¹⁵ In beiden Fällen wurde der historische Sachverhalt äußerst verkürzt dargestellt. Vor allem werden die Gegner, die Welfen, mit denen die Stifterin ja verwandt war, nicht genannt. Auch der um 1610 schreibende Marchtaler Annalist berichtet in einem einleitenden Textteil von Gottes Hilfe bei der Befreiung aus der Gefangenschaft, nicht aber von einem Gelübde.¹⁶ Er hätte schon auf die Bebenhäuser Annalen zurückgreifen können, die Anfang des 15. Jahrhunderts verfasst worden sind.¹⁷ Der Annalist wiederholt wörtlich den Gründungsbericht von Walter, auch den Auftrag an die Prämonstratenser, die von den weltlichen Kanonikern verschleuderten Güter wieder zu vereinigen und das Wiedergewonnene zu bewahren.¹⁸

Oteno stammte aus einer der vornehmsten Ministerialenfamilien der Grafen von Bregenz und kannte sicherlich Elisabeth.¹⁹ Da es in Marchtal vor allem um die Sicherung der von Elisabeth geerbten Rechte und Güter ging, war es naheliegend, dass sich Elisabeth an den zum Umfeld der Familie zählenden Oteno, der inzwischen Prämonstratenser geworden war, wandte. Aber nicht nur Elisabeth war mit der von Norbert und seinen Schülern ins Leben gerufenen monastischen Bewegung vertraut, auch ihrem Mann Hugo waren die Chorherren wahrscheinlich bekannt. Seine Großmutter, Hemma/Gemma von Arnstein,²⁰ war die Schwester des Grafen Ludwig III. von Arnstein, der 1139 seine Burg an der Lahn in ein Prämonstratenserstift umgewandelt hatte.

15 WUB 2, S. 165–167 Nr. 396; PETERSEN, Prämonstratenser, S. 98, interpretiert die Hilfe Gottes als Gelübde: *Cum nos auxilio divine gratie de hostibus nostris ... victoriam reportaverimus perceptam ...*

16 Annalen I fol 58v: ... *et considerans se omnipotentis Dei auxilio a vinculis custodiae absolutum, dignitati pristinae libertratisque restitutum; iuxta quod et ordo Praemonstratensis (cui vxor eius summè favebat) in brevi multum coram Deo et hominibus profecerit.*

17 Robert ZAGOLLA, Die „Bebenhäuser Annalen“. Textkritische Untersuchung und Neuedition (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 2), Leinfelden-Echterdingen 2002, S. 11, 18.

18 Wörtlich übereinstimmend Historia, S. 666 c. 6 mit Annalen I fol. 58v: ... *aliquibus religiosis viris conferret, qui ibidem dispersa congregarent et congregata conservarent.*

19 Historia, S. 666 c. 7 *De domino Otenone Rotensi abbate*; STADELHOFER, Historia 1, S. 36.

20 Heinz BÜHLER, Wie gelangten die Grafen von Tübingen zum schwäbischen Pfalzgrafenamt? Zur Geschichte der Grafen und Pfalzgrafen von Tübingen und verwandter Geschlechter, in: ZWLG 40 (1981), S. 188–220, hier S. 190f.; Sönke LORENZ, Staufer, Tübinger und andere Herrschaftsträger im Schönbuch, in: Von

Warum haben Hugo und seine Frau die Neugründung in einer kirchenpolitisch unsicheren Zeit vorgenommen? Auch wenn man von längeren Gründungsverhandlungen ausgehen muss,²¹ war es um 1170 ein Faktum, dass wegen des Schismas keine Verbindungen mit dem Generalkapitel in Prémontré bestanden, welches allein das Recht besaß, neue Stifte anzunehmen.²² Abt Oteno von Rot hat daher das neue Stift in seine Paternität und damit in den Orden aufgenommen. Diese außergewöhnliche Situation schlägt sich in den Formulierungen der Gründungsurkunden von 1171 bis 1173 nieder, wenn man einmal die verfälschten Teile außer Acht läßt. Hugo und Elisabeth wenden sich in der ersten Urkunde vom 1. Mai 1171 weder an den Orden noch an das Stift Rot, sondern übertragen die Güter und Rechte dem der Maria und vor allem dem Apostel Petrus geweihten Stift und den dort lebenden Prämonstratenserchorherren.²³ In der folgenden Urkunde vom 9. Juli 1171 wendet sich der Pfalzgraf an Propst Oteno, der ihm geholfen habe, das Stift

Schwaben bis Jerusalem. Facetten staufischer Geschichte, hg. von Sönke LORENZ/ Ulrich SCHMIDT (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts 61), Sigmaringen 1995, S. 285–320, hier S. 309; zuletzt LORENZ, König Philipp, S. 44f., in Anm. 45 Quellen und Literatur, S. 46 Stammtafel.

21 SYDOW, Anfänge, S. 408, zieht sogar einen Gründungsbeginn vor der Gefangensetzung Hugos, d. h. 1165, auf dem Höhepunkt seines Sieges über Welf, in Erwägung und interpretiert die Gründungsurkunde von Mai 1171 als „Schlußpunkt des Gründungsvorgangs“. Seine Argumentation krankt daran, dass er die pfalzgräflichen Urkunden nicht als Fälschungen erkannt und übersehen hat, dass die Texte aus der Sicht der Jahre um 1300 formuliert worden sind. Er argumentiert, dass der Gründungskonvent von Bebenhausen aus Marchtal gekommen sei und der Marchtaler Propst den Konvent auch wieder abberufen habe (S. 404f.). Da er den Ursachen, die im verfassungsrechtlichen Bereich gelegen haben, nicht nachgeht, ist seine Argumentation nicht nachvollziehbar. Auch enthält die *Historia* keinerlei Hinweise auf eine Beteiligung an der Gründung von Bebenhausen. Sydow hat seine Argumentation unverändert übernommen in DERS., *Das Bistum Konstanz 2: Die Zisterzienserabtei Bebenhausen* (*Germania Sacra* N. F. 16), Berlin/New York 1984, S. 50–53; vgl. auch seine ausführlichen Darlegungen in DERS., *Geschichte der Stadt Tübingen 1: Von den Anfängen bis zum Übergang an Württemberg 1342*, Tübingen 1974, S. 107–110.

22 FLACHENECKER, *Circaria*, S. 127; allgemein KRINGS, *Ordensrecht*.

23 WUB 2, S. 164f. Nr. 395; in einen echten Text wurde eine erweiterte Besitzliste (Kirchen in Kirchbierlingen und Unterwachingen) sowie ein Passus über die Vogteibefreiung eingeschoben. Auch die Datierungsformel mit der Nennung von Papst Alexander III., Kaiser Friedrich I. und dem Bischof von Konstanz (in dieser Reihenfolge!) weist neben dem neu geschnittenen Siegel und der Schrift auf eine Fälschung hin. Eine Datierung nach Alexander III. ist frühestens ab 1177 möglich.

neu zu gründen.²⁴ Der Annalist Walter formuliert sehr genau, dass Oteno sein Verhandlungspartner war und nicht das Generalkapitel.²⁵ Förmlich war mit der Übertragung des Ortes und der vier Präbenden an Abt Oteno von Rot die Aufnahme in den Orden 1171 abgeschlossen.²⁶

Ausschlaggebend für die Neugründung des Stifts war die isolierte Lage der von den Grafen von Bregenz geerbten Rechte und Güter. Nachdem der Streit mit den Welfen eskaliert war, lagen diese in einem Raum, der stark von den Welfen selbst oder ihren Verbündeten kontrolliert wurde.²⁷ Welf VI. war Vogt des Klosters Zwiefalten, das in Obermarchtal und in der Nachbarschaft bedeutenden Besitz hatte. Östlich von Obermarchtal lagen Besitzungen der Herzöge von Zähringen. Da mehrere Ministerialen genannt werden,²⁸ dürfte es sich um einen umfangreichen Güterkomplex gehandelt haben. In und um Obermarchtal, vor allem in Kirchbierlingen, besaßen die Grafen von Berg umfangreichen Besitz.²⁹ Nicht zuletzt verfügten die Grafen von Veringen über alten Besitz vor allem südlich und westlich von Obermarchtal. Die von der Gräfin von Kellmünz geerbten Güter waren gefährdet und wurden daher in eine geistliche Stiftung eingebracht. Die Stifter erteilten den Prämonstratensern den Auftrag, die von den weltlichen Kanonikern verschleuderten Güter wiederzuerwerben und zu bewahren.³⁰

Das politische und territorialpolitische Umfeld führte 1171 dazu, dass das neue Stift in große rechtliche und wirtschaftliche Schwierigkeiten geriet.

24 WUB 2, S. 165–167 Nr. 396.

25 Historia, S. 666 c. 7: ... *Marhtelensem ecclesiam in ordine promovendam suscepit*. Vgl. ebd., Schlusssatz von c. 6.

26 Annales Osterhovenses, S. 542; die Protokolle der ge- oder verfälschten Urkunden können insoweit berücksichtigt werden, soweit von einer echten Vorurkunde auszugehen ist.

27 Peter SCHIFFER, Möhringen und die Territorialpolitik der Pfalzgrafen von Tübingen. Zur Ursache der Tübinger Fehde (1164–1166), in: Aus südwestdeutscher Geschichte. Festschrift für Hans-Martin Maurer. Dem Archivar und Historiker zum 65. Geburtstag, hg. von Wolfgang SCHMIERER u. a., Stuttgart 1994, S. 81–104, hier S. 81, 90f.

28 Ulrich PARLOW, Die Zähringer. Kommentierte Quellendokumentation zu einem südwestdeutschen Herzogsgeschlecht des hohen Mittelalters (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg A 50), Stuttgart 1999, S. 205 Nr. 313 zu vor 1147, S. 308 Nr. 488 zu 1180.

29 EBERL, Grafen von Berg, S. 54f., 63f., 99; vgl. die Karte der Besitzungen S. 77.

30 Historia, S. 666 c. 6: ... *que per seculares canonicos iam dudum maxima ex parte prediis hac illacque distractis neglecte fuerant, ... aliquibus religiosus viris conferret, qui ibidem dispersa congregarent et congregata conservarent*.

Der staufisch-welfische Gegensatz wurde erst aufgehoben, nachdem Herzog Welf VI. Kaiser Friedrich I. zum Erben seiner oberschwäbischen Besitzungen eingesetzt hatte und diese nach seinem Tode 1191 an die Staufer gefallen waren. Das Schisma wurde 1177 mit dem Vertrag von Venedig beendet. Es dauerte jedoch einige Jahre, bis der Kontakt zum Generalkapitel in Prémontré wiederhergestellt war. 1180 forderte Papst Lucius III. die deutschen Bischöfe auf, nach Beendigung des Schismas dafür zu sorgen, dass die Äbte und Pröpste der Prämonstratenserstifte das Generalkapitel wieder regelmäßig besuchten.³¹ Eine rechtliche Absicherung durch die päpstliche Kurie gelang erst 1192. Papst Coelestin III. nahm das Stift Marchtal 1192 zwar in den päpstlichen Schutz auf, machte aber keinerlei Aussagen über die weltliche Vogtei.³² Erst nach 1400 erlangte das Stift aufgrund der Exemption des Ordens eine unmittelbare Unterstellung unter den Heiligen Stuhl. Äußeres Zeichen dafür war der jährliche Anerkennungsziens an die apostolische Kammer in Rom, der beispielsweise 1506 in Form eines Byzantiners oder Marabutinum entrichtet wurde.³³ Weiterhin waren die Bischöfe von Konstanz nicht an den Gründungsverhandlungen beteiligt worden. Abt Oteno hatte in seinen Verhandlungen mit dem Pfalzgrafen nicht durchsetzen können, dass dem Stift Marchtal eine den anderen Prämonstratenserstiften in Schwaben vergleichbare Rechtsstellung eingeräumt wurde.³⁴ Dies hätte vor allem die Übertragung des Stifts an den hl. Petrus und die Übertragung der Vogteirechte an den König bedeutet.³⁵ Die der frühen Gründungsphase in Schwaben angehörenden Prämonstratenserstifte Rot, Weißenau, Roggenburg und Steingaden genossen diese Rechte.

31 Textabdruck bei LEPAIGE, Bibliotheca 1, S. 634 Nr. 20.

32 WUB 2, S. 281–284 Nr. 474 zu 1192 November 22.

33 Reg. Marchtal, S. 265 Nr. 730 zu 1506 September 26.

34 Papst Lucius III. für Rot vom 22. November 1182, WUB 2, S. 224–226 Nr. 434: Übertragung an Petrus mit Anerkennungsziens des Byzantiners.

35 Die Königsurkunden des 12. Jahrhunderts für Marchtal sind alle verfälscht worden. Der echte Kern der Urkunden der Kaiser Friedrich I., Heinrich VI. und des Königs Philipp sowie der Herzöge Friedrich und Konrad von Staufen bestand darin, dass sie erlaubten, dass ihre Ministerialen und ihnen unterstellte Leute jeglichen Rechts dem Stift Güter übertragen konnten, vgl. Historia, S. 670 c. 35.

§ 11. Das Chorfrauenstift St. Katharina (nach 1171 bis nach 1273)

Mit dem Gründungskonvent kamen aus Rot nur Männer, keine Chorfrauen oder Schwestern.¹ Ein Konvent mit Schwestern entstand nach und nach, weil sich Frauen dem neuen Stift anschlossen.² Der Geschichtsschreiber Walter nennt häufig ohne Namen *quedam soror*, deren Verwandte bei ihrem Eintritt Güter übertrugen, einmal auch eine *conversa*.³ Es handelte sich bei diesen Frauen wohl zum überwiegenden Teil um weibliche Konversen und nicht um Chorfrauen.⁴ Ministeriale und Niederadelige versorgten Frauen aus der Familie, indem sie diese zusammen mit Gütern dem Stift übertrugen. Dass aber auch Güter und Rechte der pfalzgräflichen Familie zur Ausstattung des Chorfrauenstifts St. Katharina herangezogen worden sind, drückt die Bindung an die Stifterfamilie aus. Pfalzgraf Rudolf stiftete einen Jahrtag, den sowohl die Chorherren als auch die Schwestern am 3. November feiern sollten.⁵

Weder der Geschichtsschreiber Walter noch der Fortsetzer Heinrich rückten ein eigenes Kapitel über das Frauenstift ein. Dies deutet darauf hin, dass es wohl eine untergeordnete Rolle gespielt hat. Das Frauenstift unterstand den Pröpsten. Der Magister operis des Stifts übte auch die Aufsicht über die Kirche St. Katharina aus.⁶

Die ersten quellenmäßig belegten Schwestern stammten aus der Umgebung von Obermarchtal. Anlässlich ihrer Aufnahme in das Stift übertrugen die Väter oder ihre männlichen Verwandten Güter an das Stift. Die Güter werden namentlich benannt, nicht jedoch die Namen der Chorschwestern.⁷ Erstmals wird in einer am Ende des 13. Jahrhunderts auf das Jahr 1174 gefälschten

1 Historia, S. 666 c. 9, auch im folgenden Text ist zunächst nur von *fratres* die Rede.

2 Hugo, Annales 2, Sp. 147f.; ohne Begründung verlegt Hugo das Frauenstift nach Untermarchtal (*Marchtallum Inferius*), in seiner Folge alle weiteren Forscher.

3 Historia, S. 668 c. 23, c. 24, erste Erwähnungen aus den Jahren zwischen 1179 und 1189; S. 671 c. 39.

4 Historia, S. 672 c. 44: *Eo tempore 20 canonicos ac todidem conversos ac 40 sorores habuimus.*

5 Historia, S. 674 c. 52: *Erit autem eo die fratrum et sororum talis consolatio ...*

6 Historia, S. 677 c. (78).

7 Historia, S. 668 c. 23: ... *quedam soror eodem tempore ad nos veniens ...*, auf 1179 bis 1189 zu datieren; S. 670 c. 32: ... *a quadam sorore ...*, auf 1191 bis 1204 zu datieren; S. 671 c. 39: *Erat quidam miles ... Cuonradus, qui pro filia ipsius quadam conversa una cum ... donavit*; S. 673 c. 51: *Quedam soror ad nos de Anemerchingen veniens*; vgl. S. 674 c. 57.

Urkunde eine *magistra* Elisabeth des Frauenstifts genannt, die Tochter eines Tübinger Ministerialen aus Wurmlingen.⁸

Die eher beiläufige Formulierung des Chronisten, dass 1204 in seinem Stift auch 40 Schwestern gelebt hätten,⁹ deutet darauf, dass es sich damals um ein Doppelstift gehandelt hat.¹⁰ Propst Meinhard (1204–1208) begann dann mit dem Bau einer hölzernen Behausung, die sein Nachfolger Propst Walter fertig stellte. Dieser verlegte dann den Sitz der Schwestern von der Pfarrkirche in (Ober-)Marchtal in den engeren Stiftsbereich, wo er auch eine Kapelle St. Katharina errichtete,¹¹ die auch als *ecclesia* bezeichnet wurde. Der um 1610/14 die Waltersche Historia ausschreibende Marchtaler Konventuale Balthasar Dorner, Stadtpfarrer in Munderkingen, bemerkte an dieser Stelle, dass die Gebäude der Schwestern an der Stelle des damaligen „Brotkorbs“ (*panarium*) des Stifts – hiermit ist entweder ein Kornspeicher oder eine Bäckerei gemeint – gelegen hätten.¹² Der Charakter als Doppelstift wurde damit verstärkt, denn der Frauenkonvent wurde von der nur wenige hundert Meter südlich gelegenen Pfarrkirche im Burgweiler in den engeren Stiftsbereich verlegt. Die Prämonstratenserinnen hatten zwar ihre eigene Kapelle, waren aber in allem vom Propst abhängig. Dass der Frauenkonvent nach Untermarchtal verlegt sein soll, ist erst durch Hugo und die von ihm abhängige Literatur fälschlich festgestellt worden.¹³

Um 1230 stiftete ein Ritter aus Beizkofen mit seiner Frau zu ihrer beiden Seelenheil sechs Pfund Konstanzer Währung, um in der Katharinenkirche während der Nacht ein Licht zu Ehren der hl. Katharina brennen zu lassen.¹⁴ Der Holzbau war wohl immer noch ein Provisorium, da erst Propst Hein-

8 WUB 2, S. 177f. Nr. 404.

9 Historia, S. 672 c. 44: *Eo tempore 20 canonicos ac todidem conversos ac 40 sorores habuimus ...*

10 Zur Terminologie KRINGS, Weiblicher Zweig, S. 82.

11 Historia, S. 674 c. 56: *Hic sorores a parrochiali ecclesia transtulit et in domo lignea ... lovavit*; vgl. S. 673 c. 48, S. 677 c. (78). KRINGS, Weiblicher Zweig, S. 82, geht noch davon aus, dass der Frauenkonvent in Untermarchtal angesiedelt war, vgl. auch ebd., S. 96.

12 Annalen I fol. 73v: (*ubi iam panarium est Monasterii ...*); fol. 80r bezeichnet er die Lage als *inter septa monasterii continebatur*, als innerhalb des engeren Stiftsbereichs gelegen, vgl. fol. 113r: *In monasterii septis sacellum D. Catharinae virg. et mart. (antiquitus Oratorium collegii religiosarum virginum ac sororum nostrae congregationis) fuerat.*

13 So noch KRINGS, Weiblicher Zweig, S. 82, unter Bezug auf Charles Louis Hugo.

14 Historia, S. 677 Nr. (78), Nachtrag um 1230 von der Hand des Grundtextes.

rich von Munderkingen (1252–1266) das Konventsgebäude, jedoch ohne die Kapelle, neu baute.¹⁵ Schon wenige Jahre später (1273) sollen Propst Konrad und der Konvent den Beschluss gefasst haben, 80 Jahre lang – andere Quellen nennen 50 Jahre – keine Schwestern mehr aufzunehmen.¹⁶ Seinen Nachfolgern stellt er anheim, erneut über die Aufnahme von Schwestern zu entscheiden. Daraufhin starb der Frauenkonvent aus. Hier handelte es sich um kein isoliertes Vorgehen von Abt Konrad, das auf einer extrem frauenfeindlichen Einstellung beruht hätte,¹⁷ sondern um eine im gesamten Orden seit 1270 festzustellende Tendenz, Frauenstifte aufzuheben.¹⁸

Die Konventsgebäude und die Kapelle blieben noch längere Zeit erhalten. Abt Johannes Gudin (1538–1551) überführte die Altarplatte und ein besonderes Bild der hl. Katharina von der Katharinenkapelle auf einen neuen Altar in der Stiftskirche, der bei der steinernen Säule aufgestellt worden war, die die große Orgel trug.¹⁹ Bis um 1610/14 war bekannt, dass das aufgelassene Frauenstift nur wenige Meter entfernt südlich der Stiftskirche stand, dem Platz, an dem später die Wirtschaftsgebäude gebaut worden sind. Daher geriet diese Kapelle in Vergessenheit. Als Hugo seine Umfrage machte, wurde ihm von

15 Historia, S. 680.

16 Der Verfasser der Historia, ein Zeitgenosse, schweigt zu diesem Thema (Historia, S. 681). Der um 1610 schreibende Annalist Balthasar Dorner bezieht sich auf vague Quellen (Annalen I fol. 80r: *Refertur et hunc ...*), obwohl er die darüber angefertigte Urkunde kannte. Die angebliche Urkunde vom 26. März 1273 über diesen Beschluss, die HUGO, *Annales* 2, Sp. 147f., abdruckt, ist ihm wahrscheinlich von Marchtaler Konventualen zugänglich gemacht worden. Sie war jedoch schon früher durch die Publikationen von BRUSCHIUS, *Monasteriorum*, fol. 82v, und Martin CRUSIUS, *Schwäbische Chronick* 1, Frankfurt/Leipzig 1738, S. 634, bekannt geworden. Vgl. „Auszug bemerkenswerter Nachrichten“ [aus HUGO, *Annales*] über das Stift Marchtal, S. 2 zu 1273, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 143 L. 5 Nr. 10; KRINGS, *Weiblicher Zweig*, S. 96 Anm. 73 (lateinische Fassung), WALTER, *Geschichte*, S. 26 f. (deutsche Übersetzung). Der Text ist sicherlich nicht authentisch, da zahlreiche Begriffe nicht zeitgemäß sind. Weiterhin ist er weitschweifig und „geschwätzig“. Die frauenfeindliche Tendenz ist unübersehbar, dazu KRINGS, *Weiblicher Zweig*, S. 95.

17 Frater Dorner, *Annalen* I fol. 80r, distanziert sich von den ... *sub gravi subdola et variae naturae foeminarum detestatione, quemadmodum in Epistola desuper confecta et invectiva valde in muliebrem sexum notatur*, und zitiert die nach seiner Meinung dafür ursächlichen päpstlichen Dekretalen und Entscheidungen des Generalkapitels.

18 *Acta Capitulum Generalium* 1, S. 24 Nr. 22 zu 1270 *De suppressione Monialium in Ordine*, vgl. die Erneuerung des Gebots 1279 ebd., S. 30 Nr. 25d; dazu ausführlich KRINGS, *Weiblicher Zweig*, S. 95 f.

19 *Annalen* I fol. 73v, 113r.

den Konventualen mitgeteilt, das Stift habe in Untermarchtal gelegen. Dies übernahm er,²⁰ und seitdem ist es gängige Meinung. Backmund verfestigte dann diese irrige Annahme, indem er den Vorgang von 1217 als Verlegung nach Untermarchtal deutete.²¹

20 HUGO, *Annales* 2, Sp. 147f., unter Untermarchtal (*Marchtallum Inferius*), in seiner Folge alle weitere Forscher. Die Lage in *Marchtallum Inferius* wird nicht diskutiert.

21 BACKMUND, *Monasticon* 1, S. 85.

§ 12. Die Konsolidierung des Stifts St. Peter und Paul bis um 1300

Da weder der Vaterabt Oteno von Rot noch die Pröpste des Stifts Marchtal die mangelhafte rechtliche Absicherung in den ersten Jahren verbessern konnten, hatte der Gründungskonvent schwere Jahre vor sich. Erschwert wurde der Aufbau, weil die Stifter Hugo und Elisabeth nur eine dürftige Ausstattung für den Unterhalt der Konventualen bereitgestellt hatten, so dass diese zunächst große Not litten. Erst nachdem die Kaiser Friedrich I. und Heinrich VI. und die Herzöge Friedrich, Konrad und Philipp von Schwaben ihren Ministerialen erlaubt hatten, bewegliche und unbewegliche (Lehen-) Güter dem Stift zu schenken,¹ besserte sich nach und nach die materielle Lage. Die Könige Friedrich und Heinrich VI. nahmen das Stift jedoch nicht in ihren Schutz – erst später fügten die Prämonstratenser in den Urkundentext eine Schutzklausel und Abgabefreiheit ein –,² sondern ermöglichten wie in vielen anderen Fällen einen leichteren Übergang von Reichsgut an Stifte und Klöster.³

Im 13. Jahrhundert fand eine langsam voranschreitende Konsolidierung sowohl innerhalb des Konvents als auch in dem engeren Raum bei Obermarchtal statt. Nach 1198 waren die Pröpste Anhänger von König Philipp

1 *Historia*, S. 670 c. 35.

2 Kaiser Friedrich I.: MGH DF. I. 4, S. 485 Nr. *1232, der Herausgeber Heinrich Appelt nimmt als Inhalt des *Deperditums* die Genehmigung von Schenkungen seiner Ministerialen an, wie in der *Historia* angegeben. Kaiser Heinrich VI.: WUB 2, S. 286–289 Nr. 476 von 1193 April 6. Herzog Philipp von Schwaben: WUB 2, S. 321–324 Nr. 503 von 1197 September 9.

3 *Historia*, S. 670 c. 35, zählt die Kaiser, Könige und schwäbischen Herzöge auf, die erlaubt haben, dass ihre Ministerialen Güter schenken durften. Paul ZINSMAYER, *Die Urkunden Philipps von Schwaben und Ottos IV. (1198–1212)* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 53), Stuttgart 1969, S. 127f., zweifelt dagegen am Vorhandensein eines *Deperditums*. Wie bei allen anderen genannten Ausstellern hat jedoch eine Urkunde vorgelegen, jedoch nur mit der Erlaubnis der freien Güterschenkungen für die Ministerialen. Erst später wurden zur Abwehr von Ansprüchen der Erzherzöge von Österreich und zur Erreichung des Reichsschutzes die Urkunden verfälscht. Sabine PENTH, *Prämonstratenser und Staufer. Zur Rolle des Reformordens in der staufischen Reichs- und Territorialpolitik* (*Historische Studien* 478), Husum 2003, S. 169–171 Exkurs: *Staufische Privilegien, verlegt die Fälschung der vier Stauferurkunden in einer abenteuerlichen Argumentation bar jeglicher diplomatischer Kenntnisse in die Jahre vor 1229.*

und wurden auch von ihm gefördert.⁴ Die Erneuerung der verfallenen Befestigung der Steinburg durch Propst Meinhard (1204–1208) weist auf die unruhigen Zeiten.⁵ Die Pröpste konzentrierten sich zunächst darauf, den Ort Obermarchtal und die kleineren umliegenden Orte, die grundherrschaftlich stark zersplittert waren, unter ihre Gewalt zu bringen und dort Grangien einzurichten. Die heute noch auffallend große Gemarkung von Obermarchtal ist damals entstanden.

Die damalige Lage des Konvents wird schlaglichtartig beleuchtet, wenn man die in der Forschung häufig gestellte Frage nach der Herkunft der Gründungskonvente von Bebenhausen und Allerheiligen im Schwarzwald aufwirft. In Bebenhausen hatten zwischen 1183 und 1187 Pfalzgraf Rudolf I. von Tübingen, Bischof Ulrich von Speyer und die Staufer über die Gründung eines Prämonstratenserstifts verhandelt und die Besiedelung auch eingeleitet.⁶ Dass es sich zunächst um Prämonstratenser gehandelt hatte, stellte Pfalzgraf Rudolf am 30. Juli 1191 fest, als er dem Zisterzienserkonvent Rechte bestätigte.⁷ Er habe zum immerwährenden Gedenken an seine Eltern und sich selbst den Ort den Prämonstratensern übergeben. Aus einem gewissen Grund (*certa de causa*) sei deren Konvent jedoch abgezogen und der Ort dem Zisterzienserkonvent übertragen worden. Mit Zustimmung Kaiser Heinrichs VI. habe er den Zisterziensern die Güter und Rechte übertragen und auf die ihm gehörenden Vogteirechte und Besteuerung gemäß der Ordensregel verzichtet. Zwei Fragen bewegen die Forschung bis heute: Woher stammte der Gründungskonvent und warum wurde der Konvent der Prämonstratenser wieder abgezogen? Sydow geht unter Berufung auf Backmund⁸ davon aus, dass der Gründungskonvent aus Marchtal gestammt habe und wegen der Spannungen im Marchtaler Konvent zurückgezogen worden sei.⁹ Die rechtskräftige Gründung des Zisterzienserklosters erfolgte im Herbst 1190,

4 Historia, S. 673 c. 47.

5 Historia, S. 673 c. 48, hiermit ist nicht die „Alteburg“ gemeint, wie in der Literatur zu lesen.

6 SYDOW, Anfänge, S. 401–410; DERS., Das Bistum Konstanz 2: Die Zisterzienserabtei Bebenhausen (Germania Sacra N. F. 16), Berlin/New York 1984, S. 50f. Die Argumentation von Sydow berücksichtigt nicht, dass alle frühen pfalzgräflichen Urkunden für Marchtal ge- oder verfälscht sind. Allgemein LORENZ, König Philipp, S. 50f., mit weiterer Literatur in Anm. 69.

7 WUB 2, S. 270–272 Nr. 466.

8 BACKMUND, Monasticon 1, S. 65, jedoch einschränkend: „Probabiliter filia de Marchtal“.

9 SYDOW, Anfänge, S. 402f.

möglicherweise mit Vorverhandlungen in der zweiten Hälfte des Jahres 1189. In dieser Zeit sind wohl auch die Prämonstratenser abgezogen. Der von Sydow geäußerten Hypothese über die inneren Probleme des Marchtaler Konvents ist zuzustimmen. Eine genauere Analyse der ersten Jahre von Marchtal zeigt jedoch, dass der Konvent mit großer Sicherheit nicht von dort kommen konnte, da die Größe des Konvents eine Filialgründung gar nicht zuließ. Hier ist eher an die Abtei Rot an der Rot zu denken, die in diesen Jahren äußerst aktiv war.

Wie hart zwischen den Stiftern und den Orden über Neugründungen verhandelt worden ist, veranschaulicht die Geschichte des Prämonstratenserstifts Adelberg. Ein Volknand hatte mit kaiserlicher Zustimmung eine Kapelle und einen Hof bei Hundsholz auf dem Adelberg dem Zisterzienserorden übertragen.¹⁰ Als die Zisterzienser nach einigen Jahren den ihnen für ein Kloster nicht geeignet erscheinenden Ort verließen, verhandelte Volknand mit Abt Oteno von Rot, der einen Gründungskonvent von Chorherren, Konversen und Chorschwestern entsandte. Da sich Volknand jedoch die Vogteirechte und das Patronatsrecht vorbehielt, kehrte der Gründungskonvent nach Rot zurück. Auch erschien ihnen der Ort unfruchtbar und ungeeignet. Als Volknand daraufhin mit dem Propst von Roggenburg über die Entsendung eines Gründungskonvents verhandelte, stellte dieser zur Bedingung, dass die Gründungsausstattung und alle später erworbenen Güter und Rechte durch königliche Übertragung von allen Vogteirechten und sonstigen weltlichen Auflagen befreit werden sollten. Als ihm dies zugestanden wurde, schickte er 1178 einen Gründungskonvent. In diesem Falle werden als Gründe für den Rückzug des Roter Gründungskonvents der Vorbehalt der Vogtei durch den Stifter und der Einbehalt der Patronatsrechte genannt. Erst nach langen Verhandlungen wurden dem Propst von Roggenburg diese Rechte zugestanden.

Auf diesem Hintergrund könnte sich folgendes in Bebenhausen abgespielt haben: Abt Oteno von Rot hatte bei der Besiedelung von Marchtal gegenüber Pfalzgraf Hugo von Tübingen die Vogtfreiheit nicht durchsetzen können, dennoch seinen Konvent dort belassen. Oteno lernte aber aus dem Marchtaler Desaster. Als es um die Gründung der Stifte in Bebenhausen und in Adelberg ging, ließ er sich auf keine Kompromisse ein und zog beide Male den Gründungskonvent wieder ab, da die weltlichen Stifter auf ihre Rechte nicht verzichten wollten. Die Fragen nach dem Gründungskonvent von

¹⁰ *Testimonio de constructione huius coenobii 1499*, München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 15330, fol. 107r–v, Druck: ODEBRECHT, Kaiser Friedrich I., S. 69.

Bebenhausen – er kam aus Rot – und nach den Gründen für den Rückzug – der pfalzgräfliche Anspruch auf eine Gründervogtei – lassen sich so mit großer Wahrscheinlichkeit beantworten.

In der Ordenstradition wird Allerheiligen im Schwarzwald als Tochtergründung von Prémontré angesehen.¹¹ Der Gründungskonvent kam wahrscheinlich aus dem Stift Oberzell bei Würzburg.¹² Die ersten Jahre des Stifts liegen im Dunkeln. Propst Gerung, ein Sohn der Gründerin, baute von 1198 bis 1217 zusammen mit fünf Konventualen das Stift auf.¹³ Keiner der Namen dieser Konventualen ist mit Marchtal in Verbindung zu bringen. Nachdem 1214 Propst Walter von Westerflach in Marchtal resigniert hatte, setzte ihn 1217 Abt Gervasius von Prémontré dort als Propst ein.¹⁴ Gervasius hat bei diesem Anlass wohl auch die Paternität über Allerheiligen dem Propst von Marchtal übertragen. Propst Dietrich (1243–1251) gab die Paternität an das Generalkapitel zurück, da er diese wegen der kriegerischen Zeiten und der unsicheren Wege nicht ausüben konnte.¹⁵ Der 15. Propst Werner (1274–1281) ließ sich dann wieder die Paternität übertragen.¹⁶ Da die Paternität auch später wechselte, kann daraus nicht geschlossen werden, dass das Stift Marchtal an der Gründung von Allerheiligen beteiligt war.

Der Marchtaler Konvent war in diesen Jahrzehnten in Parteiungen zerstritten, was zu Resignationen der Pröpste oder zu Doppelwahlen führte. Aufgrund der Armut des Stifts fand sich von 1189 bis 1191 kein Kanoniker, der die Propstwürde übernehmen wollte.¹⁷ Erst dem vierten Propst Mane-gold, einem ehemaligen Kaplan Herzog Welfs, gelang es, die Güterverwaltung zu sanieren. Seine Arbeit hatte jedoch keinen Bestand, 1217 hatte das Stift schon wieder 60 Mark Silber Schulden,¹⁸ 1229 immer noch 50 Mark.¹⁹ Um die Stiftsgebäude und die Pfarrkirche St. Maria in (Ober-)Marchtal neu zu bauen, wurden daher innerhalb von neun Jahren 80 Pfund gesammelt und am 22. Mai 1220 der Grundstein für ein Gebäude (*supradictum edificium*),

11 HUGO, Annales 1, Sp. 121 f.

12 BACKMUND, Monasticon 1, S. 63: „filia de Marchthal“; BACKMUND, Monasticon 1, Berlin/New York 21983, S. 46 f.: Oberzell.

13 HUGO, Annales 2, Sp. 455.

14 Historia, S. 675 c. 60; Annalen I fol. 77r.

15 Historia, S. 680; Annalen I fol. 78r.

16 Annalen I fol. 80v.

17 Historia, S. 668 c. 27.

18 Historia, S. 675 c. 63.

19 Historia, S. 678 c. (78).

wahrscheinlich Stiftskirche und Konventsgebäude, gelegt.²⁰ Walter vermehrte aber auch die Einkünfte des Stifts, so dass er für 220 Mark Silber Güter kaufen und umfangreiche Baumaßnahmen durchführen konnte.²¹ Am 2. Mai 1239 weihte der Bischof von Konstanz die Stiftskirche und die Konventsgebäude (*monasterium*). Zwischen Propst Walter und Bischof Heinrich von Konstanz bestanden enge Beziehungen auf verschiedenen Gebieten.²² In den Auseinandersetzungen zwischen Kaiser Friedrich II. und seinem Sohn Heinrich unterstützte Bischof Heinrich und mit ihm Propst Walter die kaiserliche Partei. 1234 hielt sich Bischof Heinrich im Stift Marchtal auf und urkundete dort.²³ 1235 begleitete der Propst den Bischof, als er gegen die mit König Heinrich (VII.) verbundenen Adeligen kämpfte.²⁴ Wenige Jahre später löste angeblich Propst Walter 1241 für 200 Mark Silber die aus Sicht der gefälschten Urkunden und des Annalisten unrechtmäßig von Graf Wilhelm von Tübingen und seinen Söhnen besessenen Vogteirechte und gab diese an den Bischof von Konstanz weiter.

Die Vogteirechte waren von Pfalzgraf Hugo II. über dessen Sohn Rudolf I. auf dem Erbweg an dessen jüngsten Sohn Wilhelm gelangt, den Gründer der Linien Tübingen-Gießen-Asberg-Böblingen.²⁵ Graf Wilhelm gehörte zu dem

20 Historia, S. 676 c. 74, Nachtrag der ersten Schicht. Da sich der Verfasser auf c. 73 *de edificio* bezieht, handelt es sich bei dem „Gebäude“ nicht um die Stiftskirche. Der Bau der Pfarrkirche wird S. 677 Nr. 76 genannt.

21 Historia, S. 679.

22 Historia, S. 678 f.; SCHÖNTAG, Hausstift, S. 277.

23 WUB 3, S. 337 Nr. 843 zu 1234, Propst und Prior waren Zeugen.

24 Fürstenbergisches UB 5, S. 94 Nr. 138 zu 1235 Dezember 31, Burg Justingen (Stadt Schelklingen); ZIMPEL, Bischöfe, S. 71 f., Zusammenfassung S. 78. Er datiert die Schlacht im *Swiggerstal* Ermstal auf das Jahr 1235, die herangezogenen Quellen sind überzeugend. Die im Marchtaler Archiv überlieferte Urkunde von [1235] Juni 22, „im Lager unseres Sieges“ ausgestellt, ist eine auf 1245 datierte Fälschung, die aufgrund der Forschungen Wellers auf 1235 „berichtigt“ worden ist. Vgl. Reg. Marchtal, S. 58 f. Nr. 28 Anm. 1. – Zu den Ereignissen und Parteiungen in Schwaben in den Jahren ab 1230 vgl. Dieter MERTENS, Zur Spätphase des Herzogtums Schwaben, in: Adel und Königtum im mittelalterlichen Schwaben. Festschrift für Thomas Zotz zum 65. Geburtstag, hg. von Andreas BIHRER u. a. (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 175), Stuttgart 2009, S. 321–338, hier besonders S. 324 f., 328 f., 335 f.

25 SCHMID, Pfalzgrafen, S. 156 f. Schmid erkannte die Fälschungen nicht und zog weitreichende Schlüsse auf Grund dieser Texte. Da der Band für die Bearbeitung der Geschichte der Pfalzgrafen dennoch immer noch unentbehrlich ist, sind nur die Aussagen belastbar, für die andere unabhängige Quellen vorliegen.

Gefolge von König Heinrich (VII.) und damit 1235 zu den Verlierern. Ob dies der Grund für den Zugriff von Bischof Heinrich von Konstanz auf die Vogteirechte über das Stift war, muss in weiteren Untersuchungen geklärt werden. Rudolf, Graf von Tübingen und Böblingen († 1271), der Sohn Graf Wilhelms, erkannte scheinbar die von seinem Vater vollzogenen Veränderungen an.²⁶ Als er starb, war sein Sohn Gottfried, Graf von Böblingen († 1316), noch sehr jung. Er verfügte nur noch über die Vogteirechte in Ammern, die er 1303 dem Stift verkaufte. Alle die Pfalzgrafen von Tübingen betreffenden Urkunden über deren Vogteirechte bzw. deren Übergang an das Hochstift Konstanz sind ge- oder verfälscht.²⁷ Ein zweiter Fälschungskomplex begründete die Rechte des Stifts an den Pfarrkirchen in Kirchbierlingen und Unterwachingen. Ein weiterer kleinerer Fälschungskomplex befasste sich mit den Vogteirechten über die Kapelle und den Besitz in Ammern bei Tübingen und die links des Neckars liegenden Besitzungen. Eine weitere in sich geschlossene Gruppe verfälschter Königsurkunden sollte den Königsschutz nachweisen. Dieser wurde beansprucht, um sich nach 1300 der Übergriffe der Beamten in den benachbarten habsburgischen bzw. vorderösterreichischen Besitzungen erwehren zu können.

Der Pfarrsprengel und der Zehntbezirk der Pfarrei Obermarchtal reichten über die Donau nach Norden, und die Pröpste versuchten, in diesem Raum auch Grundherrschaften zu erwerben. Gelungen ist dies nur mit der Übernahme des zur Burg Rechtenstein gehörenden Brühlhofs, den Graf Ulrich von Württemberg 1258 dem Stift eignete.²⁸ Daraus ist zu schließen, dass auch die Burg Rechtenstein württembergisches Lehen zunächst in den Händen des württembergischen Ministerialen von Velbach, dann der Herren vom Stain gewesen ist. Grafschaftsrechte der Grafen von Württemberg-Grüningen-Landau lagen in Lauterach, die zu dem von den Grafen von Veringen auf dem Erbweg erlangten Besitzkomplex um Riedlingen gehörten.²⁹ Weiterhin besaßen die Grafen von Württemberg mit dem Uracher Forst und den bis Talheim reichenden Besitzungen eine gute Ausgangslage, um ihren Herr-

26 Reg. Marchtal, S. 63 f. Nr. 46 zu 1256 September 5, ge- oder verfälschte Urkunde.

27 SCHÖNTAG, Konstanz, S. 176 f.; DERS., Hausstift, S. 272 f. Im Übrigen sind die Arbeiten von Sönke Lorenz über die Pfalzgrafen heranzuziehen, zuletzt LORENZ, König Philipp.

28 Reg. Marchtal, S. 65 Nr. 49.

29 Sönke LORENZ, Die Grafen von Grüningen-Landau (Mitte des 13. bis Anfang des 15. Jahrhunderts), in: Das Haus Württemberg. Ein biographisches Lexikon, hg. von Sönke LORENZ/Dieter MERTENS/Volker PRESS, Stuttgart 1997, S. 45–50.

schaftsbereich nach Süden auszuweiten. Über die Donau nach Norden hinaus gab es für das Stift keine weiteren Ausdehnungsmöglichkeiten.

Propst Dietrich verkaufte umfangreiche Güter, um die Schulden des Stifts abzutragen. 1275 gab das Stift Einkünfte für sich und die Pfarrei Obermarchtal mit 200 Pfund Heller an.³⁰

Das Stift zählte noch in der Mitte des 14. Jahrhunderts zu den ärmeren in der Diözese Konstanz. Im *Liber Marcarum* wurde es 1360 mit einem Jahreseinkommen von 116 Mark veranschlagt.³¹ Salem hatte 1000 Mark, Kloster Bebenhausen 776 Mark, die Reichenau 410 Mark, St. Gallen 371 Mark und Blaubeuren 206 Mark Einkünfte. Das Stift Adelberg kam auf 160 Mark. Marchtal lag damit im unteren Bereich.

Die Besitzungen des Stifts wurden stark geschädigt, als in der Regierungszeit von Propst Konrad (1266–1274) zahlreiche Adelige die kaiserlose Zeit nutzten, um Güter und Rechte an sich zu ziehen. Konrad von Winterstetten der Jüngere, die Grafen Heinrich von Berg-Schelklingen und Ulrich von Veringen sowie Albrecht von Steußlingen gen. Schedel³² verwüsteten einen Teil der Güter. Innerhalb von fünf Jahren erlitt das Stift einen Schaden von etwa 1200 Pfund Heller.³³

In den neunziger Jahren des 13. Jahrhunderts konnten die Pröpste mit Hilfe der Bischöfe von Konstanz auch das letzte mit der Gründung verbundene Problem lösen und die angeblich von den Herren von Emerkingen widerrechtlich angeeigneten Patronatsrechte über die Pfarrei Unterwachingen (1292) und die Vogteirechte über dort liegende Besitzungen erwerben. Die Pfarrei Unterwachingen galt im Selbstverständnis der Prämonstratenser als siebte Präbende.³⁴ Da jedoch das Patronatsrecht der Abtei Reichenau gehörte – die Äbte hatten damit die Herren von Emerkingen belehnt –, kann die Kirche nicht zur alten Ausstattung des Marchtaler Stifts gehört haben. Um 1290/1300 war die Revindikationspolitik der Pröpste abgeschlossen und sie konnten sich neuen Zielen zuwenden. Wie das Verhältnis zum Bischof von Konstanz, der sicherlich bei den (Ver-)Fälschungen zahlreicher Urkunden

30 *Liber decimationis*, S. 89 (Edition von PERSON-WEBER, S. 240). Kloster Zwiefalten gab 500 Pfund Heller an.

31 *Liber Marcarum*, S. 105, berechnet wurden die Einkünfte des Stifts und der Pfarreien Obermarchtal, Unterwachingen und Kirchbierlingen.

32 1267 sühnte Albrecht, der mit der Herrschaft im Dorf Untermarchtal belehnt war, seine Schuld mit 20 Mark Silber. *Reg. Marchtal*, S. 67 Nr. 58.

33 *Historia*, S. 681.

34 *Historia*, S. 682, beschnittener Randvermerk.

beteiligt war, um die Jahrhundertwende aussah, lässt sich erst nach Bearbeitung der Urkunden sagen.³⁵

³⁵ Bemerkenswert ist, dass die jüngeren Dissertationen über die Bischöfe von Konstanz nicht auf die Marchtaler Problematik, weder die Vogteifrage noch die Fälschungen, eingehen, vgl. ZIMPEL, Bischöfe, S. 48 f.

§ 13. Marchtal im politischen Kräftespiel
der Grafen von Württemberg, der Herzöge von
Schwaben und der Könige

STÄLIN, Württembergische Geschichte 3. – Ernst BOCK, Zwei Rechtsaufzeichnungen über die Entwicklung des habsburgischen Territorialbesitzes in Schwaben und am Oberrhein nach dem Stande von 1487, in: ZGORh 95 (1943), S. 650–659. – Franz QUARTHAL, Landstände und landständisches Steuerwesen in Schwäbisch-Österreich (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 16), Stuttgart 1980. – EBERL, Grafen von Berg. – Hans-Georg HOFACKER, Die schwäbische Herzogswürde. Untersuchungen zur landesfürstlichen und kaiserlichen Politik im deutschen Südwesten im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit, in: ZWLG 47 (1988), S. 71–148. – Wilhelm BAUM, Kaiser Friedrich III. und die Grafen von Württemberg, in: Kaiser Friedrich III. (1440–1493) in seiner Zeit. Studien anlässlich des 500. Todestags am 19. August 1493/1993, hg. von Paul-Joachim HEINIG (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 12), Köln/Weimar/Wien 1993, S. 103–138.

Im letzten Viertel des 13. Jahrhundert veränderten sich die Rahmenbedingungen für die Entwicklung des Stifts Marchtal erheblich. Hatten sich die Prämonstratenser bisher bei der Restitution ihrer berechtigten oder vermeintlichen Rechtsansprüche auf das Ausstattungsgut des weltlichen Kanonikerstifts mit regionalen Gewalten auseinandersetzen müssen, so änderte sich dies, als König Rudolf I. sein Augenmerk darauf gerichtet hatte, die ehemals zum Herzogtum Schwaben gehörenden Rechte an das Reich zu ziehen.¹ Er erwarb 1282 die Grafenrechte um Hohentengen und die Grafschaft Friedberg, 1289 die Grafschaft Scheer und 1291 die Grafschaft Veringen, die sich von der Schwäbischen Alb weit nach Süden erstreckte, zu der auch die Herrschaft Bussen gehörte. Sein Sohn Albrecht I. zog zwischen 1291 und 1303 die an der Donau gelegene Stadt Riedlingen an sich. Nur wenige Kilometer östlich von Marchtal lag die von den Herren von Emerkingen gegründete Stadt Munderkingen, die vor 1291/97 Herzog Albrecht I. von Österreich kaufte.² Da auch die Vogtei über das Benediktinerkloster Zwiefalten 1303 an die Habsburger gelangt war, lag der Raum um Marchtal nun in habsburgischen Händen. Eine erste Nagelprobe war zu bestehen, als der Habsburger Verwalter auf der Burg Bussen, der Vogt (*praefectus*) Schiltung, das Stift in seinen Herrschaftsbereich integrieren wollte.³ Mit Hilfe des Bischofs von

1 BAUM, Habsburger, S. 21, 88 f.; QUARTHAL, Vorderösterreich, S. 602, 605 f.

2 BAUM, Habsburger, S. 21, 93, 95.

3 Annalen I fol. 85r. Der Verfasser bezieht sich hier auf einen alten Kodex als Quelle.

Konstanz als Vogtherrn wehrte sich der Propst. Bei einem Gerichtstermin in Munderkingen wies er 1306 vor Herzog Friedrich von Österreich anhand von Urkunden, vor allem der von König Albrecht vom 15. April 1304, die Freiheiten des Stifts nach und konnte es so vor dem österreichischen Joch bewahren, wie es der Annalist formuliert hat.⁴ Der Propst hatte jedoch eine verfälschte Königsurkunde vorgelegt und damit Erfolg gehabt.⁵

An exponierter Stelle lag die Marchtaler Pfarrei St. Martin in Kirchbierlingen, die als „Leutkirche“ bezeichnet wurde, mit umfangreichem Besitz. Die Vogteirechte lagen bei den Grafen von Berg-Schelklingen, mit denen es häufige Auseinandersetzungen gab.⁶ Da die Grafschaft Schelklingen unmittelbar an württembergische Ämter angrenzte, hätten die Grafen von Württemberg diese gerne an sich gezogen, um von dort aus ihre Herrschaft nach Süden hin ausweiten zu können. Doch am 11. September 1343 verkaufte Graf Konrad von Berg-Schelklingen die Stadt Ehingen zusammen mit der Grafschaft Berg-Schelklingen an Herzog Albrecht II. von Österreich († 1358) und seine Brüder Leopold, Friedrich und Rudolf und erhielt sie als Lehen zurück.⁷ Nach Konrads Tod am 21. April 1446 fielen die Besitzungen als erledigte Lehen heim. Damit war es den Herzögen von Österreich gelungen, ein weiteres Vordringen der Grafen von Württemberg über die Donau hinweg nach Süden endgültig zu verhindern. Die Grafen Ulrich III. († 11. Juli 1344) und Eberhard II. von Württemberg wollten diese Entwicklung nicht

4 Annalen I fol. 84r–v.

5 Reg. Marchtal, S. 88 Nr. 139; Ausfertigung HStASH 51 Urk. 181; Edition von BECKMANN, Konstanzer Bischöfe, S. 325f. Nr. 25. Er hält die Urkunde für echt, obwohl schon die Schrift des Urkundentextes wie des Rückvermerks nicht kanzleigemäß ist. Das Siegel weist die übliche Art der Marchtaler Fälschungen auf: Der Siegelkanal wurde aufgeschnitten, um das Siegel von einer Urkunde zu lösen, dann ein neuer Pergamentpressel eingelegt und der Siegelkanal wieder mit Wachsschichten zugeschmiert. Im Laufe der Zeit ist jedoch gerade an diesen Kanten das Wachs abgesprungen. Wohlmeinende Restauratoren haben das „beschädigte“ Siegel um 1977 restauriert und damit diesen Befund vernichtet. Ein früher angefertigtes Foto dokumentiert jedoch den alten Zustand.

6 Ausführlich EBERL, Grafen von Berg, S. 49f., 79f., 91 f.

7 EBERL, Grafen von Berg, S. 49f., 92f.; BAUM, Habsburger, S. 65; Wilhelm BAUM, Österreich und Württemberg im späten Mittelalter. Die Beziehungen zwischen den Habsburgern und den Württemberger Grafen vom Ende des 13. Jahrhunderts bis zum Konzil von Konstanz (1282–1415), in: Hegau 45 (1988), S. 25–41, hier S. 29f. Baum übernimmt die von WEBER, Ehingen, S. 37f., vertretene unhaltbare These, damit sei auch die Vogtei über das Stift Marchtal an die Habsburger übergegangen; BAUER, Ehingen, S. 439.

hinnehmen und führten im Herbst 1343 einen verheerenden Kriegszug gegen Graf Konrad von Berg-Schelklingen. Sie verwüsteten Mengen, belagerten vergeblich Ehingen und fügten auf ihrem Rückzug 1344 dem Stift Marchtal großen Schaden zu und plünderten und verbrannten einen Teil des Dorfs Obermarchtal.⁸ Am 17. Mai 1344 leistete Graf Eberhard von Württemberg Verzicht. In den folgenden Jahrzehnten wurden die Pröpste immer wieder in die Auseinandersetzungen zwischen den Grafen von Württemberg und den Herzögen von Österreich hineingezogen.⁹

Propst Konrad suchte zunächst Schutz bei den Herzögen von Österreich. Herzog Albrecht fixierte 1351 die Abgaben, die ihm bzw. seinem Vogt in Ehingen für die Schutzvogtei über Kirchbierlingen zukamen, und nahm das Stift in seinen Schutz.¹⁰ Kurz darauf ließ sich Propst Konrad von Albrecht II. die Urkunde von Herzog Albrecht von Österreich vom 14. Februar 1297 vidimieren, in der dieser den Streit zwischen seinen Beamten in Munderkingen und dem Stift zugunsten des Stifts geschlichtet hatte.¹¹ Herzog Albrecht erkannte damit die von seinem Vorfahren getroffene Abgrenzung der Rechte Marchtals gegenüber denen der Bürger von Munderkingen an.

Der wirtschaftliche Niedergang der Herren von Emerkingen und anderer Familien ermöglichte seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts den Kauf zahlreicher Rechte und Güter in dem südlich des Stifts liegenden Raum. Die Pröpste schufen sich nach und nach eine Niedergerichtsherrschaft in einem zwischen der Grafschaft Kirchberg bzw. dem Kirchberger Forst und der Grafschaft Friedberg bzw. dem Friedberger Forst liegenden Gebiet, dessen Forsthoheit umstritten war und das daher zu einem freien Pürschgebiet wurde.¹² Der westliche Grenzsaum war schon im 13. Jahrhundert fixiert worden. Hier verlief die Grenze der Freien Pürsch vom Federsee über den Bussen nach Zell an der Donau und dann der Donau entlang nach Osten.¹³ Diese

8 STÄLIN, Württembergische Geschichte 3, S. 226, mit Quellen; WALTER, Geschichte, S. 40; BAUM, Habsburger, S. 65 f.

9 BAUM, Habsburger, S. 95.

10 Reg. Marchtal, S. 104 Nr. 193 zu 1351 Juli 31.

11 Reg. Marchtal, S. 104 Nr. 194; HStAS B 475 Urk. 68.

12 Meinrad SCHAAB, Landgrafschaft und Grafschaft im Südwesten des deutschen Sprachgebiets, in: ZGORh 132 (1984), S. 31–55, hier Karte S. 48 f.

13 Beschreibung der Freien Pirsch in 10 Kapiteln mit Ortsregister und Akten-Beilagen vom kaiserlichen und Ulmischen Ratskonsulenten Jacob OTTO, Freyer Pürsch-Beschreibung, in sich begreifende zehen Marck- und Freyungs-Stein ..., neu hergestellt von C. C. W., gedruckt bei Johann Christoph Bäurlein, Ulm 1725; Dep. 30/12 T 2 Nr. 2070; Alb-Donau-Kreis, Beilage, Kartenbeilage 7: Wildbänne. Die Dis-

Linie entsprach später der östlichen Grenze der Grafschaft Friedberg-Scheer. Hier verlief auch ein von Süden nach Norden verlaufender Geleitweg. 1487 standen die Geleitrechte dem Landvogt der Landvogtei Oberschwaben zu.¹⁴ Dessen Geleit überquerte bei Reutlingendorf die Donau und reichte bis zu dem Bild oder Kreuz an den Steigen, wo das württembergische Geleit durch den Uracher Forst begann. Im Gebiet der Freien Pürsch hatten zahlreiche niederadelige Familien Lehen von benachbarten gräflichen Familien. Den Pröpsten gelang es, einen großen Teil der Güter und Pfarrrechte an das Stift zu ziehen, worauf die Lehnsherren die Rechte dem Stift eigneten. Auf der Grundlage von Niedergericht, umfangreichen grundherrlichen Rechten und dem Kirchenpatronat entstand eine intensive und wirkungsvolle Herrschaft der Pröpste über die gemeinen Leute.

Nachdem sich die Habsburger in unmittelbarer Nachbarschaft des Stifts Ende des 13. Jahrhunderts eingekauft hatten, wurde diese Region herrschaftlich neu strukturiert. Die Grafen von Veringen, die Grafen von Württemberg-Grünigen und die Herzöge von Teck waren die Verlierer dieser Entwicklung, aber auch Familien wie die hochadeligen Herren von Emerkingen. Das Stift Marchtal war nun zwischen die Fronten geraten. Auf der einen Seite musste sich der Konvent mit den Herzögen von Österreich und ihren Beamten auseinandersetzen, die ihre unmittelbaren Nachbarn auf der Burg Bussen oder in der Stadt Munderkingen waren. Auf der anderen Seite wurde das Stift in die Auseinandersetzungen zwischen den Grafen von Württemberg und den Erzherzögen von Österreich hineingezogen. Die schwäbische Reichslandvogtei spielte dabei kaum eine Rolle.¹⁵

Die Bischöfe von Konstanz standen als Obervögte des Stifts dieser Entwicklung hilflos gegenüber. Die in diesem Raum in der Mitte des 13. Jahrhunderts kurzzeitig aktiven Bischöfe von Konstanz hatten sich in ihrer Territorialpolitik auf den an den Bodensee angrenzenden Raum zurückgezogen.¹⁶ Um die

kussion über den Versuch der Grafen von Montfort bzw. der Truchsessin als Inhaber der österreichischen Pfandschaft Friedberg-Scheer, die Grenze des Wildbanns nach Osten, bis nach Munderkingen, zu verschieben, kann hier außer Acht bleiben; vgl. Reg. Friedberg-Scheer, S. 37 Nr. 7 (F.), S. 76 Nr. 1443 (F.).

14 BOCK, Rechtsaufzeichnungen, S. 653.

15 Hans-Georg HOFACKER, Die schwäbischen Reichslandvogteien im späten Mittelalter (Spätmittelalter und Frühe Neuzeit 8), Stuttgart 1980, die Feststellungen zu Marchtal S. 52, 96 und 132 treffen jedoch nicht zu.

16 Andreas BIHRER, Der Konstanzer Bischofshof im 14. Jahrhundert. Herrschaftliche, soziale und kommunikative Aspekte (Residenzenforschung 18), Ostfildern 2005, S. 117f., 259f. Marchtal wird nicht behandelt.

Mitte des 14. Jahrhunderts sah sich der Konstanzer Bischof Heinrich III. von Brandis nicht mehr in der Lage, in diesen unruhigen Zeiten das dem Hochstift *pleno iure* inkorporierte Stift Marchtal, über das die Bischöfe auch die Vogtei ausübten, zu schützen.¹⁷ 1357 übertrug er dem Grafen Eberhard VI. von Nellenburg († 1371) die Ausübung von Schutz und Schirm auf Lebenszeit.¹⁸ Dieser Schritt hatte für das Stift jedoch kaum Auswirkungen. Die Pröpste arrangierten sich in den folgenden Jahrzehnten mit den Herzögen von Österreich und den regionalen Gewalten. Einen wirkungsvollen Schutz genoss das Stift, nachdem sich Propst und Konvent in das Bürgerrecht der Reichsstadt Biberach hatten aufnehmen lassen.¹⁹ Sie genossen nun Schutz und Schirm der Stadt und hatten Zugang zu dem Stadtgericht, um hier die Hochgerichtsfälle aburteilen zu lassen. Sicherlich spielte auch der leichtere Zugang zu dem Markt der Reichsstadt eine Rolle. Häufig führten die Pröpste und Äbte Rechtsstreitigkeiten in Biberach oder holten sich Fürsprecher oder Schiedsmänner aus der Stadt.

Nach der Absicherung der verfassungsrechtlichen Stellung des Stifts setzte in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts eine Welle von Schenkungen ein. Auch kauften die Pröpste mit hohem Kapitaleinsatz umfangreiche Liegenschaften. 1376 übertrugen der Kleriker Walter und Johann Valwer die Patronatsrechte der Pfarrei Hausen am Bussen dem Stift und verkauften dazugehörige Güter.²⁰ Der Abt von Blaubeuren verkaufte 1383 das Dorf Sauggart mit Patronatsrechten, Kirchensatz und allem Zubehör dem Stift.²¹ 1387 stimmte Herzog Albrecht (III.) von Österreich der Übertragung des Patronats der Leutkirche Kirchen (Stadt Ehingen) mit der Filialkirche in Munderkingen, das österreichisches Lehen war, zu und eignete es dem Stift.²²

In diesen Jahren befand sich das Stift in einer schwierigen Lage. Die kriegerischen Ereignisse hatten die Stiftsanlage geschädigt. Wegen seiner Lage nahe

17 HStAS B 475 Urk. 49; REC 2, S. 275 Nr. 5315 f.; Reg. Marchtal, S. 107 Nr. 205 zu 1357 September 19: ... *ad nos et ecclesiam nostram Constantiensem tam in spiritualibus quam etiam in temporalibus et etiam cum iure advocaticio [!] pleno iure pertinuerit ... cum sit in medio nacionis perverse situata, maxime quoad temporalia gubernare et etiam defendere non possumus, idcirco prehabito consilio capituli nostri Constantiensis ...*

18 HStAS B 475 Urk. 49; Reg. Marchtal, S. 107 Nr. 205; REC 2, S. 275 Nr. 5315 f., Kopialüberlieferung.

19 Vgl. Reg. Marchtal, S. 128 Nr. 297 zu 1387 Juni 13.

20 Reg. Marchtal, S. 118 f. Nr. 255–259.

21 Reg. Marchtal, S. 124 Nr. 279.

22 Reg. Marchtal, S. 128 Nr. 298.

der öffentlichen Straße hatte es vielfältige Beherbergungsverpflichtungen, die viel Geld kosteten. Wegen anderer Ausgaben und Belastungen konnte der Propst die Gebäude des Stifts und viele baufällige Höfe nicht reparieren. Der Kreuzgang, das Refektorium und das Dormitorium waren zerstört, einer der Zeugen bezeichnete sie als verbrannt. Mit dieser Begründung beantragte der Propst beim Papst die Inkorporation der Pfarrkirche in Kirchen mit der Filiale in Munderkingen, deren Einkünfte jährlich etwa 20 Mark Silber betragen.²³ Beide wurden daraufhin dem Stift inkorporiert. Die herzogliche Schenkung unterstreicht auf der einen Seite die guten Beziehungen des Propstes zum Herzog, auf der anderen Seite deutet sie auf eine Abhängigkeit des Stifts von den Herzögen von Österreich hin. Sie verfügten unbestritten über die Vogteirechte in Kirchbierlingen. Herzog Albrecht hatte nun eine Formulierung eingeschoben, nach der der Marchtaler Konvent den Herzog als obersten Vogtherren weiterhin anerkennen sollte. Der Herzog erhob Anspruch auf den Schutz der gesamten Stiftsherrschaft, er wollte die österreichischen Rechte ausweiten.

Der Erwerb der Patronatsrechte der Pfarrei Seekirch (1395) bildete die Grundlage für den späteren Ausbau der Besitzungen am Federsee. Die Übertragung der Kapelle in Berg (1380, endgültig 1448), dem Zentrum der alten Grafschaft, schuf eine noch stärkere Verbindung zu den jeweiligen Pfandinhabern der Herrschaft Ehingen als bisher.

Das Vorgehen der Pröpste ähnelte sich in den folgenden Jahrzehnten. Zunächst zogen sie die Patronatsrechte und den Widumhof an sich. Schenkungen oder Käufe von einzelnen Höfen verdichteten den Grundbesitz. Da das Niedergericht an den Höfen hing, erlangten die Pröpste nach und nach die Ortsherrschaft in den betreffenden Dörfern. Seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts waren die Pröpste und Äbte bestrebt, die Leibeigenschaft zur Voraussetzung für eine Belehnung mit Marchtaler Höfen zu machen: Um 1500 war die Leibeigenschaft flächendeckend eingeführt.²⁴

Nach 1407 intensivierte Propst Jakob die Beziehungen zur Römischen Kurie. Zunächst erlangte er 1407 eine päpstliche Bulle, in der Papst Gregor XII. das Stift ausdrücklich in den päpstlichen Schutz aufnahm.²⁵ Dessen Nachfolger

23 Reg. Marchtal, S. 129 Nr. 300 zu 1388 Juli 12; vgl. die Zeugenbefragung durch den Abt von Rot 1389 ebd., S. 130f. Nr. 302 und 303.

24 Dieses Vorgehen ist auch bei anderen oberschwäbischen Klöstern zu finden, ausführlich dazu MAURER, Territorialgewalt, S. 157.

25 Reg. Marchtal, S. 151 Nr. 374.

eximierte dann alle Prämonstratenserstifte von der bischöflichen Gewalt.²⁶ In den folgenden Jahren häuften sich die päpstlichen Schutzbulen. In dieser Zeit lockerten sich die Beziehungen zu den Bischöfen von Konstanz. In zwei Urkunden von 1420 und 1435 bezeichnen sich die Bischöfe von Konstanz letztmals als Hochvögte des Stifts.²⁷ Selbst die Marchtaler Kanoniker konnten sich später nicht erklären, aufgrund welcher Verträge das Stift aus der Gewalt des Hochstifts entlassen worden war.²⁸

In den ersten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts zeichnet sich auch eine Hinwendung zum Reich ab. Nach längerer Unterbrechung ließen sich die Propste in diesen Jahren von König bzw. Kaiser Sigismund ihre Privilegien bestätigen.²⁹ Die Reichsnähe zeigte sich 1422, als der Propst in der Reichsmatrikel unter denen aufgeführt wurde, die Leistungen für das Reich aufbringen sollten.³⁰ 1430 bzw. 1431 gehörte der Propst wieder zu dem Kreis derer, die Kriegleistungen für das Reich erbrachten.³¹

Im 15. Jahrhundert wurde das Stift wiederholt in die Auseinandersetzungen zwischen den Reichsstädten, den Grafen von Württemberg und den Erzherzögen von Österreich als Regenten in Vorderösterreich bzw. als Inhaber der Landvogtei Schwaben hineingezogen. Als die Erzherzöge von Österreich die Landvogtei in Oberschwaben wieder innehatten, war auch die Stellung des Stifts Marchtal gefährdet. Dieser „Regaliendistrikt“, in dem es vor allem um die Ausübung von Hoheitsrechten ging, erstreckte sich zwischen dem Bodensee und der Alb, im Westen in einer Linie von Stockach bis Sigmaringen und im Osten bildete die Iller die Grenze.³² Die Erzherzöge wollten sich den Adel und die Prälaten unterwerfen, um im Sinne eines neuzeitlichen Territoriums ihre

26 Reg. Marchtal, S. 154 Nr. 385 zum 31. Juli 1409.

27 HStAS B 475 Urk. 54; Reg. Marchtal, S. 164 Nr. 418: ... *insuper dominium advocacie dicti monasterii* ... Diese Formulierung erscheint wieder in HStAS B 475 Urk. 55; Reg. Marchtal, S. 181 Nr. 476. Bischof Otto von Konstanz nahm 1486 keinen Bezug mehr auf die rechtliche Unterstellung, HStAS B 475 Urk. 57, Reg. Marchtal, S. 239 Nr. 638.

28 Annalen I fol. 84: ... *neque scitur quo pacto nostrum Monasterium ab ecclesia Constantiensi sit reductum* ...

29 Reg. Marchtal, S. 161 Nr. 412 zu 1417 Dezember 8, S. 179f. Nr. 471 zu 1434 Juli 5, Güterbestätigung S. 180 Nr. 473 zu 1434 Juli 22.

30 Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe 8, S. 168 Nr. 166.

31 Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe 9, S. 479 Nr. 381, S. 524 Nr. 408; HELD, Staatsrecht 1, S. 101, nennt noch das Jahr 1467; STÄLIN, Württembergische Geschichte 3, S. 439.

32 QUARTHAL, Vorderösterreich, S. 650.

Herrschaft zu intensivieren.³³ Erzherzog Albrecht erreichte nach 1444, dass neben Weingarten auch die Prämonstratenserabteien Rot und Schussenried, letztere auf Befehl des Kaisers, auf ihr Bürgerrecht in den Städten verzichteten und sich unter den Schirm der Landvogtei stellten.³⁴ Demgegenüber konnte Abt Heinrich Mörstetter von Marchtal († 1461) sein Bürgerrecht in Biberach noch eine Zeitlang bewahren.³⁵ Wegen des Bürgerrechts in der Reichsstadt wurde Marchtal in die territorialen Auseinandersetzungen einbezogen. In einer Fehde einiger Niederadeliger, unter anderem Jörg von Riedern und Wilhelm von Hochnan als Feldhauptmann, mit den Reichsstädten Augsburg, Ulm und Biberach ließ der Abt einige Fehdeführer gefangen nehmen. Nach ihrer Freilassung schworen diese im November 1444 Urfehde.³⁶ Im Krieg Graf Ulrichs von Württemberg gegen die Reichsstädte in Schwaben 1449 zählte auch das Stift Marchtal wegen seines Bürgerrechts in Biberach zu Ulrichs Gegnern, konnte sich aber den Frieden erkaufen.³⁷ Dennoch überfiel der Graf von Leiningen die Abtei und einige Besitzungen, richtete schwere Schäden an und nahm Gefangene nach Württemberg mit. Graf Ulrich weigerte sich, für die auf 5000 Pfund Heller geschätzten Schäden aufzukommen.

Nachdem Erzherzog Sigmund im Rahmen einer Erbeinigung im Mai 1458 die gesamten Vorlande und damit auch die Landvogtei erlangt hatte, wurde diese vom Kaiser zwischen 1460 und 1473 an unterschiedliche Herren verlehnt. Als Sigmund die Landvogtei 1473 und endgültig 1486 ausgelöst hatte, setzte er diese Politik fort. Damals ließ sich Truchsess Eberhard von Waldburg von Kaiser Friedrich und nicht von Erzherzog Sigmund mit dem Blutbann von Munderkingen belehnen. Der Kaiser beharrte auf seinen Rechten und machte deutlich, dass er die expansive Politik seines Neffen auf Kosten des Reichs nicht unterstützte.³⁸ In späterer Zeit beriefen sich daher die Prälaten bei Streitigkeiten um Reichsfreiheit oder Landsässigkeit auf diese Haltung des Kaisers, um ihre Ansprüche abzusichern.

In einem Verzeichnis der Befugnisse der Landvogtei von 1486/87 wurden neben den Schirmgeldern zahlreicher oberschwäbischer Reichsstädte auch die der damals schon als Reichsabteien geführten Prämonstratenserabteien Wei-

33 QUARTHAL, Landstände, S. 39–41.

34 QUARTHAL, Landstände, S. 40 f.

35 Annalen I fol. 102v–103r; STIEVERMANN, Landesherrschaft, S. 44, bringt den Verlust des Bürgerrechts mit dem Städtekrieg in Verbindung.

36 Reg. Marchtal, S. 186 f. Nr. 497 zu 1444 November 18; WALTER, Geschichte, S. 54.

37 WALTER, Geschichte, S. 53.

38 QUARTHAL, Landstände, S. 41.

ßenau und Rot an der Rot genannt, nicht aber Marchtal.³⁹ Dem Verzeichnis nach schirmte die Reichsstadt Biberach nur noch das Kloster Gutenzell,⁴⁰ nicht aber mehr Marchtal. Marchtal zählte damals wahrscheinlich zu der nicht namentlich aufgeführten Gruppe der Klöster innerhalb der Landvogtei, die der Landvogt gegenüber dem Kaiser beim Kriegsaufgebot oder bei Umlagen für das Reich vertrat. Die Versuche des jeweiligen Inhabers der Landvogtei, die Schirmrechte in eine Landeshoheit umzuwandeln, führten zu langwierigen Konflikten.

In der Mitte des 15. Jahrhunderts hatten sich die Marchtaler Äbte weitgehend in die Gewalt der jeweiligen Pfandschaftsinhaber der österreichischen Herrschaft Ehingen-Berg-Schelklingen begeben. Da die Erzherzöge von Österreich und später die Pfandherren von Ehingen unbestritten die Vogteirechte über den Kirchbierlinger Besitz ausübten, lag der Versuch nahe, diese Teilvogtei auszuweiten, um Einfluss auf die inneren Angelegenheiten der Abtei zu nehmen. Erleichtert wurde dies durch Streitigkeiten zwischen dem Abt und dem Konvent. So schlichteten die Räte des Erzherzogs Sigmund von Österreich einen Streit zwischen Abt Simon Götz und dem Konvent, der nach dessen Wahl 1482 entstanden war.⁴¹ Der Konvent bemühte sich daher im 16. Jahrhundert, nach dem Tode eines Prälaten die Wahlen der Äbte so schnell wie möglich durchzuführen, damit kein österreichischer Rat teilnehmen konnte.

In den nächsten Jahrzehnten wurde die Marchtaler Entwicklung durch die Auseinandersetzungen zwischen Graf Eberhard im Bart von Württemberg, Erzherzog Sigmund, dem Regenten der Vorlande, Kaiser Friedrich III. und König Maximilian bestimmt. Nachdem der Erzherzog im Streit um die Festung Mägdeberg im Hegau (1480/81) den württembergischen Expansionsdrang gestoppt hatte,⁴² kam es zu einem weiteren Konflikt, nachdem Sigmund 1481 die Vogtei über das Kloster Zwiefalten an sich gezogen hatte. Den Äbten von Marchtal kam nun die divergierende Politik von Kaiser Friedrich III. und Sigmund zugute, der seit 1474 versucht hatte, das Herzogtum Schwaben wiederzuerrichten. Der Kaiser wandte sich dagegen, da er sich als den einzigen Fürsten in Schwaben betrachtete, was er und seine Räte bei den Verhandlungen über die Gründung des Schwäbischen Bundes immer

39 BOCK, Rechtsaufzeichnungen; dazu BAUM, Habsburger, S. 717–722, der Marchtal nicht einbezieht, so auch QUARTHAL, Vorderösterreich, S. 651.

40 BOCK, Rechtsaufzeichnungen, S. 654.

41 Reg. Marchtal, S. 238 Nr. 634.

42 BAUM, Friedrich III. und Württemberg, S. 130f.

wieder herausstellten.⁴³ Er begegnete den Plänen Sigmunds, indem er 1482 zahlreiche Prälaten und Adelige Schwabens an das Reich zog, um sie vor Mediatisierungsversuchen des Erzherzogs zu schützen.⁴⁴

Die Lösung der Konflikte zwischen den Erzherzögen und den Württembergern ist am Beispiel der Übernahme der ursprünglich habsburgischen Vogtei über das Benediktinerkloster Zwiefalten gut aufgearbeitet.⁴⁵ Aber auch bei anderen schwäbischen Klöstern versuchte Erzherzog Sigmund neue Protektionsverhältnisse aufzubauen.⁴⁶ Hierfür setzte er die rechtlichen Möglichkeiten ein, die ihm die 1486 aufgelöste Reichslandvogtei bot.⁴⁷ Es gelang jedoch weder ihm noch seinen Nachfolgern in der Reichslandvogtei, die Abtei Marchtal in ein Schutzverhältnis zu zwingen. Marchtal wurde weder in der Ladung Erzherzog Sigmunds zu einem Tag der Reichslandvogtei in Überlingen im Jahr 1486 aufgeführt,⁴⁸ noch leistete die Abtei dem Landvogt die „Ehrung“, eine jährliche Abgabe.⁴⁹ Auch später, unter Ferdinand I., gehörte Marchtal nie zu den Klöstern, über die die Landvogtei die ausschließliche Schirmherrschaft beanspruchte oder ausführte.⁵⁰

Wie stark das Stift Marchtal in die Auseinandersetzungen zwischen den Württembergern und Habsburgern hineingezogen worden war, zeigt sich daran, dass in den Ausgleichsverhandlungen Marchtal ein eigener Punkt war. Erzherzog Sigmund und dann auch König Maximilian hatten unter ihren

43 Vgl. kaiserliches Mandat vom 26. Juni 1487, Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe 2,2, S. 755 Nr. 580; vgl. ebd., S. 766 f. Nr. 588, 629, und die Verhandlung am 26. Juli 1487 in Esslingen. Der Abt von Marchtal war geladen und anwesend. Dazu Helmo HESSLINGER, Die Anfänge des Schwäbischen Bundes. Ein Beitrag zur Geschichte des Einungswesens und der Reichsreform unter Kaiser Friedrich III. (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm 9), Ulm 1970, S. 61 f., 71 f.; BAUM, Friedrich III. und Württemberg, S. 135, vgl. S. 133 zum Mandat vom 4. Oktober 1487; HOFACKER, Schwäbische Herzogswürde, S. 109 f.

44 BAUM, Friedrich III. und Württemberg, S. 133.

45 BAUM, Habsburger, S. 669 f.; SETZLER, Zwiefalten, S. 29 f.

46 BAUM, Sigmund, S. 411 f.; DERS., Habsburger, S. 662 f.

47 BAUM, Habsburger, S. 721 f.

48 BAUM, Habsburger, S. 669; von den Prämonstratenserabteien werden nur Rot, Weißenau und Schussenried aufgeführt.

49 BAUM, Habsburger, S. 723.

50 BAUM, Habsburger, S. 723; HOFACKER, Schwäbische Herzogswürde, S. 125 f. Anm. 253 mit dem Vermerk „1515 auch Marchtal“, nennt als Quelle HStAS B 17 Schwabenbücher „Schwaben“ Bd. 1 fol. 82; auch QUARTHAL, Vorderösterreich, S. 651, zählt Marchtal unter den Klöstern auf, die unter dem Schirm der Landvogtei standen.

zahlreichen Streitpunkten mit Württemberg auch die Marchtaler Beschwerden aufgenommen. Die Einzelheiten werden leider an keiner Stelle aufgeführt. Es handelte sich wahrscheinlich um einzelne Schädigungen, aber auch um grundsätzliche Angelegenheiten. 1470 nahmen aus Württemberg kommende Soldaten Abt Jodokus Blank fest und führten ihn nach Württemberg.⁵¹ Der Konvent musste ihn für 1000 Gulden freikaufen. Der Abt von Marchtal beklagte sich, dass der Graf damals das Stift ausgeraubt, ihn gefangen gesetzt und 1000 Gulden für seine Befreiung verlangt habe. Sattler nahm den Grafen jedoch in Schutz und stellte fest, dass es sich hierbei um einen gewissen Diepold Büntelen gehandelt habe, der Schulden eingetrieben habe. Als sich Erzherzog Sigmund, der angab, dass das Stift dem Haus Österreich als Vogtherrn zugehöre, deswegen bei Graf Eberhard beschwerte, wurde die Sache ausgeräumt. Schließlich verglich sich Abt Jodokus Blank mit dem Büntelen in Rottenburg. Der Vorfall ist an und für sich unbedeutend, er belegt jedoch, wie stark sich die Äbte in diesen Jahren mit dem Erzherzog verbunden hatten.

Kaiser Friedrich III., der das Vorgehen seines Veters nicht in allem billigte, setzte sich wegen der Interessen des Reichs für einen württembergisch-vorderösterreichischen Ausgleich ein. In einem in Ansbach am 29. Januar 1481 geschlossenen Vertrag wurden erste Punkte geklärt.⁵² In einem dem Bischof Johann von Augsburg übertragenen Schiedsverfahren⁵³ sollten die Streitpunkte geklärt werden, was jedoch wegen seines Todes nicht erfolgte. Nachdem Sigmund 1489 seinen Vetter Maximilian als Sohn angenommen und ihm die Vorderen Lande übergeben hatte, setzte sich der König sofort für einen Ausgleich mit Graf Eberhard dem Älteren ein. Für Marchtal trat eine neue Ausgangslage ein, als König Maximilian im März 1490 in den Vorlanden die Herrschaft übernahm. Mit einer in Innsbruck ausgestellten Urkunde vom 27. März 1490 verlieh der König an Abt Simon von Marchtal den Ehrentitel eines königlichen Kaplans mit allen damit verbundenen Rechten

51 SATTLER, Geschichte 3, S. 90 § 55, unter Bezug auf Kaspar BRUSCHIUS, *Chronologia Monasteriorum Germaniæ Praecipuorum Ac Maxime Illustrium ...*, Nürnberg 1682, S. 298, und Johann Ulrich STEINHOFER, *Ehre des Herzogtums Wirtenberg in seinen durchlauchtigsten Regenten, oder Neue Wirtenbergische Chronik ... 3*, Tübingen 1752, S. 189.

52 Eduard Maria VON LICHTNOWSKY, *Geschichte des Hauses Habsburg 8: Kaiser Friedrich III. und sein Sohn Maximilian 1477–1493*, Wien 1844, S. 566 Nr. 350.

53 HStAS A 602 Urk. 4865 zu 1479 September 3.

und nahm die Abtei in seinen Schutz und Schirm.⁵⁴ Maximilian begründete dies mit den getreuen Diensten, die Simon ihm und dem Haus Österreich geleistet habe, die er täglich vollbringe und auch in Zukunft erbringen möge. Damit hatte der König die Abtei in den Schutz des Reichs aufgenommen und aus den Bindungen an die Landvogtei herausgenommen. Damals erhob aber auch Graf Eberhard der Ältere von Württemberg Ansprüche auf diese Abtei. Wenige Tage später, am 18. Mai 1490, schloss Maximilian mit Graf Eberhard dem Älteren in Ulm einen Vertrag zur Schlichtung zahlreicher seit Erzherzog Sigmund von Österreich anhängiger Streitpunkte.⁵⁵ Maximilian behielt sich unter anderem das Stift Marchtal vor, ob als Bestandteil von Vorderösterreich oder des Reichs war nicht Gegenstand der Verhandlungen. Die Entscheidung über die württembergischen Ansprüche auf die Schirmrechte und die Kastenvogtei der benachbarten Benediktinerabtei Zwiefalten wurde vertagt. 1491 kam Maximilian dann den Wünschen Eberhards weit entgegen und sprach die Vogtei über das Kloster dem Grafen zu.⁵⁶ Das Ergebnis war, dass Maximilian das Kloster Zwiefalten dem Schutz der württembergischen Grafen überließ, sich aber Marchtal vorbehielt. Er gliederte Letzteres aber nicht Vorderösterreich an, sondern ebnete dem Stift Marchtal den Weg in die Reichsfreiheit. Marchtal hatte zu den schwäbischen Stiften gehört, die Maximilian 1487 aufgefordert hatte, dem Schwäbischen Bund beizutreten, um sie aus dem vorderösterreichischen Schutzverband herauszulösen.⁵⁷ Maximilian stoppte den württembergischen Expansionsdrang, indem er an der Donau die Entstehung der Landesherrschaft eines Reichsstifts ermöglichte, die in den folgenden Jahrhunderten eine Ausdehnung Württembergs über die Donau nach Süden verhinderte. Im Interesse des Reichs und der Vorlande verhinderte er einen Vorstoß Württembergs über die Donau hinaus und überließ 1490 dafür dem Grafen die Vogtei über Zwiefalten.⁵⁸ Die Äbte von

54 Reg. Marchtal, S. 247 Nr. 658; HStAS B 475 Urk. 70.

55 HStAS A 602 Nr. 4893; SÄTTLER, Geschichte 4, S. 11 f. § 7; STÄLIN, Württembergische Geschichte 3, S. 637 f., beide gehen nicht auf Marchtal ein; MERTENS, Württemberg, S. 65.

56 SETZLER, Zwiefalten, S. 59–67.

57 Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe 2,2, S. 755 Nr. 580, S. 766 Nr. 588, S. 776 Nr. 592.

58 Zu der Diskussion, ob die Reichspolitik für Hausmachtpositionen eingesetzt worden ist oder umgekehrt vgl. BAUM, Habsburger, S. 672, 750; BAUM, Friedrich III. und Württemberg, S. 134; SETZLER, Zwiefalten, S. 65; DERS., Die Entwicklung vom „Römischen Kloster“ bis zum „Sonderfall“ im Reich (1089–1570), in: 900 Jahre Benediktinerabtei Zwiefalten, hg. von Hermann Josef PRETSCH, Ulm 1989, S. 19–41,

Marchtal und Zwiefalten hatten in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ganz unterschiedlich taktiert. Die Äbte von Zwiefalten hielten bis zuletzt zu Erzherzog Sigmund und weigerten sich, wenn auch unter württembergischem Druck, der Aufforderung Kaiser Friedrichs III. nachzukommen, dem Schwäbischen Bund beizutreten, und suchten keine Nähe zum Reich. Der Abt von Marchtal dagegen ging auf Distanz zum Erzherzog, trat sofort dem Schwäbischen Bund bei und suchte auch die Nähe von Kaiser Friedrich III. und dann vor allem von König Maximilian I.

Abt Simon Götz besuchte erstmals 1491 den Reichstag in Nürnberg. Dort war ihm als Reichshilfe zum Krieg gegen Frankreich und Böhmen die Gestellung von einem Mann zu Pferd und drei zu Fuß für ein halbes Jahr auferlegt worden, die in 130 Gulden rheinisch umgelegt wurde.⁵⁹ In den folgenden Jahren wurden die Äbte regelmäßig zu den Reichstagen,⁶⁰ den Tagen des Schwäbischen Bundes und später zu denen des Schwäbischen Kreises eingeladen und leisteten regelmäßig die Reichsumlagen.⁶¹ Auf den Kreistagen war jedes Mitglied selbst vertreten. Da die schwäbischen Reichsprälaten auf dem Reichstag nur eine Kuriatstimme ausübten, schlossen sie sich zu einem Prälatenkollegium zusammen, auf dem sie ihre Angelegenheiten besprachen und sich abstimmten.⁶²

1518 hat Kaiser Maximilian I. Abt Heinrich von Marchtal den Blutbann und ein Hochgericht als Reichslehen verliehen.⁶³ Damit war der Prozess der Ausbildung einer reichsrechtlich abgesicherten frühneuzeitlichen Lan-

hier S. 30. Sie gehen von der von Klaus SCHREINER, *Altwürttembergische Klöster im Spannungsfeld landesherrlicher Territorialpolitik*, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 109 (1973), S. 196–245, hier S. 226, geäußerten These aus, Maximilian habe aus reichsrechtlichen Gründen einen Konflikt mit Eberhard vermeiden wollen und die Vogtei preisgegeben. Zur „Preisgabe einer habsburgischen Hausmachtoption“ vgl. auch STIEVERMANN, *Landesherrschaft*, S. 68. In allen Arbeiten wird der gesamte Inhalt der Vergleichsverhandlung von Mai 1490 nicht zur Kenntnis genommen.

59 Reg. Marchtal, S. 248 Nr. 663 zu 1491 September 9.

60 Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe 6, S. 350, 486, 534, 592, 745: Abt Simon ließ sich von Februar 1497 bis Juli 1498 jeweils durch einen Gewalthaber vertreten.

61 Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe 6, S. 528f. Nr. 52 zum 11. Januar 1498, Gemeiner Pfennig; Dep. 30/12 T 3 Nr. 3 ff. Quittungen ab 1496.

62 Dep. 30/12 T 3 Nr. 7 zu 1531–1537; allgemein Armgard VON REDEN-DOHNA, *Zwischen Österreichischen Vorlanden und Reich: die Schwäbischen Reichsprälaten*, in: *Vorderösterreich in der frühen Neuzeit*, hg. von Hans MAIER/Volker PRESS, Sigmaringen 1989, S. 75–91, hier S. 80.

63 Reg. Marchtal, S. 281 Nr. 784 zu 1518 Oktober 5.

desherrschaft abgeschlossen. In den folgenden Jahrzehnten versuchten die vorderösterreichischen Regierungsstellen in Innsbruck und die Pfandherren in Ehingen unter Berufung auf die Teilvogtei über Kirchbierlingen, die Abtei Vorderösterreich oder der Reichslandvogtei zu unterwerfen und landsässig zu machen, was aber misslang.⁶⁴ Diese in ganz Oberschwaben betriebene Politik der Erzherzöge war 1529 endgültig gescheitert.⁶⁵ Auch spätere österreichische Forderungen konnten immer wieder abgewehrt werden. Hierbei ging es nicht nur um Schutzrechte oder um Besteuerung, sondern auch um Ansprüche auf Patronatsrechte über Pfarreien.⁶⁶

64 Dep. 30/12 T 4 Nr. 450, 503, AS: Schubl. 69 Marchtal Kloster L. 4 Fasz. 1. In Unkenntnis der Marchtaler Überlieferung interpretierten frühere Forscher eine Quelle aus dem Landes-Regierungsarchiv Innsbruck, Rep. 8 Lib. 6f. 1138, dahingehend, dass die Vogtei über Marchtal namens des Hauses Österreich von der Stadt Ehingen ausgeübt worden sei. Da Marchtal keinen Stock und Galgen besessen habe, seien peinliche Gerichtsfälle dem Halsgericht in Ehingen übergeben worden. Beschreibung des Oberamts Riedlingen, hg. vom Württembergischen Statistischen Landesamt, Stuttgart ²1923, S. 317; WEBER, Ehingen, S. 55.

65 BAUM, Habsburger, S. 741.

66 Für die Auseinandersetzung mit der Herrschaft von Vorderösterreich und den Pfandschaftsherren in Ehingen ist neben dem Bestand HStAS B 60 Vorderösterreichische Regierung und Kammer, Oberamt Altdorf, vor allem der Bestand im Tiroler Landesarchiv in Innsbruck, Rep. 368 (Putsch Repertorien), Bücher 1–4, vor allem Buch 4, S. 149f. Klöster, mit Schlagwortregister, heranzuziehen. Vgl. die Forderung der Innsbrucker Regierung 1723 auf Auskunft, aufgrund welcher Rechtslage das Stift das Patronatsrecht über einige Pfarreien innehatte. Dep. 30/12 T 4 Nr. 988 (AS: Fasz. 8 Lit. B).

§ 14. Das reichsunmittelbare Territorium der Äbte von Marchtal

STADELHOFER, *Historia* 1–3. – Franz Ludwig BAUMANN (Hg.), *Akten zur Geschichte des deutschen Bauernkrieges aus Oberschwaben*, Freiburg i. Br. 1877. – Elmar L. KUHN (Hg.), *Der Bauernkrieg in Oberschwaben (Oberschwaben – Ansichten und Aussichten)*, Tübingen 2000. – SCHÖNTAG, *Locus pro studiis*. – STÖRK, *Hexenverfolgung*. – BLICKLE, *Revolution*.

Der Abt von Marchtal war in den zu seiner Herrschaft gehörenden Dörfern zumeist der größte Grundherr, der die Höfe an seine leibeigenen Bauern als Leiblehen ausgab, und er war der Herr des Orts- bzw. Niedergerichts. Grundherrschaft, Leibherrschaft und Niedergerichtsherrschaft waren die Elemente der „inneren Territorialbildung“.¹ Vergessen wird zumeist die Pfarrherrschaft, die den Prämonstratensern über die Seelsorge eine nicht zu unterschätzende geistliche Gewalt und Lenkung aller Lebensbereiche der Untertanen ermöglichte. Nach 1518 übte der Abt bzw. sein Obervogt auch das Hochgericht und die Blutgerichtsbarkeit aus. Er war Mitglied des Schwäbischen Bundes bzw. des Schwäbischen Kreises. Die Äbte waren Landesherren geworden. Die von den Pröpsten nach 1350 eingeleitete Phase der räumlichen Ausweitung und Verdichtung der Grund- und Niedergerichtsherrschaft war mit dem Aufbau einer zweistufigen Gerichtsorganisation, der Befreiung von fremden Gerichten² und der Aufstellung einer Landesordnung abgeschlossen. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erlebte das Stift eine wirtschaftliche Blüte,³ die eine verstärkte Bautätigkeit ermöglichte.

Wie viele andere Territorialherren hatten die Äbte Simon Götz (1482–1514) und Johannes Haberkalt (1514–1518) ihre Herrschaft modernisiert und legten dabei Wert auf eine verbesserte Verschriftlichung der Verwaltung. Um die grund- und leibherrschaftliche Gewalt des Abts auszubauen und zu intensivieren, ließen sie die Rechte und Pflichten, hier vor allem die Abgaben, der leibeigenen Bauern aufschreiben. Die Reorganisation der Verwaltung und die rechtliche Vereinheitlichung der im 15. Jahrhundert zusammengekauften Dörfer erreichten zwischen 1515 und 1520 einen Höhepunkt. Aus den

1 HÖLZ, *Krummstab*, S. 87, mit einer präzisen Zusammenfassung der allgemeinen Entwicklung und der älteren Literatur.

2 Reg. Marchtal, S. 397 Nr. 1248 zu 1575 Juli 1.

3 BRUSCHIUS, *Monasteriorum*, S. 405 f. Er hatte sich um 1550 im Stift umgesehen und gibt an, dass die jährlichen Einkünfte ungefähr 12 000 Dukaten betragen.

Jahren um 1530 sind die ersten Raisgeld-Schatzungen und Musterungslisten überliefert,⁴ eine aus der Reichsunmittelbarkeit erwachsene neue Pflicht. Die 1525 entstandenen „Gemeinen Artikel“ fassen die Rechte und Pflichten der Bauern, die vom Abt ein Leiblehen erhalten hatten, zusammen.⁵ Intensivierung der Herrschaft hieß auch genauere Erfassung der landwirtschaftlichen Erträge und strikte Einforderung, partiell auch Steigerung der Abgaben. Dieses Vorgehen fiel mit einer nach 1500 einsetzenden jahrelangen schlechten Witterung zusammen, die zu geringeren Ernteerträgen, beim Weinbau über fast 20 Jahre hinweg zu Missernten führte. 1522 bis 1525 folgten wiederum vier Jahre mit schlechten Erntergebnissen.⁶ Trotz dieser Notlage und obwohl die Äbte in diesen Jahren eine erhebliche Intensivierung der Herrschaft vorgenommen hatten, blieben die Proteste der Marchtaler Untertanen beschränkt. Da der Abt von den Untertanen auch ungemessene Fronen⁷ forderte, ist es erstaunlich, dass die Marchtaler Bauern nur punktuell zu den Bauernheeren überliefen. Auffällig ist, dass sich von keiner Marchtaler Gemeinde eine Beschwerdeschrift erhalten hat.⁸ Auch die Zentren der Unterabteilungen des Baltringer Bauernhaufens lagern sich um das Marchtaler Territorium herum und sparen es aus.⁹ Im Unterschied zu benachbarten Herrschaften ist es in der Marchtaler Herrschaft zu keinen flächendeckenden Bauernaufständen gekommen. Eine endgültige Aussage zur Beteiligung der Marchtaler Bauern am Aufstand wird man jedoch erst machen können, wenn die Listen der Teilnehmer an der Schlacht bei Laupheim¹⁰ oder der gefangenen Bauern ausgewertet worden sind.¹¹

4 Dep. 30/12 T 2 Nr. 1948: Raisgeld-Schatzung; Dep. 30/12 T 3 Nr. 7: Musterungsliste.

5 Dep. 30/12 T 2 Nr. 1797 fol. 183–190, hier ist das Jahresdatum nachgetragen. Druck bei BLICKLE/HOLENSTEIN, Agrarverfassungsverträge, S. 103–107; Reg. Marchtal, S. 292f. Nr. 824.

6 Elmar L. KUHN, Der Seehaufen, in: DERS., Bauernkrieg, S. 97–139, hier S. 116.

7 Zur Rechtsgrundlage der Fronen BLICKLE, Revolution, S. 66f., zum krisenhaften Charakter der frühneuzeitlichen Agrarverfassung S. 27, 32f., 51f., 105f.

8 BLICKLE, Revolution, S. 32 Anm. 2 mit Quellen, 32f., Karte S. 34, Tabelle S. 327f.

9 Kurt DIEMER, Der Baltringer Haufen, in: KUHN, Bauernkrieg, S. 67–95, hier S. 90: Dellmensingen, Warthausen, Unlingen, Saulgau.

10 Liste der 4077 Namen der bäuerlichen Teilnehmer im Archiv Schloss Wolfegg, vgl. Gabriele von TRAUCHBURG, Gefechte und Schlachten. Die Kontrahenten und die Ereignisse, in: KUHN, Bauernkrieg, S. 175–198, hier S. 185.

11 Edwin Ernst WEBER, Das nordwestliche Oberschwaben, in: KUHN, Bauernkrieg, S. 315–350, hier S. 318 Anm. 21: Namen von 193 gefangenen Bauern, *Artickel mit den Gefangenen auf der Schuol zehandeln* im Stadtarchiv Augsburg, Literalien, Mai

Einen ersten Anlass für bäuerlichen Widerstand bot der Bau eines kleinen Schlosses, das Abt Johann 1516 in seinem Geburtsort Seekirch am Rande des Buchauer Sees als Sommersitz errichten ließ. Die bäuerlichen Untertanen aus Seekirch, Alleshausen und Brasenberg hatten hierzu ungemessene Frondienste zu leisten, die vor allem bei den Bauern von Alleshausen in dieser Form nicht bekannt waren. Der Widerstand wurde vom Abt mit harter Hand gebrochen, einige Bewohner von Alleshausen wurden verbannt. Die Unruhen hielten jedoch unter dem Nachfolger, Abt Heinrich Stölzlin, an. 1520 schloss er mit den Bauern von Alleshausen einen Vergleich, in dem er einen Teil der alten Rechte anerkannte und verbannten Bauern die straffreie Rückkehr erlaubte. Die Alleshauser und Brasenberger Bauern hatten früher zum österreichischen Rechtsraum, zur Vogtei Warthausen, gehört. Daher wehrten sie sich vor allem gegen die zahlreichen, aus ihrer Sicht neuen Forderungen der Äbte von Marchtal.¹²

Als Nächstes folgte die Weigerung der Bauern von Alleshausen, die 1523/24 vom Schwäbischen Bund für den Kriegszug nach Franken auferlegten Raissteuern zu leisten.¹³ Da seit 1516 Steuern für Reichskriege fast jährlich erhoben worden waren, waren die Bauern erheblich belastet worden. Die Bauern von Alleshausen und Brasenberg verklagten deswegen 1524 den Abt beim Schwäbischen Bund wegen seiner Gewalt, Strenge und Grausamkeit. Vor allem behaupteten sie, dass es sich bei der Raissteuer und vor allem der Raispflicht um eine neue Belastung handle, die sie bisher nie bezahlt hätten.¹⁴ Das Raisgeld und die Raispflicht hingen an der Leibeigenschaft und an den Lehenhöfen des Stifts, sie seien dagegen nicht leibeigen und ihre Höfe seien ihr Eigentum. Weil der Abt sie nicht beim alten Herkommen belassen habe, hätten sie die Treue aufgekündigt und seien zu den Bauernhaufen überge-

1525. – Unter den von Truchsess Georg bei Winterstetten-Essendorf am 13. April 1525 gefangenen Bauern befanden sich keine aus Marchtaler Orten, vgl. BAUMANN, Akten, S. 234 f. Nr. 218.

12 Prozessakten Dep. 30/12 T 4 Schubl. 6 Fasz. 7 S. 27–29, Rechtsposition aus Sicht der Alleshauser Bauern.

13 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 6 Fasz. 7 S. 24 f.; zur Umlage der Raissteuer in anderen geistlichen Territorien BLICKLE, Revolution, S. 68 f.

14 Dep. 30/12 T 4 Schub. 6 Fasz. 7 S. 18; das Bundesgericht in Ulm entschied 1524, dass die Erhebung rechtmäßig sei. Auch die Klage der Bauern beim Regiment in Innsbruck war vergeblich.

laufen.¹⁵ Hier liegt der klassische Grund für den Abfall vor, die Verletzung des alten Rechts.

Als sich in Oberdeutschland 1524/25 in weiten Regionen die Bauern gegen Adel und Klöster erhoben, gab es im südlichen Herrschaftsbereich des Abts genügend Konfliktpotential, um sich den protestierenden Bauern der benachbarten Herrschaften anzuschließen.¹⁶ Die Bauern von Alleshausen, Brasenberg, Bischmannshausen und Seekirch schlossen sich dem Saulgauer bzw. Unlinger Haufen an, der sich vor allem aus Bauern aus dem Raum um den Bussen herum zusammensetzte und dessen Sammelpunkt der Ort Unlingen war.¹⁷ Der Unlinger Haufen war wiederum ein Teil des Baltringer Haufens. Einige Marchtaler Bauern beteiligten sich auch an den Aktionen des Baltringer Haufens.¹⁸

Die Herrschaftsintensivierung stieß vor allem auf den Widerstand der Bauern von Alleshausen, Bischmannshausen und Brasenberg, die Abt Jodokus Blank erst 1477 vom Kloster St. Blasien gekauft hatte.¹⁹ Diese hatten unter dem weit entfernt liegenden Kloster eine eigenständige Entwicklung durchlaufen. Ihre Dorfverfassung unterschied sich wesentlich von der der Marchtaler Dörfer. Auch verlieh den Bauern ihr umfangreicher Eigenbesitz eine große Unabhängigkeit gegenüber dem Abt.²⁰ Diese Unabhängigkeit drängten die Äbte schrittweise zurück. Der Prozess der Integration endete erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts.²¹

15 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 6 Alleshausen L. 2 Nr. 7 Lit. B S. 2 f., Katalog der Neuerungen S. 24–26, beglaubigte Abschrift der Prozessakten 1528–1532.

16 Vgl. zu den Zuständen in den anderen Klosterherrschaften SELIG, Bussengegend, S. 21–33.

17 SELIG, Bussengegend, S. 22 f.

18 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 6 Alleshausen L. 2 Nr. 7 Lit. B Prozess gegen die Bewohner von Alleshausen und Brasenberg wegen des Ungehorsams gegenüber dem Abt und den dem Stift zugefügten Schäden, 1528–1532; vgl. BAUMANN, Akten, S. 248 Nr. 236 zum 19. April 1525; zum Ablauf der Ereignisse 1525 in Oberschwaben BLICKLE, Revolution, S. 4 f.

19 Reg. Marchtal, S. 230 Nr. 617.

20 Zur Bedeutung des bäuerlichen Eigenbesitzes BLICKLE, Revolution, S. 51 f. Bemerkenswert ist, dass einzelne Bauern bis an das Reichskammergericht appellierten, Inventar Reichskammergericht, Nr. 1455 (1536–1539), Nr. 2172 (1529–1537).

21 Reg. Marchtal, S. 462–464 Nr. 1533 zu 1611 Oktober 24; am Ende standen die umfangreichen Güterkäufe Abt Konrads um 1650. Bemerkenswerterweise kamen die meisten Anschuldigungen der Hexerei von Bewohnern von Alleshausen und Brasenberg, ausführlich STÖRK, Hexenverfolgung, S. 37 f.

Ende März nötigte der Baltringer Haufen zusammen mit anderen Klöstern auch Marchtal zum Anschluss. Den Marchtaler Amtmann Bartholomäus Schuhmacher zwangen sie, mit in den Krieg zu ziehen. Die Bauern begannen seit Mitte März, ihre in Memmingen aufgestellten Forderungen mit Gewalt durchzusetzen. Daraufhin rückte Truchsess Georg von Waldburg im Auftrag des Schwäbischen Bundes von Ulm aus gegen das Bauernheer vor. Auf ihrem Rückzug setzten sich die Bauern in Obermarchtal fest, nachdem sie die Stadt Munderkingen nicht hatten erobern können. Ende März und Anfang April 1525 besetzten die Bauern von Alleshhausen und Brasenberg das Stift Marchtal und richteten großen Schaden an, der später mit 2000 Gulden beziffert wurde.²² Als der Waldburger mit seinem Heer nahte, verließen die Bauern fluchtartig das Stift. Dabei versuchten sie, im Archiv einschlägige Unterlagen zu vernichten. Aus dem Nachbarort Seekirch kam der Marchtaler Bauer Hans Lepp/Lipp, der Rat in dem zum Baltringer Haufen gehörenden Saulgauer Haufen war.²³ Der Abt hatte den jungen Lepp mit einem 15 Jauchert Äcker umfassenden Hof belehnt.²⁴ 1535 war seine wahrscheinlich zweite Frau mit ihren Kindern in die Marchtaler Leibeigenschaft aufgenommen worden,²⁵ Anfang des Jahres 1566 ist er verstorben.²⁶ Der Abt hatte ihn also wieder in seine Huld aufgenommen und Lepp war seinen Verpflichtungen als Lehnsmannt nachgekommen.

Über die Beteiligung anderer Dorfbewohner des Marchtaler Territoriums ist wenig bekannt. Aufschlussreich ist, dass der Baltringer Haufen unter anderen den Bläsi/Blesin Geiger/Giger aus Kirchbierlingen zu der auf den 6. März 1525 in Memmingen anberaumten Beratung und zum Bauernpar-

22 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 6, Alleshhausen, L. 2 Nr. 7 Lit. B, Prozessakten S. 3, 56, 57; Bericht des Großkellers von Weingarten 1525 April 19: ... *in Ochsenhausen und Marchtal aber hätten die Bauern übel gehaust* ... HStAS H 54 Bauernkrieg Bü 47 Nr. 13; vgl. den Bericht vom 2. April 1525, ebd. Bü 7 Nr. 2. Vgl. Schwäbischer Bund an die Stadt Memmingen vom 30. März 1525 in: BAUMANN, Akten, S. 174 Nr. 183; Bericht des Großkellers von Weingarten vom 19. April 1525, ebd., S. 247 Nr. 236. Ereignisse bei Kurt DIEMER, Der Baltringer Haufen, in: KUHN, Bauernkrieg, S. 67–95, hier S. 84 f.; Petra SACHS-GLEICH, Zeittafel des Bauernkriegs, in: KUHN, Bauernkrieg, S. 565 f.

23 Kurt DIEMER, Der Baltringer Haufen, in: KUHN, Bauernkrieg, S. 67–95, hier S. 90: *Hans Lipp von Seekirch*; vgl. Edwin Ernst WEBER, Das nordwestliche Oberschwaben, in: KUHN, Bauernkrieg, S. 315–350, hier S. 326.

24 Dep. 30/12 T 2 Nr. 1798, Urbar 1525, mittlere Hofgröße.

25 Reg. Marchtal, S. 317 Nr. 914.

26 Reg. Marchtal, S. 375 Nr. 1157, unter dem Namen Hans Löpp.

lament schickte.²⁷ Er war einer der Räte des Haufens von Dellmensingen (Erbach, Alb-Donau-Kreis), in dem die Vertreter von Obersulmtingen, Dellmensingen, Griesingen, Kirchbierlingen und Rißtissen zusammengefasst waren.²⁸ Bläsi Geiger war ein Marchtaler Lehnbauer, der in Kirchbierlingen mit Abstand den größten Hof innehatte und auch den höchsten Zins zahlte.²⁹ Geiger war also der reichste Bauer im Dorf, der auch sozial an der Spitze der Bauernschaft stand.

Nach der Niederlage des Bauernheeres hielt Abt Heinrich in Seekirch Gericht über die Bauern. Obwohl alle anderen Bauern die Buße zahlten, weigerten sich die Bauern aus Alleshausen und Brasenberg, die ihnen vom Abt auferlegte Raissteuer und vor allem die Wiedergutmachung zu leisten. Ein vom Abt angestrebter Prozess über Entschädigungszahlungen zog sich bis in das Jahr 1532.³⁰ Schließlich wurden die Bauern am 16. Januar 1533 in Augsburg zur Zahlung von 187 Gulden Schadensersatz verurteilt.³¹

In der öffentlichen Publizistik wurde der Plünderung des Stifts Marchtal gedacht. Auf einem im Sommer 1525 in Augsburg erschienenen Einblattdruck, auf dem die von den Bauern verbrannten und ausgeplünderten Klöster und Schlösser aufgeführt wurden,³² erscheinen Ochsenhausen, Schussenried, Zwiefalten, Marchtal (*Mergental*), Rot an der Rot, Buchau und Kloster Uttenweiler, unter den Schlössern Emerkingen, (Ober-)Stadion und Uttenweiler.

Der Bauernkrieg stellte kaum eine Zäsur in dem seit dem Ende des 15. Jahrhunderts zu beobachtenden wirtschaftlichen Aufschwung des Stifts dar. Auch wurden die Äbte nicht gehindert, die Herrschaft weiterhin rechtlich und organisatorisch zu konsolidieren. Viel größere Probleme entstanden in diesen Jahrzehnten durch die von den Statuten abweichende Lebensweise der Konventualen und durch die reformatorischen Ereignisse in Oberschwaben.

27 Instruktion der Abgeordneten des Seehaufens zum Memminger Parlament, vor 1525 März 6, in: BAUMANN, Akten, S. 139 Nr. 133; SELIG, Bussengegend, S. 26.

28 Kurt DIEMER, Der Baltringer Haufen, in: KUHN, Bauernkrieg, S. 67–95, hier S. 89 f.

29 Urbar von 1525 Dep. 30/12 T 2 Nr. 1798 fol. 30v: 6 Pfund Heller Zinsen, die anderen Bauern zwischen 1½ und 3 Pfund; 50 Jauchert Land, 4 Bauern zwischen 40 und 32 Jauchert, die anderen zwischen 26 und 3 Jauchert.

30 Prozessakten Dep. 30/12 T 4 Rep. VI Schubl. 6 Alleshausen L 2 Nr. 7, 1 Bd., 90 S., 1528–1532, beglaubigte Abschrift von 1735.

31 Reg. Marchtal, S. 313 Nr. 898.

32 *Das seind die Clöster vnd Schlösser, so die ... verprennt vnd geplündert haben. Daß ist alles vor dem April geschehen.* Melchior Ramminger, Augsburg 1525, Abb. bei Claudia ULBRICH, Klosterherrschaften im Kreuzfeuer der Kritik, in: KUHN, Bauernkrieg, S. 469–478, hier S. 471 Abb. 84.

Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts hatte sich die Ausbildung der Konventualen durch ein Universitätsstudium zwar verbessert.³³ Dennoch musste sich das Generalkapitel seit der Mitte des 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts immer wieder mit dem Zerfall der inneren Ordnung der Stifte und der laxen Lebenseinstellung der Konventualen befassen.³⁴ Da die Konventualen in der Schwäbischen Zirkarie stark mit dem sich in Schwaben schnell verbreitenden reformatorischen Gedanken konfrontiert waren, beauftragte das Generalkapitel 1532 Abt Dr. iur. utr. Leonhard Dürr von Adelberg (1502–1536), drei Jahre lang alle Stifte der Zirkarien Schwaben und Bayern zu visitieren und zu reformieren. Besonders sollte er darauf achten, dass die Konventualen nicht von der „Lutherischen Pest“ befallen werden. Diese sollte er strikt bekämpfen und die Konventualen gegebenenfalls wieder zum rechten katholischen Glauben zurückführen.³⁵

Die vielfältigen Verbindungen der Konventualen und Marchtaler Untertanen mit den Bewohnern der Städte Ulm, Biberach, Ehingen, Munderkingen und Riedlingen brachten es mit sich, dass sie mit der lutherischen Lehre konfrontiert wurden. Eine Frau aus Obermarchtal war in der Reichsstadt Reutlingen zum Luthertum übergetreten und verbreitete die neue Lehre nach ihrer Rückkehr in Obermarchtal. Deswegen kam sie in den Kerker und musste 1527 nach ihrer Freilassung Urfehde schwören.³⁶ Um die Dorfbewohner beim alten Glauben zu halten, wurde in die Lehnurkunden ein Passus aufgenommen, dass der Lehnbauer des Hofes verlustig gehe, wenn er zum neuen Glauben übertrete.³⁷ Auch in der Pfarrei Munderkingen musste sich Abt Heinrich

33 SCHÖNTAG, *Locus pro studiis*, S. 110f.

34 *Acta Capitulorum Generalium* 1, S. 131f. Nr. 9 zu 1451; ebd. 3, S. 7f. zu 1531: dem Orden entfremdete Beneficia; S. 21f. zu 1532: Verbot des Zugangs von Frauen zur Klausur und Wirtschaftsgebäuden, Verbot von Gelagen mit Verwandten im Konvent oder Refektorium; S. 193 zu 1549: Verbot von Eigentum.

35 Generalkapitel von 1532, *Acta Capitulorum Generalium* 3, S. 18: *Item, ordinat quod fiat commissio triennalis cum plenitudine potestatis dirigenda ad Abbatem Adelbergensem ..., ad visitandum et reformandum omnia et singula monasteria Ordinis in Circariis Sueviae et Bavariae constituta. In qua commissione inseratur clausula specialis quod si repererit aliquos nobis subditos, in cursu visitationis suae peste Lutherana infestatos, prout suo incumbit officio, nisibus totis et conamine toto ad ovile catholicum inducere et reducere studeat.* Dürr hatte den 1505 verstorbenen Abt Heinrich Österreicher von Schussenried als Visitor in der Zirkarie Schwaben abgelöst.

36 *Reg. Marchtal*, S. 295 Nr. 832 zu 1527 Januar 7.

37 Frater Johann Braun, Vikar in Seekirch, verlieh einen halben Hof in Ödenahlen als Leiblehen. Unter den Pflichten wurde gefordert, bei der alten kirchlichen Lehre zu

gegen das Eindringen der lutherischen Lehre wehren.³⁸ Abt Heinrich kaufte 1524 in Ulm eine Streitschrift von Joannes von Ross, Bischof von Rochester, gegen das Luthertum.³⁹ Er fand die Argumentation gelungen und verpflichtete die Stiftpfarrer, das Buch zu lesen und für ihre Predigten zu verwenden, um die Menschen aufzurichten und beim alten Glauben zu halten.

Alle Marchtaler Geschichtsschreiber verschweigen die wesentlichen Ereignisse der Reformationszeit, über die Johann Ernst von Pflummern, der Biberacher Chronist, ausführlich berichtet.⁴⁰ Nachdem sich der Rat der Reichsstadt Biberach seit 1528 mehrheitlich für das Luthertum entschieden und 1531 die Reformation eingeführt hatte, sollten auch die Spitaldörfer reformiert werden.⁴¹ Auf dem Höhepunkt der Macht des Schmalkaldischen Bundes versuchte der Rat, das Kloster Heggbach zu reformieren, das unter Biberacher Schutz stand. Auch in dem Stift Marchtal wollte der Rat den evangelischen Glauben einführen. Dies deutet auf enge Beziehungen des Stifts zur Reichsstadt, obwohl es seit Jahrzehnten nicht mehr im Bürgerrecht der Stadt stand. Im September 1546 hielt sich die Biberacher Klosterinbesitznahme-Kommission in Obermarchtal auf, um den Übergang zum neuen Glauben zu regeln, der unter der Aufsicht der Biberacher Geistlichkeit erfolgen sollte. Zur Umsetzung der Anordnungen kam es jedoch wegen des Ausgangs des Schmalkaldischen Krieges nicht mehr, am 21. November 1546 zogen die Kommissare unverrichteter Dinge ab. In den folgenden Verhandlungen, in denen die Habsburger versuchten, den von den Reichsstädten wahrgenommenen Schutz auf die in Vorderösterreich regierenden Regenten zu überführen, konnten die Äbte von Marchtal ihre Selbständigkeit bewahren.⁴²

bleiben und kirchlich nach Seekirch zu gehören. Reg. Marchtal, S. 338 Nr. 1002 zu 1548 Dezember 7.

38 NUBER, Munderkingen, S. 126 f.

39 Annalen I fol. 193v; John Fischer genannt Joannes Rossensis bzw. von Ross (1496–1535) war ein streitbarer Gegner Luthers. Bei dem Buch handelt es sich wahrscheinlich um *Assertionis Lutheranae confutatio ...*, Köln 1523, eine weitere Streitschrift gegen Luther erschien 1525; Herbert JAUMANN, Handbuch Gelehrtenkultur der frühen Neuzeit 1: Bio-bibliographisches Repertorium, Berlin 2004, S. 268 f.

40 Auch WALTER, Geschichte, S. 72, kennt die Ereignisse nur aus der Pflummernschen Quelle: Johann Ernst von Pflummern, *Annales Biberacenses*, Konzept, fol. 233r–v, HStAS J 1 Bd. 180, KLEIN, Handschriften, S. 214 Nr. 180.

41 Landkreis Biberach 1, S. 146 f., 679 f., 688 f.

42 Zur Übertragung des Schutzes der Stifte Roggenburg und Ursberg, den bis dahin die Reichsstadt Ulm ausgeübt hatte, durch König Ferdinand an seinen Sohn, Erzherzog Ferdinand II., Regent von Tirol, vgl. REDEN-DOHNA, Weingarten, S. 245.

1546 besetzten die Truppen des Schmalkaldischen Bundes zahlreiche ober-schwäbische Klöster, plünderten sie oder verlangten hohe Kontributionen.⁴³ Nach der Niederlage des Schmalkaldischen Bundes 1547 zogen französische Truppen durch Süddeutschland und richteten große Schäden an. Auch das Stift Marchtal wurde stark in Mitleidenschaft gezogen und geschädigt.⁴⁴ Auch im sogenannten Fürstenaufstand musste der Abt 1552 die drohende Plünderung mit hohen Geldbeträgen abwenden.⁴⁵

Mitte des 16. Jahrhunderts lebten fast alle Marchtaler Vikare, die als *expositi* Landpfarreien versahen, mit Konkubinen und Kindern, aber nicht nur diese. Nach der Vorlage der Beschlüsse des Konzils von Trient und der Konstanzer Diözesansynode begannen auch im Stift Marchtal die Visitationen, da die Missstände gravierend waren und in Oberschwaben als großes Ärgernis diskutiert wurden.⁴⁶ Am 8. Mai und im Herbst 1570 visitierten der Abt von Weißenau als Visitator der Zirkarie, der Pater domus, der Abt von Rot und der Abt von Schussenried das Stift.⁴⁷ Ihrer Aufforderung, alle Konkubinen zu verlassen, und anderen Anordnungen kamen die Kanoniker nicht nach. Die drei Visitatoren übten jedoch weiterhin Druck aus und zwangen Abt Christoph schließlich zum Amtsverzicht. Abt Christoph resignierte am 15. Mai 1571, angeblich aus gesundheitlichen Gründen.⁴⁸ Am gleichen Tage wählte der Konvent den Konventualen Konrad Frei zum neuen Abt.⁴⁹ In diesen Wochen hatte jedoch Erzherzog Ferdinand II. von Tirol im Zusammenspiel mit dem Bischof von Konstanz eine Visitationskommission aus Konstanzer Visitatoren und kaiserlichen Kommissaren und Subdelegierten zusammengestellt.⁵⁰ Der Bischof von Konstanz hatte sich vom päpstlichen Nuntius als

43 HÖLZ, Krummstab, S. 112f.

44 Ludwig BAUMANN (Hg.), Beiträge zur Geschichte der Einführung der Reformation in Biberach 2: Mitteilungen aus den Annales Biberacenses des Obervogts Heinrich Ernst von Pflummern, in: Freiburger Diöcesan-Archiv 9 (1875), S. 239–264, hier S. 257f.

45 HÖLZ, Krummstab, S. 114.

46 SCHÖNTAG, Locus pro studiis, S. 114f.

47 EAF Ha 71 fol. 352v.

48 Reg. Marchtal, S. 387 Nr. 1207, 1208.

49 Reg. Marchtal, S. 387 Nr. 1209.

50 Rezess der Visitation vom 6. August 1571, EAF Ha 71 fol. 355v. Vgl. Josef HIRN, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol. Geschichte seiner Regierung und seiner Länder 1, Innsbruck 1885, S. 123; zum Hintergrund seines Vorgehens in den Vorlanden S. 77f., 98f. REINHARDT, Restauration, S. 183, mit Quellen und Literatur in Anm. 39, stellt fest, dass die Prämonstratenser die Hilfe des Reichsprälatenkollegiums „für

Visitor ermächtigen lassen, da das Stift unmittelbar Rom unterstand. Der Erzherzog handelte ohne rechtliche Grundlage, da ihm keine landesherrlichen Befugnisse, etwa als Kastenvogt, zustanden.⁵¹ Er hatte bei der Visitation und Reform des Stifts Wilten mit dem Abt von Rot eng zusammengearbeitet und wollte nun die in Oberschwaben in breiten Kreisen diskutierten Verfehlungen im Stift Marchtal abstellen. Da die Delegation nur unklare Instruktionen hatte, wiesen sie den Konvent bei Androhung kirchlicher Strafen für die Konventualen und weltlicher Gewalt gegen die Frauen zunächst an, bis zum 25. Juli 1571 alle Konkubinen abzuschaffen. Am 6. August 1571 kamen sie dann wieder in das Stift, um die Visitation abzuschließen. Daraufhin legten die Vertreter der Zirkarie, Generalvikar Abt Michael von Weißenau und Abt Martin von Rot als Pater domus im September 1571 heftigen Protest gegen die vorderösterreichisch-Konstanzer Visitationskommission ein, da Marchtal und der Orden exemt waren und nur dem Papst unterstanden.⁵² Die Folge war, dass die Kurie den General des Ordens, Johannes Despruets, mit einer Visitation beauftragte. Seit Juli 1578 hielt sich der Generalabt in Schwaben auf.⁵³ Die Visitation betraf nun alle schwäbischen Stifte. Die von ihm verfügten Reformen wurden auf dem Provinzialkapitel vom 4. November 1571 verbindlich gemacht.⁵⁴ 1579 wurde das Stift nochmals von dem päpstlichen Nuntius Feliciano Ninguarda, Bischof von Scala, im Rahmen seiner allgemeinen

ihren Exemptionsstreit mit dem Bischof von Konstanz“ gewinnen wollten. Bei der Marchtaler Visitation beanspruchte Ferdinand II. landesherrliche Rechte, vgl. Reg. Marchtal, S. 388 Nr. 1213 zu 1571 September 5. Bei Übergriffen Österreichs hatten schon früher alle Prälaten das Reichsprälatenkollegium eingebunden, um beim Schwäbischen Kreis vorstellig zu werden. Vgl. STADELHOFER, Historia 2, S. 206.

- 51 Protest des Stifts gegenüber Ferdinand II. und Bischof Markus Sittich von Konstanz vom 5. September 1571, in dem herausgestellt wird, dass nur das Generalkapitel des Ordens oder der Generalvisitor der Zirkarie, dem darüber hinaus der Papst einen Visitationsauftrag erteilt hatte, hätten visitieren und korrigieren dürfen. Reg. Marchtal, S. 388 Nr. 1213; STADELHOFER, Historia 2, S. 206 f.
- 52 Notariatsinstrument vom 5. September 1571, Reg. Marchtal, S. 388 Nr. 1213, das auf einem Provinzialkapitel Anfang September in Biberach ausgestellt wurde. Dazu STADELHOFER, Historia 2, S. 206.
- 53 STADELHOFER, Historia 2, S. 211 f.; VALVEKENS, Visites 2, S. 140 f.
- 54 Capitula Provincialia 1, S. 5–9: *Constitutiones et reformationes perpaucae ... ex mandato generalis nostri Joannis de Pruets observandae et summo in pretio habendae. 1578.*

Kloster- und Stifervisitation visitiert.⁵⁵ In den Pfarreien nahmen von nun an die Landdekane oder bischöfliche Beauftragte regelmäßige Visitationen vor.

Die Verfehlungen der Konventualen in Marchtal gingen weit über das hinaus, was in anderen Klöstern üblich war und nun vor dem Hintergrund der Konzilsbeschlüsse als untragbar angesehen wurde. Abt Christoph Schenz hatte im Konkubinat gelebt und dem Ehemann seiner Tochter die Marchtaler Verwaltung übergeben, wobei es zu zahlreichen Exzessen gekommen war. Ein regelgerechtes Leben gab es weder im Konvent noch in den Pfarreien. Auch wenn es zunächst hieß, der Abt habe alle Konkubinate verboten und abgeschafft, so gab es eine lange Übergangszeit,⁵⁶ die sich bis zum Ende des Jahrhunderts hinzog.⁵⁷ 1608 stellten Dekan und Kämmerer des Landkapitels Munderkingen fest, dass noch eine große Nachlässigkeit der Weltpriester gegenüber den Statuten des Konzils von Trient zu beobachten sei. Demgegenüber seien *Monasteria in nostro Decanatu bene in omnibus sunt reformatata*, womit auch die Prämonstratenser gemeint waren.⁵⁸ Es dauerte mehr als 20 Jahre, bis der Konvent verjüngt und durch das Studium in Dillingen die jesuitische Spiritualität kennengelernt hatte und auch im Stift praktizierte. Der Erfolg stellte sich nach 1600 ein. Zahlreiche Konventualen studierten, die Verwaltung wurde entsprechend der Statuten reformiert und es war genügend Geld vorhanden, um neu zu bauen und Kirche und Konvent im frühbarocken Stil auszustatten.

Der sittliche Niedergang der Konventualen im 16. Jahrhundert darf nicht den Blick dafür verstellen, dass in diesen Jahrzehnten wesentliche Änderungen in der Herrschaft erfolgt sind, die zu einer Verstärkung der Macht der Äbte führten, indem sie ihr Territorium rechtlich vereinheitlichten und wirtschaftlich absicherten. Die Äbte erließen zahlreiche Ge- und Verbote für das kirchliche und soziale Leben ihrer Untertanen. *Als die ordentliche Obrigkeit* publizierten sie um 1530/40 eine Ordnung für das Hochzeiten,

55 EAF Ha 71 fol. 331v–332r, besonders fol. 337r zu 1579 Oktober 28; zur Diskussion über diese Visitation auf dem Prälatentag siehe Dep. 30/12 T 3 Nr. 25; ausführlich SCHELLHASS, Felician Ninguarda 2, S. 198–211.

56 Visitationsbericht von 1571: Obwohl das Konkubinat im Stift abgeschafft sei, so wird doch darüber geredet, *es stande ärger dann vor*. DAR A I 2c Bü 44 Umschlag 1.

57 EAF Ha 61, 62; vgl. Repertorium der Kirchenvisitationsakten aus dem 16. und 17. Jahrhundert in Archiven der Bundesrepublik Deutschland 2: Baden-Württemberg 1, hg. von Ernst Walter ZEEDEN (Spätmittelalter und Frühe Neuzeit), Stuttgart 1984, S. 80 Konst. 42 zu 1581, S. 146 Konst. 129 zu 1608.

58 EAF Ha 62 fol. 193r.

die im Rahmen der zeitgenössischen Gebote gegen den Luxus zu sehen ist, die aber in Marchtal religiös begründet wurde. Die Hochzeiten von Arm oder Reich durften höchstens eineinhalb Tage dauern und nicht mehr als drei Mahlzeiten durften angeboten werden. Das Heiratsalter war damals für Männer 25 Jahre, für Frauen 20. Diese vereinzelt erlassenen Bestimmungen wurden in der Landesordnung von 1578 zusammengefasst, die zahlreiche kirchliche und sittliche Gebote enthielt, die in bemerkenswertem Gegensatz zum Leben der Äbte und Konventualen standen.

Kaiser Maximilian II. hatte 1568 dem Abt Christoph aufgrund der Reichstagsabschiede von 1532, 1548 und 1551 das Privileg erteilt, dass Juden ohne Einwilligung des Abts mit den Untertanen und Hintersassen keine Geld- oder Handelsgeschäfte treiben dürfen, ausgenommen waren Barkäufe für den täglichen Lebensbedarf auf Messen und Jahrmärkten. Ohne Wissen des Landesherrn geschlossene Verträge wie Verpfändungen oder Schuldverschreibungen sollten nichtig sein, die ausgeliehenen Kapitalien an das Stift fallen.⁵⁹ Der Abt hatte angegeben, dass Juden wucherische Verträge geschlossen und diese dann vor Gericht eingeklagt hätten, um die Betroffenen von Haus und Hof zu treiben und an den Bettelstab zu bringen. Schon wenige Jahre später, 1576, führte der Abt einen Prozess vor dem Landgericht in Wangen gegen Juden aus Burgau, den er aufgrund des Privilegs gewann. Auch das spätere Eingreifen zeigt, dass die Äbte den Handel in ihrem Territorium überwachten und ihre Untertanen vor zweifelhaften Geschäften schützen wollten.

Auf eine gezielte Wirtschafts- und Zuwanderungspolitik weist die in diesen Jahrzehnten gültige Bestimmung, dass keine Person in den Untertanenverband aufgenommen werden sollte, die nicht mindestens 50 Gulden Vermögen mitbrächte.⁶⁰

1575 hatte Kaiser Maximilian II. dem Stift die Befreiung von fremden Gerichten gewährt und damit die Landesherrschaft des Abts vollends gesichert.⁶¹ Kurz darauf wurde 1578 eine neue Fassung einer Landesordnung, hier

59 Reg. Marchtal, S. 377 Nr. 1172 zu 1568 April 23; die Akten in Dep. 30/12 T 4 Nr. 687 Privilegien, Nr. 688 Einzelfälle, Nr. 689 Streitigkeiten zwischen Untertanen und Juden 1724–1786. Das Privileg über „die Freiheit wider die Juden“ wurde am 27. August 1577 und am 19. November 1621 erneuert, Reg. Marchtal, S. 402 Nr. 1266, S. 475 Nr. 1576.

60 Reg. Marchtal, S. 440 Nr. 1429 zu 1596 Juli 18.

61 Reg. Marchtal, S. 397 Nr. 1248 zu 1575 Juli 1.

Vogtbuech genannt, erlassen,⁶² in welcher der Abt die religiösen, sittlichen, und rechtlichen Gebote zusammenfasste. Diesen neuen verfassungsrechtlichen Rahmen galt es in den folgenden Jahren umzusetzen.

In diesen Krisenjahren, die gleichzeitig eine Zeit der Reformen und der Neuorientierung der Konventualen waren, begannen 1586 im Marchtaler Territorium Hexenprozesse und -verbrennungen.⁶³ Dies war kein isolierter Vorgang, sondern Hexenprozesse fanden in diesen Jahren auch in den benachbarten Herrschaften statt. Abt Konrad Frei hatte den mit der Misswirtschaft seines Vorgängers verbundenen Obervogt abgelöst und zunächst Christoph Bitterlin (1572–1582 belegt) und dann Bernhard Bitterlin (1583–1605 belegt) zu neuen Vögten bzw. Obervögten bestellt. Bernhard Bitterlin führte zahlreiche Prozesse gegen Frauen, aber auch einige Männer, die der Hexerei angeklagt waren. Die meisten der Hexerei beschuldigten Personen stammten aus Alleshausen, einem schon wiederholt angesprochenen Unruheherd im Territorium. Mehr als 30 Frauen und zwei Männer wurden zum Tode verurteilt und auf der Gerichtsstätte am Wierttenstaig hingerichtet.⁶⁴ Das Phänomen der Hexenverfolgungen als geschlechtsspezifische Verfolgungen trifft auch für Marchtal zu.⁶⁵ Vogt Bernhard Bitterlin griff auch in anderen Fällen hart durch, um die unter dem Vorgängerabt Christoph II. Schenz zusammengebrochene Ordnung im Stift und im Territorium wieder herzustellen. Er verurteilte daher auch mehrere Diebe und Kriminelle zum Tode.⁶⁶

62 *Und seind diese deß gottesbaußes gebott und verbott, ordnungen, sazungen und straffbare articul.* Abschrift, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2066; GEHRING, Rechtsquellen 3, S. 381–398.

63 DENGLER, Hexenwesen; zuletzt hat STÖRK, Hexenverfolgung, die Akten gründlich aufgearbeitet und die Verfolgungswellen in den überregionalen Zusammenhang gestellt. Sie beachtet jedoch zu wenig den Umbruch im Konvent, Beseitigung des Konkubinats und den Vermögensaspekt, denn das Vermögen der verurteilten und hingerichteten Hexen fiel an die Obrigkeit. Vor allem bei den aus Alleshausen stammenden Opfern war dies von Bedeutung, da das Stift dort nur über wenig Eigenbesitz verfügte. Das Agieren der Dorfbevölkerung und der Amtleute wird isoliert gesehen und nicht eingebettet in die Pfarrherrschaft und in die kurz vorher erlassene Landesordnung, die zahlreiche sittliche Gebote enthielt. Das mögliche Versagen der Pfarrvikare oder der Äbte wird überhaupt nicht untersucht. Zuletzt hat sich Lyndal ROPER, *Witch Craze. Terror and Fantasy in Baroque Germany*, New Haven/London 2004, ausführlich mit den Marchtaler Ereignissen auseinandergesetzt.

64 Annalen I fol. 119r. Einige wurden lebend verbrannt, einige vorher an eine Säule gefesselt, stranguliert und dann verbrannt.

65 Ausführlich STÖRK, Hexenverfolgung, S. 32.

66 Annalen I fol. 119r.

Wie verbissen in diesen Jahren um die Wahrung der territorialen Integrität gekämpft worden ist, belegt ein 1588 entfachtter Streit zwischen dem Marchtaler Stift und der Herrschaft Stain-Emerkingen über das Hauptrecht von zwei aus Dieterskirch stammenden verbrannten Hexen.⁶⁷ Im Dezember des Jahres wurde der Streit beigelegt, indem die vom Stain auf das Hauptrecht verzichteten und festgelegt wurde, dass in ähnlichen Fällen künftig kein Hauptrecht mehr erhoben werden sollte. Die Oberamtänner der verschiedenen Herrschaften arbeiteten eng zusammen. Am 2. Januar 1594 fragte Christoph Riemhoffer, Pfleger des Freiherrn Philipp Eduard Fugger von Kirchberg und Weißenhorn, bei Abt Johannes von Marchtal wegen der Entlohnung des Biberacher Nachrichters für peinliche Befragung und Hinrichtung von Hexen an.⁶⁸ 1627 wurden etwa 40 Hexen in Obermarchtal verbrannt.⁶⁹ Ihren Abschluss fanden die Hexenverfolgungen erst 1756.⁷⁰

Im Oktober 1610 war das Marchtaler Territorium von den Durchzügen der vom Markgrafen von Brandenburg-Ansbach geführten Soldaten der in der Union zusammengeschlossenen Fürsten betroffen.⁷¹ Die Einlagerungen der Regimenter von Obertrautt und von Mansfeld bedingten große Schäden. Abt Jakob war nach Spetzgart geflüchtet.⁷² Die Bauern und Untertanen in Sauggart, Seekirch und Alleshausen nutzten diese Situation aus und erhoben sich gegen den Abt als ihren Landesherren.⁷³ Ursache für die Rebellion

67 Reg. Oberstadion, S. 274 Nr. 428, Art. 11; Reg. Marchtal, S. 422 Nr. 1358 zu 1588 Juli 7; die Archivalien zu den Hexenprozessen liegen vor allem in Dep. 30/12 T 7 Kap. 2.2 (Nr. 282f.), Hexenverzeichnis 1586–1589 in Nr. 282; die letzten Prozesse gegen Frauen aus Alleshausen 1745–1747 Nr. 289–291, aus Brasenbergr 1757 Nr. 293; vgl. auch ebd. T 7 Nr. 211, ohne Datum (16. Jahrhundert).

68 Dep. 30/12 T 3 Nr. 52.

69 DAR M 290 Bd. 1, Eintrag vor dem Anfang des Totenregisters: *1627 sind in unserer Marchtaler Herrschaft bei 40 Hexen geschoren, eingefangen und verbrannt worden. Vide scripta criminalia in nostro Archivo.* Dazu STÖRK, Hexenverfolgung, S. 44, besonders Anm. 278; vgl. Gefangennahme der Hexe Ursula Götz durch den Vogt des Stifts Marchtal, 1627, Dep. 30/12 T 13 Nr. 15.

70 STÖRK, Hexenverfolgung, S. 49f., S. 66f.

71 Dep. 30/12 T 7 Nr. 31; zu den Auseinandersetzungen zwischen Union und Liga vgl. HÖLZ, Krummstab, S. 186f., DERS., Ligapolitik, S. 76f.

72 Annalen I fol. 132r–v; WALTER, Geschichte, S. 89f.

73 Annalen I fol. 133r; wieder waren die Bewohner von Alleshausen und Brasenbergr die treibenden Kräfte. Erst im Oktober 1611 wurde die Auseinandersetzung durch ein Schiedsgericht beigelegt, Reg. Marchtal, S. 462–464 Nr. 1533; dazu die Prozessakten Dep. 30/12 T 4 Schubl. 6 Alleshausen L. 2 Fasz. 5.

war ein Bündel von drückenden Regelungen grundherrlicher Dienste und obrigkeitlicher Verordnungen.

Nach 1619 kam es immer häufiger zu Durchzügen und Einquartierungen, da Obermarchtal an einer von den Soldaten stark benutzten Durchgangsstraße lag.⁷⁴ 1628 setzten die Einquartierungen in den Dörfern des Marchtaler Territoriums ein, die über Jahre hinweg das Stift und die Untertanen stark belasteten.⁷⁵ 1631 war Ammern von kaiserlichen Soldaten geplündert worden, 1632 wurde es Tübinger Universitätsverwandten zur Verwaltung übergeben. Nachdem schwedische Truppen Anfang 1632 bis an die Donau vorgedrungen waren, flohen Abt und Konvent an Ostern 1632 nach Konstanz.⁷⁶ Nur Frater Konrad Kneer blieb zurück, um das Stift notdürftig zu verwalten. Nachdem die Schweden das Stift besetzt hatten, schenkte König Gustav Adolf von Schweden die Abtei mit allem Zubehör an Graf Eberhard Ludwig von Hohenlohe-Langenburg und den Hof Ammern an den ältesten Bruder des Konrad Schafalitzky. Über konkurrierende Ansprüche musste der König entscheiden. Daraufhin wurde der Graf 1632 in das *iure belli* dem König zugefallene Stift mit allem Zubehör eingewiesen.⁷⁷ Der Graf vereidigte die Beamten und Untertanen auf seinen Namen und presste bis 1634 die Besitzungen aus. Nach der Vertreibung der schwedischen Truppen kehrte Abt Johann Engler 1634 nach Obermarchtal zurück. Da im Stift keine Vorräte mehr waren, aber auch eine Pestwelle drohte, ging er mit einigen Konventualen wieder nach Ammern, das damals sicher war und ein Auskommen bot. Die Belastungen für die Untertanen wurden schließlich so drückend, dass Marchtaler Untertanen aus Seekirch, Alleshäusern und Brasenberg 1638 die Kontributionen verweigerten und ins Ausland nach Buchau flohen.⁷⁸ Der Abt konnte die vom Schwäbischen Kreis geforderte Kontribution schließlich nicht mehr aufbringen, da um 1642 acht kontributionspflichtige Weiler

74 Quellen bei Dep. 30/12 T 7 Kap. 1 Militaria 11. Kontributionen, Requisitionen.

75 Dep. 30/12 T 3 Nr. 74 (1628), Nr. 76–78 (1630–1631); Beschreibung des Oberamts Ehingen 1, S. 267; Theodor SELIG, Im Schwedenkrieg 1632, in: Der Bussen 3 (1932), Nr. 2–9.

76 WALTER, Geschichte, S. 96.

77 Dep. 30/12 T 3 Nr. 79. – Zur Schenkungsurkunde vom 8. April 1632 siehe Paul Friedrich von STÄLIN, Schwedische und kaiserliche Schenkungen in Bezug auf Teile des heutigen Königreichs Württemberg und an Glieder zu demselben gehöriger Familien während des dreißigjährigen Krieges, in: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte N. F. 6 (1897), S. 309–384, hier S. 314 Nr. 22.

78 Dep. 30/12 T 3 Nr. 83.

und Höfe verpfändet waren.⁷⁹ Die kriegerische Bedrohungslage änderte sich dann sehr schnell. 1647 ging der Marchtaler Vogt Johann Schenz daran, für einzelne Orte Bestandsaufnahmen der Kriegsschäden vorzunehmen⁸⁰ und die Zinsregister zu renovieren.⁸¹ Die dem Stift und den Untertanen entstandenen Kriegskosten wurden ebenso erfasst.⁸² 1649 musste der Abt die schwedischen Satisfaktions- und Assignationsgelder leisten, die nach den Bestimmungen des Friedensvertrags zu zahlen waren.⁸³ Der Betrag wurde auf die zur Herrschaft gehörenden Orte umgelegt.

Die kriegerischen Ereignisse stellten punktuelle Eingriffe dar, deren Tragweite wir kaum einschätzen können. Abt Konrad hat zahlreiche Aufstellungen über die Kriegsverluste hinterlassen, die große Zerstörungen dokumentieren. Die größten Verluste brachte die Pest im Jahr 1635, die den Tod vieler Untertanen zur Folge hatte. Die Register über Eheschließungen, Geburten und Todesfälle, die z. B. für Reutlingendorf ab 1605⁸⁴ oder für Obermarchtal ab 1630 vorliegen,⁸⁵ sind eine hervorragende Quelle für die Bevölkerungsentwicklung in den Dörfern. In Reutlingendorf starben 1634 16 Personen, 1635 an der Pest dann 111 Personen, darunter der Vikar Frater Gottfried Schwindelin und sehr viele Kinder. In Obermarchtal starben 1634 20 Personen, 1635 dagegen 451, 1636 wiederum nur 41 Personen. Diese Bevölkerungsdezimierung durch die Pest, deren Höhepunkt im Marchtaler Territorium von Juli bis September 1635 anzusetzen ist, lässt sich auch in den anderen Dörfern der Marchtaler Herrschaft feststellen. Nicht die Kriegswirren hatten zu einer drastischen Entvölkerung geführt, sondern die Pestepidemie von 1635, der vor allem viele Kinder zum Opfer fielen.

Nach 1650 wurden die Pfarrregister um die jeweils an Ostern beichtenden Personen und Kommunikanten erweitert. Auch in den Visitationsberichten über die Pfarreien werden nun die Kommunikanten aufgeführt, so dass an-

79 Dep. 30/12 T 4 Nr. 900, Steuer und Anschlag, Aufstellung über die Leistungen aller Orte 1642. Umlegung der Steuer auf die einzelnen Lehenhöfe.

80 Pfarrarchiv Seekirch Bd. 27: Verzeichnis aller Güter der Pfarrei Seekirch, wie solche nach dem Schwedenkrieg ... befunden worden sind, 1647.

81 Pfarrarchiv Seekirch Bd. 28: Pfarrei Seekirch, Erneuerung der Höfe, Gülten und Zinsen; DAR M 143 Pfarrei Dieterskirch Bd. 9: Erneuerung der Güter, Gülten und Zinsen, 1647.

82 Dep. 30/12 T 7 Nr. 28.

83 Dep. 30/12 T 3 Nr. 91.

84 DAR M 99 Bd. 1 fol. 35r-v, 43r-v, 90r-v.

85 DAR M 290 Bd. 1.

hand dieser Zahlen das stetige Wachsen der Bevölkerung in den einzelnen Orten ermittelt werden kann.⁸⁶

Abt Konrad konnte die Kriegsschäden schnell beheben, da die Einkünfte aus dem Getreideverkauf stetig stiegen.⁸⁷ Nicht nur im Stift wurden Kirche und Konventsgebäude repariert, sondern in allen Dörfern des Territoriums neue Höfe, Zehntscheunen und Mühlen gebaut. Abt Nikolaus kaufte in großem Umfang neue Besitzungen. Aufgrund theologischer Überlegungen begann er in mehreren Anläufen mit dem Bau der neuen Stiftskirche, da die alte romanische Kirche den liturgischen Anforderungen nicht mehr genügte.

Seit 1675 wurde Schwaben wieder über mehrere Jahrzehnte durch Truppendurchzüge geschädigt.⁸⁸ Auch die Bewohner des Marchtaler Territoriums konnten bald die Kontributionen und Naturalabgaben an die jeweiligen Truppenteile nicht mehr aufbringen. Daher übernahm zunächst Abt Nikolaus die Zahlungen. Die Rückstände der Bauern vergrößerten sich wegen der langen Kriegszeit immer mehr, entsprechend stieg die Verschuldung der Bauern bei der Landschaft und beim Abt. Die Schulden waren schließlich so hoch, dass die Untertanen sie bis 1800 nicht abtragen konnten.

Auswanderungen sind ein Indikator für durch Missernten oder Kriege bedingte Notlagen der Bevölkerung. Die Marchtaler Untertanen beteiligten sich an der Auswanderungsperiode um 1623.⁸⁹ Eine neue Auswanderungswelle wurde durch den Krieg mit Frankreich ausgelöst, der die Marchtaler Herrschaft stark in Mitleidenschaft gezogen und bei den Bauern zu Kriegsschäden an den Höfen und zur Verschuldung geführt hatte. Um 1688 setzten die ersten Abwanderungen nach Ungarn ein. In den Jahren von 1691 bis 1692 hatten etwa 40 Familien um Entlassung aus dem Marchtaler Untertanenverhältnis nachgesucht, um nach Ungarn auszuwandern.⁹⁰ Die Gebühren für die Manumission, zwischen 1 Gulden 30 Kreuzer und 10 Gulden, waren gering und der Abzug daher leicht zu erhalten. Der Wunsch, die Armut und die Schul-

86 Z. B. DAR M 143 Bd. 1, Dieterskirch, fol. 123r–v. Beicht- und Kommunikanten 1664: 205, 1667: 194, 1668: 215, 1676: 248, 1686: 265, 1690: 292, 1701: 304, 1725: 315; Visitationsberichte der Ruraldekane z. B. EAF Ha 71.

87 SCHÖNTAG, Barockes Bauen, S. 214–216. – Zum Wirtschaften des Abts Nikolaus ebd., S. 232–238 mit zwei Tabellen S. 247f.: Ausgewählte Einnahmen und Ausgaben 1662–1690.

88 Capitula Provincialia 2, S. 71, zu September 1675.

89 HACKER, Auswanderung, S. 133. Die Amtsprotokolle geben kein Auswanderungsziel an.

90 Dep. 30/12 T 2 Amtsprotokolle Nr. 1601–1627; HACKER, Auswanderung, S. 133f., Uttenweiler wird gesondert dargestellt (Nr. 66); vgl. WALTER, Geschichte, S. 139.

den hinter sich zu lassen, war so groß, dass 1692 die gesamte Gemeinde von Unterwachingen nach Ungarn auswanderte, obwohl die Marchtaler Beamten versuchten, sie zum Bleiben zu bewegen.⁹¹ Eine neue Auswanderungswelle setzte 1712 ein.⁹² 40 Familien gaben als Ziel Ungarn oder Österreich an. Bis um 1750 folgten weitere 100 Familien, zwischen 1750 und 1800 wiederum etwa 130. Hacker ermittelte für das 17. und 18. Jahrhundert über 300 erwachsene Auswanderer aus der Marchtaler Herrschaft, die vor allem nach Ungarn zogen.

Der Donaauraum zwischen Ulm und Riedlingen war 1702 zum Durchzugsgebiet der bayerischen Truppen geworden.⁹³ Als sich 1703 die Lage verschlechterte, flüchtete Abt Adalbert Rieger im Mai über Konstanz auf seinen befestigten Besitz in der Schweiz, den Unteren Girsberg.⁹⁴ Während seiner Abwesenheit besetzten französische Soldaten Unterwachingen. Die fortwährend zu zahlenden Kontributionen führten 1704 zu einer großen Notlage. Abt Adalbert sah sich gezwungen, selbst Vasa Sacra zu verkaufen, unter anderem das silberne Reliquiar des hl. Tiberius, Lampen und Leuchter, Becher und anderes Gerät aus Gold und Silber.⁹⁵ Die Not verschlimmerte sich noch, als am 10. Januar 1704 fast das ganze Dorf Obermarchtal abbrannte. In den folgenden Monaten wurden auch andere Marchtaler Dörfer schwer geschädigt. Erst nach der Schlacht bei Höchstädt mussten sich die bayerischen und französischen Soldaten zurückziehen, nicht ohne noch mal im August die Marchtaler Dörfer und das Stift schwer in Mitleidenschaft zu ziehen.⁹⁶

Das Schuldenwesen des Stifts in diesen Jahrzehnten wird häufig mit der 1686 einsetzenden Bautätigkeit begründet.⁹⁷ Die von Abt Nikolaus in Auftrag gegebene Stiftskirche und der sich anschließende Konventsbau hätten die Wirtschaftskraft des Stifts ruiniert, die Bauarbeiten seien nur durch Erhöhung der Abgaben und Steigerung der Fronen möglich geworden. Auch

91 Dep. 30/12 T 2 Nr. 1602 S. 260f. zum 12. September 1692.

92 Annalen II S. 25.

93 Annalen II S. 7f.

94 Annalen II S. 9.

95 Annalen II S. 14f.

96 Annalen II S. 16; 1707 musste das Stift nochmals 7845 Gulden Kontribution an die französischen Truppen zahlen, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 Fasz. 4 L. 2 Nr. I.

97 Peter HERSCHE, Muße und Verschwendung. Europäische Gesellschaft und Kultur im Barockzeitalter 1, Freiburg i. Br./Basel/Wien 2006, S. 368f., 373f. mit knappem Forschungsüberblick, zu den Fronen S. 374f. mit starker Kritik an den Thesen von Hartmut ZÜCKERT, Die sozialen Grundlagen der Barockkultur in Süddeutschland (Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte 33), Stuttgart/New York 1988.

wenn es bisher keine gründliche Analyse der wirtschaftlichen Lage des Stifts gibt, zeigen schon die Eckwerte, dass die These von Hartmut Zückert für Marchtal nicht gilt. Abt Nikolaus gab für Bau und Ausstattung der neuen Stiftskirche und neuer Kapellen in Marchtal rund 93 300 Gulden aus.⁹⁸ Dem gegenüber stand der Kauf von Gütern (unter anderem Bremelau mit Heuhof, Girsberg, Roggensberg, Weitenburg) im Wert von 117 600 Gulden, deren Kaufpreise teilweise mit Hilfe von kurzfristigen Krediten finanziert worden sind. Weiterhin zahlte der Abt rund 14 400 Gulden Schulden zurück und verlieh 24 200 Gulden. Von einer Überforderung des Haushalts durch Baumaßnahmen kann daher keine Rede sein. Schulden entstanden durch die Güterkäufe, die auf lange Sicht jedoch Erträge abwarfen, und vor allem durch die kriegerischen Ereignisse. Aber auch hier muss getrennt werden zwischen den Kontributionen, die die Untertanen, das heißt die Landschaft, hätte zahlen müssen, die aber die Äbte zahlten und der Landschaft kreditierten, und den Kriegskosten, die das Stift zu tragen hatte. Auch haben die Äbte keine Lastenerhöhung oder Verschärfung der Fronen vorgenommen. Als die Gemeinden der Herrschaft wegen der kriegerischen Durchzüge 1677 die Kontributionen nicht zahlen konnten, ließ ihnen Abt Nikolaus die angefallenen Beträge, die sich bis 1679 auf etwa 12 000 Gulden erhöhten.⁹⁹ 1680 erließ er den Gemeinden die Hälfte des Betrags. Bis 1682 konnten die Gemeinden 3000 Gulden tilgen, dann brach wieder der Krieg aus und ein Abtrag der Schulden wurde unterbrochen. Als Abt Nikolaus 1685 mit dem Neubau der Stiftskirche begann, kam er auf die Idee, dass die Untertanen die Schulden durch Arbeiten an dem Neubau abtragen sollten. Sie wurden daher nicht zu Fronarbeiten herangezogen, sondern arbeiteten ihr Schuldkonto ab. Zusammen mit Geldtilgungen waren bis 1695 alle Schulden zurückgezahlt. Um eine Vorstellung von der Höhe der Belastungen der Landschaft zu erhalten, seien wenige Zahlen aus der Kontributionsrechnung von 1698 bis 1701 genannt.¹⁰⁰ Die Einnahmen betragen 8869 Gulden, die Ausgaben 8816 Gulden.

Zu einer echten Finanzkrise führten die kriegerischen Ereignisse nach 1705, als der Abt den Kirchenschatz flüchten und einen Teil davon in der Schweiz verkaufen musste. Hiervon erholte sich das Stift recht bald, da der Kornhandel wieder gute Erträge brachte.

98 Ausgaben 1661–1691, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 Fasz. 3 Lit. C, 9 S., vgl. Lit. B.

99 Dep. 30/12 T 4 Nr. 900 Steuer und Anschlag II, darin die Schuldbriefe aller Gemeinden und die finanzielle Abwicklung.

100 Dep. 30/12 T 4 Nr. 900 Lit. K.

Abt Edmund I. Dilger fand bei seinem Amtsantritt 1711 Schulden in Höhe von 237 130 Gulden vor, vor allem Kriegskosten und die Darlehen für die 1702 für 180 000 Gulden gekaufte Herrschaft Uttenweiler, und ging sofort daran, diese zu tilgen. Hierfür waren jährlich rund 10 279 Gulden Zinsen zu zahlen.¹⁰¹ Bis zu seinem Tode 1719 konnte er 69 900 Gulden tilgen, sein Nachfolger, Abt Ulrich Blank, bis 1722 dann weitere 99 200 Gulden.¹⁰² Für die Wirtschaftsgeschichte der Jahre 1711 bis 1720 liegen hervorragende Unterlagen vor, da Abt Ulrich 1722 die Wirtschaftskraft des Stifts untersuchen ließ.¹⁰³ Er ließ die alte Herrschaft in den Jahren von 1719 bis 1721 vermessen, um neue Lehenbücher (Heu-Wiesenzinse, Küchengefälle, Gülten, Landgarbe, Zehnten und andere Schuldigkeiten) und Zinseinzugsregister (Eigengüter der Untertanen, die nur Steuer, Anlage, Zinsen oder Gülten leisten) anlegen zu können.¹⁰⁴ Bei der neuen reichsritterschaftlichen Herrschaft Uttenweiler lagen die Verhältnisse einfacher. Daher wurde sie erst 1731 neu vermessen. Der Abt wollte die Steuern gleich und gerecht auf seine Untertanen umlegen und wollte vor allem wissen, wie hoch die Steuerkraft der Landschaft war. Die neuen Zahlen der Vermessung benutzte er auch in Verhandlungen mit dem Schwäbischen Kreis, um eine Minderung der das Reichsstift schwer belastenden Matrikel- und Kammeranschläge zu erlangen.¹⁰⁵ Neben den Urbaren für die lehnbaren Güter wurden Urbare für die Kameralgüter und für die Pfarreigüter angelegt. Es war die letzte große Gütererneuerung bis zum Ende

101 WALTER, Geschichte, S. 148.

102 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 L. 4 Fasz. 7 Nr. 2, Aufstellung über abgelöste Kapitalien von 1711 bis 1722.

103 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 L. 4 Fasz. 7, in fast 40 Tabellen werden die verschiedensten Wirtschaftsbereiche mit Einnahmen und Ausgaben dargestellt. Aufschlussreich ist die Größenordnung bestimmter Ausgabenblöcke. In den zehn Jahren betragen die Ausgaben der Großkellerei 80 296 Gulden, der Kastnerei 3738 Gulden, des Kuchelamts 20 591 Gulden, die Ausgaben für das Reich (Kammerzieler usw.) 4131 Gulden und für Bücher und Zeitungen 1278 Gulden.

104 Vermessung durch Johann Georg Veit, Premier-Feldmesser aus Arnach (Bad Wurzach, Lkr. Ravensburg) und seinen Sohn Joseph Anton; Dep. 30/12 T 4 Nr. 390 (AS: Marchtal Schubl. 54 L. 1 Fasz. 9), hier die Anweisung für den Feldmesser (6. Februar 1719) und der Vertrag mit dem Feldmesser Johann Georg Veit (7. Februar 1720); WALTER, Geschichte, S. 159; die Urbare bei Dep. 30/12 T 2 Nr. 1846–1865, die 1720 bzw. 1721 publiziert worden sind.

105 Dep. 30/12 T 4 Nr. 899, 900, mit zahlreichen Tabellen über Umfang und Leistung der kollektablen Güter.

des Alten Reichs, auf der dann in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts die thurn und taxissche Verwaltung aufbaute.¹⁰⁶

Dem Abt stand die hohe und niedere Gerichtsbarkeit in seinem Territorium zu, nur im Dorf Algershofen übte er gemeinsam mit der Stadt Munderkingen die Jurisdiktion aus. Die Untertanen waren steuerpflichtig (Kollektation des Schwäbischen Kreises) und reispflichtig, das heißt, sie mussten Kriegsdienst leisten. Die Untertanen waren dem Abt leibeigen und zu ungemessenen Fronen verpflichtet, die erst 1751 in gemessene Frondienste umgewandelt wurden.¹⁰⁷ Die Protokolle der Erbhuldigungen ermöglichen jetzt auch die Feststellung der männlichen Bevölkerung. Bei der Erbhuldigung vom 19. Oktober 1719 in der alten Herrschaft wurden für jeden Ort die huldigenden Männer erfasst: 365 haushäbige Lehenleute, 122 Hintersassen und Beisitzer und 277 ledige Söhne, insgesamt 764 Huldiger.¹⁰⁸ Die größten Dörfer waren Obermarchtal (185 Huldiger), Alleshausen (94), Kirchbierlingen (62), Sauggart (60), Reutlingendorf (56), Seekirch (44). Die große Zahl der ledigen Söhne ist ein Indikator für den Bevölkerungsüberschuss im Verhältnis zu den verfügbaren Höfen, Häusern oder Handwerksbetrieben. Den 487 Männern mit Familie standen 277 ledige Söhne gegenüber. In den folgenden Jahren wurden die Huldiger weiter differenziert in haushäbige Lehenleute (1746: 406; 1769: 374), Lehenleute über 60 Jahre und Beisitzer (1769: 166), Ledige (1746: 455; 1769: 442) und abwesende Männer (1769: 115).¹⁰⁹ Das Bevölkerungswachstum war von 1719 bis 1769 um 30 % angestiegen, von 764 auf 1097 Huldiger, die Zahl der ledigen Söhne um 37 % von 277 auf 442. Der Anteil war wahrscheinlich noch wesentlich höher, da es sich bei den abwesenden Männern vor allem um die ledigen Söhne gehandelt haben dürfte.

Zu dem Marchtaler Territorium gehörten 1721 als *collektable Orte* folgende Dörfer, Weiler und Höfe: Obermarchtal, die Höfe in Algershausen, Gütel- und

106 Die damals angelegten Urbare berufen sich jeweils auf die Erneuerungen vor 1721 und weisen vorzügliche Einleitungen über die Geschichte des jeweiligen Orts, die Struktur der Güter, Bevölkerung, Viehbestand, die kirchlichen Verhältnisse sowie die Rechts- und Zehntverhältnisse, Schulen usw. auf. Alle Urbare befinden sich im Bestand FTTZA Rentamt Marchtal. Damals wurden allen Lehenhöfen Namen von Hauspatronen beigelegt. Verzeichnisse Dep. 30/12 T 4 Schubl. 137 Fasz. 5.

107 Dep. 30/12 T 4 Rep. VI Schubl. 54 Marchtal Kloster L. 4 Fasz. 3: Aufstellungen, welche Dienste in welcher Gemeinde 1736 bzw. 1751 geleistet wurden.

108 Reg. Marchtal, S. 541 Nr. 1875; vgl. Dep. 30/12 T 4 Schubl. 161; vgl. weitere Verzeichnisse der *armen Leute* ebd. Schubl. 127 Fasz. 2.

109 Huldigungen 1746 und 1769, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 161, vgl. Reg. Marchtal, S. 557 Nr. 1953, S. 571 Nr. 2017.

Luppenhofen, Kirchbierlingen, Sontheim, Weisel, Ammern, Reutlingendorf, Hausen am Bussen, Datthausen, Mittenhausen, Sauggart, Unter- und Oberwachingen, Dieterskirch, Herlighof, Schupfenberg, Alleshausen, Brasenberg, Bischmannshausen, Seekirch und Ödenahlen (zwei Höfe). Der Grundbesitz der Abtei betrug 7969 Jauchert in allen vier Gerichten. Hierzu sind die Eigengüter (217 Jauchert), Heiligengüter (176 Jauchert) und die Kraut- und Rübengärten (132 Jauchert) zu addieren, so dass die Äbte insgesamt über 8495 Jauchert Land verfügten. Uttenweiler und Bremelau wurden nicht aufgeführt, da es sich um reichsritterschaftliche Besitzungen handelte. Die Uttenweiler Bevölkerung huldigte den Äbten separat. Die Herrschaft Weitenburg mit Sulzau war gerade verkauft worden. Durch den Kauf der Besitzungen im Thurgau hatte der Abt dort die Landstandschaft erhalten. Seine Teilnahme am dortigen politischen und administrativen Leben schlägt sich in dem 1715 angelegten Mischbuch mit den Landes- und Gerichtsordnungen, dem Erbrecht und Abschriften von Verträgen nieder.¹¹⁰

Die Hexenverfolgungen lebten in den letzten Regierungsjahren von Abt Ulrich Blank wieder auf. Dies war möglich, da der Abt und sein engeres Umfeld einem Wunderglauben anhängen und er den Bestand der katholischen Kirche durch Abfall vom rechten Glauben und durch Hexenwerk gefährdet sah. Diese Einstellung schlägt sich bildlich in einem Wallfahrtszettel nieder, in dem Tiberius die Häresie (ein Löwe fällt über einen protestantischen Pfarrer her) und die Hexerei (ein Bauer buhlt mit einer auf Besen und Gabel fliegenden Hexe) überwindet.¹¹¹ Da das Stift die weltliche und die geistliche Gewalt ausübte, sind die Ursachen für diese Entwicklung zunächst in der Pfarrseelsorge zu suchen. Die in diesen Jahren fast ausschließlich im Hausstudium im Stift ausgebildeten Prämonstratenser vermittelten den Bewohnern der Dörfer die Glaubensinhalte und die sittlichen Regeln, die in der Landesordnung kodifiziert und durch die Marchtaler weltlichen Beamten exekutiert wurden. Ein Blick nur auf die weltlichen Beamten verkürzt die Ursachenforschung, zumal in der „Regierung“ auch zwei Prämonstratenser saßen.¹¹²

Zwischen 1769 und 1788 wurde die Heer- und Landstraße von Ulm über Riedlingen, Obermarchtal, Uttenweiler, Biberach nach Schaffhausen in *chaussée-mäßigen Stande* ausgebaut.¹¹³ Dies betraf auch das Marchtaler

110 Dep. 30/12 T 1 Nr. 2067 zu 1715 (1509–1715), Nr. 2068, um 1740.

111 Kupferstich von Gottfried Bernhard Göz, Augsburg; WILDMOSER, Göz 2, S. 181 Nr. 1-070-560; als Frontispiz eingeklebt in FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804.

112 So STÖRK, Hexenverfolgung, S. 174 f.

113 Dep. 30/12 T 4 Marchtal, Schubl. 143 Fasz. 7.

Territorium, das von der Strecke zwischen Riedlingen und Ehingen gekreuzt wurde. Mehrere Konferenzen fanden statt, auf denen die Streckenführung, die Verteilung der Baulast und die Verteilung der Fronen auf die Gemeinden festgelegt worden sind. Die Männer aus den anliegenden Marchtaler Orten mussten Frondienste mit Zugvieh leisten.

Beschleunigt wurde diese Arbeit, als feststand, dass Erzherzogin Marie Antoinette von Österreich und ihre Schwester die Brautfahrt nach Paris von Wien über Günzburg, Ehingen, Obermarchtal, Riedlingen planten. Die Erzherzogin und ihr Gefolge, insgesamt etwa 500 Personen, trafen am 1. Mai 1770 im Reichsstift Marchtal ein und übernachteten dort.¹¹⁴ Das Stift gab etwa 8000 bis 10000 Gulden für die Festlichkeiten aus, da der Innenausbau des Gastflügels noch nicht abgeschlossen war.¹¹⁵

Damals wurde die Gemeindegasse im südlichen Dorf zu einer Landstraße ausgebaut; 1784 bis 1788 wurde die bisherige *Kommerzialstraße* von Biberach über Uttenweiler nach Riedlingen in einen *chaussée-mäßigen* Zustand versetzt.

Ein Jahr später beging der Konvent das sechshundertjährige Jubiläum des Einzugs von Prämonstratensern in Marchtal mit einem achttägigen Dankfest. Jeden Tag wurden eine Predigt und ein Hochamt gehalten.¹¹⁶ Pater Sebastian Sailer gab aus diesem Anlass die den seligen Konrad Kneer verherrlichende Veröffentlichung *Jubilierendes Marchtall* heraus.

Das Adressbuch des Schwäbischen Kreises von 1796 gibt für das zum Schwäbischen Kreis steuernde Reichsstift als Volksmenge/Seelenzahl 6000 Personen an. Das Stift hatte für die Reichs- bzw. Volkshilfe 1⅔ Kavallerie und 10⅔ Infanterie zu stellen. Die Reichssteuer betrug 44 Gulden, die Kreissteuer 32 Gulden, der Kammerzieler 101 Reichtaler 41 Kreuzer.¹¹⁷

Das Staats- und Adresshandbuch von 1799 nannte dagegen nur 2700 Bewohner und als Reichshilfe zwei Reiter und drei Soldaten zu Fuß.¹¹⁸

114 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1051; WALTER, Geschichte, S. 183 f.; Gertrud BECK, Die Brautfahrt der Marie Antoinette durch die vorderösterreichischen Lande, in: Barock in Baden-Württemberg 2, S. 311–324, hier S. 316 f., 320 f.; SPAHR, Barockstraße, S. 56 f.

115 Dep. 30/12 T 4 Marchtal, Kloster L. 4 Fasz. 4; FTTZA Schwäbische Akten Nr. 799.

116 WALTER, Geschichte, S. 185.

117 Staats- und Adresshandbuch 1796, S. 325.

118 Staats- und Adresshandbuch 1799, S. 357.

Die Belastungen in den Kriegsjahren waren sehr hoch. 1795 wurde im Stift ein kaiserlich-königliches Militärspital eingerichtet,¹¹⁹ das auch unter der französischen Besetzung weitergeführt wurde. Der 1796 vom Schwäbischen Kreis mit Frankreich geschlossene Waffenstillstand brachte für das Stift keine Erleichterung.¹²⁰ Im Mai 1800 wurde das Stift von französischen Truppen besetzt, die zum Arrondissement von Ulm gehörten. Im Stift hatte sich der Kriegskommissar Bazir einquartiert. Wegen der Nähe zu Biberach wurde es jedoch auch von den dortigen Militärstellen mit Requisitionen belegt. Die Berichte des Oberamtmanns Ackermann und die von dem letzten Abt verfasste Geschichte des Stifts vermitteln ein anschauliches Bild von dem damaligen Durcheinander von legalen Requisitionen und von einzelnen französischen Offizieren auf eigene Rechnung geforderten Geldern oder Sachwerten.¹²¹ Hilfreich war, dass der aus dem Prämonstratenserstift Bellelay geflüchtete Pater Friedrich Amweg mit den französischen Offizieren und Generälen verhandeln konnte.

119 Dep. 30/12 T 7 Nr. 205; vgl. WALTER, Geschichte, S. 210f.

120 Dep. 30/12 T 3 Nr. 380.

121 Zusammenfassung bei WALTER, Geschichte, S. 213, Quellen vor allem bei Dep. 30/12 T 7 Reichs- und Kreissachen.

§ 15. Die Säkularisation

Aufgrund der §§ 13, 35 und 36 des Reichsdeputationshauptschlusses vom 25. Februar 1803 waren alle Rechte des Reichsstifts Marchtal unter dem Rechtstitel einer Grafschaft Marchtal¹ an den Fürsten von Thurn und Taxis übergegangen.² Fürst Karl Anselm von Thurn und Taxis beauftragte im September 1802 seinen Kommissar Graf von Westerhold, die Zivilbesitznahmen vorzunehmen, die am 4. Oktober 1802 erfolgten.³ Die tatsächliche Besitzergreifung erfolgte am 8. Dezember 1802.⁴ Abt und Prior traten mit einer Zessionsurkunde alle Rechte und Besitzungen des Stifts an den Fürsten von Thurn und Taxis ab und entließen ihre Untertanen und Beamten aus ihren Pflichten.⁵ Die Beamten und Diener schworen dem neuen Herren ihre Treue. Da der Fürst von Thurn und Taxis die Konventsgebäude zu einem Schloss umbauen lassen wollte, mussten die Prämonstratenser bis zum 1. April 1803 die Gebäude geräumt haben.⁶ In Vertretung des Fürsten nahm der Kommissar Graf Westerhold die Huldigung der Marchtaler Gemeindeabgeordneten am 20. August 1803 entgegen.⁷ Mit der Gründung des Rheinbundstaates kam Obermarchtal unter die Souveränität des Königs von Württemberg, dessen Beamte 1806 die Besitzergreifung vornahmen.⁸

Abt und Konvent arrangierten sich schnell mit der neuen Herrschaft, da ihnen damit das Los erspart blieb, dem protestantischen Württemberg ein-

1 ... *sub titulo comitatus imperialis*. FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 446.

2 FTTZA Schwäbische Akten Nr. 810 Inbesitznahme 1802 bis Ende März 1803, Nr. 811 desgleichen 1803; Haus- und Familiensachen, Archiv-Verwaltung I,72.10 und I,72.10a, mit Repertorium der Akten; ERZBERGER, Säkularisation, S. 349–355; DALLMEIER, Schloß, S. 321 f.; NEESEN, Schadloshaltung, S. 414 f.

3 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 162, Ausfertigungen oder beglaubigte Abschriften.

4 FTTZA Schwäbische Akten Nr. 810, vor allem Produkt 83 mit Anlage 1, 2.

5 Vgl. den Bericht des letzten Abtes Friedrich WALTER, Geschichte, S. 222 f., vor allem seine Anmerkung zu der Zession „als leere Formalität“: „Weder der Prälat noch das Kapitel hatten also ein Recht, selbe [die Klostergüter] einem Andern zu übergeben. Alles was man antworten konnte, bestund darin, daß man sich in den Drang der Zeitumstände fügen, und sich, weil unvermögend, der Gewalt nicht widersetzen wollte; und wenn wir nachher wegen Sustentationsgebühren förmlich unterhandelten, so konnten wir dafür nichts als unser lebenslängliches Nutznießungsrecht cediren.“

6 DALLMEIER, Schloß, S. 328. Ende März hatten die letzten Konventualen das Stift verlassen.

7 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 814; zum Ablauf DALLMEIER, Schloß, S. 334.

8 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 832.

verleibt zu werden.⁹ Im November 1802 hatte Abt Friedrich die Regierung in Regensburg gebeten, eine Entscheidung über das künftige Los der Abtei zu fällen. Er sorgte sich damals um die Zukunft der Konventualen und vor allem der vier im Stift lebenden Novizen.¹⁰ Bei der Zivilbesitznahme übergab Abt Walter ein zum 15. Dezember 1802 datiertes Inventar über den Besitz der Abtei. Schon vorher waren mehrere Spezialinventare erstellt worden, so z. B. am 15. Februar 1802 über die vorhandenen Ornate, Messgewänder und Gerätschaften aus Silber, Messing oder Zinn, die in der Sakristei aufbewahrt worden waren.¹¹

Kanzleiverwalter von Blocken und Oberamtmann von Ackermann hatten sich sofort in den Dienst der neuen Herrschaft gestellt und zum 1. November 1802 ein genaues Verzeichnis der Marchtaler Besitzungen erarbeitet. Die jährlichen Ausgaben (ohne Pfarreien und Kirchenfabriken) betrug etwas über 29 000 Gulden, denen ungefähr 101 000 Gulden Einkünfte gegenüberstanden.¹² Das Stift hatte keine Schulden sondern beträchtliche Aktivkapitalien.¹³

Am 8. Mai 1803 wies die Regierung in Regensburg das thurn und taxische Rent- und Oberamt an, das Mobiliar mit Ausnahme des Silbergeräts zu versteigern.¹⁴ Vorher sollten Inventare mit Wertangaben erstellt werden. Ein Teil des Kirchenschatzes und der Paramente sollten sicher eingelagert werden, da ein Transport nach Regensburg derzeit wegen der unsicheren Zeiten zu gefährlich erschien. Später wurde der Transport heimlich durchgeführt. Nur wenige Paramente wurden in der in eine Pfarrkirche umgewandelten Abteikirche benötigt. Ein Teil wurde auch an thurn und taxische Patronatspfarreien abgegeben.¹⁵ Über Jahre hinweg verkaufte die thurn und taxische Verwaltung die auf den Pfarrhöfen stehenden Pferde, Chaisen und Wagen, Weinfässer und vieles andere.¹⁶

9 DALLMEIER, Schloß, S. 322.

10 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 162.

11 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1707; andere Inventare bei FTTZA Schwäbische Akten Nr. 810 Produkt 113, ausführliche Aufstellung bei DALLMEIER, Schloß, S. 324.

12 DALLMEIER, Schloß, S. 322 f., mit Quellen in Anm. 19–24.

13 FTTZA Schwäbische Akten Nr. 810 Produkt 99: zum 15. Dezember 1802 wurden ausgewiesen 72 166 Gulden Aktivkapital, 47 292 Gulden Passivkapitalien, Aktivrest 24 874 Gulden.

14 Dep. 30/12 T 8 Nr. 119, Verzeichnisse der Versteigerungen 1803–1811.

15 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1707.

16 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1400; ausführlich zur Auflösung der Ökonomie DALLMEIER, Schloß, S. 329 f.

Nach den Vorschriften des Reichsdeputationshauptschlusses fand die neue Herrschaft die Konventualen einschließlich der Novizen und die Bediensteten des Stifts ab.¹⁷ Am einfachsten gestaltete sich die Abfindung der wenigen Regierungs- und Kanzleibeamten, die zum größten Teil in die Dienste von Thurn und Taxis übernommen worden sind (Ackermann, von Blocken).¹⁸ Der Handwerkerstaat wurde aufgelöst und dem Gastmeister Köberle, dem Hofmeister und der Hofmeisterin vom Girsberg, dem vom Heuhof, dem Scharfrichter Vollmer von Unterwachingen, dem Kutscher, Schlosser, Küfer, Schmied, Schuster, Wagner, Jäger und den Holzwarten Pensionen ausgesetzt, die jährlich 1285 Gulden ausmachten.¹⁹ Da alle Personen, ausgenommen der Gastmeister (52 Jahre alt), zwischen 60 und 80 Jahre alt waren, erschienen die Pensionszahlungen überschaubar. Extragratifikationen wurden für den Leutnant Kögel (42 Jahre) und München (70 Jahre) ausgesetzt.

Abt Friedrich und die Konventualen hatten sich mit der neuen Rechtslage abgefunden. Sie waren nun vor allem darauf bedacht, ihren künftigen Lebensunterhalt zu sichern. Sie beauftragten daher den Prälaten, im Namen aller mit dem Fürsten über die im Reichsdeputationshauptvertrag vorgesehenen Pensionen zu verhandeln. Sie hofften, auf diesem Wege eine bessere Abfindung als bei Einzelverhandlungen zu erreichen.²⁰ In einem Vertrag vom 2. Januar 1803 gestand Fürst Karl Anselm dem Prälaten, den Patres, Novizen und Laienbrüdern, insgesamt 44 Berechtigten, eine standesgemäße lebenslange Sustentation zu, unabhängig davon, ob die Patres auf eine der neu dotierten Pfarrstellen präsentiert worden waren.²¹ Die jährlichen Sustentationen reichten von 5500 Gulden für den Prälaten, dem die Pfarrei und das Pfarrhaus in Kirchbierlingen zugewiesen wurde, 700 Gulden für den ehemaligen Prior, für Subprior, Senior, Keller und drei ältere und kranke Priester, bis hin zu 500 Gulden für die übrigen. Die beiden *fratres canonici* Ströbele und Bacher erhielten 300 Gulden, die beiden Konversen je 250 Gulden und die vier Novizen einmalig je 400 Gulden. Die Patres Peter Bair und Isfrid Wagner

17 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 819, Sustentation des Exprälaten und der Exkonventualen 1803–1821, 15 Unterfasz.; DALLMEIER, Schloß, S. 326 f.; NEESEN, Schadloshaltung, S. 420 f.

18 NEESEN, Schadloshaltung, S. 422.

19 Aufstellungen und Abrechnung vor allem von 1807 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1950.

20 WALTER, Geschichte, S. 223 f.

21 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1949; vgl. WALTER, Geschichte, S. 224 f.; ausführlich DALLMEIER, Schloß, S. 326 f.

wurden ohne Pensionszahlungen vom Prälaten in der Pfarrei Kirchbierlingen als Helfer unterhalten. Zwei weitere Patres wurden als Kapläne mit guter Besoldung auf die Pfarreien Obermarchtal und Seekirch präsentiert und erhielten keine Sustentationsgelder.

Dem Fürsten von Thurn und Taxis war daran gelegen, die Lebensgewohnheiten der Konventualen schnell zu verändern. Dazu gehörte auch das äußere Erscheinungsbild der ehemaligen Konventualen. Die Verwaltung setzte für jeden Konventualen einen Geldbetrag für die Beschaffung von neuen Kleidern aus, wenn er das weiße Ordensgewand gegen das eines Weltpriesters tauschte. Als fünf ehemalige Konventualen im Namen aller beim Generalvikar Wessenberg die Genehmigung zur Ablegung des weißen Ordenshabits einforderten, antwortete dieser, dass er die Genehmigung nicht erteilen könne, er werde ihnen aber keinen Vorwurf wegen eines Kleiderwechsels machen.²²

Mit Signatur vom 30. April 1803 wurde die niedere Dienerschaft entlassen bzw. pensioniert.²³ Von den Beamten wurden Oberamtmann von Ackermann, Rat und Kanzleiverwalter (nun Hofkammerrat und Rentmeister) Leopold Karl von Blocken, der Oberamtsregistrator Willibald von Blocken, der Arzt Dr. Fricker und der Apotheken-Provisor Egle übernommen.²⁴

Als Ende März 1803 die letzten Konventualen abgezogen waren, wollte die Verwaltung die ehemalige Stiftskirche schließen.²⁵ Hiergegen entstand heftiger Widerstand seitens der Bevölkerung von Obermarchtal und der umliegenden Orte, da sie dadurch den hl. Tiberius nicht mehr hätten verehren können. Monatlich wurde an seinem Altar eine Messe gefeiert und das Tiberiuswasser ausgeteilt. Um die Bevölkerung zu beruhigen, wurde dies weiterhin zugestanden. Die Stiftskirche wurde schließlich zur Pfarrkirche der Orts gemacht und die ehemalige Pfarrkirche aufgehoben.

Nachdem das Haus Thurn und Taxis 1806 mediatisiert worden war und die Landeshoheit über die ehemalige Marchtaler Herrschaft an den König von Württemberg fiel, traten für das Fürstenhaus erhebliche finanzielle Einbußen ein und die Versorgung der ehemaligen Konventualen wurde beträchtlich he-

22 HStAS B 467 Bü 628, Antrag vom 12. März 1803, Antwort vom 8. Juni 1803.

23 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1950; ausführlich DALLMEIER, Schloß, S. 328f.

24 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 74, 111, 115, 1950; zu nennen sind weiterhin der Hofmeister vom Heuhof, Isfrid Aßfalg, der Kontingentsleutnant Münch, Feldmesser Johann Baptist Gulde und der Kammerdiener des Prälaten, Tiber Wicker, der am 31. Januar 1848 in Marchtal starb.

25 DALLMEIER, Schloß, S. 328.

rabgesetzt. Im Januar 1808 entschloss sich die thurn und taxische Regierung, die im Königreich Württemberg geltenden Grundsätze für die Präsentation von ehemaligen Konventualen auf Pfarrstellen zu übernehmen.²⁶ Die Exkonventualen sollten sich auf den vom Konstanzer Generalvikariat veranstalteten Konkurs vorbereiten und die Prüfungen absolvieren, die insgesamt etwa drei Wochen lang dauerten. Sollten die Konventualen aus Nachlässigkeit den Nachweis über die Teilnahme am Konkurs und das Prüfungszeugnis nicht erbringen, sah sich die Herrschaft nicht mehr gebunden, die vereinbarten Sustentationen zu zahlen. Die ehemaligen Prämonstratenserpatres sahen dies als Zumutung an, waren sie doch vollgültig geweihte Priester. Dennoch kürzte die Verwaltung 1808 die Pensionszahlung um ein Drittel. Friedrich setzte sich für seine ehemaligen Konventualen ein und führte, nachdem eine Einigung mit dem Haus Thurn und Taxis gescheitert war, 1809 einen Prozess vor dem Württembergischen Patrimonial-Obertribunal in Tübingen und erhielt Recht.²⁷ Um weitere Prozesse zu vermeiden, verzichteten die ehemaligen Konventualen in einem Vergleich mit der Herrschaft auf einen Teil ihrer Sustentation, der Prälat z. B. auf 1000 Gulden, alle anderen ebenfalls auf etwa 18 % ihrer Sustentationsgelder.²⁸ Die Einkünfte der Pfarrei Kirchbierlingen verringerten sich darüber hinaus, weil Österreich einen Teil der Pfarreizehnten mit einem Sequester belegt hatte. Für die Pastorisierung der ehemals österreichischen Filialorte Berg, Altbierlingen, Schaiblishausen („Schwäblishausen“), Ernthof und Bockighofen erhielt der ehemalige Prälat daher jährlich 400 Gulden Gehalt.²⁹

Die finanziellen Belastungen des Hauses Thurn und Taxis wurden stark reduziert, nachdem aufgrund eines am 13. Januar 1810 mit dem Königreich Württemberg geschlossenen Vertrags fünf Exkonventualen auf württembergische Pfarrstellen übernommen wurden (Patres Joseph Mayer, Ignaz Müller, Karl Zott, Adrian Rampf und Sebastian Gärtner). Damit waren 1810 alle

26 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 795.

27 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 790. Das Urteil des Obertribunals erging am 10. November 1809; weitere Archivalien: FTTZA Regierung Buchau, Rep. Reg. VII Paket 207; Rentamt Marchtal, Akten Nr. 344, 778, 795.

28 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 840.

29 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 840, Aufstellung der Einkünfte als Pfarrer 1826: Pfarrbesoldung 60 Gulden; Ersatz für die sequestrierten Pfarreizehnten 400 Gulden, Sustentation als gewesener Abt 4650 Gulden; Fourage für vier Pferde (520 Viertel Biberacher Meß Hafer, 730 Bund Stroh, 175 Zentner Heu) und 40 Klafter Holz zu je 3 Gulden 30 Kreuzer.

ehemaligen Konventualen als Pfarrer oder Kapläne versorgt worden, bis auf P. Ulrich Braig, dem die Sustentation gekürzt wurde, da er keinen Pfarrdienst verrichten wollte.³⁰

Mit der Aufhebung des Reichsstifts wurde nicht nur eine für die Seelsorge des Raums wichtige Einrichtung beseitigt, sondern auch das administrative und wirtschaftliche Zentrum eines kleinen Territoriums. Das Stift unterhielt ein Gymnasium, das geschlossen wurde, und eine Apotheke, die weitergeführt wurde. Beide Einrichtungen hatten für das Umland große Bedeutung. Das Stift selbst betrieb nicht nur eine große Eigenwirtschaft, sondern bot auch zahlreichen Handwerkern Verdienstmöglichkeiten. Es beschäftigte zuletzt 96 Personen als Diener,³¹ angefangen beim Kammerdiener des Abts, den Dienern für Konvent und Studenten, den Köchen, Schreibern, Schneidern, Hafnern, Schäfern bis hin zu den Näherinnen und Mägden, die nach und nach entlassen wurden. Die Waisenkasse blieb zwar zunächst bestehen, wurde dann aber Mitte der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts aufgelöst und auf die Schulfonds in den einzelnen Gemeinden überführt. Die Landschaftskasse, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Bankaufgaben übernommen hatte, wurde aufgehoben. Im Dorf Obermarchtal hatten Handelsleute Geschäfte aufgemacht, die für das gesamte Territorium wichtig waren.³² Auch sie verloren ihre Funktion.

Die obere Etage der ehemaligen Prälatur wurde zur Nutzung durch die fürstliche Familie eingerichtet, die übrigen Räume nutzte die fürstliche Verwaltung. Zum 1. Juli 1976 gingen die Aufgaben der Rentkammer Obermarchtal auf die Rentkammer St. Emmeram in Regensburg über.³³ Damit endete eine fast zweihundertjährige fürstliche Verwaltung im Schloss Marchtal, denn die gesamte Anlage war zum 1. Juli 1973 an das Bistum Rottenburg-Stuttgart verkauft worden.³⁴

30 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 790.

31 DALLMEIER, Schloß, S. 324, 328 f.

32 1806 gab es vier Handelsleute, die ein beträchtliches Warenlager hatten. Warenlager und Außenstände wurden 1806 bei Miedenmayer mit 1000, bei Ströbele mit 1620, bei Waiser mit 50 und Köberle mit 90 Gulden veranschlagt. Zum Vergleich: In Uttenweiler gab es nur einen Handelsmann mit einem Warenlager von 53 Gulden, FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1482.

33 DALLMEIER, Schloß, S. 348.

34 Ausführlich MÜLLER, Marchtaler Lehrer-Akademie, S. 228.

4. VERFASSUNG UND VERWALTUNG

§ 16. Die Abtei: Pröpste und Äbte

Rechte und Pflichten

Der Propst bzw. Abt war der Inhaber der geistlichen und weltlichen Gewalt des Stiftes.¹ Seine Tätigkeit richtete sich nach der Ordensregel und den jeweiligen Statuten.

Abt Johannes von Prémontré und das Generalkapitel hatten auf einer Sitzung im Stadthaus der Abtei Bonne-Espérance (Bona Spes) in Binche aufgrund päpstlicher Privilegien beschlossen, zur Hebung des Ansehens des Ordens (... *magnificentiam et decoris augmentu ac monasteriorum ipsorum sublimatam in abbates benedici et consecrari valerent* ...) unter anderen das Stift Marchtal zu einer Abtei zu erheben und die Pröpste zu Äbten zu weihen. Daraufhin wurden am 10. Januar 1441 die Pröpste Heinrich von Marchtal, Rupert von Adelberg und Konrad von Schussenried in der Abtei Ursberg zu Äbten geweiht.²

Der Propst bzw. Abt vertrat das Stift im Kapitel der Zirkarie oder im Generalkapitel des Ordens. Nach der Erlangung der Reichsstandschaft besuchte er die Versammlungen des Schwäbischen Bundes, dann des Schwäbischen Kreises und des Reichsprälätenkollegiums.

Die zunächst weitgehend alles umfassenden Aufgaben des Abts wurden seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nach und nach abgeschichtet und Konventualen übertragen. Der 1441 vom Propst zum Abt erhobene Heinrich Mörstetter hatte wohl die neue Würde genutzt, das Stift und vor allem die Konventualen straff zu führen und zahlreiche Rechte an sich zu ziehen. Nach seinem Tode wurden die Rechte von Abt und Konvent in

1 Zur Stellung der Äbte im Orden ausführlich DAUZET/PLOUVIER, *Abbatiat*.

2 *Acta Capitulorum Generalium* 1, S. 113–117 Nr. 85 zu dem im Oktober 1440 in der Stadt Binche, Hennegau, Belgien, gehaltenen Generalkapitel. Die Genehmigungsurkunde Reg. Marchtal, S. 185 Nr. 489 zu 1440 Oktober 11, Binche; die Notariatsurkunde über die Weihe ebd., Nr. 490 zu 1441 Januar 11, dort das Zitat. – Der Notar nennt fälschlich als Tagungsort Brüssel.

mehreren Schritten abgegrenzt und vor allem die des Priors und Konvents gestärkt. Bei der Wahl des Nachfolgers, Abt Jodokus, verlangte der Konvent ihm zustehende Rechte, die der Abt in einem vom Pater domus, Abt Georg von Rot, am 2. Juni 1461 herbeigeführten Vergleich (*capitulatio*) einräumen musste.³ Vor allem sollte der Abt von nun an vier Vertretern des Konvents jährliche Rechenschaft über die Verwaltung des Stifts ablegen.⁴ Dass es sich um ein überregionales Problem handelte, verdeutlicht ein Beschluss des Generalkapitels von 1480.⁵ Jeder Abt sollte ein oder zwei Religiösen bestimmen, die sich in den Rechten des Stifts und der Verwaltung auskannten. Sie sollten künftig die Verhandlungen mit den weltlichen Mächten führen. Weiterhin sollten jährlich ein Prior, Subprior, Kellermeister (*cellarius*) und ein Kornmeister (*granarius*) bestimmt werden. Sollten sich die Konventualen als geeignet erweisen, sollten sie die Ämter auch länger ausüben.

Nach dem Tode von Abt Jodokus kam es wiederum zu Auseinandersetzungen über die Wahl des neuen Abts und über andere Dinge. Zunächst einigten sich Räte des Erzherzogs Sigmund von Österreich und einige Prälaten bei einem Treffen in Ehingen, dass die Wahl Bestand haben sollte.⁶ Die strittigen Fragen sollten dann der Hausvater von Rot und zwei weitere Prälaten beilegen. Sie entschieden, dass die Wahlkapitulation ungültig sei und vernichtet werden solle. Der Abt musste aus seinen Einnahmen dem Konvent ein Siechenhaus mit Zubehör und Silbergeschirr für drei bis vier Konventualen und eine Badstube bauen. Der Abt sollte den Bader verköstigen, die Konventualen sollten ihn für seine Leistungen entlohnen. Weiterhin hatte der Abt den Konventualen zusätzlich zur Pfründe 2 Maß Wein zu geben. Genau geregelt wurde die Reichung von Speisen, besonders von Fisch und Fleisch. Eine wichtige Festlegung galt den rechtlichen Beziehungen zwischen Abt und Konvent. Der Abt ernannte und entließ künftig den Prior, Subprior und Keller. Siegelte der Konvent für den Abt, musste dieser 1 Gulden zahlen. Benötigte der Abt jedoch das Konventssiegel, konnte er es kostenfrei nutzen. Entsprechend der Ordensstatuten war es dem Abt nicht erlaubt, Novizen ohne Zustimmung des Konvents aufzunehmen. Hier muss der Missbrauch vorgelegen haben, dass die Äbte Verwandte oder unehelich Geborene ohne

3 HStAS B 486 Urk. 808; STADELHOFER, *Historia* 1, S. 50f., führt die 13 Punkte auf; vgl. WALTER, *Geschichte*, S. 56.

4 Dazu generell FELTEN, *Kurie*, S. 379, zu einem Beschluss des Generalkapitels von 1480 zu diesem Sachverhalt S. 386 mit Anm. 168.

5 *Acta Capitulorum Generalium* 1, S. 151f.

6 *Reg. Marchtal*, S. 238 Nr. 634 zu 1484 März 18.

Zustimmung des Konvents aufgenommen hatten. Künftig sollte der Abt dem Hausvater, dem Abt von Rot, auf dessen Verlangen Rechnung legen, der Abt prüfte die Rechnung des Konvents. Als letzter Punkt wurde geregelt, dass der Abt den Hauptteil der Baulast für neue Pfarrhäuser in den Pfarrorten tragen sollte. Der jeweilige Pfarrvikar sollte jedoch entsprechend seines Vermögens beisteuern. Der Abt sollte jedem Vikar, der in seiner Gemeinde wohnte, für die große *portio* 9½ Pfund Heller geben.

Die Verträge von 1461 und 1484 unterschieden bzw. widersprachen sich in wesentlichen Punkten und spiegeln das Bemühen, die Befugnisse von Abt und Konvent entsprechend der Ordensregel und der Konstitutionen abzugrenzen. Der Konvent erhielt wieder das Mitspracherecht bei der Aufnahme von Novizen. Das Vermögen des Abts wurde stärker als bisher für Leistungen für die Konventualen und für die Pfarrseelsorge herangezogen. Die Einrichtung eines Siechenhauses und eines Badehauses sprechen für eine Lockerung der Lebensweise der Kanoniker, die über eigenes Vermögen verfügten.

Diese Regelungen hatten jedoch keinen Bestand. Sie wurden in Marchtal weitgehend nicht umgesetzt, da sich in den folgenden Jahrzehnten das regelgerechte gemeinsame Leben immer weiter auflöste. Erst im Rahmen der Reformen um 1600 verpflichteten sich die Äbte zu einer Rechnungslegung gegenüber dem Konvent. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts führten die Äbte die Abteirechnungen eigenhändig, ein Zeichen für ihre weiterhin starke Stellung innerhalb der Verwaltung.⁷

Nach 1600 waren die Grundlagen für die Reformen die *Optica Regularium* des Servatius de Lairuelz und die neuen Statuten von 1630. Innerhalb der Zirkarie waren die Marchtaler Äbte sehr aktiv, wenn auch nicht in leitenden Positionen. Sie leisteten jedoch anderen Stiften personelle oder materielle Hilfe, wie in den ersten beiden Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts dem Stift Rot.⁸ Eine weitere Verpflichtung der Marchtaler Äbte war die Anwesenheit bei den Abtswahlen in anderen Stiften der Zirkarie.⁹

⁷ Dep. 30/12 T 2 Bd. 14 f.

⁸ Zwei Marchtaler Konventualen gingen in den ersten beiden Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts nach Rot. Auch übernahm Abt Jakob eine Bürgschaft für eine Roter Schuldverschreibung über 700 Gulden, HStAS B 486 Urk. 77 zu 1419 August 4, vgl. Urk. 631 und 642 zu zinslosen Darlehen an Rot über je 2000 Gulden.

⁹ Allein in Rot in den Jahren 1501, 1520, 1549, 1630, 1667, 1758, 1789, HStAS B 486 Repertorium Bd. 1 S. 112 f.; 1672 vertrat der Prior den Abt Nikolaus bei der Wahl, da dieser als Generalvikar der Zirkarie Schwaben die Abtswahl bestätigen musste, HStAS B 486 Urk. 905 zu 1672 Juni 7.

Wahlen und Resignationen

Den ersten Propst setzte Abt Oteno von Rot ein.¹⁰ Die folgenden Pröpste wurden von der Mehrheit der Konventualen *communiter et concorditer* gewählt,¹¹ der Gewählte wurde dann vom Vaterabt und ihn begleitenden Pröpsten und Äbten eingesetzt.¹² Nach dem krankheitsbedingten Rücktritt des dritten Propstes Gerloh (1189) war die Propstei zwei Jahre lang nicht besetzt, da sich niemand fand, der das Amt in dem völlig verarmten Stift übernehmen wollte.¹³ Der fünfte Propst, der aus dem Konvent von Adelberg stammende Meinhard (1204–1208), wurde auf Druck des Pfalzgrafen Rudolf von Tübingen kanonisch gewählt. Aber auch der Abt des Stifts Rot und weitere benachbarte Pröpste hatten diesen Kandidaten unterstützt. Der Pater domus setzte ihn dann als Propst ein.¹⁴ Später war es Brauch, dass nach dem Tode des Abts ein Konventuale zum Abt von Rot als Vaterabt reiste, ihm die Nachricht vom Tode mitteilte und ihm das Signet des Verstorbenen übergab.¹⁵ Nach der Wahl durch den Konvent setzte der Vaterabt von Rot im Beisein anderer Äbte und Pröpste den Gewählten als neuen Propst bzw. Abt ein und investierte ihn. Wenig später weihte ihn der Ordinarius, der Bischof von Konstanz, und verlieh ihm die *cura animarum*.

Im 13. Jahrhundert gab es starke Spannungen im Konvent, so dass zahlreiche Pröpste ihr Amt resignierten.¹⁶ Ein Teil der Konventualen klagte auf dem Generalkapitel, was zur Folge hatte, dass die Äbte von Prémontré großen Einfluss auf die Wahlen nehmen konnten. Mit der Wahl von Propst Walter II.

10 Historia, S. 666 c. 9: ... *institutus* ...

11 Historia, S. 667 c. 20: ... *de communi fratrum assensu regimen ... suscepit*; S. 668 c. 27: ... *fratres loci concorditer et communiter elegerunt* ...; vgl. S. 675 c. 61. Der Annalist Heinrich spricht dann von kanonischer (S. 680, 682) oder einvernehmlicher Wahl (S. 681).

12 Historia, S. 672 c. 45: ... *in sede sua positus est*.

13 Historia, S. 668 c. 27. Der Konvent hatte zwar Frater Rudolf aus dem Stift Churwalden zum Propst gewählt, dieser hatte die Wahl aber nicht angenommen.

14 Historia, S. 672 c. 45 zu 1204.

15 WALTER, Geschichte, S. 203 f., schildert ausführlich die Wahlvorbereitungen nach dem Tode von Abt Paulus, 1796.

16 5. Propst Meinhard (1208), 6. Propst Heinrich (1208), 7. Propst Walter I. (1214), der 8. Propst wurde vom Generalkapitel abgesetzt (1217), 11. Propst Dietrich (1251), 12. Propst Friedrich (1252), 13. Propst Heinrich II. (1266), 15. Propst Werner I. (1281), 17. Propst Berthold I. (1292). Für das 14. Jahrhundert liegen keine Quellen vor.

(1229) setzte sich dann die in den Statuten vorgesehene Beteiligung des Pater domus und mehrerer benachbarter Präläten wieder durch.¹⁷

In den folgenden Jahrhunderten resignierten nur noch wenige Äbte. Der sechste Abt Johannes II. Gudin resignierte 1551 krankheitsbedingt. Der achte Abt Christoph II. Schenz wurde 1571 wegen seines Lebenswandels von den Visitatoren zur Abdankung gezwungen. Schon die Wahl des 16. Abts Adalbert Rieger war im Dissens erfolgt, aber vom Vaterabt bestätigt worden. 1705 resignierte Adalbert altershalber. Auch der 19. Abt Ulrich Blank gab sein Amt 1746 krankheitsbedingt auf.

Über den Wahlmodus liegen seit 1558 Protokolle vor. Die Abläufe richteten sich nach den vom Konzil in Basel erlassenen Dekreten. Die Wahlen leitete der Pater domus, der Abt von Rot, den mehrere benachbarte Prämonstratenseräbte und ein Notar begleiteten. Nach einer Messe im Chor der Stiftskirche begaben sich die Äbte und der Konvent in den Kapitelsaal, manchmal auch in das Refektorium. Zunächst wurden die Namen aller Wahlberechtigten notiert. Seit dem 16. Jahrhundert hatten sich die Konventualen durchgehend für Wahlen *per compromissum* entschieden. Zunächst hatte aus dem Gremium der wahlberechtigten Kanoniker, das im Kapitelsaal tagte, eine *sanior pars* für diese Wahlform gestimmt. Dann wählten sie zunächst zwei Kanoniker als *praelectores*, diese wiederum fünf Personen (*compromissarii et electores*), die dann den Abt wählten.¹⁸ Vor allen Entscheidungsgängen leisteten die jeweiligen Personen einen Eid. Der gewählte Abt konnte aus dem Kreis der *compromissarii* stammen.

Nach der Bekanntgabe des Namens des Gewählten bekräftigte der Vaterabt *auctoritate paterna* durch Handauflegen die Wahl und investierte ihn mit den Spiritualien und Temporalien des Stifts. In Begleitung des Konvents begaben sie sich unter Glockengeläut und unter dem Gesang des *Te Deum laudamus* in den Chor der Stiftskirche, und dort wurde der Abt dem Volk vorgestellt. Nachdem dem nun gewählten und bestätigten Abt vor dem Hochaltar die Stola umgelegt worden war, legte er auf das Evangelium seinen Eid als Abt ab und wurde daraufhin vom Vaterabt zu seinem Abtsstuhl geführt. Nachdem die Patres und Fratres in den Kapitelsaal zurückgekehrt waren, leisteten alle dem neuen Abt den Gehorsamseid.

¹⁷ Historia, S. 678 c. 78.

¹⁸ Notariatsinstrument über die Wahl von 1558, FTTZA KUM Nr. 230 zu 1558 August 11; Reg. Marchtal, S. 361 Nr. 1096.

Obwohl dieser Wahlmodus auf dem Konzil von Trient wegen der Manipulationsmöglichkeiten abgelehnt worden war,¹⁹ hatte sich das Generalkapitel weiterhin für diese Wahlform entschieden.²⁰ Die Marchtaler Konventualen behielten diese Form der Wahl bis zum Ende des Alten Reichs bei.

Die Wahl eines Abts stellte eine erhebliche finanzielle Belastung für das Stift dar. Abt Konrad Kneer hatte für seine Elektion und Weihe 156 Gulden und 51 Kreuzer ausgegeben.²¹

1609 hatte Papst Paul V. den Äbten den Gebrauch der Mitra erlaubt.²² Zu den Pontifikalien, die bei jeder Weihe zum Abt nun getragen wurden, gehörten der Ring und das Brustkreuz. Mit der Verleihung der Mitra waren gewisse Weiherechte verbunden.

Seit der frühen Neuzeit erneuerte der jeweilige Abt nach seiner Wahl die Bestellungen und Instruktionen aller weltlichen Beamten.²³ Auch die Besetzung der geistlichen Ämter im Stift und der Pfarreien mit Vikaren änderte er in kurzen Abständen.²⁴

Titulaturen

Die Titulaturen der Äbte nahmen seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts barocke Formen an. Nachdem Abt Nikolaus Wirieth zum Visitor der Zirkarie Schwaben eingesetzt worden war, bezeichnete er sich als *Nicolaus, Dei providentia S. R. Imperii praelatus, canonicorum Praemonstratensium ecclesiae Marchtalensis humilis abbas nec non reverendissimi et illust. d. d. Michaelis Colbert, abbatis Praemonstratensis totius eiusdem ordinis capituli ac*

19 REINHARDT, Restauration, S. 45 f., zu den verschiedenen Wahlformen.

20 Capitula Provincialia 1, S. 72 zu 1617, *dubium octavum*.

21 Dep. 30/12 T 2 Bd. 2, Ausgaben Oktober 1637. Dies waren 6,3 % der Jahreseinnahmen von 2496 Gulden.

22 Reg. Marchtal, S. 461 Nr. 1525 zu 1609 September 9.

23 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 60 L. 6 Nr. 3 Bestellung des Oberamtmanns Rettich, 29. Januar 1747: ... *das Wür bey unserer angetrethener abbatialischen Regierung die schon vorhin gewesene weltliche Offizianten in ihren beklaideten Bedienstungen neuer dingen bestättiget ...*

24 Für Marchtal können die Änderungen nur anhand der zufälligen Nennungen neuer Amtsinhaber festgestellt werden. Im Stift Allerheiligen besetzte der Abt am 8. November 1658, dem Fest Allerheiligen, die Ämter des Priors, des Zirkators, des Professors für Rhetorik (Hausstudium), des Praeceptor puerorum und eines Vikars neu, BAIER, Allerheiligen, S. 228.

*generalis, per Sueviam, Alsatiam ac Grisoniam vicarius generalis ac visitator.*²⁵ Bezeichnete sich Abt Edmund II. Sartor (1746–1768) in der offiziellen Titulatur zunächst als *Abbt und Herr des immediaten, und exempten Heiligen Römischen Reichsstifts und Gotteshaus Marchtall, Herr der Herrschaft Uttenweiler und Premelau,*²⁶ so wechselte er in seinen letzten Jahren zu der erweiterten Formulierung: *Prälat und Herr des H. R. Reichsstifts und Gotthaus Marchtall, auch Herr deren Reichsherrschaften Uttenweiler und Bremelau.*²⁷ Abt Paulus Schmid (1772–1796), Sohn eines Schmieds aus Munderkingen, steigerte die Formel: *Paulus, des H. R. Reichs-Prälat und Herr des unmittelbaren Reichsstifts und Gotteshauses Marchtall, auch Herr der Reichsherrschaften Uttenweiler und Bremelau,*²⁸ und erweiterte die Titulatur 1782 um die im Thurgau gelegenen alten und neuen Besitzungen (... *Bremelau, wie auch deren in der Landgrafschaft Turgew gelegenen freyadeligen Size Hochstraß und Gyrsperg*). Seine beiden Nachfolger Bernhard Kempter und Friedrich Walter änderten daran nichts mehr.

Begräbnisse der Äbte

Die ersten Pröpste ließen sich in dem um 995 gebauten Portikus bei der Stiftskirche in einem Sarkophag begraben. Der vierte Propst Manegold bestimmte, dass er in der Johanneskapelle begraben werden wollte und dass die ersten drei Pröpste hierhin umgebettet werden sollten.²⁹ Propst Walter von Schmalstetten wurde 1243 im Kapitelsaal begraben, inzwischen der übliche Begräbnisort für die Pröpste.³⁰ Später ließen sich die Äbte in der Stiftskirche bei verschiedenen Altären beerdigen. Seit etwa 1500 wurde in der Nähe des

25 Intitulatio eines an die Stifte gerichteten Schreibens mit dem Bericht über das Generalkapitel von 1670, Abdruck bei BAIER, Allerheiligen, S. 237f.

26 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 60 L. 6 Nr. 3 zu 29. Januar 1747; vgl. zu 1756: Des hochlöbl. schwäb. Crayses allgemeines Adresse-Handbuch ..., Ulm 1756, S. 279: *Prälat und Herr des Heil. Röm. Reichs-Stifts und Gottes-Haus Marchtall.*

27 Des hochlöbl. schwäbisch- und fränkischen Crayses vollständiges Staats- und Adreß-Buch auf das Jahr 1766, S. 112f.

28 Des hochlöbl. schwäbischen Crayses vollständiges Staats- und Adreß-Buch auf das Jahr 1773, S. 289.

29 Historia, S. 672 c. 44.

30 Historia, S. 679: ... *in sepulcro prelatorum in capitulo* ...; vgl. S. 681 Nr. 5. Dies ist auch ein Hinweis darauf, dass inzwischen neben der Stiftskirche auch der Kapitelsaal neu gebaut worden war.

Grabes an der Wand ein Grabstein mit einer figürlichen Darstellung eingelassen. Diese sind mit der alten Stiftskirche verloren gegangen. Erhalten hat sich nur der Grabstein von Abt Jakob Hess († 1614), der wegen seiner Verehrung als Seliger in den Kapitelsaal versetzt wurde.

Die Äbte ließen sich auch in der neuen Stiftskirche an verschiedenen Plätzen beerdigen. In den Boden wurde jeweils eine sechseckige Platte mit einer einfachen Inschrift eingelassen, z. B. *FRIDERICUS ABBAS OBIIT V FEBR 1711*.³¹

Der Tübinger Professor für Geschichte, Johann Ulrich Pregitzer, besuchte Ende April 1688 das Stift und sah im Kreuzgang die Bilder (*imagines*) der Pröpste und Äbte, in einer Inschrift waren jeweils deren Taten kurz beschrieben.³²

Statistische Angaben und Herkunft der Äbte

Von den zwischen 1171 und 1802 regierenden 59 Pröpsten waren seit 1441 24 zu Äbten geweiht worden. Ein Elekt hatte 1189 die Wahl wegen der armseligen Verhältnisse nicht angenommen. Statistisch gesehen betrug die Amtszeit im Durchschnitt 10½ Jahre. Im 13. Jahrhundert wurden 15 Pröpste gewählt. Deren kurze Amtszeiten – mehrere resignierten ihr Amt – weisen auf die problematische Lage des Stifts und auf die politisch unruhige Zeit. Im 14. Jahrhundert waren 13 Pröpste tätig, über deren Herkunft und Wirken fast nichts bekannt ist. Eine lange Amtszeit ermöglichte es sechs Pröpsten bzw. Äbten im 15. Jahrhundert, das Stift zu einem geistlichen und weltlichen Zentrum zu machen. Abt Simon Götz hatte von allen Prälaten die längste Amtszeit mit 32 Jahren (1482–1514). Sieben Äbte amtierten im 16. und sechs im 17. Jahrhundert. Nikolaus Wirieth war der Abt mit der zweitlängsten Amtszeit, er regierte 30 Jahre von 1661 bis 1691. Im 18. Jahrhundert amtierten sieben Äbte. Der letzte Abt, Friedrich Walter, war nur wenige Monate von Mai bis Dezember 1802 im Amt.

Die ersten drei Pröpste waren mit dem Gründungskonvent aus Rot an der Rot nach Marchtal gekommen. Der vierte Propst kam aus dem Stift Steingaden, ein Zeichen dafür, dass der Konvent in sich gespalten war und sich auf

31 Abb. von acht Grabplatten in: *Aus der Geschichte*, S. 426f.; MÜLLER/ASSFALG, *Münster*, S. 23, mit Grundriss der Kirche, in dem die Grabmale/Grabplatten der Äbte gekennzeichnet sind.

32 GIEFEL, Pregitzer, S. 40.

keinen Frater aus dem eigenen Konvent einigen konnte. Dies gilt auch für den neunten Propst Rudolf, der aus Weißenau geholt wurde, und den 17. Propst Berthold, der aus Rot kam. Mit dem sechsten Propst Heinrich begann die Reihe der im Marchtaler Konvent aufgewachsenen Konventualen. Im 13. Jahrhundert kamen sie alle aus den dem Stift benachbarten Orten (Suppingen, Untersulmetingen, Schmalstetten, Mittenhausen, Munderkingen, Daugendorf, Ehingen und Datthausen). Von den im 14. Jahrhundert amtierenden Präpsten kennen wir nur von zweien die Herkunft. Der 24. Propst wurde aus Rot erbeten, der 32. Propst kam aus dem Konvent und stammte aus Ehingen. Er eröffnete die Reihe der aus den benachbarten vorderösterreichischen Städten Riedlingen (1) und Ehingen (3), aber auch aus der Reichsstadt Biberach (1) und der württembergischen Stadt Tübingen (1) stammenden Pröpste, die im 15. Jahrhundert wirkten. Ihre Herkunft spiegelt die politische Lage des Stifts wider. Der 33. Propst Jakob I. Kupferschmidt (1401–1409) stammte aus der Reichsstadt Biberach, dessen Bürgerrecht das Stift damals genoss. Von 1436 bis zum Ende des Jahrhunderts stammten drei Pröpste aus Ehingen, dem Sitz des Pfandherren der vorderösterreichischen Grafschaft Berg-Schelklingen, bei dem sie Schutz suchten. Das 16. Jahrhundert zeigt ein ganz anderes Bild, das aber wiederum der politischen Lage des Stifts entsprach. Der Einzugsbereich erweiterte sich, die sieben Pröpste stammten aus der Reichsstadt Überlingen, aus Haslach, einem Ort in der Herrschaft des Stifts Rot, aus dem reichsritterschaftlichen Städtchen Uttenweiler, aus der Reichsstadt Buchau, aus der vorderösterreichischen Stadt Munderkingen (2) und aus dem Marchtaler Ort Seekirch. Am Ende des 16. Jahrhunderts verengte sich der Herkunftsbereich wieder, und im 17. Jahrhundert dominierten Pröpste aus in der Nachbarschaft ansässigen Familien: Gütelhofen, einem Weiler bei Obermarchtal, Steinhausen bei Schussenried, Munderkingen (2), Untermarchtal und Füssen im Allgäu. Bei Letzterem handelte es sich um den 15. Abt Nikolaus Wirieth, der in Füssen geboren und in Dillingen aufgewachsen war. Für seine herausragende Tätigkeit nicht nur für das Stift waren neben seiner Begabung sicherlich auch der familiäre Hintergrund und seine Erziehung in Dillingen von Bedeutung. Einen ähnlichen Hintergrund hatte keiner der anderen Äbte. Die Äbte des 18. Jahrhunderts kamen aus Familien der Reichsstädte Biberach und Lindau, aus Uttenweiler, Munderkingen (2), Rottenburg und Anhausen bei Wettenhausen.

Über die Jahrhunderte hinweg gesehen stammten sieben Pröpste/Äbte aus Munderkingen, sechs aus Weilern bzw. Dörfern des Marchtaler Territoriums, fünf aus Ehingen und zwei aus Biberach. Alle anderen Orte sind jeweils mit einem Propst/Abt vertreten.

Die soziale Herkunft der Äbte war sehr breit. Sie stammten aus Bauernfamilien des Marchtaler Territoriums, aus Mesnerfamilien, aus dem städtischen Bürgertum sowie aus Handwerker- und Beamtenfamilien. Entscheidend für die Karriere wurde seit der Mitte des 15. Jahrhunderts eine gute Ausbildung. Abt Johannes Haberkalt (1514–1518) hatte schon als Jugendlicher in Überlingen Griechisch und Lateinisch gelernt. Sein Nachfolger Heinrich Stölzlin war wahrscheinlich von Prämonstratensern in Rot gefördert worden, wo sein Bruder Thomas die Profess abgelegt hatte. Abt Johannes II. Gudin (1538–1551) hatte in Tübingen und Freiburg studiert. Mit Christoph II. Schenz (1558–1571) begegnen wir einem Vertreter einer vornehmen Ratsfamilie aus Munderkingen. Auch sein Nachfolger Konrad Frei stammte aus einer angesehenen Munderkinger Familie, sein Vater und sein Großvater waren Bürgermeister der Stadt gewesen. Hier können wir erstmals quellenmäßig ein Personengeflecht erkennen, das sowohl im Stift als auch in der Stadt starken Einfluss ausübte. Hierzu gehörten auch die Konventualen, die als „Stadtpfarrer“ in Munderkingen eine starke Stellung hatten und häufig aus Munderkinger Familien stammten.

Der elfte Abt Jakob Hess (1601–1614) war zwar als Bauernsohn im Marchtaler Weiler Gütelhofen geboren worden. Seine Verwandten gehörten jedoch zu einflussreichen Familien in Munderkingen und Emerkingen. Jakob hatte in Ingolstadt studiert. Aus einem ähnlich breiten regionalen Familiengeflecht stammte sein Nachfolger, der zwölfte Abt Johann Engler. Die Begabungen des Sohns eines Mesners aus Steinhausen hatten der Schussenrieder Abt und Obervogt früh erkannt und gefördert. Sie empfahlen ihn dem Abt von Marchtal als Novizen. Er war der erste einer Reihe von fünf Äbten, deren Amtszeit das gesamte 17. Jahrhundert abdeckte, die alle in Dillingen studiert hatten. Der 13. Abt Konrad Kneer (1637–1660) stammte wiederum aus einer weitverzweigten Munderkinger Familie. Sein Großvater mütterlicherseits war Bürgermeister der Stadt gewesen. Mit Gottfried Dorner, 14. Abt, begann die Reihe der Äbte, die nach 1650 ihre feierliche Profess abgelegt hatten und den Wiederaufbau des Stifts nach den Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges trugen. Er war als Sohn einer gelehrten Familie aus Untermarchtal geboren worden, die Heiratsverbindungen zu einflussreichen Munderkinger Familien hatte. Der 15. Abt Nikolaus Wirrieth (1661–1691) stand völlig außerhalb dieses regionalen Geflechts von Familienbeziehungen. Er war durch seine Jugend, Erziehung und Studium in Dillingen geprägt und pflegte den Kontakt mit den Jesuiten zeitlebens. Er lebte und dachte in größeren Dimensionen als alle seine Vorgänger und Nachfolger. Sein Nachfolger Adalbert Rieger (1691–1705) war wieder Sohn einer alten und einflussreichen Munderkinger Ratsfamilie.

Im 18. Jahrhundert kamen die Äbte aus den verschiedensten Verhältnissen. Der 17. Abt Friedrich Herlin (1705–1711) war in der Reichsstadt Biberach geboren worden, seine Mutter hatte ihn jedoch schon früh zur Erziehung in das Stift gegeben. Dr. Johann Jakob Dilger, der Vater des 18. Abts, des aus Lindau stammenden Edmund I. Dilger (1711–1719), war Jurist und zeitweise Oberamtmann. Edmunds Bruder Johann Heinrich trat in den Dienst des Bischofs von Konstanz und war zuletzt Kanzler. Der Abt stellte seinen Verwandten Marquard Dilger 1717 als Praktikanten ein, auch der Oberamtmann Rettich war mit ihm verwandt. Hier greifen wir eine typische reichsstädtische Familie, deren Kinder nach dem Studium als Beamte oder Kleriker Karriere machten und durch Heiraten wiederum mit gleichartigen Familien verbunden waren. Abt Edmund I. wie auch sein Nachfolger Ulrich Blank hatten in Dillingen studiert. Ulrichs Vater war Bauer und Wirt in Uttenweiler gewesen. Der 20. Abt Edmund II. Sartor/Schneider (1746–1768) stammte aus einer Ratsfamilie aus Munderkingen. Sein Bruder, der eine Fischerei betrieb, ließ seinen Sohn in Tübingen Jura studieren. Edmund II. stellte ihn als Verwaltungsbeamten ein. Der 21. Abt Ignaz Stein (1768–1772) aus Rottenburg war nach dem Besuch des dortigen Jesuitengymnasiums als Novize nach Marchtal gegangen. Sein Nachfolger, Abt Paulus Schmid (1772–1796), war in eine Handwerker- und Ratsherrenfamilie in Munderkingen geboren worden. Sein Vater hatte ihn auf das Gymnasium in Marchtal geschickt, später studierte er auch in Dillingen. Die letzten beiden Äbte kamen aus Familien in Klosterterritorien. Beide hatten jeweils die Schulen in Wettenhausen bzw. Roggenburg besucht und dann um Aufnahme als Novizen in Marchtal nachgesucht.

Die Karrieremuster unterscheiden sich in den verschiedenen Jahrhunderten beträchtlich. Im 15. Jahrhundert scheint der Einfluss Vorderösterreichs, sei es durch die Regierung in Innsbruck oder die Pfandschaftsherren in Ehingen, auf die Auswahl der Prälaten groß gewesen zu sein. Nach der Erlangung der Reichsstandschaft war es nun Bauern- und Handwerkersöhnen wie Söhnen aus den städtischen Führungsschichten oder Beamtenfamilien gleichermaßen möglich, zu einem Reichsprälaten aufzusteigen. Neben der Schulausbildung und dem Studium in Dillingen scheint im 17. Jahrhundert das familiäre Netzwerk wichtig gewesen zu sein, das sich jedoch nur auf den Nahbereich – Untermarchtal, Munderkingen, Emerkingen und Uttenweiler – erstreckte. Im 18. Jahrhundert vergrößerte sich dieser Raum. Auch stellten die Äbte jetzt weltliche Beamte aus der Verwandtschaft ein.

§ 17. Das Priorat: Prioren und Subprioren

Der Abt wählte aus dem Kreis der jüngeren Priester einen Prior, der meist nur wenige Jahre amtierte, um dann in der Seelsorge tätig zu werden.¹ Der Prior wurde als *pater* angesprochen.² Vereinzelt bekleideten Konventualen das Amt mehrfach. Dem Prior war zur Hilfe ein junger Konventuale als Subprior beigeordnet, der zumindest im 18. Jahrhundert ebenfalls nur kurze Zeit tätig war. Es war nicht die Regel, dass die Subprioren zu Prioren aufstiegen oder die Prioren zu Äbten. Viele Äbte hatten jedoch beide Ämter bekleidet.

Der Prior war der Vorsteher und rechtliche Vertreter der Konventualen, er führte das Prioratssiegel. Die Spiritualität und die religiöse Zucht im Konvent hingen von der Person und dem Wirken des Priors ab. In dem Werk *Optica Regularium*, das als Kommentar der Ordensstatuten das Leben der Konventualen bis ins Einzelne regelte und in der Schwäbischen Zirkarie seit 1601 verbindlich galt, war vorgeschrieben, dass der Prior täglich eine Stunde lang sowohl mit den Priestern als auch mit den Jüngeren die *Optica*, die Augustinerregel und die Statuten des Ordens durcharbeiten solle.³ Er wurde durch einen Subprior unterstützt. Er hatte die Aufsicht über das geistliche Leben der Priester, die Ausbildung der Novizen und jungen Professoren, ihm unterstand das Gymnasium und in den Jahren von 1692 bis um 1710 auch die Druckerei des Stifts. Die Aufgaben im Konvent und im Chor waren in den Statuten festgelegt.⁴ Der Prior saß in der Regel den Kapitelsitzungen vor und hatte dann auch das Recht der körperlichen Züchtigung. Präsidierten jedoch der Abt, der Subprior oder der Zirkator, so kam dieses Recht zu.⁵

Der Prior verwaltete das Priorats- bzw. Konventsvermögen⁶ und sonstige Sondervermögen wie Pitz- oder Stiftungsgüter und ordnete den Gottesdienst. Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts führte der Prior eine eigene Prioratsrechnung.⁷

1 1657 entschied das Generalkapitel, dass die Amtszeit nicht auf drei Jahre begrenzt, sondern völlig frei sein solle, ... *sed ad nutum et omnis tempore amovibiles*. Acta Capitulum Generalium 5, S. 57 Nr. 140.

2 Capitula Provincialia 1, S. 284 zu 1652.

3 Capitula Provincialia 1, S. 37–39 zu 1606.

4 Zu den einzelnen Ämtern HEIJMAN, Prämonstratenser-Gewohnheiten 3, S. 25 f.

5 Capitula Provincialia 2, S. 21.

6 Reg. Marchtal, S. 121 Nr. 267 zu 1378 August 13.

7 Dep. 30/12 T 2 Bd. 43–65.

Das Priorat bezog die Einkünfte aus dem Widumgut in Reutlingendorf und den Kleinzehnt in Obermarchtal, Datthausen, Luppenhofen und Rechtenstein.⁸ Um 1800 lagen die jährlichen Prioratsgefälle zwischen 215 und 230 Gulden.⁹

8 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54a Fasz. 17, Zehnterneuerung des Priorats 1726; 1461 wurden dem Konvent die Einkünfte aus Gütern in Mittenhausen, Munderkingen und Dettingen zugewiesen, HStAS B 486 Urk. 808.

9 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 802, Bericht vom Dezember 1803.

§ 18. Die Ämter

Die Statuten enthielten Vorschriften über die einzelnen Ämter. Die Protokolle der Kapitelsitzungen, in denen die Übertragung der Ämter festgehalten wurde, fehlen für Marchtal. Weitere Aufzeichnungen wurden darüber nicht angefertigt. Im internen Schriftgut und in den Konventslisten des 18. Jahrhunderts werden zumeist nur die herausragenden Ämter wie Großkeller, Kastenmeister, Archivar, Bibliothekar, Kantor, Lehrer bzw. Professor genannt. Wichtig war auch die Bestellung zum Pfarrvikar oder Pfarrhelfer. Für alle anderen Ämter gibt es nur vereinzelte Belege. Die Ämter im Konvent wechselten vor allem bei den jüngeren Konventualen in der Regel jährlich.¹ Die Nennung der musikalischen Ämter zeigt die Betonung der Musik im geistlichen wie allgemeinen Leben im Konvent.²

Einige Listen aus dem Band der Gelübdeerneuerungen des 18. Jahrhunderts, die von Pater Sebastian Sailer für den Mai 1771 aufgestellte Konventsliste³ und die von Prälat Friedrich Walter für das Jahr 1802 mitgeteilte Besetzungsliste⁴ geben einen guten Einblick in die Ämterbesetzung und deren Schwerpunkte.

Geistliche Ämter

Die geistliche Führung des Konvents und die Ausübung der Strafgewalt lagen bei Abt, Prior, Subprior und Zirkator (Aufseher im Konvent).⁵ Sie wurden als die *Superiores* bezeichnet. 1482 entschied der Hausvater, dass der Abt künftig den Prior, Subprior und Keller ernennen und entsetzen sollte.⁶

Ältestenrat, *Maiores de domo*

Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts ist belegt, dass einige ältere Priester zu Rechnungsprüfungen hinzugezogen wurden. Sie wurden als „Deputierte“

1 DAR M 143 Bd. 134, teilweise belegen die Gelübdeerneuerungen den jährlichen Wechsel.

2 In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts: Musicus director, Cantor, Chori director, Musiklehrer, Obersänger, Untersänger.

3 SAILER, Marchtall, am Ende der *Weyhungsschrift*.

4 WALTER, Geschichte, S. 228f.

5 Capitula Provincialia 1, S. 109 zu 1618; ebd. 2, S. 20f. zu 1662.

6 Reg. Marchtal, S. 238 Nr. 634 zu 1484 März 18; WALTER, Geschichte, S. 58f.

bezeichnet.⁷ Anfang des 18. Jahrhunderts war der Ältestenrat institutionalisiert als Gremium, das den Abt vor wichtigen Entscheidungen beriet. Dem Kreis gehörten der Prior, Subprior, Zirkator, Großkeller, Senior, Statthalter in Uttenweiler und einige Pfarrer an.⁸ Manchmal wurden auch der zweit- oder drittälteste Konventuale und der Professor der Theologie (Hausstudium) hinzugezogen.⁹

Die Beschlüsse des Rats wurden im Kapitel vorgetragen oder vorgelegt. Protokolle sind nur als Bruchstücke für das Jahr 1725 erhalten geblieben.

Zirkator, *Circator*

Aufseher im Konvent, 1656 genannt.¹⁰

Beichtvater

1606 wurden ein Beichtvater und ein Stellvertreter eingesetzt.¹¹

Kustos

1461 wurde der Kustos (*clavigerum*, Küster) vom Konvent gewählt.¹²

Bibliothekar

1606 wurden ein Bibliothekar und ein Stellvertreter eingesetzt,¹³ 1656 genannt.¹⁴

7 HStAS B 486 Urk. 808; STADELHOFER, *Historia* 1, S. 50f., Urkundenabschrift S. 97f.

8 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 L. 1 Fasz. 8, Protokolle der Beschlüsse (*conclusa maiorum de domo*), Februar/März 1725.

9 WALTER, *Geschichte*, S. 177.

10 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059.

11 *Capitula Provincialia* 1, S. 35 zu 1606.

12 HStAS B 486 Urk. 808; STADELHOFER, *Historia* 1, S. 50f., Urkundenabschrift S. 97f.

13 *Capitula Provincialia* 1, S. 35 zu 1606.

14 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059.

Kantor, *Succentor*, Organist

Kantor und Sänger werden 1656 genannt, ebenso ein Succentor, Nachsänger, Gehilfe des Kantors.¹⁵ Ein Organist wird 1571/72 genannt.¹⁶

Sacrista

1656 von einem kanonischen Frater versehen,¹⁷ 1777–1779 bekleidete ein Laienbruder das Amt.¹⁸

Novizenmeister, *Magister novitiorum*

Die Aufgabe wurde vom Prior versehen. Die an den Erzieher der Novizen gestellten Anforderungen und der Aufgabenkreis wurden 1618 ausführlich dargestellt.¹⁹

Schulmeister

1571 genannt.²⁰

Infirmitorium/Infirmarium, Krankenmeister

1280 wurde festgelegt, das Patronat der Pfarrei Unterwachingen dem Infirmitorium zu inkorporieren, falls die Kirche erworben würde.²¹ 1461 betreute ein Konventuale die Krankenstation.²² Ein Krankenmeister wurde 1725 genannt.²³

15 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059.

16 EAF Ha 71 fol. 339r; DAR A I 2c Bü 44 Umschl. 1, Visitation 1572.

17 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059.

18 DAR M 143 Bd. 134.

19 Capitula Provincialia 1, S. 121.

20 EAF Ha 71 fol. 339r.

21 Reg. Marchtal, S. 69f. Nr. 70, 72.

22 HStAS B 486 Urk. 808; STADELHOFER, Historia 1, S. 50f., Urkundenabschrift S. 97f.

23 Annalen II S. 45.

Eleemosynarius

Das Verteilen von Almosen war eine wichtige Aufgabe. In einem festen Rhythmus im Jahr, aber auch zu besonderen Anlässen wurde das Almosen den *Armleuten* in der Kirche (für die Armen aus der Herrschaft) oder vor dem Tor vom Torwächter (für die umherziehenden Armen) gespendet.²⁴ In den Abteirechnungen erscheinen Almosen an unterschiedlichste Personen.

Wirtschaftsverwaltung

Das Rechnungswesen über die Einkünfte und Ausgaben des Stifts lag zunächst allein in der Hand des Abts. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts wurde zwischen Konvent und Abt immer wieder über die Rechnungslegung und die Rechnungsführung gestritten. Der Abt, dem der Keller wöchentlich Rechnung legte, sollte dem Konvent und den vier dafür eingesetzten Deputierten jährlich Rechnung legen, was im 16. Jahrhundert jedoch nicht geschah.²⁵ Um ein gemeinsames Leben und persönliche Armut zu sichern, wurden nach 1600 ein Kellermeister und ein Vestiarius eingesetzt, die den Konventualen alles zur Verfügung stellten, was sie zum Leben benötigten.²⁶ Das Amt des Kellermeisters wurde dann aufgeteilt und von zwei Konventualen versehen, dem Großkeller (*cellerarius*) und dem Kastenmeister (*granarius*).²⁷ Der Abt führte als Gesamtrechnung die Abteirechnung, der Keller die Großkellereirechnung, in der verschiedene Wirtschaftsrechnungen, auch die des Kastners, zusammengeführt wurden. Auf den Sitzungen des Provinzialkapitels wurde immer wieder über deren Aufgaben gesprochen, vor allem unter dem Aspekt des Armutsgelübdes.²⁸ Prior, Subprior, Keller und Kastner hatten die jährliche Rechnungslegung vorzunehmen. Der Abt hatte diese Rechnung mit seiner Unterschrift zu bestätigen und gegenüber den Visitatoren zu vertreten. Da die Verwaltung der Stiftsgüter statutenge-

24 Reg. Marchtal, S. 295 Nr. 832 zu 1527 Januar 6; WALTER, Geschichte, S. 229.

25 EAF Ha 71 fol. 353v, Visitationsbericht von 1571.

26 Capitula Provincialia 1, S. 13 zu 1601, vgl. die spezielle Anordnung für Marchtal 1606 S. 35. Beide Ämter waren nicht neu, wegen der Auflösung des gemeinsamen Lebens aber nicht besetzt, vgl. die Zusammenstellung der Beschlüsse des Generalkapitels über die Einhaltung des Armutsgelübdes im 16. Jahrhundert ebd., S. 27f.

27 Aufgabenbeschreibung von 1618 in: Capitula Provincialia 1, S. 137f.

28 Ausführliche Behandlung z. B. auf dem Provinzialkapitel 1618 vgl. Capitula Provincialia 1, S. 114–119.

mäß nur durch Konventualen erfolgen durfte,²⁹ mussten vertrauenswürdige Konventualen die Schlüssel zu den Zehntscheunen, den Weinkellern und den Konventsgebäuden verwahren. Ebenso verwahrten der Kustos oder der Prior oder von ihnen benannte Konventualen die Schlüssel zur Kirche, zum Konventsgarten oder zu vergleichbaren Orten. Der Prior besorgte die Prioratsrechnung, in der die Einnahmen und Ausgaben für den Gottesdienst, das Gymnasium, das Hausstudium und die Bibliothek verbucht wurden. Die Prioratsrechnungen sind heute die einzige Quelle für den Betrieb der Marchtaler Druckerei. Die Güterverwaltung blieb damit bis zum Ende des Alten Reichs in den Händen der Konventualen.

Die drei geistlichen Hofherren Großkeller (Großkellerei), Kastner (Kastnerei) und Küchenmeister (Kuchelamt) sorgten für die Wirtschafts- und Finanzverwaltung des Stifts.³⁰ Ein Konvents-Kellermeister war für den engen Konventsbereich zuständig, ein Vestiarus stand der Kleiderkammer vor.

Folgende Ämter in der Wirtschaftsverwaltung werden genannt (geordnet nach der ersten Erwähnung in den Quellen):

Provisor exteriorum

Verwalter der Wirtschaftshöfe und des Außenbesitzes.³¹ Später wurde er auch *Cellerar* genannt.³²

Magister operis

Er war für die Baumaßnahmen in den ersten Jahrzehnten des 13. Jahrhunderts zuständig.³³

29 1654 schärfte der Generalabt ein, dass die Güterverwaltung nicht durch weltliche Personen erfolgen dürfe, *Capitula Provincialia* 1, S. 283.

30 Zu den Aufgaben der beiden Letzteren vgl. Landesordnung von 1771 § 26 (Kastner) und § 27 (Kuchelmeister), vgl. GEHRING, Rechtsquellen 3, S. 404.

31 *Historia*, S. 676f., c. 75, 76.

32 Georg WIELAND, Besitzgeschichte des Reichsstifts Weißenau, in: EITEL, Weißenau, S. 107–218, hier S. 164; Dietrich LOHRMANN, Die Wirtschaftshöfe der Prämonstratenser im hohen und späten Mittelalter, in: *Die Grundherrschaft im späten Mittelalter* 1, hg. von Hans PATZE (Vorträge und Forschungen 27), Sigmaringen 1983, S. 205–240, hier S. 217.

33 *Historia*, S. 676 c. 74.

Keller, Großkeller, Großkellerei

Dem Keller unterstand die gesamte Landwirtschaft des Stifts. Er war verpflichtet, dem Abt Rechnung zu legen. 1461 setzte ihn der Abt ein.³⁴ 1571 gab es neben der Kellereirechnung jedoch noch andere Amtleute, die Rechnungen führten.³⁵ 1618 umschrieb das Provinzialkapitel die Aufgaben des Kellers.³⁶

Kastner, Kastnerei, auch Granarius

1618 umschrieb das Provinzialkapitel die Aufgaben des Granarius.³⁷ 1691 genannt.³⁸

Kellermeister, Küchenmeister, Kuchelamt

1778 wurde ein *culinarius* genannt.³⁹

Kämmerer, Vestiar, Kleiderkammer, Vestiarium

Der Kämmerer stand der Kleiderkammer vor und versorgte die Konventualen mit den Dingen des täglichen Lebens. 1461 wurde er als *Provisor* bezeichnet.⁴⁰ Abt Jakob Hess (1601–1614) hatte ein Gebäude errichtet, in dem neben anderen aufgrund der Reform notwendigen Räumen für das geistliche Leben auch die gemeinsame Kleiderkammer untergebracht war.⁴¹

34 HStAS B 486 Urk. 808; STADELHOFER, *Historia* 1, S. 50f., Urkundenabschrift S. 97f.

35 EAF Ha 71 fol. 353v.

36 *Capitula Provincialia* 1, S. 137f.

37 *Capitula Provincialia* 1, S. 137f.

38 Reg. Marchtal, S. 514 Nr. 1750 zu 1691 Oktober 19.

39 DAR M 143 Bd. 134, Gelübdeerneuerung 1778.

40 HStAS B 486 Urk. 808; STADELHOFER, *Historia* 1, S. 50f., Urkundenabschrift S. 97f.

41 *Annalen* I fol. 106r.

Verwaltung des kirchlichen Sondervermögens

Mensa des Stifts, Konventstisch

Die Mensa des Stifts verfügte über eigene Güter: inkorporierte Pfarrkirchen (Kapellen) und Fischenzen.⁴² Einkünfte und Fruchterträge des Stifts betragen 1395 nicht mehr als 200 Mark.⁴³ Prior und Konvent vergaben ihre Höfe als Lehen.

Pitanz, Remter, Jahrzeit (*gemein Pittanz und Jarziten*)

Die Erträge von Stiftungen in die Pitanz,⁴⁴ vor allem Jahrtage,⁴⁵ wurden dazu verwendet, an bestimmten Tagen die übliche Kost der Konventualen aufzubessern. Es entstand ein Sondervermögen, das durch zweckgebundene Schenkungen vermehrt wurde. Die Verwaltung lag beim Prior.

Sakristar, Küster, Küsterei

Der Küster und sein Amt wurden seit dem 14. Jahrhundert immer wieder genannt. Er verwaltete das Vermögen und die Einkünfte der Stiftskirche. Er war für die Aufrechterhaltung des Gottesdiensts und für die Einhaltung der mit frommen Stiftungen verbundenen geistlichen Verpflichtungen zuständig. Stiftungen an die Küsterei waren teilweise mit der Verpflichtung zur Abhaltung von Jahrzeiten verbunden.

Um den Bedarf an Wachs, Öl und Unschlitt für die Lampen und Ampeln in der Stiftskirche und den Kapellen kaufen zu können, standen der Küsterei Einkünfte aus bestimmten Gütern zu. 1378 erfolgte eine Schenkung von Liegenschaften,⁴⁶ 1387 eines Hofes in Dietelhofen.⁴⁷ 1552 wurde ein Lehenhof in Talheim (*Tala*) genannt, den der Küster als Leiblehen vergab.⁴⁸ 1571 bezog die Küsterei Einkünfte aus Kapitalzinsen, aus zwei Meierhöfen

42 Reg. Marchtal, S. 121 Nr. 267 zu 1378 August 13.

43 Reg. Marchtal, S. 141 Nr. 338 zu 1395 September 22.

44 Zum Amt ausführlich EHLERS-KISSELER, Pitanz- und Pfründenwesen, S. 435 f.

45 Reg. Marchtal, S. 173 Nr. 447 zu 1428 Februar 5.

46 Reg. Marchtal, S. 121 Nr. 266 zu 1378 Juni 24.

47 Reg. Marchtal, S. 128 Nr. 296 zu 1387 April 23.

48 Reg. Marchtal, S. 346 Nr. 1032 und 1033, die Abgaben und Zinsen werden genannt. Der genannte Küster Lorenz Esslinger war ein Laie.

und dem Leinenzehnt und Leinsamen aus Alleshausen.⁴⁹ Die Rechnungen der Küsterei setzen 1537 ein.⁵⁰

Der Küster führte 1571 ein besonderes Inventar und hatte gegenüber dem Abt und dem Prior Rechnung über die Einkünfte aus den Opfern und Zinsen sowie über sonstige Einnahmen zu legen.⁵¹ Der Küster hatte neben dem Prior und Subprior einen Schlüssel für die Truhe, in der die Zinsbriefe und Urkunden des Konvents lagen.⁵²

Pater Sebastian Sailer führt alle Konventualen mit ihren am 1. Mai 1771 bekleideten Ämtern auf:⁵³

Abt

Prior

Subprior und Prediger in der Stiftskirche

Senior

Senior und erster Pfarrhelfer in Munderkingen

Zwei Statthalter in Ammern und Uttenweiler

Sieben Pfarrer in Dieterskirch, Kirchbierlingen, Munderkingen, Obermarchtal, Seekirch, Sauggart und Unterwachingen

Pfarrer in Hausen, Annalist und Obersänger

Pfarrer in Reutlingendorf und Küchenmeister

Monatlicher Konvents- und Stiftskirchenprediger

Konventskellermeister und Stiftskirchenprediger

Drei Pfarrhelfer in Seekirch, Munderkingen und Kirchbierlingen

Pfarrhelfer in Reutlingendorf und Konzertmeister

Pfarrhelfer in Hausen und Oberküster

Zirkator und Professor der Theologie

Professor für Philosophie (*Weltweisheit*)

Lehrer für Rhetorik (*geistlicher Redner*) am Gymnasium

Erster Lehrer der unteren Klassen des Gymnasiums

49 EAF Ha 71 fol. 351r–v.

50 Dep. 30/12 T 2 Bd. 2228, 1537–1604.

51 EAF Ha 71 fol. 351v. Der Visitationsbericht geht ausführlich auf die Misswirtschaft der vorhergehenden Jahre durch den alten Prälaten ein, der seiner Konkubine und seinem Tochtermann kirchliche Einkünfte überlassen hatte. Wegen der Schmälerung der Einkünfte seien die Lampen in der Kirche lange Zeit ohne Licht gewesen, auch habe niemand mehr das Küsteramt übernehmen wollen.

52 EAF Ha 71 fol. 354r.

53 SAILER, Marchtal, am Ende der *Weyhungsschrift*.

Zweiter Lehrer der unteren Klassen
 Untersänger und Musikmeister der Stiftskirche, der noch Theologie studierte
 Drei Patres, die Theologie studierten
 Bibliothekar
 Archivar
 geheimer Archivschreiber
 Kastenmeister
 Großkeller

Von den vier kanonischen Fratres studierten einer Theologie, die anderen drei Philosophie. Die drei Laienbrüder wurden als Buchbinder, Pfortner und Unterküster eingesetzt. In dieser Aufstellung fehlen zahlreiche Konventsämter.

Prälat Friedrich Walter berichtete, dass 1802 32 Kanonikern bestimmte Ämter übertragen worden waren.⁵⁴ 14 Kanoniker waren als Pfarrvikare, Pfarrhelfer oder Statthalter ständig oder längere Zeit abwesend. Es ist bemerkenswert, dass Prälat Friedrich Walter zwar die Vikare, Lehrer und Professoren, nicht aber die Konventsämter nannte.

Abt – Gesamtleitung des Stifts
 Prior, Subprior – Unterstützung des Abt und Einhalt der religiösen Zucht
 Drei Hofherren: Großkeller, Kastenmeister und Küchenmeister
 Ein Statthalter für die Herrschaft Uttenweiler
 Ein Statthalter auf dem Girsberg
 Ein Statthalter und Pfarrer auf dem Ammerhof
 Ein Pfarrer und zwei Helfer in Munderkingen
 Jeweils ein Pfarrer und zwei Helfer in Obermarchtal
 Ein Pfarrer und ein Helfer in Kirchbierlingen, Reutlingendorf, Hausen und Seekirch
 Je ein Pfarrer in Dieterskirch, Sauggart und Unterwachingen
 Zwei Lehrer für die unteren Klassen am Gymnasium, ein oder zwei Professoren für die Vorlesungen für die Fratres und Novizen in Philosophie, Theologie und Kirchenrecht (Hausstudium), ein Musikdirektor, ein Konvents-Kellermeister, ein Aufseher über die Kleider, ein Archivar, ein Bibliothekar.
 Vier bis sechs teils Novizen teils Fratres widmeten sich dem Studium.

⁵⁴ WALTER, Geschichte, S. 228.

§ 19. Der Konvent

Die Benennung der Kanoniker wurde durch Beschlüsse der Zirkarie wiederholt verändert. Der Konvent bestand aus drei Personengruppen: den Priestern, den Professoren, die sich auf das Priesteramt vorbereiteten, und den Laienbrüdern. Die Novizen bildeten eine eigene Gruppe. Entsprechend den Statuten wurden die Priester als *fratres* und nur Abt, Prior und Subprior als *patres* bezeichnet.¹ 1623 legte das Provinzialkapitel fest, dass allen Priestern nun die Anrede Pater und den Professoren weiterhin die Anrede Frater zukomme.² Später bürgerte es sich ein, die Religiösen innerhalb und außerhalb des Konvents mit Herr (*dominus*) anzusprechen, was durch einen Beschluss des Provinzialkapitels von 1684 jedoch verboten wurde.³ *Patres* waren nun alle Priester, *Fratres canonici* die noch nicht geweihten Konventualen und *Fratres conversi* die Handwerker. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bestand die Einteilung in *Sacerdotes*, *Fratres Canonici*, *Novitii candidati* und *Fratres Conversi*. In der Neuzeit herrschte im Stift die Gewohnheit vor, dass als Kapitulare nicht nur die im Priesterstand befindlichen Konventualen bezeichnet wurden, sondern auch die, die zum Diakon geweiht worden waren. Denn 1618 hatte das Provinzialkapitel festgelegt, dass die zum Subdiakon und Diakon geweihten Fratres bei den Kapitelsitzungen Stimmrecht haben sollten, es sei denn, der Abt hätte sie wegen der Behandlung besonderer Dinge ausgeschlossen.⁴ Weiterhin durften sie bei den Abtswahlen mitstimmen. Dies war nur ein Punkt der alles umfassenden Regelungen des Provinzialkapitels vom September 1618. Die Äbte hatten somit die wenige Monate vorher auf

1 Capitula Provincialia 1, S. 180, Beschluss des Provinzialkapitels vom 3. März 1625.

2 Capitula Provincialia 1, S. 172 Nr. 14; vgl. ebd. 2, S. 86 Nr. 3 und 8; das Generalkapitel hielt jedoch weiterhin daran fest, dass nur Abt, Prior und Subprior die Bezeichnung *pater*, allen anderen *frater* zukomme, vgl. *Confirmatio et correctio recessuum capitulorum provincialium* ... des Generalabts Augustin Le Scellier zu den Beschlüssen des Provinzialkapitels von 1652, Paris 1654, ebd. 1, S. 284; vgl. die *Elucidatio notularum capituli anno 1652*, ebd., S. 270.

3 Capitula Provincialia 2, S. 86.

4 Capitula Provincialia 1, S. 125: ... *in omnibus capitulis, ... et in electione Abbatum suffragium activum deinceps habeant.*

dem Generalkapitel neu gefassten Statuten⁵ der Lebensweise der schwäbischen und bayerischen Prämonstratenser angepasst.⁶

Die Priester und Professen widmeten sich vor allem den liturgischen Aufgaben und übten die Seelsorge aus oder bereiteten sich darauf vor.⁷ Bei ihnen stand neben der Selbstheiligung die Seelsorge in den Stiftspfarrereien im Mittelpunkt. Daher nahmen die geistliche Ausbildung und die theologischen und philosophischen Studien breiten Raum ein. Die Laienbrüder sicherten, vor allem in der frühen Zeit, durch ihre Arbeit in der Landwirtschaft die Existenzgrundlage des Konvents, später waren sie vor allem als Handwerker im Stift tätig.

1671 wurde für alle Stifte der Schwäbischen Zirkarie festgelegt, dass jeweils der den Vortritt hatte, der als Erster eingekleidet worden war.⁸ Waren mehrere gleichzeitig eingekleidet worden, hatte der, der zuerst darum gebeten hatte, den Vorrang. Gab es auch hier mehrere, hatte der den Vortritt, der zuerst in das Stift eingetreten war. Der *novicius clericus* hatte den *Conversis professatis* den Vortritt zu geben.

1578 hatte der Generalabt Johannes Despruets den Kanonikern der Schwäbischen Zirkarie ausführliche Kleidervorschriften gemacht,⁹ die später immer wieder erneuert oder geändert wurden.¹⁰ Ausführlich wurde die 1630 mit Zustimmung des Generalkapitels eingeführte Kleiderordnung für den Abt, die Priester an den verschiedenen Feiertagen und die Novizen beschrieben.¹¹ 1671 wurden die Vorschriften neu gefasst.¹² Auch mit ihrer Kleidung wollten die Prämonstratenser ausdrücken, dass sie keine Mönche, sondern Kano-

5 Acta Capitulorum Generalium 4, S. 28–70; vgl. *Statuta Ordinis Praemonstratensis, prout reformata sunt ex resolutione Capituli Generalis celebrati anno 1618*.

6 Die *Constitutiones et decreta capituli provincialis ...* von 1618 regeln das Leben in den schwäbischen und bayrischen Stiften, *Capitula Provincialia* 1, S. 98–148, dort die *Regulae communes circa Cultum Divinum* (S. 142–148). Angehängt sind vier Tagesordnungen, 1. von 1618 (S. 149–152), 2. Tagesordnung für die Pfarrvikare 1618 (S. 152–162), 3. Tagesordnung der Abtei Rot 1618/1622 (S. 163–165), 4. Tagesordnung für die in Dillingen studierenden Fratres (S. 165–167).

7 HEIJMAN, Prämonstratenser-Gewohnheiten 6, S. 356 f.

8 *Capitula Provincialia* 2, S. 56, Beschluss vom 7. April 1671.

9 *Capitula Provincialia* 1, S. 8, zur Grundausrüstung mit Kleidern gemäß Statuten cap. 6 distinctio 1 ebd., S. 17 zu 1601, vgl. S. 35 die besonderen Bestimmungen für Marchtal.

10 *Capitula Provincialia* 1, S. 21 zu 1601.

11 *Capitula Provincialia* 1, S. 213 f.; vgl. die ausführliche Beschreibung der Kleidung eines Priesters um 1600 in *Annalen* I fol. 126v.

12 *Capitula Provincialia* 2, S. 58.

niker waren. Das Provinzialkapitel legte 1687 fest, dass alle Konventualen der schwäbischen Stifte die Form der Almutien, das ureigenste Symbol von Kanonikern, wieder tragen sollten, die in Prémontré üblich war.¹³

Die Konventualen wurden nach außen durch den Prior und den Subprior vertreten. Seit den letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts gab es drei bis vier ältere Konventualen, die als Deputierte bei der Rechnungslegung und -prüfung mitwirkten.¹⁴ Später erweiterte sich der Aufgabenbereich auf ein Ratgebergremium, das den Abt unterstützte.

Zahlreiche Personen waren den Konventualen behilflich. Knaben wurden dem Abt zur Erziehung übergeben und verstärkten den Gesang der Konventualen. Diese Chorknaben (*pueri pro choro*) werden im 16. und 17. Jahrhundert erwähnt.¹⁵

Zum Haushalt des Stifts gehörten zahlreiche weltliche Bedienstete.¹⁶ Hierbei handelte es sich um die Diener von Abt und Konvent, die Beamten, die Hofhandwerker und um die in der Eigenwirtschaft eingesetzten Knechte und Mägde. Für diese zum Konvent gehörenden weltlichen Personen gab es eine Hierarchie, die sich in den Tischordnungen niederschlug. Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts speisten die Konventualen und die oberen Beamten und z. B. die Architekten an einem Tisch, die Diener, Handwerker und Knechte hatten ihren eigenen Tisch in einem anderen Raum. Der Abt speiste in der Regel in seiner Abtei.

Nachdem in Mittenhausen Anfang des 16. Jahrhunderts die Eigenwirtschaft (Sennerei) eingeführt worden war, wurden die dort arbeitenden Knechte und Mägde zusammen mit den in der Eigenwirtschaft in Obermarchtal arbeitenden Personen gemeinsam verwaltet.¹⁷ Sowohl deren Funktionen als auch deren

13 Capitula Provincialia 2, S. 94: ... *ut usus almutiorum in circariam iterum, ad formam quae modo Praemonstrati observatur, introducatur, utpote proprium canonicorum symbolum.*

14 EAF Ha 71 fol. 353v.

15 EAF Ha 71 fol. 337r zu 1579: Zehn Chorknaben lebten im Stift, von denen manche später in den Orden eintraten. Auch unter Abt Konrad Kneer (1637–1660) wurden mehrere Chorknaben genannt.

16 Dep. 30/12 T 2 Bd. 2002 (AS: Nr. 121).

17 Ordnung für das Hauswesen in Obermarchtal (Küche, Hausmutter, Diener und Knechte, Speisung und Entlohnung der Knechte und Tagwerker), um 1655, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2061.

Namen und Besoldung sind von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zum Ende des Stifts fast lückenlos dokumentiert.¹⁸

Aufnahme in den Konvent

In der Gründungsphase ist mehrfach belegt, dass (Laien-)Schwestern, die in den Frauenkonvent eintraten, immer ein Stück Land oder ähnliches schenkten oder mitbrachten.¹⁹ Vermutlich galt dies auch für die Fratres.²⁰ Die Güter gingen in den gemeinschaftlichen Besitz des Stifts über.²¹

1461 setzte der Konvent gegenüber dem Abt durch, dass ohne Zustimmung des Konvents niemand als Novize aufgenommen werden durfte.²² Wegen des Priestermangels nach dem Dreißigjährigen Krieg baten die Äbte der Zirkarie den Generalabt Le Scellier, dem Generalvikar der Zirkarie für Einzelfälle die Erlaubnis zur Herabsetzung des Eintrittsalters von 18 Jahren und zur Verkürzung des Noviziats zu geben.²³ 1660 beschloss die Zirkarie, dass die jungen Männer vor ihrer Aufnahme ins Noviziat mindestens ein Jahr lang ein Gymnasium besucht haben sollten.²⁴ Nachdem die Musik einen immer größeren Raum im Leben der Konventualen einnahm, hing die Entscheidung über eine Aufnahme oft davon ab, ob der junge Mann ein Instrument spielte oder nicht.²⁵

18 Dienerbuch des Klosters Marchtal. Dienstverträge und Entlohnungen, mit Register, 1650–1654, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2002; vgl. Bd. 2001; Register aller Dienstboten und Knechte des Stifts in Mittenhausen und deren Entlohnung, 1676–1701, ebd. Bd. 2007; weiterhin Bde. 2007, 2009, 2010, 2014–2016, 2022, 2026; *Salarbuch* des Stifts für Diener und Dienstboten, 1783–1803, Bd. 2032.

19 *Historia*, S. 671 c. 39, S. 674 c. 57 (*donavit*), S. 668 c. 24: ... *quoddam predium ... cum nepte obtulit* ..., S. 670 c. 34: ... *qui se ipsos cum matre et curte ecclesie et ordini optulerunt.*, S. 673 c. 51 (*obtulit*).

20 Zur Übertragung des Anteils am Erbe beim Stiftseintritt und der „Klosterverpfründung“ zuletzt EHLERS-KISSELER, Pitanz- und Pfründenwesen, S. 428f. 1249 hatte Papst Innozenz IV. Prémontré gestattet, das Erbe der Konventualen einzuziehen.

21 EHLERS-KISSELER, Pitanz- und Pfründenwesen, S. 401f., zu den Verhältnissen in den rheinischen und westfälischen Stiften im 12. und 13. Jahrhundert.

22 HStAS B 486 Urk. 808 zu 1461 Juni 2.

23 *Capitula Provincialia* 1, S. 294f., 12. Oktober 1655, mit ausführlicher Darlegung des Notstands.

24 *Capitula Provincialia* 2, S. 13.

25 Siehe die Lebensläufe des Abts Friedrich Walter (§ 43) und des Fagottisten Alois Stempfle (§ 45).

Noviziat

Die Novizen wurden kurz vor oder nach dem Fest des hl. Norbert (6. Juni) eingekleidet und dann im nächsten Jahr zum gemeinsamen Noviziat entsandt.²⁶ Die Kosten für die Einkleidung und für den größten Teil des Studiums hatten die Väter bzw. Eltern zu tragen.

Die Novizen führten unter der Leitung des Novizenmeisters, in der Neuzeit unter Leitung des Priors, ein vom Konvent getrenntes, mit den Schülern am Gymnasium jedoch ein weitgehend gemeinsames Leben.

Nachdem das Generalkapitel neue Bestimmungen beschlossen hatte, wurde auch in der Schwäbischen Zirkarie 1618 ein gemeinsames zweijähriges Noviziat²⁷ mit einem *studium commune* eingeführt, das nach längerer Diskussion – die Bayerische Zirkarie wollte ein eigenes Noviziat installieren – 1619 im Stift Rot eingerichtet wurde.²⁸ Frater Georg Schönhainz aus Rot lehrte Philosophie und Frater Wilhelm Mader Rhetorik. Im Wechsel von drei Jahren fand das Noviziat dann in Marchtal, Weißenau, Schussenried, Roggenburg und Ursberg statt.²⁹ 1625 einigten sich die Äbte, dass die dafür erforderlichen Bücher vom Visitator, das heißt, von der Zirkarie, gekauft werden sollten, auch wenn diese nicht mehr vorher, wie auf dem Generalkapitel besprochen, inhaltlich durchgesehen und bereinigt werden konnten.³⁰ Auch wurde festgelegt, dass im ersten Jahr die Vorlesungen über die Wissenschaft und Sittlichkeit (*litterarum et morum scholae*) stattfinden solle, das zweite Jahr dann vollständig mit den geistlichen Übungen (*in spiritualibus exercitiis*) ausgefüllt werden solle.

Die 1656 aufgestellte *Distributio temporis pro Juventute Marchtallensi* legte in 26 Punkten den normalen Tagesablauf der Novizen und der Gymnasiasten fest.³¹ 37 *Puncta extraordinaria* regelten die teilweise zusammen mit den Konventualen gefeierten liturgischen und gottesdienstlichen Verpflichtungen.

26 Capitula Provincialia 1, S. 178, unter *Primo* die Einzelheiten über deren Unterhalt, die Gewinnung der Professoren und deren Bezahlung.

27 Provinzialkapitel vom September 1618, Capitula Provincialia 1, S. 122 f., S. 135–137 *De Novitiatu*.

28 TÜCHLE, Rot, S. 22.

29 Capitula Provincialia 1, S. 178, Rezess vom 3. März 1625; vgl. zu den Auseinandersetzungen mit den Stiften der Bayerischen Zirkarie und vor allem Wilten STADELHOFER, *Historia* 2, S. 275 f.

30 Capitula Provincialia 1, S. 185 f., Provinzialkapitel vom 5. November 1625 in Marchtal.

31 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059 fol. 5–7.

Weiterhin wurden Dinge des täglichen Lebens geregelt, wie z. B. die vom Prior zu erteilende Genehmigung der Annahme von Geld, des Gebrauchs von Büchern oder anderer Geschenke von den Eltern (Nr. 19) oder des Besuchs von Eltern und Verwandten (Nr. 20). Diese Bestimmungen galten teilweise auch für die Schüler am Gymnasium, die innerhalb und außerhalb der Schule nur Latein sprechen sollten und Deutsch nur mit Genehmigung verwenden durften (Nr. 37). Für die außerhalb des Stifts wohnenden Gymnasiasten galten die neun *Externorum Constitutiones*. Sie hatten sich im Sommer um 5.30 Uhr im Stift einzufinden, um gemeinsam mit den anderen die Matutin zu singen, im Winter um 7 Uhr, um sofort mit dem Studium zu beginnen.

Am 6. November 1659 stellte der Prior eine *Distributio temporis* für die Fratres auf, die im Hausstudium Philosophie studierten.³² Sie hatten um 4 Uhr aufzustehen, um mit dem Konvent die Matutin zu singen. Ausgenommen waren nur die, die eingeteilt worden waren, die Prim mitzusingen. Dann wechselten Meditation, eigenes Studium, Vorlesungen, Wiederholungsübungen, Messfeier und Erholungspausen ab. Nach der Vesper folgten eine geistliche Lesung, dann das Abendessen, eine Erholungspause, nochmals eine Stunde lang Studien, an die sich die Komplet anschloss. Um 8 Uhr begann die Gewissenserforschung (*Examen conscientiae*) und anschließend die Nachtruhe.

Bevor die Novizen zur Profess zugelassen wurden, mussten deren Erbanprüche geklärt und gesichert werden.³³ Archivalien aus dem 18. Jahrhundert dokumentieren, mit welchem hohem Aufwand die Äbte die Erbschaften einzogen.

Profess

Die Novizen legten nach zwei Jahren ihre feierliche Profess ab.³⁴ Anlässlich einer Visitation behaupteten die Konventualen 1571, dass es kein Mindestalter für die Ablegung der Profess gebe. Bei ihnen legte aber selten einer die Profess unter 18 Jahren ab.³⁵ 1618 war für die Schwäbische Zirkarie festgelegt worden, dass die Priester, Fratres professi und Konversen in jedem Jahr am Fest des hl. Norbert (6. Juni) ihre Gelübde erneuern sollten.³⁶ Der *Liber Renovationis Votorum* von Marchtal beginnt mit der Eidesformel und

32 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059 fol. 8.

33 Vgl. Reg. Marchtal, S. 560 Nr. 1967 zum 11. November 1748.

34 Capitula Provincialia 1, S. 123 zu 1618.

35 EAF Ha 71 fol. 347v.

36 Capitula Provincialia 1, S. 125.

setzt dann mit der Gelübdeerneuerung des Jahres 1707 ein, die auch in den folgenden Jahren jeweils am 11. Juli stattfand.³⁷ Neben den Patres werden die Fratres Conversi genannt. Am Anfang der Aufstellung stehen jeweils Abt, Prior, Subprior und gegebenenfalls der Senior, dann folgen die Fratres in der zeitlichen Folge ihrer ersten Profess. Nach der Profess wurden zahlreiche Fratres zum Studium nach Dillingen geschickt.³⁸

Priesterweihe

Der Abt stellte jeweils beim Bischof bzw. Weihbischof von Konstanz einen Antrag, nach Abschluss des Studiums einen Konventualen zu weihen. Die Konventualen nahmen dann an den jeweiligen Vorbereitungskursen für die niederen und höheren Weihen teil. Wichtig war für Prämonstratenser nicht das Datum der Priesterweihe, sondern das der Primiz.

Da die Äbte die Priester für ihre Pfarreien auf eigene Kosten ausbildeten, übernahmen sie eine große Last und zahlreiche Verpflichtungen, die Seelsorge sicher zu stellen. Als z. B. 1795 innerhalb von drei Jahren mehrere Konventualen gestorben waren, hatte Abt Paulus Schwierigkeiten, alle Pfarren zu besetzen. Damals bat er den Konstanzer Weihbischof um Dispens für drei Konventualen, die für eine Weihe noch zu jung waren, und weiterhin darum, die Diakons- und Priesterweihe innerhalb einer Woche zu spenden.³⁹ In einem Fall hatte er Erfolg (Frater Anton Grange), die beiden anderen wurden erst in späteren Jahren geweiht (Fratres Benedikt Beckler und Adrian Rampf).

Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts kümmerten sich die Äbte auch um die Ausbildung von Männern aus ihrer Herrschaft oder benachbarten Orten zu Weltpriestern, indem sie Tischtitel vergaben.⁴⁰ Damit garantierten die Äbte den Klerikern nach der Subdiakonatsweihe den Lebensunterhalt, falls sich herausstellte, dass sie ein Leibesgebrechen hatten und auf keine Pfarrpfründe gesetzt werden konnten.

37 DAR M 143, Pfarrarchiv Dieterskirch, Bd. 134 fol. 3r–4r *Forma Renovandorum Votorum* in der unter Papst Paul V. (1605–1621) geschaffenen Fassung, fol. 5 beginnen die jährlichen Einträge.

38 Dep. 30/12 T 11 Nr. 598, Quittungen und Rechnungen der in Dillingen studierenden Fratres, 1618–1654.

39 Dep. 30/12 T 4 Nr. 399. 1792 waren vier Konventualen, 1793 einer, 1794 vier und 1795 zwei Konventualen verstorben.

40 Dep. 30/12 T 4 Nr. 391 (AS: Schubl. 54 L. 1 Fasz. 10).

Das Kapitel

Die regelmäßigen Kapitelsitzungen dienten der spirituellen Besinnung, dem Gebetsgedenken für die verstorbenen Konventualen des Stifts und für die in Gebetsverbrüderung stehenden Brüder, aber auch der Bestrafung der Konventualen, die die Statuten verletzt hatten.⁴¹

Das Leben im Konvent

In den ersten Jahrzehnten war es zu starken Spannungen unter den Konventualen gekommen. Propst Manegold (1191–1204) ließ sich daher vom Papst ermächtigen, aufsässige Kanoniker über das in den Statuten vorgesehene Maß hinaus zu bestrafen und aus dem Konvent ausschließen zu können.⁴²

Über die Jahrhunderte hinweg beschäftigten sich die Reformen mit der mangelhaften Einhaltung der *Vita communis*. Hier war das Verhältnis von Propst⁴³ bzw. Abt zum Konvent angesprochen, ob dieser z. B. seiner Verantwortung für die Leitung des Stifts nachkam oder am gemeinsamen Tisch teilnahm.⁴⁴ Auch die Missachtung des Armutsgebots führte dazu, dass die

41 *Capitula Provincialia* 1, S. 107–109 zu 1618.

42 Papst Coelestin III., WUB 2, S. 314f. Nr. 497 zu 1196 Februar 5; Reg. Marchtal, S. 54 Nr. 11. PETERSEN, *Prämonstratenser*, S. 367, argumentiert formal kirchenrechtlich, dass nach 1171 auf den Pfründen teils Prämonstratenser und teils Weltkanoniker saßen, es also ein Nebeneinander von weltlichem Kanonikerstift und Prämonstratenserstift gegeben habe. Hierbei geht er davon aus, dass der vom Annalisten verwendete Begriff *prebenda* mit dem kirchenrechtlichen übereinstimmt. Schon ein Vergleich der Wertigkeit der Präbenden – die des Ranzo wird mit 50 Mark, die des Swiger mit 70 Mark angegeben (*Historia*, S. 665 c. 5 und S. 667 c. 17) – zeigt, dass der Annalist den Begriff als fiktive Größe für einen Teil des Ausstattungsguts des ehemaligen Kanonikerstifts verwendet. Der Erwerb der Pfarrkirchen in Kirchbierlingen und Unterwachingen passt überhaupt nicht mehr in das Schema der sieben Präbenden, obwohl sie als alter Stiftsbesitz beansprucht wurden. Daher überinterpretiert Petersen den Text der Papsturkunde, der sich ausschließlich an Prämonstratenser wendet. Nicht zuletzt übersieht er, dass die Äbte von St. Gallen die Herren von Emerkingen mit dem Patronat der Pfarrei Unterwachingen belehnt hatten und der Rektor zumeist ein Mitglied der Familie war und nie in Marchtal residiert hatte.

43 WUB 2, S. 314f. Nr. 497 zu 1196 Februar 5; Reg. Marchtal, S. 54 Nr. 11.

44 *Historia*, S. 679: Auflösung des gemeinsamen Lebens unter Propst Walter von Schmalstetten, der lieber mit einigen Günstlingen aus dem Konvent im Krankensaal des Stifts tafelte als gemeinsam mit dem Konvent zu essen.

Konventualen das gemeinsame Leben aufgaben. Im 13. Jahrhundert war der Konvent häufig in sich gespalten und rebellierte gegen reformfreundige Pröpste.⁴⁵ Mitte des 13. Jahrhunderts hatte sich die gemeinsame Lebensordnung aufgelöst,⁴⁶ was wohl vor allem mit der Amtsführung der Pröpste zusammenhing. Als der Konvent 1282 den Kanoniker Berthold aus Rot zum Propst wählte, reformierte dieser den Konvent und führte ein regelgerechtes Leben ein. Dadurch kam es zu heftigen Auseinandersetzungen mit einzelnen Konventualen, so dass er 1292 resignierte.⁴⁷

Sein Nachfolger führte die Reformen fort. Die persönliche Armut und das gemeinsame Leben waren dennoch in den Hintergrund getreten. Auch wenn der Annalist vom gemeinsamen Leben, vom gemeinsamen Refektorium und Dormitorium sprach, freute er sich doch über seine gut ausgestattete Präbende und darüber, dass es Wein im Überfluss gab.⁴⁸ Der Begriff Präbende deutet darauf, dass sich, wie in den weltlichen Stiften, das Pfründenwesen durchgesetzt hatte. Auch in einer vor 1300 niedergeschriebenen Abhandlung über das Leben im Stift beklagte der Verfasser, dass die Pröpste und die Amtsträger (*officiati*) nicht im Refektorium speisten.⁴⁹ Auch die Konventualen hätten ihren Gehorsam verletzt und sich dem gemeinsamen Leben entzogen, obwohl sie doch ein solches zu führen hätten.⁵⁰

Mit dem Jahr 1300 brechen die annalistischen Quellen ab, und wir sind auf zufällige Nachrichten aus Urkunden über persönlichen Besitz der Konventualen angewiesen.⁵¹ 1377 stimmten der Propst und der Vaterabt von Rot zu, dass ein Konventuale den Zins von einem dem Stift übertragenen Kapital nutzen durfte. Nach dessen Tod fielen die Einkünfte an die Pitanz.⁵² Auch 1398 gestanden Propst und Vaterabt zwei Konventualen gnadenhalber ein

45 Historia, S. 672 c. 45 zu 1204, S. 675 c. 61 zu 1217, S. 680 Nr. 2.

46 Historia, S. 680 Nr. 2: *Excelsa non abstulit, quia communis vita hic defuit*. Erst Propst Werner (1274–1281) führte wieder das gemeinsame Leben ein, Historia, S. 681 Nr. 6.

47 Historia, S. 682 Nr. 8.

48 Historia, S. 682f. Nr. 9: *Prebendam valde bonam habuimus, quia in vino multum habundavimus*.

49 Historia in der Edition von SCHÖTTLE, Liber foundationis, S. 197.

50 Historia in der Edition von SCHÖTTLE, Liber foundationis, S. 198: ... *in isto monasterio diu vixi et aliquibus temporis vidi vitam singularem* ...

51 So zum Konventualen Heinrich der Dötter aus Ehingen, siehe § 45; vgl. dazu den Kommentar von WALTER, Geschichte, S. 45f.

52 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1967 S. 33–36.

persönliches Erbrecht zu.⁵³ Da es sich hier um Leibrenten handelte, die nach dem Tode an das Stift fielen – sei es an die Pitzanz, sei es zu Abhaltung von Jahrtagen –, hat es neben dem persönlichen Eigentum Gemeinschaftseigentum gegeben, aus dessen Erträgen die Grundbedürfnisse der Konventualen bezahlt wurden. Bis zur Stiftsreform nach dem Tridentinum ist durchgehend von Privateigentum auszugehen.⁵⁴

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurden zweimal die Rechte des Abts und der Konventualen voneinander abgegrenzt. Der erste Abt Heinrich Mörstetter hatte wohl viele Befugnisse an sich gezogen, so dass die Konventualen bei der Wahl des Nachfolgers, Abt Jodokus, 1461 zahlreiche Rechte einforderten, die durch Vermittlung des Pater domus, Abt Georg von Rot, als *Capitulatio* am 2. Juni 1461 festgeschrieben wurden.⁵⁵ Folgende Regelungen wurden getroffen:

1. Jeweils am 30. November (St. Andreas) sollte der Abt vier vom Konvent bestimmten Konventualen – zwei aus dem Konvent, zwei auf Pfarrhöfen außerhalb wohnend – Rechenschaft über die gesamte Verwaltung des Stifts ablegen.
2. Der Abt durfte ohne Wissen der genannten Deputierten und des gesamten Konvents keine Güter kaufen oder verkaufen.
3. Es sollten ohne Wissen des Konvents keine jungen Männer zum Noviziat angenommen werden.
4. Die Schaffner durften in den Dörfern ohne Wissen des Ortspfarrers weder Holz noch anderes verkaufen.
5. Der Abt sollte einen Kanoniker als Keller einsetzen, der eine Rechnung über die jährlichen Einkünfte aus den Scheuern, Fruchtkästen und von den Lehnhöfen führt.
6. Der Abt durfte keinen Konventualen ohne gerechten Prozess ins Gefängnis werfen oder ihn mit einer großen Strafe belegen, wenn der Angeklagte die Oberen und den Konvent um Verteidigung bat.
7. Es sollten Mahlzeiten mit doppelter Portion Fleisch festgelegt werden, an Tagen mit Abstinenz mit zweifachen Fischportionen.

53 Reg. Marchtal, S. 145 Nr. 355 zu 1398 September 29.

54 Vgl. zu 1469 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1967 S. 98f.; zu 1471 Reg. Marchtal, S. 221 Nr. 585.

55 HStAS B 486 Urk. 808; STADELHOFER, *Historia* 1, S. 50f., Urkundenabschrift S. 97f.

8. Dem Konvent stand das Recht zu, den Propst und Kustos (*clavigerum*, Küster) zu wählen, die der Abt ohne gerechten Prozess und gegen den Willen des Konvents nicht absetzen konnte.
9. Im Konvent sollte ein Provisor alle Konventualen mit dem Nötigen versorgen, ohne dass er vom Abt oder irgendeinem anderen behindert würde.
10. In dem hinteren, an das Konventsgebäude (*monasterium*) angrenzenden Haus sollte ein Krankenhaus für die Fratres eingerichtet werden; aus dem Konvent sollte jeweils einer bestimmt werden, der die Betreuung übernahm.
11. Der Konventsgarten sollte nur den Konventualen zugänglich sein, einer von ihnen sollte die Apfelbäume pflegen, deren Früchte nur dem Konvent zustanden.
12. In gleicher Weise sollten das Badhaus (*lavatorium et balneum*) nur den Konventualen zugänglich sein, auch Fremde waren nicht zugelassen.
13. Schließlich sollten die Einkünfte des Konvents aus den Besitzungen in Mittenhausen, Munderkingen und Dettingen künftig zusammengefasst und daraus der Lebensunterhalt und die Kleidung der Fratres bestritten werden.

Die Bestimmungen deuten darauf, dass die Organisationsstrukturen im Stift sehr rudimentär waren, wahrscheinlich eine Folge der Auflösung des gemeinsamen Lebens. Die Wirtschaftsführung lag in den Händen des Abts, der jetzt rechenschaftspflichtig wurde. Die Konventualen lebten von einer Art Pfründe und hatten kein gemeinsames Eigentum. Es wurden jetzt die Ämter eines Kellers für die Gesamtwirtschaft und eines Provisors, später Vestiar genannt, für die Bedürfnisse des Konvents geschaffen. Dass dieser die Einkünfte der Konventsgüter zentral verwalten sollte, entsprach zwar den Statuten, war aber eine revolutionäre Forderung. Diese wurde nicht dauerhaft umgesetzt, denn bis 1606 gab es immer noch Privateigentum und Pfründen. Die Wahl von Prior und Kustos durch den Konvent verlieh diesen eine starke Stellung.

Nach dem Tode von Abt Jodokus im Mai 1482 kam es wieder zu Auseinandersetzungen über die Wahl des neuen Abts und über andere Streitpunkte. Zunächst einigten sich im März 1484 einige Räte des Erzherzogs Sigmund von Österreich mit Prälaten bei einem Treffen in Ehingen, dass die Wahl Bestand haben sollte.⁵⁶ Die strittigen Fragen sollten später der Hausvater von

56 Reg. Marchtal, S. 238 Nr. 634 zu 1484 März 18; WALTER, Geschichte, S. 58 f.

Rot und zwei weitere Prälaten beilegen. Sie entschieden, dass die Wahlkapitulation ungültig sei und vernichtet werden sollte. Der Abt sollte aus seinen Einnahmen dem Konvent ein Siechenhaus mit Zubehör und Silbergeschirr für drei bis vier Konventualen und eine Badstube bauen. Er sollte den Bader verköstigen, die Konventualen ihn für seine Leistungen entlohnen. Weiterhin hatte der Abt den Konventualen zusätzlich zur Pfründe 2 Maß Wein zu geben. Genau geregelt wurde die Reichtung von Speisen, besonders von Fisch und Fleisch. Dann erst folgten Entscheidungen, welche die rechtlichen Beziehungen zwischen Abt und Konvent betrafen. Der Abt sollte künftig den Prior, Subprior und Keller ernennen und entsetzen. Siegelte der Konvent für den Abt, musste dieser 1 Gulden zahlen. Benötigte dieser jedoch das Konventssiegel aus rechtlichen Gründen, nutzte er das Siegel unentgeltlich. Entsprechend den Ordensstatuten war es dem Abt nicht erlaubt, Novizen ohne Zustimmung des Konvents aufzunehmen. Vorangegangen war offenbar die missbräuchliche Aufnahme von Verwandten oder unehelich Geborenen durch den Abt ohne Zustimmung des Konvents. Künftig sollte der Abt dem Hausvater, dem Abt von Rot, auf dessen Verlangen Rechnung legen, der Abt prüfte die Rechnung des Konvents. Als letzter Punkt wurde geregelt, dass der Abt den Hauptteil der Baulast für neue Pfarrhäuser in den Pfarrorten tragen sollte. Der jeweilige Pfarrvikar sollte jedoch entsprechend seines Vermögens beisteuern. Der Abt und jeder Vikar, der in seiner Gemeinde wohnte, sollte je 9½ Pfund Heller für eine große Portio geben, die sich die im Stift lebenden Konventualen und die Pfarrhelfer teilen konnten.

Einige Punkte waren schon 1461 verhandelt worden und wurden wieder abgeändert, so die Wahl des Priors durch den Konvent. Der Abt hatte mit der Wahl von Prior, Subprior und Keller eine starke Stellung erlangt. Da er künftig vor dem Pater domus Rechnung legen musste, war eine Überprüfung seiner Verwaltung für die Konventualen nicht mehr so leicht. Da er andererseits die Rechnung des Konvents prüfte, hatte er wieder eine weitreichende Macht im Stift erlangt. Aber auch die Stellung des Konvents hatte sich verbessert, wie aus der Veränderung ihrer Siegelumschrift zu schließen ist. Hatten sie bis dahin als eine Gruppe von Kanonikern ein Siegel geführt, so war nun der Konvent (*conventus*) der Siegelführer. Der Personenverband trat nun als eine Korporation auf.⁵⁷

Die Regelung über den Ausgleich der Einkünfte aus den Pfarrpfründen bzw. der Congrua und den Unterhalt der im Stift lebenden Kanoniker zeigt

57 Siehe § 30. Wappen und Siegel, Typare 2 und 3 des Konvents.

die Bedeutung der Pfarreien als Einkommensquelle.⁵⁸ Die Pfarrvikare bezogen ein festes Einkommen, über das sie frei verfügen konnten. Hier entstand eine Konkurrenz innerhalb der Konventualen, die sicherlich auch die Ausbildung von Privatbesitz gefördert hat.

Das persönliche Eigentum der Konventualen bestand durchgehend im 16. Jahrhundert und wurde zu einem zentralen Problem der Reformen innerhalb des Konvents nach 1570. Statt des gemeinsamen Eigentums gab es Präbenden.⁵⁹ Die geweihten Konventualen erhielten damals 24 Gulden jährlich.⁶⁰ Der um 1610 schreibende Annalist verteidigt diese Regelung. Damit seien sie nicht zu *Proprietarios* geworden – persönliches Eigentum verbiete die Ordensregel –, sondern das Geld habe dazu gedient, dass sich die Priester ihre Kleidung und andere notwendige Dinge kaufen konnten, die sie im Rahmen der *Mensa* nicht erhielten.

Die nach 1570 angefertigten Visitationsprotokolle enthalten eine Fülle von Angaben über die einzelnen Konventualen, über das Leben im Konvent, vor allem aber über die Einhaltung der liturgischen Verpflichtungen.⁶¹ Es fand nur ein eingeschränkt regelgerechtes Leben statt, vor allem wurde die Klausur nicht eingehalten. Familienmitglieder und fremde Frauen gingen ein und aus, das Keuschheitsgebot wurde nicht eingehalten.⁶² Auch der gemeinsame Tisch und die gemeinsame Küche bestanden nicht mehr.⁶³ Jeder aß, wo er wollte, in seiner eigenen Stube, in der Siechenstube oder einer Kammer.

Abt Johannes Rietgasser (1591–1601) begann schrittweise mit Reformen. Er verlangte von allen Konventualen Anfang Januar eines jeden Jahres eine schriftliche Aufstellung über die Verwendung der Gelder und über die

58 EHLERS-KISSELER, Pitanz- und Pfründenwesen, S. 444 f.

59 Reg. Marchtal, S. 387 Nr. 1207 zu 1571 Mai 15; Annalen I fol. 117v, die Rede ist von doppelten Präbenden.

60 Annalen I fol. 119v, Bericht über die Jahre von 1571 bis 1591.

61 EAF Ha 71 fol. 347r–v zu 1571, unter anderem ordnungsgemäße Verwaltung der Sakramente, Mette um Mitternacht, alle Stundengebete wurden gesungen, an jedem Tag drei gesungene Ämter und ein gelesenes Amt, dabei erfolgte das Psalmieren etwas zu schnell; auf fol. 347v folgen Details zur Liturgie, Missbräuche bei der Beichte, da kein Beichtvater eingesetzt war; die Priester beichteten nur einmal im Jahr, die Novizen und noch nicht zum Priester geweihten Fratres dagegen an den Hochfesten und zweimal in der Fastenzeit.

62 Ein Verstoß gegen das Keuschheitsgebot wurde nur bestraft, wenn ein Kind gezeugt worden war. Dann wurde der Konventuale ein bis drei Wochen in den Kerker gesperrt, EAF Ha 71 fol. 345v.

63 EAF Ha 71 fol. 351v.

Schulden.⁶⁴ Er selbst hatte sich verpflichtet, jährlich Rechenschaft über die Verwaltung der Prälatur und die Wirtschaft des Stifts gegenüber dem Prior, dem Keller und einigen älteren Pfarrern abzulegen.⁶⁵ Ansonsten verlangte er die strikte Einhaltung des regelgerechten Lebens (*vita regularis*). Der Bau eines neuen Dormitoriums ermöglichte nun ein gemeinsames Leben. Die Konventualen, die dagegen verstießen, bestrafte er mit dem Karzer. Einen Konventualen, der schon lange im Karzer gesessen hatte, verstieß er aus dem Konvent.

Nachdem der Generalabt die schwäbischen Stifte visitiert hatte, fasste er die Auflagen in einem Relictum von 1601 zusammen.⁶⁶ Obwohl dieses den Konventualen regelmäßig vorgelesen und die Bestimmungen hätten umgesetzt werden müssen, geschah im Marchtaler Konvent zunächst wenig. Als Generalvikar Lairuelz 1606 zum Provinzialkapitel nach Ursberg kam, muss ihm diese alle „Neuerungen“ ablehnende Haltung der Marchtaler Konventualen bekannt gewesen sein. Nach dem Kapitel reiste er mit dem Prior Peter de Rieu nach Marchtal und besprach mit den Konventualen nochmals eingehend die in Ursberg beschlossenen Dekrete.⁶⁷ In einem am 9. Juni 1606 datierten Relictum fassten sie ihre Visitation zusammen.⁶⁸ Den Konventualen war ihre Verweigerungshaltung, sich reformieren zu lassen, gar nicht bewusst.⁶⁹ Erst jetzt wurde das Privateigentum endgültig abgeschafft. Alle Konventualen erhielten das Notwendige von einem Vestiarius (Vorsteher der Kleiderkammer) und einem Keller (Versorgung der gemeinsamen Mensa durch eine Güterverwaltung).⁷⁰ Der Abt hatte jedem in seine eigene Zelle je zwei Hemden (*tunica*) und Wämse (*thorax*) und zwei Paar Schuhe und Stiefel zu liefern. Weiterhin wurden alle anderen Bereiche des Lebens im Konvent angesprochen. In Zweifelsfragen war die *Optica Regularium* von Lairuelz zu Rate zu ziehen. 1608 stellte der Ruraldekan des Landkapitels Munderkingen

64 Annalen I fol. 122v.

65 Annalen I fol. 122r–v.

66 Capitula Provincialia 1, S. 10–22.

67 Annalen I fol. 125v–126r.

68 Capitula Provincialia 1, S. 34–37.

69 Nur so sind die um 1614 geschriebenen Sätze (Annalen I fol. 125v) zu verstehen: *Eramus apud eundem [Lairuelz] nescio unde, in eam suspicionem adducti: ac si nihil uel parum de ordinationibus in antecedente visitatione a Rssso Generali Francisco de Longo Prato, traditis, in actum deduxissemus ...*

70 Annalen I fol. 126v–127r, vgl. auch die Aufzählung der Speisen zu den verschiedenen Essen und die Sitzordnung der Presbyter, Novizen und Schüler bei Tisch.

fest, dass alle Klöster, also auch das Stift Marchtal, in seinem Sprengel sehr gut reformiert worden seien.⁷¹

Um 1500 hatte sich als fester Bestandteil im Jahresablauf von Abt und Konventualen herausgebildet, dass diese im Frühsommer eine Badekur machten, die als *Maienbad* bezeichnet wurde.⁷² Im 17. Jahrhundert werden die Kosten für die Badeaufenthalte regelmäßig in den Rechnungen verzeichnet. Auch wenn vom gemeinsamen Leben gesprochen wurde, hieß dies um 1600, dass jeder Kanoniker eine eigene Zelle hatte.⁷³

Tagesordnung, *Distributio temporis*

1606 wurde im Rahmen der Reform der schwäbischen Stifte auf einer Sitzung der Bayerischen und Schwäbischen Zirkarie eine Tagesordnung beschlossen und vom Generalvikar Servatius de Lairuelz gebilligt.⁷⁴ Grundlage waren die Statuten (vor allem cap. 5, 6, 10 und 13 distinctio 1) und die *Optica Regularium* von Lairuelz. Die Matutin fand um Mitternacht statt. Um 5.30 Uhr wurde geweckt, dann folgten geistliche Betrachtungen/Meditation und Lesungen und die Prim. Um 8.30 Uhr hielt der Prior die Kapitelsitzung, gefolgt von der Terz, einem Hochamt und der Sext. Das Mittagessen fand je nach Jahreszeit um 10 oder 11 Uhr statt.⁷⁵ Nach der Non folgten eine Ruhezeit oder Exerzitien, Studien, die Erledigung der übertragenen Aufgaben und die Vesper. Um 17 Uhr war das Abendessen angesetzt. Im Sommer um 19 Uhr, im Winter um 18.30 Uhr begaben sich die Konventualen in den Chor zur Komplet, gemäß der alten Ordensgewohnheiten und der Dekrete des Generalkapitels. Darauf suchten sie das Dormitorium auf und hielten Gewissenserforschung. Nach einer kurzen Lesezeit war gegen 20.30 Uhr Nachtruhe.

71 EAF Ha 62 fol. 196r: *Monasteria in nostro Decanatu bene in omnibus sunt reformata.*

72 Reg. Marchtal, S. 268 Nr. 741 zu 1509 November 5.

73 Capitula Provincialia 1, S. 35 zu 1606.

74 Capitula Provincialia 1, S. 37–39.

75 Auch der Ablauf des Essens war um 1671 in einer Ordnung für alle schwäbischen Abteien vom Provinzialkapitel geregelt worden, Capitula Provincialia 2, S. 64f. *Ordo refectorii ...*

1618 wurde die Tagesordnung, durch zahlreiche Einzelheiten erweitert, neu gefasst.⁷⁶

Mit den neuen Statuten von 1630 änderte sich nur wenig.⁷⁷ Das Provinzialkapitel beriet 1680 und 1684 ausführlich über eine Verlegung der Matutin von Mitternacht auf 3 oder 4 Uhr in der Frühe.⁷⁸ Die Äbte beriefen sich auf die Orden der Benediktiner, Zisterzienser und Dominikaner und die Prämonstratenserstifte der bayrischen Zirkarie, die wegen der Kälte im Winter und auf ärztlichen Rat hin die Mette verlegt hatten. Der Generalabt genehmigte die Verlegung.

Um 1800 bestand folgende Tagesordnung:⁷⁹

0.00 Uhr Mette

5.00 Uhr Wecken

5.30 Uhr Betrachtung

6.00 Uhr Prim, Kapitelsitzung, Terz, Studierzeit

9.00 Uhr Sext, Amt, Non

10.00 Uhr Lesezeit

11.00 Uhr Mittagsmahl⁸⁰

etwa 12.00 Uhr Rekreatiionsstunde⁸¹

13.00 Uhr Lesezeit, einige Konventualen unterrichteten bis 14 Uhr die Studenten in Musik

15.00 Uhr Vesper

15.30 Uhr Studierzeit

16.30 Uhr Geistliche Lesung asketischer Bücher

17.00 Uhr Abendessen⁸²

18.00 Uhr Rekreatiionsstunde

19.00 Uhr Komplet, Gewissensforschung

20.45 Uhr Nachtruhe

76 *Capitula Provincialia* 1, S. 149–152, eine im Stift Rot geltende Fassung von 1618/22 S. 163f.

77 LEINSLE, *Studium*, S. 24, mit Tagesordnung nach den Statuten von 1632 *distinctio* 1 c. 9.

78 *Capitula Provincialia* 2, S. 77, 83.

79 WALTER, *Geschichte*, S. 227.

80 Gewöhnlich vier Speisen, ein Schoppen Bier, eineinhalb Schoppen Wein.

81 In dieser Zeit durfte miteinander gesprochen werden, sonst galt anhaltendes Schweigen.

82 Gewöhnlich drei Speisen, Getränke wie beim Mittagessen.

Fastengebot

Die 1738 von der Kardinalskongregation erteilte Dispens von der Abstinenz in der Advents- und Fastenzeit⁸³ nahm der Marchtaler Konvent für sich in Anspruch. Unter Abt Ulrich (1719–1746) wurde dies zu einem Ärgernis, da er sich nicht an das Fastengebot des Ordens hielt, sich im Advent und in den Septuagesima (Beginn der [Vor-]Fastenzeit) der Fleischspeisen zu enthalten.⁸⁴ Der Abt wurde vor dem Generalabt angeklagt, und dieser erteilte dem Abt von Rot den Auftrag, Ulrich mit Androhung von Kirchenstrafen zum Einhalten der Ordensfasten zu bringen. Daraufhin holte sich Abt Ulrich in Rom eine Dispens, das Ordensfasten nicht einhalten zu müssen.

Unter Abt Ignaz Stein (1768–1772) gab es regelmäßig zum Mittagessen am Montag einen Braten und Extraspeisen bei dem gewöhnlichen *Collegium*.⁸⁵

Personalstärke

Der erste Propst Eberhard von Wolfegg bezog 1171 das Stift zusammen mit zwölf Prämonstratensern, Klerikern und Konversen (*laicis conversis*) aus dem Stift Rot an der Rot.⁸⁶ Die Annalen berichten, dass 1200 im Konvent des Stifts 20 Kanoniker, 20 Laienbrüder und 40 Chorfrauen (*sorores*) gelebt haben sollen.⁸⁷ Ob diese Zahlen der Realität entsprochen haben, muss angesichts der Armut des jungen Stifts und der Schwierigkeiten beim institutionellen Aufbau bezweifelt werden. Möglicherweise sind sie als Topos für die erfolgreiche Aufbauarbeit des Propstes Manegold zu werten.

Die Personalstärke des Konvents lässt sich erstmals anhand eines Wahlprotokolls aus dem Jahr 1558 erschließen,⁸⁸ wobei jedoch nicht sicher gesagt werden kann, ob alle Konventualen bei der Wahlhandlung anwesend waren. Auch die Visitationsberichte nach 1570 geben einen Einblick in die Stärke des Konvents. Am 2. Juni 1571 gehörten 23 Priester, einschließlich des Abts

83 Reg. Marchtal, S. 553 Nr. 1930 zu 1738 Mai 7.

84 WALTER, Geschichte, S. 156.

85 WALTER, Geschichte, S. 185; *Collegium*: Tage, an denen mittags keine Tischlesung erfolgte und daher beim Essen geredet werden durfte.

86 Historia, S. 666 c. 9.

87 Historia, S. 672 c. 44.

88 Reg. Marchtal, S. 361 Nr. 1096 zu 1558 August 11.

und des Altabts, zwei Professoren und zwei Novizen zum Konvent.⁸⁹ Einen verlässlichen Überblick über die Personalstärke und die Zusammensetzung des Konvents geben die von dem päpstlichen Legaten 1579 anlässlich einer Visitation erhobenen Zahlen.⁹⁰ 22 Priester lebten teils in der Abtei, teils auf den Pfarreien. Neun Priester wohnten ständig außerhalb in sechs Pfarreien, sechs von ihnen waren Vikare und drei Pfarrhelfer (*coadiutores*). Von den vier Professoren studierte einer in Freiburg. Zehn Chorknaben wurden in der Abtei erzogen, die später alle in den Orden eintreten sollten. Die weltliche Familia umfasste etwa 60 Personen, darunter vier Mägde, die keinen Zutritt zur Klausur hatten.

Während einer Pestepidemie, die nach 1594 mehrere Jahre lang die Region heimsuchte, starben zahlreiche Konventualen, so dass ein Priestermangel entstand. Abt Johann erbat sich daher aus dem Stift Schussenried zwei Konventualen als Aushilfe.⁹¹ Einer blieb nicht sehr lange, der andere, Frater Dionysius Ruoff, geboren in Munderkingen, half drei Jahre lang aus.

Abt Johannes Engler (1614–1637) vermehrte die Zahl der Konventualen und errichtete daher ein neues Konventsgebäude.⁹² Während des Dreißigjährigen Kriegs wurde der Konvent stark dezimiert. Abt Konrad Kneer gelang es jedoch schnell, den 1650 aus sechs Priestern (Abt, Prior, Keller und drei Priester), sechs Professoren, einem Konversen und drei Novizen bestehenden Konvent wieder aufzubauen.⁹³ Nachdem weitere Konventualen aus dem Exil zurückgekehrt waren, lebten 1651/52 neben dem Abt wieder zwölf Priester, zwei um 1648 und ein 1650 eingetretener Priester, neun Fratres, die nach 1650 ihre Profess abgelegt hatten, und zwei Konversen im Stift, insgesamt 27 Personen. 1656 werden einschließlich des Abts 19 Priester (*patres*), sechs Professoren (*fratres*), fünf Konversen und drei Novizen genannt.⁹⁴ In den folgenden Jahren kamen sechs Novizen hinzu.⁹⁵ Die Gewinnung von Novizen aus dem Kreis der jungen Männer, die das Gymnasium im Stift besuchten, ist gut dokumentiert.⁹⁶ Nach 1660 stabilisierte sich die Konventsstärke bei

89 EAF Ha 71 fol. 339v–340r.

90 EAF Ha 71 fol. 337v.

91 WALTER, Geschichte, S. 84.

92 Annalen I fol. 138r.

93 Dep. 30/12 T 2 Bd. 5, nach fol. 29v eingelegtes loses Blatt, namentliche Aufstellung der im Konvent und der im Gasthaus speisenden Personen.

94 Dep. 30/12 Schubl. 143 L. 5 Nr. 10.

95 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059.

96 1656 besuchten 14 Schüler das Gymnasium.

30–40 Konventualen. Dies war auch eine wirtschaftliche Frage. Abt Ulrich Blank stellte 1722 Untersuchungen darüber an, was ein Novize benötigte und wie viel ein Religiöse jährlich kostete,⁹⁷ um das Verhältnis von Ausgaben für den Konvent und Einnahmen überprüfen zu können.

Mit dem Jahr 1707 beginnend wurde ein Buch über die jährliche Erneuerung der Profess am 11. Juli angelegt, das Namen, Geburtsdatum und -ort, Eltern, Daten der Einkleidung, Profess, Primiz und Tod festhielt.⁹⁸ Damals war der Zeitpunkt der Profess der älteren Konventualen teilweise nicht mehr bekannt. Diese Einträge setzen erst im März 1675 ein, die der Einkleidung erst 1716 bzw. 1723. Erst 1740 wurde ein Personalkatalog begonnen, der alle verstorbenen und neu eingetretenen Stiftsmitglieder aufführt.⁹⁹ Auch hier fehlen in den ersten Jahren teilweise die Angaben zu Herkunft, Geburts- und Todestag. Alle Professoren, sowohl die Kanoniker als auch die Laienbrüder, sind erfasst worden. 1736 hat Prior Edmund Sartor ein Buch angelegt, in dem er die ab 1736 gestorbenen Mitbrüder kurz würdigte (*laudes posthumae*).¹⁰⁰ Diese Texte wurden als Grundlage für die Totenrolle verwendet. Bis 1802 werden 87 Konventualen aufgeführt. P. Gilbert Baur (2) legte 1786 einen Katalog der ab 1700 verstorbenen Kanoniker an, der bis in das 19. Jahrhundert hinein nachgetragen worden ist.¹⁰¹ Von 1700 bis 1802 werden 124 Konventualen genannt.

Die Zahl der Konventualen schwankte im 18. Jahrhundert. Sie sank von 1707 bis 1720 von 47 auf 41 Personen und bewegte sich in den folgenden Jahren zwischen 40 und 45 Personen. Nach 1755 lebten dann wieder zwischen 45 und 49 Konventualen im Stift, um 1790 waren es um 40 Personen. Bei der Aufhebung des Stifts lebten 43 Prämonstratenser in Obermarchtal, 35 Priester, zwei Fratres, vier Novizen und zwei Konversen.¹⁰²

Von 1743 bis 1802 fanden insgesamt 72 Investituren/Einkleidungen statt. Feierliche Profess haben von 1740 bis 1802 78 Konventualen abgelegt, letztmals zwei Novizen am 28. August 1799. Die feierliche Profess wurde häufig auf

97 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55a Fasz. 10 Lit. L, N.

98 DAR M 143 Bd. 134. Nach der Aufhebung des Reichsstifts hat der Konventuale Pater Joseph Benedikt Beckler (1773–1850) den Band in das Pfarramt Dieterskirch mitgenommen. Er war 1802 dort Pfarrhelfer, nach der Neudotation der Pfarrei von 1803 bis 1814 Pfarrer und wieder nach 1823. Er hat die Sterbedaten der Kanoniker nach 1803 nachgetragen.

99 DAR M 143 Bd. 134, angeschlossen an den Liber renovationis.

100 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804.

101 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 803.

102 WALTER, Geschichte, S. 228, der die beiden Konversen nicht aufführt.

einen besonderen Tag gelegt, wie die Profess der Fratres Thomas Röhrenbach, Bernhard Kempter, Fanz Xaver Müller und Siardus Spet am 26. April 1767, dem Tag der 50jährigen Profess von Abt Edmund.¹⁰³ Die Profess wurde einzeln, häufig jedoch zu dritt oder zu viert abgelegt. Bemerkenswert ist, dass am 18. Juli 1773 sechs Novizen Profess ablegten¹⁰⁴ und am 30. September 1781 nochmals fünf *Fratres canonici*.¹⁰⁵ Kurz vor der Auflösung des Stifts wurden noch vier Professoren zum Priester geweiht.

Die Konventualen erreichten in der Regel ein Alter zwischen 60 und 70 Jahren. Im 18. Jahrhundert gab es nur zwei Konventualen, die 80 Jahre alt wurden (Gerlach Schleiffer, Mauritius Treutler), zwei, die 81 Jahre alt wurden (Joachim Gerber, Modest Moye), und einer, der 84 Jahre alt wurde (Gilbert Baur [2]). Der Konvent hatte zum Zeitpunkt der Aufhebung eine sehr gute Altersstruktur. 81 Konventualen verstarben zwischen 1740 und 1802.

Nach der Säkularisierung erhielten die Fratres und Patres jährliche Pensionen. Die neue Herrschaft war bestrebt, die Konventualen auf Patronatspfarreien zu präsentieren, um die Kosten zu mildern. Die Novizen wurden vom Fürsten von Thurn und Taxis mit einem einmaligen Geldbetrag abgefunden.¹⁰⁶

Mit päpstlicher Erlaubnis legten die Konventualen ihr Ordenskleid ab und wurden zu Weltpriestern. Nach der Aufhebung starben mehrere Konventualen bemerkenswert rasch. Waren es zwischen 1800 und 1802 fünf, so 1804 drei Patres und ein Konverse, 1806 und 1807 jeweils einer, 1808 drei und 1809 bis 1811 und 1813 je einer. Der letzte Abt Friedrich Walter starb als Pfarrer in Kirchbierlingen am 28. März 1841, der letzte Prior Eberhard Steinhart als Pfarrer in Unterwachingen am 29. Juli 1810. Der letzte Konventuale starb am 20. Januar 1863 als Pfarrer in Braunenweiler.

103 DAR M 143 Bd. 134 zu 1767.

104 Stadtarchiv Ulm, H Wagner Buchdruckerei Nr. 5, *Catalogus ...* des Konvents zu 1773.

105 Stadtarchiv Ulm, H Wagner Buchdruckerei Nr. 5, *Catalogus ...* des Konvents zu 1781.

106 Zu Johann Georg Merkle z. B. FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 770-35.

Übersicht über die Konventsstärke

Jahr	Kanoniker			Laienbrüder	Gesamtkonvent
	Priester	Fratres	Professen		
1558		23			
1571	24		2	0	2 Novizen
1579	22		4		10 Chorknaben
1591	18				
1601	19				
1637/1638		16		1	
1650	6		6	1	3 Novizen
1656	19		6	5	30 3 Novizen
1692		25			
1707	40		2	5	47
1712		43		5	48
1720					41
um 1725	26		6	4	36
1740		43		3	46
1758–1760					49
1771	37		4	3	44
1772		37		3	40
1794, 1795					36
1801		38		2	40
1802	35		2	2	39 4 Novizen

Altersstruktur, jeweils zum 11. Juli¹⁰⁷

Jahre	1707	1740	1773	1781	1802
Patres und kanonische Fratres	42	43	44	46	37
18–20 (1773:17–20)	5	3	3	2	0
21–30	12	11	11	14	14
31–40	9	9	8	6	7
41–50	4	8	11	9	10
51–60	6	6	5	8	4
61–70	6	5	6	5	1
71–80	0	0	0	2	1
81–90	0	1	0	0	0
Laienbrüder	5	3	3	3	2
Alter	32–55	26–65	44–65	29–52	49

Soziale Zusammensetzung des Konvents

In den ersten Jahrhunderten liegen nur ganz wenige Nachrichten über die Herkunft der Kanoniker vor. Im 14. Jahrhundert wird mehrfach Ehingen, im 15. Jahrhundert werden Ehingen, Munderkingen, Obermarchtal, Villingen, Tübingen und Urach genannt. Der Vater des Marchtaler Fraters Martin Hesser hatte den Beinamen Schreiber, was auf eine gewisse Bildung schließen lässt. Martin legte im Stift Marchtal Profess ab, sein Bruder Christoph im Stift Rot. Neben den Söhnen von Bürgern und Bauern gab es nur ganz vereinzelt Kanoniker aus ritterschaftlichen Familien wie Ludwig vom Stain und Johann von Wald. Im 16. Jahrhundert änderte sich dieses Bild kaum, der Einzugsbereich verschob sich nun jedoch mehr nach Süden (Ravensburg, Weingarten, Überlingen, Mengen, Rottenburg). Eine Öffnung trat im 17. Jahrhundert ein. Aus Nürnberg kam Placidus Braunacker, konvertierte im Stift und legte Profess ab. Aus Dillingen kamen zwei Novizen. Der Vater von Augustin Hersch/Hörsch war dort Ratsverwandter. Eine Ausnahme war Nikolaus Beck, der

¹⁰⁷ DAR M 143 Bd. 134, Erneuerung der Gelübde. Da nicht immer alle Konventualen anwesend waren, ergeben sich Abweichungen gegenüber dem jeweiligen Personenbestand, die für die Berechnung der Altersstruktur hingenommen werden müssen, da es keine bessere Quelle gibt. Für 1773 und 1781 ist der *Catalogus* des Konvents (Stadtarchiv Ulm, H Wagner Buchdruckerei Nr. 5) zugrunde gelegt worden.

aus Wien gekommen war. Der größte Teil der Novizen kam jedoch aus der engeren Umgebung des Stifts. Angaben über die familiären Verhältnisse liegen vereinzelt seit dem Ende des 17. Jahrhunderts vor. Franz Anton Sulzer kam aus einer reichen Kaufmannsfamilie aus Ehingen, der Vater war dort Rats-herr. Konrad Zinck stammte aus einer Handwerkerfamilie aus Sigmaringen. Gehäuft kamen nun die Söhne der Rats-, Kaufmanns-, Handwerker- und Gastwirtsfamilien aus den benachbarten Städten Ehingen und Riedlingen, aber auch Überlingen nach Marchtal. Pater Theodor Wegscheider aus Riedlingen ist ein Beispiel dafür, dass die Eltern ihre Söhne in Klöster unterschiedlicher Orden gaben. Ein Bruder Theodors war Augustinerchorherr in Beuron, ein anderer Weltgeistlicher geworden. Die Brüder von Pater Gabriel Weber aus Augsburg hatten sich im Stift Ursberg, Kloster Ochsenhausen und als Chorherr in Heiligkreuz in Augsburg dem geistlichen Leben geweiht. Die Brüder und Halbbrüder von Isfrid Kayser waren in das Kloster Zwiefalten, zwei in das Stift Rot und einer in das Stift Schussenried eingetreten, einer war Weltpriester geworden. Im 18. Jahrhundert stößt man dann vermehrt auf Söhne aus ranghohen oberschwäbischen Juristenfamilien, die im Dienst der Bischöfe von Konstanz, der Prälaten oder Vorderösterreichs standen. Hier ist Franz Sales von Benz aus Radolfzell zu nennen, aber auch Johann Nepomuk von Scherrich oder Sebastian Sailer. Es gab aber auch die Konventualen, die aus weitverzweigten Künstlerfamilien Oberschwabens stammten, wie der schon genannte Theodor Wegscheider oder Pater Alois Stempfle aus Ottobeuren, dessen Onkel der berühmte Orgelbauer Johannes Holzhey war. Der regionale Einzugsbereich weitete sich nun bis nach Bayern und in die Oberpfalz aus. Kernbereich der Rekrutierung von Novizen blieben jedoch die Marchtaler Herrschaftsorte und die benachbarten Kleinstädte mit ihren Bürgerfamilien. Die im Reichsstift Marchtal gebotenen Aufstiegschancen sind an den Lebenswegen der oft aus einfachsten Verhältnissen stammenden Äbte abzulesen.¹⁰⁸ Ein Beispiel hierfür ist Frater Urban Ströbele. Sein Vater, ein Braumeister und Wirt in Obermarchtal, schickte den Sohn auf das Marchtaler Gymnasium. Er trat als Novize ein, legte Profess ab und wurde auf Bitten

108 Allgemein Edgar KRAUSEN, Aufstiegsmöglichkeiten für soziale Unterschichten. Beispiele aus katholischen Prälatenklöstern, in: Gesellschaftliche Unterschichten in den südwestdeutschen Städten. Protokoll über die V. Arbeitstagung des Arbeitskreises für südwestdeutsche Stadtgeschichtsforschung, Schwäbisch Hall 11.–13. November 1966, hg. von Erich MASCHKE/Jürgen SYDOW (Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 41), Stuttgart 1967, S. 161–166.

des Abts zum Priester geweiht. Nach mehreren Stationen als Weltkleriker wurde er Domkapitular in Rottenburg, 1846 zum Bischof gewählt, aber nicht bestätigt.

A n h a n g : Laien- und Herrenpfründen

Erste Bitten des Königs (*preces primariae*)

1486 ist eine Erste Bitte König Maximilians belegt, in der er Leonhard Seyler, einen Priester aus der Augsburger Diözese, präsentierte. Auch der um 1508 durch eine Erste Bitte präsentierte Valentin Weichselberger aus der königlichen Hofkapelle wurde nicht aufgenommen.¹⁰⁹

Kaiser Karl V. präsentierte 1532 nach päpstlicher Bewilligung den Weltpriester Konrad Hewer für die nächste freiwerdende Pfründe (*sive saeculare sive regulare*).¹¹⁰ 1533 befahl Stephan Gabriel, Patriarch von Indien, dem Hewer die erste freie Pfründe zu übertragen.¹¹¹ Der Abt konnte die Begehren abwehren.¹¹²

Kaiserliche Laienpfründen, Panisbrüder

Bis zum Ende des Alten Reichs hatte das Stift zahlreiche, vom Kaiser präsentierte Laien als Pfründner zu unterhalten.¹¹³ Der erste Panisbrief, in dem der Kaiser den Abt anwies, einen Laien lebenslang materiell zu unterhalten, ihm also eine Pfründe einzuräumen, liegt aus dem Jahr 1528 vor. Kaiser Karl V. hatte auch in anderen schwäbischen Klöstern und Stiften seine Pfründner

109 Leo SANTIFALLER, Die *Preces primariae* Maximilians I. Auf Grund der maximilianischen Registerbücher des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs, in: Festschrift zur Feier des zweihundertjährigen Bestandes des Haus-, Hof- und Staatsarchivs 1, hg. von Leo SANTIFALLER (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, Ergänzungsbd. 2), Wien 1949, S. 578–661, hier S. 611 Nr. 836 zu 1486 Januar 2 und S. 640 Nr. 336* zu 1508 (?).

110 Reg. Marchtal, S. 310 Nr. 887 zu 1532 Juli 31; zu den Ersten Bitten der Kaiser vgl. REDEN-DOHNA, Laienpfründen, S. 157f. mit Literatur in Anm. 9.

111 Reg. Marchtal, S. 312 Nr. 896 zu 1533 Januar 1.

112 WALTER, Geschichte, S. 69.

113 Dep. 30/12 T 4 Nr. 729–735 (AS: Schubl. 98, Wien, Lade 1 Fasz. 1 (1528–1612), Fasz. 2 (1612–1661), Fasz. 3 (1659–1685), Fasz. 4 (1678–1693), Fasz. 5–7 (bis 1802).

untergebracht, vor allem Hofdiener, Trabanten und Hatschiere.¹¹⁴ Der 1528 von Kaiser Karl V. präsentierte Trabant Meister Marx Gysser/Geysser¹¹⁵ war in das stiftische Leben integriert und trat 1532 als Zeuge auf.¹¹⁶

Schon bald ließ sich der Abt darauf ein, bei Abwesenheit des Pfründners einen Geldersatz (Absentgeld) zu zahlen. Paulus Mener/Mörer/Maurer aus Weingarten, den 1539 König Ferdinand angedient hatte,¹¹⁷ vereinbarte 1541 mit dem Abt, dass dieser ihm alle Quatember 5 Gulden ausbezahlen sollte, wenn er die Pfründe nicht persönlich in Obermarchtal nutzen wollte.¹¹⁸ Damit zahlte der Abt im Vergleich zu den anderen schwäbischen Klöstern einen sehr niedrigen jährlichen Geldersatz von 20 Gulden für die nicht in Anspruch genommene Naturalleistung.¹¹⁹

In den folgenden Jahrzehnten gab es zahlreiche Gestaltungsmöglichkeiten für die Nutzung der Herrenpfründe. Der kaiserliche Leibtrabant Balthasar Knod/Khnodt aus Prag war 1578 auf eine Laienpfründe präsentiert worden. Am 30. September 1579 verglich er sich mit dem Abt, dass sein Schwager Meister Bartholomäus Ryzmann, Goldschmied und Bürger in Ulm, den Ertrag der Pfründe für die Zeit von Martini 1579 bis Martini 1580 in Höhe von 20 Gulden an seiner statt entgegennehmen solle.¹²⁰ Im Oktober 1580 vereinbarte er, dass ihm bis 1583 jährlich 25 Gulden gezahlt werden sollen. Falls er danach die Pfründe nicht persönlich nutzen sollte, soll dieser Betrag weiterhin gezahlt werden. Nachdem er 1581 in Pension gegangen und ein halbes Jahr lang mit seiner Frau und Tochter als Pfründner im Stift verpflegt worden war, verzichtete er gegen eine einmalige Zahlung von 130 Gulden auf alle Ansprüche an die Pfründe.¹²¹

114 REDEN-DOHNA, Laienpfründen, S. 158.

115 Dep. 30/12 T 4 Nr. 729, Fasz. 1 Lit. A; wahrscheinlich identisch mit dem in den Annalen I fol. 112r genannten kaiserlichen Stipendiarius *Nicromanticus, dictus Magister Marcus*, der mit seiner Magd in einem kleinen Haus auf dem Stiftsgelände wohnte.

116 Reg. Marchtal, S. 308 Nr. 880 zu 1532 Januar 20.

117 WALTER, Geschichte, S. 69.

118 Reg. Marchtal, S. 328 Nr. 959 zu 1541 Juni 21.

119 REDEN-DOHNA, Laienpfründen, S. 158, gibt an, dass am Ende des 16. Jahrhunderts im Durchschnitt 30 Gulden Absentgeld gezahlt wurden, z. B. zahlte Weingarten 50, Salem 40 und Rottenmünster 20 Gulden. Das Stift Schussenried gab 1591 35 Gulden Absentgeld (Dep. 30/12 T 4 Nr. 729).

120 Reg. Marchtal, S. 406 Nr. 1286 zu 1579 September 30, Nr. 1287 zu 1579 Oktober 22, S. 410 Nr. 1301 zu 1580 November 10.

121 Reg. Marchtal, S. 411 Nr. 1309 zu 1581 Juni 7.

Der kaiserliche Leibtrabant Peter Gerwaldt/Gerwolt, der sich nach der kaiserlichen Präsentation auf eine Laienpfründe weiterhin am Hofe aufhalten wollte, vereinbarte 1593 mit Abt Johann, dass ihm jährlich an St. Gallus 26 Gulden (1 Gulden zu 15 Batzen) aus der Pfründe gezahlt werden sollten.¹²² Den Zeitpunkt, wann er in Marchtal leben wolle, hielt er sich offen. Aus den folgenden Jahren liegen Quittungen vor, aus denen hervorgeht, dass er nie in Obermarchtal gelebt hat.¹²³ Er ist vor Oktober 1597 gestorben. Nach 1600 zahlte das Stift 30 Gulden Absentgeld im Jahr.

Die Absentgelder waren eine beträchtliche finanzielle Belastung für das Stift. Abt Konrad forderte nach 1650 Adam Seiz, der von 1643 bis 1658 Panisbruder war, auf, die Pfründe in Obermarchtal in natura zu nutzen, da ihm das Geld für die Pension fehle.¹²⁴ Da sich der Abt bis 1664 mit den Erben des Seiz über das Absentgeld stritt, trat nochmals eine Belastung ein, da gleichzeitig schon für den neuen Panisbruder Hans Georg Degen Absentgeld gezahlt werden musste. Degen, der in Wien lebte, forderte 40 Gulden Pension, war dann aber mit 30 Gulden zufrieden.¹²⁵ Als ein nützlicher Panisbruder erwies sich Gottfried Lukas Haßlinger, da er sich am Wiener Hof vermittelnd für die Marchtaler Angelegenheiten, wie 1691 den Empfang der Reichslehen, einsetzte.¹²⁶ Auch sein Sohn wurde auf die Marchtaler Laienpfründe präsentiert. Bis zum Ende des Alten Reichs präsentierten die Kaiser ununterbrochen Panisbrüder. Wie auch in anderen Klöstern musste der Abt hinnehmen, dass zuletzt auch Frauen präsentiert wurden. Mit Elisabeth Summer verglich sich der Abt über das Absentgeld.¹²⁷

Herrenpfründen

Seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts wurden Herrenpfründen erwähnt. Männer kauften sich eine Pfründe und wurden dafür bis zum Lebensende vom Stift versorgt. Nach ihrem Tode trat das Stift ihr Erbe an. Eine ausführlich Darlegung der Rechtsgrundlage enthält der Pfründvertrag vom

122 Reg. Marchtal, S. 433 Nr. 1403 zu 1593 Oktober 6.

123 Reg. Marchtal, S. 434 Nr. 1406 zu 1594 August 13, S. 436 Nr. 1419 zu 1596 (um Oktober 16), S. 444 Nr. 1444 zu 1597 (um Oktober 26).

124 Dep. 30/12 T 4 Nr. 730.

125 Dep. 30/12 T 4 Nr. 731.

126 Dep. 30/12 T 4 Nr. 732.

127 Dep. 30/12 T 4 Nr. 735, ohne Datum.

3. Februar 1401 mit Bruder Heinrich Witrach.¹²⁸ Hier wurde auch festgelegt, dass er bei Nichtanwesenheit keinen geldwerten Ersatz für seinen Unterhalt bekommen sollte.

Stahelin. Pfarrer Heinrich von Sülchen (*Sulchen*) übergab 1316 der Mensa der Kanoniker (*in das revender den Herren zu Martel über den tisch*) den Dietzenhof in Reutlingendorf und den Großzehnten, die er für 100 Pfund Heller gekauft hatte, mit der Auflage, seinem Bruder Stahelin zeitlebens eine Herrenpfründe mit Speise und Gewand zu reichen und für ihn selbst täglich eine Messe in der Frauenkapelle im Stift zu lesen.¹²⁹

Heinrich Witrach, 1401 Bruder im Stift, ehemals in Riedlingen wohnhaft. Er kaufte sich eine Herrenpfründe im Stift, deren Ertrag ihm bei Abwesenheit nicht zu verabreichen war. Nach seinem Tode sollten seine Fahrhabe und Liegenschaften an das Stift als freies Eigentum fallen.¹³⁰

Berthold vom Stain, übertrug 1492 dem Stift zwei Häuser mit Garten in der Stadt Ehingen und erhielt dafür eine lebenslange Pfründe im Stift.¹³¹

Bischoff, Johannes Baptista, * in Weißenhorn, † 4. Februar 1781. Nachdem er drei Mal verheiratet gewesen war, wurde er Weltpriester, der bis 1776 in Reichenstein als Pfarrer tätig war. Am 7. Februar 1776 schloss Bischoff mit dem Abt und Prior einen Pfründvertrag, in dem er seine beträchtlichen Kapitalien von 3000 Gulden gegen 4 % Zinsen dem Stift übertrug, weiterhin seine Paramente, liturgisches Gerät und Reliquien. Der Abt verpflichtete sich dafür, täglich eine Messe in Reutlingendorf lesen zu lassen und ihm lebenslang ein heizbares Zimmer im Konventsbau einzuräumen. Darauf zog Bischoff nach Obermarchtal und lebte dort in Gemeinschaft mit den Konventualen.¹³² Nach seinem Tode wurde er auf dem Friedhof von Obermarchtal beerdigt. Sein Grabstein ist in der Mauer der Südseite der Friedhofskapelle erhalten.¹³³

128 Reg. Marchtal, S. 147 Nr. 361.

129 Reg. Marchtal, S. 92 Nr. 152 zu 1316 Januar 7; Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 Fasz. 17.

130 Reg. Marchtal, S. 147 Nr. 361 von 1401 Februar 3.

131 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 100 Ehingen Fasz. 1 Lit. C.

132 Reg. Marchtal, S. 573 Nr. 2030; Theodor SELIG, Ein Wohltäter des ehemaligen Prämonstratenserklosters zu Obermarchtal, in: Donau-Bote (Munderkingen), Beilage „In der Heimat. Die Sonntagsfreude“, 1931, Nr. 12.

133 Kunst- und Altertums-Denkmal, S. 160.

§ 20. K o n v e r s e n

Mit dem Gründungskonvent kamen Konversen aus dem Stift Rot nach Marchtal,¹ deren Zahl durch Eintritte von Söhnen niederadeliger Familien oder aus der Familia des Stifts vermehrt wurde.²

Für die Konversen, die nach dem Vorbild des Zisterzienserordens Arbeiten im Stift erledigten, waren in den Statuten ein von den Priestern abweichender Tagesablauf, verkürzte Andachtsübungen, besondere Fastengebote und ein eigener Strafkodex vorgesehen.³ Gegenüber den Priestern nahmen sie eine untergeordnete Stellung ein und lebten von ihnen getrennt. Sichernten sie zunächst durch ihre Handarbeit die wirtschaftlichen Grundlagen für den Konvent, so verringerte sich ihre Zahl nach der Auflösung der Grangien und dem Übergang zur bäuerlichen Leihe. In Marchtal hat es im 16. Jahrhundert wohl gar keine Konversen gegeben, in den folgenden Jahrhunderten waren es jeweils nur wenige, die zentrale Aufgaben in der Wirtschaftsverwaltung wahrnahmen, als Stiftshandwerker arbeiteten, aber auch Dienste als Pförtner oder Unterküster erledigten.

1625 wurde für alle Stifte der Zirkarie festgelegt, dass Konversen mindestens 23 Jahre alt sein mussten. Bis zum 25. Lebensjahr sollten sie einen Beruf erlernt haben.⁴ Im 18. Jahrhundert lebten immer Laienbrüder im Stift. Waren es in den Jahren zwischen 1707 und 1718 fünf, so sank ihre Zahl bis um 1730 auf einen, um dann wieder auf zwei bis vier anzusteigen. Der letzte Konverse, Jakob Seelig, starb am 16. April 1834 in Unlingen.

1 Historia, S. 666 c. 9.

2 Historia, S. 670 c. 33, 34.

3 HEIJMAN, Prämonstratenser-Gewohnheiten 3, S. 27.

4 Capitula Provincialia 1, S. 179 zu März 1625.

§ 21. Die Schwäbische Zirkarie als Mittler zwischen Generalkapitel und Stiften

Quellen

Die Nachrichten über die von den Äbten und Pröpsten auf der Ebene der Zirkarie diskutierten Fragen sind bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts sehr zufällig¹ und beziehen sich vor allem auf die Wahl oder die Ernennung der Visitatoren und auf Visitationen. Die gedruckt vorliegenden Protokolle und Dekrete des Generalkapitels des Prämonstratenserordens geben einzelne Hinweise auf die Zustände in der Schwäbischen Zirkarie.² Erst seit der Mitte des 15. Jahrhunderts liegen aus einzelnen schwäbischen Stiften anlassbedingte Sammlungen von Texten vor. Die Äbte Berthold Dürr (um 1459/60–1501)³ und Leonhard Dürr von Adelberg (1501–1535, † 1538)⁴ nahmen Reformen in ihrem Stift vor. Für diese fertigten sie kritische Editionen der *Breviaria Praemonstratensia* und eines *Missale Praemonstense* an, die in Straßburg gedruckt wurden.⁵ Abt Leonhard war vom Generalkapitel 1506 als Visitor der Schwäbischen Zirkarie eingesetzt worden, daher liegen aus diesen Jahren mehrere Handschriften mit wichtigen Texten über das liturgische und rechtliche Leben im Orden und in der Zirkarie vor. Die Handschrift Clm 15330, die über die Abtei Roggenburg in die Staatsbibliothek München gelangte,⁶ enthält *Leges quaedam in choro nostro Adelberg observandae* (fol. 6, um 1530), ein *Ordinarium ordinis Praemonstratensis* (fol. 11–103, Eintrag datiert 1498; fol. 32v: *Haec sunt maiores et praecipuae in ecclesia Adelbergensi festiuitates*), *Capitula regulae communis vitae* (fol. 114), *Expositio Hugonis de S. Victore super regulam S. Augustini* (fol. 114r–142r) und mehrere his-

1 KRINGS, Kostenregelung, S. 250 Anm. 10, verweist z. B. auf eine Handschrift aus Stift Adelberg (München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 15331), die einen Bericht über das Provinzialkapitel von 1509 in Schussenried enthält (fol. 150v–154v).

2 Acta Capitulum Generalium 1–5.

3 Zur Person ALBUS, Krautgärten, S. 46–59.

4 ALBUS, Krautgärten, S. 59–79.

5 Zu den Drucken ALBUS, Krautgärten, S. 51 f., mit älterer Literatur in Anm. 168.

6 Zu Clm 1530, 1531 und 1533 vgl. *Catalogus Codicum manu scriptorum Bibliothecae Regiae Monacensis 4: Codices latinos continens 3: Clm 15121–21313*, hg. von Karl HALM/Friedrich KEINZ/Wilhelm MEYER/Georg THOMAS, München 1878 (ND Wiesbaden 1969), S. 14; zum Inhalt von Clm 15330 vgl. ODEBRECHT, Kaiser Friedrich I., S. 46 f.; ALBUS, Krautgärten, S. 53 f.

torische Abhandlungen über den Orden und das Stift Adelberg auch aus späteren Jahrhunderten.

In der Handschrift Clm 15331 finden sich die um 1290 redigierten *Constitutiones ordinis Praemonstratensis* (fol. 1r–55v, Druck bei LEPAIGE, Bibliotheca 2, S. 784–829), ein von Abt Leonhard Dürr verfasster Kommentar über die Wahl des Abts (fol. 59r–156) und eine auf einer Sitzung der Zirkarie von 1509 vorgenommene Zusammenfassung der wesentlichen Bestimmungen der überarbeiteten Statuten von 1505 (fol. 150v–154v).

Nach 1535 gab es kaum Kontakte mit dem Generalabt oder dem Generalkapitel. Die Schwäbische Zirkarie musste sich mit den reformatorischen Entwicklungen in ihrem Umfeld auseinandersetzen, der Generalabt mit den politischen Ereignissen in den Spanischen Niederlanden und Frankreich.⁷

Ein auf einem süddeutschen Flohmarkt gekaufter Sammelband mit Rezessen der Provinzialkapitel und Beschlüssen des Generalkapitels ist von Archivaren des Hauptstaatsarchivs Stuttgart dem Bestand Stift Weißenau zugeordnet worden, obwohl der Band keine Besitzeinträge aufweist.⁸ Der erste Rezess bezieht sich auf das Provinzialkapitel des Jahres 1567 in Waldsee, dann folgen *Monitoriales* von 1609. Darunter ist ein ausführlicher Bericht des damaligen Visitators Abt Johannes von Ursberg über die Konstanzer Synode von 1609 mit zahlreichen Schriftstücken als Anlage. Beide Texte sind in der Marchtaler Sammlung nicht enthalten. Die auf der Sitzung von 1606 in Ursberg vorgetragenen Berichte über das Generalkapitel von 1605 sind wesentlich ausführlicher als der gedruckte Text.⁹ Auch andere Texte der Rezesse weichen teilweise sehr stark von der gedruckten Fassung ab und sind meist ausführlicher. Seine Bedeutung erhält der Band vor allem dadurch, dass die Protokolle der Provinzialkapitel der Jahre 1701 (Marchtal), 1715 (Schussenried), 1717 (Rot), 1721 (Ursberg), 1726 (Weißenau), 1738 (Schussenried), 1739 (Roggenburg), 1754 (Marchtal), 1760 (Schussenried) sowie der Jahre 1765, 1768, 1781 und 1786 enthalten sind, die nicht gedruckt vorliegen. Nach einigen Leerseiten folgen Dekrete der Generalkapitel der Jahre 1657, 1660, 1663, 1666, 1670 etc. bis 1717 und 1738.

7 VALVEKENS, *Visites* 2, S. 65 f., 91 f.

8 HStAS B 523 Bd. 62, ohne Folierung bzw. Seitenzählung. Die Sammlung stammt eher aus den Stiften Roggenburg oder Ursberg, da in einem zweiten Eintrag zum Jahr 1609 *Monitoriales* aufgeführt werden, die u. a. Auseinandersetzungen der beiden Stifte mit dem Bischof von Augsburg über die *cura animarum* in den Pfarreien behandeln. Diese Texte fehlen im Druck. Vgl. *Capitula Provincialia* 1, Einleitung S. III, Text S. 1 f.

9 *Capitula Provincialia* 1, S. 32–34.

Wahrscheinlich aus dem Stift Allerheiligen im Schwarzwald stammt ein Band mit Beschlüssen des Generalkapitels und des Schwäbischen Provinzialkapitels aus den Jahren von 1601 bis 1748.¹⁰ Die von zwei Konventualen des Stifts Allerheiligen im Schwarzwald verfassten *Notitiae historicae de canonia Sanctorensi*, welche die Jahre 1613 bis 1692 behandeln, enthalten zahlreiche Hinweise auf Visitationen innerhalb der Zirkarie, Besuche der Generalkapitel und Ordensangelegenheiten.¹¹ In Allerheiligen machten die schwäbischen Prälaten bei ihren Reisen zum Generalkapitel jeweils Station. Auch visitierte der Propst nach 1650 die Stifte Bellelay, Corneux und Wadgassen. Da Allerheiligen im 17. Jahrhundert eine wichtige Brückenfunktion zu den benachbarten Zirkarien einnahm und der Generalabt von Prémontré gleichzeitig Pater domus war,¹² waren die Verfasser sehr gut über viele Ordensangelegenheiten informiert.

Die 1578 beginnenden gedruckten Protokolle der Schwäbischen Zirkarie beruhen auf im Stift Marchtal im 18. Jahrhundert gesammelten Texten. Eine genaue Datierung ist nicht möglich, da der zweite Band, der die Protokolle ab 1700 enthielt, verloren gegangen ist.¹³ Der Marchtaler Pater hatte keine geschlossene Sammlung vorgefunden, sondern sich die Texte im Archiv und in der Bibliothek zusammengesucht. Einige Protokolle hatte er auch aus dem Stift Rot erhalten.¹⁴ Für ihn waren im 18. Jahrhundert nur noch die Beschlüsse von Bedeutung, die seit der großen Ordensreform des Generalabts Johannes Despruets gefasst worden waren. Dies weist auf einen tiefen Einschnitt in der Geschichte der schwäbischen Prämonstratenser hin. Bis zum Ende des Alten Reichs lebten die schwäbischen Prämonstratenser von der damaligen Erneuerung.

Pater Benedikt Stadelhofer behandelt vor allem in dem dritten, nur handschriftlich vorliegenden und bis 1786 reichenden Band der Geschichte des Stifts Rot ausführlich Ordensangelegenheiten. Er berichtet über zahlreiche

10 EAF Ha 555 Decreta Ordinis Praemonstratensis Capitulorum 1601–1748, Bd. 1 Capitulorum generalium et provincialium. Im Bestand Allerheiligen überliefert, ohne Besitzeinträge.

11 BAIER, Allerheiligen.

12 BAIER, Allerheiligen, S. 212, zu 1656.

13 Capitula Provincialia 1–2, Nr. 1–52, 1578–1688. Hierbei handelt es sich um den ersten Band einer Protokollsammlung, der 1843 in die Bibliothek der Bollandisten in Brüssel und von dort in das Archiv von Averbode gelangt ist (Sektion 4 Hs. Nr. 46). Der zweite Band ist verschollen.

14 Capitula Provincialia 1, S. 1 f. *Praefatio*.

nach 1650 abgehaltene Provinzialkapitel, die der Marchtaler Kanoniker nicht in seine Sammlung aufgenommen hatte,¹⁵ aber auch über Generalkapitel.

Eine Durchsicht der Archivbestände der anderen schwäbischen Stifte, die im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden konnte, würde das Korpus der Quellen zur Geschichte der Schwäbischen Zirkarie sicherlich erweitern.¹⁶

Organisation und räumliche Erstreckung

Die Vorsteher der Stifte in einer bestimmten Region waren in einem Provinzialkapitel zusammengefasst, das den Weisungen des Generalkapitels oder der Generaläbte unterstand. Die Zirkarie war ein vom Generalkapitel abhängiger Rechtsverband, dem die Stifte innerhalb des Sprengels inkorporiert worden waren. Die zentrale Aufgabe bestand vor allem darin, durch regelmäßige Visitationen die Einhaltung der Ordensregel und der Statuten sicherzustellen, um die Feier der Liturgie, den Tagesablauf und die Lebensweise in einheitlicher Form in allen Stiften zu erreichen.¹⁷ Das Provinzialkapitel sollte jährlich einberufen werden, ausgenommen waren die Jahre, in denen ein Generalkapitel stattfand.¹⁸ Damit war die über die Jahrhunderte währende Spannung von Zentralität (Generalabt, Generalkapitel) und Dezentralität (Zirkarie, einzelne Stifte) vorgegeben, die in den verschiedenen Zirkarien unterschiedlich gelöst worden ist.¹⁹

15 STADELHOFER, *Historia* 3, S. 47f.; siehe auch HStAS B 486 Bü 1525 mit Unterlagen über die Provinzialkapitel 1772–1778.

16 Z. B. Bernd Martin ROHDE, Ulrich G. LEINSLE, *Dokumente zur Geschichte der Schwäbischen Zirkarie 1791–1795 im Kopialbuch des P. Innozenz Bamberger von Weissenau*, in *Analecta Praemonstratensia* 86 (2010), S. 235–271 (Teiledition der Handschrift Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern Pp.254.4°).

17 Otto BECK, *Die Schwäbische Zirkarie der Prämonstratenser*, in: Bad Schussenried. *Geschichte einer oberschwäbischen Klosterstadt. Festschrift zur 800-Jahrfeier der Gründung des Prämonstratenserstifts*, hg. von Hubert KOHLER, Sigmaringen 1983, S. 9–28, hier S. 13, mit Karte der Schwäbischen Zirkarie S. 11; Jörg OBERSTE, *Visitation und Ordensorganisation. Formen sozialer Normierung, Kontrolle und Kommunikation bei Cisterziensern, Prämonstratensern und Cluniensern (12.– frühes 14. Jahrhundert)* (*Vita regularis* 2), Münster 1996, S. 160–251; KRINGS, *Kostenregelung*, S. 247; FLACHENECKER, *Zirkariesystem*, S. 15f.; DERS., *Circaria*, S. 123f.

18 *Capitula Provincialia* 1, S. 122 zu 1618.

19 FLACHENECKER, *Zirkariesystem*, S. 15, mit weiterer Literatur in Anm. 15, zur Spannung von Autonomie und Reform S. 21f.

Die Zirkarie war ein Visitationsverband, dessen jeweiliger Visitor und späterer Generalvikar die Zirkarie auf dem Generalkapitel vertrat. Die Visitoren für die Zirkarien wurden in der Regel am Ende eines Generalkapitels bestimmt. Auch wenn keine schwäbischen Äbte das Generalkapitel besuchten, gab es immer einen schriftlichen Kontakt. Infolge der intensiven Visitationen durch den Pater domus, den Visitor der Zirkarie und die vom Generalkapitel eingesetzten Visitoren aus anderen Zirkarien bestand ein enger Informationsaustausch. Die neuen Beschlüsse (*statuta*) des Generalkapitels wurden auf einer Sitzung der Zirkarie besprochen und verbindlich gemacht und waren dann so schnell wie möglich auf einer Kapitelsitzung den Konventualen mitzuteilen.²⁰ Auch die Rezesse der Visitationen mussten den Konventualen regelmäßig vorgelesen werden.²¹ Darüber hinaus regelten die Generaläbte viele Dinge in besonderen Schreiben, wie z. B. die 1434 vor allem an die deutschen Zirkarien gerichteten Kleidervorschriften für die Präläten, Kanoniker und studierenden Fratres.²² Die jährlichen Visitationen waren ein aufwendiges Unternehmen, da für ein sicheres Geleit gesorgt werden musste und die Reisekosten aufzubringen waren.²³

Strittige Wahlen von Pröpsten oder Äbten und Resignationen wurden vor den Generalabt gebracht und auf den Generalkapiteln entschieden.²⁴ Später nahm der Visitor und Generalvikar der Zirkarie die Resignationen der Äbte entgegen.²⁵

Häufig überschnitten sich die Aufgaben des Pater domus, des Zirkators oder der vom Generalkapitel delegierten Äbte. Aufgabe des Pater domus

20 STADELHOFER, *Historia* 1, S. 57 Nr. 39, Nr. 40 Kap. 2.

21 VALVEKENS, *Visites* 1, S. 3f., während der neuen Visitation wurde der Rezess der vorhergehenden verbrannt.

22 STADELHOFER, *Historia* 1, S. 104f. Nr. 82.

23 KRINGS, *Kostenregelung*, S. 249f. Der Text von 1401 enthält nicht nur Bestimmungen über die Aufteilung des Geleits und der Kosten, sondern auch über das Protokoll beim Empfang der Visitoren (S. 251f.). 1658 benötigte Abt Anastasius Schlecht von Allerheiligen für eine vom 21. August bis 2. Oktober dauernde Visitationsreise zu den vier Stiften Corneux (Département Haute-Saône), Bellelay, Wadgassen und Hagenau 100 Gulden, BAIER, *Allerheiligen*, S. 227f.

24 Vgl. die Resignationen der Marchtaler Pröpste im 13. Jahrhundert oder den von Abt Wilhelm I. von Ursberg 1437 dem Generalabt angebotenen Rücktritt, LOHMÜLLER, *Ursberg*, S. 54.

25 Resignation des Abts Christoph von Marchtal 1571, *Reg. Marchtal*, S. 387 Nr. 1208 zu 1571 Mai 15; Resignation des Abts Maximilian von Ursberg 1681, LOHMÜLLER, *Ursberg*, S. 107.

war es, in den Tochterstiften die Wahlen der neuen Äbte zu leiten, Streitigkeiten im Konvent zu schlichten oder bei größeren Rechtsgeschäften wie Güterverkäufen die Zustimmung zu erteilen.²⁶ Der Pater domus konnte aber gleichzeitig auch Zirkator oder Generalvikar sein, wie z. B. Abt Martin Ehrmann von Rot nach 1575. Im weitesten Sinne hing auch die Abnahme der Beichte mit der Visitation zusammen. Hierfür wurden Fratres aus anderen Stiften herangezogen.²⁷

Der Visitator der Zirkarie oder der vom Generalkapitel eingesetzte Visitator hatte von den Stiften die Ordenssteuer (*tallia*) einzuziehen und nach Prémontré weiterzuleiten.²⁸

Die räumliche Erstreckung der Zirkarie unterlag im Laufe der Jahrhunderte Veränderungen. Der erste erhaltene, im Stift Berne entstandene Katalog der Stifte und Zirkarien aus dem Jahr 1217 zeigt einen Umfang der Schwäbischen Zirkarie,²⁹ der im Kern für Jahrhunderte gültig blieb. Der Schwerpunkt der Zirkarie entsprach den Filiationsverbänden der Stifte Roggenburg und Rot an der Rot. An den Rändern, vor allem hin zu den Zirkarien Burgund und Ilfeld-Wadgassen, ergaben sich leichte Veränderungen. Später nahmen die Grenzen der Zirkarie nicht mehr auf die Filiationsverbände Rücksicht, so dass es zu sich überlagernden Visitationen durch den Pater domus und die

26 Vgl. WUB 7, S. 100 Nr. 2156 zu 1270 Mai 20, S. 364–366 Nr. 2499 zu 1275 Mai 8, S. 413 f. Nr. 2555 zu 1276 Januar 9.

27 Im Juli 1663 fuhren der Marchtaler Prior und Frater Seraphim nach Allerheiligen, um dort die Beichte abzunehmen. Dep. 30/12 T 2 Bd. 7, Ausgaben 8. Juli 1663.

28 Dep. 30/12 T 4 Bü 240, Abt Leonhard Dürr von Adelberg quittiert Abt Heinrich von Marchtal die Zahlung der Ordenssteuer für die Jahre 1519–1521. Der Betrag wird nicht genannt. Dazu ALBUS, Krautgärten, S. 69 f. Die Steuer sollte die durch die zentrale Verwaltung des Ordens entstehenden Kosten decken.

29 Zum sogenannten Katalog von Berne vgl. Gregorius Maria VAN DER VELDEN, Documenten betreffende de Orde van Prémontré, verzameld door Merselius van Macharen in 1445, in: *Analecta Praemonstratensia* 58 (1982), S. 35–95, hier S. 73 Schwäbische Zirkarie; vgl. Norbert BACKMUND, Die Entwicklung der deutschen Prämonstratenserzirkarien, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 95 (1984), S. 215–222; zu den aus der belgischen Abtei Ninove stammenden Katalogen Ninove I und Ninove II vgl. BACKMUND, *Monasticon* 1, S. 58 f.; ebd. 3, S. 365–451; DERS., Neues zur Struktur der alten Kataloge, in: *Analecta Praemonstratensia* 53 (1977), S. 152–157; Otto BECK, Prämonstratenser in Oberschwaben, in: EITEL, Weissenau, S. 11–26, Karte der Schwäbischen Zirkarie S. 18; Bernard ANDENMATTEN/Brigitte DEGLER-SPENGLER, Introduction/Einleitung, in: *Helvetia Sacra* 4,3, S. 23–67, hier S. 28–32 und 46–49; FLACHENECKER, Zirkariesystem, S. 17 f., Tabelle der ordens-internen Stiftskataloge 1217–1320 S. 29.

Circatores der Bayerischen Zirkarie kam. Wenn diese wirkungslos blieben, bestellte der Generalabt bzw. das Generalkapitel weitere Visitatoren. Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts visitierten zur Durchsetzung der tridentinischen Reformen im Orden auch die Generaläbte selbst. Die Stifte lagen in den Bistümern Konstanz, Augsburg und Chur, später kamen noch Stifte in den Bistümern Straßburg und Würzburg hinzu. Einen Überblick über den Zustand der Schwäbischen Zirkarie um 1550 gibt Kaspar Bruschi.³⁰

Die Zirkarien von Bayern und Schwaben wurden zeitweise zu einer Zirkarie vereinigt.³¹ Bis 1618 waren diese über lange Zeiträume hinweg zusammengefasst und hielten gemeinsame Kapitelsitzungen ab. Die Visitatoren und Generalvikare waren bis 1578 der Abt von Roggenburg, dann der Abt von Steingaden, nach dessen Tod der Abt von Weißenau.³² Die Sitzungen fanden zumeist in der Reichsstadt Biberach statt. In den folgenden Jahren wechselten sich die Äbte von Rot und Weißenau als Visitatoren ab. Auf der Ursberger Synode vom 23. April 1606 zeigten sich die ersten Anzeichen einer Abspaltung. Da der bayerische Visitator, der Abt von Steingaden, alt und krank war, wurde mit Zustimmung des Generalabts als Visitator für Oberbayern der Propst von Neustift bei Freising und für Niederbayern der Abt von Windberg bestimmt.³³ Nach 1618 trennten sich die Schwäbische und die Bayerische Zirkarie.³⁴ Damals gab es mit den Äbten von Rot und von Windberg zwei Visitatoren, was das Auseinandergehen erleichterte.

1606 wurden die Stifte Allerheiligen im Schwarzwald, bisher Zirkarie Ilfeld-Wadgassen, Churwalden und St. Luzi in Chur der Schwäbischen Zirkarie inkorporiert und damit den hier geltenden Reformbestimmungen unterworfen.³⁵ In den folgenden Jahren gab es jedoch noch Auseinandersetzungen darüber, ob Allerheiligen und St. Luzi nicht der lothringischen

30 BRUSCHIUS, *Monasteriorum*, S. 405 f.

31 *Catalogus Tongerloensis* von 1320, BACKMUND, *Monasticon* 3, S. 439 f.; HUGO, *Annales* 1, cap. XVI (ohne Seitenzählung); ebd. 2, Sp. 459 zu 1394, 1440–1474, vor 1554; FLACHENECKER, *Zirkariesystem*, S. 18.

32 *Capitula Provincialia* 1, S. 223; vgl. LAIRUELZ, *Optica*, S. 383 f., mit einem Katalog der Stifte der Schwäbischen Zirkarie. Er führt die Bayerische Zirkarie gesondert auf (S. 408 f.).

33 *Capitula Provincialia* 1, S. 34.

34 *Capitula Provincialia* 1, S. 99 f. zu September 1618, damals waren beide Zirkarien noch vereinigt: ... *quae in unam provinciam conjunctae sunt* ...; vgl. ebd., S. 39 zu 1606.

35 *Capitula Provincialia* 1, S. 32, Provinzialkapitel in Ursberg am 23. April 1606, an dem auch die Vertreter der Bayerischen Zirkarie teilnahmen.

Zirkarie zugeordnet werden sollten. Nachdem der Vertreter der Schwäbischen Zirkarie auf dem Generalkapitel 1618 erklärt hatte, dass beide inzwischen der Zirkarie inkorporiert worden waren, wurde die Kontroverse beigelegt.³⁶ Bis 1617 war das Stift Steingaden der Schwäbischen Zirkarie inkorporiert³⁷ und wechselte dann in die Bayerische Zirkarie. Das Stift Wilten, Tochter von Rot, gehörte um 1600 sowohl der Bayerischen als auch der Schwäbischen Zirkarie an. 1606 wurde über die Zugehörigkeit des Stifts Wilten diskutiert. Die bayerischen Präläten wollten das Stift aufnehmen, wenn es von den bischöflichen Rechten befreit würde. Auf der gemeinsamen Sitzung der Zirkarie vom 2. bis 8. September 1618 in Rot wurde entschieden, Wilten der Bayerischen Zirkarie zu inkorporieren,³⁸ die Paternität aber weiterhin beim Abt von Rot zu belassen.

1657 legte das Generalkapitel fest, die beiden Stifte Bellelay (Kanton Bern) und Corneux (Département Haute-Saône) aus der Zirkarie Burgund herauszunehmen, der Schwäbischen Zirkarie zu inkorporieren und der Visitation des Abts von Allerheiligen im Schwarzwald zu unterstellen.³⁹ Corneux wurde wenige Jahre später wieder aus der Schwäbischen Zirkarie herausgelöst. Die Zirkarie Burgund hatte damit aufgehört zu existieren.⁴⁰

36 Acta Capitulum Generalium 4, S. 53. Die Kataloge Ninove I, II und Schäftlarn (aus dem Jahr 1270) führen Allerheiligen unter der Schwäbischen Zirkarie auf. In dem Catalogus Tongerloensis von 1320 wird das Stift sowohl der Zirkarie Wadgasen als auch der Zirkarie Schwaben zugeordnet, BACKMUND, *Monasticon* 3, S. 427, 441.

37 STADELHOFER, *Historia* 1, S. 111, S. 216 Nr. 62; 1403–1418 werden die acht Stifte Adelberg, Marchtal, Roggenburg, Rot, Schussenried, Steingaden, Weißenau und Ursberg genannt. Steingaden gehörte seit dem 13. Jahrhundert zur Schwäbischen Zirkarie.

38 *Capitula Provincialia* 1, S. 141; Acta Capitulum Generalium 4, S. 53.

39 Acta Capitulum Generalium 5, S. 33 Nr. 71; Abt Anastasius Schlecht von Allerheiligen war damals Circator der Zirkarie. Der Prior von Bellelay nahm 1672 am Provinzialkapitel teil, *Capitula Provincialia* 2, S. 67, vgl. S. 69 zu den vom Abt gewünschten Sonderrechten gegenüber der Zirkarie Schwaben. Vgl. auch das Protokoll des Generalkapitels von 1660, Acta Capitulum Generalium 5, S. 129 Nr. 37.

40 Bernard ANDENMATTEN/Brigitte DEGLER-SPENGLER, Introduction/Einleitung, in: *Helvetia Sacra* 4,3, S. 23–67, hier S. 47. Degler-Spengler datiert den Wechsel auf 1672. Mit Bellelay gelangten auch die Priorate Grandgourt und Himmelspforte an die Schwäbische Zirkarie; BACKMUND, *Monasticon* 1, Berlin/New York 1983, S. 41 f.; FLACHENECKER, *Zirkariesystem*, S. 19: Himmelspforte war 1523 der burgundischen Zirkarie inkorporiert worden.

1670 bekräftigte das schwäbische Provinzialkapitel seinen Anspruch auf die Propstei Hagenau (Département Bas-Rhin), die schon seit langem ihrer Zirkarie inkorporiert war, gegenüber den Ansprüchen des Abts von Steinfeld und der Zirkarie Wadgassen.⁴¹ Die Zugehörigkeit war, seit vor 1644 der Magistrat von Hagenau die Propstei dem Stift Allerheiligen übergeben hatte, umstritten.⁴² 1657 hatte das Generalkapitel das Jus paternitatis dem Stift Allerheiligen im Schwarzwald zugesprochen.⁴³ 1717 wurde die Propstei in Hagenau vom Generalkapitel der Zirkarie Champagne zugewiesen,⁴⁴ da die Stadt französisch geworden war.

Bis in das erste Drittel des 17. Jahrhunderts hinein wurden die Visitatoren der Schwäbischen Zirkarie von den Teilnehmern der Provinzialkapitel gewählt und dann vom Generalabt bestätigt.⁴⁵ Das Generalkapitel bzw. bis um 1620/30 das Provinzialkapitel wählte vor allem starke Persönlichkeiten zu Vikaren und Visitatoren der Zirkarie, auch wenn auffällt, dass diese vor allem aus den Stiften Rot,⁴⁶ Weißenau,⁴⁷ Schussenried,⁴⁸ Adelberg⁴⁹ und Ursberg

41 Capitula Provincialia 2, S. 50; BACKMUND, Monasticon 3, S. 376.

42 Capitula Provincialia 1, S. 233 zur Sitzung vom 3. Februar 1644. 1654 stellte der Generalabt dazu fest, dass seines Wissens die Propstei zur Zirkarie Wadgassen gehöre, wegen der Paternität von Allerheiligen jedoch zunächst bei Schwaben bleiben solle. Das nächste Generalkapitel sollte den Streit entscheiden, Capitula Provincialia 1, S. 281.

43 Acta Capitulorum Generalium 5, S. 66 Nr. 180.

44 Acta Capitulorum Generalium 5, S. 327 Nr. 29.

45 Zur Auseinandersetzung des Kapitels der Zirkarie mit dem Generalabt über die Wahl und Einsetzung des Visitators in der Schwäbischen Zirkarie vgl. Capitula Provincialia 1, S. 222–226.

46 STADELHOFER, Historia 2, S. 208, Abt Martin wurde 1575 zum Vikar des Generalabts und Visitator in der Zirkarie eingesetzt. Vertreter des Generalabts (*vicarius generalis*) in der Zirkarie war nach 1640 der Abt von Rot, BAIER, Allerheiligen, S. 204 zu 1640, S. 207 zu 1653.

47 Abt Gerung ist 1418 Visitator.

48 Abt Heinrich Österreicher ist bis 1505 Visitator.

49 Abt Dr. jur. utr. Leonhard Dürr (1502–1536), Visitator für die Zirkarien Bayern und Schwaben, Acta Capitulorum Generalium 2, S. 77, 99, 101, 162, 182; seit 1515 nur noch für Schwaben, ebd. 2, S. 229, 239. 1531 und 1532 stand er wieder beiden Zirkarien vor, ebd. 3, S. 18. – 1518 wurde er beauftragt, ... *ad cogendum abbates, prepositos et religiosos ipsius circariae ad acceptandum vitam regularem enormi modo vivendi procul abiecto*, ebd. 2, S. 240. 1532 wurde er als Visitator mit besonderen Vollmachten versehen, um in den Konventen das Eindringen der lutherischen Häresie zu verhindern und die zum lutherischen Glauben übergewechselten Kon-

kamen. Das Stift Marchtal war seit dem 15. Jahrhundert nur einmal mit Abt Nikolaus Wirieth vertreten.

Das Provinzialkapitel tagte vor jedem Generalkapitel, um die dort vorzutragenden oder zu beratenden Punkte zu formulieren und um die neben dem Visitor zu entsendenden Teilnehmer zu wählen und diese mit dem nötigen Geld für die Reise auszustatten. Die beträchtlichen Reisekosten wurden auf alle Stifte umgelegt.⁵⁰ Die Organisation und Abhaltung eines Provinzialkapitels war eine aufwendige und organisatorisch anspruchsvolle Aufgabe.⁵¹

In den Sitzungen und bei Prozessionen gab es eine strenge Hierarchie. Nach dem Visitor und dem Generalvikar folgten die Äbte in der Reihenfolge der Aufnahme ihrer Stifte in den Orden. Ein 1662 zwischen den Äbten von Roggenburg und Rot ausgebrochener Streit über den Vortritt und die Sitzfolge wurde 1663 beigelegt.⁵² Eine Durchsicht der Archivalien mehrerer Stifte hatte ergeben, dass Rot früher gegründet worden war und ihm daher der Vortritt gebühre.

1627 wird ein Siegel des Provinzialkapitels erwähnt.⁵³ 1654 beschlossen die Äbte, ein ständiges Sekretariat für das Provinzialkapitel einzurichten und ein neues Siegel schneiden zu lassen, das sicher verwahrt werden sollte.⁵⁴ Der Rezess des Provinzialkapitels von 1655 war der erste, der mit dem neuen Typar besiegelt an den Generalabt geschickt wurde.⁵⁵

ventualen (*peste Lutherana infestatos*) wieder der katholischen Kirche zuzuführen, ebd. 3, S. 18; dazu ausführlich ALBUS, Krautgärten, S. 67 f.

50 BAIER, Allerheiligen, S. 213 zu 1656; die Reisenden wurden mit 500 Gulden ... *pro sumptibus itineris seu viatico* ... ausgestattet, die gesamten Reisekosten und der Aufenthalt der schwäbischen Delegation in Prémontré betragen 1387 Gulden, ebd., S. 218. Die Reise von Allerheiligen nach Prémontré dauerte etwa 13 Tage, ebd., S. 216. ALBUS, Krautgärten, S. 67 Anm. 220, zu der Regelung der Kosten des Geleits und des Aufenthalts bei Visitationsreisen zwischen Marchtal, Roggenburg und Adelberg von 1401, Text in München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 15331 fol. 58r–v, 150r; vgl. KRINGS, Kostenregelung, S. 249 f.

51 Dep. 30/12 T 2 Amtsbücher Bd. 4 Ausgaben fol. 27: Unterbringung der Teilnehmer des Provinzialkapitels vom 14. bis 18. Juli 1652 im Stift Marchtal und angefallene Ausgaben.

52 Capitula Provincialia 2, S. 19 zu Mai 1662, S. 25 f. zu August 1663; vgl. den Bericht von STADELHOFER, Historia 3, S. 65.

53 Capitula Provincialia 1, S. 194.

54 Capitula Provincialia 1, S. 292, Provinzialkapitel vom 15. Juni 1654.

55 Capitula Provincialia 2, S. 8.

Auf ihrer Konferenz vom 19. Januar 1668 berieten die Äbte über die Einrichtung eines Archivs für die Unterlagen der Zirkarie.⁵⁶ Jeder Generalvikar sollte die für die Verwaltung der Zirkarie wichtigen Akten und die genehmigten Rezesse aufbewahren und dem nachfolgenden Generalvikar übergeben. Die anderen Unterlagen wie Protokolle, Zettel oder Visitationsberichte sollten vernichtet werden, damit mit ihnen später kein Schaden angerichtet werden könne.

Die Äbte und die Konventualen des Stifts Marchtal nahmen bis auf die Amtszeit von Abt Nikolaus als Visitor und Generalvikar keine herausragenden Funktionen in der Zirkarie wahr. Zum einen hing dies an den Persönlichkeiten, zum anderen aber auch an den Filiationsverhältnissen. Im Kernbereich der Zirkarie war Marchtal die zeitlich letzte Gründung und hatte daher immer den Äbten von Rot, Ursberg, Roggenburg, Steingaden (bis Anfang des 17. Jahrhunderts), Weißenau und Schussenried den Vortritt zu lassen.⁵⁷ Abt Nikolaus Wirieth war der einzige Marchtaler Abt, der in der Zirkarie als Generalvikar und auf den Generalkapiteln Bedeutung erlangte. Da die meisten schwäbischen Prälaten reichsunmittelbar waren, konnten sie trotz der politischen Veränderungen das Generalkapitel von 1717 ungehindert besuchen. Auf dem letzten Generalkapitel, das 1738 stattfand, vertrat Abt Kaspar Geisler von Roggenburg letztmals als Deputierter die Schwäbische Zirkarie.⁵⁸

Das Leben in der Zirkarie

Pfalzgraf Hugo II. von Tübingen und seine Frau hatten dem Prämonstratenserorden das Stift Marchtal in einer Zeit übergeben, als der Kontakt der

56 *Capitula Provincialia* 2, S. 43: *Acta, quae ad communem Rei istius publicae seu Provinciae gubernationem pertinent, ut Recessus approbati transire semper debeant ab uno ad alium supremum Provinciae moderatorem, penesque ipsum pro tempore asservari. Ea vero Acta, quae particularia et privata sunt ut Protocolla, Charta, Sceda aut Relicta visitationum et quaevis aliae id genus litterae, tabulae tanquam infamiae nonnunquam ac denigrationis monita periculo ad posteros certe nonnunquam ac denigrationis monita aboleantur et comburantur ut quae absque peccati periculo ad posteros certe transmitti non possunt.*

57 *Capitula Provincialia* 1, S. 93: Anwesenheitslisten der Provinzialkapitel zu 1618, S. 168 zu 1623.

58 *Acta Capitulorum Generalium* 5, S. 353; vgl. die Überlieferung des Rezesses in HStAS B 523 Bd. 62, letztes Dekret eines Generalkapitels.

schwäbischen Stifte mit dem Generalkapitel in Prémontré wegen des Schismas bis 1177 unterbrochen war.⁵⁹ Abt Oteno von Rot hatte Marchtal als fünftes Tochterstift angenommen und für dessen Aufbau einen Gründungskonvent geschickt.⁶⁰ Der Filiationsverband mit der starken Aufsicht des Pater domus stand zunächst im Vordergrund, die Provinzialorganisation bildete sich erst nach und nach heraus. Die Einrichtung von Ordensprovinzen oder Zirkarien mit jährlich visitierenden, den Vateräbten übergeordneten Visitatoren sah erst die dritte um 1200 vorgenommene Redaktion der Statuten vor.⁶¹ Der vor 1229 schreibende Annalist Walter würdigte den vierten Propst Manegold von Marchtal (1191–1204) als einen eifrigen Verfechter des regelgerechten Lebens. Er führte die prämonstratensische Ordnung für die Abhaltung des Gottesdienstes (*ordinarium*) und die mehrstufige Organisation (*instituta*) des Prämonstratenserordens ein. Hierunter ist der Zusammenschluss der Vorsteher der Stifte zu einem Provinzialkapitel zu verstehen.⁶² Die ersten drei Propstwahlen erfolgten in Abhängigkeit von Rot, bei den folgenden wird die Struktur der Zirkarie sichtbar. Der Elekt Rudolf kam aus dem Stift Churwalden, Manegold aus Steingaden, Meinhard aus Adelberg, Rudolf aus Weißenau, dann erst wurden Kanoniker aus dem eigenen Konvent gewählt. Nach 1214 zeigt sich eine enge Bindung an den Abt von Prémontré bzw. das Generalkapitel. Die Streitigkeiten innerhalb des Konvents konnte der Vaterabt nicht schlichten, daher wandten sich jeweils Marchtaler Konventualen unmittelbar an den Generalabt. Der siebte Propst Walter verzichtete aufgrund interner Spannungen 1214 vor dem Generalabt Gervasius auf sein Amt.⁶³

59 WEINFURTER, Prämonstratenserorden, S. 25f.

60 Historia, S. 666 c. 7; STADELHOFER, Historia 1, S. 35f.: Steingaden, Wilten, Weißenau und Kaiserslautern.

61 HEIJMAN, Prämonstratenser-Gewohnheiten 6, S. 365f., 371f.; WEINFURTER, Prämonstratenserorden, S. 22, mit Quellen in Anm. 59; FLACHENECKER, Circaria, S. 129f.

62 Historia S. 672, c. 44: *Ferventissimus zelator et amator ordinis existens, primus tam ordinarium quam instituta ordinis in provinciam istam tulit*. Zu den Statutenredaktionen und der Entstehung der Zirkarie HEIJMAN, Prämonstratenser-Gewohnheiten 6, S. 371f.

63 Historia, S. 675 c. 60; in Allerheiligen löste er den ersten Propst Gerung ab, den Sohn der Stifterin Uta von Schauenburg. Damals übertrug der Generalabt dem Propst von Marchtal die Paternität. Wegen der kriegerischen Wirren in Schwaben nach dem Tode Kaiser Friedrichs II. resignierte Propst Dietrich nach 1250 das *Ius paternitatis* (ebd., S. 680 Nr. 2), das später jedoch wieder Marchtal übertragen wurde.

Wenige Jahre darauf setzte ihn der Generalabt als Propst in Allerheiligen im Schwarzwald ein, das damals unter der Paternität von Prémontré stand. Hier wirkte er von 1217 bis 1233. Als die Marchtaler Konventualen auch mit der Amtsführung des Nachfolgers, Propst Rüdiger, nicht mehr einverstanden waren, verklagten sie ihn beim Generalabt, und das Generalkapitel setzte ihn nach kurzer Amtszeit als Propst ab.⁶⁴ Für die folgenden Jahrhunderte fehlen die Quellen über eventuelle Beziehungen des Stifts Marchtal zum Generalkapitel.

Um 1400 setzte sich der Abt von Weißenau als Visitor der Zirkarie intensiv für die Rettung des überschuldeten Stifts Rot ein. Die beiden aus dem Marchtaler Konvent stammenden Äbte Heinrich Merk (1417–1420) und Martin Hesser (1420–1457) konnten die Abtei Rot wieder stabilisieren, nachdem sieben Stifte für ein größeres Darlehen gebürgt hatten.⁶⁵ Auch in diesem Falle zeigte sich das abgestimmte Vorgehen von Zirkator und Generalkapitel bei der Sanierung des Stifts.⁶⁶

Nachdem im Oktober 1440 Generalabt Johannes und das Generalkapitel den Pröpsten von Adelberg, Marchtal und Schussenried das Recht eingeräumt hatten, sich von einem Bischof zu Äbten weihen zu lassen,⁶⁷ weihte der Weihbischof Johann von Augsburg am 10. Januar 1441 in Gegenwart der Äbte von Ursberg und Weißenau die drei Pröpste zu Äbten.⁶⁸

Papst Alexander V. hatte 1409 die Prämonstratenserstifte von der bischöflichen Gewalt eximiert.⁶⁹ 1509 baten die bayerischen und schwäbischen Äbte um Abschriften der Ordensprivilegien, um sich gegen die Übergriffe

64 *Historia*, S. 675 c. 61.

65 STADELHOFER, *Historia* 1, S. 111 f., S. 216 Nr. 62 zu 1418, mit Bericht über die Sanierung, vgl. S. 219 f.; Landkreis Biberach 2, S. 643.

66 Gräflich von Schaesbergsches Archiv Tannheim, Depositum im Kreisarchiv Kempen, Bestand K 4/F 3+4 Urk. Nr. 1135 zu 1430 Oktober 12, Nr. 1136 zu 1431 Januar 6; vgl. HStAS B 481 Ochsenhausen. 1430 hatten Generalabt Johannes von Prémontré und das Generalkapitel den Abt von Weißenau und den Propst von Marchtal bevollmächtigt, einem Güterverkauf des Stifts Rot an das Benediktinerkloster Ochsenhausen (Dörfer Oy und Kronwinkel) nachträglich den Konsens zu erteilen.

67 Reg. Marchtal, S. 185 Nr. 489 zu 1440 Oktober 11.

68 Reg. Marchtal, S. 185 Nr. 490 zu 1441 Januar 11; vgl. das Notariatsinstrument für Schussenried in HStAS B 505 Urk. 56, das für Adelberg ist verloren gegangen, ALBUS, *Krautgärten*, S. 31, besonders Anm. 98 mit Datum 11. Januar. Das Notariatsinstrument ist am 11. Januar ausgestellt worden, die Wahl hat jedoch am 10. Januar stattgefunden.

69 Reg. Marchtal, S. 154 Nr. 385 zu 1409 Juli 31.

der Bischöfe und anderer wehren zu können.⁷⁰ Auch verfügten die Stifte nicht über genügend Exemplare der 1505 neu edierten Statuten.⁷¹ Dieser Missstand ist wohl bald behoben worden, denn auf der Sitzung des Provinzialkapitels von 1509 setzten sich die Äbte ausführlich mit den 1505 revidierten Statuten auseinander und stellten die für sie wichtigsten Punkte zusammen.⁷² Herausgestellt wurden Armut, Keuschheit und Gehorsam als Grundlage des gemeinsamen Lebens. Dann folgten eine *distributio temporis*, die Zeiteinteilung für den Tagesablauf, Anweisungen für die Feier der Messe und des Stundengebets, das Schweigegebot, eine Besuchsregelung für die Klausur und Kleidervorschriften. Es waren die Punkte, die auch bei allen späteren Visitationen im Mittelpunkt standen.

Eine wesentliche Aufgabe des damaligen Zirkators und Visitor der Zirkarie, Abt Leonhard Dürr von Adelberg,⁷³ bestand in der Umsetzung der Beschlüsse der Generalkapitel und der immer wieder erforderlichen Reformen zur Einführung eines regelgerechten Lebens in den Stiften. 1518 wurde Abt Leonhard vom Generalkapitel beauftragt, die schwäbischen Stifte zu reformieren.⁷⁴ Die Formulierung seines Auftrags legte unmissverständlich offen, dass in vielen Stiften kein regelgerechtes Leben mehr stattfand. Als Visitor hatte er die Autorität und Macht, in allen Stiften einen einheitlichen Gesang, Fastenzeiten und sonstige Zeremonien durchzusetzen.⁷⁵ Dies setzte voraus, dass in allen Stiften die jeweils vom Generalkapitel approbierten liturgischen Bücher vorhanden waren. Hierbei handelte es sich um den

70 Acta Capitulorum Generalium 2, S. 117.

71 Zur Bedeutung der Statuten Emiel VALVEKENS, Le chapitre général de Prémontré et les nouveaux statuts de 1505, in: *Analecta Praemonstratensia* 14 (1938), S. 53–94; zum historischen Hintergrund FELTEN, Kurie, S. 389–396. Die Statuten blieben bis 1630 in Kraft.

72 München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 15330 fol. 2r–4r, Clm 1531 fol. 150v–154v; dazu ALBUS, Krautgärten, S. 74 f.

73 Ausführlich zu seiner Tätigkeit als Visitor ab dem Jahr 1506 ALBUS, Krautgärten, S. 67 f.

74 Acta Capitulorum Generalium 2, S. 240: *Et in ipsa commissione inseratur clausula specialis, quod dictus abbas Adelbergensis laboret quantum poterit ad cogendum abbates, prepositos et religiosos ipsius circariae ad acceptandum vitam regularem enormi modo vivendi procius abiecto.* Zur Einordnung in die Aktivitäten des Generalkapitels VALVEKENS, Visites 1, S. 40 f., 50 f.

75 Beschluss des Generalkapitels von 1527, Acta Capitulorum Generalium 2, S. 340.

Ordinarius Praemonstratensis,⁷⁶ das *Missale Praemonstratensia*,⁷⁷ das *Breviarium Praemonstratensium Ordinis*⁷⁸ und das *Processionale secundum ritum Ecclesiae et Ordinis Praemonstratenses*.⁷⁹ 1532 wurde sein Visitationsauftrag in den Zirkarien Bayern und Schwaben erneuert.⁸⁰ Er sollte sich vor allem bemühen, die vom Luthertum infizierten Konventualen (... *peste Lutherana infestatos* ...) wieder für den katholischen Glauben zu gewinnen. Alle diese Bemühungen konnten die Auflösungserscheinungen in den schwäbischen Stiften jedoch nicht eindämmen. Erst die Dekrete des Konzils von Trient und vor allem deren Umsetzung boten die Grundlage für eine Reform an Haupt und Gliedern.

Die Teilnehmer an den Provinzialkapiteln waren, zumindest im 16. und 17. Jahrhundert, vor allem die Äbte der Stifte Adelberg (bis zur Säkularisation 1535), Allerheiligen im Schwarzwald, Marchtal, Roggenburg, Rot, Schussenried, Ursberg und Weißenau. Auf den Kapitelsitzungen wurden ausschließlich ordensinterne Probleme verhandelt. Die politischen Fragen waren den Sitzungen des Reichsprälatenkollegiums vorbehalten. Dem Sammler der Protokolle war es wichtig, die jeweiligen Antworten und Bestätigungen (*elucidatio recessus capitularis*) des Generalabts auf die Fragen und Beschlüsse der schwäbischen Prälaten festzuhalten, denn erst mit dessen Zustimmung konnten die Vorhaben umgesetzt werden.⁸¹ Ziel war es, eine möglichst starke Vereinheitlichung (*uniformitas*) in der Liturgie, im Tagesablauf, in der Ausbildung der Novizen, in der Fortbildung der Priester oder in der Kleidung innerhalb der Stifte der Schwäbischen Zirkarie zu erreichen. Die Abspaltung der Bayerischen Zirkarie 1618 und die vom Abt des durch die Gewohnheiten in der burgundischen Zirkarie geprägten Stiftes Bellelay geäußerten Wünsche belegen, dass die Zirkarien in gewissen Bereichen ein Eigenleben geführt haben.

76 GOOVAERTS, *Ecrivains* 4, S. 222–226, mit Nachweis aller Handschriften und Drucke.

77 GOOVAERTS, *Ecrivains* 4, S. 204–205, weist 17 zwischen 1125 und 1787 beschlossene Missale nach.

78 GOOVAERTS, *Ecrivains* 4, S. 232–238.

79 GOOVAERTS, *Ecrivains* 4, S. 270f.

80 *Acta Capitulorum Generalium* 3, S. 18.

81 FLACHENECKER, *Zirkariesystem*, S. 23. In den Statuten von 1630 war erneut festgelegt worden, dass die Beschlüsse der Provinzialkapitel nur Gültigkeit erlangten, wenn sie vom Generalabt bestätigt wurden.

Da der Vaterabt nicht bei jeder Wahl eines Abts in einem Tochterkloster anwesend sein konnte, erbat sich 1549 Abt Vitus Weber von Rot von Abt Jodocus von St. Just, Generalvikar des Ordens, das Recht, zur Leitung der Wahl einen Abt eines anderen Prämonstratenserstifts von sich aus zu berufen und ihm auch das Recht übertragen zu dürfen, die Bestätigung der Wahl auszusprechen.⁸²

Die schwäbischen Prälaten schickten 1551 den Weißenauer Frater Adam Multer zum Konzil von Trient. Er nahm neben anderen Prämonstratensern auch an der bischöflichen Diözesansynode im September 1567 in Konstanz teil.⁸³

Die mit der Glaubensspaltung verbundenen Auseinandersetzungen brachten die Schwäbische Zirkarie in eine schwierige Lage, da die benachbarten Reichsstädte fast alle dem Protestantismus anhängen, der Kaiser und die Regenten in Vorderösterreich aber beim alten Glauben geblieben waren und diesen verteidigten. Vor dem Hintergrund der für den Bestand einzelner Stifte bedrohlichen Lage ist die 1556 geäußerte Bitte des Abts von Roggenburg, Visitor der Zirkarien Schwaben und Bayern, an Papst Paul IV. zu sehen, alle Rechte und Freiheiten, Immunitäten und Exemtionen, die jemals Päpste oder Kaiser und Könige verliehen hatten, zu bestätigen.⁸⁴ Die Stifte wehrten sich entschieden gegen die Bischöfe und ihre Beamten. Ihnen verbot der Papst, die Stifte in ihren Rechten zu schmälern. In einer ähnlichen Situation stimmten sich am 9. Juni 1592 in Biberach auf einem Provinzialkapitel die schwäbischen Prämonstratenseräbte Matthias von Weißenau, Jakob von Roggenburg, Balthasar von Rot, Ludwig von Schussenried, Johannes von Marchtal mit Abt Gallus von Steingaden als Visitor der Bayerischen Zirkarie wegen einer bevorstehenden bischöflichen Visitation ab.⁸⁵ 1593 schrieben die Äbte von Weißenau, Schussenried, Rot, Ursberg, Roggenburg und Marchtal einen umfangreichen Brief an Generalabt Despruets, in dem sie zahlreiche Probleme der Zirkarie vorbrachten. Vor allem suchten sie Hilfe gegen die bischöflichen Visitationen und schilderten die Probleme bei der Umsetzung

82 HStAS B 486 Urk. 838; die Befugnis wurde 1577 erneuert, vgl. Urk. 851.

83 Dep. 30/12 T 4 Nr. 988 Lit. G, Einladung des Bischofs an den Abt von Marchtal 1567; zu den Beschlüssen der Synode Konstantin MAIER, Die Konstanzer Diözesansynoden im Mittelalter und in der Neuzeit, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 5 (1986), S. 53–70, hier S. 65 f.; LEINSLE, Weißenau, S. 10.

84 Reg. Marchtal, S. 356 Nr. 1075a zu 1556 Mai 8, vgl. Nr. 1076 und S. 358 f. Nr. 1086 und 1087 zu 1557 März 24; vgl. HStAS B 486 Urk. 842.

85 Dep. 30/12 T 3 Nr. 48.

der Reform, weil in den Stiften den Statuten entsprechende Breviere, Missale und Diurnale fehlten.⁸⁶

Die 1570 einsetzenden Visitationen zeigen, dass es starke Unterschiede zwischen den Vorschriften der Statuten und dem Leben in den Konventen gab. Die Diskussionen über die neuen Statuten und die Visitationen des Abts Leonhard Dürr hatten, zumindest ist dies für Marchtal festzustellen, überhaupt keine Wirkung gezeigt. Das gemeinsame Leben war aufgegeben worden, die Konventualen verfügten über Eigentum und ein großer Teil, selbst die Äbte, lebte im Konkubinat. Als es darum ging, das Stift Marchtal zu reformieren, war vor allem die Zirkarie gefordert, um Übergriffe des Konstanzer Bischofs auf ein exemptes und Erzherzog Ferdinands II. von Österreich auf ein reichsunmittelbares Stift zu verhindern. Als der sittliche und wirtschaftliche Verfall des Stifts Marchtal unter Abt Christoph in Oberschwaben breit diskutiert wurde, visitierten zunächst der Abt von Weißenau als Visitor, der Abt von Rot als Pater domus und der Abt von Schussenried am 8. Mai und im September 1570 das Stift und versuchten vergeblich, den Konvent zu reformieren.⁸⁷ Da die Marchtaler Verfehlungen das übliche Maß bei weitem überstiegen, wollte auch der Bischof von Konstanz zusammen mit einer kaiserlich-vorderösterreichischen Kommission das Stift reformieren. Sowohl Abt Martin von Rot als auch der Abt von Weißenau protestierten, konnten aber die Visitation im Sommer 1571 nicht verhindern.⁸⁸ Die Angelegenheit wurde dennoch ordensintern geregelt, indem der alte Abt zur Resignation gedrängt wurde.

Nachdem der Abt von Rot beim Papst gegen die Übergriffe protestiert hatte, wies dieser Johannes Despruets, Generalabt (1573–1596) und Generalreformer des Prämonstratenserordens, an, die schwäbischen Stifte zu visitieren. Generalabt Johannes kam 1578 nach Schwaben.⁸⁹ Er hatte sich von Papst Gregor XIII. nochmals alle päpstlichen und kaiserlichen Privilegien

86 LEPAIGE, *Bibliotheca* 2, S. 975–977, Antwort Despruets an den Abt von Weißenau als Visitor S. 977.

87 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 L. 4 Fasz. 1 Lit. F; EAF Ha 71 fol. 339v, 352v.

88 EAF Ha 71 fol. 339r, 355r–361r, Visitation vom 2. bis 6. Juli 1571 und Rezess vom 6. August 1571 mit 15 Reformpunkten; Dep. 30/12 T 4 Nr. 1075; HStAS B 363, Weißenau, B 17/18, Schwabenbücher, Schwaben Bd. 7 S. 125, zu September 1570 Bü 10; TÜCHLE, Rot, S. 20; SCHÖNTAG, *Locus pro studiis*, S. 115f.

89 Reg. Marchtal, S. 404 Nr. 1280 zu 1578 Juli 7; *Capitula Provincialia* 1, S. 5–9, Anordnungen des Generalabts; STADELHOFER, *Historia* 2, S. 211f.; VALVEKENS, *Visites* 2, S. 140f.

für den Orden, soweit sie nicht den Dekreten des Konzils entgegenstanden, bestätigen lassen.⁹⁰ Auch von Kardinal Markus Sittich von Hohenems, Bischof von Konstanz, hatte er für die Visitation Unterstützung erlangt.⁹¹ Papst Gregor XIII. hatte in einem Breve nochmals den Auftrag umrissen, alle Stifte zu besuchen und für die Wiedereinführung eines strengen, der Ordensregel entsprechenden Lebens zu sorgen.⁹² Generalabt Johannes hielt sich im Mai 1578 im Stift Marchtal,⁹³ im Juli zu Visitationen in Ursberg und dann in Rot auf,⁹⁴ um schließlich auf einer Sitzung der Zirkarie im Stift Rot am 4. November 1578 für alle Stifte einheitliche Reformbestimmungen (*constitutiones*) zu erlassen.⁹⁵ Damit waren die Visitationen der Stifte immer noch nicht abgeschlossen. Ein Jahr später, 1579, kam der päpstliche Nuntius Felician Ninguarda, ein Dominikaner, nach Schwaben, der die Äbte einzeln befragte.⁹⁶ Die Reformen in den einzelnen Stiften waren zu seiner Zufriedenheit auf den Weg gebracht worden. Es ging vor allem um die Abschaffung der Reste des spätmittelalterlichen Pfründensystems und des Privateigentums, die Erneuerung der *Vita communis*, die Einhaltung des Keuschheitsgelübdes und die liturgische Gestaltung des Gottesdienstes.⁹⁷ Die vollständige Umsetzung benötigte jedoch einen sich über Jahrzehnte erstreckenden Zeitraum.

Auf der Sitzung der Zirkarie am 4. November 1578 wurden die im *relictum* des Generalabts aufgeführten Visitationsauflagen besprochen, um sie in allen Stiften umzusetzen.⁹⁸ Generalabt Johannes hatte in drei Abschnitten über den Gottesdienst und die Tagzeiten, über die körperlichen Strafen, das Beichten und Speisegebote für die Konventualen und die Kleidung, die

90 Reg. Marchtal, S. 404 Nr. 1275 zu 1578 Mai 7, Nr. 1277 zu 1578 Mai 24; TÜCHLE, Rot, S. 20f.

91 Reg. Marchtal, S. 404 Nr. 1278 zu 1578 Mai 26.

92 HStAS B 486 Urk. 854 zum 23/24. Mai 1578; Dep. 30/12 T 4 Nr. 1073 (AS: Schubl. 152 L. 1 Lit. G).

93 Reg. Marchtal, S. 404 Nr. 1280.

94 STADELHOFER, Historia 2, S. 211; TÜCHLE, Rot, S. 20f.

95 Capitula Provincialia 1, S. 5–9: *Constitutiones et reformationes perpaucae ... ex mandato generalis nostri Joannis de Pruetis observandae, et summo in pretio habendae. 1578.* Es ist bezeichnend, dass die Marchtaler Prämonstratenser mit diesen Beschlüssen des Reformkapitels ihre Sammlung der Protokolle der Zirkarie begonnen haben.

96 EAF Ha 71 fol. 331v–332r, besonders fol. 337r zu 1579 Oktober 28; SCHELLHASS, Felician Ninguarda 2, S. 209f.; TÜCHLE, Rot, S. 21.

97 SCHELLHASS, Felician Ninguarda 2, S. 198, 202–205, 209.

98 Capitula Provincialia 1, S. 5f.

liturgischen Bücher und die Lektüre bei Tisch die neuen Bestimmungen zusammengefasst. So war die Matutin immer zu singen, der *Cursus beatae Mariae Virginis* sollte im Chor gelesen werden. Nur bei großer Kälte durfte der Prior diesen in das Refektorium oder einen anderen heizbaren Raum verlegen. Die Marien-Messe war täglich zu feiern. Um über den Tag hinaus wirken zu können, erweiterte der Generalabt die Befugnis von Abt Martin Ermann von Rot als Vikar und Visitor der Zirkarie Schwaben.⁹⁹ Er konnte als Vikar des Generalabts vor allem Resignationen von Äbten und Präpsten annehmen und damit die erforderlichen Neuwahlen beschleunigen. Im Hinblick auf den verweltlichten Prälatenstand konnte der Personalaustausch nun reibungslos vorgenommen werden.

Damit waren zwar die Grundlagen für eine Reform der Stifte gelegt worden, die Umsetzung dauerte aber noch Jahre. Zu groß war die Umstellung in der Lebensweise und die Gewöhnung an die neuen liturgischen Texte, die von Generalabt Johannes in Druck gegeben worden waren.¹⁰⁰ In dieser Umbruchsphase muss es auch Diskussionen gegeben haben, ob man Mönch oder Augustinerchorherr sei. Lairuelz stellt in seiner *Optica Regularium* den Unterschied zwischen beiden Regeln und die Folgerungen für das gemeinsame Leben klar heraus.¹⁰¹ Generalabt Franz de Longo Prato (Longpré) (1596–1613) visitierte die schwäbischen Stifte und fasste in dem im Juli 1601 erarbeiteten Visitationsrezess (*Relictum visitationis*) alle Auflagen für die Abhaltung des Gottesdienstes und alle anderen Lebensbereiche zusammen.¹⁰² Hatte er den alten prämonstratensischen Messritus vorgeschrieben,¹⁰³ so führten die schwäbischen Prälaten wenige Jahre später Teile des römischen Messritus ein. Großen Veränderungsbedarf in den Stiften zogen die Bestimmungen über die Einhaltung des Armutsgebots nach sich. Für ein gemeinsames Leben in Armut musste das Privateigentum aufgegeben und die gesamte Wirtschaft darauf abgestimmt werden, dass ein Keller (*cellerarius*) und ein Kämmerer

99 HStAS B 486 Urk. 856 zum 10. Juli 1578. Er war von 1575 bis 1589 Generalvikar und Visitor der Zirkarie.

100 Brevier 1574, Missale 1578, Capitula Provincialia 1, S. 8, Distinctio tertia, canon 17.

101 LAIRUELZ, *Optica*, S. 116; vgl. die Diskussion auf dem Generalkapitel 1605, Capitula Provincialia 1, S. 24.

102 Capitula Provincialia 1, S. 10–22: *Leges omnibus Norbertinae vitae professoribus in Circaria Sueviae existentibus communes ad Culti divini conservationem*. Zu dieser Visitationsreise ausführlich LAIRUELZ, *Optica*, S. 62f.

103 Capitula Provincialia 1, S. 11: *Ordinariae Ordinis Missae ... quotidie juxta antiquum Praemonstratensis Ecclesiae ritum alta voce celebrentur ...*

(*vestiarius*) die Konventualen mit dem täglichen Bedarf versorgte.¹⁰⁴ Da sich Generalabt Franz bewusst war, dass diese Forderung als unerhörte Neuerung auf Widerstand stoßen würde,¹⁰⁵ begründete er sie ausführlich mit Belegstellen aus der Regel des hl. Augustinus, den Statuten, den Bestimmungen des Konzils von Trient und nicht zuletzt durch einen Hinweis auf Beschlüsse des Generalkapitels von 1549. Der Generalabt setzte als Frist für die Einführung des gemeinsamen Lebens das Pfingstfest 1602 fest. Bis dahin hatten alle Konventualen sich ihres Vermögens bzw. ihrer Schulden zu entledigen, ein Provisor sollte diesen Prozess überwachen und dem Abt regelmäßig über den Fortgang berichten. Dieser hatte die Mittel für die Ernährung und die detailliert aufgeführte Kleidung der Konventualen bereitzustellen. Insgesamt wurde die Gewalt des Abts gestärkt. Auch in den Kapiteln über die Einhaltung des Keuschheits- und des Gehorsamsgebots wurden weitreichende Forderungen erhoben. Die Umsetzung erforderte Baumaßnahmen wie ein abgeschlossenes Konventsgebäude als Klausur oder eine Pforte für den gesamten Gebäudekomplex.

Im Mai 1605 befasste sich das Generalkapitel erneut mit der Stiftsreform und erließ weitere Bestimmungen.¹⁰⁶ Inzwischen hatte der Generalvikar und Abt Servatius de Lairuelz († 1631) in seinem für die Reform der Stifte grundlegenden Werk *Optica Regularium* einen Kommentar zu den Statuten des Ordens publiziert, der nun für alle Stifte verbindlich war.¹⁰⁷ Hierin hatte er die Regel des hl. Augustin, die Ordenstatuten und die Beschlüsse des Konzils von Trient zusammengeführt. Die neue Spiritualität wurde vor allem in dem *Speculum 15* umrissen, *in quo essentialia et substantialia Ordinis Praemonstratensis monstrantur*.¹⁰⁸ Lairuelz erläutert hier, was Armut, Keuschheit und Gehorsam für einen Prämonstratenser bedeuten. Ausführlich werden die Aufgaben der Ämter des Prokurators, Sacrista, Bibliothekars, Vestiars und Cellerars beschrieben.¹⁰⁹ Auf großen Widerstand war die Einführung der Armut und des gemeinsamen Lebens gestoßen. Um diese nicht

104 Capitula Provincialia 1, S. 13 f.

105 Capitula Provincialia 1, S. 15: *Nec est quod clametis illud esse novum*.

106 Acta Capitulum Generalium 5, S. 8–27; Capitula Provincialia 1, S. 23–32.

107 LAIRUELZ, *Optica*; das Marchtaler Exemplar liegt heute im Benediktinerkloster Beuron, Bibliothek, 8° Asc. 694. Étienne DELCAMBRE, *Servais de Lairuelz et la réforme des Prémontrés* (Bibliotheca Analectorum Praemonstratensium 5), Averbode 1964.

108 LAIRUELZ, *Optica*, S. 51–54.

109 LAIRUELZ, *Optica*, S. 155.

als „Neuerung“ abtun zu können, verwies er wiederum auf die Beschlüsse der Generalkapitel von 1331, 1498, 1518, 1526, 1527, 1532, 1539, 1575 und 1577, in denen das Armutsgebot der Einzelnen und eine zentrale Verwaltung eingeschränkt worden waren.

Auf dem gemeinsamen Kapitel der Zirkarien Bayern und Schwaben wurden die Grundsätze verkündet und angenommen.¹¹⁰ Um zu einer Vereinheitlichung der Liturgie und der Tagzeiten zu gelangen, sollten die zwischen der Bayerischen und Schwäbischen Zirkarie unterschiedlich gehandhabten Bräuche durch das Generalkapitel geregelt werden. Eine reformierte Ordnung für den Tagesablauf wurde damals aufgestellt und vom Generalvikar Servatius de Lairuelz am 10. Juni 1606 approbiert.¹¹¹

Im Rahmen dieser Verhandlungen war offenkundig geworden, dass sich Abt und Konvent von Marchtal nicht an die 1601 verkündeten Beschlüsse gehalten hatten. In einem scharf formulierten Dekret vom 9. Juni 1606 wies Generalvikar Lairuelz den Abt an, umgehend die 1601 erlassenen Bestimmungen umzusetzen.¹¹² Neben der Einführung des gemeinsamen Lebens, der persönlichen Armut, der Abhaltung des wöchentlichen Kapitels, der Ausbildung und dem Studium der Konventualen, um nur die wichtigsten Punkte zu nennen, war es im Konvent um die Einhaltung des Keuschheitsgebots schlecht bestellt. Marchtaler Konventualen, die auf den Pfarrhöfen auf dem Lande lebten, hatten immer noch Konkubinen, die nun endlich abgeschafft werden sollten.¹¹³

Kaum waren die 1601 beschlossenen Reformen umgesetzt, da führten der Generalabt von Prémontré und Generalvikar Petrus Gossetius (Gosset) (1613–1635) und der Abt in Pont-à-Mousson (Lothringen), Servatius de Lairuelz, in ihren Stiften Neuerungen ein, die für die schwäbischen Äbte unerhört waren. Lairuelz hatte unter anderem die strikte Abstinenz von Fleischspeisen in der Advents- und Vorfastezeit (*Septuagesima*) und an jedem Mittwoch und Freitag gefordert.¹¹⁴ Wegen der strengen Auslegung der Ordensregel kam es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den schwäbischen Äbten und dem Generalabt. Die neue und strenge Lebensform hatte Generalabt Petrus

110 Capitula Provincialia 1, S. 32f. Provinzialkapitel vom 23. April 1606 in Ursberg.

111 Capitula Provincialia 1, S. 37–39.

112 Capitula Provincialia 1, S. 34–37.

113 Capitula Provincialia 1, S. 35. Der Editor Valvekens sah keinen Sinn in den Worten *habeant aliquas focarias vel aliis adhaereant* ... und vermutet, dass der Text verderbt sei. Aus der Marchtaler Vorgeschichte ist die Bedeutung eindeutig.

114 LAIRUELZ, Optica, S. 54.

Gossetius am 10. Juli 1614 bekräftigt. Das Ringen um die Statutenauslegung erreichte in den Jahren nach 1617 seinen Höhepunkt. Abt Johannes von Ursberg, Visitor der Zirkarie, lud einige Äbte, darunter den von Marchtal, zu einer Vorbesprechung am 12. April 1616 nach Biberach ein, um als Reaktion auf die Einführung der strengen Regelauslegung durch Servatius de Lairuelz den schwäbischen Standpunkt zu erarbeiten.¹¹⁵ Die Gründe für eine Ablehnung der französischen Bräuche waren vielfältig.¹¹⁶ Einmal ging es vor allem um das Fastengebot von Exaltatio Crucis (14. September) bis Ostern, um das Singen der Marienhoren, die weder in der Augustinerregel noch in den Statuten der Prämonstratenser erwähnt werden, sowie der Matutin und um zahlreiche andere Dinge, die ausführlich dargelegt werden. Auch war gefordert worden, dass die schwäbischen Prämonstratenser ihre Konventualen aus den Pfarreien zurückziehen und durch Weltpriester ersetzen oder andernfalls jeweils zwei Konventualen in eine Pfarrei entsenden sollten. Die Schwaben waren der Auffassung, dass bei ihnen die von Lairuelz in seinem Werk *Optica Regularium ceu commentarius in Regulam* von 1603 und die in den Akten des Konzils von Trient (Sess. 25 c. 1) geforderten Dinge umgesetzt worden seien.¹¹⁷ Eine Folge war, dass keine jungen Prämonstratenser aus Schwaben mehr nach Pont-à-Mousson zum Studium entsandt wurden. Nicht zuletzt wehrten sich die Äbte dagegen, dass jetzt die Wahl des Visitors der Zirkarie durch den Generalabt oder das Generalkapitel erfolgen sollte.¹¹⁸ Bisher hatten die Äbte den Visitor gewählt und nur die Bestätigung des Generalabts eingeholt. Den schwäbischen Äbten ging es nicht nur um liturgische Besonderheiten, sondern auch um Sonderrechte bei der Visitation. Diese Diskussion beschäftigte auch die Kapitelsitzungen

115 Capitula Provincialia 1, S. 40–61: *Dubia et difficultates circa Ordinem Praemonstratensem in Synodo proxima proponenda.*

116 Capitula Provincialia 1, S. 41, die Franzosen hätten ... *novam et arctissimam vivendi normam omnibus approbantibus in suum caenobium induxit; ... publice dixerunt, ac promiserunt se omnem suam operam impensuros ut rigidam illam reformationem in alia etiam caenobia invehere possent ...*; ausführlich STADELHOFER, Historia 2, S. 268 f.

117 STADELHOFER, Historia 2, S. 268.

118 Capitula Provincialia 1, S. 54; diese Auslegung wurde nochmals auf der Sitzung der Zirkarie von 1639 besprochen und in einer Klarstellung (*elucidatio*) des Generalabts als schwäbische Sonderregelung abgelehnt. Er stellte den Visitor mit dem Generalvikar des Generalabts in der Zirkarie auf eine Ebene und bei Letzterem war es unzweifelhaft, dass dieser vom Generalabt ausgewählt wurde. Vgl. Capitula Provincialia 1, Einleitung S. IV.

der Zirkarie in den Jahren 1652 und 1653. In einem ausführlichen Schreiben antwortete Generalabt Gossetius auf die Fragen der schwäbischen Äbte von 1616, die auf dem Provinzialkapitel vom 1. März 1617 erneut besprochen und beschlossen worden waren.¹¹⁹ Vielfach auf frühere Beschlüsse des Generalkapitels oder die *Optica Regularium* zurückgreifend, beantwortete er die einzelnen Fragen. Die Wünsche der schwäbischen Prälaten nach Übernahme römischer Gewohnheiten oder römischer liturgischer Bücher¹²⁰ lehnte er ab oder verwies auf die alleinige Entscheidungsgewalt des Generalkapitels. Da die Prälaten mit der Antwort nicht zufrieden waren, berief der Visitor der Zirkarie, Abt Joachim von Rot, die Äbte im September 1617 nach Rot, um die in den letzten Jahren aufgetretenen Differenzen im Ritus zu beseitigen.¹²¹ Bei vorhergehenden Visitationen in Ursberg, Roggenburg und Weißenau hatte er festgestellt, dass es ganz unterschiedliche Riten und feierliche Handlungen in den schwäbischen Stiften gab.¹²²

Ein Redaktionsausschuss, darunter der Marchtaler Frater Erhard Wegenmann, kollationierte vom 11. bis 20. September 1617 alle vorhandenen Ordinarien, interpretierte und vereinheitlichte die Texte. Damit griffen die Äbte der Schwäbischen Zirkarie weit in die Rechte des Generalabts und des Generalkapitels ein und machten sich von deren Beschlüssen unabhängig. Der für alle schwäbischen Stifte verbindliche Text mit 70 Kapiteln und einigen Zusätzen wurde auch dem Generalabt zugeschickt. Prämonstratensische Riten standen neben römischen. Der Abt feierte eine Messe *in Pontificalibus* und die Priester ihre Privatmessen nach römischem Ritus, die Priester den Gottesdienst jedoch nach prämonstratensischem Ritus.¹²³ Beim Brevier einigte man sich auf die Fassung, die Lairuelz auf Anweisung des Generalabts

119 Capitula Provincialia 1, S. 68f. vom 16. Juli 1617.

120 Capitula Provincialia 1, S. 71, *Dubium sextum*, S. 74f., Einführung der römischen liturgischen Bücher. Zur damaligen Diskussion im Orden über die Abkehr vom prämonstratensischen Ritus und die Übernahme des römischen Ritus vgl. Capitula Provincialia 1, S. 57f. Anm. 1, mit weiterer Literatur. Die schwäbischen Äbte waren starke Befürworter der Aufgabe der prämonstratensischen Gewohnheiten und der Übernahme der römischen Riten. Hier zeigte sich die Wirkung des Studiums und der jesuitischen Erziehung in Dillingen.

121 Capitula Provincialia 1, S. 76–94, S. 76: ... *ut cognita prius et dein expulsa rituum diversitate efficeret quo in Suevia saltem, quemadmodum in habitu, regula, relictis Statutis conformes existimus, ita coeremoniis ac ritibus pulchre conveniremus.*

122 STADELHOFER, Historia 2, S. 271.

123 Capitula Provincialia 1, S. 78 Caput 4; vgl. weitere Regelungen S. 80, 87 Caput 58.

1598 neu herausgegeben hatte.¹²⁴ Dass die schwäbischen Konventualen in der Praxis jedoch weit häufiger als hier angegeben den römischen Ritus benutzt hatten, zeigten später die Verhandlungen mit dem Generalabt im Jahr 1654.

Auf dem von den beiden Zirkarien Bayern und Schwaben gemeinsam veranstalteten Provinzialkapitel vom September 1618 in Rot wurden vor allem die Beschlüsse des Generalkapitels vom Mai 1618¹²⁵ verlesen und die Änderungen der Statuten besprochen.¹²⁶ Auf dem Generalkapitel war 1618 beschlossen worden, die Ausbildung der Novizen zu verbessern. Hierzu sollten sich zwei bis drei Zirkarien zusammenschließen, so die von Schwaben und Bayern. Der Abt von Wilten erhob hiergegen Einspruch, so dass die Zirkarien Bayern und Schwaben 1619 wieder getrennt wurden.¹²⁷ Als Petrus Gossetius, Abt von Prémontré, Generalreformer des Ordens, Abt Joachim von Rot als Generalvikar für die Zirkarie Schwaben bestätigte, führte er unter seinen Befugnissen das Recht auf, Provinzialkapitel zur Ausbildung der Novizen einzuberufen.¹²⁸

Die Reformphase wurde durch die 1630 vom Generalkapitel beschlossenen Statuten beendet.¹²⁹ Eine wichtige Quelle für die Umsetzung der von den Generaläbten und vom Generalkapitel angestoßenen Reform sind die Protokolle der Schwäbischen Zirkarie. Wie diese Sollvorstellungen in den einzelnen Stiften umgesetzt wurden, schlägt sich in den Annalen der Stifte nieder,¹³⁰ aber auch in umfangreichen Arbeiten wie der des Abts Johann Christoph Härtlin von Weißenau über die *Consuetudines Minoraugienses*, die einen Einblick in den Tagesablauf einer Reichsabtei gewähren.¹³¹ Reform

124 Capitula Provincialia 1, S. 86 Caput 48.

125 Acta Capitulum Generalium 4, S. 28–70.

126 Capitula Provincialia 1, S. 95–97, das Protokoll des Verlaufs betont auffällig, welche Messen *more Romano* zelebriert wurden; *Constitutiones et Decreta Capituli Provincialis* ..., promulgiert am 8. September 1618, S. 98–148; vgl. STADELHOFER, *Historia* 2, S. 272 f.

127 HStAS B 486 Urk. 880 zu 1619 August 13.

128 HStAS B 486 Urk. 884 zu 1622 Mai 9.

129 SAULNIER, *Statuta Candidi*; vgl. dazu ausführlich FLACHENECKER, *Zirkariesystem*, S. 24 und 26.

130 Für Marchtal sind die Annalen I, für Rot an der Rot ist die Arbeit von STADELHOFER, *Historia*, heranzuziehen.

131 LEINSLE, *Ordensreform*, S. 201 Anm. 4, mit Beschreibung der im Stadtarchiv Ravensburg, Weißenau, Bü 225b/10, liegenden Handschrift, einer für die Ordensreform bisher zu wenig gewürdigten Quelle. Abdruck des Vorworts bei LEINSLE, *Ordensreform*, S. 231–234.

bedeutete für den Abt nicht die Rückbesinnung auf frühere Zeiten und Gebräuche, sondern „die objektive Richtigkeit, moraltheologische Billigkeit und Angemessenheit der entsprechenden Gebräuche im Hinblick auf ein recht abstrakt formuliertes Ordensideal. Widrigenfalls müssen die Gebräuche eben abgeändert oder abgeschafft werden.“¹³²

Nachdem sich die machtpolitische Lage in Graubünden zugunsten der katholischen Partei verändert hatte,¹³³ berieten die Äbte auf dem in Marchtal gehaltenen Provinzialkapitel vom 26. Juni 1623, wie sie die Stifte St. Luzi in Chur, Churwalden und die Propstei St. Jakob im Prättigau wieder restituieren könnten.¹³⁴ Um die Kosten breit zu verteilen, sollte die Bayerische Zirkarie eingebunden werden. Da vor allem der Abt von Roggenburg als Pater domus gefordert war, erhielt er den Auftrag, mit Erzherzog Leopold über eine Restitution zu verhandeln.¹³⁵ Die Restitution von St. Luzi und Churwalden konnte sehr schnell durchgesetzt werden. Am 11. Juli 1624 wurde der Marchtaler Konventuale Georg Heinlin von den Äbten von Roggenburg, Rot und Marchtal zum Abt des restituierten Stifts St. Luzi in Chur ernannt¹³⁶ und am 17. Oktober 1627 durch den apostolischen Nuntius zum Abt geweiht. In Churwalden wurde ein Verwalter eingesetzt. Die Stifte wurden völlig neu ausgestattet.¹³⁷ Als es 1627 zur Diskussion über die Restitution säkularisierter Stifte auf Reichsebene kam, hatten die Äbte der Schwäbischen Zirkarie schon praktische Erfahrungen gesammelt, wie eine Restitution politisch durchzusetzen war, welche Probleme und vor allem welche Kosten mit der Umsetzung verbunden waren. Alle Schritte gegenüber Württemberg, dem Reich und den übrigen Verhandlungspartnern wurden auf den Sitzungen der Zirkarie besprochen und hier das Vorgehen koordi-

132 LEINSLE, Ordensreform, S. 203, der die Ablehnung der strengen Regel (*Communitas antiqui rigoris*) von Lairuelz durch den Abt betont, in diesem Punkte aber eine Übereinstimmung beider feststellt, vgl. LAIRUELZ, *Optica*, S. 81–105 (spec. 8–15).

133 Vgl. Immacolata SAULLE HIPPENMEYER, Chur, St. Luzi, in: *Helvetia Sacra* 4,3, S. 217–266, hier S. 230; Jürg L. MURARO/Silke REDOLFI, Churwalden, in: *Helvetia Sacra* 4,3, S. 271–329, hier S. 289; Jürg L. MURARO, St. Jakob im Prättigau, in: *Helvetia Sacra* 4,3, S. 335–344, hier S. 339.

134 *Capitula Provincialia* 1, S. 169f.; ausführlich SCHÖNTAG, Adelberg, S. 108–120.

135 *Capitula Provincialia* 1, S. 170f.

136 HUGO, *Annales* 2, Sp. 108; Immacolata SAULLE HIPPENMEYER, Chur, St. Luzi, in: *Helvetia Sacra* 4,3, S. 217–266, hier S. 230 und 258.

137 *Capitula Provincialia* 1, S. 193f. Die Liste der Ausstattungsgegenstände zeigt exemplarisch, welche Gegenstände und vor allem welche Bücher zur Grundausrüstung eines Stifts gehörten.

niert. 1627 beanspruchten die Äbte auch die Wiederherstellung der Stifte Adelberg, Kaiserslautern und Speinshart.¹³⁸ Die Restitutionsverhandlungen wurden auf den Sitzungen der Zirkarie koordiniert und mit dem Generalabt bzw. Generalkapitel abgestimmt, auch wenn P. Georg Schönhainz und das Stift Roggenburg als Pater domus von Adelberg die Hauptlast zu tragen hatten. Das Stift Marchtal hatte sich beim Wiederaufbau von Adelberg stark engagiert, sowohl personell als auch finanziell. Am 24. September 1630 hatte Marchtal ein Darlehen von 1500 Gulden gewährt, über dessen Rückzahlung über Jahrzehnte verhandelt wurde.¹³⁹ Frater Konrad Kneer war einige Zeit in Adelberger Pfarreien tätig. Auch nachdem in den Friedensverträgen von 1649 das Stift an das Herzogtum Württemberg gefallen war, beschäftigte Adelberg weiterhin sowohl das Provinzial- als auch das Generalkapitel, da es um die Rückzahlung von Adelberger Geldern ging, die der 1630 zum Abt gewählte P. Georg Schönhainz widerrechtlich dem Stift Bellelay zur Unterstützung im Kampf gegen den Bischof von Basel zur Verfügung gestellt hatte.¹⁴⁰ Diese stammten teilweise aus einem von Abt Ludwig Werner (1547–1565) vor den württembergischen Räten geheim gehaltenen Geldtransfer. Er hatte vor dem endgültigen Übergang des Stifts an Württemberg Zinsbriefe im Wert von

138 *Capitula Provincialia* 1, S. 193; STADELHOFER, *Historia* 2, stellt die Restitutionsverhandlungen ab 1623 ausführlich dar. Vgl. Wolfgang SEIBRICH, *Gegenreformation als Restauration. Die restaurativen Bemühungen der alten Orden im Deutschen Reich von 1580 bis 1648* (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinertums 38), Münster 1991, S. 145; SCHÖNTAG, *Adelberg*, S. 109f.; vgl. allgemein Andreas NEUBURGER, *Der schwäbische Reichskreis zwischen Konfessionskonflikt und Kriegsbeendigung. Württemberg und die katholischen Reichsstände im Südwesten vom Prager Frieden bis zum Westfälischen Frieden (1635–1651)* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 181), Stuttgart 2011, S. 32 f., 58 f., 534 f. und öfter, der ausführlich die Korrespondenz von P. Georg Schönhainz ausgewertet hat. In den *Analecta Praemonstratensia* 87 (2011) wird er die Rolle von Abt Johann Christoph Härtlin von Weißenau (1583–1654), Direktor des Schwäbischen Reichsprälätenkollegiums, bei den Verhandlungen zur Beendigung des Dreißigjährigen Kriegs würdigen. Einen wesentlichen Grund für das Scheitern des Gesandten Adami in Münster und Osnabrück sieht er in dem überaus starren Festhalten von Schönhainz an der katholischen Maximalforderung.

139 *Schuld- und Zinsverschreibungen des Klosters Adelberg gegenüber der Abtei Marchtal, 1559, 1630–1674*, Dep. 30/12 T 9 Nr. 27. Die Marchtaler Überlieferung zur Restitution bis zur Abwicklung 1676 Dep. 30/12 T 4 Nr. 236–241 (AS: *Schubl.* 38 Fasz. 1–6).

140 Jean-Claude REBETEZ/Cyrille GIGANDET, *Bellelay*, in: *Helvetia Sacra* 4,3, S. 69–135, hier S. 90f., 132.

etwa 20700 Gulden ohne Wissen des Landesherrn dem Abt des Vaterklosters Roggenburg übergeben, um die Konventualen zu versorgen und, falls das Stift doch wieder katholisch würde, das Geld für den Aufbau zu verwenden.¹⁴¹ Im Marchtaler Archiv werden zahlreiche Archivalien über Adelberg, die Restitution und das Ende von Schönhainz verwahrt, weil Abt Nikolaus die Zirkarie leitete, als der Nachlass von Schönhainz verteilt wurde.¹⁴²

Abt Ludwig von Rot als Visitor und Generalvikar der Zirkarie konnte auf der Kapitelsitzung von 1639 seine Mitbrüder überzeugen, dass seine Stellung als Generalvikar wegen des Todes des Generalabts nicht erloschen war, da dieses Amt vom Generalkapitel übertragen worden war, das nie ausstürbe.¹⁴³ In den folgenden Jahren konnte er die Zirkarie erfolgreich leiten. Da in der Bayerischen und in der Schwäbischen Zirkarie die Priester die Messe nach altem Ritus des Ordens oder dem römischen oder dem jeweiligen in der Diözese üblichen Ritus feierten, wurde die Forderung erhoben, die römischen liturgischen Texte und Bücher zu übernehmen.¹⁴⁴ Auch die Ausübung der Seelsorge durch eigene Konventualen in den inkorporierten Pfarreien wollten die Äbte nicht aufgeben. Der neue Generalabt Augustinus Le Scellier beendete sofort die seit dem 16. Jahrhundert langsam gewachsene Selbständigkeit der Schwäbischen Zirkarie. Er überprüfte Anfang 1654 die Beschlüsse der schwäbischen Prälaten auf den fünf Provinzialkapiteln von 1639 bis 1653 und kassierte mehrere mit scharfen Worten.¹⁴⁵ Nur die von ihm approbierten Beschlüsse durften umgesetzt werden. Einen wesentlichen Einschnitt stellte die Bestellung des Visitors der Zirkarie dar. Seit dem 16. Jahrhundert hatte das Provinzialkapitel einen Visitor gewählt, der dann vom Generalabt bestätigt worden war.¹⁴⁶ Weil sich die Prälaten 1639 auf

141 Acta Capitulorum Generalium 5, S. 160.

142 Dep. 30/12 T 4 Nr. 239; vgl. auch HStAS B 486 Bü 86, 88–90, 92, 93, 217, 1566 zu den Jahren 1626–1648; HStAS A 469 II, Adelberg, Bü 37.

143 Capitula Provincialia 1, S. 217f. zur Sitzung vom 24. Oktober 1639 in Weißenau, hier S. 219; TÜCHLE, Rot, S. 24.

144 Capitula Provincialia 1, S. 232f., 238–244.

145 Capitula Provincialia 1, S. 277–286. Selbst der Sprachstil wurde getadelt, S. 284: *In hac sessione uti et in toto contextu Capituli offendit lectorem nimis ampullata loquendi formula et impeditum scribendi genus ... Insistendum stylo canonico Conciliorum et Statutorum Ordinis, praecisisque rerum expositionibus eliminata superflua latinitatis affectatione.*

146 Capitula Provincialia 1, S. 222f.: *Elucidatio capituli de anno 1639*, hier S. 223f. mit Aufstellung der seit Mitte des 16. Jahrhunderts vom Provinzialkapitel gewählten Visitatoren; vgl. VALVEKENS, Visites 2, S. 139f.

ihre althergebrachten Rechte berufen hatten, stellte er unmissverständlich fest, dass er diesen Missbrauch nicht mehr dulde.¹⁴⁷ Es dauerte einige Zeit, bis sich die Äbte mit dem harschen Ton und der Tragweite der kassierten Beschlüsse vertraut gemacht hatten. Am 12. Oktober 1655 baten sie Generalabt Le Scellier, begründet durch die besondere Lage der Bayerischen und Schwäbischen Zirkarien, zwei Dinge zu genehmigen:¹⁴⁸ Eine Verkürzung des Noviziats auf ein Jahr und die Herabsetzung des Professalters auf 16 statt 18 Jahre wären dringend notwendig, um Nachwuchs zu erlangen, da sie in starker Konkurrenz mit den anderen Orden stünden und keine Priester für die Aufrechterhaltung des Gottesdienstes im Stift hätten. Das andere war die Beibehaltung der seit 37 Jahren praktizierten römischen Liturgie und des römischen Ritus nicht nur bei den Privatmessen, sondern auch bei den feierlichen Messen und Vesperämtern. Die Stifte seien von Territorien umgeben, in denen der römische Ritus vorherrsche, die Prälaten hätten Sitz und Stimme in kaiserlichen Gremien. Die Prälaten würden einen Skandal verursachen, Menschen verletzen und sich lächerlich machen, wenn sie bei Taufen, Hochzeiten oder Begräbnissen von Reichsfürsten oder -grafen nicht den römischen Ritus beachteten.

1652 setzten langwierige Auseinandersetzungen mit den Bischöfen von Augsburg und Konstanz wegen der bischöflichen Visitationsgewalt in den den Stiften inkorporierten Pfarreien ein.¹⁴⁹ Immer wieder wurden auch die Verträge zwischen Bischöfen und der Zirkarie über die Befreiung der Pfarreien vom *Subsidium caritativum* angepasst.¹⁵⁰

Eine langfristig wirkende Entscheidung fällten die Äbte 1653 mit der Ablehnung der Pläne von Abt Konrad Kneer von Marchtal, in Munderkingen ein gemeinsames Studium und ein Gymnasium einzurichten.¹⁵¹ Dies wurde mit der Notlage nach dem Krieg begründet. Später gab es jedoch keine ähnlichen Initiativen mehr, so dass die Prämonstratenser das Schulwesen in den Städten den Benediktinern und Jesuiten überließen.¹⁵² Jedes Prämonstratenserstift ging

147 Capitula Provincialia 1, S. 226: *Atque ex his apparet, si Suevica Circaria de jure eligendi Vicarium seu Visitatorem a Rmo P. Praemonstratensi postmodum confirmandum gloriatur, haud fore insipientem aut praesumptuosam.*

148 Capitula Provincialia 1, S. 294 f.; die positive Antwort des Generalabts ebd. 2, S. 13.

149 Dep. 30/12 T 4 Nr. 981, 982.

150 Dep. 30/12 T 4 Nr. 984 zu 1610, 1613, 1686–1699, 1757.

151 Dep. 30/12 T 4 Nr. 778; zuletzt dazu SCHÖNTAG, *Stiftsschule*, S. 209 f.

152 Zu den Gymnasien in Ehingen und anderen Städten TÜCHLE, *Strömungen*, S. 332.

in Fragen der Schulorganisation seinen eigenen Weg und trat damit gegenüber den bildungsoffenen Benediktinerklöstern in den Hintergrund.

Im Oktober 1656 wurde die unter der Leitung des Propstes Augustinus Arzet von Schussenried, der damals Generalvikar und Visitor in der Zirkarie war, zum Generalkapitel reisende Gruppe mit 500 Gulden für Reise und Unterhalt ausgestattet.¹⁵³ Unter den Teilnehmern war der Marchtaler Konventuale Nikolaus Wirieth, der Abt von Allerheiligen, Anastasius Schlecht, und der Subprior von Allerheiligen, Gottfried Kistner. Den Ablauf des Generalkapitels vom 29. April bis zum 14. Mai 1657 schildert ausführlich ein Konventuale aus Allerheiligen.¹⁵⁴

Auf dem Generalkapitel wurden jeweils die neuen Visitatoren und deren Visitationsbezirk festgelegt, manchmal auch besondere Aufträge formuliert. So wurde der Abt von Allerheiligen 1657 mit der Visitation von Bellelay, Corneux, Wadgassen und Hagenau beauftragt.¹⁵⁵ Das Stift Allerheiligen im Schwarzwald war Etappenstation für die Prämonstratenser, die zum Generalkapitel nach Prémontre reisten.¹⁵⁶ Es nahm eine Art Brückenfunktion ein. So wurde beispielsweise 1647 ein Konventuale zum Studium nach Pont-à-Mousson entsandt.¹⁵⁷ Nach 1650 wurde Allerheiligen wieder enger an die oberschwäbischen Stifte angebunden. 1652 studierten drei Konventualen in Marchtal Philosophie bei dem Dominikaner Dominicus Aurnhammer,¹⁵⁸ um anschließend in Pont-à-Mousson Theologie zu studieren.¹⁵⁹ Allerheiligen richtete ein eigenes Hausstudium ein, an dem auch Fratres anderer Stifte teilnahmen. Später wurden aber auch Konventualen zur Teilnahme am Hausstudium in Marchtal geschickt oder studierten in Köln.¹⁶⁰

Hatten die Äbte ihr Hausstudium für junge Konventualen anderer Stifte und Abteien geöffnet, so gelang es doch innerhalb der Schwäbischen Zirkarie

153 BAIER, Allerheiligen, S. 213 zum 22. Oktober 1656, die Endabrechnung über 1387 Gulden S. 218. Die Akten dieses Provinzialkapitels fehlen in der Edition.

154 BAIER, Allerheiligen, S. 216–218; auf diesem Generalkapitel wurde Allerheiligen zur Abtei erhoben; vgl. die Acta Capitulorum Generalium 5, S. 8–102, hier S. 11, 14, 102.

155 BAIER, Allerheiligen, S. 225 f. Frater Augustinus Le Scellier, Generalabt, beauftragt Abt Anastasius Schlecht mit der jährlichen Visitation der vier Stifte. Prémontre, 28. Mai 1657.

156 BAIER, Allerheiligen, S. 216 zu 1657.

157 BAIER, Allerheiligen, S. 202, 206; damals war der Abt von Rot Visitor.

158 BAIER, Allerheiligen, S. 207.

159 BAIER, Allerheiligen, S. 208 zu 1654.

160 BAIER, Allerheiligen, S. 240 zu 1674, 1675, S. 242 zu 1685.

nicht, ein gemeinsames Noviziat und Studium einzurichten. 1667 erteilte das Generalkapitel hierfür eine Ausnahmegenehmigung, in der Hoffnung, dass diese später eingerichtet würden.¹⁶¹

Das Schussenrieder Generalkapitel von April 1671 stand wiederum ganz unter dem Vorzeichen der Vereinheitlichung von Liturgie und Leben innerhalb der schwäbischen Stifte.¹⁶² Die bei Tisch gereichten Gänge wurden für die Konventualen auf sieben und für die Diener auf fünf beschränkt. Die Kosten für die Visitatoren wurden zwischen dem jeweiligen Stift und der Zirkarie aufgeteilt. Einheitlich sollte die liturgische Kleidung und die Liturgie bis hin zum Glockenschlag sein, einheitlich die Tonsur und Barttracht. Es sollte darauf geachtet werden, bei allen Gelegenheiten nur lateinisch zu sprechen. Die Präzedenz innerhalb der Konvente wurde genau festgelegt. In einer ausführlichen, als Anhang gedruckten Anordnung wurden die Vereinheitlichung der Kleidung (*circa habitum*), liturgische Vorschriften (*circa caeremonias notandum*), das Glockengeläut (*circa pulsum*) und der Einsatz der Orgel in der Messe (*circa usum organum*) geregelt. Wohl aus dem gleichen Jahr stammte der *Ordo Refectorii servandus in singulis monasterii* ... der Schwäbischen Zirkarie, der den genauen Ablauf beim Essen vom Glockenläuten und Händewaschen bis zu dem am Schluss gesungenen *Miserere* vorschrieb.¹⁶³ Auf dem im September 1675 in Weißenau gehaltenen Provinzialkapitel wurde diese Arbeit fortgesetzt. Das Marchtaler Exemplar des Ordinarius des Prämonstratenserordens wurde für alle andere Stifte verbindlich erklärt. Um einen einheitlichen Gesang in der Messfeier zu erhalten, wurde ebenfalls der Marchtaler *Ordo Missae* verbindlich gemacht.¹⁶⁴ Den in der Abtei Prémontré erneuerten Choralgesang (*cantus choralis*) führten die Äbte der Zirkarie 1684 ein.¹⁶⁵ Auch in den folgenden Jahren wurde großer Wert darauf gelegt, für die Einheitlichkeit des Kultus und des Gesangs in den Stiften die neuesten Ausgaben der Antiphonare oder Graduale zur Verfügung zu haben.¹⁶⁶ Um die zum Totengedächtnis vorgeschriebenen Vigilien einhalten

161 Acta Capitulum Generalium 5, S. 20 Nr. 11; dies galt auch für die Zirkarien Bayern, Mähren und Polen.

162 Capitula Provincialia 2, S. 53–61.

163 Capitula Provincialia 2, S. 64 f.

164 Capitula Provincialia 2, S. 72 f. FLACHENECKER, Zirkariesystem, S. 24, zu den vom Orden neu herausgegebenen Brevier und Missale (1663) und dem Processionale (1666).

165 Capitula Provincialia 2, S. 83.

166 Capitula Provincialia 2, S. 94 zu 1687.

zu können, die wegen der zahlreichen Diözesanfeiertage verdrängt wurden, legten die Äbte 1672 für jedes Bistum fest, welche Bistumshelige in den Prämonstratenserstiften zu feiern waren.¹⁶⁷ Um sich von den Weltpriestern abzusetzen und ihren Charakter als Stiftskanoniker zu betonen, schrieben die Äbte auf dem Provinzialkapitel von 1687 vor, das in Prémontré übliche Almutium zu tragen.¹⁶⁸

Um eine bessere Verhandlungsposition gegenüber dem Bischof von Konstanz zu erhalten, der ein Subsidium caritativum forderte, schlossen sich die Äbte von Rot, Marchtal, Weißenau und Schussenried zusammen und beauftragten Abt Martin von Rot als Generalvikar der Zirkarie mit den Verhandlungen. Er erreichte, dass die schwäbischen Stifte gegen eine einmalige Zahlung auf ewige Zeiten von der Leistung eines Subsidiums befreit wurden.¹⁶⁹ Auch das Visitationsrecht des Bischofs in den den Stiften inkorporierten Pfarreien wurde nun bestritten. 1712 verweigerten die geschlossen auftretenden Prämonstratenseräbte dem Bischof dieses Recht.¹⁷⁰ In den folgenden Jahrzehnten trugen die Prälaten diesen Streit bis vor die römische Kurie. Auch wehrten sich die Äbte der Zirkarie zunächst heftig gegen einen vom Bischof von Konstanz geforderten Beitrag und eine Steuer zu einem Seminar für Weltgeistliche in Meersburg. 1735 einigten sich die Parteien darauf, dass die Äbte einen einmaligen Betrag zahlten und dafür alle sechs bis acht Jahre einen Zögling in das Seminar senden durften.¹⁷¹

In der zweiten Hälfte des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts besuchten die Vertreter der Schwäbischen Zirkarie regelmäßig die Generalkapitel.¹⁷² Die

167 Capitula Provincialia 2, S. 69f. Konstanz: Pelagius, Gallus, Othmar, Konrad. Straßburg: Arbogast, Amandus, Florentius, Maternus, Richard, Otilie. Augsburg: Walricus, Afra, Hilaria, Digna, Eunomia, Eutrepia, Dionysius, Narcissus. Basel: Ursianus, Germanus, Condoaldus, Heinrich, Pantaleon, Gallus, Himerius, Kuni- gunde.

168 Capitula Provincialia 2, S. 94: ... *ut usus almutiorum in circariam iterum, ad formam quae modo Praemonstrati observatur, introducatur, utpote proprium canonicorum symbolum.* Die Marchtaler Äbte tragen auf ihren Bildern keine Almutien aus Fell, sondern aus Tuch, die eher einer Mozzetta entsprechen.

169 HStAS B 486 Bü 41, 1698–1699.

170 TÜCHLE, Strömungen, S. 330, mit Quellen.

171 HStAS B 486 Bü 44, mit Ausfertigung des Vertrags vom 26. Mai 1735; TÜCHLE, Strömungen, S. 330f.

172 1660 Abt Augustin Arzet, Visitor und Zirkator in Schwaben, Acta Capitulum Generalium 5, S. 105. 1663, 1666 keine Teilnahme. 1670, 1686 Abt Nikolaus Wirieth von Marchtal, ebd., S. 274, 298. 1717 Abt Hermann Vogler von Rot, ebd., S. 321. 1737 Abt Kaspar Geisler von Roggenburg, ebd., S. 353f.

Vertreter der Schwäbischen Zirkarie beteiligten sich an den Auseinandersetzungen über die 1713 von Papst Clemens XI. vor allem auf Betreiben des französischen Königs Ludwigs XIV. publizierte Bulle *Unigenitus Dei Filius*.¹⁷³ In der Bulle wurden 101 Lehrsätze verurteilt, die Pasquier Quesnel in seinem Buch *Reflexions morales* zusammengefasst hatte und die teilweise wörtlich aus den Schriften des Augustinus übernommen worden waren.¹⁷⁴ Daher waren die Prämonstratenser der Schwäbischen Zirkarie mehrfach herausgefordert. Als eifrige Jesuitenschüler befürworteten sie die Verdammung des Jansenismus. Die Ordensspitze in Prémontré und in der Niederlassung in Paris hatte sich jedoch gegen die Bulle und damit auch gegen die Unfehlbarkeit des Papstes ausgesprochen und sympathisierte mit der jansenistischen Theologie. Zur Behandlung dieses Streites hatte der Generalabt für den 25. April 1717 ein Generalkapitel ausgeschrieben.¹⁷⁵ Der Generalvikar und Generalvisitator für Schwaben, Elsass und Bünden, Abt Leopold Mauch von Weißenau, nahm in Begleitung von Abt Hermann Vogler von Rot an dem Generalkapitel teil, nachdem sich die schwäbischen Prälaten auf einem Provinzialkapitel am 20. März in Weißenau über den einzuschlagenden Kurs beraten hatten. In Paris erfuhren sie, dass der Kaiser den beiden Vertretern der Böhmisches Zirkarie befohlen hatte, sofort zurückzukehren und nicht am Generalkapitel teilzunehmen. Die ungarischen Vertreter waren auf kaiserliche Weisung hin überhaupt nicht angereist. Beide Schwaben führten daraufhin im Kolleg der Prämonstratenser in Paris intensive theologische Streitgespräche, bei denen sich herausstellte, dass sich die französischen Prämonstratenser gegen den Papst stellten und ein allgemeines Konzil anstrebten, auf dem diese Fragen behandelt werden sollten. Nach einem Besuch beim päpstlichen Nuntius, der sie darin bestätigte, keinesfalls von der Unterordnung unter den Papst abzuweichen und gegebenenfalls auch eine Abspaltung der Zirkarie vom Generalkapitel in Prémontré in Kauf zu nehmen, fuhren sie Ende April zum Generalkapitel. Da sich dort die Meinungen unüberbrückbar gegenüberstanden, wurde die Sache vertagt. Für die schwäbischen Prämonstratenser war die Angelegenheit damit erledigt. Ihre theologische Haltung veränderte sich bis zur Aufhebung des Jesuitenordens nicht.

In den Auseinandersetzungen mit dem Gedankengut der Aufklärung gab es nur wenige herausragende Persönlichkeiten wie die Patres Wilhelm Mercy

173 TÜCHLE, Strömungen, S. 333; DERS., Bulle Unigenitus.

174 Zur Einordnung des Jansenismus Derek BEALES, Europäische Klöster im Zeitalter der Revolution 1650–1815, Wien/Köln/Weimar 2008, S. 37 f.

175 Acta Capitulorum Generalium 5, S. 317 f.; TÜCHLE, Bulle Unigenitus, S. 205 f.

aus Rot oder Georg Vogler aus Schussenried. „Heimstätten der Aufklärung aber sind die schwäbischen Prämonstratenserklöster nicht geworden.“¹⁷⁶ Dies entspricht dem Gesamtbild, dass die wissenschaftlichen Leistungen der schwäbischen Prämonstratenser im 17. und 18. Jahrhundert „eher dürftig und selten“ waren.¹⁷⁷

Nachdem Papst Benedikt XIV. in einer Konstitution den Ordensgeistlichen verboten hatte, Säkularpfründen anzunehmen, riet der Prokurator des Ordens in Rom, der Orden oder die einzelnen Zirkarien sollten sich ihre alten Privilegien bestätigen lassen. Daraufhin bestätigte der Papst am 1. September 1750 dem Orden, dass Kanonikern des Ordens auch Pfarrkirchen und Vikariate, die sonst Säkularpriester versehen hatten, übertragen werden dürften, ohne vorher jeweils einen päpstlichen Dispens einholen zu müssen.¹⁷⁸ Nicht nur hier verkannten die Prämonstratenser die Zeichen der neuen Zeit. Sie blieben ihrem strengen Ordensideal treu – in Marchtal wurde bis zur Aufhebung des Stifts die Mette um Mitternacht gehalten¹⁷⁹ – und setzten sich nicht nur damit von den französischen Prämonstratensern ab. 1781 legte das Provinzialkapitel ein klares Bekenntnis zur päpstlichen Infallibilität ab und geriet damit in einen noch stärkeren Gegensatz zur Ordensspitze.¹⁸⁰

176 LEINSLE, Prämonstratenserkultur, S. 18; TÜCHLE, Strömungen, S. 339, neben zwei bis drei der katholischen Aufklärung anhängenden Prämonstratensern sei keiner mehr unter den etwa 400 anderen zu nennen; vgl. allgemein MAIER, Diskussion.

177 TUSCHER, Roggenburg, S. 27.

178 Reg. Marchtal, S. 562 Nr. 1975; WALTER, Geschichte, S. 174.

179 WALTER, Geschichte, S. 227.

180 TUSCHER, Roggenburg, S. 29.

§ 22. Beziehungen zur päpstlichen Kurie

Die Stifter hatten das Prämonstratenserstift weder dem Heiligen Stuhl übertragen noch auf ihre Vogteirechte verzichtet. Auch wenn alle Gründungsurkunden verfälscht worden sind, bestätigt diese Aussage die von Papst Coelestin III. am 22. November 1192 ausgestellte Bulle.¹ Er nahm das Stift in seinen Schutz, hatte es jedoch nicht in die römische Freiheit aufgenommen. In der Bulle fehlen die Formeln für die Übertragung des Stifts an den hl. Petrus und über die Zahlung des Byzantiners als Anerkennungsziens. Dem Formular lag das päpstliche Privilegium commune für den Prämonstratenserorden zugrunde.² Ein Vergleich mit anderen Papsturkunden, z. B. der von 1182 für Rot an der Rot oder von 1181 für Adelberg, ergibt, dass einige Formulierungen auf die damaligen Zustände in Marchtal zugeschnitten waren.³ Es fehlt jeder Hinweis auf das aufgehobene weltliche Kanonikerstift, die Stifter werden nicht genannt und es fehlen die Bestimmungen über die Vogtfreiheit.

In den folgenden Jahrzehnten nahmen die Päpste das Stift wiederholt in ihren Schutz, bestätigten von Fall zu Fall den Erwerb neuer Rechte und Güter oder bestätigten dem Stift die dem Prämonstratenserorden gewährten Vergünstigungen.⁴ Es fällt auf, dass das Stift 1260 drei Privilegien von Papst Alexander IV. erbat, in denen er das Stift in den päpstlichen Schutz aufnahm und dessen Güter und Rechte und die dem Orden gewährten Rechte bestätigte.⁵ Obwohl die Texte sehr allgemein gehalten sind, interpretiert Petersen diese als „päpstliche Privilegierungen zur Abwehr bischöflicher Abgabenforderungen“.⁶ Ist es jedoch vorstellbar, dass der Propst in den Jahren, in denen Marchtal unter die Vogtherrschaft des Bischofs gelangt und ein bischöfliches Eigenstift geworden war, beim Papst drei gegen den Bischof von Konstanz gerichtete Urkunden erbat? Hier zeigt sich wieder, dass ohne Aufarbeitung des Fälschungskomplexes keine weitreichenden Interpretationen

1 HStAS B 475 Urk. 1; WUB 2, S. 281–284 Nr. 474; Reg. Marchtal, S. 53 Nr. 9; kritische Edition PETERSEN, Prämonstratenser, Urkundenanhang S. 56–70, vgl. Text S. 358 f.

2 Michael TANGL, Die päpstlichen Kanzleiordnungen von 1200–1500, Innsbruck 1894 (ND Aalen 1959), S. 233 f. Nr. 3; PETERSEN, Prämonstratenser, S. 359.

3 Einzelheiten bei PETERSEN, Prämonstratenser, S. 360 f.

4 Ausführlich PETERSEN, Prämonstratenser, S. 367 f., Edition der zwölf Urkunden bis 1365 (Reg. Marchtal, S. 110 Nr. 224) Anhang S. 56–84.

5 Reg. Marchtal, S. 65 Nr. 50–52 zu 1260 März 25; PETERSEN, Prämonstratenser, Urkundenanhang S. 75 f. Nr. 7–9.

6 PETERSEN, Prämonstratenser, S. 370 f.

vorgenommen werden sollten.⁷ Mit aller Vorsicht kann jedoch festgestellt werden, dass Bischof Eberhard II. von Waldburg seine neue Erwerbung gegen Angriffe weltlicher benachbarter Mächte⁸ schützen musste und dafür die Papsturkunden benötigte. Diese These stützt auch die Bulle von Papst Urban V. aus dem Jahr 1365.⁹ Wiederum in einer bedrohlichen Lage¹⁰ – die Erzherzöge von Österreich hatten die Grafschaft Berg-Schelklingen gekauft und versuchten, eine Kastenvogtei über das Stift Marchtal zu errichten –, holte Heinrich III. von Brandis, Bischof von Konstanz, eine Papsturkunde ein, in der die bisherigen päpstlichen Freiheiten und Immunitäten und die von Königen und Fürsten gewährten Freiheiten und Befreiungen von weltlichen Steuern bestätigt wurden. In beiden Fällen haben die Bischöfe von Konstanz mit Hilfe der Kurie ihren Besitz gegen weltliche Mächte erfolgreich verteidigt.

In den folgenden Jahrzehnten inkorporierten die Päpste dem Stift die neu erworbenen Pfarreien.¹¹

1409 befreite Papst Alexander V. alle Prämonstratenserstifte von der Herrschaft und Visitation der Bischöfe und unterstellte sie damit unmittelbar dem Heiligen Stuhl.¹² Für Marchtal entstand nun die delikate Situation, dass es einerseits als Konstanzer Eigenstift dem Bischof geistlich wie weltlich unterworfen war, andererseits der Papst jede bischöfliche Gewalt über ein Prämonstratenserstift beseitigt hatte. Die Exemtion von der bischöflichen Gewalt bot in den folgenden Jahrzehnten den Pröpsten und Äbten die

7 PETERSEN, Prämonstratenser, berücksichtigt in seinen Interpretationen nicht, dass Marchtal bischöfliches Eigenstift war. Auch auf S. 380 geht er von einem Gegensatz zwischen Stift und Bischof aus.

8 Historia, S. 681, zu den kriegerischen Ereignissen in Oberschwaben.

9 Reg. Marchtal, S. 110 Nr. 224 zu 1365 Januar 15, Edition bei PETERSEN, Prämonstratenser, Urkundenanhang S. 83 f. Nr. 12.

10 Im September 1357 hatte Bischof Heinrich von Konstanz seinem Verwandten Graf Eberhard VI. von Nellenburg die Vogtei über das Stift übertragen (... *tam in spiritalibus quam eciam cum iure advocatio pleno iure pertinuerit ... quoad utramque iuris ditionem in manibus et potestate ...*), da es in einem stark umkämpften Raum liege und der Bischof den weltlichen Schutz nicht mehr ausüben könne (... *cum sit in medio nacionis perverse situata, maxime quod temporalia gubernare et eciam defendere non possumus ...*), HStAS B 475 Urk. 49; Reg. Marchtal, S. 107 Nr. 205.

11 Die erste Inkorporation betraf die Pfarrei Kirchen (Reg. Marchtal, S. 129 Nr. 300 zu 1388 Juli 12, wiederholt S. 150 f. Nr. 373 zu 1406 Dezember 19 und S. 155 Nr. 389 zu 1410 Februar 5), 1395 Seekirch (ebd., S. 141 Nr. 338 zu 1395 September 22, erneuert S. 162 Nr. 414 zu 1419 April 2).

12 Reg. Marchtal, S. 154 Nr. 385 zu 1409 Juli 31; zur Exemtion des Prämonstratenserordens generell MAIER, Diskussion, S. 32 f., mit Quellen in Anm. 33.

Handhabe, den Charakter als Konstanzer Eigenkloster abzubauen und sich unter den Schutz des Reichs zu stellen. Die fast gleichlautenden päpstlichen Bullen von 1407 und 1410, die die bisher verliehenen päpstlichen und königlichen Freiheiten bestätigten, dienten wahrscheinlich diesem Ziel.¹³ Ein Jahr später stellte Papst Alexander V. klar, dass sich die Exemtion von der bischöflichen Gewalt nur auf die Stifte und die dort lebenden Konventualen beziehe. Die Kanoniker, die Pfarreien pastorisierten, unterstützten in den mit der Seelsorge verbundenen Dingen der bischöflichen Aufsicht, während die Jurisdiktion über die Personen aber allein der Abt ausübe.¹⁴ In den folgenden Jahrhunderten ergaben sich aus der Exemtion der Mitglieder des Stifts und der Versorgung der inkorporierten Pfarreien zahlreiche Konflikte mit den Bischöfen von Konstanz.

Als römisches Stift leistete der Abt die üblichen Abgaben an den päpstlichen Stuhl.¹⁵

1506 hielt sich der päpstliche Subkollektor Heinrich Brunus in Marchtal auf, um den jährlichen Zins in Form eines Marabutins/Byzantiners für die apostolische Kammer in gezählter Münze in Empfang zu nehmen.¹⁶ Dies war der Zins für die unmittelbare Unterstellung des Stifts unter den Heiligen Stuhl. Abt Heinrich Stölzlin betonte im Dezember 1533 die neue verfassungsrechtliche Stellung von Marchtal, die auf der besonderen Stellung zu Rom – *one mitel dem Hailigen Stul zu Rhom underworffen* – und zum Heiligen Römischen Reich beruhte.¹⁷

1571 visitierte der päpstliche Legat die oberdeutschen Klöster und Stifte, darunter auch die Prämonstratenserabteien.

Der Kontakt mit der römischen Kurie wurde um 1600 dem Generalabt bzw. dem Generalkapitel vorbehalten. Der Prämonstratenserorden unterhielt einen Prokurator an der Römischen Kurie, zu dessen Unterhalt jeder Abt eines Stifts jährlich 1 Goldgulden (*aureum nummum*) leisten musste.¹⁸

13 Reg. Marchtal, S. 151 Nr. 374 zu 1407 Januar 27, S. 156 Nr. 392 zu 1410 Dezember 13.

14 Reg. Marchtal, S. 155 Nr. 390 zu 1410 März 1.

15 1502 z. B. die Annaten der mit der Bulle vom 29. Januar 1502 inkorporierten Pfarrkirche in Reutlingendorf, SCHNEIDER/KASER, Württembergisches, S. 552 Nr. 253 zu 1502 Februar 12, Nr. 254: Abt und Konvent verpflichten sich, die Annaten auf 15 Jahre zu bezahlen, Nr. 255: Zahlung von 12 Dukaten = 25 Gulden 25 Pfennige.

16 Reg. Marchtal, S. 265 Nr. 730 zu 1506 September 26, Quittung.

17 Reg. Marchtal, S. 314 Nr. 901.

18 Relictum visitationis des Generalabts de Longpré von Juli 1601, Capitula Provincialia 1, S. 19.

1626 verlieh Papst Urban VIII. den Äbten und Konventualen der schwäbischen Stifte das Recht, an allen den Bettelorden verliehenen Privilegien teilzuhaben.¹⁹

1672 erlaubte das mit der Inquisition beauftragte Kardinalskollegium allen Prämonstratenserabteien in den Diözesen Konstanz, Augsburg, Straßburg, Chur und Basel, verbotene Bücher zu lesen, Häretiker in den Schoß der Kirche aufzunehmen und Gläubige, die häretische Bücher gelesen haben, zu absolvieren.²⁰ Mit Genehmigung durch Papst Clemens X. wird diese Vergünstigung auf fünf Jahre gewährt, später aber immer wieder erneuert.

Päpstliche Provisionen für Stiftspfänden sind nicht überliefert, dagegen eine für die Pfründe der Pfarrei Unterwachingen.²¹

19 HStAS B 486 Urk. 886, 887; vgl. Reg. Marchtal, S. 478 Nr. 1586.

20 HStAS B 486 Bü 36.

21 Reg. Marchtal, S. 136 Nr. 321, Pergamentfragment Papst Bonifaz' IX. vom 11. Januar 1393.

§ 23. Beziehungen zum Bischof

Eine Beteiligung der Bischöfe von Konstanz an der Gründung des Stifts ist nicht nachzuweisen. Ein Zeichen für die von den Prämonstratensern angestrebte Kontinuität von altem und neuem Stift war das Bestreben der Pröpste, zu verhindern, dass die Bischöfe die Abgaben des neuen Stifts erhöhten. Papst Coelestin III. stellte am 22. November 1192 klar, dass die Zehntzahlungen an den Bischof den in den letzten 50 Jahren gezahlten Betrag nicht übersteigen dürften.¹

Die 1202 einsetzenden bischöflichen Urkunden, in denen der Besitz von Pfarrkirchen bestätigt wird, sind verfälscht.² Als im Rahmen der vor allem in Schwaben erfolgten kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen König Heinrich und seinem Vater Kaiser Friedrich II. auch die Konstanzer Bischöfe Heinrich von Tanne (1233–1248) und sein Nachfolger Eberhard II. von Waldburg (1248–1274) versuchten, Einflusszonen an der Donau und auf der Alb zu gewinnen, zogen sie nach 1241 unter bisher ungeklärten Umständen die geistliche und weltliche Gewalt über das Stift Marchtal an sich.³ Die Formulierung ... *tam temporalis iure subiacet quam spiritali* ...⁴ entspricht kirchenrechtlich einer *pleno iure*-Inkorporation. Erst nach Aufarbeitung des Fälschungskomplexes lässt sich ein Bild davon machen, wie das Verhältnis des Stifts zur bischöflichen Kurie in Konstanz und hinsichtlich der Stiftspfarrreien zu dieser und zum Ruraldekan vor allem im Hinblick auf die Abgaben war.

Nachdem die Päpste den Prämonstratenserorden und seine Stifte für exemt erklärt hatten, entstand eine Spannung, die gelöst werden musste. Papst Gregor XII. bestätigte 1407 die Rechte des Stifts Marchtal,⁵ 1409 folgte die Bulle von Papst Alexander V. über die Eximierung der Prämonstratenserstifte von der Gewalt der Bischöfe und Unterstellung unter den apostolischen Stuhl.⁶ Das Stift unterstand dem Bischof als Hochvogt, es war ihm aber

1 WUB 2, S. 281–284 Nr. 474, hier S. 282; zum Hintergrund der bischöflichen Zehntpolitik PETERSEN, Prämonstratenser, S. 360f.

2 Reg. Marchtal, S. 54 Nr. 14 zu 1202, S. 55 Nr. 16 und 17 zu 1215, verfälscht, echter Kern wohl Erlangung der Pfarrkirche in Kirchbierlingen. Die erste echte Urkunde stammt von 1217, S. 56 Nr. 20.

3 Reg. Marchtal, S. 59–64 Nr. 31, 33f. und 46f.

4 WUB 8, S. 114 Nr. 2796 zu 1278 Juni 2 ist echt; die Formulierung erscheint im 14. Jahrhundert immer wieder, ausführlich 1357: HStAS B 475 Urk. 49, Reg. Marchtal, S. 107 Nr. 205.

5 Reg. Marchtal, S. 151 Nr. 374 zu 1407 Januar 27.

6 Reg. Marchtal, S. 154 Nr. 385 zu 1409 Juli 31.

auch in geistlichen Dingen über die üblichen Rechte als Ordinarius hinaus unterworfen. Nach 1420 löste sich diese Bindung auf, ohne dass wir wissen wie. Selbst die Marchtaler Konventualen machten sich um 1610 Gedanken, auf welchem Wege die Konstanzer Rechte abgelöst worden sein könnten.

Auch wenn das Stift von der bischöflichen Gewalt eximiert war,⁷ erwachsen doch aus der Wahrnehmung der Seelsorge in den inkorporierten Pfarreien ständig Reibungspunkte mit der bischöflichen Kurie in Konstanz. Hier ging es um Abgaben wie die Annaten, das *Subsidium caritativum* oder das *Cathedraicum*. Neben den Verhandlungen mit der bischöflichen Kurie standen die mit den Ruralkapiteln. Auch die bischöflichen Visitationen der Marchtaler Pfarreien boten immer wieder Eingriffsmöglichkeiten.⁸

Bischof Otto von Hachberg hatte 1423 neue Synodalstatuten verkündet,⁹ nach denen unter anderem alle Welt- und Ordenspriester, die ein Benefizium versehen wollten, zunächst investiert und in ihr Benefizium eingeführt werden mussten. Er befreite jedoch Propst und Konvent von Marchtal für die Pfarreien Obermarchtal, Unterwachingen und Kirchbierlingen von dieser Pflicht.¹⁰ Diese Befreiung galt bis zum Ende des Alten Reichs.¹¹ Die Äbte hatten nun zwei Gruppen von Pfarreien. Die genannten drei Pfarreien waren dem Stift *pleno iure* inkorporiert.¹² Über die Nutzung der Pfarreinkünfte hinaus konnte der Abt einen Vikar ohne bischöfliche Beteiligung ein- und absetzen. Sechs weitere Pfarreien waren dem Stift *in usus proprios* oder *quoad temporalia* inkorporiert. Das Stift nutzte die Pfarrfründe, musste dem Bischof jedoch die Vikare präsentieren, was beträchtliche Kosten verursachte.

7 Vgl. die um 1650 von Abt Konrad zusammengestellten päpstlichen Privilegien und bischöflichen Urkunden, die die Exemption betreffen, Annalen I fol. 186v–189v; Verträge mit dem Bischof wegen Exemption, *Subsidium caritativum* und anderem. 1468, 1610–1699, 1757, Dep. 30/12 T 4 Nr. 984 (AS: L. 1 Fasz. 4).

8 Dep. 30/12 T 4 Nr. 573 (AS: Unterwachingen L. 3 Fasz. 5): Visitation 1696, Nr. 986: bischöfliche Visitationen 1739; vgl. die Akten der Pfarrvisitation in EAF Ha 61, 62, 71.

9 Zur Synode von 1423 Konstantin MAIER, Die Konstanzer Diözesansynoden im Mittelalter und in der Neuzeit, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 5 (1986), S. 53–70, hier S. 58.

10 Reg. Marchtal, S. 169 Nr. 434 zu 1423 August 20.

11 EAF Ha 71 fol. 338r, 1579 wurde dieses Recht bestätigt.

12 In der Neuzeit wurde diese auch als *incorporatio quoad temporalia et spiritualia* bezeichnet. Grundsätzlich dazu Dominikus LINDNER, Zur Inkorporationsfrage, in: Österreichisches Archiv für Kirchenrecht 3 (1952), S. 22–44, hier S. 43.

1486 gelang es Abt Simon Götz, diese Ausgaben zu reduzieren.¹³ Bischof Otto von Konstanz gestand dem Abt in Anerkennung der vielen dem Bischof geleisteten Dienste zu, dass er bei der Einsetzung oder Entsetzung der Vikare in den inkorporierten sechs Pfarreien Munderkingen, Hausen, Sauggart, Dieterskirch, Reutlingendorf und Seekirch anstatt der Annaten und Ersten Früchte nur noch jährlich an Martini 10 rheinische Goldgulden für die Investitur und alle anderen Genehmigungen zahlen müsse. Die Ausfertigungs- und Siegelkosten für die bischöflichen Investiturerkunden hatte das Stift weiterhin zu zahlen. Aufgrund dieser Regelung war es für den Abt finanziell möglich geworden, die Vikare ständig auszuwechseln. Die Besetzungen der Pfarreien mit Vikaren verlangte einen ständigen Kontakt zum Generalvikariat bzw. zum Insigleramt, da bei jeder Investitur eines Vikars eine Gebühr für die Admissio zu zahlen war.¹⁴

Obwohl die Äbte und ihre Vikare die Seelsorge in zahlreichen Pfarreien wahrnahmen, waren sie nur eingeschränkt in die Dekanatsverfassung und damit in das bischöfliche Seelsorgesystem eingebunden. Dennoch ergaben sich immer wieder Auseinandersetzungen mit den Dekanen.¹⁵ Auch das Generalvikariat in Konstanz nahm nach 1679/80 hieran Anstoß. Der Abt präsentierte zwar die Vikare, diese unterzogen sich jedoch nicht dem bischöflichen Seelsorgeexamen und hatten bis dahin nie den Treu- und Gehorsamseid gegenüber dem Bischof abgelegt. Nachdem die Verhandlungen 1680 ohne Ergebnis blieben, unternahm das Konstanzer Generalvikariat um 1730 einen erneuten Vorstoß, die Marchtaler Vikare enger in das bischöfliche Pfarrsystem einzubinden. In einem Schreiben vom 31. Dezember 1732 schilderte Abt Ulrich Blank dem Generalvikar das seit zwei Jahrhunderten geübte Prozedere bei der Besetzung der sechs Pfarreien mit Vikaren, die präsentiert und vom Generalvikar investiert worden seien.¹⁶ Ein bischöfliches Examen

13 Reg. Marchtal, S. 239 Nr. 638 zu 1485 März 10; vgl. die um 1680 geführten Verhandlungen, die auf diese Regelung Bezug nahmen, HStAS B 467, Konstanz, Bü 627.

14 HStAS B 467, Konstanz, Bü 627; im Generalvikariat wurden alle Präsentationen für die sechs Pfarreien von 1610 bis 1670 zusammengestellt und Berechnungen über die Gebühren angestellt.

15 Als z. B. 1597 der Bischof von Konstanz von den Pfarrern und ihren Gemeinden Türkensteuer forderte, weigerte sich Abt Johannes unter Berufung auf die Reichsstandschaft und die Besteuerung durch den Schwäbischen Kreis, für die Pfarreien Dieterskirch, Sauggart, Unterwachingen, Reutlingendorf, Obermarchtal, Hausen und Munderkingen nochmals Türkensteuer zu zahlen. EAF Ha 61 fol. 159r–v.

16 HStAS B 467, Konstanz, Bü 627.

habe bisher nie stattgefunden. In den Verhandlungen zeigte sich bald, dass es dem Generalvikar um eine Erhöhung der Gebühren ging. Am 16. Juni 1735 schloss Abt Ulrich Blank mit Bischof Franz Konrad von Konstanz einen neuen Vertrag, der den von 1486 ablöste.¹⁷ Der Abt erhielt über die Vikare der sechs Pfarreien das freie Verfügungsrecht (*ad nutum domini abbates amovibiles*). Die Äbte durften einen Wechsel jedoch nur mit Zustimmung des Bischofs vornehmen. Die Vikare mussten nun das bischöfliche Examen und alle anderen bischöflichen Genehmigungsschreiben für die Übernahme einer Pfarrei nachweisen. Weiterhin mussten sie dem Abt einen Treueid ablegen, bei der katholischen Religion zu bleiben. Die darüber ausgefertigte Urkunde musste dem Landdekan und dem Generalvikariat mitgeteilt werden. An das Konstanzer Siegelamt waren weiterhin an Stelle der Ersten Früchte jährlich 10 Gulden und an St. Martin 18 Gulden Ablösung für die *litterae proclamationis et investiturae* zu zahlen. Nach der Wahl und dem Tode eines Abtes waren den Landdekanen von Munderkingen und Biberach die Intraden und Mortuarien wie bisher zu leisten.

Nach dem Konzil von Trient hielt der Bischof von Konstanz, Kardinal Markus Sittich von Hohenems, im September 1567 eine Diözesansynode ab,¹⁸ an der auch der Marchtaler Abt und ein Konventuale teilnahmen, obwohl das Stift exempt war.¹⁹ Der Bischof kündigte allen Klöstern, die in den folgenden Monaten nicht von einem General- oder Provinzialkapitel visitiert werden würden, eine bischöfliche Visitation an. Obwohl das Stift Marchtal von drei Äbten der Zirkarie Schwaben Ende September 1570 visitiert worden war,²⁰ vi-

17 HStAS B 467, Konstanz, Bü 627: *Instrumentum conventionis ... super provisione insertum parochiarum de 16. Junii 1735*. Vgl. Dep. 30/12 T 4 Nr. 1068 mit den Sachakten; Nr. 1069: einzelne Präsentationen in den sechs Pfarreien.

18 SCHANNAT/HARTZHEIM, *Concilia*, S. 421 Einladungsschreiben, S. 446 teilnehmende Prämonstratenser, u. a. Abt Christoph von Marchtal in Begleitung von Magister Frater Bernhard Schwertlin. Magister Frater Johannes Hofmeister, Vikar in Munderkingen, sollte den Dekan des Ruralkapitels begleiten, wurde aber auf der Reise krank. Alfred A. STRNAD, Markus Sittich von Hohenems und Andreas von Österreich, in: *Die Bischöfe von Konstanz 1: Geschichte*, hg. von Elmar L. KUHN u. a., Friedrichshafen 1988, S. 396–403, hier S. 397 f.

19 Einladung in Dep. 30/12 T 4 Nr. 988 Lit. G.

20 EAF Ha 71 fol. 352v, Äbte von Weißenau, Rot und Schussenried. Das Visitationsprotokoll und die Anweisungen an Prior und Vogt für die neue Ordnung erging Mitte Mai 1571. Die Resignation von Abt Christoph am 15. Mai (Reg. Marchtal, S. 387 Nr. 1208) hing hiermit ursächlich zusammen. Vgl. auch MORIZ GMELIN, *Aus Visitationsprotokollen der Diözese Konstanz von 1571–1586*. Ein Beitrag zur Geschichte des Klerus, in: ZGORh 25 (1873), S. 129–204, siehe besonders die Visitati-

sitierte vom 2. bis 6. Juli 1571 eine kaiserlich-vorderösterreichisch-Konstanzer Kommission kraft päpstlicher Autorität und aufgrund der Beschlüsse des Konzils von Trient das Stift.²¹ Am 6. und 7. August reiste die Kommission wieder nach Marchtal, um den Visitationsrezess vom 6. August 1571 zu übergeben. Als Sofortmaßnahme wurde die Entfernung der Konkubinen gefordert. In 15 Punkten waren die geforderten Reformen niedergelegt.²² Der Kardinal bzw. sein Weihbischof hatten zusammen mit dem Kaiser und Erzherzog Ferdinand von Österreich als Regent in Vorderösterreich diese Visitation auf den Weg gebracht, gegen die sich Marchtal vergeblich wehrte. Auch wenn die himmelschreienden Zustände in Marchtal als Grund für eine Visitation und Reform angegeben wurden, ging es um eine Auseinandersetzung mit der Schwäbischen Zirkarie über die Exemtion der Prämonstratenserstifte und deren Einbindung in die bischöflichen Reformen und im Falle Vorderösterreichs um einen erneuten Versuch, das Reichsstift zu mediatisieren.

Wenige Jahre später forderte der Bischof die Prämonstratenseräbte und das Reichsprälatenkollegium auf, sich an der geplanten Gründung eines bischöflichen Seminars in Konstanz zu beteiligen.²³ 1594 hatte der apostolische Nuntius Graf Portia die Mitglieder des Reichsprälatenkollegiums zu einem Finanzierungsbeitrag aufgefordert. Die Bischöfe von Konstanz versuchten, auch die Prälaten der exemten schwäbischen Prämonstratenserstifte zum Aufbau und Unterhalt eines bischöflichen Seminars zur Ausbildung der Weltkleriker heranzuziehen, obwohl alle Prämonstratenserstifte ihre in den Pfarreien tätigen Konventualen auf eigene Kosten ausbildeten. Das Reichsprälatenkollegium beschloss 1602, dass die Klöster Salem, Weingarten, Ochsenhausen, Rot, Mehrerau, Schussenried, Marchtal und Petershausen 16 000 Gulden Hauptgut als Beitrag bereitstellen sollten.²⁴ Sie verbanden dies mit der Einschränkung, dass bei einer Aufhebung des Jesuitenordens bzw. des Kollegiums das Geld zurückfallen sollte.

onsberichte für das Landkapitel Ehingen vom 4. Mai 1575 (S. 140) und vom 9. Mai 1581 (S. 143) und für das Landkapitel Munderkingen vom 20. Juli 1575 (S. 140).

21 EAF HA 71 fol. 339r–v.

22 EAF HA 71 fol. 355v–361r.

23 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 143 L. 5 Nr. 8, 1594–1604; Dep. 30/12 T 3 Nr. 61, 1602–1610. Die Gründung war auf der Synode von 1567 beschlossen worden. SCHANNAT/HARTZHEIM, *Concilia*, S. 466, *Titulus V De Seminario*; ausführlich REINHARDT, *Restauration*, S. 184f.

24 Dep. 30/12 T 7 Nr. 61, Kollegialrezess von 1602 September 26; STADELHOFER, *Historia* 2, S. 236.

Die Einrichtung eines bischöflichen Seminars zog sich über 130 Jahre hin, da die Bischöfe die Finanzierung nicht sicherstellen konnten. Nachdem die Konstanzer Kurie dem Abt von Marchtal in der Frage der Besetzung der Patronatspfarreien und der dabei zu erhebenden Gebühren entgegengekommen war,²⁵ erklärte sich Abt Ulrich Blank am 2. August 1735 bereit, freiwillig und einmalig 1200 Gulden für das Konvikt zu leisten.²⁶ Auch die Zirkarie wehrte sich entschlossen gegen weitere Zahlungen. Nach längeren Verhandlungen einigte man sich, dass bei einer einmaligen Zahlung die Prämonstratenser alle sechs bis acht Jahre einen Zögling zur Ausbildung nach Meersburg entsenden könnten.²⁷ Nach der Aufhebung des Jesuitenordens 1773 forderten die Reichsprälaten das Geld vergeblich wieder zurück.²⁸

Obwohl sich die Pröpste und Äbte von Marchtal hinsichtlich des *Subsidium caritativum* mit den Bischöfen geeinigt hatten, stimmten sich 1698 die Äbte von Rot, Weißenau, Schussenried und Marchtal ab, um gemeinsam gegen die bischöfliche Forderung eines *Subsidium caritativum* vorzugehen.²⁹ Der Abt von Rot als Generalvikar für Schwaben, Elsass und Graubünden führte die Verhandlungen mit dem Bischof. Die Prämonstratenser behaupteten, von derartigen Abgaben befreit zu sein. Gegen eine einmalige Zahlung wurden alle Stifte des Ordens in der Diözese Konstanz für immer vom *Subsidium caritativum* befreit.

Erneut forderte der Bischof von Konstanz 1757 die Erhebung des *Subsidium caritativum* von den den Stiften inkorporierten Pfarreien, diesmal sogar erweitert um ein *Don gratuit*, und weitere Abgaben. Die Äbte der Zirkarie lehnten dies noch im gleichen Jahr ab.³⁰ Sie waren der Meinung, dass es in den bisher schon abgeführten *Consolationes* enthalten sei.

25 Vertrag vom 16. Juni 1735, Reg. Marchtal, S. 552 Nr. 1926.

26 Nicht bei Reg. Marchtal, Abdruck von Basilius Franz GRASSL, Vergleich zwischen Marchtal und dem Bischof von Konstanz, in: *Analecta Praemonstratensia* 5 (1929), S. 385 f. Bischof Johannes Franz nimmt im Text Bezug auf die Versehung der Pfarreien; Akten bei Dep. 30/12 T 4 Schubl. 132 Fasz. 3, Konkurrenz zum bischöflichen Seminar, Seminarbeiträge 1725–1737.

27 HStAS B 486 Bü 44 (1726–1792); Abt Hermann von Rot war damals Generalvikar der Zirkarie, daher liefen die Verhandlungen über ihn. Dabei auch die Schreiben über die Aufnahme von Seminaristen.

28 Dep. 30/12 T 4 Nr. 991.

29 HStAS B 486 Bü 41, 1698–1699.

30 HStAS B 486 Bü 1541, 1757–1758.

§ 24. Beziehungen zu Kaiser und Reich

Reichstag, Schwäbischer Bund (1488–1534), Schwäbischer Kreis,
Reichsprälatenkollegium¹

Bei den Gründungsverhandlungen konnte Abt Oteno von Rot keine königliche Vogtei über das Stift Marchtal durchsetzen, da Pfalzgraf Hugo II. von Tübingen nicht auf seine Vogteirechte verzichtete.

Dennoch waren die Könige und staufischen Herzöge, aus der damaligen Perspektive gesehen, für die Prämonstratenser aus ganz anderen Gründen wichtige Verhandlungspartner, da sie Patronatsrechte über einen Teil der Präbenden besaßen. Herzog Konrad von Staufen hatte das Patronatsrecht über eine Präbende geerbt, Kaiser Friedrich I. über eine andere.² Beide übertrugen später ihre Rechte dem Stift.³ Weiterhin war es für den Aufbau des Stifts wichtig, dass die Stauer ihren Ministerialen und anderen abhängigen Personen erlaubt hatten, bewegliche und unbewegliche Güter dem Stift zu schenken. Herzog Konrad von Schwaben fasste dies in einer Urkunde zusammen, deren Text der Annalist Walter überliefert hat.⁴ Er berichtete weiterhin, dass auch die Kaiser Friedrich I.⁵ und Heinrich VI. sowie die Herzöge Friedrich und Philipp von Schwaben⁶ ihren Ministerialen erlaubt hatten, mit ihrer Zustimmung Schenkungen an das Stift vorzunehmen. Es müssen damals also mehrere Königs- und Herzogsurkunden vorgelegen haben, in denen diese Übertragungen beurkundet worden sind. Erhalten sind jedoch

1 Die Archivalien zu den verschiedenen Einrichtungen wurden schon von den Marchtaler Stiftsarchivaren zu einem untrennbaren Teilbestand „Reichs-, Kreis- und Kollegialsachen“ zusammengefasst, Dep. 30/12 T 3, Internetfindbuch. Der Bearbeiter Dr. Joachim Fischer bietet als Einleitung eine sehr gute Geschichte der Organisation des Reichsprälatenkollegiums und Listen der Marchtaler Amtsträger.

2 *Historia*, S. 665 c. 4.

3 Herzog Konrad 1192, verbunden mit der Aufnahme in die Gebetsbruderschaft und ewiges Gedenken, *Historia*, S. 670 c. 35. Kaiser Friedrich I. konnte wegen seines unerwarteten Todes die Eignung der Patronatsrechte, mit denen er Swiger von Gundelfingen belehnt und die dieser dem Stift verkauft hatte, nicht mehr vornehmen, *Historia*, S. 667 c. 17.

4 *Historia*, S. 670 c. 35, 1192 verhandelt.

5 MGH DF. I. 4, S. 489 Nr. *1245, vgl. S. 485 Nr. *1232.

6 Philipp von Schwaben wird von Walter als König bezeichnet, obwohl er die Urkunde als Herzog ausgestellt hat, WUB 2, S. 321–324 Nr. 503 von 1197 September 9.

nur zwei Urkunden von Kaiser Heinrich VI. vom 6. April 1193⁷ und von Philipp von Schwaben, die verfälscht worden sind. Ohne der diplomatischen Untersuchung dieses Fälschungskomplexes vorgreifen zu wollen, ist festzustellen, dass diese Urkunden und auch die der Könige Rudolf von 1275⁸ und Albrecht I. von 1300 und 1304⁹ in den Auseinandersetzungen mit den regionalen Vögten und zur Abwehr von Übergriffen benachbarter Mächte verfälscht worden sind. Die Mitwirkung der damaligen Vögte, der Bischöfe von Konstanz, ist bei einigen Urkunden nicht von der Hand zu weisen.

Nach 1304 liegen zunächst keine königlichen Beurkundungen mehr vor, sie setzen erst wieder 1417 ein. Damals bestätigte König Sigismund dem Stift die von seinen Vorgängern verliehenen Privilegien und erweiterte sie um einige Gnadenerweise.¹⁰ Unter diesen Gnadenerweisen erscheinen einige der in den verfälschten Kaiserurkunden eingefügten Punkte wie das Verbot der Aufnahme von Stiftsuntertanen als Ausbürger oder das Verbot des widerrechtlichen Holzeinschlags. 1434 erneuerte Kaiser Sigismund das als König erteilte Privileg.¹¹ Damit hatten die Pröpste ihre Politik der Annäherung an das Reich eingeleitet. In den folgenden Jahrzehnten durchlief das Stift Marchtal die in der Literatur wiederholt beschriebenen Stufen¹² zur Erlangung der Reichsunmittelbarkeit und der Reichsstandschaft. Der Konvent streifte spätestens in den dreißiger Jahren des 15. Jahrhunderts die Vogtei der Bischöfe von Konstanz ab und erlangte einen reichsnahen Status. Mitte des 15. Jahrhunderts lehnten sich die Äbte jedoch so eng an Vorderösterreich bzw. die jeweiligen Pfandschaftsinhaber der Stadt Ehingen an, dass das Stift von Vorderösterreich wie ein landsässiges Stift behandelt wurde. Als Parteigänger Vorderösterreichs wurde das Stift in die Auseinandersetzungen zwischen Erzherzog Sigmund und Graf Eberhard von Württemberg hineingezogen.¹³ Aus diesem Grund suchten die Äbte Wege, sich aus dieser Umklammerung

7 Beste Edition und wissenschaftlicher Apparat in: WUB 2, S. 286–289 Nr. 476. Das Siegel ist in der üblichen Art der Marchtaler Fälschungen aufgeschnitten und umgehängt worden.

8 WUB 7, S. 393–398 Nr. 2534, Nürnberg, 1275 Oktober 8, mit ausführlichem kritischen Apparat.

9 WUB 11, S. 356–359 Nr. 5416, Ulm, 1300 Januar 15, mit ausführlichem kritischen Apparat; Reg. Marchtal, S. 88 Nr. 139, Speyer, 1304 April 15. Bei beiden Urkunden wurden die Siegel in der üblichen Methode umgehängt.

10 HStAS H 51 Urk. 1254, Konstanz, 1417 Dezember 8; Reg. Marchtal, S. 161 Nr. 412.

11 HStAS H 51 Urk. 1349; Reg. Marchtal, S. 179f. Nr. 471.

12 HÖLZ, Politik, S. 109f., 113f., mit weiterer Literatur.

13 WALTER, Geschichte, S. 56.

zu lösen. 1464 bestätigte Kaiser Friedrich III. dem Abt Jodokus Blank die königlichen Privilegien, besonders die von Sigismund verliehenen.¹⁴ Die Äbte nutzten nun die unterschiedliche Politik der Erzherzöge als Regenten in Vorderösterreich und des Kaisers aus. Vor allem Abt Simon Götz (1482–1514) betrieb dies erfolgreich. Lief die Politik von Erzherzog Sigmund darauf hinaus, das Stift den vorderösterreichischen Landen zu integrieren, so hatte König Maximilian andere Absichten. In den Vergleichsverhandlungen mit Graf Eberhard von Württemberg über seit langem bestehende Streitigkeiten überließ er das Kloster Zwiefalten weitgehend Württemberg und behielt sich das Stift Marchtal vor.¹⁵ Er schlug es jedoch nicht Vorderösterreich zu, sondern dem Reich. Wenige Wochen vorher, am 27. März 1490, hatte Maximilian das Stift Marchtal in seinen Schutz und Schirm aufgenommen und Abt Simon wegen seiner Verdienste für den König und das Haus Österreich den Ehrentitel eines königlichen Kaplans verliehen.¹⁶ Maximilian hatte früher schon den Abt aufgefordert, dem Schwäbischen Bund beizutreten, was Abt Simon auch tat.¹⁷ Damit war der Übergang zur Reichsstandschaft eingeleitet. Marchtal zahlte seit 1491 die Reichshilfen gemäß des Matrikelanschlags,¹⁸ nach 1495 den Kammerzieler¹⁹ und die sonstigen Steuern und stellte Soldaten²⁰ im Rahmen des Reichsaufgebots. Im Mai 1500 nahm Maximilian I. erneut das Stift in seinen Schutz und bestätigte alle seit Kaiser Sigismund ausgestellten Kaiser- und Königsurkunden und darüber hinaus den in den letzten Jahren erlangten Besitz.²¹ Die Verleihung des Blutbanns und der Hochgerichtsbarkeit als Reichslehen schloss 1518 diesen Prozess ab.²² Der Abt hatte argumentiert,

14 HStAS B 475 Urk. 69; Reg. Marchtal, S. 211 Nr. 562 zu 1464 Juli 6.

15 HStAS A 602 Nr. 4893 zu 1491 Mai 18.

16 Reg. Marchtal, S. 247 Nr. 658; Ausfertigung HStAS B 475 Urk. 70.

17 Dep. 30/12 T 3 Nr. 3, Schreiben Maximilians betr. Schwäbischen Bund, ab 1496; grundsätzlich Horst CARL, Der Schwäbische Bund 1488–1534. Landfrieden und Genossenschaft im Übergang vom Spätmittelalter zur Reformation (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 24), Leinfelden-Echterdingen 2000.

18 Reg. Marchtal, S. 248 Nr. 663 zu 1491 September 9; vgl. auch die seit 1492 überlieferten Aufforderungen zur Bezahlung des Kammergerichtsunterhalts, Dep. 30/12 T 4 Bü 672.

19 Dep. 30/12 T 4 Bü 826–828, Quittungen für die Kammerzieler von 1508 bis 1747.

20 Marchtaler Untertanen beteiligten sich 1499 am Schweizerkrieg, Reg. Marchtal, S. 257 Nr. 695; vgl. die Ladungen zu den Reichstagen ab 1501, Dep. 30/12 T 3 Nr. 4.

21 Reg. Marchtal, S. 258 Nr. 703.

22 HStAS B 475 Urk. 95 zu 1518 Oktober 5; *und auch solche dörffer ... on mitl in unser und dess heiligen Reichs und nyemands annderen Obrigkeit gelegen sei sollen ...*; vgl. die Blutbannverleihungen und Bestätigungsurkunden von 1518 bis zum Ende

dass er über seinen umfangreichen Grundbesitz das Niedergericht ausübe und dass die betroffenen Dörfer in einem dem Reich unmittelbar unterworfenen Gebiet lägen.

Kaiser Maximilian I. betrieb gegenüber Marchtal eine andere Politik als z. B. gegenüber den Klöstern Weingarten oder Ochsenhausen. Er unterstützte im Falle Marchtals die Ausbildung einer reichsunmittelbaren Landesherrschaft, während er bereit war, die beiden Benediktinerklöster dem Schirm Vorderösterreichs zu unterstellen und damit zu mediatisieren.²³ Die Äbte des Stifts Marchtal waren Landesherren in einem kleinen Territorium geworden.²⁴

Die Äbte von Marchtal ließen sich am Ende des 15. Jahrhunderts auf den Reichstagen meist von anderen delegierten Äbten vertreten. Da die Prälaten der in Schwaben liegenden Reichsklöster und -stifte aller Orden seit 1495 eine Kuriatstimme auf dem Reichstag führten, schlossen sie sich zu einem Prälatenkollegium zusammen, um die anstehenden Dinge vorher zu besprechen, sich abzustimmen und die Aufträge für die Delegierten zu formulieren.²⁵ Diese Abstimmungspraxis hatte sich schon im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts herausgebildet,²⁶ als es darum ging, sich auf die Sitzungen des Schwäbischen Bundes vorzubereiten. Das Schwäbische Reichsprälatenkollegium bildete sich förmlich zwischen 1534, dem Ende des Schwäbischen Bundes,

des Alten Reichs in: Dep. 30/12 T 4 Bü 691–698, ab 1703 auch für die reichsritterschaftliche Herrschaft Uttenweiler.

- 23 1512 forderte er Weingarten und Ochsenhausen vergeblich auf, den Schwäbischen Bund zu verlassen und österreichische Landsassen zu werden, REDEN-DOHNA, Weingarten, S. 238 f.
- 24 BRENDLE/SCHINDLING, Reichskirche, S. 4f. mit der älteren Literatur, S. 6 Karte „Die geistlichen Staaten im Zeitalter der Reformation“.
- 25 HELD, Staatsrecht 1, S. 13 f. und öfter; Gebhard SPAHR, Oberschwäbische Barockstraße 2: Wangen bis Ulm-Wiblingen, Biberach 1978 (Neuaufgabe 1989), S. 26–32; BÖHME, Kollegium, S. 268 f.; MAIER, Diskussion, S. 13 f.; Armgard VON REDEN-DOHNA, Zwischen Österreichischen Vorlanden und Reich: die Schwäbischen Reichsprälaten, in: Vorderösterreich in der frühen Neuzeit, hg. von Hans MAIER/Volker PRESS, Sigmaringen 1989, S. 75–91, hier S. 80; DIES., Reichsstandschaft; HÖLZ, Politik, S. 115 f., 120 f. mit Literatur in Anm. 34.
- 26 STADELHOFER, Historia 2, S. 70, 77. Der Abt von Salem lud 1489 bzw. 1496 zu einem Prälatentag nach Ravensburg ein, um über die Aufträge der Legaten beim Reichstag zu beraten. Stadelhofer berichtet ausführlich über die Prälatentage, die Reichstage, den Schwäbischen Bund und dann die Schwäbischen Kreistage; zur Rolle des Salemer Abts im „Bruderrat“ im 15. Jahrhundert vgl. REDEN-DOHNA, Weingarten, S. 240.

und 1575 aus.²⁷ Kriterien für die Zugehörigkeit waren die Reichs- und die Kreisstandschaft. Die Kollegialtage waren für die Prälaten eine Gelegenheit, nicht nur über ihre eigenen Rechte zu wachen, sondern auch über den Orden hinaus persönliche Beziehungen aufzubauen und zu pflegen. Die Kerngruppe bildeten das Zisterzienserkloster Salem, vier Benediktinerklöster und sechs Prämonstratenserstifte.²⁸ Die Rangfolge innerhalb der Prämonstratenserstifte entsprach den Gründungsdaten und der Filiation. Ein nach 1575 gewählter Direktor führte die Geschäfte.²⁹

Die im 16. Jahrhundert im Reichsprälatenkollegium zusammengefassten Prälaten waren alle schon Mitglieder im Schwäbischen Bund gewesen, in dem sie zusammen mit den Grafen und Rittern eine Bank besetzt hatten. Der Schwäbische Bund bewährte sich als eine für die Prälaten wichtige Einrichtung, die ihnen im Bauernkrieg hilfreich zur Seite stand. Bei der Aufarbeitung der von den Bauern 1525 verursachten Schäden wandte sich Abt Heinrich Stölzlin von Marchtal zunächst an den Schwäbischen Bund, um die Bauern zur Verantwortung zu ziehen. Er besuchte auch die Prälatentage, bei denen vor allem Themen des Schwäbischen Bundes auf der Tagesordnung standen.³⁰

Die Mitgliedschaft im Schwäbischen Kreis war für das Stift ebenso wichtig wie vorher die im Schwäbischen Bund. Die Äbte hatten ihren Sitz auf der Prälatenbank und übten zusammen eine Virilstimme aus.³¹ Hier fanden die mindermächtigen geistlichen Reichsstände Schutz vor der zeitweise aggressiven Territorialpolitik des Hauses Österreich.³² Auf den Ulmer Kreistagen

27 BÖHME, Kollegium, S. 274; REDEN-DOHNA, Weingarten, S. 233, 239f.; DIES., Reichsprälaten in Schwaben. Diese Arbeiten sind stark organisationsgeschichtlich ausgerichtet. Dagegen untersucht HÖLZ, Krummstab, S. 84–132 und öfter, die Politik der Reichsprälaten in den Jahren von 1609 bis 1635.

28 REDEN-DOHNA, Weingarten, S. 233; nach Rang und Sitzordnung Salem (auch für die Zisterzienserinnenklöster Baintd, Gutenzell und Heggbach), Weingarten, Ochsenhausen, Elchingen, Irsee, Ursberg, Roggenburg, Rot an der Rot, Weißenau, Schussenried und Marchtal. Später kamen hinzu Petershausen, Wettenhausen, Heggbach, Gutenzell, Rottenmünster, Baintd, Zwiefalten (1750), Gengenbach (1751), Kaisheim (1756) und Söflingen (1775). Vgl. die Sitzordnung auf dem Schwäbischen Kreistag 1669, Abb. des Drucks von 1699 bei REDEN-DOHNA, Reichsstandschaft, S. 28.

29 BÖHME, Kollegium, S. 277f. mit Aufgabenbeschreibung, S. 297 Liste der Direktoren bis 1654; REDEN-DOHNA, Weingarten, S. 233f. Liste der Direktoren und Konrektoren bis 1654.

30 1526, 1532, 1538, Quellen bei BÖHME, Kollegium, S. 271 Anm. 18 und 22.

31 HÖLZ, Ligapolitik, S. 70; ältere Literatur bei NEIPPERG, Kaiser, S. 1f., 5f.

32 BÖHME, Kollegium, S. 282f.

wurden die Fragen der Besteuerung,³³ der Stellung der Soldaten zum Kreis-kontingent, der Prozesse vor dem Landgericht, des Straßenbaus und vieles mehr verhandelt.³⁴ An den Sitzungen der Kreistage nahmen die Äbte oder ihre Oberamtänner regelmäßig teil.³⁵

Die Reichsabgaben waren in Friedenszeiten erträglich. 1597 zahlte der Abt für den Unterhalt des Reichskammergerichts 80 Gulden und für die Türkenhilfe 440 Gulden.³⁶

Wesentlich größere finanzielle Belastungen stellten die von den Habsburgern geforderten Rückbürgschaften dar. In einer schwierigen Situation sah sich Abt Christoph gezwungen, nach 1565 für Erzherzog Ferdinand von Österreich und den Kaiser Rückbürgschaften zu übernehmen, die nicht eingelöst wurden.³⁷ Das Stift zahlte über Jahrzehnte hinweg Zinsen, ohne dass Österreich seinen Zahlungsverpflichtungen nachkam. Erst 1734 gelang es, das Kapital vollständig zu tilgen.³⁸

Die Reichsabgaben belasteten in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht nur das Stift Marchtal. Daher verhandelten nach 1715 mehrere Stände des Schwäbischen Kreises über eine Minderung der Beiträge. Auch Abt Ulrich Blank trat nach 1720 mit Vorschlägen hervor. Er beklagte, dass der von ihm zu zahlende Matrikularbeitrag nicht mehr den wirtschaftlichen Verhältnissen entspreche und daher die Lasten im Kreis ungleich verteilt

33 Archivalien zu Steuer und Anschlag Dep. 30/12 T 4 Nr. 899, 900.

34 Dep. 30/12 T 4 Nr. 915–921; ausführlich Adolf LAUFS, *Der Schwäbische Kreis. Studien über Einungswesen und Reichsverfassung im deutschen Südwesten zu Beginn der Neuzeit* (Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte N. F. 16), Aalen 1971.

35 Die Bedeutung der Kreistagsverhandlungen spiegelt sich in der sehr guten Aktenüberlieferung in Dep. 30/12 T 3 Nr. 1–392: Circularia Reichstag, Schwäbischer Bund und Schwäbischer Kreis; Nr. 392–427: Relationen des Reichstags 1673–1691; Nr. 428–446: Protokolle des Reichsfürstenrats 1673–1691; Nr. 447–448: Schreiben des Abts an den Mandatar des Schwäbischen Reichsprälätenkollegiums in Regensburg 1673–1691; Nr. 449–561: Schriftwechsel innerhalb des Reichsprälätenkollegiums 1692–1803; Nr. 565, 566 sowie in Nr. 529, 532, 533, 536, 540, 542, 546: Rezesse des Reichsprälätenkollegiums von 1563–1768.

36 EAF Ha 71 fol. 337v.

37 Erste erhaltene Rückbürgschaftverschreibung von 1565, Reg. Marchtal, S. 373 Nr. 1149; vgl. die Bürgschaft von 1580 April 23 Reg. Marchtal, S. 407 Nr. 1293 und 1294; Akten bei Dep. 30/12 T 9: Marchtal: Rechnungsbeilagen, 1. Beilagen zu den Landschaftskassenrechnungen, 1.1. Schulden der Abtei Marchtal bzw. deren Untertanen, 1.1.3. Rückbürgschaften, 23 Büschel.

38 WALTER, *Geschichte*, S. 163.

seien.³⁹ Abt Ulrich ließ die Herrschaft neu vermessen und alle Lagerbücher erneuern, um die Grundlage für eine gerechtere Besteuerung zu erhalten. Seine Beweggründe veröffentlichte er in den publizierten Erneuerungen und in gedruckten Gravamina an den Reichstag zu Regensburg.⁴⁰ 1728 fand eine Schlussverhandlung („Matrikularmoderationskonferenz“) in Ulm statt, auf der die Beiträge gesenkt wurden.⁴¹ 1728 lagen die neuen abgesenkten Matrikularbeiträge für die Marchtaler Untertanen vor.⁴² Der von Marchtal zu zahlende Kammerzieler in Höhe von 34 Gulden, der sechs bis sieben Mal im Jahr gefordert wurde, wurde auf 81 Gulden 14½ Kreuzer festgesetzt, der jedoch nur noch zweimal jährlich zu zahlen war. Der Römermonat betrug nun 32 Gulden.⁴³ Den Kammerzieler brachten Stift und Untertanen je zur Hälfte auf, den Römermonat die Untertanen allein. Die Leistungen für das 1726 vom Kreis in Ravensburg errichtete Zuchthaus beglichen ebenfalls Abt und Untertanen je zur Hälfte.

Die Verbindung zum Kaiserhof stellten Agenten her, die meist für mehrere Prälaten arbeiteten.⁴⁴

Die im Reichsprälatenkollegium vertretene Interessenlage wurde weitgehend von den Beziehungen zur Landvogtei Schwaben und zum Landgericht Schwaben, die beide in österreichischer Hand waren,⁴⁵ sowie zu der für die vorderösterreichischen Lande zuständigen Regierung in Innsbruck bestimmt. Da Marchtal, aber auch das Stift Schussenried die Grund- und Leibherrschaft und die Steuerhoheit mit dem Hoch- und Niedergericht abgesichert hatten, war deren Landesherrschaft und Territorialgewalt weitgehend unangefochten.

39 Dep. 30/12 T 4 Nr. 899, Matrikularanschlüge 1521, 1669; Aufstellungen für die Berechnung eines neuen Anschlags Nr. 903, 1706–1729. NEIPPERG, Kaiser, S. 73 f., zur Reform der Kreismatrikel nach 1715 bzw. 1720, die immer noch auf der 1521 fixierten Reichsmatrikel beruhte.

40 *Ausführliche Deductio Gravaminum, welche der Reichs und Crays Standt Marchtall wider die ... Reichsmatricul ... einzuwenden hat, mit beygelegten Tabellen Inquisitionis in vires et facultates ...*, von 1721 September 12 (in Pergament gebunden, mit zwei eingehafteten Regensburger Dictata von 1721 Mai 6 und 1722 Februar 6), Dep. 30/12 T 3 Nr. 246; vgl. auch die Vorverhandlungen im Prälatenkollegium über die Matrikularmoderation 1721/22 Nr. 479 f.

41 Dep. 30/12 T 3 Nr. 257.

42 Dep. 30/12 T 3 Nr. 903 Lit. M.

43 WALTER, Geschichte, S. 167. – Zum Kammer- und Kreismatrikularanschlag in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vgl. HELD, Staatsrecht 1, S. 588, 643.

44 Schriftwechsel mit den Agenten am Wiener Hof, von Braun und Kirchbauer, FTTZA Schwäbische Akten Nr. 807 Bd. 1 1768–1789, Nr. 808 Bd. 2 1790–1797.

45 REDEN-DOHNA, Reichsstandschaft, S. 27; BÖHME, Kollegium, S. 282.

Die Stifte Rot an der Rot⁴⁶ und Weißenau waren demgegenüber sehr stark von Österreich abhängig und konnten erst im 18. Jahrhundert die hohe Obrigkeit erwerben. Daher spielten auch die divergierenden regionalen Probleme eine Rolle. Den schwäbischen Reichsprälaten kam als mindermächtigen geistlichen Reichsständen auf den Reichstagen eine unbedeutende Rolle zu. Auf der Tagesordnung der Prälentage standen daher vor allem Fragen der Zusammensetzung der Reichstagsgesandtschaften, der Reichsdeputationen und der Reichskammergerichtsvisitationen. Die Prämonstratenser hatten gegenüber den Vertretern der anderen Orden den Vorteil, dass sie sich als Angehörige der Schwäbischen Zirkarie häufig trafen und Informationen austauschen konnten. Sie traten daher sehr geschlossen auf.⁴⁷

Nachdem 1652 der Versuch gescheitert war, eine vierte Kurie auf dem Reichstag für die Grafen und Prälaten einzurichten, erhielten zwar die Prälaten 1653 eine zweite Kuriatstimme, ihre politische Stellung auf Reichsebene blieb aber bis zum Ende des Alten Reichs schwach.⁴⁸ Da sie vom Kaiserhaus abhängig waren, mussten sie die jeweilige kaiserliche Politik mittragen.

Die Arbeit des Reichsprälatenkollegiums sollte jedoch nicht unterschätzt werden. Es war ein Gremium, in dem sich die kleinen Reichsstände in dem territorial zersplitterten Schwaben gegen die Übermacht Vorderösterreichs wehren konnten. Abt Konrad Kneer war an der Arbeit des Gremiums interessiert. Er machte zwischen 1658 und 1660, seinem Todesjahr, einen Vorschlag für eine Erweiterung der Geschäftsordnung des Kollegiums.⁴⁹ Abt Nikolaus Wirieth wurde im Oktober 1673 zum Direktor gewählt. Unter den Marchtaler Äbten war er der Einzige, der das Amt eines ausschreibenden Prälaten des Reichsprälatenkollegiums in Schwaben bekleidet hatte. Er übte das Amt 18 Jahre bis zu seinem Tode im September 1691 aus.⁵⁰ Die

46 Sehr gute Archivalienüberlieferung in HStAS B 486, I. Beziehung zu Kaiser und Reich 7. Prälatenkollegium, Bü 898 f. 1508–1802, besonders Bü 900: ausschreibende Prälaten Weingarten und Marchtal 1653–1699.

47 HÖLZ, Krummstab, S. 129.

48 REINHARDT, Restauration, S. 183; MAIER, Diskussion, S. 21; BÖHME, Kollegium, S. 296 f.

49 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1969, am Schluss nachgetragen, 5 S., 23 Artikel: *Leges sive Regulae quae pro clarissimo RR morum DD Praelatorum Circuli Sueviae Collegio ampliando et perficiendo, eorundem scrutinio et iudicio subyciuntur*. Unterschrift C. A [Conradus Abbas].

50 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 Fasz. 3 Lit. E S. 21 *Acta aeternae memoriae ...*, S. 20 zu den Diensten für Kaiser Leopold; WALTER, Geschichte, S. 131, er habe das Amt so vortrefflich ausgefüllt, „und zwar mit solcher Klugheit, dass ihn alle für ihr Ora-

unterschiedliche Bewertung der Aufgaben spiegelt die Aktenüberlieferung im Marchtaler Archiv. Von den Marchtaler Äbten hatte nur Abt Nikolaus Wirieth als Direktor des Reichsprälatenkollegiums getrennte Serien der Reichstags-, Kreis- und Kollegialunterlagen geführt.⁵¹ Seine Nachfolger engagierten sich wenig. Sie hatten zum großen Teil ganz andere Probleme als die unmittelbar in der Reichslandvogtei oder in Burgau liegenden Klöster, die sich ständig der österreichischen Übergriffe erwehren mussten. Im 18. Jahrhundert wurden weder Marchtaler Äbte zum Direktor oder Kondirektor noch aus der Marchtaler Beamtenschaft ein Syndikus gewählt.⁵²

kel hielten, und sich seiner Einsicht ganz überließen.“ URBAN, Zweiter Gründer, S. 163 f.

51 Dep. 30/12 T 10 Druckschriften 1559–1806.

52 Vgl. die Einleitung im Repertorium Dep. 30/12 T 3 von Joachim Fischer, Listen der ausschreibenden Prälaten bzw. Direktoren, Kondirektoren und Syndici; MAIER, Diskussion, S. 18, mit Liste der Direktoren und Kondirektoren.

§ 25. Beziehungen zu Vorderösterreich

Nachdem die Herzöge von Österreich 1343 die Grafschaft Berg-Schelklingen mit dem Zentrum Ehingen gekauft hatten, erhielt das Stift einen Nachbarn, der über Jahrhunderte hinweg versuchte, Marchtal seinem Territorium zu integrieren oder zumindest seiner Herrschaft zu unterwerfen. Einfallstor war die Vogtei über den Marchtaler Besitz in Kirchbierlingen, die unbestritten vom Inhaber der Grafschaft ausgeübt wurde. Immer wieder wurde der Versuch unternommen, diese Teilvogtei zu einer Kastenvogtei über das Stift auszuweiten. Wenn auch mit der Verleihung des Blutbanns und der Hochgerichtsbarkeit durch Kaiser Maximilian 1518 die verfassungsrechtliche Grundlage geklärt war, versuchten vorderösterreichische Stellen von Zeit zu Zeit, diese rechtliche Grundlage zu hinterfragen. Ging im 16. Jahrhundert die Gefahr von den jeweiligen in Ehingen residierenden Machthabern aus, so kam im 18. Jahrhundert der Magistrat der vorderösterreichischen Stadt Munderkingen hinzu. Bemerkenswert ist, dass jeweils die gleichen Urkunden herangezogen wurden.¹

1758 hinterfragte die vorderösterreichische Repräsentation und Kammer wieder einmal die Begründung der Marchtaler Reichsunmittelbarkeit und ließ sich vom Oberamt Altdorf über die angebliche österreichische Kastenvogtei über das Stift berichten.² Da die Rechtslage eindeutig war, wurde das Stift nicht weiter belästigt.

Der Rat der Stadt Munderkingen drängte nach 1777 die Repräsentation und Kammer, das Patronatsrecht des Stifts über die Munderkinger Pfarrkirche in Frage zu stellen und unter Hinweis auf die angeblich unrechtmäßige herzogliche Schenkung einzuziehen.³ Das Begehren wurde schließlich abgelehnt.

1 Reg. Marchtal, S. 104 Nr. 193 zu 1351 Juli 31, S. 128 Nr. 298 zu 1387 November 15.

2 HStAS B 60 Bü 932; vgl. Gesamtinventar der Akten und Amtsbücher der vorderösterreichischen Zentralbehörden in den Archiven der Bundesrepublik Deutschland 5: Vorderösterreichische Regierung und Kammer 1753–1805, Oberamt Altdorf, bearb. von Peter STEUER (Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 50,5), Stuttgart 1998, S. 343 Nr. 1701.

3 Gesamtinventar der Akten und Amtsbücher der vorderösterreichischen Zentralbehörden in den Archiven der Bundesrepublik Deutschland 5: Vorderösterreichische Regierung und Kammer 1753–1805, Oberamt Altdorf, bearb. von Peter STEUER (Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 50,5), Stuttgart 1998, S. 312 Nr. 1548 zu 1777–1806, Nr. 1552 zu 1792–1795; HStAS B 60 Bü 1000b.

Reformen der Kaiserin Maria Theresia wurden von den vorderösterreichischen Beamten soweit wie möglich auch gegenüber den reichsunmittelbaren Ständen exekutiert. Das Stift Marchtal traf vor allem die rigorose Steuereintreibung der Dominikalsteuer und des Erbschaftssteueräquivalents.⁴ Obwohl Verhandlungen des Schwäbischen Kreises mit dem Wiener Hof über eine Abwendung der Zahlungen geführt wurden,⁵ trieben die vorderösterreichischen Beamten seit 1766 gewaltsam bei den Reichsprälaten die Steuern ein. Auch nachdem 1774 der Schwäbische Kreis die österreichischen Forderungen mit 500 000 Gulden abgelöst hatte, blieben zahlreiche Reichsklöster in Oberschwaben weiterhin steuerpflichtig. Die Prämonstratenser waren vor allem betroffen, weil die von ihnen pastorisierten Pfarreien mit allen Pfründen, Kirchenfabriken und Bruderschaften der gewaltsamen Besteuerung unterlagen. Erst Kaiser Joseph II. hob 1782 die Verordnung von Maria Theresia auf, die Kirchenfabriken der den Reichsstiften inkorporierten Pfarreien zu besteuern.⁶

4 REDEN-DOHNA, Reichsprälaten in Schwaben, S. 33f., mit Literatur in Anm. 33; Quellen Dep. 30/12 T 4 Schubl. 136 Lade 1 Fasz. 1–8.

5 Vgl. die Verhandlungen auf den Kreistagen 1768, 1769, Dep. 30/12 T 3 Nr. 342f.

6 REDEN-DOHNA, Reichsprälaten in Schwaben, S. 35.

§ 26. Beziehungen zu Württemberg

Das Stift lag unmittelbar am südlichen Rand des den Grafen bzw. Herzögen von Württemberg gehörenden Uracher Forstes und Besitzes z. B. in Rechtenstein und Umgebung. Wichtiger Besitz bei Ammern, Tübingen und Kirchheim/Teck befand sich in deren unmittelbarem Herrschaftsbereich. Um von dort nach Marchtal zu gelangen, mussten die Pröpste und Äbte die württembergischen Zollstellen passieren und den Uracher Forst durchqueren, in dem die württembergischen Diener das Geleitrecht wahrnahmen.

Die Existenz des Stifts wurde bis in das 15. Jahrhundert hinein immer wieder von den württembergischen Expansionsbestrebungen über die Donau hinaus nach Süden gefährdet. Als die Grafen von Berg-Schelklingen 1443 ihre Rechte und Besitzungen an die Herzöge von Österreich abtraten, versuchten die Grafen von Württemberg über ein Jahrhundert lang, den Raum um Ehingen in ihre Gewalt zu bekommen. Das Stift wurde wegen seiner engen Verbindungen zur vorderösterreichischen Herrschaft in Ehingen in diesen Auseinandersetzungen geschädigt. Westlich von Obermarchtal lag das Kloster Zwiefalten, über deren Vogteirechte sich die Herzöge von Österreich und Württemberg stritten. Erst nachdem König Maximilian 1491 die Vogtei Graf Eberhard von Württemberg überlassen hatte, entspannten sich auch die Beziehungen zwischen den Äbten und den Württembergern.

Aus den Weinbergen bei Ammern, Tübingen und Kirchheim/Teck und vom Stadthof in der Reichsstadt Reutlingen mussten Wein und andere Güter nach Marchtal gebracht werden. Auch beim Transport von Gütern von Kirchbierlingen nach Obermarchtal mussten württembergische Zollstellen passiert werden. Daher schlossen 1557 Abt Christoph Boner und Herzog Christoph von Württemberg einen Vertrag über den zollfreien Transport von jährlich 8 Fuder Wein aus Unterjesingen und Lustnau nach Obermarchtal.¹ Hierbei durfte es sich jedoch nur um Eigenbedarf des Abts und nicht um Handelsware handeln. 1673 kaufte Abt Nikolaus von Herzog Eberhard III. von Württemberg für 3500 Gulden, die an die Württembergischen Landstände gingen, eine Zollbefreiung für landwirtschaftliche Produkte und Holz, die zum Eigenbedarf von Ammern und Kirchbierlingen nach Obermarchtal geführt wurden.²

1 Reg. Marchtal, S. 360 Nr. 1092 zu 1557 Dezember 22; weitere Zollvereinbarungen unter Dep. 30/12 T 4 Zollsachen, Schubl. 115 Lade 1 Fasz. 1.

2 Reg. Marchtal, S. 505 Nr. 1702 zu 1673 November 6; Dep. 30/12 T 4 Schubl. 11 Ammern L. 1 Fasz. 1.

Nachdem Abt Nikolaus die reichsritterschaftliche Herrschaft Bremelau erworben hatte, kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen wegen der Forst- und Jagdrechte. 1746 kaufte Abt Edmund die niedere Jagd einschließlich der Rehjagd.³ Wie stark die Äbte daran interessiert waren, in diesem Raum gut nachbarliche Verhältnisse zu pflegen, zeigt der freiwillige Beitrag des Stifts zum Bau des neuen württembergischen Forsthauses in Talheim, nur einen Kilometer nördlich der Donau gelegen.⁴ Bei wichtigen Auseinandersetzungen scheute sich der Abt aber auch nicht, gegen den Herzog von Württemberg vor dem Reichshofrat zu klagen.⁵

Als bekannt geworden war, dass das Fürstenhaus Thurn und Taxis das Stift als Säkularisationsgut erhalten sollte, waren Abt und Konvent erleichtert, dass sie nicht unter die Gewalt der evangelischen Herzöge von Württemberg kamen.

3 Reg. Marchtal, S. 557 Nr. 1956.

4 Reg. Marchtal, S. 360 Nr. 1092 zu 1557 Dezember 22.

5 Sabine ULLMANN, Geistliche Stände als Kommissare und als Parteien am Reichshofrat in der Regierungszeit Kaiser Maximilians II., in: WÜST, Geistliche Staaten in Oberdeutschland, S. 85–106, hier S. 89, Einsetzung einer kaiserlichen Kommission, 1566, Quelle in Anm. 30.

§ 27. Verfassung und Verwaltung des Territoriums

Die Vogteiverhältnisse von 1171 bis 1518

Nach 1171 behielt sich Pfalzgraf Hugo II. von Tübingen die Vogteirechte über die dem Stift übertragenen Güter in Obermarchtal und in Ammern vor, obwohl dies gegen die Gewohnheiten der Prämonstratenser verstieß.¹ Auch die Grafen von Berg gaben die Vogteirechte über den Besitz in Kirchbierlingen nicht aus der Hand. Um 1230/40 gingen unter bisher nicht geklärten Umständen die Tübinger Vogteirechte über den bei Obermarchtal gelegenen Besitz an das Hochstift Konstanz über. Mehrere ge- und verfälschte Urkunden liegen hierüber vor. Auch wenn der Fälschungskomplex noch nicht aufgearbeitet worden ist, ergibt sich folgendes Bild: Bis um 1230 übten die Pfalzgrafen von Tübingen die Vogtei über das Stift und den größten Teil der Besitzungen als Stifter unbestritten aus.² Weiterhin besaßen die Grafen von Berg die Vogteirechte über den Besitz in Kirchbierlingen, deren Umfang unterschiedlich dargestellt und dann auch bestritten wurde.³ Die Prämonstratenser argumentierten demgegenüber, dass es im Prämonstratenserorden wie bei den Zisterziensern eine Schutzvogtei gebe, die die Päpste und Kaiser garantierten, aber keine Stiftervogtei im alten Sinne. Nur diese neue Form gestanden sie dem Pfalzgrafen zu.⁴ In einem nächsten Schritt wollten die Konventualen auch diese Rechte den Tübingern entziehen. Eine die Rechte des Stifts in Ammern dokumentierende Urkunde von 1231 wurde um 1300 verfälscht und eine angebliche Resignation der Vogteirechte durch den Gra-

1 SCHÖNTAG, Hausstift, S. 272 f.

2 SCHÖNTAG, Hausstift, S. 272 f.; zuletzt PETERSEN, Prämonstratenser, S. 103 f.

3 WUB 3, S. 81 f. Nr. 615, Pfalzgraf Rudolf schlichtet 1219 einen Streit über die Berger Rechte. Auch diese Urkunde ist überarbeitet worden. Die Zeilen ab *pacto violento* ... stehen auf Rasur, wobei die Unterlängen der früheren Schrift noch zu sehen sind. Eine auf 1242 Mai 15 gefälschte Urkunde soll den Verzicht des Grafen Ulrich von Berg auf die Vogteirechte nachweisen (WUB 4, S. 41 f. Nr. 991), weiterhin eine zu 1249 März 8 (WUB 4, S. 191 f. Nr. 1126) und zu 1254 März 10 (WUB 5, S. 54 f. Nr. 1289).

4 WUB 3, S. 41–43 Nr. 588 zu 1216 Mai 4, ausgestellt von Pfalzgraf Rudolf, verfälscht, der echte Kern ist eine Besitzbestätigung für Ammern: ... *quod nullum ius advocacie vel dominii in monasterio ... mihi competit, ... set sicut ordo Cisterciensis ab omni honore advocatie, tam apostolicis quam imperialibus munitus privilegiis, debet perbenniter conservari, reservans mihi et posteris meis nomen solummodo fundatoris.*

fen Wilhelm von Tübingen unterstellt.⁵ Das Vorgehen hatte keinen Erfolg. Schließlich konnte der Propst die Vogteirechte über Ammern 1303 kaufen.⁶

Wesentlich schwieriger war es, die Tübinger aus der Vogtei über das Stift zu drängen. Dies gelang Propst Walter von Schmalstetten in enger Zusammenarbeit mit dem Konstanzer Bischof Heinrich I. von Tanne (1233–1248). In diesen Jahren entwickelten Bischof Heinrich I. und sein Nachfolger Eberhard II. von Waldburg, die im Gefolge von Kaiser Friedrich II. gegen dessen Sohn Heinrich (VII.) kämpften, in dem Gebiet zwischen Marchtal und Urach territoriale Interessen. Schon 1234 urkundete Bischof Heinrich im Stift Marchtal,⁷ ein Hinweis, dass der Bischof Rechte über das Stift besaß oder geltend machte. 1235 begleitete der Propst den Bischof auf seinen Reisen und wurde vom Bischof als Gutachter eingesetzt.⁸ Die Bischöfe nutzten vor allem den Niedergang der Grafen von Urach, die seit 1235 auf der „falschen“ Seite gekämpft hatten, um in deren Kerngebiet bei Urach Rechte und Besitzungen zu erwerben.⁹ Auch Graf Wilhelm von Tübingen hatte zum Gefolge Heinrichs (VII.) und damit zu den Verlierern gehört. Die kriegerischen Wirren unter König Heinrich (VII.) führten in diesem Raum zu einer großen herrschaftlichen Umschichtung, an deren Ende der Übergang der Grafschaft Urach an die Grafen von Württemberg stand. Für den Bischof von Konstanz war Marchtal daher als Etappenstation wichtig, und er musste ein Interesse haben, die Herrschaft über das Stift zu erlangen. Wahrscheinlich bot ihm die Niederlage des Tübingers, der sicherlich auch von dem Strafgericht über Heinrich (VII.) betroffen war, eine Möglichkeit, die Vogteirechte an sich zu ziehen.

5 WUB 3, S. 289f. Nr. 794; vgl. S. 295f. Nr. 799 zu 1231 September 29.

6 Reg. Marchtal, S. 88 Nr. 137.

7 WUB 3, S. 337 Nr. 843: *Acta sunt hec in Marthello, presentibus preposito ac priore de Marthello ...*

8 Fürstenbergisches UB 5, S. 94 Nr. 138 zu 1235 Dezember 31, ausgestellt auf der Burg Justingen (Stadt Schelklingen); wahrscheinlich war der Propst auch während der Kämpfe im Sommer 1235 in des Bischofs Gefolge, Reg. Marchtal, S. 58f. Nr. 28 mit Anm. 1 zur Datierung 1235 oder 1245; dazu ausführlich ZIMPEL, Bischöfe, S. 76f., besonders Anm. 87; SCHÖNTAG, Hausstift, S. 277f.

9 MERTENS, Württemberg, S. 15f., 18f.; zuletzt STÜRNER, Friedrich II. 2, S. 305f. Zur Verpfändung der Herrschaft Urach an die Bischöfe von Konstanz und Speyer und den Herzog von Bayern vgl. Landkreis Reutlingen 1, S. 489f. Zwischen 1248 und 1251 hatte der Konstanzer Bischof die Burg Wittlingen (Bad Urach) gekauft und 1251 an Graf Ulrich von Württemberg als Lehen gegeben, ebd., S. 531.

Mehrere auf die Jahre zwischen 1241 und 1256 datierte Urkunden haben widersprechende Rechtsgeschäfte zum Inhalt und erzählen unterschiedliche Versionen des Übergangs der Vogtei an das Stift und dann an das Hochstift Konstanz.¹⁰ 1241 legten Graf Wilhelm von Tübingen und seine Söhne Rudolf und Ulrich die Stiftungsurkunden des Pfalzgrafen Hugo II. vor, um ihr Vogtrecht über das Stift zu belegen.¹¹ Vor Zeugen resignierte der Graf die Rechte in die Hände von Propst Walter. Als Gegenleistung kaufte der Bischof für 200 Mark Silber diese Rechte vom Grafen, das Geld brachte jedoch das Stift auf. Die Vogteirechte waren damit an das Hochstift Konstanz gelangt. In einer weiteren, wenige Wochen später datierten Urkunde versicherte Bischof Heinrich für sich und seine Nachfolger, dass er, nachdem Propst und Konvent des Stifts Marchtal für 200 Mark Silber die Vogtei von Graf Wilhelm von Tübingen und seinen beiden Söhnen gekauft hatten und sich der Konvent freiwillig dem Hochstift Konstanz unterstellt hatte, dem Stift künftig übertragene Patronatsrechte an Kirchen nicht beanspruchen und die Vogteirechte niemals veräußern werde.¹²

1243 stellte Graf Wilhelm fest, dass er die von seinem Großvater Hugo auf ihn gekommenen Vogteirechte über das Stift für 200 Mark Silber dem Hochstift Konstanz verpfändet habe.¹³ Das Geld habe ihm das Stift Marchtal vollständig bezahlt. Nachdem ihm der Bischof in einer kriegerischen Auseinandersetzung geholfen hatte, habe er die Vogteirechte dem Bischof abgetreten. Die Urkunden über die Verpfändung sollten vernichtet werden. Abt Walter

10 Reg. Marchtal, S. 59 Nr. 30 zu 1241 Juni 11, Nr. 31 zu 1241 Juli 21, S. 60 Nr. 33 zu 1243 August 13 in Böblingen, Nr. 34 zu 1243 August 13 im Lager vor Böblingen, S. 63 f. Nr. 46 zu 1256 September 5 im Lager der Belagerung von Baldeck (bei Seeburg, Bad Urach), S. 64 Nr. 47 zu 1256 September 5 im Lager der Belagerung von Baldeck. Vgl. ZIMPEL, Bischöfe, S. 99–101; SCHÖNTAG, Hausstift, S. 277 f.

11 WUB 4, S. 22–24 Nr. 974 zu 1241 Juni 11, Konstanz; Reg. Marchtal, S. 59 Nr. 30. Der Urkundentext ist sehr missverständlich und unlogisch formuliert. Ein echtes Siegel des Bischofs ist an der neu angefertigten Urkunde befestigt worden.

12 WUB 4, S. 32 Nr. 982 zu 1241 Juli 21; Reg. Marchtal, S. 59 Nr. 31.

13 WUB 4, S. 60 f. Nr. 1010; Reg. Marchtal, S. 60 Nr. 33. Ausfertigung im FTTZA: Palimpsest, das Siegel des Grafen wurde umgehängt. Es wurde aufgeschnitten, um den Siegelkanal für die Schnur freizulegen, und wieder zusammengeklebt. Ausfertigung im HStAS: Palimpsest, das Siegelfragment wurde restauriert, daher ursprünglicher Befund nicht mehr feststellbar.

von St. Gallen und Propst Eberhard von St. Stephan in Konstanz bestätigten in einer Urkunde vom gleichen Tag den Vorgang.¹⁴

Wurden bis dahin die Vogteirechte als legitimer Besitz der Pfalzgrafen angesehen, die im Erbgang an die Grafen von Tübingen gekommen waren, so änderte sich dies in zwei 1256 datierten Urkunden des Grafen Rudolf von Tübingen, des Sohns von Wilhelm.¹⁵ Nach der Vorlage der verfälschten Fassungen der Stiftungsurkunden von Pfalzgraf Hugo II. erklärte Rudolf, dass sich sein verstorbener Vater die Vogteirechte des Stifts widerrechtlich angeeignet und diese mit Zustimmung des Propstes und des Konvents dem Bischof von Konstanz für 200 Mark Silber verpfändet habe. Der Propst habe in der Hoffnung, künftig nicht mehr von dem Grafen belästigt zu werden, das Geld bezahlt. Nachdem der Bischof mit 300 Bewaffneten dem Grafen Wilhelm zur Hilfe gekommen sei, habe er die Verpfändung widerrufen und die Vogteirechte dem Bischof übertragen. Nachdem er, Rudolf, in das Erbe des Vaters eingetreten sei, wolle er den Vorgang nochmals bekräftigen, da die Urkunde seines Vaters bei einem Überfall des Grafen Hartmann von Grüningen auf das Stift geraubt worden sei. In der anderen Urkunde bekräftigte Graf Rudolf von Tübingen, keinerlei Rechte über den Besitz in Ammern und über die dortigen Weinberge zu haben, da seine Vorfahren dem Stift die Vogtfreiheit gewährt hätten.

Nach 1290 vidimierten die Bischöfe von Konstanz mehrere erweiterte und verfälschte Stiftungsurkunden.¹⁶ Die in den kommenden Jahrhunderten gültige Sprachregelung formulierte dann der Annalist des zweiten Teils der *Historia*.¹⁷ Er rühmte Propst Walter, dass er sich für 200 Mark Silber das Vogtrecht, das sich Graf Wilhelm und seine beiden Söhne angemaßt hatten, habe abtreten lassen (*removit*) und dieses dem Hochstift Konstanz übertragen habe (*trastulit in ecclesiam Constantiensem*). Der Gründer habe nämlich das Stift von aller weltlichen Gewalt, von Vogteirechten und allen Abgaben befreit. Die Urkunden würden im Archiv aufbewahrt. Vor 1299 war die Fälschung der pfalzgräflichen Urkunden abgeschlossen. Eine unverdächtige

14 WUB 4, S. 61 f. Nr. 1011; UB St. Gallen 4, S. 984 Anhang Nr. 45, in beiden Editionen als Original bezeichnet; Reg. Marchtal, S. 60 Nr. 34.

15 WUB 5, S. 172–174 Nr. 1410 zu 1256 September 5/28, S. 174–176 Nr. 1411; Reg. Marchtal, S. 63 f. Nr. 46, S. 64 Nr. 47. Hier wird wiederum auf die Vogtfreiheit der Zisterzienser Bezug genommen.

16 Reg. Marchtal, S. 74 Nr. 87, S. 78 Nr. 103 f. zu 1295, S. 79 f. Nr. 108 f. zu 1296, S. 80 Nr. 110 zu 1296, vidimiert von Bischof Petrus von Basel.

17 *Historia*, S. 678 f. Nr. 1.

Urkunde von Bischof Rudolf von Konstanz aus dem Jahr 1278 belegt, dass damals der Übergang der Vogteirechte an das Hochstift Konstanz und die Inkorporation erfolgt waren.¹⁸

Trotz mehrerer Fälschungen konnten die Bischöfe und das Stift nur die Vogtei über den Kernbesitz des Stifts an sich ziehen.¹⁹ Die Vogteirechte über Ammern blieben bis 1303 in den Händen der Tübinger, dann kaufte das Stift die Rechte auf.²⁰ Auch die Vogteirechte über Kirchbierlingen blieben weiterhin bei den Grafen von Berg.²¹

Nachdem König Rudolf von Habsburg an der Donau umfangreiche Rechte und Besitzungen gekauft hatte, kam es zu Auseinandersetzungen der Prämonstratenser mit den Habsburger Beamten in Munderkingen und auf der Burg Bussen. Die Bischöfe von Konstanz konnten ihre Autorität als Vogthern nicht immer durchsetzen.²² Die Entwicklung im Hochstift Konstanz in den folgenden Jahrzehnten machte es immer schwieriger, das Stift zu schirmen.

Neue Probleme entstanden, nachdem die Grafen von Berg ihre Grafschaft Berg mit den Mittelpunkten Schelklingen und Ehingen 1343 an die Herzöge von Österreich verkauft hatten. 1351 fixierte Herzog Albrecht von Österreich die Abgaben, die für die Ausübung der Vogtei über die Pfarrkirche in Kirchbierlingen und den dortigen Besitz zu leisten waren.²³

Mitte des 14. Jahrhunderts reichte die Macht des Konstanzer Bischofs Heinrich III. von Brandis nicht mehr aus, das entfernt liegende Stift zu schirmen. Er versuchte daher, das Stift gegen die vorderösterreichischen Einflüsse, denen er ja auch in Konstanz ausgesetzt war, zu schützen, indem er 1357 die Vogtei seinem Verwandten, Graf Eberhard VI. von Nellenburg

18 WUB 8, S. 114 Nr. 2796 zu 1278 Juni 2. Der Bischof bestätigte dem Stift, ... *quod nobis et ecclesie nostre tam temporalis iure subiacet quam spiritali* ..., den Besitz der Maria-Magdalena-Kappelle in Konstanz. Die Urkunde des Propsts Heinrich und des Domkapitels von Konstanz von 1269 Januar 23 ist gefälscht, WUB 7, S. 7f. Nr. 2044.

19 Annalen I fol. 84r; ausführlich SCHÖNTAG, Hausstift, S. 276 f.

20 Reg. Marchtal, S. 88 Nr. 137 zu 1303 November 30.

21 EBERL, Grafen von Berg, S. 56, geht davon aus, dass die Tübinger die Vogteirechte an den Bischof verkauft hätten, worauf dieser die Grafen von Berg mit der Ausübung des Schirms beauftragt habe. Diese Argumentation ist äußerst fragwürdig, da er die herangezogenen Urkunden nicht als Fälschung erkennt und die Teilvogtei über Kirchbierlingen nicht zur Kenntnis nimmt; vgl. S. 84 zu 1234, auch hier baut er seine Argumentation auf einer gefälschten Urkunde auf.

22 Annalen I fol. 85r zu 1306.

23 Reg. Marchtal, S. 104 Nr. 193 zu 1351 Juli 31.

(† 1371), auf Lebenszeit übertrug.²⁴ Der Bischof machte den Vorbehalt, dass, wenn einer der Söhne die Vogtei übernehmen wolle, es einer erneuten bischöflichen Übertragung bedürfe. Er stellte nochmals fest, dass Marchtal dem Hochstift *tam in spirualibus quam eciam in temporalibus et eciam cum iure advocatio pleno iure* gehöre. Die Pröpste des Stifts waren jedoch allein auf sich gestellt und mussten sich ihren Schutz selbst organisieren. Propst Ludwig (1378–1399), vielleicht auch schon einer seiner Vorgänger, hatte sich in das Bürgerrecht der Reichsstadt Biberach aufnehmen lassen und genoss daher auch den rechtlichen Schutz.²⁵

1387 hatte Herzog Albrecht von Österreich dem Stift die Pfarrkirche Kirchen mit der Filialkapelle in Munderkingen mit Kirchensatz, Widumhof und allen anderen Rechten übereignet.²⁶ Er verband dies mit den Bedingungen, dass der Konvent am Montag nach Martini eine Ewigmesse für die Erzherzöge feiern und die Pröpste und der Konvent ihn und seine Nachfolger als oberste Vögte annehmen sollten.²⁷ Propst Ludwig stellte fest, dass er und der Konvent aus Dankbarkeit ... *bi dem egenannten unserm Herrn und seinen Nachkommen als unserm obristen Vogten beliben sullen und wellen, in solicher Freiheiten und Rechten*, wie sie schon sein Vater gewährt hatte.²⁸ Der Text ist zweideutig formuliert. Der Propst spricht vom Herzog als Obervogt, gleichzeitig aber auch von den 1351 fixierten Rechten, die sich ja nur auf Kirchbierlingen bezogen. Die Pröpste hatten sich in diesen Jahren mehrfach abgesichert. Sie standen im Bürgerrecht der Reichsstadt Biberach, das ihnen Schutz und rechtliche Unabhängigkeit gewährte. Der Bischof bzw. der Nellenburger konnten als Obervogt angerufen werden. Und nicht zuletzt pflegten sie über die Teilvogtei in Kirchbierlingen gute Beziehungen zu den Herzögen von Österreich. Wenige Jahre später, 1393, verzichtete Herzog Leopold von Österreich auf seine Lehnrechte über das Burgstall Hassenburg

24 HStAS B 475 Urk. 49; Reg. Marchtal, S. 107 Nr. 205 zu 1357 September 19. Graf Eberhard starb als Landrichter im Hegau. Der Vorgang fand in der Zeit statt, als nach dem Tode von Herzog Albrecht II. von Österreich sein Sohn Rudolf IV. den Hegauer Adel unterwarf, vgl. Angela KULENKAMPPF, Die Grafen von Nellenburg in den Diensten Habsburgs, in: Hegau 27/28 (1970/71), S. 113–129, hier S. 121 f., ohne jedoch auf die Konstanzer Belehnung einzugehen. Das von STIEVERMANN, Landesherrschaft, S. 67 f., gezeichnete Bild der Vogteientwicklung ist stark korrekturebedürftig, da er zentrale Quellen nicht heranzieht.

25 Reg. Marchtal, S. 128 Nr. 297 zu 1387 Juni 13; Annalen I fol. 95r.

26 Reg. Marchtal, S. 128 Nr. 298.

27 Reg. Marchtal, S. 129–131 Nr. 300–303.

28 Reg. Marchtal, S. 128 Nr. 298, darin auch Revers des Propstes Ludwig (Zitat).

und die Mühle in Zwiefaltendorf, die die Herren von Stadion an Marchtal verkauft hatten, behielt sich jedoch die Erbvogtei über diese Güter vor.²⁹ Auch hier ist nur von einer Teilvogtei die Rede.

Das Konstanzer Vogtrecht hatte auch in den folgenden Jahrzehnten Bestand. 1420 stellte Bischof Otto von Hachberg (1410–1434) fest, dass sich das Stift der Vogteiherrschaft des Bischofs unterstellt habe, nachdem es die Rechte für 200 Mark vom Grafen von Tübingen erworben habe.³⁰ Das Stift nahm daher häufig die Bischöfe und deren Gefolge auf, verköstigte sie und war von der Kontribution von bischöflichen Kollekten (*consolationes*) befreit. 1435 verwendete Bischof Friedrich letztmals diese Formulierung.³¹ In den folgenden Jahren befreiten sich Propst und Konvent von der Konstanzer Vogtei. Es gibt keine Quellen darüber, wie sie dies bewerkstelligten. Die zerrütteten Verhältnisse des Hochstifts Konstanz am Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts³² erlaubten es nicht mehr, das entfernt liegende Stift zu schützen und zu schirmen. Hinzu kam, dass Papst Alexander V. 1409 alle Prämonstratenserstifte mit ihrem gesamten Besitz der Jurisdiktion der Bischöfe entzogen hatte.³³ Diese Exemtion, die mit einer bischöflichen Vogtei oder gar Inkorporation nicht in Übereinstimmung zu bringen war, kann ebenfalls ein Auslöser für die Suche nach einem neuen Vogtherren gewesen sein. Dass die Konstanzer Vogtei nicht förmlich aufgehoben worden war, bemerkte auch der Verfasser der Annalen I und machte sich hierüber seine Gedanken.³⁴

Die Pröpste bzw. Äbte von Marchtal übten das Niedergericht über ihre Höfe, Weiler oder ganze Dörfer aus, wenn sie der größte Grundherr waren. Wegen eventueller Hochgerichtsprevel wandten sie sich an die Reichsstadt Biberach, dessen Bürgerrecht noch Abt Heinrich († 1461) genoss,³⁵ an das

29 Reg. Marchtal, S. 136 Nr. 322.

30 Reg. Marchtal, S. 164 Nr. 418 zu 1420 Mai 18; 1410 hatte der Papst nochmals präzisiert, dass die in der Seelsorge tätigen Konventualen zwar dem Bischof unterstünden, dass aber Jurisdiktion und Herrschaft über die Pfarrvikare beim Abt lägen, ebd., S. 155 Nr. 390.

31 Reg. Marchtal, S. 181 Nr. 476.

32 Matthias BECHER, Mittelalter, in: Die Bischöfe von Konstanz 1: Geschichte, hg. von Elmar L. KUHN u. a., Friedrichshafen 1988, S. 15–24, hier S. 22.

33 Reg. Marchtal, S. 154 Nr. 385 zu 1409 Juli 31.

34 Annalen I fol. 84r.

35 Annalen I fol. 101v; Spitalarchiv Biberach Bd. 1 Nr. 523 zu 1432, Nr. 562, 564, 650 zu 1447. Bisher konnte kein Marchtaler Stadthof in Biberach nachgewiesen werden. Ein 1495 für 900 Pfund gekauftes Haus am Markt wurde schon 1498 wieder an das

benachbarte Ehingen,³⁶ Schelklingen oder an württembergische Städte wie Urach. Vor allem der Zugang zu dem Hochgericht der Reichsstadt Biberach ermöglichte den Pröpsten und Abt Heinrich eine große Unabhängigkeit. Hier ließ der Abt 1451 sogar Missetäter aus Ammern verurteilen.³⁷

Innerhalb weniger Jahre gelang es Propst Jakob II. Klingler (1409–1424), Beziehungen zum Reich aufzubauen.³⁸ 1422 wird er in der Reichsmatrikel unter denen aufgeführt, die den hundertsten Pfennig für die Finanzierung des Kriegs gegen die Hussiten zahlen sollen.³⁹ Sein Nachfolger Albert Pfluoger (1424–1435) besuchte ebenfalls die Reichstage und beteiligte sich mit einer Gleve an den Kriegskosten gegen die Hussiten.⁴⁰ In den folgenden Jahrzehnten konnten die Äbte diesen Status halten, obwohl das Stift in der Mitte des 15. Jahrhunderts immer stärker unter österreichischen Einfluss geriet.

Es waren wohl die Pröpste selbst, die sich in Abhängigkeit der vorderösterreichischen Herrschaft Ehingen-Schelklingen-Berg bzw. der Pfandherren begeben hatten. Mitte des 15. Jahrhunderts bevorzugten die Pröpste das Hochgericht der österreichischen Stadt Ehingen.⁴¹ Österreich beanspruchte daher nicht nur die Kastenvogtei⁴² über Kirchbierlingen, sondern über das gesamte Stift. Die Pröpste akzeptierten zunächst die mit diesem Anspruch verbundenen Eingriffe in die Verfassung oder das Stiftsleben. Die Erzherzöge und ihre Pfandherren beanspruchten nicht nur die Schlüsselgewalt nach dem Tode eines Abts, die Anwesenheit bei der Wahl eines Abts, das Visitationsrecht

Spital verkauft, ebd. Nr. 1190f. zu 1495, Nr. 1251 zu 1498. STIEVERMANN, Landesherrschaft, S. 44, lässt das Marchtaler Bürgerrecht mit dem Städtekrieg auslaufen.

36 BAUER, Ehingen, S. 441, zu den verschiedenen, von 1368 bis 1539 tätigen Pfandherren, 1438–1503 Herren von Stadion, 1507–1530 Herren von Freyberg.

37 Annalen I. fol. 102v.

38 Zum Problem der Reichsbeziehungen und der Reichsstandschaft vgl. STIEVERMANN, Landesherrschaft, S. 50f.

39 Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe 8,2, S. 166–168 Nr. 147 zu [1422 August], hier S. 168.

40 Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe 9,3, S. 524–534 Nr. 408 zu 1431 März 1, Glevenanschlag des Reichs wider die Hussiten, hier S. 531; vgl. S. 479f. Nr. 381 zu 1430 September 19 bis Oktober 13.

41 BAUER, Ehingen, S. 441f., zur Gerichtsentwicklung der Stadt. 1434 verlieh Kaiser Sigismund dem Stadtgericht, das bis dahin allein dem Stadtherrn unterstand, die Blutgerichtsbarkeit.

42 HÖLZ, Politik, S. 123f. mit Literatur, zum späteren Vorgehen der Landvogtei vgl. Konstantin MAIER, Die schwäbische Landvogtei und die schwäbischen Reichsprälaten, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 19 (2000), S. 143–156, hier S. 145f.

und das Recht, Streitigkeiten innerhalb des Konvents zu schlichten, sondern sie übten diese auch aus. Im Mai 1476 erklärte Erzherzog Sigmund gegenüber Kaiser Friedrich III., dass der Abt und das Stift zu Vorderösterreich gehörten und er der Herr und Kastenvogt sei.⁴³ Der Abt sei ein getreuer Kaplan des Hauses Österreich. Daher wolle er ihn als Landesfürst und Kastenvogt schützen, und der Kaiser möge dafür sorgen, dass Graf Otto von Sonnenberg, Pfandschaftsinhaber der Stadt Munderkingen, den Abt in seinem Präsentationsrecht in Munderkingen nicht einschränke und ihm den freien Zugang zu seinen Pfarreien ermögliche und den Zehntbezug nicht behindere. Auch an anderer Stelle betonten die Erzherzöge oder ihre Beamten ihre Rechte als Kastenvogt. Dies bot allein die Möglichkeit, ein Kloster mittelbar einer weltlichen Herrschaft zu unterwerfen und zu integrieren. Kastenvogtei oder *advocatio* umfasste damals die Gerichtsbarkeit über Kriminalia und den Bann, über Blut zu richten.⁴⁴

Der Höhepunkt des österreichischen Einflusses war um 1475 erreicht. Abt Jodokus Blank (1461–1482) versuchte jetzt, sich langsam aus dieser selbstgewählten Zwangslage zu befreien. Äußeres Zeichen hierfür war, dass der Abt 1464 von Kaiser Friedrich III. ein Privileg erhalten hatte, in dem dieser dem Stift alle von seinen Vorgängern verliehenen Rechte bestätigte.⁴⁵ Die Auseinandersetzung der Äbte mit den Erzherzögen, ihren Beamten und den Pfandherren von Ehingen ist quellenmäßig sehr gut belegt. Die vorderösterreichische Argumentation wurde von den Pfandherren von Ehingen der Regierung in Innsbruck mitgeteilt, ebenso die davon abweichende Marchtaler Version.⁴⁶ Hiernach hätten die Äbte und ihre Beamten in den vergangenen Jahren das Halsgericht frei gewählt. In der Stadt Ehingen hätten sie zwar das Halsgericht in Anspruch genommen, jedoch jeweils auf eigene Kosten.

43 HStAS B 23, Vorderösterreich, F 2(a), Bozen, 11. Mai 1476: ... *der Abt von Marchtal mir und unserem Hauss Österreich zugehört, ich auch Herr und Castenvogt daselb pin ...*

44 HStAS A 139, Zwiefalten, Bü 1, Randglosse am Vertragstext zwischen König Maximilian und Herzog Eberhard von Württemberg vom 7. Mai 1491.

45 Reg. Marchtal, S. 211 Nr. 562.

46 HStAS B 23 F 2(a) zu 1507, Hans Jakob von Landau, Landvogt in Schwaben, schickte mehrere Schreiben mit Stellungnahmen von Abt Johann und dem Ehinger Pfandherren, Lutz von Freyberg, nach Innsbruck. Vgl. auch das Schreiben des Lutz von Freyberg an das Regiment in Innsbruck, 30. Januar 1520, und des Abts Heinrich von 1521 HStAS B 19 Bü 281.

Letzteres betonten die Äbte vor allem, um zu unterstreichen, dass es sich um eine Schutzvogtei gehandelt habe.⁴⁷

Wegen der engen Anlehnung der Äbte an die österreichische Herrschaft Ehingen galten sie in der Mitte des 15. Jahrhunderts als Parteigänger der Erzherzöge von Österreich und wurden Objekt der Auseinandersetzungen zwischen den Grafen von Württemberg und den Erzherzögen.⁴⁸ Eine Lösung bahnte sich an, als Kaiser Friedrich III. im September 1479 Bischof Johann von Augsburg beauftragte, in dem Streit zwischen Graf Eberhard von Württemberg und Erzherzog Sigmund von Österreich zu vermitteln.⁴⁹ Zunächst wurde ein vorläufiger Ausgleich im Friedensvertrag von Ansbach (1481) zwischen Graf Eberhard dem Älteren und Erzherzog Sigmund gefunden. Nachdem der Bischof von Augsburg gestorben war, blieb der Fall liegen. Diese Verhandlungen wurden durch eine andere Entscheidungsrunde zwischen König Maximilian und Erzherzog Sigmund überlagert, bei der es unter anderem auch um die Abgrenzung von Reichsinteressen und vorderösterreichischem Einfluss in Oberschwaben ging. Maximilian sah in der Gründung des Schwäbischen Bundes eine Möglichkeit, zahlreiche Klöster und Stifte dem Einfluss der Reichslandvogtei zu entziehen, sie gegen Übergriffe der Erzherzöge zu schützen und vor allem näher an das Reich zu binden. Auch der Abt von Marchtal erhielt das kaiserliche Mandat vom 26. Juni 1487 mit der Aufforderung, am 26. Juli nach Esslingen zu kommen, um sich an der geplanten Gründung des Schwäbischen Bundes zu beteiligen.⁵⁰ Neben Marchtal nahmen die Äbte von Schussenried, Rot und Weißenau teil,⁵¹ alle wurden Mitglieder des Bundes.⁵² Demgegenüber war der Abt von Zwiefalten, der Rücksichten auf den Grafen von Württemberg nehmen musste, der Einladung

47 HStAS B 60 Bü 932, Abt Johannes an den Landvogt in Schwaben, Hans Jakob von Landau, 1517: zum Vollzug des Urteils wurden die Verurteilten nach Ehingen gebracht, *die Oberkait umb den Thurn und die Richter um das Gericht uff unsers Gottshaus Costen gebotten worden.*

48 Die Forscher haben diesen Aspekt der Auseinandersetzung bisher nicht zur Kenntnis genommen, da die umfangreichen Verhandlungstexte zunächst Geleit, Wildbänne und andere „wichtige Dinge“ betrafen.

49 HStAS A 602 Urk. 4865 zu 1479 September 3, Graz.

50 Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe 2,2, S. 755 f. Nr. 580.

51 Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe 2,2, S. 766 f. Nr. 588.

52 Zu Marchtal vgl. Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe 3,2, S. 1409 Nr. 366d zu 1490 Mai 16; Dep. 30/12 T 3 Nr. 3, 1496–1507; allgemein STIEVERMANN, Landesherrschaft, S. 62 f.

nicht gefolgt und war dem Bund auch später nicht beigetreten.⁵³ Erzherzog Sigmund war die teilweise gegen ihn gerichtete Strategie Maximilians bekannt, denn er schickte einen Rat und Gesandten nach Esslingen, der ihm über die Verhandlungen berichtete.⁵⁴ Dieser beruhigte den Erzherzog, dass keine ihm unterworfenen weltlichen Herren gekommen waren. Es waren jedoch von den ihm zugewandten Prälaten die von Salem, Weingarten, Marchtal, Rot und Weißenau anwesend. Auch der Abt von Schussenried hatte sich in Esslingen aufgehalten, aber der gehörte ja nicht zu seinen Schutzverwandten. Hier wurde das Stift Marchtal unzweifelhaft zu den unter erzherzoglichem Schutz stehenden Gotteshäusern gezählt. Die österreichischen Beamten hatten den Abt aber nicht hindern können, der Einladung zu folgen.

Erst vor diesem Hintergrund werden die das Stift Marchtal betreffenden Entscheidungen in dem Vertrag zwischen König Maximilian und Graf Eberhard im Bart von Württemberg verständlich. Die nach dem Tode des Augsburger Bischofs offenen Streitpunkte zwischen dem Württemberger und dem Erzherzog schwelten immer noch. Erst als König Maximilian das Erbe von Erzherzog Sigmund angetreten hatte, fanden er und Eberhard der Ältere schnell einen Konsens. In einem umfangreichen, am 19. Mai 1490 in Ulm geschlossenen Vertrag wurden unter vielen anderen Punkten auch die Übergriffe württembergischer Untertanen auf Güter und Rechte des Stifts Marchtal geahndet.⁵⁵ Maximilian setzte durch, dass die Schlösser Weitenburg (Sulzau, Starzach, Landkreis Tübingen) und Bittelschieß (abgegangene Burg bei Hornstein, Bingen, Landkreis Sigmaringen) und das Stift Marchtal unter österreichischer Herrschaft bleiben sollten und alle anderen strittigen Dinge, bis auf die Vogtei über Zwiefalten, geregelt und beigelegt wurden. Zur Klärung der Streitpunkte über den Schirm und die Kastenvogtei über das Kloster Zwiefalten wurde ein neuer Verhandlungstermin festgesetzt. Maximilian hatte entschieden, dass die beiden obengenannten Schlösser Teil von Vorderösterreich blieben, dagegen zog er Marchtal an das Reich.⁵⁶ 1491

53 Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe 3,1, S. 629 Nr. 157b zu 1489 März 19.

54 Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe 2,2, S. 776 Nr. 592.

55 HStAS A 602 Urk. 4893, Pergamentlibell, 11 S., hier S. 7f. Auch hier wird nicht präzisiert, ob die Grafen von Württemberg, ihre Untertanen oder andere Adelige das Stift geplündert hatten: ... *desgleichen die getatt durch* [S. 8] *ettlich an dem Abbt und Gottshawss Marchtal begangen haben ...*

56 STIEVERMANN, Landesherrschaft, S. 68, geht davon aus, dass die Mitgliedschaft im Schwäbischen Bund das Stift davor bewahrt habe, „zwischen Österreich und Württemberg zerrieben zu werden oder einem der beiden zum Opfer zu fallen.“ Die

überließ Maximilian die Vogteirechte über Zwiefalten dem Württemberger.⁵⁷ Damit hatte der König die württembergische und die österreichische Einflusszone in diesem Raum entlang der Donau endgültig festgelegt und für das Stift Marchtal den Weg in die Reichsunmittelbarkeit eröffnet.

Die Entscheidung Maximilians war in einen größeren politischen Rahmen eingebettet. Zunächst hatte er Abt Simon Götz (1482–1514) von Marchtal aufgefordert, in den Schwäbischen Bund einzutreten.⁵⁸ Daraufhin vertiefte dieser seine Beziehungen zum König, der ihn am 27. März 1490 wegen seiner treuen Dienste für das Haus Österreich als (Ehren-)Kaplan annahm.⁵⁹ Über diese persönliche Ehrung hinaus war langfristig von Bedeutung, dass der König die Abtei mit allen Besitzungen in seinen Schutz und Schirm aufgenommen hatte.

1491 ist eine Teilnahme von Abt Simon an einem Reichstag belegt. In den folgenden Jahren war der Abt regelmäßig durch einen Bevollmächtigten, einen benachbarten Abt oder einen weltlichen Rat vertreten.⁶⁰ Zahlungen zu den Kriegsumlagen sind seit 1491 belegt (130 Gulden für einen Mann zu Pferd und 3 Gulden für einen Mann zu Fuß), zum Gemeinen Pfennig ab 1497 und Beiträge zum Unterhalt des Reichskammergerichts ab 1508.⁶¹

Abt Simon wollte die unterschiedlichen Rechtsverhältnisse innerhalb seiner Besitzungen vereinheitlichen. In Seekirch und Alleshausen hatte das Stift das Hoch- und Niedergericht und alle anderen Rechte gekauft,⁶² in anderen Orten verfügte es nur über das Niedergericht. Der Besitz eines Hochgerichts (Stock, Galgen und Halsgericht) waren dafür die Voraussetzung. Kaiser Si-

Preisgabe der „habsburgischen Hausmachtoption“ durch Maximilian habe möglicherweise mit der Krise um Sigmund von Tirol in Zusammenhang gestanden. Auf die Vertragsverhandlungen von 1490 geht er nicht ein.

57 Wilfried SETZLER, Die Entwicklung vom „Römischen Kloster“ bis zum „Sonderfall“ im Reich (1089–1570), in: 900 Jahre Benediktinerabtei Zwiefalten, hg. von Hermann Josef PRETSCH, Ulm 1989, S. 19–41, hier S. 30, stellt fest, dass es Maximilian nicht zum offenen Konflikt mit dem Württemberger habe kommen lassen. „Er war vielmehr bereit, die österreich-zwiefaltische Rechtsposition den Reichsinteressen unterzuordnen.“

58 Vgl. Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe 3,2, S. 1409 Nr. 366d zu 1490 Mai 16. Vgl. STIEVERMANN, Landesherrschaft, S. 46.

59 Reg. Marchtal, S. 247 Nr. 658, Ausfertigung HStAS B 475 Urk. 70; STIEVERMANN, Landesherrschaft S. 59.

60 Alle Belege in Deutsche Reichstagsakten, Mittlere Reihe 6, Reichstages von 1496–1498; Dep. 30/12 T 3 Nr. 4, Ladungen zu den Reichstagen ab 1501.

61 Reg. Marchtal, S. 267 Nr. 738.

62 HStAS B 23 F 2(a) zu 1507.

gismund hatte schon 1415 den Rittern vom Stain ein Hochgericht und den Blutbann in Uttenweiler verliehen,⁶³ Kaiser Friedrich III. 1489 den Rittern von Stadion in Oberstadion.⁶⁴ Nachdem Kaiser Maximilian am 5. Oktober 1518 dem Abt Heinrich Stölzlin die Errichtung eines Malefizrechts, eines Gerichts, besetzt mit einem Ammann oder Vogt und zwölf Schöffen, und als Reichslehen die Blutgerichtsbarkeit und die Aufrichtung eines Halsgerichts mit Stock und Galgen in Obermarchtal verliehen hatte,⁶⁵ war eine homogene Herrschaft entstanden, in der die Grund- und Leibherrschaft, die Steuer und Gerichtsbarkeit und die Pfarrherrschaft für alle Untertanen galt. Die Äbte waren damit frühneuzeitliche Landesherren geworden, deren Machtbefugnisse durch die Unterstellung unter den König abgesichert waren. Sie hatten die Reichsstandschaft erlangt. Die Gerichtsbarkeit des Stifts wurde 1575 mit der Befreiung von fremden Gerichten auch nach außen hin abgesichert.⁶⁶

Nach 1518 war der jeweilige Abt der Inhaber der Spiritualien und der Temporalien. Nach seiner Wahl wurde er vom Vaterabt mit den Spiritualien und Temporalien investiert (vgl. die Wahl- und Investiturprotokolle). Er ernannte dann einen Obervogt als weltlichen Stellvertreter, der das Gericht verwaltete und Recht sprach. Ihm unterstand ein Gericht mit zwölf Beisitzern. 1533 verkündete der Abt stolz, dass Marchtal unmittelbar dem Heiligen Stuhl in Rom und dem Heiligen Römischen Reich unterworfen war. Damit war der bis zum Ende des Alten Reichs geltende verfassungsrechtliche Zustand umschrieben.

Die vom Reich garantierte Unabhängigkeit ermöglichte es den Marchtaler Äbten, sich nun endgültig aus der vorderösterreichischen Umklammerung zu lösen.⁶⁷ Lutz von Freyberg stellte in einem Bericht vom 30. Januar 1520 an das Regiment in Innsbruck die aus Sicht des Ehinger Pfandherren unerhörten

63 Reg. Marchtal, S. 160 Nr. 409.

64 Reg. Oberstadion, S. 109 Nr. 148.

65 Reg. Marchtal, S. 281 Nr. 784; Kaiser Karl V. erneuerte und bestätigte am 18. Januar 1521 das Malefizrecht und Hochgericht und verlieh den Bann, über das Blut zu richten, ebd., S. 285 Nr. 796.

66 HStAS B 475 Urk. 60 zu 1575 Juli 1.

67 Je nach Quellenkenntnis wird die österreichische Kastenvogtei als gegeben angesehen. MAURER, Territorialgewalt, S. 173 Anm. 99, geht von einem juristischen Kunstgriff aus. Der Abt habe 1518 verschwiegen, dass Österreich Anspruch auf die Vogtei gehabt habe. EBERL, Grafen von Berg, S. 56, stellt fest, dass der Bischof von Konstanz nach 1254 den Grafen von Berg mit der Wahrnehmung der Vogtei beauftragt habe. Daher sei diese auch an Österreich mitverkauft worden. Die Problematik von Eberls Darstellung beruht darauf, dass er die ge- und verfälschten

Neuerungen in Marchtal dar.⁶⁸ Er führte alle seit etwa 1450 vorgefallenen Ereignisse auf, bei denen die Äbte die Pfandherren als ihre Schirmherren und Vögte betrachtet und eingebunden hätten. Er stellte auch fest, dass die Äbte das Hochgericht in Ehingen oder Schelklingen auf eigene Kosten in Anspruch genommen hätten. Abt Johannes Haberkalt habe sich dann mit Unterstützung von österreichischen Beamten bei Kaiser Maximilian für die Erlangung eines Hochgerichts eingesetzt und dieses auch erhalten. Lutz habe dann dem Abt geraten, das Hochgericht nicht aufzustellen und alles beim Alten zu belassen. Darüber sei der Abt verstorben. Als bei der Wahl des Nachfolgers die Ehinger Räte aufgezogen seien, habe sie der Prior abgewiesen. Auch nachdem er, Lutz, sich auf das alte Herkommen berufen habe, verweigerte der Konvent den Räten den Zugang. Daraufhin sei Abt Heinrich Stölzlin gewählt worden, ohne dass Ehinger Räte teilgenommen hätten, ebenso sei die Vereidigung der Untertanen ohne deren Anwesenheit erfolgt. Dann habe der neue Abt die Gerichtsstätte eingerichtet, einen Vogt in der Abtei angestellt und eine Person durch Verbrennen hinrichten lassen. Dies sei eine unerhörte Neuerung, da bisher das Hochgericht immer in Ehingen vollzogen worden sei. Das Stift habe bisher einen Hofmeister als obersten Beamten gehabt. Dieser habe nun die Bezeichnung „Vogt zu Marchtal“ erhalten. Der neue Abt weiche von seinen Vorgängern Jos, Simon und den ersten Jahren von Abt Hans ab und breche damit altes Herkommen. Lutz von Freyberg machte sich auch Gedanken über die 1351 von den Erzherzögen eingesetzte, an die Herrschaft Ehingen zu liefernde „Hafergült“ (Vogteihafer). Er habe keinen Hinweis gefunden, dass sich diese nur auf Kirchbierlingen beziehe, sondern sie sei eine Vogteiabgabe für das gesamte Stift.⁶⁹ Der Sohn des Lutz, Jörg Ludwig von Freyberg, versuchte nochmals, das Regiment in Innsbruck zu bewegen, die Neuerungen in Marchtal abzustellen, jedoch vergeblich.⁷⁰

Der Kaiser hatte dem Stift zwar 1518 die Reichsunmittelbarkeit eröffnet, aber der Abt musste sie nun gegenüber seinen Nachbarn durchsetzen. In

Urkunden nicht wahrnimmt. Die Verfasser der Ehinger Stadtgeschichten gehen ebenfalls von einer österreichischen Kastenvogtei aus.

68 HStAS B 19 Bü 19, Beilage: *Wie es zwischen dem Inhaber der Herrschaften Schelklingen, Ehingen und Berg und dem Kloster Marchtal gehalten sey worden.*

69 HStAS B 19 Bü 19, Beilage, § 16: *... ich kan kein Antzaigenn haben, das die Kirchbierlingen allein darein gesundert sey sondern dem Gotzhaus Marchtal zu ainem antzaigenn der vogtey.*

70 HStAS B 19 Bü 19 Lit. E, o. D.; vgl. auch die Überlieferung des Stifts Dep. 30/12 T 4 Nr. 450, um 1525; Nr. 503.

diesen Verhandlungen zeigte sich, dass die Äbte nach der Auflösung der Konstanzer Vogtei sehr unterschiedlich taktiert hatten, was ihnen jetzt vorgehalten wurde. Abt Heinrich Stölzlin hatte den Streit mit dem Pfandherren in Ehingen sogar noch angeheizt, als er die für Kirchbierlingen rechtmäßig zu leistende Vogtgült und das Fuder Stroh nicht mehr lieferte. Nun riefen beide den Schwäbischen Bund an, der jedoch den Abt als Bundesverwandten schützte. Lutz von Freyberg stellte noch einmal seinen Rechtsstandpunkt dar, *derweilen das Kloster Marchthal in der Grafschaft Schelklingen mit Vogt und Schirm gehörig ist ...*⁷¹ In diesem Zusammenhang verfasste Abt Heinrich einen zehneitigen Bericht über die Vogtei- und Rechtsverhältnisse der Abtei.⁷² Das Stiftungsgut sei vogtfrei gewesen – hier werden alle früheren Vogteirechte schlicht gelegnet –, später seien alle Dörfer und Güter mit aller Obrigkeit, Zwing und Bannen gekauft worden. Dem Haus Österreich bzw. der Herrschaft Ehingen stünden daher keinerlei Gewalt über das Stift zu, da es reichsunmittelbar sei. Einzig die 1351 festgelegte Vogtabgabe für den Schutz über Kirchbierlingen sei rechtens. Er räumte aber ein, dass seine Vorgänger, die Äbte Jos und Simon, die Herren von Stadion und Abt Johann (1514–1518) den Lutz von Freyberg als Pfandherren von Ehingen als ihre Schirmherren und Vögte angesehen und in allen entsprechenden Sachen angerufen und um Hilfe gebeten hätten. Die Äbte hätten sie dafür jeweils bezahlt und ihnen die Kosten ersetzt, da die Kastenvogtei beim Reich gelegen habe und liege. Ein Zeichen für diese Unabhängigkeit sei gewesen, dass Abt Simon (1482–1514) den Grafen Andreas von Sonnenberg, Truchsess von Waldburg, Herr der Grafschaft Friedberg-Scheer, zum *Zu- oder Beischirm* angenommen habe. Dieses sei jedoch von Seiten Österreichs unterbunden worden, so dass der Abt große Unannehmlichkeiten gehabt und gestraft worden sei. Die Unabhängigkeit des Stifts zeige sich auch darin, dass vor etwa 90 Jahren das Stift unter dem Schirm der Stadt Biberach gestanden habe und vor etwa 70 Jahren Marchtaler Amtleute, von denen noch einige lebten, alle Gesetzesbrecher (*malefizigen*) zur Verurteilung nach Biberach gebracht hätten. Vor 40 Jahren hätten die Amtleute zwei Männer von Alleshausen in Stuttgart auf Marchtaler Kosten enthaupten lassen. Später hätten die Amtleute auch Übeltäter in Urach, Munderkingen und von dem Stadtgericht in Ehingen verurteilen lassen. Abschließend stellte er fest, dass die Behauptung des Lutz von Freyberg falsch sei, er habe nach dem Tod des

71 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 L. 4 Fasz. 1 Lit. C zu 1523 Juni 6.

72 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 65 L. 4 Fasz. 1 Lit. L.

Abts Simon 1514 das *Gottshaus eingenommen*, d. h. die Schlüssel erhalten und die Interimsverwaltung geführt, und sei bei der Wahl des neuen Abts anwesend gewesen. Ebenso falsch sei es, dass sich dies nach dem Tod von Abt Hans 1518 wiederholt habe. Lutz sei als Nachbar erschienen, nicht als Schirmherr. Die ausführliche Darlegung des Marchtaler Abts zeigt, dass das Stift noch bei Bestehen der Konstanzer Vogtei zunächst bei der Reichsstadt Biberach einen verlässlichen Schutz gefunden hatte. Die Äbte hatten über längere Zeit zu eng mit den Pfandherren von Ehingen zusammengearbeitet, so dass aus der Gewohnheit langsam ein Recht wurde. Daher mussten sie sich noch lange Zeit mit den österreichischen Ansprüchen auseinandersetzen.

Im 16. Jahrhundert versuchten die Pfandherren der österreichischen Herrschaften Ehingen, Berg und Schelklingen mit Unterstützung der österreichischen Regierung in Innsbruck immer wieder unter Berufung auf die Urkunde von 1351, Oberrechte im Stift zu beanspruchen, so 1538 die Ritter von Bemelberg⁷³ als österreichische Pfandherren.⁷⁴ Nach dem Tode von Abt Heinrich im September 1538 forderten die Ehinger Beauftragten wie in früheren Fällen die Übergabe der Schlüssel und beanspruchten die Verwaltung während der Vakanz. Die Wahl des neuen Abts und die Huldigung der Untertanen dürfe nur mit Willen und im Beisein des Pfandherren oder seiner Räte erfolgen. Der Marchtaler Vogt Johann Perfekt Bruder konnte das Begehren mit Hinweis auf die Unterstellung unter das Reich und die Ordensgewohnheiten abwehren.

Wenige Jahre später versuchte die Regierung in Innsbruck wieder, die Rechte der Reichsabtei zu schmälern. Im Mai 1569 wollte der Ehinger Pfleger im Auftrag von Herzog Ferdinand von Österreich eine Musterung in den Marchtaler Orten durchführen.⁷⁵ Abt und Obervogt konnten ihren Rechtsstandpunkt, dass sie dem Reich unterstellt seien und nur dem Schwäbischen Kreis Kontribution leisteten, durchsetzen.

Nach dem Tode von Abt Konrad Frei 1591 wollte Hans Christoph Schenk von Stauffenberg, Pfandherr von Ehingen, wie ein Kastenvogt die Wahl des neuen Abts beaufsichtigen. Der Konvent wehrte sich und setzte seine Rechte durch.⁷⁶ Als 1594 die Stadt Ehingen die in der Herrschaft Ehingen-Schelklingen-Berg wohnenden Laien und Kleriker besteuern wollte, weigerte sich

73 Boyneburg, Stadt Sontra, Werra-Meißner-Kreis.

74 Reg. Marchtal, S. 322 Nr. 936 zu 1538 September 26; Abschrift des Notariatsinstruments auch in Dep. 30/12 T 2 Bd. 1969 S. 1–7.

75 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 L. 4 Fasz. 1 Lit. D, E, F.

76 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 L. 4 Fasz. 16, auch zu den folgenden Ereignissen.

der Abt, zu zahlen. Am 17. Januar 1602 wies die Regierung in Innsbruck den Pfleger in Ehingen, Hans Christoph Schenk von Stauffenberg, an, er solle sich zur Wahl des neuen Abts nach Marchtal begeben.⁷⁷ Da der Termin jedoch nicht bekannt war, sollte er den Beamten im Stift einen Verweis erteilen, da sie den Todesfall des alten Abts nicht gemeldet hätten, ... *es aber gleichwohl dabei bewenden lassen*. 1603 unternahm die Regierung in Innsbruck einen erneuten – vergeblichen – Versuch, die Schirm- und Kastenvogtei über das Stift für Vorderösterreich zu reklamieren.⁷⁸ Die Äbte und ihre Beamten konnten sich im 16. Jahrhundert erfolgreich gegen alle Versuche einer Mediatisierung des Stifts wehren, da die reichsrechtliche Stellung des Stifts durch das 1575 verliehene Privilegium *de non appellando* gefestigt worden war.⁷⁹

Erneut unternahm die Repräsentation und Kammer der vorderösterreichischen Lande in Konstanz 1758 einen Vorstoß und beauftragte das Oberamt Altdorf zu prüfen, ob nicht die Patronatsverhältnisse in Munderkingen oder anderen Pfarreien und eine Kastenvogtei über das Stift Österreich zustünden.⁸⁰ Die Beamten in Altdorf arbeiteten die Urbare von 1517 und 1688 und alle Akten durch, auch die über die österreichische Visitation vom 14. September 1570, die Erzherzog Ferdinand ja unter Berufung auf eine ihm angeblich zustehende Kastenvogtei vorgenommen hatte. Sie fanden jedoch keinerlei Hinweise auf österreichische Rechte über das Stift.⁸¹ Die Repräsentation und Kammer in Konstanz wandte sich daraufhin an die oberösterreichische Repräsentation und Hofkammer in Innsbruck.⁸² Es lasse sich nicht mehr beweisen, ob eine österreichische Kastenvogtei über Marchtal bestanden habe. Da es auch keine Hinweise darauf gebe, wann diese abgelöst worden sei, wurde die Repräsentation gebeten, nach weiteren Unterlagen zu suchen. Da die vorderösterreichischen Regierungsstellen, anders als bei anderen Klöstern, keinerlei Eingriffsmöglichkeiten gefunden hatten, hinterfragten sie die Reichsstandschaft von Marchtal nicht mehr. Als der Magistrat von Munderkingen die Regierungsstellen in Freiburg aufforderte, die Marchtaler

77 Dep. 30/12 T 4 Nr. 503 Lit. I, K. Eine Hand vermerkte auf der Akte, dass die Vogtei über Kirchbierlingen auf das gesamte Stift ausgedehnt werden sollte. *Gott gebe, dass sie nicht mehr zu Gebrauche komme.*

78 Dep. 30/12 T 4 Nr. 321 (AS: Fasz. 3 Lit. B).

79 Reg. Marchtal, S. 397 Nr. 1248.

80 HStAS B 60 Bü 932.

81 HStAS B 60 Bü 932, Bericht des Oberamts vom 11. September 1758, mit Anlagen.

82 HStAS B 60 Bü 932, Bericht vom 7. Oktober 1758, mit Kopien der Urkunden bzw. Schreiben von 1351, 1387, 1476, 1507, 1520, 1521.

Patronatsrechte in Frage zu stellen und an sich zu ziehen, lehnten sie diesen Antrag ab.

Der Ausbau der Gerichtsverfassung und der Verwaltung des Territoriums

Die Organisation der Gerichtsherrschaft und der Verwaltung der Besitzungen des Stifts Marchtal ist erst seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts zu fassen. 1426 werden als Empfänger eines Ewiggeldes der Propst, der Konvent und der „Knecht“ des Propstes genannt.⁸³ Klas Maier, der auch als Schiedsmann des Stifts auftrat, war wahrscheinlich der oberste weltliche Verwalter des Stifts, ein Vorläufer der späteren Hofmeister. Möglicherweise stand er auch dem Gericht des Stifts vor. Wenige Jahre später erscheinen in den Quellen auch die als Dorfgemeinschaft organisierten Bauernschaften, z. B. die *gemeine Meierschaft zu Obermarchtal* im Gegensatz zu der aus Untermarchtal.⁸⁴

1461 wird erstmals Hans Bader als Hofmeister genannt, der den Abt in einem Gerichtsverfahren vertrat,⁸⁵ 1463 ein Marchtaler Ammann Kunz Bomeler.⁸⁶ Ammann und Richter aus dem Dorf Obermarchtal hielten ihr Gericht im Stift ab.⁸⁷ In Obermarchtal bestand schon damals eine zweistufige Verwaltung, die 1496 genauer beschrieben wurde.⁸⁸ Unter dem Abt standen Amlleute bzw. der Hofmeister, der wiederum den Knechten vorstand. Zur Gruppe der Knechte ist wohl auch der 1479 genannte Holzwart der Abtei zu zählen.⁸⁹

83 Reg. Marchtal, S. 171 Nr. 442, S. 173 Nr. 449; MAURER, Territorialgewalt, S. 158, besonders Anm. 29.

84 Reg. Marchtal, S. 199f. Nr. 528 zu 1451 Juni 29.

85 Reg. Marchtal, S. 208 Nr. 550, S. 210f. Nr. 557; 1471 wird der alte Hofmeister der Abtei, Lienhart Rysch/Rüsch, erwähnt, ebd., S. 222 Nr. 589. Er war Mitglied des Gerichts zu Marchtal. 1480 und 1483 war Konrad Beck/Bögg Hofmeister des Abts von Marchtal, ebd., S. 233 Nr. 624, S. 236f. Nr. 629; vgl. auch FTTZA Herrschaft Rechtenstein Urk. A 45 zu 1473 Juli 6.

86 Reg. Marchtal, S. 210f. Nr. 557; 1503 besiegelte Martin Bäcklin, Ammann zu Obermarchtal, eine Urkunde, ebd., S. 262 Nr. 719.

87 FTTZA Herrschaft Rechtenstein Urk. A 45 zu 1473 Juli 6. Genannt wird Konrad Beck, der alte Hofmeister zu Obermarchtal, und Konrad Karrenknecht, ehemaliger Knecht des Abts.

88 Reg. Marchtal, S. 252f. Nr. 682.

89 Reg. Marchtal, S. 232f. Nr. 623.

Der Abt verfügte im Stift über weltliche Beamte. Genannt wird ein „Schreiber“ Hans/Johannes Stängelin, der den Abt auch vor Gericht vertrat.⁹⁰ Neben dem Hofmeister und dem Gericht in Obermarchtal gab es in jedem Dorf ein Dorfgericht, dem der Ammann, in Alleshausen Vogt genannt, vorstand.⁹¹

In der Abtei gab es, seit 1432 und 1433 quellenmäßig belegt,⁹² ein Gefängnis für verurteilte Untertanen aus allen Herrschaftsorten. Nach der Haftentlassung schworen diese dem Abt Urfehde. 1499 warf der Marchtaler Hofmeister Konrad Miller einen Verurteilten ins Marchtaler Gefängnis.⁹³ Eine Quelle von 1504 schildert den Ablauf einer Haftstrafe. Im „gemeinen Gefängnis“ wurden die Gefangenen verköstigt und ehrbar und nicht zu hart gehalten. Daneben gab es die tagelange Zurschaustellung am Pranger (geblockt bzw. *gebleckt*).⁹⁴

Der Auf- und Ausbau der Niedergerichtsherrschaft in einzelnen Orten zog sich teilweise über längere Zeit hin, da die Rechtszersplitterung groß war. Das Niedergericht (gerichtliche Obrigkeit, Gerichts-, Dienst- und Vogtbarkeit mit dem Recht zum Bezug der verfallenen Frevel) hing an einzelnen Höfen, soweit sich die Frevel innerhalb des Bezirks des jeweiligen Hofes oder innerhalb des Etters, des durch einen Zaun gegenüber der Feldflur abgegrenzten Dorfbezirks, ereigneten.⁹⁵ Hatten mehrere Herrschaften Höfe in einem Ort, setzte jede einen Amtmann ein (z. B. in Algershofen). Das Stift war daher bestrebt, den Grundbesitz in den Dörfern vollständig in seine Hand zu bekommen. Die Untertanen vereinzelter Höfe wurden meist einem benachbarten Ortsgericht zugewiesen.⁹⁶

Die damalige Verrechtlichung und Intensivierung der Herrschaft führte dazu, dass in den Orten, in denen sich mehrere Grund- und damit auch Niedergerichtsherren⁹⁷ die Höfe teilten, Dorfordnungen vereinbart wurden.

90 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1969 S. 122 f. zu 1485, Überlingen; vgl. HStAS B 163 Urk. 217.

91 Reg. Marchtal, S. 222 Nr. 589; Reg. Friedberg-Scheer, S. 187 Nr. 343 zu 1505 Mai 29; Michael Götz, Vogt des Stifts Marchtal in Alleshausen; Reg. Marchtal, S. 253 Nr. 684.

92 Reg. Marchtal, S. 178 f. Nr. 465 f., Urfehden.

93 Reg. Marchtal, S. 256 Nr. 694.

94 Reg. Marchtal, S. 263 Nr. 723.

95 Vgl. Reg. Marchtal, S. 234 Nr. 625 zu 1481 Juni 23.

96 Die zwei Marchtaler Bauern in Dietershausen wurden z. B. an des Abts Stab in Sauggart gezogen, Reg. Marchtal, S. 400 f. Nr. 1261 zu 1577 Juni 13.

97 ... *als grund und schiermbern* ... Dorfordnung Oberwachingen, Reg. Marchtal, S. 307 Nr. 876 zu 1531 Mai 22; vgl. auch die Dorfordnungen von Algershofen und Alleshausen (siehe unten).

Da jede Herrschaft seine Hofinhaber nach unterschiedlichem Recht hielt, war es erforderlich geworden, einheitliche Regeln für das Zusammenleben und für die Bewirtschaftung der Flur aufzustellen.

Um 1500 hatte sich schon eine zweistufige Gerichts- und Verwaltungsorganisation bei den Orten herausgebildet, in denen dem Stift die hohe und niedere Gerichtsbarkeit zustand, wie in Seekirch und Alleshausen. Der dortige Amtmann nahm den Delinquenten fest und übergab ihn dem Oberamtman in Obermarchtal, der zusammen mit dem Nachrichter die Untersuchungen durchführte. Wurde auf eine Todesstrafe plädiert, suchte sich der Oberamtman ein benachbartes Hochgericht, um den Verurteilten auf Kosten des Stifts zu richten.⁹⁸

Mit dem Regierungsbeginn von Abt Heinrich Stölzlin (Sommer 1518) wird in den Quellen eine neue Entwicklung fassbar. In einem Grenzstreit mit der Stadt Munderkingen werden erstmals die Begriffe hohe und niedere Gerichtsbarkeit genannt.⁹⁹ Förmlich wurde das Hoch- oder Blutgericht wenige Wochen später von Kaiser Maximilian I. dem Abt übertragen.

Mit der Urkunde vom 5. Oktober 1518 erlaubte Kaiser Maximilian I. dem Abt Heinrich und dem Konvent, im Ort Obermarchtal ein Malefizgericht (Hochgericht) einzurichten.¹⁰⁰ Ein Amtmann oder Vogt sollte dem mit zwölf Männern besetzten Gericht vorstehen, das nach Reichsrecht zu urteilen hatte. Der Amtmann übte den reichslehenbaren Blutbann aus. Er sollte ein Halsgericht, Stock und Galgen aufrichten und die Verurteilten öffentlich strafen oder richten lassen. Abt Heinrich hatte vorgebracht, dass die Abtei zwar in ihren Dörfern das Niedergericht unangefochten ausübe, bei Malefizhändeln aber mit großen Kosten die Täter in ein selbst gewähltes, benachbartes Hochgericht zur Aburteilung bringen müsse. Der Abt hatte weiterhin angegeben, dass die Dörfer in einem reichsunmittelbaren Gebiet lägen (*... und auch solche dörffer ... on mitl in unser und des heiligen Reichs und nyemands anndern Obrigkeiten gelegen sein sollen ...*).

Im Marchtaler Territorium entstand zunächst eine zweistufige Gerichtsbarkeit. Nach dem Urteil eines Dorfgerichts konnte an das Hofgericht des Abts in Obermarchtal appelliert werden.¹⁰¹ Grundlage für den Prozess war das

98 HStAS B 23 F 2(a), Bericht von 1507.

99 Reg. Marchtal, S. 280f. Nr. 783 zu 1518 September 24.

100 Reg. Marchtal, S. 281 Nr. 784.

101 HStAS C 3, Reichskammergericht, Nr. G 2582, Inventar S. 433 Nr. 1455. 1535 appellierte ein Einwohner von Alleshausen an das Hofgericht des Abts und von dort an das Reichskammergericht.

Vogtbuch. Die personelle Verschränkung des neuen Hochgerichts, dem der Vogt vorsah, des Ortsgerichts, dem der Ammann vorstand, und des Vierergerichts in Obermarchtal spiegelt eine um 1550 aufgestellte Gerichtsordnung wider.¹⁰² Bei der Vereidigung wird auf ein – nicht erhaltenes – Vogtbuch Bezug genommen.

Die Äbte verfügten nach 1518 zwar über ein Hochgericht in Obermarchtal, sie stellten aber zunächst keinen Nachrichten ein. Sie verpflichteten den jeweiligen Nachrichten aus Ehingen, der tageweise für seine Dienste in Obermarchtal bezahlt wurde.¹⁰³ Nachdem Abt Ulrich Blank 1735 einen ständigen Scharfrichter und Kleemeister eingestellt hatte, richtete er 1736 für die gesamte Herrschaft eine Kleemeisterei ein, die nördlich von Oberwachingen lag (Hof St. Cyriacus).¹⁰⁴ Bis 1802 war der Kleemeister gleichzeitig Scharfrichter. Als letzter Scharfrichter war Christoph Sorg tätig. Das an der Landstraße von

102 ... *ordnungen und gebrauch auch alte herkommen des gerichtes zu Obermarchtall, wie es bisher in peenlichen und burgerlichen sachen gehalten*. GEHRING, Rechtsquellen 3, S. 378–381. Reg. Marchtal, S. 388f. Nr. 1216, hier datiert auf die Jahre zwischen 1572 und 1580.

103 Bestallung des Hans Maister, Nachrichten in Ehingen, zu einem Züchtiger und Nachrichten in der Marchtaler Verwaltung, 1572 Juli 26, Reg. Marchtal, S. 391 f. Nr. 1227.

104 Ausführliche Beschreibung der Kleemeisterei FTTZA Rentamt Marchtal Bd. 520 (Grund- und Lagerbuch von 1838, fußend auf der Erneuerung von 1721) S. VII, 373–384. Für den 1735 eingestellten Scharfrichter und Kleemeister Bartholomäus Vollmer aus Munderkingen errichtete die Herrschaft 1736 einen Hof mit 23¼ Morgen Gütern, Dep. 30/12 T 4 Nr. 440 (AS: Oberwachingen L. 1 Fasz. 5 Lit. R, L. 2 Fasz. 7 Lit. A–O). Seine ausführliche Bestallung und Instruktion wurde erst am 14. Januar 1737 ausgefertigt, Dep. 30/12 T 4 Nr. 1015 (AS: Schubl. 137 Fasz. 6) bzw. FTTZA Rentamt Marchtal Bü 975, 979. Für eine Hinrichtung, sei es durch Feuer, Rad, Strang oder Schwert, erhielt er 7½ Gulden Lohn, für das Henkersmahl 6 Gulden. Werden mehrere *arme Sünder* gleichzeitig hingerichtet, steht ihm für jeden einzelnen dieser Betrag zu. Bei einer Tortur bekam er für das *Schrecken* 30 Kreuzer, für die Tortur mit beliebigen Instrumenten 1 Gulden und einen Laib Brot und 1 Maß Bier. Für das Beschneiden von Ohren oder Nasen erhielt er 30 Kreuzer. An den Gehängten wurde ein Schild mit deren Namen befestigt. Sie blieben zur Abschreckung eine gewisse Zeit am Galgen hängen und wurden dann vom Scharfrichter begraben. Als Kleemeister hatte er das verendete Vieh auf dem Wasen zu beseitigen. Am 6. Februar 1773 wurde Tiber Vollmer als Scharfrichter angenommen (FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1950; Dep. 30/12 T 4 Nr. 440), der 1806 resignierte.

Obermarchtal nach Riedlingen stehende Hochgericht mit Galgen und anderem Zubehör wurde am 24. März 1811 abgebrochen.¹⁰⁵

Das Gefängnis war weiterhin in Obermarchtal untergebracht. In den von Bagnato nach 1749 erbauten Wirtschaftsgebäuden war es im nordwestlichen Trakt eingerichtet worden. Die Aufsicht über die im Gefängnis sitzenden Untertanen hatte der Kanzleidiener, der als Amtsknecht (*Kriminal-Malefiz- und Hochgerichts-Amtsknecht*) einen weitgespannten Aufgabenbereich zu versehen hatte.¹⁰⁶ Er verrichtete Dienste in der Kanzlei, hatte die Öfen zu heizen, Aufsicht bei Fronarbeiten zu führen und Botendienste zu verrichten. Ihm war die Abstrafung der verurteilten Frevler übertragen, die von Gefängnisstrafen bis hin zu den bürgerlichen Strafen wie das Tragen von Geige, Schnabel, Kragen, Fass oder Eselskopf reichten. Er versorgte die Insassen des Gefängnisses mit Nahrung und anderem Notwendigen. Auch die Stockprügel verabreichte er auf Anweisung der Kanzlei. Bei der Auffindung und Gefangennahme von Verbrechern war er ebenfalls gefordert. Er wurde von der Großkellerei und aus der Landschaftskasse besoldet und trug als Livree einen Rock mit roten Überschlägen.

Nach 1518 richtete der Abt in Sauggart neben dem Ortsgericht ein Niedergericht ein, das auch für die Bewohner der umliegenden Marchtaler Orte zuständig war. Von hier konnten die Bewohner an das Hofgericht in Obermarchtal appellieren. So entstand eine dreistufige Gerichtsorganisation. Nach 1530 entwickelte sich Sauggart auch zum Verwaltungsmittelpunkt für Dieterskirch, den Herlighof, Unter- und Oberwachingen.¹⁰⁷

Die Gerichts- und Verwaltungsorganisation wies 1640 folgende Gliederung auf:¹⁰⁸ Unter dem Gericht von Obermarchtal standen die Dorfgerichte bzw. Bewohner von Ammern, Brühlhof, Algershofen (Kondominat mit der Stadt Munderkingen), Gütelhofen, Luppenhofen, Hausen am Bussen, Kirchbier-

105 FTTZA Rentamt Buchau Nr. 21.

106 Vgl. die Bestallung des Amtsknechts und Kanzleidieners Wilhelm Hufnagel, mit Instruktionen, vom 25. Juli 1732, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 Fasz. 8, Schubl. 143 Fasz. 6, oder die von Ursaz Buck vom 6. August 1788, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54a. Vorläufer ist der Büttel und gemeine Knecht, dessen Aufgabenbereich in der Ordnung für das Obermarchtaler Gericht, Vierer und Büttel um 1550 beschrieben wird, GEHRING, Rechtsquellen 3, S. 380f.

107 Landkreis Biberach 2, S. 913.

108 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1815, Beschreibung der Güter und Rechte von 1640. In der Einleitung werden die Rechtsverhältnisse zwischen dem Abt und seinen Untertanen in den vier Gerichten ausführlich dargelegt; vgl. den 1718 beglaubigten Auszug Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54a L. 2 Fasz. 2 Lit. A1.

lingen, Weisel, Sontheim, Schaiblishausen (*Schadwinshausen*) und Spetzgart. Unter dem Gericht von Reutlingendorf standen Reutlingendorf, Datthausen und Mittenhausen. Unter dem Gericht von Sauggart standen Sauggart, Ödenahlen, Seekirch, Herlighof, Unter- und Oberwachingen, Schupfenberg und Dieterskirch. Unter dem Gericht Alleshausen standen Alleshausen, Brasenberg und Bischmannshausen.

Die Gerichte in Marchtal, Sauggart, Alleshausen und Reutlingendorf wurden als *des Abts Stab zu ...* bezeichnet. Das oberste Gericht war schließlich das Hofgericht, das Gericht der Abtei in Obermarchtal, dem der Vogt vorsah. Erst nachdem Kaiser Maximilian II. 1575 das Privilegium *de non appellando* verliehen hatte, war eine Appellation an auswärtige Gerichte, mit Ausnahme des Reichskammergerichts und des Reichshofgerichts, unterbunden.¹⁰⁹

Für die Konskription wurden nach 1518 fünf Bezirke eingerichtet, die sich mit den neuen Gerichtsbezirken weitgehend deckten.¹¹⁰ Die Bedeutung der Waldaufsicht und der geordneten Waldnutzung ist daran abzulesen, dass 1527 neben dem Bannwart zwei Holzwarte genannt werden.¹¹¹

Die Landesordnungen

Nach 1518 wurden die Gerichtsordnungen zu einer umfassenden Landesordnung erweitert, die in Marchtal *Vogtbuech* genannt worden ist. Eine erste Fassung liegt aus dem Jahr 1578 vor.¹¹² Die für das Marchtaler Territorium geltenden Bestimmungen reichten vom Gottesdienstbesuch und Feiertagsgebot, Geboten für das Tanzen und Spielen, für Prozessionen, den Schulbesuch, die Jugenderziehung im katholischen Glauben, das Gotteslästern und Fluchen bis zur Behandlung aller nur möglichen Vergehen. Eingeschlossen waren Flur-, Wald- und Feuerordnungen, das gemeindliche Steuerwesen und die

109 Reg. Marchtal, S. 397 Nr. 1248.

110 Dep. 30/12 T 3 Nr. 7, Konskriptionslisten.

111 Reg. Marchtal, S. 295 f. Nr. 833.

112 Da das Titelblatt fehlt, wird die Ordnung nach einer alten Rückenaufschrift als Vogtbuch bezeichnet, Abschrift 17. Jahrhundert, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2066: Vogtbuch des Klosters Marchtal, Ordnungen, Satzungen und Straffestsetzungen, mit Sachregister, 258 S., S. 241–255 nicht beschrieben. Eine spätere Abschrift trägt den Titel *Und seind diese deß gotteshausßes gebott und verbott, ordnungen, sazungen und straffbare articul*, Dep. 30/12 T 4 L. 6 Nr. 1; Druck: GEHRING, Rechtsquellen 3, S. 381–398. Ein Vorläufer (*ains vogts buch oder gebott*) wird schon um 1550 erwähnt, ebd., S. 381 Nr. 17.

Gemeindeversammlungen. Abschließend schärfte das Vogtbuch nochmals das Verbot der Sonntagsarbeit ein (Artikel 161). Abt Nikolaus erneuerte 1677 diese Landesordnung.

Im 18. Jahrhundert setzte eine rege Verordnungs- und Gesetzgebungstätigkeit ein,¹¹³ die in die am 15. Dezember 1771 erlassene und im Druck verbreitete Landesordnung (*Allgemeine sittlich- und politische gebott und verbotte reichstift Marchtallischer herrschaft*) einfluss.¹¹⁴ Abt Ignaz hatte die Landesordnung den Zeitumständen angepasst. Die Untertanen sollten zu guten Katholiken erzogen werden, die alles zu unterlassen hatten, was den Gottesdienstbesuch und die Teilnahme an den öffentlichen Kreuzgängen und Bittprozessionen durch die Felder (Ösch- oder Eschgänge oder -umritte) stören konnte.

Dorfordnungen

Die Intensivierung der Herrschaft führte dazu, dass nicht nur die Grundherrschaft reorganisiert und die Verwaltung verschriftlicht wurde, sondern auch die über das Niedergericht abgeleitete Ortsherrschaft. Da vielfach die Vogteirechte mit den einzelnen Höfen verbunden waren, kam es zu einer Zersplitterung der Ortsherrschaft, wenn mehrere große Grundherren in einem Ort umfangreichen Besitz hatten. Für diese Niedergerichtsherren ergab sich seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts die Notwendigkeit, auch im Interesse des Zusammenlebens der Bewohner, Dorfordnungen aufzustellen. Die Dorfordnung für Oberwachingen wurde sogar von der Bauernschaft und den Bewohnern des Ortes aufgestellt, die in der Arenga ausführlich begründeten, warum sie eine die Teilherrschaften übergreifende Dorfordnung benötigten.¹¹⁵ Die fünf Grund- und Schirmherren unterschrieben den Vertrag.

113 *Specification allgemeiner für das Reichs-Gotteshausß Marchtallischen Territorium zu zerschiedenen zeiten gemachten Verordnungen*, 5 S., 1628–1765, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 60 Fasz. 7.

114 Gedruckt bei Ulrich, Riedlingen 1771, HStAS B 475 Bü 1, 39; GEHRING, Rechtsquellen 3, S. 398–406; das Konzept der Ordnung in Dep. 30/12 T 4 Nr. 401 (AS: Schubl. 54a, 1 Heft, 1770).

115 Dep. 30/12 T 4 Oberwachingen L. 2 Fasz. 1 Lit. C, vgl. Findbuch 2,1, S. 310–313; Reg. Marchtal, S. 307 Nr. 876 zu 1531 Mai 22.

Die erste erhaltene Dorfordnung der Marchtaler Herrschaft wurde für das Dorf Algershofen 1509 erlassen.¹¹⁶ Das Stift teilte sich dort mit dem Spital von Munderkingen das Hoch- und Niedergericht und alle anderen Rechte. In Algershofen hatten beide Herrschaften Amtleute sitzen, die Ge- und Verbote aussprechen konnten.

Die Bauern von Alleshausen und Brasenberg wehrten sich gegen das 1517 angefertigte Lehnregister, da der Abt die Abgaben erhöht hatte. Erst nach langen Auseinandersetzungen mit der Meierschaft von Alleshausen, Brasenberg und Bischmannshausen kam es 1520 zu einer Einigung,¹¹⁷ die als Dorfordnung anzusprechen ist. Alleshausen hatte unter dem Kloster St. Blasien eine eigenständige rechtliche Entwicklung genommen, die nach dem Kauf durch die Abtei nur schwer an die Marchtaler Gewohnheiten angepasst werden konnte. Im Bauernkrieg 1525 beteiligten sich die dortigen Bauern an den Kämpfen, erst in einem mehrjährigen Prozess wurde ein Ausgleich gefunden. Daher galt Alleshausen wegen seiner Selbstständigkeitsbestrebungen bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts als aufsässig. Nachdem sich die Bewohner 1610 dem Durchzug der protestierenden Fürsten angeschlossen und sich anderen Widersetzlichkeiten gegen den Abt schuldig gemacht hatten, wurde 1611 wieder in einer alles umfassenden Ordnung die Beziehungen zwischen Abt und Untertanen geregelt.¹¹⁸

Weitere Dorfordnungen kodifizierten die Äbte für Oberwachingen im Jahr 1531, erneuert 1535 und 1574,¹¹⁹ 1572 für Kirchbierlingen¹²⁰ und um

116 Reg. Marchtal, S. 267 Nr. 739 zu 1509 August 30 und 1556 Oktober 27; GEHRING, Rechtsquellen 3, S. 406–408, hier S. 406: ... *beede one alles mittel gemaine unwidersprechenliche herrschaften, obrigkaiten, grund-, gerichts- und lebenherren über daß dorf Algershoffen, dessen hoch- und nidere gerichtlichen jurisdiction, zwing, benn und herrlichaiten ...*

117 Reg. Marchtal, S. 284 f. Nr. 795 zu 1520 Dezember 18; BLICKLE/HOLENSTEIN, Agrarverfassungsverträge, S. 103–107 Nr. 19. Wegen der lang andauernden Konflikte der Dorfbewohner mit der Obrigkeit wurden die Dorfordnungen immer wieder erneuert, so 1554 Juni 1 (Reg. Marchtal, S. 351 Nr. 1054), 1570 Januar 19 (ebd., S. 382 Nr. 1192) und 1611 Oktober 24 (ebd., S. 462–464 Nr. 1533; zum Rechtsstreit Dep. 30/12 T 4 Schubl. 6, Alleshausen K. 2 F. 5). Die „Vogt-Artikel“ und die Gerichtsbesetzungen der Jahre 1549, 1694 und 1705 in Dep. 30/12 T 4 Alleshausen L. 1 Fasz. 5.

118 Reg. Marchtal, S. 462–464 Nr. 1533.

119 Dep. 30/12 T 4 Nr. 434. Hier gab es sechs *Grund- und Schirmherren*; GEHRING, Rechtsquellen 3, S. 431–446; Dorfordnung von 1574 ebd., S. 446–457.

120 Dep. 30/12 T 4 Nr. 321 (AS: Fasz. 3 Lit. E).

1600 für Dieterskirch.¹²¹ Eine undatierte Dorfordnung für Obermarchtal, die Gehring auf die Jahre um 1560 datiert hat, ist nach einer Wasserzeichendatierung in den Jahren von 1572 bis 1580 entstanden.¹²² Die Bewohner von Seekirch handelten unter sich 1737 eine Dorfordnung aus und ließen sie von der Herrschaft ratifizieren.¹²³

Zu regeln waren jedoch nicht nur die Beziehungen von Dorfbewohnern und Herrschaft. Auch innerhalb der Dörfer kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den Vollbauern (Bauern- und Meierschaft) und den Seldnern. Hierbei ging es um die Gerichtsbesetzung, vor allem aber um die Flurnutzung. Exemplarisch für diese Auseinandersetzungen ist die Schlichtung zwischen diesen beiden Gruppen in Hausen am Bussen 1558 zu nennen.¹²⁴

Die Untertanen waren dem Abt bzw. seinem weltlichen Oberbeamten gerichts-, vogt-, reis-, steuer-, schätz- und dienstbar.¹²⁵ Die im Jahr 1532 angelegte Raisgeldschätzung ist die erste statistische Quelle über die Vermögensverhältnisse und den Stand der raisbaren männlichen Bevölkerung.¹²⁶

Kanzlei und Oberamt, Oberamtman, geistliche und weltliche Räte

Um 1500 ist von einer differenzierten Verwaltung auszugehen. In einer Urfehde von 1507 ist die Rede vom „Abt, seinen Räten und Dienern, ob edel oder unedel, geistlich oder weltlich“.¹²⁷ Seit dem 14. Jahrhundert war der Hofmeister des Abts der oberste Verwaltungsbeamte und Richter für die gesamte Herrschaft. Der Hofmeister Konrad Miller richtete 1499 über Frevler in Mittenhausen und warf die Leute ins Gefängnis.¹²⁸ Hofmeister

121 GEHRING, Rechtsquellen 3, S. 417 f.

122 Dep. 30/12 T 1 Nr. 621; Corinna KNOBLOCH, Wasserzeichendatierung einer Obermarchtaler Dorfordnung, in: Archivnachrichten 29 (2004), S. 13.

123 GEHRING, Rechtsquellen 3, S. 461 f.

124 Reg. Marchtal, S. 361 Nr. 1094.

125 Vgl. die Gemeinen Artikel über die Pflichten der Leiblehen-Empfänger von 1525, Reg. Marchtal, S. 292 Nr. 824 Artikel 3; Aufzählung auch in Reg. Marchtal, S. 400 f. Nr. 1261 zu 1577 Juni 13.

126 Raisgeldschätzung/Musterungslisten mit Eidesformel von 1532 für die Orte Seekirch, Alleshausen, Bischmannshausen, Reutlingendorf, Hausen am Bussen, [Unter-]Wachingen, Datthausen, Mittenhausen, Sauggart, [Kirch-]Bierlingen, Obermarchtal, Luppenhofen, Gütelhofen und Brühlhof in Dep. 30/12 T 3 Nr. 7.

127 Reg. Marchtal, S. 265 f. Nr. 733.

128 Reg. Marchtal, S. 256 Nr. 694.

Konrad Heinrichmann siegelte 1505 eine Urkunde über den Eintritt in die Leibeigenschaft.¹²⁹ Er war noch 1510 im Amt.¹³⁰ Auch der Ammann Martin Bäcklin in Obermarchtal verwendete 1503 ein eigenes Siegel.¹³¹

Nach der Erlangung des Blutbanns und der Errichtung eines Hochgerichts wurden die Gerichts- und die Verwaltungsorganisation verändert. Dem bisherigen Hofmeister wurde ein Vogt übergeordnet, er schied aus der Gruppe der leitenden Beamten aus. 1527 und 1529 wurde der Hofmeister Eberli Strang protokollarisch nach dem Vogt zu Marchtal, Hans Leibicher, genannt.¹³² Das Amt des Hofmeisters reduzierte sich auf die Güterverwaltung in Obermarchtal.¹³³ In der Mitte des 17. Jahrhunderts stand er dem Gesinde des Stifts vor.¹³⁴ Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde er als „Klosterverwalter“ bezeichnet.¹³⁵

Während nach 1518 ein hoher weltlicher Beamter den Blutbann im Namen des Abts ausübte, wurde die Wirtschaftsverwaltung des Stifts entsprechend der Statuten weiterhin von Konventualen wahrgenommen. Der Keller/Großkeller und der Kastner behielten die Wirtschafts- und Finanzverwaltung bis zum Ende des Alten Reichs in ihrer Gewalt.¹³⁶

Die Kanzlei und das Oberamt entwickelten sich im 16. Jahrhundert zu einer zentralen Gerichts- und Verwaltungsstelle für die reichsunmittelbare Herrschaft Marchtal.¹³⁷ Im Zusammenhang mit den nach 1570 betriebenen Reformen ließ Abt Johannes Rietgasser (1591–1601) neben seinem Abteigebäude eine neue Kanzlei mit Gewölben und einer gewölbten Halle errichten.¹³⁸ Der Amtmann hatte bisher in seinem Haus außerhalb des Stiftsbereichs gearbeitet. Jetzt wurden das oberste Gericht und der Verwaltungssitz des Stifts und des Territoriums unübersehbar neben der Abtei angesiedelt. Deshalb ist es kein

129 Reg. Marchtal, S. 264 Nr. 727. Sein Wappensiegel zeigte im Schild einen Widderkopf, Schrift auf Bändern: *+sil conradi heinrich mans.*

130 HStAS B 163 Urk. 274 zu 1510 August 19; vgl. Spitalarchiv Biberach Urk. 1442.

131 Reg. Marchtal, S. 262 Nr. 719.

132 Reg. Marchtal, S. 298 Nr. 841 zu 1527, S. 303 Nr. 862 zu 1529.

133 Hofmeister Jörg Schmid, 1542 (Reg. Marchtal, S. 330 Nr. 970), Hans Stehelin, 1550 (ebd., S. 340 Nr. 1012).

134 1650 war er der ranghöchste Bedienstete der 16 Hofhandwerker (Schneider, Schreiner, Fischer), Knechte und Mägde, die im Gasthaus ihren Tisch hatten, Dep. 30/12 T 2 Bd. 5, Einlegeblatt nach fol. 29v.

135 Z. B. Dep. 30/12 T 2 Bd. 1832 f.

136 Die Rechnungen der Kellerei sind ab 1630 erhalten, Dep. 30/12 T 2 Bd. 125 f.

137 MAURER, Territorialgewalt, S. 179, auch zur Entwicklung in anderen Klöstern.

138 Annalen I fol. 123r.

Zufall, dass die Amtsprotokolle seit 1598 erhalten sind. In ihnen spiegelt sich die Lebenswelt von Herrschaft und Untertanen. Aus dem 17. Jahrhundert hat sich eine breite Überlieferung über die Organisation der weltlichen Verwaltung erhalten.¹³⁹ Zu den höheren Beamten (Vogt, Amtmann) zählten 1650 auch der Kammerdiener des Abts, der Konventsdiener und der Koch, die zusammen mit dem Konvent im Refektorium speisten.¹⁴⁰

Die einzelnen Verwaltungsstellen entwickelten sich nur langsam zu „Behörden“ im modernen Sinne. Die vom Abt eingesetzten Amtsträger hatten zunächst kein Amtssiegel. Beurkundungen nahm der Vogt bzw. Oberamtmann mit seinem persönlichen Siegel vor¹⁴¹ oder er erbat das vom Abt, vom Konvent oder von einem benachbarten Siegelführer. Erst Abt Nikolaus Wirieth machte aus diesem Personalverband eine Behörde, indem er der Kanzlei das Siegelrecht zugestand.¹⁴² Die beurkundende Behörde war die Kanzlei, in der die *Gaist- und weltliche[n] Räte und Oberamtleute* oder *die Räte und Oberamtleute* tätig waren. Sie führten als Kollegium das Kanzleisiegel.¹⁴³

Im 18. Jahrhundert wurden unter dem „Oberamt“ die oberste weltliche Verwaltungsstelle des Stifts verstanden, in der unter der Leitung des Premierrats und Oberamtmanns die geistlichen Räte (Prior, Subprior, Senior, Großkeller [*cellerarius*], Kastner oder Rentmeister [*Kastner* als Vorsteher der

139 Kanzleiordnungen und Instruktionen für Beamte in Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 Fasz. 8, 1716–1732; Schubl. 137 Fasz. 3, 4; Bestellungen, Besoldung und Instruktionen für die Beamten Schubl. 137 Fasz. 3; Titulaturen Schubl. 54 Fasz. 10; Kanzleitaxordnungen 1717, 1728 in Schubl. 143 Fasz. 6.

140 Dep. 30/12 T 2 Bd. 5, Einlegeblatt nach fol. 29v.

141 Siehe unten die Siegel der Vögte Lubicher, Strang und Bitterlin.

142 SCHÖNTAG, Stifterfamilie, S. 444f. mit Abb. 24 S. 453.

143 FTTZA Rechtenstein, Akten Nr. 175 zu 1675 Februar 19, weitere Belege bis Mai 1722; Reg. Marchtal, S. 509 Nr. 1723 zu 1678 Juli 28. Zunächst bestand das Siegelbild aus drei Schilden (Kirchenfahne, auf Kürsch ein Pfahl von Hermelin und schräg gekreuzte Schlüssel und Schwert), Umschrift: SIGILL * CANCELLARIAE * MARCHTALLENSIS. Durchmesser des runden Siegels ca. 3,0 cm. Die Typare wurden bis 1727 immer wieder erneuert und leicht verändert. Zu 1726, 1727 siehe StAS Ho 80b Paket 33 Nr. 114. 1728 erscheint ein neuer Bildtypus. Die drei Schilde wurden in einem Schild, geteilt und oben gespalten, zusammengefasst. Auf dem Schild ruht ein Engel mit ausgebreiteten Flügeln, Reg. Marchtal, S. 550 Nr. 1914 und 1915; FTTZA Rechtenstein, Akten Nr. 175. Auch wurde nach 1728 die neue Form des Stiftswappens mit Stern und Dreieck übernommen. Das Bildprogramm des Kanzleisiegels veränderte sich nicht mehr, nur noch die zeitgemäße Gestaltung von Schild und Beiwerk, vgl. SCHÖNTAG, Stifterfamilie, S. 453 Abb. 26a–c und 27a–b; PIENDL, Siegeltypare, S. 244 Nr. D 13, D 14.

kastnerey],¹⁴⁴ Waisenpfleger und Statthalter in Ammern) und die weltlichen Räte (Rat und Kanzleiverwalter, Landschaftskassier, Sekretär und Registrator) arbeiteten. Geistliche und weltliche Räte berieten zusammen die anliegenden Dinge, die zwei vorsitzenden Räte fassten die Ergebnisse zusammen und leiteten sie an den Abt zur Entscheidung weiter. An den Verhörtagen, die in der Kanzlei stattfanden, wurden die Justizsachen,¹⁴⁵ an den ordentlichen und außerordentlichen Ratstagen die Verwaltungsangelegenheiten verhandelt. Ammern war wegen der Entfernung ausgenommen. Hier führte der Pfleger und später der Statthalter die Amts- und Verhörprotokolle.¹⁴⁶ Nach dem Kauf der Herrschaft Uttenweiler wurden die Verwaltungs- und Gerichtsangelegenheiten getrennt verwaltet.¹⁴⁷

Die Äbte hatten den Oberamtännern die Kriminal- und Zivilgerichtsbarkeit und alle Verwaltungsangelegenheiten in Friedens- und Kriegszeiten übertragen.¹⁴⁸ Die Äbte konnten jedoch jederzeit eingreifen, da in dem heute noch stehenden Abteigebäude direkt unter den Gemächern des Abts der Gerichtsaal liegt, den die Äbte durch eine versteckte Treppe und eine Tapetentür unmittelbar betreten konnten. Die Rechtsgrundlage für das Handeln der Oberamtännern waren die Privilegien der Päpste, Kaiser, Könige, Bischöfe und die Verträge mit den benachbarten Gewalten und die im Vogtbuch¹⁴⁹ zusammengefassten Statuten, Verordnungen und im Territorium geltenden Gewohnheiten. Der Oberamtmann sollte bei allen Ratstagen und Kanzleiverhören anwesend sein und gerecht urteilen. Er hatte alle Rechnungen zu revidieren und dem Abt mit einer Stellungnahme zuzuleiten. Wollte er für fremde Herrschaften tätig werden, musste er vorher die Erlaubnis des Abts einholen.

144 Zu den Aufgaben der Kastnerei siehe die Landesordnung von 1771 § 26, GEHRING, Rechtsquellen 3, S. 404.

145 Die Amts- und Gerichtsprotokolle reichen von 1598 bis 1804, Dep. 30/12 T 2 Bd. 1598–1638; vgl. die Konzepte der Amts- und Gerichtsprotokolle von 1658 bis 1802 Bd. 1644–1762; vgl. § 22 Kanzleiordnung in der Landesordnung von 1771, GEHRING, Rechtsquellen 3, S. 403.

146 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1790–1793 für 1659–1805.

147 Amts- und Gerichtsprotokolle von 1585 bis 1806, Dep. 30/12 T 2 Bd. 1736–1780.

148 Siehe exemplarisch die Bestellungen und Instruktionen, die Abt Edmund nach seiner Wahl ausfertigte, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 60 L. 6 Nr. 3.

149 Vogtbuch des Klosters Marchtal, Ordnungen, Satzungen und Straffestsetzungen für den (weltlichen) Herrschaftsbereich des Klosters, mit Sachregister, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2066, 258 S.

Die geistlichen Beamten, die die Ämter des Kastners (*granarius*) und des Konventskellers (*cellerarius*) wahrnahmen, führten im 18. Jahrhundert jeweils ein unpersönliches Siegel.¹⁵⁰ Auch den Statthaltern in den Außenbesitzungen waren eigene Verwaltungsbefugnisse übertragen worden. Sie führten daher ein eigenes Siegel.¹⁵¹

Das Rechnungswesen des Stifts war bei der Kanzlei angesiedelt. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts hatte es wiederholt Vorschriften über eine Rechnungsführung und -kontrolle gegeben. Erst um 1600 bildete sich eine Rechnungsführung heraus, die sich auch erhalten hat. Kern waren die Abteirechnungen, welche die Äbte eigenhändig führten. Durch Serienspaltung entstanden dann weitere Rechnungstypen wie Kellerei-, Kastnerei-, Kuchel- oder Prioratsrechnungen. Abt Ulrich Blank leitete nach 1721 eine Verwaltungsreform ein. Hand in Hand mit der Neuvermessung des Territoriums und der Erneuerung der Unterlagen für eine Besteuerung nahm er 1723 eine Reform des Rechnungswesens im Stift vor. Er führte weiterhin eigenhändig die Abteirechnung, die durch modernisierte Rechnungen der Großkellerei, der Kastnerei und der Kuchelverwaltung ergänzt wurde.¹⁵² Die Abteirechnung bezog nun die Ergebnisse sowohl der Geld- wie auch der Naturalrechnungen dieser Teilrechnungen ein. Vorher waren nur die Überschüsse an Bargeld in die Abteirechnung eingeflossen.

Kurz nach seinem Amtsantritt reformierte Abt Edmund II. Sartor Teile der Rechnungslegung. Er schrieb den Statthaltern in Uttenweiler, Girsberg

150 Kastner: im Schild schräg gekreuzt Schlüssel und Schwert, darüber ein Stern, darunter ein Dreieck, auf dem Schild Brustbild des hl. Tiberius, Umschrift: SIGILL GRAN MARCHTALL; Typar 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts, PIENDL, Siegeltypare, S. 244 Nr. D 15. Großkeller: Schild wie beim Kastner, auf dem Schild Brustbild des hl. Petrus, Umschrift: SIGILL CELL MARCHTALL, ebd., S. 244 f. Nr. D 16, D 17, D 22.

151 1726 fertigte der Steinschneider Christoph Schaup, Biberach, zwölf Siegelstempel für die *Pfarrherren und Patres Statthalter* für jeweils 12 Gulden an, Dep. 30/12 T 2 Abteirechnungen Bd. 18 zum 16. Dezember 1726; Administrator auf dem Heuhof: Typar 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts, auf dem Schild (schräg gekreuzt Schwert und Schlüssel, dazwischen oben ein Stern, unter ein Dreieck) Brustbild der Immaculata, PIENDL, Siegeltypare, S. 245 Nr. D 20; Administrator in Uttenweiler: Typar Mitte 18. Jahrhundert, der hl. Josef mit Jesuskind und Lilie hält den Wappenschild (schräg gekreuzt Schwert und Schlüssel, dazwischen oben ein Stern, unten ein Dreieck), Umschrift: SIG. ADMINISTRAT UTTENWIL, ebd., S. 246 Nr. D 25; Administrator in Girsberg: Typar 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts, Schild mit schräg gekreuztem Schwert und Schlüssel, oben Stern, unten Dreieck, Umschrift: SIG. ADMINISTRAT. IN GIRSCHBERG., ebd., S. 245 Nr. D 21.

152 Dep. 30/12 T 2 Bd. 18, Jahresrechnung 1723.

und Ammern, aber auch den in ihren Pfarrhöfen residierenden Pfarrvikaren (*expositis*) genau vor, wie ihre Abrechnungen formal aufzubauen wären.¹⁵³ Um 1765 flossen in die Abteirechnung die Einnahmen aus folgenden Teilrechnungen: Großkellerei, Kastnerei, Herbstrechnung, Herrschaft Uttenweiler, Herrschaft Bremelau/Heuhof, Ammerhof-Freihof Reutlingen, aus den Pfarreien (*expositis*), Apothekenrechnung, Einnahmen insgesamt, Zinsen und Aktivkapitalien.¹⁵⁴

Die Marchtaler Landschaft und die Landschaftskasse

Die nach der Erlangung der Reichsstandschaft vom Reichstag oder vom Schwäbischen Bund, dann vom Schwäbischen Kreis verlangten Militärleistungen wurden auf die Untertanen umgelegt, ohne dass dafür in Marchtal eine besondere Organisation geschaffen wurde. Die Amtleute, die die Zinsabgaben einzogen, legten auch die Raigeldschätzungen an oder stellten die Musterungslisten auf.¹⁵⁵

Schon in den letzten Jahren des 16. Jahrhunderts zahlte das Stift Kammerzieler für den Unterhalt des Reichskammergerichts und die Römermonate. Über das Erhebungsverfahren liegen zunächst keine Quellen vor. Im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts wurden alle vom Reichstag oder dem Schwäbischen Kreis erhobenen Abgaben auf das Stift und vom Abt auf die Untertanen umgelegt.¹⁵⁶ Hierbei handelte es sich vor allem um den Kammerzieler, die Römermonate, Kontributionen, Defensionshilfen, Einquartierungen, Repartitionen, Zahlungen an die Kreiskasse oder an das Proviantamt zur Finanzierung der vom Schwäbischen Kreis unterhaltenen oder aufgestellten Soldaten, später auch um Gelder für den Straßenbau oder z. B. den Bau eines Zuchthauses in Ravensburg. Für die Umlegung der herrschaftlichen (ungemesenen) Fronleistungen und der Reichs- und Kreislasten und nicht zuletzt der kriegsbedingten Einlagerungskosten bedurfte es in dem kleinen Territorium

153 Dep. 30/12 T 4 Nr. 507, Instruktionen für die Rechnungslegung, 14. August 1746.

154 Dep. 30/12 T 4 Bd. 23 Jahresrechnung 1765. Die Einkünfte lagen bei 45 255 Gulden. Als Kostgeld für die Studenten am Gymnasium kamen 1343 Gulden ein, von den Pfarreien 1101 Gulden. Die Einnahmen 1766 betragen 45 512 Gulden, die Ausgaben 47 680 Gulden.

155 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1948, Raigeldschätzung 1532; Dep. 30/12 T 3 Nr. 7, Musterungsliste mit Eidesformel 1536.

156 Dep. 30/12 T 7 Nr. 2 zu 1575–1577.

keiner besonderer Gremien, die über die Gerichts- und Gemeindeordnung hinausgingen.¹⁵⁷ Im Ortsgericht kamen die Vertreter der Gemeinde und die herrschaftlichen Beamten zusammen und regelten auch die Umlegung der Steuern und sonstiger Abgaben.¹⁵⁸ Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts sind Unterlagen erhalten, die die Höhe der Umlagen für das Reich (Kreismatrikel) und das Reichsprälatenkollegium belegen, da hierfür gesonderte Rechnungen geführt wurden.¹⁵⁹ Die ersten Steuerbücher haben sich nach 1646 erhalten.¹⁶⁰ Die Untertanen hatten nur rudimentäre Mitwirkungsrechte beim Steuereinzug. Eine besondere Organisationsform für eine landständische Vertretung bildete sich nicht aus, da die Landschaftsrechnungen und die Landschaftskasse von den Beamten des Stifts geführt worden sind.¹⁶¹ Im 18. Jahrhundert führte der jeweilige Kanzleiverwalter die Landschaftskasse und -rechnung.

157 Zu den Untertanenvertretungen mit mehr oder weniger rudimentären Mitwirkungsrechten beim Steuereinzug und der Landesdefension siehe Martin ZÜRN, „Iraigen libertet“. Waldburg, Habsburg und der bäuerliche Widerstand an der oberen Donau 1590–1790 (Oberschwaben – Geschichte und Kultur 2), Tübingen 1998, S. 317, 325.

158 Zu den verschiedenen Ausprägungen und Organisationsformen einer landschaftlichen Vertretung siehe GÖTTMANN, Wirtschaftspolitik, S. 369f., mit Literatur in Anm. 188f.; Martin ZÜRN, Herrschaft, Landschaft und Gemeinde im westlichen Oberschwaben, in: Landschaften und Landstände in Oberschwaben. Bäuerliche Repräsentation im Rahmen des frühen europäischen Parlamentarismus, hg. von Peter BLICKLE (Oberschwaben – Geschichte und Kultur 5), Tübingen 2000, S. 161–177, hier vor allem S. 167; zu den Kriterien für eine vergleichende Betrachtung von „Landständen“ vgl. Beat A. KÜMIN, Politische Partizipation von Bürgern und Bauern im Ancien Régime. Eine Nachbetrachtung, in: ebd., S. 317–325, vor allem S. 319f.

159 Dep. 30/12 T 4 Nr. 905, Umlagen auf die einzelnen Herrschaftsorte 1596, 1619, 1622.

160 Beschreibung der kontribuierenden (schatzungspflichtigen) Untertanen, Lehen- und Eigengüter des Stifts Marchtal mit Angabe der Größe (Fläche), ohne die im Herzogtum Württemberg liegenden Orte, ausgenommen Ammern, um 1646, Dep. 30/12 T 2 Bd. 1951; Steuerfuß (Veranlagung) der kollektablen Güter der Stifthserrschaft Marchtal, aufgeführt nach Orten und Inhabern, 1668, Bd. 1952. Die Veranlagungen wurden immer wieder erneuert, Dep. 30/12 T 9 Nr. 29: Veranlagung der Marchtaler Untertanen für Zahlungen an den Schwäbischen Kreis 1652–1717.

161 Rechnungen der einzelnen Orte zur Landschaftskasse, Dep. 30/12 T 4 Nr. 904; letzte Rechnung der Landschaftskasse vom 1. Mai 1802 bis 30. April 1803, FTTZA Rentamt Marchtal Bd. 460; frühere Rechnungen, Dep. 30/12 T 3 Nr. 230 zu 1716. Zu den Aufgaben des Landschaftskassiers vgl. die Instruktionen von 1747, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 60 L. 6 Nr. 3 S. 56–67.

Seit etwa 1650 bildete sich ein festes Verfahren für Umlagen der an Reich und Kreis zu leistenden Zahlungen heraus. Die Umlage (Steuerfuß) auf die einzelnen Untertanen in den Orten wurde festgelegt,¹⁶² die Erhebung durch die Amtmänner in den Dörfern geregelt und die Verrechnung in einer Landschaftsrechnung vorgenommen.¹⁶³

Als die Untertanen die Kontributionen, Matrikelbeiträge und sonstige Umlagen wegen der sich häufenden kriegerischen Ereignisse nicht zahlen konnten, übernahm 1678 Abt Nikolaus erstmals 3730 Gulden Schulden der Untertanen auf die Kasse der Abtei.¹⁶⁴ In den folgenden Jahren folgten weitere Beträge, die die Untertanen weder tilgen noch durch Arbeiten beim Bau der neuen Stiftskirche oder Konventsgebäude abtragen konnten.¹⁶⁵ Die kriegerischen Jahre hatten die Vermögensverhältnisse der Untertanen zerrüttet. Die Schulden der Untertanen bei der Abtei betragen 1711 94859 Gulden und bei der Landschaftskasse 7409 Gulden, insgesamt 102269 Gulden.¹⁶⁶ Anlässlich seines Amtsantritts erließ Abt Edmund I. 1711 den Untertanen 44859 Gulden, die verbleibenden 50000 Gulden sollten bis zum Friedensschluss unverzinst bei der Landschaftskasse verbucht werden und dann in jährlichen Beträgen zurückgezahlt werden. Edmund nahm den Schuldenerlass aus *Gnaden und ... aus Überzeugung, dass das Wohl des Herrn mit dem Verderben der Unterthanen nicht bestehen könne*, vor.¹⁶⁷ Bis zum Ende des

162 Dep. 30/12 T 9 Nr. 1573 zu (1652), ein neuer Steuerfuß wurde 1734 eingeführt, ebd. Nr. 1304 alte Veranschlagung bis 1733, Nr. 1352 neue Veranschlagung.

163 Rechnungsbände 1705–1802: Dep. 30 T 2 Nr. 2241, 379–452; Revisionsbemerkungen 1705–1803: Bde. 471, 472; Beilagen in Dep. 30/12 T 9.

164 Dep. 30/12 T 4 Nr. 904.

165 Obwohl die Untertanen zu täglichen und ungemessenen Fronen verpflichtet waren, wurde festgelegt, dass die vom Abt vorfinanzierten Kriegs- und Kontributionsgelder durch Fuhrleistungen für Steine und Holz abgearbeitet werden sollten. Die Bauern leisteten bis 1693 etwa 22000 Fuhren, deren Wert mit 15000 Gulden veranschlagt und von den Schulden abgezogen worden sind. Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 Fasz. 3 Lit. C.

166 Dep. 30/12 T 7 Nr. 444, Bericht von 1791. WALTER, Geschichte, S. 149, nennt 95428 Gulden; vgl. die verschiedenen Aufstellungen über die Schulden der Untertanen bei den Äbten Dep. 30/12 T 4 Nr. 393 Lit. R für 1703/04, Lit. T zu 1711, dort auch Landschaftskassenrechnungen für die Jahre nach 1718 bzw. 1747.

167 Auszug aus dem Marchtaler Oberamtsprotokoll vom 11. Juli 1711 im Bericht von 1791, Dep. 30/12 T 7 Nr. 444.

Alten Reichs kamen jedoch weitere Schulden hinzu, so dass die Äbte beim Regierungsantritt mehrfach einen Schuldenerlass gewährten.¹⁶⁸

Im Laufe der Zeit übernahm die Landschaftskasse auch Bankfunktionen. Institutionen und Personen konnten Kapital gegen Zins anlegen, den zunächst das Stift aufbrachte, der dann auch auf die Marchtaler Orte umgelegt wurde. Für die Abrechnung der Zinsen wurde eine besondere „Zinssteuerkasse“ eingerichtet.¹⁶⁹ Die Landschaftskasse erhielt damit einen – wenn auch geliehenen – Kapitalstock, um Schwankungen auszugleichen. 1791 hatte die Landschaftskasse daher keine auswärtigen Passivkapitalien mehr. Dies war vor allem von Bedeutung, weil die Gemeinden die Schulden nicht abtragen und kaum die laufenden Umlagen bezahlen konnten. Berichte von 1791 und 1794 stellten die Entwicklung der Landschaftskasse seit 1711 dar und machten Vorschläge, wie der überschuldeten Landschaft geholfen werden könnte.¹⁷⁰ 1802 mussten die Bewohner der 18 zum Territorium gehörenden Orte als Umlage allein für kriegsbedingte Leistungen 12057 Gulden aufbringen (Simplum).¹⁷¹ Neben den Ausgaben für das Militär standen die Reichs- und Kreisleistungen und der Unterhalt der Landstraßen. Die Abwicklung der Landschaftskasse zog sich bis 1821 hin.¹⁷²

Waisenpflegamt und Waisenkasse

Die Waisenpfleger überwachten die finanziellen Verhältnisse der Waisen und die Waisenrechnungen.¹⁷³ Die Waisenkasse wurde in der Kanzlei des Stifts

168 Dep. 30/12 T 9 Nr. 1311, Verschuldung der Landschaft 1760–1786; herrschaftlicher Nachlass in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Dep. 30/12 T 9 Nr. 1221, darin auch Bericht über das Schicksal der Landschaftskasse 1711–1794 und Vorschlag, wie den Untertanen in den Kriegszeiten geholfen werden könnte; zu Abt Edmund II. 1746 vgl. WALTER, Geschichte, S. 172, zu Abt Paul Schmid 1772 ebd., S. 195 f.

169 Dep. 30/12 T 9 Nr. 396, 1360, 485, 1341 usw., teilweise Bestandteil der Landschaftskassenrechnungen vgl. Dep. 30/12 T 2 Nr. 439, 442–452; vgl. Bde. 453–470.

170 Dep. 30/12 T 7 Nr. 444, T 9 Nr. 444, 1221; Landschaftsrechnungen 1690–1797 Dep. 30/12 T 2 Nr. 2236–2241.

171 FTTZA Rentamt Marchtal Bd. 460 zu 1802, vgl. Bd. 465 zu 1807/08.

172 StAL E 242 Staatsschuldenausgleichskommission, Bü 28.

173 Waisenrechnungen, erhalten ab 1610, Dep. 30/12 T 2 Bd. 473–519; vgl. Dep. 30/12 T 9 Nr. 2, Beilagen zu den Waisenrechnungen.

geführt, der Waisenpfleger führte ein eigenes Siegel.¹⁷⁴ Bei der Waisenkasse konnten auch festverzinsliche Kapitalien angelegt werden, so dass sich im 18. Jahrhundert die Waisenkasse zu einer Art Sparkasse entwickelte. Um 1780 wurde beraten, ob die Waisenkasse nicht zeitgemäß in eine Sparkasse umgewandelt werden sollte.¹⁷⁵ Sie blieb jedoch bis 1802 in der alten Form bestehen. Erst 1836 wurde sie aufgelöst. Das Kapital wurde auf die Gemeinden aufgeteilt, die damit die Schulfondspflegen dotierten.

Physikat mit Hofapotheke

Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts hatte das Stift jeweils Mediziner aus benachbarten Orten verpflichtet, eine gewisse Zeit in Obermarchtal anwesend zu sein, um die Konventualen und die Dienerschaft zu behandeln. Diese Ärzte hatten auch die im Stift bestehende Apotheke zu versorgen und zu visitieren.¹⁷⁶ Die Aufsicht über diesen Bereich führte der jeweilige Konventuale, dem das Amt des Infirmarius übertragen war.¹⁷⁷ 1751 stellte der Abt als ersten ständigen Arzt Dr. Karl Friedrich Ibl an, der wiederum einen unter seiner Aufsicht arbeitenden Apotheker und Apothekergehilfen einsetzte.¹⁷⁸

174 PIENDL, Siegeltypare, S. 245 Nr. D 18, Mitte des 18. Jahrhunderts, die hl. Elisabeth, die ein Kind beschenkt, hält den Wappenschild: schräg gekreuzt Schwert und Schlüssel, darüber Stern, darunter Dreieck; Umschrift: S CASSAE PUPIL MARCKT.

175 *Unmaßgebliche Gedanken über die Frage, ob die Waisenkasse in ihrer bisherigen Verfassung zu lassen sei, oder ob nichts als eigentliche Waisen-, Witwen-, Fabriken- und Dienstbotengelder bei derselben angelegt werden sollen*, Dep. 30/12 T 2 Nr. 527.

176 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 60 L. 6 Nr. 3, 1 Bd., 139 S.; 1731 wurde der in Buchau praktizierende Physikus Johann Kaspar Engelberger verpflichtet, am 9. Oktober 1736 und erneut 1751 Dr. med. Johann Peter Schueler aus Zwiefalten (S. 120–125). Reverse des Physikus Dr. Fricker von 1797 und 1800 Dep. 30/12 T 4 Nr. 404.

177 So führte Pater Petrus Mezger als Infirmarius ab 1750 die Apothekenrechnungen, Dep. 30/12 T 2 Bd. 117.

178 Bestellungen und Instruktionen für einen Arzt, Apotheker und Gehilfen, Ordnung für die Apotheke (1751), Dep. 30/12 T 4 Schubl. 60 L. 6 Nr. 3, 1 Bd., 1747 begonnen, hier S. 120–139.

Bis zur Aufhebung führte das Stift die Apotheke in eigener Regie.¹⁷⁹ Die neue Herrschaft verpachtete dann die Apotheke an den bisherigen Provisor Egle.¹⁸⁰

Kriegswesen, Kreiskontingent

Nach der Erlangung der Reichsunmittelbarkeit mussten die Äbte sehr schnell die Raisgelder erheben und Bauern mustern lassen, um ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die Raisgeldschätzung von 1532 ist ein Dokument für die Bemühungen der Stiftsverwaltung, bisher nicht vorhandene Unterlagen über die wehrpflichtigen Bauern zu erhalten.¹⁸¹ Damals zahlte der Abt die Hälfte der jeweiligen Raissteuer und legte die andere Hälfte auf die Bauern um.¹⁸² 1536 wurde eine Musterungsliste angelegt, die auch die Eidesformel der Gemusterten enthielt.¹⁸³

Später gehörten die vom Stift zu stellenden Kreistruppen zum fürstenbergischen Kreis-Infanterieregiment und zum hohenzollerischen Kürassierregiment.¹⁸⁴ Ein Offizier wurde vom Stift ständig unterhalten.

179 Dep. 30/12 T 2 Bd. 117–123: Apothekenrechnungen 1750–1800, in Bd. 123 finden sich Instruktionen für die Apotheke 1760–1790. Die letzte Rechnung der Apotheke vom 1. Dezember 1802 bis 30. April 1802 hat der Landschaftsphysikus Dr. Fricke geprüft, FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1216, 1217.

180 DALLMEIER, Schloß, S. 331 f.

181 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1948, o. D. (1532). Da die Angaben über die Lehnbauern mit denen des Zinsbuchs von 1525, ebd. Bd. 1797, 1798, weitgehend übereinstimmen, müssen beide Erhebungen zeitlich nahe beieinander liegen.

182 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 6 Fasz. 7 S. 17.

183 Dep. 30/12 T 3 Nr. 7; der Amtmann war der jeweilige Hauptmann und Befehlshaber der mit Hellebarden, Büchsen und Speißen ausgerüsteten Bauern.

184 Dep. 30/12 T 9 Nr. 388: Geldausgaben für Mannschaft zu Fuß, ab 1646; Nr. 223: monatliche Zahlungen für das Kontingent zu Fuß sowie des Marchtaler Kontingents des gräflich fürstenbergischen Kreisregiments Infanterie, 1738–1803; HELD, Staatsrecht 1, S. 608, mit Aufschlüsselung der 37 zu stellenden Soldaten. Marchtal stellte das drittgrößte Kontingent der schwäbischen Prämonstratenserabteien.

Dorfhandwerk und Zunftwesen

In den Dörfern gab es zahlreiche Handwerker, die vor allem die üblichen für die Landwirtschaft benötigten Professionen betrieben. Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hat die Marchtaler Verwaltung ordnend eingegriffen.¹⁸⁵

Aufgrund der kaiserlichen Zunftordnung für das Reich erließen auch die Äbte von Marchtal für ihr Territorium Regelungen, da die stiftischen Handwerker in Konkurrenz zu denen der umliegenden Städte Riedlingen, Munderkingen und Ehingen standen. Die erhaltenen Zunftbücher betreffen auch Handwerker, die in außerhalb des Territoriums liegenden Orten arbeiteten. Abt Nikolaus stellte eine neue Zunftordnung für die unter dem Stift und in der Nachbarschaft sitzenden Handwerker auf – es werden 27 Gewerbe genannt – und ließ sich diese von Kaiser Leopold 1671 bestätigen.¹⁸⁶ Damals wurde eine Korporation geschaffen, die ein eigenes Siegel führte.¹⁸⁷ Die enge Anbindung des Zunftwesens an die Herrschaft unterstrich die Bestimmung, dass der Oberamtmann der Präsident der Zunft sein konnte. Den Hofhandwerkern des Stifts war es frei gestellt, in die Zunft einzutreten und Gesellen auszubilden. Nachdem Kaiser Karl VI. 1719 ein Zunftprivileg für die Marchtaler Herrschaft erteilt hatte,¹⁸⁸ dekretierte Abt Ulrich, dass, da die Konversen bisher nicht Mitglieder der Zunft waren, sie auch künftig nicht eintreten sollten, jedoch unbeschadet der Bestimmungen des kaiserlichen Zunftprivilegs.¹⁸⁹

185 Zunftbuch (*Meister-Buch*) über Aufdingungen und Ledigsprechungen der Handwerker im Gebiet des Stifts Marchtal, genannte Orte: Alleshausen, Altheim bei Riedlingen Obermarchtal, Hausen am Bussen, Reutlingendorf, Kirchbierlingen, Dieterskirch, Brasenberg, Seekirch, Sauggart, Unlingen, Zwiefaltendorf, Offfingen, Emerkingen, Volkersheim, Uigendorf, Oggelsbeuren, Ingerkingen, Oberstadien, Uttenweiler, Emerkingen, mit Personenregister, 1656–1699, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2003; desgleichen Bd. 2011 für 1699–1722.

186 Reg. Marchtal, S. 504 Nr. 1697, Libell, 12 Bl., 33 Artikel; vgl. Dep. 30/12 T 4 Nr. 709, Zunftsachen 1671 bis um 1730.

187 PIENDL, Siegeltypare, S. 246 Nr. D 24: SIGILL.DER.ZVNFT.ZV.OBERMARCHTALL, 1671, rund, Durchmesser 37 mm, doppelköpfiger Reichsadler, darüber Kaiserkrone, mit Brustschild, Schild geteilt und halb gespalten, 1. Kirchenfahne, 2. Pfahl mit Veh, 3. gekreuztes Schwert mit Schlüssel. 1723 wurde ein neues Typar in gleicher Größe angefertigt. Der Brustschild war vereinfacht worden, geteilter Schild, oben die Kirchenfahne, unten über Dreieck schräg gekreuztes Schwert und Schlüssel, ebd., S. 246 Nr. D 23, Abb. 29 S. 263.

188 Dep. 30/12 T 4 Nr. 709 Lit. D.

189 Reg. Marchtal, S. 540 Nr. 1870, Entscheidung von Abt Ulrich vom 10. Mai 1719.

Die Handwerker waren, seit 1693 in den Quellen fassbar, in zwei Zünften organisiert.¹⁹⁰ In Obermarchtal bestand eine „Obere Zunft zum Schwarzen Adler“¹⁹¹ und eine „Untere Zunft“, auch „zum Weißen Kreuz“ genannt.¹⁹²

Liste der Vögte/Obervögte/Oberamt männer und der weltlichen Beamten

Vögte/Obervögte/Oberamt männer¹⁹³

Hans Lubicher/Lubacher/Leibicher, 1523, 1527 und 1529 als Vogt genannt.¹⁹⁴ Siegel:¹⁹⁵ im Schild schräge, mit Krebsen belegte Leiter, beseitet von zwei sechsstrahligen Sternen. Umschrift auf Bändern: *S Hans luibicher.*

Brandus Wagner aus Riedlingen, Vogt 1532¹⁹⁶ und 1533 Dezember 30. Johann Perfekt Bruder, 1537 August 29 Vogt,¹⁹⁷ 1543 letzte Nennung als Marchtaler Vogt.¹⁹⁸ Er trat 1552 als Obervogt des Stifts Waldsee auf und wurde zusammen mit dem Marchtaler Vogt Jörg Strang genannt.¹⁹⁹

190 Nennung von zwei Zünften in Dep. 30/12 T 2 Bd. 43, Konventsrechnung, Einnahmen Juli 1693; weitere Quellen: Dep. 30/12 T 1 Nr. 1171 (AS: Zunftsachen L. 1 Fasz. 1); Dep. 30/12 T 4 Nr. 712, in Nr. 713 Lehr- und Vorstellungsbriege aus dem Jahr 1731.

191 Zunftbuch (Protokoll) der „Oberen Zunft zum Schwarzen Adler“, 1732, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2018.

192 Zunftbuch (Protokoll) der „Zunft zum Weißen Kreuz“ 1732–1746, von Kanzleiverwalter Dilger geführt, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2019; Zunftprotokoll der Jahre 1746–1762, ebd. Bd. 2252; vgl. Dep. 30/12 T 7 Nr. 448–451; Zunftbuch für die Jahre 1746–1762 Bd. 2033; Zunft und Meisterbuch, Rechnungen usw. 1719–1802.

193 Joachim Fischer hat in der Einleitung des Findbuchs von Dep. 30/12 T 3, Reichs-, Kreis- und Kollegialsachen (Internetversion), Belege aus diesem Bestand zusammengestellt, die hier übernommen, nicht aber jeweils zitiert werden.

194 Reg. Marchtal, S. 298 Nr. 841, S. 303 Nr. 862.

195 Reg. Marchtal, S. 298 Nr. 841 zu 1527.

196 Reg. Marchtal, S. 311 Nr. 892, vgl. weitere Ausfertigung HStAS B 163 Nr. 320.

197 Reg. Marchtal, S. 319 Nr. 924.

198 Reg. Marchtal, S. 333 Nr. 981.

199 Reg. Marchtal, S. 347 Nr. 1040; Bruder erscheint 1561 als Bürgermeister in Biberach, Reg. Friedberg-Scheer, S. 311 Nr. 616.

Jörg/Georg Strang, 1550 bis Oktober 1570 als Vogt belegt.²⁰⁰ Siegel:²⁰¹ gevierter Schild mit zwei Fischen, darüber Büffelkopf mit Hörnern. Umschrift: + IERG . STRANG . VON . OBERMARCH.

Christoph Bitterlin. Als Bewohner von Obermarchtal war er 1558 Mitglied des Ortsgerichts.²⁰² 1572 ist er erstmals als Marchtaler Vogt belegt – damals bestellte er einen Nachrichten „für seine Verwaltung“²⁰³ –, letztmals am 2. November 1582.²⁰⁴ Siegel:²⁰⁵ im Schild aufgerichteter Bock.

Bernhard Bitterlin/Bütterlin, 1583–1605 Vogt bzw. Obervogt.²⁰⁶ Rundes Siegel:²⁰⁷ steigender Steinbock im Schild, Helmzier: Helm mit einem spitzen Hut mit Krempe. Umschrift: +S·BERNHARDI BITERLE 1583. Grüne Siegeloblate mit 2,8 cm Durchmesser.

Johann Schentz, 3. Oktober 1610²⁰⁸ bis 1649²⁰⁹ als Vogt/Obervogt belegt. Siegel: 1611.²¹⁰

Johannes Hummel, 1646–1649 Amtmann/Oberamtman,²¹¹ Rat und Oberamtman 1649–1650, Vogt 1652–1655.²¹²

Johann Franz Kapfer, 1657, 1666,²¹³ 1667 Rat und Obervogt.

Johann Christoph Dirheimer/Dürzheimer, Lic. iur. utr., 1673–1677 Rat und Obervogt.²¹⁴

Christoph Mauch, Lic. iur. utr., † 3. März 1694, September 1677–1694 Rat und Obervogt des Stifts.²¹⁵ Vorher (1675) war er Kanzler der Fürsten

200 Reg. Marchtal, S. 340 Nr. 1014, S. 383 f. Nr. 1196.

201 Reg. Marchtal, S. 348 Nr. 1044 zu 1553, vgl. S. 377 Nr. 1170 zu 1568.

202 Reg. Marchtal, S. 361 Nr. 1094 zu 1558 April 23.

203 Reg. Marchtal, S. 391 f. Nr. 1227.

204 Reg. Marchtal, S. 414 Nr. 1323.

205 Reg. Marchtal, S. 393 Nr. 1233, S. 414 Nr. 1323.

206 Reg. Oberstadion, S. 303 Nr. 468, S. 307 Nr. 471.

207 Reg. Marchtal, S. 416 Nr. 1331: Oblatensiegel zu 1584 Juni 10; Reg. Friedberg-Scheer, S. 425 Nr. 866 zu 1598 Juli 1; Reg. Oberstadion, S. 303 Nr. 468 zu 1602 Juni 13, Unterschrift mit Siegel.

208 Dep. 30/12 T 3 Nr. 61, er vertrat den Abt bei einem Kreistreffen in Mengen.

209 Reg. Marchtal, S. 477 Nr. 1581; vgl. Dep. 30/12 T 7 Nr. 348; Dep. 30/12 T 3 Nr. 74, 76, 79, 81, 84, zuletzt Dep. 30/12 T 2 Bd. 1818, 1819, 1821.

210 Reg. Marchtal, S. 464 f. Nr. 1535 zu 1611 Dezember 16.

211 Dep. 30/12 T 3 Nr. 89 f.

212 Dep. 30/12 T 3 Nr. 89, 91, 93, 95.

213 Reg. Marchtal, S. 500 f. Nr. 1678.

214 Dep. 30/12 T 3 Nr. 106 f., 571.

215 Reg. Marchtal, S. 510 f. Nr. 1732, 1734; vgl. Dep. 30/12 T 3 Nr. 117 f.

von Hohenzollern-Sigmaringen, 1684–1692 gleichzeitig Syndikus des Schwäbischen Reichsprälatenkollegiums.²¹⁶

Johann Michael Umhofer/Umbhofer, Lic. iur. utr., † März 1720. Den vom Abt des Stifts Ursberg 1693 entlassenen Amtmann²¹⁷ nahm Abt Adalbert Rieger 1694 als Rat und Obervogt – 1696 wurde das Amt in Oberamtman umbenannt – und als Advokat an.²¹⁸ Seit 1715 war der Konvent mit seiner Amtsführung unzufrieden, weil er altersbedingt und wegen Entkräftung nicht mehr arbeiten konnte.²¹⁹ Da er mit dem Pensionsangebot des Abts nicht einverstanden war, wurde er wegen Untauglichkeit, Vernachlässigung der Amtsgeschäfte, ungerechter Behandlung der Untertanen und aufgekündigten Gehorsams entlassen. Die Aufgaben übertrug der Abt 1717 an Dr. Vicari. Umhofer prozessierte deswegen gegen den Abt.²²⁰ Oblatensiegel von 1696.²²¹

Georg Anton Vicari, Dr. iur. utr. Vicari war Advokat bei der vorderösterreichischen Regierung in Freiburg, bevor ihn der Abt nach Obermarchtal holte. Am 9. November 1716 erhielt er seine Instruktion und Bestallung zum Rat und Kanzleiverwalter²²² und trat den Dienst am 1. Januar 1717 an.²²³ Er stand im Rang an zweiter Stelle nach dem Oberamtman mit dem Recht, beim Freiwerden der Stelle aufzurücken. Im Juni 1717 übernahm er die Aufgaben des in Ungnade gefallenen Umhofer.²²⁴ Er amtierte bis 1729 oder 1730 als Rat und Oberamtman.²²⁵ Schon 1725 beriet der Ältestenrat des Stifts über Verfehlungen des Oberamtmanns,²²⁶

216 Dep. 30/12 T 3 Nr. 132, 576–580.

217 Dep. 30/12 T 3 Nr. 161 zu 1693; der Streit in Ursberg zog sich bis 1708 hin, LOHMÜLLER, Ursberg, S. 117.

218 Dep. 30/12 T 3 Nr. 165; FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 235.

219 *Erinnerungen und Anmahnungen* des Marchtaler Konvents an den Oberamtman, Dep. 30/12 T 3 Nr. 228; Annalen II S. 34; WALTER, Geschichte, S. 150.

220 Dep. 30/12 T 7 Nr. 336, 1717–1719; Prozess vor dem Reichskammergericht 1718, HStAS C 3 Nr. M 948; Inventar Reichskammergericht, Nr. 422.

221 Reg. Marchtal, S. 519 Nr. 1772 zu 1696 Dezember 11.

222 Dep. 30/12 T 4 Nr. 389 Lit. D.

223 Reg. Oberstadion, S. 390 Nr. 636.

224 Annalen II S. 34, erste urkundliche Nennung Reg. Marchtal, S. 538 Nr. 1862 zu 1717 Juni 10.

225 Dep. 30/12 T 3 Nr. 233, 259–261.

226 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 L. 1 Fasz. 8.

die sich in den folgenden Jahren häuften. Auch Vicari schied im Unfrieden aus und prozessierte jahrelang gegen das Stift.²²⁷

Johann Georg Josef von Rettich, Dr. iur. utr. Nach dem Studium in Innsbruck und Dillingen (1714 Magister, 1730 Promotion) hatte er zwei Jahre bei der vorderösterreichischen Regierung praktiziert und war dann in den Dienst des Klosters Salem getreten. Zuletzt war er deren Rat und Pfleger in Ulm. Seine Mutter Franziska Dilger war eine Nichte des Abts Edmund Dilger von Marchtal und eine Nichte des Konstanzer Geheimen Rats und Hofkanzlers von Dilger. 1730 bis 6. Mai 1761 als Erster Rat und Oberamtmann des Stifts tätig,²²⁸ erneute Instruktion und Bestallung als Rat und Oberamtmann durch den neugewählten Abt Edmund 1747.²²⁹ Am 4. April 1753 wurde er vom Fürsten von Fürstenberg in den erblichen Reichsadelstand erhoben.²³⁰ Ein Auszug aus dem Testament und dem Inventar über den Nachlass des Johann Georg Joseph von Rettich (1763) und die Kögelschen Erbauseinandersetzungen dokumentieren die Familienbeziehungen Rettich-Kögel.²³¹ Wappen, Siegelbild:²³² geteilt, in Spitze auf Dreieck ein Rettich, vorn und hinten je ein Stern.

Bernhard Maria Josef von Kögel, Lic. iur. utr., Heirat mit Maria Barbara Rettich. Sein Vorgänger Rettich hatte wegen seines Alters einen Nachfolger gesucht und schlug 1756 und erneut 1760 seinen Schwiegersohn, den Lizentiaten von Kögel, vor, der damals Sekretär und Landschaftskassier des Reichsstifts Ottobeuren war. 1746 war er Oberamtmann des Klosters Irsee gewesen. 1761–1776 Premierrat und Oberamtmann.²³³

227 Dep. 30/12 T 7 Nr. 333–335, Laufzeit der Akten 1716–1756; WALTER, Geschichte, S. 150, stellte fest, dass er „noch schlimmer als der Vorige“ war.

228 Dep. 30/12 T 3 Nr. 263; zur Familie vgl. Michael KLEIN, Die Sammlungen des Kapuzinerguardians Andreas von Rettich (1726–1787) zur badischen Geschichte, in: ZWLG 40 (1981), S. 126–160, hier S. 127f. mit ausführlichen Belegen.

229 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 60 L. 6 Nr. 3, 1 Bd. Instruktionen und Besoldung der Beamten S. 1–26.

230 Jürgen ARNDT, Hopfpfalzgrafen-Register 3, Neustadt an der Aisch 1988, S. 204 Anm. 161 mit Angaben zur Familie.

231 Dep. 30/12 T 7 Nr. 408–410.

232 Reg. Marchtal, S. 553 Nr. 1929 zu 1738; Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55a L. 2 Fasz. 9 Lit. B zu 1732.

233 Dep. 30/12 T 4 Nr. 389 (AS: Schubl. 54 L. 1 Fasz. 8 Lit. G), vgl. Dep. 30/12 T 3 Nr. 333 zu 1761–1762.

J o d o k u s S a r t o r, Neffe von Abt Edmund II. Sartor,²³⁴ 1778 Oberamtmann,²³⁵ ab 1782 bis 1786 oder 1788 Premierrat und Oberamtmann. Er hatte 1756 als Schreiber begonnen und sich hochgedient. Er hatte in Tübingen studiert und war dort 1778 mit einer Dissertation über das Reichsprälatenkollegium promoviert worden.²³⁶

F r a n z K o n r a d A c k e r m a n n, Edler von Waizenfeld, Reichsritter, Lic. iur. utr., † 15. Dezember 1811 in Obermarchtal.²³⁷ 1779 war er zunächst Rat und Kanzleiverwalter, stieg dann 1788 zum Premierrat und Oberamtmann auf.²³⁸ Er war auch als Kreisgesandter und fürstlich Konstanzer Hofrat tätig und wurde am 2. Januar 1803 als fürstlich thurn und taxisscher Hofrat und Oberamtmann übernommen.²³⁹

Räte, Kanzleiverwalter/Kanzleiräte

J o h a n n H e i n r i c h H e t t i n g e r, Dr., 1616 als Rat und Advokat eingestellt.²⁴⁰

B e r n h a r d U m b h o f e r, 1695 Sekretär,²⁴¹ 1715 Kanzleiverwalter.²⁴²

G e o r g A n t o n V i c a r i, Dr. iur., Instruktion und Bestallung zum Kanzleiverwalter,²⁴³ 1717 Rat und Kanzleiverwalter,²⁴⁴ ab Juni 1717 Oberamtmann.

M a r q u a r t A n t o n H e i n r i c h v o n D i l g e r, Lic. iur. utr. Der Verwandte von Abt Edmund I. Dilger (1711–1719) wurde am 10. Juni 1717 als Praktikant in der Verwaltung angenommen,²⁴⁵ ab 1733 Rat und

234 NUBER, Munderkingen, S. 142.

235 Dep. 30/12 T 3 Nr. 354 f.

236 HÖLZ, Krummstab, S. 95; DERS. Ligapolitik, S. 69, spricht ihn fälschlich als Marchtaler Konventualen an. Präses war Prof. Gottfried Daniel Hoffmann, Resp. Jodocus Sartor, *De S. R. I. Praelatis et Maxime De collegio eorum Suevico*. Diss. Tübingen 1778, 44 S.

237 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1948.

238 Dep. 30/12 T 3 Nr. 546, 366 f.; Staats- und Adresshandbuch 1796, S. 25.

239 DALLMEIER, Schloß, S. 322 mit Anm. 18; Personalakte in FTTZA Personalakten Nr. 36.

240 Bestallungsurkunde Dep. 30/12 T 4 Nr. 988 (AS: Schubl. 132a Lade 1 Fasz. 8 Lit. F).

241 Dep. 30/12 T 3 Nr. 168 f.

242 Dep. 30/12 T 3 Nr. 228.

243 Dep. 30/12 T 4 Nr. 389, Lit. D.

244 Reg. Oberstadion, S. 390 Nr. 636.

245 Reg. Marchtal, S. 538 Nr. 1862; Reg. Oberstadion, S. 390 Nr. 636.

Kanzleiverwalter. 1747 stellte Abt Edmund nach seiner Wahl eine neue Instruktion und Besoldung als Kanzleiverwalter auf.²⁴⁶ 1748–1760 Kanzleidirektor, weiterhin Landschaftskassier. Siegel:²⁴⁷ gespaltener Schild, vorne 3 Lilien (2:1), hinten auf Dreieck stehendes Einhorn.

Jodocus Sartor, Cand. iur. utr., päpstlicher Notar, 1762–1778 Rat,²⁴⁸ Kanzleiverwalter und Landschaftskassier.

Franz Konrad Ackermann, Edler von Waizenfeld, Reichsritter, 1779,²⁴⁹ 1782 Rat und Kanzleiverwalter.

Leopold Karl von Blocken, Reichsritter, 1791 bis November 1802 Geheimer Rat und Kanzleiverwalter, auch Landschaftskassier.²⁵⁰ Am 2. Januar 1803 wurde er als fürstlich thurn und taxisscher Rentmeister übernommen. 1825 pensioniert, ist er am 17. Juni 1837 im 84. Lebensjahr in Freudenstadt gestorben.²⁵¹

Sekretäre

Friedrich Dirheimer, Cand. iur. utr., 1672–1675²⁵² Sekretär. Er wurde 1677 Rat und Oberamtmann des Stifts Weißenau, 1683 Hofrat des Bischofs von Konstanz.

Georg Wilhelm Öler, Lic. iur. utr., 1690 Rat und Sekretär.²⁵³

Johann Jakob Huober, Cand. iur. utr., 1693–1695 Sekretär.²⁵⁴

Bernhard Umbhofer, 1695–1705²⁵⁵ Sekretär.

Johannes Michael Baumann, Lic. iur. utr., 11. August 1721, 22. September 1723²⁵⁶ Sekretär.

Xaver Menne, 28. Mai 1748 Sekretär.

Franz Joseph Jele, Cand. iur. utr., 1756 Rat und Sekretär.

246 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 60 L. 6 Nr. 3, 1 Bd. Instruktionen und Besoldung der Beamten S. 29–53.

247 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55a, L. 2 Fasz. 9 Lit. B zu 1732.

248 Anstellungsdekret als Kanzleirat in Dep. 30/12 T 7 Nr. 437.

249 Dep. 30/12 T 3 Nr. 355 f.

250 Staats- und Adresshandbuch 1796, S. 25.

251 DALLMEIER, Schloß, S. 322 mit Anm. 17, Personalakten in FTTZA Personalakten Nr. 694–696.

252 Dep. 30/12 T 3 Nr. 106, 110, 571.

253 Dep. 30/12 T 3 Nr. 147 f.

254 Dep. 30/12 T 3 Nr. 161.

255 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1840.

256 FTTZA Rechtenstein Urk. 206.

J o d o c u s S a r t o r, Cand. iur. utr., päpstlicher Notar, 1759 Rat und Sekretär.
 J o s e p h M a r i a D u d e u m, Cand. iur. utr., kaiserlicher Notar, 1766–1771
 Rat und Sekretär. Er wechselte in die Dienste des Klosters Zwiefalten über
 und war zuletzt Oberamtsrat. Der Fürst von Fürstenberg nobilitierte ihn,
 worauf er sich „Edler von Adelshofen“ nannte.²⁵⁷
 M a x i m i l i a n S c h n e i d, Cand. iur., 1791–1799 Sekretär.

Registratoren

1766–1771 nicht besetzt.

M a x i m i l i a n B e n e d i c t u s S c h n e i d, 1773–1782 Registrator.²⁵⁸
 W i l l i b a l d E d l e r v o n B l o c k e n, 1791 bis November 1802 Ober-
 amtsregistrator.

Amtschreiber

E r n s t J o s e p h M a y r, 1715 Amtschreiber.²⁵⁹
 J o h a n n M i c h a e l B a u m a n n, 1719 Amtschreiber.²⁶⁰
 J o d o c u s S a r t o r, Cand. iur. utr., 1756 Amtschreiber.
 W i l h e l m R a h n, 1759 Amtschreiber.

Physikat

K a r l F r i e d r i c h I b l, Dr. med., 1751–1786 Landschaftsphysikus.²⁶¹
 J o h a n n A n t o n S i a r d z u m T o b e l, Dr. med., 1791–1796 Land-
 schaftphysikus.²⁶²

257 Jürgen ARNDT, Hofpfalzgrafen-Register 3, Neustadt an der Aisch 1988, S. 207 Nr. 31, Anm. 167 mit Angaben zur Familie.

258 Er war ein in Ehingen geborener, gescheiterter Student (*physicus immatriculatus*), Die Matrikel der Universität Innsbruck 3: *Matricula universitatis 1*, bearb. von Edith WEILER, Innsbruck/München 1968, Nr. 1075. Als Registrator genannt im Staats- und Adress-Handbuch 1774, S. 299.

259 Dep. 30/12 T 3 Nr. 228.

260 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1972.

261 Dep. 30/12 T 2 Nr. 21 und 22: Geldrechnung (1746–1753) und (1754–1757), Staats- und Adress-Handbuch 1754, S. 271.

262 Staats- und Adresshandbuch 1796, S. 25.

Joseph Anton Fricker, Dr. med., aus Wolfegg, Mai 1797 bis 18. November 1802 Rat sowie Stifts- und Landschaftsphysikus.²⁶³ Er behandelte den Konvent kostenlos, die Beamten gegen Entgelt und konnte eine beschränkte freie Praxis führen. Er betrieb die Apotheke und konnte auch Medizin an Fremde verkaufen. Seine Besoldung betrug jährlich 100 Gulden in Geld, freien Tisch, Wohnung und Naturalien. Sein Vertrag wurde im Dezember 1800 verlängert. Er wurde von Thurn und Taxis als Rat und Landschaftsphysikus übernommen.

Apotheker

Sigmund Albrecht Riedle, 1747 Arzt und Apotheker. 1747 stellten Abt und Konvent erstmals einen Apotheker an, nachdem vorher die Medikamente in den umliegenden Städten eingekauft worden waren.²⁶⁴ Sie beauftragten den Chirurgen und Operateur Sigmund Albrecht Riedle, der in Ulm konvertiert war, in Obermarchtal eine *formbliche apotecken einzurichten*.²⁶⁵ Er erhielt 500 Gulden an Geldbezügen, hatte den Mittags- und Nachttisch im Konvent und darüber hinaus die üblichen Naturalbezüge an Holz und Getreide. Alle Einnahmen aus den Arzneimittelverkäufen gingen an die Abtei.²⁶⁶ Er durfte auch Tee und Kaffee verkaufen. Er hatte alle Mitglieder des Konvents ärztlich zu behandeln.

Aloisius Leuthenmayer, Laienbruder, 1754 Apotheker.

Karl Anton Reinhardt, 1754–1756 Apotheker-Provisor (Geselle).²⁶⁷

Peter Baumgarten, 1757–1759 Apotheker-Provisor.²⁶⁸

Caspar Riauz, 1766 Philos. cand., Apotheker, 1766–1791 Hofapotheker.

Johann (Joseph) Anton Falger/Falcher, 1793–1798 Hofapotheker.

263 Bestellungen vom 18./23. Mai 1797 und 1./2. Dezember 1800 in Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54a.

264 Apothekerrechnungen 1631–1651, Dep. 30/12 T 11 Nr. 591.

265 Bestellung und Instruktionen vom 21. August 1747 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55a, L. 2 Fasz. 11, Lit. A, B.

266 Vgl. die Arzt- und Apothekerrechnungen 1726–1802 Dep. 30/12 T 11 Nr. 639, 415, 592, 636.

267 Dep. 30/12 T 9 Nr. 531.

268 Dep. 30/12 T 9 Nr. 476.

Franz Sales Egle. Der geprüfte und approbierte Apotheker aus Sontheim wurde 1798 vom Abt als Provisor eingestellt. Die neue Herrschaft verpachtete die Apotheke an ihn.²⁶⁹ Er starb am 23. August 1826.

Schwäbischer Kreis, Militärstaat

Josef Hermann Münch, * um 1737, † vor 1810. Er bekleidete seit 1782 die vom Stift zu besetzende Fähnrichstelle im Marchtaler Kontingent der Kreistruppen.²⁷⁰ Durch Kreisbeschluss vom 14. März 1793 wurde er für invalide erklärt,²⁷¹ jedoch weiterhin unter den Marchtaler Bediensteten geführt, so 1802 als Kontingentsleutnant.

Josef Anton Kögel, * um 1765. Der Vetter von Abt Paulus arbeitete als Rechtspraktikant in der Marchtaler Verwaltung. Nach der Verabschiedung von Münch wurde ihm am 16. März 1793 die Stellung als Fähnrich verliehen.²⁷² 1796 wird er als Sek. Leutnant aufgeführt.²⁷³ Die neue Herrschaft übernahm ihn in ihre Dienste.

269 DALLMEIER, Schloß, S. 331 f.

270 Dep. 30/12 T 9 Nr. 846, 900, hier als Leutnant bezeichnet. Er muss schon früher für Marchtal tätig gewesen sein, da aus den Jahren 1781/82 Unterlagen über sein Schuldenwesen und den Verkauf seines Gutes in Meßkirch vorliegen, ebd. T 7 Nr. 388, vgl. Nr. 195.

271 Dep. 30/12 T 9 Nr. 1125 zu 1793–1794, Geld für Invalide, vgl. Nr. 988, 1007 Pensionszahlungen vom Schwäbischen Kreis.

272 Ernennung des Kontingentsfährnich J. A. Kögel in Dep. 30/12 T 3 Nr. 590a.

273 Staats- und Adresshandbuch 1796, S. 25.

§ 28. Inkorporierte Pfarrkirchen und Kapellen¹

Pfalzgraf Hugo II. und seine Frau Elisabeth übertrugen dem neuen Stift Pfarreien in einer Zeit, als die Wahrnehmung der Pfarreiseelsorge im Orden noch nicht eindeutig entschieden war.² War in der ersten Fassung der Statuten die Seelsorge in Pfarreien verboten, so änderte sich dies in den achtziger Jahren des 12. Jahrhunderts, nachdem Papst Urban III. 1186 der Abtei Tongerloog und Papst Clemens III. 1188 der Abtei Prémontré gestattet hatten, ihre inkorporierten Pfarreien mit eigenen Konventualen zu besetzen. Die Marchtaler Prämonstratenser sahen Pfarrrechte als wesentlichen Teil der Ausstattung des zerfallenen weltlichen Stifts an, dessen Nachfolge sie angetreten hatten. Daher setzten sie alles daran, Pfarreien in ihre Gewalt zu bekommen. Es ist bemerkenswert, dass in den um 1300 ge- oder verfälschten Urkunden mehrere Pfarrkirchen als Gründungsausstattung genannt werden, obwohl die Papsturkunde von 1192 nur die Pfarrkirche in Obermarchtal und die Kapelle in Ammern aufführt.³ Ein Passus über die Seelsorge der Konventualen fehlt in der Papsturkunde.

Angeblich gehörten 1171 neben der Stiftskirche die Pfarrkirchen in Obermarchtal, Kirchbierlingen, Unterwachingen und die Kirche bzw. Kapelle in Ammern zur Dotation der Stiftskirche. Die Pfarrkirche in Kirchbierlingen konnte bis 1204 aus der Verfügung der Grafen von Berg gelöst werden, die jedoch die Vogteirechte behielten.⁴ Erst am Ende des 13. Jahrhunderts verkauften die Herren von Emerkingen die Pfarrei in Unterwachingen, Lehen der Abtei Reichenau, an das Stift. Die wichtigen Textteile der Historia, die sich mit dem Erwerb der Pfarreien befassen, wurden verfälscht und teilweise wohl bewusst vernichtet, als die Gründungsurkunden und die vor 1229 verfasste Historia des Walter den neuen Rechtsverhältnissen angepasst wurden. Auf einer der vernichteten Seiten stand ein Kapitel über den Tausch oder die Veränderung einer Kirche.⁵

1 Liste der Pfarreien mit knapper Beschreibung in § 40.

2 HEIJMAN, Prämonstratensergewohnheiten 4, S. 130; ebd. 6, S. 356 f.

3 WUB 2, S. 281–284 Nr. 474 zu 1192 November 22.

4 Reg. Marchtal, S. 54 Nr. 14, verfälschte Bischofsurkunde von 1202, zum echten Kern gehört die Bestätigung der Pfarrrechte in Obermarchtal, in Kirchbierlingen und an der Kapelle Ammern, zum gefälschten der Anspruch auf die Pfarrei Unterwachingen; Besitzbestätigung durch Papst Innozenz III. 1204, ebd., S. 55 Nr. 15.

5 Historia, S. 664: *De commutatione ecclesie*.

Seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts kauften die Pröpste Patronatsrechte oder ließen sich diese schenken. Die Begründung für die Inkorporation war jeweils die Verschuldung des Stifts oder der baufällige Zustand der Stiftsanlage.⁶ Die Marchtaler Pröpste nutzten gezielt die Einkünfte der von ihren Konventualen versehenen Pfarreien, um in Krisenzeiten ein weiteres Einkommen zu erlangen.⁷

Übersicht über die inkorporierten Pfarrkirchen und Kapellen

Pfarrkirchen	Filialkapellen, Sprengel
Dekanat Munderkingen (vor 1423 Hayingen)	
Obermarchtal, Stiftskirche St. Peter und Paul	
Obermarchtal, Pfarrkirche St. Michael (775–779), um 995	
Obermarchtal, Pfarrkirche St. Maria, Urban	Obermarchtal, Kapelle St. Anna; Rechtenstein, Burgkapelle St. Maria; Datthausen, Kapelle Unsere Liebe Frau (1525), später 14 Nothelfer (Dep. 30/12 T 4 Schubl. 22 Datthausen L. 1 Fasz. 4: 1720 Beginn der Bauarbeiten, 1729 Weihe von Kapelle und zwei Altären); Luppenhofen
Unterwachingen, St. Cosmas und Damian	Emerkingen, Burgkapelle Hl. Kreuz und St. Jakobus, später nur noch St. Jakobus, Bewohner des Ortes
Hausen am Bussen, St. Martin (1376)	
Reutlingendorf, St. Sixtus (1463)	

6 Für die 1383 gekaufte Pfarrei Sauggart liegt keine Inkorporationsurkunde vor. Die 1376 gekauften Pfarrrechte in Hausen bestätigte der Bischof von Konstanz. Die 1387 übertragenen Pfarrrechte in Kirchen inkorporierte Papst Urban VI. 1388, da das Stift hohe Belastungen durch Herbergspflichten habe, die Stiftsgebäude baufällig seien und sich das Stift in einer wirtschaftlichen Notlage befinde. 1395 inkorporierte Papst Bonifaz IX. mit einer ähnlichen Begründung die Pfarrei Seekirch.

7 Hierzu ausführlich FLACHENECKER, Wirtschaftsverwaltung, S. 56.

Dieterskirch, St. Ursula und Genossinnen (1483)	Dietershausen, Kapelle Unser Lieben Frau (1659) bzw. St. Georg, 1754 neu errichtet (Dep. 30/12 T 2 Bd. 1519); Oberwachingen; Dobel; Herlighof; Herligmühle; Schupfenberg
Sauggart, St. Nikolaus (1383)	
Kirchen, St. Martin (1387/88–1566)	Munderkingen, St. Dionysius, ab Ende des 16. Jahrhunderts Pfarrkirche der Stadt; Munderkingen, Kapelle St. Martin, 1381 gekauft; Algershofen, Kapelle St. Mauritius, Maria
Uttenweiler, St. Simon und Judas (mittelbare Aufsicht)	
Neuburg, St. Michael, Pfarrei der Universität Freiburg i. Br. (1641–1704 von Marchtal aus versehen)	
Dekanat Ehingen	
Kirchbierlingen, St. Martin (1476: Unser Lieben Frau und St. Martin)	Altbierlingen, Kapelle St. Wendelin; Berg, Kapelle St. Ulrich; Schaiblishausen, Kapelle St. Magnus und Leonhard; Volkersheim, Kapelle St. Wendelin; Bewohner von Sontheim, Bockighofen, Weisel, Ernsthof
Dekanat Sulmetingen, später Biberach	
Seekirch, Maria, später Himmelfahrt Mariae (1395)	Alleshausen, Kapelle St. Blasius; Brasenberg, St. Wendelin; Tiefenbach, Unser Lieben Frau und St. Oswald; Kapelle im Ried, St. Veit und Rochus
Dekanat Rottenburg	
Ammern, Kapelle St. Andreas, Filial der Pfarrei Wurmlingen, 1749–1807 Pfarrei	Nach der Reformation auch Zugang für Katholiken aus Tübingen
Reutlingen, Marchtaler Hof, Marienkapelle	Beschränkter Zugang für Katholiken aus der Reichsstadt

Die Pfarrkirchen in Kirchbierlingen, Obermarchtal, Unterwachingen und die Kapelle bzw. Pfarrei in Ammern waren dem Stift *plenissimo iure* inkorporiert. Die Pröpste bzw. Äbte setzten Vikare *ad nutum amovibilis* ein und waren gegenüber dem Bischof von Konstanz frei in der Besetzung

der Pfarrfründe.⁸ Die Pfarreien Dieterskirch, Hausen, Munderkingen, Reutlingendorf, Sauggart und Seekirch waren *pleno iure* inkorporiert. Hier musste der Abt jeden Wechsel in der Be- oder Entsetzung der Pfarrfründe durch den Ordinarius vornehmen lassen.⁹

Nach 1279 befreiten die Bischöfe von Konstanz, deren Hochstift Marchtal inzwischen inkorporiert worden war, die Stiftskirche und die ihr inkorporierten Pfarreien Obermarchtal und Kirchbierlingen wiederholt von Auflagen und Abgaben an die Landdekane.¹⁰ Auch die bischöflichen Abgaben wurden auf die Quart begrenzt.¹¹ 1290 befreite Bischof Rudolf von Konstanz die Pfarreien in Obermarchtal, Kirchbierlingen und Unterwachingen und die Kapelle in Ammern, die dem Stift inkorporiert worden waren, deren Einkünfte der Versorgung des Konvents dienten und die von den Konventualen seelsorgerlich betreut wurden, von den Auflagen und Abgaben an die Landdekane. Die Kollekten sollten für das Stift verwendet werden. Ausgenommen von dieser Befreiung waren die dem Bischof zu leistenden *bannalia*.¹² Innerhalb der Ruralkapitel nahmen die Marchtaler Pfarreien daher eine Sonderstellung ein, die vor allem damit zusammenhing, dass der Propst die Pfarreien mit Chorherren besetzen konnte und dies auch tat. Nachdem Papst Nikolaus dem Prämonstratenserorden erneut zugestanden hatte, dass die Äbte oder Pröpste die ihren Stiften inkorporierten Pfarreien frei besetzen konnten und die Bischöfe die ihnen präsentierten Pfarrvikare auch dann einsetzen mussten, wenn vorher ein Ordenspriester abgezogen worden war, waren die Vikare weitgehend der bischöflichen Aufsicht entzogen.¹³ Den Pröpsten von Marchtal als exemtem Stift war damit die päpstliche Erlaubnis erteilt worden,

8 EAF Ha 71 fol. 347v.

9 Vertrag vom 10. März 1486 über die Ablösung der Ersten Früchte durch eine jährliche Zahlung von 10 Gulden rheinisch auf jeweils Martini, Reg. Marchtal, S. 239 Nr. 638; HStAS B 467, Bistum Konstanz, Bü 627, dort auch die Verhandlungen von 1680 und 1732.

10 Reg. Marchtal, S. 69 Nr. 68; da ein Teil dieser bischöflichen Urkunden über die Pfarrrechte ge- oder verfälscht worden ist, kann erst nach Aufarbeitung der Fälschungen der Zeitpunkt der Einräumung der Rechte bestimmt werden.

11 Reg. Marchtal, S. 69 Nr. 69 zu 1279 Januar 17 für Kirchbierlingen.

12 Diese Anordnung wurde bis ins 15. Jahrhundert immer wieder beurkundet, so dass die Vermutung besteht, dass zunächst mit gefälschten Urkunden diese Rechte begründet worden sind; vgl. Reg. Marchtal, S. 97 Nr. 171 zu 1332 Juli 4; Reg. Marchtal, S. 164 Nr. 418 zu 1420 Mai 18, hier wird die Begünstigung mit Unterstellung unter die Vogtei des Bischofs begründet.

13 Reg. Marchtal, S. 69 Nr. 67 zu [1278 oder 1288] September 9.

von diesen *plenissimo iure* inkorporierten drei Pfarreien und der Kapelle Kanoniker abzuziehen, wenn sie den Anforderungen nicht entsprachen, und neue einzusetzen, ohne diese dem Bischof präsentieren zu müssen.¹⁴

Die zahlreichen seit dem 13. Jahrhundert verfälschten bischöflichen Urkunden über die Rechte und Pflichten der Marchtal inkorporierten Pfarreien könnten mit Auseinandersetzungen zwischen dem Stift und den Ruraldekanen, Kämmerern und Ruralkapiteln von Granheim (Stadt Ehingen)/Munderkingen zusammenhängen, die bis 1378 geführt worden sind. 1378 hob Bischof Heinrich III. von Brandis die Entscheidungen der Landdekane auf, die Pfarreien in Obermarchtal und Unterwachingen ihrer Jurisdiktion zu unterstellen.¹⁵ Da die beiden Pfarrkirchen dem Stift inkorporiert waren, hatten frühere Bischöfe diese von den Kontributionen der Kollekten und der *Consolationes* an die Konstanzer Kirche befreit. Auch waren die Kirchen versehenden Prämonstratenser von der Gewalt der Ruraldekane eximiert, wenn sie nur dem Recht des Bischofs auf die *bannalia* Folge leisteten. Da es immer wieder zu Streitigkeiten mit dem Dekan kam, erneuerte Bischof Otto von Konstanz 1420 diese Regelungen.¹⁶ 1423 hatte Bischof Otto von Konstanz in den Synodalstatuten angeordnet, dass die Ruraldekane innerhalb von drei Monaten sowohl Welt- als auch Ordenspriester, die ein Benefizium versahen, auffordern sollten, ihre Investitur und die Einführung in ihre Benefizien nachzuweisen. Hiervon suspendierte der Bischof den Propst des Stifts für die Pfarreien Obermarchtal, Unterwachingen und Kirchbierlingen.¹⁷ Der Propst konnte in diesen drei Pfarreien Ordenspriester frei ein- oder entsetzen. Auch unterlagen sie nicht der Visitation der Landdekane.¹⁸

Die enge Einbindung der Konventualen in die Pfarrorganisation führte nicht nur zu Auseinandersetzungen mit den Ruraldekanen und den Bischöfen von Konstanz, sondern auch zu Problemen bei der Einhaltung der Ordensdisziplin durch die auf den Pfarrhöfen im Land residierenden Kanoniker. Die Einhaltung der Ordensregel und der Statuten galt auch für die auf dem Lande lebenden Pfarrvikare und ihre Helfer. Die Regelungen mussten aber

14 Zur Inkorporation vgl. FEINE, Rechtsgeschichte, S. 400, 409f.; die *Incorporatio pleno iure* ist der Grund dafür, dass diese Pfarreien nicht in den Investiturprotokollen und sonstigen bischöflichen Registern erscheinen.

15 Reg. Marchtal, S. 120 Nr. 264; Annalen I fol. 93r-v; vgl. die bischöfliche Befreiung von 1435 März 6, Reg. Marchtal, S. 181 Nr. 476.

16 Reg. Marchtal, S. 164 Nr. 418.

17 Reg. Marchtal, S. 169 Nr. 434 zu 1423 August 20.

18 HStAS B 467 Bü 628.

den Bedingungen eines konventsfernen Lebens auf dem Lande angepasst werden. Dass dieses Leben erstrebenswert war, zeigt die Regelung für den Kanoniker Ludwig vom Stain, für den die Verwandtschaft 1428 eine Pfründe bereitstellte, damit er auf dem Familiensitz in Emerkingen ein standesgemäßes Leben führen konnte.¹⁹

Ein Vergleich zwischen Abt und Konvent von 1484 belegt die Spannungen zwischen den im Stift und den auf dem Land lebenden Konventualen, die wirtschaftlich wesentlich besser gestellt waren. Der Abt sollte einen Teil der Baulast für neue Pfarrhäuser in den Pfarrorten tragen, wenn die Kompetenz, die Einkünfte der Pfarrvikare, nicht ausreichte. Der jeweilige Pfarrvikar sollte jedoch entsprechend seines Vermögens beisteuern. Der Abt und die außerhalb des Stifts lebenden Vikare sollten jeder 9½ Pfund Heller als große Portio geben, die die im Stift lebenden Konventualen und die Pfarrhelfer unter sich aufteilen sollten.²⁰ Da die Konventualen im Stift materiell schlechter gestellt waren, erfolgte nun ein Ausgleich.

Die Äbte versuchten immer wieder, mit dem Ordinarius für die sechs Pfarreien Munderkingen, Hausen, Sauggart, Dieterskirch, Reutlingendorf und Seekirch besondere Bedingungen gegenüber den Landdekanen wie gegenüber der bischöflichen Kurie auszuhandeln. 1486 regelte Bischof Otto von Konstanz die Abgaben (10 rheinische Goldgulden), die bei der Einsetzung oder Entsetzung von Vikaren in diesen sechs Pfarreien anstatt der Annaten (Erste Früchte) auf Martini an das bischöfliche Insigleramt zu zahlen seien. Die Ausfertigungs- und Siegelkosten für die bischöflichen Investiturerkunden waren weiterhin zu leisten.²¹ Die Marchtaler Pfarrvikare waren dem jeweiligen Ruralkapitel integriert und besaßen dort das aktive Wahlrecht, waren selbst aber nicht wählbar.²²

Das jahrelange Landleben von Konventualen im 15. und 16. Jahrhundert hatte sicherlich nur zum Teil die Auflösung des regelgerechten Lebens geför-

19 Siehe § 45. Konventualen, Ludwig vom Stain 1428.

20 Reg. Marchtal, S. 238 Nr. 634 zu 1484 März 18; da das Regest nicht in allen Formulierungen den Sachverhalt trifft, ist ein Rückgriff auf die Urkunde erforderlich; vgl. die Umschreibung bei WALTER, Geschichte, S. 59.

21 Reg. Marchtal, S. 239 Nr. 638; aus dem Jahr 1521 liegt die Quittung einer Zahlung vor, ebd., S. 286 Nr. 800.

22 Joseph AHLHAUS, Die Landdekanate des Bistums Konstanz im Mittelalter. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Kirchenrechts- und Kulturgeschichte, Stuttgart 1929 (ND Amsterdam 1961), S. 328 Anm. 1, unter Bezug auf die Statuten des Landdekanats Munderkingen.

dert. Sowohl die im Stift lebenden als auch die außerhalb lebenden Kanoniker besaßen teilweise Privateigentum und lebten teilweise im Konkubinat. Um den Stein des Anstoßes zu beseitigen, versetzten die Äbte nach 1600 die Pfarrvikare nach wenigen Jahren auf eine andere Pfarrei, damit sie nicht zu viele persönliche Verbindungen eingingen.

Nachdem auf dem Generalkapitel Bestimmungen über die Versehung von Pfarreien erlassen worden waren, wurden diese auf dem Provinzialkapitel vom September 1618 sowohl für die Pfarrvikare *excurrendo* als auch für die *pastores expositi* umgesetzt.²³ Eine spezielle Tagesordnung für die Pfarrvikare wurde aufgestellt. Hier lag nicht nur die übliche *distributio temporis* vor, sondern eine ausführliche Anweisung zur Ausübung des Pfarramts.²⁴ Angesprochen wurden neben der üblichen Tagesordnung die Themen für die Meditationen und die Lektüre, die Beichte durch Konventualen und die dem Abt vorbehaltenen Fälle, die Mindestausstattung der Pfarrbibliothek, die Einführung der Jugend in den Katechismus, was in der nach römischem Ritus zu feiernden Messe in deutscher Sprache gebetet, vorgelesen oder gesungen werden sollte, die Führung der Tauf-, Beicht-, Heirats- und Sterberegister nach dem *Rituale Romanum*, der Umgang mit der Dienerschaft und schließlich besondere Anweisung, falls zwei oder mehr Kanoniker in einem Pfarrhaus lebten. Was gemeinhin heute als große Leistung des 150 Jahre später lebenden Pater Sebastian Sailer gerühmt wird, der Einsatz der deutschen Sprache in der Messe, war längst schon in allen von Prämonstratensern betreuten Gemeinden üblich. Damit die Pfarrkinder die Texte besser verstünden, sollten diese sogar von vier Männern aus der Gemeinde vorgelesen werden.²⁵

Die Rechtslage der Marchtaler Pfarreien geriet immer wieder in Vergessenheit. So behauptete der Abt von Marchtal 1572, dass die Pfarreien Ober-

23 Capitula Provincialia 1, S. 133–135; vgl. auch die auf die Statuten bezugnehmenden Regelung von 1680, ebd. 2, S. 77.

24 Capitula Provincialia 1, S. 152–162: *Distributio temporis pro parochis 1618*. Abt Joachim von Rot, Visitator der Zirkarie, hatte jedem Pfarrvikar eine besiegelte Fassung zukommen lassen.

25 Capitula Provincialia 1, S. 158: *Finitis concionibus clare e suggestu germano idiomate orationem dominicam, salutationem angelicam, symbolum apostolorum, decem decalogi et quinque Ecclesiae praecepta, septem Sacramenta, septem peccata mortalia, quatuor hominis novissima recitent ut facilius illa plebs perdiscat*. – Im Verlauf des Kirchenjahres sang die Gemeinde die deutschen Lieder: „Christ ist erstanden“, „Komm heiliger Geist“, „Freue dich du Himmelskönigin“, „Ein reinen Tag nach Davids Hag“, „Christi Vater weise“, „Der Tag, der ist so freudenreich“ und „Die Sieben Worte“.

marchtal, Unterwachingen, Hausen und Kirchen dem Stift *plenissimo iure* inkorporiert seien und er die Pfarreien daher ohne bischöfliche Investitur be- und entsetzen könne.²⁶ Die Visitatoren gaben diese Antwort an das Konstanzer Insigleramt zur Überprüfung weiter. 100 Jahre später ergaben sich neue Schwierigkeiten. Der Abt hatte in den sechs anderen Pfarreien zwar die Konventualen präsentiert, diese hatten aber bis 1680 nicht das erforderliche Examen für die Seelsorge und nicht den Treueid abgelegt.²⁷ Trotz Anmahnung durch das Generalvikariat wurde dies in den folgenden Jahrzehnten nicht beachtet. 1732 forderte das Generalvikariat diese Regelung wieder ein. Abt Ulrich Blank bestätigte, dass bisher kein Konventuale das bischöfliche Examen abgelegt hatte.²⁸ Da es vor allem um die Gebühren ging, verzögerte der Abt die Verhandlungen. Schließlich schlossen Bischof Johannes Franziskus von Konstanz und sein Domkapitel im Juni 1735 mit Abt Ulrich eine Übereinkunft,²⁹ dass wie bisher die sechs Pfarreien durch Marchtaler Konventualen, die der Abt auch wieder abberufen konnte, pastorisiert werden sollten. Vor ihrer Anstellung hatten die künftigen Vikare die mit den jeweiligen Weihen verbundenen Prüfungen abzulegen. Sie sollten dem Ordinariat ihre schriftliche Präsentation vorlegen, worauf sie die Approbation erhielten. Die Konventualen sollten künftig das katholische Glaubensbekenntnis und den gewöhnlichen Eid der Treue und des Gehorsams vor dem Abt ablegen. Hierüber war dem Dekan des Landkapitels ein Zeugnis zusammen mit der Zulassungsurkunde des bischöflichen Ordinariats, für die das Stift 2 Gulden 8 Kreuzer zahlen musste, vorzulegen. Das Stift sollte künftig dem bischöflichen Siegelbewahrer statt der 10 Gulden, die bisher beim Antritt der Pfarrei für die Ersten Früchte geleistet wurden, und zur Ablösung der Proklamations- und Investiturerkunden jährlich an St. Martini 18 Gulden zahlen. Über die beim Amtsantritt zu leistende Bewirtung und das Mortuarium bei Abdankung oder Tod eines Abts sollte das Stift einen Vergleich

26 Die Pfarreien ... *gehören dem Prelaten zuo der gestalt, dass er Vicarios ad nutam amovibilis darauf setzte und kaine presentire.* DAR A I 2c Bü 44 Umschlag 1 zu 1572.

27 Generalvikar an den Abt von Marchtal, o. D. ... *se examen pro cura non tentati ...* HStAS B 467 Bü 627.

28 Abt an Generalvikariat, 31. Dezember 1732, HStAS B 467 Bü 627. Er entschuldigte sich, dass er den Sachstand nicht nachvollziehen könne, da die Akten im letzten Reichskrieg stark dezimiert worden seien.

29 Reg. Marchtal, S. 552 Nr. 1926 zu 1735 Juni 16; HStAS B 467 Bü 627 mit bischöflicher Ausfertigung, vgl. dazu WALTER, Geschichte, S. 168.

mit den Dekanen der Landkapitel Munderkingen und Biberach entsprechend der Gewohnheit ausarbeiten und dem Bischof vorlegen.

Die residierenden Vikare erhielten die Einkünfte der inkorporierten Pfarreien, vor allem die Erträge des Widumhofs und der Groß- und Kleinzehnten, nur zu einem geringen Teil. Den größten Teil zog das Stift ein. Hierbei handelte es sich um eine der wichtigsten Einnahmequellen des Stifts. Die Congrua betrug 20 bis 25 Gulden im Jahr. Die Pfarrei Obermarchtal hatte nur 3 Gulden Einkünfte, der Vikar wohnte jedoch im Stift und bezog alles Notwendige von dort.³⁰ Der Vikar und seine beiden Helfer an der Stadtpfarrkirche Munderkingen waren besser gestellt, ihnen standen 1651 600 Gulden an Einkünften zur Verfügung.³¹ Vor allem seit dem 17. Jahrhundert wurden immer wieder Berechnungen über die Ausgaben für die Vikare und die verbleibenden Pfarreinkünfte für das Stift gemacht.³² Da die Pfarreien in Obermarchtal, Hausen am Bussen und Reutlingendorf *excurrendo* vom Stift aus versehen wurden, zog das Stift die Pfarreinkünfte ein.³³ Die in Pfarrhöfen residierenden Vikare auf dem Ammerhof, in Munderkingen, Kirchbierlingen, Seekirch, Dieterskirch, Sauggart und Unterwachingen erhielten ihre Kompetenz in Form von Zehntanteilen und Früchten aus dem Eigenbau.³⁴

Die Arbeitsbelastung der Pfarrvikare auf dem Land lassen sich anhand der Seelenzahlen und der Kommunikanten ablesen. Die Visitationsberichte führen nach 1650 beide Zahlen auf, so dass sich hieran die steigenden Bevölkerungszahlen nach dem Krieg ablesen lassen. Munderkingen war die größte Pfarrei, 1671 bzw. 1677 nahmen dort 756 bzw. etwa 800 Katholiken an der (Oster-) Kommunion teil, in der Pfarrei Obermarchtal 1663 550 Kommunikanten, in Reutlingendorf und Sauggart 1677 130 Kommunikanten.

Nach der Säkularisation wurden die Inkorporationen aufgehoben, und der Fürst von Thurn und Taxis dotierte mit Kompetenzurkunden vom 1. Oktober

30 EAF Ha 61, Visitationsprotokolle 1608, Dieterskirch, Unterwachingen 20 Gulden, Sauggart 25 Gulden.

31 EAF Ha 61 fol. 192v.

32 Überschlag der Aufwendungen an Geld und Naturalien für die Geistlichen und das dienende Personal des Stifts; Einkünfte an Geld und Naturalien (Kompetenzen) der dem Stift inkorporierten Pfarreien bzw. Pfarrer, 1628–1652, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2001.

33 EAF Ha 61 fol. 634f.

34 Dep. 30/12 T 2 Bd. 5, zu 1654; damals versah ein Konventuale auch die Pfarrei Erbstetten (Stadt Ehingen).

1803 die neugebildeten Pfarreien.³⁵ Am 5. Dezember 1605 bestätigte der Generalvikar die neuen Pfarreien. Auffällig ist, dass die Pfarrei Kirchbierlingen, die der ehemalige Abt als Ruhesitz bezogen hatte, bei allen Regelungen fehlte.

³⁵ HStAS B 467 Bü 628, Dotation der ehemals dem Stift inkorporierten Pfarreien, 1802–1812.

§ 29. Das Augustiner-Eremitenkloster in Uttenweiler unter Marchtaler Herrschaft (1702–1802)

Abt Adalbert Rieger erlangte 1702 mit dem Kauf der Herrschaft Uttenweiler auch die Obrigkeit (Kastenvogtei) über das Augustiner-Eremitenkloster in Uttenweiler und die mittelbare Gewalt über die dem Kloster inkorporierte Pfarrei im Ort.¹ Die Obrigkeitsrechte waren österreichisches Lehen und wurden daher von dem Marchtaler Statthalter in Uttenweiler wahrgenommen.

Eine in Uttenweiler residierende Linie der Herren vom Stain hatte ein Hauskloster gestiftet, das immer eng mit der jeweiligen Herrschaft verbunden war. Am Ende des 13. Jahrhunderts hatte sich eine Linie der Herren vom Stain in Ronsberg und Göffingen eine kleine Herrschaft aufgebaut, die sie 1382 durch den Erwerb des österreichischen Lehens Uttenweiler erweiterte.² Zeichen für die Konsolidierung der Herrschaft war die in Uttenweiler 1450 begonnene und 1460 abgeschlossene Gründung eines Augustiner-Eremitenklosters durch den Ortsherrn Berthold vom Stain.³ Er ließ die Pfarrkirche St. Simon und Judas dem Stift inkorporieren⁴ und übertrug seinem Hauskloster Güter und Rechte im Markt Uttenweiler. Die Stifterfamilie behielt sich die Vogtei vor. 1458 stellten Erzherzog Albrecht als Landesherr und Kaiser Friedrich III. dem Kloster Schutzurkunden aus.⁵ 1459 nahm das Generalkapitel der Augustinermönche das Kloster in seinen Verband auf.⁶ Berthold vom Stain übergab 1465 seine Stiftung der Bayerischen Provinz und erbat sich Mönche

1 Reg. Marchtal, S. 526 Nr. 1799 zu 1702 Juli 24, vgl. Nr. 1800.

2 Theodor SELIG, Kurze Geschichte der Herren von Stein-Uttenweiler, in: Der Busen. Heimatblätter für den Bezirk Riedlingen, Jahrgang 1930, Nr. 1–3, 10–12, Jahrgang 1931, Nr. 1–3, auch zur Geschichte des Klosters.

3 HStAS B 512 Urk. 2 zu 1450 Dezember 30, päpstliche Genehmigung; Reg. Marchtal, S. 199 Nr. 527; Stiftungsbrief des Berthold vom 12. April 1460, HStAS B 512 Urk. 4; Reg. Marchtal, S. 207 Nr. 549; Abdruck bei SELIG, Augustiner-Eremitenkloster Uttenweiler, S. 72 f. Berthold legte fest, wie das Totengedächtnis und die Seelgerüstiftung einzuhalten seien. – Vgl. allgemein: Abdruck einer handschriftlichen Geschichte, *Succisa narratio eorum, quae Uttenwilae contigerunt* ..., aus dem Pfarrarchiv Uttenweiler, mit zahlreichen Urkundenabschriften; Annalen III S. 467–470; SCHÖNTAG, Uttenweiler, S. 919 f. zur Pfarrkirche, S. 920 f. zum Kloster.

4 Papst Nikolaus V. wies am 30. Dezember 1450 den Konstanzer Dompropst an, die Pfarrei zu inkorporieren, was dieser Ende 1452 erledigte, HStAS B 512 Urk. 2, vgl. Reg. Marchtal, S. 199 Nr. 527.

5 HStAS B 512 Urk. 3, vgl. ebd. Bü 1; vgl. SELIG, Augustiner-Eremitenkloster Uttenweiler, S. 71.

6 SELIG, Augustiner-Eremitenkloster Uttenweiler, S. 71 f., Urkundenabschrift.

aus Memmingen.⁷ Einschließlich des Priors sollten sechs Priester und drei bis vier jüngere Mönche im Kloster leben. Obwohl das Stift reichhaltig dotiert worden war, ließen sich die Augustinermönche 1471 vom Bischof von Konstanz das Recht einräumen, Almosen zu sammeln.⁸ 1498 erlaubte Papst Alexander VI. Prior und Konvent, die Pfarrei in Uttenweiler nach Absterben des Weltpriesters selbst zu versehen.⁹

In der Reformationszeit zeigten sich die Mönche gegenüber der neuen Lehre aufgeschlossen und verließen zum größten Teil den Konvent. 1546 erlosch das geistliche Leben.¹⁰ 1560 setzte daher Hans vom Stain zu Uttenweiler den Zwiefalter Benediktiner Lorenz Frey als Prior und Pfarrer ein. Dieser leistete den Betrügereien seiner Konkubine, der Dienstmagd Salome, Vorschub und ruinierte weiterhin die Klosterfinanzen.¹¹ 1570 unternahmen die Herren vom Stain einen erneuten Versuch, das Klosterleben zu ordnen. Die rheinisch-schwäbische Provinz der Augustiner konnte gewonnen werden, das Kloster 1572 wieder mit Mönchen zu besiedeln.¹² Der Prior kam 1574 aus dem Mainzer Kloster. Wiederholte Eingriffe der Herren vom Stain erschwerten eine Rückkehr zum regelgerechten Leben. Um 1590/1600 drohte das Kloster wieder einzugehen, da zeitweise nur ein Pater und zwei Fratres im Kloster lebten. Eine Visitation im Jahr 1625 fiel dann zur Zufriedenheit aller aus.

Mit dem Kauf der Herrschaft Uttenweiler kamen 1702 die Vogteirechte über das Kloster und die mittelbare Gewalt über die dem Augustinerkloster inkorporierte Pfarrei an das Stift Marchtal. Zum Pfarrsprengel gehörten Dettenberg und Minderreuti.¹³ Die Augustiner wollten zunächst die neue Landesherrschaft nicht anerkennen und weigerten sich, die Schutzfrüchte zu liefern.¹⁴ Als schließlich der Marchtaler Oberamtmann Militär einsetzte, kam

7 HStAS B 512 Bü 1 Nr. 2; SELIG, Augustiner-Eremitenkloster Uttenweiler, S. 74f., Urkundenabschrift.

8 HStAS B 512 Bü 1 Nr. 3.

9 HStAS B 512 Urk. 5.

10 SELIG, Augustiner-Eremitenkloster Uttenweiler, S. 89.

11 HStAS B 512 Bü 1 Nr. 6 zu 1564 August 17.

12 SELIG, Augustiner-Eremitenkloster Uttenweiler, S. 91, Urkundenabschrift.

13 Vgl. Beschreibung der seit der Gründung erworbenen Güter, 1711, Dep. 30/12 T 2 Bd. 1841; 1675 erneuerte Rechte und Güter des Klosters Uttenweiler, gefertigt durch Frater Bonifatius Rappius, Prior des Konvents zu Uttenweiler in Anlehnung an das Urbar von 1580, Dep. 30/12 T 2 Bd. 1829; SCHÖNTAG, Uttenweiler, S. 915f.

14 Dep. 30/12 T 4 Nr. 647, 648, Prozessakten 1706–1720, Einzelheiten bei WALTER, Geschichte, S. 165f.

es am 21. Juli 1719 zu einem Vertrag,¹⁵ in dem der Abt und seine Beamten weitgehende Aufsichtsrechte über das Kloster und die Pfarrei durchsetzen konnten.¹⁶ Der auch von der oberösterreichischen Regierung in Innsbruck ratifizierte Vertrag regelte die Verwaltung der Fabrik, des Widumguts, des Mesnerdienstes, des Glockenläutens, des Unterhalts des Schulhauses, die Besetzung des Priorats, die Visitation und Rechnungslegung, die Extradition der Dokumente und Archivalien, die Nutzung des Brauhauses, das Jagdrecht und die Lieferung der Schutz- und Schirmfrüchte. Auch den späteren Vertrag zwischen Abtei, Kloster und Gemeinde wegen des Unterhalts des Schul- und Mesnerhauses und der Totenkapelle ratifizierte 1750 die Innsbrucker Regierung.¹⁷ Die Stiftungsbriefe und Beurkundungen der ewigen Jahrtage in der Pfarr- und Klosterkirche aus den Jahren von 1662 bis 1743 sind erhalten.¹⁸

1731 publizierte die Marchtaler Verwaltung ein Urbar über die Falllehen und milden Stiftungen der Pfarrkirche in Uttenweiler, das der damalige Statthalter Pater Athanasius Haumann und der Feldmesser Georg Veit aus Ehingen erstellt hatten.¹⁹

1802 beanspruchte der Fürst von Thurn und Taxis als neuer Herr von Marchtal das Kloster und nahm es am 25. Oktober 1802 in Besitz.²⁰ Damals lebten neun Mönche und zwei Laienbrüder in guten wirtschaftlichen Verhältnissen im Kloster.²¹ Als neuer Patronatsherr dotierte der Fürst 1803 die Pfarrei neu und präsentierte dem Bischof als Pfarrer den bisherigen Prior des Augustiner-Eremitenklosters, Pater Augustin Riedmüller († 17. Juni 1806 in

15 HStAS B 512 Bü 2, Ausfertigung Papier; dort auch kaiserliche Bestätigung vom 24. Oktober 1717; nicht in Reg. Marchtal.

16 Dep. 30/12 T 4 Nr. 636 Lit. G, H; Annalen II S. 37f.; WALTER, Geschichte, S. 166, mit Einzelheiten; Heiligenrechnungen von 1577 bis 1798 Dep. 30/12 T 2 Nr. 1596, 1597.

17 Dep. 30/12 T 4 Nr. 636 Lit. N.

18 Dep. 30/12 T 4 Nr. 641.

19 HStAS H 228 Bd. 11.

20 HStAS B 512 Bü 15, Inventar der vorgefundenen Kapitalien; vgl. Theodor SELIG, Aus den letzten Jahren des Klosters Uttenweiler, in: DERS., Um den Bussen, S. 84–89.

21 HStAS B 512 Bü 9, 10, 15: Besitzstandsverzeichnisse, Aufschriebe über Einnahmen und Kapitalien 1699–1804. Vgl. allgemein ERZBERGER, Säkularisation, S. 355; Wilfried SCHÖNTAG, Uttenweiler, in: Württembergisches Klosterbuch. Klöster, Stifte und Ordensgemeinschaften von den Anfängen bis in die Gegenwart, hg. von Wolfgang ZIMMERMANN/Nicole PRIESCHING, Ostfildern 2003, S. 490 f.

Uttenweiler).²² Die Hoheitsrechte über das Kloster waren im Reichsdeputationshauptschluss dem Deutschen Orden zugesprochen worden, der im Juli 1803 das Kloster in Besitz nahm und weiter bestehen ließ. Bald beanspruchten auch der Fürst von Thurn und Taxis und der Markgraf von Baden die Hoheitsrechte. 1806 setzte das Königreich Württemberg seine Ansprüche durch und nahm Uttenweiler in seinen Besitz.²³ Mit Dekret vom 21. Februar 1807 hob der König von Württemberg das Augustiner-Eremitenkloster förmlich auf. Damit übernahm Württemberg auch die Pensionszahlung an die ehemaligen Mönche, die nicht in der Seelsorge eingesetzt wurden.²⁴ Der Fürst von Thurn und Taxis kaufte 1806 Gebäude und Liegenschaften, die das württembergische Kameralamt zum Verkauf ausgeschrieben hatte. Die Paramente und andere Gegenstände wurden daher nach Obermarchtal gebracht. Die Kirche mit Turm, Glocken, Hochaltar und Gestühl wurde der katholischen Gemeinde Uttenweiler überlassen.²⁵ Die Bibliotheksbestände, vor allem die Inkunabeln, gelangten in den Jahren zwischen 1817 und 1821 in die Königliche Bibliothek in Stuttgart und wurden teilweise an die Universitätsbibliothek Tübingen weitergeleitet.²⁶ 1822/24 wurden drei Flügel der Klosteranlage abgebrochen, 1873 das Schiff der ehemaligen Klosterkirche nach Westen verlängert.²⁷

22 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 770-29, Tod des Priors, Personalbestand des Klosters; vgl. Nr. 802; SCHÖNTAG, Uttenweiler, S. 921.

23 Dep. 30/12 T 4 Nr. 648, Inventarisierung durch württembergische Beamte, 1806–1807.

24 HStAS B 512 Bü 17, 1807–1810.

25 HStAS B 512 Bü 18, 1808–1810. Beschreibung der fünf Glocken in den beiden Kirchtürmen bei August NÄGELE, Die Glocken des Oberamts Riedlingen, in: Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde 1919/20 (erschienen Stuttgart 1922), S. 112–173, hier S. 143 f.

26 ERZBERGER, Säkularisation, S. 355; Werner Paul SOHNLE, Gelehrtenwirtschaft hinter Schloß und Riegel. Die Universitätsbibliothek Tübingen am Anfang des 19. Jahrhunderts (1798–1836) (Contubernium 9), Tübingen 1976, S. 67–79.

27 Kunst- und Altertums-Denkmale, S. 227–234.

Prioren²⁸

1459 bestimmte das Generalkapitel, dass die Prioren in Uttenweiler für jeweils drei Jahre gewählt werden sollten. Die Liste ist daher unvollständig und beruht auf zufälligen Nennungen.

- P. Heinrich Stirer/Steger (1459, 1465)
- P. Erhard Klinghardt (1473)
- P. Andreas Kündig/König (1481, 1488, 1501, 1502)
- P. Balthasar (1510)
- P. Johann Oberdorfer (1517, 1520)
- P. Johann Kündich (1521)
- P. Johann Schuster (1542)
- P. Gregor Magnus (1546, 1551)
- P. Lorenz Frey (1560 eingesetzt, 1564)
- P. Jakob Schmid (1570)
- P. Kaspar Holl (1572, 1575)
- P. Jakob Raibel (1575)
- P. Jakob Greter (1584, 1585)
- P. Georg Burlefinger (1586, 1590)
- P. Augustin Frey (1590)
- P. Jakob Beyer (1595, 1604)
- P. Georg Scheffold (1605, 1614)
- P. Georg Baumgartner (1614; † 1638)
- P. Johann Georg Baumgartner (1623, 1625)
- P. Martin Hermann (1628, 1650; † 1658)
- P. Aurelius de Flour (1654)
- P. Konrad Hastig (1661, 1663)
- P. Columban Fillisdorf (1663)
- P. Wilhelm Fischer (1665)
- P. Fulgentius Cantinus (1667, 1668)
- P. Nikolaus Haue (1669)
- P. Gottfried Schömberger/Schönberger (1672, 1673)
- P. Bonifatius Rapp (1675)
- P. Ludwig Röder (1676, 1677, 1679)
- P. Antonius Brendan (1684–1686)

²⁸ Liste der Prioren 1623/25–1807 bei SELIG, *Geschichte*, S. 122; 1473–1806 bei SCHÖNTAG, *Uttenweiler*, S. 920, hier verbesserte Liste.

- P. Simplicianus Kilian (1687, 1689, 1690)
P. Fortunatus Mohr²⁹ (1695, 1698, 1699)
P. Fulgentius Hillmantal (1708)
P. Onuphrius Schambach (1711)
P. Joseph Bassing (1722)
P. Philipp Baier (1723)
P. Ämilian Keller (1731, 1734)
P. Hiazynt Heis (Geis?) (1743, 1746, 1749)
P. Simon Will (1753, 1758; * 1712)
P. Hieronymus Gaßmann (1757, 1758)
P. Columban Steinmetz (um 1759)
P. Cajetan Schmitt (1761, 1768, 1770)
P. Maximus Gallenmüller (1764, 1767)
P. Petrus Bonicho (1796)
P. Augustin Riedmüller (1784, 1804, 1806; * 1748, † 17. Juni 1806)
P. Joseph Hochstetter, Administrator (1806, 1807; *prior saecularisatus*;
* 1752)

²⁹ Reg. Marchtal, S. 521 Nr. 1781, Siegel von Prior Pater Fortunat und Konvent, 1698.
Mohr starb am 28. August 1706 in Würzburg.

§ 30. Wappen und Siegel¹

1. Wappen

Im Vergleich zu anderen kirchlichen Institutionen ist das Wappen des Stifts, zwei schräg gekreuzte Schlüssel, erst spät überliefert worden. Es erscheint erstmals 1441 auf dem Siegel des Abts.² Als Wappenbild wurden die Schlüssel des Patrons, des Apostels Petrus, genommen. Die Bildkomposition hatte sich schon im Siegel des Konvents von 1292 angedeutet. Der Apostel Petrus hält zwei Schlüssel in der rechten Hand, ein weit verbreitetes Motiv. Nachdem Abt Heinrich Stölzlin 1518 mit dem Blutbann belehnt worden war, ersetzte er einen Schlüssel durch ein Schwert. Das Wappen wurde erstmals auf dem 1519 neu geschnittenen Siegeltypar des Abts angebracht und auch in diesen Jahren im Chor der Pfarrkirche in Obermarchtal (heute Friedhofskapelle) gemalt: Im roten Schild ein mit einem Schlüssel schräg gekreuztes Schwert.³ Das Wappen des Stifts, des *Gottshauss Marchtall*, änderte sich in den folgenden Jahrhunderten nur unwesentlich. Zeitweise wurden die Buchstaben *C M* beigefügt.⁴ Der Bart des Schlüssels wurde sowohl nach oben als auch nach unten gerichtet dargestellt. In den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts wurde oben zwischen Schwert und Schlüssel ein Stern und unten ein Dreieck hinzugefügt.⁵ Das Stiftswappen lieferte in seinen Grundelementen auch die von Prior und Konvent verwendeten Bilder für die Signetsiegel.

1 Die personbezogenen Siegel und Wappen werden bei den Personen in § 43 bzw. § 45 aufgeführt.

2 SCHÖNTAG, Stifterfamilie, S. 438 f.

3 Reg. Marchtal, S. 288 Nr. 805; Farbabbildung des Chors ebd., S. 39; das farbige Stiftswappen ist auch auf dem linken Flügel (Außenseite mit der hl. Anna Selbdritt) der Altartafeln im Museo Thyssen-Bornemisza, Madrid/Barcelona, angebracht, dazu ausführlich oben § 3, 10. Kirchenschatz. Da das Stiftswappen jeweils dem des Abts Simon Götz gegenübergestellt ist, wird zwischen dem Erbauer der Kirche und der Fertigstellung der Innenausstattung nach 1518 unterschieden.

4 Reg. Marchtal, S. 41 zu 1569 mit *C M*, ebd., S. 42 zu 1603 ohne *C M*; Aus der Geschichte, S. 181 zu 1595 ohne *C M*.

5 Stiftswappen auf dem 1692 gegossenen Epitaph von Abt Nikolaus, hier mit drei Sternen, was sonst nicht vorkommt, Abb. in: Aus der Geschichte, S. 259. Exlibris mit Wappen des Konvents, Inschrift: *C M P P*. WEISSENBURGER, Schicksale, S. 475; vgl. J. Siebmacher's großes und allgemeines Wappenbuch 1,5,2: Klöster, bearb. von Gustav A. SEYLER, Nürnberg 1882, S. 19 Abb. Tafel 23, ohne Dreieck.

Die geistlichen und weltlichen Beamten übernahmen ebenfalls für die Siegel ihrer Verwaltungen dieses Bildprogramm.

Die Äbte führten seit dem Ende des 15. Jahrhunderts ein persönliches Wappen. Das erste erhaltene stammt von Abt Simon Götz (1482–1514): Im roten Schild ein waagrecht auf einen Stab gelegtes Metzgerbeil.⁶ Auch Abt Johannes Haberkalt (1514–1518) und sein Nachfolger Abt Heinrich Stölzlin führten ein persönliches Wappen.

In diesen Jahren wurde erstmals ein repräsentatives Wappen des Stifts, das der Abt als Amtssiegel neben seinem persönlichen führte, entworfen. Zunächst ist diese Entwicklung nur durch die Siegelbilder belegt. Neben das Stiftswappen traten der persönliche Wappenschild und als dritter ein Schild mit der Kirchenfahne,⁷ dem Wappen des Gründers, des Pfalzgrafen Hugo II. von Tübingen. Diese bildliche Darstellung der Gründungsgeschichte dürfte auf Abt Johannes Haberkalt zurückgehen, der eine nicht erhaltene Geschichte des Stifts verfasst haben soll.

Die Repräsentation des Stifts Marchtal erfolgte in den folgenden Jahrzehnten in festen Bildprogrammen. Prior und Konvent führten den mit einem Schwert schräg gekreuzten Schlüssel, gemeinhin als das Stiftswappen bezeichnet. Der Abt legte sich nach seiner Wahl ein persönliches Wappen zu, hinter dessen Schild zur Kennzeichnung der Abtswürde meistens der obere Teil des Abtsstabs herausragte. Trat der Abt als Vorsteher des Stifts auf, verwendete er das aus drei Schilden zusammengesetzte Wappen.

Abt Johannes Rietgasser (1591–1600) erweiterte das Wappen um einen vierten Schild mit dem apokryphen Wappen der Grafen von Bregenz (in Kürsch ein Pfahl von Hermelin)⁸ und fasste die vier Wappen in einem ge-

6 Zwei Wappen im Chor der ehemaligen Pfarrkirche Obermarchtal, Abb. in: Reg. Marchtal, S. 39; Aus der Geschichte, S. 145. WALTER, Geschichte, S. 58, beschreibt es: „Er hatte als Symbol ein Metzgerbeil mit horizontal gelegtem Stab und der Inschrift *Dispare pro genio*.“

7 Zur Kirchenfahne und zum Gonfanon Walter P. LIESCHING, Die Wappengruppe mit der Kirchenfahne, in: Der Herold 11 (1984), S. 1–34; DERS., Die Montforter Fahne im Wandel der Zeit. Ursprung – Bedeutung – Form – Farben, in: Montfort 34 (1982), S. 241–269 und ungezählte Abbildungstafeln, hier besonders S. 255 f.

8 Das Wappen der um 1152 in der männlichen Linie ausgestorbenen Grafen von Bregenz erscheint in der Züricher Wappenrolle als Nr. 32, vgl. Walther MERZ/Friedrich HEGI, Die Wappenrolle von Zürich. Ein heraldisches Denkmal des vierzehnten Jahrhunderts in getreuer farbiger Nachbildung des Originals mit den Wappen aus dem Hause zum Loch, Zürich/Leipzig 1930, S. 20f. Nr. 32, Abb. 32 Tafel III. Erzherzog Ferdinand I. hatte dieses Wappen 1529 der Stadt Bregenz verliehen, dazu

vierten Schild zusammen. Da das Exlibris mit dem neuen Wappen in ein Lagerbuch von 1593 eingeklebt worden ist,⁹ ist davon auszugehen, dass er dieses Wappen schon zu Beginn seiner Amtszeit angenommen hat. Die Aufnahme des Wappens der Familie der Elisabeth zeigt, dass den Konventualen ihre überragende Rolle bei der Gründung des Stifts bekannt war. Obwohl das Wappen unter Abt Johannes entstanden ist, wurde es erst nach einigen Jahren fester Bestandteil des offiziellen Wappens der Äbte.¹⁰ 1609 wurde die auf dem Schild ruhende Mitra in das Bildprogramm aufgenommen, die dem Abt in diesem Jahr verliehen worden war. Abt Johannes Engler (1614–1637) führte daher als Abtswappen den gevierten Schild mit dem Tübinger, Bregenzer, Marchtaler und persönlichen Feld, auf dem Schild rechts die Mitra und links die Krümme.¹¹

Hinter dem gevierten Schild ragte lange Zeit der aufrecht stehende oder schräg links geneigte Abtsstab hervor. Die Äbte zögerten, das Zeichen ihrer Landesherrschaft, das Schwert, im Wappenbild zu zeigen. Als erster Abt nahm Edmund Dilger (1711–1719) das Schwert neben dem Krummstab als Zeichen der Territorialherrschaft in das Wappenbild auf.¹² Bis zur Säkularisation des Stifts wurde dieses Bildprogramm beibehalten.

Im 18. Jahrhundert stoßen wir auf eine Vielfalt von Gestaltungsmöglichkeiten. So fasste Abt Ignaz Stein (1768–1772) das Tübinger und Bregenzer Wappen in einem Schild zusammen, so dass im Wappen des Abts zwar nur drei Schilde erscheinen, das Bildprogramm aber nicht reduziert werden musste.¹³

ausführlich Walter P. LIESCHING, *Der Schild des Wappens Bregenz, so weilend die Herren von Bregenz geführt haben. Bemerkungen zum Wappen der alten Grafen von Bregenz oder wie eine Fiktion zur Tradition wurde*, in: *Montfort* 38 (1986), S. 226–242.

- 9 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1806; SCHÖNTAG, *Stifterfamilie*, S. 441, Abb. 9 S. 451; bei einem anderen Exlibris sind die beiden Lilien über den Blättern und auf Höhe des Dreibergs die Buchstaben *HR* angebracht, WEISSENBERGER, *Schicksale*, S. 478, Abb. 3 S. 477.
- 10 1607 hat Abt Jakob Hess einen gusseisernen Ofen angeschafft, der das traditionelle Wappenprogramm (Tübingen, Stift, persönliches Wappen, Jahreszahl 1607 und persönliche Zuweisung *IHAZM*) aufweist, Ofen in der Akademie für Lehrerfortbildung Obermarchtal.
- 11 Exlibris, Abb. bei WEISSENBERGER, *Schicksale*, S. 477 Abb. 4, die Wappeninterpretation ist völliger Unsinn.
- 12 Exlibris mit Wappen, WEISSENBERGER, *Schicksale*, S. 480.
- 13 StAS Ho 80b Paket 33 Nr. 114 zu 1770 Mai 11; SCHÖNTAG, *Stifterfamilie*, S. 442, Abb. 17 S. 452.

1802 wurde das Abteiwappen beschrieben: Eine rote Fahne im goldenen Feld, eine aufrecht stehende Säule in Hermelin, Schlüssel und Schwert mit einem goldenen Stern in rotem Feld.¹⁴

2. Siegel

Siegel der Pröpste bzw. Äbte

Die Siegel der Pröpste der Stifte der Schwäbischen Zirkarie waren, soweit sie das gleiche Patrozinium hatten, im 13. Jahrhundert zunächst einheitlich gestaltet. Die spitzovalen Siegel der Pröpste zeigen einen Geistlichen in faltigem Gewand, der mit beiden Händen ein Buch vor der Brust hält.¹⁵ Nachdem 1286 der Vaterabt von Rot ein neues Bild mit einem die Krümme haltenden Abt angenommen hatte,¹⁶ wechselte auch der Propst von Marchtal das Bild.

Propst Heinrich Mörstetter, der 1441 zum Abt geweiht worden war, ließ sich einen neuen Siegelstempel mit einer unpersönlichen Umschrift schneiden, der als großes Abteisiegel bis 1517 verwendet wurde.

Eine Differenzierung in der Siegelpraxis nahm Abt Jodokus Blank (1461–1482) vor, indem er für bestimmte Rechtsgeschäfte ein Sekretsiegel verwendete, ein kleines Abteisiegel.¹⁷ Er war damit der erste Abt, der ein persönliches Siegel besaß, das in der Legende seinen Namen trug. In diesen Jahrzehnten verwendeten Äbte wie Prioren bzw. Konvent grünes Wachs. Nach 1500 bildete sich die Gewohnheit heraus, dass die Äbte rotes und der Konvent weiterhin grünes Wachs für die Besiegelung benutzten.¹⁸

Das Sekretsiegel von Abt Heinrich Stölzlin (1518–1538), das kleinformatig als Wappensiegel gestaltet war, wurde für die Nachfolger zum Vorbild für das Abteisiegel. Die große repräsentative Form wurde damit aufgegeben. Das Sekretsiegel wurde unter den Nachfolgern kaum noch verwendet. Sie benutzten

14 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 162, Bericht vom 15. Dezember 1802; Farbabb. des Stiftswappens im Spiegelsaal in: MÜLLER, Marchtaler Lehrer-Akademie, S. 163.

15 WUB 4, S. 434f. Nr. N137 zu 1240, drei Siegel der Pröpste von Rot, Schussenried und Marchtal, ein Konventssiegel von Weißenau.

16 Reg. Marchtal, S. 72 Nr. 78 zu 1286.

17 Reg. Oberstadion, S. 82 Nr. 103 zu 1466 Juni 26; Abb. in: SCHÖNTAG, Stifterfamilie, S. 450 Nr. 4.

18 SCHÖNTAG, Stifterfamilie, S. 438.

ihr persönliches Wappensiegel oder ein kleines Signet mit dem vollständigen Bildprogramm, aber einer verkürzten Umschrift. Statt der Legende finden sich nur der Anfangsbuchstabe des Namens und A(bt) Z(ue) M(archtall).¹⁹ Abt Konrad Kneer ließ sich von einem Goldschmied in Riedlingen nach seiner Wahl einen Siegelstempel (*insigel*) und zwei kleinere Siegelstempel (*pitschaften*) für 12 Gulden anfertigen,²⁰ Abt Nikolaus von dem Goldschmied Felix Hau in Riedlingen ein Siegel für 13½ Gulden.²¹

Das von Abt Johannes Rietgasser eingeführte Wappen wurde zunächst nicht in das Siegelbild übernommen. Erst als wieder eine große Bildveränderung nach der Verleihung der Mitra (1609) anstand, übernahm Abt Jakob Hess das viergeteilte Wappen in seine neuen Siegel.²² Über ein Jahrhundert behielten die Äbte diesen Bildtypus bei.

Der neu gewählte Abt Adalbert Rieger ließ Ende 1691 insgesamt acht Siegel für sich und alle anderen bei dem Augsburgener Siegel- und Wappenschneider Andreas Rister anfertigen.²³

Typar 1

Überliefert 1240.²⁴ Im spitzovalen Feld ein Geistlicher in faltigem Gewand, der mit beiden Händen ein Buch vor der Brust hält.

Umschrift: : + S . PREPOSITI : DE MARHTIL

Typar 2

Erstmals belegt 1276.²⁵ Im spitzovalen Feld auf einem kleinen Sockel stehende Person, die in der linken Hand ein Kreuz hält, von dessen Fuß zwei

19 Abt Johannes Engler siegelte z. B. 1621 den Vorvertrag mit seinem Signet und den ausgefertigten Vertrag mit dem Abteisiegel, FTTZA Rechtenstein Urk. 136; Reg. Oberstadion, S. 341 Nr. 519; Reg. Marchtal, S. 473 Nr. 1571.

20 Dep. 30/12 T 2 Amtsbücher Bd. 2, Ausgaben 1637.

21 Dep. 30/12 T 2 Amtsbücher Bd. 7, Ausgaben zu 1661.

22 SCHÖNTAG, Stifterfamilie, S. 441.

23 Dep. 30/12 T 2 Bd. 13 S. 547 zu 1692 Januar 22, Ausgaben; ein großes Siegel in Silber für 15 Gulden, ein kleines silbernes für 12 Gulden und sechs kleinere für jeweils 11 Gulden.

24 WUB 4, S. 434 f. Nr. N137 zu 1240.

25 WUB 7, S. 452 f. Nr. 2603 zu 1276 Juni 26, mit anderer Beschreibung (drei Schlüssel); gut ausgeprägt: GLAK 4/387, Kloster Salem, Nr. 7022, Propst Heinrich zu 1292 Februar 14; vgl. WUB 8, S. 437 f. Nr. 3314 zu 1284; WUB 10, S. 22 Nr. 4224

Tüchlein nach unten hängen. Der rechte Arm ist abgewinkelt und hält vor dem Bauch einen kleinen Beutel (?).

Umschrift: + S. · PRAEPOSITI · DE · MARTELLO

Typar 3

Belegt 1369, 1428.²⁶ Spitzoval, stehender Petrus mit nach unten hängendem großen Schlüssel in der rechten Hand und Buch mit der linken Hand vor dem Körper haltend.

Umschrift: + S·PREPOSITI·IN·MARHTELLO·

Typar 4, unpersönliches Abteisiegel

Stempelschnitt 1441, benutzt bis 1517.²⁷ Nach seiner Weihe ließ Abt Heinrich ein neues Siegeltypar schneiden, das im Stil der Zeit gestaltet war und nun auch erstmals das Stiftswappen, zwei gekreuzte Schlüssel, im Siegelfuß zeigte. Spitzoval, in einer gotischen Architektur ein Abt mit Krummstab in der rechten Hand, darunter ein Wappenschild mit zwei gekreuzten Schlüsseln, grüne Wachsoblate (3,0 × 7,0 cm) in brauner Wachsschüssel (4,5 × 7,5 cm).

Umschrift: + *Sigillum* ♦ *abbatis* ♦ *martallensis* 1441

Siegel des Priorats und Konvents

Zunächst war auf den Konventsiegeln ein stehender Apostel Petrus dargestellt, der in der rechten Hand einen Schlüssel und in der linken ein Buch

zu 1291; Reg. Marchtal, S. 72 Nr. 78, Fragment Propst Bertholds 1286; SCHÖNTAG, Stifterfamilie, Abb. 1 S. 450; DERS., Prämonstratenserchorherren, S. 34.

26 Propst Berthold siegelt für Kloster Heiligkreuztal 1369 Dezember 20, Urkundenbuch des Klosters Heiligkreuztal 1, bearb. von Anton HAUBER (Württembergische Geschichtsquellen 9), Stuttgart 1910, S. 471 Nr. 714. Propst Albert siegelt 1428 *mit unsevin propstie ... insigel ...*, Reg. Oberstadion, S. 58 Nr. 61; SCHÖNTAG, Stifterfamilie, S. 438, Abb. 2 S. 450; Abb. auch in: Aus der Geschichte, S. 134; vgl. Reg. Marchtal, S. 176 Nr. 460 zu 1431 Juli 4.

27 Reg. Marchtal, S. 199f. Nr. 528, Abt Heinrich zu 1451 Juni 29; Reg. Friedberg-Scheer, S. 94 Nr. 139, Abt Heinrich zu 1458 September 11, Fragment; Farbabb. in: Reg. Marchtal, S. 20; ebd., S. 221f. Nr. 586 zu 1471 August 15; ebd., S. 248 Nr. 664 zu 1492 März 29, sehr gut erhalten; ebd., S. 260f. Nr. 712, Abt Simon 1502; ebd., S. 278f. Nr. 776f., Abt Johann 1517.

hält. Dieses Bild führten alle schwäbischen Prämonstratenserstifte, soweit Petrus ihr Patron war.²⁸ Im 14. Jahrhundert wurde als zweiter Patron der Apostel Paulus in das Bild aufgenommen, was zu einer Erweiterung des Textes der Siegelumschrift führte. Dabei wurde die spitzovale Form durch eine runde abgelöst. An diesem Bildprogramm hielten die Konventualen bis in die Neuzeit fest. Seit dem 17. Jahrhundert wurden dann zahlreiche Sekretsiegel und Signete verwendet, die sich teilweise des leicht veränderten Stifts- bzw. Konventswappens bedienten.

Typar 1

Belegt ab 1286.²⁹ Im spitzovalen Feld stehender nimbiertes Apostel Petrus mit zwei Schlüsseln in der rechten und einem Buch in der linken Hand; spitzoval (3,3 × 5,0 cm).

Umschrift: + S · CANONICOR · S · PETRI · IN · MARTELLO

Typar 2

Belegt 1374–1481.³⁰ Im runden Siegelbild aus dem Siegelfuß wachsende, einander zugewandte Halbfiguren der nimbierten Apostel Paulus mit erhobenem Schwert und Buch vor der Brust und Petrus mit erhobenem Schlüssel in der rechten und Buch in der linken Hand, im Siegelfuß ein Bogenfeld mit fünfblättrigem Zweig. Durchmesser der Siegeloblate 4,0 cm.

Umschrift: + S · CANONICOR · SCOR · PET · ET · PAVLI · I · MARTELLO ·

28 Vgl. das Konventssiegel von Weißenau, WUB 4, S. 434 f. Nr. N137 zu 1240.

29 Reg. Marchtal, S. 72 Nr. 78 zu 1286; GLAK 4/387 Nr. 7022 zu 1292 Februar 14 für Kloster Salem (Fragment); WUB 10, S. 22 Nr. 4224; vgl. SCHÖNTAG, Stifterfamilie, S. 442, Abb. 18 S. 452; DERS., Prämonstratenserchorherren, S. 37.

30 Reg. Marchtal, S. 118 Nr. 252 zu 1374 Februar 1; Reg. Oberstadion, S. 58 Nr. 61 zu 1428 März 12; Abb. in: Aus der Geschichte, S. 134; Reg. Marchtal, S. 199 f. Nr. 528 zu 1451 Juni 29, Farbabb. S. 21; ebd., S. 207 Nr. 548 zu 1459 Januar 21; Reg. Oberstadion, S. 99 Nr. 133 zu 1481 Juni 23; vgl. SCHÖNTAG, Stifterfamilie, S. 443, Abb. 19 S. 452; DERS., Prämonstratenserchorherren, S. 37.

Typar 3

1488 ließ sich der Konvent einen neuen Siegelstempel schneiden, da die rechtlichen Beziehungen gegenüber dem Abt geklärt worden waren.³¹ Im runden Bild die nimbierten Apostel Paulus mit Schwert und Petrus mit Schlüssel über einem Podest mit der Jahreszahl 1488. Durchmesser der Siegeloblate 4,5 cm.

Umschrift: + *Sigillum Conventus Marchtallensis 1·4·8·8*

Typar 4

Typar 1519,³² belegt 1522–1628³³ und Ende des 18. Jahrhunderts.³⁴ Nach der Verleihung der Hochgerichtsbarkeit im Oktober 1518 ließ sich der Konvent ein neues, wiederum rundes Typar schneiden. Einander zugewandt sitzen als Vollfiguren die Apostel Petrus mit Tiara, Nimbus, Schlüssel und Buch und Paulus mit Nimbus, Schwert und Buch. Zu ihren Füßen der neue Wappenschild mit schräg gekreuztem Schlüssel und Schwert. Durchmesser der Siegeloblate 4,2 cm.

Umschrift: +:SIGILVM:CONVENTVS:MARCHTALENSIS:

Papier- bzw. Lacksiegel, *gemeines Convents Insigel*

Belegt 1644, 1658.³⁵ In ovalem Siegel (1,8 × 2,2 cm) von zwei Sternen beseiteter Schild mit schräg gekreuztem Schwert und Schlüssel, über dem Schild Buchstaben *C Z M* um den Schild ein aus Blättern gewundener Kranz.

31 Gut erhalten Reg. Marchtal, S. 260f. Nr. 712 zu 1502 Juli 25 mit falscher Lesung der Jahreszahl; SCHÖNTAG, Stifterfamilie, S. 443, Abb. 20 S. 452.

32 Das gleichzeitig angefertigte Abteisiegel ist 1519 datiert.

33 Reg. Marchtal, S. 288 Nr. 805 zu 1522 Juli 1; Reg. Oberstadion, S. 178 Nr. 267 zu 1535 April 7; Abb. in: Aus der Geschichte, S. 156; Reg. Oberstadion, S. 341 f. Nr. 519 zu 1621 Juni 21, der Prior ist Siegelführer; Reg. Marchtal, S. 481 Nr. 1602 zu 1628 Dezember 11; SCHÖNTAG, Stifterfamilie, S. 443, Abb. 21 S. 453; DERS., Prämonstratenserchorherren, S. 38.

34 StAS Ho 80b Paket 33 Nr. 114 zu 1770; SCHÖNTAG, Stifterfamilie, Abb. 22 S. 453.

35 Reg. Marchtal, S. 487 Nr. 1624 zu 1644 April 20; FTTZA Rechtenstein Urk. 157 zu 1658 Juli 10; SCHÖNTAG, Stifterfamilie, Abb. 15 S. 452.

Signet

Belegt 1674.³⁶ Oval, im Schild schräg gekreuzter Schlüssel und Schwert, rechts und links je ein Stern. Über dem Schild Apostel Petrus mit dem Schwert.

Signet

Belegt 1743. Über rundem Wappenschild der Abtei (über Dreiberg gekreuzter Schlüssel und Schwert, dazwischen oben ein Stern) links eine Monstranz, in der Mitte eine kleine Architektur, rechts ein Doppelkreuz und ein Palmzweig.

Papiersiegel

Belegt 1772.³⁷ Ovals Siegel (1,9 × 2,1 cm), im Schild schräg gekreuzter Schlüssel und Schwert (ohne Sterne), auf dem Schild nimbierter Bischof mit Patriarchenkreuz und Monstranz in den Händen.

Umschrift: SIG: CANONI: MARCHTALLENSIS

Typar viertes Viertel des 18. Jahrhunderts³⁸

Auf einem Zierpostament stehend, stützen sich die Apostel Petrus mit zwei Schlüsseln in der linken und einem Buch in der rechten Hand und Paulus mit einem Schwert in der rechten und einem Buch in der linken Hand mit ihren Ellbogen auf den Wappenschild mit dem Stiftswappen: geteilt durch eine gerade Spitze, vorne Kirchenfahne, in der Spitze Stern über Dreiberg, hinten auf Kürsch ein Pfahl von Hermelin. Auf dem Schild steht ein Gefäß, darüber schwebt das Auge Gottes in einem von Strahlen umgebenen Dreieck.

Umschrift: * SIGILLVM CONVENTVS MARCHTALLENSIS

36 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 Fasz. 1, Signet und eigenhändige Unterschriften, Abb. in: SCHÖNTAG, Prämonstratenserchorherren, S. 42, 44.

37 FTTZA Rechtenstein Bü 175 zu 1772 Februar 12.

38 PIENDL, Siegeltypare, S. 244 Nr. D 12, Abb. 27 S. 263; Aus der Geschichte, S. 419.

Siegel der Pfarreien

Die Pfarreien hatten im 18. Jahrhundert gleichförmige Siegelbilder, die das Brustbild des Kirchenpatrons und als Herzschild das Konventswappen (Schlüssel und Schwert) zeigten. Die Umschrift lautete jeweils *Sigillum Parochiae NN*. Bis Februar 1805 siegelten auch die neu dotierten Pfarreien noch mit diesem Siegel, dann wurden sie vom Rentamt Marchtal eingezogen.³⁹ Es gab jedoch Pfarrer, die noch bis um 1810 die alten Typare benutzten.⁴⁰

Siegel der Kanzlei und Ämter

Abt Nikolaus übertrug dem Oberamt, der Kanzlei und anderen Verwaltungsstellen das Siegelrecht. Das Siegel der Kanzlei, das von den *Gaist- und weltlichen Räten und Oberamtleuten* geführt worden ist,⁴¹ lehnte sich im Bildprogramm an das der Äbte an.

Im runden Siegelbild 2:1 gestellte Wappenschilde (Kirchenfahne, Bregenz, Abteiwappen ohne Dreiberg und Stern).

Umschrift: SIGILL·CANCELLARIAE·MARCHTALENSIS·

Im 18. Jahrhundert veränderte sich das Siegelbild wiederholt. Auch andere Beamte und Einrichtungen (Kastner/Granarius, Keller/Cellerarius, Waisenkassenrechner/Waisenkasse, Administratoren der Außenbesitzungen Uttenweiler, Heuhof, Girsberg, Marchtaler Zunft) führten nun ein eigenes Siegel.⁴²

39 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 770-16.

40 Belege für Seekirch und Sauggart Dep. 30/12 T 4 Rep. VI Fasz. 5 Nr. 72, Rep. VII Paket 207.

41 FTTZA Rechtenstein Bü 175 zu 1675 Februar 19; Reg. Oberstadion, S. 390 Nr. 636 zu 1717 Juni 10, Gegenurkunde Reg. Marchtal, S. 538 Nr. 1862; SCHÖNTAG, Stifterfamilie, S. 444, Abb. 24 S. 453.

42 PIENDL, Siegeltypare, S. 244 f. Nr. D 11 bis D 25, Abbildungen S. 263.

5. RELIGIÖSES UND GEISTIGES LEBEN

§ 31. Liturgische Ordnungen und Handschriften

Die liturgische Ordnung war in den Statuten festgelegt. Wenn das Generalkapitel Änderungen vorgenommen hatte, wurden sie auf den Sitzungen der Zirkarie besprochen. Eine wesentliche Aufgabe der Kapitelsitzungen der Zirkarie war es, auf die Einheitlichkeit der Liturgie in den Stiften zu achten. Die Protokolle der Kapitel der schwäbischen Zirkarie sind daher eine wesentliche Quelle für die Veränderungen in der Liturgie.¹ Da die Protokolle der Kapitelsitzungen des Stifts Marchtal nicht mehr vorhanden sind und andere Quellen fehlen, kann über eine individuelle Ausgestaltung im Stift nur etwas gesagt werden, wenn z. B. bei Visitationen die Liturgie angesprochen wurde. Dies war bei der Visitation von 1571 der Fall. Hier berichteten die bischöflichen Visitatoren ausführlich über den Tagesablauf, die Gestaltung des Gottesdienstes und die Liturgie.²

In den Tagesablauf fest eingebunden waren die Hochämter, die der Hebdomadar zu halten hatte, die Messe zur Matutin und die Missa B. V. Mariae, die der Cursarius zelebrierte.³

Die liturgischen Bücher schrieb das Generalkapitel vor.⁴

Es konnten bisher nur wenige handschriftliche oder gedruckte liturgische Handschriften aus Marchtal ermittelt werden.

1 Vgl. z. B. die Regelungen über die auf der Sitzung in Rot 1617 beschlossenen und vom Generalvikar Lairuelz genehmigten feierlichen Handlungen (*coeremonias*), *Capitula Provincialia* 1, S. 77–93, mit Notenbeispielen.

2 EAF Ha 71 fol. 347r–v.

3 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 L. 1 Fasz. 2b.

4 *Capitula Provincialia* 1, S. 56 und S. 57 Anm. 1 zu den verschiedenen Editionen der liturgischen Bücher um 1617.

Antiphonale

Bd. 1: *Ordo et qualitas antiphonarum et festorum quae in hoc supplemento continentur*. Bd. 2: *Synopsis huius libelli* ... Handschriftlich, auf beiden Vorderdeckeln datiert 1674. Abtei Neresheim, Bibliothek, Tresor I MS 61,1–2.⁵

Missale

Missale ad usum canonici Praemonstratensis Ordinis ... D. Michaelis Colbert Abbatis Praemonstratensis ... auctoritate editum, Paris 1697. Pfarrarchiv Seekirch.

Brevier⁶

Fol. 4r–9r: Prämonstratenser-Kalender (Januar fehlt) mit Lunarzahlen, Sonntagsbuchstaben, Tag- und Nachtstundenzahl, Dies Aegyptiaci, Heiligenfesten mit Zeichen für Festrang; fol. 11r–62v: Psalterium per hebdomadam cum antiphonis; fol. 62v–66v: Commendatio animae, Totenoffizium für Prämonstratenser; fol. 70r–340r: Prämonstratenserbrevier, 14. Jahrhundert (fol. 70r–237v: De tempore; fol. 237v–323: De sanctis; fol. 319r: Katherina, 323v–340r: Commune sanctorum); fol. 356r–370v: Nachträge von verschiedenen Händen nach dem Kauf der Handschrift durch Frater Konrad Lob, 1452.

Jacobus de Voragine, *Legenda aurea*, *Tractatus de peccatis*⁷

Die Handschrift war zunächst für das Stift Marchtal bestimmt und kam im 15. Jahrhundert in das Kloster Zwiefalten. Fol. 1r–2r: Komputistische Tafeln; fol. 2v–8r: Prämonstratenser-Kalender mit Sonntagsbuchstaben, Lunarzahlen, Tag- und Nachtstundenzahl, Dies Aegyptiaci. Kirchweiheinträge: *dedicatio ecclesie parochialis* 20. März, Weihe des Stifts (*monasterium*) 1. Mai, Oktav

⁵ Abb. einzelner Seiten in: Aus der Geschichte, S. 251 f.

⁶ WLB Cod. brev. 107; ausführliche Beschreibung bei Virgil Ernst FIALA/Wolfgang IRTENKAUF, *Codices breviarii* (Cod. brev. 1–167) (Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart 1,3), Wiesbaden 1977, S. 136 f.

⁷ WLB Cod. brev. 103; ausführliche Beschreibung bei Virgil Ernst FIALA/Wolfgang IRTENKAUF, *Codices breviarii* (Cod. brev. 1–167) (Die Handschriften der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart 1,3), Wiesbaden 1977, S. 131.

der Weihe 8. Mai, Weihe von St. Katharina 12. Oktober; fol. 9r–139r: *Jacobus de Voragine, Legenda Aurea*; fol. 139r–154v: *De peccatis et eius speciebus*.

§ 32. Reliquien, Heiligenverehrung, Wallfahrten, Bittprozessionen

1219 brachte Frater Walter von einer Romreise zahlreiche Reliquien mit, die er von Magister Werner, Prior von St. Maria Columna (*de Columpna*) in Viterbo, erhalten hatte.¹ Er teilte die Reliquien vom hl. Kreuz, der Märtyrer Laurentius, Valentinus, Blasius und Benedictus sowie der Jungfrauen und Märtyrer Lucia, Agatha, Margarita, *Eltis*, *Pitis* und *Agabis* und gab einen Teil an das Stift Ursberg.

Bis um 1600 verfügte das Stift über keine nennenswerten Reliquien.² Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts wurde immer wieder festgestellt, dass kaum ein anderes Stift so schlecht mit Reliquien ausgestattet gewesen sei wie Marchtal.³ Gemeint war damit wohl, dass das Stift keine Reliquien von „modernen“ Heiligen besaß. Darunter verstand man die römischen Katakombenheiligen, die Glaubenszeugen der frühen christlichen Kirche. Daher stattete Abt Johann Engler die Stiftskirche nicht nur mit neuen Altären aus, sondern bemühte sich auch um Reliquien.⁴ 1625 erlangte er die Kopfreliquie des angeblichen Katakombenheiligen Tiberius und zwei Häupter (*Krania*) von zwei hl. Jungfrauen aus der Gesellschaft der hl. Ursula. Die Tiberius-Reliquie wurde seit 1660/70 zum Mittelpunkt einer am 10. November stattfindenden regionalen Wallfahrt.

Die Gebeine der ersten drei Pröpste Eberhard († [1179]), der im Rufe der Heiligkeit starb, Udalricus († 1189) und Gerlach (1189 Resignation, † 1201), die im Grab der Pröpste in der Säulenvorhalle beigesetzt worden waren, wurden anlässlich der Beerdigung des am 8. April 1204 verstorbenen Propstes Manegold erhoben (... *de porticu transtulerunt* ...) und zusammen mit dessen Überresten im Oratorium des hl. Johannes des Täuflers beigesetzt.⁵ Die vier Pröpste wurden zwar im Stift als Selige verehrt, zunächst wurde aber nichts unternommen, um sie förmlich durch Erhebung der Gebeine und Translation zu Ordensseligen zu machen. Erst Abt Johannes Engler (1614–1637) ließ die für Selige üblichen Bildnisse anfertigen,⁶ die über den Bischof von Konstanz an die Ordensspitze gelangten.

1 Historia, S. 676 c. 74.

2 Aufstellung der herausragenden Reliquien bei HUGO, Annales 2, Sp. 146.

3 Annalen I fol. 140.

4 Zum Reliquienkult vgl. POLONYI, Übertragung, S. 241 f.

5 Historia, S. 672 c. 44.

6 Acta Sanctorum Aprilis 2, S. 502 zum 17. April.

Abt Konrad fand am 8. Oktober 1657 die wundersam riechenden Gebeine der ersten vier seligen Pröpste in einem Sarkophag.⁷ Daraufhin erhob er diese und legte die Gebeine am 21. Oktober 1657 zu den übrigen Reliquien des im Oratorium (*Eremitorium*) stehenden Altars.⁸ Die Bearbeiter der *Acta Sanctorum* baten 1668 Abt Nikolaus Wirieth, eine Lebensbeschreibung des Seligen Eberhard zu übersenden. Er verfasste einen eng an die *Historia* des Walter angelehnten Text über die Geschichte des Stifts, in den er auch den Wortlaut der verfälschten Urkunden einfließen ließ.⁹

Abt Edmund II. Sartor ließ die Gebeine der vier seligen Pröpste erheben und im Sommer 1767 in Pontifikalkleider fassen. Am 21. Oktober (Fest der hl. Ursula) 1767 brachte er sie zusammen mit anderen Reliquien in die St. Ursatiuskapelle.¹⁰ Elevation und Translation waren die übliche Form, „... herausragende Christen als Heilige zu etablieren“.¹¹ Bis zum Ende des Stifts blieb es bei einer lokalen Verehrungspraxis. Das Vorgehen von Abt Edmund II. ist in die damalige Praxis des Prämonstratenserordens einzuordnen, sich verstärkt um Selige und Heilige aus dem Orden zu kümmern.¹² Die Erhebungen und Translationen der Marchtaler Pröpste und der Äbte aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden ohne Hinzuziehung der Bischöfe von Konstanz vorgenommen.

7 Annalen II S. 63.

8 An anderer Stelle heißt es, dass er die Reliquien in den Heiligenschrein des Hochaltars gelegt habe, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 143 L. 5 Nr. 10 S. 4.

9 WUB 2, S. 165–167 Nr. 396 zu 1171 Juli 9, Lustnau, anschließend S. 164 f. Nr. 395 zu 1171 Mai 1, Tübingen, die verfälschte Gründungsurkunde. Daran schloss er die wörtliche Übernahme von *Historia*, S. 666 c. 9, das etwas veränderte c. 19 und die Umbettung aus c. 44 an. In diesen Jahrzehnten wurden in Marchtal die Lebensbeschreibungen der als selig verehrten Pröpste und Äbte ausgeschmückt. Donatian DE CLERCK, *Hagiologion. Lebensbilder der Heiligen, Seligen und großen Gestalten des Prämonstratenser-Ordens*, Windberg 1999, übernimmt diese Erzählungen zumindest bei den Marchtaler Konventualen unkritisch. Daher wird nicht im Einzelnen auf ihn verwiesen.

10 SAILER, *Marchtall*, S. 281; WALTER, *Geschichte*, S. 179; der damals geschaffene Grabstein befindet sich heute noch in der Ursatiuskapelle. Abb. in: WEINFURTER, *Prämonstratenserorden*, S. 23.

11 EHLERS-KISSELER, *Heiligenverehrung*, S. 69.

12 Zu dieser Entwicklung EHLERS-KISSELER, *Heiligenverehrung*, S. 75 f., es werden keine Marchtaler Seligen behandelt.

Märtyrer von Gorkum

Unter den 1572 in Brielle (Holland) von den Calvinisten getöteten Katholiken waren auch zwei Prämonstratenser, Adrian Becanus und Jakob Lacopius.¹³ Nachdem Papst Clemens X. die neunzehn Gorkumer Märtyrer Ende 1675 seliggesprochen hatte,¹⁴ einigten sich die Prälaten der schwäbischen Stifte 1676 auf einen Festtermin für deren Verehrung. Im gleichen Jahr noch ließ Abt Nikolaus von dem Hayinger Mahler Andreas Vogel ein Bild der Märtyrer für die öffentliche Verehrung malen.¹⁵

Einen Überblick über die 1690 und 1693 im Stift befindlichen Reliquien und Wallfahrtszeichen geben die Verzeichnisse der am 30. Mai 1690 in den Grundstein des südlichen Kirchturms, am 4. August 1693 in den Turmknauf des Südturms und am 10. Juli 1693 in den nördlichen Kirchturm eingelegten Objekte.¹⁶ In diesen drei Aufstellungen wurden die Wallfahrtszeichen auf die gleiche Stufe mit Reliquien gestellt. In den folgenden Jahren wurden immer wieder Beschreibungen der Reliquien angefertigt und auch nach Prémontre geschickt.¹⁷ 1694 wurde ein ausführliches Verzeichnis aller Heiligenreliquien, Ornate und Messgewänder, auch aller Gemäldetafeln und sonstiger Gegenstände, die sich in der Sakristei der Stiftskirche befanden, angelegt.¹⁸

Katakombenheilige¹⁹

1696 bat Abt Adalbert Rieger den päpstlichen Nuntius in Luzern um Reliquien für die neue Stiftskirche,²⁰ da er die Weihe der Kirche und der Altäre vorbereite, das Stift aber bisher über wenige Reliquien verfüge. Die

13 POLONYI, Übertragung, S. 242 f.

14 Reg. Marchtal, S. 506 Nr. 1707 f.

15 Dep. 30/12 T 2 Bd. 9, Abteirechnung, Ausgaben 6. Oktober 1676. Andreas Vogel erhielt für das Bild *B.B. Martyrum Gorcemisensium* 45 Gulden, sein Bruder in Ehingen, Georg Wilhelm Vogel, für den Bilderrahmen 56 Gulden 50 Kreuzer.

16 Dep. 30/12 T 4 Nr. 409 S. 45–47 (AS: Closter Marchtall L. 2 Fasz. 1 Lit. S). Im Knauf des nördlichen Turms wurde auch das erste 1692 in Marchtal gedruckte Buch *Dragma litanio-precatatorium Dei Trini Unius ...* und zwei Konventslisten der Jahre 1686 und 1693 eingelegt.

17 Dep. 30/12 T 4 Nr. 506 (AS: Fasz. 4).

18 Dep. 30/12 T 2 Nr. 1487 zu 1694, Heft mit 6 Bl.

19 Grundsätzlich dazu POLONYI, Katakombenheilige; DIES., Übertragung.

20 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 L. 1 Fasz. 15 Nr. 10.

bemerkenswertesten seien allein das Haupt des *S. Tiberii Martyris Romani* und die beiden Häupter von Jungfrauen aus dem Gefolge der hl. Ursula. Daher bitte er um die Überlassung von heiligen Leibern aus Rom. Auch wenn es wegen des Jubeljahres schwer sei, ganze Körper von Katakombenheiligen zu erlangen, wollte sich der Nuntius für die Bitte einsetzen und gab die Anfrage weiter. Ein nachgeordneter Mitarbeiter in Rom forderte vom Abt zunächst 50 Scudi, um die Anfrage überhaupt weiter zu bearbeiten. Unter Mithilfe eines römischen Agenten, des Paters Lukas Blöst, gelang es dann, heilige Leiber nach Obermarchtal zu überführen.

Die Translation der Katakombenheiligen Alexandra, Witwe und Märtyrerin, nahm der Abt im Jahr 1700 vor.²¹ Auch die Tafel mit der Grabinschrift kam nach Obermarchtal.²² 1701 erfolgte die Translation des vollständigen Korpus des Märtyrers Ursatius mit einer Ampulle Blut und seinem Grabstein aus dem Friedhof St. Agnes in Rom.²³ Im gleichen Jahr kam der Leib des Katakombenheiligen Pius mit einem Gefäß mit Blut und mit der Grablampe nach Marchtal,²⁴ den Nonnen des Kloster Cleiponti (?) vermittelt hatten. Bei der Erhebung auf dem Friedhof St. Cypriacus in Rom konnten wegen des Alters nur Stücke der Gebeine, teilweise sogar nur Asche bzw. Pulver geborgen werden. Bei der hl. Jungfrau Theodora, deren Translation am 21. März 1701 vorgenommen wurde, kannte man den Friedhof nicht mehr. Die Aufwendungen für die Translation und Fassung der heiligen Leiber betragen 616 Gulden 40 Kreuzer. Allein die in Obermarchtal vorgenommene Fassung des hl. Pius und des hl. Ursatius kostete 530 Gulden. Kurz nach ihrer feierlichen Translation in die neue Stiftskirche ereignete sich das erste, dem hl. Pius zugeschriebene Wunder.

Reliquien aus dem Prämonstratenserstift Strahov in Prag

Am 5. Oktober 1716 kamen ein angeblicher Prior Pater Joannes Loheilius/Locher und ein Pater Isidor aus der Prämonstratenserabtei Strahov in Prag nach Obermarchtal und boten dem Abt zahlreiche Devotionalien und

21 Annalen II S. 5f., 49f.; POLONYI, Katakombenheilige, S. 119.

22 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 L. 4 Fasz. 5 Lit. A; der Schreiber verweist auf weitere Erläuterungen zu den Heiligen im Liber Vitae, der bisher nicht ermittelt werden konnte; siehe auch ebd. L. 1 Fasz. 15.

23 Annalen II S. 4; vgl. Dep. 30/12 T 4 Nr. 396, „heilige Leiber“.

24 Dep. 30/12 T 4 Nr. 505 Lit. B, Ausgaben für die Fassung des hl. Pius und des hl. Ursatius.

Reliquien des Ordensheiligen Norbert an.²⁵ Später stellte sich heraus, dass der Abt Betrügern aufgesessen war, die ihm falsche Reliquien angeboten hatten. Nachdem der Fall aufgeklärt worden war, gingen beide Stifte eine Verbrüderung ein.

Heilig-Kreuz-Reliquie

Am 3. Mai (Kreuzauffindung) 1723 wurde die aus Rom gekommene Heilig-Kreuz-Reliquie erstmals in Obermarchtal zur Verehrung ausgestellt.²⁶ Die Reliquien-Authentik von 1704 berichtet, dass der apostolische Prototyp die Kreuz-Reliquie durch Teilung gewonnen und in einem Reliquiar versiegelt habe.²⁷

Der Erwerb eines Splitters vom hl. Kreuz war der letzte Zugang einer bedeutenden Reliquie.

Einen Überblick über die um 1735 in der Stiftskirche vorhandenen Reliquien gibt Hugo.²⁸ An erster Stelle nennt er den 1723 erworbenen Splitter vom hl. Kreuz, dann Reliquien vom Apostel Matthias, von den beiden Jungfrauen aus dem Gefolge der hl. Ursula und zahlreiche weitere Reliquienpartikeln von Märtyrern, dann das 1625 erworbene Haupt des hl. Tiberius und die nach 1701 in das Stift gekommenen heiligen Leiber der römischen Märtyrer St. Pius mit Blutampulle und Lampe, St. Ursatius mit Grabplatte, St. Theodora mit Grabplatte und St. Alexandra mit Grabplatte.

1738 ließ Abt Ulrich Blank einige Reliquien und geweihte Dinge in Glas einbetten und versiegelte die Behälter mit seinem Siegel.²⁹ Der Annalist nennt Reliquien des hl. Tiberius, Märtyrer *et Patroni Tutelaris nostri*, der hl. Märtyrer Pius, Ursatius, Theodora, Alexandra, Maximus und des hl. Philippus Nereus aus der Gesellschaft des hl. Mauritius und des hl. Valentinus. Unter

25 Dep. 30/12 T 4 Nr. 506 (AS: Schubl. 69 Fasz. 5 Lit. A–N); Annalen II S. 32f.

26 Notariatsinstrument über die feierliche Translation des Kreuzpartikels von Rom in ein Tabernakel des Hochaltars in der Stiftskirche zu Marchtal und die erste Prozession an Kreuzauffindung, Reg. Marchtal, S. 546 Nr. 1900; Annalen II S. 43f.; POLONYI, Übertragung, S. 244f.

27 Reg. Marchtal, S. 529 Nr. 1812; Annalen II S. 42f., mit Kopie des Schreibens des Nuntius aus Luzern betreffend die Authentizität der Heilig-Kreuz-Reliquie, 6. November 1722. Ausführlich POLONYI, Übertragung, S. 243f.

28 HUGO, Annales 2, Sp. 146.

29 Annalen II S. 209.

den geweihten Dingen führt er vor allem Wallfahrtszeichen auf, Münzen des hl. Benedikt, ein spanisches Kreuz, ein Kreuz aus Wiblingen, ein Kreuz aus Jerusalem, ein Bild der Jungfrau Maria aus Einsiedeln, Wachs von Papst Innozenz XI., einige gedruckte Wallfahrtsbilder und zuletzt etwas aus den Fundamenten des Lauretanischen Hauses.

Die Verehrung der Äbte Konrad Kneer und Jakob Hess

Abt Ulrich Blank erhob wegen ihres heiligmäßigen Lebens (*sanctissima vita*) Abt Jakob Hess († 1614) zu einem verehrungswürdigen und Abt Konrad Kneer († 1660) zu einem seligen Abt.³⁰ Dieses Vorgehen ist vor dem Hintergrund der persönlichen Frömmigkeit Abt Ulrichs zu sehen. Er förderte die Heiligenverehrung und begünstigte das Aufkommen eines Wunderglaubens, der aus heutiger Sicht an Aberglauben grenzte. Ein Jahr nach seiner Wahl wurde das zweimalige Herabfallen eines Kreuzigungsbildes als ein übernatürlicher und wundersamer Vorfall gedeutet und dem heiligen Bild (*sacram hanc iconem*) eine Wundermacht zugesprochen.³¹ Es habe den Brand im Dorf Obermarchtal vom 18. August 1704 und die Verwüstung des Stifts und seines Territoriums durch die französischen Truppen vorausgesagt. 1725 wurde das Bild zur öffentlichen Verehrung in der Kapelle des Kapitels aufgestellt.

Am 7. Mai 1725 teilte Abt Ulrich seinen geistlichen und weltlichen Räten und einigen Konventualen mit, dass die Gewölbe der Kapelle St. Norberti in der alten Stiftskirche einsturzgefährdet seien.³² Daher müssten die Gebeine von Abt Konrad Kneer, der dort beerdigt worden war, umgebettet werden. Dahinter stand die Absicht, Abt Konrad Kneer als Seligen und Märtyrer zu verehren. Entsprechend der Anforderung an eine Seligsprechung erhob Abt Ulrich Blank in Gegenwart ausgewählter geistlicher Herren (Prior, Subprior, Senior, Culinarius, Infirmarius, Großkeller, Kastner und Canonista) und der obersten Beamten am 7. Mai 1725 Konrads Gebeine in der ruinösen Kapelle

30 Annalen II S. 64; Dep. 30/12 T 4 Nr. 506 (AS: Fasz. 5 Lit. C).

31 Ausführlich dargestellt in Annalen II S. 19, Inschrift auf der Rückseite des Bildes S. 20. Das Bild mit Maria, Maria Magdalena und Johannes am Kreuz hängt heute im Benediktinerkloster Neresheim; Abb. der Vor- und Rückseite mit der Inschrift vom 4. Mai 1720 in: Aus der Geschichte, S. 277f., Übersetzung der Inschrift S. 455.

32 Annalen II S. 45 f.; SAILER, Marchtall, S. 25, 154–156.

St. Norberti in der alten Stiftskirche.³³ Zunächst wurden die Gebeine in der neuen Sakristei gelagert, um die würdige Wiederbeisetzung vorbereiten zu können. Diese erfolgte Anfang April 1726 auf der Epistelseite des Kapitelsaals.³⁴

Am 26. Juli 1726 ließ Abt Ulrich auch die Gebeine des als verehrungswürdig bezeichneten Jakob Hess, elfter Abt des Stifts, erheben, der in der Marienkapelle des alten Stifts beerdigt worden war.³⁵ Pater Tiberius Helff stellte wieder ein Notariatsinstrument über den Vorgang aus. Da sein Grab schon 20 Jahre nach seinem Tode von schwedischen Soldaten erbrochen worden war und er damals wundersam roch und seine beiden Hände noch wohlgeformt waren, galt er als verehrungswürdig. Seine Gebeine wurden zunächst in der Neuen Sakristei gelagert und im August 1726 im Kapitelsaal neu bestattet.

Prior Adalbert berichtete in seinen Annalen sehr genau über diese Ereignisse und verfasste auch die Lebensbeschreibungen für die beiden Äbte.³⁶ Damit war den formalen Schritten Erhebung, Translation und Veröffentlichung der Legende Genüge getan, ohne den Ordinarius oder gar die päpstliche Kurie zu beteiligen.

Abt Ulrich gestaltete den Kult vor allem für den seligen Konrad weiter aus und gab ihm im Leben der Konventualen einen festen Platz. Nicht nur das mächtige Grabmonument von Abt Jakob Hess, sondern auch der Grabstein des Konrad Kneer erinnerte die Konventualen auf ihren Kapitelsitzungen an die Verehrungswürdigen. Darüber hinaus ließ Abt Ulrich von dem

33 Dep. 30/12 T 4 Nr. 506, Bericht über die Erhebung mit Abzeichnung des Grabsteins; Annalen II S. 45 f. mit der genauen Beschreibung des Vorgangs.

34 Die von Abt Konrad zu Lebzeiten in Auftrag gegebene Grabtafel ist abgebildet in Annalen II S. 45 mit ausführlichem Text. Zur Erinnerungstafel von 1726 an die Umbettung vgl. LOCHER, Abt Konrad, S. 72, mit Übersetzung; Abb. in: URBAN, Zweiter Gründer, S. 155.

35 Annalen II S. 55 f.

36 Annalen II S. 62–76: *Vitae et res gestae B. M. Jacobi Hess et Conradi Kneer abbatum coenobii Marchtall. Sac. Cand. Et Can. Ord. Praem. ex M. S.S. Monumentis nova conscriptae methodo*. In einer Einleitung wirft er einen Rückblick auf die ersten drei seligen Pröpste und den nicht weniger verehrungswürdigen Manegold, deren Gebeine in einem Sarkophag am 8. Oktober 1657 aufgefunden und am 21. Oktober von Abt Konrad zu den anderen Reliquien im Altar des Eremitariums (Oratoriums) gelegt worden waren (S. 63). Am 27. November habe der Abt den Konvent auf einer Sitzung des Kapitels ermahnt, die vier seligen Pröpste zu verehren. Dann folgt die *Vita venerabilis memoriae Jacobi Hess* (S. 64–69) und die *Vita et agones b. m. Conradi Kner* (S. 69–76).

Munderkinger Maler Franz Joseph Gerber acht farbige Tafeln anfertigen,³⁷ auf denen der Leidensweg von Abt Konrad dargestellt ist.³⁸ Am 26. August 1726 wurden die Tafeln feierlich im Kapitelsaal aufgehängt. Das ovale Bild „Triumph des Abts Konrad Kneer“³⁹ ist Teil dieses Zyklus. Pater Sebastian Sailer⁴⁰ berichtete, dass dieses Bild im Lauf der Jahre verunstaltet wurde und Abt Ignaz Stein (1768–1772) es wieder habe restaurieren lassen.

Die Bildkomposition mit der Überhöhung von Abt Konrad ist ein wichtiges Dokument für die Spiritualität von Abt Ulrich Blank und seines Priors Adalbert. Der aus einer Muschel bestehende Triumphwagen wird von einem Löwen, Einhorn, Hirsch und Elefanten gezogen, den Sinnbildern des Lebens. Die Füße Konrads stehen auf dem liegenden Tanchelin, dem personifizierten Ketzer, eine Komposition, die ansonsten nur dem Ordensgründer Norbert zukam. Konrad wurde zwar als Märtyrer bezeichnet, er war aber nicht für seinen Glauben gestorben, sondern war ein tapferer Verfechter der römisch-katholischen Religion.⁴¹ Er hatte sich gegen die württembergischen Protestanten in Adelberg und gegen die schwedischen Truppen in Obermarchtal gewandt und keine Gefahr gescheut. Er galt als ein Verteidiger des katholischen Glaubens, aber das waren in den Kriegsjahren viele andere Priester und Katholiken auch. Abt Ulrich stellte bei der Einführung des Kults die Verteidigung des Glaubens und der Kirche in den Vordergrund, so wie es Papst Clemens XI. schon 1716 bei der Verehrung des hl. Tiberius getan hatte.⁴² Theologisch untermauert wurde diese Aussage durch drei Disputationen der Marchtaler

37 Annalen II S. 59 f. mit Inschriften der acht Tafeln, von denen vier (Nr. 3–6) erhalten sind: zwei Tafeln in der Schatzkammer des Fürsten von Thurn und Taxis, eine im Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in Untermarchtal und eine in Privatbesitz; Abb. in: NUBER, Munderkingen, S. 129–133; LOCHER, Abt Konrad, S. 61, mit Abb. der vier Tafeln und den damaligen Eigentümern. Der Text der Annalen II ist ihm nicht bekannt. Die anderen Bildtafeln konnten bisher nicht ermittelt werden.

38 Annalen II S. 59 f. mit Text der Widmungsinschrift: *Vitam et agones B. M. Conradi Kner ...* und den Inschriften der Bilder; SAILER, Marchtal, S. 25. WALTER, Geschichte, unterschlägt diese Begebenheiten, da er dem Wunderglauben sehr skeptisch gegenüberstand (vgl. S. 155) und für diese aus seiner Sicht anstößige Entwicklung den Prior P. Adalbert Werner verantwortlich machte.

39 Pfarrhaus Munderkingen, Abb. in: Aus der Geschichte, S. 215; Festgabe Marchtal 1992, S. 235 Nr. 14.

40 SAILER, Marchtal, S. 25.

41 Inschrift auf dem Bild „Triumph des Abts Konrad Kneer“: *B.M. Conrado Kner ecclesiae romanorum catholicae juriumque Marchtallensium usque ad sanguinem defensori gratitudinis ergo hoc novum monumentum posui ...*

42 Reg. Marchtal, S. 537 Nr. 1859.

Studenten Tiberius Bücher, Modest Moye und Sebastian Sailer am Ende des Hausstudiums über die universale scholastische Theologie, die dem seligen Märtyrer Konrad Kneer gewidmet worden waren.⁴³ Die Disputationen fanden unter dem Präsidium des damaligen Professors für Philosophie und Theologie, Pater Edmund Schneider, statt.⁴⁴

Abt Ignaz Stein (1768–1772) erneuerte diesen Brauch und ordnete an, dass die Disputationen der im Hausstudium Philosophie oder Theologie studierenden Konventualen unter den Tafelbildern des Seligen abgehalten werden sollten.⁴⁵ Weiterhin verfasste Pater Konrad Miller/Müller, damals Annalist und Obersänger, auf der Grundlage der vorliegenden Stiftsannalen eine Lebensgeschichte des seligen Konrad.⁴⁶ Der Stellenwert der Verehrung des seligen Konrad für Abt Ignaz ist daraus zu ersehen, dass er ihm bei den Jubiläumsfeierlichkeiten 1771 einen zentralen Platz einräumte. Der Abt beauftragte Sebastian Sailer, eine Lebensbeschreibung des seligen Konrad zu verfassen, die als Festschrift zum 600-jährigen Bestehen des Prämonstratenserstifts gedruckt wurde.⁴⁷

Die Verehrung des Hermann Joseph aus Steinfeld

Nachdem Papst Benedikt XIII. 1728 die Verehrung Hermann Josephs aus Steinfeld erlaubt hatte,⁴⁸ wurde 1729 der Kult auch in Marchtal übernommen.⁴⁹

43 Wappenkartusche unter dem im Triumphwagen sitzenden Konrad: *THESES universa Theologia Scholastica B.M. CONRADO abba Obmarchtallensi longe dignissimo oblatae et dedicatae P. Edmundo Schneider Praeside a Tiberio Buecher, Modesto Moye, Sebastiano Sailer defendentibus ...* Katholisches Pfarrhaus Munderkingen; Abb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 235 Nr. 14; Alte Klöster, neue Herren 1, S. 69f. Nr. I.7. Das theologische Thesenbild wird hier fälschlich auf um 1750 datiert. Der genannte Edmund Schneider ist jedoch noch nicht Abt, sondern Professor am Hausstudium. Das Bild ist daher wie die anderen auf 1726 oder wenige Jahre später zu datieren.

44 SAILER, Marchtall, S. 25.

45 LOCHER, Abt Konrad, S. 4.

46 Pater Konradus Miller, *Annalium Monasterii et Archivii Marchtallensis*, FTTZA Schwäbische Akten Bd. 793 (AS: Pars I.), S. 2, Caput V § 1 und VI § 1, abgebildet bei LOCHER, Abt Konrad, S. 75f.

47 SAILER, Machtall.

48 Reg. Marchtal, S. 549 Nr. 1911 zu 1728 März 8.

49 Annalen II S. 126; eine in einer 1627 erschienenen Veröffentlichung erwähnte Handschrift mit der Vita des Hermann Joseph konnte bisher nicht ermittelt werden, EHLERS-KISSELER, Heiligenverehrung, S. 71 Anm. 38, S. 88.

Der Abt erklärte ihn zum Patron der studierenden Jugend, die sich mit ihm im Studium beschäftigen sollte. An seinem Festtag, dem 7. April, fanden besondere Feiern der Professoren mit ihren Studenten statt. Als der Vertreter der schwäbischen Zirkarie 1737 auf dem Generalkapitel vorschlug, den Heiligsprechungsprozess in Rom zu befördern, lehnte das Generalkapitel ab.⁵⁰

Die Wallfahrt zum hl. Tiberius⁵¹

„Der süddeutsche Barock ist ohne die Wallfahrt nicht denkbar“ stellt Hans Dünninger fest, um dann auf die Verluste an Kulturgütern einzugehen.⁵² Ergänzt werden muss, dass auch die katholische Volksfrömmigkeit nicht ohne die Wallfahrten auskam, bei der die Menschen zur Messfeier zusammenkamen, beichteten, die Kommunion empfangen und der Predigt zuhörten. Daher reihte sich der Konvent des Stifts Marchtal unter die vielen anderen Klöster ein, die, wenn sie keine ältere Wallfahrt hatten, nach dem Dreißigjährigen Krieg eine neue schufen.

Die Ausrichtung der Wallfahrt zum Haupt des hl. Tiberius war im 17. und 18. Jahrhundert eine zentrale Aufgabe der Konventualen. Die Bedeutung der Kopfreliquie für die Konventualen und die Bevölkerung ist aus der Formulierung im Pilgerführer von Pater Sebastian Sailer zu entnehmen: *Marchtall besitzt den großen Schutz des hl. Tiberius und gleichwie Marchtall seinen gänzlichen Wohlstand, also haben die Gegenden bei dem Donaustrome andere Gutthaten nach Gott Tiberio zu danken.*⁵³ In der Festschrift von 1771 umschrieb er die hohe Verehrung der Reliquie mit den Worten: *Ihm, Johannes, sind wir unsern theuresten Klosterschatz schuldig, der uns bis daher wie den Unterthanen also gesamter Nachbarschaft eine Goldader der Wohlfahrt und des Segens war. Wir verstehen hier das Haupt des marchtallischen Schutzherrn, des heiligen Tiberius Märtyrers.*⁵⁴

50 Acta Capitulorum Generalium 5, S. 361 Nr. 19.

51 Neben den ab 1746 von Sebastian Sailer verfassten Pilgerführern gibt KNAUFF, Tiberius (58 S.), eine gute Übersicht (Exemplar in Tübingen, Bibliothek des Wilhelmsstifts).

52 DÜNNINGER, Wallfahrt, S. 409, S. 415 f. ausführliche Bibliographie.

53 Die dritte Auflage (Augsburg 1768), ohne Autorennennung, hatte den Titel *Kernhafte Unterrichte aus der christlichen Sittenschule von dem H. Martyrer und Blutzeugen Tiberius seinen Pflégkindern selbst gegeben ...*, zitiert bei KNAUFF, Tiberius, S. II.

54 SAILER, Marchtall, S. 238.

Weihbischof Johann Antonius Tritt von Konstanz, Bischof *in partibus infidelium* von Tiberias, hatte 1625 Abt Johannes Engler das Haupt des hl. Märtyrers Tiberius, das aus Rom stammen soll, geschenkt. Ein hl. Tiberius mit Genossen ist im römischen Martyrologium unter dem 10. November verzeichnet. Er hatte im Bistum Agde (Marseille) unter Kaiser Diokletian das Martyrium erlitten und wurde hauptsächlich in Südfrankreich verehrt.⁵⁵ Da die Marchtaler Reliquie jedoch aus Rom stammte, ist sie nicht mit dem französischen Tiberius gleichzusetzen. Der Marchtaler Tiberius ist möglicherweise ein früher Katakombenheiliger ohne Reliquienauthenticum, denn ein authentischer Katakombenheiliger Tiberius ist nicht bekannt.⁵⁶ Daher war mit der Reliquie zunächst auch keine Heiligenlegende verbunden. Sie entwickelte sich nach und nach und lag wahrscheinlich um 1710 ausgebildet vor. Das Bildprogramm des 1716/27 gefertigten Tiberiusaltars in der neuen Stiftskirche stellt die Legende dar, die dann Pater Sebastian Sailer in seinen Pilgerführern verbreitete.⁵⁷

Ein erstes Wunder ereignete sich 1632.⁵⁸ Als die Reliquie vor den schwedischen Soldaten geflüchtet werden sollte, konnten die Pferde den Wagen nicht wegziehen. Der hl. Tiberius blieb also in dem von Schweden besetzten Stift. Frater Konrad Kneer holte sich bei der versteckten Reliquie immer wieder Rat und Trost.

Das nächste Wunder geschah in der Amtszeit von Abt Nikolaus Wirieth (1661–1691), als der hl. Tiberius während eines zehntägigen Unwetters das Stift beschützte.⁵⁹ Tiberius wurde dadurch zum Schirmheiligen des Stifts. Abt Nikolaus ließ diese Begebenheit von dem Hayinger Maler Andreas Vogel 1665 in einem Prozessionsbild darstellen, das in der von ihm gebauten Tiberiuskapelle aufgehängt wurde. Im Dezember 1666 führten die Lehrer und Studenten ein Drama zu Ehren des hl. Tiberius, des Schutzheiligen des

55 Acta Sanctorum Novembris 4, S. 402f. zum 10. November, S. 405 zum Marchtaler Tiberiuskult.

56 Acta Sanctorum Novembris 4, S. 405: „Tiberium quendam in Romanis coemeteriis olim sepultum fuisse non negaverim; de martyre Tiberio Romano quis unquam audivit?“ Die „wilde“ Wurzel des Marchtaler Tiberius wird häufig übersehen, vgl. BIRKLER, Kirchen, S. 29.

57 Die endgültige Version bei KNAUFF, Tiberius, S. 1–10.

58 SAILER, Marchtall, S. 66f.

59 SAILER, Marchtall, S. 250; KNAUFF, Tiberius, S. 12.

Marchtaler Territoriums, auf.⁶⁰ Mittelpunkt der öffentlichen Verehrung wurde ein neuer silberner Altaraufsatz für die Reliquie. Der Abt stiftete vor dem Altar ein ewiges Licht, ebenso ordnete er ein monatliches Messamt mit einer mehrstimmig gesungenen Liturgie an.⁶¹ Am 10. November 1665 weihte der Konstanzer Weihbischof den neuen Nikolausaltar und die Kapelle. In der Lebensbeschreibung von Abt Nikolaus wird der Bau der Tiberiuskapelle vor dem Bau der neuen Stiftskirche genannt. Die Beliebtheit des neuen Heiligen lässt sich daran ablesen, dass im Marchtaler Territorium nach 1650 immer mehr Untertanen ihren Söhnen den Namen Tiberius gaben.

Die Wallfahrt zum hl. Tiberius war sicherlich nur eine regionale Wallfahrt für die Bewohner der Marchtaler Herrschaft und der umliegenden Orte. In den folgenden Jahren wurden große Mengen an Devotionalien eingekauft, was auf zahlreiche Gläubige schließen lässt, welche die Tiberiuskapelle besucht haben.⁶² Spezielle Tiberiuswallfahrtszeichen wurden zunächst jedoch nicht angefertigt. 1673 ließ Prior Pater Milo Lang in Augsburg ein dem Abt Nikolaus gewidmetes Andachts- und Wallfahrtsbild drucken,⁶³ welches das Reliquiar des hl. Tiberius darstellt, wie es der Ulmer Goldschmied Kiene angefertigt hatte. Bildlich war ausgedrückt, dass das Stift unter dem Schutz des Heiligen steht, denn im unteren Teil ist die alte Stiftsanlage dargestellt.

60 OBERST, *Exercitium*, S. 90, CD-Anhang 1 Nr. 6: *Agon Christianae Nobilitas Quem Fortissimus Athleta Christi Qui Quagenarius Marchtallensis Territorii Tutelaris Tiberius*.

61 Vgl. die Lebensbeschreibung Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 Fasz. III Lit. E, [S. 14]; SAILER, *Marchtall*, S. 249. Als eifriger Schüler der Jesuiten übernahm Nikolaus auch deren Vorliebe für Wallfahrten. Zu den von den Jesuiten geförderten und organisierten Wallfahrten und den „Wundern und Zeichen“ siehe DÜNNINGER, *Wallfahrt*, S. 410f.

62 Dep. 30/12 T 2 Bd. 10, Abteirechnung, Ausgaben insgesamt für April 1682: Ein *welscher Cramer* verkaufte für 52 Gulden 600 Pergamentbilder, Kreuze, 5750 große Ablasspfennige, 794 kleine Ablasspfennige, 42 in Silber gefasste und vergoldete Ablasspfennige. Genannt werden weiterhin Benediktus-Pfennige, Rosenkränze, Wallfahrtsabzeichen von Kloster Einsiedeln, St. Turribii-Kreuze und Agnus Dei-Bilder, die die Klosterfrauen in Munderkingen angefertigt hatten.

63 Die Herstellung des Kupferstichs ist in Dep. 30/12 T 2 Bd. 34, Prioratsrechnung, gut belegt, Ausgaben zum 29. November 1673. Die Vorlage hatte der Maler Andreas Vogel aus Hayingen gemacht (*St. Tiberii rüsslin*), der Kupferstich war in Augsburg unter Vermittlung des Priors von St. Ulrich für 37 Gulden angefertigt worden. 1673 wurden 700 Drucke gekauft. 1674 ließ Abt Nikolaus für sich für 7 Gulden 22 Kreuzer *umb S. Tiberii bilder drucken*, was etwa 700 Exemplaren entsprochen haben dürfte. Dep. 30/12 T 2 Bd. 9, Ausgaben zum 10. Mai 1674.

Infolge der großen, durch die Kriegslasten nach 1700 bedingten Schulden musste Abt Friedrich Herlin auch das kostbare Reliquiar des hl. Tiberius in der Schweiz verkaufen, wo es eingeschmolzen wurde.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Wallfahrt schlägt sich in den Abrechnungen über die Einnahmen und Ausgaben der *St. Tiberii Cassa* nieder.⁶⁴ Das Sondervermögen St. Tiberii wuchs sehr schnell durch die regelmäßigen Spenden und Opfergaben, so dass Geld ausgeliehen werden konnte und durch die Zinsen vermehrt wurde. Im 18. Jahrhundert kam der *St. Tiberii Cassa* die Bedeutung einer Sparkasse zu.

Abt Edmund I. Dilger hatte 1715/16 Vorbereitungen getroffen, um die Verehrung des Heiligen zu erneuern. Wichtig hierfür war die im April 1716 erlangte päpstliche Ablassbulle.⁶⁵ Gläubige, die an seinem Festtag (10. November) hier beteten, erhielten vollen Ablass ihrer Sündenstrafen. Papst Clemens XI. gab Tiberius, der in der Marchtaler Tradition der *Tutelar*, Beschirmer, oder Thaumaturg, Wundertäter und Wunderheiler, war, eine neue Bedeutung. Tiberius war nun der Heilige, der für die Einheit des Glaubens, die Auslöschung der Häresie und die Erhöhung der Kirche stand. Die Umdeutung des Tiberius zu einem gelehrten Verteidiger des Glaubens und der Kirche schlug sich zunächst nicht in den Bildprogrammen nieder.⁶⁶ Der Abt beauftragte den Maler Franz Mayer, das Haupt des hl. Tiberius neu zu fassen und die Reliquien der beiden Frauen aus dem Gefolge der hl. Ursula wieder mit Silbergerät zu verzieren.⁶⁷ 1717 übergab er die Reliquien in neuem Glanz der öffentlichen Verehrung in der alten Kapelle.

Abt Ulrich förderte nach 1719 einen extremen Heiligenkult, in dem die Verehrung des hl. Tiberius eine zentrale Rolle einnahm. Die zahlreichen eingetretenen Wunder vor allem des hl. Tiberius wurden akribisch aufgeschrieben.⁶⁸ Damals seien jährlich 15 000 Gläubige zu den Bußsakramenten und

64 Dep. 30/12 T 11 Nr. 555, Abrechnungen für 1691–1702; ebd. Nr. 407 mehrere Hefte mit Abrechnungen der St. Tiberiusgelder 1709–1746.

65 Reg. Marchtal, S. 537 Nr. 1859.

66 POLONYI, Katakombenheilige, S. 160, weist diese Umdeutung des hl. Tiberius erst Pater Sebastian Sailer zu. Aber schon in den Kupferstichen der vierziger Jahre wird die Gelehrsamkeit des Tiberius dargestellt.

67 Annalen II S. 33; WALTER, Geschichte, S. 150.

68 Die um 1722 an Charles Louis Hugo für seine Annales geschickten Texte mit den Beschreibungen der Reliquien und der Wallfahrt zum hl. Tiberius sind ein beredtes Zeugnis dafür. Nancy, La Bibliothèque Municipale, Ms. 1798 (992) fol. 173 f.

der Eucharistie in die Stiftskirche gekommen. 1725 begann auch der Prior Adalbert Werner, die Wunder des hl. Tiberius aufzuschreiben.⁶⁹

In den Jahren 1727/28 belebte Abt Ulrich Blank, der sich später in der Kapelle des Tiberius beerdigen ließ, den Kult des Heiligen. Er erteilte 1727 dem Bildhauer Georg Anton Machein aus Überlingen den Auftrag, einen neuen Altar für die Tiberiuskapelle in der neuen Stiftskirche anzufertigen.⁷⁰ Auf dem Altartisch wurde ein Baldachin errichtet, in dessen Mitte die verzierte Kopfreliquie lag. Auf kleinen Schildern sind Stationen aus dem Leben des hl. Tiberius dargestellt: unter den Löwen; unter den Verführern; er weigert sich, dem Götzenbild zu opfern; im Feuerofen; er wird mit Kolben geschlagen; er treibt den Teufel aus; Tortur und Märtyrertum.⁷¹ Wahrscheinlich wurde jetzt erst die Verehrung des Tiberius von der alten Kapelle in die nördliche Seitenkapelle der neuen Stiftskirche verlegt. Auf eine Intensivierung der Wallfahrt deuten die ab dem Jahr 1727 gedruckten Andachtsbilder und vereinzelt Wallfahrtsabzeichen und Votivtafeln.⁷²

Den Geist, aus dem heraus dies geschah, vermittelt Prior Adalbert Werner in den von ihm verfassten Annalen. Zunächst stellt er in einer chronologischen Darstellung den Erwerb der verschiedenen Reliquien für die Stiftskirche und zuletzt die Ankunft der vier heiligen Leiber dar.⁷³ Ausführlich geht er

69 Annalen II S. 105 f.; POLONYI, Katakombenheilige, S. 78–89, deutet die „Mirakelsammlung“ des Paters Adalbert als Versuch, die durch magische Vorstellungen wie den Glauben an Hexen, Schadenszauber und Giftmischerinnen geprägte Religiosität des Volkes durch die Macht des Tiberius zu bekämpfen. Tiberius sei ein wirkungsvoller Helfer gegen die Zauberei gewesen. Wenn man diese Interpretation ernst nähme, fielen ein äußerst schlechtes Licht auf die seit Jahrhunderten von Prämonstratensern wahrgenommene Seelsorgetätigkeit in den Stiftspfarrreien!

70 Dep. 30/12 T 11 Nr. 407, Heft mit Einnahmen und Ausgaben der St. Tiberigelder ab 1725. 1728 war der Altar fertiggestellt. Abb. des Altars bei BLANKENHORN, Tiberius, S. 15–17.

71 Ausführlich POLONYI, Katakombenheilige, S. 75 f., Abb. II S. 266.

72 BLANKENHORN, Tiberius, S. 35: von Abt Ulrich Blank 1727 gedrucktes Andachtsbild; S. 8, 35: 1730 gedrucktes Andachtsbild, ohne Abtswappen mit vergrößerter Darstellung; S. 36: von Gottfried Bernhard Göz, Augsburg, angefertigter Kupferstich mit Wappen des Abts Ulrich; S. 38: von Klauber, Augsburg, um 1763 gestochener Kupferstich; S. 37: Hinterglasmalerei mit dem spiegelbildlichen, vergrößerten Stich von Göz, vor 1746; S. 49–51: Vor- und Rückseiten von zwei Wallfahrtsmedaillen; S. 39: hl. Tiberius als Helfer gegen Viehkrankheiten, Votivtafel 1732; S. 40: Tiberius hilft einer Frau gegen Krankheit, Votivtafel 1733.

73 Annalen II S. 48–50: *Intercalare primum de sanctorum Reliquiis Ecclesie nostrae et de 4. sacr. Corporum adventu.*

auf die Kopfreliquie des hl. Tiberius ein, dessen Kult 1664 in einer eigenen Kapelle feierlich begonnen worden sei. An die genaue Beschreibung des 1727 beschafften Tiberiusaltars schließt Prior Adalbert eine Sammlung zahlreicher Wunder des Tiberius an, die sich in den Jahren von 1726 bis 1728 in und um Marchtal zugetragen haben sollen.⁷⁴ In einem Einschub folgen dann sieben Wunder, die sich seit 1650 ereignet haben sollen.⁷⁵ Tiberius helfe bei Kopf- und Zahnschmerzen und beim Leistenbruch (*Herniae doloribus*). Beispielhaft führt er an, wie der hl. Tiberius bei ausweglosen Krankheiten zwei Marchtaler Konventualen geholfen habe. Tiberius ist der Tutelar und Thaumaturg, der Wunderhelfer, seine Deutung steht noch ganz in der Marchtaler Tradition.

Knauff führt 30 Wunder auf, die sich zwischen 1658 und 1741 ereignet haben sollen.⁷⁶ Die Wunderberichte, die sich in den Jahren um 1727 häuften, hatte Knauff aus den Annalen der Abtei entnommen. Das durch die Berührung mit einem aus dem hl. Haupt genommenen Backenzahn geweihte Wasser war gegen Unglücksfälle und verschiedene Krankheiten bei Menschen und Tieren ein schnell wirkendes Heilmittel, so dass dies auch von Protestanten aus der Umgebung angewendet wurde. Bevor man von dem geweihten Wasser trank, war ein bestimmtes Gebet zu sprechen.⁷⁷ Weiterhin bewirkten das Tiberiusöl, Öl aus der vor dem Altar brennenden Ampel, und das Auflegen der Reliquie Wunderheilungen. Auch hier gab es ein spezielles Gebet, das vor Auflegung der hl. Reliquien im Tiberiuskissen⁷⁸ gesprochen wurde. Die Wirkung des Auflegens konnte durch gleichzeitiges Trinken von Tiberiuswasser verstärkt werden. Vieh wurde zur Heilung mit Tiberiuswasser gewaschen.

Der junge Pater Sebastian Sailer hatte sich ab dem Jahr 1746 intensiv der Propagierung des Tiberiuskultes angenommen. Er widmete 1746 dem Heiligen eine Predigt und veröffentlichte, zunächst anonym, einen Pilgerführer.⁷⁹ Er

74 Annalen II S. 83–108: *Intercalare secundum* ... Nachträge S. 113–124.

75 Annalen II S. 104–106.

76 KNAUFF, Tiberius, S. 15f. Das erste Wunder geschah an Pater Milo Lang, dem späteren Prior, der von Krankheit geheilt wurde (S. 17), das zweite erlebte 1725 der damalige Professor für Philosophie am Hausstudium, der darüber eine Schrift veröffentlichte (S. 18).

77 Text bei KNAUFF, Tiberius, S. 40.

78 Abb. des Reliquienkissens in: Festgabe Marchtal 1992, S. 402 Nr. 57 (mit Text S. 386), auch bei BLANKENHORN, Tiberius, S. 21, 46.

79 *Leben- Und Marter-Geschicht Des Grossen, und Wunder-würckenden Heil. Martyrers Tiberii* ..., Augsburg (Rieger) 1746, 8°, 160 S., vgl. BLANKENHORN, Tiberius, S. 28 mit Abbildung des Titelblattes.

überarbeitete den Text mehrfach und ließ mehrere Auflagen unter seinem Namen drucken.⁸⁰ Auch Predigten über den hl. Tiberius veröffentlichte er.⁸¹

Pater Sebastian Sailer liefert uns eine eindrucksvolle Gesamtschau der um 1770 im Konvent praktizierten Heiligenverehrung. Den Höhepunkt der Verehrung des seligen Konrads, des hl. Tiberius und der ersten vier seligen Pröpste und weiterer Äbte stellte die von ihm verfasste Festschrift zum 600-jährigen Jubiläum der Stiftsgründung dar, die er dem seligen Konrad gewidmet hatte. In der der Widmung vorgestellten Wappendarstellung des Abts Ignatius rückte Sailer wiederum den hl. Tiberius an zentrale Stelle, auf der Wappenkartusche war ein Halbbild des Tiberius mit seinen Attributen Löwe, Streitkolben und Palmwedel angebracht. In der Widmung des Buches an Abt Ignaz Stein stellte er das Opfer und die Andacht der Konventualen in dem jubelnden Stift der sich den Klöstern gegenüber immer feindlicher gebärdenden Welt gegenüber. Diese Verteidigungsstellung durchzieht das gesamte Werk von Pater Sebastian. Als Antwort auf die klosterfeindlichen Angriffe der Aufklärer errichtete er in dem Titelkupfer ein kunstvolles Gebäude, an dem die Marchtaler Spiritualität abgelesen werden kann. Das von Pater Sebastian entworfene und von Gottfried Bernhard Göz, Augsburg, gestochene Frontispiz stellt in Bild und beigefügten Textbändern eine Überhöhung des seligen Abts Konrad dar, der in den Mittelpunkt des göttlichen Wirkens gestellt wird.⁸² In der Mitte steht der triumphierende selige Abt Konrad, der durch sein Wappen (Grabschaufel auf Dreieck) identifiziert wird. Die Strahlen vom Auge Gottes fallen zunächst auf das Kopfreliquiar des hl. Tiberius, dessen Bedeutung durch die Beischrift *Fortitudo capitis* aus

80 Alle Titel bei GOOVAERTS, *Ecrivains* 2, S. 123 f., Nachtrag in ebd. 3, S. 178.

81 *Lob- und Sitten-Rede zur Ehre des Heiligen Martyrers und grossen Schutz-Patronen des Unmittelbaren Freyen Reichs-Stifts Marchthal an der Donau TIBERIUS an seinem jährlichen Ehren-Tag 10. Wintermonat Anno 1759. Vorgetragen von P. SEBASTIANO SAILER, Chor-Herren von Praemonstrat, auch ermeldten Reichs-Gottes-Hauses Capitularen und der Zeit Pfarr-Verwesern zu Dieterskirch, Riedlingen* (Jacob Christoph Ullrich) 1759; Abb. des Titelblatts bei LOCHER, Sailer, S. 314. Im zweiten Band seiner *Geistlichen Reden*, 1769 in Augsburg bei Rieger erschienen, veröffentlicht er eine *Lobrede auf den hl. Tiberius* und *Kernhafte Unter-richte von dem hl. Märtyrer Tiberius*; im dritten Band, 1770 erschienen, eine *Lobrede auf den hl. Blutzengen Tiberius*. Vgl. auch BLANKENHORN, Tiberius, S. 29–33 mit Abbildungen von Titelblättern verschiedener Publikationen.

82 SAILER, Marchtall, Titelkupfer. Den spiegelverkehrten Entwurf verwahrt die Staatsgalerie Stuttgart, Graphische Sammlung, Inv. Nr. 623; Abb. in: Barock in Baden-Württemberg 1, S. 90 A 37. Die Beschreibung von Bruno Bushart ist irreführend.

Psalm 59 unterstrichen wird, dann auf den Abt selbst. Dieser weist umgekehrt mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf eine Darstellung Marias mit dem Kind, auf das Kopfreliquiar und auf das Auge Gottes. In der linken erhobenen Hand hält er ein Kreuzifix, mit dem er den Glauben verkündigt. Mit den Füßen zertritt er eine gekrönte Schlange, das Symbol allen Übels, in diesem Falle der Häresie und des Protestantismus, gegen den Konrad in den Adelberger Pfarreien gekämpft hatte. Als heilige Fürsprecher sind die ersten vier seligen Pröpste Eberhard, Ulrich, Gerloh und Manegold und die seligen Märtyrer (*B. M.*), die Äbte Johannes Rietgasser (1591–1601) und Jakob Hess (1601–1614), angebracht. An der linken Außenseite stehen unter dem zwei Schlüssel haltenden Petrus, gleichsam als Adoranten, die beiden ersten Gründer, Herzog Hermann II. und seine Frau, mit einer Ansicht des Stifts vor 1686, und rechts unter dem Apostel Paulus die zweiten Stifter Pfalzgraf Hugo II. und seine Frau mit einer Ansicht der um 1770 bestehenden Anlage. Auf dem Stift Marchtal, das vier selige Pröpste und zwei selige Märtyrer hervorgebracht hat, ruhte Gottes Gnade

Die kirchliche Aufklärung, der Josephinismus und Wessenbergianismus wandten sich gegen die barocken Formen von Gläubigkeit.⁸³ Im Marchtaler Konvent setzte man sich damit nicht kritisch auseinander. Die Verehrung des hl. Tiberius bestand ungebrochen über die Säkularisierung des Stifts hinaus. Als die neue Herrschaft Thurn und Taxis im April 1803 die Stiftskirche schließen wollte, brach große Unruhe in der Bevölkerung von Obermarchtal und der umliegenden Orte aus.⁸⁴ Die bisher monatlich an dem Tiberiusaltar gefeierte Messe und die Austeilung des Tiberiuswassers wären nun weggefallen. Auf diesen Druck hin gestand die Verwaltung zu, dass die monatlichen Messen am Tiberiusaltar weiterhin gefeiert werden durften. Nachdem die Stiftskirche zur Pfarrkirche umgewidmet worden war, wurde im 19. Jahrhundert einmal im Jahr, am 10. November, eine stille Messe am Tiberiusaltar gelesen. Die Pfarrer Birkler und Knauff versuchten Ende des 19. Jahrhunderts, den Kult wieder durch Predigten und Katechesen zu beleben.

83 Rudolf REINHARDT, Die Kritik der Aufklärung am Wallfahrtswesen, in: Bausteine zur geschichtlichen Landeskunde von Baden-Württemberg, hg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Stuttgart 1979, S. 319–345, hier S. 323 f.; Inge GABOR, Das Wallfahrtswesen vor und nach der Säkularisation, in: Alte Klöster, neue Herren 2,2, S. 979–998, hier S. 987 f. Die Wallfahrt zum Tiberius wird nicht erwähnt.

84 DALLMEIER, Schloß, S. 328.

Dorf- und Flurprozessionen

Die Marchtaler Landesordnungen verlangten seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Teilnahme an Bitt- und Flurprozessionen. Die Kirchen-direktorien und die Bruderschaftsbücher verschiedener Pfarreien enthielten ausführliche Anweisungen für diese und vor allem für die Prozessionen der Bruderschaften.⁸⁵

In Munderkingen kam es 1756 zu einem Streit über eine 1747 durch den Benefizianten Johannes Baptist Neher eingeführte Passionsprozession und Komödie jeweils an den Abenden von Gründonnerstag und Karfreitag.⁸⁶ Da diese Ereignisse zu nächtlichen Tumulten, Treffen beiderlei Geschlechts und sonstigen Ärgernissen geführt hatten, hatte sie der Rat der Stadt verboten. Als die Angelegenheit vor dem Oberamt Altdorf und der Regierung und Kammer in Freiburg verhandelt wurde, setzten sich auch der Pfarrvikar und der Abt von Marchtal für das Verbot ein.

Seit 1783 liegen Erlasse der Bischöfe von Konstanz vor, alle Prozessionen abzuschaffen.⁸⁷

85 Beispielsweise hat Pater Sebastian Sailer in dem Bruderschaftsbuch der Rosenkranzbruderschaft in Dieterskirch die Aufstellung der verschiedenen Personengruppen nach dem Labarum des hl. Tiberius, des hl. Joseph, des hl. Joachim, der unbefleckten Empfängnis und der hl. Anna mit Versen versehen, Abdruck bei SELIG, Bruderschaften, S. 70–72.

86 HStAS B 60 Bü 1000 Unterfasz. zu 1756.

87 DAR Pfarrei Seekirch A 8.

§ 33. Gebetsverbrüderungen, Bruderschaften

FTTZA Schwäbische Akten Bd. 805 *Liber defunctorum*, Abschriften der von den verbrüdereten Klöstern geschickten Totenroteln 1731–1775, angelegt von Abt Ulrich Blank und Prior Adalbert Werner, 3. Februar 1731. Ab 1736 werden auch Totenroteln von Marchtaler Konventualen eingetragen (S. 82 Nr. 79 Pater Petrus Popp, † 30. August 1736, mit dem auch die *Laudes posthuma*, ebd. Bd. 804, beginnen). Ab S. 62 Nr. 63 wurden die einkommenden gedruckten Totenroteln eingebunden. Der letzte Rotel stammt von St. Ulrich und Afra, Augsburg, aus dem Jahr 1775. Ein Index am Ende nennt nur eine Auswahl der verbrüdereten Klöster und Stifte: Strahov (Prag), Allerheiligen im Schwarzwald 1732–1764, Bellelay 1731–1764, St. Luzi (Chur) 1731–1762, Kreuzlingen 1731–1764, Elchingen 1731–1758, Marchtal 1736–1748, Ochsenhausen 1731–1763, Roggenburg 1733–1761, Rot 1733–1763, Steingaden 1731–1762, Schussenried 1731–1763. – Dep. 30/12 T 11 Nr. 162 Mitteilungen des Priors an den Verwalter auf dem Girsberg über verstorbene Konföderaten, 1711, 1712. SELIG, Bruderschaften. – Edgar KRAUSEN, Totenrotel-Sammlungen bayerischer Klöster und Stifte, in: Archivalische Zeitschrift 60 (1964), S. 11–36.

1. Gebetsverbrüderungen

Gemäß den Statuten standen die Kanoniker der Stifte der Schwäbischen Zirkarie in einer Gebetsverbrüderung. Darüber hinaus gingen die Konvente auch mit Klöstern anderer Orden und weltlichen Personen Verbrüderungen ein. Des verstorbenen Bruders wurde jeweils in den Kapitelversammlungen gedacht. Jeder Frater konnte dann entsprechend seiner Ehrerbietung für das Seelenheil des Toten beten.¹

Herzog Konrad von Schwaben wurde 1192 als Gegenleistung für Schenkungen in die Gebetsbruderschaft aufgenommen.²

1664 wurde eine Konfraternität mit dem Kloster Zwiefalten geschlossen.

Abt Nikolaus Wirieth trat am 12. März 1679 mit dem gesamten Konvent der Bruderschaft der schmerzhaften Jungfrau Maria im Benediktinerkloster

1 Capitula Provincialia 1, S. 180 zu März 1625: *Confraternitas hujus Circariae est ita instituta ...*

2 Historia, S. 670 c. 35: *... solatium confraternitatis et orationum suarum mihi memorabilibus impendant.*

Elchingen bei und ging eine Gebetsverbrüderung ein.³ Die zwischen 1680 und 1790 versandten Totenbriefe⁴ haben sich erhalten.⁵

Wahrscheinlich regelte Abt Friedrich Herlin (1705–1711) das Gedenken an die Confratres neu. Er legte ein Verzeichnis für den Nachweis der jährlichen Erneuerung der Gelübde an, dessen Daten (Geburts- bzw. Taufdatum, Profess, Primiz) die Grundlage für die Nachrufe wurden. Damit alle Konventualen des Stifts Marchtal, auch die auf dem Land residierenden Pfarrvikare und die Verwalter der Außenbesitzungen, die Todesnachrichten erhielten, um die vorgeschriebenen Messen feiern zu können, füllte der Prior vorgedruckte kleinformatige Zettel mit den Namen und Daten aus und schickte sie an die jeweiligen Expositis.⁶

Mit folgenden Klöstern bestanden im 18. Jahrhundert Bruderschaften, deren Beginn sich mangels Quellen nicht in allen Fällen ermitteln lässt: Augsburg (St. Ulrich und Afra), Kreuzlingen, Ochsenhausen, Wettenshausen, Zwiefalten. Totenrotel der Stifte Allerheiligen, Bellelay, Chur (St. Luzi),

3 Staatsarchiv Augsburg, LO Kloster Elchingen Urk. 1381; Archiv des Bistums Augsburg, Pfarrei Elchingen, Bd. 13 Totenrotel des Klosters Elchingen, enthält Marchtaler Rotel vom 28. Oktober 1680 bis 27. Oktober 1790; Abbildung des Totenrotels für Sebastian Sailer 1777 bei LOCHER, Sailer, S. 27; Acta Aeterna (Lebenslauf von Abt Nikolaus) Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 Fasz. 3 Lit. E S. 13; URBAN, Zweiter Gründer, S. 161. Die enge Verbindung zum Konvent von Elchingen könnte durch die gemeinsame Arbeit als ausschreibende Prälaten des Reichsprälatenkollegiums entstanden sein.

4 Zur Terminologie und den verschiedenen Überlieferungsformen siehe KRAUSEN, Totenrotel-Sammlungen, S. 11 f., 15 f.

5 Archiv des Bistums Augsburg, Pfarrei Elchingen, Bd. 13; vgl. Beschreibung des damals noch im Pfarramt Elchingen befindlichen Bestands bei KRAUSEN, Totenrotel-Sammlungen, S. 31 f. Im 18. Jahrhundert wurden gedruckte Formulare verwendet, in die nach einem einleitenden Text handschriftlich die Daten des Verstorbenen (Geburtsdatum und -ort, Datum der Profess und Primiz (*Neomysta*), Todestag, bekleidete Ämter ohne Daten, Würdigung der Person) eingetragen wurden, dann wieder gedruckter Text und Unterschrift von Abt und Prior.

6 In Dep. 30/12 T 11 Nr. 162 haben sich in den Rechnungsbelegen des Administrators von Girsberg einige Vordrucke aus den Jahren 1711 und 1712 erhalten: *Obiit dilectus in Christo confoederatus noster R.P. Gilbertus Staingadiensi die 13. Mensis Novembris. Cuius anima in solitas preces et sacrificia decenter commendatur. MARCHTALLI 21. eiusdem anno 1711* [Unterschrift:] *P. Franciscus Antonius Prior m(anu) pr(oprio)*. Links daneben vermerkte der Empfänger, der Verwalter vom Girsberg: *Pro eo legi sacrum 22. Januarii anno 1712 Pater Andreas Administrator*. Auf der anderen Seite des Zettels war die Adresse vorgedruckt: *A. R. D. Administratori in Girsperg*. Handschriftliche Passagen sind unterstrichen.

Roggenburg, Rot, Steingaden, Schussenried, Ursberg, Weißenau, Wilten und Strahov sind aus dem 18. Jahrhundert erhalten.⁷ Die Konzeptfassungen der an alle Konföderierten geschickten Texte finden sich in den dem *Liber defunctorum* angefügten *Laudes posthuma*, die Abt und Prior von 1736 bis 1802 geführt haben.⁸

Eine Anfang des 18. Jahrhunderts eingegangene Gebetsverbrüderung mit der Abtei Strahov in Prag hatte keinen Bestand. Daher machte Abt Edmund II. 1758 einen erneuten Versuch. Mit Schreiben vom 16. Dezember 1758 antwortete der Abt von Strahov, dass der Konvent Bedenken gegen eine neue Gebetsverbrüderung habe, da die bisherigen Verbrüderungen bei der Größe der Zirkarie den Konvent mit dem Totengedächtnis stark belastet hatten. Er schlug vor, für die in einem Jahr verstorbenen Marchtaler Priester je eine Messe zu feiern, für Kleriker sieben Bußsalmen und für Laien 50 Pater noster und Ave Maria zu beten. Der Konvent solle ein *Officium defunctorum* feiern. Der Abt von Marchtal ging auf diese Bedingungen ein.⁹ In Strahov wurde regelmäßig der nach 1765 verstorbenen Marchtaler Konventualen gedacht, der 1763 verstorbene Pater Ludolf Kolbmann war der Erste im Liber Vitae.¹⁰ 1788 enden die Einträge.

1768 schlossen Abt Edmund II. und Fürst Joseph von Hohenzollern-Sigmaringen eine Gebetsverbrüderung (... *tägliche auch gnädigst übernommene Confoederationsmäßige heilige Andachtsübung* ...), die mit dem Tode des Abts bzw. des Fürsten enden sollte.¹¹

2. Bruderschaften

Abt Edmund II. (1746–1768) richtete im Stift für die am Gymnasium studierenden Jugendlichen die Bruderschaft der Anbetung des hl. Altarsakraments ein.¹²

In den Marchtaler Pfarreien wurden nach dem Dreißigjährigen Krieg Bruderschaften wieder ins Leben gerufen oder neu eingerichtet, welche die

7 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 805, Mitteilungen über Totenrotel in Dep. 30/12 T 11 Nr. 162.

8 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804.

9 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 L. 4 Fasz. 5 Lit. K.

10 Prag, Bibliothek Strahov, Handschrift DU I 9 (Katalog Nr. 2937) fol. 84.

11 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 L. 4 Fasz. 5 Lit. L.

12 SAILER, Marchtall, S. 283.

Marienfrömmigkeit förderten. Vor allem Abt Nikolaus Wirieth sorgte für die Erneuerung der daniederliegenden Erzbruderschaften des allerheiligsten Rosenkranzes in den Pfarreien Obermarchtal, Kirchbierlingen und Dieterskirch.¹³

Bruderschaften in den Pfarreien

Dieterskirch

Als Frater Karl Leopold Bühl Vikar in Dieterskirch war, führte 1662 Pater Gabriel Schenk aus dem Predigerkonvent in Konstanz die Rosenkranzbruderschaft ein.¹⁴ Abt Nikolaus und P. Dominicus Aurnhammer, Prior des Predigerklosters in Konstanz, hatten dazu den Auftrag gegeben.¹⁵ Sebastian Sailer legte 1770 einen „Marianischen Bruderschaftsrodel“ an, in dem er die Aufstellung bei Prozessionen und Ansprachen festhielt.¹⁶

Kirchbierlingen

Abt Nikolaus erneuerte bzw. setzte die Rosenkranzbruderschaft ein. Der Einsetzung wohnte er am 2. Juli 1662 bei.¹⁷ Das Bruderschaftsbuch von 1661 zeigt auf der Titelseite sein persönliches Abtswappen.¹⁸

13 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 Fasz. 3 Lit. E S. 11; vgl. URBAN, Zweiter Gründer, S. 161 f.

14 DAR M 143 Bd. 1 fol. 124r, Bruderschaftsverzeichnis ab 1662; SELIG, Bruderschaften, in: Schwäbisches Archiv 28 (1910), S. 192; ebd. 29 (1911), S. 29–31; gekürzter Nachdruck in: DERS., Um den Bussen, hier S. 68–72; dort auch Hinweise auf die Statuten und die intensive Pflege durch Pater Sebastian Sailer.

15 DAR M 143 Bd. 130, unter Karl Bühl 1662–1663.

16 DAR M 143 Bd. 128 Teil 2; Teil 1 enthält eine von Sebastian Sailer 1761 angelegte historische Zusammenstellung über seine Vorgänger, Baubeschreibungen, den Zustand der Pfarrei und vieles mehr.

17 Dep. 30/12 T 2 Bd. 7, Ausgaben zum 2. Juli 1662.

18 Farbabb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 2.

Munderkingen

Der Marchtaler Vikar Andreas Druckenbrod stiftete vor 1500 mit Zustimmung von Abt Simon eine Priesterbruderschaft zu Ehren der Muttergottes und für die Gnade eines guten Todes.¹⁹

1594 gründeten die Bürger der Stadt die Bruderschaft des hl. Sebastian. Der Bruderschaftsaltar steht heute noch in der Pfarrkirche.²⁰

Pfarrvikar Frater Johannes Hebe gründete 1621/22 eine Rosenkranzbruderschaft (*congregatio psalterii seu rosarii B. Mariae virginis*).²¹ Die Bruderschaftsfeste wurden an einem eigenen Altar in der Pfarrkirche begangen.²²

Pfarrvikar Pater Norbert Holbein holte am 6. April 1746 vom Karmeliterorden die Genehmigung ein, Mitglieder in eine Skapulierbruderschaft aufzunehmen.²³

Keinen Bestand hatte die von Vikar Pater Popp 1735 eingeführte, von Regularklerikern von Hl. Kreuz in Mailand errichtete Bruderschaft.²⁴

1707 wurde eine Kreuzbruderschaft eingerichtet, die 1770 zur Bruderschaft des „Herzens Jesu mit dem Kreuz geziert“ als geistlicher Liebesbund umgestaltet wurde.²⁵

1784 löste das Oberamt Altdorf alle Bruderschaften auf.²⁶

Obermarchtal, Pfarrkirche Unser Lieben Frau und Urban

Für die Toten der ab 1619 erwähnten Bruderschaft St. Sebastian²⁷ wurde viermal im Jahr je eine Totenmesse in der Stifts- und in der Pfarrkirche gefeiert.²⁸

Abt Johann Engler (1614–1637) führte zur Förderung des häufigeren Empfangs der Sakramente die Rosenkranzbruderschaft ein.²⁹ Die Bewohner aus Reutlingendorf waren gehalten, an der Rosenkranzandacht in Obermarchtal

19 NUBER, Munderkingen, S. 123 f.

20 NUBER, Munderkingen, S. 134.

21 Reg. Marchtal, S. 475 Nr. 1573, S. 476 Nr. 1578.

22 NUBER, Munderkingen, S. 135.

23 NUBER, Munderkingen, S. 110.

24 NUBER, Munderkingen, S. 110.

25 NUBER, Munderkingen, S. 142.

26 NUBER, Munderkingen, S. 144.

27 Rechnungen der Bruderschaft 1619–1799 Dep. 30/12 T 2 Bd. 2213–2227.

28 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 L. 1 Fasz. 2b zu 1803.

29 WALTER, Geschichte, S. 92.

teilzunehmen³⁰ und gegebenenfalls in die Rosenkranzbruderschaft in Obermarchtal einzutreten.

Abt Edmund II. Sartor führte in Obermarchtal die Bruderschaft des norbertinischen Triumphs über die Feinde des allerheiligsten Altarsakraments ein.³¹

Papst Clemens XII. erteilte 1739 dem Abt die Genehmigung, in der Kirche in Marchtal eine Bruderschaft des Allerheiligsten Sakraments einzurichten, und privilegierte den Bruderschaftsaltar.³² Der Generalprokurator des Ordens in Rom hatte dies vermittelt.³³

Pfarrei Seekirch

Unter dem Pfarrvikar Vitus Leyrer richtete der im Marchtaler Hausstudium lehrende Dominikanerpater Aurnhammer am 8. Dezember 1651 eine Rosenkranzbruderschaft ein, die der Konstanzer Pater Friedrich Göz im Auftrag des Dominikanergenerals 1671 bestätigte.³⁴ Der *Liber confraternitatis* hat sich im Pfarrarchiv Seekirch erhalten. Der jeweilige Pfarrvikar war der Präses der Bruderschaft. Pfarrvikar Marianus App (1683–1698) richtete 1684 einen marianischen Rat zur Förderung der Bruderschaft und der Andachten zur Muttergottes ein. Vikar Norbert Holbein fasste die Statuten der Bruderschaft 1737 neu. Ein Verzeichnis der Mitglieder wurde von Oktober 1723 bis 1798 geführt. Mitglieder kamen aus 30 Ortschaften.

Mit der Bruderschaft verbunden war ein „ewiger Rosenkranz“ (*perpetuum Psalterium B. V. M.*). Die Mitglieder hielten bestimmte Betstunden zur Erlangung einer glückseligen Sterbestunde ab. Ein Mitgliederverzeichnis wurde von 1723 bis 1810 geführt.

Pater Norbert Holbein richtete 1746 eine Skapulierbruderschaft ein. Das Mitgliederverzeichnis wurde bis 1762 geführt. 1769 wurde die Fakultät für Abt Ignatius, 1786 für den jeweiligen Pfarrvikar erneuert.

30 DAR M 99 Bd. 1 fol. 10r–v.

31 SAILER, Marchtal, S. 283.

32 Reg. Marchtal, S. 554 Nr. 1933 zu 1739 Dezember 10. – Eine Bruderschaftsmedaille mit einer Monstranz und Inschrift SIGNUM FOEDERIS (Avers) und Schutzengel mit Kind unter einem Auge Gottes und der Inschrift MARCHTALLENSIS (Revers) könnte sich auf diese Bruderschaft beziehen, möglich wäre auch die von Abt Edmund II. für die Gymnasiasten eingerichtete Bruderschaft der Anbetung des hl. Altarsakraments (siehe oben). Abb. bei BLANKENHORN, Tiberius, S. 52.

33 Annalen II S. 212.

34 Pfarrarchiv Seekirch; SELIG, Bruderschaften, in: Schwäbisches Archiv 29 (1911), S. 108f.; gekürzter Nachdruck in: DERS., Um den Bussen, hier S. 72–74.

Pfarrvikar Pater Petrus Popp führte 1735 eine Mailänder Bruderschaft ein, die ebenfalls zu einem frommen und guten Tod verhelfen sollte.³⁵

Unterwachingen

1742 holte der damalige Prior des Stifts, Pater Edmund Sartor, in Rom die Genehmigung für eine Armenseelenbruderschaft ein, die ihren Mitgliedern eine glückselige Sterbestunde verschaffen und den armen Seelen im Fegfeuer durch Messopfer und andere Gottesdienste beistehen sollte. Papst Benedikt XIV. verlieh am 19. Juni 1742 mehrere Ablassse unter den gewöhnlichen Bedingungen.³⁶ Im September 1742 bestätigte das bischöfliche Ordinariat in Konstanz die Bruderschaften und regelte die Feste. Erster Präses der Bruderschaft war Pater Theodor Wegscheider von 1742 bis 1745.³⁷

35 Pfarrarchiv Seekirch, *Catalogus Parochianorum Seekirchensium, qui inscripti sunt confraternitati, a Patribus ordinis Clericorum Regularium infirmis ministrantium Mediolani ad Sanctam Crucem Tane dictam in Germanicis his partibus anno 1735 et 1736 propagatae ad dilatandam piam devotionem bonae mortis.*

36 SELIG, Bruderschaften, in: Schwäbisches Archiv 29 (1911), S. 110f.; gekürzter Nachdruck in: DERS., Um den Bussen, hier S. 75.

37 Annalen II S. 221 zum 26. November 1742; SELIG, Bruderschaften, in: Schwäbisches Archiv 29 (1911), S. 112: Liste der Bruderschaftspräsides; im Pfarrarchiv ist noch das Bruderschaftsbuch und der Nekrolog erhalten, der zahlreiche Mitglieder des Stifts, Weltkleriker und Bewohner der Umgebung aufführt.

§ 34. Anniversarstiftungen, Jahrtage

Der Konvent hat zu allen Zeiten die Memoria für die verstorbenen Konventualen und die Wohltäter des Stifts gepflegt. Vom Nekrolog ist nur ein Fragment überliefert, das neben den Namen einiger weltlicher Kanoniker aus dem Vorgängerstift die Namen von Konventualen und von weltlichen Wohltätern enthält.¹ Die bis 1299 geführten Annalen übernehmen teilweise die Funktion eines Nekrologs, da alle Stifter von Gütern und Rechten genannt werden, deren es zu gedenken galt.

Am 15. Januar 1803 exzerpierte der letzte Prior Pater Eberhard Steinhart aus dem *Directorium* des Priorats die Ordnungen für die Feier der Anniversare und deren Namen.² In den Hochämtern, die der Hebdomadar zelebrierte, wurde für das Wohl der toten und lebenden Ordensmitglieder gebetet. In der am 2. September jeden Jahres gelesenen Morgenmesse, die der Cursarius hielt, wurde für das Seelenheil der verstorbenen Mitbrüder, deren Eltern und der Wohltäter gebetet. In der am 3. September jeden Jahres gehaltenen Marienmesse betete der Cursarius für das Seelenheil der Prälaten des Prämonstratenserordens.

In einer zweiten Gruppe fasste der Prior die Anniversarfeiern für einzelne Personen zusammen. Des Sohnes des Gründerehepaars, Pfalzgraf Rudolf von Tübingen, wurde mit einer Vigil, einer feierlichen Messe und einer Commemoratio gedacht. Rudolf war der einzige aus der Stifterfamilie, dessen Anniversarstiftung von dem Annalisten Walter ausführlich beschrieben wurde.³ Er hatte mit 17 Mark Silber eine jeweils am 3. November zu singende Messe dotiert.⁴ Die Marchtaler Fratres und Sorores erhielten an diesem Tag als *consolatio* Weizenbrot, vier Eier, je zwei Personen einen Fisch, je vier einen vollständigen Käse und jeder einen Becher Wein. Sieben arme Leute sollten das gleiche Reichnis erhalten.

Als Nächsten führte der Prior den Ritter Walz vom Stain mit einer Vigil und zehn *Sacris solemnis* auf. Erst an dritter Stelle folgte das Totengedächtnis für die beiden Gründer, Pfalzgraf Hugo II. von Tübingen und seine Frau Elisabeth. Mittwoch bis Sonnabend nach Invocavit, am 14. September (Kreuzerhöhung) und am 13. Dezember (Lucie) hatten alle Priester eine Vigil und

1 Fragmenta Necrologii Marchtalensis.

2 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 L. 1 Fasz. 2b.

3 Historia, S. 673 f. c. 52.

4 Historia, S. 674 c. 52: ... *missam pro peccato canerent et sui vivi memoriam in commemoratione vivorum agerent.*

neun Lektionen zu feiern. Weiterhin gab es noch ein feierliches Anniversar für die Stifter, dessen Termin das Kapitel nach Belieben festsetzen konnte.

Dass bis zur Aufhebung des Stifts nur diese wenigen Jahrtage begangen wurden, ging auf einen Beschluss des Provinzialkapitels vom 5. November 1625 zurück.⁵ Unter Bezug auf die Beschlüsse des Konzils von Trient (Sess. 25 c. 4 *De Reformatione*) hatte das Generalkapitel verfügt, dass die Anniversarfeiern reduziert werden sollten. Im Stift Marchtal waren allein die Jahrtage für Pfalzgraf Rudolf von Tübingen und Walz vom Stain ausreichend dotiert,⁶ sechs weitere waren mit etwa 8 Gulden nicht ausreichend bewidmet und sechs weitere verfügten über gar kein Stiftungsgut. Alle anderen früher gestifteten Jahrtage wurden nicht mehr begangen.

Folgende Anniversare waren nach dieser Bereinigung gestiftet oder festgesetzt worden: Vor 1653 hatte Urban Seitz aus Munderkingen einen Jahrtag gestiftet.⁷ Am Donnerstag vor Letare (vierter Fastensonntag) fand ein feierliches Jahrgedächtnis für alle Äbte und Konventualen des Stifts Marchtal statt, ein feierliches Anniversar wurde für den jeweils zuletzt verstorbenen Abt gefeiert. An einem geeigneten Tag nach Trinitatis beging der Konvent ein feierliches Anniversar für die verstorbenen Mitbrüder und Eltern, an St. Joseph das Anniversar für Johann Joseph Herrenbrand, das dieser 1757 gestiftet hatte. Täglich war eine Totenmesse für die Mitglieder der Familie vom Stain zum Rechtenstein zu zelebrieren. An jedem 10. Tag eines Monats wurde eine Messe für den hl. Tiberius zelebriert. Jeden Monat wurde in der Pfarrkirche in Obermarchtal am Altar des hl. Sebastian eine Messe gefeiert, viermal im Jahr hatte der Vikar in Obermarchtal für die Verstorbenen der Bruderschaft des hl. Sebastian je eine Messe in der Stifts- und Pfarrkirche zu feiern.

Die Regelungen für das Totengedächtnis des ehemaligen Pfründners Bischoff standen in einem besonderen Büchlein, das sich nicht erhalten hat.

Abt Friedrich Walter hatte sich 1802 beim Fürsten von Thurn und Taxis dafür eingesetzt, dass die dotierten Jahrtage nach § 65 Reichsdeputationshaupt-

5 Capitula Provincialia 1, S. 182f. Im September 1628 genehmigte der Bischof von Konstanz, die große Zahl der abzuhaltenden Jahrtage für Verstorbene in der Pfarrkirche Obermarchtal einzuschränken, Reg. Marchtal, S. 480 Nr. 1599. Der Urkunde ist eine Liste mit den künftig zu haltenden Jahrtagen beigelegt.

6 Capitula Provincialia 1, S. 184: ... *anniversaria justum stipendium habebant, foundationibus satisfiat.*

7 Er war ein Wohltäter des Stifts, vgl. Reg. Marchtal, S. 487 Nr. 1624 zu 1644 und S. 487f. Nr. 1628 zu 1650. Seitz ist vor 1653 gestorben, SCHÖNTAG, Schulwesen, S. 43f., 55f.

schluss als Privatstiftungen wie Privateigentum behandelt und weiterhin aus dem Ärar des Fürsten bestritten werden sollten.⁸ Die fürstliche Verwaltung lehnte dies ab. Der ehemalige Abt feierte noch eine Zeit lang die Jahrtage als Pfarrer von Kirchbierlingen, dann gingen diese unter.

Chronologische Aufstellung der Jahrtagsstiftungen

Die Herren vom Stain-Rechtenstein ließen sich schon vor 1189 im Stiftsbereich beerdigen. Als Jahrtagsstiftung ist die Übertragung einer halben Manse und des zugehörigen Hofes in Obermarchtal durch den Ministerialen Walter vom Stain, Bruder eines Ritters von Seeburg, zu verstehen.⁹ In den folgenden Jahrhunderten stifteten die Herren vom Stain zahlreiche Jahrtage.¹⁰ Ihre Grabmäler haben sich in der Pfarrkirche Obermarchtal und in der Johanneskapelle der Stiftskirche erhalten.

Der Edelfreie Swigerus von Illereichen (*Aichein*) stiftete zwischen 1191 und 1204 20 Talente für die Errichtung eines Altars Johannes des Täufers, eines ewigen Lichts und eines Jahrtags (Vigil, Messe, Commendatio, Speisung im Refektorium mit Weißbrot, Wein und Käse).¹¹

Judith, Frau des Ulrich genannt *Buetiez* aus Ulm, stiftete 3 Pfund für einen Jahrtag mit Consolatio.¹²

Um 1208/09 stiftete Pfalzgraf Rudolf I. von Tübingen einen Jahrtag.¹³

Der Salzburger Erzbischof Eberhard von Regensberg (1200–1246) stiftete 12 Mark Silber für einen Jahrtag mit Consolatio.¹⁴

Der Vogt Konrad von *Meringin* (Möhringen, Gemeinde Unlingen) stiftete 1289 ein Gut in Hausen unter dem Bussen, damit zu seinem Seelenheil ein Altar für alle Heiligen errichtet werde.¹⁵

Der Priester Heinrich von Sülchen stiftete 1316 zu seinem Seelenheil eine tägliche Ewigmesse in der Frauenkapelle.¹⁶ Der Ertrag der Stiftung ging in *daz Revender den Herren zu Martel uber den Tisch*.

8 WALTER, Geschichte, S. 225.

9 Historia, S. 668 c. 22.

10 Dep. 30/12 T 4 Kloster Lade 1 Fasz. 3 Lit. F (um 1560).

11 Historia, S. 674 c. 53.

12 Historia, S. 674 c. 54, vgl. S. 673 c. 46.

13 Historia, S. 673 f. c. 52.

14 Historia, S. 674 c. 55.

15 Reg. Marchtal, S. 72 f. Nr. 82.

16 Reg. Marchtal, S. 92 Nr. 152 zu 1316 Januar 7.

Walter von Emerkingen stiftete 1358 ein ewiges Licht in der Frauenkapelle im Stift.¹⁷

Walter Völwer, Pfarrer und Dekan in Biberach, verband 1376 mit dem Verkauf von Widumhof, Kirchensatz und Kirchenlehen in Hausen am Bussen an das Stift die Einsetzung eines Jahrtags am Montag nach Martini.¹⁸

Herzog Albrecht von Österreich eignete 1387 dem Stift die Pfarrkirche in Kirchen mit der Fiali kapelle in Munderkingen unter der Bedingung, dass der Konvent am Montag nach Martini einen Jahrtag (Ewigmesse) mit gesungener Vigil, gesungenem Seelenamt und zwölf gesprochenen Seelenmessen mit allem *Gezierd* für ihn und seine Familie begeht.¹⁹

Ritter Berthold vom Stain gab 1395 einen Hof in Mundingen als Seelgerätstiftung für sich und seine Vorfahren an die Pitanz.²⁰

Waltz vom Stain zu Rechtenstein stiftete 1399 eine Ewigmesse und eine Jahrzeit für sich und seine Familie auf den Altar der Kapelle St. Johannes des Täuflers.²¹ Die Einkünfte des Stiftungsguts (zwei Höfe in Algershofen) gehen an die Pitanz des Konvents. Die Messe war täglich neben den bisher schon gestifteten drei Messen von einem Konventualen zu zelebrieren. Die Jahrzeit sollte am Dienstag in den Fronfasten (September) von acht Priestern aus dem Konvent und zwei Weltpriestern aus Neuburg, Emeringen oder Reutlingendorf gefeiert werden.

Heinrich Hesser genannt Schreiber aus Obermarchtal stiftete 1428 20 Pfund an die Pitanz zur Abhaltung einer Jahrzeit und Vigil für sich, seine Vorfahren und Nachkommen.²²

Agathe, Frau des Wolf vom Stain-Rechtenstein, stiftete 1432 zwei Jahrta-ge für ihre Eltern, Ulrich und Katharina von Grafeneck, ihren Bruder, ihre Schwester und die Neffen.²³ Sie dotierte den Jahrtag mit einer Wiese.

Ritter Wolf vom Stain-Rechtenstein stiftete 1432 zwei ewige Jahrta-ge für sich, seine Eltern und für seine verstorbene Tochter.²⁴

17 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 Fasz. 2, Stiftungen, Dotationen, zu 1358 August 28; Reg. Marchtal, S. 107f. Nr. 209.

18 Reg. Marchtal, S. 119 Nr. 259; Dep. 30/12 T 4 Schubl. 42, Hausen L. 1 Fasz. 2b.

19 Reg. Marchtal, S. 128 Nr. 298, S. 129–131 Nr. 300–303; HStAS B 60 Bü 932.

20 Reg. Marchtal, S. 139 Nr. 331.

21 Reg. Marchtal, S. 146 Nr. 357.

22 Reg. Marchtal, S. 173 Nr. 447 zu 1428 Februar 5.

23 FTTZA Rechtenstein Urk. 16.

24 FTTZA Rechtenstein Urk. 17.

Elsbeth von Hohenegg, geborene vom Stain-Rechtenstein, stiftete 1459 einen Jahrtag für sich, ihren Vater Wolf vom Stain, ihre Mutter Wendel von Stegen und andere Familienmitglieder.²⁵ Sie dotierte den Jahrtag mit einem jährlichen Zins von 2 Pfund Hellern Munderkinger Währung aus einem Gut in Oberwilzingen.

1471 stiftete Frater Heinrich Almshofer, damals Pfarrvikar in Munderkingen, dem Priorat einen in Reutlingendorf für 320 Gulden gekauften Hof, damit aus den Einkünften für ihn und seine Eltern ein Jahrtag gehalten werde.²⁶ Der Abt von St. Gallen eignete 1471 den Hof.²⁷

1570 stifteten die Herren vom Stain zu Rechtenstein einen Jahrtag und dotierten ihn mit einem an die Küsterei gehenden Zins von jährlich 2 Pfund Hellern.²⁸

Stiftung einer Ewigmesse durch Johann Sulzer († vor 1736) aus Ehingen. Sulzer hatte bei der Marchtaler Landschaftskasse Kapitalien angelegt. Vor seinem Tode widmete er 500 Gulden um und stiftete damit eine Ewigmesse.²⁹

Jahrtagsstiftung des Johann Josef Herrenbrand, Pfarrer in Mittelbiberach, auf 100 Jahre für sich, seinen Vetter und Verwandte.³⁰ Er stiftete dafür 1000 Gulden. Den jährlichen Zins von 40 Gulden behielt er sich auf Lebenszeit vor. Nachdem er am 8. Juli 1757 gestorben war, wurden die Einkünfte für die Abhaltung des Jahrtags genommen.

Die Zusammensetzung des Kreises der Stifter von Seelgeräten ist ein Indikator für die Einbindung des Konvents in das soziale Umfeld. Hiermit ist weniger die eigene Herrschaft gemeint, sondern die angrenzenden Städte und Adelshäuser.

Der eine Seelenmesse stiftende Personenkreis stammte mit wenigen Ausnahmen aus dem engeren Umkreis des Stifts. Bemerkenswert ist, dass außer dem Stifterehepaar und dessen Sohn Rudolf I. keine weiteren Wohltäter aus der pfalzgräflichen Familie in Erscheinung getreten sind. Dies stimmt mit der historischen Entwicklung überein, denn Graf Wilhelm von Tübingen, Sohn des Rudolf, wurde die Vogtei entzogen.

25 FTTZA Rechtenstein Urk. 29.

26 Reg. Marchtal, S. 221 f. Nr. 585 f.; Dep. 30/12 T 4 Nr. 466.

27 Reg. Marchtal, S. 222 Nr. 588.

28 Reg. Marchtal, S. 383 Nr. 1196 zu 1570 Oktober 21; damals war die Dotation umstritten.

29 Dep. 30/12 T 9 Nr. 208.

30 Reg. Marchtal, S. 564 Nr. 1982 zu 1753 Juli 25.

Die Seelgerätstiftung Herzog Albrechts von Österreich erfolgte in einer Zeit, in der er mit den Pröpsten beste Beziehungen hatte. Als er aber versuchte, das Stift seiner Herrschaft, der Grafschaft Berg-Schelklingen, zu unterwerfen, suchten sich die Pröpste und Äbte in den folgenden Jahrzehnten andere Bündnispartner und entfremdeten sich den Herzögen. Die Klientel des Stifts waren die zahlreichen Linien der benachbarten Ritter vom Stain zu Rechtenstein, sie dotierten zahlreiche Seelenmessen und ließen sich im Stift begraben. Es waren jedoch keine politisch oder wirtschaftlich potenten Partner. Auch in dem städtischen Umfeld gelang es den Äbten nicht, Familien an das Stift zu binden.

§ 35. Seelsorge in den Pfarreien

Die Marchtaler Konventualen sahen neben dem Chorgebet und dem Gottesdienst im Stift die Seelsorge in den Pfarreien als ihre zentrale Aufgabe an. Der letzte Abt Friedrich Walter stellte fest, dass Abt Paulus Schmid (1772–1796) die Wissenschaften schätzte, „aber nur in so fern beförderte er sie, als sie ihm zum Zwecke unsers Ordens, welcher die Seelsorge ist, nothwendig schienen ...“¹ Auch er selbst erwartete von den Prämonstratensern nicht so sehr die Beschäftigung mit den Wissenschaften, sondern „Kenntnisse in dem, was die Seelsorge betrifft.“² Die gesamte Ausbildung der Konventualen war darauf ausgerichtet.

Da im Stiftsarchiv die Sacra nur sehr rudimentär überliefert sind, finden sich Unterlagen, die die Praxis der Seelsorge dokumentieren, vor allem in den Archiven der inkorporierten Pfarreien. Auch die im Stift wie in den dezentralen Pfarreibibliotheken benutzten Bücher enthalten zahlreiche Einträge der Pfarrvikare über ihre Arbeit. Die Visitationen der Pfarreien durch die bischöflichen Beauftragten sind eine wichtige Quelle für die Beurteilung der Pfarrvikare und der Zustände in den Pfarreien.³

Die Pfarrer legten Direktorien in den von ihnen versehenen Pfarreien an, in die sie den Heiligenkalender, die Anniversarstiftungen, die für den Gottesdienst oder die Seelsorge wichtigen Texte und sogar Zehnteinkünfte der Pfarrei eintrugen. Für die Erforschung der Ausübung der Seelsorge sind diese Gebrauchstexte von großer Bedeutung.

Frater Christoph Bettinger führte als Hilfsmittel für seine Seelsorge in der Pfarrei Seekirch im Jahr 1500 ein Kalendar, in das er jeweils auf einer Seite den Heiligenkalender eines halben Monats eintrug und die andere Seite frei ließ, um hier Anniversarstiftungen und anderes nachtragen zu können.⁴ Von dem Kalendar haben sich nur die zweite Hälfte des Monats Mai und die Monate

1 WALTER, Geschichte, S. 190.

2 WALTER, Geschichte, S. 231. Und er fährt fort: „Unsere Klöster sollten Seminarier für Geistliche seyn, welche das beschauliche Leben mit dem fürs Heil der Mitmenschen thätig vereinigen, und so durch Lehre und Beispiel nützen.“

3 Diese Visitationen setzten 1571 nach der Konstanzer Diözesansynode ein. Wichtigste Überlieferung EAF Ha 61 Bd. 71.

4 Pfarrarchiv Seekirch Urk. 0 [!], Pergament, stark zerstört: loses Fragment Mai 1–10; Mai 17–31; 3 Blätter aus einer Lage mit Juni, Juli, August; 1 Bogen fol. 1r Dezember 1–14, fol. 2v Dezember 17–31, datiert *per fratrem Christopheri Bettingerus plebanus anno 1500*.

Juni bis August und Dezember erhalten. Bettinger selbst hatte noch 1515 eine ausführliche Aufstellung über die von den Päpsten verliehenen Ablässe eingetragen, die ein Gläubiger in Seekirch erwerben konnte, insgesamt waren es 3800 Tage.⁵ Neben dem Kalendar verfasste Christoph Bettinger 1512 ein Kirchendirektorium, in das er einen Kalender, Texte der Anniversarstiftungen, Predigten, Gebete, darunter die vollständige Karfreitagsfürbitte, Glaubensaussagen, Ermahnungen an die Gläubigen und viele andere ihm für die Seelsorge wichtige Notizen aufnahm.⁶ Auch hiervon sind nur Fragmente erhalten. Nachträge von seiner Hand zeigen, dass er mit dem Kalendar und dem Kirchendirektorium bis 1515 gearbeitet hat. Von späteren Händen stammen zahlreiche Einträge über die jeweiligen Patrone und Reliquien der Altäre der Pfarrkirche in Seekirch und der Filialkapelle Alleshausen und vor allem über die jeweils verliehenen Ablässe. Es ist davon auszugehen, dass es in allen Marchtaler Pfarreien derartige Kalendare gegeben hat.

Vollständige Kirchendirektorien sind erst aus dem 18. Jahrhundert überliefert. Vorstufen, Bücher mit stark gemischtem Inhalt, die von Registern über die Heiraten, Taufen und Todesfälle bis hin zu historischen Aufzeichnungen über das Leben in der Pfarrei reichen, gab es seit dem 17. Jahrhundert. Personenregister mit chronikalischen Notizen wurden in einigen Pfarreien seit 1605/06 geführt, in jedem Falle nach 1650. In der Pfarrei Reutlingendorf schrieben die Vikare die für Prozessionen oder für die vierzigstündige Anbetung gedachten Gebete und Texte auf.⁷ Es gab auch Hilfestellungen für die Pfarrvikare, was sie an den Sonntagen beim Gottesdienst, bei Kirch- oder Feldprozessionen zu tun und zu sagen hatten. Ein Gregorianischer Kalender⁸ und eine Aufstellung der Jahrtage war ebenso vorhanden. Nicht zuletzt finden wir Nachrichten über historische Ereignisse wie die 111 Pesttoten des Jahres 1635. Eine Liste der jährlichen Kommunikanten beginnt mit dem Jahr 1658, ein Verzeichnis über die Heiraten deckt den Zeitraum von 1606 bis 1669 ab,⁹ ein Taufregister die Jahre 1605 bis 1670¹⁰ und ein Totenregister

5 Eingelegtes Blatt, letzte Datierung von Bettinger 1515: *Sequitur hunc Indulgentie a summis pontificalibus concessa ...*

6 Pfarrarchiv Seekirch Urk. 0 fol. 1v, datiert von Bettinger 1512; enthalten sind auch Hilfen für den Pfarrer, z. B. *Wie man solennes orationes verkundet* (fol. 1v).

7 DAR M 99 Bd. 1.

8 DAR M 99 Bd. 1 fol. 9r–15r.

9 DAR M 99 Bd. 1 fol. 35r–42v.

10 DAR M 99 Bd. 1 fol. 43r–79v.

die Jahre 1609 bis 1667.¹¹ In Reutlingendorf verfasste Pater Sebastian Sailer 1754 das *Directorium seu ordo divinis Officii*.¹²

Ein Sammelband mit den Ehe-, Tauf-, Toten- und Firmregistern wurde 1622 in der Pfarrei Unterwachingen angelegt.¹³ Ein ähnlich strukturiertes Ehe-, Tauf- und Sterberegister begann Frater Johannes Kestlin, Subprior und Vikar der Pfarrei, am 19. April 1630 in der Pfarrei Obermarchtal.¹⁴ Die Vikare in Dieterskirch haben nach 1647 verschiedene Bücher gemischten Inhalts angelegt, die vom „Personenstandsregister“ (Heiraten, Taufen, Todesfälle, Firmungen, Beicht-Kommunikanten, Bruderschaftsverzeichnis)¹⁵ bis hin zum Pfarrdirektorium reichten, das einen Festkalender mit gottesdienstlichen Anweisungen, die Gottesdienstordnung für die Sonntage (*Ordo rituum*) und ein 1757 angelegtes Anniversar enthält.¹⁶ Sebastian Sailer legte 1759 ein neues *Directorium* an, das sein Nachfolger Pater Joachim Ibl fortführte.¹⁷ Auch hier waren historische Teile, eine Liste der Pfarrer, die Baugeschichte der Kirche und die Beschreibung des Kirchenschatzes mit einem Festkalender mit Einträgen über erforderliche gottesdienstliche Handlungen und der Agenda verbunden worden.

Auch für die Pfarrei Sauggart sind die entsprechenden Bände der *Directorien* erhalten.¹⁸ Die Prägung der jungen Konventualen durch das Studium in Dillingen zeigt sich darin, dass in der Pfarrbibliothek in Sauggart der 1612 in Dillingen gedruckte *Liber Ritualis Episcopatus Augustensis* vorhanden war und für den täglichen Gebrauch zu Rate gezogen wurde.¹⁹

In der Seelsorge spielte die Predigt eine überaus große Rolle, auf die die Konventualen durch das Studium der Philosophie und Theologie vorbereitet

11 DAR M 99 Bd. 1 fol. 90r–96v.

12 Heute DAR, Pfarrei Reutlingendorf.

13 DAR M 97 Bd. 1.

14 DAR M 290 Bd. 1, 1630 bis 1778 geführt.

15 DAR M 143 Bd. 1, 1647 bis 1744 geführt.

16 DAR M 143 Bd. 129 *Directorium seu Ordo Cultum Divinum rite peragendi, nec non Anniversaria celebrandi in Ecclesia Parochiali ad S. Ursulam in Dieterskirch ex veteri in novam formam transpositus per P. Adalbertum Werner ... canonicum Marchtallensem ...* 21. Mai 1720.

17 DAR M 143 Bd. 130 *Directorium sive Agenda Pastoralis officium Divinum tam in festis mobilibus quam immobilibus concernens et usui Ecclesia Parochialis S. Ursulae in Dieterskirch ...*

18 DAR M 144, Pfarrei Sauggart, Bd. 31 *Directorium Parochiale antiquum ab annum 1732*; Bd. 32 *Directorium pro ecclesia Parochiale Sauggart 1785*.

19 DAR M 144 Bd. 55.

worden waren. Anschließend wurde das Predigen in stiftsinternen Veranstaltungen immer wieder diskutiert und eingeübt. Für die Predigtvorbereitungen gab es in den größeren Pfarreien Bibliotheken. Einzelne Konventualen bauten sich eigene Bibliotheken auf. In dem Inventar des Nachlasses des 1804 verstorbenen Paters Hugo Heel/Höll befindet sich eine Liste seiner Bücher.²⁰ Die 221 Bände von etwa 40 Autoren enthalten vor allem gedruckte Predigten von zeitgenössischen Autoren und Anleitungen zum Predigen. In den großen Pfarreien bestanden seit dem 16. Jahrhundert ständige Bibliotheken, die vor allem Predigtliteratur aufwiesen.

Eine besondere Aufgabe der Äbte war es, darauf zu achten, dass die Spiritualität und Lebensformen der im Konvent oder als Expositi auf dem Lande lebenden Konventualen nicht divergierten. Ein administratives Mittel war seit dem 17. Jahrhundert der häufige Wechsel der Pfarrvikare und Helfer.

Die Pfarrseelsorge brach im Dreißigjährigen Krieg weitgehend zusammen, da das Stift in einer exponierten Lage an der von West nach Ost verlaufenden Reichs- bzw. Heerstraße lag. Ein Bericht des Pfarrers Erhard Weckenmann, Vikar in Sauggart, vom 31. Juli 1634 stellt eindrücklich die dramatische Lage dar.²¹ Er selbst lebte in höchster Armut, da die Soldaten das Land verwüstet hatten und von den Bauern keine Abgaben geleistet werden konnten. Er hatte seinen Hausrat längst verkauft oder versetzt, um sich die notwendigsten Lebensmittel kaufen zu können. Die benachbarten Vikare in Dieterskirch und Unterwachingen halfen ihm mit Getreide aus. Auch die Dorfbewohner litten höchste Not, da 1633 eine wetterbedingte Missernte zu geringen Erträgen geführt hatte, die die Soldateska darüber hinaus abgeschöpft hatte. Die Geburten waren zurückgegangen, es gab keine Kinder, die getauft oder gefirmt werden konnten. In den folgenden beiden Jahren verschlechterten sich die Bedingungen nochmals. Eine Pestwelle überzog 1635 die Region und dezimierte die Bevölkerung in den Marchtaler Besitzungen. Die Sterberegister der Pfarreien zeigen übereinstimmend für den Verlauf des Jahres 1635 ein rasantes Ansteigen der Todesfälle bei Kindern wie Erwachsenen, erst Anfang 1636 gingen die Todesfälle zurück.

60 Jahre später sorgte sich Abt Edmund I. wiederum nach kriegerischen Jahren um die Wiederherstellung der religiösen Zucht der im Stift, auf den Außenbesitzungen und auf den Pfarreien lebenden Konventualen. Er erließ

20 FTTZA Rentamt Marchtal Nr. 158: Bücherverzeichnis des sel. Herrn Pfarrers zu Unterwachingen, 2 S.

21 Dep. 30/12 T 4 Nr. 486 (AS: Sauggart L. 1 Fasz. 3); weitere Berichte in Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 Fasz. 2.

mehrere Anweisungen an die Pfarrvikare und ihre Helfer, wie sie sich zu verhalten hätten. Die Bedeutung dieser Regelungen zeigt sich darin, dass drei dieser Schreiben noch 1749 im Wortlaut in die Annalen aufgenommen worden sind.²² Die Vikare und Helfer auf dem Lande sollten die geistlichen Übungen, Meditationen und die *Distributio temporis* strikt einhalten und einen vorbildlichen Lebenswandel führen. Die Pfarrvikare waren gehalten, jeglichen weltlichen Aufwand auf ein Mindestmaß zu beschränken, selbst bei kirchlichen Festlichkeiten, wie den Kirchweih- oder Patronatsfesten. Da die Kapitelprotokolle bisher nicht ermittelt werden konnten, stellen diese Quellen dar, wie für die Pfarrer auf dem Lande die Ordensregel angepasst und ihr Tagesablauf geregelt war.

Im 18. Jahrhundert vermehren sich die Quellen, die über die Bemühungen der Konventualen berichten, Häretiker zu bekehren. Am 30. September 1717 erlaubte der päpstliche Nuntius in Luzern dem Abt und drei Kanonikern, häretische Bücher zu lesen und Häretiker zu absolvieren.²³ Dieses Privileg erhielten auch viele andere Klöster, daher ist es erst im Zusammenhang mit anderen Nachrichten zu werten. 1719 und 1721 luden die Äbte Jesuitenpatres zu Missionswochen in ihrer Herrschaft ein.²⁴ In den folgenden Jahrzehnten sahen sich die Äbte gezwungen, ihre Untertanen mit Gewalt beim katholischen Glauben zu halten. Zwischen 1735 und 1776 häuften sich die Fälle, in denen Bewohner aus Obermarchtal schwören mussten, sich von der lutherischen Häresie zu lösen.²⁵ 1747 schworen sechs Personen einer Familie ab. Diese Ereignisse sind auf dem Hintergrund einer Verteidigungshaltung der Konventualen gegenüber allen Kräften zu sehen, die das Papsttum und die katholische Kirche in Frage stellten.

Seit Juni 1803 verhandelte die neue thurn und taxissche Verwaltung, die den Oberamtmann von Ackermann übernommen hatte, mit den Pfarrvikaren

22 Annalen II S. 182–185: Abt Edmund an die Pfarrvikare und Kooperatoren, 24. Oktober 1711; S. 186–189: Abt Edmund an die Konventualen betreffend das regelgerechte Leben und die Disziplin, 15. Februar 1713; S. 189–192: Abt Edmund an die Vikare betreffend die *cura animarum* und die Verwaltung der Temporalien, ohne Datum.

23 Annalen II S. 36; nicht bei den Urkunden.

24 Annalen II S. 39 zu 1719, S. 40 zu 1721.

25 DAR M 290, Pfarrei Obermarchtal, Bd. 1, Tauf- und Sterberegister, zum 7. Oktober 1735, 15. Oktober 1747, 21. Dezember 1760, 1764, 1771, 1776. Diese Entwicklung müsste anhand der Kirchenbücher der anderen Pfarreien untersucht werden. War es eine eingebildete Gefahr oder waren die Untertanen wirklich vom katholischen Glauben abgefallen? Im Archiv des Stifts gibt es hierüber keine Unterlagen.

von Unterwachingen, Dieterskirch, Sauggart und Seekirch über die in Geld oder Frucht zu leistenden Pfarrkompetenzen.²⁶ Mit Dekret vom 28. Oktober 1803 setzte Fürst Karl Anselm von Thurn und Taxis für alle ehemals dem Stift inkorporierten Pfarreien eine Kompetenz aus, die Generalvikar von Wessenberg am 5. November 1805 bestätigte.²⁷ Die Einkünfte der ehemaligen Konventualen wurden von der thurn und taxisschen Verwaltung eingezogen. Solange ehemalige Chorherren des Stifts lebten, sollten diese auf die Pfarreien benannt und dem Bischof präsentiert werden. Durch ein vor dem Bischof abzulegendes Examen mussten die Prämonstratenser nachweisen, dass sie für die Seelsorge geeignet waren.²⁸ Die Verpflichtungen der Pfarrer legte das Generalvikariat bzw. das Ruralkapitel in Munderkingen fest, dem die Pfarreien zugewiesen wurden.

Um den Klerikern, Konversen und dem Gesinde auf den Außenbesitzungen des Stifts die Abhaltung der Tagzeiten und der Gottesdienste zu ermöglichen, wurden auch auf diesen Besitzungen Kapellen errichtet. Eine Auflistung der inkorporierten Pfarreien und Kapellen sowie der Kapellen auf den Außenbesitzungen findet sich in § 40.

26 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 163, mit Tabellen über Bezüge und Fruchtpreise.

27 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1697.

28 DAR A I 2c Bü 44 Unterfasz. 9: Abhaltung der Konkursprüfung für die ehemaligen Regularkleriker der Abtei Marchtal, die eine ehemalige Stiftspfarrei versehen oder in Zukunft versehen wollen, 1805–1807, dabei die Prüfungsarbeit von Petrus Bayr, Vikar in Kirchbierlingen, 1806.

§ 36. Geistiges Leben

1. Bildungsstand

Über das geistliche Leben und den Bildungsstand gibt es für die ersten Jahrhunderte kaum Quellen. Die Verfasser der *Historia* und der *Annalen* I sprechen nur sehr allgemein diese Bereiche an. Um 1200 hat es wohl ein Skriptorium gegeben.¹ Erstmals um 1430 können wir mit dem Konventualen Ludwig vom Stain eine Person fassen, die gewohnt war, mit Büchern umzugehen. Er strebte aus dem Konvent heraus, um als Kaplan auf einer von der Familie vergebenen Kaplaneipfründe in Emerkingen ein standesgemäßes Leben führen zu können. Er nahm Bücher und Kleidung mit, die nach seinem Tode wieder an das Stift zurückfallen sollten.² Hier zeigt sich die damals übliche Auflösung des gemeinsamen Lebens und der strengen Klausur. Ein anderes Problem der Prämonstratenserstifte, das in der *Reformatio Sigismundi* und anderen Flugschriften angesprochen wurde, war die Missachtung des Keuschheitsgebots durch Äbte, Pröpste und Konventualen. Sie lebten mit ihren Frauen in aller Öffentlichkeit zusammen.³ Daher fanden in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts Reformen in den Stiften statt, vor allem wurde durch das Universitätsstudium der Bildungsstand verbessert.

Die Reform des spirituellen Lebens nach 1600 wurde vor allem von Äbten und Konventualen vorangetrieben, die an der vom Jesuitenorden geführten Universität in Dillingen ausgebildet worden waren. Alle im 17. Jahrhundert regierenden Äbte hatten dort studiert: Johann Engler (1614–1637), Konrad Kneer (1637–1660), Gottfried Dorner (1660–1661), Nikolaus Wirieth (1661–1691). Die Äbte schickten zahlreiche Konventualen auf das Gymnasium und zum Studium nach Dillingen. Die Übernahme der jesuitischen Spiritualität überlagerte zahlreiche prämonstratensische Gewohnheiten. In diesen Jahren wurden die Grundlagen für eine Erneuerung der Spiritualität und der Gelehrsamkeit im Stift gelegt, die jedoch erst nach dem Ende des

1 SCHÖNTAG, *Stiftsschule*, S. 200.

2 Siehe § 45.

3 Karl BREHM, *Klosterzucht in Obermarchtal, Weißenau, Roth und Schussenried während des Mittelalters*, in: *Diözesanarchiv von Schwaben* 20 (1902), S. 129–135, 150–155, hier S. 129, 150f., 153; Joseph ZELLER, *Das Prämonstratenserstift Adelberg, das letzte schwäbische Doppelkloster, 1178 (1188) bis 1476. Ein Beitrag zur Geschichte der Doppelklöster, besonders im Prämonstratenserorden*, in: *Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte* 25 (1916), S. 107–162, hier S. 117.

Dreißigjährigen Krieges zum Tragen kamen. Die Seelsorge wurde von gut ausgebildeten Priestern im Territorium der Abtei wahrgenommen. Der Kultus bediente sich der neuen künstlerischen Formen des Barock. Schule, Musik und Baukunst blühten. Unter Abt Nikolaus und seinem Nachfolger Adalbert Rieger wurde ein Höhepunkt erreicht. Da in Marchtal ein Gymnasium und ein ordensinternes Studium eingerichtet worden waren, schickten die Äbte nur noch wenige Konventualen nach Dillingen. Im Vergleich mit der Mutterabtei Rot oder mit den Abteien Roggenburg, Schussenried, Steingaden, Ursberg und Weißenau⁴ hatten im 18. Jahrhundert wenige Marchtaler Äbte (drei von insgesamt acht) in Dillingen studiert: Friedrich Herlin (1705–1711), Ulrich Blank (1719–1746) und Paulus Schmid (1772–1796). Die Äbte gehörten zu den führenden geistigen Persönlichkeiten und lehrten in jungen Jahren am Gymnasium oder im Rahmen des Hausstudiums. Abt Edmund Dilger unterrichtete als Professor der Theologie, Abt Edmund Sartor als Lehrer der unteren Klassen des Gymnasiums und als Professor für Theologie und Philosophie am Hausstudium. Abt Paulus Schmid lehrte acht Jahre Philosophie und Theologie, Abt Bernhard Kempfer Philosophie und Theologie, Abt Friedrich Walter wirkte als Lehrer an den unteren Klassen und als Professor für Philosophie und Theologie am Hausstudium.

Da im Hausstudium nur Marchtaler Konventualen lehrten, verflachte dieses nach und nach. „Wenn auch damals, besonders in Klöstern, die Grenzen der philosophischen und theologischen Studien enger gezogen waren, als dermal, ja selbst einzelne Fächer nur dürftig und unter anderen Formen gelehrt wurden, so wurde doch Alles behandelt und erörtert, was das Wesen der Theologie betraf und den angehenden Geistlichen befähigen konnte, dereinst mit Erfolg und Nutzen in der Seelsorge zu wirken.“⁵ Das Hausstudium war auf die praktische Seelsorge ausgerichtet, die wesentliche Aufgabe der Marchtaler Prämonstratenser.

Die im 18. Jahrhundert im Hausstudium vermittelte Theologie und Philosophie entsprach der von den Jesuiten vermittelten Lehre. In der Auseinandersetzung um die Bulle *Unigenitus* verteidigten die schwäbischen Prämonstratenser gegenüber ihren französischen Mitbrüdern die päpstliche Verurteilung des Jansenismus.⁶

4 Vgl. die Aufstellung der zwischen 1551 und 1773 in Dillingen studierenden Äbte bei RUMMEL, Dillingen, S. 276–278.

5 VANOTTI, Kurzer Abriß, S. 4 (verfasst 1841).

6 TÜCHLE, Bulle Unigenitus, S. 206 f.

Im Unterricht des Gymnasiums wurden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, wie in den benachbarten Klöstern, die Naturwissenschaften nicht vernachlässigt. Zwar gibt es hierüber nur wenige Quellen. Der Auftrag an das Kloster Irsee, eine neue *Antlia Pneumatica* für Marchtal anzufertigen,⁷ deutet aber darauf hin, dass die experimentelle Physik vermittelt worden ist.

Eine Wende im spirituellen Leben ist unter Abt Ulrich Blank festzustellen. Pater Sebastian Sailer charakterisierte ihn mit den Worten. *Er verbannte aus dem Gotteshause den politischen Weltgeist, und schätzte sich glücklich genug, wenn er wackere Religiosen zählen könnte.*⁸ Er war nicht weltfern, im Gegenteil, er war ein hervorragender Verwalter und in politischen Dingen erfahren. Seine Spiritualität aber wandte sich einem frommen, vom Wunderglauben geprägten Leben zu. In der Hausgeschichtsschreibung wurden die dem hl. Tiberius zugeschriebenen Wunder gesammelt⁹ und für diesen, da er als unbekannter römischer Heiliger keine Vita besaß, eine Lebensbeschreibung entworfen. Ein wahrsagendes heiliges Bild wurde zur Verehrung ausgestellt.¹⁰ Weitere Bilder und Kupferstiche entstanden, die in ihrer Ikonographie die damalige Spiritualität dokumentieren.

In den Werken von Sebastian Sailer schlug sich diese Entwicklung an zahlreichen Stellen nieder. In der 1771 erschienenen Festschrift zum Jubiläum des Stifts ereifert er sich gegen *lüsterne Klostergrübler*, die wie Sarpi,¹¹ Fe-

7 FTTZA Schwäbische Akten Nr. 799 (AS: Fasz. 4 Lit. N).

8 SAILER, Marchtall, S. 273.

9 Annalen II S. 48 f., 104 f.

10 Kreuzigungsbild mit Inschrift vom 4. Mai 1720 auf der Rückseite: *Amice lector, sacram hanc iconem ... prodigiosam crede fuit XXI abhinc annis seu minitantis seu castigantis numinis feialis primo incerti ominis sed eventus mox certum fecit: ... Abi lector sed prius sacram hanc iconem seu minitantis seu castigantis numinis facialem venerare. Et fiet ut in tempore de caelo averruncum Deum experiare ...* Abtei Neresheim, Abb. in: Aus der Geschichte, S. 278.

11 Paolo Sarpi (1552–1623), venezianischer Theologe, hatte eine polemische Geschichte des Konzils von Trient verfasst, in der er gegen die Jesuiten gerichtete Thesen vertrat und das Papsttum, das angeblich jegliche Reformen verhindern wollte, scharf angriff. Peter SCHMID, Art. „Sarpi, Paolo“, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 8, hg. von Friedrich Wilhelm BAUTZ/Traugott BAUTZ, Herzberg 1995, Sp. 1366–1371.

bronius¹² oder Lochstein¹³ mit ihren *vergiftete[n] Chartequen* den Fels des Petrus, d. h. die Autorität des Papstes, untergraben wollten.¹⁴ Die Einlassung zeigt, dass die Marchtaler Konventualen die Diskussion über eine mögliche Säkularisierung und staatskirchenrechtliche Eingriffe in das Klosterwesen zur Kenntnis genommen haben.¹⁵ Die Chorherren haben sie jedoch nicht im Sinne der katholischen Aufklärung diskutiert, sondern vollständig abgelehnt. Sie orientierten sich an der traditionellen Auffassung, der Heilige Stuhl habe *in der Wahrheit die heiligen Ordensstände allezeit gegen ihre auch mächtigen Feinde geschützt* und müsse daher verteidigt werden.¹⁶ Sailer ließ sich auf keine theologische Diskussion ein. Nachdem Kaiserin Maria Theresia staatskirchenrechtliche Reformen eingeführt hatte, war nur noch Schutz vom Papst zu erwarten. Sailer gab in seiner Festschrift durchgehend zu erkennen, dass sich die Marchtaler Konventualen wenig mit den Problemen ihrer Zeit auseinandergesetzt hatten. *Die Regeln der Welt ändern sich von*

12 Justinus Febronius, Pseudonym für Johann Nikolaus von Hontheim (1701–1790), Historiker, Weihbischof. In dem 1763 erschienenen Werk *De statu ecclesiae* hatte er episkopalistische und nationalkirchliche Forderungen gegenüber dem päpstlichen Zentralismus und gegenüber der Ausgestaltung der kurialen Gerichtsbarkeit der Nuntien erhoben. Nicht zuletzt stellte er fest, dass es zu viele Klöster gebe, dass die Streitigkeiten zwischen den Orden dem Ansehen der Kirche schade und dass das Mönchtum erneuert werden müsse. Das Buch kam auf den Index und die Reformvorschläge wurden von der Kurie als „Febronianismus“ scharf bekämpft; Friedrich Wilhelm BAUTZ, Art. „Hontheim, Johann Nikolaus von“, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 2, hg. von Friedrich Wilhelm BAUTZ/Traugott BAUTZ, Hamm 1990, Sp. 1040–1042.

13 Damit war die 1766 von dem bayerischen Hofrat Peter von Osterwald unter Pseudonym veröffentlichte Schrift *Veremunds von Lochstein Gründe sowohl für als wider die Geistliche Immunität in zeitlichen Dingen*, Straßburg 1766, gemeint. Von Osterwald beeinflusste mit seinem Hauptwerk die landesherrliche Kirchenpolitik maßgeblich, die auf den Ausbau der staatlichen Kirchenhoheit über den Bereich der Temporalia hinaus abzielte, und unterstützte diese publizistisch. Die Schrift wurde breit diskutiert und kam auf den Index; Manfred HÖRNER, Art. „Osterwald, Peter von“, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 6, hg. von Friedrich Wilhelm BAUTZ/Traugott BAUTZ, Herzberg 1993, Sp. 1319–1322; Wolfgang BEHRINGER, Hexenverfolgung in Bayern. Volksmagie, Glaubenseifer und Staatsräson in der Frühen Neuzeit, München ³1997, S. 390f.

14 SAILER, Marchtall, S. 239f.

15 Zur Säkularisationsfurcht allgemein siehe BRENDLE/SCHINDLING, Reichskirche, S. 17f. mit Literatur in Anm. 64.

16 SAILER, Marchtall, S. 239; dieser Text wurde wenige Jahre vor der Aufhebung des Jesuitenordens geschrieben.

*Zeit zu Zeiten; doch die unseren nicht, weil sie von Heiligkeit und Wahrheit geschrieben waren.*¹⁷ Abt und Konvent hatten sich auf die peinliche Einhaltung der Ordensregel und Statuten zurückgezogen, ihr seelsorgerisches und pädagogisches Handeln war auf die Verehrung des Altarsakraments und die Marienfrömmigkeit ausgerichtet. Kein Marchtaler Konventuale hat sich an der innerhalb der schwäbischen Zirkarie oder des Reichsprälatenkollegiums lebhaft geführten Diskussion über die kirchliche Aufklärung beteiligt.¹⁸

Um eine endgültige Aussage über die Stellung der Marchtaler Konventualen zur katholischen Aufklärung machen zu können, sind weitere Faktoren zu berücksichtigen. Das Eindringen der deutschen Sprache in den Unterricht und die Literatur nach dem Vorbild der Protestanten wird als Indikator für eine katholische Aufklärung betrachtet.¹⁹ In die Untersuchung sind daher das Marchtaler Schultheater und vor allem die deutschen Dichtungen von Pater Sebastian Sailer einzubeziehen. In den Würdigungen von Sailer wurde bisher jedoch übersehen, dass die Prämonstratenser in ihrer Seelsorge und selbst in der Messfeier die deutsche Sprache verwendeten.

Ein weiterer Aspekt ist das Verhältnis von Theologie und Glaubensaussagen zum Volksglauben. Angeschnitten wurde schon der Wunderglaube innerhalb des Konvents. Aufschlussreich ist eine von Johann Nepomuk Hauntinger, Bibliothekar der Abtei St. Gallen, überlieferte Begebenheit.²⁰ Als er 1784 bei seinem Besuch in der Abtei auch den Kirchenschatz besichtigte, zeigte ihm ein Pater zwei runde mit Steinen besetzte Kapseln, die früher den Äbten als Pektorale gedient hatten, und erläuterte ihre Bedeutung. Wenn ein Mensch in der Donau ertrinke und nicht gefunden werde, lege man die beiden Kapseln in eine Art Boot und lasse es die Donau hinab schwimmen. Die Steine bewirkten, dass die Kapseln an der Stelle im Wasser verharren, an der der tote Körper liege. Auf ungläubige Fragen von Hauntinger versicherte der

17 SAILER, Marchtall, S. 290; vgl. zu diesem Problem Hans PÖRNBACHER, Sebastian Sailer, der Prediger Schwabens, Hausdichter und Chronist Marchtals, in: SAILER, Marchtall (ND Weissenhorn 1995), S. 296–318, hier S. 304, 308. Er versucht, den teilweise sehr scharfen Ton Sailers mit der Verteidigung der „Wahrheit der katholischen Religion gegenüber den reformatorischen Lehren“ zu entschuldigen und übersieht dabei, dass sich Sailer mit den innerkirchlichen Strömungen und der katholischen Aufklärung auseinandersetzt.

18 MAIER, Diskussion, S. 55 f.

19 BRENDLE/SCHINDLING, Reichskirche, S. 15 mit Literatur in Anm. 50.

20 HAUNTINGER, Reise durch Schwaben und Bayern, S. 140 f.

Pater, daß dieser Erfolg durch wirkliche damit angestellte Versuche bewiesen werde ...

Diesen Glauben an magische Kräfte finden wir wieder in der Darstellung der Marchtaler Hexenprozesse durch Sebastian Sailer. Er berichtet, dass unter Abt Konrad Frei der damalige Obervogt Bernhard Bitterlin mehr als 30 Zauberinnen und Männer als Hexer zum Tode durch den Scheiterhaufen verurteilt habe.²¹ Diese in fünf Zeilen zusammengefasste, 200 Jahre zurückliegende Begebenheit kommentiert Sailer dann auf fast einer ganzen Druckseite, eingeleitet durch den Satz: *Was denken itzt die heutigen Anwanden des Hexen?* Er stuft die Anwälte der Hexen als *Wohlbredner für die mit dem Satane in dem engsten Bündnisse stehenden Abschäume des Menschengeschlechts* oder als *Vertheidiger der abgeneigtesten Feinde der Welt, der unverschämtesten Verläugner Gottes und Anbeter des Teufels* ein. *Die Hölle wird ihnen Dank Sprechen, dass sie mit lasterhaften Seelen ihre Gewerbe ungestört treiben können; und sie selbst, diese Witzlinge, werden desto weniger von den Zaubereystrafen zu befahren haben, weil sie in den Beweisen, dass die Zauberey ein Unding, eine Erfindung der Albern, eine Träumung unmenschlicher Richter sey, wohl gar keine Hexenmeister sind, da man sie des Gegentheiles schon so oft überführt hat.* Warum erregte sich Sailer derartig? Hier sprach ein Betroffener, der selbst in Marchtal Hexenprozesse befürwortet hatte. Seine Ausführungen zeigen, dass die Konventualen in der Mitte des 18. Jahrhunderts glaubten, dass die Hexen und Hexer mit dem Teufel im Bunde stehen und daher als die *unverschämtesten Lägner Gottes* zu vernichten seien. Sailer kannte die zeitgenössische Diskussion über den Hexenwahn und die Rechtspraxis aus eigener Anschauung, fanden doch seit 1745 unter den Äbten Ulrich Blank und Edmund II. Sartor noch mehrere Hexenprozesse statt, die 1747 mit fünf Todesurteilen endeten. Hierüber schweigt Sailer jedoch. Er befand sich mit den weltlichen und geistlichen Räten der Stiftsverwaltung in Übereinstimmung, dass es Hexerei gebe,²² und begründete dies theologisch. Erst 1756/57 wurden im Marchtaler Territorium die Hexenverfolgungen und

21 SAILER, Marchtal, S. 222 f.

22 Schreiben des Marchtaler Obervogts an den Juristen Sättelin in Biberach vom 1. März 1747: Die Herrschaft bedankte sich bei dem Rechtsgelehrten für die Übersendung der ausführlichen Gutachten: ... *und ganz umständlich elaborierte, Mithin zur Vollkommenen uberzeugung aller derJenigen, welche wahrhaffte hexen zu geben läugnen wollen* ... Dep. 30/12 T 7 Nr. 233, zitiert bei StÖRK, Hexenverfolgung, Kap. 10.2.2 mit Anm. 396.

-prozesse beendet.²³ Ein halbes Jahrhundert später urteilte der letzte Abt Friedrich Walter schon ganz anders und machte die weltlichen Beamten für die Hexenverfolgung verantwortlich. Diese Apologie ist sehr durchsichtig, da der Oberamtmann im Auftrag des Abts handelte und die Verwaltungsspitze aus geistlichen und weltlichen Räten bestand. In Verbindung mit einer anderen Aussage des Prälaten Friedrich ergibt sich auch hier ein klares Bild der Geistigkeit innerhalb des Konvents. Der Prälat betonte die Zäsur, die mit der Aufhebung des Jesuitenordens 1773 im Denken des Konvents eintrat. Von diesem Zeitpunkt an hatten die Äbte keine Chorherren mehr zum Studium an Universitäten geschickt, da die Professoren nun eine Theologie vertraten, welche die Existenz der Stifte in Frage stellte und mit der man sich daher nicht mehr auseinandersetzen wollte.²⁴

Drückte sich Friedrich Walter vorsichtig aus, so ist demgegenüber das Urteil des Stuttgarter Professors Johann Daniel Georg von Memminger (1773–1840) in seiner 1826 erschienenen ersten Auflage des Oberamts Ehingen wenig schmeichelhaft. „Unter den Anstalten des Klosters befand sich ein Gymnasium, worin 20 bis 30 junge Leute studirten. Außerdem hat sich Marchtal durch Verdienste um die Wissenschaft nicht besonders ausgezeichnet.“²⁵

2. G e s c h i c h t s s c h r e i b u n g

Die Marchtaler Konventualen beschäftigten sich nur sporadisch mit der eigenen Geschichte. Im 13. Jahrhundert verfassten zwei Konventualen eine an den Regierungszeiten der Pröpste orientierte Geschichte. Beide Autoren

23 STÖRK, Hexenverfolgung, Kap. 11. Ihr Deutungsmuster greift zu kurz, da sie den theologischen Aspekt völlig außer Acht lässt. Da die Vorwürfe der Hexerei stets aus der Bevölkerung der Dörfer, vor allem Alleshäusern, kamen, ist neben den sozialen Problemen in den Dörfern auch die Seelsorge zu untersuchen, die von Prämonstratensern ausgeübt wurde. Weiterhin agierten die weltlichen Beamten des Stifts im Rahmen der „Weisungen“ des Abts und Priors. Daher ist auch die Einstellung des Konvents wichtig, die nicht untersucht wird. Auch zeigt die Einlassung von Sailer, mit der sich Störk nicht auseinandersetzt, dass Hexerei weder magisch noch durch Vernunft als vorgegeben verstanden, sondern theologisch erklärt wurde.

24 WALTER, Geschichte, S. 190: „... denn nach Aufhebung der Jesuiten verbreitete sich auf hohen Schulen ein Geist, der, wie es die Erfahrung beweist, selbst den Staaten gefährlich geworden ist und für Klöster am allerwenigsten paßte.“

25 Beschreibung des Oberamts Ehingen, hg. von Johann Daniel Georg von MEMMINGER (Beschreibung des Königreichs Württemberg 3), Stuttgart 1826, S. 179.

hatten bestimmte Intentionen, beide Texte sind daher tendenziös. Zwischen 1300 und 1500 hat es im Stift keine Annalistik gegeben. Entsprechend gering sind unsere Kenntnisse über diese Zeit, da es neben den Urkunden fast keine anderen im Stift entstandene Quellen gibt. Dass in diesen Jahrhunderten die Konventualen keine historischen Arbeiten angefertigt haben, belegen die Werke der seit etwa 1510 tätigen Geschichtsschreiber. Sie schrieben die bis zum Jahr 1299 reichenden vorliegenden Texte mehr oder weniger genau ab, für die Jahre nach 1300 ergingen sie sich in kurzen, vagen Vermutungen. Auch sie verfügten damals schon über keine weiteren Quellen. Der kurz nach 1600 arbeitende Annalist konnte dann auf die Kenntnisse der älteren Fratres zurückgreifen, die jedoch kaum über die Mitte des 15. Jahrhunderts zurückreichten. Auch in den folgenden Jahrhunderten gab es immer wieder Zeiten ohne annalistische Überlieferung.

a) Historia der Fratres Walter und H(einrich)

Beschreibungszeitraum: um 990–1299, verfasst vor 1229 bzw. vor 1299. 1229 schloss der Marchtaler Konventuale Walter, der spätere Propst Walter aus Schmalstetten, eine *Historia monasterii Marchtallensis* ab.²⁶ Er hatte sich die Aufgabe gestellt, die Kontinuität des seit dem 9. Jahrhundert bestehenden und von Herzog Hermann II. und seiner Frau erweiterten weltlichen Kollegiatstifts mit der von Pfalzgraf Hugo II. und seiner Frau Elisabeth vorgenommenen Neugründung als Prämonstratenserstift darzustellen. Daher hat er eine literarische Einheit hergestellt, die sich für die Ereignisse aus den neunziger Jahren des 10. Jahrhunderts auf ein altes Büchlein beruft und dann die Entwicklung des neuen Stifts von 1171 bis 1229 darstellt.

An den von ihm geschriebenen Teil schließen sich S. 24–26 einige Einträge von anderer Hand an. S. 27 beginnt von der Hand eines Fratres H(einrich) eine im Sommer 1299 abgeschlossene Geschichte des Stifts, die mit Ereignissen aus dem Jahr 1230 einsetzt. Um 1300 sind beide Teile zusammengefasst worden. Dabei wurde der Text des ersten Teils den um 1300 bestehenden neuen Rechtsverhältnissen des Stifts angepasst. Auf S. 7f. (cap. 8) wurde die verfälschte Gründungsurkunde auf Rasur nachgetragen und das folgende Blatt mit den Kapiteln 10–16 sowie ein oder zwei Blätter mit den Kapiteln 66–76

²⁶ WLB Cod. hist. 4° Nr. 261, 36 S.; Besitzvermerk auf dem vorderen Einbanddeckel mit der Jahreszahl 1611, vgl. GIEFEL, *Historia*, S. 1.

entfernt. Da die Lagen dadurch zerstört worden sind, wurden zahlreiche Blätter auf Falze aufgeklebt und mit dem zweiten Teil zusammengebunden.

Als Umschlag wurde ein Pergamentbogen verwendet, auf dem vorne ein Stammbaum aus einer Handschrift der Steingadener Fortsetzung der *Historia Welforum* steht (S. 1), auf der Rückseite (S. 2) ein vor 1300 verfasster Text eines Marchtaler Konventualen H., der auch noch die gesamte letzte Seite (S. 36) bedeckt.²⁷ Darin setzt sich der Verfasser mit dem Verfall des regelgerechten Lebens auseinander und ermahnt die Pröpste, die geistlichen Amtsinhaber und die Konventualen, ein gemeinsames Leben zu führen. Auf der hinteren Innenseite (S. 35) hat die Hand, die auch den zweiten Teil geschrieben hat, eine Passage aus der *Welfenchronik* abgeschrieben.²⁸

Die Handschrift war in den folgenden Jahrhunderten die Grundlage für die Geschichtsschreibung im Stift, sie wurde immer wieder abgeschrieben oder exzerpiert: Nach der Aufhebung des Stifts nahm sie wahrscheinlich der Konventuale Hugo Heel in die Pfarrei Unterwachingen mit. Pfarrer Wörle machte Johannes Evangelist Schöttle auf den Text aufmerksam, der ihn 1869 veröffentlichte.²⁹ Wörle verkaufte die Handschrift dann der damaligen „Kgl. öffentlichen Bibliothek“ in Stuttgart. Der Text wurde im 19. Jahrhundert mehrfach ediert,³⁰ der Inhalt mehrfach bearbeitet.³¹

27 Diesen Text hat nur SCHÖTTLE, *Liber foundationis*, S. 193–199, ediert.

28 *Historia Welforum*, hg. von Erich KÖNIG (Schwäbische Chroniken der Stauferzeit 1), Stuttgart 1938 (ND Sigmaringen 1978), S. 70–74, weitere Fragmente enthalten Passagen aus c. 3–8, S. 10f.

29 SCHÖTTLE, *Liber foundationis*, S. 145–209.

30 GIEFEL, *Historia monasterii Marchtelanensis*; *Historia* (hg. von Georg WAITZ 1879); vgl. Wilhelm WATTENBACH/Franz-Josef SCHMALE, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnum 1*, Darmstadt 1976, S. 309–311.

31 BACKMUND, *Geschichtsschreiber*, S. 33–40; Hans PATZE, *Klostergründung und Klosterchronik*, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 113 (1977), S. 89–121, geht zwar nicht auf Marchtal ein, ist aber für die rechtliche und literarische Einordnung in die Überlieferung des 12. und 13. Jahrhunderts wichtig. Jörg KASTNER, *Historiae fundationum monasteriorum. Frühformen monastischer Institutionsgeschichtsschreibung im Mittelalter* (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 18), München 1974, S. 25–31, 83–85; EBERL, *Historia*, ignoriert die Gründungsumstände und die Fälschungen und erkennt daher auch nicht die Intention des Verfassers. Walter habe „ernste Charakterstudien“ der Pröpste verfasst (S. 479). Für die Begriffsklärung und die funktionalen Aspekte des Traditionsbuchs ist wichtig Stephan MOLITOR, *Das Traditionsbuch. Zur Forschungsgeschichte einer*

Die *Historia* wurde bis in die Neuzeit hinein von Konventualen des Stifts bei strittigen Fragen als Rechtsquelle herangezogen.³² Martin Crusius benutzte die *Historia* für seine Schwäbische Chronik. Auch Johann Jacob Moser verwendete sie für seine Fortsetzung.

b) Literarisch belegte historische Arbeiten

Der 1297 gestorbene Propst Berthold war sehr gelehrt und verfasste neben Jahrbüchern des Stifts³³ eine Zeitchronik und eine Geschichte des Grafen Wilhelm von Calw. Kaspar Bruschi gab an, er habe die Jahrbücher noch eingesehen, die dann im Dreißigjährigen Krieg verbrannt seien.³⁴ Es ist möglich, dass es sich hierbei nur um eine Abschrift der Walterschen *Historia* gehandelt hat, da der von Stadelhofer abgedruckte Text bis auf die einleitenden Worte wörtlich mit der *Historia* übereinstimmt.³⁵

Als Roter Konventuale hatte Berthold die Pfarrei Berkheim versehen und dort eine *Vita* des hl. Willebold verfasst.³⁶

Die Marchtaler Konventualen haben sich erst wieder seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts mit ihrer Geschichte auseinandergesetzt. Dies spiegelt sich in der Bildentwicklung der Wappen und Siegelbilder wider.³⁷ Die Übernahme des Wappens des Stifters Hugo von Tübingen lässt auf eine Beschäftigung mit der Gründungsgeschichte schließen. Hiermit stimmt eine glaubwürdige Nachricht aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts überein, dass Abt

Quellengattung und zu einem Beispiel aus Südwestdeutschland, in: *Archiv für Diplomatik* 36 (1990), S. 61–92; SCHÖNTAG, *Memoria*, S. 241–247.

32 Vgl. den Zehnstreit in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 L. 1.

33 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 143 L. 5 Nr. 10 S. 2, Nachtrag zweite Hälfte 17. Jahrhundert zu HUGO, *Annales*; STADELHOFER, *Historia* 1, S. 53f. Nr. V, Abdruck eines Fragments; auch in *Acta Sanctorum* *Januarius* 1, S. 1087.

34 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 143 L. 5 Nr. 10, Nachtrag über dem 17. Propst Berthold: *NB ao 1297 obiit Bertholdus noster, fastorum Marcht. Scriptor doctius. Eius opera concremata sunt incendis a Sueco militae P. 139*. Die Seitenangabe bezieht sich auf HUGO, *Annales* 1, S. XVI; 2, S. 139; Hugo nennt als Titel *ex spicilegiis Bertholdi ...*, vgl. Konzept: Nancy, La Bibliothèque Municipale, Ms. 1758 (992) fol. 128r; vgl. GOOVAERTS, *Ecrivains* 1, S. 51; BACKMUND, *Geschichtsschreiber*, S. 310.

35 *Historia*, S. 664f. c. 2. STADELHOFER, *Historia* 1, S. 54 entspricht *Historia*, S. 666 c. 7.

36 STADELHOFER, *Historia* 1, S. 71f.

37 SCHÖNTAG, *Stifterfamilie*, S. 439f., Abb. S. 450 Nr. 5f.

Johannes Haberkalt (1514–1518) alte Nachrichten über das Stift gesammelt und eine Geschichte verfasst habe.³⁸ Der Text konnte bisher nicht ermittelt werden.

c) Annalen I des Fraters Balthasar Dorner († 1615/16)

Beschreibungszeitraum: germanische Zeit bis 1610. Balthasar arbeitet noch zwischen 1614 und seinem Tode am Text. Nachträge von anderen Händen, unter anderem der von Abt Konrad Kneer, reichen bis 1660.³⁹

Es ist kein Zufall, dass die Handschrift der *Historia des Walters* einen Besitzzeintrag von 1611 aufweist und damals wohl auch neu gebunden wurde.⁴⁰ In diesen Jahren bearbeitete der Marchtaler Konventuale Balthasar Dorner, damals Pfarrvikar in Munderkingen, eine weit ausgreifende Geschichte des Reichsstifts Marchtal. Bei der handschriftlichen Fassung fehlt das Titelblatt. Auf dem ersten Blatt befindet sich ein Eintrag von späterer Hand: *Annales Marchtallenses 1171–1656*.⁴¹ Der Verfasser nennt nie seinen Namen. Er ist jedoch anhand der zahlreichen persönlichen Bemerkungen als Frater Balthasar zu identifizieren.⁴²

Entgegen des später beigefügten Titels begann Balthasar mit einer Geschichte Germaniens und dessen Königen und Sitten, um sich dann den schwäbischen Herzögen, den Staufern und Zähringern, dem schwäbischen Adel und den Reichsstädten zuzuwenden (fol. 1–39r). Dieser Teil endet mit Ereignissen des Jahres 1607. Daran schloss er eine ausführliche Darstellung der Geschichte der Welfen an (fol. 40v–56v), die er weitgehend Burchard von Ursberg und der Steingadener Fortsetzung entnommen hatte. Dann erst begann er mit der Geschichte des Stifts, wobei er sich zunächst an die *Historia* von Walter hielt, die er auch als Quelle nannte (fol. 58r–v). Er berichtete über die Schenkung des Herrn Ephradus (cap. 13), über die Schenkung von Pretiosen und eines

38 Acta Sanctorum Aprilis 2, S. 504 zum 17. April: ... *per manuscripta D. Joannis Haberkalt Abbatis nostri, Antiquitatum nostrarum perdiligentis compilatoris, qui ...*

39 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 791.

40 SCHÖTTLE, Liber foundationis, Vorbemerkung S. 149.

41 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 791.

42 In Annalen I fol. 110v bezeichnet er Magister Johannes Hofmeister als seinen Vorgänger in Munderkingen. Eine spätere Hand [Konrad Kneer] setzt darunter ... *Balthasar Dorner ex Undermarchtal*. Auf fol. 112v bezeichnet er sich wiederum als Nachfolger des Hofmeister.

Missale durch Elisabeth und setzte dann seinen Bericht mit dem Kapitel 17 der *Historia* fort. Auch ihm stand kein Text der heute verlorenen Kapitel zur Verfügung. Die Seiten mit den fehlenden Kapiteln waren also schon damals nicht mehr vorhanden. Mit dem Bericht über den zehnten Propst Walter löste er sich von der Vorlage und beschränkte sich auf knappe Darstellungen der Ereignisse in den jeweiligen Amtszeiten der Pröpste und Äbte. In die Berichte über die Ereignisse der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts streute der Verfasser einzelne persönliche Nachrichten ein, Eintritt in das Stift, Studium in Freiburg, Hinweise auf ältere Konventualen als Gewährsleute und Erlebnisse als Stadtpfarrer von Munderkingen, die eine zweifelsfreie Identifizierung des Verfassers mit Balthasar Dorner ermöglichen. Er beendete 1614 oder bald darauf als alter Mann seine Arbeit;⁴³ 1566 war er als Novize nach Marchtal gekommen und 1615/16 in Munderkingen gestorben. Die Schilderung des Aufstands der Bauern von Alleshausen 1610 bricht mitten im Satz ab,⁴⁴ eine andere Hand setzt den Text fort.

Frater Balthasar hatte zwar seit 1566 im Stift gelebt und war über die Ereignisse informiert, dennoch verschleierte er diese. Der Zusammenbruch des regelgerechten Lebens, die Visitationen nach 1570 und die Reformauflagen, all das blendete er aus, um sich schnell dem erfolgreichen Wirken der Äbte in den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts bis 1610 zu widmen.

Der Frater, der die *Annalen* fortsetzte (fol. 133r), pflegte einen ganz anderen Stil. Er hatte Probleme bei der Textgestaltung und erging sich in zahlreichen Wiederholungen. Mit der Darstellung der Tätigkeit des zwölften Abts Johann Engler ändert sich das inhaltliche Schema (fol. 136r–139v). Dessen Lebensbeschreibung ist von anderer Hand beendet worden. Ein Randvermerk verweist auf den Bericht von Frater Placidus Braunacker über die Erlebnisse des Fraters Konrad Kneer/Knör, der 1630 nach Adelberg geschickt worden war, um beim Wiederaufbau des restituierten Stifts zu helfen.⁴⁵ Auf fol. 142r folgt, wiederum von anderer Hand, eine Lebensbeschreibung Konrad Kneers bis zu seiner Wahl zum Abt 1637.⁴⁶ Danach wendet sich der Schreiber der Gründung des Stifts und der Genealogie der Pfalzgrafen von Tübingen zu. Damit sind die *Annalen* des Stifts abgeschlossen.

43 *Annalen* I fol. 107v, Vermerk über Frater Peter vom Hof, datiert 1614.

44 *Annalen* I fol. 133r.

45 *Annalen* I fol. 196r–199v.

46 *Annalen* I fol. 142r–149r.

Von der Hand des Abts Konrad Kneer folgen nun zahlreiche Textauszüge zur Geschichte des Stifts,⁴⁷ zu seinen Besitzungen,⁴⁸ zur exemten Stellung des Stifts, zur Rechtsstellung der Pfarreien, zu den Inkorporationen von Pfarreien und vieles mehr. Zahlreiche eingestreute historische Begebenheiten des 16. Jahrhunderts machen diesen Teil zu einer wichtigen Quelle. Abt Konrad beschäftigte sich um 1650 intensiv mit dem Wiederaufbau des Stifts und hatte sich diese Auszüge gemacht, um einen Überblick über die Rechtslage und die finanziellen Verpflichtungen zu erhalten. Die von Frater Placidus Braunacker verfasste Beschreibung des Leidens von Kneer im Dreißigjährigen Krieg⁴⁹ leitet über zu zahlreichen Texten, die Abt Konrad teilweise selbst geschrieben oder von anderen hatte anfertigen lassen, um seine Leistungen beim Wiederaufbau des Stifts zu dokumentieren und zu würdigen.⁵⁰ Weder Abt Konrad noch ein Konventuale haben sich der Mühe unterzogen, diese Vorarbeiten zu förmlichen Annalen des Stifts für die Jahre 1637 bis 1660 aufzubereiten. Über das Leben des Abts Konrad Kneer gibt es daher nur Textfragmente, die mit dem Ziel verfasst wurden, seine Erhebung zu einem Seligen und seine Verehrung zu begründen.⁵¹

47 Annalen I fol. 149f.: *Sequuntur notationes de Marchtall. Notatio prima anno 1171 bis Notatio 30 zu 1606, fol. 157v, mit einem eigenhändigen und datierten Nachtrag von Abt Konrad von 1650; fol. 191r zu 1650: ... regnante me indigno Abbate 13. Conrado Kner.*

48 Annalen I fol. 157v, beginnend mit *Notationes ... de Prilhoff*, bis fol. 182r, jeweils wieder durchgezählte *Notationes*. Fol. 166v eigenhändiger Nachtrag von 1659.

49 Annalen I fol. 196r–199v: *Reverendissimi in Cristo Patris ac Domini Domini Conradi Marchtallensis Canonicorum Praemonstratensium Abbatis amplissimi Vitae processus et status eiusdem Monasterii durante Sueico bello etc.* Der Bericht beginnt 1630 mit seiner Tätigkeit als Pfarrer von Steinenberg, dem restituierten Stift Adelberg gehörig, und endet mit der Wahl 1637 und einem Ausblick auf die Armut des Stifts.

50 Annalen I fol. 199v: Kontributionen, Erneuerung der Ausstattung der Kirche (Bilder, Ornate, Bücher, Orgelreparatur) 17350 Gulden. Fol. 202v: In Altshausen für 22120 Gulden aufgekaufte überschuldete Güter (*gezogne Guetter*). Fol. 206r: Verzeichnis der bis 1654 in Obermarchtal und den Herrschaftsorten vorgenommenen Bauten, mit eigenhändigen Nachträgen des Abts bis 1660.

51 Z. B. Annalen II S. 307f.: *Notae circa Gesta et Eventa eiusdem ... Collegii Marchtallensis olim B. M. Rev. Domino Domino Conrado Kneer abbate XII collectae ...* Der Verfasser griff dabei auf ältere Texte zurück, auch auf einen von Abt Konrad Kneer selbst verfassten (S. 308).

Auch für die Amtszeit von Abt Nikolaus Wirieth gibt es keine Stiftsannalen. Ersatzweise muss die Forschung auf verschiedene Fassungen seiner Vita und die gedruckte Leichenpredigt zurückgreifen.⁵²

d) Annalen II des Paters Adalbert Werner († 21. November 1736)

Beschreibungszeitraum: 1691–1735, verfasst von 1726–1735. Nachträge von Pater Sales Benz zu den Jahren 1736–1742.

Prior Pater Adalbert Werner hatte 1726 die Arbeit an den *Annales seu Gesta et Eventa ... Marchtallenis* aufgenommen.⁵³ Er stellte zunächst die Regierungszeit der Äbte Adalbert (1691–1705), Friedrich, Edmund und Ulrich (1719–1746) in Jahresschritten dar. Die Annalistik trat bald hinter den Beschreibungen der Wunder des hl. Tiberius zurück. Als Pater Adalbert als Pfarrvikar nach Sauggart versetzt worden war, führte er dort ab dem Jahr 1733 seine Chronik bis zum Jahr 1735 fort. Pater Sales Benz schloss dann historische Ereignisse der Jahre 1736 bis 1742 an.⁵⁴

Als Charles Louis Hugo die 1734 bzw. 1736 erschienenen *Sacri Ordinis Praemonstratensis Annales* vorbereitete, forderte er auch vom Abt von Marchtal Unterlagen an, die heute in der Bibliothèque Publique in Nancy verwahrt werden.⁵⁵ Der von einem Marchtaler Konventualen geschriebene Text (fol. 147v–174v) und die Urkundenabschriften (fol. 215r–231r) sind in den Band eingheftet worden.⁵⁶ Hugo arbeitete die Vorlage sehr stark um (fol. 122–128) und zog auch andere Unterlagen, wie das *Spicilegium* des Berthold, von Lairuelz in seinen Tagebüchern gesammelte Begebenheiten oder die Arbeit von Bruschi, *Monasteriorum Germaniae praecipuorum ac maxime illustrium: Centuria prima*, heran.⁵⁷

52 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55, Kloster Marchtal L. 2 Fasz. 3 Lit. A und Lit. E.

53 Annalen II, FTTZA Schwäbische Akten Bd. 798.

54 Annalen II S. 208–222.

55 Ms. 1758 (992). Für die Besorgung der Kopien danke ich Pater Dr. Ludger Horstkötter, Prämonstratenser-Abtei Hamborn, sehr herzlich.

56 *Canonica Marchtallensis a primaeva sua fundatione cum iuribus, privilegiis et immunitatibus recens collecta etc.*

57 Nancy, La Bibliothèque Municipale, Ms. 1758 (992) fol. 128r.

e) Annalen III von Pater Konrad Miller († 30. Juni 1792)

Beschreibungszeitraum: 1171–1752, verfasst von 1742–1752, Bd. 2 fehlt.

1742 begann Pater Konrad Miller, damals Annalist und Obersänger, seine *Annalium Monasterii et Archivi Marchtallensis*.⁵⁸ Der erste Band reicht bis zum Jahr 1752, der zweite Band konnte bisher nicht ermittelt werden. Das Werk ist nach den Regierungszeiten der Pröpste und Äbte gegliedert. Auf den jeweiligen Lebensbericht folgen die Erwerbungen mit Verweis auf die Archivalien, die päpstlichen und kaiserlichen Privilegien, teilweise mit Textauszügen oder sogar Vollabschriften, und zahlreiche Berichte über die Sitzungen der Schwäbischen Zirkarie und deren Rezesse. Für die ersten Jahrhunderte schrieb Pater Konrad die *Historia* und die *Annalen I* und *II* aus. Nach einem ausführlichen Einschub über die Geschichte des Augustinereremitenklosters Uttenweiler endet mit S. 470 die Seitenzählung. Auf ungezählten Blättern folgen dann die *Viten* der Äbte von Friedrich Herlin (1705–1711) bis zu den ersten Jahren der Regierung von Edmund II. Sartor (1746–1768). Dieser Teil ist später am unteren Rand in blau foliiert worden (fol. 260r–323v) und bricht mit den Ereignissen von 1752 ab. Hier wird auf die Fortsetzung in einem zweiten Band verwiesen.

Als Frontispiz ist das vor 1746 von dem Kupferstecher Gottfried Bernhard Göz, Augsburg, angefertigte Wallfahrtsblatt zu Ehren des hl. Tiberius eingeklebt. Hinter den letzten beschriebenen Seiten ist der Idealplan des Stifts Marchtal von Hütter senior, Augsburg, in der Version ohne das Abtswappen, eingebunden.

f) Sebastian Sailers Verherrlichung des seligen Abts Konrad Kneer 1771

Bemerkenswert ist, dass zur 600-Jahrfeier der Stiftsgründung am 1. Mai 1771 keine historische Festschrift erschienen ist und das Ereignis auch nicht mit weltlichem Pomp gefeiert wurde. Der letzte Abt Friedrich berichtete 60 Jahre später, dass ein achttägiges Dankfest mit täglichem feierlichem Hochamt und Predigt stattgefunden habe.⁵⁹ Das sich auf die Gründung des Stifts beziehende und am 3. und 5. September 1771 aufgeführte Drama *Hugonis fundatoris nostri Marchtallensis Liberatio* gehört zur Gattung der

58 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 793 (AS: Pars I).

59 WALTER, Geschichte, S. 185.

Herbstspiele, die am Ende des Schuljahres aufgeführt wurden.⁶⁰ Obwohl im Text zahlreiche historische Publikationen zitiert werden, um historische Glaubwürdigkeit zu versprechen,⁶¹ ist die Handlung jedoch frei erfunden und hat legendären Charakter. Hugo habe als Werkzeug Gottes das Prämonstratenserstift gegründet. Geschichte wird hier als Heilsgeschichte gedeutet und die historischen Fakten als Verwirklichung des göttlichen Heilsplans gesehen.

Auch Pater Sebastian Sailer bewegte sich in seinem im Mai 1771 im Druck vorgelegten Werk auf dieser Ebene. Der Titel *Das jubilierende Marchtall oder Lebensgeschichte des hochseligen Konrad Kneers ...* zeigt schon die Stoßrichtung an. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Verherrlichung des Lebens des seligen Abts Konrad Kneer, dessen Verehrung gefördert werden sollte. Nach einer kurzen historischen Einleitung stellte Sailer das Leben Konrads in Form einer Heiligenlegende dar. In einem *Nachtrab* brachte er eine kurze Geschichte aller Pröpste und Äbte, die er der vorliegenden Stiftsannalistik entnommen hatte. Bei der Arbeit handelt es sich um eine Verteidigungsschrift gegen die angeblich ketzerischen Vorstellungen der katholischen Aufklärung.⁶² Auch wenn Sailer einige historische Fakten völlig unkritisch eingestreut hat, kann man nicht von Geschichtsschreibung sprechen.

In den folgenden Jahren wurden im Marchtaler Stift die vorliegenden Textsammlungen immer wieder ausgeschrieben. Selbst die gedruckten Annalen von Charles Louis Hugo wurden exzerpiert,⁶³ obwohl dessen Texte von Marchtaler Patres geliefert worden waren.

Auch im Verwaltungsschriftgut sind historische Texte zu finden.⁶⁴ In den Urbaren gibt es jeweils historische Einführungen, die aus rechtlichen Gründen angefertigt worden sind.

60 OBERST, *Exercitium*, S. 273, CD-Anhang 1 Nr. 324.

61 OBERST, *Exercitium*, S. 210–216, 308.

62 Die Verteidigung beginnt im Vorwort und zieht sich durch das gesamte Werk, vgl. S. 3: *Wie wohl würde es ihnen wider die Anfälle heutiger Klosterfeinde gereichen*; S. 4: *die Unwahrheitskrämer, als da ein Bruschius, ein Krusius, ein Münster und andere aus den Heterodoxen sind ...*, vgl. S. 284 und 290.

63 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 143 L. 5 Nr. 10.

64 Z. B. Bericht über die Stiftung des Stifts Marchtal, sein Herkommen und seine Geschichte, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 52, L. 1 Fasz. 6 Nr. A, ohne Datum.

g) Friedrich Walters Kurze Geschichte

Beschreibungszeitraum: 776, 992, 1171–1803, verfasst vor 1835.

Nach der Auflösung des Stifts hatte der letzte Prälat Friedrich Walter einen Teil der vorliegenden Annalen mit nach Kirchbierlingen genommen und auf dieser Grundlage seine 1835 anonym veröffentlichte „Kurze Geschichte von dem Prämonstratenserstifte Obermarchtall“ erarbeitet.⁶⁵ Da er sich zum Ziel gesetzt hatte, mit dieser Schrift die in der Seelsorge tätigen Prämonstratenser gegenüber den damals klosterfeindlichen Stimmen zu verteidigen,⁶⁶ hat er alle nicht in dieses Konzept passenden Nachrichten weggelassen. Für das 18. Jahrhundert gibt er einen guten Überblick.

3. M u s i k

Zunächst diente die Musik dem Gottesdienst und war liturgische Musik für die Messen und Offizien. Es handelte sich um Gebrauchsmusik. Der Kantor und sein Gehilfe bekleideten von Anfang an ein wichtiges Amt, um den Gesang einzuüben. Abt Simon Götz (1482–1514) beschaffte zur Unterstützung des Gesangs der Konventualen eine Orgel für die Stiftskirche.⁶⁷ Diese große Orgel wurde immer wieder repariert und später durch eine kleinere Chororgel

65 Ehingen 1835. Welche Fassungen er benutzt hat, lässt sich nicht mehr genau rekonstruieren. Johann Nepomuk VON VANOTTI, *Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg. Ein Beitrag zur Geschichte Schwabens, Graubündens, der Schweiz und Vorarlbergs*, Konstanz 1845 (ND Bregenz 1988), S. VII, bezieht sich auf zwei Chroniken des ehemaligen Stifts, „die ältere in groß Quart aus dem 15ten und eine neuere in Folio zu Ende des 18ten Jahrhunderts gefertigt. Beide waren bis 1841 im Besitze des letzten Reichsprälaten von Marchthal, Friedrich v. Walter, Pfarrers zu Kirchbierlingen bei Ehingen“. Er teilt weiterhin mit, dass ein Auszug aus diesen beiden Chroniken von Walter 1835 anonym publiziert worden ist. Möglicherweise ist die von Vanotti zuerst genannte Arbeit identisch mit der *Historia des Walter*, auf die er sich S. 14 Anm. 4 bezieht.

66 WALTER, *Geschichte*, Vorerinnerung: „Deßhalb entschloß er sich, das Andenken eines Stiftes, dem er und viele Hunderte so vieles zu verdanken haben, auch auf künftige Zeiten fortzupflanzen, damit Nachkömmlinge aus dem, was mit und in diesem Stifte vorgegangen, auf die Rechtlichkeit oder Unrechtlichkeit so vieler Beschimpfungen schließen können, welche in Flugschriften unserer Zeit gegen Klostergeistliche aufgehäuft werden.“

67 *Annalen I* fol. 106r.

ergänzt.⁶⁸ In den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts lebte ein in ganz Oberschwaben arbeitender Orgelbauer in Obermarchtal, ein Zeichen für die Wertschätzung dieses Instruments im Stift. Nach 1600 waren Marchtal und Zwiefalten ein wichtiges Zentrum für den Orgelbau in Oberschwaben, da der Orgelbaumeister Andreas Schneider in Marchtal lebte und dort starb.⁶⁹

Um 1600 wurde in Marchtal im Zusammenhang mit der Reform des geistlichen Lebens der figurale Gesang eingeführt. Der bisher einstimmige Choralgesang wurde durch einen kontrapunktisch ausgerichteten mehrstimmigen Tonsatz ergänzt. Später war damit auch die Auszierung einer Melodie gemeint. Der Orgel kam immer eine herausragende Bedeutung zu, vor allem, wenn die Konvente klein waren.⁷⁰ Sowohl auf den Kapiteln der Zirkarie als auch auf den Generalkapiteln wurden immer wieder Fragen der Liturgie und Kirchenmusik behandelt.⁷¹

Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts liegen zahlreiche Hinweise auf das Musikleben vor. So erhielt Frater Otto Berchtoldt, der als Kantor tätig war, im August 1661 von einem Studenten Unterricht im Harfenspiel.⁷² Neben die kirchliche, liturgisch bestimmte Musik trat in der Neuzeit eine

68 Abt Konrad Kneer führt in seinem Rechenschaftsbericht 300 Gulden für die Reparatur der zerbrochenen Orgel auf, Dep. 30/12 T 2 Schubl. 143 L. 5 Nr. 10; weitere Belege bei MANECKE/MAYR, *Orgeln*, S. 8f., 102.

69 Annalen I fol. 144v: *M. Andreas Schneider, Organotecto, qui multa hinc inde artificiosa organa construxit, nempe Ulmae, Memmingae, Reittlingae, Ehingae, Mundreichingae, in Saulgen, Feldtkhürch, in Monasteriis Zwiefalten (quod omnia suorum operum primum fuit), Marchthalli, Roth, Roggenburg, Wiblingen, Urspring etc. septuaginariis in nostro Monasterio mortuus ac in coemetrio [fol. 145r] fratrum nostrorum sepultus. Anno 1638 quo anno cum dux Bernhardus Weymari ...* [es folgen die Kriegsereignisse]. Zum Leben von Andreas Schneider/Sartorius vgl. MANECKE/MAYR, *Orgeln*, S. 229 mit älterer Literatur. Die Marchtaler Quelle war bisher nicht bekannt und korrigiert sowohl die Lebensdaten als auch das bisher bekannte Werkverzeichnis.

70 *Capitula Provincialia* 2, S. 60 Nr. 4 zu 1671: *Circa usum organorum*; vgl. allgemein Markéta KABELKOVÁ, Über die Anwendung der Orgel beim Gottesdienst nach dem Liber caeremoniarum des Prämonstratenser-Ordens in den Fassungen von 1635 und 1739, in: *Mitteuropäische Aspekte des Orgelbaus und der geistlichen Musik in Prag und in den böhmischen Ländern*, hg. von Jaromír ČERNÝ/Klaus Peter KOCH, Sinzig 2002, S. 181–189.

71 *Capitula Provincialia* 1, S. 80 zu 1617, mit einem Notenbeispiel für die Tonfolge des in der Vesper zu singenden *Benedicamus Domino* nach dem Prämonstratenserritus, das von dem vom Abt nach römischem Ritus gesungenen unterschieden ist; vgl. S. 85 zum Kyrie.

72 Dep. 30/12 T 2 Bd. 7, Ausgaben zum 12. August 1661.

breite gesellschaftliche und politische Bedürfnisse befriedigende Musik.⁷³ In den deutschen Schulen in den Dörfern wurde der Gesang intensiv geübt. An Neujahr und Fastnacht kamen die Lehrer mit ihren Schülern in das Stift, um dem Abt und den Konventualen ein Ständchen zu bringen. Gleiches ereignete sich an den Geburtstagen der Äbte oder Prioren. Die Kinder gingen reich belohnt nach Hause. Der instrumentalen Musikausübung kam im Marchtaler Gymnasium im Rahmen des Schultheaters und der klösterlichen Festkultur große Bedeutung zu. Bestimmte Feste im Jahresablauf waren ohne Gesang und Instrumentalmusik nicht mehr denkbar.⁷⁴ Anlässlich der Sitzungen der Zirkarie zeigte der einladende Marchtaler Abt den hohen Stand der Theater- und Musikkultur an seinem Gymnasium und innerhalb des Konvents. Die Auswahl und Aufnahme von Novizen wurde häufig von deren Musikalität oder der Beherrschung eines Musikinstruments abhängig gemacht.⁷⁵

Ein heute noch geschätzter Komponist ist der 1712 geborene Pater Isfrid Kayser, der am 25. Mai 1732 in Marchtal Profess ablegte.⁷⁶ Nach 1737 bzw. 1740 verfasste er eine große Zahl vor allem geistlicher Werke, die teilweise gedruckt worden sind. Die Texte zu seinen Kantaten dichtete zum Teil sein Mitbruder Pater Sebastian Sailer. Zu seinen Lebzeiten gehörte er zu den bekannten oberschwäbischen Komponisten. Auch Sebastian Sailer wurde über das Stift hinaus als praktizierender Musiker und als Sänger zur Laute bekannt. Pater Sixtus Bachmann war der letzte bekannte Komponist, Orgelspieler und Vertreter des damaligen hohen Standes der Orgelkultur insgesamt.⁷⁷ Ein herausragendes Beispiel ist seine *Missa solennis in C*. Die Festmesse umfasst acht Sätze, fünf aus dem Ordinarium missae und drei weitere Sätze, davon aus dem Proprium missae der Introitus *Venite adoremus* und aus dem Canon missae die Orationen *Supplices te rogamus* und *Placeat tibi*. „Diese

73 Zur Einordnung der Kirchenmusik in die allgemeine Musikentwicklung Joachim KREMER, Art. „Musik, kirchliche, 1.–4.“, in: Enzyklopädie der Neuzeit 8, hg. von Friedrich JAEGER, Stuttgart 2008, Sp. 870–876; Michael FISCHER, Art. „Musik, kirchliche, 5.2. Katholische Kirche“, in: Enzyklopädie der Neuzeit 8, hg. von Friedrich JAEGER, Stuttgart 2008, Sp. 878–881.

74 Da es für Marchtal bisher keine Untersuchungen darüber gibt vgl. Georg GÜNTHER, Ad Chorum Rothensem. Zur Musikpflege in der ehemaligen Prämonstratenserreichsabtei Rot an der Rot gegen Ende des 18. Jahrhunderts, in: *Analecta Praemonstratensia* 75 (1999), S. 186–228; MÜNSTER, Musikpflege, S. 601 f.

75 Vgl. die Verhandlungen zwischen Abt und Konvent bei der Aufnahme von Friedrich Walter und Alois Stempfle; allgemein MÜNSTER, Musikpflege, S. 604 f.

76 Ausführlicher Lebenslauf in § 45.

77 Ausführlicher Lebenslauf in § 45.

ungewöhnliche formale Gliederung scheint auf eine liturgische Besonderheit im Marchtaler Kloster zurückzugehen, wie sie wohl bei der Primiz eines oder mehrerer Konventualen zum Tragen kam⁷⁸. Auch die reiche Besetzung weist auf einen bedeutenden Anlass. Die Harmonik enthält zahlreiche auf die Romantikweisende Wendungen. Die im Druck publizierten Klaviersonaten fanden eine große Verbreitung und wurden noch Jahrzehnte später rezipiert.⁷⁹

Auf die intensive Musikpflege weisen die überlieferten Musikhandschriften und Drucke.⁸⁰

Der St. Galler Bibliothekar Hauntinger hatte 1784 das Stift besucht und sprach sich sehr positiv über das Musikleben aus. Er hatte im Sommerrefektorium mit den Konventualen gespeist, das Essen wurde von einer Tafelmusik begleitet. *Auf die Musik wird hier sehr stark gesehen, wie denn dieser Ort in diesem Fache von jeher berühmt war und auch gute Tonsetzer von da bekannt sind. Die Tafelmusik war gut besetzt und unterhaltend. Die Blasinstrumente aller Art zeichneten sich besonders aus, und gaben dem ganzen Stück angenehme Lebhaftigkeit, und alle diese Instrumente waren nur von Kapitularen besetzt.*⁸¹

Nach der Säkularisation wurde die „Klostermusik“ sehr gering geachtet. Auch die hochstehende barocke süddeutsche Orgelkultur brach abrupt ab, da die Orgeln nicht mehr gepflegt, sondern umgebaut oder gar abgebrochen wurden.⁸²

4. Die Buchdruckerei (1692–1712)

Die Druckerei des Stifts war weitgehend in Vergessenheit geraten, da im Archiv des Stifts nur an versteckter Stelle Unterlagen darüber zu finden sind

78 KAUFMANN, Sez- und Spielart, S. 160.

79 KAUFMANN, Sez- und Spielart, S. 161, mit Verweis auf Franz KRAUTWURST, Schubert und Sixtus Bachmann, in: Musik in Bayern 24 (1994) Heft 48, S. 85–90.

80 Vgl. die Werknachweise bei den Viten der einzelnen Konventualen in § 45; MÜNSTER, Musikpflege, S. 601, zu den Beständen in FTTZA Hofbibliothek Regensburg. Das auf S. 600 genannte „Schwäbische Landesmusikarchiv“ am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Tübingen befindet sich heute im Diözesanarchiv Rottenburg.

81 HAUNTINGER, Reise durch Schwaben und Bayern, S. 141 f.; allgemein MÜNSTER, Musikpflege, S. 610 f.

82 KAUFMANN, Sez- und Spielart, S. 155 f., zu den musikwissenschaftlichen Gründen des Niedergangs nach 1803 und der Neubewertung der letzten Jahrzehnte.

und weder Sebastian Sailer noch der letzte Abt Friedrich Walter in ihren Veröffentlichungen die Druckerei erwähnten. Die Druckerei unterstand organisatorisch wie finanziell dem Prior. Dem Senior oblag wahrscheinlich die engere Leitung. Daher lässt sich der Betrieb rudimentär über die Prioratsrechnungen und einige andere Rechnungsfragmente rekonstruieren.⁸³ Da auch die Marchtaler Drucke in den letzten Jahren zusammengestellt worden sind,⁸⁴ ergibt sich ein abgerundetes Bild.

Der Aufbau der Druckerei begann Anfang des Jahres 1692. Am 11. Februar verehrte der Abt dem Prior 20 Gulden für die Druckerei.⁸⁵ Die Drucker hatten in der neu eingerichteten Buchdruckerei im Herbst 1692 ihre Arbeit aufgenommen und ein erstes Werk *Typis Marchtallensibus* vorgelegt.⁸⁶ Seit etwa 1698 arbeitete ein zweiter Drucker Matthäus Schmid neben Johann Georg Schultermeyer. Zahlreiche Bücher wurden von dem Ulmer Buchhändler Johann Konrad Wohler verlegt.⁸⁷ In den Jahren von 1699 bis 1700 bezog die Druckerei ihr Papier von der Papiermühle Lorenz Rau in Urach.⁸⁸ Die Buchbinderarbeiten vergab das Stift nach Ehingen (1699/1700 Simon Zimmermann) und nach Biberach (Hans Peter).⁸⁹

83 Rechnungen des Priorats über Einnahmen und Ausgaben Dep. 30/12 T 2 Bd. 43–57, 1693–1710; Beilage zu einem Schuldbuch der Untertanen Dep. 30/12 T 2 Nr. 132: Bd. 13, 14 Rechnung der Druckerei 1693 f.; einzelne Vermerke auch in den Abteirechnungen.

84 BECK, Marchtal als Druckstätte, S. 145 f. (neun Werke); HUMMEL, *Typis Marchtallensibus*, S. 221–223 (44 Publikationen).

85 Dep. 30/12 T 2 Bd. 12 Abteirechnung, Ausgaben zum 11. Februar 1692.

86 BECK, Marchtal als Druckstätte, Nr. 1; HUMMEL, *Typis Marchtallensibus*, Nr. 1, Widmung an den seit September 1691 wirkenden Abt Adalbert Rieger. Das erste in Marchtal gedruckte Buch wurde am 4. August 1693 mit zahlreichen Reliquien in den Knauf des Südturms eingelegt: *Dragma Litanio-praeacatorium, sive primum Opusculum a Typis Marchtallensibus aeditum. 1692.* Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 F. 1 Nr. S. Die Leichenpredigt von Abt Nikolaus wurde im Januar 1692 in Augsburg gedruckt, im Juli 1692 verhandelte das Stift mit dem Augsburger Drucker Sturm, Dep. 30/12 T 2 Abteirechnungen Bd. 13, Ausgaben im Januar bzw. Juli 1692.

87 HUMMEL, *Typis Marchtallensibus*, S. 211 f., 214; Elmar SCHMITT, Die Wohlersche Buchhandlung in Ulm 1685–1985 (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Ulm 6), Weißhorn 1985, S. 12.

88 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 Fasz. 1 Lit. Ff, 1 Heft Verträge mit Handwerkern. Rau bot am 22. August 1699 ein größeres Sortiment von Papieren an. Darin auch Kalkulationen von einzelnen Druckaufträgen und Papierlieferungen.

89 Dep. 30/12 T 2 Prioratsrechnungen Bd. 49.

Bemerkenswert ist die enge Zusammenarbeit mit dem aus dem Stift Oberzell bei Würzburg stammenden Konventualen Dr. Friedrich Herlet, von dem mehrere Werke gedruckt worden sind.⁹⁰ Insgesamt gesehen wurden vor allem der Seelsorge dienende Bücher verlegt.

In den Kriegsjahren verarmte das Stift und Abt Edmund I. Dilger verkaufte die Druckeinrichtung wahrscheinlich kurz nach 1712 an Valentin Ulrich, der in Riedlingen eine Druckerei aufbaute. 1712 wurde in Marchtal das letzte Buch gedruckt.⁹¹ Nach der Aufgabe der Druckerei ließen die Äbte einen Großteil der Drucke und der Buchbinderarbeiten von dem Riedlinger Buchdrucker Valentin Ulrich erledigen.⁹²

Die Druckerei war wahrscheinlich im Dorf Obermarchtal in dem zum Lehen St. Carolus gehörenden Haus untergebracht. In der Erneuerung des Urbars von 1827/28 wurden neben dem Wohnhaus eine Badstube, eine Säge-, Öl- und Gipsmühle und die üblichen landwirtschaftlichen Gebäude, aber auch das ehemalige *Druckhaus* genannt.⁹³

90 HUMMEL, Typis Marchtallensibus, Nr. 15–18, 22–26, 28, 31 f., 36; zur Person ebd., S. 216 f.

91 HUMMEL, Typis Marchtallensibus, Nr. 44.

92 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 Fasz. 4 Lit. H zu 1720 September 24.

93 FTTZA Rentamt Marchtal Bd. 780.

§ 37. Ausbildung und Schulwesen

1. Universitätsstudium

Nachdem die Äbte seit dem 15. Jahrhundert mehrere Pfarreien mit Konventualen zu besetzen hatten, benötigten diese eine theologische und pastorale Ausbildung, um ihrem Seelsorgeauftrag nachkommen zu können. Die Ausbildung der Novizen und die Fortbildung der Fratres und Patres waren daher von großer Bedeutung. Seit 1434 finden wir aus fast allen Stiften der Schwäbischen Zirkarie junge Fratres, die an den Universitäten in Heidelberg, Wien, Freiburg und Tübingen studierten. Im 16. Jahrhundert kamen Würzburg, Ingolstadt und Dillingen hinzu.¹ Bevorzugt studierten die Marchtaler Konventualen in den Jahren von 1478 bis 1533 an der Universität Tübingen. Nur einer von ihnen, Frater Johannes Hofmeister, wurde zum Magister promoviert,² alle anderen verließen als Bakkalar die Universität.³ Nachdem die Universität Tübingen 1534/35 reformiert worden war, schickten die Äbte die Konventualen vor allem auf die Universität Freiburg.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts besaßen zahlreiche Konventualen einen hohen Bildungsstand. Die Äbte kümmerten sich auch um die jungen Männer in ihrem Territorium, so studierten beispielsweise einige aus Obermarchtal in Ingolstadt. Einer von ihnen war der Famulus des Rektors Georg Lauter aus Ehingen.⁴

Auf Grund der Beschlüsse des Generalkapitels und der Schwäbischen Zirkarie ordnete Abt Jakob Hess (1601–1614) an, dass die jungen Konventualen nur noch zu zweit oder dritt in Dillingen studieren sollten, um auch in der Studienzeit ein den Statuten gemäßes Leben führen zu können.⁵ Dort wohnten sie im Jesuitenkollegium St. Hieronymus unter der Führung

1 SCHÖNTAG, *Locus pro studiis*, S. 110f., S. 123 mit Grafik zu den Immatrikulationen Marchtaler Konventualen (1430–1700); TÜCHLE, *Rot*, S. 18.

2 MFAM, Nr. 823.

3 MFAB, Nr. 169, 363, 364, 2204, 2205, 2362, 2363.

4 MU Ingolstadt, 1563, 839,5: Nikolaus Schirlin aus Marchtal. Weiterhin Martin Dornier 1563, 840,3; Georg Caceolus 1585, 1148,30; Johann Leibrand 1577, 1044,34 und Christoph Seng 1594, 1315,37; SCHÖNTAG, *Locus pro studiis*, S. 140f. mit Grafik zu den studierenden Marchtaler Untertanen (1536–1695).

5 Vgl. die vom Provinzialkapitel beschlossene *Instructio fratrum Praemonstratensium Dilingae studiosorum* von 1618/22, *Capitula Provincialia* 1, S. 165–167.

des Pater Spiritualis und des Regens des Konvikts.⁶ Die vom Jesuitenorden geführte Universität in Dillingen prägte entschieden die Spiritualität der Marchtaler Konventualen in den folgenden Jahrhunderten. In den Jahren von 1564 bis 1650 studierten dort 36 Marchtaler Professoren, aus Stiften der Zirkarie insgesamt 187 Konventualen. Sie stellten damit den höchsten Anteil der aus den schwäbischen Stiften kommenden Studenten.⁷ Als Frater Johann Georg Kiene 1625 zum Doktor der Theologie promoviert wurde, verfassten sechs damals in Dillingen studierende Marchtaler Fratres ein Gratulationsgedicht.⁸ Von den um 1637/38 im Marchtaler Konvent lebenden Priestern hatten nur drei nicht studiert.⁹

Besuchten mehrere Konventualen gleichzeitig eine Universität, entstand eine hohe finanzielle Belastung für den Konvent, da die Studenten Ende des 16. Jahrhunderts mit jährlich 16 Gulden unterstützt wurden, alles Übrige mussten die Eltern bezahlen.¹⁰ Abt Christoph Schenz (1558–1571) gab an, dass er in seiner Amtszeit etwa 700 Gulden für das Studium ausgegeben habe. Für den Konvent war es eine große Leistung, einen Konventualen etwa neun Jahre studieren zu lassen.¹¹ Die Eltern der Alumnen mussten ihr Einverständnis erklären, wenn ihre Söhne nach Dillingen geschickt werden

6 Thomas SPECHT, *Geschichte der ehemaligen Universität Dillingen (1549–1804) und der mit ihr verbundenen Lehr- und Erziehungsanstalten*, Freiburg 1902 (ND Aalen 1987), S. 424f.; LEINSLE, *Weißenuau*, S. 10, 21f.; RUMMEL, *Beziehungen*, S. 181f., 184f.; SCHÖNTAG, *Locus pro studiis*, S. 125f., 129.

7 Dep. 30/12 T 2 Bd. 4 fol. 9r, vgl. Detailrechnung fol. 2r. Die Studienzeit lag zumeist zwischen einem und sechs, vereinzelt auch bis zu neun Jahren. Pro Jahr kostete ein Student 150 Gulden; RUMMEL, *Beziehungen*, S. 180f., für die Jahre 1601 bis 1630; zu den Marchtaler Studenten SCHÖNTAG, *Locus pro studiis*, S. 123f. mit Grafik über die jährliche Anzahl, S. 134 Anm. 149 mit Zahlen der Studierenden von 1564 bis 1653.

8 LEINSLE, *Gratulationsgedichte*, S. 195 Anm. 80, mit dem Titel der von Prof. Wolfgang Gravenegg verfassten Disputation (GOOVAERTS, *Ecrivains* 1, S. 443), S. 196 Anm. 83 Titel des Gratulationsgedichtes.

9 Weitere Zahlen zum Verhältnis von Konventualen mit und ohne Studium im Marchtaler Konvent in den Jahren 1591 und 1601 bei SCHÖNTAG, *Locus pro studiis*, S. 128.

10 EAF Ha 71 fol. 349r zu 1571.

11 Z. B. Dr. theol. Johann Georg Kiene von 1616 bis Ende 1625, zu seinem Studium ausführlich LEINSLE, *Gratulationsgedichte*, S. 191–200.

sollten, da sie teilweise für den dortigen Unterhalt aufkommen mussten.¹² Um wieder genügend Priester zu erhalten, hatte Abt Konrad Kneer von 1650 bis 1654 elf Konventualen in Dillingen studieren lassen, was etwa 6600 Gulden gekostet hatte.¹³ Um diese Kosten zu senken, versuchte er die Äbte der Zirkarie zu gewinnen, ein gemeinsames Studium in Munderkingen bzw. in Ehingen einzurichten. Als langfristigen Durchschnitt hatte er für einen Studenten in Dillingen einen Aufwand für den Unterhalt von jährlich 130 Gulden und zusätzlich 20 Gulden für besondere Ausgaben errechnet.¹⁴ Auch im 18. Jahrhundert wurden immer wieder Berechnungen über die Aufwendungen für einen in Dillingen studierenden Konventualen angestellt.¹⁵

Abt Nikolaus hielt auch in den späteren Jahren eine enge Verbindung zu seinem Dillinger Lehrer Professor P. Rehlinger und anderen aufrecht. Im Spätsommer lud er diese häufig zur Erholung (*in die vacanz*) nach Marchtal ein.¹⁶ In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts studierten noch zahlreiche Konventualen in Dillingen,¹⁷ im 18. Jahrhundert ging deren Zahl stark zurück.

2. Hausstudium

Als eine Vorstufe des Hausstudiums ist die Fortbildung der Priester im Stift anzusehen. 1571 stellten die Visitatoren fest, dass es für die Priester keinen Lektor und keine andere Person gab, um Lektionen über die Heilige Schrift zu erteilen, *damit die älteren Priester gelehrter und frömmer werden möchten*.¹⁸ Früher waren die noch nicht zum Priester geweihten Fratres und auch die Priester, die keine Pfarrei versehen hatten, jeden Sonntag zusam-

12 Dep. 30/12 T 4 Nr. 505 Lit. D. Die Eltern verpflichteten sich im 17. Jahrhundert förmlich, ein zweijähriges Studium zu finanzieren. Dieser Betrag wurde nicht auf das Erbe angerechnet, Dep. 30/12 T 4 Nr. 414 (AS: Schubl. 55 L. 2 Fasz. 6).

13 Dep. 30/12 T 2 Bd. 4 fol. 9r.

14 Dep. 30/12 T 2 Bd. 6 fol. 88r, handschriftlicher Vermerk des Abts.

15 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 Fasz. 4 Lit A, Berechnung für die Jahre 1755–1766.

16 Mehrere Belege in der Abteirechnungen Dep. 30/12 T 2 Bd. 7, Ausgaben September 1661: der Prior fuhr nach Dillingen, um die Professoren nach Marchtal zu holen; Ausgaben zum 30. August 1663.

17 1697 studierten z. B. drei Fratres in Dillingen, Dep. 30/12 T 2 Bd. 13, Ausgaben zum 3. Januar, 20. April, 12. Juli 1697; Ende des Jahres waren es noch zwei Studenten, Ausgaben zum 4. November.

18 EAF Ha 71 fol. 348v.

mengekommen, um die Epistel oder das Evangelium auszulegen und sich im Predigen zu üben. Dies hatte der alte Abt jedoch abgeschafft.

Die Bestimmungen des Konzils von Trient und der Konstanzer Diözesansynode bildeten die Grundlage für die nach 1570 einsetzenden Reformen, die auch Anforderungen an die Persönlichkeit und die Ausbildung der Priester stellten.¹⁹ Nach 1600 legte das Generalkapitel die inhaltlichen und organisatorischen Grundsätze für das Hausstudium fest.²⁰ Es stützte sich auf die im Kapitel *De Voto Obedientiae* aufgeführten Bestimmungen für die Ausgestaltung des Noviziats.²¹ Auf den Abt kam neben dem Novizenmeister eine große Verantwortung zu. Er überwachte die Erziehung zur Meditation und zur Gewissenserforschung. *Meditationes et examen conscientiae quotidie in loco a Praelato assignato, genibus flexis et vultibus ad sacram imaginem ... versis ab omnibus peragantur ... Omnibus omnino serio ... suadetur ut singulis annis exercitia spiritualia per quatuor aut quinque saltem dies accipiant.*²² Er bestimmte ebenfalls die Orte für die Erziehung des Körpers und für die Studien: *Locus pro disciplinis corporalibus, ad edomandum corpus, ab unoquoque Abbate conventui deputetur; nisi quis in cella sua id peragere velit. Locus studiorum seu musaeola alterius ingredi intra cortinas, aequae ac cellas ipsas ...*²³

Die Stifte innerhalb der Zirkarie sollten sich bei der Einrichtung von Hausstudien absprechen, damit auch Mitglieder anderer Stifte teilnehmen konnten. Das Hausstudium baute auf dem Gymnasialbesuch auf. Wenn die jungen Männer das Gymnasium absolviert hatten und in das Stift eingetreten waren, wurden sie im Hausstudium in Philosophie, Theologie und später auch im Kirchenrecht unterrichtet. Hatten sie Profess abgelegt, wurden einzelne zur Vertiefung der Studien nach Dillingen geschickt.

Im Stift Marchtal ist der Betrieb des Hausstudiums in den Jahren 1623/24 und 1630 belegt.²⁴ Abt Konrad richtete 1650 für die Ausbildung der Novizen und jungen Professoren zunächst ein dem Gymnasium vergleichbares Studium

19 SCHÖNTAG, *Locus pro studiis*, S. 122 f.

20 LEINSLE, *Studium*, S. 14 f.

21 *Capitula Provincialia* 1, S. 120, auf dem Kapitel der Zirkarie vom 8. September 1618 übernommene Beschlüsse des Generalkapitels von Mai 1618 (*Acta et Decreta Capitulum Generalium* 4, S. 28–70).

22 *Capitula Provincialia* 1, S. 112.

23 *Capitula Provincialia* 1, S. 132.

24 SCHÖNTAG, *Locus pro studiis*, S. 133; dort auch Quellen für das gemeinsame Noviziat und den Austausch von Professoren innerhalb der Stifte.

ein, um möglichst schnell junge Männer an das Stift zu binden.²⁵ Auf der Sitzung der Zirkarie vom 24. April 1651 erneuerten die Äbte die vor dem Krieg gefassten Beschlüsse und wählten zwei Stifte aus, die jeweils ein Hausstudium und ein gemeinsames Noviziat einrichten sollten.²⁶ Abt Konrad holte im Sommer 1652 den Dominikanerpater Dominicus Aurnhammer aus Konstanz als Professor für Theologie nach Obermarchtal,²⁷ der einen zehnmonatigen philosophischen Kurs über die *Summa Theologiae* des Thomas von Aquin hielt. 17 Professoren aus vier Stiften nahmen daran teil.²⁸ Aurnhammer fasste die Ergebnisse dieses philosophischen Kurses in einem 1655 erschienenen Werk *Philosophia tripartita* zusammen.²⁹ Aurnhammer hatte auch in späteren Jahren gute Beziehungen zum Stift und vor allem zu Abt Nikolaus Wirrieth.³⁰ Der Abt ließ nach seinem Tode der Schwester Aurnhammers immer wieder kleinere Verehrungen zukommen.³¹

In der Regel unterrichteten je ein Professor für Theologie (*moralis seu mixtae*) und für Philosophie am Hausstudium, später auch einer das kirchliche Recht. Eine *Distributio temporis Fratrum Marchtallensium ad studia Philosophica ibidem incubentium facta anno 1659, 6. Novembris* zeigt die Einbindung der Studien in den üblichen Tagesablauf im Konvent.³²

25 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059 S. 39 *Ad litterarium studium in nostro Marchtallensi monasterio frequentandum recepti sunt ...*, es folgen die Aufnahmedaten und Namen: 28. Juni 1650 Frater Otto Berchtoldt, 17. August 1650 Frater Adalbert Rieger, 19. Juli 1652 Frater Milo Lang, 29. November 1655 Frater Johannes Ziegler, Novize.

26 Capitula Provincialia 1, S. 250f.; SCHÖNTAG, Locus pro studiis, S. 134.

27 SCHÖNTAG, Locus pro studiis, S. 134f. mit Quellen in Anm. 151f.

28 BAIER, Allerheiligen, S. 207 zu 1652: Drei Fratres aus Allerheiligen nahmen an dem Philosophiestudium teil.

29 Dominicus AURNHAMMER, Connubium Pietatis cum Sapientia, hoc est apparatus philosophicus Norbertino-Thomisticus tripartitus, rationalis, naturalis et transnaturalis, Konstanz 1655. Er hatte die Zirkarie um einen Druckkostenzuschuss gebeten, Capitula Provincialia 1, S. 289f.; SCHÖNTAG, Locus pro studiis, S. 136.

30 Im September 1661 hielt er sich im Stift auf, Dep. 30/12 T 2 Bd. 7, Ausgaben zu September 1661. Am 30. Januar und 30. Juni 1663 verehrte ihm Abt Nikolaus 9 bzw. 12 Gulden, ebd., Ausgaben zum 30. Januar 1663 bzw. 30. Juni 1663.

31 Dep. 30/12 T 2 Bd. 7, Ausgaben zum 16. August 1664 und öfter.

32 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059 S. 8 (AS: Schubl. 143 L. 5 Nr. 10); Abdruck bei SCHÖNTAG, Locus pro studiis, S. 143.

1687 gab Abt Nikolaus auf der Sitzung der Zirkarie bekannt, dass ein neuer Lehrgang beginne, der auch Religiösen aus anderen Stiften offenstand.³³ Abt Nikolaus betrachtete das Hausstudium neben dem Universitätsbesuch als gleichwertig. Unter seinen Nachfolgern verschoben sich Gewichte. Das Dillinger Studium trat immer mehr in den Hintergrund und die Professoren des Hausstudiums hatten die Hauptlast der Ausbildung der Novizen und Professoren zu tragen. Der Studienplan entsprach weitgehend dem Dillinger Studium und war ihm auch in den Abläufen nachgebildet. Die Professoren für Philosophie, Theologie und kanonisches Recht hielten nach dem Abschluss des jeweiligen Kurses akademische Prüfungen ab, bei denen die Studenten die von ihren Professoren verfassten Thesen verteidigen mussten.³⁴

Im 18. Jahrhundert war die Universitätsausbildung die Ausnahme. Nach dem Hausstudium und nach der Priesterweihe unterrichteten einzelne Kanoniker einige Zeit am Gymnasium oder beim Hausstudium.

Professoren des Hausstudiums und Gymnasiums

Da keine Listen der Professoren ermittelt werden konnten, stammen die Jahreszahlen aus zufälligen Nennungen. XXX bedeutet, dass Unterricht gehalten worden ist, das jeweilige Jahr jedoch nicht genannt worden ist.

Professor	Philosophie	Kirchenrecht	Theologie	Gymnasium
Abt Edmund Dilger			1691	
Abt Ulrich Blank	1707/08		1707/08	
Friedrich Jeggle		1727		
Abt Edmund Sartor	XXX	XXX	XXX	XXX
Karl Mader		1734/35		
Gottfried Hämmerle	1740		1740	
Gerlach Schleiffer		1740		
Abt Ignaz Stein	XXX		XXX	XXX
Modest Moye		XXX		
Gilbert Baur (2)	1756/57	1759	1756/57	

33 Capitula Provincialia 2, S. 95. Auch im Stift Allerheiligen im Schwarzwald begann ein neuer Kurs.

34 Vgl. die Inschrift in der Wappenkartusche des Tafelbilds „Triumph des seligen Konrad Kneer“, Abb. bei LOCHER, Abt Konrad, S. 70; Farbabb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 235 Nr. 14.

Professor	Philosophie	Kirchenrecht	Theologie	Gymnasium
Abt Paulus Schmid	XXX		XXX	
Hermann J. Miller			XXX	
Benedikt Plab			1768/69	
Laurentius Bayr			1769–1771	
Bruno Sonntag			1771	
Georg Hermann				1769–1791
Mauritius Buck				XXX
Abt Bernhard Kempter	XXX		XXX	
Edmund Brauchle			1778/79, 1782	1777
Joachim Ibl			vor 1801	1777/78, 1782
Otto Sager	1777 (Musiklehrer)			
Sixtus Bachmann			1800	
Eberhard Steinhart	1778		1782	
Petrus Bayr				1779
Hugo Heel	1777 (Musiklehrer)			
Abt Friedrich Walter	XXX		XXX	1787–1792
Ignaz Miller			1802	
Ludwig Lang				1802
Wilhelm Demler				1802

Das Wissen wurde aus zweiter oder gar dritter Hand vermittelt, so dass der Bildungsstand stagnierte. Es wundert daher nicht, dass sich im 18. Jahrhundert kein Marchtaler Konventuale an der Diskussion der damals brennenden Fragen für oder gegen die kirchliche Aufklärung, den deutschen Episkopalismus oder die Emser Punktation beteiligt hat.³⁵

Neben anderen Klöstern warf man auch Marchtal in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vor, „es sey für die höhern Wissenschaften zu wenig geschehen.“³⁶ Der letzte Prälat entschuldigte dies damit, dass in früheren Zeiten zahlreiche Konventualen ein Universitätsstudium absolviert hätten. Die dort erhaltene Bildung hätten sie unter ihren Mitbrüdern verbreitet. „Wenn nun dieses später nicht mehr geschah, so waren daran die Grundsätze Schuld, die

35 MAIER, Diskussion, der keine Äußerungen von Marchtaler Konventualen aufführt.

36 WALTER, Geschichte, S. 231.

nach Aufhebung der Jesuiten auf den Universitäten die Oberhand gewonnen, und die man bei uns immer verabscheute.“ Als weitere Hinderungsgründe nannte er die kriegerischen Zeiten und die Einstellung einzelner Prälaten. „Indessen war der Zweck unsers Ordens nicht so fast vorzügliche Auszeichnung in höheren Wissenschaften, als Kenntnisse in dem, was die Seelsorge betrifft. Unsere Klöster sollten Seminarien für Geistliche seyn, welche das beschauliche Leben mit dem fürs Heil der Mitmenschen thätig vereinigen, und so durch Lehre und Beispiel nützen.“

Abt Friedrich charakterisierte diese Entwicklung treffend. Nach der großen Reform um 1600 entwickelte sich im 17. Jahrhundert ein reges wissenschaftliches Leben. Eine letzte Blüte war die Einrichtung einer Buchdruckerei am Ende des 17. Jahrhunderts. Da die Universitätsbesuche stark zurückgingen, fehlten im Hausstudium die Impulse von außen. Die zahlreichen Publikationen von Pater Sebastian Sailer verdeckten, dass neben ihm, sieht man von den Komponisten ab, keine herausragenden Kanoniker im Stift gelebt hatten. Die wissenschaftlichen Leistungen waren durch musikalische ersetzt worden. In diesem Bereich erlebte das Stift in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Blüte.

3. Stiftsschule, Gymnasium

Der Annalist H. erwähnte um 1299 Schüler (*scolares*) und vier bis sechs junge Männer (*iuvenes*).³⁷ Wahrscheinlich handelte es sich eher um *pueri oblati* oder Novizen als um Schüler. Beide Annalisten des 13. Jahrhunderts gaben keinerlei sonstige Hinweise auf eine Stiftsschule.

Seit dem 14. Jahrhundert lag das Stift Marchtal in einem Raum, der mit städtischen Lateinschulen in Riedlingen, Munderkingen und Ehingen gut versorgt war.³⁸ Nachdem nachweislich seit 1436 Konventualen zum Studium geschickt wurden, wäre die Einrichtung eines Gymnasiums zu erwarten gewesen, um die Grundlagen für ein erfolgreiches Universitätsstudium zu legen. Es dauerte jedoch noch Jahrzehnte, bis Abt Heinrich Stölzlin (1518–1538)

37 Historia in der Edition von SCHÖTTLE, Liber foundationis, S. 194f. (Anhang, der in den MGH nicht abgedruckt worden ist). TÜCHLE, Obermarchtal, S. 179, nimmt an, dass damals schon ein Hausstudium bestanden habe.

38 SCHÖNTAG, Stiftsschule, S. 198.

erstmal ein Gymnasium einrichtete.³⁹ Die Grundkenntnisse für das Studium (*tyrones litterarum*) wurden auf dem Gymnasium erworben, die Novizen wurden sorgsam erzogen und die jungen Professoren teilweise zum Studium geschickt. Als in Tübingen 1530 die Pest grassierte, schickte Prof. Johannes Kingsattler seine beiden Söhne zunächst auf das Stiftsgymnasium in Marchtal, ab August 1532 auf die Lateinschule in Ravensburg.⁴⁰ Dieser Fall zeigt, dass damals gute Beziehungen des Abts und der Konventualen zu den Tübinger Professoren bestanden haben müssen. Der Weggang der beiden Söhne hängt möglicherweise damit zusammen, dass es 1532 in Marchtal zu einem Skandal gekommen war, weil die Witwe Katharina Hurerin und ihre Tochter Anna häufig Priester des Stifts und Schüler in ihr Haus eingelassen hatten, um mit ihnen zu essen und zu trinken.⁴¹

Der Annalist des 16. Jahrhunderts, Frater Balthasar Dorner, berichtete selten etwas über die Schule, woraus man vorsichtig schließen kann, dass sie im Leben der Konventualen keine bedeutende Rolle gespielt hat. Sie hat jedoch kontinuierlich bestanden. Abt Johannes Gudin (1538–1551) setzte Frater Johannes von Mulfingen als Lehrer ein, nachdem dieser in Freiburg studiert hatte.⁴² In den Berichten der nach 1570 erfolgten Visitationen nahm das Gymnasium breiten Raum ein. Die Dekrete des Konzils von Trient und die Beschlüsse der Konstanzer Diözesansynode hatten neue Kriterien für die Auswahl und Ausbildung junger Leute zum Priester formuliert, die nun im Alltag umzusetzen waren.⁴³ Der an der Universität Dillingen zum Magister promovierte Bernhard Schwertlin war von 1568 bis 1571 Lehrer (*pedagogum*) im Stift. Da es sich um ein herausgehobenes Amt innerhalb des Konvents handelte, erhielt er eine jährliche Besoldung von 40 Gulden. Er unterrichtete

39 Annalen I fol. 112v: *Ad sacra iste Henricus primam et summam habuit curam, etiam tyrones litterarum, et ordinis novitios ad assiduitam paterne admonuit: et quosdam professos fratres misit ad studia altiora ...*

40 TÜCHLE, Obermarchtal, S. 179; Quelle bei Johannes HALLER, Die Anfänge der Universität Tübingen 1477–1537 2: Nachweise und Erläuterungen, Stuttgart 1929 (ND Aalen 1970), S. 218 f.; SCHÖNTAG, Stiftsschule, S. 202.

41 Urfehde der beiden, nachdem sie aus dem Gefängnis entlassen worden waren, Reg. Marchtal, S. 312 Nr. 895 zu 1532 November 20.

42 Annalen I fol. 113r–v; MU Freiburg, S. 349 Nr. 7, Immatrikulation am 14. November 1545, ausführlichere Angaben in § 45.

43 EAF Ha 71 fol. 349r, Visitationsprotokoll von 1571, Abdruck des Textes bei SCHÖNTAG, Stiftsschule, S. 202 f. Anm. 28; zur Diözesansynode vom September 1567 ebd., S. 203 f., 208.

die Novizen, aber auch von außen kommende junge Knaben.⁴⁴ Sicherlich nahmen auch die Chorknaben am Unterricht teil.⁴⁵ Das Gymnasium (*schola esset pro literarum tyronibus*) war in den unteren beheizbaren Räumen der alten Abtei untergebracht. Obwohl Frater Bernhard eine von den Visitatoren hochgelobte Arbeit erledigte, war er bei vielen Konventualen als *Jesuite* verschrien,⁴⁶ da er sich für Reformen einsetzte. Er wurde bald auf eine Pfarrei geschickt und hat im Konvent nie ein höheres Amt bekleidet.

Im 16. Jahrhundert war es üblich, dass die Ausbildung der Schüler am Marchtaler Gymnasium zum großen Teil von den Eltern, Verwandten oder sonstigen Wohltätern bezahlt wurde.⁴⁷ Die Beträge lagen bei etwa 36 Gulden, wohlhabende Eltern zahlten auch 40 Gulden.

Zu einer Reform der Erziehung der jungen Männer kam es erst auf Druck des Generalabts nach 1601. Die Äbte der Zirkarie und die Konvente einzelner Stifte konnten sich der Reformdiskussion nun nicht mehr entziehen. Ein zentrales Thema der Reform war die Ausbildung mit dem Ziel: *Ut autem studia, orationes, contemplationes et spiritualia exercitia una cum cultu animae interno magis semper promoveantur et floreat ...*⁴⁸

In einer Anordnungen für die Abtei Marchtal vom 9. Juni 1606 hatten der Generalvikar des Ordens, Servatius de Lairuelz, und der Erzprior von Prémontré, Petrus de Rieu, zwar schon gefordert: *Locus pro studiis, oratione mentali et examine conscientiae ante annum completum construatur, sicut etiam alius pro calefactione.*⁴⁹ Abt Jakob Hess hatte jedoch nichts unternommen. Erst sein Nachfolger setzte diese Forderungen sowohl in der neuen Erziehung als auch bei den Baumaßnahmen um. In den folgenden Jahren wurden am Hang zur Donau hin Schulgebäude errichtet. Über den Schulbetrieb selbst gibt es jedoch keine Quellen. Konrad Kneer führte in seinem Rechenschaftsbericht auf, dass er seit seinem Amtsantritt, auch in den Kriegsjahren, sechs

44 EAF Ha 71 fol. 346v; Annalen I fol. 117v mit einem Bericht über den Schulbetrieb.

45 *Aluntur etiam 10 pueri pro choro, quorum aliqui suscepturi sunt habitum ordinis.* Visitationsbericht des Nuntius Felician Ninguardia vom 28. Oktober 1579, EAF Ha 71 fol. 337r. Auch Abt Konrad Kneer unterhielt über die Kriegsjahre *6 junge Knaben*, für deren Unterhalt er jährlich 30 Gulden veranschlagt hatte, Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059, Rechenschaftsbericht S. 9.

46 EAF Ha 71 fol. 346v.

47 Annalen I fol. 119v.

48 Schreiben des Ordensgenerals Gosset an die Äbte der Schwäbischen Zirkarie vom 16. Juli 1617, Capitula Provincialia 1, S. 74.

49 Capitula Provincialia 1, S. 35.

Knaben über 13 Jahre lang unterhalten hatte.⁵⁰ Hierbei handelte es sich wahrscheinlich um Oblaten bzw. Chorknaben, die sicherlich am Unterricht des Gymnasiums teilnahmen.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg galt es, für den dezimierten Konvent junge Leute als Novizen zu gewinnen. Da der Besuch des Gymnasiums und der Universität in Dillingen sehr teuer war, suchte Abt Konrad nach neuen Wegen.⁵¹ Um die Kosten zu senken, schlug er den Äbten der Zirkarie 1653 vor, in Munderkingen ein Gymnasium für alle Prämonstratenserstifte der Zirkarie aufzubauen.⁵² Obwohl Abt Konrad gute wirtschaftliche Voraussetzungen geschaffen hatte, sollten sich die anderen Abteien mit einem jährlichen Betrag am Unterhalt des Gymnasiums beteiligen, weswegen die anderen Äbte den Plan ablehnten.⁵³

Abt Konrad konzentrierte sich daher seit dem Herbst 1653 auf den Ausbau des Marchtaler Gymnasiums mit angeschlossenem Internat.⁵⁴ Das unter der Leitung des Priors stehende Gymnasium nahm im September 1653 mit vier Knaben den Betrieb auf. 1656 besuchten 14 Schüler das Gymnasium, die im Stift wohnten. 1662/63 waren es schon 30 Schüler. Hinzu kamen die Jungen aus Obermarchtal oder den umliegenden Orten. Die Erwartungen von Abt Konrad Kneer gingen in Erfüllung, denn zwischen 1653 und 1661 legten sieben Schüler ihre Profess ab.

In einer 1656 aufgestellten Schulordnung wurde der Tagesablauf für die im Konvikt lebenden und für die externen Gymnasiasten festgelegt.⁵⁵ Die Ordnung bezog sich auf die für die Stifte in der Schwäbischen Zirkarie geltende *Distributio temporis* von 1618 bzw. 1622⁵⁶ und regelte die speziellen die Schüler betreffenden Dinge. Neben dem Stundenplan wurden die Lerninhalte und anzustrebende Erziehungsideale aufgeführt.

50 Rechenschaftsbericht von 1651, Annalen I fol. 201r. Pro Jahr setzte er 30 Gulden Unterhalt ein, insgesamt habe er 2340 Gulden aufgewandt.

51 Abt Konrad nahm umfangreiche Vergleichsberechnungen über die Kosten eines in Dillingen oder in Obermarchtal lebenden Studenten vor; ausführlich SCHÖNTAG, *Locus pro studiis*, S. 132 f.

52 SCHÖNTAG, *Stiftsschule*, S. 208 f.

53 SCHÖNTAG, *Schulwesen*, S. 42 f.

54 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059, Kostgelder der ersten Schüler *Ad musas excolendas*, beginnend 18. September 1653, Listen der Novizen usw.; weitere Zahlen bei SCHÖNTAG, *Stiftsschule*, S. 211 f.

55 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059 (AS: *Schubl.* 143 L. 5 Nr. 10), 7 S., Abdruck bei SCHÖNTAG, *Stiftsschule*, S. 218–221.

56 *Capitula Provincialia* 1, S. 163–165.

Abt Konrad trat mit seinem Gymnasium in Konkurrenz zu den seit Langem bestehenden Lateinschulen in Munderkingen, Ehingen und Riedlingen. Der Vorteil des stiftischen Gymnasiums lag in der religiösen Erziehung, die auch durch die enge Einbindung der Gymnasiasten in das Konventsleben erfolgte. Zahlreiche Schüler traten später in den Orden ein.

Im ersten Jahrzehnt des Bestehens des Gymnasiums kamen vier Söhne aus niederadeligen Familien der Umgebung, sechs aus Riedlingen, einer aus Ehingen, drei aus Munderkingen, vier aus Biberach, je einer aus Emeringen, Unlingen, Reichenbach und Albeck, weiterhin die Söhne der Obervögte aus Schussenried und Hoßkirch.⁵⁷

Abt Ulrich Blank (1719–1746) errichtete nördlich der Stiftskirche an der Hangkante zur Donau hin zwei neue Gebäude für den Schulbetrieb. In den Räumen fanden der Unterricht der beiden Klassen des Gymnasiums und die Vorlesungen des Hausstudiums statt.⁵⁸

Pfarrvikar Edmund Sartor erließ 1744 im Einvernehmen mit dem Rat der Stadt Munderkingen Satzungen für die deutsche und die lateinische Schule, in denen die Schulordnung, Lehrinhalte, Ausbildung der Lehrer und die Visitation geregelt wurden.⁵⁹

Ende des 18. Jahrhunderts entsprach die Einteilung der jährlich unterrichteten sechs Klassen im Wesentlichen denen des Jesuitengymnasiums: Prinzipisten I und II, Rudimentisten, Grammatisten und Syntaxisten, Poeten 1 Jahr, Rhetores 2 Jahre, Humanisten 1 Jahr. Jedes Jahr wurden die Fächer für die Unterstufe (Prinzipistae I und II, Rudimentistae, Grammatistae) gehalten,

57 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059, angebunden 1 Heft, 26 S. In den Abtrechnungen werden die jährlichen Kostgelder oder Abschlagszahlungen aufgeführt. Da auch häufig der Vater oder die zahlende Person genannt wird, kann für die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts eine Analyse der Herkunft der Schüler vorgenommen werden. Das Kostgeld lag in diesen Jahren bei etwa 30 Gulden und stieg in den 80er Jahren auf 35 bis 40 Gulden. Vgl. Dep. 30/12 T 2 Bd. 7 Einnahmen 1663: Kostgeld von 10 Knaben, Einnahmen 1664 und 1665: der Munderkinger Bürgermeisters Hag zahlt jeweils 48 Gulden Kostgeld, Bd. 10 Einnahmen 6. April bzw. 30. September 1682. Für die Jahre 1790 bis 1795 liegen ebenfalls Rechnungen vor, Dep. 30/12 T 2 Bd. 83.

58 SCHÖNTAG, *Stiftsschule*, S. 212. Beim Umbau der Konventsgebäude zu einem Sommerschloss des Fürstenhauses wurden beide Gebäude und der nicht weit entfernt liegende Ölberg vor 1810 abgerissen.

59 NUBER, *Munderkingen*, S. 137.

die Klassen für die Syntaxistae, Humanistae, Poetae und Rhetores I und II jedoch nur im Wechsel.⁶⁰

Im 18. Jahrhundert war das Gymnasium ein beträchtlicher Wirtschaftszweig. Bis zu 40 Schüler waren zu unterhalten, deren Eltern ein Kostgeld und weitere Nebenkosten bezahlen mussten.⁶¹ Schülern aus armen Familien wurde das Kostgeld erlassen. Zunächst wurden die Kostgelder in den Abteirechnungen vermerkt, im 18. Jahrhundert eigene Rechnungen geführt, anhand derer die Herkunft der Gymnasiasten erhoben werden kann.⁶²

In den Verhandlungen über die Aufhebung des Stifts hatte Abt Friedrich im November 1802 auf einer Klärung über einen Fortbestand des Gymnasiums, das damals 39 Schüler besuchten, bestanden.⁶³ Für die zuletzt 17 Schüler wurde der Unterricht bis zum Ende des Schuljahres 1803 bei provisorischer Unterkunft fortgeführt. Im August 1803 schloss das Gymnasium mit der letztmaligen Verleihung der Schulpreise.

4. Schul- bzw. Ordens theater

Den Schülern des Gymnasiums und den jungen Konventualen bot sich immer wieder Gelegenheit, am Schuljahresende im September und bei offiziellen Anlässen, wie bei der Eröffnung der Sitzungen einer Zirkarie, bei den Neujahrsgratulationen, den Geburtstagen der Äbte oder Prioren oder an besonderen Feiertagen, in der Öffentlichkeit ihr Können zu zeigen.⁶⁴ Sie mussten Texte zumeist in lateinischer Sprache dichten, diese deklamieren oder – wenn es sich um Schauspiele handelte – auch aufführen. Zahlreiche

60 Dep. 30/12 T 2 Bd. 83.

61 Dep. 30/12 T 2 Bd. 23, Jahresrechnung 1765: 1343 Gulden Einnahmen an Kostgeld, 1766: 1638 Gulden, 1767: 1559 Gulden bei Gesamteinnahmen von jeweils rund 45 500 Gulden; vgl. Dep. 30/12 T 2 Bd. 83 (AS: Rep. VII F. 5 Nr. 43a) Abrechnung über Kostgeld u. a. mit den Studenten, 1790–1795. 1790 besuchten 27 Knaben, 1791 30 und 1792 38 Knaben das Gymnasium.

62 Dep. 30/12 T 11 Nr. 29 Rechnungen und Quittungen 1737–1796; Nr. 27 Kostgelder 1763–1797; Dep. 30/12 T 2 Bd. 83 Kostgelder der Studenten 1790–1795 mit Namen, Kostgeld oder Freistellung, Besuch der jeweiligen Klasse.

63 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 162; DALLMEIER, Schloß, S. 328, mit weiteren Quellen in Anm. 56–58.

64 Grundlegend OBERST, Exercitium, S. 117f.: Theater als Exercitium, Motivation und Lernzielkontrolle.

Theaterstücke wurden jedoch auch von den Lehrern verfasst oder aus anderen Klöstern und Schulen bezogen.

Die Überlieferung für das Stift Marchtal ist reichhaltig. In der Fürst Thurn und Taxis Hofbibliothek in Regensburg werden neun Bände aufbewahrt, in denen etwa 300 Theaterstücke, etwa 70 dazugehörige musikalische Stücke und etwa 100 Periochen (Programmhefte) aus den Jahren von 1657 bis 1778 enthalten sind.⁶⁵ Weitere Texte von Theaterstücken liegen im Stadtarchiv Ulm. Das Theaterwesen ist in den letzten Jahren intensiv untersucht und in den Zusammenhang der oberschwäbischen Tradition gestellt worden.⁶⁶

Obwohl im Schultheater traditionell die lateinische Sprache gepflegt wurde, sind seit 1736 etwa 15 Stücke, zumeist Neujahrsgatulationen, in deutscher Sprache mit lateinischen und mundartlichen Einsprengseln verfasst worden.⁶⁷ Die dazu gehörigen Notentexte fehlen. Die Überlieferung endet 1778 und deckt somit die Zeitspanne ab, in der Pater Sebastian Sailer im Konvent wirkte. Ihm wird zwar die Einführung der deutschen Sprache, besser des schwäbischen Dialekts, zugeschrieben,⁶⁸ weil er zeitlebens die Mundart für seine Predigten und Dichtungen neben der lateinischen Sprache gepflegt hatte. Hier stand er jedoch in einer langen Tradition der Prämonstratenser, in der Seelsorge und selbst bei der Messfeier Texte in deutscher Sprache einzubinden.

Anlässlich der Weihe der Stiftskirche am 11. September 1701 bot der Abt alle Kräfte des Stifts auf, um die Feierlichkeiten, zu denen zahlreiche Ordens- und Weltkleriker und hohe weltliche Honoratioren angereist waren, würdig zu gestalten.⁶⁹ Nach dem Hochamt, das beinahe einen halben Tag dauerte, fand ein Essen (*prandium*) statt, an das sich die Aufführung eines von Pater Petrus Popp, damals Professor für Rhetorik, verfassten Theaterstücks (*comedia*) anschloss. Die jungen Fratres hatten eine poetische Pyramide errichtet, auf der zahlreiche emblematische Bilder angebracht waren.

65 FTTZA Hofbibliothek, Ma 1367–1375.

66 OBERST, Instrumenten, mit Literatur in Anm. 1.

67 FTTZA Hofbibliothek, Miscell. II, 15–23; MORITZ JOHNER, Schwäbische Dialekt-dichtung in Marchtaler Schuldramen, in: Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte 21 (1912), S. 269–314, S. 275–314 Edition der Texte.

68 MORITZ JOHNER, Schwäbische Dialekt-dichtung in Marchtaler Schuldramen, in: Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte 21 (1912), S. 269–314, hier S. 274 f.

69 Annalen II S. 4 f.

Der Theatersaal lag im Mittelrisalit des Gastflügels, über dem Haupteingang.⁷⁰ Wo vor 1744 die Theateraufführungen stattfanden, ist unbekannt. Von der Bühne ist nichts erhalten. Aus den Regieanweisungen lassen sich Rückschlüsse auf die Kulissen und Vorhänge der Verwandlungsbühne, auf die barocken Formen der Inszenierung und auf die Kostüme ziehen.⁷¹

Seit etwa 1760 wurde das Schultheater in Österreich und von anderen aufgeklärten Regenten verboten.⁷² Da das zeitlich letzte Stück der Marchtaler Textsammlung aus dem Jahr 1778 stammt, lässt sich die Marchtaler Entwicklung gut in die Endphase des Schultheaters einordnen.

5. Deutsche Schulen in den Dörfern des Territoriums

In einzelnen Orten der Herrschaft bestanden seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts deutsche Schulen, die auf Initiative der jeweiligen Gemeindeversammlungen entstanden waren.⁷³

Die Bestimmung des Konzils von Trient und der Konstanzer Diözesansynode von 1567 gaben den Anstoß, in allen Dörfern Pfarrschulen einzurichten.⁷⁴

Die Marchtaler Landesordnung von 1578 enthielt ausführliche Bestimmungen sowohl für die schon bestehenden als auch für die neu einzurichtenden Schulen und den Schulbesuch in den Herrschaftsorten.⁷⁵ Der erste Teil der Landesordnung entsprach einem Programm, den katholischen Glauben zu erhalten und einen Damm gegen das Luthertum zu errichten. Die *lehrnung des catholischen glaubens* (§ 1) stand im Mittelpunkt, daher musste bei der Erziehung der Kinder begonnen werden. Ammann und Schultheiß hatten die Namen der schulpflichtigen Jungen und Mädchen dem Pfarrer zu melden, der über die Einhaltung der bis zum Ende des 13. Lebensjahrs geltenden Schulpflicht zu wachen hatte. Der Mesner hielt den Unterricht. Die Oberaufsicht

70 OBERST, *Exercitium*, S. 102.

71 OBERST, *Exercitium*, S. 103–106, 306, zu den Kostümen S. 112–115.

72 OBERST, *Exercitium*, S. 180f.

73 SCHÖNTAG, *Schulwesen*, S. 38–41; DERS., *Locus pro studiis*, S. 139f.; DERS., *Stiftsschule*, S. 203.

74 SCHANNAT/HARTZHEIM, *Concilia*, S. 464f. Tit. IV *De scholis privatis seu particularibus*.

75 Dep. 30/12 T 4 Rep. VI L. 6 Nr. 1 *Vogtbuech de 1578*; GEHRING, *Rechtsquellen* 3, S. 381–398, hier S. 383f. §§ 16 und 17; Abdruck der das Schulwesen betreffenden Artikel bei SCHÖNTAG, *Stiftsschule*, S. 217f., vgl. S. 204f.

nahm der Bischof wahr, daher wurden auch die Landschulen im Rahmen der Pfarrvisitationen erfasst. Konnten die Eltern das Schulgeld nicht aufbringen, zahlte der Abt dem Mesner den Betrag. Über 14-jährige Kinder konnten weiterhin in die Schule gehen, wenn sie die lateinische Sprache lernen und studieren wollten. Die Förderung der Kinder durch die Ortspfarrrer und die Äbte schlug sich seit 1538 in der Zahl der studierenden Jugendlichen nieder, die zwischen 1581 und 1612 bemerkenswert anstieg.⁷⁶

Der Dreißigjährige Krieg zerstörte das Bildungswesen in den Dörfern weitgehend. Nach 1650 errichteten die Pfarrvikare in allen Herrschafts-orten wieder deutsche Schulen, in denen die Kinder bis zum vollendeten 13. Lebensjahr im Sommer und im Winter unterrichtet wurden.⁷⁷ Zunächst wurden örtliche Schwerpunkte gebildet, z. B. unterrichtete der Schulmeister in Obermarchtal auch die Kinder aus Reutlingendorf, Weisel, Luppenhofen, Gütelhofen und Datthausen.

Die Schüler brachten an Neujahr den jeweiligen Äbten ein Ständchen oder trugen ihnen in der Fastnachtszeit Sprüche vor. Dafür bedankten sich die Äbte mit kleinen Geldgeschenken.⁷⁸ Die Äbte zollten damit den Lehrern und Schülern ihre Anerkennung und diese lernten von früh an den Umgang mit ihrem Grund- und Landesherrn.

In Notzeiten gab der Abt dem Mesner das Schulgeld für die Kinder armer Eltern. Daher sind die Schulgeldzahlungen der Äbte ein Indikator für die zumeist kriegsbedingte Notlage der Untertanen. Nach 1680 häuften sich diese Einträge in den Rechnungen.⁷⁹

Abt Edmund II. erließ am 14. August 1748 eine neue Ordnung für die Winterschule.⁸⁰ Er hatte schon während seiner seelsorglichen Arbeit in der

76 SCHÖNTAG, Locus pro studiis, S. 140f., Grafik S. 141.

77 SCHÖNTAG, Schulwesen, S. 40; vgl. die Instruktionen für den Schulmeister in Obermarchtal von 1658 (Dep. 30/12 T 9 Nr. 1305), Textabdruck S. 57, der Mesner/Schulmeister hatte sowohl den Schulunterricht als auch die Kinderlehre zu halten; SCHÖNTAG, Stiftsschule, S. 206 f.

78 Dep. 30/12 T 2 Bd. 10, Ausgaben 16. bzw. 22. bis 25 Februar 1683; Bd. 11 Ausgaben 29. Januar (*Fassnacht Sprich*).

79 Dep. 30/12 T 2 Bd. 10 Ausgaben 14. Januar 1661, 7 Gulden an den Schulmeister in Unterwachingen, Juni 1681 4 Gulden an den Schulmeister in Dieterskirch als Schulgeld für arme Schüler gezahlt. 1682–1691, 1696 häufen sich die Einträge in den Rechnungen.

80 Druck in Patentform mit handschriftlichen Nachträgen, Pfarrgemeinde Reutlingendorf; Textabdruck bei SCHÖNTAG, Schulwesen, S. 58 f.

Stadt Munderkingen das dortige Schulwesen reformiert.⁸¹ Die Kinder sollten während der vom 7. bis zum Ende des 13. Lebensjahr währenden Schulpflicht die für die Berufsausübung eines Bauern oder Handwerkers nützlichen Dinge lernen. Die Männer erhielten nur eine Heiratserlaubnis, wenn sie lesen und schreiben konnten, die Frauen, wenn sie wenigstens gedruckte Texte lesen konnten. Wichtig waren die Vorschriften für den Lehrer, Kinder aus armen und reichen Familien gleich zu behandeln oder auf die Individualität der Kinder einzugehen und den Unterricht methodisch vorzubereiten. Der religiöse Auftrag der Schule bestand weiterhin, denn die 1578 eingeführte, zweimal wöchentlich vom Schulmeister zu haltende Christenlehre blieb Bestandteil des Schulunterrichts, ebenso der Besuch der Messe.

Die Schulordnung von 1748 wurde immer wieder erneuert. Daher genügte es, in der Landesordnung von 1771 in einem Paragraphen darauf zu verweisen.⁸² Neu war, dass die Untertanen ihre Söhne nur noch mit obrigkeitlicher Erlaubnis studieren lassen durften und dass die Studenten jährlich ihre Zeugnisse vorlegen und sich prüfen lassen mussten. Ein *Oberamtliches Schuldekret* von 1789 führte die Sommerschule als *Wiederholungsschule* ein.⁸³ Die erneute Anordnung von 1798 deutet darauf hin, dass es bei der Sommerschule und dem Schulzwang Missstände gegeben hatte.⁸⁴ Bei der Visitation aller Dorfschulen im Dezember 1803 wurde von den Beamten der neuen Herrschaft Thurn und Taxis festgestellt, dass die unter der Aufsicht der Pfarrherren stehenden Landschulen mit guten Lehrern besetzt waren. Da Letztere jedoch schlecht bezahlt wurden, konnte kein tüchtiger Nachwuchs gewonnen werden. Als Mangel wurde festgehalten, dass es keine Unterrichtsbücher gab.⁸⁵

Legt man das heute geltende Urteil zu Grunde, dass die „bedeutendste Leistung der katholischen Aufklärung im Reich ... die Reform des Volks-

81 NUBER, Munderkingen, S. 141 f.; SCHÖNTAG, Stiftsschule, S. 206.

82 Landesordnung vom 15. Dezember 1771 § 8, Abdruck bei SCHÖNTAG, Schulwesen, S. 60; HStAS B 475 Bü 39a; GEHRING, Rechtsquellen 3, S. 398–406, hier S. 400.

83 SCHÖNTAG, Schulwesen, S. 41.

84 Zur Schulrealität 1803 und den folgenden Umstrukturierungen vgl. FTTZA Rentamt Marchtal Nr. 802. Bis 1802 erhielt der Lehrer für die Zeit von Martini bis Georgii in Obermarchtal wöchentlich 2 Kreuzer Schulgeld von den Eltern, weiterhin 1 Klafter Holz von der Abtei und 3 Klafter Fronholz von der Gemeinde. Für die Sommerschule zahlte jeder Schüler insgesamt 12 Kreuzer. Der Lehrer verzichtete meist darauf, damit die Schüler überhaupt zum Unterricht kamen. Das Schulgeld für die armen Kinder zahlte die Abtei.

85 FTTZA Rentamt Marchtal Nr. 802 Bericht von Dezember 1803; SCHÖNTAG, Stiftsschule, S. 207.

schulwesens“ war,⁸⁶ die Abt Johann Ignaz von Felbiger im Auftrag der österreichischen Kaiserin 1774 in ihren Erbländern durchgeführt hatte, so waren die Äbte von Marchtal gegenüber den anderen katholischen Ständen in diesem Bereich ihrer Zeit weit voraus. In Marchtal war es jedoch nicht das Gedankengut der katholischen Aufklärung, das die Äbte anspornte, sondern die ständige Auseinandersetzung mit dem Schulwesen in den umliegenden protestantischen Reichsstädten und vor allem im Herzogtum Württemberg, die zu einer Modernisierung zwang. Bemerkenswert ist daher, dass sich die Marchtaler Äbte nicht durch die Schulreform von Maria Theresia beeinflussen ließen. Weder die 1774 eingeführte österreichische Schulordnung für deutsche Schulen noch die damit verbundene Normallehre haben in Marchtal Eingang gefunden.

86 BRENDLE/SCHINDLING, Reichskirche, S. 17 mit Literatur in Anm. 62.

6. BESITZ

§ 38. Die wirtschaftlichen Grundlagen und die Entwicklung des Besitzes

Das Kloster St. Peter, das weltliche Kanonikerstift und das Prämonstratenserstift lagen in einem Raum, dessen Besitzstruktur seit dem 8. Jahrhundert durch den Grundbesitz der Alaholfinger und der Reichsabteien St. Gallen und Reichenau geprägt worden war. Die alemannischen Herzöge, Grafen und adligen Grundbesitzer hatten den beiden Abteien umfangreiche Güter und Rechte übertragen.¹ Teilweise sind die Eigentumsrechte bis in das 13. und 14. Jahrhundert nachweisbar, weil die Äbte ihre Rechte hatten wahren können. Vereinzelt haben die Äbte von St. Gallen die Lehnverhältnisse bis zum Ende des Alten Reichs aufrecht erhalten.

Zur Ausstattung des der Abtei St. Gallen übertragenen *monasterium* St. Peter bzw. der *basilica* in Marchtal gehörten die Kirchen St. Michael in Marchtal, St. Martin in Steußlingen und St. Martin in Kirchbierlingen mit Kolonen und Unfreien, deren Güter in Marchtal, Talheim, Datthausen, Kirchbierlingen und (Alt-)Steußlingen lagen.

Die Dotation des von den Herzögen von Schwaben im 10. Jahrhundert gegründeten weltlichen Kollegiatstifts kennen wir nur gefiltert durch die nach 1171 vermeintlichen oder begründeten Ansprüche der Prämonstratenser auf die zu den sieben Präbenden der weltlichen Kanoniker gehörenden Güter und Rechte. Das von Herzog Hermann II. dem Stift geschenkte Dorf Bettiighofen (Unterstadion) wurde zwar von den Prämonstratensern nach 1171 beansprucht, konnte aber nicht wiedererworben werden.²

1171 bestand die Ausstattung des neuen Prämonstratenserstifts aus drei geerbten und einer gekauften Präbende, die Pfalzgraf Hugo II. und seine Frau Elisabeth den Prämonstratensern als ihren Anteil an dem ehemaligen Kollegiatstift übergeben hatten. Zwei weitere Präbenden konnten die Präps-

1 BORGOLTE, Geschichte, S. 131, 163 f.

2 Alb-Donau-Kreis 2, S. 1004 f.; der Ort war in Händen der Grafen von Berg und erscheint erst 1394 wieder in den Quellen.

te bald erwerben.³ Die siebte Präbende der Salome von Emerkingen war lange Zeit für die Pröpste unerreichbar. Die Prämonstratenser definierten den Altbesitz des Kollegiatstifts über die sieben Präbenden der weltlichen Kanoniker und versuchten, ihn wieder an sich zu ziehen. Die Präbenden waren nicht gleichwertig. Die des Ranzo von Neufra kaufte der Propst für 50 Mark, die des Swiger von Gundelfingen für 70 Mark. Auch bezog sich die Ausstattung nicht auf geschlossene Besitzungen. Mit den Präbenden der beiden Staufer waren z. B. Anteile an der Pfarrkirche in Obermarchtal und die Hälfte der Güter in Schmalstetten, Lauterach und *Uderah* verbunden, die andere Hälfte mit den drei Präbenden der Pfalzgrafen.⁴ Im Verlauf dieser jahrzehntelangen Bemühungen zeigte sich, dass im Marchtaler Raum im 12. und 13. Jahrhundert zahlreiche hochadelige Familien ihre Güter, die wohl niemals zur Ausstattung des Stifts gehört hatten, als Lehen an den regionalen Adel vergeben hatten und dieser wieder an örtliche ritterliche Familien.⁵ Zu nennen sind vor allem die staufischen Könige und Herzöge von Schwaben, die Herzöge von Zähringen und in deren Nachfolge deren Nebenlinie der Herzöge von Teck,⁶ die Grafen von Veringen, die Pfalzgrafen von Tübingen, die Grafen von Berg bzw. Berg-Schelklingen und von Wartstein sowie die Grafen von Württemberg.⁷ Pfalzgraf Hugo II. von Tübingen hatte die Herren von Emerkingen mit mehreren Höfen belehnt. Erst nachdem sein Sohn Rudolf diesen eine Entschädigung von 70 Mark gegeben hatte, resignierten sie zwei Höfe und drei Häuser in (Ober-)Marchtal und mehrere Häuser in

3 Historia, S. 665 c. 4; dazu grundlegend SCHWARZMAIER, Emerkingen, S. 193–199.

4 Historia, S. 670 c. 35.

5 Historia, S. 677 c. 79: Die Ritter von Seeburg verkaufen dem Stift für 50 Mark einen Hof in Obermarchtal, mit dessen einer Hälfte sie Kaiser Heinrich VI. belehnt hatte, mit der anderen Swiger von Gundelfingen.

6 Zu einem vor 1147 genannten zähringischem Ministerialen Gottfried von Marchtal siehe Ulrich PARLOW, Die Zähringer. Kommentierte Quellendokumentation zu einem südwestdeutschen Herzogsgeschlecht des hohen Mittelalters (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg A 50), Stuttgart 1999, S. 205 Nr. 313, mit Literatur; 1180 März 3 treten die Brüder Gottfried, Luitfried, Gottfried und Werner von Marchtal auf (ebd., S. 308 f. Nr. 488). Da die Güter der Herzöge von Teck später auf den Raum Munderkingen lokalisiert werden können, saßen die Ministerialen in Untermarchtal; z. B. 1296: Herzog von Teck hat die Ritter von Steußlingen mit dem Wald Herzogenbuch (bei Gütelhofen) belehnt. Reg. Marchtal, S. 79 Nr. 106a, vgl. S. 82 Nr. 116 zu 1297.

7 Z. B. hatte Graf Ulrich von Württemberg 1258 seinen Ministerialen von Fellbach mit dem Hof Brühl (Rechtenstein) belehnt. Reg. Marchtal, S. 65 Nr. 49, vgl. S. 80 Nr. 111 zu 1296.

Datthausen, die er dann dem Stift übertrug.⁸ Weitere Grundbesitzer waren die Abteien St. Gallen und Reichenau. Da die Prämonstratenserchorherren nach 1171 zunächst nur über einen Teil der ehemaligen Präbenden verfügten, erteilten ihnen Pfalzgraf Hugo II. und seine Frau Elisabeth den Auftrag, den verlorengegangenen Besitz wiederzuerwerben und den eingesammelten Besitz zu bewahren,⁹ um die Tradition des weltlichen Kanonikerstifts fortzusetzen, jedoch unter der Regel des Ordens von Prémontré.

Chorherr Walter stellt in seiner *Historia* sorgfältig die historische und rechtliche Entwicklung und den Gütererwerb bis 1229 dar. Da der Text Walters um 1300 an die neue Rechtslage angepasst werden musste, die durch den Übergang der Vogteirechte, die Inkorporation in das Hochstift Konstanz und den Erwerb der siebten Präbende eingetreten war, wurde in die Gründungs-urkunde von 1171 eine erweiterte Besitzliste eingefügt, nachdem der alte Text radiert worden war.¹⁰ Wichtige Textstellen wurden ganz vernichtet, indem ein Doppelblatt aus einer Lage herausgerissen wurde. Zentrale Kapitel fehlen daher (c. 10: *De possessionibus quas libere possederunt*, c. 11: *De prebenda domine Salome* [von Emerkingen], c. 12: *De oblatione fundatricis* [Elisabeth von Tübingen], weiterhin c. 13–16, c. 66: *De tribus familiis Marhtelanensibus*, c. 67: *De propriis hominibus*, c. 68: *De lege censualium*, c. 69: *De domino Hugo decano*, c. 70: *De quodam calice et quadam casula*, c. 71 und 72: *Item de alio*, c. 73: *De edificio*, *De solutione quarundam possessionum*, *De commutatione ecclesie*). Wegen dieses Quellenverlustes und wegen der zahlreichen ge- und verfälschten Urkunden ist die Besitzentwicklung der ersten Jahrzehnte nur schwer nachvollziehbar. Eine erste authentische Liste der Rechte und Güter enthält die Urkunde Papst Coelestins III. vom 22. November 1192.¹¹ Genannt wird der Platz der Stiftskirche (*locum ipsum*), d. h. die Burg Marchtal mit allem Zubehör und dem Stiftungsgut der Stiftskirche: Güter, Höfe, Häuser, Gärten, Wald und Fischrechte in der Donau. Zu diesen im Dorf Marchtal gelegenen Gütern und Rechten gehörten auch die Zinsleute (*cum plebe et mancipiis*) und das Patronatsrecht der Pfarrkirche St. Maria im Dorf (Ober-) Marchtal mit allem Zubehör. Die Pfarrkirche war teilweise ein Bestandteil der Präbende, die Herzog Konrad von Schwaben 1192 dem Stift übertragen

8 *Historia*, S. 669f. c. 31.

9 *Historia*, S. 666 c. 6: ... *religiosis viris conferret, qui ibidem dispersa congregarent et congregata conservarent*.

10 *Historia*, S. 666 c. 8.

11 WUB 2, S. 281–284 Nr. 474.

hatte.¹² Zur Pfarrkirche gehörten Zinsleute, die Zinsen und Hauptrecht nach dem Recht der Stiftskirche St. Peter zu leisten hatten.¹³ Weiterhin gehörten zur Gründungsausstattung zwei Anteile am Zehnt der Pfarrkirche (Kirch-) Bierlingen sowie ein Gut mit einem Hof. Als etwas entfernter gelegener Besitz werden Höfe (*curias*) in Hausen (am Bussen, Alb-Donau-Kreis), (Unter-) Wachingen, Weiler(-Steußlingen, Gemeinde Allmendingen, Alb-Donau-Kreis), (Schmal-)Stetten und eine Mühle in Zwiefalten(-dorf) genannt. Zuletzt nimmt der Papst in Ammern (Domäne Ammerhof, Stadt Tübingen) eine Kapelle, ein Gut mit einem Hof einschließlich der Weinberge und Zehnten in seinen Schutz.¹⁴

Auch die Papsturkunde nennt nicht alle damals dem Stift gehörenden Güter, denn es fehlt die für 70 Mark von Swiger von Gundelfingen gekaufte Präbende mit den damit verbundenen Gütern.¹⁵ Da Kaiser Friedrich I., von dem die Präbende zu Lehen ging, diese dem Stift resigniert hatte, muss der Erwerb vor 1190 erfolgt sein. Das Stift verfügte damit wieder über alle Rechte und Besitzungen der Pfarrkirche in Obermarchtal und über den ungeteilten Besitz in (Schmal-)Stetten (Stetten, Gemeinde Kirchen, Stadt Ehingen), Lauterach und *Underah* (Wüstung bei Lauterach oder bei Hausen am Bussen).

In den folgenden Jahrzehnten waren die Prämonstratenser bestrebt, die kleinteiligen Besitz- und Herrschaftsstrukturen in Obermarchtal und der engeren Umgebung zu ihren Gunsten neu zu ordnen. Um 1230/40 nahm der Propst im Einvernehmen mit dem Abt des Klosters Zwiefalten einen Austausch vor, da sich die Lehnbauern und Unfreien (*homines et coloni*) beider Herrschaften in (Ober-)Marchtal immer wieder heftig gestritten hatten. Zwiefalten überließ dem Stift alle Rechte und Güter in Marchtal und erhielt dafür den Besitz des Stifts in Daugendorf und zusätzlich 90 Mark.¹⁶

In anderen Fällen gingen die Prämonstratenser dagegen rabiater vor, um die aus ihrer Sicht dem Stift entfremdeten Güter und Rechte wiederzuerlangen. Die ge- und verfälschten Urkunden beziehen sich auf mehrere Komplexe.

12 Historia, S. 670 c. 35. Es wurden nicht die Güter, sondern die dem Herzog unterworfenen Hörigen, seien es Ministeriale oder Untergebene jeden Rechts, mit ihrem gesamten Besitz übertragen.

13 Reg. Marchtal, S. 57 Nr. 23; WUB 3, S. 134 Nr. 658.

14 Siehe Karte 1 im Anhang: Besitz des Stifts Marchtal 1192.

15 Historia, S. 665 c. 4, S. 667 c. 17, S. 670 c. 35.

16 Historia, S. 679 Z. 9f.; vgl. den 1257 verfassten Bericht des ehemaligen Abts von Zwiefalten, Friedrich (1234–1239), über diesen Vorgang, Reg. Marchtal, S. 64f. Nr. 48.

Zunächst ging es um die Pfarrkirche in Kirchbierlingen, um den Besitz der Pfarrkirche selbst und um das Vogtrecht darüber. Die Grafen von Berg hatten diese Rechte teilweise als Lehen an ihre Ministerialen gegeben. Weiterhin beanspruchten die Pröpste die Pfarrkirche in Unterwachingen, mit der der Abt von St. Gallen die Herren von Emerkingen belehnt hatte. Im Streit über die Vogteirechte, die sich die Pfalzgrafen von Tübingen vorbehalten hatten, ging es um die Rechte über Ammern und über die Obervogtei über das Stift, die den Pfalzgrafen entzogen und an die Bischöfe von Konstanz gelangt war.

Die Pfarrkirche in Kirchbierlingen soll zur Gründungsausstattung gehört haben. 1192 bestätigte Papst Coelestin III. nur Splitterbesitz, zwei Teile am Pfarrzehnt und einen Hof.¹⁷ 1204 bestätigte Papst Innozenz III. dem Stift dann die Pfarrei.¹⁸ Dies stimmt in der Chronologie mit dem Bericht des Chronisten Walter überein,¹⁹ jedoch nicht inhaltlich. Christian Tubingius führt in seinen Annalen des Klosters Blaubeuren²⁰ mehrere Kirchbierlingen betreffende Hinweise auf, die mit der Marchtaler Überlieferung nicht in Einklang zu bringen sind. Während der Marchtaler Annalist Walter feststellt, dass Graf Ulrich von Berg den Patronat an Ernst und Gerung vom Stain verlehnt habe, aus deren Händen das Stift die Rechte mit Unterstützung der Päpste, des Erzbischofs von Mainz und des Bischofs von Konstanz erlangt habe, teilt Tubingius aus einem Verzeichnis der Wohltäter des Klosters Blaubeuren mit, dass die Laien Albert und dessen Bruder dem Kloster ein Gut in Bierlingen übertragen haben,²¹ dass ein Laie Reinhard den achten Teil der Pfarrkirche Bierlingen mit dem Zehnten, einer halben Manse und anderem geschenkt²² und dass schließlich Reinhard, Adalbert und Benno, Brüder aus Berkach, ihren Anteil an der Pfarrkirche St. Martin in Kirchbierlingen geschenkt hatten.²³ Das Kloster Blaubeuren hatte zumindest kurzzeitig Anteile an der Pfarrkirche in Kirchbierlingen.

17 Reg. Marchtal, S. 53 Nr. 9; WUB 2, S. 281 Nr. 474.

18 WUB 2, S. 345 f. Nr. 524.

19 Historia, S. 669 c. 29 *De ecclesia Biringen*; S. 672 c. 44 Bericht über die Erwerbungen des am 8. April 1204 gestorbenen Propstes Manegold.

20 TUBINGIUS, Burrensis Coenobii Annales.

21 TUBINGIUS, Burrensis Coenobii Annales, S. 128; EBERL, Grafen von Berg, S. 63 f., 97 f., geht auf diese Berger Lehnsleute nicht ein.

22 TUBINGIUS, Burrensis Coenobii Annales, S. 138.

23 TUBINGIUS, Burrensis Coenobii Annales, S. 152.

Aus der verfälschten Urkunde Pfalzgraf Rudolfs I. von 1216 für das Stift²⁴ schält sich daher als echter Kern heraus, dass seine Eltern dem Stift einen von der Großmutter Elisabeths, der Gräfin Bertha von Kellmünz, geerbten Hof in Kirchbierlingen geschenkt hatten, an dem das Patronatsrecht der Pfarrkirche hing, d. h. den Widumhof. Weiterhin hatten sie die *ehafti* über das gesamte Dorf – später hat man dies als das Niedergericht bezeichnet – dem Stift geschenkt. Der dann folgende Text ist später hinzugefügt worden, um die Vogteirechte der Grafen von Berg anzufechten.

Der letzte große Streit wurde mit den Herren von Emerkingen um den Besitz der Pfarrkirche in Unterwachingen ausgetragen und erst nach 1290 beendet.²⁵ Hierbei ging es, nach dem Selbstverständnis der Prämonstratenser, angeblich um den Erwerb der siebten Präbende, die Salome von Emerkingen geerbt hatte.²⁶ Die Zusammensetzung der Präbende ist nicht bekannt, da das einschlägige Kapitel der *Historia* des Walter vernichtet worden ist.²⁷ 1217 wurde die Pfarrei noch nicht von den Pröpsten beansprucht, da sie in der Aufzählung der Pfarreien fehlt.²⁸ Auch kann die Pfarrkirche nicht zur Ausstattung des weltlichen Kanonikerstifts gehört haben, da sie Eigentum der Abtei Reichenau war und die Herren von Emerkingen damit belehnt worden waren. Daher sind die Güter und Rechte der Präbende der Salome, die eine geborene Gräfin von Berg war, eher im Herrschaftsgebiet der Grafen von Berg zu suchen, womöglich in Kirchbierlingen. Bevor der umfangreiche Fälschungskomplex nicht aufgearbeitet worden ist, können diese Fragen nicht beantwortet werden. In langwierigen Verhandlungen gaben die Herren von Emerkingen das Patronatsrecht, die Zehnten und sonstige Rechte in Unterwachingen an das Stift. Dies fand in einer Zeit statt, als sie auch ihre Stadt Munderkingen an Herzog Albrecht von Österreich verkauften.²⁹ Ihre Herrschaft war damals weitgehend in Auflösung begriffen. Der Ausverkauf der Güter und Rechte setzte sich bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts fort.

24 Reg. Marchtal, S. 55 f. Nr. 19; WUB 3, S. 45 f. Nr. 590.

25 *Historia*, S. 682 Anm.: ... *et usufructus ipsius ecclesie est septima prebenda, que longo tempore alienata*. Bei Bindearbeiten beschnittener Nachtrag am oberen Rand von WLB Cod. hist. 4^o Nr. 261, S. 34. Es fällt auf, dass der Chronist seine Arbeit 1299 abschließt, dass er von der „Wiedergewinnung“ der Pfarrei jedoch nichts berichtet.

26 SCHWARZMAIER, Emerkingen, S. 185 f., 198 f., zu Salome.

27 *Historia*, S. 662 (Inhaltsverzeichnis) c. 11 *De prebenda domine Salome*.

28 Reg. Marchtal, S. 56 Nr. 20.

29 Vor 1297 Februar 14, vgl. SCHWARZMAIER, Emerkingen, S. 204; Alb-Donau-Kreis 2, S. 624 f.

Hatten sich die Prämonstratenser im 13. Jahrhundert vor allem auf den Rückerwerb vermeintlicher zur alten Stiftskirche gehörender Güter und Rechte konzentriert, so kauften sie darüber hinaus gezielt Güter in der engeren Umgebung auf. Zahlreiche Schenkungen führten zu einer Verdichtung des Besitzes im engeren Umkreis von Obermarchtal. So gelang es den Prämonstratensern, die Dörfer Lucken und Ober- und Niederdachdorf vollständig zu erwerben, die Siedlungen aufzuheben und Grangien³⁰ einzurichten. Abgelegene, durch Schenkungen erlangte Besitzungen wurden verkauft.³¹ Häufig erfahren wir nur durch Zufall, dass das Stift an bestimmten Orten Besitzungen hatte.³² Infolge der Besitzzersplitterung in dem Raum südlich der Donau waren zumeist die Eigentumsrechte an Grund und Boden mit den Vogteirechten (Niedergericht) verbunden und wurden zusammen verkauft. Die Ortsherrschaft lag daher immer in den Händen des größten Grundbesitzers oder wurde gemeinschaftlich ausgeübt.

Die Pröpste organisierten und bewirtschafteten die Güter, die sie 1171 übernommen hatten oder später erwarben, zunächst in der üblichen Form der Grundherrschaft. Verfügte das Stift über einen größeren geschlossenen Güterkomplex, so richtete es eine Grangie ein. Dies war in Ammern und im Raum von Obermarchtal der Fall. Nur hier hatten die Pröpste freie Hand, die nach und nach aufgekauften Dörfer und Weiler wüst zu legen und die Äcker in die Grangienwirtschaft einzubeziehen. Die Verwaltung der Güter und Einkünfte nahm, wie es um 1220 belegt ist, ein *provisor exteriorum* wahr, dem alle Wirtschaftsangelegenheiten übertragen wurden.³³ Ihm unterstanden

30 Zu *curtes* und *grangia* Georg WIELAND, Besitzgeschichte des Reichsstiftes Weißenau, in: EITEL, Weißenau, S. 107–218, hier S. 113 f.; FLACHENECKER, Wirtschaftsverwaltung, S. 47 f., 54 f.

31 Propst Dietrich (1243–1251) verkaufte geschenkte Güter in Altheim (welches?), Schmiechen (Stadt Schelklingen), den Hof in Dobel (Uttenweiler) und Weinberge und eine Torkel in Überlingen, um Schulden und Zinszahlungen abzulösen, *Historia*, S. 680.

32 Streit über die Leistungen an Walter von Emerkingen, der die Marchtaler Besitzungen in Unter- und Oberwachingen, Hausen am Bussen, Billenbronn, Underahun, Bühel, Weiler, Hunderingen und die Mühle in Sauggart bevogtete, Reg. Marchtal, S. 80 Nr. 112 zu 1296 August 23, Munderkingen. Wenige Jahre später fand ein Prozess vor dem Landrichter Swigger von Deggenhausen in Rottenacker statt, bei dem es um die Auslösung der Vogteirechte ging, welche die Herren von Emerkingen dem Stift verpfändet hatten. Reg. Marchtal, S. 82 f. Nr. 121 zu 1299 Juli 29, Nr. 123 zu 1299 August 10.

33 *Historia*, S. 676 c. 75.

alle Grangien/Außenhöfen (*curiae*) und die in der Landwirtschaft tätigen Konversen und einfachen Arbeiter (*operarii*). Der *magister grangiae*, ein Konverse, stand einer Grangie vor.³⁴

Der *magister operis* war für die Bauvorhaben auf den Grangien und im Stift zuständig. Für einzelne Bauvorhaben wurden ihm temporär Einkünfte (Zehnte, Heueinkünfte usw.) zugewiesen. Um 1220 hatte Propst Rudolf den Konventualen H., der bisher als *magister operis* tätig war, zum *magister exteriorum* gemacht.³⁵ Um 1300 ging das Stift zur Umwandlung von Meierhöfen in „Sedelhöfe“ über, die im Eigenbetrieb von einem Konventualen oder einem Laienbruder geleitet wurden. Auf der anderen Seite wurde in den folgenden Jahrzehnten nach und nach die Grangienwirtschaft aufgegeben. In Ammern kann der Übergang zur Rentenwirtschaft sogar auf das Jahr 1351 datiert werden.³⁶

In den anderen Dörfern lagen stark gemischte Eigentumsverhältnisse vor, so dass sich die Pröpste an die ortsüblichen Formen der Landleihe halten mussten.

Die Einkünfte des Stifts beruhten vor allem auf dem Verkauf von Rindern, Kühen, wilden und gezähmten Pferden, Fohlen, Schafen und Schweinen. Handelsgüter waren Wolle und Leinen bzw. Flachs.³⁷ Hanfgärten waren später regelmäßig Bestandteil der Lehnhöfe. Der Hanf wurde von den einzelnen Haushalten in der Herrschaft in Fronarbeit bearbeitet.³⁸ Das Stift war daher von Anfang an Teil der oberschwäbischen Leinenwirtschaft. Die Zehntbezirke sind nur fragmentarisch zu erfassen, da der Zehnt als „Laienzehnt“ Handelsgut geworden war. Er wurde verlehnt oder verkauft, so dass sich aus dem Zehntbesitz häufig keine Schlüsse auf alte Pfarrsprengel ziehen lassen.

Über die Höhe der Einkünfte lassen sich nur sehr ungenaue Angaben machen, da es sich um Selbsteinschätzungen handelt und die Berechnungsgrundlage häufig unbekannt ist. 1274/75 gab der Propst gegenüber dem Bischof

34 Historia, S. 677 c. 81.

35 Historia, S. 676 c. 76.

36 Ausgabe des Hofs Ammern für acht Jahre als bäuerliches Lehen mit festen Abgaben, Reg. Marchtal, S. 103 Nr. 192.

37 Historia, S. 672 c. 44.

38 Vgl. Schlüssel zur Verteilung des in Fronarbeit zu spinnenden Flachses auf die einzelnen Haushaltungen im Territorium des Stifts, 1718, renoviert 1746, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2016; Register der von der Gemeinde Obermarchtal im *Brechen und Schwingen* (Bearbeitung von Flachs) zu leistenden Frondienste, 1755–1766, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2077.

von Konstanz an, dass das Jahreseinkommen 200 Pfund Heller betrage,³⁹ um 1360 sollen es 116 Mark Silber gewesen sein.⁴⁰

Die Möglichkeiten, den Güterbesitz auszuweiten, waren zunächst sehr beschränkt. Im Osten trennten die adeligen Herrschaften Untermarchtal und Emerkingen mit der Stadt Munderkingen das Stift von seinen Besitzungen um Kirchbierlingen. In Untermarchtal herrschte eine hochadelige Familie von Steußlingen, die bei einer Linienteilung um 1200/10 Burg und Dorf als Lehen erhalten hatte und sich nun nach (Unter-)Marchtal benannte.⁴¹ Aber auch die Herzöge von Zähringen bzw. deren Nebenlinie, die Herzöge von Teck,⁴² und die Grafen von Veringen hatten als Lehen vergebenen Besitz im Ort. Südlich des Orts lagen Rechte der Herzöge von Zähringen und deren Seitenlinie der Herzöge von Teck, der Grafen von Berg bzw. Wartstein und nach 1300 des Hauses Österreich. Nach 1442 lagen die Lehnrechte von Burg und Dorf Untermarchtal je zur Hälfte bei Habsburg (als Inhaber der Grafschaften Berg und Wartstein) und bei den Herzögen von Teck. Die von den Herren von Emerkingen auf Reichenauer Gut gegründete Stadt Munderkingen hatte um 1280/85 König Rudolf von Habsburg gekauft.⁴³ 1296 hatte das Stift letztmals Besitz und Rechte der Herzöge von Teck in Gütelhofen gekauft.⁴⁴ Hier verlief später die östliche Grenze der Obermarchtaler Gemarkung. Algershofen wurde später als Kondominat zusammen mit der Stadt Munderkingen verwaltet.

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erwarben die Pröpste umfangreiche Güter im Raum von Kirchbierlingen, Hausen und Unterwachingen.

39 Liber decimationis, S. 89 (Edition von PERSON-WEBER, S. 240), hierin waren die Einkünfte der Pfarreien in Obermarchtal und Kirchbierlingen einbezogen, ebd., S. 86 (S. 238).

40 Liber Marcarum, S. 105, dies entspricht etwa 290 Pfund Heller, wenn man die Relation von 1275 zugrunde legt.

41 Alb-Donau-Kreis 2, S. 74 f., vgl. Ortsartikel Untermarchtal S. 990 f.

42 Nachdem 1296 die Herzöge von Teck den vom Stift gekauften Wald Herzogenbuch und andere Rechte geeignet hatten (Reg. Marchtal, S. 78 f. Nr. 105–106a; GRÜNDER, Studien, S. 3 f. mit Anm. 6, S. 252), lag die Grenze für Jahrhunderte fest. Der Wald Herzogenbuch wurde gerodet, um den Weiler Gütelhofen auszubauen, der zur Gemarkung Obermarchtal gehört. Nördlich verlief die Gemarkungsgrenze zu Untermarchtal.

43 Alb-Donau-Kreis 2, S. 624 f., Karte S. 623.

44 Reg. Marchtal, S. 78 f. Nr. 105–106a; vgl. S. 68 f. Nr. 66; die Obrigkeitsrechte über den Wolfgalgen (heute noch Flurname) lagen später auf der Gemarkung Untermarchtal. Zum Besitz der Herzöge von Teck GRÜNDER, Studien, S. 115 Nr. 120.

Aufgrund der guten Beziehungen zu den Herzögen von Österreich, die als Rechtsnachfolger der Grafen von Berg-Schelklingen auch Vögte über die Pfarrei und die Güter in Kirchbierlingen waren, kam es zu der Schenkung der Pfarrkirche in Kirchen mit dem Filial Munderkingen. Nach 1350 setzen vermehrt Käufe in Reutlingendorf und westlich von Obermarchtal ein. Mit dem Kauf der Hassenburg und einer Mühle in Zwiefaltendorf hatten die Pröpste ihren Einflussbereich entlang der Donau bis an die Grenze der österreichischen Vogtei Bussen vorgeschoben.⁴⁵ Mit dem Erwerb der Burg und von Gütern in Datthausen sowie der Burg Jörgenburg südlich von Mittenhausen verdichteten die Pröpste ihren Besitz. Hier verlief später die östliche Grenze der Grafschaft Friedberg-Scheer.

Der Ausverkauf der Rechte und Güter der Herren von Emerkingen setzte nach 1290 ein. Nachdem das Stift 1293 die Pfarreirechte in Unterwachingen endgültig an sich gezogen hatte – damals eignete der Abt von St. Gallen dem Stift den Patronat –, setzten die Prämonstratenser alles daran, auch die grund- und niedergerichtsherrlichen Rechte an sich zu ziehen. Verpfändungen aus dem Jahr 1296 dokumentieren die Marchtaler und Emerkinger Rechte. Die Herren von Emerkingen bevogteten die Marchtaler Besitzungen in Unterwachingen, Oberwachingen, Hausen am Bussen, Billenbronn, Underahun, Bühel, Weiler, Hundersingen und die Mühle in Sauggart.⁴⁶ 1299 verpfänden die Emerkinger diese Vogteirechte an Marchtal.⁴⁷ 1349 verkauften die von Emerkingen dem Propst ihren Anteil an der Vogtei über das Dorf Unterwachingen, über den Hof in Oberwachingen, die Vogtei in Underahun, Bühl, Runzhofen, über die Güter des Stifts in Hundersingen und den Wald Hellenbühl für 240 Pfund Heller.⁴⁸ 1356 wurde der Verkauf erneuert und weitere Vogteirechte einbezogen, der Kaufpreis betrug 360 Pfund Heller.⁴⁹ Hier wird der Ausverkauf der Emerkinger Rechte greifbar.

Propst Berthold II. (1367–1377) setzte diese Kaufpolitik in großem Stil fort. Er war bestrebt, in einem Dorf möglichst viele Höfe an sich zu ziehen, mit Hilfe der daran hängenden Vogtei- und sonstigen Rechte die Ortsherrschaft zu erlangen und diese weltliche Gewalt durch die Ausübung der pfarrherrlichen Rechte zu ergänzen. Er kaufte alle Höfe in dem Dorf Hausen am

45 Vgl. Grenzbeschreibung der österreichischen Vogtei Reg. Marchtal, S. 152 Nr. 376 zu 1407, wahrscheinlich verfälscht mit echtem Kern.

46 Reg. Marchtal, S. 80 Nr. 112.

47 Reg. Marchtal, S. 83 Nr. 123.

48 Reg. Marchtal, S. 102f. Nr. 188.

49 Reg. Marchtal, S. 105f. Nr. 201.

Bussen mitsamt der Vogtei und Pfarreirechte auf.⁵⁰ In seiner Amtszeit gab er mehr als 2370 Pfund Heller für Güter und Rechte aus, ein Zeichen für die hohen Einkünfte des Stifts in diesen Jahren. Sein Nachfolger, Propst Ludwig, nutzte die guten Beziehungen zu den Herzögen von Österreich und kaufte 1387 den Kirchensatz und Widumhof der Pfarrei Kirchen (Stadt Ehingen) mit seinem großen Pfarrsprengel, zu dem auch die Fialkirche in der vorderösterreichischen Stadt Munderkingen gehörte. Künftig hatten die Prämonstratenser als Pfarrherren großen Einfluss in der Stadt. Grundherrliche oder niedergerichtliche Rechte konnte es aber nicht in größerem Stil an sich ziehen, da hier das Kloster Zwiefalten, die Herzöge von Österreich und der Stadtrat von Munderkingen die Konkurrenten waren, die keinen Neuling duldeten.

Eine Expansion nach Norden und Osten war nicht mehr möglich, dagegen nach Süden. 1383 konnte der Propst das Dorf Sauggart mit dem gesamten Grundbesitz, allen Vogtei- und sonstigen Rechten und mit dem Kirchensatz kaufen. Es hatte nun die weltliche und geistliche Gewalt in einem Raum erlangt, in dem es bisher nur vereinzelt Besitz hatte. Die Stoßrichtung der weiteren Expansion war damit festgelegt. Vor allem den Niedergang der Herren von Emerkingen nutzten die Pröpste zur Erweiterung ihrer Grund- und Niedergerichtsherrschaft. Propst Ludwig erwarb weitere Höfe in Reutlingendorf und in dem westlich von Sauggart gelegenen Dorf Dieterskirch. Hier verfügten die Pröpste schließlich über so viele Höfe, dass sie sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Ortsherrschaft mit den jeweiligen Inhabern der Herrschaft Emerkingen teilten. Erst 1665 erlangte das Stift die gesamte Ortsherrschaft. Die Pfarrechte hatte es schon 1438 erworben. In dem sich nördlich anschließenden Dorf Oberwachingen hatte das Stift seit dem 13. Jahrhundert Besitz, den es verdichtete. Hier mussten sich die Pröpste mit fünf anderen Grundbesitzern die Ortsherrschaft teilen.

Propst Ludwig steckte mit dem Kauf der Patronats- und Zehntrechte und des Widumhofs und anderer Höfe in Seekirch die spätere südliche Grenze des Territoriums ab. Das Stift verfügte im Norden des Federsees über einen wichtigen Stützpunkt als Grund-, Orts- und Pfarrherr. Die Verdichtung der Marchtaler Herrschaft in Seekirch war nur möglich, weil sich hier sehr lange als Lehen vergebene Rechte der Grafen von Veringen gehalten hatten, deren Macht sich Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts endgültig auflöste. Die Pröpste nutzten den Niedergang einer einst mächtigen Familie für ihre

50 Annalen I fol. 92r–v.

Machterweiterung. Den Besitz am Federsee konsolidierte Propst Jodokus Blank 1477 mit dem Kauf der Ortsherrschaft über Alleshausen, Bischmannshausen und Brasenberg. Problematisch war, dass das Stift zunächst nur wenig Grundbesitz in der sehr großen Gemarkung von Alleshausen hatte, da die meisten ehemaligen Güter von St. Blasien beim Kauf in Eigenbesitz der Bauern umgewandelt worden waren. Sie gehörten damit nicht zu den Beständen des Stifts und waren rechtlich sehr selbständig.

Die Pröpste hatten als ihr Einflussgebiet nun einen Raum zwischen Kirchbierlingen, Munderkingen, Hausen, Datthausen und Seekirch abgesteckt. Dieses Gebiet war der westliche Teil der ehemaligen Grafschaft Kirchberg. Deren Schwerpunkt lag zwar an Iller und Donau, reichte im Westen jedoch bis an den Bussen. 1452 belehnte Kaiser Friedrich die Grafen von Kirchberg mit der Grafschaft und den zur Grafschaft gehörenden Forsten, deren Grenze von der Mündung der Iller in die Donau westlich der Donau entlang bis in die Hirschfurt oberhalb von Schloss Zwiefaltendorf, von dort nach Süden über den Bussen nach Buchau, Schussenried usw. verlief.⁵¹ Der westliche zwischen Munderkingen und Datthausen liegende Teil des Kirchberger Forsts war seit dem späten Mittelalter von den jeweiligen Pfandschaftsherren des sich westlich anschließenden Friedberger Forsts beansprucht worden⁵² und entsprach der späteren oberen Freien Pürsch. Diese auf alten Grafschaftsgrenzen beruhende Grenzlinie verlief vom Federsee über den Bussen in die Donau bei der Hirschfurt, die zwischen Zell und Zwiefaltendorf lag. Genau in diesem umstrittenen Gebiet, in dem sich weder Vorderösterreich über die ständig verpfändete Herrschaft Warthausen, noch die Pfandherren der Grafschaft Friedberg-Scheer noch andere weltliche Gewalten etablieren konnten, bauten die Pröpste von Marchtal ihr Territorium auf. Dieser Raum war von österreichischem Gebiet umgeben. Im Süden erstreckte sich die Herrschaft Warthausen und daran anschließend die Landvogtei Schwaben, im Westen die Vogtei Bussen und die Grafschaft Friedberg-Scheer, im Osten lag die Grafschaft Berg-Schelklingen und im Norden, jenseits der Donau, lag mit dem Uracher Forst der Einflussbereich der Grafen von Württemberg.

1391 kaufte das Stift von der Vaterabtei Rot an der Rot den Kirchensatz, das Widumgut sowie die Korn- und Weizehnten der Pfarrei Unterreitnau

51 Reg. Friedberg-Scheer, S. 88 Nr. 126.

52 Rudolf KIESS, Zur Frage der Freien Pürsch, in: ZWLG 22 (1963), S. 57–90, hier S. 71 f.; Alb-Donau Kreis 1, S. 106, Kartenbeilage 7: Wildbänne, Hochadelsbesitz; zu den alten Grafschaftsgrenzen S. 105; Landkreis Biberach 1, S. 100 (Kirchberger Forst).

(Landkreis Lindau).⁵³ Der Grund hierfür ist in der Zerrüttung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Stifts Rot zu suchen. Die Stifte der Zirkarie hatten sich zusammengetan, um den Verfall von Rot aufzuhalten. Durch den Verkauf kam Rot zu Geld, um sich von Schulden zu entlasten. Dass die Marchtaler Pröpste keine Interessen in diesem Raum vertraten, zeigt sich darin, dass sie die Pfarreirechte 1400 schon wieder an das Kloster Isny verkauften.

Im 15. Jahrhundert gab es wenig Spielraum für Besitzerweiterungen. 1419/20 zog das Stift die Grund- und Ortsherrschaft in Reutlingendorf an sich, um südlich von Datthausen an der östlichen Grenze der Vogtei Bussen⁵⁴ die Herrschaft zu verdichten. Der Abt von St. Gallen hatte den Verkauf des Dorfes, mit dem bisher der Edelknecht Heinrich vom Stain belehnt worden war, genehmigt und gegenüber dem Stift auf seine Lehnrechte verzichtet. Den Erwerb dieses strategisch wichtig liegenden Besitzes ließ sich der Propst 1423 von Papst Martin V. bestätigen.⁵⁵ 1463 wurden dem Stift auch das Patronatsrecht und der Kirchensatz der Pfarrei übertragen.

Da die Herren von Stadion seit dem Ende des 15. Jahrhunderts ihre Herrschaft festigten, lösten die Pröpste die Gemengelage der Güter und Rechte auf. Beide tauschten 1481 eine zwischen Oberstadion und Ingerkingen gelegene Marchtaler Holzmark, genannt *die Bübel*, gegen zwei Höfe in Dieterskirch⁵⁶ oder das Gut in Deppenhausen gegen ein Hofgut auf dem Schupfenberg bei Oberwachingen aus.⁵⁷

Abt Jodokus Blank kaufte 1477 das Gut Spetzgart (Stadt Überlingen). Für den Getreidehandel mit den Eidgenossen hatte er nun unweit des wichtigen

53 Isny, Fürstlich Quadt zu Wykradt und Isnysches Archiv, Kloster Isny Urk. Nr. 103, Abschrift in ebd. Bd. 23 S. 25; Repertorium Germanicum 2: Verzeichnis der in den Registern und Kameralakten Urbans VI., Bonifaz' IX., Innocenz' VII. und Gregors XII. vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien 1378–1415, bearb. von Gerd TELLENBACH, Berlin 1933, Sp. 801; ausführlich Hermann SAUTER, Die Inkorporationen der ehemaligen Abtei Isny, in: Ulm und Oberschwaben 44 (1982), S. 172–238, hier S. 177 f.

54 Grenzbeschreibung der Vogtei Bussen vom 11. April 1407, Reg. Friedberg-Scheer, S. 52 f. Nr. 48; Reg. Marchtal, S. 152 Nr. 376, ist eine Fälschung, in späteren Regelungen wird diese Grenze jedoch genannt, vgl. die Bestallung des Friedberger Jägers, Reg. Friedberg-Scheer, S. 214 Nr. 399 zu 1517 April 29; vgl. Landkreis Biberach 2, S. 907, 926.

55 Reg. Marchtal, S. 169 Nr. 435.

56 Reg. Marchtal, S. 234 Nr. 625.

57 Reg. Marchtal, S. 282 Nr. 787 zu 1519.

Getreidemarkts und Ausfuhrhafens Überlingen eine Niederlassung. Auch wurde hier der beliebte Seewein für den Bedarf des Konvents produziert.

Um 1500 hatten die Äbte die Eigenwirtschaft fast vollständig aufgegeben. Alles Land war in der Regel als Fullehen ausgegeben,⁵⁸ wobei es üblich wurde, dass ein Sohn oder die Witwe das Lehen übernehmen konnte. Anlässlich einer Visitation im Jahre 1571 sagten die Konventualen übereinstimmend aus, dass sich niemand daran erinnern könne, dass es Laienbrüder/Konversen im Stift gegeben habe.

Die wirtschaftliche Lage des Stifts war in diesen Jahrzehnten völlig unübersichtlich, da über die Einnahmen keine Rechnungen geführt wurden, sondern allein über die Ausgaben.⁵⁹ Selbst der Abt kannte den Betrag der jährlichen Einnahmen nicht. Als Grundlage für die Reichssteuer war ein Vermögen von 4000 Gulden angegeben worden, andere waren der Meinung, dass als Grundlage für die Steuererhebung und Schätzung des Schwäbischen Kreises etwa 7000 Gulden Einnahmen aus dem Verkauf von Wein, Korn, Holz und Sonstigem angenommen würden. Das Einkommen aus den Hellergülten wurde auf 1000 Pfund Heller geschätzt. Vor 1571 hatte Abt Christoph II. Schenz die Reichssteuer und Schätzung nicht zahlen können und daher bei der Stadt Munderkingen ein Darlehen von 2000 Gulden zu 5 % Zinsen aufgenommen. Mit 1000 Gulden hatte er die Steuerschuld getilgt und den Rest an die notleidenden Untertanen gegen Zins ausgeliehen. In den ersten acht Jahren der Amtszeit von Abt Jakob Hess (1601–1614) war die Weinernte nur mittelmäßig, die Getreide- und Heuernten jedoch besser, so dass das Stift jährlich um 14 000 Gulden Einkünfte aus Verkäufen von Vieh (Ochsen, Pferde, Schafe und Wolle vor allem), Getreide und Zinsen hatte.⁶⁰ Abt Jakob soll 7000 Gulden hinterlassen haben, die er zum großen Teil gegen Zinsen ausgeliehen hatte.⁶¹ Als sein Nachfolger das Amt antrat, wurde erstmals eine Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben erstellt, welche die wirtschaftlichen Verhältnisse des Stifts recht genau wiedergab.⁶² Den Einnahmen von 10615 Gulden standen die bereinigten Ausgaben von

58 MAURER, Territorialgewalt, S. 164 f., sieht als Vorbild das Zisterzienserkloster Salem, das jährlichen Heimfall und Neuverleihung praktizierte.

59 EAF Ha 71 fol. 353v zu 1571.

60 Annalen I fol. 128v–129v: Ausführlicher Bericht über den Zustand der Stiftsökonomie.

61 Annalen I fol. 143r.

62 Dep. 30/12 T 2 Bd. 25 für 1615/16. Ausführliche Analyse bei SCHÖNTAG, Barockes Bauen, S. 204–208.

9437 Gulden gegenüber. Hinzu kamen rund 33 500 Gulden ausgeliehenes Kapital, für das der Abt 1676 Gulden Zinsen erhielt.

Agrar- und Sozialverfassung

Die Prämonstratenser übernahmen zahlreiche Grundholden, die in der *familia ecclesie* zusammengefasst waren.⁶³ Zwei weitere Großgrundbesitzer besaßen im Dorf Marchtal ebenfalls eine *familia*. Die Männer mussten Frauen aus dieser Gruppe heiraten, sonst verloren sie den ihnen übertragenen Hof.⁶⁴ Die *familia* erscheint später als *genoschaft*.⁶⁵ Weiterhin gab es die den jeweiligen Pfarrkirchen gehörenden Zinshörigen (*homines censuales*).⁶⁶ Sie zahlten der Kirche einen Zins und leisteten als Zeichen ihrer Abhängigkeit das Hauptrecht.⁶⁷ Für die Zinser aller dem Stift unterstellten Pfarreien galt das Recht des Stifts St. Peter und Paul. Weiterhin gab es noch eine Gruppe von Eigenleuten (*homines proprii*). Alle drei Rechtsformen führten die Pröpste später flächendeckend in die der Leibeigenschaft über, bei der die Abstammung von einer dem Leibherrn gehörenden Frau und das Hauptrecht konstitutiv waren.⁶⁸ Seit 1400 gibt es zahlreiche Belege sowohl für den Freikauf als auch den Einkauf (Ergebungen) in die Leibeigenschaft.

Die frühe Agrarverfassung lässt sich an der Entwicklung der Meierhöfe ablesen, die Mittelpunkt der Siedlungsentwicklung waren. Z. B. war der St. Gallen gehörende Meierhof in Reutlingendorf im 13./14. Jahrhundert an die Herren vom Stain, dann die Herren von Stadion, von Hornstein usw. als Lehen vergeben, bis er 1419 an das Stift Marchtal gelangte und geeignet wurde.⁶⁹ Der Meierhof wurde inzwischen als *Sedelhof* bezeichnet, auf dem

63 Historia, S. 663 (Inhaltsverzeichnis). Die verloren gegangenen Kapitel 66 bis 68 *De tribus familiis Marhtelanensibus*, *De propriis hominibus* und *De lege censualium* handeln von diesem Personenkreis.

64 Die Rechtsverhältnisse werden beispielhaft in Historia, S. 670 c. 33, dargestellt.

65 Reg. Marchtal, S. 97 Nr. 172 zu 1335 Mai 16: Ein Zinser des Stifts darf nur eine Frau aus der *genoschaft* des Stifts heiraten.

66 Historia, verlorenes c. 68 *De lege censualium*; WUB 3, S. 134 Nr. 658; Reg. Marchtal, S. 57 Nr. 23 zu 1222.

67 WUB 3, S. 134 Nr. 658: ... *in solvendo censu et iure extremo, quod houbet reht dicitur* ...

68 Ausführlich zur Leibeigenschaft MAURER, Territorialgewalt, S. 166 f.

69 Reg. Marchtal, S. 159 Nr. 405, S. 163 Nr. 415.

der Amtmann der Herren vom Stain saß.⁷⁰ Am Hof hingen die Dienste der Leibeigenen, Zwing und Bann und das Gericht zu Reutlingendorf. Die Lehnbauern waren alle leibeigen. Beim Todfall von Mann oder Frau sollte man sich für *Teil, Fälle und Geleß* mit einem guten Hauptrecht begnügen. Der Meier auf dem Meierhof in Datthausen war für die Ausübung der Banngewalt und Einungen zuständig und bildete zusammen mit den Bauern die Bauernschaft. Das Stift konnte aus dem Meierhof einen *Sedelhof* machen, der von einem Konventualen oder einem Laienbruder bewirtschaftet wurde (Eigenbau). Die alten Rechte des Meierhofs sollten jedoch weiterhin gelten.⁷¹ Meierhöfe werden weiterhin genannt in Sauggart,⁷² Alleshausen⁷³ – hier Dinghof genannt, auf dem der Meier sitzt – und Uttenweiler.⁷⁴

Im 15. Jahrhundert intensivierten die Ortsherrschaften bzw. die Inhaber der Lehnhöfe die Leibeigenschaft. Da die Lehnhöfe nur noch an Leibeigene vergeben wurden, ergaben sich viele in die Leibeigenschaft des Grundherrn,⁷⁵ kauften sich aber auch viele wieder frei.⁷⁶ Die Leibeigenschaft der Kinder richtete sich immer nach dem Stand der Mutter. So empfing beispielsweise 1431 ein Sohn vom Abt den Hof, den sein Vater innegehabt hatte. Da er keinem Leibherrn unterworfen war, begab er sich in die Leibeigenschaft des Stifts und versicherte, dass seine Erben nach seinem Tode Hauptrecht und Fall zahlten. Er versprach Gehorsam und erhielt dafür den Schirm des Stifts. Er schwor, nicht flüchtig zu werden, keine Ehe ohne Bewilligung einzugehen und seine künftige Frau und Kinder nicht dem Stift zu entfremden. Er werde Gült und Zinsen wie sein Vater geben: Wenn er stürbe oder den Hof nicht in Bau hielte, sollte dieser heimfallen.⁷⁷ Leibeigenschaft und Verleihung eines Leiblehens waren rechtlich verzahnt.⁷⁸

70 Reg. Marchtal, S. 158 Nr. 402 zu 1414.

71 Reg. Marchtal, S. 87 Nr. 136 zu 1303 Juli 24.

72 Reg. Marchtal, S. 107 Nr. 208, S. 111 Nr. 226.

73 Reg. Marchtal, S. 159 f. Nr. 406 zu 1415.

74 Reg. Marchtal, S. 177 Nr. 463 zu 1432.

75 Reg. Marchtal, S. 147 f. Nr. 362 zu 1401 März 9, früher Beleg für Freikauf und Ergebung in Marchtaler Leibeigenschaft; vgl. S. 238 Nr. 633 zu 1483, Leistungen: Fälle, Hühner und Hauptrecht; S. 239–282 Nr. 636, 637, 639, 641, 657, 667, 670, 676, 677, 685, 689, 691, 693, 695, 696, 704, 706, 717, 727, 732, 748, 749, 767, 770, 786.

76 Reg. Marchtal, S. 219 Nr. 581 zu 1470, S. 225 f. Nr. 599 zu 1474.

77 Reg. Marchtal, S. 175 f. Nr. 458; für die spätere Zeit siehe Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54a.

78 Reg. Marchtal, S. 184 Nr. 487 zu 1439 November 3: Inhaltliche Aufzählung der Leibeigenschaftsmerkmale, dann Verleihung eines Leiblehens.

Das Stift gab die Höfe in der Regel als Leiblehen aus. Nach dem Tode eines Besitzers fiel der Hof frei und ledig heim, die Söhne hatten keinerlei Anspruch auf Nachfolge, sie konnten aber wieder belehnt werden. Der Prälat war frei, das heimgefallene Lehen an sich zu ziehen oder bei einer neuen Vergabe die Landgarbe oder die Gült höher oder niedriger anzusetzen.

Abt Simon Götz vereinheitlichte die Politik gegenüber den *armen leuten* in den Marchtaler Dörfern und kodifizierte die Grundsätze. Zunächst verlangte er, dass generell nur noch Leibeigene des Stifts mit Marchtaler Gütern belehnt werden dürften. Waren früher Lehen auch an andere vergeben worden,⁷⁹ mussten diese sich in die Leibeigenschaft des Abts begeben oder den Hof verlassen.⁸⁰ Als auf Grund dieser verschärften Regelung Marx Tanner aus Obermarchtal ausgewiesen werden sollte, begab er sich in die Leibeigenschaft des Abts.⁸¹ Da dieser Grundsatz auch von den Nachfolgern beachtet wurde, hatten seit dem 16. Jahrhundert fast alle Untertanen den Rechtsstatus eines Leibuntertanen.⁸² Männer und Frauen konnten sich in die Leibeigenschaft einkaufen, sie konnten sich, wie seit 1400 belegt, auch wieder freikaufen und einem anderen Leibherren unterwerfen. In der Marchtaler Herrschaft bestand die Lokalleibeigenschaft. Jeder Bewohner eines Ortes war später ohne Rücksicht auf Güterbesitz mit Frau und Kindern leibeigen. Ein Mann musste sich beim Wegzug mit 10 Gulden für jede Person der Familie freikaufen und beim Zuzug in einen Ort entsprechend als leibeigener Untertan einkaufen.⁸³

Abt Johannes Haberkalt (1514–1518) setzte diese Politik fort und vereinheitlichte die Rechtsverhältnisse der Bauern in den zusammengekauften Dörfern. Am 16. Januar 1517 publizierte er ein Lehnregister aller Güter, die das Stift verlieh, und der daran hängenden Dienste und Abgaben.⁸⁴ Es war

79 Vgl. den Lehnrevers des Hans Münt aus Seekirch, Reg. Marchtal, S. 175 f. Nr. 458 zu 1431. Da er keinen Leibherrn hatte, ergab er sich freiwillig in die Leibeigenschaft des Propstes und wurde mit einem Fallehnhof belehnt. Zur Entwicklung der Leibeigenschaft in anderen geistlichen Herrschaften BLICKLE, *Revolution*, S. 40–42.

80 Reg. Marchtal, S. 262 Nr. 718 zu 1503 Januar 28. Der Leibeigene war dem Abt vollständig unterworfen. Er war ihm ... *gerichtbar, bettbar, gehorsam, gewartig und alles das, so ain leybaigenmensch sinem halsherrn von rechts wegen zu thun schuldig ist*. Mit dem Regierungsbeginn von Abt Simon (1482–1514) stieg die Zahl der Ergebenheitsbriefe in die Leibeigenschaft stark an.

81 Reg. Marchtal, S. 262 Nr. 718 zu 1503 Januar 28.

82 Ausführlich, auch mit Vergleichen zu anderen Klöstern, MAURER, *Territorialgewalt*, S. 166 f.

83 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 553.

84 Erwähnt in Reg. Marchtal, S. 278 f. Nr. 776 f.

die erste die gesamte Herrschaft umfassende Lehnbeschreibung, die sich nicht erhalten hat, auf die in den Lehnbriefen und -reversen jedoch immer wieder Bezug genommen worden ist. In den folgenden Jahren wurden die Marchtaler Leiblehnhöfe jeweils mit Bezug auf einen „Brief“ oder auf dieses „Lehnregister“ verliehen.⁸⁵ 1525 legte Abt Heinrich Stölzlin ein ergänzendes Zinsregister (*Urbarium*) an, in dem alle gült- oder zehntpflichtigen Höfe, Häuser und Äcker aufgeführt werden.⁸⁶ In den Lehnbriefen und -reversen nach 1525 wird nun auch auf dieses Zinsbuch verwiesen. Das Lehnregister war die Grundlage für die mit dem Lehnrecht verbundenen Dienstbarkeiten, das Zinsregister für die Gülten, Zehnten und sonstigen Abgaben, die von der Leibeigenschaft abgeleitet waren.⁸⁷ Die Untertanen (*arme leute*) in den Dörfern bestanden aus Vollbauern, die zwischen ein und vier Pferden für die ungemessenen Fuhrfronen zu stellen hatten, und den Seldnern, die Fronen wie Holzmachen ohne Pferde erbringen sollten.⁸⁸ Die den Lehnbauern auferlegten Verpflichtungen wurden um 1525 zusammengefasst und in dem Urbar von 1525 am Ende nachgetragen.⁸⁹ Im ersten Viertel des 16. Jahrhun-

85 Z. B. Reg. Marchtal, S. 283 Nr. 791, 793.

86 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797 *Urbarium über die ienige Gütter, welche dem Gotishaus Marchtall gült- oder zehendbahr seind. 1525* (u. a. Marchtal mit umliegenden Besitzungen, Unterwachingen, Oberwachingen, Sauggart, Gemeinde Artikel), Bd. 1798 *Urbarium über die Lehen- und Zehend Gütter, so dem Gottshaus zuegehörig 1525* (u. a. Kirchbierlingen und umliegender Besitz, Seekirch, Alleshausen, Ammern mit umliegendem Besitz, Kirchheim/Teck, Spetzgart). Die ersten drei Blätter von Bd. 1797 fehlen (Titelblatt und eine mögliche Einleitung). Datiert sind die Gemeinen Artikel (fol. 190v) auf 1525, die Beschreibung von Ammern ist 1525 datiert. Bei einer Neubindung, wohl im 18. Jahrhundert, wurden die Seiten teilweise beschnitten, Blätter neu eingebunden und einige wohl auch vertauscht. Die Erneuerung von Ammern stand z. B. in einem eigenen Heft (fol. 1–39), die drei Lagen wurden in Bd. 1798 als fol. 102–144 eingebunden. Die Erneuerung des Tübinger Besitzes war 1515 erfolgt, die von Lustnau 1513, die von Kirchheim/Teck 1526. Veränderungen wurden in das Zinsregister bis zum Ende des 16. Jahrhunderts nachgetragen. – Den Karten 2 und 3 im Anhang (Besitz des Stifts Marchtal 1525) wurden diese Quellen zu Grunde gelegt.

87 Vgl. Reg. Marchtal, S. 291 Nr. 818 zu 1524; S. 302 f. Nr. 859 zu 1529.

88 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797 fol. 189.

89 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797 fol. 183–190 *Gemain artigkel, allen den so von aim Prelaten vnnnd dem Gotzhaws Marchtall desselbigen gotzhaws leiblehen empfangen vnd bestanden haben vffgelegt vnd angedingt ist*. Die Hand entspricht zeitlich der der Urbareinträge. Reg. Marchtal, S. 292 f. Nr. 824; verkleinerte photographische Reproduktion und Textabschrift bei Winfrid NUBER, Geschichte des Dorfes Reutlingen bis 1803, in: 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 47–62.

derts modernisierten die Äbte die Verwaltung und das Rechtswesen des zur Reichsunmittelbarkeit aufgestiegenen Stifts. Sie schufen einen einheitlichen Untertanenverband, der über die Leibeigenschaft und das Lehnswesen an die Äbte gebunden war. Die damaligen Bevölkerungszahlen können nur anhand von Modellen hochgerechnet werden. Das Register des Urbars von 1569 führt 321 belehnte Männer auf.⁹⁰ Da in den Urbaren und Zinsregistern zumeist nur die Untertanen aufgeführt werden, die mit Land belehnt worden waren, erscheinen in den Hühner- und Hennenregistern alle erwachsenen leibeigenen Untertanen. Diese Register ergeben daher einen erschöpfenden Überblick über die Bewohner der einzelnen Ortschaften und des Territoriums insgesamt.⁹¹

Die Intensivierung der Herrschaft durch Abt Johannes stieß auf Widerstand in einigen Ortschaften. Die Meierschaften von Sauggart und Seekirch, die nicht von Abt Johannes belehnt worden waren, weigerten sich, die im Lehnregister neu aufgeführten Belastungen, die Landgarbe und Abgaben beim Tod eines Abts, zu leisten. Sie setzten gegenüber dem Abt durch, dass er bestehende Lehnverträge nicht einseitig abändern könne.⁹² Ansonsten erkannten sie das Lehnregister zwar an, handelten aber als Bedingung aus, dass sie die Landgarbe⁹³ nicht abführen mussten und von der Abgabe beim Tod eines Abts befreit waren. Dennoch erreichten die Äbte, dass die zunächst nur vereinzelt geforderte Landgarbe von allen Äckern erhoben wurde. Der Großzehnt und die Landgarbe waren in Zukunft die Haupteinnahmequellen der Abtei, die es erlaubten, in großem Maßstabe am Kornhandel in Oberschwaben teilzunehmen.

Noch heftiger war der Widerstand der Bauern aus Alleshausen und Bransberg gegen diese Neuerungen. Nach langen Verhandlungen und Prozessen schlossen 1520 Abt Heinrich und die Richter und Gemeinde von Alleshausen einen Vergleich, in dem die Abgaben, Zinsen und Gülten, Dienste, Huldigung, Gerichtsbesetzung, Marktregelungen, Rechnungslegung und sonstige

90 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1802.

91 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1 fol. 1–30 Hühner- und Hennenregister 1628–1637.

92 Reg. Marchtal, S. 278 f. Nr. 776 zu 1517 Juli 8, Nr. 777 zu 1517 August 12.

93 Die Landgarbe ist die Abgabe von jeder vierten Garbe auf dem Acker, vgl. Reg. Marchtal, S. 255 Nr. 690 zu 1498 Oktober 2; später wurde die Anzahl je nach Bodenqualität verändert. Zur Landgarbe siehe Deutsches Rechtswörterbuch (DRW Online), hg. von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften (<http://drw-www.adw.uni-heidelberg.de/drw/> [abgerufen im August 2011]), Art. „Landgarbe“. Hierbei handelte es sich um eine an die Grundherrschaft insbesondere bei Neubruch oder von anderen bestimmten Äckern neben dem Zehnten zu leistende Naturalabgabe.

Bestimmungen in Form einer Dorfordnung geregelt wurden.⁹⁴ Auf Dauer gesehen konnten die Äbte die von ihnen gesetzten Normen durchsetzen. Die Leibeigenschaft, die täglichen Fronen und die Verleihung von Falllehen blieben bis 1802 erhalten.

Die Leibeigenschaft war mit ungemessenen Diensten (Fronen) verbunden. Um 1510/20 finden sich die ersten Kodifizierungen der Dienstbarkeiten, die später nur wenig den jeweiligen Gegebenheiten angepasst worden sind. Grundsätzlich waren die Bauern zu täglichen ungemessenen Diensten verpflichtet. Nur die Bewohner von Alleshausen, die eigene Häuser und Güter besaßen, leisteten gemessene Dienste.⁹⁵ In den neu erworbenen Herrschaften gab es deswegen häufig Auseinandersetzungen. So wandten sich die Bewohner von Bremelau, die ein wesentlich besseres Recht hatten, nach dem Kauf 1666 gegen die ungemessenen Fronen.⁹⁶ Je nach Größe des Lehens wurden ungemessene Fronen mit Ross und Wagen oder Handarbeit geleistet. Lehnbauern mit mindestens vier Pferden hatten jährlich eine Fahrt an den Bodensee oder an den Neckar zu machen, um Wein zu holen, zwei Fahrten nach Ulm, Memmingen oder nach anderen Orten, um Eisen, Salz, Schmalz oder andere Güter zu holen. Zu den Fronfuhren gehörten die Holzfuhren und der Transport der Gültfrüchte vom jeweiligen Dorf nach Obermarchtal. Die Herbst-Geldgefälle waren ebenfalls nach Obermarchtal zu bringen. Die drei Lehnbauern in Ammern, die dem Pfleger des Stifts in Reutlingen unterstanden, wurden von diesen Fahrdiensten entbunden. Sie mussten jedoch je nach Hofgröße mit vier bis sechs Pferden und entsprechendem Gespann im Herbst auf Befehl des Abts oder seines Vertreters Wein von der oberen Kelter in Jesingen nach Reutlingen transportieren und die leeren Fässer zurückbringen.⁹⁷

Bei Wegzug aus der Herrschaft hatten die Bewohner ein Abzugsgeld (*Manumissio*) von 10 Gulden pro Kopf zu zahlen. Hinzu kam eine Steuer vom Vermögen von 10 %. Die Mortuarien bestanden bei den Bauernlehen aus dem besten Pferd, bei Frauen der besten Kuh und bei Söldgütern die beste Kuh bzw. der halbe Wert der Kuh. Diese Leistung konnte auch mit Geld abgelöst werden. Bauern, Söldner und Tagelöhner hatten als Hauptrecht

94 Reg. Marchtal, S. 284f. Nr. 795; Druck: GEHRING, Rechtsquellen 3, S. 409–413; BLICKLE/HOLENSTEIN, Agrarverfassungsverträge, S. 103–107 Nr. 19.

95 Regelung von 1640, die noch 1718 bzw. 1721 galt, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54a Dorf Marchtal L. 2 Fasz. 2 Lit. A1 zu Dezember 1718, dort auch andere Quellen zu den Diensten der Untertanen.

96 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 117 Bremelau L. 6 Fasz. 1.

97 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 108f.

oder den hochzeitlichen *Einschlauf* 3 Gulden pro Person zu leisten, bei Tod war das Hauptrecht von 3 Gulden zu geben. Kinder und ledige Personen waren weder dem Leibfall noch dem Hauptrecht unterworfen.⁹⁸ Bei der Neuverleihung hatten die Bauern im 17. und 18. Jahrhundert als *Erschatz* oder Bestandgeld für je einen landgarbigen Jauchert Ackerland 2 Gulden, für einen gültbaren Jauchert 3 Gulden, für eine Mannsmad Wiese 2 Gulden und für das Haus 10 bis 20 Gulden zu zahlen.

Die Spannungen bestanden jedoch nicht nur zwischen Herrschaft und *armen leuten*, sondern auch innerhalb der Bewohner eines Dorfes. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wuchs die Bevölkerung, die Wirtschaftsfläche konnte jedoch nur durch Neubrüche erweitert werden. Beispielhaft sei der Schiedsspruch zwischen der Bauern- und Meierschaft des Dorfes Hausen am Bussen und der Gruppe der Seldner, der Kleinbauern, aus dem Jahr 1558 erwähnt, in dem der Viehbestand je nach Hofgröße geregelt wurde.⁹⁹ Die beiden größten Bauern durften höchstens sechs Pferde und acht Ochsen oder acht Pferde ohne Ochsen halten und auf die Gemeindewiesen treiben, die fünf Meier sechs Pferde und sechs Ochsen, für die kleineren Höfe wurden jeweils weniger Tiere erlaubt. Die Seldner hatten keine Pferde und durften höchstens drei Kühe und Schweine halten. Die gemeine Holzmark durften beide Gruppen nur in Notzeiten mit Wissen des Vogts und Ortsgerichts nutzen. In diesen Fällen standen den Meiern drei Anteile, den Seldnern ein Anteil zu. Der Ertrag der Allmende erlaubte nur das Weiderecht für eine beschränkte Zahl von Vieh. Die Nutzung der herrschaftlichen Wälder wurde ebenfalls eingeschränkt, um einer Übernutzung vorzubeugen. Der Schiedsspruch stärkte die Rechte der Seldner. Ihnen wurde zugesprochen, von nun an bei der Wahl der Zweier, des Ortsgerichts, zu wählen, auch wenn sie nicht wählbar waren. Wenige Jahre später schlug sich die Aufwertung der Seldner innerhalb der Dorfverwaltung in der offiziellen Titulatur „gemeine Meier- und Bauernschaft, die Seldner und die ganze Gemeinde zu Hausen“ der Dorfgemeinschaft nieder.¹⁰⁰

Unter den Frondiensten nahm das Flachsspinnen eine bedeutende Rolle ein. Jeder Hof hatte einen Hanfgarten für den Anbau der Rohware, der in Fronarbeit zu verarbeiten war. In jedem Ort war festgelegt, wie der in Fron-

98 Diese Rechte werden bei allen Urbarerneuerungen an den Anfang gestellt. Hier zitiert nach der für Bischmannshausen von 1819, FTTZA Rentamt Marchtal Bd. 502, vgl. Lagerbuch von 1814 Bd. 503.

99 Reg. Marchtal, S. 361 Nr. 1094.

100 Reg. Marchtal, S. 405 Nr. 1285 zu 1579 Juli 21.

arbeit zu spinnende Flachs auf die einzelnen Haushalte verteilt wurde und wo er abzuliefern war.¹⁰¹ Was im Stift nicht benötigt wurde, wurde verkauft. Das Territorium des Stifts war bei der Hanf- und Flachsproduktion und -verarbeitung eingebunden in den oberschwäbischen Wirtschaftsraum,¹⁰² der teilweise durch Verordnungen der Schwäbischen Kreise geregelt wurde. In Obermarchtal saß z. B. der Kauderer Hans Binder, der mit Werg, dem Abfall beim Schwingen und Hecheln von Flachs und Hanf, handelte.¹⁰³

Die ungemessenen Dienste der Lehnbauern und Leibeigenen wurden 1751 in gemessene umgewandelt,¹⁰⁴ die Personal- oder Lokalleibeigenschaft bis 1802 beibehalten. Jeder Bewohner musste in die Leibeigenschaft eintreten. Um 1800 betrug die Einkaufsgebühr 10 Gulden.

Eigenwirtschaft

Nach der Aufgabe der Grangienwirtschaft behielt sich das Stift zunächst nur wenige in Eigenwirtschaft geführte Höfe vor. In Obermarchtal wurde seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts der selbstbewirtschaftete Hof von einem Hofmeister geleitet.¹⁰⁵ Diesem Hofgut waren auch die Stiftshandwerker und Bediensteten zugeordnet, für die es eine besondere Gesindeküche gab.¹⁰⁶ Die Außenbesitzungen in Ammern und am mittleren Neckar, in Spetzgart

101 Regelung von 1718, erneuert 1746, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2016; vgl. Bd. 2027 für 1755–1766; Ausgabenjournal des Stifts für Spinner, Weber und Tuchmacher, 1798–1802, Bd. 2033.

102 Allgemein für Oberschwaben GÖTTMANN, Wirtschaftspolitik, S. 341 f., mit weiterer Literatur S. 344 f.

103 Vgl. Sachverständigenkonferenz in Ulm zur Errichtung einer neuen Ordnung für Kauderer und Fürkäufer von Garn und Faden, verzögerte Publikation dieser Ordnung im Territorium des Stifts Marchtal und Verstoß des Kauderers Hans Binder zu Obermarchtal gegen die Neuregelung, Dep. 30/12 T 3 Nr. 53 zu 1594–1595.

104 Vgl. den alten Zustand: Notamina über die Einteilung der Marchtaler Frondienste, 1736, Dep. 30/12 T 4 Nr. 505 Lit. EE, vgl. auch Nr. 401; die Verhandlungen zur Umwandlung begannen 1750. Verzeichnis der gemessenen Frondienste der Marchtaler Untertanen nach Art und Gemeinden, 1751, Dep. 30/12 T 4 Nr. 401 (AS: Schubl. 54a, Marchtal Kloster L. 4 Fasz. 3 Lit. Z).

105 MAURER, Territorialgewalt, S. 181, zum Wechsel der Aufgaben des Hofmeisters nach 1518.

106 Vgl. die Liste der Bediensteten aus den Jahren nach 1650 und bei der Auflösung des Stifts 1802: Braumeister, Fischer, Gärtner, Hofmeister, Küfermeister, Kutscher, Maurer, Metzger, Schmiede- und Schlossermeister, Schreiner, Schuster, Wagner.

bei Überlingen und später Girsberg lieferten vor allem Wein. Abt Johannes Rietgasser (1591–1601) hatte die Stiftsökonomie saniert. Obwohl die Ordensstatuten den Fleischgenuss stark einschränkten, ließ er in den Ställen zahlreiche Rinder und Stiere mästen, dagegen wurde das Geflügel eingekauft.¹⁰⁷ Diese Eigenwirtschaft wurde ergänzt durch die Lagerung und den Verkauf des gedroschenen Getreides, das als Zehnt, Landgarbe oder sonstige grundherrliche Abgabe von den Bauern zu liefern war. Diesen Getreideüberschuss verkaufte das Stift auf den benachbarten Märkten oder exportierte es über die Häfen am Bodensee in die nördlichen Kantone der Schweiz. Der Getreidehandel war die Grundlage für den Wohlstand des Stifts. Seit dem 16. Jahrhundert spielten auch die Sennereien eine immer größere Rolle. Mittenhausen wurde nach 1650 sofort wieder auf- und ausgebaut. Abt Nikolaus ließ 1683 neue Gebäude für die Sennerei errichten.¹⁰⁸

Seit dem 17. Jahrhundert intensivierten die Äbte den Eigenbau und legten Kameralhöfe an,¹⁰⁹ die durch Schäfereien erweitert wurden (Mittenhausen, Heuhof). In Obermarchtal unterhielt das Stift weiterhin ein großes Hofgut, dem ein Hofmeister vorstand.

Im 16. Jahrhundert sind keine größeren Güterveränderungen zu beobachten. Im 17. Jahrhundert hielten die Äbte trotz des Dreißigjährigen Krieges und der Kriegsjahre am Ende des Jahrhunderts die Güterverwaltung in Ordnung. In den Jahren von 1628 bis 1640 ließen sie den gesamten Lehnbesitz und die Leibeigenen erfassen.¹¹⁰ Zwischen 1650 und 1702 nutzten die Äbte die Möglichkeiten, von den vielfach durch die Zerstörungen des Dreißigjährigen

Die „Ordnung für das Hauswesen“ von 1655 (Dep. 30/12 T 4 L. 6 Nr. 2 fol. 17b) bezieht sich nur auf den Hof in Obermarchtal und das Gut Mittenhausen.

107 Annalen I fol. 123r.

108 Dep. 30/12 T 2 Bd. 10 Ausgaben 1683.

109 Urbare über die Eigengüter bzw. Kameralgüter von 1721/35 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1893; zu 1736 Bd. 1896. Die Güter lagen in Obermarchtal, Kirchbierlingen, Munderkingen, Mittenhausen, Herlighof, Heuhof, Alleshausen, Uttenweiler und Dettenberg.

110 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1, ortsweise angelegt, Berufe werden genannt, ebenso Veränderungen der Inhaber. Bei Obermarchtal sind z. B. alle Namen der ersten Schicht ersetzt durch neue Familiennamen. Der Austausch der durch Krieg und Seuchen bedingten alten Familien durch neu zugezogene ist hier zu verfolgen; vgl. Urbar von 1640 für Obermarchtal und Seekirch, Bd. 1815. Im Vorwort ausführliche Beschreibung der rechtlichen Verhältnisse der Untertanen in den vier Gerichten der Abtei, Obermarchtal, Reutlingendorf, Sauggart und Alleshausen.

Krieges wirtschaftlich daniederliegenden benachbarten weltlichen Herrschaften größere Güter und Herrschaften aufzukaufen. Der um Ammern und Reutlingen liegende Splitterbesitz, vor allem von Zins- und Gülteinkünften, war, den Urbaren nach zu urteilen, ständigen Veränderungen unterworfen.¹¹¹ Abt Konrad Kneer hatte durch eine kluge Verwaltung das Stift wirtschaftlich sehr schnell saniert und erreichte durch den Getreidehandel vor allem in die nördliche Schweiz jährlich hohe Einkünfte. Die wirtschaftliche Lage des Stifts lässt sich seit den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts anhand der Rechnungen genauer analysieren. Lagen vor dem Krieg die jährlichen Einkünfte bei etwa 8000 Gulden, so sanken sie in den Kriegsjahren im Durchschnitt auf etwa 1560 Gulden. Mehrere Aufstellungen über die Kriegsschäden zeigen starke Zerstörungen im Stift und in den Dörfern,¹¹² aber auch den schnellen Aufbau und Abtrag der Schulden.¹¹³ Die Zahl der Lehnbauern war von etwa 273 vor dem Krieg auf etwa 57 gesunken. Die Einnahmen der Jahre nach 1661 stiegen dann wieder auf 5600 bis 9100 Gulden mit jährlichen großen, durch den Ernteertrag und die Getreidepreise bedingten Schwankungen.¹¹⁴

111 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 zu 1525, Bde. 1811, 1812 zu 1607–1612, Bd. 1820 zu 1642–1649, Bde. 1839, 1843, 1880, 1882 zu 1701–1728, Bd. 1907 zu 1751, Bde. 1908–1910 zu 1755.

112 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 L. 4 Fasz. 2 Lit. B, C: Unterlagen für die Marchtaler Deputierten, die 1643 mit dem Kommandanten des Hohentwiel verhandelten; vgl. Dep. 30/12 T 2 Amtsbücher Bd. 6 fol. 103; WALTER, Geschichte, S. 108f. Die Einnahmen im ersten Amtsjahr Oktober 1637 bis Oktober 1638 betragen noch 2496 Gulden 15 Kreuzer (Amtsbücher Bd. 2), im zweiten nur noch 1576 Gulden 26 Kreuzer (Amtsbücher Bd. 3).

113 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 Fasz. 12 Lit. G Aufstellung über Activa und Passiva 1637–1655. Schulden in Höhe von 10929 Gulden und Bürgschaften in Höhe von 16333 Gulden hatte Abt Konrad zurückgezahlt. Den verbleibenden Schulden und Bürgschaften von 29090 Gulden standen 22715 Gulden Aktivkapitalien des Stifts gegenüber. Eine Schwierigkeit, die Einkünfte und Ausgaben gegenüberzustellen, ergibt sich daraus, dass die Ausgaben für den Konvent und das Stift im Vorwegabzug vorgenommen wurden und nicht mehr bei den Ausgaben erscheinen. Abt Konrad gab z. B. als Aufwendungen für das Brauhaus 378 Gulden 22 Kreuzer, als Ertrag 1453 Gulden 58 Kreuzer an. Von dem Gewinn von 1074 Gulden 36 Kreuzer waren jedoch an Bargeld nur 482 Gulden vorhanden, da für das übrige Geld Bier und Branntwein für die Haushaltung geliefert worden war. Vgl. Rechnung über die Aktiv- und Passivschulden 1617–1658 Dep. 30/12 T 2 Bd. 306, 307; Ausgaben nach 1648 für den Wiederaufbau, vor allem Kirchenornate, Bilder, Bücher, Orgel und Unterhalt der Schüler Dep. 30/12 T 4 Schubl. 143 L. 5 Nr. 10.

114 Dep. 30/12 T 2 Amtsbücher Bd. 7f. Jahresrechnungen, Einnahmen und Ausgaben Januar 1661 bis Dezember 1664, geprüft von Prior Fr. Norbert Keil und Subprior

Das Dorf Dieterskirch kam nun ganz unter Marchtaler Herrschaft. Das Stift war der größte Grundherr und übte das niedere Gericht aus. 1666 kaufte Abt Nikolaus für 40 000 Gulden die reichsritterschaftliche Herrschaft Bremelau, 1679 für 20 000 Gulden den Unteren Girsberg (Schloss Brunegg, Kanton Thurgau) und 1682 für 10 000 Gulden und 1000 Sack Korn das Hofgut Ruggisberg (Lömmenschwil, Kanton St. Gallen). Beide Erwerbungen sind auf dem Hintergrund der damaligen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Oberschwaben zu sehen. Die nördlichen Schweizer Kantone waren die Hauptabnehmer für das in Oberschwaben angebaute Getreide. Durch die in den achtziger Jahren einsetzenden Fruchtsperren war es vorteilhaft, unmittelbare Verbindungen zu den Märkten zu erhalten. Mit dem Erwerb von Girsberg war das bei Überlingen gelegene Spetzgart, das vor allem der Weinversorgung des Stifts und als Stützpunkt für den Markt Überlingen gedient hatte, überflüssig geworden und wurde 1686 für 9000 Gulden verkauft. 1689 kaufte Abt Nikolaus für 40 000 Gulden das Rittergut Schloss Weitenburg mit Sulzau. 1720 wurde dieser Besitz für 43 000 Gulden wieder verkauft. 1702 folgte eine wichtige Erwerbung, die das Marchtaler Territorium abrundete. Die Herrschaft Uttenweiler mit den Dörfern Dietershausen, Minderreuti, Dettenberg und Dobel wurde für 180 000 Gulden gekauft. Hierzu gehörte auch die Obrigkeit über das Augustinereremitenkloster Uttenweiler. Ein dem Abt unmittelbar unterstellter Statthalter, jeweils ein Konventuale, verwaltete Uttenweiler bis 1802 als „neue“ Herrschaft mit eigener Rechnungslegung. Die kriegerischen Ereignisse während des Spanischen Erbfolgekrieges ruinierten dann die Finanzen des Stifts.

Die letzte große Erwerbung war das freiadelige Schloss und Gut Hochstrass (Tägerwilen, Bezirk Kreuzlingen, Kanton Thurgau), das den Besitz um den Unteren Girsberg abrundete. 1758 kam es zunächst als Pfand für 34 000 Gulden an das Stift.¹¹⁵ Nachdem die Freiherren von Landsee das Pfand nicht auslösen konnten, fiel es 1799 an das Stift heim.¹¹⁶

Fr. Dominikus Molitor. 1661: Einnahmen 5611 Gulden, Ausgaben 2339 Gulden; 1662: Einnahmen 9175 Gulden, Ausgaben 7090 Gulden; 1663: Einnahmen 5768 Gulden, Ausgaben 6895 Gulden; 1664: Einnahmen 8055 Gulden, Ausgaben 6784 Gulden. Alle späteren Rechnungen weisen keine Endsummen auf.

115 Annalen III fol. 316r; WALTER, Geschichte, S. 181; Urkunden haben sich nicht erhalten. Abt Edmund nahm in den Jahren 1758 bis 1762 bei verschiedenen Gläubigern insgesamt 29 200 Gulden auf, um ein nicht genanntes Landgut zu kaufen. Reg. Marchtal, S. 567–569 Nr. 1995–2001.

116 WALTER, Geschichte, S. 190.

Um 1700 hatten die Äbte ihre geistliche wie weltliche Herrschaft in einem schmalen von Obermarchtal nach Süden zum Federsee verlaufenden Streifen konsolidiert. Sie hatten fast allen außerhalb dieses Raums liegenden Kleinbesitz abgestoßen. Im Unterschied zu vielen anderen benachbarten Stiften oder Klöstern hatten sie bis auf Ammern/Reutlingen und die beiden Güter in der nördlichen Schweiz keinen Streubesitz, sieht man einmal von Kirchbierlingen und Bremelau ab, die von den übrigen Besitzungen getrennt lagen.

Abt Ulrich Blank hatte bei seinem Amtsantritt 233 000 Gulden Schulden vorgefunden, von denen er einen beträchtlichen Teil durch haushälterisches Wirtschaften tilgte.¹¹⁷ Er ließ die alte Marchtaler Herrschaft in den Jahren von 1719 bis 1721 und die verwaltungsmäßig getrennt geführte neue Herrschaft Uttenweiler 1728 vermessen, um neue Lehnbücher (Heu-Wiesenzinse, Küchengefälle, Gülten, Landgarbe, Zehnten und andere Schuldigkeiten) und Zinseinzugsregister (Eigengüter der Untertanen, die nur Steuer, Anlage, Zinsen oder Gülten leisten) anlegen zu können.¹¹⁸ Der Abt wollte eine Gleichheit bei der Besteuerung erreichen und vor allem die Steuerkraft der Landschaft genauer erfassen. Dahinter stand der Wunsch, bei den Veranschlagungen des Schwäbischen Kreises, vor allem bei den schwer auf der Abtei lastenden Matrikel- und Kammeranschlägen, gerechter berücksichtigt zu werden. Dabei ging der Abt jedoch nicht so weit wie die vorderösterreichische Verwaltung, welche die Bodenqualität in drei Kategorien (gut, mittel, schlecht) aufteilte. Dies sollte in der Marchtaler Herrschaft in keinem Falle geschehen. Damals wurde der Nürnberger Schuh,¹¹⁹ den zahlreiche Reichsstände benutzten, als Maßeinheit eingeführt. Allen Lehnhöfen und Sölden wurde ein Heiligennamen

117 WALTER, Geschichte, S. 159.

118 Vermessung durch Johann Georg Veit und seinen Sohn Joseph Anton; Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 L. 1 Fasz. 9, 99, hier die Anweisung für den Feldmesser (6. Februar 1719) und der Vertrag mit dem Feldmesser Johann Georg Veit (7. Februar 1720); auch in den Abteirechnungen schlägt sich die Vermessung nieder, vgl. Dep. 30/12 T 2 Bd. 18 Rechnung 1721, Ausgaben; die Reinschriften wurden 1727 angefertigt und notariell beglaubigt, ebd. Ausgaben 21. April 1727; WALTER, Geschichte, S. 159; die Urbare bei Dep. 30/12 T 2 Bd. 1849 f.

119 Nürnberger Werkschuh: 30,7 cm; Schussenrieder Schuh: 30,0 cm, Ravensburger Schuh: 29,5 cm. Der Marchtaler Jauchert entsprach 50 000 Quadratschuhen. Umrechnungstabellen für die bisher gebräuchlichen Maße liegen in Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 L. 1 Fasz. 9.

gegeben, der Name des Hauspatrons.¹²⁰ Diese Objektivierung erleichterte die Verwaltung, da ein Hof ohne Rücksicht auf die häufig wechselnden Inhaber bezeichnet und verwaltet werden konnte. Damit verbunden war eine Volkszählung. Alle Untertanen der alten Herrschaft und der neuen Herrschaft Uttenweiler wurden erfasst. Neben den Urbaren für die lehnbaren Güter wurden Urbare für die Kameralgüter und für die Pfarreigüter angelegt. Es war die letzte große Gütererneuerung bis zum Ende des Alten Reichs, auf die dann nach 1830 die Verwaltung von Thurn und Taxis aufbaute.¹²¹

Dem Abt stand die hohe und niedere Gerichtsbarkeit in seinem Territorium zu, nur im Dorf Algershofen übte er gemeinsam mit der Stadt Munderkingen die Jurisdiktion aus. Die Untertanen waren steuerpflichtig (Kollektation des Schwäbischen Kreises) und raisbar, d. h. sie mussten Kriegsdienst leisten. Die Untertanen waren dem Abt leibeigen und bis 1750 zu ungemessenen Frondiensten verpflichtet, die gemessenen Fronen bestanden bis 1802 fort.¹²²

Die Landwirtschaft wurde seit dem 18. Jahrhundert immer stärker intensiviert. Bodenbearbeitung und Fruchtfolge wurden verbessert, bisher unbebautes Land urbar gemacht. Auch die Böden der vorhandene Äcker wurden durch das sogenannte Mergeln verbessert.

Das Einbringen von Mergel, fruchtbarem Boden, der von anderen Äckern genommen wurde, war nur mit Erlaubnis der Herrschaft möglich. Fremde mussten dafür zahlen,¹²³ den eigenen Bauern war es ohne besondere Kosten erlaubt.¹²⁴ Das Mergeln war bis zum Ende des Alten Reichs üblich. Die

120 Verzeichnis der Hausnamen/Hauspatrone der alten und der neuen Herrschaft in Dep. 30/12 T 4 Nr. 1018 (AS: Marchtal Rep. VI Schubl. 137) Fasz. 5; dabei auch Verzeichnis aller Häuser, Güter, Untertanen in der alten (Marchtal) und neuen Herrschaft (Uttenweiler).

121 Die damals angelegten Urbare berufen sich jeweils auf die Erneuerungen vor 1721 und weisen vorzügliche Einleitungen über die Geschichte des jeweiligen Orts, die Struktur der Güter, Bevölkerung, Viehbestand, die kirchlichen Verhältnisse, die Rechts- und Zehntverhältnisse, Schule usw. auf. Alle Urbare im Bestand FTTZA Rentamt Marchtal Bände.

122 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 Marchtal Kloster L. 4 Fasz. 3: Aufstellungen, welche Dienste in welcher Gemeinde 1736 bzw. 1751 geleistet wurden; nach 1803 behielt die Verwaltung von Thurn und Taxis die gemessenen Fronen bei. Daher sind diese in allen Gütererneuerungen aufgeführt, vgl. die Grund- und Güterbeschreibungen im Bestand FTTZA Rentamt Marchtal Bände.

123 Reg. Marchtal, S. 170 Nr. 437 zu 1425 Mai 9: Der Meier auf dem Meierhof in Alleshäusen erhielt die Erlaubnis zum Mergeln und zahlte dafür jährlich 2 rheinische Gulden.

124 FTTZA Rechtenstein Urk. A 59 zu 1522; vgl. Reg. Marchtal, S. 287 Nr. 802.

Erhebung des großen Zehnts und der Landgarbe brachte dem Stift bei normalen Ernten einen regelmäßigen großen Getreideüberschuss, der auf den benachbarten Märkten in Riedlingen, Ehingen oder Biberach verkauft wurde.¹²⁵ Im 17. und 18. Jahrhundert gehörte das Stift zu den großen Beschickern des Markts von Überlingen, das als Transithafen für den Markt in der nördlichen Schweiz von Bedeutung war.¹²⁶

Da in der alten Marchtaler Herrschaft mit Ausnahme des Dorfes Alleshausen wie auch in dem 1702 erworbenen Uttenweiler die Allmenden nicht den Gemeinden gehörten, sondern Eigentum der Herrschaft waren, aber den Bauern zur Beweidung überlassen worden waren, nahm diese starken Einfluss auf die Bewirtschaftung.¹²⁷ In der Marchtaler Herrschaft wurden z. B. zwischen 1789 und 1804 rund 257 Jauchert Wiesen in Ackerland umgewandelt.¹²⁸ Hierzu wurden vor allem Gemeindeweiden (80 %) umgebrochen, aber auch herrschaftliche Lehnwiesen (20 %). Damit waren die Allmenden erheblich verkleinert worden, die Neubrüche vor allem aber der herrschaftlichen Besteuerung entzogen worden, da sie nicht in die Lagerbücher (Urbarien) aufgenommen worden waren. Die eigenbewirtschafteten Flächen waren beträchtlich, da die Kameralhöfe Mittenhausen, Herlighof, Dettenberg, Heuhof und Ammerhof insgesamt 1529 Jauchert Gärten, Felder, Wiesen und Wald umfassten.¹²⁹ In Alleshausen hatte das Stift aus mehreren aufgelassenen Lehengütern und gekauften Äckern zwischen 1760 und 1765 einen Kameralhof

125 Z. B. erlöste die Kastnerei Marchtal 1718 durch Getreideverkauf (*aus Früchten*) 10770 Gulden, 1719 8358 Gulden und 1720 14153 Gulden, insgesamt 33281 Gulden. Dem standen Ausgaben von jeweils 1380, 1528 und 736 Gulden, insgesamt 3644 Gulden, gegenüber, Dep. 30/12 T 4 Nr. 899, Anlage 23. Der Überschuss betrug 29637 Gulden, im Durchschnitt fast 10000 Gulden pro Jahr. Die Einkünfte hingen sehr stark von den witterungsbedingten Erträgen und den Marktpreisen ab. Weitere hohe Erträge brachten der Vieh- und Wollverkauf.

126 Frank GÖTTMANN, Getreidemarkt am Bodensee. Raum, Wirtschaft, Politik, Gesellschaft (1650–1810) (Beiträge zur südwestdeutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte 13), St. Katharinen 1991, S. 292f., 437f.; DERS., Wirtschaftspolitik, S. 344f., 347f., 369f.

127 StAS Wü 65/9 T 2–4, LRA Ehingen, Nr. 1333 (AS: LRA Ehingen, Acc. 19/1952 Nr. 163).

128 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1357, 1358.

129 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 161 S. 21; vgl. die Beschreibung der Kameralgüter von 1736 in Obermarchtal, Kirchbierlingen, Munderkingen, Mittenhausen, Herlighof, Heuhof, Alleshausen, Uttenweiler und Dettenberg, Dep. 30/12 T 2 Bde. 1896, 1897.

mit 67½ Jauchert eingerichtet.¹³⁰ Da der Hof keine Erträge abwarf, wurde er schon 1772 wieder als Leiblehen vergeben.

Der Weinanbau bei Ammern, Kirchheim am Neckar und den Gütern Hochstrass und Unterer Girsberg im Thurgau entwickelte sich zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor, da in den geräumigen Weinkellern in Obermarchtal, Hochstrass und Girsberg nicht nur der eigene Most eingelagert wurde, sondern auch hinzugekaufter. Der Wein konnte bis zur Reife gelagert und dann verkauft werden. Abt Paulus Schmid ließ für die Marchtaler Keller neue Weinfässer anfertigen, in denen bis zu 200 Fuder Wein für den Verkauf gelagert werden konnten.¹³¹

In den 17 Dörfern und Weilern der reichsunmittelbaren Herrschaft, die eine Fläche von 166 km² hatte, lebten 1803 etwa 6000 bis 6500 Menschen.¹³² Die den Berechnungen des Reichsdeputationshauptschlusses zugrunde gelegten Einkünfte wurden auf 84 000 Gulden festgesetzt, die Beträge lagen jedoch wesentlich höher.¹³³ Genaue Aufstellungen des Kanzleiverwalters von Blocken und des Oberamtmanns von Ackermann von Ende 1802 kamen auf etwa 101 000 Gulden jährliche Einkünfte, denen 29 000 Gulden jährliche Ausgaben (ohne Pfarreien und Kirchenfabriken) gegenüberstanden.¹³⁴

Schulden von rund 30 000 Gulden stand ein Aktivkapital von 80 000 Gulden gegenüber. Trotz der kriegerischen Jahre hatte das Stift bei der Übergabe im Februar 1803 keine zu hohen Außenstände.¹³⁵ Das Rentamt der neuen Herrschaft Thurn und Taxis übernahm nicht nur einen Teil der ehemaligen Beamten des Stifts, sondern auch die gesamten Verwaltungsunterlagen. Daher liegen die Rechnungen aller ehemaligen Besitzungen des Stifts etwa vom Jahr 1775 bis 1803 heute in Regensburg.¹³⁶

130 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 10 Alleshäuser L. 6 Fasz. 7.

131 WALTER, Geschichte, S. 190 f.

132 Vgl. Karten 4 und 5 im Anhang: Besitz des Stifts Marchtal um 1800.

133 Beschreibung des Oberamts Ehingen, hg. von Johann Daniel Georg VON MEMMINGER (Beschreibung des Königreichs Württemberg 3), Stuttgart 1826, S. 178 f.; ERZBERGER, Säkularisation, S. 344 f.

134 DALLMEIER, Schloß, S. 322, mit Quellen. Die Jahreseinkünfte betragen aus herrschaftlichen Rechten knapp 7000 Gulden, aus lehnherrlichen Rechten über 32 000 Gulden und aus Kameralgefällen und Industrialien über 61 000 Gulden.

135 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 702, Abrechnungen mit der Großkellerei (5997 Gulden Außenstände), Kastnerei (800 Gulden) und Statthalterei Uttenweiler (1379 Gulden).

136 FTTZA Schwäbische Rechnungen, ab Bd. 1024: Geldeinnahmen und -ausgaben der Großkellerei 1784–1802/03.

Die Kameralhöfe des Stifts (Herlighof, Dettenberg und Mittenhausen) wurden nach 1803 sofort verpachtet.¹³⁷ Auch die vier vom Stift im Eigenbetrieb bewirtschafteten Bannmühlen (Schlossmühle und Runkenmühle in Uttenweiler, Mühlen auf dem Herlighof und in Sauggart) wurden von Thurn und Taxis verpachtet.¹³⁸ Das Stift hatte über einen riesigen Weinkeller verfügt, der mit Fässern für 115 (See-)Fuder und 12 Eimern ausgestattet war. Dies entsprach etwa 2063 Hektolitern (württembergisches Maß 1810).¹³⁹ Nicht nur der Wein, sondern auch die Fässer wurden von der neuen Herrschaft verkauft.¹⁴⁰

137 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1950.

138 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1271.

139 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1400; die Weinfässer wurden 1811 für 1127 Gulden verkauft.

140 Dep. 30/12 T 6 Nr. 119, Versteigerungen 1803–1811.

§ 39. Liste der Herrschafts-, Gerichts- und Grundrechte sowie des Grundbesitzes

1. *Monasterium* St. Peter

Das Kloster Marchtal wurde um 776 errichtet und dem Kloster St. Gallen übergeben. Da es in dieser Zeit Beurkundungsort war,¹ kann auf ein bestehendes Verwaltungszentrum geschlossen werden.

Marchtal, fünf Kolonen (*colonicas*) und vier der Kirche St. Michael zinsende Leute.

Talheim, zwei Kolonen.

Datthausen, zwei Kolonen.

(Alt-)Steußlingen, zwei Kolonen, die der Kirche St. Martin gehören.

(Kirch-)Bierlingen, zwei Kolonen der Martinskirche, die Marchtal gehört.

806 wird letztmals eine *basilica in Marhtale* mit allem Zubehör genannt.²

2. Kollegiatstift St. Peter und Paul

Das von den Herzögen von Schwaben im 10. Jahrhundert gegründete weltliche Kollegiatstift war mit sieben Pfründen für die Kanoniker ausgestattet, deren zugehöriger Besitz erst nach 1171 greifbar wird.

Bettighofen (Gemeinde Unterstadion, Alb-Donau-Kreis). Der Ort wird erstmals 838 urkundlich erwähnt. Ein Pato schenkte für sein und seiner Frau Seelenheil sein Allod in Bettighofen an das Kloster St. Gallen.³ Diesen und den im benachbarten Ort (Kirch-)Bierlingen liegenden Besitz hatte Pato von seinem Neffen gekauft und schenkte (*condonavit*) ihn dem Kloster. Am gleichen Tag schenkte auch Engilram, der Bruder Patos, sein gesamtes Allod in Bettighofen an das Kloster.⁴ Ende des 10. Jahrhunderts war der Ort in der Hand des Herzogs Hermann II. von Schwaben. Auf Bitten seiner Frau Ge-

1 WUB 1, S. 16f. Nr. 17 zu 776; UB St. Gallen 1, S. 77f. Nr. 81 zu [776].

2 WUB 1, S. 63f. Nr. 60 zu 805 Oktober 23; UB St. Gallen 1, S. 175f. Nr. 186; Albert BRUCKNER, Die Vorakte der älteren St. Galler Urkunden, St. Gallen 1931, S. 11 Nr. 38.

3 WUB 1, S. 112f. Nr. 98 zu 838 Mai 20, Bettighofen.

4 WUB 1, S. 113f. Nr. 99, mit ausführlicher Besitzbeschreibung der Häuser und Güter in Bettighofen.

berga übertrug er vier Mansen zum Seelenheil eines „Herzogs“ Berthold von Schwaben und seines verstorbenen Sohns Berthold der Stiftskirche St. Peter und Paul in Marchtal, damit die Kleriker den Gottesdienst feierlich begehen konnten, und an den Altar der Johanneskapelle eine Manse mit sechs Unfreien (*mancipiis*).⁵ Dem Kanonikerstift ging der Besitz in Bettighofen verloren. Daher versuchten die Prämonstratenserchorherren nach 1171, auch diesen Besitz wieder in ihre Verfügung zu bekommen. In der erweiterten Besitzliste der verfälschten Stiftungsurkunde Pfalzgraf Hugos II. von Tübingen vom 1. Mai 1171 erscheinen auch die vier Mansen in Bettighofen.⁶ In der Besitzaufzählung der Urkunde von Papst Coelestin III. vom 22. November 1192 fehlt der Ort dagegen.⁷ Die Prämonstratenser hatten diesen Besitz beansprucht, ihn aber nicht erwerben können. Der Ort wird auch später nicht mehr unter dem Marchtaler Besitz genannt.⁸

3. Das 1171 gegründete Prämonstratenserstift St. Peter und Paul

Alberweiler (Gemeinde Schemmerhofen, Landkreis Biberach). 1465 Vergabe einer Mühle als Erblehen,⁹ die 1506 noch Marchtaler Eigentum ist. 1535 besitzt Hans Simon von Stadion die Obrigkeit über die Mühle,¹⁰ 1586 Eigentum der von Stadion.¹¹

Algershofen (Stadt Munderkingen, Alb-Donau-Kreis). 1278 erwarb das Stift von Graf Albert von Hohenberg Vogtei und Herrschaftsrechte, die der Meier ausübte und innehatte.¹² 1310 wurde der Besitz des Ritters von Tämmat gekauft,¹³ 1399 zwei Höfe an die Pitanz des Stifts geschenkt.¹⁴ 1456

5 Historia, S. 664 c. 2.

6 WUB 2, S. 164 f. Nr. 395.

7 WUB 2, S. 281–284 Nr. 474, hier S. 282.

8 Reg. Marchtal, S. 184 Nr. 485 f. zu 1439 September 22; vgl. Alb-Donau-Kreis 2, S. 1004 f.; der Ort war in den Händen der Grafen von Berg und erscheint erst 1394 wieder in den Quellen.

9 Reg. Oberstadion, S. 81 Nr. 101.

10 Reg. Oberstadion, S. 180 f. Nr. 270.

11 Reg. Oberstadion, S. 270 Nr. 421.

12 Reg. Marchtal, S. 68 Nr. 66 zu 1278 Mai 3; WUB 8, S. 106 f. Nr. 2784; vgl. Alb-Donau-Kreis 2, S. 339 f.

13 GRÜNDER, Studien, S. 115 Nr. 120.

14 Reg. Marchtal, S. 146 Nr. 357.

war eine Hofstatt als Lehen ausgegeben worden,¹⁵ 1498 ein weiterer Hof (17 Jauchert) mit Hofholz.¹⁶ 1525 und 1569 war der Besitz in drei Höfen zusammengefasst.¹⁷ Ein weiterer Hof wurde 1696 für 1300 Gulden, 1698 der vom Stainschen Freihof für 1500 Gulden gekauft.¹⁸ Marchtal und das Spital der Stadt Munderkingen übten als größte Grund-, Hoch- und Niedergerechtigsherrn die Ortsherrschaft aus und beschlossen 1509 bzw. 1556 eine Dorfordnung,¹⁹ die später immer wieder den Zeitverhältnissen angepasst worden ist. Das Kondominium führte häufig zu Streitigkeiten.²⁰ 1802 besaß das Stift sieben an leibeigene Bauern vergebene Lehnhöfe.²¹

All es h a u s e n (Landkreis Biberach).²² Der Ort gehörte zur Grundherrschaft des Klosters St. Blasien (Leute, Meierhof, Güter, Zwing und Bann).²³ Die Vogtei, die der jeweilige Inhaber der Herrschaft Warthausen ausübte, war erst 1446 an das Kloster St. Blasien gekommen.²⁴ 1477 kaufte das Stift die drei Dörfer Alleshausen, Bischmannshausen und Brasenberg für 6500 rheinische Gulden mit Gütern, Leuten, Tafern, Zehnten, Fischenzen, Hoch- und Niedergerecht und sonstigen Rechten.²⁵ Da die einstigen Höfe von St. Blasien beim Verkauf in das Eigentum der Bauern übergingen, gab es im Gegensatz zu den anderen Marchtaler Orten einen hohen Anteil an bäuerlichen Eigengütern. Daher waren die Bauern dem Abt weder leib- noch lehns pflichtig. Später bemühten sich die Äbte, möglichst viele Bauern leibeigen zu machen.²⁶ Die Dorfgemeinschaft hatte sich gegenüber St. Blasien eine starke recht-

15 Reg. Marchtal, S. 206 Nr. 543.

16 Reg. Marchtal, S. 255 Nr. 690

17 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1779 zu 1512, Bd. 1802 fol. 86–88.

18 Reg. Marchtal, S. 518 Nr. 1768, S. 520f. Nr. 1778.

19 Reg. Marchtal, S. 267 Nr. 739; vgl. GEHRING, Rechtsquellen 3, S. 406–408; Vogtgerichtsprotokolle der beiden Herrschaften von 1626–1737 Dep. 30/12 T 4 Nr. 11.

20 Regelung über das Kondominium nach 1662 und Darstellung der staatsrechtlichen Verhältnisse 1805 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 4 Fasz. 3, Schubl. 2 Fasz. 2.

21 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 553.

22 Siehe auch die Gemeindeteile Brasenberg und Bischmannshausen.

23 Hugo OTT, Studien zur Geschichte des Klosters St. Blasien im hohen und späten Mittelalter (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 27), Stuttgart 1963, S. 13 f., 37.

24 Reg. Marchtal, S. 172 Nr. 444 zu 1427, S. 188 Nr. 503 zu 1446; vgl. Landkreis Biberach 1, S. 399 f.

25 Reg. Marchtal, S. 230 Nr. 617; Annalen I fol. 105r; 1500 bestätigt Kaiser Maximilian den Kauf, Reg. Marchtal, S. 258 Nr. 703.

26 Leibeigenschaftsergebnisse in Dep. 30/12 T 4 Alleshausen L. 1 Fasz. 9 Lit. Af, 1449 bis 18. Jahrhundert.

liche Stellung erstritten,²⁷ die eine Integration der Bauern in das Marchtaler Recht erschwerte.²⁸ Dies zeigte sich nach 1520, als der Abt die vom Reich geforderte Raissteuer und Raispflicht einführen wollte, die als Verletzung des alten Rechts angesehen wurde und 1525 zum Abfall und Anschluss an das Bauernheer führte.²⁹ Das Stift besaß 1525 nur vier Höfe, darunter einen Teil des Meierhofs und die Badestube.³⁰ Die Meierschaft zahlte auf Grund ihrer besonderen Rechtsstellung beträchtliche Steuern und andere Geld- und Fruchtabgaben an das Stift. Eine Dorfordnung wurde 1560 erlassen, 1611 nach einem Rechtsstreit erneuert.³¹ Erst jetzt konnte der Abt durchsetzen, dass sich alle Bewohner in die Leibeigenschaft der Abtei begeben mussten und bei den Todfallabgaben den anderen Marchtaler Untertanen gleichgestellt wurden.³² In den Vogtartikeln von 1649 wurden die Bestimmungen mit den damals üblichen polizeilichen Vorschriften wieder aufgenommen. Im 16. und vor allem im 17. Jahrhundert kaufte das Stift zahlreiche Höfe und Güter auf oder zog überschuldete Güter an sich.³³ Da die Bauern ihr freies Eigentum in den Kriegsjahren mit Schulden hatten belasten müssen, sie diese aber nicht zurückzahlen konnten und Pfändungen anstanden, tilgte Abt Konrad 1650 Schulden in Höhe von 16 000 Gulden, nahm die Güter in seinen Besitz und wandelte sie in Erblehen um.³⁴ Jetzt erst war das Stift der

27 Vgl. den Vertrag von 1435 zwischen den armen Leuten von Alleshausen und dem Kloster über das Erbrecht, den Güterverkauf und Güterveränderungen, Reg. Marchtal, S. 182 Nr. 478.

28 Vogteiartikel für Alleshausen und Brasenberg 1549, 1554, 1574 und andere Erneuerungen Dep. 30/12 T 4 Nr. 30.

29 Reg. Marchtal, S. 284 f. Nr. 795 zu 1520; Abschrift der Prozessakten der Jahre 1528–1532 Dep. 30/12 T 4 Nr. 44 (AS: Schubl. 6 Alleshausen L. 2 Nr. 7 Lit. B; Schubl. 7 Fasz. 7); Vergleich von 1532 Reg. Marchtal, S. 308 f. Nr. 880 f.; Urteil des Schwäbischen Bundes vom 16. Januar 1533 ebd., S. 313 Nr. 898; Vergleich nach Unruhen 1611 ebd., S. 462–464 Nr. 1533 zu 1611 Oktober 24.

30 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 73 f. Die Höfe hatten zwischen 14 und 21 Jauchert, insgesamt 73 Jauchert.

31 Reg. Marchtal, S. 463 f. Nr. 1533 Art. 15; Prozessakten „wegen Ungehorsams“ 1611 Dep. 30/12 T 4 Nr. 41, vgl. auch Nr. 42 mit Prozessunterlagen von 1532, 1611.

32 Reg. Marchtal, S. 463 Nr. 1533 Art. 15.

33 Zur Rechtsstellung der Untertanen 1656 vgl. Dep. 30/12 T 2 Bd. 1825 Gütererneuerung, Verzeichnis der 1650 an die Abtei gezogenen Güter Bd. 1822.

34 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 5 Fasz. 12 Alleshausen L. 1 Fasz. 1; Dep. 30/12 T 2 Bd. 128 zu 1650 mit Verzeichnis der Schuldner und Güter, die der Propst an das Stift gezogen hatte. Es handelte sich um 320 Jauchert Äcker, die wieder als Lehen ausgegeben wurden, 28 Häuser und 15 Hofstätten. Darüber hinaus kaufte er für 8000 Gulden

größte Grundherr geworden und hatte zahlreiche bisher selbständige Bauern seiner Herrschaft vollständig integrieren können. Ein 1758/60 vor allem aus den Lehnhöfen des geteilten Meierhofes gebildeter Kameralhof St. Blasius, mit dem die Wirtschaft Engel und die Taferngerechtigkeit verbunden war, arbeitete unter einem Hofmeister nicht wirtschaftlich und wurde ab 1772 wieder als Leiblehen vergeben.³⁵ Die zu Vorderösterreich gehörenden Höfe wurden 1794 allodifiziert.³⁶ Die sozialen Spannungen im Ort waren beträchtlich. Ende des 16. Jahrhunderts beschuldigten die Bewohner von Alleshäusern zahlreiche Mitbewohner der Hexerei. Immer wieder gab es Streit zwischen den Dorfbewohnern über die Nutzung der Gemeindegüter. In diesem Klima sind auch die Ursachen für die Hexenprozesse zu suchen, die auf Grund von Beschuldigungen von Dörflern bis um 1750 stattfanden.

Altbierlingen (Stadt Ehingen). Das Stift erwarb vor 1219 Zehnte,³⁷ besaß 1525 bzw. 1569 einen Lehnhof,³⁸ welcher der Schaffnerei in Ehingen unterstellt wurde. 1721 wurde der Hof im Tausch an die Universität Freiburg im Breisgau bzw. deren Pfarrei Neuburg abgegeben.³⁹

Ammern (Ammerhof, Stadt Tübingen). Ammern gehörte nicht, wie es die verfälschte Gründungsurkunde von 1171 angibt, zur Gründungsausstattung des Stifts.⁴⁰ Erst kurz vor seinem Tode schenkte Pfalzgraf Hugo II. eine Kapelle (*ecclesiolam parrochiale*) mit allem Zubehör, einem Hofgut, Weinbergen und Zehnt.⁴¹ Kurz zuvor hatte er die Gebäude in verfallenem und die Güter in unbebautem Zustand von dem Stift Kreuzlingen gekauft.⁴² Daher war Ammern Filial der Kreuzlinger Pfarrei Wurmlingen. In dem kleinen Dorf, in dem im 12. Jahrhundert der Ortsadel und mehrere Klöster begütert

38 Jauchert Kraut- und Baumgärten und Wiesen; vgl. die detaillierte Aufstellung über die für 22 120 Gulden „gezogenen Güter“, Annalen I fol. 202v–204r.

35 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 10 Alleshäusern L. 6 Fasz. 7.

36 Dep. 30/12 T 4 Nr. 461.

37 1219 von Papst Honorius III. bestätigt; WUB 3, S. 86 Nr. 619.

38 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 15v, Bd. 1802 fol. 3v.

39 Reg. Marchtal, S. 545 Nr. 1895.

40 HStAs B 475 Nr. 126 zu 1171 Mai 1; WUB 2, S. 164f. Nr. 395.

41 Historia, S. 667 c. 18, S. 672 c. 44; Reg. Marchtal, S. 53 Nr. 9 zu 1192 November 22; vgl. Landkreis Tübingen 3, S. 75–77. Die Schenkung erfolgte zwischen 1179, der Wahl von Propst Udalricus, und 1182, dem Todesjahr Hugos. Propst Udalricus war der Erste, der in Ammern Wein anbaute, der im Stift getrunken wurde.

42 Echter Kern der verfälschten Urkunde des Pfalzgrafen Rudolf von 1216 Mai 4, WUB 3, S. 41–43 Nr. 588.

waren,⁴³ richtete das Stift eine Grangie⁴⁴ ein und zog die Güter der anderen Grundbesitzer (Hirsau, Maulbronn, Kreuzlingen) an sich. Vor 1204 kaufte der Konverse Albert für 14 Pfund Tübinger Währung ein Gut (*predium*),⁴⁵ ein weiterer Hof wurde für 24 Mark gekauft.⁴⁶ 1231 verkaufte ein Ritter von Lustnau einen Weinberg für 100 Mark Silber.⁴⁷ 1303 verkaufte Graf Gottfried von Tübingen dem Propst die Vogteirechte und seine sonstigen Rechte am Hof Ammern und an einem Weinberg für 114 Pfund Heller und bekräftigte, dass er keinerlei Rechte mehr an dem Hof habe.⁴⁸ Der Propst setzte daraufhin einen Vogt seiner Wahl ein. Um 1350 gab das Stift die Grangienwirtschaft auf und ging zur Rentenwirtschaft über. 1351 wurde der Ritter Friedrich Herter aus Dußlingen für acht Jahre mit dem Hofe belehnt; Lehnabgaben, Zehnt aller Früchte und jährlich 25 Pfund Heller Gülten waren an den Stadthof in Reutlingen zu liefern.⁴⁹ 1434 wird ein Meier,⁵⁰ 1512 bzw. 1515 werden drei Meier genannt.⁵¹ Die Äbte hatten den alten Hof (170 Jauchert Äcker, 130 Jauchert Wald) in drei Meierhöfe aufgeteilt, die als Leiblehen vergeben wurden.⁵² Eine Kelter lag an der Landstraße bzw. dem Ammerbach.⁵³ Zu Ammern gehörten die Weinberge in Tübingen (5½ Morgen und 8 Viertel, eine Kelter, ein Haus), in Lustnau (16½ Morgen und 35 Viertel, eine Kelter, drei Häuser und ein kleines Gut),⁵⁴ in (Unter-)Jesingen (20½ Morgen und 3 Viertel, ein Haus, eine Kelter), von denen der vierte oder fünfte Teil des

43 Landkreis Tübingen 3, S. 75.

44 Um 1220/30 wird der Konverse *H.* als *magister grangiae* genannt, *Historia*, S. 677 c. 81.

45 *Historia*, S. 671 c. 43.

46 *Historia*, S. 677 c. 81.

47 Reg. Marchtal, S. 57f. Nr. 26 zu 1231 September 29.

48 Reg. Marchtal, S. 88 Nr. 137.

49 Reg. Marchtal, S. 103 Nr. 192 zu 1351; vgl. *Annalen* I fol. 89v.

50 Reg. Marchtal, S. 180 Nr. 472.

51 Reg. Marchtal, S. 271 Nr. 750, S. 276 Nr. 766; vgl. *Urbar* von 1525 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 103f.

52 Reg. Marchtal, S. 276 Nr. 766 zu 1515 Mai 18; die Rechtsverhältnisse (*Artikel*) der drei Meier wurden um 1513/15 festgeschrieben, Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 102–104. Die Ortsansicht *Ammerhoff* von A. Kieser (HStAS H 107/18 Nr. 52) zeigte eine ummauerte Anlage mit sechs großen Häusern bzw. Scheunen und einer Kapelle. Abb. in: *Aus der Geschichte*, S. 75.

53 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 121v.

54 Erneuerung der Zinsen und Landgarben in Lustnau ... 1513, Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 126v, vgl. fol. 120.

Ertrags an das Stift fiel.⁵⁵ Um die Mitte des 16. Jahrhunderts hatte das Stift Besitz in Kusterdingen (einen Hof), in Sickenhausen (einen Hof) und in Dußlingen (ein Haus), der ebenfalls vom Pflughof Reutlingen aus verwaltet wurde.⁵⁶ Weiterhin besaß das Stift 7 Morgen und 16 Viertel Weinberge in Kirchheim/Teck (*Kierchen*), die im Teilbau vergeben waren.⁵⁷ Die Äcker der Lehnbauern und der anderen Bauern waren dem Stift zehntpflichtig. 1608 beanspruchte Österreich – die Grafschaft Hohenberg grenzte unmittelbar an – allein auf Grund der Lage die hohe und niedere Obrigkeit in Ammern.⁵⁸ Die Abtei konnte ihre Rechte in einem langwierigen Streit, der bis 1626 dauerte, durchsetzen.⁵⁹ In diesen Jahren verlor die Abtei ihre Jagdgerechtigkeit in den Forsten im Schönbuch an Württemberg. 1673 erlangte Abt Nikolaus die Zollfreiheit für alle aus den Besitzungen der Abtei stammenden Güter in Württemberg. Hierfür übernahm er 3500 Gulden Schulden der württembergischen Landschaft.⁶⁰ Die Verwaltung der Höfe in Ammern lag zunächst beim Hofmeister des Marchtaler Hofes in der Reichsstadt Reutlingen.⁶¹ Von 1690 bis 1707 übte der Marchtaler Statthalter auf der Burg Weitenburg die Aufsicht über Ammern aus. 1707 wurde eine eigene Statthalterei in Ammern

55 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 111 f.

56 Otto HERDING/Bernhard ZELLER, Grundherrschaft, Gerichte und Pfarreien im Tübinger Raum zu Beginn der Neuzeit. Eine historisch-kartographische Studie (Arbeiten zum historischen Atlas von Südwestdeutschland 1), Stuttgart 1954, S. 26.

57 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 137v. Identifizierung anhand der Lagebezeichnungen Etlinger, Wanger und Jesinger Halde. Die Abgaben betragen den vierten Teil, in wenigen Fällen den fünften und sechsten Teil. „Die Erneuerung von 1606/07 der im mittleren Neckarraum liegenden Marchtaler Rechte“, HStAS H 206 Nr. 2749, listet den Weinbergbesitz in Jesingen und Kirchheim unter Teck und die jährlichen Hellerzinsen und Gülten in Tübingen, Jettenburg, Kusterdingen, Sickenhausen und Dußlingen genau auf.

58 Reg. Marchtal, S. 472 Nr. 1564, mit irreführendem Datum; Eugen STEMMLER, Die Grafschaft Hohenberg und ihr Übergang an Württemberg (1806) (Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte 34), Stuttgart 1950, S. 79; Landkreis Tübingen 3, S. 75.

59 Schriftwechsel in Dep. 30/12 T 2 Bd. 1968 S. 124–157; vgl. das Rechtsgutachten von Dr. Heinrich Hettinger betreffend die hohe und niedere Obrigkeit des Stifts Marchtal in Ammern, ohne Datum, 15 Bl., Pergament, HStAS B 475 Bü 1.

60 Reg. Marchtal, S. 505 Nr. 1702 f.

61 Summarisches Inventar des Gutes Ammern, Oktober 1687, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2053; Verpflichtungen der Lehnbauern Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 108 f.; Reg. Marchtal, S. 434 Nr. 1408 zu 1594 November 25; vgl. Satzung für die Meier in Ammern Dep. 30/12 T 2 Bd. 1968 S. 157 f.

eingerrichtet.⁶² Der Statthalter, ein Marchtaler Kanoniker, wohnte in dem Hof St. Norbert. Um 1800 umfasste der Kameralhof Ammern 251 Jauchert an Gärten, Feldern, Wiesen und einen Weinberg.⁶³ 1802/03 fiel Ammern an das Haus Thurn und Taxis,⁶⁴ das den Ort 1809/10 an den württembergischen Hof- und Finanzrat Christian Ferdinand von Spittler verkaufte.⁶⁵ Heute ist es herzoglich-württembergische Domäne.⁶⁶

B e r g m i t E r n s t h o f (Stadt Ehingen). 1525 bzw. 1569 besaß das Stift einen leibfälligen Lehnhof (42 Jauchert Äcker).⁶⁷ In dem nordöstlich von Berg gelegenen ehemaligen Weiler **E r n s t h o f**⁶⁸ besaß das Stift 1525 einen Hof,⁶⁹ den der Propst, um Schulden zu tilgen, 1539 für 3400 Gulden – in Münze zu je 15 Konstanzer Batzen gerechnet – an die Stadt Ehingen verkaufte.⁷⁰

B i b e r a c h. Abt Jodokus Blank (1461–1482) kaufte für 200 Gulden ein Haus von dem Bürger Johannes Herndorfer.⁷¹ Abt Johannes Haberkalt (1514–1518) verkaufte es wieder.⁷² Abt Konrad Kneer pachtete von dem Bildhauer Johann Thomas Kutzberger 1657 ein Haus, das dann gekauft wurde. Später kam es wegen Geldforderungen zu einem Streit mit der Stadt Biberach. Schließlich verkaufte das Stift das Haus um 1754.⁷³

B i c h i s h a u s e n (Stadt Münsingen). Die Grafen von Fürstenberg hatten 1674 oder 1675 den Ort und den halben Zehnt von Bremelau für 28 000 Gul-

62 Dep. 30/12 T 4 Nr. 75 Ordnung und Anweisungen für Hofmeister und Statthalter, 1660–1746.

63 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 161 S. 21.

64 FTTZA Schwäbische Akten Nr. 134–138, 810, der Wert wurde auf 50 000 bis 55 000 Gulden geschätzt.

65 FTTZA Schwäbische Akten Nr. 838, 1809–1826. Wegen der Veranschlagung der Schäferei gab es noch jahrelange Streitigkeiten.

66 Die Archivalien waren den jeweiligen Käufern übergeben worden. Daher liegen die Archivalien heute im Bestand „Ammern, Hofgut des Klosters Marchtal 1171–1803“ im Archiv des Hauses Württemberg, Schloss Altshausen. Ein 1973 erarbeitetes Repertorium liegt vor.

67 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 16r; Bd. 1802 fol. 4v; FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 172 zu 1803.

68 Alb-Donau-Kreis 2, S. 86 f.

69 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 3 f.; Alb-Donau-Kreis 2, S. 86 f.

70 Reg. Marchtal, S. 323 f. Nr. 941; der Hof umfasste 77 Jauchert Äcker und 21 Mannsmad Wiesen.

71 Annalen I fol. 106v.

72 Annalen I fol. 109r.

73 Dep. 30/12 T 7 Nr. 322, 1648–1763; vgl. auch die Akten über den Prozess zwischen Stift und Bürgermeister und Rat der Stadt Biberach ebd. Nr. 330, 331.

den dem Stift verpfändet, das die Einkünfte und den Zehnt als Zins einzog.⁷⁴ Dieser Komplex erweiterte den Besitz westlich von Bremelau. 1753 lösten die von Fürstenberg das Pfand wieder ein.⁷⁵

B i l l e n b r o n n (Wüstung, Stadt Munderkingen).⁷⁶ Vor 1227 erwarb das Stift den gesamten Besitz der Brüder Rudolf und Ernst von Munderkingen in *Billenbrunnen*.⁷⁷ 1312 übertrug Graf Rudolf von Werdenberg seine Mannschaft und sein Eigen, das er als Mannlehen dem Konrad von Tämmtat vergeben hatte, dem Stift.⁷⁸

B i n h a u s e n (Wüstung bei Riedlingen). Vor 1214 Schenkung einer Manse in *Binebusin*.⁷⁹

B i s c h m a n n s h a u s e n (Gemeinde Betzenweiler, Landkreis Biberach). 1477 zusammen mit Alleshausen erworben.⁸⁰ In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden Bischmannshausen und Alleshausen nach und nach rechtlich und verwaltungsmäßig verbunden (um 1550 aufgestellte Gerichtsordnung, die auf ein Vogtbuch Bezug nimmt).⁸¹ Dennoch besaß Bischmannshausen lange noch einen eigenen Ammann und ein Gericht, das endgültig 1611 zusammengelegt worden ist.⁸² Das Stift besaß 1525 sechs Lehnhöfe mit 220 Jauchert Land, 1569 sieben Lehnhöfe. 1802 gab es sieben Leiblehnhöfe.⁸³

B o c k i g h o f e n (Schaiblishausen, Stadt Ehingen). 1525 besaß das Stift einen Hof (22½ Jauchert Äcker, 19 Mannsmad Wiesen).⁸⁴ 1539 verkaufte das Stift den Hof zusammen mit dem Ernsthof zum Abtrag von 2500 Gulden Schulden an die Stadt Ehingen.⁸⁵

74 Zur Pfandschaft gehörten die Orte Bichishausen, Münzdorf, Dürrenstetten (Rechnungen von 1675–1698 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1451; 1703–1752 Dep. 30/12 T 2 Bd. 930–934). In den Jahren 1686 bis 1695 hatten die Fürstenberger auch Rechte in Niedergundelfingen und Gundelfingen an das Stift verpfändet, Urbarauszug ebd. Bd. 1838, Rechnungen Bd. 929; vgl. Landkreis Reutlingen 2, S. 72.

75 WALTER, Geschichte, S. 176.

76 Alb-Donau-Kreis 2, S. 620, 622, Karte S. 623.

77 Historia, S. 677f. c. 82; Zustimmung des Bischofs von Würzburg vom 5. Juni 1227.

78 Reg. Marchtal, S. 91 Nr. 148.

79 Historia, S. 675 c. 59.

80 Reg. Marchtal, S. 230 Nr. 617; Annalen I fol. 105r; 1500 bestätigt Kaiser Maximilian den Kauf, Reg. Marchtal, S. 258 Nr. 703.

81 GEHRING, Rechtsquellen 3, S. 378–381.

82 Ausführlich Landkreis Biberach 1, S. 616.

83 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798, zu 1569 Bd. 1802 fol. 67; FTTZA Rentamt Marchtal Bd. 502.

84 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 9r–v.

85 Reg. Marchtal, S. 323 f. Nr. 941.

B r a s e n b e r g (Gemeinde Alleshäusen, Landkreis Biberach). Zusammen mit Alleshäusen 1477 erworben.⁸⁶ 1525 besaß das Stift einen Lehnhof mit 15½ Jauchert Äckern.⁸⁷

B r e m e l a u mit **H e u h o f** (Stadt Münsingen, Landkreis Reutlingen). 1666 kaufte das Stift die reichsritterschaftliche Herrschaft Bremelau (Dorf Bremelau, zwei Höfe in Heuhof mit einer Kapelle Unser Lieben Frau, Kapelle und Patronatsrecht in Bremelau) mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit für 40 000 Gulden.⁸⁸ Bremelau steuerte zur Reichsritterschaft Schwaben, Viertel an der Donau.⁸⁹ Kirchlich gehörten Bremelau und Heuhof zur Pfarrei Granheim. Das Stift richtete den Heuhof mit rund 300 Jauchert Land vor allem für die Schafzucht ein.⁹⁰ Die Sommerschafweide bei den Heuhöfen ernährte 1665 500 Schafe, die im Winter nach Reutlingendorf getrieben wurden. Der Abt hatte für die Jahre 1690 bis 1699 einen Admodiationsvertrag mit Johann Fischer geschlossen.⁹¹ Wegen zahlreicher Klagen verwaltete dann ein Konventuale als Statthalter den Hof.⁹² Der Heuhof wurde später als Kameralgut geführt und umfasste um 1800 299 Jauchert Gärten, Felder und Wiesen und 380 Jauchert Waldungen.⁹³ 1746 überließ Herzog Karl von Württemberg dem Abt die niedere Jagd einschließlich der Rehjagd im Zwing und Bann von Bremelau und Heuhof.⁹⁴ Um 1800 lagen in Bremelau 2183 Jauchert steuer-

86 Reg. Marchtal, S. 230 Nr. 617; Annalen I fol. 105r; 1500 bestätigt Kaiser Maximilian den Kauf, Reg. Marchtal, S. 258 Nr. 703.

87 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798.

88 Reg. Marchtal, S. 499–510 Nr. 1675–1678; Dep. 30/12 T 4 Nr. 102 (AS: Schubl. 20 Bremelau L. 4 Fasz. 5), vgl. Nr. 103: Inventare, Ertragsberechnungen, Güterbeschreibungen; Landkreis Reutlingen 2, S. 81f. Das Notariatsinstrument über die Inbesitznahme (Reg. Marchtal, S. 500f. Nr. 1678) führt die Namen der huldigenden Untertanen auf, Dep. 30/12 T 4 Nr. 105 Erbhuldigungen 1666–1748; vgl. WALTER, Geschichte, S. 133. Zur Finanzierung des Kaufpreises nahm das Stift mit Zustimmung des Hausvaters, des Abts von Rot, ein Darlehen bei Freiherrn Heinrich von Schauenstein auf, Dep. 30/12 T 9 Nr. 28, 34, 41.

89 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 20 Bremelau L. 4. Fasz. 1, Steuerbücher ab 1580.

90 Z. B. Baukosten für ein Haus und die Kapelle auf dem Heuhof, 1673, 1694, Dep. 30/12 T 4 Nr. 275.

91 Dep. 30/12 T 4 Nr. 274.

92 Diarium oder Hausordnung für den Heuhof, 1699, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2062; Inventare von 1718–1774 Dep. 30/12 T 2 Bd. 2039–2052, 2058–2060.

93 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 161 S. 21.

94 Reg. Marchtal, S. 557f. Nr. 1956; die württembergischen Verhandlungsunterlagen in HStAS A 565a Forstamt Urach, Bü 1 S. 433–541. Der Abt trat dafür vier Falllehnhöfe in Mundingen ab und zahlte noch 1000 Gulden.

bare Güter der Herrschaft.⁹⁵ Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts leisteten die Bauern heftigen Widerstand gegen die ungemessenen Fronen, die sie damals vor allem bei Bauarbeiten leisten mussten.⁹⁶

Brühlhof/Prielhof (Gemeinde Rechtenstein, Alb-Donau-Kreis). 1258 übertrug Graf Ulrich von Württemberg dem Stift den ihm von seinem Ministerialen Heinrich von Fellbach aufgelassenen Hof und eignete ihn.⁹⁷ Die an dem Hof hängenden Zehntrechte auf dem Neugart, in Rechtenstein und in Talheim sowie das Vogtrecht in Mundingen⁹⁸ weisen auf eine ehemals zentrale Funktion für die württembergischen Besitzungen nördlich der Donau hin, die durch eine Reihe von Burgen gesichert war. Die Bedeutung des Namens – „Herrenwiese“ oder „eingehetzte Wiese vor dem Dorf“ – lässt darauf schließen, dass der Hof Zubehör der Burg Rechtenstein gewesen ist. Die 1419 bzw. 1421 erstmals erwähnten Frondienste des Brielmeiers⁹⁹ für die Herren vom Stain zum Rechtenstein konnten nicht abgelöst werden. Das Stift besaß die niedere und hohe Gerichtsbarkeit über den Hof und vergab ihn als Falllehen.¹⁰⁰ Nach den 1592 einsetzenden langwierigen Prozessen mit den Herren vom Stain-Rechtenstein über die hohe Jurisdiktion tauschte die Abtei 1665 den Brühlhof gegen den vom stainschen Besitz in Dieterskirch.¹⁰¹ Zum Falllehen Brühlhof gehörten damals 48 Jauchert Äcker, 16 Mannsmad Wiesen und 20 Jauchert Hofholz, der kleine und große Zehnt in Rechtenstein, auch von Äckern in Talheim, und ein kleiner Hof mit Äckern, Wiesen, Gärten und Hanfgarten. Als Wertausgleich zahlte die Abtei noch 250 Gulden.

95 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 161 S. 19.

96 Dep. 30/12 T 4 Nr. 874. Auf die schlechte wirtschaftliche Lage weisen auch die Bitten der Bauern an die Reichsritterschaft, die Steuer wegen der schlechten Ernte zu erlassen, ebd. Nr. 876.

97 Reg. Marchtal, S. 65 Nr. 49; WUB 5, S. 231 Nr. 1465; zur Eignung 1258 HStAS A 601 Urk. 1465. Vgl. Landkreis Reutlingen 2, S. 825 f., 827; Matthias MILLER, Mit Brief und Revers. Das Lehenswesen Württembergs im Spätmittelalter. Quellen – Funktion – Topographie (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 52), Leinfelden-Echterdingen 2004, S. 72, 102, CD-Rom-Anhang unter „Brühl“.

98 Reg. Marchtal, S. 161 f. Nr. 413 zu 1419 März 6.

99 Reg. Marchtal, S. 161 f. Nr. 413, S. 166 f. Nr. 427; vgl. Dep. 30/12 T 4 Nr. 879.

100 Im Urbar von 1525 wird der Brühlhof (*Prielhof*) unter Obermarchtal aufgeführt; er hatte damals 54 Jauchert Äcker, 16 Mannsmad Wiesen, 1 Hanfgarten und 20 Jauchert Hofholz, Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797; vgl. Erneuerung von 1569 ebd. Bd. 1802 fol. 45.

101 Reg. Marchtal, S. 497 Nr. 1665 zu 1665 März 3; Gegenurkunde FTTZA Herrschaft Rechtenstein Urk. A 77, mit wesentlich ausführlicherem Regest.

D a c h d o r f (Ober-, Niederdachdorf, Wüstung südlich von Obermarchtal zwischen oberem Marchbach und Burg Dachsberg). Dachdorf wurde 805 von Mitgliedern der Familie der Alaholfinger an das Kloster St. Gallen geschenkt,¹⁰² das den Ort im 12. Jahrhundert zu Lehen ausgegeben hatte. Als Besitzer werden genannt König Philipp von Schwaben, die Pfalzgrafen von Tübingen, die Grafen von Veringen und örtliche Ritterfamilien. Ein gewisser Herr Erphradus war dort Grundbesitzer, der Text über ihn ist leider verloren gegangen.¹⁰³ Das Stift kaufte die Höfe in Ober- und Niederdachdorf auf und machte eine Grangie daraus.¹⁰⁴ Genannt werden ein Hof,¹⁰⁵ ein kleines Gut¹⁰⁶ sowie ein Hof, in den Jahren 1204/08 für 80 Mark gekauft, mit dem König Philipp den Grafen von Berg und dieser wiederum zwei Ritter aus Reutlingendorf belehnt hatte.¹⁰⁷ Am 16. Oktober 1219 bestätigte Papst Honorius III. den Besitz.¹⁰⁸ Um 1209/10 und nach 1219 tätigte das Stift Güterkäufe für 17 Mark Silber, die Pfalzgraf Rudolf für eine Ewigmesse und *consolatio* gestiftet hatte.¹⁰⁹ Zwischen 1226 und 1229 kaufte das Stift einen Hof für 18 Mark Silber, mit dem die Abtei St. Gallen Swiger von Gundelfingen belehnt und den dieser einem Ritter als Lehen gegeben hatte. Abt Konrad von St. Gallen eignete dem Stift den Hof.¹¹⁰ 1224 erwarb das Stift den Besitz des Grafen Wolfrad von Veringen und seiner Dienstleute,¹¹¹ 1261 Güter, die Ministeriale ihrem Herrn, Graf Wolfrad von Veringen, aufgelassen hatten.¹¹² Im Zinsbuch von 1525 erscheinen die Flurbezeichnungen *Dachthorff*, *Dachsdorff*, *Dachswiese* häufig, so dass die Lokalisierung der Wüstung gesichert ist.¹¹³

D a t t h a u s e n (Gemeinde Obermarchtal). Der erstmals 776 erwähnte Ort¹¹⁴ gehörte zu den Gütern, welche die Alaholfinger zusammen mit dem

102 WUB 1, S. 63 f. Nr. 60; UB St. Gallen 1, S. 175 f. Nr. 186.

103 Historia, c. 13 *De domino Erphrado* fehlt.

104 Historia, S. 676 c. 74.

105 Historia, S. 668 c. 25.

106 Historia, S. 671 c. 37.

107 Historia, S. 673 c. 47, die Kaufsumme wurde teilweise erst von Propst Heinrich (1208) bezahlt.

108 WUB 3, S. 86 Nr. 619.

109 Historia, S. 673 c. 52.

110 Historia, S. 677 c. 80, zwischen 1226 und 1229 geeignet; UB St. Gallen 4, S. 971 Nr. 41.

111 Reg. Marchtal, S. 57 Nr. 24; WUB 3, S. 149 Nr. 672.

112 Reg. Marchtal, S. 66 Nr. 53; WUB 6, S. 19 f. Nr. 1627.

113 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797 fol. 2f.

114 Alb-Donau-Kreis 2, S. 734 f.

Kloster Marchtal der Abtei St. Gallen übertragen hatten. Aus einer Erwähnung von 961 ergibt sich, dass hier die östliche Grenze der Grafschaft Eritgau verlief.¹¹⁵ Nach Osten schloss sich die Muntricheshuntari an, in der 961 die Orte Reutlingendorf und Parchdorf bei Sauggart genannt werden. Dieser Grenzziehung folgten die später belegten Grenzen des Friedberger und des Kirchberger Forstes bzw. der Freien Pürsch. Vor 1224 verkauften zwei Brüder, die Ritter Heinrich und Hartmann von Emeringen, dem Propst Häuser (*mansiones*) in Datthausen mit allem Zubehör.¹¹⁶ Da es sich um pfalzgräfliche Lehen handelte, eignete Pfalzgraf Rudolf I. von Tübingen die Güter und Rechte. Zwischen 1266 und 1277 kaufte das Stift einen Hof für 44 Mark Silber,¹¹⁷ 1289 einen Hof genannt Schmiedslehen für 20 Pfund Heller.¹¹⁸ Propst, Prior und Konvent erklärten 1286, ihren allodialen Hof in Datthausen nie zu verkaufen, damit dort niemals eine Burg, Befestigung oder ein Zufluchtsort gebaut werden könne.¹¹⁹ Der Verhandlungspartner, der ein Interesse gehabt hatte, dass in dieser Grenzlage keine Burg gebaut wird, ist unbekannt. Die Zustimmung des Abts von Rot als Pater domus unterstreicht die große Bedeutung dieser Erklärung. Die Gerechtigkeit (Ehaft) hing 1303 an dem Hof des Stifts, den der Marchtaler Meier bewirtschaftete. Er übte die Gewalt im Ort aus und zog die Abgaben ein. Falls das Stift seinen Hof in einen *Sedelhof* (Eigenbetrieb, Grangie) umwandeln und ihn mit einem Herrn (Chorherrn) oder Bruder (Konversen) besetzen wollte, sollte dieser die gleichen Rechte wie der Meier haben.¹²⁰ In Datthausen gab es einen weiteren Hof des Konrad vom Stain. Damals hatte eine Linie der vom Stain in Datthausen ihren Sitz.¹²¹ Berthold vom Stain zu Reichenstein verkaufte 1377 an das Stift und an den Ritter Burkhard von Ellerbach seine Burg und alle Güter in Datthausen mit allen Rechten und Zubehör für 715 Pfund Heller.¹²² 1390 verkaufte Götz vom Stain zu Kirchen dem Stift ein Gut und einen Hof

115 Alb-Donau-Kreis 1, S. 105, zum Wildbann S. 106, Kartenbeilage 7: Wildbänne.

116 Historia, S. 669f. c. 31.

117 Historia, S. 681.

118 Reg. Marchtal, S. 72 Nr. 80f.

119 Reg. Marchtal, S. 72 Nr. 78; vgl. Dep. 30/12 T 4 Schubl. 22 Datthausen L. 1 Fasz. 1, weiterhin Schubl. 17.

120 Reg. Marchtal, S. 87 Nr. 136.

121 Fragmenta Necrologii Marchtalensis, S. 201, zum 2. Februar: *Conradus miles de Lapide, in Tathausen sedens*; zum 2. April: *Bertholdus de Lapide in Tatthausen*; Konrad vom Stein zu Datthausen 1362, Reg. Marchtal, S. 110 Nr. 220.

122 Reg. Marchtal, S. 119f. Nr. 261.

mit allem Zubehör für 120 Pfund Heller.¹²³ 1525 und 1556 besaß das Stift fünf Lehnhöfe.¹²⁴ 1721 gab es acht Lehnhöfe. Die Zehntscheune wurde 1750 von dem Deutschordensbaumeister Bagnato gebaut.¹²⁵

Daugendorf (Stadt Riedlingen). Ein vor 1214 erworbenes Gut¹²⁶ wurde zwischen 1234 und 1239 an das Kloster Zwiefalten gegeben.¹²⁷ 1370 Kauf eines Hofes.¹²⁸

Deppenhhausen (Kirchen, Stadt Ehingen). 1519 tauschte das Stift seinen Hof in Deppenhhausen gegen das Hofgut auf dem Schupfenberg.¹²⁹

Dettenberg siehe Uttenweiler.

Dettingen (Stadt Ehingen). 1314 Kauf eines Guts.¹³⁰ 1362 gab das Stift zwei Höfe tauschweise an St. Gallen.¹³¹ 1525 besaß das Stift einen Lehnhof mit 32½ Jauchert Äckern.¹³² 1711 tauschte das Stift seinen Hof in Dettingen gegen ein Gut des Stifts Urspring.¹³³

Diethofen (Gemeinde Unlingen, Landkreis Biberach). Vor 1214 Schenkung eines Guts.¹³⁴

Dietershausen (Gemeinde Uttenweiler, Landkreis Biberach) 1466–1614, 1702–1802.¹³⁵ 1472 Kauf von zwei Laienzehnten für 20 bzw. 150 Gulden rheinisch.¹³⁶ 1466 bzw. 1481 tauschte das Stift seinen Wald (genannt Schelklinger Wald) gegen zwei Höfe mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit in Dietershausen.¹³⁷ Ständige Streitigkeiten wegen der hohen Obrigkeit und niederen Gerichtsbarkeit mit den Herren vom Stain zu Uttenweiler als

123 Reg. Marchtal, S. 133 Nr. 309.

124 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797, 1802.

125 GUBLER, Bagnato, S. 237.

126 Historia, S. 674 c. 59.

127 Historia, S. 679, Datierung nach der Amtszeit des Zwiefalter Abts Friedrich vom Stain. Zusätzlich zahlte das Stift 90 Mark Silber; vgl. die nachträgliche Bestätigung von 1257 Oktober 22: Reg. Marchtal, S. 64 Nr. 48; WUB 5, S. 223 Nr. 1457.

128 Reg. Marchtal, S. 114 Nr. 237.

129 Reg. Marchtal, S. 282 Nr. 787.

130 Reg. Marchtal, S. 92 Nr. 150; die Grafen von Berg-Schelklingen hatten Konrad von Tämmt (*Thämiat*) mit dem Gut belehnt.

131 Reg. Marchtal, S. 109 Nr. 218.

132 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 28v zu 1525, Urbar 1569 fol. 19v.

133 Reg. Marchtal, S. 534 Nr. 1843, vgl. S. 542 Nr. 1880.

134 Historia, S. 674 c. 59.

135 Landkreis Biberach 2, S. 892–895.

136 Reg. Marchtal, S. 222f. Nr. 590f.

137 Reg. Marchtal, S. 234 Nr. 625; Beschreibung der beiden Höfe 1525 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797.

Ortsherren bewogen das Stift 1614, die beiden Höfe für 6400 Gulden und die hohe und niedere Obrigkeit über einen Hof in Oberwachingen und den sechsten Teil der dortigen Ortsherrschaft an diese zu verkaufen.¹³⁸ 1702 kaufte das Stift die beiden Höfe des Freiherrn von Stotzingen als freies Eigentum.¹³⁹ Im Unterschied dazu war das 1702 von den Freiherren von Ulm zu Erbach gekaufte reichsritterschaftliche Dorf Lehen der Abtei St. Gallen.¹⁴⁰ Das Stift erhielt neun als Leiblehen ausgegebene Höfe. Die Lehntaxe betrug 1705 3200 Gulden. Nachdem die Schweiz nach § 29 des Reichsdeputationshauptschlusses auf alle Lehenschaften diesseits des Rheins verzichtet hatte, wurde das Dorf allodisiert.¹⁴¹

Dieterskirch (Gemeinde Uttenweiler, Landkreis Biberach). 1398 kaufte das Stift den Kettenackershof für 95 Pfund Heller,¹⁴² der 1430 das Marchtaler Gut genannt wurde.¹⁴³ Die Ortsherrschaft lag damals bei den Herren vom Stain zu Emerkingen.¹⁴⁴ Nachdem das Stift weitere Höfe gekauft oder getauscht hatte, teilte es sich die hohe und niedere Gerichtsbarkeit mit dem jeweiligen Inhaber der Herrschaft Emerkingen.¹⁴⁵ 1525 hatte das Stift sechs Lehnhöfe und drei Lehnhöfe mit walzenden Gütern.¹⁴⁶ Mitte des 16. Jahrhunderts war die Hoch- und Niedergerichtsbarkeit zwischen den Herren vom Stain-Niederstotzingen-Emerkingen und dem Stift umstritten. 1588 einigte man sich darauf, dass diese beiden gemeinsam zustehen.¹⁴⁷ Beide Herrschaften stellten um 1600 eine Dorfordnung (*Vogtarticul*) auf.¹⁴⁸ 1665 tauschte die Abtei den Brühlhof gegen den Besitz der Herren vom Stain in Dieterskirch und erlangte damit die geschlossene Ortsherrschaft. Darunter befanden sich Lehnhöfe der Abtei Reichenau, die dem Stift 1670 geeignet

138 Reg. Marchtal, S. 468 f. Nr. 1545; Dep. 30/12 T 4 Nr. 159.

139 Reg. Marchtal, S. 528 f. Nr. 1810.

140 Reg. Marchtal, S. 529 Nr. 1814 zu 1705 August 1; Dep. 30/12 T 4 Nr. 162, 163.

141 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 201. Die letzte Belehnung war 1797 erfolgt, Dep. 30/12 T 4 Nr. 166.

142 Reg. Marchtal, S. 144 f. Nr. 353; Dep. 30/12 T 4 Nr. 166–168; allgemein Landkreis Biberach 2, S. 896–901.

143 Reg. Marchtal, S. 175 Nr. 456.

144 Reg. Marchtal, S. 184 Nr. 485 zu 1439.

145 Reg. Oberstadion, S. 274 f. Nr. 428 zu 1588 Dezember 1, Art. 9.

146 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797, unverändert 1569 Bd. 1802 T. 1 fol. 121 f.

147 Reg. Marchtal, S. 422 f. Nr. 1358, 1360 f.

148 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 28 Dieterskirch L. 1 Fasz. 1 Nr. A; dort auch die Vogteigerichtsprotokolle der Jahre 1656–1663; Druck der Vogtartikel GEHRING, Rechtsquellen 3, S. 417–431.

worden sind.¹⁴⁹ 1802 besaß das Stift 26 Fallehnhöfe. Mit dem Hof St. Jakobus war als dingliches Recht eine Wirtschaft mit Taferngerechtigkeit, Brauhaus und Brunnen verbunden.¹⁵⁰

D o b e l (Dietershausen, Gemeinde Uttenweiler, Landkreis Biberach). Um 1230/40 Kauf eines Hofes für 50 Mark Silber vom Kloster Zwiefalten. Der Propst investierte dann 80 Mark, um Häuser zu errichten.¹⁵¹ Der Hof wurde wenige Jahre später wieder verkauft, um Schulden zu tilgen.¹⁵² 1430 Kauf der Hälfte des großen und kleinen Laienzehnts bei dem Berg Dobel für 19 Pfund Heller, 1433 eigneten ihn die Herren vom Stain.¹⁵³ 1531 verkaufte das Stift 13 Jauchert Acker und behielt nur noch 6 Jauchert.¹⁵⁴ Im 16. Jahrhundert war der Hof in Dobel österreichisches Lehen, der 1702 zusammen mit der Herrschaft Uttenweiler und Dietershausen gekauft wurde (siehe Uttenweiler).¹⁵⁵ Das Stift erwarb weitere vier Leiblehnhöfe.

E h i n g e n. 1446 kaufte das Stift einen Stadthof in der Herrengasse, das sogenannte alte Schulhaus, später auch als Rennhof bezeichnet.¹⁵⁶ Abt Simon Götz verkaufte dieses Haus 1494, da er 1492 für 400 Gulden ein Haus („Freihof“) an der Stadtmauer erworben hatte.¹⁵⁷ Der Abt ließ eine Hauskapelle Beatae Virginis Mariae und St. Elisabeth anbauen, die am 20. November 1493 geweiht worden ist.¹⁵⁸ In der Kapelle durften keine öffentlichen Messen gelesen

149 Lehenbeschreibungen in Dep. 30/12 T 4 Schubl. 27 Dieterskirch L. 1 Fasz. 3.

150 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 780.

151 Historia, S. 679; vgl. allgemein Landkreis Biberach 2, S. 895.

152 Historia, S. 680.

153 Reg. Marchtal, S. 174 Nr. 454 zu 1430, S. 179 Nr. 467 zu 1433.

154 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797 fol. 163v, Bd. 1802 fol. 118 zu 1569.

155 Für jeden Besitzteil wurden gesonderte Lehenbriefe von St. Gallen oder Österreich ausgestellt. Vgl. die Aufstellung der Belehnungen ab 1450 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1975, unter Uttenweiler.

156 Dep. 30/12 T 4 ehemaliger Pflughof Lade 1 Fasz. 11, 12; allgemein Theodor SELIG, Der ehemalige Marchtaler Freihof in Ehingen, in: Volksfreund für Oberschwaben (1926) Nr. 14, 16, 20; Kunst- und Altertumsdenkmale, Inventar S. 40f.; WEBER, Ehingen, S. 310f.; Alb-Donau-Kreis 2, S. 106f. 1465 kaufte das Stift ein weiteres Haus mit Scheune und zwei Gärten für 90 Gulden, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 100 Fasz. 1 Lit. A; Annalen I fol. 105r.

157 Heute Schwanengasse. Lage der Gebäude und Kapelle im Stadtplan von 1803 bei WEBER, Ehingen, S. 440 Abb. 167. Möglicherweise handelt es sich bei dieser Liegenschaft um zwei Häuser und einen Garten, die Berthold vom Stain 1492 dem Stift übertragen hatte, um eine lebenslängliche Pfründe zu erlangen, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 100 Ehingen Fasz. 1 Lit. C.

158 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 100 Ehingen Fasz. 8 Lit. A.

werden. In dieser Form steht das Haus heute noch. 1500 bestätigte König Maximilian dem Stift ein Haus in Ehingen.¹⁵⁹ Der von einem Pfleger betreute Pflughof diente vor allem zur Lagerung der nach Ehingen zu liefernden Abgaben der zinspflichtigen Bauern.¹⁶⁰ Seit 1659 wurde der Hof vermietet. Da die Einnahmen im 17. Jahrhundert weiter zurückgingen,¹⁶¹ wollte das Stift das Haus verkaufen und verhandelte deswegen 1716/17 mit der Reichsritterschaft. Nachdem ein Verkauf gescheitert war, mietete die Reichsritterschaft ab 1717 das Gebäude.¹⁶² 1742 kündigte die Reichsritterschaft den Mietvertrag. 1743 einigte man sich über die von der Reichsritterschaft verlangte Rückzahlung von 3200 Gulden. In den folgenden Jahrzehnten wurde es an verschiedene Personen vermietet. Schließlich gelang es 1801, den Pflughof für 3000 Gulden an einen Kaufmann zu verkaufen.¹⁶³ Vor 1694 hatte das Stift zusammen mit dem Ulmer Stift Wengen ein Haus in der Oberstadt und 15½ Jauchert Äcker geerbt, das im Januar 1694 für 1800 Gulden verkauft wurde.¹⁶⁴ Der Handelsmann Johann Sulzer († vor 1736) aus Ehingen vererbte dem Stift ein Haus, das es 1735 wieder verkaufte.¹⁶⁵

E m e r i n g e n (Alb-Donau-Kreis). 1289 Kauf der Fischenz für 11 Mark Silber.¹⁶⁶

E m e r k i n g e n (Alb-Donau-Kreis). Das Stift besaß 1525 bzw. 1569 einen Lehnhof.¹⁶⁷

E r n s t h o f siehe Berg.

F e d e r s e e. Die Nutzung des Federsees, der von großen Moorflächen umgeben war, hatten die drei anliegenden Herrschaften, das Stift Buchau, die Herrschaft Warthausen und das Stift Marchtal, gemeinsam geregelt. Die drei „Seeherrn“ hatten sich zu einer „Seegemeinschaft“ zusammengeschlossen, die auf regelmäßigen „Seeherrschaftstagen“ den Erhalt des Sees und die

159 Reg. Marchtal, S. 258 Nr. 703; vgl. insgesamt Dep. 30/12 T 4 Schubl. 100.

160 Vgl. die Beschreibung von 1569 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1802 fol. 17v; vgl. den Vermerk um 1653 über die Steuerzahlungen von jährlich 5 Gulden 18½ Kreuzer an die Stadt, Annalen I fol. 186r.

161 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 100 Fasz. 9.

162 Annalen II S. 33, Mietbedingungen 1717; Dep. 30/12 T 4 Schubl. 100 Ehingen Fasz. 5.

163 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 100 Fasz. 10 (Nr. 736); WEBER, Ehingen, S. 311 f.

164 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55a L. 2 Fasz. 7.

165 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 Fasz. 5; über die Vermögensverhältnisse und die Abwicklung Dep. 30/12 T 9 Nr. 208.

166 Reg. Marchtal, S. 73 Nr. 83.

167 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797, Bd. 1802 fol. 109f.

Bewirtschaftung durch die Anlieger regelten. Im Marchtaler Archiv sind für die Zeit von 1454 bis 1802 die „Seebriefe“, die Fischereiordnungen und die sonstigen Nutzungsregelungen überliefert.¹⁶⁸ Durch „Fällungen“ im Jahr 1787/88 und 1808/09 wurde der Wasserspiegel um etwa 2 m gesenkt, so dass heute nur noch ein kleiner Teil des ursprünglichen Sees erhalten ist.¹⁶⁹

Girsberg siehe Unterer Girsberg.

Gütelhofen (Gemeinde Obermarchtal). 1285 kaufte der Propst eine Wiese südlich der Burg Untermarchtal, die die Herzöge von Teck als Lehen an die Schedel von Steußlingen gegeben hatten und nun eigneten.¹⁷⁰ In den folgenden Jahren wurden weitere Wälder und Güter gekauft, die die Herzöge von Teck eigneten. 1315 schenkte Egelolf von Steußlingen ein Gut als Seelgerätstiftung. Mit einem Teil der Einkünfte sollte ein Licht an seinem Grabe unterhalten werden, der andere Teil sollte der Pitanz zugutekommen, damit dem Konvent, wenn er seinen Jahrtag begehe, eine Speisung bereitet würde (*in das revender diene*).¹⁷¹ Weitere Käufe: 1358 ein Hof von Eglolf von Emerkingen,¹⁷² 1379 ein kleines Gut des Ritters vom Stain zu Untermarchtal.¹⁷³ 1525 besaß das Stift vier Fallehnhöfe.¹⁷⁴ Die hohe und niedere Gerichtsbarkeit lag beim Stift. Der Weiler war Filial der Pfarrei Neuburg, deren Patronatsrecht die Universität Freiburg im Breisgau besaß. Die ständigen Auseinandersetzungen über den Zehntbezug wurden durch einen 1721 vorgenommenen Zehntaustausch beigelegt.¹⁷⁵ 1818 wurden die Weiler Gütelhofen und Luppenhofen mit Obermarchtal zu einer Gemeinde verbunden, wobei sie jedoch ihre eigene Verwaltung und ihr Gemeindeeigentum behielten.¹⁷⁶

Hausen siehe Schaiblishausen (Stadt Ehingen).

168 Dep. 30/12 T 4 Nr. 198–201; HStAS B 475 Bü 2 Fischordnungen ab 1454, B 142 II Nr. 18 Seeordnung von 1780; Druck der Fischereiordnungen von 1454, 1559 und 1750 bei GEHRING, Rechtsquellen 3, S. 640–656.

169 Dep. 30/12 T 4 Nr. 242–246; Landkreis Biberach 1, S. 57, Karte S. 37.

170 Reg. Marchtal, S. 71 Nr. 76.

171 Reg. Marchtal, S. 92 Nr. 151.

172 Reg. Marchtal, S. 107 Nr. 207.

173 Reg. Marchtal, S. 122 Nr. 270.

174 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797; 1596 ebenfalls vier, ebd. Bd. 1802 fol. 79f.

175 Dep. 30/12 T 4 Nr. 220 (AS: Schubl. 34 Fasz. 7); Reg. Marchtal, S. 545 Nr. 1895. Das bischöfliche Ordinariat bestätigte 1722 den Tausch von Zehnten in den Orten Lauterach, Untermarchtal und Gütelhofen.

176 Alb-Donau-Kreis 2, S. 737.

Hausen am Bussen (Alb-Donau-Kreis). Das Stift besaß vor 1190 vier Höfe,¹⁷⁷ die an Mitglieder der *familia* des Stifts vergeben waren.¹⁷⁸ 1289 schenkte der Vogt Konrad von Möhringen (*Meringin*) dem Stift ein Gut, genannt des Suters Lehen, damit in der Stiftskirche ein Altar für alle Heiligen errichtet würde.¹⁷⁹ Es folgten weitere Güterschenkungen oder Käufe:¹⁸⁰ 1361 zwei Güter,¹⁸¹ 1362 zwei Güter,¹⁸² 1372 der Isenbrechtshof.¹⁸³ 1372 eignete Maria Gräfin von Helfenstein dem Stift die von Brun von Uttenried gekauften Güter und Leute in Hausen (Wald Glashardt, Egarten Stockach, Wald Isenbrechtshofen),¹⁸⁴ Abt Eberhard und der Konvent der Abtei Reichenau den von Brun von Uttenried verkauften Hof in Hausen.¹⁸⁵ Heinrich und Eglolf Ritter von Emerkingen verkauften 1372 dem Stift ihre Rechte, Eigenschaft, Vogt- und Lehnrechte und ihren Besitz und den Kirchensatz (Leute, Güter, Anteile am Wald Glashardt und Stockach und an den Egärten genannt Isenbrechtshofen, Laienzehnt).¹⁸⁶ Damit hatte das Stift die Ortsherrschaft und die Pfarreirechte erlangt.¹⁸⁷ Die Leibeigenschaftsergebungen sind ab 1484 erhalten.¹⁸⁸ 1396 kaufte das Stift einen Laienzehnten mit allem Zubehör.¹⁸⁹ 1525 besaß das Stift elf Lehnhöfe, 1569 14, 1721 15.¹⁹⁰ Im Ort war seit etwa 1700 mit einem Seldhof (Fallehen St. Erasmus) eine Wirtschaftsgerechtigkeit verbunden. Das Bier musste aus dem herrschaftlichen Brauhaus in Obermarchtal bezogen werden. Hochzeiten mussten in Dieterskirch gefeiert werden, hier lag ein Wirtshaus mit Taferngerechtigkeit.

177 Historia, S. 667 c. 16 und 21, S. 670 c. 33; vgl. die Besitzbestätigung von 1192: WUB 2, S. 281–284 Nr. 474, hier S. 282: *curias quas habetis in Husen*.

178 Historia, S. 670 c. 34.

179 Reg. Marchtal, S. 72f. Nr. 82.

180 Quellenübersicht in Dep. 30/12 T 4 Lade 42f., altes Repertorium; Urkunden vor allem in FTTZA KUM.

181 Reg. Marchtal, S. 109 Nr. 215.

182 Reg. Marchtal, S. 110 Nr. 220.

183 Reg. Marchtal, S. 116 Nr. 246.

184 Reg. Marchtal, S. 116 Nr. 243.

185 Reg. Marchtal, S. 116 Nr. 245.

186 Reg. Marchtal, S. 116 Nr. 244, vgl. S. 117 Nr. 247 zu 1373 Februar 23.

187 Annalen I fol. 92v–93r.

188 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 42 Hausen L. 1 Fasz. 6.

189 Reg. Marchtal, S. 142 Nr. 344.

190 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797, zu 1569 Bd. 1802 fol. 89f., vgl. Urbar von 1721.

Herlighof, Herligmühle (Dieterskirch, Gemeinde Uttenweiler, Landkreis Biberach). *Hertelkofen/Herlighofen* wurde 1383 gekauft.¹⁹¹ Das Stift besaß 1525 bzw. 1569 zwei Fallehnhöfe.¹⁹² 1687 zog Abt Nikolaus die Lehen ein, um ein Meiergut bzw. einen Kameralhof einzurichten, dem ein Hofmeister vorstand.¹⁹³ Hand- und Spanndienste für das Kameralgut hatten die Bewohner von Dieterskirch, Hausen, Ober- und Unterwachingen zu leisten.¹⁹⁴ Um 1800 gehörten zum Kameralhof 122 Jauchert Gärten, Felder und Wiesen.¹⁹⁵ Der Mühlenbann der als Fallehen vergebenen Mühle erstreckte sich auf die Orte Dieterskirch, Ober- und Unterwachingen.

Heuhof siehe Bremelau.

Hochstrass, Schloss, freiadeliger Sitz (Gemeinde Tägerwilen, Bezirk Kreuzlingen, Kanton Thurgau). Im März 1758 verpfändete Johann Joseph Michael Freiherr von Landsee dem Stift für 34 000 Gulden sein Schloss und Gut Hochstrass im Thurgau, das unmittelbar neben dem Unteren Girsberg lag.¹⁹⁶ Nachdem die Freiherren von Landsee das Schlossgut nicht auslösen konnten, fiel es 1799 an das Stift heim.¹⁹⁷ Da im Thurgau das Verbot bestand, Güter an die tote Hand zu verkaufen, musste das Stift nach längeren Verhandlungen als Ersatz umfangreiche zum Unteren Girsberg gehörende Güter verkaufen. Wie auf dem Girsberg wurde hier Wein angebaut und in den großen Kellern gelagert, um einen günstigen Marktpreis erzielen zu können.¹⁹⁸ Der Besitz von Hochstrass wurde in den Titel der Äbte aufgenommen (... *Prälat und Herr des Reichsstifts und Gotteshauses Marchthal, Herr der Reichsherrschaften ..., wie auch deren in der Landgrafschaft Turgew gelegenen freyadeligen Size Hochstrass und Gyrsperg etc.*).

191 Reg. Marchtal, S. 124 Nr. 279; vom Kloster Blaubeuren zusammen mit Sauggart erworben.

192 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797, Bd. 1802 fol. 126 f.

193 Dep. 30/12 T 4 Nr. 280 f.

194 FTTZA Rentamt Marchtal Bd. 522, Lagerbuch von 1838, auf der Erneuerung von 1721 beruhend; Landkreis Biberach 2, S. 901.

195 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 161 S. 21.

196 Annalen III fol. 316r; WALTER, Geschichte, S. 181; Urkunden haben sich nicht erhalten. Abt Edmund nahm in den Jahren 1758–1762 bei verschiedenen Gläubigern insgesamt 29 200 Gulden auf, um ein nicht genanntes Landgut zu kaufen. Reg. Marchtal, S. 567–569 Nr. 1995–2001.

197 WALTER, Geschichte, S. 190.

198 FTTZA Schwäbische Rechnungen Bd. 1215, 1802–1803 für Hochstrass und Girsberg.

Hitungehai (Hüttisheim [?], Alb-Donau-Kreis). Um 1260 Kauf eines Hofes für 24 Mark Silber.¹⁹⁹

Hundersingen (Gemeinde Oberstadion, Alb-Donau-Kreis). Im 13. Jahrhundert Schenkung eines Hauses (*domicilium*) mit 3 Joch Land und Wiesen an die Pfarrkirche St. Maria im Dorf Obermarchtal (Lichterstiftung),²⁰⁰ 1349 Kauf der Vogteirechte über die Marchtaler Güter von den Herren von Emerkingen.²⁰¹ 1535 verkaufte Abt Heinrich für 100 Pfund Heller 3 Jauchert Äcker und zwei Gärten.²⁰² 1613 gab das Stift seinen Erblehnhof als Tauschgut weg.²⁰³

Jedeshheim (Stadt Illertissen, Landkreis Neu-Ulm). 1266 schenkte Herzog Ludwig von Teck einen Hof.²⁰⁴

Kirchbierlingen (Stadt Ehingen). Die angeblich zur Gründungsausstattung gehörende Pfarrkirche mit Zubehör und Kleinzehnt²⁰⁵ wurde zwischen 1191 und 1204 beansprucht und schließlich auch in Besitz genommen. Da die Grafen von Berg jedoch ihre Rechte nicht sofort abtraten, gab es in den folgenden Jahren weitere Auseinandersetzungen. Zur Ausstattung der Pfarrkirche gehörten Zinsleute, die Zins und Hauptrecht nach dem Recht der Stiftskirche St. Peter in Obermarchtal zu leisten hatten.²⁰⁶ Nach 1263 verkauften die Grafen von Berg-Schelklingen zahlreiche Güter.²⁰⁷ Um 1350 hatte das Stift alle Höfe im Dorf erworben.²⁰⁸ Zum Ort gehörten die Zehnten und das Vogtheu in Bockighofen, Schaiblishausen, Berg, Weisel, Volkersheim und Sontheim.²⁰⁹ Der ursprüngliche Gerichtsbezirk deckte sich weitgehend mit dem Pfarrsprengel. Die Pröpste versuchten, die Vogteirechte über die

199 Historia, S. 680. REICHARDT, Ortsnamenbuch, führt Namen nicht auf.

200 Historia, S. 677 c. 77.

201 Reg. Marchtal, S. 102 f. Nr. 188.

202 Reg. Oberstadion, S. 178 Nr. 267.

203 Reg. Marchtal, S. 466 Nr. 1539.

204 Reg. Marchtal, S. 66 Nr. 57.

205 Historia, S. 669 c. 29, S. 672 c. 44; Reg. Marchtal, S. 55 Nr. 15 zu 1204 Mai 7, die Papsturkunde ist zweifelsfrei echt; zum Ort allgemein Alb-Donau-Kreis 2, S. 152 f.

206 Reg. Marchtal, S. 57 Nr. 23; WUB 3, S. 134 Nr. 658.

207 Reg. Marchtal, S. 66 Nr. 55; 1300 Kauf von zwei Höfen in Kirchbierlingen und des zugehörigen Besitzes in Hart und Bockighofen, S. 85 f. Nr. 130 f.; S. 93 f. Nr. 157 zu 1322 April 18; S. 94 Nr. 158 zu 1324; S. 95 Nr. 163 zu 1329; S. 96 Nr. 165 f. zu 1330; S. 96 f. Nr. 167–170 zu 1331; S. 99 Nr. 179 zu 1345; S. 103 Nr. 190 zu 1349.

208 Vgl. Urbar von 1525 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 30v: 21 Lehnhöfe, Bd. 1802 fol. 21v: 21 Höfe.

209 Zu 1525 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 6v.

Kirchengüter, später auch über die von Ministerialen der Grafen von Berg gekauften Höfe von den Grafen von Berg-Schelklingen zu erwerben. Trotz des Einsatzes von ge- und verfälschten Urkunden hatten sie keinen Erfolg.²¹⁰ Nachdem Herzog Albrecht von Österreich die Herrschaften der Grafen von Berg-Schelklingen gekauft hatte, setzte er 1351 als Abgaben für die Ausübung der Vogtei über die Pfarrkirche 12 Scheffel Korn, halb Veesen halb Haber, als Schirmgeld fest.²¹¹ Da die Grafschaft ständig verpfändet war, nahm der jeweilige Pfandherr bzw. dessen Vogt in Ehingen den Schirm wahr. 1525 bzw. 1569 besaß das Stift 21 Leiblehnhöfe.²¹² Seit 1518 übten die Marchtaler Äbte die hohe und niedere Gerichtsbarkeit im Dorf aus.²¹³

K i r c h e n (Stadt Ehingen). 1387/88 hatte das Stift Pfarrkirche und Widumhof gekauft. Nachdem Herzog Albrecht von Österreich auf seine Lehnrechte verzichtet hatte, wurden die Pfarrei und das Filial Munderkingen dem Stift inkorporiert. Neben dem Kirchensatz besaß das Stift ein Drittel des Groß- und Kleinzehnten. 1525 verfügte das Stift über zwei Lehnhöfe.²¹⁴ 1572 verkaufte es die Pfarrrechte mit den zwei Meierhöfen wegen Streitigkeiten mit dem evangelischen Ortsherrn an Bernhard vom Stain-Rechtenstein für 5100 Gulden.²¹⁵

K o n s t a n z, Stadthof mit Kapelle Maria Magdalena. Der Konstanzer Bischof Heinrich von Tanne (1233–1248) schenkte vor 1239 dem ihm sehr verbundenen Propst Walter aus Schmalstetten die Maria-Magdalena-Kapelle auf dem stadtseitigen Rheinbrückenkopf.²¹⁶ Mit Hilfe des Konventualen Siegfried von Warthausen errichtete er neben der Kapelle ein Haus. Für den vom Bischof für die Versehung der Kapelle gestellten Kleriker zahlte das Stift jährlich 6 Pfund Heller. 1278 erlaubte Bischof Rudolf, Schutzbauten gegen das Rheinwasser zu errichten.²¹⁷ Im Juli 1300 verzichteten Propst Burchard und der Konvent des Stifts gegenüber dem Bischof auf alle Rechte an der

210 Vgl. Urkunden vom 21. Juli 1173, 28. April 1215, 1. Juni 1216, 17. Oktober 1234, 15. Mai 1242 und 10. März 1254.

211 Reg. Marchtal, S. 104 Nr. 193.

212 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 30v, Bd. 1802 fol. 21v.

213 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1967 S. 112 zu 1588 Mai 16.

214 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797 fol. 154v–155r; im Urbar von 1569 werden die beiden Höfe noch aufgeführt, Bd. 1802 fol. 145v.

215 FTTZA Herrschaft Rechtenstein Urk. 94 zu 1572 März 3.

216 Historia, S. 679; Annalen I fol. 77v.

217 WUB 8, S. 114 Nr. 2796 zu 1278 Juni 2; Ausfertigung im GLAK.

Kapelle und dem Haus,²¹⁸ da der Bischof an dieser Stelle ein Spital, später das Kleine Spital genannt, für die Bediensteten des Domkapitels bauen wollte.²¹⁹

K u s t e r d i n g e n (Landkreis Tübingen). Ein kleiner, später als Leib- oder Erblehen vergebener Hof war 1304 an die Kapelle des Marchtaler Hofes in Reutlingen geschenkt worden und wurde bis 1802 vom dortigen Hofmeister verwaltet.²²⁰

L a u t e r a c h (Alb-Donau-Kreis). Um 1220 eine *curia*.²²¹

L e c h e (nicht lokalisierbar). Vor 1230 Kauf eines Hofes vom Ritter B. Fleck von Neufra für 24 Mark, den Herzog Adelbert von Teck übergab und eignete.²²² Damals war der Hof nicht besetzt.

L u p p e n h o f e n (Gemeinde Obermarchtal). Das Stift kaufte 1300 ein Gut,²²³ 1302 das Herlin-Gut,²²⁴ 1379 das Kütter-Gütlein.²²⁵ Das Stift besaß 1525 zwei Höfe,²²⁶ 1569 drei.²²⁷ Luppenhofen war Filial der Pfarrei Obermarchtal.

218 Reg. Marchtal, S. 86 Nr. 132; Annalen I fol. 84r; Beschreibung des Grundstücks in: Konstanzer Häuserbuch. Festschrift zur Jahrhundertfeier der Vereinigung der Stadt Konstanz mit dem Hause Baden 2: Geschichtliche Ortsbeschreibung, bearb. von Konrad BEYERLE/Anton MAURER, Heidelberg 1908 (ND Konstanz 2001), S. 177, 310f.; Grundeigentumsverhältnisse und Bürgerrecht im mittelalterlichen Konstanz. Eine rechts- und verfassungsgeschichtliche Studie mit einem Urkundenbuche und einer topographischen Karte 2: Die Konstanzer Grundeigentumsurkunden der Jahre 1152–1371, hg. von Konrad BEYERLE, Heidelberg 1902, S. 10 Nr. 7 (REC 1, S. 148 Nr. 1302), S. 82 Nr. 72f. (REC 1, S. 283 Nr. 2470).

219 Günter KOLB, Das bischöfliche Konstanz, in: Die Bischöfe von Konstanz 2: Kultur, hg. von Elmar L. KUHN, Friedrichshafen 1988, S. 12–39, hier S. 36; Helmut MAURER, Konstanz im Mittelalter 1: Von den Anfängen bis zum Konzil (Geschichte der Stadt Konstanz 1), Konstanz 1996, S. 143; BECKMANN, Konstanzer Bischöfe, S. 193.

220 Reg. Marchtal, S. 88 Nr. 140; FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 162; zum Verkauf des Marchtaler Hofes 1812 und der dazugehörigen Besitzungen vgl. ebd. Akten, Nr. 1707.

221 Historia, S. 677 c. 76; Alb-Donau-Kreis 2, S. 540, erwähnt den Besitz nicht.

222 Historia, S. 676, Einschub nach c. 63 auf Rasur.

223 Reg. Marchtal, S. 84 Nr. 126. Egelolf von Steußlingen hatte Walter von Emerkingen mit dem Gut belehnt und dieser es an seinen Eigenmann Heinrich gegeben.

224 Reg. Marchtal, S. 86 Nr. 133.

225 Reg. Marchtal, S. 122 Nr. 270; vgl. Dep. 30/12 T 4 Nr. 350.

226 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797.

227 Dep. 30/12 Bd. 1802 fol. 83f.

L u s t n a u (Stadt Tübingen). Vor 1231 Kauf von Weinbergen für 100 Mark Silber,²²⁸ 1483 werden die Marchtaler Halden am Österberg genannt.²²⁹ 1557 räumte Herzog Christoph von Württemberg Zollfreiheit für den in Lustnau angebauten Wein ein, sofern er dem Eigenbedarf des Stifts diene.²³⁰

M i n d e r r e u t i (Gemeinde Uttenweiler, Landkreis Biberach). 1702 kaufte das Stift zusammen mit der Herrschaft Uttenweiler Gericht, Steuer und Raispflicht im Weiler Minderreuti als Reichslehen.²³¹ Ab 1702 belehnte der Kaiser das Stift mit dem Weiler und dem Blutbann.²³² Das Stift besaß 1702 einen leibfälligen Hof, die anderen Grundherren waren das Stift Buchau, Kloster Oggelsbeuren und die Freiherren von Stotzingen.

M i t t e n h a u s e n (*Wittenhausen*, Gemeinde Obermarchtal). 1289 Kauf der Fischenz in der Donau bei Mittenhausen für 12 Mark Silber,²³³ die den Erwerb von Fischereirechten auf der anderen Donauseite bei Emeringen ergänzte. Der Ort war Ende des 13. Jahrhunderts teilweise im Besitz der Grafen von Württemberg, die ihn an Bosso von Mittenhausen (*Witenhusen*) vergeben hatten, und der Grafen von Wartstein, die damit die Herren von Hornstein zu Hertenstein belehnt hatten. Ein Gut (*predium*), genannt Brant, lag auf Marchtaler Gemarkung.²³⁴ 1370 verkaufte Brun von Hornstein Burgstall (wohl Burg Jörgenburg) und Weiler Mittenhausen mit Leuten, ausgenommen die zum Burgstall und Weiler gehörenden Vogtleute, mit Vogtrecht und Niedergericht, Güter, Fischenz, Tafer und Mühle für 950 Pfund Heller.²³⁵ Die Lehnsherren, die Grafen von Wartstein, eigneten dem Stift Burgstall und Weiler.²³⁶ 1400 wurde der Weiler mit allen Einkünften der Pitanz und Jahrzeit zugewiesen und vom Prior verwaltet.²³⁷ 1525 gab es fünf Leiblehnhöfe, 1569 war eine

228 Historia, S. 679; vgl. Urkunde Graf Wilhelms von Tübingen vom 29. September 1231, Reg. Marchtal, S. 57f. Nr. 26. Die Verfälschung bezieht sich nur auf die Vogtei- und Schutzrechte, nicht auf den Weinbergkauf.

229 Reg. Marchtal, S. 237 Nr. 632.

230 Reg. Marchtal, S. 360 Nr. 1092.

231 Reg. Marchtal, S. 526 Nr. 1799; allgemein Landkreis Biberach 2, S. 923.

232 Reg. Marchtal, S. 528 Nr. 1808f., S. 531 Nr. 1820 etc.

233 Reg. Marchtal, S. 72f. Nr. 82; ehemals Lehen der Grafen von Schelklingen.

234 Reg. Marchtal, S. 80 Nr. 111 zu 1296 Juni 28.

235 Reg. Marchtal, S. 114 Nr. 237 zu 1370 März 1; vgl. Dep. 30/12 T 2 Bd. 1969 S. 125–128; Annalen I fol. 92r.

236 Reg. Marchtal, S. 114f. Nr. 238 zu 1370 März 1.

237 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1969 S. 134–136; Annalen I fol. 97v; WALTER, Geschichte, S. 48.

Selde hinzugekommen.²³⁸ Abt Jakob Hess (1601–1614) siedelte die Bauern in andere Dörfer um und richtete eine im Eigenbetrieb bewirtschaftete Sennerei ein. Abt Johannes Engler (1614–1637) ließ einige Bauernhäuser abreißen und eine Art Sommerresidenz (*Schlösschen*) mit eigener Kapelle einrichten.²³⁹ Seit 1736 wurde Mittenhausen als Kameralhof geführt,²⁴⁰ der um 1800 135 Jauchert Gärten, Felder und Wiesen und 101 Jauchert Wald umfasste.²⁴¹

M u n d e r k i n g e n. Graf Rudolf von Werdenberg schenkte 1312 Güter in Munderkingen, Billenbronn (*Billunbrunnen*) und Hürbach (beides Wüstungen), die Mannlehen des Konrad von Tämrat waren.²⁴² 1354 erlangte das Stift einen halben Hof in Wirchingen (wüst, südlich von Munderkingen).²⁴³ 1360 Erwerb des Großen, des Kleinen und des Laienzehnten, die die Abtei Reichenau als Lehen ausgegeben hatte.²⁴⁴ 1362 kaufte das Stift für 490 Pfund Heller (¾) Anteile des großen und kleinen Laienzehnts, den die Abtei St. Gallen eignete. Das Stift übergab als Gegenleistung die beiden Höfe in Dettingen (Stadt Ehingen).²⁴⁵ 1414 kaufte die Abtei das restliche Viertel für 705 rheinische Gulden, das der Abt von Reichenau eignete.²⁴⁶ 1456 wurde die Fischenz in der Donau und das Oberwasser vom Abt als Lehen vergeben.²⁴⁷ Mit der Inkorporation der Kirche St. Dionysius kam der Widumhof an das Stift.²⁴⁸

M u n d i n g e n (Stadt Ehingen). 1395 kaufte das Stift vier Güter und die dazugehörigen Vogteirechte für 140 Pfund Heller Ehinger Währung vom Ritter Berthold vom Stain zu Untermarchtal.²⁴⁹ Ein Hof kam als Dotation

238 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797, Bd. 1802 fol. 46f. Die Höfe hatten 58½, 56, 43½, 11½ und 8 Jauchert Äcker.

239 Annalen I fol. 139r; vgl. WALTER, Geschichte, S. 92; SCHÖNTAG, Barockes Bauen, S. 202.

240 Ansicht des Hofes um 1760, Federzeichnung von Tiberius Moosbrugger, Regierungspräsidium Tübingen, Ref. 26 Abt. 2, Denkmalpflege, Bibliothek, Az 10: Reinhold HALDER, Die „Schneidermappe“, Typoskript 1987, Nr. 187; Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Abteilung Tübingen, Plansammlung, Schneidermappe, Inv.-Nr. C 72011.

241 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 161 S. 21.

242 Reg. Marchtal, S. 91 Nr. 148.

243 Reg. Marchtal, S. 104f. Nr. 197; zu den Wüstungen Alb-Donau-Kreis 2, Karte S. 623.

244 Reg. Marchtal, S. 108f. Nr. 213f.

245 Reg. Marchtal, S. 109 Nr. 218f.

246 Reg. Marchtal, S. 158 Nr. 401, 403.

247 Reg. Marchtal, S. 206 Nr. 543.

248 Beschreibung von 1569 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1802 fol. 152.

249 HStAS A 602 Nr. 10878.

für eine Seelgerätstiftung der vom Stain an die gemeine Pitanz.²⁵⁰ 1525 gab es drei als Lehen vergebene Höfe.²⁵¹ 1746 tauschte das Stift drei Fallehnhöfe und ein Seldnergut in Mundingen gegen württembergische Niederjagdrechte in Bremelau.²⁵²

Obermarchtal (Alb-Donau-Kreis). Da der Grundbesitz im Ort stark zersplittert war, lässt sich nicht mehr feststellen, welcher Anteil am Grundbesitz mit der von Pfalzgraf Hugo II. und seiner Frau den Prämonstratensern übertragenen Gründungsausstattung verbunden war. Nach 1171 zogen die Pröpste den gesamten Grundbesitz in Obermarchtal und den benachbarten Orten, heute alle wüst, an sich. Die heute noch große Gemarkung der Kerngemeinde ist damals entstanden. In den ersten Jahrzehnten erworbene Güter: ½ Hufe mit Haus;²⁵³ zwei *curtes* und vier *mansiones*, Lehen von Pfalzgraf Rudolf an Heinrich und Hartmann von Emeringen vergeben, die die Güter für 70 Mark resignierten;²⁵⁴ weitere Güter und Höfe, teilweise Lehen der Grafen von Berg;²⁵⁵ Haus eines Dietrich *textoris*.²⁵⁶ Für das Geld eines in Igelwies verkauften Hofes Erwerb einer Manse in Obermarchtal;²⁵⁷ Kauf des Hofes Floris der Ritter von Zwiefaltendorf für 40 Pfund;²⁵⁸ Kauf des Hofes *Wilretingeronis* für 40 Mark (ursprünglich Lehen des Swiger von Gundelfingen);²⁵⁹ Kauf des Hofes *Dietrici* für 50 Mark, der zur Hälfte König Heinrich (VII.), zur anderen Hälfte Swiger von Gundelfingen gehörte, die damit den Ritter H. von Seeburg belehnt hatten; der Hof wurde von den Lehnsherren dem Stift geeignet.²⁶⁰ – Wüst gelegte Orte: Dachdorf (siehe oben), Äcker, Wiesen, Weiden und Wald grenzten im Süden an Russenberg (Oberwachingen)²⁶¹ und im Norden an die Marchtaler Ösch „hinter dem Mayertor“. Zwischen

250 Reg. Marchtal, S. 139 Nr. 330f.; Dep. 30/12 T 4 Schubl. 17, Bremelau L. 1 Fasz. 1; HStAS A 602 Nr. 10879; ausführlich Rudolf KIESS, Mundingen, ein altwürttembergischer Grenzort, Ehingen-Mundingen 1983, S. 23f.

251 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1802 fol. 153f.; vgl. Bd. 1797 fol. 166.

252 Reg. Marchtal, S. 557f. Nr. 1956; Rudolf KIESS, Mundingen, ein altwürttembergischer Grenzort, Ehingen-Mundingen 1983, S. 54f.

253 Historia, S. 668 c. 22.

254 Historia, S. 669f. c. 31.

255 Historia, S. 671 c. 38.

256 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797 fol. 11r.

257 Historia, S. 671 c. 42.

258 Historia, S. 673 c. 46.

259 Historia, S. 674 c. 58.

260 Historia, S. 677 c. 79.

261 Historia, S. 671 c. 40.

1234 und 1239 kaufte das Stift 5 Hufen in Lucken (Wüstung, westlich von Obermarchtal, Flurname Luckenäcker) und die Eigenleute (*homines et coloni*) des Klosters Zwiefalten für 60 Mark Silber und die Überlassung der Einkünfte in Daugendorf.²⁶² Von Ritter Heinrich Busso kaufte das Stift die Vogteirechte über diese Güter für 30 Mark Silber. Die Hufen in Lucken hatte der Mönch Ernst von Schelklingen geschenkt.²⁶³ Dieser Austausch zielte wahrscheinlich darauf, die Donau als Besitzgrenze einvernehmlich festzulegen. – Ende des 12. Jahrhunderts gab es in Obermarchtal drei Hofverbände (*familiae ecclesiae*), die drei großen Grundeigentümern zugeordnet werden müssen. Da in der *Historia* die Kapitel über die drei Hofverbände, über die Eigenleute und das Zinsrecht vernichtet worden sind,²⁶⁴ können die damaligen Eigentumsverhältnisse nicht rekonstruiert werden. Ein Hofverband könnte dem Kloster Zwiefalten, der andere den Grafen von Berg und der dritte dem Stift zugeordnet werden. – Das Stift organisierte seinen Grundbesitz in von Laienbrüdern bewirtschafteten Grangien, die spätestens Anfang des 15. Jahrhunderts in vier große Lehnhöfe umgewandelt worden sind.²⁶⁵ Um 1500 waren dies die alle anderen Höfe an Größe überragenden vier Meierhöfe (je 72 bis 75 Jauchert in drei Zelgen geschlossen liegende Äcker und 20 bis 22 Mannsmad Wiesen und ein bis drei Hanfgärten). Die anderen etwa 66 Leiblehnhöfe bewirtschafteten zwischen 5 und 40 Jauchert Land.²⁶⁶ Die Hofstruktur entsprach der sozialen Schichtung. Die Lehnbauern waren in die Gruppen der vier gemeinen Meier, die Bauernschaft und die Söldner aufgeteilt. Letztere übten häufig noch ein Gewerbe aus. Die Erneuerung

262 *Historia*, S. 679.

263 Bertholdi *Chronicon*, c. 39, in: *Zwiefalter Chroniken*, S. 262; *Reg. Marchtal*, S. 64 Nr. 48 zu 1257 Oktober 22. Die Handlung fand zwischen 1234 und 1239, der Regierungszeit des Abts Friedrich vom Stain zu Zwiefaltendorf, statt und wurde erst 1257 beurkundet. Vgl. Karte des Zwiefalter Besitzes 1138 bei Hendrik WEINGARTEN, *Herrschaft und Landnutzung. Zur mittelalterlichen Wirtschaftsgeschichte Kloster Zwiefaltens* (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 57), Ostfildern 2006, S. 49.

264 *Historia*, S. 663 (Inhaltsverzeichnis) c. 66–68.

265 Bericht (um 1800) über die besondere Stellung der vier Meierbauern auf den Höfen St. Petrus, St. Paulus, St. Norbert und St. Josephus, Dep. 30/12 T 4 Paket 207 F. 5 Nr. 72.

266 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797 zu 1525; da die ersten Seiten fehlen, kann keine Zahl der Lehnhöfe ermittelt werden. Die Erneuerung von 1569 führt 73 Lehnhöfe und 20 Hausinhaber auf, die nur einen Zins zahlen, Bd. 1802 fol. 1–44, Brühlhof/Priehof fol. 45.

von 1569 teilte die Männer in Bauern (31), Seldner (42) und Zinser (20) ein. Die vier Meierhöfe hatten bis 1802 eine besondere Stellung im Dorf.²⁶⁷ Die große Anzahl von Hanfgärten und die Abgaben von Hanfsamen an die Küsterei des Stifts verweisen auf die Bedeutung der Leinenproduktion. – Auf der Donaubrücke bei Untermarchtal hatte die Herrschaft von Späth zu Zwiefalten zu Untermarchtal eine Zollstelle. 1589 wurde dem Stift Zollfreiheit eingeräumt.²⁶⁸ – 1802 hatte der Ort Obermarchtal einschließlich der Weiler Datthausen, Gütelhofen, Luppenhofen und Mittenhausen etwa 750 Einwohner.²⁶⁹ Um 1800 wurden drei Vieh- und Krämermärkte abgehalten. Es gab eine Öl- und Gipsmühle und eine Sägemühle. Ein Brauhaus mit der Braugerechtigkeit für Obermarchtal,²⁷⁰ mit Branntweinbrennerei und Mastung war mit dem Gasthaus Adler verbunden.²⁷¹ Eine als Lehen vergebene Ziegelhütte mit zwei Öfen war im 18. Jahrhundert die einzige in der Herrschaft, brachte aber wenig Ertrag.²⁷²

Oberwachingen (Gemeinde Uttenweiler, Landkreis Biberach). Gerberhof (*curia dicitur Pellificis*);²⁷³ 2½ Mansen am Rosseberg (geht in Dachsberg über).²⁷⁴ 1296 wurde Marchtaler Besitz genannt, den die Herren von Emerkingen bevogteten.²⁷⁵ 1349 kaufte das Stift die Vogteirechte über einen Hof.²⁷⁶ 1470 Kauf eines Hofes mit allen Rechten für 200 rheinische Gulden.²⁷⁷ Dem Stift gehörten 1525 sieben Lehnhöfe²⁷⁸ und ein Sechstel

267 Urbar von 1721 Dep. 30/2 T 2 Bd. 1848. Vgl. die Klage der vier Meier gegen die Gemeinde Obermarchtal 1719, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 53 Fasz. 1 Lit. C; vgl. auch die Vermessung von 1721, Schubl. 54 L. 1 Fasz. 9, Beilagen.

268 Reg. Marchtal, S. 424 Nr. 1368.

269 Beschreibung des Oberamts Ehingen, hg. von Johann Daniel Georg von MEMMINGER (Beschreibung des Königreichs Württemberg 3), Stuttgart 1826, S. 171 f.

270 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1609, Oberamtsprotokoll vom 20. Mai 1665.

271 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1225.

272 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1232. 1797 bis 1802 betrugen die Ausgaben 7163 Gulden, die Einnahmen 7260 Gulden. Die Materialien kamen aus Mittenhausen und Reutlingendorf.

273 Historia, S. 670 c. 33.

274 Historia, S. 671 c. 39; allgemein Landkreis Biberach 2, S. 902–905.

275 Reg. Marchtal, S. 80 Nr. 112, S. 82 f. Nr. 121, 123.

276 Reg. Marchtal, S. 102 f. Nr. 188 f., vgl. S. 105 f. Nr. 201 zu 1356; S. 173 Nr. 449 zu 1428; als Lehen vergeben; S. 175 Nr. 456 zu 1430; hier werden die Pflichten des Meiers genannt.

277 Reg. Marchtal, S. 220 Nr. 582. Zwei Jahre vorher hatte der Verkäufer den Hof für 190 Gulden gekauft, ebd., S. 216 f. Nr. 574.

278 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797, ebenso 1569 Bd. 1802 fol. 110 f.

der Ortsherrschaft. Die Bauernschaft und Einwohner stellten mit den sechs Grund- und Niedergerichtsherren 1531 eine Dorfordnung auf, die 1535, 1574 und 1606 erneuert wurde.²⁷⁹ Das Stift kaufte bis 1665 mehrere Höfe der anderen Grundherren und besaß nun elf Lehnhöfe und war alleiniger Ortsherr. Alle hinzugekommenen Bauern mussten sich in die Marchtaler Leibeigenschaft begeben. Um 1750 hatte das Stift bis auf Splitterbesitz alle Höfe in seiner Hand.²⁸⁰ Nördlich des Orts lag die vom Stift 1736 eingerichtete Kleemeisterei. Hier wohnte bis 1806 der Kleemeister bzw. Scharfrichter. Auf dem Schupfenberg saß ein Marchtaler Meier.²⁸¹

Ödenahlen (Gemeinde Seekirch, Landkreis Biberach). Vor 1530 wurden die Pfleger der Kirchenfabrik in Seekirch mit den beiden Höfen in Ödenahlen belehnt, die österreichisches Lehen waren.²⁸² 1794 eignete Österreich der Pfarrei Seekirch das Lehen. Die beiden Bauern auf den Höfen waren Leibeigene des Abts von Marchtal und dem Stift dienst-, gerichtsvogt- und steuerbar. Die Höfe gehörten zur Pfarrei Ahlen. Nachdem Ahlen protestantisch geworden war, wurden die Bewohner von 1523 bis um 1650 vom Pfarrer von Seekirch aus betreut.²⁸³

Ottershofen (Gemeinde Grünkraut, Landkreis Ravensburg). Vor 1189 Übertragung eines kleinen Guts.²⁸⁴

Prielhof siehe Brühlhof.

Rechtenstein siehe Brühlhof.

Reutlingen, Pflegehof mit Marienkapelle.²⁸⁵ Propst Walter von Schmalstetten erwarb an der westlichen Stadtmauer (heute Oberamteistraße 29) eine Hofstatt mit Häusern (*area et curtibus*) und ließ eine Marienkapelle

279 Reg. Marchtal, S. 307 Nr. 876 (GEHRING, Rechtsquellen 3, S. 431–434); vgl. zu 1535 Reg. Marchtal, S. 315 Nr. 907 (GEHRING, Rechtsquellen 3, S. 434–446); zu 1574 Reg. Marchtal, S. 396 Nr. 1242; zu 1606 SEEBERG-ELVERFELDT, Spitalarchiv Biberach 2, S. 147 U 3142.

280 Landkreis Biberach 2, S. 904.

281 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797 zu 1525, zu dem leibfälligen geschlossenen Lehnhof gehörten 58 Jauchert Äcker und Wiesen, Bd. 1802 fol. 116v zu 1569.

282 Landkreis Biberach 2, S. 757.

283 Landkreis Biberach 2, S. 756.

284 Historia, S. 668 c. 23.

285 1463 wird als Patrozinium auch der hl. Nikolaus genannt. Zur Ausstattung der Kapelle gehörte ein als Erblehen vergebener Hof in Kusterdingen, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 113, Stadt Reutlingen.

errichten.²⁸⁶ Bald darauf wurde auch ein Siechenhaus eingerichtet.²⁸⁷ 1235 wurde der Hof von Bischof Heinrich von Konstanz mit besonderen Rechten ausgestattet, da ihm das Stift im Kampf gegen Heinrich (VII.) und dessen Verbündete geholfen hatte. 1300 befreite König Albrecht den Hof von städtischen Rechten. Auf den Status als „Freihof“ beriefen sich die Äbte bis 1802. In den folgenden Jahren erhielt der Hof weitere Schenkungen von einzelnen Liegenschaften, vor allem aber Zinsen, und kaufte auch Liegenschaften,²⁸⁸ die dem Stift später gute Erträge brachten. 1555 schlossen Stift und Stadt einen Vertrag über die Marchtaler Rechtsverhältnisse.²⁸⁹ Die Stadt übte den Schutz und Schirm über den Marchtaler Besitz aus. Das Stift durfte ohne städtische Genehmigung keine Güter in der Stadt mehr kaufen, die Rechte und Pflichten des Hofmeisters bzw. Pflegers wurden umschrieben und die Steuerleistungen an die Stadt fixiert (1802: 1 Gulden 21 Kreuzer). Der Hof (hohes Haus mit großem Weinkeller, Stallung, Garten, Wasserlauf, Brunnenhaus und Kapelle) diente vor allem als Verwaltungsmittelpunkt für die im Neckarraum gelegenen Besitzungen.²⁹⁰ Die Befugnisse des Pflegers wurden ausführlich in zwei Dienstverträgen von 1594 und 1598 beschrieben.²⁹¹ Nachdem in Ammern eine Statthalterei errichtet worden war, stand dem Reutlinger Hof nur noch ein Hofmeister vor, der dem Statthalter in Ammern unterstellt war. Am Stadthof hing bis 1802 folgender Besitz: je ein Lehnhof in Kusterdingen (Landkreis Tübingen) und Sickenhausen (Stadt Reutlingen), Wiesen in

286 Bischof Heinrich von Konstanz für Marchtal am 22. Juni 1235, Reg. Marchtal, S. 58f. Nr. 28 (verfälscht?); Historia, S. 679; Theodor SCHÖN, Die Klosterhöfe in der Reichsstadt Reutlingen, in: Diözesanarchiv von Schwaben 15 (1897), S. 110f., 137f., 156f., 172f.; JOHNER, Geschichte des Marchtalerhofs; Landkreis Reutlingen 2, S. 308, 322, 340.

287 Reg. Marchtal, S. 84 Nr. 128 zu 1300.

288 Z. B. Reg. Marchtal, S. 89 Nr. 142 zu 1307, S. 89 Nr. 143 zu 1309, S. 92 Nr. 153 zu 1316, S. 98 Nr. 177 zu 1343; Zinsregister 1409 und spätere Erneuerungen, die den gesamten Marchtaler Besitz am Neckar erfassen, HStAS H 228 Nr. 1–4, 7, 9.

289 Reg. Marchtal, S. 354 Nr. 1066.

290 Reg. Marchtal, S. 103 Nr. 192 zu 1351; hierzu gehörten auch die um 1395 für 175 rheinische Gulden gekauften Weinberge in Kirchheim/Teck, Annalen I fol. 96v; vgl. die Urbare über die im Herzogtum Württemberg liegenden Besitzungen von 1607, 1612, Dep. 30/12 T 2 Bd. 1811, 1812 (betrifft auch Ammern); Aufstellung über die Einkünfte und Pfandschaften 1701 bis 1728, ebd. Bd. 1839.

291 Reg. Marchtal, S. 434 Nr. 1408 für Jakob Melknecht aus Obermarchtal, S. 445f. Nr. 1449 für Hans Hecht aus Obermarchtal; weitere Instruktionen und Bestellungen 1594–1781 Dep. 30/12 T 4 Nr. 830; Inventar des Marchtaler Hofes und der Kapelle 1750 in ebd. Nr. 842.

Reutlingen, Hellerzinsen in der Stadt und in den umliegenden Orten (1802 in Höhe von 41 Pfund Heller). – Abt Simon Götz (1482–1514) erneuerte die Marienkapelle im gotischen Stil. Nach der Einführung der Reformation (1531) musste der jeweilige Marchtaler Hofmeister oder Prokurator die Hoheit der Reichsstadt als Reichsstand der Augsburger Konfession anerkennen. Im Pflughof durfte nur eingeschränkt die Messe gefeiert werden. Wegen der Ausübung der katholischen Religion kam es zu zahlreichen Streitigkeiten mit der Stadt.²⁹² 1803 kam der Marchtaler Hof, der auf mindestens 11 500 Gulden Wert geschätzt wurde, an das Haus Thurn und Taxis, das ihn 1812 an den letzten Hofmeister verkaufte.²⁹³

Reutlingendorf (Gemeinde Obermarchtal). Die Abtei St. Gallen hatte ihre Güter, Gericht, Zwing, Bänne und Ehaften über das Dorf als Lehen ausgegeben.²⁹⁴ Marchtal erwarb einzelne Huben und Höfe und zahlte zur Anerkennung der St. Galler Rechte einen jährlichen Wachszins.²⁹⁵ 1316 Stiftung des Dietzenhofs und des Großzehnten in die Konventstafel (*in daz Revender*).²⁹⁶ 1396 eignete Abt Kuno von St. Gallen dem Stift die Güter und Leute, die es von Berthold vom Stain gekauft hatte.²⁹⁷ 1419 kaufte das Stift den Besitz von einer Erbengruppe (vom Stain zu Bregenz, Hornstein zu Schatzberg, von Bernstadt) für 2150 Gulden (Sedelhof, alle Güter, Leute, Dienste, Gericht, Zwing und Bann, Burghof, Mühlen).²⁹⁸ 1420 genehmigte der Abt von St. Gallen den Verkauf und eignete dem Stift die Güter und Rechte.²⁹⁹ Den neuen Besitz bestätigten 1423 Papst Martin V. und 1434 Kaiser Sigismund.³⁰⁰ Damit hatte das Stift die Ortsherrschaft abgesichert. 1440 Kauf

292 Dep. 30/12 T 4 Nr. 853, Auseinandersetzungen wegen der katholischen Religionsausübung im 18. Jahrhundert.

293 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 162, 1707.

294 Rechtsverhältnisse in Reg. Marchtal, S. 108 Nr. 212 zu 1360; allgemein Alb-Donau-Kreis 2, S. 739–745; 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 11 f.

295 Reg. Marchtal, S. 63 Nr. 45 zu 1256 März 11; vgl. die St. Galler Zinsregister, Einkünfte des Küsters, in denen das Stift mit 2 Pfund Wachs aufgeführt wird, UB St. Gallen 3, S. 791–797 Nr. 70, hier S. 793 f. (zu 1361).

296 Reg. Marchtal, S. 92 Nr. 152 zu 1316 Januar 7; mit der Stiftung war die Einrichtung einer Herrenpründe verbunden.

297 Reg. Marchtal, S. 141 f. Nr. 339 f.

298 Reg. Marchtal, S. 163 Nr. 415; ausgenommen war zunächst ein Leibgeding der Klara von Hornstein, Nonne im Kloster Heiligkreuztal.

299 Reg. Marchtal, S. 164 Nr. 420; vgl. die Verzichtserklärung der Klara von Hornstein, Witwe des Lutz von Hornstein, vom 26. August 1420, UB St. Gallen 5, S. 243 Nr. 2947.

300 Reg. Marchtal, S. 169 Nr. 435, S. 180 Nr. 473.

von vier Höfen von Hans von Hornstein zu Heudorf für 1000 rheinische Gulden.³⁰¹ 1444 Kauf von zwei Höfen von denen von Gundelfingen für 360 rheinische Gulden.³⁰² 1471 Kauf eines Hofes für 320 rheinische Gulden durch den Marchtaler Kanoniker Heinrich Almshofer, Pfarrvikar in Munderkingen, der ihn dem Prior und dem Konvent zur Dotierung einer Jahrtagsstiftung für ihn und seine Eltern übertrug.³⁰³ Der Abt von St. Gallen eignete 1471 den Hof.³⁰⁴ Der Prior verlieh den Hof als Fallehen, der als Konvents- oder Prioratslehen bezeichnet wurde. Später erhielt er den Namen St. Johannes Evangelista. 1525 besaß das Stift 23 Lehnhöfe.³⁰⁵

Riedlingen. 1627 kaufte der Abt Johannes Engler ein Haus am Markt.³⁰⁶ 1641 erwarb das Stift das Stadtrecht, indem es auf 1000 Gulden einschließlich der Zinsen aus 12 Jahren und 256 Gulden aus anderen Forderungen verzichtete.³⁰⁷ Mit dem Haus am Markt war das Recht der Freizügigkeit bei der Lagerung und dem Verkauf von Getreide verbunden. Das Stift war jedoch den Riedlinger Marktbedingungen unterworfen. 1649 hatte Abt Konrad dieses Haus wieder verkauft. Gegen eine einmalige Zahlung von 100 Gulden löste er die bisherigen Lasten ab und behielt die 1641 eingeräumten Pflichten und Freiheiten. 1657 einigte sich der Abt mit der Stadt über das Bürgerrecht, die Bedingung der Marktbeschickung und über den künftigen Erwerb von Besitz in der Stadt.³⁰⁸ Später kaufte das Stift wieder ein Haus, das 1717 verkauft wurde, jedoch ohne das Bürgerrecht zu verlieren.³⁰⁹

Ruggisberg, Roggensberg (Lömmenschwil, Kanton St. Gallen), Hofgut. Abt Nikolaus Wirieth hatte 1682 das Lehen der Abtei St. Gallen von Hans Müller, Bürger und Kornhändler in St. Gallen, für 10000 Gulden Reichswährung und 1000 Säcke Marchtaler Korn zu je 13 Viertel Riedlinger Meß (damals mit 6000 Gulden veranschlagt) gekauft, um besser am Kornhandel

301 Reg. Marchtal, S. 185 Nr. 488; der Abt von St. Gallen eignete die Güter 1441, ebd., S. 185 Nr. 491.

302 Reg. Marchtal, S. 186 Nr. 494.

303 Reg. Marchtal, S. 221 f. Nr. 585 f.; Dep. 30/12 T 4 Nr. 466.

304 Reg. Marchtal, S. 222 Nr. 588.

305 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797, unverändert 1569 Bd. 1802 fol. 59 f.

306 Dep. 30/12 T 4 Nr. 739.

307 Reg. Marchtal, S. 486 Nr. 1623.

308 Reg. Marchtal, S. 492 Nr. 1645.

309 Reg. Marchtal, S. 539 Nr. 1867 zu 1717 Dezember 7; Annalen II S. 36; WALTER, Geschichte, S. 152.

mit der Schweiz teilnehmen zu können.³¹⁰ Mit Müller stand das Stift schon vorher in engen Geschäftsverbindungen.³¹¹ Ab 1694 sind die Namen der Pächter des Guts bekannt. Die Äbte von St. Gallen belehnten nach 1705 die Äbte von Marchtal jeweils gemeinsam mit Ruggisberg und Dietershausen. Das Hofgut einschließlich der von Marchtal gebauten Kapelle wurde 1749 für 8350 Gulden an den damaligen Pächter verkauft.³¹² Das Geld blieb in der Schweiz und stand dem Marchtaler Statthalter auf dem Unteren Girsberg zur Verfügung.

S a u g g a r t (Gemeinde Uttenweiler, Landkreis Biberach). 1365 verkaufte Walter von Emerkingen seinen erst 1358 von dem Ritter Konrad von Stadion³¹³ für 500 Pfund Heller gekauften Ort Sauggart mit Burg, Kirchensatz mit Wittum, Zehnten, Kirchenleuten und Gütern, dem Meierhof mit allen Rechten, Gütern und Leuten und weiterhin die Güter in Weiler, Herlighof, Parchdorf, Ernsthofen, Dieterskirch und Falkenhofen für 2600 Pfund Heller an Kloster Blaubeuren.³¹⁴ 1383 verkaufte das Kloster den gesamten Besitz in Sauggart (Burg, am Meierhof hängende Rechte über das Dorf, Kirchensatz, Widumhof, Zehnte und alles Zubehör, alle Altar- und Eigenleute) einschließlich des Hofes in Weiler und der Güter in Herlighof, Parchdorf, Ernsthofen, Dieterskirch und Falkenhofen für 1200 Pfund Heller an das Stift Marchtal.³¹⁵ Die Mühle, die schon 1296 als Marchtaler Besitz genannt wird,³¹⁶ wurde später als veräußerliches Erblehen vergeben.³¹⁷ Nachdem 1391 die Herren von Stadion auf die verbliebenen Rechte an ihren Vogt- und Eigenleuten verzichtet hatten,³¹⁸ war das Stift alleiniger Ortsherr. Bis 1520 kaufte das Stift

310 Reg. Marchtal, S. 510f. Nr. 1730–1732, zu dem Kaufpreis kamen noch 500 Gulden Geschenke hinzu, WALTER, Geschichte, S. 130. Der Hof umfasste 96 Jauchert Äcker und Wiesen, 6 Jauchert Hofholz und einen Weingarten. Die Lehnbriefe für Dietershausen und Ruggisberg in Dep. 30/12 T 4 Dietershausen Nr. 162f.

311 Vgl. die Absicherung von Finanzgeschäften 1678–1687, Dep. 30/12 T 9 Nr. 31.

312 Reg. Marchtal, S. 560 Nr. 1968; vgl. Annalen II S. 221 zur Verpachtung von 1742.

313 Reg. Marchtal, S. 107 Nr. 208; allgemein Landkreis Biberach 2, S. 912–915, 926f.

314 Reg. Marchtal, S. 111 Nr. 226.

315 Reg. Marchtal, S. 124 Nr. 277, 279f.; Parchdorf, Ernsthofen und Falkenhofen sind Wüstungen nordwestlich bzw. westlich von Sauggart, vgl. Landkreis Biberach 2, S. 912.

316 Reg. Marchtal, S. 80 Nr. 112.

317 Erstmals genannt 1477 März 31, Reg. Marchtal, S. 230 Nr. 616.

318 Reg. Marchtal, S. 134 Nr. 315.

alle anderen Lehnhöfe auf, so dass es auch der größte Grundherr war.³¹⁹ 1525 besaß das Stift 21 Lehnhöfe.³²⁰ Die Meierschaft lehnte sich zunächst gegen die neuen vom Abt geforderten Abgaben auf.³²¹

S c h a i b l i s h a u s e n (Stadt Ehingen). [1191–1204] ... *in Husin parrochie Bibringen*.³²² Das Stift besaß einen Hof, den es 1349 bzw. 1376 als Leiblehen vergab.³²³ 1525 bzw. 1569 besaß das Stift drei Lehnhöfe³²⁴ einschließlich der Oberhoheit.³²⁵ 1711 tauschte das Stift seine drei Höfe und Güter gegen Höfe des Klosters Urspring in Weisel.³²⁶

S c h l e c h t e n f e l d (Gemeinde Kirchen, Stadt Ehingen). Vor 1204 Schenkung einer halben Manse.³²⁷ 1419 Erwerb eines Guts mit Leuten.³²⁸ Später Schenkungen von Splitterbesitz. 1525 bzw. 1569 verfügte das Stift über einen Lehnhof mit 14 Jauchert Äckern,³²⁹ der 1570 an die vom Stain zu Rechtenstein für 500 Gulden verkauft wurde.³³⁰

S c h m a l s t e t t e n (Stetten, Gemeinde Kirchen, Stadt Ehingen). Vor 1214 schenkte eine Chorschwester ein kleines Gut.³³¹ Ein 1525 und 1569 beschriebener Lehnhof³³² wurde 1670 für 950 Gulden an das Kloster Salem verkauft.³³³

S c h u p f e n b e r g (Hofgut nordwestlich von Oberwachingen). 1466 Kauf eines Hofes für 85 Pfund Heller,³³⁴ 1519 Tausch eines weiteren Hofes.³³⁵ Beide

319 Vgl. zum Hofgut der Herren vom Stain und der Herren von Rechberg zu Hohenrechberg zu Grundsheim Reg. Marchtal, S. 282–284 Nr. 788, 794; vgl. Landkreis Biberach 2, S. 913.

320 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797; 1569 gab es 24 Höfe und die Mühle, Bd. 1802 fol. 129f.

321 Vertrag zwischen Abt Johann und der Meierschaft zu Sauggart 1517, Reg. Marchtal, S. 278 Nr. 776.

322 Historia, S. 671 c. 41; zum Ortsnamen vgl. Alb-Donau-Kreis 2, S. 180f.

323 Reg. Marchtal, S. 102 Nr. 187, S. 119 Nr. 260.

324 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 17v; Bd. 1802 fol. 5v.

325 Dep. 30/12 T 4 Nr. 314.

326 Reg. Marchtal, S. 534 Nr. 1843; die Abschlussverhandlungen zogen sich bis 1720 hin, Dep. 30/12 T 2 Schaiblishausen L. 1 Fasz. 1 Lit. B–F.

327 Historia, S. 671 c. 41.

328 Reg. Marchtal, S. 161f. Nr. 413.

329 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 5v; Bd. 1802 fol. 15.

330 Reg. Marchtal, S. 383 Nr. 1196 Art. 1.

331 Historia, S. 674 c. 57.

332 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 15, 27; Bd. 1802 fol. 18v.

333 WALTER, Geschichte, S. 134f.; Alb-Donau-Kreis 2, S. 165.

334 Reg. Marchtal, S. 213 Nr. 566; vgl. Dep. 30/12 T 4 Nr. 512, 1424–1806; Nr. 513 Aufnahmen und Entlassungen aus der Leibeigenschaft.

335 Reg. Marchtal, S. 282 Nr. 787.

Höfe wurden zusammengelegt und der Weidebezirk des Meiers vergrößert.³³⁶ Vor 1530 gehörte Schupfenberg zum Gericht Reutlingendorf. Um 1530 wurde der Schupfenberg mit Oberwachingen zu einem Verwaltungsbezirk zusammengezogen und dem Gericht Sauggart unterstellt.³³⁷

Seekirch, ab 1530 mit Ödenahlen (Landkreis Biberach). 1395 Kauf von zwei Gütern, zwei Fischenzen (Lehen der Herren von Krenkingen), eines Waldstücks, von Egärten und Weitraitinen für 320 Pfund Heller.³³⁸ 1398 Kauf weiterer Fischenzen.³³⁹ 1406 Kauf der Burg und des Burgstalls und von sieben Höfen mit allem Zubehör (Äcker, Wiesen, Weiher, Holz, halbe Fischenz am Buchauer See, zwei Eigenleute) für 750 rheinische Gulden von Heinrich Pflumer d. Ä., Bürger in Biberach; die Lehnsherren von Krenkingen und Grafen von Veringen eigneten dem Stift den Besitz.³⁴⁰ 1407 Kauf eines Hofes für 245 Pfund Heller, den der Lehnsherr von Krenkingen eignete.³⁴¹ 1466 Kauf von zwei Höfen, einer Selde, der Tafern (Schildwirtschaft), Leibeigenen, Äckern und Wiesen für 1033 Pfund 10 Schilling Heller.³⁴² 1525 besaß das Stift 18 Lehnhöfe, 1695 23.³⁴³ – Am 25. August 1516 legte Abt Johannes Haberkalt auf dem Burgberg den Grundstein für eine Burg, welche die Untertanen in Fronarbeit bauen mussten.³⁴⁴ Sie nannten die Burg, die der Abt als Sommersitz nutzte, daher *Fluochberg*. In den Auseinandersetzungen der Jahre um 1517 berief sich die Meierschaft von Seekirch auf ihr altes Recht und weigerte sich, die neuen Abgaben zu zahlen, da sie nicht von Abt Johann, sondern von seinen Vorgängern belehnt worden seien.³⁴⁵ Freiwillig nahmen sie die Bestimmungen des Lehnregisters an, jedoch nicht die Landgarbe und die Abgaben nach dem Tod eines Abtes. Sie setzten gegenüber dem Abt durch, dass die im Lehnregister geforderten neuen Abgaben erst bei Neubelehnungen zu leisten seien. Die besondere rechtliche Lage führte zu wiederholten

336 Reg. Marchtal, S. 288 Nr. 805 zu 1522 Juli 1.

337 Landkreis Biberach 2, S. 905.

338 Reg. Marchtal, S. 140 Nr. 333; vgl. allgemein SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, mit zahlreichen Bildern; Landkreis Biberach 2, S. 753–758.

339 Reg. Marchtal, S. 143 Nr. 348, S. 145 Nr. 354.

340 Reg. Marchtal, S. 149f. Nr. 370–372, vgl. S. 152 Nr. 379.

341 Reg. Marchtal, S. 151 Nr. 375.

342 Reg. Marchtal, S. 212f. Nr. 565.

343 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 53f.; Bd. 1802 fol. 40f.

344 Annalen I fol. 109r.

345 Vertrag des Abts Johann mit der Meierschaft in Seekirch von 1517, Reg. Marchtal, S. 278f. Nr. 777.

Erneuerungen der Gemeindeordnung.³⁴⁶ – Infolge des umfangreichen Besitzes von Fischenzen in Seekirch und später in Alleshausen stellten die Äbte von Marchtal zusammen mit den Fischern der Stadt Buchau und der Dörfer Tiefenbach, Oggelshausen, Alleshausen und Seekirch die Fischerordnungen für den Federsee auf, die alle fünf Jahre erneuert wurden.³⁴⁷ – Nachdem 1523 der bischöfliche Offizial entschieden hatte, dass die Bewohner von Ödenahlen keine Abgaben mehr an die Pfarrei Ahlen leisten mussten,³⁴⁸ wurden bald darauf die Pfleger der Pfarrkirche Seekirch von König Ferdinand mit einem neugeschaffenen Hof in Ödenahlen belehnt.³⁴⁹ – Das von Abt Johann 1616 gebaute Schlösschen³⁵⁰ wurde 1764 bis auf die Fundamente abgetragen und die Steine für den Bau des neuen Kameralhofs in Alleshausen verwendet.³⁵¹

Sickenhausen (Stadt Reutlingen). Ein Hof gehörte bis 1802 verwaltungsmäßig zum Marchtaler Hof in Reutlingen.³⁵²

Sontheim und Weisel (Gemeinde Kirchbierlingen, Stadt Ehingen). Die Bewohner beider Orte bildeten seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine Gemeinde und eine Meierschaft.³⁵³ – **Sontheim**: 1277 Erwerb eines Hofes,³⁵⁴ 1394 eignete Herzog Leopold von Österreich dem Stift den Schorpenhof,³⁵⁵ später weitere Hofkäufe, z. B. 1453 eines Hofes für 273 Pfund Heller.³⁵⁶ Nachdem die Herzöge von Österreich bzw. die Herren von Stadion die ihnen lehnbaren Güter und Rechte geeignet hatten, waren beide Weiler freies Eigen des Stifts. 1525 besaß das Stift fünf Lehnhöfe,³⁵⁷ über die es die hohe und niedere Gerichtsbarkeit ausübte.³⁵⁸ – **Weisel**: 1262 Kauf einer

346 Dep. 30/12 T 4 Bü 522, ohne Datum (erste Hälfte des 16. Jahrhunderts), 1588, 1737.

347 Reg. Marchtal, S. 205 Nr. 540.

348 Reg. Marchtal, S. 290 Nr. 813.

349 Reg. Marchtal, S. 304 Nr. 867 zu 1530 Januar 30; die Lehenbriefe liegen bis 1782 vor, Dep. 30/12 T 4 Bü 451; 1794 wurde das Lehen allodifiziert, ebd. Bü 461.

350 Dazu WALTER, Geschichte, S. 63.

351 Dep. 30/12 T 4 Bd. 23 Jahresrechnung 1764 zum 19. Januar: der Maurermeister Josef Moosbrucker rechnet den Abbruch des Schlösschens ab; vgl. Dep. 30/12 Rep. VI Schubl. 10 Alleshausen L. 6 F. VII.

352 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 162, 1707.

353 Reg. Marchtal, S. 236 f. Nr. 629 zu 1483; S. 389 f. Nr. 1218, Dorfordnung von 1572.

354 Reg. Marchtal, S. 68 Nr. 65.

355 Reg. Marchtal, S. 137 f. Nr. 327 f.

356 Reg. Marchtal, S. 203 Nr. 537.

357 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798, gleiche Anzahl 1569 Bd. 1802 fol. 8v.

358 Reg. Marchtal, S. 427 Nr. 1376 zu 1590.

Hofstatt, 1277 einer weiteren Hofstatt.³⁵⁹ Weitere Grundbesitzer waren das Kloster Urspring und die Herren von Freyberg. Das Stift hatte 1525 seine Güter in einem Lehnhof zusammengefasst.³⁶⁰ 1720 erhielt das Stift zwei weitere Höfe.³⁶¹ – In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts übten das Kloster Urspring, das Stift Marchtal und die Freiherren Freyberg von Öpfingen die Ortsherrschaft gemeinsam aus.³⁶² Nachdem Letztere 1596 ihre beiden Höfe in Weisel dem Stift mitsamt der hohen und niederen Gerichtsbarkeit verkauft hatten, schieden sie als Ortsherren aus.³⁶³

S p e t z g a r t (Gemeinde Hödingen, Stadt Überlingen). 1477 kaufte Abt Jodokus für 2100 Gulden von Überlinger Bürgern die Grundherrschaft, über welche die Stadt Konstanz das Niedergericht ausübte.³⁶⁴ Die Einweisung erfolgte vor dem Landgericht in Stockach. König Maximilian bestätigte den Besitz im Mai 1500.³⁶⁵ Die bei dem Schloss gelegenen Felder (13 Jauchert), Gärten und Wälder (36 Jauchert) bewirtschaftete das Stift im Eigenbetrieb. Die Weinberge waren zum Anbau um das Halbteil zuzüglich Geldzinsen (1525: 19 Pfund Heller) vergeben. Die Weinbauern mussten die Kelter des Stifts nutzen.³⁶⁶ Abt Johannes Gudin (1538–1551) errichtete eine Kapelle.³⁶⁷ – Das alte Schlösschen, das an der Stelle eines Burgstalls erbaut worden war, und die Häuser in Hödingen waren im Dreißigjährigen Krieg bei der Belagerung von Überlingen in Brand gesteckt worden. Nachdem 1639 die 1634 verbrannten Gebäude wieder aufgebaut worden waren, wurden sie kurz darauf wieder abgebrannt und 1651 wieder aufgebaut. 1653 wurde eine neue Weinpresse

359 Reg. Marchtal, S. 66 Nr. 54, S. 68 Nr. 65.

360 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798, Hof mit 13½ Jauchert Äckern; unverändert 1569 Bd. 1802 fol. 6v.

361 Reg. Marchtal, S. 541 Nr. 1878 f.

362 Reg. Marchtal, S. 389 f. Nr. 1218 zu 1572 März 10.

363 Reg. Marchtal, S. 437 Nr. 1420 f.

364 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 142 f.; Annalen I fol. 105r zu 1477–1481, fol. 179r mit den Zukäufen für 620 Gulden und 649 Pfund Heller bis 1507. – Vgl. die Überlieferung in Dep. 30/12 T 4 Nr. 702–704.

365 Reg. Marchtal, S. 258 Nr. 703; vgl. die Beschreibung im Urbar 1525, Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 38.

366 Ordnung für die Weinbauern und die Kelter, Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 142v–144r.

367 Annalen I fol. 113r.

(Torkel) gebaut und die Kapelle neu gedeckt und gekalkt.³⁶⁸ Vier Hofstellen waren im Krieg verbrannt und nicht wieder aufgebaut worden. Die Felder lagen öd. Die Rebgüter waren abgegangen und wurden als Äcker genutzt. Den Zustand von 1671 vermitteln eine Güterbeschreibung und ein Inventar.³⁶⁹ – Im März 1686 verkaufte Abt Nikolaus Spetzgart für 7000 Gulden an die Abtei Ursberg. Der Stützpunkt hatte für die Versorgung des Stifts und als Niederlassung in der Nähe des wichtigen Marktes und Hafens Überlingen seine Bedeutung verloren, nachdem Abt Nikolaus den Unteren Girsberg im Thurgau und das Gut Ruggisberg erworben hatte. Da Ursberg große Probleme mit der Bewirtschaftung hatte, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen innerhalb des Konvents. Einige forderten, der Abt von Marchtal solle den Besitz zurücknehmen. Im September 1690 kam Nikolaus Ursberg entgegen und machte den Verkauf rückgängig.³⁷⁰ Am 27. September 1690 verkaufte er den Besitz an Johann Öhler, Dechant des Kapitels Saulgau, und dessen Bruder Georg Wilhelm Öhler.³⁷¹ Der Nachbesitzer, Jakob Johann Öhler, Pfarrer zu Kluftern, vermachte das Gut, das auch als freies Rittergut bezeichnet wurde, seiner Nichte Maria Magdalena Öhler mit der Maßgabe, dass das Gut im Falle der Kinderlosigkeit an das Augustinerkloster in Konstanz fallen sollte, das damit auch zum Unterhalt der Öhler'schen Familienstipendiumsstiftung verpflichtet sein sollte. Dieser Fall trat 1746 ein. 1791 verpachtete die Vorderösterreichische Regierung, welche die Verwaltung der Güter der Augustiner übernommen hatte, das Gut an die Gemeinde Hödingen. 1802 schloss der Rumpfkloster der Augustiner einen Pflugschaftsvertrag mit dem Spital in Konstanz und Spetzgart ging daher in dessen Besitz über.

Stetten siehe Schmalstetten.

Talheim (Gemeinde Lauterach, Alb-Donau-Kreis). Das Stift besaß im 13. Jahrhundert eine Hofstatt, in *Pheternowe* Weidenbäume³⁷² und den

368 Annalen I fol. 207r, 1654 verfasst; Güterbeschreibung mit Inventar, Aufstellung der Schulden, der Aktiva und Weinabrechnung 1671, 1 Heft, 1671 November 16, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55a L. 2 Fasz. 10 Lit. D; vgl. Urbar von 1648, Dep. 30/12 T 2 Bd. 1819, mit beiliegenden Jahresrechnungen 1648–1671.

369 Dep. 30/12 T 4 Nr. 418.

370 LOHMÜLLER, Ursberg, S. 108, 111.

371 Stadtarchiv Konstanz, Spitalverwaltung Konstanz, GII Bd. 268, freundliche Mitteilung von Herrn Archivar Michael Kuthe. Das Archiv des Augustinerklosters Konstanz ist verloren gegangen. Im Archiv des Spitals haben sich nur die Urkunden und Akten erhalten, die sich auf den 1802 an das Spital übergegangenen Besitz beziehen.

372 Historia, S. 675 c. 62.

Großzehnten.³⁷³ 1552 wurde ein Lehnhof genannt, der zur Küsterei des Stifts gehörte.³⁷⁴ 1665 gab der Abt das kleine Gut im Tausch an den Freiherrn vom Stain-Rechtenstein.³⁷⁵

Tiefenbach (Landkreis Biberach). Das Stift besaß 1525 zwei kleine Höfe.³⁷⁶

Unterer Girsberg, heute Schloss Brunnegg (Ortsteil Emmishofen, Gemeinde Kreuzlingen, Kanton Thurgau). 1678 nahm Abt Nikolaus mit Jost von Fleckenstein Verhandlungen über einen Kauf des *alten Gyrberg*, Lehen der Abtei Kreuzlingen, auf.³⁷⁷ Das Schloss war seit 60 Jahren nicht mehr bewohnt und in schlechtem Zustand. Daher suchte der Lehnherr, der Abt von Kreuzlingen, einen Käufer und zeigte Entgegenkommen, indem er auf die strengen Lehnpflichten verzichtete.³⁷⁸ Als die eidgenössischen Orte zugestimmt hatten, erwarb der Abt mit Kaufbrief vom 13. März 1679 für 20 000 Gulden das Schloss.³⁷⁹ In den folgenden Jahren kaufte der Abt weiteren Besitz in Emmishofen³⁸⁰ und 1682 das Gut Unter-Hochstrass (Gemeinde Tägerwilen, Bezirk Kreuzlingen). Abt Nikolaus ließ das Schloss zwischen 1679 und 1682 von Grund auf erneuern und richtete es als eine barocke Expositur ein.³⁸¹ Die Wirtschaftsgebäude wurden ebenfalls sofort zu einem Weingut ausgebaut, das in den folgenden Jahren gute Erträge erbrachte und wichtig

373 Historia, S. 676 c. 75, um 1221; vgl. die Zehntbeschreibung für Talheim aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, Abdruck in: Historia, S. 661 Anm. 8; SCHÖTTLE, Liber fundationis, S. 182.

374 Reg. Marchtal, S. 346 Nr. 1032 f.

375 Reg. Marchtal, S. 497 Nr. 1665.

376 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798.

377 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 35, 36; WALTER, Geschichte, S. 134; als Thurn und Taxis das Gut verkauft hatte, wurde der größte Teil der Archivalien dem neuen Käufer übergeben. Die Einzelblattverzeichnung von Moye im Repertorium, Bd. 1, 1741, S. 150 f., ist eine hervorragende Ersatzquelle.

378 Peter ERNI/Alfons RAIMANN, Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau 7: Der Bezirk Kreuzlingen 1: Die Stadt Kreuzlingen (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 115), Bern 2009, S. 251–257, Quellen und Literatur S. 257.

379 Dep. 30/12 T 2 Nr. 1972; die Nebenkosten waren beträchtlich, allein für Kanzleitaxe und Diskretion waren 533 Gulden zu zahlen. Die Rechnungen liegen ab 1679 vor, Dep. 30/12 T 2 Nr. 935 f.

380 Kaufbrief und Vergleiche über Güter des Stifts Marchtal zu Emmishofen und Tägerwilen bei Kreuzlingen (1680) 1706, Dep. 30/12 T 2 Bd. 1971.

381 Vgl. ein Inventar von 1711, Dep. 30/12 T 11 Nr. 442.

für die Versorgung des Stifts mit Wein war.³⁸² An einen Langbau mit zwei Stockwerken schloss sich eine Kapelle an, die wahrscheinlich in Anwesenheit des Abts im Juli oder August 1682 geweiht wurde.³⁸³ In Girsberg residierte ein Konventuale als Statthalter,³⁸⁴ die Bewirtschaftung erfolgte durch einen Hofmeister.³⁸⁵ Der Abt ließ sich zumeist auf dem Gerichtsherrentag in Weinfeld/Thurgau durch einen Syndikus aus Konstanz vertreten. Das Schloss war für das Stift vor allem in kriegerischen Zeiten von großer Bedeutung. Die Äbte flohen 1703/04, 1733 und 1796 mit Teilen des Konvents und vor allem mit dem Klosterschatz (Archiv, Sakristeibestand, Silbersachen) dorthin.³⁸⁶ Die niedere Gerichtsbarkeit wurde 1798 abgegeben. Nach 1802/03 übernahm der Fürst von Thurn und Taxis das Schloss und verkaufte es 1811.³⁸⁷

Unterjesingen (Stadt Tübingen). Etwa 21¼ Morgen Weinberge, ein Haus, eine Kelter. Von den Weinbergen fiel der fünfte Teil des Ertrags an das

382 *Observationes Domesticae* (Jahres-, Haus-, Gesinde- und Arbeitsordnung) für Girsberg und Emmishofen, gefertigt von P. Adrian Dempfle, 1749, Dep. 30/12 T 2 Nr. 2063; Speise- und Hausordnung, Jahres- und Dienstordnung sowie Einkommen von Gesinde und Arbeitern, 1769–1771, ebd. Nr. 2064; Jahresrechnungen der Einnahmen und Ausgaben, Weinrechnungen, 1679 bis Oktober 1803, ebd. Nr. 935–1062.

383 Dep. 30/12 T 2 Bd. 935 fol. 171–173.

384 *Inventarium aller Hausmobilien in Girsberg und auf dem Roggensberg, testiert von: P. Wilhelmus Baiz, Administrator in Girsberg, und von dessen Nachfolger P. Adrianus Dempfle*, Mai 1745–1746, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2054, vgl. Bd. 2053; *Rubrica, Instruktion oder Ordnung, nach welcher von nun an die Statthaltereirechnung auf dem Girsberg eingerichtet und alljährlich eingegeben werden solle, vorgeschrieben und anbefohlen von Edmundus, Abbas Marchtalensis*, Mai 1746, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2055.

385 Dep. 30/12 T 2 Bd. 2063; vgl. Bd. 1794: Protokoll des Weinguts Girsberg betr. Grundstücksangelegenheiten, Steuern, Geldgeschäfte, Abgaben, Forderungen sowie Bewirtschaftung und Arbeitseinsatz, mit Register (Orte, Personen und Sachen), 1689–1749.

386 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1794 fol. 11–14; Dep. 30/12 T 11 Nr. 176; Dep. 30/12 T 2 Bd. 1794 fol. 18v.

387 Rechnungen der Jahre 1802/03 FTTZA Schwäbische Rechnungen Bd. 1215; Hermann STRAUSS, Schloss Brunnegg, in: DERS./Alfons BECK, Die Gyrsberge in Emmishofen (Beiträge zur Ortsgeschichte von Kreuzlingen 9), Kreuzlingen 1955, S. 7–25; Peter ERNI/Alfons RAIMANN, Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau 7: Der Bezirk Kreuzlingen 1: Die Stadt Kreuzlingen (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 115), Bern 2009, S. 253 f.

Stift.³⁸⁸ 1557 räumte Herzog Christoph von Württemberg dem Stift Zollfreiheit für den in Unterjesingen angebauten Wein ein, sofern er dem Eigenbedarf diene.³⁸⁹ 1627 Kauf von 1½ Morgen Weingarten in der Ammerhalde und 1¼ Morgen Wiesen für 680 Gulden.³⁹⁰

U n t e r m a r c h t a l (Alb-Donau-Kreis). Ein von einer Prämonstratenserschwester geschenktes kleines Gut wurde zwischen 1191 und 1204 gegen einen Hof in Marchtal getauscht.³⁹¹ Die Ortsherrschaft hatte eine Zollstelle auf der Brücke über die Donau.³⁹²

U n t e r w a c h i n g e n (Alb-Donau-Kreis). Ein kleines Gut stiftete eine Chorschwester um 1225/30.³⁹³ Abt Konrad von St. Gallen überließ 1239 dem Stift Güter, für die es zur Anerkennung der St. Galler Rechte einen jährlichen Zins von 1 Pfund Wachs zahlte.³⁹⁴ 1296 Kauf des Groß- und Kleinzehnts für 100 Pfund Heller,³⁹⁵ 1292 Verfügung über die Pfarrkirche (Patronatsrecht, Vogtei, Kirchenlehen) und die Filialkapelle St. Jakob in Emerkingen.³⁹⁶ 1303 betrug die Einkünfte (Patronatsrechte) 100 Pfund Pfennige, dazu kamen die Obsequiengelder und Pfründeinkünfte. Nachdem die Vogteirechte seit 1299 dem Stift verpfändet worden waren,³⁹⁷ kaufte das Stift 1349 die Vogtei über das Dorf Unterwachingen und über je einen Hof in Oberwachingen, Weiler, Underahun, Bühl und Runzhofen (heute wüst) und die Marchtaler Heiligengüter in Hundersingen.³⁹⁸ 1356 erneuerten die drei Söhne von Emerkingen nach dem Tode ihres Vaters den Verkauf ihres Anteils, erweitert um ihren Anteil an der Vogtei über den Kirchensatz von Unterwachingen.³⁹⁹ Damit war der Grunderwerb im Ort weitgehend abgeschlossen. 1525 besaß das Stift zehn als Leiblehen ausgegebene Höfe, von denen jedoch nur einer

388 Dep. 30/12 Bd. 1798 fol. 111 f.; vgl. zu den Weinbergen in der Ammerhalde Reg. Marchtal, S. 257 Nr. 697 zu 1500.

389 Reg. Marchtal, S. 360 Nr. 1092.

390 Reg. Marchtal, S. 479 Nr. 1595.

391 Historia, S. 670 c. 32.

392 Reg. Marchtal, S. 424 Nr. 1368 zu 1589.

393 Historia, S. 673 c. 51.

394 Reg. Marchtal, S. 59 Nr. 29; WUB 3, S. 432 Nr. 929; UB St. Gallen 4, S. 971 Nr. 40.

395 Reg. Marchtal, S. 81 Nr. 113.

396 Historia, S. 683; Reg. Marchtal, S. 75 Nr. 92 zu 1292 Dezember 11, S. 82 f. Nr. 121 f., S. 87 Nr. 135 zu 1303 März 21.

397 Reg. Marchtal, S. 83 Nr. 123.

398 Reg. Marchtal, S. 102 f. Nr. 188, Verkäufer: Ulrich von Emerkingen d. Ä. und Sohn Ulrich; dazu SCHWARZMAIER, Emerkingen, S. 199 f.

399 Reg. Marchtal, S. 105 f. Nr. 201.

Zinsen zahlte.⁴⁰⁰ 1569 waren es zehn Lehnhöfe und ein Haus.⁴⁰¹ 1588 lag die hohe und niedere Obrigkeit beim Stift.⁴⁰² Die Bewohner waren dem Stift steuerpflichtig, rais-, vogt- und gerichtsbar und mit Frau und Kindern leibeigen. Das Einkaufsgeld betrug 1721 10 Gulden, das Manumissionsgeld ebenfalls 10 Gulden.⁴⁰³ Den Großzehnt zog das Stift ein, der Kleinzehnt ging als Congrua an den Pfarrvikar. Im Ort gab es eine Zehnt- und Landgarbenscheune, die 1834 abgerissen wurde. Die gedroschene Frucht musste in die Zehntscheune nach Obermarchtal gebracht werden.

Uttenweiler mit Dietershausen, Dettenberg und Minderreuti (Landkreis Biberach). Mit der Zustimmung der beiden Lehns Herren, des Kaisers und des Hauses Österreich – die Lehnrechte der Abtei St. Gallen hatte der Abt 1699 geeignet⁴⁰⁴ – verkaufte Freiherr von Ulm auf Erbach am 24. Juli 1702 dem Stift für 180 000 Gulden die Herrschaft Uttenweiler mit Uttenweiler, Dietershausen, Minderreuti, Dettenberg und Dobel mit allen Hoheits- und Besitzrechten.⁴⁰⁵ Der Hausvater, der Abt von Rot, hatte den Kauf genehmigt.⁴⁰⁶ Am 27. Juli nahm Abt Adalbert die Huldigung der neuen Untertanen vor. Damit regierte Adalbert über ein geschlossenes Territorium zwischen Federsee und Donau. – Das Waffen- und Steuerrecht stand der Reichsritterschaft, Viertel Donau, zu.⁴⁰⁷ Zu dem halben Dorf Uttenweiler, das Reichslehen war,⁴⁰⁸ gehörte auch die halbe hohe Obrigkeit über das Augustinereremitenkloster. Zu den österreichischen Lehen gehörte

400 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1797.

401 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1802 fol. 100f.; anlässlich der Vermessung von 1721 wurden zehn Lehnhöfe und drei Häuser ohne Land beschrieben.

402 Reg. Oberstadion, S. 274 f. Nr. 428 Art. 7.

403 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1859, Erneuerung des Lagerbuchs vom 26. März 1721; FTTZA Rentamt Marchtal Bd. 518, Erneuerung von 1837, Einleitung.

404 Dep. 30/12 T 4 Nr. 590.

405 Reg. Marchtal, S. 526 Nr. 1799; Dep. 30/12 T 4 Nr. 581, 582 (Kaufbriefe). Das Stift kündigte Aktivkapitalien und nahm zahlreiche Darlehen auf, um den Kaufpreis aufbringen zu können, ebd. Nr. 587; weiterhin Dep. 30/12 T 9 Nr. 55, 58, 74, 77, 80, 195, dort auch die anderen 1702 aufgenommenen Darlehen. Zu dem reinen Kaufpreis kamen weitere 11 942 Gulden hinzu: 4942 Gulden für Hausgerät und Früchte, Taxen für die Reichslehen 1500 Gulden, für österreichische Lehen 300 Gulden, für die St. Galler Lehen 3200 Gulden, Kanzleikosten und Verehrungen 2000 Gulden, WALTER, Geschichte, S. 142; Landkreis Biberach 2, S. 915 f.

406 Dep. 30/12 T 4 Nr. 587.

407 Dep. 30/12 T 4 Nr. 606, Verhandlungen mit der Reichsritterschaft ab 1702; ebd. Nr. 588, Steueranschläge, Berechnungen über Erträge und Steueranschläge, 1702.

408 Lehnreverse: HStAS B 32 Bü 267 von 1741–1803.

das halbe Dorf Uttenweiler, die andere Hälfte der hohen Obrigkeit über das Kloster und die Höfe Dettenberg und Dobel und der Weiler Minderreuti mit hohem und niederem Gericht.⁴⁰⁹ Uttenweiler wurde jeweils von einem Pater Statthalter verwaltet,⁴¹⁰ der seinen Sitz im Schloss hatte.⁴¹¹ Die Verwaltung des Orts, Regelungen der Märkte, die Vermessung der Gemarkung und die Gemeinde- und Gerichtsordnungen sind gut dokumentiert.⁴¹² – Der Kameeralhof Dettenberg gehörte zur Herrschaft Uttenweiler und umfasste um 1800 128 Jauchert Gärten, Felder und Wiesen.⁴¹³ Eine sehr gute Ansicht liegt aus dem Jahr 1760 vor.⁴¹⁴

Volkersheim (Stadt Ehingen). Käufe von Zehntanteilen⁴¹⁵ und Gütern⁴¹⁶ im 13. Jahrhundert. Streit um Schnitterzehnt 1344.⁴¹⁷ Zwei Lehnhöfe des Stifts werden 1525 bzw. 1569 beschrieben.⁴¹⁸ 1717 wurden sie an die Spitalpflege in Biberach im Tausch gegen den Groß- und Kleinzehnt des Spitals in Dobel abgegeben.⁴¹⁹

Weilersteußlingen (Gemeinde Allmendingen, Alb-Donau-Kreis). Ein Hof gehörte zu den 1171 dem Stift übertragenen Gütern.⁴²⁰ Um 1220

409 Dep. 30/12 T 4 Nr. 610, Beschreibung der österreichischen Lehen 1722–1764; HStAS B 32 Bü 267 Mutungen und Lehnerneuerungen mit Lehnurkunden von 1741–1803; HStAS B 60 Bü 932c, Lehnrequisition vom 27. Dezember 1803.

410 Inventar des Pater Hugo Neher, Statthalter in Uttenweiler, Januar 1713, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2038.

411 Inventar des Mobiliars im Schloss Uttenweiler, aufgestellt von Pater Pius Schirdt, Statthalter, und Pater Modest Moye, Cellarius, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2057; Dep. 30/12 T 4 Nr. 1088 Inventare des Schlosses 1726–1749.

412 Dep. 30/12 T 4 Nr. 616, 623, 636.

413 Inventar vom 16. Dezember 1802 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 978, Nr. 161 S. 21; allgemein Landkreis Biberach 2, S. 923.

414 Regierungspräsidium Tübingen, Ref. 26 Abt. 2, Denkmalpflege, Bibliothek, Az 10: Reinhold HALDER, Die „Schneidermappe“, Typoskript 1987, Nr. 104, Inventar Nr. C 667 14, um 1760 von Tiberius Moosbrugger gebaut und gezeichnet, Abb. in: Alte Klöster, neue Herren 1, S. 399 Nr. X.38.

415 Historia, S. 680; Reg. Marchtal, S. 66 Nr. 56 zu 1264 November 15; WUB 6, S. 161 f. Nr. 1766; Reg. Marchtal, S. 67 Nr. 59 zu 1268 Mai 3.

416 Reg. Marchtal, S. 67 Nr. 61 zu 1274, S. 68 Nr. 62 zu 1275, S. 76 Nr. 93 zu 1293.

417 Reg. Marchtal, S. 98 Nr. 178.

418 Dep. 30/12 T 2 Urbar Bd. 1798 und Bd. 1802 fol. 1.

419 Reg. Marchtal, S. 539 Nr. 1865; SEEBERG-ELVERFELDT, Spitalarchiv Biberach 2, S. 266 U 4189.

420 Papst Coelestin 1192, WUB 2, S. 281–284 Nr. 474, hier S. 282; Alb-Donau-Kreis 1, S. 398, stellt die Identifizierung von Weiler mit Weilersteußlingen in Frage. Es kommt jedoch nur ein Ort in der Nähe von Lauterach in Frage.

wurde eine *curia* genannt, die von einem Kolonen bebaut wurde, der den Hof auf Lebzeiten innehatte.⁴²¹

Weisel siehe Sontheim.

Weitenburg mit Sulzau (Gemeinde Starzach, Landkreis Tübingen). Nach häufigem Besitzwechsel im 17. Jahrhundert kaufte Abt Nikolaus 1689 das Schloss mit der hohen und niederen Obrigkeit und dem Blutbann über Weitenburg und dreiviertel des Dorfs Sulzau und dem Patronatsrecht und Kirchensatz von Quirin von Hönstett als kaiserliches Lehen für 40 000 Gulden und 200 Speziestaler *Leikauf*.⁴²² Weiterhin hatte Abt Nikolaus 725 Gulden Schulden des Verkäufers übernommen. Niedergericht und hohe Obrigkeit über das Rittergut und Schloss Weitenburg und über das Dorf Sulzau waren österreichische Lehen.⁴²³ Nachdem die Übergabe Anfang August erfolgt war, holte der Abt beim Generalvikar die Erlaubnis ein, in einem Zimmer des Schlosses auf einem Tragaltar die Messe feiern zu dürfen. Die Erlaubnis galt so lange, bis eine Kirche im Dorf geweiht und die Ausübung der katholischen Religion möglich sei.⁴²⁴ Kurz darauf kaufte das Stift auch das letzte Viertel des Dorfs Sulzau. Ein Konventuale residierte als Statthalter im Schloss.⁴²⁵ Da es zu ständigen Auseinandersetzungen mit den Freiherren von Raßler gekommen war, entschloss sich Abt Ulrich Blank, den Komplex wieder zu verkaufen.⁴²⁶ 1720 verhandelte Abt Ulrich mit Josef Freiherrn von Raßler zu

421 Historia, S. 676 f. c. 76.

422 Archiv der Freiherren Raßler von Gamerschwang, Schloss Weitenburg, Urk. 1689 Juli 26/August 5, vgl. die Urk. 1689 August 4; dort auch alle anderen Vertragsunterlagen; HStAS B 31, Österreichische Lehen in Württemberg, Bü 363(a), 1689–1712, österreichische Gutachten; B 37a Bü 94, 1684–1691; Landkreis Tübingen 3, S. 626 f., 657 f.; Siegfried KREZDORN, Das Bergschloß Weitenburg im Wandel der Geschichte, Biberach 1970; SCHEFOLD, Alte Ansichten; Volker HIMMELEIN, Schlösser am oberen Neckar, in: Zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb. Das Land am oberen Neckar, hg. von Franz QUARTHAL (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts 52), Sigmaringen 1984, S. 271–284, hier S. 278 f.

423 Beilehnung durch Kaiser Leopold vom 17. April 1690, Archiv der Freiherren Raßler von Gamerschwang, Schloss Weitenburg, Urk. 34 zum 9. Juli 1691; vgl. Urk. 159; Ansicht des Schlosses auf der von Johann Ulrich Stierlin 1705 kopierten Karte *Ritterschaftliche freye bürst in Schwaben, am Necher und Schwartzwaldt*, die kurz nach 1600 angefertigt worden ist, StAS K1 Sch/1.

424 Archiv der Freiherren Raßler von Gamerschwang, Schloss Weitenburg, Urk. 1689 September 17.

425 Jahresrechnungen 1689/90–1716/17, Dep. 30/12 T 2 Bd. 1433–1436.

426 Annalen II S. 40 f.

Gamerschwang über den Verkauf und den Kaufpreis von 43 000 Gulden.⁴²⁷ 1721 ließ der Abt 1300 Gulden vom Kaufpreis nach. Da die lehnrechtlichen Zusagen noch nicht vorlagen, übernahm von Raßler 1721 die Verwaltung ohne Rechtsprechung. Am 12. November 1721 vollzog der Prior die Immission Raßlers in das Rittergut, am 13. November fand die Erbhuldigung statt.

W e t t i s h a u s e n (Wüstung bei Steinhilben, Stadt Trochtelfingen, Landkreis Reutlingen). Ein zollerischer *dapifer* übertrug ein oder zwei Güter;⁴²⁸ zwei weitere Güter kaufte Propst Meinhard hinzu. Die Güter werden später nicht mehr genannt.

Z w i e f a l t e n d o r f (Stadt Riedlingen), Burg Hassenberg, Mühle. Zur Burg, österreichisches Lehen, gehörte umfangreicher Besitz: Burg, Burgstall, Mühle an der Donau, Äcker, Wiesen, Wald.⁴²⁹ 1393 verkauften die von Stadion das Burgstall Hassenberg und die Mühle in Zwiefaltendorf an das Stift für 160 Goldgulden.⁴³⁰ Herzog Lupold der Dicke von Österreich eignete darauf dem Stift die Güter unter der Bedingung, dass er und seine Nachfolger Erbvögte über diese Güter blieben.⁴³¹ Die Burg lag auf dem rechten Donauufer und sicherte den Marchtaler Besitz in Datthausen ab.

427 Reg. Marchtal, S. 541 Nr. 1877; Archiv der Freiherren Raßler von Gamerschwang, Schloss Weitenburg, Urk. 388 zu 1720 Februar 10; der Kaufvertrag wurde am 18. Juni 1720 rechtsgültig; Nachträge zum Kaufvertrag wurden am 29. Dezember 1720 beurkundet, Urk. 390 Immission, Urk. 374 Huldigung.

428 Historia, S. 668 c. 24; zur Wüstung siehe Landkreis Reutlingen 2, S. 819, 821 f.

429 Reg. Marchtal, S. 132 Nr. 305 zu 1389.

430 Reg. Marchtal, S. 136 Nr. 323.

431 Reg. Marchtal, S. 136 Nr. 322.

§ 40. Liste der inkorporierten Pfarreien und Kapellen sowie der Privatkapellen auf den Außenbesitzungen

Inkorporierte Pfarreien und Kapellen

Alleshausen (Landkreis Biberach), Kapelle St. Blasius, Filial von Seekirch. Die vor 1254 vom Kloster St. Blasien errichtete Kapelle, deren Patronatium 1479 und dann 1486 genannt wird, kam 1395 zusammen mit Seekirch an das Stift. 1494 wurde an die Kapelle ein Glockenturm gebaut und 1510 Geld gesammelt, um die Inneneinrichtung der Kapelle zu beschaffen.¹ Zu der wöchentlichen Messe wurde 1509 eine weitere gestiftet.²

Algershofen (Stadt Munderkingen), Kapelle St. Mauritius, Filial von Munderkingen. Am 15. Juli 1503 weihte der Konstanzer Weihbischof Frater Balthasar OP eine Kapelle zu Ehren der Jungfrau Maria und einen Altar zu Ehren der Jungfrau Maria, Johannes Baptista, Mauritius, Sebastian und Otilie.³ Der Jahrtag der Kirchweihe wurde auf das Fest des hl. Mauritius gelegt. Den Gläubigen wurden Ablässe von 100 Tagen auf Strafen für leichte und von 40 Tagen auf Strafen für schwere Sünden gewährt. Ein bischöflicher Ablass gewährte 40 Tage. Die Heiligenrechnungen haben sich ab 1675 erhalten.⁴

Altbierlingen (Stadt Ehingen), Kapelle St. Wendelin, Filial der Pfarrei Kirchbierlingen. Die Kapelle wurde von einem in Kirchbierlingen wohnenden Marchtaler Kanoniker versehen.

Ammeren (Ammerhof, Stadt Tübingen), St. Andreas, Filial von Wurmlingen, 1749–1807 Pfarrei. Pfalzgraf Hugo II. schenkte dem Stift kurz vor seinem Tode (1182) das Kirchlein mit Zehnten und allem Zubehör.⁵ Die Stifterfamilie behielt sich die Vogtei vor. Erst 1303 kaufte der Propst die Vogtei über das Gotteshaus und den Besitz von Graf Gottfried von Tübingen für

1 Jahrtagstiftung in die Kapelle St. Blasius vom 12. Februar 1479, Pfarrarchiv Seekirch, Regest in: Württembergische Archivinventare 12, S. 85; Weiheurkunde der Kapelle St. Blasius vom 16. Oktober 1486, ebd., S. 85; auslaufender Bettelbrief vom 12. Dezember 1494, ebd., S. 86; Bettelbrief vom 5. Januar 1510, ebd., S. 86. Vgl. Kunst- und Altertums-Denkmale, S. 214f.

2 Reg. Marchtal, S. 268 Nr. 741; die Heiligenrechnungen wurden mit denen von Seekirch zusammen geführt; zur späteren Geschichte vgl. Landkreis Biberach 1, S. 402.

3 Reg. Marchtal, S. 262 Nr. 720; vgl. Dep. 30/12 T 4 Schubl. 4 L. 4 Fasz. 7; Weiheurkunde von 1503 auch in Dep. 30/12 T 2 Bd. 1491.

4 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1488–1497 für die Jahre 1675–1795.

5 Historia, S. 667 c. 18.

114 Pfund Heller.⁶ Auch wenn in der frühen Stiftsüberlieferung für die Kirche in Ammern die Bezeichnung „kleine Pfarrkirche“ (*ecclesiolam parrochiale*) erscheint,⁷ so verwendete Papst Coelestin III. 1192 die korrekte kirchenrechtliche Bezeichnung für eine Kapelle.⁸ Auch 1202 wird eine kleine Kapelle in der Grangie Ammern genannt.⁹ 1332 befreite der Bischof von Konstanz die dem Stift inkorporierte Kapelle von der Gewalt des Ruraldekans, sofern die Kanoniker die bischöflichen Bannalien leisteten.¹⁰ Die Kapelle war Filiale der Pfarrei Wurmlingen.¹¹ Abt Johannes Rietgasser (1591–1601) erbaute eine neue Kapelle mit mehreren Altären.¹² Nachdem 1707 eine eigene Statthalterei Ammern eingerichtet worden war – ein Kanoniker hatte dort schon seit 1672 gewohnt –, kam es mit dem Stift Kreuzlingen, Patronatsherr von Wurmlingen, zum Streit wegen der Seelsorge in Ammern und wegen der an der Kapelle hängenden Rechte. 1722 wurde ein erster Vergleich geschlossen.¹³ Abt Edmund wollte eine Pfarrei einrichten, wogegen sich der Kreuzlinger Konventuale in Wurmlingen wehrte.¹⁴ Der Abt konnte den Bischof von Konstanz jedoch dazu bewegen, die Kapelle am 17. Juni 1749 zu einer Pfarrei zu erheben und einen geweihten Friedhof anzulegen. Der Pfarrsprengel bezog sich auf die Diener des Statthalters und die Bewohner des Bauernhofs. Der damalige Statthalter Pater Alexander Fischer wurde der erste Pfarrer, der von den Einkünften seines Hofes lebte und daraus auch alle Aufwendungen für die Pfarrkirche und den Gottesdienst bezahlte.¹⁵ Die Aufgaben eines Mesners besorgte sein Diener. Dem Statthalter war es freigestellt, wie oft er predigte. Auch hing es von ihm ab, wie weit er katholische Studenten und Dienstboten aus der

6 Reg. Marchtal, S. 88 Nr. 137 zu 1303 November 30.

7 Historia, S. 667 c. 18, vor 1229 geschrieben.

8 Reg. Marchtal, S. 53 Nr. 9; WUB 2, S. 281–284 Nr. 474, hier S. 282: ein Gut und Hof in Ammern mit der Kapelle, Zehnt und Weinbergen.

9 Reg. Marchtal, S. 54 Nr. 14; WUB 2, S. 339f. Nr. 519; dieser Text gehört zum echten Kern der verfälschten Urkunde.

10 Reg. Marchtal, S. 97 Nr. 171.

11 Reg. Marchtal, S. 545 Nr. 1897 zu 1722 Mai 2; Vergleich mit dem Stift Kreuzlingen als Patron der Pfarrei Wurmlingen über die Administration der Pfarrei Ammern; Dep. 30/12 T 4 Schubl. 11 Ammern L. 1 Fasz. 2 Lit. H; Bestätigung der Weihe der Andreaskapelle durch den Weihbischof von Konstanz am 18. Juli 1733, ebd. Ammern L. 1 Fasz. 2 Lit. D; Landkreis Tübingen 3, S. 76.

12 Annalen I fol. 122r.

13 Reg. Marchtal, S. 545 Nr. 1897 zu 1722 Mai 2; HStAS B 475 Nr. 1.

14 HStAS B 467 Nr. 87f.: zwischen Marchtal und Kreuzlingen seit 1747 geführter Streit über die Pfarrrechte; vgl. WALTER, Geschichte, S. 175.

15 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 774.

Stadt Tübingen ansprach, damit diese die Pfarrkirche besuchten. Die wenigen Katholiken in Tübingen besaßen keine eigene Kapelle oder Kirche.¹⁶ – Ende des 16. Jahrhunderts wurde die Kapelle erneuert und 1637 Abt Johann Engler darin beerdigt, der in den Kriegswirren hier Sicherheit gesucht hatte. 1733 wurde die Kapelle mit dem Altar St. Norbert vom Weihbischof von Konstanz geweiht. Nach der Einrichtung einer Pfarrei erwies sich das Gebäude bald als zu klein und wurde 1765/66 von dem Stiftsbaumeister Tiberius Moosbrugger zu einem Saalbau erweitert.¹⁷ Die Stuckaturen führte Xaver Schmuzer aus. – Mit Dekret vom 28. Oktober 1803 dotierte der Fürst von Thurn und Taxis als neuer Patronatsherr die Pfarrei. Die Kompetenz betrug 619 Gulden.¹⁸ Der letzte Statthalter, Pater Tiberius Pötschner, wurde von der neuen Herrschaft Thurn und Taxis als Verwalter und Pfarrer übernommen. Er starb im Februar 1807 in Ammern. Im gleichen Jahr wurde die Pfarrei wieder aufgehoben und die Kirche profaniert.

Berg (Stadt Ehingen), Kapelle St. Ulrich,¹⁹ Filial von Kirchbierlingen. Die Patronatsrechte über die Pfründe der 1052 von Papst Leo IX. geweihten Burgkapelle²⁰ besaßen zunächst die Grafen von Berg.²¹ Der Graf von Berg-Schelklingen hatte in der Kapelle eine ewige Messe gestiftet, jedoch so gering dotiert, dass die Messe nicht gelesen werden konnte. Nachdem der Propst die Gülten so weit aufgestockt hatte, dass die Messe gefeiert werden konnte, gab Herzog Lupold von Österreich 1380 seine Zustimmung und sicherte zu, dass die Gülten dem Stift zustünden.²² 1448 erneuerte Herzog Albrecht von Österreich die Gottesdienstordnung und bestätigte die erweiterte Dotation. Ein zweiter Konventuale des Stifts sollte jeden Montag eine Seelenmesse für

16 WALTER, Geschichte, S. 175; Landkreis Tübingen 3, S. 76 f.

17 Zur Diskussion über den Baumeister siehe GÜBLER, Bagnato, S. 407, der den Bau zweifelsfrei Moosbrugger zuschreibt. Sein Urteil wird durch die Abteirechnung (Dep. 30/12 T 2 Bd. 23 Jahresrechnung 1766) bestätigt: Der Baumeister Tiberius Moosbrugger rechnete am 8. Februar 1766 die Bauarbeiten ab. Maurermeister war der Marchtaler Josef Moosbrugger. Schmuzer erhielt 1766 als Schlussrechnung 240 Gulden, der Maler Veeseer aus Andelfingen für die Ausmalung als Rest 94 Gulden. Zu den Stuckaturen von 1766 VOLLMER, Schmuzer, S. 74 f.

18 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 530, vgl. Nr. 163, 802.

19 Patrozinium 1449 genannt: Reg. Marchtal, S. 196 Nr. 519.

20 EBERL, Grafen von Berg, S. 30.

21 Liber decimationis, S. 87 (Edition von PERSON-WEBER, S. 239); EBERL, Grafen von Berg, S. 30 Anm. 12, geht von der irrigen Vorstellung aus, dass die Kapelle schon damals dem Stift Marchtal unterstand.

22 Reg. Marchtal, S. 122 Nr. 272 zu 1380 April 16; Annalen I fol. 93v.

die Herzöge von Österreich zelebrieren, während der er sich nach dem Offertorium zum Volk wenden und für Herzog Albrecht und für die Herrschaft Österreich ein Pater noster und ein Ave Maria beten sollte.²³ Der bisherige weltliche Pfarrer (*rector*), Martin Selder, klagte gegen den Entzug der Pfründe. Schließlich verzichtete er darauf und wurde vom Stift mit einer jährlichen Rente von 12 Gulden abgefunden.²⁴ 1451 wurde die Kapelle auf päpstlichen Befehl dem Stift inkorporiert.²⁵ Die gottesdienstlichen Verpflichtungen in der Kapelle wurden 1515 neu geregelt.²⁶ Die Bewohner von Berg hatten geklagt, dass die Prämonstratenser nicht drei Messen feierten. Da sie dies nicht nachweisen konnten, vereinbarte ein Schiedsgericht, dass zwei Wochenmessen (Montag, Freitag) und weitere an genannten Feiertagen gehalten werden sollten. Die Messstiftung mit zwei wöchentlichen Messen hatte bis 1802 Bestand, dann zog Österreich das Stiftungsgut ein. Der ehemalige Abt Friedrich Walter las die Messen jedoch weiterhin.²⁷

B i s c h m a n n s h a u s e n (Gemeinde Betzenweiler, Landkreis Biberach). Die Kapelle St. Peter und Paul war Filial der Pfarrei Dürmentingen. Die Patronatsrechte gehörten der Abtei Reichenau, ab 1535 dem Hochstift Konstanz.²⁸

B r e m e l a u (Stadt Münsingen, Landkreis Reutlingen), St. Othmar, mit Heuhof, Marienkapelle, später St. Wendelin, Filial von Granheim. Die Kaplanei von Bremelau war 1468 dotiert und konfirmiert worden.²⁹ Das Stift hatte die Kapellen mit dem Patronatsrecht 1666 gekauft.³⁰ Der Kaplan versah auch die Kapelle Unser Lieben Frau und St. Wendelin auf den Heuhöfen, deren Heiligenrechnungen 1669 zusammengelegt worden sind.³¹ 1701 erhielt der Abt die bischöfliche Erlaubnis, die Kaplanei mit einem Welt- oder Ordensgeistlichen zu besetzen. Erst 1756 stellte der Abt den Antrag an das Generalvikariat in Konstanz, statt des bisherigen Weltpriesters einen

23 Reg. Marchtal, S. 195 Nr. 516.

24 Reg. Marchtal, S. 197 Nr. 521 f. zu 1450.

25 Reg. Marchtal, S. 200 Nr. 529; Dep. 30/12 T 4 Nr. 723.

26 Reg. Marchtal, S. 275 f. Nr. 765; Gottesdienstordnung in Dep. 30/12 T 4 Nr. 308.

27 FTTZA Rentamt Marchtal Bd. 529, Einleitung der Gütererneuerung von 1842.

28 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1845 zu 1715–1733; Landkreis Biberach 1, S. 615, 792.

29 Dep. 30/12 T 4 Nr. 108; HStAS B 475 Bü 2: Ende 1470 regelte der Bischof die Beziehungen zur Pfarrei Granheim. Da nun ein eigener Kaplan in Bremelau die Gläubigen versorgte, lockerten sich die Verbindungen.

30 Dep. 30/12 T 4 Nr. 102 (AS: Schubl. 17 Bremelau L. 1 Fasz. 2 Lit. B); Reg. Marchtal, S. 499 f. Nr. 1675 f.; Landkreis Reutlingen 2, S. 82.

31 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1883; die Heiligenrechnungen 1571–1804 ebd. Bde. 1498–1512.

Stiftskanoniker mit dem Vikariat zu beauftragen.³² – 1746 bis 1749 hatte Abt Edmund die Kapelle und den Turm durch Marchtaler Stiftshandwerker wieder herstellen lassen,³³ 1754 bis 1757 auch das Kaplaneihaus.

D a t t h a u s e n (Gemeinde Obermarchtal), Kapelle Unser Lieben Frau, später auch Vierzehn Nothelfer. Der alte Bau der Kapelle wurde 1720 durch einen neuen ersetzt, die Weihe der Kapelle mit zwei Altären (Hochaltar zu den 14 Nothelfern, signiert 1725) erfolgte 1739.³⁴ Bis 1802 sorgte der Prior dafür, dass wöchentlich eine Messe zelebriert wurde.³⁵

D i e t e r s h a u s e n (Gemeinde Uttenweiler, Landkreis Biberach), Kapelle Unser Lieben Frau (1659), St. Georg (1754) (siehe Dieterskirch). 1754 ließ Abt Edmund durch seine Baumeister Josef Moosbrugger eine neue Kapelle bauen, die der Riedlinger Maler Joseph Ignaz Wegscheider ausmalte und der Stukkator Tiberius Moosbrugger verzierte.³⁶

D i e t e r s k i r c h (Gemeinde Uttenweiler, Landkreis Biberach), St. Ursula und Genossinnen. Pfarrsprengel: Dieterskirch, Dietershausen (Unser Lieben Frau bzw. St. Georg), Dobel (St. Wolfgang), Oberwachingen, Schupfenberg, Herlighof und Herligmühle; bis 1521 fünf Häuser in Uigendorf. – Der Kirchensatz war ursprünglich Lehen der Abtei Reichenau an die vom Stain-Rechtenstein-Emerkingen, die ihn 1367 an die Herren von Nenningen verkauften.³⁷ 1438 übertrugen diese dem Stift Widumhof, Kirchensatz, großen und kleinen Zehnt und alle Leute, die zum Altar der Pfarrkirche gehörten.³⁸ Die Kirche wurde dem Stift *pleno iure* inkorporiert.³⁹ Schutz und Schirm übten im 16. und 17. Jahrhundert die Herren vom Stain zu Uttenweiler gegen jährlich 50 Gulden Schirmhafer aus, der 1622 abgelöst wurde. Der Kleinzehnt

32 Dep. 30/12 T 4 Nr. 108 (AS: Schubl. 21 Bremelau L. 5 Fasz. 1).

33 Dep. 30/12 T 4 Nr. 107; Dep. 30/12 T 2 Bd. 1509, Baurechnungen; zur Planung und Durchführung Rep. VI Schubl. 17 Bremelau L. 1 Fasz. 6; GUBLER, Bagnato, S. 396, weist die Arbeit zweifelsfrei den beiden Marchtaler Baumeistern Moosbrugger und Gulde zu, die nach einem Plan des Baumeisters Franz Singer arbeiteten.

34 Dep. 30/12 T 4 Nr. 144; Kunst- und Altertums-Denkmale, S. 162.

35 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 L. 1 Fasz. 2b.

36 Kunst- und Altertums-Denkmale, S. 96f.; Landkreis Biberach 2, S. 894; GUBLER, Bagnato, S. 396.

37 Reg. Marchtal, S. 112 Nr. 229

38 Landkreis Biberach 2, S. 899.

39 EAF Ha 62 fol. 192r–v Nr. 11; Liste der Pfarrer bzw. Vikare bei KRIESSMANN, Reihenfolge, S. 16–18.

stand dem Vikar zu.⁴⁰ – 1521 wurden fünf Häuser in Uigendorf, die bisher zur Pfarrei Dieterskirch gehörten, mit kleinem und großem Zehnt abgetrennt und der Pfarrei Uigendorf zugewiesen.⁴¹ – 1733/34 wurde der Pfarrhof neu gebaut, 1750 auch die mächtige Pfarr- und Zehntscheune.⁴² Pater Sebastian Sailer versah von 1757 bis 1774 die Pfarrei und verfasste 1759 eine Beschreibung der Kirche, der Kirchenfeste und eine Kirchenordnung.⁴³ – Mit Urkunde vom 28. Oktober 1803 dotierte der neue Patronatsherr, der Fürst von Thurn und Taxis, die Pfarrei neu und präsentierte den ehemaligen Konventualen Joachim Karl Ibl als Pfarrer.⁴⁴ Die Kompetenz betrug 870 Gulden und Naturalien im Wert von 1458 Gulden (Fruchtpreise von 1815).

D o b e l (Dietershausen, Gemeinde Uttenweiler, Landkreis Biberach), Kapelle St. Wolfgang. Die Kapelle wurde 1754 neu gebaut.⁴⁵

E m e r k i n g e n (Alb-Donau-Kreis), Burgkapelle St. Jakob,⁴⁶ Filial der Pfarrei Unterwachingen.⁴⁷ Propst Heinrich von Datthausen erwarb zusammen mit den Pfarrrechten in Unterwachingen die der Burgkapelle.⁴⁸ 1428 stiftete Ruff von Reischach eine ewige Messe. Mit den Herren vom Stain schloss das Stift einen Vertrag über zwei wöchentliche Messen durch zwei Konventualen, da der Pfarrer von Unterwachingen dazu nicht verpflichtet worden war. Erster Kaplan sollte mit Zustimmung der Oheime, der Herren vom Stain, und des Propsts von Marchtal der Marchtaler Konventuale Ludwig vom Stain werden.⁴⁹ Die jährlichen Einkünfte betragen etwa 40 Pfund Heller. Das Patronat (Lehenschaft der Messe) übten die Herren vom Stain zu Emerkingen

40 Inventare des Pfarrhauses und Heiligenrechnungen von 1651–1801, Dep. 30/12 T 2 Bde. 1521–1531.

41 Vertrag zwischen den beiden Patronatsinhabern, der Abtei Buchau und dem Stift Marchtal, Reg. Marchtal, S. 286 Nr. 799; bischöfliche Bestätigung zum Tausch 1522, ebd., S. 287 Nr. 804.

42 Dep. 30/12 T 4 Nr. 183 (AS: Schubl. 29 Dieterskirch L. 3 Fasz. 1 Nr. A); GUBLER, Bagnato, S. 241 f.

43 DAR M 143 Bd. 128, 130; in Dep. 30/12 T 4 Nr. 183 Unterhalt der Pfarrvikare und Kooperatoren und deren Pensionen.

44 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 163, 530, 802.

45 Kunst- und Altertums-Denkmaale, S. 97 f.

46 Zur Geschichte der Kapelle SCHWARZMAIER, Emerkingen, S. 189 f.

47 Reg. Marchtal, S. 76 Nr. 95 zu 1293 Januar 23.

48 Historia, S. 683; Annalen I fol. 82r.

49 Reg. Oberstadion, S. 56 f. Nr. 59 f.

aus.⁵⁰ 1588 wurde der Vertrag erneuert.⁵¹ Die Aufsicht des Pfarrherrn und der Heiligenpfleger in Unterwachingen über die Kapelle wurde verstärkt. 1629 erlaubte der Konstanzer Generalvikar, in der Schlosskapelle Messen, Predigten und Vespere für die Emerkinger Bewohner zu halten, da diese oft nur unter Mühen die Pfarrkirche in Unterwachingen besuchen konnten. Die Rechte des Pfarrherrn dürften jedoch nicht geschmälert werden.⁵² – Im 15. Jahrhundert errichtete die Ortsherrschaft eine Kapelle St. Wolfgang im Ort, deren Besetzung und Unterhalt bei den Herren vom Stain-Stadion lagen. 1482 verliehen mehrere Kardinäle auf Bitten Bernhards vom Stain der Kapelle einen Bauablass zur Wiederherstellung des Gebäudes.⁵³ 1483 bestätigte und erweiterte der Bischof von Konstanz den Ablass.⁵⁴ Als die vom Stain-Stadion das Stift zum Bauunterhalt der Kapelle zwingen wollten, klagte der Abt 1555 vor dem Reichskammergericht.⁵⁵ Im 17. Jahrhundert kam es immer wieder zu Streitigkeiten mit den Pfarrvikaren in Unterwachingen, da diese auf Weisung des Abts an der Kirchweih die Predigt halten sollten, die Herrschaft den jeweiligen Pfarrvikar jedoch nicht in die Kapelle einließ.⁵⁶

Hausen am Bussen (Alb-Donau-Kreis), St. Martin. Im 12. und 13. Jahrhundert besaßen die Herren von Emerkingen die Patronatsrechte. 1372 verkauften Heinrich und sein Bruder Eglolf von Emerkingen ihren Anteil am Kirchensatz zusammen mit ihren Rechten und Gütern in Hausen für 50 Pfund Heller.⁵⁷ Den größten Teil besaßen jedoch die Biberacher Bürger Johannes Völwer und sein Bruder Walter, Kleriker. Sie verkauften 1376 ihr Patronatsrecht, den Widumhof, den Kirchensatz und das Kirchenlehen für 200 Gulden dem Stift Marchtal.⁵⁸ Die Pfarrei wurde vom Stift

50 Reg. Marchtal, S. 173 Nr. 448 zu 1428; Gegenurkunde Reg. Oberstadion, S. 57 Nr. 60–62.

51 Reg. Oberstadion, S. 274f. Nr. 428 Art. 2.

52 Reg. Oberstadion, S. 348 Nr. 535 zu 1629 März 17.

53 Reg. Oberstadion, S. 101 Nr. 135; DAR M 97, Pfarrarchiv Unterwachingen, Urk. 8.

54 Reg. Oberstadion, S. 104 Nr. 139.

55 HStAS C 3 Reichskammergericht, Inventar I–M S. 421 Nr. 2781, 1555–1560; Alb-Donau-Kreis 2, S. 218; hier wird die Stiftung von 1428 fälschlich mit der Gründung dieser Kapelle in Verbindung gebracht. Die Messstiftung 1428 erfolgte auf den Altar Hl. Kreuz und St. Georg in der Schlosskapelle.

56 Dep. 30/12 T 4 Nr. 565.

57 Reg. Marchtal, S. 116 Nr. 244; Alb-Donau-Kreis 2, S. 305.

58 Reg. Marchtal, S. 118 Nr. 255f., S. 119 Nr. 258, bischöfliche Bestätigung vom 17. Mai 1376.

aus (*excurrando*) versehen. 1608 betrug die Einkünfte 15 Gulden.⁵⁹ Die 1617 errichtete Kirche wurde wiederholt umgebaut.⁶⁰ Da in der Pfarrkirche kein Baptisterium vorhanden war und die Taufen daher in der Pfarrkirche in Munderkingen vorgenommen wurden, errichtete Abt Edmund 1716 eine Taufkapelle.⁶¹ Die Pfarrkirche wurde 1763 baulich verändert, die Weihe des Altars Beatae Virginis Mariae am 14. Juli 1663 vorgenommen, ein weiterer Altar 1673 geweiht.⁶² – Mit Dekret vom 28. Oktober 1803 dotierte der Fürst von Thurn und Taxis als neuer Patronatsherr die Pfarrei. Die Kompetenz betrug 619 Gulden und Naturalien im Wert von 1036 Gulden (Fruchtpreise von 1815).⁶³

Heuhof siehe Bremelau.

Kirchbierlingen (Stadt Ehingen), St. Martin. Pfarrsprengel.⁶⁴ Kirchbierlingen, Filialkapellen in Altbierlingen (St. Wendelin), Berg (St. Ulrich von Augsburg), Schaiblishausen (St. Magnus und Leonhard), und Volkersheim (St. Wendelin), weiterhin waren die Bewohner von Sontheim, Weisel (St. Michael), Bockighofen und Ernthof eingepfarrt. – Außer in der Kapelle Berg mussten die Pfarrvikare keine Gottesdienste halten. Alle Kasualien, auch die Begräbnisse, waren an die Pfarrkirche gebunden. – Eine Pfarrkirche St. Martin war schon um 800 dem Kloster in Marchtal übertragen worden. Sie hat wohl auch zur Ausstattung des weltlichen Kanonikerstifts gehört, denn zu der Präbende der Bertha von Kellmünz gehörte ein kleiner Anteil am Zehnt der Pfarrkirche und zweier Höfe. Daher beanspruchten die Prämonstratenser die Pfarrkirche in Kirchbierlingen, die sich damals in der Verfügungsgewalt der Grafen von Berg bzw. ihrer Ministerialen befand. Erst Propst Manegold (1191–1204) konnte mit großem Aufwand Graf Ulrich von Berg bewegen, die Pfarrkirche, mit der dieser die Brüder Ernst und Gerung vom Stain belehnt hatte, dem Stift zu übergeben. Das Patronatsrecht ging an das Stift,⁶⁵ während sich die Grafen von Berg die Vogteirechte über Kirche und Zubehör vorbehielten. Bei dem Verkauf ihrer Herrschaft an die

59 EAF Ha 62 fol. 192r–v Nr. 9; Heiligenrechnungen von 1561–1766 Dep. 30/12 T 2 Bde. 1533–1537.

60 Kunst- und Altertums-Denkmale, S. 144 f.

61 Annalen II S. 31.

62 Dep. 30/12 T 4 Nr. 253 (AS: Schubl. 40 L. 2 Fasz. 4) Lit. C, L, mit Beschreibung der Altäre und Reliquien, 1663 und 1673.

63 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 530, vgl. Nr. 163, 802.

64 Dep. 30/12 T 4 Repertorium Bd. 2,1 S. 778–789.

65 Liber decimationis, S. 86 zu 1275 (Edition von PERSON-WEBER, S. 238).

Herzöge von Österreich gingen die Rechte an diese über. Im 16. Jahrhundert versuchte die Österreichische Regierung wiederholt, die Kastenvogtei über Kirchbierlingen zu einer Vogtei über das Stift auszuweiten.⁶⁶ – Die Quart vom Zehnten stand dem Bischof zu. Zunächst war sie alle vier Jahre zu leisten, ab 1289 jährlich.⁶⁷ – In den Jahren zwischen 1293 und 1299 errichtete Propst Heinrich eine neue Pfarrkirche,⁶⁸ die, 1380 belegt, von einem Marchtaler Konventualen versehen wurde. Als in diesem Jahr die Herzöge von Österreich in Berg, Filial von Kirchbierlingen, eine Kapelle St. Ulrich stifteten, sollte für die Ewigmesse in der Kapelle ein zweiter Priester aus dem Konvent ständig in Kirchbierlingen präsent sein.⁶⁹ Am 10. Mai 1513 weihte der Konstanzer Weihbischof und Generalvikar den Neubau der Pfarrkirche mit drei Altären und den wiederhergestellten Friedhof und setzte den Kirchweihtag auf Sonntag nach Mariae Geburt (8. September) fest.⁷⁰ Innerhalb des Landkapitels Ehingen nahm Kirchbierlingen eine Sonderstellung ein, da der Abt ohne bischöfliche Investitur die Vikare einsetzen und entsetzen konnte. 1518 löste der neugewählte Abt Heinrich mit 45 Gulden rheinisch die Verpflichtung ab, dass jeder neue Abt ein *herrlich, eerlich und gut Mal* auszurichten habe und der Pfarrvikar jährlich dem Ruralkapitel für ein gutes Mahl 16 Schilling Heller zu liefern hatte. Das Landkapitel verpflichtete sich weiterhin, den Tod eines Prälaten von der Kanzel zu verkünden und für dessen Seele beten zu lassen.⁷¹ Die Akten über die Visitation der Pfarrei durch Beauftragte des Bischofs von Konstanz sind ab 1575 erhalten. Die Kirchenbücher reichen bis 1658 zurück.⁷² – 1740 wurden eine Kreuzpartikel und Reliquien des hl. Abts Antonius feierlich der Pfarrkirche zur öffentlichen

66 Reg. Marchtal, S. 322 Nr. 936 zu 1538; Dep. 30/12 T 4 Nr. 321 (AS: Fasz. 3A zu 1538, 3B zu 1603); Urkundenabschriften über Gründung, Dotation, Konfirmation und Zehnten der Pfarrei Kirchbierlingen; über die Inkorporation der Kapelle in Berg sowie über die Stiftung von Messen in der Leonhardskapelle in Schaiblishausen, 1179–1728, im Anhang des Urbars von St. Martin von 1584 bzw. 1728, Dep. 30/12 T 2 Bd. 1881; Alb-Donau-Kreis 2, S. 156 f.

67 Liber Quartarum, S. 28.

68 Historia, S. 683; Annalen I fol. 82r.

69 Reg. Marchtal, S. 122 Nr. 272.

70 Reg. Marchtal, S. 273 Nr. 757, mit detaillierter Aufzählung der Reliquien in den Altären; vgl. Dep. 30/12 T 4 Nr. 312.

71 Reg. Marchtal, S. 280 Nr. 782 zu 1518 August 25.

72 Pfarrarchiv Kirchbierlingen.

Verehrung übergeben.⁷³ – Da die Pfarrei Kirchbierlingen von allen Pfarreien die höchsten Einkünfte aus dem halben großen und kleinen Zehnt in der gesamten Pfarrei hatte – die andere Hälfte bezog das Stift – und vor allem einen schlossähnlichen Pfarrhof besaß,⁷⁴ wählte sich Prälat Friedrich Walter diese als Alterssitz. Da aber 1803 die Vorderösterreichische Regierung die Einkünfte der Filialorte in Sequester genommen hatte, befand sich der ehemalige Prälat in einer misslichen Situation. Wegen dieser unsicheren Lage hatte die neue Herrschaft zunächst keine Kompetenz für den Pfarrer ausgesetzt. Erst 1812 wurde die Pfarrkompetenz auf 800 Gulden, teils Geld, teils Naturalien, festgesetzt, für einen Helfer 400 Gulden.⁷⁵

K i r c h e n (Stadt Ehingen), St. Martin. 1387 willigte Herzog Albrecht von Österreich für sich und seine Vettern in die Übergabe des von ihm zu Lehen gehenden Kirchensatzes und Widumhofs der Leutkirche in Kirchen und ihrer Filiale in Munderkingen durch die Erben eines Bosse von Zwiefalten an das Stift ein und eignete die Rechte.⁷⁶ Propst Ludwig hatte den Widumhof mit Kirchensatz der Pfarrkirche in Kirchen und der Filialkapelle in Munderkingen für 1050 Pfund Heller gekauft. Im Juli 1388 beauftragte Papst Urban VI. den Abt von Rot, dem Stift Marchtal die Pfarrei Kirchen mit der Filiale Munderkingen zu inkorporieren.⁷⁷ Die jährlichen Einkünfte beider Kirchen wurden auf 20 Mark Silber geschätzt. Nach dem Ausscheiden des Rektors der Pfarrkirche, Heinrich Röppli, sollte der Propst von Marchtal Besitz von beiden Kirchen nehmen, ohne vorher nochmals die bischöfliche Genehmigung einholen zu müssen.⁷⁸ Papst Bonifaz IX. erlaubte 1398 dem Stift, nach dem Tode des Weltpriesters die Pfarrei ohne Erlaubnis des Diözesanbischofs mit einem Ordenspriester zu besetzen.⁷⁹ Da Papst Bonifaz 1402 alle von Papst Urban vorgenommenen Inkorporationen annulliert hatte, inkorporierte Papst Gregor XII. die beiden Kirchen 1407 erneut dem Stift.⁸⁰ Der Propst konnte geeignete Ordenspriester ohne bischöfliche Genehmigung ein- oder

73 Reg. Marchtal, S. 554 Nr. 1934; Dep. 30/12 T 4 Nr. 312, bischöfliche Privilegien und Reliquientranslation 1740; Annalen II S. 217.

74 Der Pfarrhof war 1767 für 2222 Gulden gebaut worden, Dep. 30/12 T 2 Bd. 23, Jahresrechnung 1767.

75 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 790, zum Zehntstreit mit Vorderösterreich und Württemberg siehe Nr. 169, 171.

76 Reg. Marchtal, S. 128 Nr. 298 zu 1387 November 15.

77 Reg. Marchtal, S. 129 Nr. 300.

78 Reg. Marchtal, S. 131 Nr. 303 zu 1389 Februar 22.

79 Reg. Marchtal, S. 144 Nr. 352.

80 Reg. Marchtal, S. 150 f. Nr. 373; vgl. S. 152 Nr. 380.

entsetzen. Wegen des Schismas ließ sich der Propst 1410 die Inkorporation nochmals von Papst Alexander V. bestätigen.⁸¹ Da der Marchtaler Kanoniker im Pfarrhof in Munderkingen wohnte, näherte sich die Stellung von Kirchen immer mehr der einer Filialkapelle.⁸² Abt Heinrich Stölzlin errichtete 1522 eine neue Pfarrkirche. 1566 führten Hans Freiherr von Remchingen und seine Frau Anna geb. Speth von Sulzburg, seit 1563 Allodialbesitzerin und Ortsherrin von Kirchen, die Reformation ein und vertrieben den Marchtaler Vikar Michael Dobler.⁸³ Das Stift verkaufte daraufhin 1570 die Pfarrrechte mit den beiden dazugehörigen Höfen für 5000 Gulden an den katholischen Freiherren Bernhard vom Stain.⁸⁴ 1581 war die Hälfte der Bevölkerung von Kirchen lutherisch. 1590 erscheint Kirchen als Filial von Munderkingen⁸⁵ und wurde 1597 zur selbständigen Pfarrei erhoben. Damals bestanden noch die Filialen Stetten, Mühlen, Deppenhausen und Schlechtenfeld.

M u n d e r k i n g e n, St. Dionysius, Filial von Kirchen, 1397 Kapelle St. Dionysius.⁸⁶ Durch die Verlegung des Sitzes des Landkapitels Granheim (früher Hayingen) 1423 nach Munderkingen wurde die Kapelle aufgewertet und seit Ende des 15. Jahrhunderts auch als Pfarrkirche bezeichnet,⁸⁷ obwohl sie bis 1581 kirchenrechtlich Filial von Kirchen war.⁸⁸ In den Statuten des Landkapitels von 1435 war festgelegt worden, dass die Marchtaler Vikare den Weltgeistlichen in Rechten und Pflichten gleichgestellt waren, dass sie jedoch nicht zum Kämmerer bzw. Landdekan gewählt werden konnten.⁸⁹ 1470 wurde der Streit zwischen Abt Jodokus und der Stadt Munderkingen über die Besetzung der Pfarrei mit Prämonstratensern, die Stellung eines Kooperators aus dem Konvent, die Wahl eines Laienhelfers durch den Kirchherrn, die einvernehmliche Wahl eines Predigers, die Wahl der Heiligenpfleger und

81 Reg. Marchtal, S. 155 Nr. 389.

82 Alb-Donau-Kreis 2, S. 631 f.

83 EAF Ha 71 fol. 347v; HStAS C 3, Reichskammergericht, Nr. 3445; vgl. Nr. 3444, 3450 (Inventar 46/5 S. 337 f.); Alb-Donau-Kreis 2, S. 163.

84 Annalen I fol. 120r; WALTER, Geschichte, S. 79. Im Visitationsbericht von 1581 wird Kirchen als halb lutherisch, halb katholisch bezeichnet, die Katholiken pastorierte damals der Pfarrer von Rechtenstein, EAF Ha 61 fol. 19v.

85 EAF Ha 61 fol. 48/635r.

86 Zur allgemeinen Geschichte der Kirche vgl. NUBER, Munderkingen, S. 113 f.

87 Bezeichnung als Pfarrei: Reg. Marchtal, S. 242 f. Nr. 647 zu 1487.

88 Visitationsbericht vom 1. Mai 1581, EAF Ha 61 fol. 18; NUBER, Munderkingen, geht auf dieses Problem nicht ein. Alb-Donau-Kreis 2, S. 631, stellt fest, dass Munderkingen bis in das 15. Jahrhundert rechtlich Filial von Kirchen war.

89 NUBER, Munderkingen, S. 122.

über andere Punkte geschlichtet.⁹⁰ Der Stadtpfarrer und zwei Helfer (Koooperatoren) waren Prämonstratenser, zeitweise ergänzt durch einen Weltpriester. 1621 wurde die Bruderschaft St. Rosarii errichtet.⁹¹ Nach 1650 versuchte Abt Konrad Kneer, ein Gymnasium in Munderkingen aufzubauen, um die Kosten für die Ausbildung der jungen Religiösen in Dillingen einzusparen. Da die Äbte der Zirkarie das Projekt nicht mittragen wollten, scheiterte es 1653.⁹² Im 17. und 18. Jahrhundert kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen dem Abt bzw. dem Stadtpfarrer und dem Magistrat der Stadt und der Vorderösterreichischen Regierung.⁹³ Die Vorderösterreichische Regierung wies den Magistrat seit 1693 wiederholt an, den Einfluss des Patronatsherrn, der sich auch eine Stellung als Oberpfleger über die städtischen Kapellen⁹⁴ und Pfründen angemäÙt hatte, zurückzudrängen. Nach 1792 stellte der Magistrat sogar die Schenkung des Patronats durch Herzog Albrecht von Österreich in Frage und forderte die Vorderösterreichische Regierung auf, die Inkorporation zu hinterfragen, was diese jedoch ablehnte, obwohl sie sich vehement für die Wahrung der landesherrlichen Rechte in Kirchensachen einsetzte.⁹⁵ – Die 34 Prämonstratenser, die seit 1387 Pfarrherren in Munderkingen waren, sind auf zwei Tafeln von 1639 bzw. 1782, heute im Pfarrhaus Munderkingen, bildlich festgehalten.⁹⁶ Ein Katalog der Pfarrer wurde 1726 angelegt.⁹⁷

90 Reg. Marchtal, S. 220 f. Nr. 583; dazu NUBER, Munderkingen, S. 117.

91 Dep. 30/12 T 4 Findbuch Bd. 4 S. 322.

92 Dep. 30/12 T 4 Nr. 778; Capitula Provincialia 1, S. 273 f., 291 zu 1653.

93 Ende des 18. Jahrhunderts beschwerte sich die Stadt immer wieder über die Handhabung des Patronatsrechts, HStAS B 60 Bü 1008.

94 Übersicht über die sechs Kapellen in der Stadt, Annalen I fol. 185v, um 1650.

95 HStAS B 60 Bü 1000b, 1008.

96 1639 ließ Pater Modest Schwarzenberger die erste Tafel erneuern, Farbabb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 233 Nr. 12, Text S. 227. Hier wird der vom Ordensgründer Norbert Christus präsentierte Prämonstratenser mit dem Abt Konrad Kneer identifiziert. Es handelt sich jedoch um den ersten Pfarrvikar Heinrich Dötter, der 1387 eingesetzt worden ist. Das Bild verdient eine eingehende Untersuchung, da es wahrscheinlich im 18. Jahrhundert teilweise übermalt worden ist. Die zweite Tafel ist formal gleich aufgebaut, links der verstorbene Abt Ulrich Blank, rechts Pater Friedrich Jeggle († 1753), der die Tafel hat erneuern lassen. Als letzter Pfarrvikar ist der 1794 verstorbene Pater Edmund Brauchle dargestellt, Farbabb. ebd., S. 234 Nr. 13, Text S. 227 f.

97 Dep. 30/12 T 4 Nr. 769 (AS: Schubl. 124 Fasz. 3b Lit. K).

Munderkingen, Kapelle St. Martin. 1381 kaufte das Stift den Kapellensatz für 65 Pfund Heller⁹⁸ und besetzte die Kapelle mit Konventualen. Als die Vorderösterreichische Regierung und das Oberamt Altdorf 1778 die Kapelle schließen und profanieren wollten, protestierte der Abt und erreichte, dass die schon stillgelegte Kapelle wieder geöffnet und die eingezogenen Paramente und Kirchengeräte zurückgegeben wurden.⁹⁹

Obermarchtal (Alb-Donau-Kreis), Stiftskirche St. Peter und Paul. Die neue Stiftskirche wurde am 11. September 1701 vom Weihbischof von Konstanz geweiht. Er legte den Tag des Kirchweihfests auf Sonntag nach Exaltatio Crucis (14. September) fest.¹⁰⁰ – Herzog Hermann II. von Schwaben und seine Frau Geberga, welche die treibende Kraft war, errichteten neben dem bestehenden Stift St. Peter und Paul¹⁰¹ ein Johannesatorium (Johannes der Täufer), eine neue Michaelskirche und eine Pfarrkirche St. Maria für die Seelsorge im Burgweiler. Diese drei Kirchen bzw. Kapellen wurden von Bischof Gebhard von Konstanz am 10. und 11. Februar wahrscheinlich im Jahr 994 geweiht.¹⁰² Auf Bitten seiner Frau stiftet Hermann einen Jahrtrag für ihren Vorfahren Berthold (*Bertolphus*) und übertrug vier Mansen in Bettighofen. Das Johannesatorium wurde mit einer Hufe und sechs Hörigen im Dorf Marchtal (*vicus*) ausgestattet. 1275 gehörten die Stiftskirche (*de eadem cella*) und die Pfarrkirche zu den wohlhabenden der Region, da sie über 200 Pfund Heller Einkünfte verfügten.¹⁰³ – In Obermarchtal war das Stift Universalzehntherr. Den Großzehnt zog die Abtei in Natura ein, der Kleinzehnt ging an das Priorat. Die Prioren hatten ihn von 1640 bis 1722 mit Geld abgelöst, dann wieder in Natura eingezogen, nach 1738 für jährlich 50 Gulden an die Gemeinde verpachtet und schließlich 1753 in eine feste Abgabe von Gemeindebewohnern und Besitzern umgewandelt. – Nach der Säkularisation wurde die Stiftskirche im April 1803 zunächst geschlossen. An Stelle der exsekrierten Pfarrkirche St. Urban wurde die ehemalige Stiftskirche dann im

98 Reg. Marchtal, S. 123 Nr. 274; Dep. 30/12 T 4 Nr. 767, 772; zur Geschichte der Kapelle NUBER, Munderkingen, S. 113.

99 Dep. 30/12 T 4 Nr. 810; HStAS B 60 Bü 1000a, 1788–1791, darin auch die Rechtsverhältnisse der Kapelle seit 1380.

100 Annalen II S. 5.

101 Historia, S. 665 c. 3. Als Gründer bzw. Stifter werden Herzöge und deren Vorgänger genannt, welche die sieben Kanonikate gestiftet hätten. Zur Gründung siehe ausführlich §§ 9, 10.

102 Historia, S. 664 f. c. 2; zur Datierung SCHWARZMAIER, Emerkingen, S. 192.

103 Liber Decimationis, S. 89 (Edition von PERSON-WEBER, S. 240).

Januar 1804 zur Pfarrkirche erklärt. Mit Dekret vom 28. Oktober 1803 hatte der Fürst von Thurn und Taxis als neuer Patronatsherr die Pfarrei und eine Kaplanei dotiert. Die Pfarrkompetenz betrug 796 Gulden und Naturalien im Wert von 1336 Gulden, die der Kaplanei 650 Gulden Geld und 675 Gulden in Früchten (Fruchtpreise von 1815).¹⁰⁴

O b e r m a r c h t a l, Pfarrkirche St. Michael in der Burg. Um 775/779 bestand in Obermarchtal eine Kirche St. Michael. Damals schenkten Mitglieder der Familie der Alaholfinger einige Zinsleute dieser Kirche an das Kloster St. Peter.¹⁰⁵ Ein Presbyter Ello nahm mit Hilfe der Herzogin Geberga an der Kirche St. Michael im Burgbezirk Bauarbeiten vor, worauf sie von Gebhard II. von Bregenz, Bischof von Konstanz (979–995), an einem 10. Februar geweiht wurde.¹⁰⁶ Mitte des 11. Jahrhunderts schenkte Hermann der Lahme von Reichenau ein von ihm verfasstes Martyrologium den Priestern von St. Michael. Später schenkte es ein Presbyter Giselbert dem Kloster Zwiefalten.¹⁰⁷ – Da die Kirche später nicht mehr genannt wurde, ist das Patrozinium wahrscheinlich auf die Pfarrkirche von Neuburg übertragen worden.

O b e r m a r c h t a l, Pfarrkirche Beatae Virginis Mariae im Dorf, 1446 St. Urban,¹⁰⁸ 1507 Unsere Liebe Frau,¹⁰⁹ um 1600 *B. V. Mariae et S. Urbani*, später oft nur St. Urban,¹¹⁰ heute Friedhofskapelle. Sprengel: Obermarchtal, Datthausen (Unser Lieben Frau bzw. Vierzehn Nothelfer), Luppenhofen, Rechtenstein (Dorf und Burgkapelle Beatae Virginis Mariae). Der Zehntbezirk erstreckte sich teilweise nördlich der Donau, wo das Stift sonst keinen Grundbesitz hatte. – Die Kirche lag im Burgweiler im Süden der Stiftskirche und wurde an einem 11. Februar von Bischof Gebhard von Konstanz (979–995) geweiht.¹¹¹ Herzog und Herzogin übertrugen die Pfarrkirche dem Altar der Stiftskirche, um den Unterhalt der dort dienenden Kleriker zu verbessern.

104 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 530, vgl. Nr. 163, 802.

105 WUB 1, S. 16f. Nr. 17; UB St. Gallen 1, S. 77f. Nr. 81.

106 Historia, S. 664f. c. 2.

107 LEHMANN, Bibliothekskataloge 1, S. 214; heute WLB Cod. theol. et philos. 209, Eintrag zum 24. September: *Herimann ... obiit. Qui hunc librum ad obsequium s. Michaelis aliosque patravit.*

108 Reg. Marchtal, S. 190–192 Nr. 509, 509a. Da beide Urkunden nur in Abschriften aus dem 18. Jahrhundert überliefert sind, könnte es sich um eine Korrektur handeln.

109 Reg. Marchtal, S. 266 Nr. 734.

110 Erster Beleg zu 1446 April 20, Reg. Marchtal, S. 190f. Nr. 509.

111 Historia, S. 665 c. 2.

Später war die Pfarrkirche der Mensa des Konvents inkorporiert.¹¹² An dieser Kirche hingen die Pfarrrechte für die Bewohner des Burgweilers, der umliegenden Siedlungen Datthausen, Dachdorf, Lucken, Luppenhofen und von Dorf und Burg Rechtenstein. – Patronatsrechte und Ausstattungsgut (*bonum fabricae, bonum doti*) gingen an das Stift über, nachdem Herzog Konrad von Schwaben seine Präbende dem Stift übergeben hatte. Zur Dotation gehörte das „Heiligenhaus“, südlich von Obermarchtal gelegen.¹¹³ Im Zuge der Reform wurden um 1608 wieder zwei Heiligenpfleger bestellt, deren Rechnungen der Abt revidierte. Die Einkünfte betragen 3 Gulden 30 Kreuzer, alles Notwendige erhielt der Pfarrvikar aus dem Stift.¹¹⁴ – 1481 ließ Abt Jodokus Blank († 1482) eine neue Pfarrkirche bauen und stattete sie mit einem Altarbild (*tabula*) der Jungfrau Maria aus.¹¹⁵ Die Ausmalung und weitere Ausstattung stammte aus der Zeit seines Nachfolgers, des Abts Simon Götz (1482–1514), der sich als Adorant mit seinem Wappen in den Fresken des Altarraums darstellen ließ.¹¹⁶ Er beschaffte auch eine Kreuzigungsgruppe.¹¹⁷ Die spätgotischen Malereien wurden teilweise wieder freigelegt.¹¹⁸ Da die Herren vom Stain-Rechtenstein ihr Begräbnis in der Pfarrkirche hatten, befinden sich mehrere Grabdenkmäler der Familie aus den Jahren 1686, 1708, 1710, 1717 und 1730 an den Wänden des Innenraums.¹¹⁹ – Nach der Säkularisation erhielt der neue Patronatsherr, der Fürst von Thurn und Taxis, am 3. Januar 1804 die Zustimmung des Bischofs von Konstanz und des Dekans des Kapitels Munderkingen, die Pfarrrechte auf die ehemalige Abteikirche zu übertragen und die Pfarrkirche zu exzekrieren.¹²⁰ Die Pfarrkirche (100 Nürnberger Schuh lang, 35 breit und 19 hoch) wurde bis auf die drei Altäre völlig ausgeräumt und die Einrichtung im ehemaligen Kapitelhaus der Abtei eingelagert. Nachdem die Pfarrkirche am 8. März 1804 entweiht worden war, wurden der Hochaltar, die beiden Nebenaltäre, die Beichtstühle, die Orgel und das Kirchengestühl 1810 in die

112 Annalen I fol. 185r.

113 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 L. 1 Fasz. 7.

114 EAF Ha 62 fol. 192v; Heiligenrechnungen der Pfarrkirche von 1619–1799, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2213–2227.

115 Annalen I fol. 105v; ausführlich Kunst- und Altertums-Denkmale, S. 158.

116 Abb. in: Aus der Geschichte, S. 145; Farbabb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 230 Nr. 4.

117 Abb. in: Aus der Geschichte, S. 146, jeweils mit seinem Wappen versehen.

118 BIRKLER, Kirchen, S. 54f. 1887 wurden Wandmalereien freigelegt, die Bilder abgepaust und wieder übertüncht. Heute sind sie teilweise wieder freigelegt.

119 Kunst- und Altertums-Denkmale, S. 158.

120 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1707; BIRKLER, Kirchen, S. 55f.

neue Kirche von Rupertshofen gebracht.¹²¹ Die Pfarrkirche mitten im Dorf war nun entbehrlich geworden, wurde seit 1810 als Scheune und Lager genutzt und sollte 1819 verkauft oder abgerissen werden. Da sich kein Käufer fand, schenkte die thurn und taxissche Verwaltung das Gebäude an die Gemeinde. 1838 beschloss der Gemeinderat, die Sakristei und den Chor abzubauen und das verbleibende Langhaus zu einer Friedhofskapelle umzubauen.¹²² Da die Gemeinde überaus verschuldet war, sollten die Kosten durch den Abbruch der Kapelle St. Anna finanziert werden.

O b e r m a r c h t a l, Kapelle St. Anna im Feld. Abt Simon Götz (1482–1514) errichtete die am südöstlichen Ortsausgang von Obermarchtal gelegene Kapelle, die mehrmals umgebaut wurde.¹²³ Die Kirchenfabrik der Pfarrkirche kam für Bau- und Unterhalt auf. – Da die Kapelle nach der Säkularisation nicht mehr für den Gottesdienst benötigt wurde, verfiel sie nach und nach und sollte 1827 auf Abbruch verkauft werden. Der Verkauf der Steine wurde auf etwa 287 Gulden veranschlagt. Gegen den Antrag auf Entweihung der Kapelle hatte Dekan Vanotti, Ehingen, Bedenken. Daraufhin schenkte im Februar 1828 der Fürst von Thurn und Taxis die Kapelle der Gemeinde Obermarchtal.¹²⁴ Obwohl die Kapelle im Sommer für Rosenkränze genutzt wurde, sollte sie dennoch abgebrochen werden, da die überschuldete Gemeinde mit dem Erlös aus dem Material die alte Pfarrkirche zu einer Friedhofskapelle umbauen wollte. Hinzu kam, dass die Kapelle wegen des Ausbaus der Staatsstraße im Wege stand. Am 22. Mai 1838 stimmte der Katholische Kirchenrat dem Abbruch zu. Der Turm und die Glocke wurden nach Altsteußlingen verkauft.¹²⁵

R e c h t e n s t e i n (Alb-Donau-Kreis), Burgkapelle Beatae Virginis Mariae und St. Georg, Filial der Pfarrei Obermarchtal. Die Kapelle wurde 1415 der Mutter Gottes, allen Heiligen und St. Georg geweiht.¹²⁶ 1596 erfolgte eine Einigung mit den vom Stain-Rechtenstein, dass das Besetzungsrecht (Nomination, Präsentation, Kollation) der Kaplanei an das Stift fallen sollte, wenn die Familie im Mannesstamm ausstürbe. Der Kaplan durfte nur der herrschaftlichen Familie die Sakramente reichen, die Diener und Bewohner

121 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1713, vgl. Nr. 777.

122 Gemeinderatsprotokoll vom 19. März 1838, FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 243.

123 WALTER, Geschichte, S. 58; BIRKLER, Kirchen, S. 57f.

124 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 243.

125 BIRKLER, Kirchen, S. 58; Kunst- und Altertums-Denkmale, S. 55.

126 Reg. Marchtal, S. 160 Nr. 408; vgl. die Stiftungsbriefe und Unterlagen zur Rechtsstellung 1446–1739, Dep. 30/12 T 4 Nr. 811; vgl. auch Nr. 884f.

von Rechtenstein wurden seelsorglich von der Pfarrei Obermarchtal betreut.¹²⁷ Mit dem Tod des Malteserritters Heinrich Ferdinand vom Stain-Rechtenstein starb die Linie Rechtenstein 1739 aus und die Kaplanei fiel mit Nomination, Präsentation und Kollation an das Stift.¹²⁸ Der Prior sorgte bis 1802 dafür, dass wöchentlich eine Messe gefeiert wurde.¹²⁹ Ein Hebdomadar aus dem Stift brachte dem Priorat jährlich 100 Gulden Einkünfte.

Reutlingen, Marchtaler Hof, Marienkapelle. 1235 oder 1245 erlaubte Bischof Heinrich von Konstanz dem Stift, die Opfergaben der im Bau befindlichen Marienkapelle zwischen dem (Stadt-)Pfarrer und dem Marchtaler Konventualen zu teilen oder Teile für den Bau des *oratorium* zu verwenden. Die Ordenspriester durften predigen, die Beichte der Gläubigen hören und diese nach auferlegter Buße absolvieren.¹³⁰ 1312 bestätigte Papst Clemens V. diese Regelung.¹³¹ Die Heiligenrechnungen haben sich ab den Jahren 1617 erhalten.¹³² – Abt Simon Götz (1482–1514) ließ die Kapelle im gotischen Stil neu bauen. Auf den beiden Schlusssteinen sind das Stiftswappen (gekreuztes Schwert und Schlüssel) und das Abtswappen (Hackbeil) angebracht. – 1528 wurde ein der St. Andreas-Kaplaneipfründe (genannt *Balmer Pfründt*) in der Liebfrauenkapelle zustehender Martinszins von 6 Pfund Hellern aus der Kirche zu Unterwachingen mit 84 Gulden abgelöst.¹³³ Nach der Einführung der Reformation kam es immer wieder zu Streitigkeiten zwischen Stadtrat und Äbten über die Teilnahme von Bürgern am Gottesdienst.

Reutlingendorf (Gemeinde Obermarchtal), St. Sixtus, um 1600 St. Barbara. Die Patronatsrechte gehörten, wie auch der Grundbesitz, der Abtei St. Gallen. 1365 wurde der Kirchensatz von einem Laien an die Herren

127 Reg. Marchtal, S. 439f. Nr. 1428.

128 Dep. 30/12 T 4 Nr. 887; Annalen II S. 210; WALTER, Geschichte, S. 167; vom Stain wurde in der Stiftskirche im Familienbegräbnis der vom Stain in der Kapelle Johannes des Täufers begraben. Die prächtige Grabplatte ist heute noch vorhanden; Abb. in: Aus der Geschichte, S. 327.

129 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 L. 1 Fasz. 2b.

130 Bischof Heinrich von Konstanz für Marchtal am 22. Juni 1235 (Datierung umstritten), Reg. Marchtal, S. 58f. Nr. 28; die Urkunde ist verfälscht worden, dieser Passus dürfte aber zum ursprünglichen Kern gehören; Historia, S. 679; WUB 4, S. 101–103 Nr. 1045; WUB 11, S. 66f. Nr. 5034; vgl. Landkreis Reutlingen 2, S. 308, 322, 340; allgemein JOHNER, Geschichte des Marchtalerhofs.

131 Reg. Marchtal, S. 91 Nr. 149 zu 1312 April 10.

132 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1554–1561 für 1617–1803.

133 Reg. Marchtal, S. 301 Nr. 853.

vom Stain verkauft.¹³⁴ 1463 übergab Sigmund vom Stain dem Stift Kirchensatz, Lehenschaft und Patronatsrecht der Pfarrkirche in Reutlingendorf mit Widumhof, Vogtrecht (jährlich 3 Scheffel Hafer Ehinger Maß) und allem Zubehör, worauf Bischof Burkhard von Konstanz die Pfarrkirche inkorporierte.¹³⁵ Da die Inkorporation nicht formgerecht erfolgt war, erneuerte Papst Alexander VI. diese 1501.¹³⁶ Die Pfarrei hat jährliche Einkünfte von etwa 8 Mark Silber. Hierfür hatte der Abt an die Kurie für die Annaten 19 Dukaten zu zahlen.¹³⁷ Die Pfarrei wurde von einem Kanoniker vom Stift aus versehen (*excurrando*). – Abt Jakob Hess hatte die alte ruinöse Pfarrkirche abreißen lassen und 1603 eine neue Kirche in spätgotischen Formen gebaut.¹³⁸ Die Glocken hatte Abt Nikolaus 1680 gießen lassen. – Mit Dekret vom 28. Oktober 1803 dotierte der Fürst von Thurn und Taxis als neuer Patronatsherr die Pfarrei. Die Kompetenz betrug 688 Gulden und Naturalien im Wert von 1177 Gulden (Fruchtpreise von 1815).¹³⁹ 1805 bestätigte der Bischof von Konstanz die neue Pfarrei.¹⁴⁰

S a u g g a r t (Gemeinde Uttenweiler, Landkreis Biberach), St. Nikolaus. 1383 kaufte das Stift Kirchensatz, Widumhof und Zehnten.¹⁴¹ Die Inkorporation ist erst 1438 belegt.¹⁴² Der Pfarrer bezog den Groß- und Kleinzehnten.¹⁴³ Um 1800 lagen die Pfarreinkünfte bei 2400 bis 2600 Gulden.¹⁴⁴ Die gotische Pfarrkirche wurde von 1718 bis 1723 umgebaut.¹⁴⁵ 1733 wurde der Tag der Kirchweihe auf den Sonntag nach dem Fest des Apostels Matthäus (21. September) verlegt. Da der Pfarrhof 1796 und 1800 von den französischen Soldaten geplündert worden war, hatte der Pfarrer 1803 Schulden in Höhe

134 Reg. Marchtal, S. 111 Nr. 225; zur Pfarrei vgl. 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 81–83, 93–103, Liste der Pfarrvikare S. 104–107; Alb-Donau-Kreis 2, S. 742.

135 Reg. Marchtal, S. 211 Nr. 558–560, alle zu 1463; Dep. 30/12 T 4 Nr. 464 zu Kirchensatz, Lehenschaft und Patronat.

136 Reg. Marchtal, S. 259f. Nr. 708.

137 SCHNEIDER/KASER, Württembergisches, S. 552 Nr. 253, vgl. Nr. 254f.

138 Annalen I fol. 127v; Kunst- und Altertums-Denkmale, S. 208f.

139 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 530, vgl. Nr. 163, 802.

140 HStAS B 467 Bü 732.

141 Reg. Marchtal, S. 124 Nr. 279 zu 1383 November 15.

142 KREBS, Annaten-Register, Nr. 4822.

143 Inventare des Pfarrhauses und Heiligenrechnungen 1643–1802, Dep. 30/12 T 2 Bde. 1562–1567.

144 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 487, Protokoll vom 21. Februar 1803.

145 Dep. 30/12 T 4 Nr. 486 Lit. I; Kunst- und Altertums-Denkmale, S. 210.

von 68 Gulden. Der Pfarrhof war damals alt und baufällig.¹⁴⁶ – Mit Dekret vom 28. Oktober 1803 dotierte der Fürst von Thurn und Taxis als neuer Patronats Herr die Pfarrei. Am 5. November 1805 bestätigte der Bischof von Konstanz die neue Pfarrei. Die Kompetenz betrug 688 Gulden und Naturalien im Wert von 1177 Gulden (Fruchtpreise von 1815).¹⁴⁷

Sch a i b l i s h a u s e n (Stadt Ehingen), Kapelle St. Leonhard, Filial von Kirchbierlingen. 1492 genehmigte Abt Simon den Bewohnern den Bau und die Weihe einer Kapelle, welche die Rechte des Pfarrherrn in Kirchbierlingen nicht beeinträchtigen durfte.¹⁴⁸ Sollten Pfründen gestiftet werden, stand auch deren Patronat dem Abt zu.

S e e k i r c h (Landkreis Biberach), Unser Lieben Frau, später Zur Himmelfahrt Mariä. Pfarrsprengel: Seekirch, Alleshausen (St. Blasius), Brasenberg, Tiefenbach (St. Oswald), um 1523 bis Mitte des 17. Jahrhunderts Ödenahlen (vor- und nachher zu Ahlen).¹⁴⁹ – Ritter Wolf vom Stain zu *Richenstein*, sesshaft zu dem Rechtenstein, übergab 1395 als Patronats Herr zu seinem und seiner Vorfahren Seelenheil den Kirchensatz (Kirche, Widumhof [*curiam dotalem*], großer und kleiner Zehnt, alle Einkünfte) dem Stift, das durch lang andauernde Kriegseinwirkungen zum großen Teil zerstört worden war.¹⁵⁰ 1395 inkorporierte Papst Bonifaz IX. dem Stift die Pfarrei, deren Einkommen jährlich 30 Mark Silber nicht überschritt.¹⁵¹ Da das Stift im Schisma die Partei von Papst Bonifaz IX. ergriffen hatte, bat der Propst Papst Martin V. 1419, die Inkorporation aus Rechtssicherheit nochmals vorzunehmen.¹⁵² 1420 bzw. 1421 erfolgte die erneute Inkorporation. Der Pfarrherr Konrad Coblentz, der 1390 investiert worden war, resignierte die Pfarrei 1396 und trat in den Orden ein.¹⁵³ – Ab 1530 beliehen die Erzherzöge von Österreich die jeweiligen Pfleger der Pfarrkirche mit einem Hof in Ödenahlen, der kurz vorher auf einer aus Wald und Wiese bestehenden Fläche errichtet worden war.¹⁵⁴ – Die Heiligenrechnungen für Seekirch und Alleshausen und Inventare

146 Inventare des Pfarrhofs zu Sauggart, 1694, 1701, 1706, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2063; 1722–1749, ebd. Bd. 2041.

147 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 530, vgl. Nr. 163, 487, 802.

148 Reg. Marchtal, S. 248f. Nr. 665; Dep. 30/12 T 4 Nr. 308; Annalen I fol. 106v.

149 Landkreis Biberach 2, S. 756.

150 Reg. Marchtal, S. 138 Nr. 329, 329a zu 1395 März 23.

151 Reg. Marchtal, S. 141 Nr. 338.

152 Reg. Marchtal, S. 162 Nr. 414.

153 Reg. Marchtal, S. 165f. Nr. 423–425; vgl. Dep. 30/12 T 4 Nr. 523.

154 Lehenbriefe ab 30. Januar 1530, Reg. Marchtal, S. 304 Nr. 867; Archivalien auch im Pfarrarchiv Seekirch.

des Pfarrhauses haben sich seit 1620 erhalten.¹⁵⁵ 1612 ließ Abt Jakob die alte Pfarrkirche abreißen und eine neue bauen.¹⁵⁶ Dabei wurde ein neuer Friedhof angelegt und die vorher im Ried stehende Kapelle hierher verlegt. Das heutige Aussehen der Pfarrkirche ist durch den Umbau von Joseph Moosbrugger 1756 bestimmt.¹⁵⁷ Die künstlerisch herausragende Innenausstattung (Deckenausmalung 1756 von Martin Kuen, im Chor 1759 von Franz Sigrist, Stuckarbeiten von Franz Xaver Schmuzer und Francesco Pozzi, in die barocke Ausstattung integriertes Wallfahrtsbild aus der Zeit um 1430) und das ikonographische Bildprogramm spiegeln die Geisteshaltung der Prämonstratenser in der Mitte des 18. Jahrhunderts wieder. – Im Pfarrhaus befand sich für den Gebrauch des dortigen Vikars eine ansehnliche Bibliothek, deren Kataloge aus den Jahren 1698 und 1725 erhalten sind.¹⁵⁸ – Mit Dekret vom 28. Oktober 1803 dotierte der Fürst von Thurn und Taxis als neuer Patronatsherr die Pfarrei und eine Kaplanei. Die Pfarrkompetenz betrug 796 Gulden und Naturalien im Wert von 1336 Gulden, die der Kaplanei 650 Gulden Geld und Früchte für 675 Gulden (Fruchtpreise von 1815).¹⁵⁹

K a p e l l e i m R i e d,¹⁶⁰ St. Veit und Rochus, Filial von Seekirch. In der von Hans Haberbosch, Biberach, gebauten Kapelle, die zwischen Seekirch und Tiefenbach im Ried lag, stifteten 1466 seine Erben eine wöchentliche Messe und einen Jahrtag und übergaben Abt Jodokus hierfür die Dotation von 200 Gulden Hauptgut mit einem jährlichen Zins von 10 Gulden. Die Messe sollte von einem, der Jahrtag an St. Urban von zwei Priestern gehalten werden.¹⁶¹ 1612 wurde die Kapelle auf den Friedhof von Seekirch verlegt.¹⁶²

155 Dep. 30/12 T 2 Bde. 1568–1583 für 1620–1802.

156 Reg. Marchtal, S. 465 Nr. 1536, ausführlicher Kontrakt mit dem Baumeister Benedikt Welp; Kostenvoranschlag mit Beilagen 1612, Dep. 30/12 T 2 Bd. 1569; Annalen I fol. 127v.

157 Kunst- und Altertums-Denkmale, S. 211 f.; Landkreis Biberach 2, S. 749 f.

158 Dep. 30/12 T 2 Nr. 1584.

159 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 530, vgl. Nr. 163, 802.

160 Annalen I fol. 105: *capella fundata inter Seekirch et Thiffenbach* ... Nach WALTER, Geschichte, S. 57, lag sie zwischen Seekirch und Tiefenbach.

161 Reg. Marchtal, S. 213 f. Nr. 567; Dep. 30/12 T 4 Nr. 524; SEEBERG-ELVERFELDT, Spitalarchiv Biberach 1, S. 126 U 812; vgl. WALTER, Geschichte, S. 57; zur späteren Geschichte Landkreis Biberach 2, S. 756.

162 Reg. Marchtal, S. 465 Nr. 1536; Dep. 30/12 T 4 Nr. 528; Übertragung der Stiftung der Haberbosch vom Ried zum Friedhof, 28. April 1612, Pfarrarchiv Seekirch, Regest: Württembergische Archivinventare 12, S. 90.

Tiefenbach (Landkreis Biberach), Unser Lieben Frau und St. Oswald, später nur noch St. Oswald, Filial von Seekirch. Der 1353 erstmals genannte Ort gehörte zur Herrschaft Warthausen. Wöchentlich war eine Messe zu lesen, den Zehnten zog die Pfarrei Seekirch ein.¹⁶³ 1664 wurde eine Monatsmesse gestiftet, was zu Streitigkeiten mit dem Pfarrer in Seekirch führte.¹⁶⁴

Unterwachingen (Alb-Donau-Kreis), St. Cosmas und Damian. Pfarrsprengel: Unterwachingen, Oberwachingen, Emerkingen (Burgkapelle St. Jakobus, Kapelle St. Wolfgang). – Am 7. September 1292 gab der Ritter Walter von Emerkingen das Patronatsrecht der Pfarrkirche und das Kirchenlehen an das Stift.¹⁶⁵ Am 28. November 1292 regelte Bischof Rudolf die Verhältnisse der Pfarrei: Er setzte den jährlichen Betrag der Bannalien an den Dekan auf 8 Schillinge herab, an ihn oder den Kämmerer waren keine *consolationes* mehr zu entrichten. Die Einkünfte betrug nach Angaben des Stifts weniger als 18 Pfund Heller.¹⁶⁶ Da die Äbte der Abtei Reichenau das Patronatsrecht an ihre Ministerialen, die Herren von Emerkingen, als Lehen vergeben hatten, eignete Albert, Abt des Klosters Reichenau, dem Stift Marchtal 1293 das Patronatsrecht.¹⁶⁷ 1295 war die Pfarrei noch in der Verfügung der Herren von Emerkingen. Die Einkünfte der Pfarrei waren damals mit 14 Pfund Hellern gering.¹⁶⁸ In den folgenden Jahren verkauften sowohl der letzte Kirchrektor Hermann von Emerkingen als auch seine Brüder ihre Zehnten, die Einkünfte der Pfarrei sowie ihre Güter in Unterwachingen.¹⁶⁹ In diesem Zusammenhang kam auch die Burgkapelle in Emerkingen an das Stift. Das Vogteirecht über den Kirchensatz und die Kirche behielten sich die Herren von Emerkingen vor und verkauften diese erst 1356 an das Stift.¹⁷⁰ – Angeblich sollen die Patronatsrechte Bestandteil der Präbende der Salome

163 Dep. 30/12 T 4 Nr. 526; Landkreis Biberach 2, S. 808 f.

164 Pfarrarchiv Seekirch, Regest: Württembergische Archivinventare 12, S. 91 zu 10. Oktober 1664 und 1699, S. 92 zum 26. November 1727.

165 Reg. Marchtal, S. 74 f. Nr. 89 f. 1275 befand sich die Kirche noch in der Verfügung der Herren von Emerkingen, die den Zehnten nur in Form der Verpfändung eines Kelchs aufbringen konnten, Liber decimationis, S. 89 (Edition von PERSON-WEBER, S. 240).

166 Reg. Marchtal, S. 75 Nr. 91, vgl. S. 77 Nr. 99 zu 1293 Dezember 3.

167 Reg. Marchtal, S. 76 Nr. 94 zu 1293 Januar 21, vgl. die Verzichtsurkunde des Rudolf von Emerkingen S. 76 Nr. 95.

168 Liber decimationis, S. 89 (Edition von PERSON-WEBER, S. 240).

169 Reg. Marchtal, S. 81 Nr. 113 zu 1296 August 23, S. 82 Nr. 119 zu 1298 März 9, S. 87 Nr. 135 zu 1303 März 21; vgl. Historia, S. 682 f.

170 Reg. Marchtal, S. 105 f. Nr. 201.

von Emerkingen gewesen sein.¹⁷¹ Da bezeichnenderweise die Kapitel über die Präbende der Salome und über den Tausch der Kirchen fehlen,¹⁷² ist davon auszugehen, dass durch die Fälschung der Urkunden Ansprüche erhoben worden sind, die erst eingelöst werden konnten, nachdem der „Ausverkauf“ der Emerkinger Güter und Rechte begonnen hatte. Die Quellen belegen unzweifelhaft, dass die Pfarrei Unterwachingen nicht zum alten Besitz des Kanonikerstifts, sondern der Abtei Reichenau gehört hatte. – 1608 hatte die Pfarrei Einkünfte von 20 Gulden.¹⁷³ Die Pfarrkirche war später der Mensa des Konvents inkorporiert,¹⁷⁴ 1715 wurde sie als Bestandteil der Mensa des Abts genannt.¹⁷⁵ – Überliefert sind ein Anniversar der Pfarrei von 1540,¹⁷⁶ eine Gottesdienstordnung von 1644,¹⁷⁷ Unterlagen über die bischöfliche Visitation von 1696¹⁷⁸ und ein Verzeichnis der Kapläne ab 1428.¹⁷⁹ – Der Kirchenbau ist ab dem Jahr 1522 quellenmäßig belegt.¹⁸⁰ 1489 fanden wohl Bauarbeiten an der Kirche statt, denn am 25. Juli des Jahres wurde sie zu Ehren der hl. Cosmas und Damian geweiht.¹⁸¹ Abt Edmund ließ durch den Deutschordensbaumeister Johann Caspar Bagnato von 1753 bis 1756 die Kirche neu erbauen.¹⁸² Die Fresken stammen von Joseph Ignaz Wegscheider,¹⁸³ die Stuckaturen wahrscheinlich aus der Pozzi-Werkstatt. Die hochstehende Rokokodekoration des Inneren setzt sich stark von der äußeren Schlichtheit ab. – Mit Dekret vom 28. Oktober 1803 dotierte der Fürst von Thurn und Taxis als neuer Patronatsherr die Pfarrei. Die Kompetenz betrug 796 Gulden und Naturalien im Wert von 1336 Gulden (Fruchtpreise von 1815).¹⁸⁴

171 SCHWARZMAIER, Emerkingen, S. 198 f.

172 Historia, S. 662 f. (Inhaltsverzeichnis) c. 11 und nach c. 73.

173 EAF Ha 62 fol. 192r–v Nr. 10.

174 Annalen I fol. 185r.

175 Annalen II S. 29.

176 Dep. 30/12 T 4 Nr. 564: *Extractus anniversorum* ..., aus dem Pfarrbuch ausgezogen.

177 Dep. 30/12 T 4 Nr. 565.

178 Dep. 30/12 T 4 Nr. 573.

179 DAR M 97, Pfarrarchiv Unterwachingen, Bü 3 Umschlag 1, 1428–1905.

180 DAR M 97 Bü 5 Umschlag 8; darin auch ein Verdingzettel über die Bemalung des oberen Altars durch den Maler Hans Wathenbach aus Biberach, 1522.

181 DAR M 97 Or. Perg., 1489 Juli 25; Regest: Württembergische Archivinventare 12, S. 110.

182 GUBLER, Bagnato, S. 115, 120 (Grundriss und Innenansichten), 135 f., 369–372.

183 Ein Verwandter des Malers, Pater Theodor Wegscheider, war damals Vikar in Unterwachingen.

184 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 530, vgl. Nr. 163, 802.

Weisel (Gemeinde Kirchbierlingen, Stadt Ehingen), Filial von Kirchbierlingen. 1385 Bau einer Kapelle und Dotation einer Michaelspfunde.¹⁸⁵

Privatkapellen auf den Außenbesitzungen

Für die Abhaltung der Tagzeiten und des Gottesdienstes wurden für die Kleriker, Konversen und das Gesinde auf den Außenbesitzungen jeweils Kapellen gebaut.

Mittenhausen (Gemeinde Obermarchtal). 1621 Bau einer Kapelle,¹⁸⁶ die durch einen Gang mit den Gebäuden des Hofguts verbunden war; 1802/03 aufgehoben. Bis dahin hatte der Prior dafür zu sorgen, dass wöchentlich eine Messe gefeiert wurde.¹⁸⁷ Die Einkünfte der Fabrik der Kapelle, die bei der Marchtaler Waisenkasse angelegt waren, wurden zur Einrichtung des neuen Schulfonds herangezogen.¹⁸⁸

Ehingen, Marchtaler Hof, Kapelle Beatae Virginis Mariae und St. Elisabeth. Weihe der Kapelle am 20. November 1493.¹⁸⁹ In der Kapelle durften keine öffentlichen Messen gefeiert werden.

Ruggisberg Roggersberg (Gemeinde Lömmenschwil, Kanton Thurgau), Hof.¹⁹⁰ 1682 gekauft, 1749 wieder verkauft. Die Weihe der neuen Kapelle des 1682 gekauften Hofguts in Ruggisberg auf *Maria de victoria Viennensis* unterstreicht die Bedeutung der Marienverehrung, die hier mit dem Sieg über die Türken bei Wien (1683) verbunden wurde.¹⁹¹

185 Dep. 30/12 T 4 Nr. 111.

186 Annalen I fol. 135r; Dep. 30/12 T 4 Nr. 425 (AS: VI Schubl. 57 Mittenhausen L. 1 Fasz. 3 Lit. H): Verzeichnis von 1622, was wegen des neuen Altars bezahlt worden, 140 Gulden; vgl. WALTER, Geschichte, S. 92; Kunst- und Altertums-Denkmale, S. 162f.; SCHÖNTAG, Barockes Bauen, S. 202.

187 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 L. 1 Fasz. 2b.

188 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 802.

189 Dep. 30/12 T 4 Pflughof Ehingen Lade 1 Fasz. 11, 12; Dep. 30/12 T 4 Schubl. 100 Fasz. 8 Lit. A; WALTER, Geschichte, S. 58; Theodor SELIG, Der ehemalige Marchtaler Freihof in Ehingen, in: Volksfreund für Oberschwaben (1926) Nr. 14; WEBER, Ehingen, S. 310f.

190 Reg. Marchtal, S. 510f. Nr. 1730–1732, Verkaufsurkunde S. 560f. Nr. 1968; zur Kapelle SCHÖNTAG, Barockes Bauen, S. 218.

191 Der Bau der Kapelle, Weihe und Firmung von 1400 Personen verursachten Kosten von 1278 Gulden, Aufstellung der Ausgaben von Abt Nikolaus 1661–1691, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 Fasz. 3 Lit. C S. 1–9; auch Nekrolog Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 Fasz. 3 Lit. E S. 15; vgl. URBAN, Zweiter Gründer, S. 162.

U n t e r e r G i r s b e r g, heute Schloss Brunnegg (Ortsteil Emmishofen, Gemeinde Kreuzlingen, Kanton Thurgau). Eine Kapelle wurde 1681/82 gebaut und im Juli/August 1682 geweiht. Sie lag im Pfarrsprengel von St. Stephan, Konstanz.¹⁹²

S p e t z g a r t (Hödingen, Stadt Überlingen). Abt Johannes Gudin (1538–1551) dotierte und errichtete eine Kapelle.¹⁹³

192 Dep. 30/12 T 2 Bd. 935 fol. 171–173.

193 Annalen I fol. 113r.

§ 41. Vorübergehend pastorisierte Pfarreien

Neuburg (Gemeinde Lauterach, Alb-Donau-Kreis), St. Michael, 1641–1705. 1468 schenkte Erzherzog Sigmund von Tirol die Pfarrrechte und einige Güter an die Universität Freiburg im Breisgau. Von 1641 bis 1705 wurde die Pfarrei von Prämonstratensern aus Marchtal versehen.¹ Die Verhandlungen über einen Übergang der Pfarrei an das Stift zogen sich von 1650 bis 1679 hin und scheiterten. Der Pfarrvikar musste jährlich vom Bischof bestätigt werden.

Unterreitnau (Stadt Lindau), St. Urban und Sylvester. 1361 verkauften die Herren von Weiler den Pfarrsatz an das Stift Rot an der Rot, das für eine beträchtliche Erweiterung der Pfründgüter sorgte.² 1391 verkaufte das Stift, wahrscheinlich wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten, die Pfarrei dem Stift Marchtal. Als der Propst von Marchtal im Jahr 1400 die Pfarrei an das Kloster Isny verkaufte, wurden neben Patronat, Kirchensatz und Widumgut als Zubehör die Korn- und Weinzehnten und eine Torkel genannt. Die Einkünfte der Pfründe lagen unter 20 Mark.

1 Dep. 30/12 T 4 Nr. 219 (AS: Schubl. 34 Gütelhofen Fasz. 6); Alb-Donau-Kreis 2, S. 541.

2 Hermann SAUTER, Die Inkorporationen der ehemaligen Abtei Isny, in: Ulm und Oberschwaben 44 (1982), S. 172–238, hier S. 177f., 214f.

7. PERSONALLISTEN

Konventslisten: *Liber Renovationis Votorum in monasterio Marchtall*, jeweils 11. Juli 1707, 1709–1802, insgesamt 154 Personen, mit *Forma renovandarum Votorum*; angeschlossen ein Personalkatalog aller nach 1740 verstorbenen und eingetretenen Kanoniker und Brüder, Reihenfolge nach Eintritts- bzw. Professionsdatum, insgesamt 119 Personen. DAR M 143 Pfarrarchiv Dieterskirch Bd. 134. – Catalogus 1708 = Catalogus Reverend. Dominorum PP. ac. FF. Professorum Collegii MARCHTAL-LENSIS Sac. Cand. et Canonici Ordinis Praemonstratensis. Unter Abt Friedrich Herlin 1708 gedruckt, Jahr der Geburt, Profess und Primiz, ohne Druckort und Jahr, 8°, eingelegt in: Dep. 30/12 T 11 Nr. 162. – Catalogus reverendorum ... canonicorum regularium imperialis et exempti collegii Marchtallensis ... zum Jahr [1768/69], Druck: Christian Ulrich Wagner, Buchdruckerei Ulm, ohne Datum, Stadtarchiv Ulm, H Wagner Buchdruckerei Nr. 5 fol. 125, zum Jahr 1773 ebd. fol. 117, zum Jahr 1777 ebd. fol. 119, zum Jahr 1781 ebd. fol. 123. – Nomina Defunctorum, Verzeichnis der bis 1842 verstorbenen Konventualen, verfasst von Pater Leopold Schmid, FTTZA Schwäbische Akten, vgl. GAMS, Nekrologien, S. 264 f. – Für HUGO, Annales, aufgestellter Syllabus canonicorum Marchtallensium, 1719–1722, Nancy, La Bibliothèque Municipale, Ms. 1758 (992) fol. 171–173. – SAILER, Marchtall, Einleitung.

Besetzungslisten der Pfarreien: HStAS B 467, Bistum Konstanz, Bü 627: Investitur der Kanoniker auf die sechs Pfarreien Dieterskirch, Munderkingen, Sauggart, Hausen, Reutlingendorf und Seekirch, 1610–1680. – DAR M 143 Pfarrarchiv Dieterskirch Bd. 3: Kirchendirektorium, 1803 angelegt von Pater Karl Joachim Ibl, fol. 179r–181r, Vikare in Dieterskirch von 1647–1823, ab 1713 auch mit Todesdaten.

Nekrologe, Todesnachrichten an verbrüdete Klöster und Stifte: Fragmenta Necrologii Marchtallensis. – Fragmenta Necrologii Rothensis. – Necrologium Ursbergense. – Necrologium Weißenau. – Necrologium Zwifaltense. – FTTZA Schwäbische Akten Bd. 803: *Catalogus Rev. ac Rel. DD canonicorum pie in domino defunctorum ab anno 1700*, angelegt von P. Gilbert Baur (2), Vikar in Sauggart 1786, ein Heft fol. 1–8, Autograph, ein Heft Abschrift; beide Hefte wurden fortgeführt bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhundert. Bis 1798 werden 119 Verstorbene genannt, von 1800 bis 1802 fünf. – FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804: *Liber defunctorum, laudes posthuma 1736–1802*. Innentitel: *Mortuorum confratrum canonicorum ecclesie Marchtallensis Laudes posthuma conscribi incoepatae anno 1736 sub prioratu patris Edmundi Sartor*. Ohne Seitenzählung. Die 87 teilweise allgemeinen Würdigungen ohne Jahreszahlen bei den bekleideten Ämtern sind durchgezählt, Nr. 1 bezieht sich auf Pater Petrus Popp (1672 bis 30. August 1736), Nr. 87 auf den am 29. April 1802 verstorbenen Abt Bernhard. Nach der Nr. 54 werden die Texte für die Konventualen teilweise knapper gefasst und entsprechen wohl denen der verschickten Totenrotel. Die Eulogien auf die Äbte wurden gedruckt und als Totenrotel versandt. Nach Nr. 87 liegen ein Totenrotel eines Konventualen und eines Abtes in unterschiedlichen Fassungen bei.

– Archiv des Bistums Augsburg, Pfarrei Elchingen, Totenrotel Bd. 13: von Marchtal an Kloster Elchingen geschickte Totenrotel 1680–1790.

Register über die Weihen der Kleriker: EAF Ha 358 Bd. 1 1601–1656. – EAF Ha 9 Protocollum Ordinationum ... Bd. 1 1642–1654, Ha 10 Bd. 2 1655–1676.

Notariatsinstrumente über die Abtswahlen ab 1558: FTTZA Schwäbische Akten VII,7 Nr. 530f.

Weitere Quellen: GAMS, Nekrologien. Gams konnte keine gedruckten Personalkataloge von Marchtal ermitteln, daher fehlen bei ihm fünf Kanoniker. – HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle. – Katalog der katholischen Kirchenstellen und der sämtlichen Geistlichkeit im Königreich Württemberg, Tübingen 1819 (ohne Hinweis auf die ehemalige Ordenszugehörigkeit) und 1823. – KREBS, Annatenregister. – KREBS, Investiturprotokolle. – KRIESSMANN, Reihenfolge. – MU Dillingen. – MU Freiburg. – MU Ingolstadt. – MU Tübingen. – MU Würzburg. – SELIG, Professoren. – SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch (Series parochorum: S. 117–123, Series cooperatorium: S. 123–128). – Joseph Anton STEGMEYR, Catalogi studiosorum [academiae Dilinganae] 1607–1775, [Horgau ca. 1941], Typoskript (in 6 Teilen) in der Studienbibliothek Dillingen. – DERS., Die Studenten an der ehemaligen Universität Dillingen, aus den vorhandenen Verzeichnissen zusammengestellt, 1694–1776, Horgau 1941, Typoskript in der Studienbibliothek Dillingen; dort auch digitalisierte Fassung benutzbar. Die Matrikel der Jahre 1697–1698, 1712–1714, 1717, 1722–1723, 1726, 1728–1732, 1739, 1742–1745, 1752, 1756, 1758, 1761–1764 fehlen. – Dillingen, Studienbibliothek, Datenbank der Matrikel der Universität Dillingen 1549–1803. – Tafel der Munderkinger Pfarrer, 1639 erneuert, Pfarrhaus Munderkingen; Abb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 233 Nr. 12. – Tafel der Munderkinger Pfarrer 1782; Abb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 234 Nr. 13. – Georg Maximilian GEISENHOF, Geistliche im Landkapitel Laupheim und Wiblingen. Nekrolog, bearb. von Stefan J. DIETRICH, hg. von Wolfgang SCHÜRLE (Documenta suevica 4), Konstanz 2004.

In den ersten Jahrhunderten werden die Konventualen in der zeitlichen Reihung ihrer Nennung in den Quellen aufgeführt. Bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts entsprechen die Jahreszahlen daher Belegdaten. Seit dem Erhalt von Konventslisten wurde versucht, die vom jeweiligen Datum der Profess abhängige Hierarchie im Konvent darzustellen.¹ In den Aufstellungen des Stifts wurden zunächst Abt, Prior und Subprior, dann die Patres, anschließend die kanonischen Fratres, die noch nicht zum Priester geweiht worden waren, und zuletzt die Konversen (*conversi professati*) aufgeführt. In den Listen über die Erneuerung der Gelübde wurden die drei Gruppen nach dem Professdatum innerhalb des Gesamtkonvents aufgeführt. Um die Rangstufung innerhalb des Konvents sichtbar zu machen, sind die Namen der Äbte seit 1571 in der Liste der Konventualen an entsprechender Stelle eingeordnet. Die ausführlichen Lebensläufe sind unter § 43 zu finden.

¹ Zur Präzedenz innerhalb der Konvente siehe Capitula Provincialia 2, S. 56 zu 1671.

§ 42. Säkularkanoniker (bis 1171)

Da die Quellen über das weltliche Kanonikerstift verloren gegangen sind, gibt es zu den Kanonikern nur wenige Angaben, vorwiegend in den Nekrologen.

Ello, Presbyter, half vor 994 der Herzogin Geberga beim Bau des Oratoriums

St. Johannes Baptista und der Kirche St. Michael in der Burg Marchtal.¹

Adilbertus de Martula, Priester (?), schenkte Güter in Wilzingen (Landkreis Reutlingen) an Zwiefalten.²

Gisilbertus archipresbyter de Martila, † 8. April. Er schenkte dem Kloster

Zwiefalten mehr als 40, in einer anderen Quelle mehr als 60 Pfund Silber,

2 Mansen in Ingersheim (*Ingirsein*) und ein von Hermannus Contractus,

Mönch auf der Reichenau, angelegtes Martyrologium.³

Gisilbertus presbyter iunior de Marthila, † 19. Juni.⁴

1 *Historia*, S. 664 f. c. 2.

2 *Bertholdi Chronicon*, c. 39, in: *Zwiefalter Chroniken*, S. 262.

3 *Necrologium Zwifaltense*, S. 249; *Bertholdi Chronicon*, c. 17, in: *Zwiefalter Chroniken*, S. 200; LEHMANN, *Bibliothekskataloge* 1, S. 214; hierbei handelt es sich wohl um die Zwiefalter Handschrift WLB Cod. theol. et philos. 209. PETERSEN, *Prämonstratenser*, S. 94 Anm. 472, wirft unter Anknüpfung an den Kommentar der Zwiefalter Chronik, S. 333 f., die Frage auf, ob der Archipresbyter und der Presbyter überhaupt dem Stift zuzuordnen seien und nicht der Pfarrkirche in Obermarchtal. Da der Verfasser der *Historia* (S. 664 c. 2) als Helfer der *Gebirgis* einen *presbiter* Ello nennt, weist der damalige Sprachgebrauch auf die Zugehörigkeit beider zum Stift Marchtal hin. – Karl Otto MÜLLER, *Necrologium Alpircbacense* (1183), in: *Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte* N. F. 39 (1933), S. 185–231, hier S. 208–211, identifiziert einen am 8. April verstorbenen *Folmarus, pater canonicorum*, mit einem im Nekrolog von Zwiefalten zum gleichen Datum aufgeführten Propst Volmarus (*Necrologium Zwifaltense*, S. 249). Da er vor Gisilbert steht, weist er ihn dem Stift Marchtal zu. Die allein auf der räumlichen Entfernung aufbauende Beweisführung (S. 211) ist nicht überzeugend, auch wird das Augustinerchorherrenstift Beuron im Donautal nicht in die Argumentation einbezogen.

4 *Necrologium Zwifaltense*, S. 254.

§ 43. Pröpste und Äbte

Eberhard von Tanne-Wolfegg (1171–[1179])

1. Propst, † 17. April [1179].¹ – Er war ein Vetter des ersten Abts des Gotteshauses Rot an der Rot, Oteno von Tanne-Waldburg, der aus einer Ministerialenfamilie der Welfen² und der Grafen von Bregenz stammte.³ Eberhard gab seine Stellung als Archidiakon im Bistum Konstanz auf und trat in das Prämonstratenserstift Rot an der Rot ein. Abt Oteno bestimmte ihn zum Leiter des Gründungskonvents von zwölf Roter Kanonikern und Konversen, nachdem Pfalzgraf Hugo II. von Tübingen und seine Frau Elisabeth von Bregenz ihm und dem Prämonstratenserorden ihre Rechte und ihren Besitz des in Auflösung befindlichen Säkularkanonikerstifts in Marchtal übertragen hatten. Eberhard starb im Ruf der Heiligkeit und wurde in einem im Portikus (der Johanneskapelle) stehenden Sarkophag begraben.⁴ Als dieser 1189 geöffnet wurde, strömten aus dem Körper des Toten wohlriechende Düfte und die rechte Hand zeigte den Segensgestus.

Bildinschrift Mitte des 16. Jahrhunderts: *Iste plantavit.*⁵ Pregitzer fand 1688 folgende Inschrift in der alten Stiftskirche: *Eberhardus III. Marchtalli*

-
- 1 Historia, S. 666 c. 9; Annalen I fol. 62v–63r; Necrologium Weißenau, S. 158; HUGO, Annales 2, Sp. 137; Inschrift des Grabsteins bei Matthäus von PAPPENHEIM, Chronik der Truchsess von Waldburg 1: Von ihrem Ursprung bis auf die Zeiten Kaiser Maximilian II., Memmingen 1777, S. 23, der von einer sechsjährigen Tätigkeit als Propst spricht; BRUSCHIUS, Monasteriorum, fol. 82r, nennt eine siebenjährige Amtszeit und das Todesjahr 1178; Historia, Annalen I und WALTER, Geschichte, S. 7, gehen von einer achtjährigen Amtsperiode aus. Auch wenn die Urkunde Pfalzgraf Hugos von Tübingen vom 27. Juni 1179 gefälscht ist, ist davon auszugehen, dass die Formulierung: *Audita morte fratris Eberhardi, vestri prepositi* ... aus einem echten Vordiplom stammt, WUB 2, S. 202–204 Nr. 418, hier S. 202. Daraus ergibt sich das Todesjahr 1179. – Die Texte für Acta Sanctorum Aprilis 2, S. 502–504, zum 17. April, *De beato Eberhardo, praeposito Marchtallensi*, wurden vom Stift geliefert und einer von Abt Johannes Haberkalt verfassten historischen Zusammenstellung entnommen, vgl. ebd., S. 504 Anm. f.
- 2 Günther BRADLER, Studien zur Geschichte der Ministerialität im Allgäu und in Oberschwaben (Göppinger akademische Beiträge 50), Göppingen 1973, S. 409f., 480f., 492f., 539f.
- 3 Historia, S. 666 c. 7; STADELHOFER, Historia 1, S. 36.
- 4 Historia, S. 666 f. c. 9, 19; Annalen I fol. 58r–v, 61r–v, 62v–63r; STADELHOFER, Historia 1, S. 35f.
- 5 BRUSCHIUS, Monasteriorum, fol. 82r.

*terrestris Angelus dictus civis sepulchrum cum post multos annos aperiretur non absque suavissimo odore duos digitos monstrare cum fide compertus.*⁶

Udalricus (1179–1189)

2. Propst, † 26. Februar 1189,⁷ Wahl: April/Mai 1179.⁸ – Udalricus war als Kanoniker des Stifts Rot mit dem Gründungskonvent nach Marchtal gekommen. Er errichtete ein hölzernes Sommerrefektorium, baute eine Kapelle St. Nikolaus und erweiterte den Kirchenschatz. In Ammern führte er den Weinbau ein. Er wurde seit dem 17. Jahrhundert als selig bezeichnet.⁹ Udalricus wurde im Sarkophag seines Vorgängers beigesetzt.¹⁰

Bildinschrift Mitte des 16. Jahrhunderts: *Iste rigauit.*¹¹

Gerloh/Gerlach Cocles (1189)

3. Propst, * in Lindau, † 12. Juni 1201.¹² – Cocles¹³ kam als Kanoniker des Stifts Rot mit dem Gründungskonvent nach Marchtal und war 1180 bis 1189 Prior.¹⁴ Zehn Wochen nach seiner Wahl zum Propst 1189 wurde er

6 GIEFEL, Pregitzer, S. 40.

7 Historia, S. 668 c. 26, vgl. S. 667 c. 20; Necrologium Weißenau, S. 155; Fragmenta Necrologii Rothensis, S. 203, nennt den 27. Februar als Todestag; STADELHOFER, Historia 1, S. 28 (Nekrolog); HUGO, Annales 2, Sp. 137, nennt 4. März 1189; BRUSCHIUS, Monasteriorum, fol. 82r, nennt als Regierungszeit 1178 bis 28. April 1185; WALTER, Geschichte, S. 7, gibt als Todestag den 26. Februar 1187 an.

8 STADELHOFER, Historia 1, S. 36f.: im Jahr, als Kaiser Friedrich I. Rot das Privileg ausstellte; vgl. WUB 2, S. 193f. Nr. 414 zu 1179 Januar 22.

9 WALTER, Geschichte, S. 128.

10 Historia, S. 668 c. 26; Annalen I fol. 66r.

11 BRUSCHIUS, Monasteriorum, fol. 82r.

12 Historia, S. 668 c. 27; Annalen I fol. 66r; HUGO, Annales 2, Sp. 137, nennt 10. Juni. Auch WALTER, Geschichte, S. 77, und andere haben dieses Datum übernommen.

13 Familienname nur bei STADELHOFER, Historia 1, S. 57f., der die Propstwahl auf 1187 ansetzt.

14 Historia, S. 668 c. 27; Annalen I fol. 60r; WUB 2, S. 208f. Nr. 422 zu 1180. Die Urkunde ist zwar gefälscht, beruht jedoch auf einem historischen Kern. Daher dürfte das Datum verwendbar sein.

gelähmt und resignierte.¹⁵ Er lebte noch 12 Jahre lang und starb im Ruf der Heiligkeit. Er wurde im Grabmal der Pröpste begraben. Abt Konrad erhob 1657 die Gebeine und ließ ihn als Seligen verehren.

Bildinschrift Mitte des 16. Jahrhunderts: *Gloriabor in infirmitatibus meis.*¹⁶

R u d o l f, Elekt (1189)

† 25. März.¹⁷ – Der gelähmte Propst Gerloh fordert 1189 den Konvent auf, einen neuen Propst zu wählen. Die Wahl fiel auf Rudolf, Prämonstratenserchorherr in Churwalden (Kanton Graubünden). Als er in Marchtal die armseligen Verhältnisse des Stifts sah, lehnte er die Wahl ab und begab sich in das Prämonstratenserstift Kaiserslautern.¹⁸ Da die Marchtaler Konventualen keinen anderen Prämonstratenser fanden, der bereit war, die Propstwürde anzunehmen, war das Stift zwei Jahre lang, bis etwa Mai/Juni 1191, ohne Leiter, wodurch sich Armut und Bedürftigkeit vergrößerten.

M a n e g o l d (1191–1204)

4. Propst, † 8. April 1204.¹⁹ – Der Konvent wählte Manegold, Kanoniker im Stift Steingaden, zum Propst. Bevor er dort [1189] in den Orden eingetreten war, war er Kaplan Herzog Welfs VI. gewesen. Er verfügte über drei Pfarrkirchen und war wohlhabend. Er war sehr gebildet und hatte in Kaufbeuren (*Schiltbuirron*) eine Schule geleitet, in der auch Adeligen ein hohes Bildungsniveau vermittelt wurde und Priester studierten.²⁰ Nachdem er in Steingaden zwei Jahre vollendet hatte, nahm er im Mai oder Juni 1191

15 Historia, S. 668 c. 27; Annalen I fol. 66r; BRUSCHIUS, Monasteriorum, fol. 82r, berichtet von einer Resignation nach zwei Jahren Amtszeit 1187. WALTER, Geschichte, S. 9, nimmt als Regierungszeit 28. Februar bis Anfang Mai 1187 an.

16 BRUSCHIUS, Monasteriorum, fol. 82r.

17 Necrologium Weißenau, S. 157.

18 Historia, S. 668 c. 27; Annalen I fol. 66v.

19 Historia, S. 672 c. 44; Necrologium Weißenau, S. 157; Necrologium Zwifaltense, S. 249; STADELHOFER, Historia 1, S. 60; BRUSCHIUS, Monasteriorum, fol. 82r, gibt 1201 als Todesjahr an.

20 Dazu Helmut LAUSSER, Burgsiedlung und Stauferstadt. Vom *praedium Buron* zur *stat ze Beuren* (Kompendium der Quellen zur Geschichte Kaufbeurens im Mittelalter 1), Thalhofen 2005, S. 146.

die Wahl zum Propst des Stifts in Marchtal an. Mit ihm kam sein leiblicher Bruder Rüdiger nach Marchtal, der ihn unterstützte und später auch zum Propst gewählt wurde. Manegold gelang es, dank seiner großen Erfahrung als Weltpriester und dank seines Organisationstalents den Zustand des bitterarmen Stifts in wenigen Jahren zu verbessern. Zunächst musste die rechtliche Stellung des Stifts abgesichert werden. Rüdiger reiste daher – der damaligen politischen Lage geschuldet – fünf Mal nach Rom, um päpstliche Bullen zu erwirken. Die wichtigste war die von Papst Coelestin III., der 1192 das Stift zwar in Schutz nahm und die Rechte und Güter bestätigte, aber weder die Vogteifrage ansprach noch das Stift in die römische Freiheit aufnahm.²¹ Die beiden Bullen vom Februar 1196 betrafen die Disziplin im Konvent und die Durchsetzung von Streitigkeiten vor weltlichen Gerichten.²² Für den Konvent war weiterhin die Bestätigung des Besitzes der Kirche in Kirchbierlingen durch Papst Innozenz III. wichtig.²³ Da einige sehr gute Weizenernten folgten, kam das Stift zu Geld, um Kirche und Konventsgebäude instand zu setzen und die Besitzungen zu vermehren. Die Einkünfte flossen reichhaltig, da der Propst sechs Präbenden wieder in die Verfügung der Prämonstratenser gebracht hatte. Der *Historia* zufolge hat er das Stift konsolidiert, den Konvent ausgebaut (20 Kanoniker, 20 Konversen, 40 Chorschwestern) und die Landwirtschaft auf einen hohen Stand gebracht. In den Grangien des Stifts wurde Vieh (Ochsen, Kühe, Pferde und Schweine) für den Verkauf gezüchtet, große Schafherden (500 Stück) gehalten, um Fleisch und Wolle zu produzieren, und Hanf und Leinen angebaut, um das Rohmaterial für den Eigenbedarf und für den Verkauf zu erhalten. Die Landwirtschaft des Stifts war seit dieser Zeit darauf ausgerichtet, über den Eigenbedarf hinaus auf den oberdeutschen Märkten absetzbare Produkte zu produzieren. Die in der *Historia* genannten Zahlen sind nicht real zu nehmen, sondern stehen als Symbol für den ungeheuren Aufschwung. Insgesamt wurden von Manegold 17 bebaute und drei unbebaute Hufen in der Nähe des Stifts gekauft. Er führte im Stift den *Liber ordinarius* (*Liber ordinis divini officii*) ein und baute die Provinzialverfassung (Schwäbische Zirkarie) auf.²⁴ – Er hatte 14 Jahre lang dem Stift vorgestanden, als er nach einer fast sechs Monate dauernden Krankheit verstarb und in der

21 WUB 2, S. 281–284 Nr. 474.

22 WUB 2, S. 314–316 Nr. 497 f.

23 WUB 2, S. 345 f. Nr. 524 zu 1204 Mai 7.

24 *Historia*, S. 672 c. 44: *Ferventissimus zelator et amator ordinis existens, primus tam ordinarium quam instituta ordinis in provintiam istam tulit.*

Kapelle Johannes des Täufers beerdigt wurde. In sein Grab wurden auch die Überreste der ersten drei in der Vorhalle begrabenen Propste transferiert.

Bildinschrift Mitte des 16. Jahrhunderts: *Bonum certamen certavi, quia plus omnibus laboravi.*²⁵ Pregitzer überliefert als zweiten Teil der Inschrift zu Propst Eberhard: *Item B. Manegoldvs Marchtalli sacrae scripturae professor.*²⁶

Meinhard (1204–[1208])

5. Propst. – Nach dem Tode Manegolds mischten sich zahlreiche Adelige und Ordens- wie Weltgeistliche in die Nachfolgeregelung ein.²⁷ Nachdem sich einige Marchtaler Konventualen an Pfalzgraf Rudolf von Tübingen gewandt hatten, kam dieser mit Bewaffneten ins Stift, was hohe Kosten verursachte. Mit Geschenken und Drohungen erreichte er, dass der Konvent den Adelberger Chorherren Meinhard zum Propst wählte. Ein Großteil (*major pars*) der Konventualen empfing den neuen Propst mit Ehren. – Der Weltpriester Meinhard war als Kanoniker in das Stift Adelberg eingetreten²⁸ und als Provisor und Prokurator tätig. In Marchtal begann er mit der Wiederherstellung der Mauer um die Burg und dem Bau eines hölzernen Hauses für die Chorschwestern, den er jedoch nicht mehr abschließen konnte. Seine großen Verdienste lagen in der geistlichen Reform des Konvents und der Einführung der regelgerechten Disziplin, gegen die sich unter der Führung Rüdigers, des Bruders des verstorbenen Propstes Manegold, zahlreiche Konventualen wandten. Sie klagten ihn bei den damals nördlich der Alpen weilenden päpstlichen Legaten an, eröffneten einen förmlichen Prozess gegen ihn und zwangen ihn schließlich zur Resignation. Er ging nach Adelberg zurück und wurde bald darauf zum Propst des Stifts Steingaden gewählt. Dort blieb er nur etwa ein halbes Jahr und kehrte wieder nach Adelberg zurück, wo er bald darauf verstarb.

25 BRUSCHIUS, *Monasteriorum*, fol. 82r.

26 GIEFEL, Pregitzer, S. 40.

27 *Historia*, S. 672 c. 45, S. 673 c. 48.

28 *Historia*, S. 672 c. 45.

Heinrich I. [1208]

6. Propst, * in Suppingen oder Zwiefalten,²⁹ † 1. Februar (nach 1217) auf einem Kreuzzug in Akkon.³⁰ – Heinrich unternahm als Weltpriester (Pfarrei Mörsingen, Gemeinde Zwiefalten, Landkreis Reutlingen) Wallfahrten nach Jerusalem, Rom, Santiago de Compostela und an andere Wallfahrtsorte. Schließlich trat er in Marchtal dem Orden bei. Nachdem er [1208] zum Propst gewählt worden war, sah er sehr schnell, dass er dem Amt nicht gewachsen war und resignierte noch im gleichen Jahr.

Walter I. ([1208]–1214)

7. Propst, * in Westerflach,³¹ † 30. Januar³² 1233 in Allerheiligen im Schwarzwald. – Der Konvent wählte erstmals einen Mitbruder zum Propst, der in Marchtal Profess abgelegt hatte. Er verlegte den Konvent der Schwestern von der Pfarrkirche in den engeren Stiftsbereich. Im Streit mit einer Gruppe von Konventualen, unter denen sich vor allem der spätere Propst Walter von Schmalstetten hervortat, der die *Historia* geschrieben hat, konnte er sich nicht durchsetzen. Der Propst reiste zweimal nach Rom und einmal nach Prémontré, um sich zu verteidigen, resignierte aber nach sechs Jahren Amtszeit 1214 seine Propstwürde in die Hände von Abt Gervasius von Prémontré. Gervasius ernannte ihn 1217 zum Propst des Stifts Allerheiligen im Schwarzwald (*in rectorem Celle Omnium Sanctorum*).³³ – Einen Kanoniker Konrad hatte er beauftragt, für das Frauenstift das Buch *Speculum ecclesie* zu schreiben.³⁴

29 *Historia*, S. 673 c. 49; Suppingen, Stadt Laichingen, Alb-Donau-Kreis; *Fragmenta Necrologii Marchtalensis*, S. 201, zum 1. Februar: *Heinricus de Zwiveltun*.

30 *Historia*, S. 676 c. 65; *Annalen* I fol. 75v.

31 *Historia*, S. 674 c. 56; *Annalen* I fol. 73v–74v; Westerflach bei Untersulmetingen, Gemeinde Laupheim, Landkreis Biberach.

32 *Necrologium Weißenau*, S. 154. Da Propst Walter von Schmalstetten am 26. Februar gestorben ist, muss sich der Vermerk auf Walter von Westerflach beziehen. HUGO, *Annales* 2, Sp. 128, 456.

33 *Historia*, S. 675 c. 60; EAF Ha 561 S. 1.

34 *Historia*, S. 674 c. 56; GOOVAERTS, *Ecrivains* 2, S. 386f.

Rüdiger/Ruodigerus ([1214]–1217)

8. Propst, † 1217.³⁵ – 1204 Prior.³⁶ – Er war ein Bruder von Propst Manegold und gehörte der welfischen Partei im Konvent an. Zusammen mit seinem Bruder hatte er ein Bekehrungserlebnis, war in das Stift Steingaden eingetreten und kam wohl 1191 mit ihm nach Marchtal. Er war sowohl als Arzt als auch als Ökonom berühmt. Im Auftrag seines Bruders reiste er fünf Mal nach Rom, um unter anderem von Papst Coelestin die Bulle vom 22. November 1192 zu erlangen. Auch vermehrte er den Kirchenschatz.³⁷ Er bewog Herzog Konrad von Schwaben, das Patronatsrecht über seine Präbende 1192 dem Stift zu übergeben. Auch erlaubte Konrad seinen Ministerialen, Güter an das Stift zu schenken.³⁸ Der Konvent nahm ihn hierfür in seine Gebetsgemeinschaft auf. – Als 1204 nach einer umstrittenen Wahl der Adelberger Konventuale Meinhard zum Propst gewählt worden war, verließ Rüdiger, der damals Prior war, für einige Jahre Marchtal. Die Konventualen wählten ihn [1214] einstimmig zum Propst und setzten große Hoffnung auf ihn, die er jedoch nicht erfüllte. Entgegen ihrem Rat verpfändete er Einkünfte des Stifts, verwaltete die Temporalien nur unzureichend und vernachlässigte auch die Spiritualien. Der Streit wurde vor den Generalabt getragen, worauf ihn ein Generalkapitel als Propst absetzte.³⁹

Seine einzige bemerkenswerte Tat in seiner Amtszeit als Propst war, dass er die beiden Vögte des Stifts, Pfalzgraf Rudolf von Tübingen und Graf Heinrich (III.) von Berg, wegen der dem Stift zugefügten Schäden vor Gericht brachte. Den Sohn des Pfalzgrafen, Hugo von Tübingen, konnte er nicht zur Rechenschaft ziehen, da er sich auf den Kreuzzug begeben hatte. Unter Rüdiger verarmte das Stift, er hinterließ 60 Mark Schulden.

³⁵ Historia, S. 675 c. 61.

³⁶ Historia, S. 669 c. 30, S. 672 c. 45.

³⁷ Historia, S. 669 c. 30, Aufzählung der einzelnen Paramente, Geräte und Reliquien.

³⁸ Historia, S. 670 c. 35.

³⁹ Historia, S. 675 c. 61.

R u d o l f (1217–1229)

9. Propst, * in Ertingen,⁴⁰ † 25. März 1229.⁴¹ – Er legte im Stift Schussenried Profess ab und ging dann in das Stift Weißenau. Unter Propst Konrad lernte er eine strenge Auslegung der Statuten kennen. Die Marchtaler Konventualen wählten 1217 bewusst einen Konventualen, der fünf Jahre lang in Weißenau eine strenge Lebensweise praktiziert hatte, um diese auch in Marchtal einzuführen. Nachdem Rudolf 1229 an der Lepra erkrankt war, weigerte er sich zunächst, auch gegen den Willen des Generalabts, von seinem Amt zurückzutreten. – In seiner Amtszeit kümmerte sich der Kanoniker Walter von Schmalstetten um den Neubau von Stiftskirche und Konventsgebäuden, deren Grundsteinlegung am 22. Mai 1220 vorgenommen wurde.⁴² Weiterhin wurde die Pfarrkirche St. Maria im Dorf neu gebaut. Rudolf gelang es nicht, das verschuldete Stift zu stabilisieren, er hinterließ 50 Mark Schulden.⁴³

W a l t e r II. (1229–1243)

10. Propst, * in Schmalstetten,⁴⁴ † 29. Januar 1243 in Konstanz,⁴⁵ Wahl: 3. Mai 1229. – Walter hatte in Marchtal Profess abgelegt und sich schon als Konventuale für das Wohl des Stifts eingesetzt. Die Opposition gegen seinen Vorgänger, Propst Walter von Westerflach, wurde vor allem von ihm geleitet.⁴⁶ Er reiste nach Rom, um von Papst Honoris III. 1219 eine Besitzsicherungsurkunde zu erbitten, und brachte aus Viterbo zahlreiche Reliquien mit, die er teilte, um auch das Stift Ursberg mit Reliquien zu versorgen.⁴⁷ Da die Gebäude des Stifts wegen der Armut nicht gebaut werden konnten, sammelte er innerhalb von neun Jahren 80 Pfund, so dass am 22. Mai 1220 der Grundstein gelegt werden konnte. Er ließ auch die Pfarrkirche St. Ma-

40 Historia, S. 675 f. c. 63; Annalen I fol. 75r; Ertingen, Landkreis Biberach.

41 Necrologium Weißenau, S. 157.

42 Historia, S. 676 c. 74.

43 Historia, S. 678 c. (78).

44 Historia, S. 678 Nr. 1; vgl. ebd., c. (78) und weitere Informationen zu seinem Leben in c. 74.

45 Historia, S. 678 f. Nr. 1; Annalen I fol. 77r–v; SAILER, Marchtall, S. 177; WALTER, Geschichte, S. 19.

46 Historia, S. 675 c. 60.

47 Historia, S. 676 c. 74; Zusammenfassung seines Wirkens bei PETERSEN, Prämonstratenser, S. 93 Anm. 466.

ria in Obermarchtal neu bauen. Er war wohl auch Magister operis.⁴⁸ Am 3. Mai 1229 wählte ihn der Konvent zum Propst. In seine Amtszeit fiel ein Großteil der Bauarbeiten und die Weihe der Konventsgebäude und Kirche durch den Bischof Heinrich von Konstanz am 2. Mai 1239.⁴⁹ – Walter pflegte gute Beziehungen zum benachbarten Adel und vor allem zum Bischof von Konstanz, Heinrich von Tanne (1233–1248), und zum Domkapitel.⁵⁰ Der Bischof ernannte ihn zum Pönitentiar⁵¹ für das Bistum und zum Kreuzzugsprediger. Der Bischof unterstrich seine Wertschätzung, indem er dem Stift die Kapelle St. Magdalena in Konstanz schenkte. Mit Unterstützung des Kanonikers Siegfried von Warthausen baute Walter die Kapelle von Grund auf neu. Bischof Konrad hielt sich 1234 im Stift auf und urkundete hier.⁵² 1235 begleitete der Propst den Bischof in den Kämpfen gegen die Verbündeten von König Heinrich (VII.).⁵³ In Zusammenarbeit mit Bischof Heinrich gelang es Propst Walter, die Vogteirechte über das Stift, die die Pfalzgrafen von Tübingen besaßen, für 200 Mark Silber abzulösen und auf den Bischof von Konstanz zu übertragen. Alle Urkunden, die diesen Vorgang rechtlich absichern sollten, sind um 1300 ge- und verfälscht worden. Da das Stift in diesen Jahren dem Hochstift Konstanz auch inkorporiert worden war,⁵⁴ erreichte Propst Walter vom Bischof das Zugeständnis, dass der Konvent die dem Stift übertragenen Patronatsrechte an Pfarrkirchen besitzen und deren Einkünfte frei genießen dürfe.⁵⁵ – Walter starb nach 14-jähriger Amtszeit in Konstanz. Sein Leichnam wurde nach Obermarchtal überführt und im Kapitelsaal im Grabmal der Pröpste beerdigt.⁵⁶ Der Annalist bezeichnet ihn wegen seiner Leistungen als zweiten Gründer des Stifts.

48 Historia, S. 677 c. (78).

49 Historia, S. 679: *Dedicatum est etiam monasterium diebus suis, quod ipse pro maxima parte construxit ...* Der Verfasser verwendet das Wort *monasterium* immer für das gesamte Stift.

50 Historia, S. 679.

51 Zum Amt FEINE, Rechtsgeschichte, S. 372.

52 WUB 3, S. 337 Nr. 843.

53 Ausführlich ZIMPEL, Bischöfe, S. 71 f., 78; SCHÖNTAG, Hausstift, S. 277 f.

54 Eine Urkunde darüber hat sich nicht erhalten, erstmals 1278 in einer echten Urkunde Bischof Heinrichs erwähnt: *quod nobis et ecclesie nostre tam temporali iure subiacet quam spiritali*, WUB 8, S. 114 Nr. 2796.

55 WUB 4, S. 32 Nr. 982.

56 Historia, S. 679.

Walter hat den ersten Teil der bis 1229 reichenden *Historia Monasterii Marktlanensis* verfasst.⁵⁷

Dietrich/Theodor (1243–1251)

11. Propst, * in Mittenhausen,⁵⁸ † 25. Mai 1252.⁵⁹ – Dietrich war Prior, als er zum Propst gewählt wurde. Er baute einen neuen Kornspeicher und einen Teil des Dormitoriums. Wegen der kriegerischen Zeiten und der durch das Interregnum bedingten Unsicherheiten legte er die Paternität über das Stift Allerheiligen nieder. Die finanzielle Lage des Stifts verbesserte er, indem er Weinberge und Kelter in Überlingen sowie Güter in Altheim, Schmiechen (Stadt Schelklingen), Dobel und an anderen Orten verkaufte und mit dem Erlös 600 Pfund Schulden ablöste. Nach neunjähriger Amtszeit resignierte er, nachdem es zu heftigen Auseinandersetzungen mit einem Teil der Konventualen gekommen war.

Friedrich (1251–1252)

12. Propst. – Nach einem Jahr gab er wegen der überaus großen Armut des Stifts sein Amt auf und ging in das Prämonstratenserstift Lorsch, das 1248 durch Prämonstratenser aus Allerheiligen im Schwarzwald besiedelt worden war. Hier starb er.⁶⁰

57 *Historia*, S. 662–676, Inhaltsverzeichnis, c. 1–66. Mit S. 676 c. 74 setzen andere, zeitgleiche Hände ein, die weitere Begebenheiten bis um 1229 nachtragen.

58 *Historia*, S. 680; *Annalen* I fol. 78r–80v; HUGO, *Annales* 2, Sp. 138; WALTER, *Geschichte*, S. 21 f.; Mittenhausen, Gemeinde Obermarchtal.

59 BRUSCHIUS, *Monasteriorum*, fol. 82v.

60 *Historia*, S. 680 Nr. 3; *Annalen* I fol. 78v; SAILER, *Marchtall*, S. 179; WALTER, *Geschichte*, S. 22 f.

Heinrich II. (1252–1266)

13. Propst, * in Munderkingen, † 25. November [nach 1277].⁶¹ – Prior vor 1252; 1254 als *prepositus et camerarius* bezeichnet.⁶² Heinrich II. war in weltlichen Dingen sehr erfahren und verbesserte die jährlichen Einkünfte auf 30 Pfund Heller.⁶³ Er vollendete den Außenbereich der Stiftsgebäude und die Konventsgebäude für die Prämonstratenserinnen, ausgenommen die Kapelle.⁶⁴ Die rechtliche Stellung des Stifts sicherte er durch Einholung von päpstlichen Privilegien. Nach 14-jähriger Amtszeit resignierte er und lebte noch einige Jahre, zuletzt gelähmt, im Konvent.

Konrad (1266–1274)

14. Propst, * in Daugendorf,⁶⁵ † 1274, beerdigt am 13. April⁶⁶ 1274.⁶⁷ – Er regierte während der kaiserlosen Jahre, in denen zahlreiche benachbarte Adelige (Konrad von Winterstetten, Graf Heinrich von Schelklingen, Graf Ulrich von Veringen, Albert von Steußlingen genannt Schedel) das Stift bedrückten und Güter raubten. 1269 zerstörten sie die Altenburg. In diesen Jahren erlitt das Stift einen Schaden in Höhe von 1200 Mark Silber. Auch wenn der um 1300 schreibende Chronist Heinrich nicht davon spricht, so weiß die spätere Stiftsannalistik, dass unter ihm am 26. März (Sonntag Judica) 1273 der Konvent beschloss, 50 Jahre lang – andere nennen 80 Jahre – keine Prämonstratenserinnen mehr aufzunehmen.⁶⁸ – Konrad wurde in der Grablege der Pröpste im Kapitelsaal beerdigt.

61 Reg. Marchtal, S. 68 Nr. 65 zu 1277 nennt ihn unter den Zeugen als ehemaligen Propst und Prior. BRUSCHIUS, *Monasteriorum*, fol. 82v, gibt 1268 als Todesjahr an.

62 WUB 5, S. 54 Nr. 1289.

63 Annalen I fol. 78v.

64 Historia, S. 680; Annalen I fol. 78v–79r.

65 Historia, S. 681; Annalen I fol. 79r–80r.

66 Historia, S. 681.

67 BRUSCHIUS, *Monasteriorum*, fol. 82v, führt nur das Todesjahr auf; WALTER, *Geschichte*, S. 27, nennt 1275 als Todesjahr.

68 Annalen I fol. 80r: *Refertur et hunc Praepositum abrogasse claustrum monialium, quod tunc inter septa monasterii continebatur ...*; BRUSCHIUS, *Monasteriorum*, fol. 82v, mit Abdruck der Urkunde; Martin Crusius übernahm von hier den Text, vgl. dazu mit weiteren Überlieferungen WUB 7, S. 240f. Nr. 2339; WALTER, *Geschichte*, S. 26f., mit deutscher Übersetzung. Vgl. „Auszug bemerkenswerter Nach-

Werner I. (1274–1281)

15. Propst, * in Ehingen, † Februar 1283,⁶⁹ Wahl: 1274.⁷⁰ – Werner I. war Subprior, als er zum Propst gewählt wurde.⁷¹ Er regierte fast acht Jahre lang, resignierte dann und lebte noch eineinhalb Jahre bis zu seinem Tode im Stift. – In seiner Regierungszeit erscheint 1278 erstmals in einer Urkunde der Hinweis, dass das Stift dem Bischof von Konstanz weltlich wie geistlich unterstellt war.⁷² Er ließ sich vom Generalkapitel wieder die Paternität über das Stift Allerheiligen im Schwarzwald übertragen.⁷³

Er führte das unpersönliche spitzovale Propstsiegel.⁷⁴

Engilher/Engelhardt (1281–1282)

16. Propst. – Engilher war Kämmerer und Schreiber im Stift.⁷⁵ Als Propst begann er, die Rechte der Herren von Emerkingen über Besitzungen des Stifts einzuschränken. Er ließ sich Vogteirechte für 40 Pfund Heller und 70 Scheffel

richten“ [aus HUGO, Annales] über das Stift Marchtal, S. 2, hier wird „Marchtal“ als Sitz der Schwestern genannt und nicht Untermarchtal; Dep. 30/12 T 4 Schubl. 143 L. 5 Nr. 10. SAILER, Marchtall, S. 183, behauptet, dass die Urkunde nicht im Marchtaler Archiv zu finden sei. Bruschius hat das Stift besucht und sehr genaue Angaben über die Grablegen und die Grabsteine der Herren vom Stain und der Herren von Hohenegg in der Stiftskirche gemacht. Auch hat er die Bilder der Pröpste und Äbte und einen Äbtekatalog gesehen (fol. 82r). Daher kann er auch eine Urkunde gesehen haben, deren Text er jedoch stark überarbeitete. Formal und stilistisch ist der Text außergewöhnlich und sicherlich nicht zeitgemäß. Es fällt auf, dass er über alle anderen Pröpste in ein oder zwei Zeilen referiert, hier jedoch einen umfangreichen Text einschleibt.

69 BRUSCHIUS, Monasteriorum, fol. 82v.

70 WUB 7, S. 272 Nr. 2381.

71 Historia, S. 681 f.; Annalen I fol. 80r–v; urkundliche Nennungen von 1274 bis 1280: Reg. Marchtal S. 67–70 Nr. 61–70; WALTER, Geschichte, S. 28 f.

72 Bischof Rudolf von Konstanz am 2. Juni 1278 für Marchtal, WUB 8, S. 114 Nr. 2796: ... *Martellensi, quod nobis et ecclesie nostre tam temporalis iure subiacet quam spiritali* ...

73 Annalen I fol. 80v.

74 WUB 7, S. 452 f. Nr. 2603.

75 WUB 7, S. 224 Nr. 2317 zu 1273 für Kloster Heiligkreuztal: *Engilberus camerarius de Martello et scriptor eiusdem loci*; WUB 7, S. 370 Nr. 2505 zu 1275 Mai 21, Kämmerer.

Getreide verpfänden.⁷⁶ Nach zehn Monaten im Amt resignierte er krankheits- halber, lebte noch einige Jahre im Stift und starb als fast Hundertjähriger.⁷⁷

Berthold I. (1282–1292)

17. Propst, † 1297.⁷⁸ – Um wieder ein regelgerechtes Leben einzuführen und um die Wirtschaft des Stifts zu sanieren, wählte der Konvent 1282 einen Konventualen des Stifts Rot zum Propst.⁷⁹ Berthold hatte die Pfarrei Berkheim versehen und dort eine Vita des hl. Willebold verfasst.⁸⁰ In Marchtal führte er wieder ein statutengemäßes Leben ein. Um dies zu erreichen, schloss er einige Konventualen aus dem Konvent aus.⁸¹ 1289 errichtete er einen Allerheiligen-Altar. Auch verbesserte er die zerrüttete wirtschaftliche Lage des Stifts, reparierte verfallene Gebäude und errichtete neue. Nach zehn Jahren und elf Wochen Amtszeit resignierte er wegen heftiger Streitigkeiten innerhalb des Konvents. 1293 wurde er als *antiquus prepositus* genannt.⁸² – Er war sehr gelehrt und verfasste neben Jahrbüchern des Stifts⁸³ eine Zeitchronik. Bruscius hat diese Werke noch eingesehen, bevor sie im Dreißigjährigen Krieg verbrannten.⁸⁴ Möglicherweise hat Berthold nur die *Historia* des Walter abgeschlossen oder umgearbeitet.

Siegel: unpersönliches Propstsiegel.⁸⁵

76 *Historia*, S. 682 Nr. 7; *Annalen I* fol. 80v.

77 *Historia*, S. 682 Nr. 7.

78 Dep. 30/12 Schubl. 143 L. 5 Nr. 10 S. 2; BRUSCIUS, *Monasteriorum*, fol. 82v, gibt 1295 als Todesjahr an.

79 *Historia*, S. 682 Nr. 8; *Annalen I* fol. 80r–82r. Zur Datierung vgl. auch WUB 8, S. 376 Nr. 3197 zu 1282–1292; STADELHOFER, *Historia* 1, S. 73; BRUSCIUS, *Monasteriorum*, fol. 82v, nennt 1284; vgl. allgemein WALTER, *Geschichte*, S. 30.

80 GOOVAERTS, *Ecrivains* 1, S. 51; STADELHOFER, *Historia* 1, S. 71 f.

81 *Annalen I* fol. 81r.

82 WUB 10, S. 94 f. Nr. 4313; Reg. Marchtal, S. 76 Nr. 93.

83 GOOVAERTS, *Ecrivains* 1, S. 51; STADELHOFER, *Historia* 1, S. 53 Nr. V: Abdruck eines Fragments; auch in *Acta Sanctorum Januarius* 1, S. 1087.

84 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 143 L. 5 Nr. 10, Nachtrag über dem 17. Propst Berthold: *NB ao 1297 obiit Bertholdus noster, fastorum Marcht. Scriptor doctius. Eius opera concremata sunt incendis a Sueco militae P. 139*. Die Seitenangabe bezieht sich auf HUGO, *Annales* 1, Sp. XVI; 2, Sp. 139; vgl. GOOVAERTS, *Ecrivains* 1, S. 51; BACKMUND, *Geschichtsschreiber*, S. 310.

85 Reg. Marchtal, S. 72 Nr. 78 zu 1286.

Heinrich III. (1292–1299)

18. Propst, * in Datthausen, † nach 19. August 1299,⁸⁶ Wahl: vor dem 14. Februar 1292.⁸⁷ – Noch zu seinen Lebzeiten schloss 1299 sein Mitbruder H(einrich) den zweiten Teil der mit dem Jahr 1230 beginnenden Stiftsannalen ab.⁸⁸ – Heinrich und einige Konventualen fälschten mit Wissen des Bischofs von Konstanz, Heinrich II. von Klingenberg, und mit Hilfe der bischöflichen Kurie zahlreiche Urkunden, um einen Eigentumsnachweis für die auf zweifelhafter Rechtsgrundlage erworbenen Tübinger Vogteirechte und für die Pfarrei Unterwachingen führen zu können.⁸⁹ Die weltliche und geistliche Gewalt des Hochstifts Konstanz über das Stift sollte verteidigt werden, nachdem durch das Vordringen der Habsburger im Donauraum das Stift in Gefahr geraten war, von den Habsburger Beamten in deren Machtbereich integriert zu werden.

Siegel: unpersönliches Propstsiegel.⁹⁰

Burkart I. (1299–1307)

19. Propst, † nach August 1307.⁹¹ – Burkart überließ im Jahr 1300 Bischof Heinrich von Konstanz und dem Domkapitel die Kapelle und das Haus an der Rheinbrücke in Konstanz, damit diese dort ein Spital bauen konnten.⁹² Im November 1303 kaufte er von Graf Gottfried von Tübingen das Vogteirecht über Ammern.⁹³ Damit lagen die Vogteirechte über alle Besitzungen, ausgenommen Kirchbierlingen, beim Konstanzer Bischof. Burkart wandte sich gegen den auf der Burg Bussen residierenden Vogt Schiltung, der das Stift der Gewalt der Herzöge von Österreich unterwerfen wollte.⁹⁴ Mit Unterstützung des Vogtherren, des Bischofs von Konstanz, und vor allem dessen

86 Letzte Erwähnung: Reg. Marchtal, S. 83 f. Nr. 124.

87 Erster urkundlicher Beleg vom 14. Februar 1292, WUB 10, S. 22 Nr. 4224; nicht bei Reg. Marchtal.

88 Historia, S. 683; Annalen I fol. 83v.

89 SCHÖNTAG, Reitersiegel.

90 WUB 10, S. 22 Nr. 4224; nicht bei Reg. Marchtal.

91 Reg. Marchtal, S. 89 Nr. 141 zu 1307 August 24; WALTER, Geschichte, S. 33, nennt 1306 als Todesjahr.

92 Reg. Marchtal, S. 86 Nr. 132; Annalen I fol. 83v–84r.

93 Reg. Marchtal, S. 88 Nr. 137.

94 Annalen I fol. 85r; zur Person Schiltungs MAURER, Habsburger, S. 29–32.

Kanonikers Magister Pfefferhard (*Phepherhardus*) gelang es dem Propst auf einem von Herzog Friedrich von Österreich am 17. Juli 1306 angesetzten Tag in Munderkingen unter Vorlage einer (verfälschten) Urkunde von König Albrecht, die Selbständigkeit zu erhalten.⁹⁵

Sigfried (1307–1308)

20. Propst. – Nachdem die Grafen von Tübingen das Vogteirecht über Ammern verkauft hatten, nahm der Propst 1307 Otto von Wurmlingen als neuen Vogt an.⁹⁶

Werner II. (1308–1310)

21. Propst.⁹⁷ – Bischof Gerhard von Konstanz bestätigte dem Propst die Privilegien.⁹⁸

Konrad II. Volckh (1310–1312)

22. Propst. – Propst Konrad Volckh⁹⁹ konnte unter Bezug auf die von König Albrecht gewährten Freiheiten die von den Beamten der Herzöge von Österreich beanspruchten Rechte abwehren. Mit der Bestätigung des Besitzes der Pfarrkirche in Unterwachingen und der Burgkapelle St. Jakob in Emerkingen durch Papst Clemens V. war der Erwerb der ehemals Reichenauer Pfarrei abgeschlossen.¹⁰⁰

95 Annalen I fol. 85v: *Atque nos nostrumque monasterium ab iugo Austriae Ducum liberarunt.*

96 Annalen I fol. 85v; WALTER, Geschichte, S. 35.

97 Annalen I fol. 86r; WALTER, Geschichte, S. 35.

98 Reg. Marchtal, S. 89 Nr. 144 zu 1309 Mai 30. Der Annalist bemerkte, dass er außer diesem Faktum keine Nachrichten über seine Amtszeit habe.

99 Annalen I fol. 86v; HUGO, Annales 2, Sp. 139; WALTER, Geschichte, S. 36.

100 Reg. Marchtal, S. 91 Nr. 149 zu 1312 April 10. Die Bestätigung der Pfarreirechte gehört zum echten Kern, die Regelung über die Opfertgaben in der Kapelle in der Stadt Reutlingen zum gefälschten Teil. PETERSEN, Prämonstratenser, S. 377 f.

Burchard II. Steiner (1312–1322)

23. Propst.¹⁰¹

Konrad III. Gagirus (1322–1329)

24. Propst.¹⁰² – Der Konvent wählte einen Kanoniker des Stifts Rot zum Propst,¹⁰³ ein Hinweis darauf, dass es im Konvent verfeindete Parteien gab.

Hermann Houtter (1329–1333)

25. Propst,¹⁰⁴ † 10. Dezember¹⁰⁵ 1333.

Heinrich IV. Walk/Walch (1333–1340)

26. Propst.¹⁰⁶

Eberhard II. Griff (1340–1344)

27. Propst.¹⁰⁷ – Am 24. November 1443 verbrannte Graf Eberhard von Württemberg das Dorf Obermarchtal, als er gegen Graf Konrad von Berg-Schelklingen Krieg führte, weil dieser seine Grafschaft an Herzog Albrecht von Österreich verkauft hatte.¹⁰⁸

101 Annalen I fol. 87r.

102 BRUSCHIUS, *Monasteriorum*, fol. 83r.

103 Annalen I fol. 87v; WALTER, *Geschichte*, S. 37f.

104 Annalen I fol. 88r; WALTER, *Geschichte*, S. 38f.

105 *Necrologium Weißenau*, S. 165.

106 Annalen I fol. 88r; WALTER, *Geschichte*, S. 39.

107 Annalen I fol. 88v; WALTER, *Geschichte*, S. 39f.

108 BRUSCHIUS, *Monasteriorum*, fol. 83r, erwähnt dieses Ereignis unter dem 24. Propst, da er andere Jahreszahlen für die Regierungszeiten verwendet.

Konrad IV. Gager (1344–1348)

28. Propst.¹⁰⁹ – Er resignierte und starb bald darauf.

Konrad V. von dem Rade (1348–1367)

29. Propst. – Konrad von dem Rade (*de Rota*,¹¹⁰ *Owen*¹¹¹) wird am 10. November 1349 sowie in den Jahren 1356, 1358 und 1362 genannt.¹¹² Er war Kanoniker in Marchtal. Zu Ehren des hl. Leonhard (6. November) und der hl. Verena (1. September) stiftete er einen Leonhardsaltar (Lienhartsaltar).¹¹³ 1374 wird dem Küster eine ewige Gült für ein ewiges Licht am Altar zugewiesen. 1351 einigte er sich mit Herzog Albrecht von Österreich über die für die Vogtei über Kirchbierlingen zu zahlenden Abgaben.¹¹⁴ 1349 schloss er mit dem Kauf der Vogteirechte in Unter- und Oberwachingen und benachbarten Weilern bzw. heutigen Wüstungen den Aufkauf von Rechten der Herren von Emerkingen in diesem Raum ab.¹¹⁵ In Ammern beendete er 1351 die Grangienwirtschaft und ging zur Rentenwirtschaft über.

Berthold II. (1367 bis um 1377)

30. Propst.¹¹⁶ – Er begann eine neue, auf Expansion ausgerichtete Erwerbspolitik, indem er in Hausen am Bussen die Pfarrkirche, einen Großteil der Höfe und Ländereien und die dazugehörigen Rechte erwarb.¹¹⁷

109 Annalen I fol. 89r; HUGO, *Annales* 2, Sp. 140, gibt 1343 als Jahr der Wahl an; vgl. WALTER, *Geschichte*, S. 40f.

110 Annalen I fol. 89v–92v.

111 Reg. Marchtal, S. 118 Nr. 252.

112 Urkundliche Belege Reg. Marchtal, S. 102–109 Nr. 188, 201, 202, 207, 218.

113 Reg. Marchtal, S. 118 Nr. 252.

114 Annalen I fol. 90r; Reg. Marchtal, S. 104 Nr. 193.

115 Annalen I fol. 89v; Reg. Marchtal, S. 102f. Nr. 188f.

116 Annalen I fol. 94v nennen als letztes Datum 1386: *Circa hoc tempus* ... Hier ordnet der Verfasser die Ereignisse falsch zu. Letzte urkundliche Nennung zum 16. Oktober 1377, Dep. 30/12 T 2 Bd. 1967 S. 33–36; vgl. die Nennungen zu 1370 März 1, 1372, 1374 und 1376 Juni: Reg. Marchtal, S. 114–119 Nr. 237, 246, 252, 259.

117 Annalen I fol. 92v–93r.

L u d w i g L e o (1378–1399)

31. Propst,¹¹⁸ † 4. Oktober 1399.¹¹⁹ – Er sicherte das Stift ab, indem er sich und das Stift sowohl in das Bürgerrecht der Reichsstadt Biberach aufnehmen ließ als auch den Schutz von Herzog Albrecht von Österreich suchte.¹²⁰ Mit dem Erwerb der Pfarrkirche in Kirchen, dem Filial Munderkingen und weiteren Rechten in Seekirch und Sauggart weitete er den Marchtaler Besitz aus. Er wurde mitten in der Stiftskirche beerdigt.

Siegel: unpersönliches Propstsiegel.¹²¹

S t e p h a n W o c h e r e r / F o e n e r a t o r (1399–1401)

32. Propst,¹²² * in Ehingen, † [nach 20. Mai] 1401.¹²³

J a k o b I. K u p f e r s c h m i d t ([1401]–1409)

33. Propst,¹²⁴ * in Biberach, † 1409.¹²⁵ – Er kaufte von Heinrich von Pflummern Güter und Burgstall in Seekirch und von anderen Personen weitere Güter. Sein Bruder Hans Kupferschmidt, Bürger in Biberach, wurde mit Marchtaler Gütern in Seekirch belehnt.¹²⁶ Er ließ sich von der römischen Kurie die Erwerbungen absichern.

118 BRUSCHIUS, *Monasteriorum*, fol. 83r, führt ihn als 28. Propst, der 1383 gestorben sein soll. Urkundliche Belege: 1379 Mai 1, 1383, 1384, 1389, 1391, 1392, 1393, 1396, 1397, 1398, 1399 August 22, Reg. Marchtal, S. 121–146 Nr. 268, 278, 287, 302, 315, 320, 324, 341f., 347f., 357; Annalen I fol. 95r–97r.

119 WALTER, *Geschichte*, S. 46.

120 Reg. Marchtal, S. 128 Nr. 297f.; Annalen I fol. 95r zu 1387: *Vnde clarescit nos nostrumque Monasterium hisce temporibus ciuitatem habuisse in Biberach.*

121 Reg. Marchtal, S. 145 Nr. 355.

122 BRUSCHIUS, *Monasteriorum*, fol. 83r, führt ihn als 29. Propst; Annalen I fol. 98v–99r wissen über ihn nichts zu berichten.

123 Urkundliche Nennungen: Reg. Marchtal, S. 147 Nr. 359 zu 1400 Februar 4, Nr. 361 zu 1401 Februar 3; letzte urkundliche Nennung S. 148 Nr. 363 zu 1401 Mai 20.

124 Annalen I fol. 99v–100r.

125 WALTER, *Geschichte*, S. 49.

126 Reg. Marchtal, S. 151 f. Nr. 375, 377.

Jakob II. Klingler (1409–1424)

34. Propst,¹²⁷ * in Riedlingen, † 1. August 1424.¹²⁸ – Er leitete die Hinwendung zum Reich ein, indem er 1417 ein Privileg Kaiser Sigismunds erlangte, in dem von den Konstanzer Rechten keine Rede mehr war.¹²⁹ 1422 war das Stift erstmals auf einem Reichstag vertreten.

Albrecht/Albert Pfluoger (1424–1435)

35. Propst, * in Tübingen,¹³⁰ † 1435.¹³¹ – Er besuchte 1430 das Generalkapitel des Ordens und wurde beauftragt, die Abtei Rot an der Rot zu visitieren.¹³² Er war der letzte Propst, dem ein Bischof von Konstanz eine Urkunde mit einem Passus über die Konstanzer Vogtei ausstellte.¹³³

Er benutzte das herkömmliche spitzovale Siegeltypar mit dem stehenden Apostel Petrus, der in der rechten Hand den Schlüssel hält.¹³⁴ Umschrift: S·PREPOSITI·IN·MARHTELLO.

127 Annalen I fol. 99r–100r.

128 Necrologium Ursbergense, S. 135; FTTZA Schwäbische Akten Bd. 794 S. 14; HUGO, Annales 2, Sp. 149, und SAILER, Marchtal, S. 198, geben als Sterbejahr 1425 an.

129 Reg. Marchtal, S. 161 Nr. 412; vgl. das ausführliche Referat der Urkunde in Annalen I fol. 99r–v.

130 Annalen I fol. 100r; WALTER, Geschichte, S. 51 f.

131 Annalen I fol. 101v, Todesjahr von späterer Hand nachgetragen.

132 Gräflich von Schaesbergsches Archiv Tannheim, Depositum im Kreisarchiv Kempen, Bestand K 4/F 3+4 Urk. Nr. 1135 zu 1430 Oktober 12, vgl. Nr. 1136 zu 1431 Januar 6.

133 Annalen I fol. 102v; Reg. Marchtal, S. 181 Nr. 476 zu 1435 März 6 unter Bezug auf eine weithin gleichlautende Urkunde von 1420 Mai 18, ebd., S. 164 Nr. 418.

134 Reg. Marchtal, S. 176 Nr. 460 zu 1431 Juli 4; Maße: 3,5 × 5,0 cm.

Heinrich Mörstetter/Merstetter (1436–1461)

36. Propst, 1. Abt, * in Ehingen,¹³⁵ † nach 20. Mai 1461.¹³⁶ – Am 1. März 1437 weihte ihn der Bischof von Konstanz zum Propst.¹³⁷ Die urkundlichen Nennungen liegen zwischen dem 3. November 1439 und dem 20. Mai 1461.¹³⁸ Am 10. Januar 1441 wurde er in Ursberg zusammen mit den Pröpsten von Adelberg und Schussenried zum Abt geweiht.¹³⁹ Im Oktober 1440 hatten Abt Johannes von Prémontré und das Generalkapitel unter Bezug auf päpstliche Privilegien hierzu die Erlaubnis erteilt, um den Prämonstratenserorden zu verherrlichen und den Ruhm und die Zierde zu vermehren.¹⁴⁰ – Die politischen und kriegerischen Auseinandersetzungen in Oberschwaben führten dazu, dass das Hochstift Konstanz den Schutz des Stifts nicht mehr ausüben konnte. Heinrich, der das Bürgerrecht der Reichsstadt Biberach besaß, wurde daher 1449 in die Auseinandersetzungen zwischen Graf Ulrich von Württemberg und den schwäbischen Reichsstädten hineingezogen.¹⁴¹ Auch in regionalen Fehden wurde das Stift empfindlich geschädigt. – Propst Heinrich wurde in der Stiftskirche begraben. Ein Grabstein war 1610 nicht mehr vorhanden.¹⁴² Nach der Stiftstradition soll er gemeinsam mit seinem Nachfolger, Abt Jodokus, in einem Grab mitten vor dem Kreuzaltar beerdigt worden sein. Dieses war durch eine im Fußboden eingelassene rote Marmorplatte mit dem Namen Jodocus gekennzeichnet.

Wappen: in Silber ein Kelch.¹⁴³

135 Annalen I fol. 101v; WALTER, Geschichte, S. 53–55.

136 Annalen I fol. 103r geben an, dass er nach 24-jähriger Amtszeit 1458 gestorben sei, was nicht stimmen kann. Die urkundlichen Nennungen stimmen dagegen mit dem auf dem Tafelbild angegebenen Todesjahr von 1461 überein. FTTZA Schwäbische Akten Bd. 794 S. 15 nennt 1458; HUGO, Annales 2, Sp. 141, nennt 1460.

137 KREBS, Investiturprotokolle, S. 523.

138 Reg. Marchtal, S. 184 Nr. 487, S. 208 Nr. 550.

139 Reg. Marchtal, S. 185 Nr. 490.

140 Reg. Marchtal, S. 185 Nr. 489; Annalen I fol. 101v.

141 Annalen I fol. 102v.

142 Annalen I fol. 103r.

143 Ölgemälde in der Lehrakademie Obermarchtal, wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Das Wappen dürfte von einem älteren Bild übernommen worden sein.

Siegel als Abt: spitzoval, unter gotischem Baldachin stehender Abt mit Abtsstab in der rechten Hand, darunter Wappenschild des Stifts (zwei gekreuzte Schlüssel). Umschrift: *sigillum abbatis Martallensis 1441*.¹⁴⁴

Porträt: Halbfigur mit Abtsstab und Wappen, Ölgemälde in der Lehrakademie Obermarchtal, wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.¹⁴⁵

J o d o k u s B l a n k (1461–1482)

37. Propst, 2. Abt, * in Ehingen, † 26. Mai 1482,¹⁴⁶ Wahl: [Ende Mai oder 2. Juni] 1461. – Abt Georg von Rot schlichtete einen Streit zwischen dem neuen Abt und dem Konvent. Der Abt musste am 2. Juni 1461 einen Vertrag unterschreiben, in dem er dem Konvent zahlreiche Rechte einräumte, z. B. die Wahl von Prior, Kustos und Provisor.¹⁴⁷ Die fortwährenden kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Graf Eberhard von Württemberg und Erzherzog Sigmund von Österreich als Regent in Vorderösterreich zogen nach 1460 auch das Stift in Mitleidenschaft. Ein Überfall auf das Stift und die Gefangennahme des Abts im Jahr 1470 – der Konvent musste ihn mit 1000 Gulden freikaufen – wird in den Quellen unterschiedlich dargestellt.¹⁴⁸ Graf Eberhard rechtfertigte sich gegenüber dem Erzherzog, er habe von dem Überfall nichts gewusst und sei rechtlich nicht involviert gewesen. Die Leute hätten ausstehende Schulden auf diesem Wege eintreiben wollen. Die Teilvogtei der Österreicher über Kirchbierlingen und die Lage zwischen Württemberg und Vorderösterreich führte dazu, dass sich der Abt eng an den Erzherzog und an die Pfandherren der Herrschaft Ehingen, damals die Herren von Stadion, anlehnte. Der Abt nutzte das Hochgericht in der Stadt

144 Reg. Marchtal, S. 199f. Nr. 528 zu 1451 Juni 29; StAS Dep. 30/1 T 1 Friedberg-Scheer Urk. 81 (Reg. Friedberg-Scheer, Nr. 139).

145 Abb. in: Aus der Geschichte, S. 136; Farbabb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 230 Nr. 3.

146 Erste und letzte urkundliche Nennung: Reg. Marchtal, S. 208 Nr. 551 zu 1462 Januar 22; ebd., S. 236 Nr. 628 zu 1482 Februar 24. HUGO, *Annales* 2, Sp. 141, nennt Tag und Monat, er druckt auch den Text des Grabsteins ab. – Zum Wirken vgl. *Annalen* I fol. 103v–105v; WALTER, *Geschichte*, S. 56f.

147 HStAS B 486, Rot, Urk. 808; STADELHOFER, *Historia* 2, S. 50f., bemerkt, dass in der *capitulatio* viele Bestimmungen dem Kirchenrecht und den Ordensregeln entsprochen hätten, andere jedoch nicht; WALTER, *Geschichte*, S. 56.

148 *Annalen* I fol. 103v.

Ehingen, das er für die jeweiligen Handlungen bezahlte. – 1481 errichtete er eine neue Pfarrkirche in Obermarchtal mit einem Marienaltar.¹⁴⁹ – Er wurde in der Stiftskirche vor dem Chor begraben, das Epitaph aus Marmor trug die Inschrift: *C. quater et semel M, duo des ad octuaginta Vicesima sexta Maii quoque corruit ille Iodocus Abbas iacet hic in pace sepultus.*¹⁵⁰

Sekretsiegel: In einer Kirchenarchitektur unter einem Bogen auf einem Lettner stehende Halbfigur des Apostels Petrus mit Schlüssel. Umschrift: *S. ioducu` abbat` Martal`*. Runde dunkelgrüne Oblate, 3 cm Durchmesser, in brauner Wachsschüssel, 3,8 cm Durchmesser, belegt 1466.¹⁵¹ Siegelankündigung: *unser secret insigel.*

Simon Götz (1482–1514)

38. Propst, 3. Abt, * in Ehingen, † 22. Juli 1514,¹⁵² Wahl: 3. Juni 1482.¹⁵³ – Die bei und nach der Wahl entstandenen Streitigkeiten wurden zunächst in Ehingen von österreichischen Räten, dann von Äbten des Ordens und dem Pater domus geschlichtet. Die Wahl blieb gültig, die strittigen Punkte zwischen Konvent und Abt wurden 1484 geregelt.¹⁵⁴ Der sowohl in kirchlichen als auch in weltlichen Dingen erfahrene Abt setzte die Politik seines Vorgängers fort und verstärkte die Annäherung an Maximilian I., der nach 1499 auch Regent in den Vorlanden war. In einem Vergleich König Maximilians mit Graf Eberhard im Bart vom 18. Mai 1490 über seit Jahrzehnten schwelende Streitigkeiten zwischen Österreich und Württemberg¹⁵⁵ hatte ersterer sich das Stift Marchtal als österreichischen Einflussbereich vorbehalten und dem Württemberger dafür die Vogtei über das Kloster Zwiefalten überlassen. Damit war an der Donau ein Interessenausgleich erfolgt, der es dem Abt von Marchtal

149 Annalen I fol. 105v: ... *tabula B. Mariae Virginis in ecclesia parochiali, quae tunc temporis erigebatur* ...

150 Nancy, La Bibliothèque Municipale, Ms. 1758 (992) fol. 125v; BRUSCHIUS, *Monasteriorum*, fol. 83r.

151 Reg. Oberstadion, S. 82 Nr. 103 zu 1466 Juni 26; Abb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 34.

152 Annalen I fol. 107v; BRUSCHIUS, *Monasteriorum*, fol. 83r; WALTER, *Geschichte*, S. 59.

153 BRUSCHIUS, *Monasteriorum*, fol. 83r.

154 Reg. Marchtal, S. 238 Nr. 634; Annalen I fol. 106r–v berichten nicht darüber; vgl. WALTER, *Geschichte*, S. 58f.

155 HStAS A 602 Nr. 4893.

ermöglichte, sich aus der Umklammerung der Ehinger Pfandherren zu lösen und die Reichsstandschaft anzustreben. Nicht zufällig verlieh Maximilian in dieser Zeit dem Abt den Ehrentitel eines königlichen Kaplans, um hiermit seine treuen Dienste für das Haus Österreich zu belohnen.¹⁵⁶ Maximilian hatte als Regent in Vorderösterreich den Vertrag mit Eberhard im Bart geschlossen. Dennoch nahm er das Stift Marchtal in seinen und des Reiches Schutz und Schirm auf und bestätigte alle Rechte und den namentlich genannten zuletzt erworbenen Besitz. – Simon verstand es, das geistliche Leben und die Bildung der Konventualen zu verbessern und die Wirtschaft des Stifts zu konsolidieren. Durch eine breite Bautätigkeit im Stiftsbereich schuf er eine zeitgemäße Stiftsanlage.¹⁵⁷ Unter anderem ersetzte er die Flachdecke in der Stiftskirche durch Gewölbe, errichtete eine neue Bibliothek und zahlreiche Wirtschaftsgebäude. Er gab einen Flügelaltar in Auftrag, auf dessen linkem Außenflügel er als Adorant zu Füßen einer hl. Anna Selbstdritt dargestellt wird, ein Putto hält im oberen Feld seinen Wappenschild.¹⁵⁸ – Er wurde in der Kapelle des hl. Nikolaus begraben. An der Wand wurde erstmals eine Halbreiefplatte mit Personendarstellung als Grabstein aufgestellt.¹⁵⁹ Später wurde der Abt in die Pius-Kapelle in der neuen Stiftskirche umgebettet.¹⁶⁰

Persönliches Wappen: im roten Schild ein waagrecht auf einen Stab gelegtes Metzgerbeil.¹⁶¹

Wahlspruch: *Dispare pro genio*.

Bild: Abt Simon als Adorant zu Füßen der hl. Anna Selbtritt;¹⁶² weiterhin Abt Simon als Adorant mit Wappen, Fresko in der 1481 gebauten ehemaligen Pfarrkirche St. Urban, heute Friedhofskapelle Obermarchtal.¹⁶³

156 Reg. Marchtal, S. 247 Nr. 658 zu 1490 März 27, Innsbruck; Annalen I fol. 107r.

157 Annalen I fol. 106r–v; BRUSCHIUS, *Monasteriorum*, fol. 83r; WALTER, *Geschichte*, S. 58.

158 Museo Thyssen-Bornemisza, Madrid/Barcelona; Abb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 124. Dazu und zur Neudatierung der Entstehung der Altartafeln (frühestens Ende des Jahres 1518) siehe oben § 3, 10. Kirchenschatz.

159 Annalen I fol. 107v.

160 MÜLLER/ASSFALG, *Münster*, S. 19.

161 Zwei Wappen im Chor der ehemaligen Pfarrkirche Obermarchtal, Abb. in: Reg. Marchtal, S. 39; Aus der *Geschichte*, S. 145. WALTER, *Geschichte*, S. 58, beschreibt es: „Er hatte als Symbol ein Metzgerbeil mit horizontal gelegtem Stabe und der Innschrift *Dispare pro genio*.“

162 Siehe oben.

163 Abb. in: Aus der *Geschichte*, S. 145; Festgabe Marchtal 1992, S. 230 Nr. 4.

Johannes Haberkalt (1514–1518)

39. Propst, 4. Abt, * in Überlingen, † Juni 1518 in Seekirch,¹⁶⁴ Wahl: 31. Juli 1514.¹⁶⁵ – Johannes hatte eine gute Ausbildung in der griechischen und lateinischen Sprache erhalten und sammelte griechische Lexika.¹⁶⁶ Er war Helfer in Seekirch, als er am 31. Juli 1514 in Gegenwart des Hausvaters von Rot, des Abts von Adelberg als Visitor der Zirkarie und der Äbte von Schussenried und Weißenau zum Abt gewählt wurde.¹⁶⁷ Die bischöfliche Weihe erfolgte am 15. August 1514 in Konstanz.¹⁶⁸ 1516 ließ Johannes auf einem Hügel in Seekirch in Fronarbeit eine Burg mit einem herrschaftlichen Haus errichten, in dem er sich häufig aufhielt.¹⁶⁹ Dieses Vorgehen und die von ihm kodifizierten Rechte und Pflichten der Lehenbauern führten zu Protesten bei den Untertanen. Da er ein schlechter Haushälter war – in seiner vierjährigen Amtszeit verbrauchte er das gesamte von seinem Vorgänger angesammelte Geldvermögen –, wollte er wahrscheinlich die Einnahmen erhöhen. In seiner Amtszeit wurden die Verhandlungen über eine Verleihung des Hochgerichts mit Kaiser Maximilian eingeleitet.¹⁷⁰ – Er wurde in der Stiftskirche in Marchtal vor dem Chor neben dem Grab von Abt Jodokus begraben und erhielt gleichfalls einen Grabstein mit der Darstellung seiner Person im Halbreief.¹⁷¹ Inschrift: *Catholicon dudum gallus sum uectus in orbem, Doctus Alexander cum Huguicione quoque. Ingenium potuit iuuenum confundere molle Nullus, sed nobis gloria tanta tribus. Gloria magna foret, si concremaremur ubique Suauia nam nostrum commoda nullus habet.*¹⁷² – Abt Johannes war sehr gelehrt und formulierte vorzüglich, was sein Werk *Syntagmata cathegorice* belegt.¹⁷³

164 Annalen I fol. 110r; WALTER, Geschichte, S. 62–64.

165 Annalen I fol. 108r.

166 BRUSCHIUS, Monasteriorum, fol. 83r.

167 Annalen I fol. 108r.

168 Annalen I fol. 108r; BRUSCHIUS, Monasteriorum, fol. 83r.

169 Annalen I fol. 109r; die Bewohner bezeichneten den Burgberg als *Fluochberg*.

170 Annalen I fol. 109v. Dagegen wurde später die Privilegierung in seine Amtszeit gelegt, Nancy, La Bibliothèque Municipale, Ms. 1758 (992) fol. 125v: ... *litteris egregie excultus, regalia et quae sunt iurisdictionis politicae* ...

171 Annalen I fol. 110v.

172 BRUSCHIUS, Monasteriorum, fol. 83r–v.

173 Annalen I fol. 110r: ... *doctissimus et elegantissimus simul in scribende fuit; quemadmodum eius Syntagmata cathegorice et apte demonstrant.*

Er soll auch eine Geschichte des Stifts verfasst haben,¹⁷⁴ die sich jedoch nicht erhalten hat. Goovaerts führt die handschriftlichen *Syntagmata* und ein griechisches Lexikon auf, die zu seiner Zeit noch in der Bibliothek lagen.¹⁷⁵

Er siegelte als letzter Abt mit dem unpersönlichen, 1441 angefertigten Abteisiegel,¹⁷⁶ auf dem als Stiftswappen die gekreuzten Schlüssel dargestellt sind.

Persönliches Wappen: Weinstock auf Dreieck.¹⁷⁷

Heinrich Stölzlin (1518–1538)

40. Propst, 5. Abt, * in Haslach bei Rot an der Rot,¹⁷⁸ † 17. September 1538,¹⁷⁹ Wahl: Juni 1518. – Sein Bruder Thomas († 12. Mai 1497) war Prämonstratenserchorherr in Rot.¹⁸⁰ – Heinrich war Pfarrvikar in Dieterskirch, als er Ende Juni 1518 zum Abt gewählt wurde. Nach der Wahl resignierte er am 1. Juli 1518 die Pfarrei.¹⁸¹ Als Abt wird er urkundlich erstmals am 25. August 1518 genannt.¹⁸² Nach seiner Wahl beendete er den alten Brauch, den Pfarrern des Landkapitels Ehingen wegen der Zugehörigkeit der Pfarrei Kirchbierlingen zum Landkapitel ein gemeinsames Mahl zu stiften und dem Pfarrvikar in Kirchbierlingen 16 Schilling Heller zu geben, damit dieser jährlich ein kleines Mahl mit den Pfarrern des Landkapitels abhalten konnte. Abt Heinrich löste diese Verpflichtung mit 45 Gulden rheinisch ab. Dekan und Kämmerer des Landkapitels erklärten sich dennoch bereit, auch künftig

174 Acta Sanctorum Aprilis 2, S. 504 zum 17. April: ... *per manuscripta D. Joannis Haberkalt Abbatis nostri, Antiquitatum nostrarum per diligentis compilatoris, qui ... Annalen I fol. 108r nehmen mehrfach Bezug auf seine Aufzeichnungen (... ut ipsemet scribit ... suis scriptis ...).*

175 GOOVAERTS, *Ecrivains* 1, S. 342.

176 Reg. Marchtal, S. 278f. Nr. 777 zu 1517 August 12. Abt mit Stab unter Baldachin, darunter Wappenschild des Stifts mit zwei gekreuzten Schlüssel. Legende: *Sigillum abbatis martallensis 1441*. Farbabb. in: Reg. Marchtal, S. 20 (zu Reg. Nr. 776).

177 Wappen an der Pfarrkirche in Seekirch, Abb. in: Aus der Geschichte, S. 153.

178 Annalen I fol. 111r.

179 Der Todestag wird genannt in Reg. Marchtal, S. 322 Nr. 936 zu 1538 September 26; vgl. Dep. 30/12 T 2 Bd. 1969 S. 1–7.

180 Fragmenta Necrologii Rothensis, S. 202; STADELHOFER, *Historia* 2, Index: Auszug aus Totenbuch.

181 HUNDSNURSCHER, *Investiturprotokolle* 1, S. 159.

182 Reg. Marchtal, S. 280 Nr. 782.

die Namen der verstorbenen Prälaten von der Kanzel zu verkünden und für deren Seelenheil beten zu lassen. – Heinrich achtete streng auf die Einhaltung des Chorgebets. Selbst den Wissenschaften aufgeschlossen, kümmerte er sich um das Gymnasium (*tyrones litterarum*) im Stift, sorgte für die Ausbildung der Novizen und schickte Fratres nach der Profess zum Studium (*ad studia altiora*).¹⁸³ – Kaiser Maximilian belehnte ihn am 5. Oktober 1518 mit dem Blutbann in Obermarchtal.¹⁸⁴ Damit hatten die Äbte die reichsrechtliche Absicherung des Stifts abgeschlossen und übten eine frühneuzeitliche Landesherrschaft aus. – Er wurde in der Stiftskirche vor dem außerhalb des Chors von ihm errichteten Altar St. Ursula und Genossinnen beerdigt. An der benachbarten Wand wurde sein Grabdenkmal aus Marmor mit seiner Figur aufgestellt.¹⁸⁵ Die Inschrift soll der Tübinger Humanist Heinrich Bebel verfasst haben:¹⁸⁶ *Et uetus et uerum est uerbum, quo fertur Olympi Regnatorem alti semper amare bonos Martalio Henricum ut uidit regnare potenti Egregiis factis consiliisque bonis Mox mundo immundo eripuit patriaeque beatae Sedibus induxit, iussit et ossae suum*. Er wurde später in die Kapelle St. Ursatius in der neuen Stiftskirche umgebettet.¹⁸⁷

Persönliches Wappen: drei Blumen auf Dreieck.

Siegel: Er benutzte als erster Abt ein persönliches Siegel. 1519 ließ er sich ein spitzovales Typar schneiden. Wenige Jahre später gestaltete er sein Sekretsiegel mit einem Bildprogramm in der Form eines Wappensiegels, dessen Bildprogramm das damalige Interesse an der Geschichte des Stifts widerspiegelt. Typar von 1519: Stehender Abt mit schräg vor dem Körper gehaltener Krümme und Buch auf einem Wappenschild mit schräg gekreuz-

183 Annalen I fol. 111r, 112v.

184 Reg. Marchtal, S. 281 Nr. 784, zu den darauf einsetzenden Streitigkeiten mit dem Pfandherrn von Ehingen vgl. Annalen I fol. 108v, hier fälschlich dem Vorgänger, Abt Johannes, zugeordnet.

185 Annalen I fol. 122v.

186 Nancy, La Bibliothèque Municipale, Ms. 1758 (992) fol. 125v; BRUSCHIUS, *Monasteriorum*, fol. 83v; Bebel, Professor für Rhetorik und Poetik an der Universität Tübingen, starb am 31. März 1518. Zur Person Klaus GRAF, Heinrich Bebel, in: *Deutsche Dichter der frühen Neuzeit (1450–1600)*. Ihr Leben und Werk, hg. von Stephan FÜSSEL, Berlin 1993, S. 281–295.

187 Annalen I fol. 112v, Nachtrag von einer Hand des 17. Jahrhunderts; WALTER, *Geschichte*, S. 179.

tem Schlüssel und Schwert, spitzoval 4,2 × 7,5 cm. Umschrift: + SIGIL + HAINRICI +× ABBATIS +× IN +× MARCHTAL[O] 1519. Belegt 1522.¹⁸⁸

Entsprechend der neuen verfassungsrechtlichen Stellung hatte Abt Heinrich das Schwert als Zeichen der Gerichtsbarkeit in das Wappen aufgenommen.

Sekretsiegel: Das Sekretsiegel (Siegelbitte: ... *dass sy bayd ... ir aygen secret und innsigel ...*)¹⁸⁹ wurde auch als *unser Abthei ... insigel* bezeichnet (1535). Drei Wappenschilde, oben persönliches Wappen, hinter dem Schild herausragend rechts und links je eine Krümme, darunter leicht schräg zueinander gewandt zwei kleinere Wappenschilde: rechts Schild mit Kirchenfahne, links Schild mit gekreuztem Schlüssel und Schwert. Umschrift: SECRETV×HAINRICI×ABBATIS×IN×MARCHTAX. Rundes Wachssiegel, Siegeloblate 3,8 cm Durchmesser, Wachsschüssel 5,2 cm Durchmesser, belegt 1527, 1533, 1535.¹⁹⁰

Devise des Abts: *A triplici atque uno flosque vigorque.*¹⁹¹

Johannes II. Gudin/Guodin (1538–1551)

41. Propst, 6. Abt,¹⁹² * in Uttenweiler,¹⁹³ † 1552, Wahl: Oktober 1538, Resignation: [nach 1. März] 1551. – Er hatte einen Bruder Michael Gudin, der an der Universität Freiburg studierte.¹⁹⁴ – Nachdem Johannes in das Stift eingetreten war, begann er seine Studien am 9. Mai 1520 in Tübingen,¹⁹⁵ setzte sie am 18. September 1520 an der Universität Freiburg im Breisgau fort und wurde dort im Dezember 1521 zum Bakkalar promoviert.¹⁹⁶ Am 4. August 1536 setzte ihn der Bischof als Vikar der Pfarrkirche St. Dionysius, Munderkingen, ein, nachdem Georg Frick die Pfarrei resigniert hatte. Er re-

188 Reg. Marchtal, S. 288 Nr. 805 zu 1522 Juli 1; SCHÖNTAG, Stifterfamilie, S. 438f., Abb. 5 S. 450; DERS., Prämonstratenserchorherren, S. 34.

189 FTTZA Rechtenstein Urk. 57 zu 1527 Juni 27.

190 FTTZA Rechtenstein Urk. 57 zu 1527 Juni 27; Reg. Marchtal, S. 311–315 Nr. 892, 899, 907; Reg. Oberstadion, S. 178 Nr. 267 zu 1535 April 7; Abb. in: Aus der Geschichte, S. 156; SCHÖNTAG, Prämonstratenserchorherren, S. 35.

191 WALTER, Geschichte, S. 65.

192 Annalen I fol. 114r; letzte urkundliche Nennung Reg. Marchtal, S. 341 Nr. 1017 zu 1551 März 1.

193 Annalen I fol. 113r.

194 Annalen I fol. 114v, Nachtrag.

195 MU Tübingen, 76,4; KUHN, Studenten 1, Nr. 1665.

196 MU Freiburg, S. 246 Nr. 78 mit Anm. 78; MFAB, Nr. 2204.

signiert die Pfarrei vor dem 24. Oktober 1538, nachdem er zum Abt gewählt worden war.¹⁹⁷ Seine wissenschaftliche Bildung und seine politischen und organisatorischen Fähigkeiten waren weithin anerkannt. Er schickte Fratres professi, welche die niederen Klassen (*tyrones litterarum*) besucht hatten, zum Studium, vor allem auf die Universität Freiburg im Breisgau. 1546 musste er sich des Versuchs der Reichsstadt Biberach erwehren, den protestantischen Gottesdienst einzuführen und die Konventualen als evangelische Prediger auszubilden.¹⁹⁸ Nachdem Johannes in Melancholie verfallen und seine geistigen Kräfte geschwunden waren, resignierte er nach dem 1. März 1551.¹⁹⁹ Nach seinem Tode 1552 wurde er in der Kapelle des hl. Nikolaus begraben und sein Grabstein (*eius statua lapidea*) an der Wand eingelassen.²⁰⁰ Er ließ die Bäckerei, das Krankenhaus und einen Glockenturm neu errichten.

Persönliches Wappen: zwei oder drei Sterne über einem Vogel (auf Dreieberg). Auf dem Exlibris: Kreuz aus stehendem Krummstab und Zweig mit Blättern, auf dem eine nach rechts gewandte Taube mit Ölzweig im Schnabel sitzt. Oben zwei Sterne, in der Mitte die Buchstaben *A H*, unten zwei Sterne.²⁰¹

Siegel, Typar von 1538: Drei Wappenschilde (2:1) an die Abtskrümme angelehnt bzw. unten aufgelegt. 1. Kirchenfahne, 2. schräg gekreuzte Schwert und Schlüssel, 3. persönliches Wappen. Die Jahreszahl 1538 steht oben zwischen den Schilden. Umschrift: JOHANNES*ABBAS*MARCHTALENS^o 1538. Runde geprägte Oblate, Durchmesser 3,8 cm, belegt bis 1550.²⁰²

Tafel der Munderkinger Pfarrer Nr. 9.

197 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 613. Nach dem Tod von Abt Heinrich Stölzlin verlangte der Pfandherr von Ehingen als angeblicher Kastenvogt die Schlüssel der Abtei und wollte, dass seine Beauftragten bei der Wahl und Huldigung des neuen Abts anwesend sind. Das Verlangen wurde abgelehnt. Reg. Marchtal, S. 322 Nr. 936 zu 1538 September 26; vgl. Dep. 30/12 T 2 Bd. 1969 S. 1–7; WALTER, Geschichte, S. 71.

198 WALTER, Geschichte, S. 72.

199 Reg. Marchtal, S. 341 Nr. 1017, letzte urkundliche Nennung. Am 3. April 1551 wird sein Nachfolger genannt, ebd., S. 341 Nr. 1018. – Zu seiner Krankheit Annalen I fol. 114r.

200 Annalen I fol. 114v.

201 WEISSENBERGER, Schicksale, S. 477f., Abb. 2 S. 476.

202 Reg. Marchtal, S. 322 Nr. 937 zu 1538 Dezember 15 (Fragment), S. 325 Nr. 947 zu 1539 Juni 10 (gut erhalten), S. 328 Nr. 958 zu 1541 Juni 7; Reg. Oberstadion, S. 193f. Nr. 291; vgl. SCHÖNTAG, Stifterfamilie, S. 440, Abb. 7 S. 451; DERS., Prämonstratenserchorherren, S. 35.

CHRISTOPH BONER (1551–1558)

42. Propst, 7. Abt, * in Buchau, † Ende Juli/Anfang August 1558,²⁰³ Wahl: [Ende März] 1551.²⁰⁴ – Im September 1532 ist er als Vikar in Kirchbierlingen tätig, seit 12. Juni 1538 in Sauggart.²⁰⁵ Dass er sich als Abt um die Wirtschaftsverwaltung kümmerte, belegen seine Nachträge im Urbar von 1552.²⁰⁶ Er ließ sich im nördlichen Kirchenschiff nahe dem Ölberg und dem Eingang zur Grabkapelle der von Hohenegg beerdigen. Dort wurde an der Wand sein Grabmal (*eius statua lapidea in muro erecta*) eingemauert.

Persönliches Wappen: zwei gestielte Seeblätter, auch als zwei beblätterte Bohnenstängel gedeutet.²⁰⁷

Siegel, Typar von 1551: auf Abtsstab gelegte drei Schilde: 1. Kirchenfahne, 2. Schlüssel und Schwert gekreuzt, 3. persönliches Wappen. Umschrift: S·CHRISTOFFERI·ABBATIS·MARCHTALENSIS·1551·. Belegt 1554.²⁰⁸

CHRISTOPH II. SCHENZ (1558–1571)

43. Propst, 8. Abt, * in Munderkingen, † 1589,²⁰⁹ Wahl: 9. August 1558, Resignation: 15. Mai 1571. – Er entstammte einer vornehmen Munderkinger Ratsfamilie. – Erstmals liegt ein Notariatsinstrument über die vom 9. bis 11. August 1558 erfolgten Wahlverhandlungen vor.²¹⁰ Zuvor war Christoph Schenz Vikar in Sauggart, dann in Kirchbierlingen. Als Abt schickte er Konventualen zum Studium nach Dillingen und Ingolstadt. Der in Dillingen ausgebildete

203 Annalen I fol. 116v, am 25. Juli (*in festo S. Christophori*) brach er zusammen und starb wenige Tage darauf.

204 Erste urkundliche Nennung Reg. Marchtal, S. 341 Nr. 1018 zu 1551 April 3 (Freitag nach Ostern).

205 Reg. Marchtal, S. 311 Nr. 892 zu 1532; HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 807.

206 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1779 fol. 151r–v zu 1555 Mai 31.

207 SAILER, Marchtall, S. 217: zwei übereinander gezogene Bohnenstängel, von anderen auch als gestielte Seeblätter angesprochen.

208 Reg. Marchtal, S. 351 Nr. 1054 und 1055 (sehr guter Abdruck) zu 1554 Juni 1.

209 Annalen I fol. 117r–118r; HUGO, Annales 2, Sp. 142; SAILER, Marchtall, S. 219.

210 Reg. Marchtal, S. 361 Nr. 1096, die Wahl erfolgte am 9. August (*in vigilia Laurentii anno redemptionis nostre 1558*), das Wahlinstrument wurde am 11. August ausgestellt; eigenhändiger Vermerk im Zinsbuch Dep. 30/12 T 2 Bd. 1798 fol. 102v über seine Geburt in Munderkingen und seine Wahl zum Abt.

Magister Bernhard Schwertlin leitete erfolgreich das Gymnasium im Stift. Die Ökonomie des Stifts brach dagegen zusammen, da der Abt seinen Konkubinen, Kindern und Schwiegersöhnen freie Hand gab.²¹¹ Er hatte in Kirchbierlingen mit zwei Mägden (eine hieß Anna) zwei Töchter gezeugt, die er nach der Wahl zusammen mit der Mutter in die Abtei mitnahm. Im Stift und in der weltlichen Verwaltung in Obermarchtal führte er eine Vetternwirtschaft ein.²¹² Einen Schwiegersohn, ein Bauer aus Obermarchtal (Martin Fleß, der ihn am 2. Oktober 1568 *seinen Schwieger* nennt),²¹³ machte er zum Hofmeister in Marchtal, dessen Frau führte ein Luxusleben auf Kosten der Abtei. Nach der Resignation des Abts wurde sie ins Gefängnis geworfen. Eine andere Tochter ließ sich mit Felix Fiderer ein, einem Religiösen der Abtei. Beide gingen nach Urach, wo sie heirateten. Nachdem ein Kind zur Welt gekommen war, holt der Abt die Familie nach Marchtal zurück und macht Felix zum Amtmann von Alleshäusern. Der Abt sei ein frommer Mensch gewesen, aber völlig abhängig von seiner Konkubine und deren Verwandtenkreis. Er habe bei den Bauern keinen Respekt gehabt, da er sich mit ihnen gemein gemacht hätte und zusammen mit ihnen in die Badestube im Dorf gegangen sei, obwohl der Konvent in der Abtei eine eigene hatte, und nachher mit ihnen gezecht habe. Als nach der Resignation des Abts Verwandte der Konkubine und mehrere von ihm begünstigte Personen ins Gefängnis geworfen wurden, flüchtete Felix und ließ seine Frau mit fünf Kindern zurück. – Wegen seiner unhaltbaren Amtsführung resignierte der Abt nach einigen Visitationen am 15. Mai 1571²¹⁴ und wurde von Prior und Konvent mit einer üppigen Präbende und Leibpfünde abgefunden,²¹⁵ die später auf Betreiben des Vaterabts

211 Annalen I fol. 117r. Der Verfasser, der in diesen Jahren im Stift gelebt hatte, entschuldigte ihn, er habe falsche Amtleute und Bedienstete gehabt, die ihn betrogen hätten. Daher sei große Not ausgebrochen. Den eigentlichen Grund seiner Resignation verschweigt er, da er dem Abt stark verpflichtet war. Er schließt den Lebensbericht (fol. 118r) mit den Worten: *Requiescat pius et beneficus meus pater ac praesul in pace.*

212 EAF Ha 71 fol. 340v–341r; Annalen I fol. 117r. SAILER, Marchtall, S. 218f., und WALTER, Geschichte, S. 75f., verschleiern die Ereignisse. Sie schoben die Schuld auf ungetreue Beamte, die er gewähren ließ. Nur die Formulierung von Sailer (*Das gar zu große Verständnis mit den Untertanen ist oft von bösen Folgen ...*) könnte sich auf das Familienleben des Abts beziehen.

213 Reg. Marchtal, S. 379 Nr. 1178.

214 Reg. Marchtal, S. 387 Nr. 1208.

215 Reg. Marchtal, S. 387 Nr. 1207; Annalen I fol. 117v, doppelte Präbende (Brot, Wein, Fleisch, Fisch), einen Diener und jährlich 300 Gulden.

heruntergesetzt wurde. Auch die österreichisch-bischöflich-Konstanzer Visitationskommission kassiert in ihrem Rezess vom 6. August 1571 diese Regelung.²¹⁶ – Nach seiner Gesundung wurde er zweimal als Pfarrhelfer in der Pfarrei in Sauggart eingesetzt. Im Visitationsbericht vom Mai 1581 wurde festgestellt, dass er nicht investiert war, sich ansonsten aber gut verhalte.²¹⁷ Er wechselte dann nach Kirchbierlingen und versah die Kapelle St. Ulrich in Berg.²¹⁸ Die letzten Monate seines Lebens verbrachte er krankheitsbedingt im Stift und starb 19 Jahre nach seiner Resignation. Er wurde in der Nähe der Kapelle der Herren von Hohenegg beerdigt. Erst Jahre später ließ Abt Johannes Rietgasser für ihn einen figürlichen Grabstein (*statuam lapideam in muro erexit*) anfertigen.²¹⁹

Persönliches Wappen: auf einem Baumwipfel sitzende/stehende Taube, unten C S.²²⁰

Siegel, Typar von 1558: Drei Schilde an einen Abtsstab angelehnt bzw. aufgelegt: 1. Kirchenfahne, 2. schräg gekreuzte Schwert und Schlüssel, 3. persönliches Wappen: auf einer Baumkrone sitzende Taube. Umschrift: *S*CHRISTOFFERI*ABBATIS*MARCHTALENSIS*1558*. Rund, rote Siegeloblate, Durchmesser 3,8 cm, belegt 1565.²²¹

Oblatensiegel vom 31. Mai 1564.²²²

Konrad Frei (1571–1591)

44. Propst, 9. Abt,²²³ * um 1521 in Munderkingen, † August 1591, Wahl: 15. Mai 1571. – Er stammte aus einer der angesehensten Familien der Stadt Munderkingen. Sowohl sein Vater Jörg (1536–1551) als auch sein Großvater Konrad (1518–1528) waren Bürgermeister gewesen.²²⁴ – Er ist im August

216 EAF Ha 71 fol. 360v.

217 EAF Ha 61 fol. 19r.

218 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 1, S. 55.

219 Annalen I fol. 117v–118r; SAILER, Marchtal, S. 219.

220 Wappen am Marchtaler Hof in Reutlingen 1569, Abb. in: Aus der Geschichte, S. 170.

221 Reg. Oberstadion, S. 221 Nr. 343 zu 1565 März 23; Abb. in: SCHÖNTAG, Prämonstratenserchorherren, S. 35.

222 Reg. Marchtal, S. 371 f. Nr. 1141.

223 Annalen I fol. 118v–121v.

224 NUBER, Munderkingen, S. 128.

1558 als Prior, von 1562 bis 1571 als Vikar in Kirchbierlingen belegt.²²⁵ Am 15. Mai 1571 wurde er zum Abt gewählt,²²⁶ nachdem sein Vorgänger resigniert hatte, und sofort vom Pater domus, dem Visitator der Zirkarie und einem weiteren Abt bestätigt.²²⁷ Kurz darauf weihte ihn der Weihbischof von Konstanz. Abt Konrad griff zunächst energisch durch, obwohl er in einem Visitationsbericht von 1572 immer noch als Konkubinarier bezeichnet wurde.²²⁸ Wahrscheinlich setzte er den Obervogt Jörg/Georg Strang (1550–1570) ab, denn ab dem 26. Juli 1572 amtierte der Obervogt Christoph Bitterlin, der damals einen Nachrichter bestellte.²²⁹ Dessen Nachfolger Bernhard Bitterlin verurteilte nach 1583 mehr als 30 Frauen und einige der Hexerei angeklagte Männer zum Tode und ließ sie am Hochgericht am Wiertensteig teils bei lebendigem Leib, teils vorher stranguliert, verbrennen.²³⁰ Abt Konrad ließ die Verwandtschaft der Konkubine seines Vorgängers und andere, die auf Kosten der Abtei gelebt hatten, ins Gefängnis werfen.²³¹ Der Torwächter der Abtei wurde, obwohl damals gerade die vorderösterreichische Visitationskommission in der Abtei war, durch das Rad hingerichtet. Dessen Frau soll mit der Konkubine verwandt gewesen sein. Weiterhin saßen Martin Schmid, Bauer in Obermarchtal, und Enderlin N., den der alte Abt zum Ammann in Sauggart ernannt hatte, im Gefängnis. Um wieder Ordnung im Stift herzustellen, wurden auch einige Diebe und Kriminelle zum Tode verurteilt.²³² – Generalabt Johannes Despruets, Generalreformer des Ordens, visitierte im Juli 1578 das Stift,²³³ wenig später musste sich der Abt vor dem päpstlichen Legaten Felician Ninguarda verantworten.²³⁴ Bei der Befragung im Kloster Ottobeuren konnte sich Konrad rechtfertigen. Konrad nahm wieder die Paternität über das Stift Allerheiligen im Schwarzwald wahr.²³⁵ – Der

225 Spitalarchiv Biberach Urk. 2343 zu 1562 Oktober 1; Regest in: SEEBERG-ELVERFELDT, Spitalarchiv Biberach 2, S. 64.

226 Notariatsinstrument über die Wahl Reg. Marchtal, S. 387 Nr. 1209.

227 Annalen I fol. 118v; die Wahl hatte *de compromisso* stattgefunden.

228 DAR A I 2c Bü 44 Umschl. 1. Visitationsbericht 1572, 4 S., Rückvermerk: *excessus monachorum St. Petri, Marchtall et Wiblingen ...*, fol. 1v: *Concubinariü, die zu Marchthal funden worden*. Es folgen zehn Namen.

229 Reg. Marchtal, S. 391 f. Nr. 1227.

230 Annalen I fol. 119r.

231 Visitationsbericht vom 7. August 1571, EAF Ha 71 fol. 341v–342v.

232 Annalen I fol. 119r.

233 Reg. Marchtal, S. 404 Nr. 1280 zu 1578 Juli 7; Annalen I fol. 121r.

234 Annalen I fol. 121r–v.

235 Annalen I fol. 121v, Nachtrag von anderer Hand.

Abt begann, im Stiftsbereich den für Laien zugänglichen Raum gegenüber dem Konvent abzugrenzen. Er ließ ein großes Gastgebäude bei der Küche erbauen, in dem auch die Handwerker, Bediensteten und das Gesinde aßen.²³⁶ Sein Territorium regierte er klug, suchte mit seinen Nachbarn den Ausgleich und konnte damit das Stift, das er mit 1000 Gulden Schulden und leeren Fruchtkästen übernommen hatte, wirtschaftlich sanieren. Zuletzt war er halbseitig gelähmt und starb als Siebzjähriger. Er wurde in der Stiftskirche in der Nähe der Tür zum Friedhof beerdigt. Sein figürliches Grabmal wurde dort in die Wand eingelassen.²³⁷

Persönliches Wappen: auf stehenden Abtsstab schräg aufgelegtes Fleischerbeil, hinten oben zwei Sterne.

Siegel, Typar von 1571: Drei auf einen Abtsstab gelegte Wappenschilder: 1. Kirchenfahne, 2. Schlüssel und Schwert, 3. persönliches Wappen. Umschrift: CONRA [...]ALENSIS + 1571. Belegt ab 1574.²³⁸

Papier-/Oblatensiegel, belegt ab 1577.²³⁹

Johannes Rietgasser (1591–1601)

45. Propst, 10. Abt,²⁴⁰ * in Seekirch, † 28. Dezember 1601,²⁴¹ Wahl: 12. August 1591. – 1571 war er Helfer in Munderkingen.²⁴² Er hatte 1566 ein Kind gezeugt, sich dann aber von den Frauen fern gehalten und ein ordentliches Leben geführt. 1579 bis 1591 war er Vikar in Unterwachingen, zunächst nicht investiert.²⁴³ Am 12. August 1591 wurde er zum Abt gewählt und von den anwesenden Äbten konfirmiert.²⁴⁴ Kurz darauf weihte ihn der Weihbischof von Konstanz. – Er setzte den Reformprozess in kleinen Schritten fort und verbesserte vor allem die liturgischen Fähigkeiten der Konventualen. Er führte die bisher nicht übliche Figuralmusik (*Musica figuralem* [...]) *primum*

236 Annalen I fol. 121r.

237 Annalen I fol. 121v.

238 Reg. Marchtal, S. 396 Nr. 1242, S. 401 Nr. 1262.

239 Reg. Marchtal, S. 402 Nr. 1265, S. 405 Nr. 1285 zu 1589 Juli 21.

240 Annalen I fol. 122r–124v; letzte urkundliche Nennung: Reg. Marchtal, S. 452 Nr. 1482 zu 1601 September 20.

241 WALTER, Geschichte, S. 83, mit falschem Jahresdatum.

242 EAF Ha 71 fol. 344v.

243 EAF Ha 61 fol. 18, 19v, 49r, 73v (138v, 634f., 636r); Ha 71 fol. 338r.

244 Reg. Marchtal, S. 428f. Nr. 1383; Annalen I fol. 122r.

introduxit.)²⁴⁵ ein und reparierte die große Orgel. Um ein gemeinsames Leben zu ermöglichen, errichtete er ein neues prächtiges Dormitorium für den Konvent und weitere Gebäude für die Verwaltung.²⁴⁶ Von allen Konventualen verlangte er jährlich Anfang Januar einen schriftlichen Bericht über ihre Ausgaben, Guthaben oder Schulden im vergangenen Jahr.²⁴⁷ Auch führte er wieder eine jährliche Rechnungslegung des Abts über die Verwaltung und Wirtschaft der Prälatur vor dem Prior, Keller und einigen älteren Konventualen ein, die als Deputierte gewählt waren oder Pfarreien versahen. Auch die weltliche Verwaltung reformierte er und errichtete für den Obervogt ein Amtsgebäude mit Kanzlei und Archiv neben seiner Abtei. Die Stiftsanlage war damit klar strukturiert in die Bereiche Stiftskirche, Konvent, Abtei und weltliche Regierung. Er schickte junge Fratres zum Studium nach Dillingen und Würzburg. Auch renovierte er den Kirchenraum und die Bilder.²⁴⁸ In seiner Amtszeit visitierten der Ordensgeneral Franz von Longpré und Pater Servatius de Lairuelz, Abt von St. Maria im Wald und Generalvikar des Ordens, das Stift, um die strenge Observanz der französischen Stifte einzuführen (z. B. nächtliches Chorgebet).²⁴⁹ – In den neunziger Jahren starben durch eine Seuche mehrere Konventualen, so dass der Abt gezwungen war, einige Konventuale aus dem Stift Schussenried zu erbitten, um den Gottesdienst aufrecht erhalten zu können.²⁵⁰ – Abt Johannes starb nach langer Krankheit und wurde in der Stiftskirche mitten in der Nikolauskapelle beerdigt. An der Wand wurde ein Grabstein mit der Darstellung seiner mit den Pontificalgewändern bekleideten Person eingelassen.²⁵¹

Persönliches Wappen: auf Dreieck Rohrkolben mit zwei Blättern, rechts und links eine Lilie.²⁵²

245 Annalen I fol. 122r.

246 Annalen I fol. 123r.

247 Annalen I fol. 122v.

248 Annalen I fol. 122r.

249 Annalen I fol. 122v, der Annalist berichtet nur über das Ereignis, nicht über die Verhandlungen.

250 SAILER, Marchtall, S. 225.

251 Annalen I fol. 124v.

252 Ovale Ringsiegel ohne die Lilien, mit eigenhändiger Unterschrift, FTTZA Rechtenstein Urk. 115 zu 1596 Juni 26; Wappen am Wirtschaftsgebäude, datiert 1595, Abb. in: Aus der Geschichte, S. 181; auf einem Exlibris sind die beiden Lilien über den Blättern und auf Höhe des Dreiecks die Buchstaben *HR* angebracht, WEISENBERGER, Schicksale, S. 478, Abb. 3 S. 477.

Wappen des Abts auf einem Exlibris:²⁵³ auf senkrecht stehenden Krummstab aufgelegter viergeteilter Schild, 1. Tübingen, 2. Bregenz, 3. Stift, 4. persönliches Wappen.

Siegel, Typar von 1591: Drei Wappenschilde auf Abtsstab, 1. und 2. wie bei Vorgängern, 3. persönliches Wappen: auf Dreiberg Riedkolben mit zwei Blättern, rechts und links eine Lilie. Umschrift: * S * IOANNIS * ABBATIS * MARCHTTALLENSIS 1591. Belegt ab 1593.²⁵⁴

Ab 1592 rundes Oblatensiegel, Durchmesser 4 cm.²⁵⁵

Signet: Auf senkrecht stehendem Krummstab aufgelegtes Schild mit persönlichem Wappen, über dem Schild die Buchstaben *A M*; ovals Bild (1,5 × 1,8 cm), mit eigenhändiger Unterschrift, belegt 1596.²⁵⁶

Ölgemälde (Brustbild) in der Lehrerakademie Obermarchtal.²⁵⁷

Jakob Hess (1601–1614)

46. Propst, 11. Abt, * um 1550 in Gütelhofen,²⁵⁸ † 28. Mai 1614,²⁵⁹ Wahl: 31. Dezember 1601.²⁶⁰ – Er war der Sohn eines Marchtaler Bauern aus Gütelhofen und besaß daher umfangreiche Liegenschaften in Munderkingen. Er war ein Vetter der Elisabeth Kürcher, Bürgerin in Munderkingen, 1597 Witwe des Gastwirts Hans Götz in Emerkingen. Damals war Martin Kürcher Bürgermeister in Munderkingen. Als Jakob von ihr für 190 Gulden einen jährlichen Zins von 9 Gulden 30 Kreuzer kaufte, setzt er als Unterpfund seine Äcker und Wiesen in Munderkingen ein.²⁶¹ – Abt Christoph II. schickte ihn zum Studium an die Universität Ingolstadt, wo er am 27. Juni 1569 immatrikuliert wurde.²⁶² – Der Bischof setzte ihn am 20. Dezember 1583 als Vikar in Sauggart ein, nachdem ihn der Abt schon am 21. Februar 1583

253 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1806 zu 1593.

254 Reg. Marchtal, S. 432 f. Nr. 1400.

255 Reg. Marchtal, S. 430 Nr. 1390; Dep. 30/12 T 4 Schubl. 40 L. 2 Fasz. 4 zu 1598; SCHÖNTAG, Stifterfamilie, S. 451 Abb. 11.

256 FTTZA Rechtenstein Urk. 115 zu 1595 Juni 26.

257 Abb. in: Aus der Geschichte, S. 179; Festgabe Marchtal 1992, S. 230 Nr. 5.

258 Annalen I fol. 125r, 135r: Er sei als 64-Jähriger gestorben. EAF Ha 61 fol. 69 (134f.) nennt den benachbarten Weiler Luppenhofen als Geburtsort.

259 Annalen I fol. 135r.

260 Reg. Marchtal, S. 452 Nr. 1484.

261 Reg. Marchtal, S. 441 f. Nr. 1437 zu 1597 Februar 23.

262 MU Ingolstadt, 1569, 935,16, *artium studiosus*.

proklamiert hatte.²⁶³ Die Pfarrei war durch die Resignation von Balthasar Dorner frei geworden. Er pastorisierte die Pfarrei bis zu seiner Wahl zum Abt am 31. Dezember 1601.²⁶⁴ – In sein Abbatiat fielen die vom Ordensgeneral Franciscus a Longo Prato (Longpré) 1601 für die Schwäbische Zirkarie zusammengefassten Visitationsmonita²⁶⁵ und die danach auf den Provinzialsynoden von 1605 und 1606 von den Vertretern der Ordensspitze (Abt Servatius und Peter von Rieu, Prior von Prémontré) auf den Weg gebrachten Reformen (siehe § 21).²⁶⁶ Nach dem im April 1606 in Ursberg gehaltenen Provinzialkapitel reisten Generalvikar Lairuelz und Prior von Rieu nach Marchtal und hielten sich dort drei Tage auf.²⁶⁷ Der Marchtaler Konvent hatte die 1601 beschlossenen Reformen nicht umgesetzt, daher wurden ihm jetzt bis ins Einzelne gehende Vorschriften gemacht.²⁶⁸ Studien in der Abtei wurden durch Erweiterung der Bibliothek ermöglicht und junge Fratres auf Universitäten geschickt. Abt Jakob reformierte das innere Leben im Konvent, er ordnete die Wirtschaftsverwaltung, er schrieb eine jährliche Kontrolle des Rechnungswesens vor, er setzte einen Keller und einen Kämmerer (*vestiarius*) ein und ließ die für das gemeinsame Leben und das neue Wirtschaften erforderlichen Gebäude in Obermarchtal und in den Herrschaftsorten bauen. Ihm gelang es schließlich, die Reformideen allen Konventualen nahe zu bringen und umzusetzen.²⁶⁹ – Um auf der Konstanzer Diözesansynode von 1609 würdig auftreten zu können, erbat er sich von Papst Paul V. den Gebrauch der Mitra. Diese diente nicht nur der äußeren Repräsentation, es waren auch bestimmte Weiherechte damit verbunden.²⁷⁰ Zusammen mit anderen Äbten

263 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 807.

264 Reg. Marchtal, S. 437 Nr. 1421, S. 441 f. Nr. 1437; vgl. die Visitationsberichte EAF Ha 61 fol. 48v (635v), fol. 159v (435v); Notariatsinstrument über die Wahl Reg. Marchtal, S. 452 Nr. 1484.

265 Capitula Provincialia 1, S. 10–22. Es handelt sich um das nach der Visitation der schwäbischen Stifte verfasste Relictum.

266 Annalen I fol. 125.

267 Annalen I fol. 125v; Capitula Provincialia 1, S. 23 f.

268 Capitula Provincialia 1, S. 34–37: *Pro hujus Monasterii speciali Regimine*, datiert 9. Juni 1606. Hierbei handelt es sich um den Visitationsrezess (*relictum*).

269 Annalen I fol. 125r–135v, Zusammenfassung fol. 126v: *Sub hoc Praelato reformatio Ordinis in nostro monasterio omnino ad praxim reducta est, et ad vigorem regularie observantiae*. Alle Bereiche bis hin zur Veränderung der Kleidung werden angesprochen.

270 Reg. Marchtal, S. 461 Nr. 1525; vgl. den Bericht in den Annalen I fol. 128r, der auch auf den Aufenthalt in Konstanz vom 15. bis 24. Oktober 1609 eingeht.

des Ordens protestierte er gegen die bischöfliche Ladung, da sie und ihre Stifte gemäß den päpstlichen Privilegien exemt seien und nur ehrenhalber teilnahmen.²⁷¹ – Schon zu Lebzeiten hatte der Abt in der Marienkapelle den Platz für sein Begräbnis festgelegt und an der Wand die übliche Grabplatte mit der Statue des Abts im Hochrelief anbringen lassen.²⁷² Er hatte damit den in Ehingen arbeitenden Bildhauer Melchior Binder beauftragt.²⁷³ Dies weist auf sein Kunstverständnis, sich in den Formen der späten Renaissance darstellen zu lassen. Dass dieser Stil damals im Konvent geschätzt wurde, belegt auch der 1603 angefertigte Taufstein in der Pfarrkirche Reutlingendorf.²⁷⁴ – Der spätere Abt Konrad Kneer beschreibt die Grabschändung durch schwedische Soldaten,²⁷⁵ die einen wohlriechenden Leichnam vorfanden. Die Gebeine des verehrungswürdigen Abts wurden am 26. Juli 1726 von der alten Stiftskirche in den Kapitelsaal umgebettet und der Grabstein an der Südwestwand des Kapitelsaals aufgestellt.²⁷⁶ Neben dem Epitaph von Abt Nikolaus Wirieth ist dies das einzige Kunstwerk, das aus der alten Stiftskirche übernommen worden ist. – Auf die künstlerische Umbruchzeit deutet, dass schon Abt Jakob zu dem Augsburger Maler Matthias Kager Verbindungen aufgenommen hatte, der damals für das Kloster Zwiefalten tätig war. Für den Zwiefalter Abt Michael Müller hatte Kager 1614 drei neue Altäre samt Bildern für die Klosterkirche geschaffen: das Martyrium des hl. Ernestus und die Blätter für den Allerheiligen-Altar und eine Himmelfahrt Mariae für den Hochaltar.²⁷⁷

271 Reg. Marchtal, S. 461 Nr. 1528 zu 1609 Oktober 18; vgl. den Bericht über die Sitzung der schwäbischen Prälaten im Jesuitenkollegium, auf der der Protest beschlossen wurde, Annalen I fol. 128v.

272 Annalen I fol. 126r, fol. 135r.

273 Zu Binder (* um 1550, † 28. September 1615 in Ehingen) siehe SPAHR, Barockstraße, S. 55; Hellmut HELL, Melchior Binder, ein Ehinger Bildhauer der Zeit der Gegenreformation (Tübinger Forschungen zur Kunstgeschichte 1), Tübingen 1952 (vollständig als nicht veröffentlichte Diss., Tübingen 1948, unter dem Titel: Forschungen zur südschwäbischen Plastik der Gegenreformation).

274 Abb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 401 Nr. 54.

275 Annalen I fol. 135v; vgl. auch den Bericht von 1726, Annalen II S. 55f., mit Abzeichnung des heute noch erhaltenen Grabsteins im Kapitelsaal.

276 Annalen II S. 55 mit Bericht über die Umbettung, Inschriften und Abbildung des Epitaphs; vgl. Abb. mit Inschrift in: Aus der Geschichte, S. 184, 454; URBAN, Zweiter Gründer, S. 153.

277 NETZER, Kager, S. 31, 33. Für den Hochaltar erhielt er 600, für die beiden anderen Altäre je 300 Gulden.

Ob er das 1610 von Kager gemalte Bild Anbetung der Könige²⁷⁸ erworben hat oder sein Nachfolger, muss offen bleiben. Das Bild ist nicht signiert.

Persönliches Wappen: aus Dreiberg wachsender Eber oder auf Dreiberg sitzender Eber.²⁷⁹

Abteisiegel, Typar 1 von 1601: Drei auf einen Abtsstab gelegte Wappenschilder, dazwischen die Jahreszahl 1601, 1. dreilätzige Fahne (Pfalzgrafen von Tübingen), 2. Schlüssel und Schwert schräg gekreuzt, 3. persönliches Wappen: aus Dreiberg wachsender Kopf eines (Wild-)Ebers. Umschrift: +S*IACOBI*ABBATIS*MARCHTALLENSIS*. Rund, Durchmesser der Siegeloblate 4,5 cm, belegt ab 1602.²⁸⁰

Typar 2 von [1609]: Gevierter Schild, 1. Kirchenfahne, 2. auf Kürsch ein Pfahl von Hermelin, 3. schräg gekreuztes Schwert und Schlüssel, 4. auf einem Dreiberg sitzender Eber. Auf dem Schild die 1609 verliehene Mitra, seitlich davon Oberteil des Krummstabs. Umschrift: S*IACOBI*ABBATIS*I*MARCHTALLENSIS*. Rund, rote Siegeloblate 4,2 cm Durchmesser, belegt 1614.²⁸¹

Signet, Typar von 1609:²⁸² In Achteck (1,8 × 2,0 cm) eingepasster Schild wie bei Typar 2. Auf dem Schild ruht eine Mitra, umlaufende Buchstaben *I A Z M*, am unteren Rand Jahreszahl 1609.

J o h a n n E n g l e r (1614–1637)

47. Propst, 12. Abt, * um 1584 in Steinhausen (Bad Schussenried),²⁸³ † 27. August 1637 in Ammern, Wahl: 31. Mai 1614. – Sein Vater war Mesner in Steinhausen. Johann hatte zwei Brüder, Thomas, der 1608 von Steinhausen nach Alleshausen zog, und Michael. Sie gehörten zu dem Familienverband der

278 NETZER, Kager, S. 113 G 11.

279 Wappen auf einer 1607 datierten Gussofenplatte mit Inschrift *I.H.A.Z.M*, RUMMEL, Beziehungen, S. 185. – An der von ihm erbauten Kirche in Reutlingendorf ist in einem Wappenschild der wachsende Eber auf einen schräglinken Abtsstab gelegt.

280 Reg. Marchtal, S. 453 Nr. 1489, Wachssiegel in Holzkapsel; gute Ausprägungen ebd., S. 459 Nr. 1521 zu 1607; Abb. in: SCHÖNTAG, Stifterfamilie, S. 451 Abb. 10.

281 Reg. Marchtal, S. 469 Nr. 1546; Abb. in: SCHÖNTAG, Prämonstratenserchorherren, S. 35.

282 FTTZA Rechtenstein, Akten Nr. 175 zu 1613 Januar 13; SCHÖNTAG, Stifterfamilie, S. 451 Abb. 12; DERS., Prämonstratenserchorherren, S. 36.

283 Annalen I fol. 136r–141v mit ausführlicher Lebensbeschreibung; WALTER, Geschichte, S. 90f.

Engler, die vor allem in Alleshausen wohnten, und hatten daher ein Anrecht auf Förderung durch die Fabersche Stiftung.²⁸⁴ Diese Stiftung war 1587 vom Stift Schussenried aus dem Nachlass des Dr. theol. Sebastian Faber/Fabri, Chorherr und Scholaster des Stiftes Haug zu Würzburg, zur Zahlung von Stipendien an die Faberschen Agnaten vorgenommen worden.²⁸⁵ Nachdem der Vetter des Johann, Hans Karl Engler, Sohn seines Bruders Thomas, als Begünstigter der Faberschen Stiftung in das Kollegium St. Kilian in Würzburg aufgenommen worden war, wurde Abt Johann am 30. Oktober 1626 aufgefordert, ihn nach Würzburg zu senden.²⁸⁶ Dr. theol. Hans Karl Engler war später Kanoniker in Würzburg. – Die Begabung des jungen Johannes wurde von dem Schussenrieder Obervogt und dem Abt erkannt und gefördert. Er besuchte die Schule des Stifts Schussenried und ging dann auf Empfehlung des Abts nach Marchtal. Er studierte in Dillingen 1604 Rhetorik und 1607 Metaphysik.²⁸⁷ Da er krank war, wurde er nach Marchtal zurückgerufen und am 20. Dezember 1608 in Konstanz zum Diakon und Priester geweiht. Zunächst wurde er in der Schule eingesetzt. Er war Keller, als er am 31. Mai 1614 zum Abt gewählt wurde. Am 24. Juni weihte ihn der Konstanzer Weihbischof zum Abt.²⁸⁸ Da das Priorat nicht besetzt war, versah Vitus Leyrer, damals Senior, das Amt und bereitete die Wahl vor. – Der Abt vermehrte die Zahl der Konventualen und errichtete ein größeres Konventsgebäude. Er baute die Stiftskirche zeitgemäß um und ließ von Matthias Kager aus Augsburg neue Altäre entwerfen und errichten.²⁸⁹ Im Stiftsbezirk setzte er die Bauarbeiten seines Vorgängers fort. 1620/21 legte er in Mittenhausen einen Sommersitz für Abt und Konventualen an, die dazugehörige Kapelle wurde 1621 geweiht.²⁹⁰ – Seit 1620 belasteten die hohen Zahlungen für die Liga den Stiftshaushalt. 1628 setzten die Einquartierungen in den Dörfern des Marchtaler Territoriums ein, die über Jahre hinweg zur Verschuldung des Stifts und der

284 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 8 Alleshausen L. 4 Fasz. 4; vgl. Schubl. 7 Alleshausen L. 3 Fasz. 2 Lit. A–Ee 1587–1734; Schubl. 10 L. 6 Fasz. 2 Lit. B, D: Verlassenschaftsteilung des Lorenz Engler aus A., 1734, und Anton Engler, 1786.

285 Dep. 30/12 T 3 Nr. 592.

286 Pfarrarchiv Seekirch, Archivinventare S. 90f., dort auch die Namen der später in das Kollegium St. Kilian aufgenommenen Mitglieder der Familie Engler.

287 MU Dillingen 1, S. 309 Nr. 171.

288 Annalen I fol. 137r.

289 Annalen I fol. 138r.

290 Annalen I fol. 139r.

Untertanen führten.²⁹¹ Ostern 1632 floh der Abt mit mehreren Konventualen vor den schwedischen Truppen nach Konstanz.²⁹² Nachdem die Schweden das Stift besetzt hatten, schenkte König Gustav Adolf von Schweden 1632 die ihm *iure belli* zugefallene Abtei an Graf Eberhard Ludwig von Hohenlohe-Langenburg.²⁹³ Nach der Vertreibung der schwedischen Truppen kehrte Abt Johann Engler 1634 nach Obermarchtal zurück. Da im Stift keine Vorräte mehr waren, auch eine Pestwelle nahte, ging er mit einigen Konventualen nach Ammern, das damals sicher war und ein Auskommen bot. Dort starb er am 27. August 1637 und wurde in der Kapelle vor dem Altar beerdigt.²⁹⁴

Persönliches Wappen: frontal stehender Engel mit ausgebreiteten Flügeln²⁹⁵ oder Brustbild eines Engels, auf dem Schild Mitra und Krummstab.

Siegel: Typar 1614, Beleg 1621.²⁹⁶ Gevierter Schild, 1. Kirchenfahne, 2. auf Kürsch ein Pfahl von Hermelin, 3. schräg gekreuztes Schwert und Schlüssel, 4. stehender Engel mit ausgebreiteten Flügeln. Auf dem Schild Mitra, daneben Oberteil des Krummstabs. Umschrift: S IOANNIS°ABBATIS°I°MARCH-TALLENSIS 1614. Rund, rote Siegeloblate, 4,4 cm Durchmesser.

Signet: Typar 1614, Beleg 1621.²⁹⁷ In Achteck (1,8 × 2,1 cm) eingepasster gevierter Wappenschild, darauf Mitra und Oberteil des Krummstabs. Umlaufende Buchstaben *I A Z M*, am unteren Rand Jahreszahl 1614.

291 Dep. 30/12 T 3 Nr. 74 (1628), Nr. 76–78 (1630–1631); Beschreibung des Oberamts Ehingen 1, S. 267; Theodor SELIG, Im Schwedenkrieg 1632, in: Der Bussen 3 (1932), Nr. 2–9.

292 WALTER, Geschichte, S. 96.

293 Dep. 30/12 T 3 Nr. 79.

294 Annalen I fol. 141r.

295 Wappen über der Eingangstür zum Turm der Pfarrkirche in Seekirch, Abb. in: Aus der Geschichte, S. 198; auf seinem Exlibris ist der Engel auf einer Wolke dargestellt, WEISSENBERGER, Schicksale, S. 478 f., Abb. 4 S. 477.

296 Reg. Oberstadion, S. 341 f. Nr. 519; Reg. Marchtal, S. 473 f. Nr. 1571; Abb. in: SCHÖNTAG, Prämonstratenserchorherren, S. 36.

297 FTTZA Rechtenstein Urk. 136 zu 1621 Juni 21, mit eigenhändiger Umschrift; Abb. in: SCHÖNTAG, Stifterfamilie, S. 452 Abb. 14.

K o n r a d K n e e r / K n ö r (1637–1660)

48. Propst, 13. Abt,²⁹⁸ * 1592 in Munderkingen,²⁹⁹ † 10. August 1660 in Obermarchtal, Wahl: 5. Oktober 1637. – Eltern: Michael Kneer, einst Bäcker und Schankwirt (*caupone*) in Granheim, und Barbara Rieff/Ruef, Tochter des Dionysius Ruef, Bürger in Munderkingen, von etwa 1552 bis 1572 Bürgermeister (*consul*).³⁰⁰ – Prior 1621, Juni 1623.³⁰¹ – Der 13-Jährige wurde zur Erziehung an das Stift Marchtal gegeben.³⁰² Nach dem Besuch des Gymnasiums wurde er mit 15 Jahren Novize, 1611 studierte er in Dillingen,³⁰³ beginnend mit Logik, dann in der Rhetorikklasse. Im September 1615 erhielt er die niederen Weihen, im März 1616 die Priesterweihe.³⁰⁴ – Er war Vikar in Kirchbierlingen, 1621–1624 Pfarrvikar in Munderkingen und 1624–1629 Vikar in Reutlingendorf.³⁰⁵ 1630 half er bei der Wiedereinführung des katholischen Glaubens in das restituierte Stift Adelberg.³⁰⁶ Nachdem das schwedische Heer das Stift Marchtal besetzt hatte, beauftragte der Abt, bevor er mit dem Konvent floh, Konrad mit der Aufsicht und Verwaltung des Stifts. Die folgenden Auseinandersetzungen mit den Soldaten und dem Grafen von Hohenlohe, dem der schwedische König das Stift geschenkt hatte, und seine dabei erlittenen Grausamkeiten wurden zur Grundlage für seine spätere Seligsprechung genommen. Am 5. Oktober 1637 wurde er zum 13. Abt gewählt und am 23. Oktober in Konstanz zum Abt geweiht.³⁰⁷ Zu seiner Wahl kamen die versprengten Konventualen nach Marchtal, um dann sofort wieder ins Exil zu gehen. Das Stift war nach der Besetzung durch Graf Eberhard von Hohenlohe völlig heruntergekommen, so dass der Konvent nicht mehr ernährt werden konnte. Bei der folgenden

298 Annalen I fol. 142r–149r; SAILER, Marchtall, S. 26–156: *Des seligen Konrads Leben*.

299 SAILER, Marchtall, S. 27.

300 Annalen I fol. 142r–v. Ein Sohn des Dionysius war Prämonstratenser in Schussenried, NUBER, Munderkingen, S. 133. Nuber (ebd., S. 135) gibt an, der Vater sei der Lehrer und Organist Michael Kneer gewesen, dazu SAILER, Marchtall, S. 27.

301 Annalen I fol. 135r; Capitula Provincialia 1, S. 169.

302 WALTER, Geschichte, S. 99f.

303 MU Dillingen 1, S. 393 Nr. 142.

304 EAF Ha 358, Weiheregister, Bd. 1 S. 469, 480, 490.

305 DAR M 99 Bd. 1 fol. 1v, 35r–v; 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 104.

306 Ausführliche Beschreibung durch Frater Placidus Braunacker, Annalen I fol. 196r–199v.

307 Notariatsinstrument über die Wahl: Reg. Marchtal, S. 485 Nr. 1617; Annalen I fol. 143v.

Huldigung der Untertanen kamen etwa 90 verarmte Männer und Jünglinge zusammen, um den Eid zu leisten.³⁰⁸ – Sobald die Soldaten abgezogen waren, ging der Abt mit seinen weltlichen Beamten daran, die Schäden zu erheben und den Bauern beim Wiederaufbau zu helfen. Das durch die Kriegsjahre teilweise unterbrochene regelgerechte Leben stellte er wieder her und übernahm dazu selbst das Amt des Zirkators. Nach 1650 suchte er Wege, den Konvent wieder mit geeigneten jungen Männern aufzufüllen. Er entwickelte daher Pläne, ein von den Stiften der Zirkarie getragenes Gymnasium und Hausstudium in Munderkingen einzurichten, um die hohen Kosten für die in Dillingen studierenden Konventualen einzusparen. Als sich die Äbte 1653 diesem Vorschlag verweigerten, errichtete er das Gymnasium im eigenen Stift. Als Lektor verpflichtete er für das Hausstudium den Dominikanerpater Dominicus Aurnhammer aus Konstanz, der drei Jahre lang erfolgreich lehrte. – Konrad reparierte die Stiftskirche, ließ die Reliquien des hl. Tiberius und der hl. Ursula und Genossinnen neu fassen. Er führte sehr genau Buch über seine Ausgaben, so dass seine Aufbauarbeit sehr gut belegt ist. Schon zu Lebzeiten wurde sein Kampf gegen die Lutheraner und für den Erhalt des katholischen Glaubens verherrlicht und die Grundlagen für seine Erhebung zum Seligen gelegt. – Konrad starb am 10. August 1660 im Rufe der Seligkeit und wurde in der (alten) Stiftskirche in der Kapelle St. Norbert begraben. Die Inschrift des Grabsteins hatte er schon zu Lebzeiten festgelegt. Auf einem oben rechteckigen, unten in einem Dreieck auslaufenden Stein stand der Text RMS P F CONRADUS KNER / IMPERIALIS ET EXEMPTI MNRI / MARCHTALENSIS ABBAS 13. / A CHRO IESU RESURGENTE / EXPECTAT HIC CARNIS RESURE / CTIONEM. OBIIT DIE <...> / AN DNI MDC<...>. Darunter war sein Wappen (auf Dreieck eine Grabschaufel, darüber drei Sterne) angebracht, auf der Kartusche ruhte eine Mitra, links davon ragte der obere Teil des Hirtenstabs hervor.³⁰⁹ Als die Kapelle Anfang des 18. Jahrhunderts baufällig wurde, erhob Abt Ulrich am 7. Mai 1725 die Gebeine und setzte diese Anfang April 1726 auf der Epistelseite des neuen Kapitelhauses bei.³¹⁰ Die neue Inschrift spricht vom „seligen“ Konrad. Wegen seines Kampfes gegen die Protestanten und seiner Leiden im Krieg galt er als Märtyrer. Wie es bei den Prämonstratensern damals häufig geschah, erhob

308 Annalen I fol. 148r.

309 Annalen II S. 46, Abzeichnung, Tag, Monat und Jahr sind nicht nachgetragen worden; SAILER, Marchtall, S. 151 f., mit verkürzter Inschrift.

310 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 L. 4 Fasz. 5 Lit. C; Annalen II S. 45–47; WALTER, Geschichte, S. 121 f.; Abb. in: URBAN, Zweiter Gründer, S. 155.

ihn Abt Ulrich Blank als Lokalseligen ohne Beteiligung der päpstlichen Kurie oder des Ortsbischofs.³¹¹ Er nahm die für eine Seligsprechung entscheidende *elevatio* bzw. *translatio corporis* im Beisein ausgewählter Kanoniker und der obersten weltlichen Beamten vor.³¹² Er beauftragte einen Munderkinger Maler, dessen *Martergeschichten* auf acht Tafeln darzustellen, die er 1726 im Kapitelsaal zur täglichen Betrachtung aufhängen ließ.³¹³ Abt Ignatius ließ die Bildtafeln vor der Jubiläumsfeier 1771 erneuern, Sebastian Sailer verfasste dazu die Lebensgeschichte.³¹⁴

Persönliches Wappen: in Blau Pflugschar/Grabschaufel auf Dreiberg, darüber zwei bis vier Sterne.

Die Abtei- und Sekretsiegel mit identischem Bildprogramm unterscheiden sich nur durch die Größe.³¹⁵ Im ovalen Bildfeld gevierter Wappenschild, 1.–3. wie bei Vorgängern, 4. persönliches Wappen: auf Dreiberg Pflugschar, auf dem Schild Mitra und daneben Krummstab. Umschrift: CONRADVS ABBAS MARCHTALLENSIS.

Papiersiegel: Belegt 1644, 1658.³¹⁶ Gevierter Wappen mit Mitra und Krummstab in ovalem Siegelbild (2,7 × 3,2 cm). Persönliches Wappen: Pflugschar über Dreiberg, in den vier Ecken je ein Stern. Umschrift: S*CONRADI*ABBATIS*MARCHTALLENSIS*.

Briefsignet: achteckig, 1,1 cm breit × 1,5 cm hoch, Wappenschild mit Pflugschar, darauf Mitra und seitlich herausragend Krümme, umlaufende Buchstaben C A Z M.

Porträt: Ölbild im Kloster Untermarchtal,³¹⁷ Ölbild im Pfarramt Munderkingen.

Tafel der Munderkinger Pfarrer, kniender Abt mit Abtsstab und Wappenschild.

311 Zum Verfahren EHLERS-KISSELER, Heiligenverehrung, S. 71, 75 f.

312 SAILER, Marchtall, S. 24 f.

313 Annalen II S. 59 f. mit Inschriften der acht Tafeln, von denen vier (Nr. 3–6) erhalten sind.

314 SAILER, Marchtall. Zum Titelkupfer WILDMOSER, Göz 2, S. 180 Nr. 1–070–415, mit der älteren Literatur.

315 Abteisiegel: rund, Durchmesser der roten Siegeloblate 4,5 cm, Sekretsiegel 3,4 cm; Reg. Marchtal, S. 481 Nr. 1602; Abb. in: SCHÖNTAG, Prämonstratenserchorherren, S. 36.

316 Reg. Marchtal, S. 487 Nr. 1624; FTTZA Rechtenstein Urk. 157 zu 1658 Juli 10.

317 Teilabb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 230 Nr. 6.

Gottfried Dorner (1660–1661)

49. Propst, 14. Abt, * in Untermarchtal, † 4. April 1661 in Obermarchtal, Wahl: 17. August 1660. – Sein Bruder, Magister Johannes Dorner, war Pfarrer in Ertingen und um 1651/52 Kamerer des Ruralkapitels Saulgau.³¹⁸ – 1650 Profess, 1651 Studium der Theologie in Dillingen,³¹⁹ Weißen am 28. Februar 1652 zum Subdiakon, im März 1652 zum Diakon und Priester,³²⁰ 1654 bis 16. August 1660 Prior,³²¹ 11. Mai 1653 Subprior,³²² 1652–1661 Vikar der der Freiburger Universität gehörenden Pfarrei in Neuburg, 1654 Vikar in Reutlingendorf.³²³ Am 17. August 1660 Wahl zum Abt,³²⁴ die Huldigung der Untertanen fand am 19. August statt.³²⁵

Wappen: drei Rosen.

Nikolaus Wirieth (1661–1691)

50. Propst, 15. Abt, * 15. Oktober 1634 in Füssen (Allgäu), Taufname Magnus Nikolaus, † 3. September 1691 in Obermarchtal,³²⁶ Dr. theol., Wahl: 7. April 1661. – Der Vater Nikolaus, fürstbischöflicher Augsburgischer Wundarzt, zog nach Dillingen, wo die Mutter starb. Der Vater heiratete nochmals eine Frau Schmutzer. Aus dieser Ehe ging eine Tochter hervor. Nikolaus unterstützte später sowohl die Stiefmutter als auch die Stiefschwester.³²⁷ Zwei Brüder, Heinrich Arthur Moritz und Franz Isidor, studierten ebenfalls in Dillingen.³²⁸ – Nikolaus war im Oktober 1660 Subprior, [1660] bis 7. April

318 Studienbibliothek Dillingen, E 1v; freundliche Mitteilung von Prof. Dr. Ulrich Leinsle OPraem.

319 MU Dillingen 2, S. 736 Nr. 6.

320 EAF Ha 9 S. 118, 119, 121.

321 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059; Reg. Marchtal, S. 495 Nr. 1653.

322 Capitula Provincialia 1, S. 272.

323 DAR M 99 Bd. 1 fol. 42r.

324 Notariatsinstrument über die Wahl: Reg. Marchtal, S. 495 Nr. 1653.

325 Reg. Marchtal, S. 495 Nr. 1654.

326 Dep. 30/12 T 4 Nr. 411 (AS: Schubl. 55 L. 2 Fasz. 3 Lit. A–E) verschiedene Fassungen der 1691 angefertigten Lebensbeschreibung und Rechenschaftsberichte, die Grundlage für die gedruckte Leichenpredigt waren.

327 Dep. 30/12 T 2 Bd. 11 Abteirechnung, Ausgaben 14. Dezember 1687: 23 Gulden für die Stiefschwester, 1688 für die Stiefmutter 12 Gulden.

328 MU Dillingen 1, S. 669 Nr. 53 und S. 697 Nr. 57.

1661 Prior. – Nikolaus besuchte seit 1643 das Gymnasium in Dillingen. Dort freundete er sich mit den Marchtaler Fratres Gottfried Dorner, Norbert Keil und Bartholomäus Bauer an³²⁹ und trat mit 17 Jahren in Marchtal als Novize ein. Die Einkleidung fand am 8. September 1651 statt. Mit besonderer Erlaubnis wurde das Noviziat verkürzt, ein Jahr später, am 8. September 1652, legte er die Gelübde ab. Am 21. Dezember 1658 fand die Priesterweihe in Konstanz statt.³³⁰ – Nikolaus besuchte ab September 1651 in Marchtal im Hausstudium die von P. Dominicus Aurnhammer gehaltenen Vorlesungen³³¹ und nahm 1653 das Studium der Theologie und des Kirchenrechts in Dillingen auf.³³² 1656 Disputation, 5. Juni 1659 Baccalaureus und Magister der Philosophie in Dillingen, 9. Juni 1659 Lizentiat des Kirchenrechts und Dr. der Theologie.³³³ – Seine Lehrtätigkeit in Philosophie am Hausstudium wurde unterbrochen durch den Besuch eines Generalkapitels. Er begleitete die Äbte von Schussenried und Allerheiligen 1657 zum Generalkapitel in Prémontré.³³⁴ Nach der Priesterweihe wurde er bald zum Subprior und, nachdem er in Dillingen das Lizentiat der Philosophie und des geistlichen Rechts abgelegt hatte, zum Prior ernannt. Als Prior wurde er am 7. April 1661 im Alter von 27 Jahren zum Abt gewählt.³³⁵ Die Untertanen huldigten am 20. April.³³⁶ – Nikolaus ist der bedeutendste Abt in der Neuzeit gewesen. Sein familiärer Hintergrund und seine Erziehung hoben ihn weit über die anderen Äbte hinaus. Auch innerhalb der Prälaten der Schwäbischen Zirkarie und des Reichsprälatenkollegiums war er geachtet und wurde in die führenden Ämter gewählt. Von 1668³³⁷ bis 1691 war er Generalvikar und Visitator der drei Zirkarien Schwaben, Elsass

329 SAILER, Marchtall, S. 245.

330 EAF Ha 10 fol. 26r.

331 AURNHAMMER, Connubium, Anhang S. 4 Hörerliste.

332 MU Dillingen 1, S. 710 Nr. 11.

333 In den folgenden Jahren hielt er mit seinem Lehrer Prof. Franz Rehlinger engen Kontakt und ließ ihm am 19. September 1665 eine Verehrung zukommen (Dep. 30/12 T 2 Bd. 7 Ausgaben zum 19. September 1665). Die in Dillingen gedruckten theologischen Thesen widmete er Abt Konrad Kneer, GOOVAERTS, *Ecrivains* 2, S. 402.

334 *Acta Capitulorum Generalium* 5, S. 14; BAIER, *Allerheiligen*, S. 213, 216–218. Die Akten des Provinzialkapitels, auf dem diese Reise vorbereitet worden ist, fehlen in der Edition.

335 Notariatsinstrument über die Wahl: Reg. Marchtal, S. 495 Nr. 1657.

336 Reg. Marchtal, S. 495 Nr. 1658.

337 *Capitula Provincialia* 2, S. 44f. zum 11. November 1668, erstes von ihm geleitetes Provinzialkapitel.

und Graubünden als erster und einziger Visitator aus dem Stift seit 1514. Er besuchte als Generalvikar der Schwäbischen Zirkarie im September 1670 das Generalkapitel und wurde in eine Kommission zur neuen Gestaltung des Breviers gewählt.³³⁸ 1686 erteilte ihm das Generalkapitel den Auftrag, den Abt von Steinfeld bei einer Mission an den Hof von König Ludwig XIV. in Versailles zu begleiten.³³⁹ Auch Kaiser Leopold setzte ihn als Kommissar bzw. Gesandten ein. Abt Nikolaus wurde zum Direktor des Schwäbischen Reichsprälätenkollegiums gewählt und übte dieses Amt 18 Jahre lang aus. – Der Abt betrieb eine vorausschauende Wirtschaftspolitik. Da die wirtschaftliche Lage des Stifts vor allem wegen des Getreide- und Viehhandels sehr gut war, kaufte er umfangreiche Herrschaften und Güter auf. Um die vom Schwäbischen Kreis verhängten Ausfuhrverbote für Getreide in die Schweiz zu umgehen, kaufte er zwei Hofgüter im Thurgau (Unterer Girsberg bei Kreuzlingen, Ruggisberg bei St. Gallen). Der Erwerb von Schloss Weitenburg mit Sulzau diente der Verstärkung der Besitzungen im mittleren Neckarraum, der von Bremelau und Heuhof dem Ausbau der Eigenwirtschaft. – Abt Nikolaus förderte die Wallfahrt zum hl. Tiberius, verstärkte die Verehrung der Jungfrau Maria und des hl. Josefs und setzte sich für das Bruderschaftswesen in den Pfarreien ein. Er übernahm dabei das neue Bild von Josef, der – als sorgender Vater dargestellt – 1675 zum Patron der österreichischen Vorlande und auch des Bistums Augsburg und der Schwäbischen Benediktinerkongregation wurde.³⁴⁰ Er sah in dem Sieg des Hauses Habsburg über die Türken einen Sieg des Katholizismus über den Islam. Nach der Niederlage des türkischen Heers vor Wien weihte er die Hauskapelle auf dem Ruggisberg der *Maria de Victoria Viennensis*. Innerhalb weniger Jahre wurden ihm drei im Rahmen des Schultheaters aufgeführte Dramen über den Sieg über die Türken gewidmet, die dem Lob Mariens als Himmelskaiserin, Kaiser Leopolds I. und des Hauses

338 Acta Capitulum Generalium 5, S. 274; sein Bericht an die Äbte der Zirkarie bei BAIER, Allerheiligen, S. 237 f.; STADELHOFER, Historia 3, S. 77.

339 Acta Capitulum Generalium 5, S. 297 f., 300; bildliche Darstellung der Audienz im Deckenbild des Bibliothekssaals des Stifts Schussenried, westliche Weisheitsgruppe; Johannes MAY, Der Bad Schussenrieder Bibliothekssaal als Sehenswürdigkeit, in: Bad Schussenried. Geschichte einer oberschwäbischen Klosterstadt. Festschrift zur 800-Jahrfeier der Gründung des Prämonstratenserstifts, hg. von Hubert KOHLER, Sigmaringen 1983, S. 129–140, hier S. 133, mit Farbabb. 56; Farbabb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 240 Nr. 26.

340 TÜCHLE, Strömungen, S. 329.

Österreich insgesamt dienten.³⁴¹ Die Marchtaler Patres, die die Texte verfasst hatten, charakterisierten ihren Abt als engen Parteigänger der Habsburger und vor allem als Anhänger der im Haus Habsburg vertretenen Verehrung Mariens als Himmelskaiserin. Nicht die weltgeschichtliche Bedeutung des Jahres 1683 wurde beschrieben, sondern eine heilsgeschichtliche Deutung vorgenommen. – 1686 begann er mit dem Bau der neuen Stiftskirche, die er theologisch und liturgisch begründete.³⁴² – Nikolaus wurde zunächst in der alten Stiftskirche vor dem Hochaltar beerdigt, später wurde sein Grab in die neue Kirche wiederum vor den Hochaltar verlegt. Seine Leichenpredigt wurde im Januar 1692 in Augsburg gedruckt,³⁴³ im gleichen Jahr auch noch sein Epitaph in Bronze gegossen.³⁴⁴

Persönliches Wappen: vier Mal in Silber und Rot gespalten, im rechten Obereck ein goldener Stern im blauen Feld. Über dem Schild eine Mitra und schräg liegender Abtsstab.³⁴⁵ Eine spätere Fassung weist auf dem mittleren silbernen Balken die Buchstaben *I(esus) M(aria) I(osef)* auf.³⁴⁶

Siegel: im gevierten Schild 1. Kirchenfahne, 2. auf Kürsch ein Pfahl von Hermelin, 3. gekreuzt Schwert und Schlüssel, 4. viermal gespalten, im rechten Obereck ein sechsstrahliger Stern. Auf dem Schild Mitra und dahinter Abtsstab.³⁴⁷ Umschrift: + S. NICOLAI ABBATIS MARCHTALLENSIS 1661.

341 OBERST, *Exercitium*, S. 172, 217f., CD Anhang 1 Nr. 11 (1683), 13 (1685), 14 (1686). Der Titel von Nr. 13 lautet: *Structura Sacra Subversis Turcorum Castris Augustissime Caelitum Imperatrici Mariae de Victoria Viennensi Pro Archiducalis Austriae Domus ... voventis*.

342 *Capitula Provincialia* 2, S. 81, Arenga zum Rezess der Sitzung vom 2. Juli 1684.

343 Dep. 30/12 T 2 Abteirechnungen Bd. 13, Ausgaben zu Januar 1692.

344 Das von Johann Christian Braun, Ulm, entworfene Kunstwerk wurde 1692 von Theodor Ernst, Ulm, gegossen. Zunächst war es im Durchgang des südlichen Turms aufgestellt, im Juni 1992 wurde das Epitaph in die Antoniuskapelle versetzt, BIRKLER, *Kirchen*, S. 43, mit Inschrift; Abb. in: URBAN, *Zweiter Gründer*, S. 167.

345 Farbabb. von dem von Andreas Vogel, Hayingen, 1682 gemalten Porträt in: *Festgabe Marchtal* 1992, S. 231 Nr. 7; weiterhin das 1661 datierte Wappen auf der Titelseite des Bruderschaftsbuchs der Erzbruderschaft vom Rosenkranz, Abb. ebd., Frontispiz; Wappen am Pfarrhaus in Unterwachingen, 1689, Abb. in: *Aus der Geschichte*, S. 255.

346 Die Buchstaben *I M I* sind erst etwa 1672/73 hinzugefügt worden, siehe die Gedenkplatte in der Antoniuskapelle der ehemaligen Stiftskirche, Abb. in: URBAN, *Zweiter Gründer*, S. 167.

347 Gut erhaltenes Siegel zu 1662 Juni 22: StAS Dep. 30/1 T 1 Friedberg-Scheer Urk. 1283.

Signet: Typar 1661, Beleg zu 1662.³⁴⁸ In Achteck eingepasster gevierter Wappenschild mit Mitra und Krummstab. Umlaufende Buchstaben: *N A Z M*, am unteren Rand Jahreszahl 1661.

Signet mit persönlichem Wappen: Belege 1674–1689.³⁴⁹ Oval, auf Schild mit persönlichem Wappen Mitra und Krummstab, hinter und oberhalb der Mitra Person, die in der rechten Hand einen Blumenstängel und links einen nicht identifizierbaren Gegenstand hält.

Porträts: Bittprozession mit Porträts von Abt und Konventualen, 1665 von Andreas Vogel, Bürgermeister in Hayingen, ursprünglich in der Tiberiuskapelle, heute an der Südwand der Sakristei.³⁵⁰ Ölgemälde 1682 von Andreas Vogel.³⁵¹

Adalbert Rieger (1691–1705)

51. Propst, 16. Abt, * 1639 in Munderkingen, † 17. Oktober 1706 in Uttenweiler,³⁵² Wahl: 19. Oktober 1691, Resignation: 26. Oktober 1705.³⁵³ – Er stammte aus einer alten Munderkingen Ratsfamilie.³⁵⁴ Sein Bruder war Hans Konrad Rieger, Munderkingen, seine Schwester heiratete den blinden Jakob Käppeler, Munderkingen.³⁵⁵ – Am 17. August 1650 wurde er als Novize in das Hausstudium aufgenommen,³⁵⁶ 1656 Profess und *Succentor* (Nachsänger),³⁵⁷ 1661 Beginn des Studiums der Theologie in Dillingen,³⁵⁸ das im August 1665

348 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 Lad. 2 Fasz. 1 Lit. G, Signet und eigenhändige Unterschrift.

349 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 Lad. 2 Fasz. 1 Lit. W, X, Z; Abb. in: SCHÖNTAG, Prämonstratenserchorherren, S. 42, 44.

350 Festgabe Marchtal 1992, S. 239 Nr. 24. Das Datum ist zu korrigieren. Am 5. November 1665 erhielt Vogel für *das Konventsbild in der Tiberiuskapelle* 239 Gulden und 15 Kreuzer, Dep. 30/12 T 2 Bd. 7 Ausgaben 5. November 1665.

351 Farbabb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 231 Nr. 7.

352 Annalen II S. 17; WALTER, Geschichte, S. 136–144.

353 Annalen II S. 17.

354 NUBER, Munderkingen, S. 140.

355 Dep. 30/12 T 2 Bd. 13 Ausgaben zu Juli 1697.

356 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059, Nr. 39: *Ad litterarium studium ... frequentandum recepti sunt ...*

357 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059.

358 MU Dillingen 2, S. 808 Nr. 90; im Oktober 1661 wurden ihm 30 Gulden als Kostgeld nach Dillingen gebracht, Dep. 30/12 T 2 Bd. 7 Ausgaben Oktober 1661.

mit der Disputation abgeschlossen wurde.³⁵⁹ Nach dem Studium war er Lehrer für Philosophie und Theologie (Hausstudium), 1669 Großkeller. 1674 wurde er in das Stift Rot berufen und war dort vier Jahre lang als Subprior und mehrere Jahre als Professor für Theologie (Hausstudium) tätig.³⁶⁰ Von 1680 bis September 1691 war er Pfarrvikar in Munderkingen, von 1680 bis 1688 Sekretär des Provinzialkapitels.³⁶¹ Am 8. Dezember 1681 wurde der Lektor der Theologie zum päpstlichen Notar in der Diözese Konstanz ernannt.³⁶² – Alle Konventualen waren bei der Wahl am 13. September 1691 anwesend, außer Pater Christoph Strom, der damals als Verwalter von Churwalden nicht abkömmlich war. Da die sieben Kompromissarien in mehreren Wahlgängen nicht die für einen Kandidaten vorgeschriebenen vier Stimmen zusammenbrachten, machte der Wahlleiter, der Abt von Rot, den vermittelnden Vorschlag, Adalbert Rieger zum Abt zu erheben.³⁶³ Die Wahl wurde von einigen Konventualen, darunter P. Marian App, Pfarrer in Seekirch, vor dem Generalabt von Prémontré angefochten. Dieser beauftragte den Abt von Rot, die Wahl erneut zu bestätigen. Dies geschah am 19. Oktober 1691.³⁶⁴ Innerhalb des Konvents gab es weiterhin eine Gruppe, die mit dem neuen Abt nicht zufrieden war. – Der Abt setzte den Bau der Kirche fort (Tünchen der Wände, Vollendung der Gewölbe und der eingestürzten Kirchtürme, Herstellung der 13 Altäre) und besorgte die Leiber von vier Katakombenheiligen. Am 11. September 1701 weihte der Weihbischof von Konstanz die Kirche und die Altäre. 1702 ließ er die Sakristei, das Kapitelhaus, die Abtei, das Priorat und die Hälfte des anschließenden Konventstrakts errichten. Auch in Munderkingen baute er ein neues, schlossartiges Pfarrhaus, dessen Pläne der Prior Norbert Keil

359 *Quaestiones Theologicae De Angelis / Quas In Alma Et Catholica Universitate Dilingana Praeside Jo: Baptista Erhardt Soc. Jesu ... Publicae Disputationi proposuit R.P.F. Adalbertus Rieger Canonicus Regul. Ord. Praemonstrat. in Imperiali & exempto Monasterio Marchtallensi Professus ... Mense Augusto An. M.DC.LXV*, Dillingen (Mayer) 1665 (VD17 12:131980Z). – Beiträger waren seine Mitkonventualen Friedrich Herlin vom hl. Joseph und Hermann Kapfer.

360 STADELHOFER, *Historia* 3, S. 88, 91. 1674 begann sein erster Kurs, der von Kanonikern aus Rot, Ursberg und Roggenburg besucht wurde. Im August 1677 begann er einen neuen vierjährigen Kurs in Theologie.

361 *Capitula Provincialia* 2, S. 75 f. zu September 1680, S. 90, 98.

362 Dep. 30/12 T 4 Nr. 418 (AS: Schubl. 55a Fasz. 10 Lit. F, Lit. G Ausfertigung des Diploms auf Pergament).

363 Notariatsinstrument: Reg. Marchtal, S. 514 Nr. 1749.

364 Reg. Marchtal, S. 514 Nr. 1750.

entworfen hatte.³⁶⁵ – Abt Adalbert ließ 1692 in Marchtal eine Druckerei einrichten.³⁶⁶ – Mit dem Erwerb der reichsritterschaftlichen Herrschaft Uttenweiler tätigte er die letzte große Erwerbung und rundete damit das Territorium der Reichsabtei hervorragend ab. – Im Verlauf des bayerisch-französischen Kriegs plünderten französische Truppen am 18. August 1704 die Abtei und zündeten viele Häuser im Dorf Obermarchtal an.³⁶⁷ Wegen der durch die Kriegskontributionen zerrütteten Finanzen des Stifts resignierte Abt Adalbert altershalber am 26. Oktober 1705.³⁶⁸ Als Alterssitz wurde ihm das Schloss in Uttenweiler zugewiesen. Hier lebte er mit einem Konversen als Diener noch ein Jahr lang. Er wurde in der Stiftskirche in Obermarchtal beim Marienaltar beerdigt.³⁶⁹

Persönliches Wappen: auf schräg gekreuztem Schlüssel und Schwert (Abteiwappen) gelegtes Kreuz.³⁷⁰ Auf dem Schild Mitra und oberer Teil des Abtsstabs.

Siegel: achteckig, unter dem ovalen Wappenschild Jahreszahl 1691, auf dem Schild Mitra und oberer Teil des Abtsstabs, im Raum verteilt: *A A Z M*.³⁷¹

Porträt auf der Predella des 1692 gestifteten Altars in der Marienkapelle in Munderkingen: Ratsmitglied Konrad Rieger, Vikar Ulrich Rieger und Abt Adalbert Rieger.³⁷²

Tafel der Munderkinger Pfarrer 1782 Nr. 20.

Veröffentlichungen:³⁷³ *Disputatio theologica publica ...*, Dillingen 1665; Inschrift des Epitaphs von Abt Nikolaus.

365 NUBER, Munderkingen, S. 139f.

366 HUMMEL, Typis Marchtallensibus, S. 211f.

367 Annalen II S. 16; Text auf der Rückseite eines Kreuzigungsbildes, heute in der Abtei Neresheim. Abb. und Text in: Aus der Geschichte, S. 277f.; vgl. WALTER, Geschichte, S. 140f.

368 Reg. Marchtal, S. 529f. Nr. 1815; WALTER, Geschichte, S. 141.

369 Annalen II S. 18.

370 1698 datiertes Abtswappen über der 1696 datierten Eingangspforte in das Konventsgebäude. Abb. in: Aus der Geschichte, S. 267; Wappen im Exlibris: auf Dreieck stehendes Kreuz, dahinter schräg gekreuzter Schlüssel und Schwert.

371 Gut erhaltener Abdruck eines Papiersiegels Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 L. 1 Fasz. 10 Lit. A zum 13. September 1691.

372 Abb. in: Aus der Geschichte, S. 265; NUBER, Munderkingen, S. 140.

373 GOOVAERTS, *Ecrivains* 2, S. 95.

Friedrich Herlin *a sancto Joseph*/von dem
heiligen Joseph (1705–1711)

52. Propst, 17. Abt, * 1643 in Biberach,³⁷⁴ Taufname: Christoph Friedrich, † 5. Februar 1711 in Obermarchtal,³⁷⁵ Wahl: 26. Oktober 1705. – Seine Mutter starb 1666 in Biberach, der Friedrich zustehende Teil der Erbschaft fiel an das Stift. Statt des Familiennamens führte er den Namen Friedrich von dem hl. Joseph und spielte damit auf den Fürsprecher für die Sterbenden an.³⁷⁶ – 1655 Besuch des Gymnasiums in Marchtal, 1658 Profess in Marchtal,³⁷⁷ 1667 Primiz. – Am 16. Oktober 1664 ging er zum Studium des ersten Jahres Theologie nach Dillingen.³⁷⁸ 1670 war er Helfer in Reutlingendorf, 1670³⁷⁹ bis 1683 in Seekirch, 1683 bis 1689 in Kirchbierlingen, 1691 Prokurator auf der Weitenburg, 1698 bis 1702 Vikar in Kirchbierlingen. Seit dem 5. Dezember 1702 war er als Gehilfe des Subpriors Administrator für das Hauswesen.³⁸⁰ – Am 26. Oktober 1705 wurde er, der in den letzten Jahren des alten Abts schon als Administrator tätig gewesen war, zum Abt gewählt.³⁸¹ 33 Konventsmitglieder waren bei der Wahl anwesend. Die Untertanen huldigten im Mai 1706 in Obermarchtal, Uttenweiler und Bremelau.³⁸² – Um die Kriegskosten bezahlen zu können, verkaufte er Vasa Sacra und anderes, unter anderem das Reliquiar des hl. Tiberius.³⁸³ Er gab Bilder von allen Präpsten und Äbten in Auftrag, die 1802 noch vorhanden waren.³⁸⁴ – Er wurde in der neuen Stiftskirche beim Sakramentsaltar begraben.³⁸⁵

374 Catalogus 1708.

375 Annalen II S. 23; Annalen III fol. 260r–v; SELIG, Professoren, Nr. 1; WALTER, Geschichte, S. 145f.

376 SAILER, Marchtall, S. 263.

377 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059.

378 Dep. 30/12 T 2 Abteirechnung Bd. 7 zu 16. Oktober 1664; MU Dillingen 2, S. 827 Nr. 78.

379 HStAS B 467 Bü 627, Investitur.

380 Annalen II S. 13; WALTER, Geschichte, S. 145f.

381 Reg. Marchtal, S. 530 Nr. 1816; Annalen II S. 17.

382 Reg. Marchtal, S. 531 Nr. 821–823.

383 WALTER, Geschichte, S. 146, nennt 10394 Lot Silbergerät, das Lot zu 1 Gulden.

384 WALTER, Geschichte, S. 146.

385 Annalen II S. 23.

Persönliches Wappen: durch geschweifte Spitze dreigeteilter Schild, 1 und 3 jeweils ein Stern über einem Blütenstengel, 2 auf Dreieck Blume mit vier Stängeln mit Blüten (Maiglöckchen).³⁸⁶

Siegel:³⁸⁷ im Schild in einer Spitze das Wappen, rechts und links eine Blume, darüber je ein Stern. Auf dem Schild Mitra, daneben Oberteil des Krummstabs. Umschrift: S:FRIDERICI.ABBATIS. MARCHTALLENSIS.

Porträt: Bittprozession von J. M. Weller, 1710, Kapitelsaal, Nordseite.³⁸⁸

Edmund I. Dilger (1711–1719)

53. Propst, 18. Abt, * 1656 in Lindau,³⁸⁹ † 13. April 1719,³⁹⁰ Wahl: 11. Februar 1711. – Sein um 1620 geborener Vater Dr. iur. Johann Jakob Dilger stand als Oberamtmann von 1654 bis 1664 im Dienst der Stadt Lindau. Sein 1658 geborener Bruder Johann Heinrich war Rat und Kanzler am Hof des Bischofs von Konstanz in Meersburg. Er war mit dem Marchtaler Rat und Kanzleiverwandten Marquard A. H. Dilger verwandt. – Er trat mit 17 Jahren als Novize ein, 1673 Profess, 1681 Primiz, 1691 Professor ordinarius, Professor für Theologie (Hausstudium), drei Jahre lang Prior in Roggenburg, 1692 Kooperator in Kirchbierlingen, November 1694 bis Juli 1697 Vikar in Dieterskirch,³⁹¹ 1701–1708 Vikar in Seekirch, dort legte er ein *Protocollum Parochiale* an, 1708–1710 Pfarrvikar (Stadtpfarrer) in Munderkingen.³⁹² – Der sowohl als Seelsorger als auch als Wissenschaftler ausgewiesene Edmund wurde am 11. Februar 1711 einstimmig zum Abt gewählt.³⁹³ Anlässlich der Weihe zum Abt und der Inauguration am 26. April 1711 mit Inful und Stab durch den Fürstbischof von Konstanz wurde ein Drama Musicum „Vom

386 Abb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 100, 109; SAILER, Marchtall, S. 261, beschreibt das Bild als *Maiblütenbusch*.

387 Reg. Marchtal, S. 533 Nr. 1834 zu 1708.

388 Abb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 240 Nr. 25; Ausschnitt bei NUBER, Munderkingen, S. 138.

389 Catalogus 1708.

390 SELIG, Professoren, Nr. 11; WALTER, Geschichte, S. 150. Der während seiner Regierungszeit fast ständig kranke Abt starb bei vollem Bewusstsein.

391 DAR M 143 Bd. 3 fol. 179v.

392 Tafel der Munderkinger Pfarrer 1782 Nr. 22.

393 Notariatsinstrument über die Wahl: Reg. Marchtal, S. 534 Nr. 1840, 1844; Annalen II S. 23; WALTER, Geschichte, S. 148f.; SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 120. Von den 39 wahlberechtigten Konventualen waren 37 anwesend.

guten Hirten“ aufgeführt.³⁹⁴ Die Huldigungen fanden im Juni und Juli 1711 statt.³⁹⁵ – Edmund I. sorgte vor allem für ein regelgerechtes Leben im Konvent. Daneben versuchte er die durch die Kriege ruinierten Finanzen des Stifts wieder zu verbessern. Missernten und hohe Reichssteuern veranlassten zahlreiche Untertanen vor allem nach Ungarn auszuwandern.³⁹⁶ – Er wurde in der Stiftskirche beim Altar St. Theodora beigesetzt.³⁹⁷ – Abt Edmund soll bemerkenswerte Anordnungen sowie mehrere Abhandlungen über politische Fragen und verwaltungstechnische Dinge verfasst haben.³⁹⁸

Familienwappen: im gespaltenen Schild vorn in Schwarz und Rot gespalten in wechselnden Farben drei Lilien (2:1), hinten auf Dreiberg in Blau ein silbernes stehendes Einhorn. Edmund nahm als erster Abt neben dem Krummstab das Schwert als Zeichen der Territorialherrschaft in das Wappenbild auf.³⁹⁹

Tafel der Munderkinger Pfarrer 1782 Nr. 22.

Ulrich Johann Blank (1719–1746)

54. Propst, 19. Abt, * 21. Dezember 1673 in Uttenweiler, † 17. Oktober 1748, Wahl: 20. April 1719, Resignation: 24. Mai 1746. – Vater: Andreas Blank aus Sauggart, Bauer und Bärenwirt in Uttenweiler, Mutter: Anna Geiser aus Ingoldingen.⁴⁰⁰ – Besuch der niederen Klassen im Gymnasium Marchtal, 21. November 1694 Profess, 29. September 1699 Primiz. 1696–1699 Studium des Kirchenrechts in Dillingen, 1699 Baccalaureus der Theologie und Student des kanonischen Rechts.⁴⁰¹ – 1699 Vikar in Kirchbierlingen, 1705 Kastner, 1707/08 Professor für Philosophie und Theologie (Hausstudium),⁴⁰² 1717–1719 Großkeller. – 37 namentlich genannte Konventualen wählten ihn

394 OBERST, CD Anhang 1 Nr. 18, Text S. 293 f.; WALTER, Geschichte, S. 147, beschreibt ausführlich die Festlichkeiten.

395 Reg. Marchtal, S. 534 f. Nr. 1841 f., 1845.

396 WALTER, Geschichte, S. 148 f.

397 Annalen II S. 38 zu den Begräbnisfeierlichkeiten.

398 GOOVAERTS, *Ecrivains* 1, S. 193, die Schriften sollen sich damals in der Marchtaler Bibliothek befunden haben.

399 Exlibris mit Wappen, WEISSENBERGER, Schicksale, S. 480 Abb. 7; Wappen im Pfarrhof Munderkingen in: Aus der Geschichte, S. 302.

400 Annalen III fol. 279r–302v; SELIG, Professoren, Nr. 22; WALTER Geschichte, S. 153 f.

401 GOOVAERTS, *Ecrivains* 1, S. 62; vgl. Disputation des Paters Franz Anton Sulzer, Dillingen 1699.

402 HUGO, *Annales* 2, Sp. 145; GOOVAERTS, *Ecrivains* 1, S. 62.

am 20. April 1719 zum Abt.⁴⁰³ Bei der Weihe zum Abt am 20. Mai übergab ihm der Weihbischof von Konstanz neben den bisher üblichen äbtlichen Insignien Inful und Stab erstmals das Pektorale und den Ring.⁴⁰⁴ Die Marchtaler Untertanen huldigten am 19. Oktober 1719.⁴⁰⁵ – Abt Ulrich gelang es, die Augustinereremiten in Uttenweiler auf seine Seiten zu ziehen, so dass diese seine Territorialherrschaft anerkannten. Die Huldigung in Uttenweiler nahm der Abt am 23. Oktober 1721 vor.⁴⁰⁶ – Abt Ulrich ließ die gesamte Herrschaft neu vermessen und allen Lehenhöfen den Namen eines Heiligen oder Seligen zuteilen.⁴⁰⁷ Nachdem die Schulden des Stifts weitgehend abgebaut waren, entschloss er sich im Einvernehmen mit dem Konvent, ab 1637 die Konventsgebäude zu vervollständigen. Zunächst bauten die Zwiefalter Klosterbaumeister Josef Benedikt und Hans Martin Schneider den Gastflügel, obwohl nicht klar war, wie die Gesamtkonzeption aussehen sollte. Das Abteigebäude wurde fertiggestellt, in der Stiftskirche baute der Abt zu Ehren des hl. Antonius, des hl. Tiberius und der hl. Agatha neue Altäre und erwarb als wertvolle Reliquie eine Partikel vom hl. Kreuz.⁴⁰⁸ – Er war geistig wenig beweglich⁴⁰⁹ und leitete im Konvent, der um 1722 45 Kanoniker umfasste,⁴¹⁰ eine bemerkenswerte theologische und geistige Wende ein. Sebastian Sailer umschreibt diese mit den Worten: *Er verbannte aus dem Gotteshaus den politischen Weltgeist, und schätzte sich glücklich genug, wenn er wackere Religiosen zählen könnte.*⁴¹¹ Eine Auseinandersetzung mit der an den Universitäten gelehrten Theologie, vor allem, wenn diese nicht von Jesuiten vertreten wurde, kam zum Erliegen. Seine Glaubensvorstellungen

403 Notariatsinstrument über die Wahl: Reg. Marchtal, S. 539 Nr. 1869, S. 540 Nr. 1871; Annalen II S. 38.

404 SAILER, Marchtall, S. 272.

405 Reg. Marchtal, S. 541 Nr. 1875; Annalen II S. 39 zum Ablauf.

406 Annalen II S. 40.

407 Annalen II S. 40.

408 WALTER, Geschichte, S. 155.

409 WALTER, Geschichte, S. 153: „Er hatte eine schwere, stammelnde Zunge, und langsame Fassungskraft. ... Auch das, was ihm an Geistesfähigkeiten mangelte, ersetzte er durch Gebet.“ Die Sprachprobleme konnte er durch anhaltendes Üben beseitigen.

410 Nancy, La Bibliothèque Municipale, Ms. 1758 (992) fol. 171r–v, von Marchtal eingeschickte Konventsliste: Abt und 35 Priester, sechs Professoren und vier Konversen. Anhand der Daten von Prior und Subprior ist die Liste auf 1719 bis 1722 zu datieren.

411 SAILER, Marchtall, S. 273.

hat er von dem Augsburger Kupferstecher Gottfried Bernhard Göz in einem Wallfahrtsbild des hl. Tiberius darstellen lassen.⁴¹² Der als römischer Feldherr gekleidete, auf einem Band um die Brust die Kopfreliquie des hl. Tiberius tragende jugendliche Tiberius hält in der linken Hand einen auf dem Haupt des hl. Tiberius stehenden Stab, der unten als Morgenstern ausgebildet ist und oben in einem Palmzweig ausläuft. Er blickt auf zu der als Dreieck symbolisierten Dreifaltigkeit und weist mit der rechten Hand auf eine vor ihm kniende weibliche allegorische Figur, die einen entrollten Plan mit der Ansicht des Stifts hält. Tiberius wird als der Vermittler der göttlichen Gnade dargestellt: Von dem Dreieck laufen die Strahlen auf den Kopf des Tiberius, von diesem ein Spruch (1 Kön 28) zu dem Plan der Stiftsanlage, über der ein Spruch aus Psalm 16, *Custodi me*, steht. Aus dieser göttlichen Welt werden auf der rechten Seite durch den Stab die die katholische Kirche bedrohenden Mächte ausgegrenzt und zunichte gemacht. Unten stürzt sich ein zu den Attributen des Tiberius gehörender Löwe auf einen durch die weiße Halskrause als protestantischen Ketzer gekennzeichneten Mann, über ihm schaut ein einen Besen schwingender Mann mit großem Hut in das Bild, über ihm fliegt eine auf einem Besen und einer Gabel reitende Hexe durch die Luft. Die Überschrift *S. Tiberius martyr thaumaturgus Marchtallensis* und alle anderen biblischen Zitate (Lk 3,1 *Anno imperii Tibery* bezieht sich jedoch auf Kaiser Tiberius, Lk 11,21 *cum fortis armatus custodit atrium suum sunt ea, quae possidet in pace*) stellen Tiberius als den mächtigen Beschützer des Stifts dar. Auch die Bedrohungen werden genannt: der Protestantismus und die Hexerei. Abt Ulrich und sein engeres Umfeld hatten damals die schon 1716 von Papst Clemens XI. vorgenommene Umdeutung des Tiberius zu einem Beschützer des Glaubens bildlich dargestellt.⁴¹³ Die Hilfe des Heiligen bei der Auslöschung der Häresie wird drastisch dargestellt. Tiberius war jedoch weiterhin der auf Marchtal bezogene Thaumaturg, der Kranke heilte. Der Wunderglaube stand im Vordergrund, wie es die nach 1725 angelegte Sammlung der Wunder des hl. Tiberius durch den Prior Pater Adalbert Wer-

412 WILDMOSER, Göz 2, S. 181 Nr. 1–070–560; Kupferstich als Frontispiz eingeklebt in FTTZA Schwäbische Akten Bd. 793. Die Entstehungsjahre werden eingegrenzt durch die Regierungsjahre von Abt Ulrich, dessen Wappenschild mit Mitra, Abtstab und Schwert zu Füßen des Tiberius abgebildet ist, und die Jahre, in denen Göz das rahmenlose Bild erfand (vor 1735) und es vor allem in seinen eigenen Kupferstichen verwendete, d. h. 1741/42 (WILDMOSER, Göz 1, S. 261). Daher ist der Stich zwischen 1741/42 und 1746 entstanden.

413 Reg. Marchtal, S. 537 Nr. 1859 zu 1716 April 28.

ner zeigt. Auch der Versuch, einen Kult für den seligen Abt Konrad Kneer einzuführen, belegt einen Wunderglauben, der die unbestrittenen zahlreichen Leiden des Abts in den Kriegsjahren überhöht. Obwohl er nicht als Märtyrer gestorben war, wurden einzelne Begebenheiten aus seinem Leben als *Martergeschichte* stilisiert.⁴¹⁴ Am Ende des Bilderzyklus, der seine Leiden drastisch veranschaulichte, stand ein Bild mit der Apotheose des Abts, der in einem Triumphwagen sitzend in den Himmel fuhr. Im Stift glaubten die Konventualen wie die weltlichen Beamten an die Existenz von Hexen und magischen Zauber und führten 1745 einen Hexenprozess gegen eine Mutter und Tochter durch, die beide im März 1746 verbrannt worden sind.⁴¹⁵ Das Wallfahrtsbild verdeutlicht, dass es nicht die weltlichen Amtsleute waren, die verblendet gegen die Hexerei angingen, sondern dass die Hexen als reale Gefahr für den Glauben galten und daher ausgerottet werden mussten. Nicht zufällig wurde der erste von Sebastian Sailer verfasste Pilgerführer zur Wallfahrt des hl. Tiberius 1746 gedruckt. Dass ein großer Teil des Konvents diese Entwicklung trug und nicht allein der Abt die treibende Kraft war, lässt sich daran erkennen, dass die Hexenprozesse erst unter seinem Nachfolger 1756/57 ihren Abschluss fanden. – In seinen 27 Amtsjahren nahm er 30 Novizen das Gelübde ab. Krankheitsbedingt resignierte er am 24. Mai 1746⁴¹⁶ und starb am 17. Oktober 1748 als *Abbas resignatus* im Alter von 75 Jahren. Auf seinen Wunsch hin wurde er in der Tiberiuskapelle begraben, dessen Altar mitsamt einer silbernen Tiberiusstatue er hatte neu anfertigen lassen. Sebastian Sailer verfasste die Eulogia.⁴¹⁷

Wappen geviert: 1. in Rot zwei schräg gekreuzte goldene Schlüssel auf ein großes, auf einem Berg stehendes silbernes Kreuz gelegt, 2. in Blau goldene Sonne, 3. in Blau beblätterte goldene Sonnenblume, 4. wie 1. Auf dem

414 SAILER, Marchtal, S. 25; Annalen II S. 59f. mit Text der Widmunginschrift: *Vitam et agones B. M. Conradi Kner ...* und der Beschreibung der Bilder.

415 STÖRK, Hexenverfolgung, S. 49f. Anm. 310–312, mit Literatur zur Einordnung in die damals auch in anderen Herrschaften wiederkehrende „Hexenpanik“ (Wolfgang Behringer). Die Argumentation von Störk leidet darunter, dass sie die Machtverhältnisse innerhalb des Oberamts nicht untersucht hat und die Einstellung von Abt und Konventualen völlig ausblendet. Vgl. die entschuldigende Darstellung bei WALTER, Geschichte, S. 173.

416 Reg. Marchtal, S. 557 Nr. 1950; zur Abdankung Abt Ulrichs und zur Wahl des Nachfolgers Edmund II. vgl. auch HStAS B 486, Rot, Bü 1533, 1746–1747.

417 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 17, 1 Heft, Druck; vgl. OBERST, Exercitium, CD Anhang 1 Nr. 94, mit Lebenslauf und Würdigung.

Schild eine Mitra, seitlich davon Abtsstab und Schwert.⁴¹⁸ Häufig darüber die Buchstaben V.A.Z.M. Die Wappenangabe von Pater Sailer, er habe das Wappen seines Vorgängers Adalbert, der ihn in das Stift aufgenommen hatte, übernommen (Sonnenblume und Sonne in Blau), ist fehlerhaft.⁴¹⁹

Abtei- und Sekretsiegel weisen das gleiche Bildprogramm auf.⁴²⁰ Rundoval, 2,3 × 2,7 cm, gevierter Schild, 1. auf zwei gekreuzte Schlüssel gelegtes großes Kreuz, 2. Sonne, 3. beblätterter Stängel mit Blume (Sonnenblume?), 4. wie 1.; auf der Wappenkartusche ruht eine Mitra, seitlich davon Abtsstab und Schwert. Umschrift: S' UDALRICI ABBATIS COL: MARCHTALEN:.

Porträt (Halbfigur) mit Wappen.⁴²¹

Edmund II. Sartor/Schneider (1746–1768)

55. Propst, 20. Abt, * 30. November 1696 in Munderkingen,⁴²² Taufname Sebastian, † 12. Juni 1768 in Obermarchtal,⁴²³ Wahl: 24. Mai 1746. – Intitulatio: *Herr des Reichsstifts und Gottshauses Marchtal, auch Herr deren Reichsherrschaften Uttenweiler und Bremelau.* – Er entstammte einer angesehenen Ratsfamilie der Stadt Munderkingen.⁴²⁴ Seine Eltern waren Jodokus Schneider und Anna Maria Veser. Einige Verwandte waren Orgelbauer. Sein Bruder Joseph betrieb eine Fischerei, dessen Sohn Jodokus studierte in Tübingen Jura und wurde Oberamtmann in Obermarchtal. – Prior und Novizenmeister 1736–1742, Subprior. – Nach dem Besuch der unteren Klassen des Gymnasiums in Marchtal trat er als Novize ein. 26. April 1717 Profess, 24. Juni 1722

418 Wappen am Pfarrhof in Dieterskirch von 1733, Abb. in: Aus der Geschichte, S. 313; Wappen an der Decke der von ihm 1720 erbauten Kapelle in Datthausen, Umschrift: SIG. UDALRICI. ABBATIS. COLLEGI. MARCHTALLENSIS, MDCCXX. Farbabb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 389 Nr. 33.

419 SAILER, Marchtall, S. 276.

420 Reg. Marchtal, S. 348 Nr. 1907 zu 1726; FTTZA Rechtenstein, Akten Nr. 175 zu 1743 November 6; Abb. in: SCHÖNTAG, Prämonstratenserchorherren, S. 36.

421 SELIG, Um den Bussen, S. 114 f.; NUBER, Munderkingen, S. 142.

422 SELIG, Professien, Nr. 50; OBERST, Exercitium, CD Anhang 1 Nr. 75: Melodrama zum Geburtstag des Abts, vgl. Nr. 86 zum 20. November 1747, Nr. 100 zum 15. September 1749. Taufe 30. November.

423 Annalen III fol. 303r–v; FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 38; Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 Fasz. 5 zu seinen Krankheiten in den letzten beiden Lebensjahren; Eintrag im Liber Renovationis Votorum zu 1767, DAR M 143 Bd. 134.

424 NUBER, Munderkingen, S. 111, 141 f.

Priesterweihe, Lehrer bei den unteren Klassen am Gymnasium, Professor für Philosophie, Dogmatik und Kirchenrecht (Hausstudium). Als Prior begann er 1736, die *laudes postumae* in einem Buch festzuhalten.⁴²⁵ 1742–1746 Vikar in Munderkingen. Im Einvernehmen mit dem Stadtrat erließ er 1744 eine Ordnung für die deutsche und die lateinische Schule.⁴²⁶ Wahl zum Abt am 24. Mai 1746,⁴²⁷ Weihe zum Abt am 19. Juni 1746 durch den Weihbischof von Konstanz. Die Untertanen der alten und neuen Herrschaften huldigten im September und Oktober 1746.⁴²⁸ – Abt Edmund reformierte das deutsche Schulwesen in der gesamten Herrschaft. Er ordnete an, an Karfreitag die Heilsgeschichte *in kurzen theatralischen Auftritten dem gemeinen Volke* vorzustellen⁴²⁹ und gab daher Pater Sebastian Sailer Aufträge, für die Jahre 1751 und 1760 bis 1767 Oratorien in deutscher Sprache zu verfassen, die in der Tradition der jesuitischen Meditationen und Exerzitien standen und damit Elemente des Dramas mit der deutschen Predigt verbanden.⁴³⁰ Diese Oratorien charakterisieren die Frömmigkeit des Abts und sein Bestreben, die Untertanen durch Predigt und meditierende Betrachtungen von theatralischen und musikalischen Inszenierungen der Leidensgeschichte, die vor allem die Affekte ansprachen, zum Glauben zu führen. Zu diesem Gesamtwerk „Seelsorge“ gehörte in seinen Augen auch der passende äußere Rahmen. Er ließ vier Pfarrkirchen und zwei Kapellen umbauen und erneuern und mit einer dem Zeitgeschmack entsprechenden hochwertigen Innenausstattung versehen.⁴³¹ – Seiner Verehrung für die Casa Santa in Loreto verlieh er Ausdruck, indem er 1762 in St. Peter in Rom ein Loretoglöckchen gießen ließ, das vom Papst geweiht und über das hl. Haus in Loreto als Kontaktreliquie nach Marchtal kam. Das Glöckchen wurde in der Pfarrkirche in Munderkingen aufgehängt.⁴³² – Er setzte die von seinem Vorgänger begonnenen Bauarbeiten an den Konventsgebäuden fort und verpflichtete dafür den Deutschordensbaumeister Bagnato. Er legte im Felsabhang zur Donau hin eine neue Gruft

425 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804.

426 NUBER, Munderkingen, S. 137.

427 Notariatsinstrument über die Wahl: Reg. Marchtal, S. 557 Nr. 1951.

428 Reg. Marchtal, S. 557 Nr. 1953 f.

429 SAILER, Marchtall, S. 281; bis zu seinem Tode 1768 wurde dies eingehalten und dann beendet, OBERST, Exerцитium, S. 238 f.

430 OBERST, Exerцитium, S. 238 f., 245.

431 Pfarrkirchen in Unterwachingen, Seekirch und Ammern, Kapellen in Bremelau/Heuhof, Dietershausen und Volkersheim. Vgl. künftig FISCHER, Sakralbau.

432 Kunst- und Altertums-Denkmale, S. 111 f.

für die Chorherren an. Darüber lag ein Ölberg, von dem aus eine Treppe in die Gruft hinabführte. – Zu einem von seinem Vorgänger übernommenen Hexenprozess, der mit zwei Todesurteilen abgeschlossen wurde, kamen 1746 und 1747 zwei weitere Prozesse hinzu. In seinem Abbatat wurden insgesamt vier Hexen hingerichtet, eine angeklagte Frau starb an den Folgen der Folter.⁴³³ – Der 71-jährige Abt feierte am 26. April 1767 seine 50-jährige Profess mit öffentlicher Gelübdeerneuerung.⁴³⁴ Nach seinem Tod am 12. Juni 1768 wurde er in der Kapelle St. Norbert begraben. Die Eulogia verfasste Pater Sebastian Sailer.⁴³⁵

Persönliches Wappen: durch geschweifte Spitze dreigeteilter Schild, vorne geteilt, oben in Blau mit goldenem Pfeil durchbohrter Rumpf eines silbernen Steinbocks, unten von Rot und Silber siebenmal geteiltes Feld, in der Spitze in Gold ein schwarzgekleideter Mann mit weißem Bäffchen ohne Hände und Füße, hinten in Blau drei (1:2) goldene Lilien; auf dem Schild ein Engel mit Mitra, rechts und links Abtsstab und Schwert. *E A Z M*.⁴³⁶ Wappen auf dem von ihm gestifteten Messkelch, Augsburg 1763/65.⁴³⁷

Devise: Der Name des Herrn sei gebenedeit.

Porträt.⁴³⁸

Tafel der Munderkinger Pfarrer 1782 Nr. 27.

433 WALTER, Geschichte, S. 173; STÖRK, Hexenverfolgung, S. 59 f. 1749 wurde ein Hexenprozess mit einer Geldstrafe abgeschlossen. Erneute Anklagen wegen Hexerei wurden in den Jahren 1756/57 auf Grund juristischer Gutachten eingestellt, STÖRK, Hexenverfolgung, S. 66 f.

434 OBERST, Exercitium, S. 297, CD Anhang 1 Nr. 269 zum 26. April 1767.

435 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 38, Druck, 1 Heft.

436 MÜLLER, Marchtaler Lehrer-Akademie, S. 226; vgl. Wappen über dem Chorbogen der Pfarrkirche in Seekirch; die drei Lilien hatte er aus dem Wappen von Edmund I. übernommen, SAILER, Marchtall, S. 283 f.; vgl. Farbabb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 403 Nr. 62. – Der Mann ohne Hände und Füße wurde ganz unterschiedlich dargestellt, vgl. Wappen am Kirchturm in Unterwachingen, Abb. in: MAIER, Schwäbischer Meister, S. 269.

437 Regensburg, Thurn und Taxis Museum, Zweigstelle des Bayerischen Nationalmuseums, Inventar Nr. 93/209: Augsburg 1763/65, auf dem Fuß Wappen des Abts; BAUMSTARK, Kunst und Kultur, S. 157 Nr. 97; Alte Klöster, neue Herren 1, S. 266 f. Nr. V.159 mit Farbabb.

438 NUBER, Munderkingen, S. 143.

Ignatius Stein (1768–1772)

56. Propst, 21. Abt, * 18. Januar 1721 in Rottenburg, † 1. April 1772, Wahl: 20. Juni 1768. – Eltern: Joseph Stein und Anna Maria Wild.⁴³⁹ – Subprior 1751–1753, Prior und Novizenmeister Dezember 1753 bis 1757. – Nach dem Besuch des vom Jesuitenorden geleiteten Gymnasiums in Rottenburg trat er in das Stift Marchtal ein. 11. November 1738 Einkleidung, 29. Mai 1740 Profess, 10. Oktober 1745 Primiz. – Er lehrte an den unteren Klassen am Gymnasium, war dann Professor für Philosophie und Theologie (Hausstudium), 1757–1759 Vikar in Sauggart, 1759–1768 Vikar in Kirchbierlingen. Hier richtete er mit Erlaubnis des Generals der Jesuiten, Laurentius Ricci, die „Bruderschaft von der Todesangst Christi Jesu“ (*confraternitas de bona morte*) ein.⁴⁴⁰ – Wahl zum Abt am 20. Juni 1768,⁴⁴¹ Abtweihe durch den Weihbischof von Konstanz am 3. Juli 1768. Bei diesen Feierlichkeiten wurde ein Melodrama aufgeführt, das den Charakter eines Abtsspiegels bzw. eines Regentenspiegels besaß.⁴⁴² Die Marchtaler, Uttenweiler und Bremelauer Untertanen huldigten am 18. September 1769.⁴⁴³ – Ignaz holte im Mai 1770 Missionare aus dem Jesuitenorden, die acht Tage lang durch Predigt und Unterricht das Volk „im Geiste erneuern sollten“.⁴⁴⁴ – Er wurde am 3. April 1772 in der Kapelle der hl. Alexandra in der Stiftskirche beerdigt.⁴⁴⁵ Zu seinen Totenfeierlichkeiten wurde eine Kantate zur Würdigung des verstorbenen Abts verfasst: *Veniat dilectus meus in hortum suum ut comedat fructum pomorum suorum*.⁴⁴⁶ Sebas-

439 SELIG, Professoren, Nr. 74; WALTER, Geschichte, S. 182 f.

440 WALTER, Geschichte, S. 183.

441 Notariatsinstrument über die Wahl: Reg. Marchtal, S. 570 Nr. 2008.

442 OBERST, Exercitium, S. 287, 292, CD Anhang 1 Nr. 292, mit dem nicht zutreffenden Datum 25. Januar 1768.

443 Reg. Marchtal, S. 571 Nr. 2017.

444 WALTER, Geschichte, S. 186.

445 WALTER, Geschichte, S. 187.

446 HStAS B 486, Rot, Bü 1773, Cant. 5 V. 1, 1772 April 15, Marchtal. Unterschriften von Abt Paulus und Prior P. Gilbert Baur (Paur), 12 S., handschriftlich.

tian Sailer verfasste die Eulogia⁴⁴⁷ und hielt am 2. März 1773 eine Trauerrede am ersten Jahrtag nach seinem Tode.⁴⁴⁸

Persönliches Wappen: durch Spitze gespalten, vorne: aus einer Wolke reicht eine von links kommende Hand ein mit einem Herz belegtes Kreuz; hinten: Blume (Lilie) auf Dreiberg, in der Spitze: Altar mit brennender Altarplatte.⁴⁴⁹

Wappen des Abts: geviert, 1. Kirchenfahne, 2. auf Kürsch ein Pfahl von Hermelin, 3. persönliches Wappen, 4. Schlüssel und Schwert schräg gekreuzt über einem Dreiberg. Auf dem Schild Putto mit der Mitra auf dem Kopf, an der Seite Krümme und Schwert.

Siegel: Der Abt fasste die beiden Wappen Tübingen und Bregenz in einem Schild zusammen und erhielt damit wieder ein Siegelbild mit drei Schilden: 1. Tübingen/Bregenz, 2. persönliches Wappen, 3. Stiftswappen, schräg gekreuzte Schlüssel und Schwert, darüber Stern, darunter Dreiberg, über den drei Schilden die Mitra. Umschrift: * IGNATIUS S. R. ABBAS MARCHTALLENSIS*. Rundes Siegel, 4,5 cm Durchmesser, Beleg von 1770.⁴⁵⁰

Porträt im Landratsamt Alb-Donau-Kreis, Ulm, Sitzungssaal.⁴⁵¹

447 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 45, Druck, 1 Heft, 1. April 1772. – Sailer verfasste auch zu der 30 Tage nach dem Tode gehaltenen Feier eine Ode: *Ode auf Ignatzens Marchtalles theuwesten Prälatens unverhoften Hingang ... abgesungen ... an dem dreyßigsten Tage nach Dessen bedaurensvollen Ableiben*, Riedlingen (1777).

448 *Trauer- und Trost-Rede auf weiland den Hochwürdigten ... Herrn Ignazen Stein des unmittelbaren freyen Reichsstifts Marchtall würdigsten und den Ersten Aprilmonat 1772 seeligst verstorbenen Prälaten und Abbtten etc. Auf Hohe Verordnung an Dessen Jahrtag den 2ten März 1773 gesagt von P. Sebastian Sailern*, Ulm (Wagner) 1773, 32 S.; SCHMITT, Drucke 1, Nr. 1216; vgl. LOCHER, Sailer, S. 329.

449 Repräsentativ auf dem Idealplan der Abtei, gezeichnet von Pater Konrad Müller, gestochen von Göz, großformatiger Stich bei SAILER, Marchtall, vor der Widmung an Abt Ignatius. Die brennende Altarplatte nimmt Bezug auf Gen 28,18, OBERST, Exercitium, S. 292, besonders Anm. 109: im Drama Musicum zur Weihe des Nachfolgers, Abt Paulus Schmid, waren der zweite und dritte Aufzug auf diesem Bild aufgebaut.

450 StAS Ho 80b Paket 33 Nr. 114 zu 1770 Mai 11, Abb. in: SCHÖNTAG, Prämonstratenserchorherren, S. 37.

451 Abb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 232 Nr. 9.

Paulus Schmid (1772–1796)

57. Propst, 22. Abt, * 8. Dezember 1729 in Munderkingen, † 20. Juli 1796 in Obermarchtal,⁴⁵² Wahl: 8. April 1772. – Titel 1796: *Prälat und Herr des Reichsstifts und Gotteshauses Marchthal, Herr der Reichsherrschaften Uttenweiler und Bremelau, wie auch deren in der Landgrafschaft Turgew gelegenen freyadeligen Size Hochstraß und Gyrsperg etc.*⁴⁵³ – Eltern: Magnus Schmid, Schmied und Ratsherr in Munderkingen († 1778), und Anna Maria Frey.⁴⁵⁴ – Besuch der unteren Klassen des Gymnasiums in Obermarchtal, anschließend Studium der Philosophie in Dillingen, Eintritt in das Stift Marchtal, 15. Juni 1747 Einkleidung, 11. November 1748 Profess, 1. Mai 1753 Primiz. – Prior und Novizenmeister 1763 bis Mai 1771. – Er lehrte acht Jahre lang Philosophie (Hausstudium), dann auch Theologie. 1771–1772 Vikar in Seekirch, Wahl zum Abt am 8. April 1772,⁴⁵⁵ Abtweihe durch den Konstanzer Weihbischof von Hornstein am 26. April 1772.⁴⁵⁶ – Er kümmerte sich sehr um das deutsche Schulwesen in seiner Herrschaft und führte eine eigene Schulordnung ein,⁴⁵⁷ die sich an dem von Kaiserin Maria Theresia von Österreich eingeführten Schulplan orientierte. Die jeweiligen die Pfarreien versiehenden Prämonstratenser hatten die Dorfschulen zu beaufsichtigen und den Religionsunterricht zu erteilen. – Er war ein guter Haushälter. Den in Girsberg und Hochstrass angebauten Seewein nutzte er als Handelsgut. Er vergrößerte die Keller in Obermarchtal und Girsberg, um den Wein (etwa 200 Fuder) so lange zu lagern, bis er einen guten Preis brachte.⁴⁵⁸ Nachdem er die Renovierung von Kirche und Konventsgebäuden abgeschlossen hatte, wurden seine letzten Regierungsjahre durch die Rüstungen gegen Frankreich getrübt. Um die Untertanen, die bei der Herrschaft stark verschuldet waren, gewogen zu machen, verzichtete er 1794 auf einen Teil der Schulden.⁴⁵⁹ Als er

452 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 81.

453 Staats- und Adresshandbuch 1796.

454 SELIG, Professoren, Nr. 79; NUBER, Munderkingen, S. 143 f.

455 Notariatsinstrument über die Wahl: Reg. Marchtal, S. 572 Nr. 2022.

456 Zu Ehren des neuen Abts und des Generalvikars wurde ein Drama Musicum aufgeführt, OBERST, Exercitium, S. 287, 292 f., CD Anhang 1 Nr. 332.

457 *Ordnung für die deutschen Schulen in der Marchtaler Herrschaft vom 14. August 1748*, Druck in Patentform; Edition SCHÖNTAG, Schulwesen, S. 58 f., Abb. S. 52.

458 WALTER, Geschichte, S. 190 f.

459 WALTER, Geschichte, S. 196 f., mit den Berechnungen. Auch 1796 streckte der Abt den Untertanen 12 000 Gulden vor, da sie die Kontribution an die Landschaftskasse nicht zahlen konnten.

starb, war die finanzielle Lage des Stifts sehr gut. Er soll allein Gold im Wert von 80 000 Gulden seinem Nachfolger überlassen haben. – Am 22. Juli 1796 wurde er in der Stiftskirche vor dem Muttergottesaltar beigesetzt.⁴⁶⁰ Die von Pater Kasimir Küferlin verfasste Eulogia wurde als Totenrotel gedruckt.⁴⁶¹

Wappen: Vogel Strauß mit Hufeisen im Schnabel.

Porträts des Abts im Pfarrhaus Munderkingen⁴⁶² und in der Kirchlichen Akademie, Obermarchtal.⁴⁶³

Er ließ einen Abtsstab mit Schatulle anfertigen.⁴⁶⁴ Eine von ihm als Prior 1767 gestiftete Hostienmonstranz ist am Fuß mit Emails verziert: Wappen der Abtei, Abendmahlsdarstellung.⁴⁶⁵

Bernhard Kempter (1796–1802)

58. Propst, 23. Abt, * 7. August 1746 in Anhausen,⁴⁶⁶ † 29. April 1802 in Obermarchtal,⁴⁶⁷ Wahl: 23. Juli 1796. – Titel 1799: *Prälat und Herr des Reichsstifts und Gotteshauses Marchtal, Herr der Reichsherrschaften Uttenweiler und Bremelau, wie auch der in der Landgrafschaft Thurgau gelegenen freiadeligen Sitze Hochstraß und Gyrsberg.*⁴⁶⁸ – Eltern: Johannes Kempter und Eva. – Subprior 1783, Prior 1784–1785. – Er besuchte die Stiftsschule in Wettenhausen, anschließend das Jesuitengymnasium in Augsburg. 2. Oktober 1765 Einkleidung im Stift Marchtal, 26. April 1767 Profess, 30. September 1770 Primiz. – Zunächst unterrichtete er Philosophie und Theologie (Hausstudium),

460 WALTER, Geschichte, S. 188 f.

461 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 81; nach Nr. 87 liegen drei Totenrotel, eine Langfassung mit Konzept und zwei Kurzfassungen, lose bei.

462 Abb. in: Aus der Geschichte, S. 363.

463 Abb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 232 Nr. 8.

464 Ehemals Silberkammer des Fürsten von Thurn und Taxis, Regensburg, Abb. in: Aus der Geschichte, S. 364; NÜBER, Munderkingen, S. 144; BAUMSTARK, Kunst und Kultur, S. 154 Nr. 95, Inv.-Nr. 93/211.1–2, mit Farbabb.; in vier Teile zerlegbarer, 1777 in Augsburg angefertigter Abtsstab mit originalem Futteral (mit Leder überzogener Holzkasten).

465 Katholische Pfarrei Obermarchtal, Abb. in: Alte Klöster, neue Herren 1, S. 267 Nr. V.160.

466 Ort in der Herrschaft des Stifts Wettenhausen.

467 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 87, SELIG, Professien, Nr. 100; WALTER, Geschichte, S. 203–219.

468 Staats- und Adresshandbuch 1799, S. 25.

dann Pfarrvikar in Obermarchtal, 1777–1778 Helfer in Munderkingen, Juni 1786 bis 1792 Vikar in Dieterskirch, 1792–1794 Vikar in Kirchbierlingen, 1794–1796 Vikar in Munderkingen, zum Abt gewählt am 23. Juli 1796.⁴⁶⁹ Wegen der Kriegsereignisse konnte er erst am 15. Januar 1797 vom Weihbischof von Konstanz zum Abt geweiht werden. – Seine gesamte Amtszeit war durch die kriegerischen Ereignisse in Oberschwaben geprägt.⁴⁷⁰ Ende 1796 flüchteten Abt und Konvent vor den französischen Truppen, konnten aber bald wieder zurückkehren. Die Dörfer waren in diesen Wochen schweren Belastungen ausgesetzt. Seit 1797 beschäftigten den Abt die immer wieder verbreiteten Andeutungen über eine bevorstehende Säkularisierung der Kirchengüter. In diesen Jahren kamen immer wieder aus Frankreich geflüchtete Patres nach Obermarchtal, im März 1798 auch Prämonstratenser aus der Abtei Bellelay, die nach dem Frieden von Campoformio säkularisiert worden war. Seit Mai 1800 besetzten französische Truppen das Stift. Abt Bernhard starb in der Hoffnung, dass eine Säkularisation noch abzuwenden sei. – Die gedruckte Eulogia schickte Abt Friedrich als Totenrotel, datiert 6. Mai 1802, an die *Confratres* und *Confoederierten*.⁴⁷¹

Wappen: auf Hirtenstab aufgelegter schräg gekreuzter Schlüssel und Schwert, auf dem Schwert ein Buch.

Porträts: Ölgemälde (Halbbild) im Rathaussaal der Stadt Munderkingen.⁴⁷² Ölgemälde, Inschrift auf der Rückseite: *Bernardus Abbas aetatis 50 pinxit 1797*, Kirchliche Akademie der Lehrerfortbildung, Obermarchtal.⁴⁷³ Porträt, früher Fürstliche Sammlungen Regensburg, jetzt Bayerisches Nationalmuseum. Pektorale.⁴⁷⁴

469 Notariatsinstrument über die Wahl: Reg. Marchtal, S. 579 Nr. 2070.

470 WALTER, Geschichte, S. 205 f., schildert diese eingehend.

471 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 87.

472 Abb. in: Aus der Geschichte, S. 384.

473 Abb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 232 Nr. 10.

474 Regensburg, Thurn und Taxis Museum, Zweigstelle des Bayerischen Nationalmuseums, Inventar Nr. 93/281: Gold, Silber, Granate, Brillanten; BAUMSTARK, Kunst und Kultur, S. 149, 153 Nr. 94 f.; Alte Klöster, neue Herren 1, S. 267 Nr. V.161 mit Farbabb. S. 248.

Friedrich II. Walter (1802)

59. Propst, 24. Abt, * 1. November 1763 in Ingstetten (bei Roggenburg), Taufnamen Franz Anton, ab 1837: von Walter, † 28. März 1841 in Kirchbierlingen, Wahl: 3. Mai 1802, Amtsende: 7. Dezember 1802. – Franz Anton Walter wurde als Untertan der Prämonstratenserabtei Roggenburg geboren.⁴⁷⁵ Seine Eltern, Johannes Walter, Braumeister im Dienst der Abtei Roggenburg, und Elisabeth geb. Kircher, hatten weiterhin 10 Töchter. Eine Schwester heiratete den Maler Benedikt Huber aus Weißenhorn, mit dem Walter später intensiven Kontakt pflegte. – Er besuchte die unteren Klassen der Klosterschule in Roggenburg bis zur Philosophie. Als 16-Jähriger bat er um Aufnahme in das Stift Marchtal und wurde vom Konvent zunächst abgelehnt. Erst als sich Abt und Konvent geeinigt hatten, dass sowohl der vom Abt gewünschte Walter als auch der vom Konvent begünstigte Fagottist Alois Stempfle aufgenommen würden, kam er zum Zuge.⁴⁷⁶ Er wurde am 12. Dezember 1779 in Marchtal eingekleidet, legte mit 17 Jahren am 30. September 1781 die Gelübde ab und erhielt den Ordensnamen Friedrich. Sechs Jahre studierte er im Hausstudium Philosophie, Theologie und Kirchenrecht, wurde am 23. September 1787 in Konstanz zum Priester geweiht und feierte am 7. Oktober 1787 Primiz. – Zunächst erteilte er als Katechet den Religionsunterricht an der Dorfschule in Obermarchtal, wirkte dann ein dreiviertel Jahr als Pfarrhelfer in Munderkingen, vier Jahre als Helfer in Kirchbierlingen und neun Monate als Helfer in Munderkingen. Er wurde nach Marchtal zurückgerufen, um fünf Jahre lang am Gymnasium in den unteren Klassen Philosophie und Theologie zu lehren. Zwei Mal musste er den Kurs wegen Krankheit abbrechen. Eine Magenschwäche machte ihn über Jahre hinweg leidend und kränklich. Wegen dieser für den Schulbetrieb nicht hinnehmbaren Ausfälle wurde er 1792/93 als Helfer in Munderkingen eingesetzt, 1793 als Helfer und ab 1798 als Vikar in Kirchbierlingen. In Kirchbierlingen wurde er durch Pfarrhelfer unterstützt und konnte seine Lebensweise seinen gesundheitlichen Problemen entsprechend einrichten. Neben dem Pfarrort waren sieben Filialen mit 1500 Pfarrangehörigen zu betreuen. Neben der Volksschule im Pfarrort bestanden vier weitere in

475 GAMS, Nekrologien, S. 261 Nr. 1; SELIG, Professoren, Nr. 119; Bibliographie der Württembergischen Geschichte 2, bearb. von Wilhelm HEYD, Stuttgart 1896, S. 670; WALTER, Geschichte, S. 219–231; VANOTTI, Kurzer Abriß, mit Brustbild als Frontispiz.

476 WALTER, Geschichte, S. 220.

den Filialdörfern. – Nach dem Tod Abt Bernhard Kempfers am 29. April 1802 drang der Konvent darauf, schnell einen Nachfolger zu wählen, um in der schwierigen politischen Zeit einen Abt zu haben, der die Marchtaler Interessen verfocht. Am 3. Mai 1802 wählten 34 Konventualen – nur der Statthalter in Ammern hatte auf seine Stimme verzichtet – Friedrich zum Abt, am 4. Juli weihte ihn der Weihbischof von Konstanz feierlich zum Abt. Die Amtszeit endete am Vormittag des 7. Dezembers 1802 mit der Entbindung der Beamten und Untertanen von ihrem Eid gegenüber dem Prälaten. Am 8. Dezember erfolgte die Vereidigung aller auf den Fürsten Karl Anselm von Thurn und Taxis. – Die Abtei war durch die kriegerischen Ereignisse finanziell geschädigt, die innere Ordnung und Zucht hatte sich angesichts der drohenden Aufhebung gelockert. Abt Walter sah seine Hauptaufgabe darin, sich bei Fürst Karl Anselm von Thurn und Taxis, dem die Abtei mit einem durchschnittlichen Jahreseinkommen von etwa 100 000 Gulden brutto und einem Wert der Kapitalien, Vorräte und Fahrnisse von 200 000 Gulden als Entschädigungsgut zugeschlagen worden war, für eine ausreichende Versorgung der ehemaligen Konventualen einzusetzen. Es gelang ihm, den Fürsten zu bewegen, die ehemaligen der Abtei inkorporierten Pfarreien Obermarchtal, Dieterskirch, Seekirch, Hausen, Unterwachingen, Sauggart, Reutlingendorf und die Kaplaneien in Obermarchtal und Seekirch ausreichend neu zu dotieren. Die ehemaligen Konventualen, die diese Pfarreien nun als Weltkleriker versahen, konnten von einem Jahreseinkommen zwischen 1100 und 1400 Gulden gut leben. – Nach der durch den fürstlich thurn und taxisschen Regierungspräsidenten Graf von Westerhold am 8. Dezember 1802 vorgenommenen Zivilbesitznahme musste der Konvent die Abteigebäude bis zum 1. April 1803 geräumt haben. Statt dem angebotenen Ruhesitz auf Schloss Scheer oder in Schemmerhofen erbat sich Friedrich die Pfarrei Kirchbierlingen, die ein repräsentatives Pfarrhaus hatte. Die Zivilbesitz-Kommission legte in einem Vertrag vom 1. Februar 1803 fest,⁴⁷⁷ dass der Prälat als Teil seiner Sustentation die Pfarrei Kirchbierlingen übernehmen sollte. Der Abt erklärte sich dafür bereit, zwei ehemalige Konventualen als Helfer ohne Pension, d. h. aus den Erträgen der Pfarrei, zu unterhalten. Daraufhin präsentierte ihn die Herrschaft auf die Pfarrei Kirchbierlingen.⁴⁷⁸ Am 17. April 1803 bezog er das Pfarrhaus. Dort verbrachte er mit einer jährlichen Pension von 5500 Gulden, die 1806 auf 4650 Gulden herabgesetzt wurde, und einer Ausstattung mit vier

477 StAS Dep. 30/14 T 3, Regierung Buchau, Rep. Reg. VII Paket 207.

478 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 163, 802.

Pferden und einem Kutscher materiell gut versorgt die letzten Lebensjahre. Auf eigene Kosten unterhielt er dort zwei jüngere ehemalige Konventualen als Pfarrhelfer und einige ältere kränkliche Mitbrüder. Auf Lebenszeit durfte er wertvolle kirchliche Gegenstände (Pontifikalstab mit Rubinen und Pontifikalring, Ornate, goldbestickte Schuhe, Rauchfass, fünf Pectorale mit Smaragden und Diamanten eingefasst und drei vergoldeten Ketten, Tafelsilber, Geschirr usw.) behalten, die nach seinem Tode nach Regensburg gebracht wurden.⁴⁷⁹ – Seine Pension verwendete er auch für mildtätige Zwecke, zur Ausstattung der Pfarrkirche Kirchbierlingen. 1822 begann er, mit 500 Gulden eine Stiftung zum Besten der armen Schulkinder in Kirchbierlingen zu dotieren.⁴⁸⁰ Nach und nach erweiterte er den Schul-, Kranken- und Stipendiumfond zum Wohl der Schulkinder in Kirchbierlingen oder notleidender Knechte und Mägde. Auch hatte er eine „Prälat Friedrich Stiftung“ mit 140 Morgen Wald und 1450 Gulden Kapital (Wert von 1836) dotiert. – Als Pfarrer in Kirchbierlingen baute er sich eine beträchtliche Bibliothek auf und nahm regen Anteil an der neueren katholischen Literatur. An den 1808 im Bistum Konstanz eingeführten Pastoralkonferenzen nahm er regelmäßig teil und leitete diese einige Jahre. Er veröffentlichte zahlreiche Aufsätze zu theologischen Fragen. In der 1835 anonym im Druck erschienenen „Kurze[n] Geschichte von dem Prämonstratenserstifte Obermarchtal. Von seinem Anfange 1171 bis zu seiner Auflösung 1802“ unternahm er den Versuch, die Lebensform der Prämonstratenser gegenüber den damals üblichen Anwürfen zu rechtfertigen.⁴⁸¹ Anlässlich seines 50-jährigen Priesterjubiläums am 23. September

479 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 778, mit Inventarlisten von 1803, 1810 und 1828. Die Effekten in der Verlassenschaft wurden auf 131 Gulden 48 Kreuzer geschätzt. Vgl. Lorenz SEELIG, *Ein silberner und vergoldeter Kelch ... Silber aus Neresheim, Marchtal und Buchau als Säkularisationsgut der Fürsten von Thurn und Taxis*, in: *Alte Klöster, neue Herren* 2,2, S. 1297–1308, hier S. 1304 f.

480 StAL E 211 VI Katholischer Kirchenrat, Bü 98: „Letzte Erklärung des Stifters Friedrich Walter, Abts von Marchtal und Pfarrers zu Kirchbierlingen, wie er es mit dem von ihm herrührenden Schul-, Kranken- und Stipendiumfond gehalten haben wolle“, Kirchbierlingen, 26. August 1836, Druck mit eigenhändiger Unterschrift; FTTZA Rentamt Marchtal Bd. 529, Erneuerung Kirchbierlingen, 1842, Einleitung.

481 WALTER, *Geschichte, Vorerinnerung*: „Deßhalb entschloß er [der Verfasser] sich, das Andenken eines Stiftes, ... auch auf künftige Zeiten fortzupflanzen, damit Nachkömmlinge aus dem, was mit und in diesem Stifte vorgegangen, auf die Rechtlichkeit oder Unrechtlichkeit so vieler Beschimpfungen schließen können, welche in Flugschriften unserer Zeit gegen Klostergeistliche aufgehäuft werden.“ Vgl. S. 231.

1837 verlieh ihm König Wilhelm von Württemberg am 20. September 1837 das Komturkreuz des königlichen Ordens der württembergischen Krone,⁴⁸² mit dem der Personaladel verbunden war. Neben seiner Stiftsgeschichte, in der er immer wieder seine persönliche Stellungnahme einfließen ließ, schlägt sich sein Selbstverständnis in den zwischen 1803 und 1841 kurz nach seinem Tode entstandenen Porträts nieder.⁴⁸³ Friedrich trug den neuen Orden ebenso stolz wie sein äbtliches Pektorale, ja er trug sie beide zusammen. Er hatte die Tradition eines Reichsprälaten mit der eines geadelten württembergischen Landpfarrers verbunden. – Am 28. März 1841 starb er siebenundsiebzigjährig in Kirchbierlingen an den Folgen eines Schlaganfalls⁴⁸⁴ und wurde am 31. März auf dem dortigen Friedhof beerdigt.⁴⁸⁵

Persönliches Wappen: geteilt und gespalten, oben in strahlenumgebenem Dreieck das Auge Gottes, unten vorn: von links oben kommende Hand hält ein Kreuz, hinten: eine Hand hält eine Hirtenschaufel mit Fanghaken.

Äbtliches Wappen: gevierter Schild, 1. Kirchenfahne, 2. von links hereinreichende Hand hält nach unten hängendes Kreuz, 3. von links hereinreichende Hand hält nach oben ragende Wurfel, 4. auf Kürsch ein Pfahl von Hermelin. Herzschild: in einem von einem Strahlenkranz umgebenen Dreieck das Auge Gottes.⁴⁸⁶

Siegel: im Schild das Wappen, auf der Zierkartusche ruht eine Mitra, rechts und links Abtsstab und Schwert; darüber Beschriftung: *F A Z M. Typar im FTTZA*, rund, Durchmesser 38,5 mm.⁴⁸⁷

Porträts: Abt Friedrich Walter, Ölbild 1802, Diözesanmuseum Rottenburg.⁴⁸⁸ Der Prälat als Pfarrer in Kirchbierlingen, Miniatur seines Schwagers Benedikt Huber.⁴⁸⁹ Prälat und Pfarrer Friedrich Walter, im Stuhl sitzend, Ölbild um

482 StAL E 211 VI Katholischer Kirchenrat, Bü 98.

483 Vgl. die unten genannten Bilder. Auch bei einer Audienz bei König Wilhelm I. von Württemberg trug er das Pektorale. ERZBERGER, Säkularisation, S. 354, referiert aus den „Erinnerungen eines Schwaben“ von Johann Baptist Pflug, dem Maler aus Biberach.

484 Verlassenschaftsteilung StAS Wü 30/5 Bü 658, 8 Schriftstücke, 1841.

485 Abb. von Grab und Pfarrhaus im Hintergrund in: Aus der Geschichte, S. 451.

486 PIENDL, Siegeltypare, S. 243 Nr. D 11, Abb. des Typars: ebd., S. 263 Abb. 28; Aus der Geschichte, S. 419. Das Wappen auf seinem Grabstein zeigt, dass der Künstler das völlig überladene Wappen nicht mehr verstand und es daher sehr vereinfacht darstellte, Abb. in: Aus der Geschichte, S. 405.

487 PIENDL, Siegeltypare, S. 243 Nr. D 11, Abb. des Typars: ebd., S. 263 Abb. 28.

488 Alte Klöster, neue Herren 1, S. 118 Nr. III.34, ohne Abb.

489 Abb. in: Aus der Geschichte, S. 449.

1841.⁴⁹⁰ Friedrich von Walter mit dem Württembergischen Kronenorden, Stich von P. Zeiller,⁴⁹¹ mit Text: „Friderich von Walter Praelat zu Marchthall Pfarrer zu Kirchbirlingen Commenthur des K. Würtem. Kronordens, Gest. am 28. März 1841.“⁴⁹²

490 Abb. in: Aus der Geschichte, S. 403 (ohne Besitznachweis).

491 Abb. in: DALLMEIER, Schloß, S. 325.

492 Vorlage WLB; Abb. in: Aus der Geschichte, S. 429.

§ 44. Prioren und Subprioren

Notariatsprotokolle über die Wahlen der Äbte ab 1558 (Reg. Marchtal, S. 361 Nr. 1096 und weitere), alle Ausfertigungen liegen in FTTZA KUM Nr. 230f. – Propsteirechnungen, Dep. 30/12 T 2 Bd. 26 f. – Liber Renovationis Votorum/Gelübdeverzeichnis, 1707–1802, DAR M 143 Pfarrarchiv Dieterskirch Bd. 134. – Catalogus 1708. – Catalogus reverendorum ... (gedruckte Konventslisten) zum Jahr [1768/69], 1773, 1777, 1781. – SAILER, Marchtall, Konventsliste zum Mai 1771. – WALTER, Geschichte, S. 219f., Konventsliste 1802.

Da die Prioren und Subprioren immer jüngere Priester waren, die ihre Ämter nur wenige Jahre und manchmal auch wiederholt bekleideten, erscheint ihre Vita vollständig in der Liste der Kanoniker. Hier werden nur die Jahre aufgeführt, in denen sie als Prioren/Subprioren genannt werden. Die ausführlichen Angaben zum Lebenslauf sind in der Liste der Propste/Äbte bzw. der Kanoniker aufgeführt. Die Subprioren sind den jeweiligen Prioren zugeordnet.

Gerloh/Gerlach Cocles, 3. Propst, Prior 1180–1189.

Ruodigerus, 8. Propst, Prior 1204.

Dietrich, 11. Propst, Prior vor 1243.

Heinrich, 13. Propst, Prior vor 1252.

Subprior: Werner, 15. Propst, (vor 1274).

Konrad, *frater*, Prior 1286.

Heinrich, Prior 1286.

Subprior: A. (1286).

Berthold/Berchtold Maiser, Prior August 1434.

Heinrich Schröter, Prior 1444–1452.

Matthäus Wittan, Prior 1532.

Konrad Frei, 9. Abt, Prior August 1558.

Georg Brecker/Bröckele, Prior 1570–1571.

Subprior: Georg Brunner (Mai 1571–1572, 1581).

Johannes Aßfalg/Asphalg/Aßfelg, Prior Januar 1583.

Subprior: Philipp Krangler (März 1584).

Philipp Krangler, Prior August 1591.

Michael Gull, Prior November 1593.

Johannes Schnell, Prior Dezember 1601.

Subprior: Balthasar Hag (Dezember 1601).

Georg Stephan, Prior 1606–1607.

- Georg Heinlin/Heinlich, Prior Mai 1614 bis November 1616.
 Subprior: Erhard Weckenmann (Mai 1614 bis November 1616).
- Konrad Kneer, 13. Abt, Prior 1621, 1623.
- Andreas Binder, Prior Juni 1621, November 1625, April 1627, 1629.
- Johann Georg Kiene/Kuehne, Dr. theol., Prior November 1629, September 1630, erneut 1650.
 Subprior: Johannes Kestlin (1630–1632).
- Vitus Leirer, Prior Oktober 1637.
- Dominikus Molitor/Müller/Miller, Prior 1641.
- Johann Georg Kiene, Prior 1650.
- Gallus Kästlin, Prior 1651–1652.
 Subprioren: Karl Bühl (1651/52), Gottfried Dorner (Mai 1653).
- Gottfried Dorner, 14. Abt, Prior 1654 bis 16. August 1660.
 Subprioren: Norbert Keil (1656), Nikolaus Wirieth (Oktober 1660).
- Nikolaus Wirieth, 15. Abt, Prior (1660) bis 7. April 1661.
 Subprior: Benignus Miller (April 1661).
- Norbert Keil/Kheyl, Prior 11. Juli 1661 bis 29. Juli 1667.
 Subprioren: Dominikus Molitor (August 1663), Benignus Miller (Januar 1666).
- Milo Lang, Prior 1. August 1667 bis Mitte 1674, er übergibt das Amt am 10./11. Juli 1675 an Fr. Norbert Keil.
 Subprior: Dominikus Molitor (November 1668).
- Marian App, Prior 8. Oktober 1674.
- Norbert Keil, Prior 11. Juli 1675 bis 13. September 1691.
- Milo Lang, Prior 13. September 1691 bis 11. November 1695.
 Subprior: Anselm Scherr (September 1691).
- Anselm Scherr, Prior 11. November 1695 bis 13. Dezember 1700.
 Subprior: Bernhard Fischer/Vischer (1696).
- Bernhard Fischer/Vischer, Prior 13. Dezember 1700 bis 4. Januar 1706.
 Subprioren: Petrus Popp (1703), Michael Puppele [1704].
- Petrus Popp, Prior 4. Januar 1706 bis 11. Februar 1711.
 Subprior: Johannes Martin Klee (1705–1712).
- Franz Anton Sulzer, Dr. theol., Prior Februar 1711–1712.
- Sebastian Mayer, Prior 1713–1717.
 Subprioren: Benedikt Haumann (1713–1717), Adalbert Werner (1717–1718).

Tiberius Helff, Prior 1718.

Pius Schirt/Schürt, Prior Juni 1719–1724.

Subprioren: Adrian Dempfle (1719–1722), Johann Baptist Gerer (1723–1727), Edmund Sartor (?).

Adalbert Werner, Prior Mai 1725 bis Februar 1731.

Subprior: Innozenz Geiger (1729–1730).

Innozenz Geiger, Prior 1731–1735.

Subprior: Alexander Fischer (1731–1735).

Edmund II. Sartor, 20. Abt, Prior 1736–1742.

Subprioren: Karl Mader (1736), Gerlach Schleiffer (1737), Jakob Miller (1738–1739), Wilhelm Baiz (1740–1741), Pius Schirt (1742).

Gerlach Schleiffer, Prior 1743–1746.

Subprioren: Norbert Holbein (1743), Friedrich Jeggle (1744), Theodor Wegscheider (1745).

Thaddäus Mezler, Prior 1746–1751.

Subprioren: Franz Salesius Benz (1746–1747), Rochus Raff (1748–1749), Siardus Stallbaumer (1750), Ignatius Stein (1751–1753).

Tiberius Buecher, Prior 1752–1753.

Ignatius Stein, 21. Abt, Prior Dezember 1753 bis (Januar) 1757.

Subprioren: Gottfried Hämmerle (1754–1755), Gilbert Baur (1756).

Dionysius Walter, Prior 1757–1762.

Subprioren: Pelagius Mallenbrey (1757), erneut Franz Salesius Benz (1758–1759), Ulrich Hafner (1760), Joseph Mayr (1761–1762).

Paulus Schmid, 22. Abt, Prior 1763 bis Mai 1771.

Subprioren: Isfrid Kayser (1763), Rochus Raff (1764), Johann Nepomuk Scherrich (1765–1769), Modestus Moyer (1770–1772).

Gilbert Baur (2), Prior 1771–1772.

Nikolaus Blank, Prior Dezember 1772.

Bruno Sonntag, Prior 1773–1776.

Subprioren: Philipp Knoll (1773–1775), Matthäus Binder (1776).

Udalricus Haffner, Prior 1777–1779.

Subprioren: Dominikus Mumbleter (1777), Johann Nepomuk Scherrich (1778–1779).

Johann Nepomuk Scherrich, Prior 1780.

Subprior: Laurentius Bayer (1780).

Laurentius Bayer, Prior 1781–1783.

Subprioren: Pelagius Mallenbrey (1781–1782), Bernhard Kempter (1783).

Bernhard Kempter, 23. Abt, Prior 1784–1785.

Subprior: Philipp Knoll (1784–1792).

Eberhard Steinhart, Prior 1786–1792.

Ludolf Locher, Prior 1793–1796.

Subprior: Petrus Bayr (1793–1796).

Joseph Hermann Vonier, Prior 1797 bis Oktober 1800.

Subprioren: Tiberius Pötschner (1797), Johann Evangelist Baumgartner (1798–1799), Franz Sales Jäger (1799–1800).

Eberhard Steinhart, erneut Prior Ende 1800 bis 7. Dezember 1802.

Subprior: Leopold Schmid (1801 bis 7. Dezember 1802).

§ 45. Konventualen

Heinrich, Kanoniker und Priester.¹ 1209 baute er ein Aquädukt, um das Stift besser mit Wasser zu versorgen. Später, wohl um 1220, wurde er zum *magister operis* bestimmt und war damit auch für den Kirchenbau verantwortlich. Danach beauftragte ihn der Propst als *provisor exteriorum* mit der Aufsicht über die gesamte Güterverwaltung.²

Konrad, um 1210,³ † 1248 in Schussenried. Er war als Baumeister tätig und half bei der Fertigstellung der Konventsgebäude und der Kapelle St. Katherina für die Chorschwestern. Weiterhin schrieb er im Auftrag des Abts das Buch *Speculum ecclesie* für das Frauenstift. 1223 wurde er zum Propst des Stifts Schussenried gewählt. Er vollendete dort die Stiftskirche und konsolidierte die Wirtschaft des Stifts. Wappen: dreigeteilt, oben und unten je ein sechsstrahliger Stern, im mittleren Feld Stern und Halbmond.⁴

Hugo, vor 1230, Dekan.⁵

Siegfried von Warthausen. Er unterstützte Propst Walter von Schmalstetten beim Bau der Kapelle St. Magdalena in Konstanz.⁶

Rudolf, 1274 Kanoniker, 1277 *provisor exteriorum*.⁷

Sifridus, am 16. Dezember 1276 Zeuge: *frater et canonicus ecclesie de Martello*.⁸

Albert, Mai 1275 Vizepleban in Kirchbierlingen.⁹

Heinrich von Reutlingen, 1283 *Her Hainrich von Rutilingen singer ze der capelle* in Ammern.¹⁰

Konrad, *frater*, Prior 1286.¹¹

H(einrich), Prior 1286.¹²

1 Historia, S. 673 c. 50.

2 Historia, S. 676 f. c. 74–76.

3 Historia, S. 674 c. 56.

4 Paul BECK/Bernhard RUESS, Beiträge zur Geschichte Schussenrieds, Bad Buchau 1981 (ND von: Bernhard RUESS, Aus Schussenrieds Geschichte und Kunst, Waldsee 1938), S. 38, 305 f., 330, 603.

5 Historia, S. 663 c. 69.

6 Historia, S. 679; der Eintrag ist auf die Jahre vor 1239 zu datieren.

7 Reg. Marchtal, S. 67 f. Nr. 61, 65.

8 Reg. Marchtal, S. 68 Nr. 64.

9 Reg. Marchtal, S. 68 Nr. 62.

10 WUB 8, S. 371 Nr. 3198.

11 Reg. Marchtal, S. 71 Nr. 77.

12 Reg. Marchtal, S. 72 Nr. 78.

A., Subprior 1286.¹³

Konrad genannt Sanz. Frater Konrad ist 1291 in Schelklingen Zeuge.¹⁴ Am 14. Februar 1292 erklärte er, dass das Stift für eine verkaufte Wiese in Kirchbierlingen den entsprechenden Gegenwert erhalten habe.¹⁵

Burkhard genannt Gaisel. Am 14. Februar 1292 erklärt er, dass das Stift für eine verkaufte Wiese in Kirchbierlingen den entsprechenden Gegenwert erhalten habe.¹⁶

Ber(toldus), † im April 1301 in Ursberg. 1293 Keller.¹⁷ Im September 1300 wurde er zum Propst von Ursberg (Berthold II.) gewählt. Nach 31 Wochen Regierungszeit starb er im April 1301.¹⁸

Konrad genannt Ehinger. Ende 13. oder frühes 14. Jahrhundert schrieb er zwei Werke des Kompilators Johannes Rumsich OP von Freiburg, *Livellus quaestionum casualium*¹⁹ und *Summa casualium*,²⁰ ab.

Konrad Uber. 1306 nahm er an einer Verhandlung in Munderkingen teil.²¹ (Konrad) Wuocher. 1306 nahm er an einer Verhandlung in Munderkingen teil.²²

Conradus dictus Vekken. Nachdem er den Propst, wohl Burcharth II. (1312–1322), tötlich angegriffen hatte, hatte dieser ihn exkommuniziert. Obwohl er dem Propst gegenüber Buße geleistet hatte, war er unter ärmlichen Verhältnissen nach Avignon gepilgert, um sich vom Papst die Absolution erteilen zu lassen. Papst Johannes XXII. erteilte die Absolution und beauftragte am 1. Juni 1321 den Abt der Vaterabtei Rot, die Auseinandersetzung zwischen dem Propst und Konrad beizulegen

13 Reg. Marchtal, S. 72 Nr. 78.

14 WUB 9, S. 456 Nr. 4119; nicht in Reg. Marchtal.

15 WUB 10, S. 21 f. Nr. 4223; nicht in Reg. Marchtal.

16 WUB 10, S. 21 f. Nr. 4223; nicht in Reg. Marchtal.

17 Reg. Marchtal, S. 76 Nr. 93.

18 LOHMÜLLER, Ursberg, S. 37.

19 Katalog der lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München 4: Codices latinos continens, Teil 9: Clm 28461–28615, beschrieben von Dieter KUDORFER, Wiesbaden 1991, S. 185 f. Nr. Clm 28572.

20 GOOVAERTS, *Ecrivains* 1, S. 237, führt den um 1900 im Antiquariatshandel angebotenen Titel *Raimundus de Pennaforte, ... Summa de poenitentia et matrimonio cum comment. Joannis Lectoris de Friburgo* ... [Johannes Rumsich von Freiburg] an, das im Explicit den Schreiber nennt: *Explicit summa casualium fratris Johannis ord. Praed. compil. a Cunrado dicto de Ehingen, canon. eccles. Martellensis, ord. Praemonstr.* Er datiert das Werk auf den Anfang des 15. Jahrhunderts.

21 Annalen I fol. 85r.

22 Annalen I fol. 85r.

und ihn, da er weiterhin nicht im Stift Marchtal bleiben könne, anderswo unterzubringen.²³

Rudolf der Rote, 18. April 1322 Priester in Marchtal.²⁴

Heinrich von Ruotlingen, 18. April 1322 Priester in Marchtal.²⁵

Heinrich der Walch, 18. April 1322 Priester in Marchtal.²⁶

Eberhard Griffe, 18. April 1322 Priester in Marchtal.²⁷

Albrecht, 11. November 1332.²⁸

Konrad Gagirren, 1343 wohl Pfleger im Marchtaler Hof in der Reichsstadt Reutlingen.²⁹

Nicolaus Wiglin, 24. November 1354 Priester in Marchtal.³⁰

Heinrich Epp, 24. November 1354 Bruder und Priester.³¹

Johannes Gretzing (*dictus Gretzingen*), August 1368 Generalprokurator.³²

Peter Wiglin/Weiglin. Er war am 30. Juli 1377 und 21. bzw. 27. Januar 1385 in der Güterverwaltung tätig.³³

Heinrich der Dötter/Töter, * in Ehingen, † nach März 1400. Der Vater Heinrich der Tötter, Bürger in Ehingen, übergab im Oktober 1377 dem Stift 115 Pfund Heller Hauptgut, um mit dem Zins von jährlich 10 Pfund Heller einen Jahrtag für seine verstorbene Frau und alle Vorfahren abzuhalten. Solange jedoch sein Sohn Heinrich, der Konventsherr, lebte, sollte dieser den Zins für sich nutzen. Nach dessen Tod sollte der Zins an den Tisch des Konvents fallen (*an den Tisch zu rechten almusen*

23 SCHNEIDER/KASER, Württembergisches, S. 375 f. Nr. 9; Römische Quellen zur Konstanzer Bistumsgeschichte zur Zeit der Päpste in Avignon 1305–1378, hg. von der Badischen Historischen Kommission, bearb. von Karl RIEDER (*Monumenta Vaticana historiam episcopatus Constantiensis in Germania illustrantia*), Karlsruhe 1908, S. 161 f. Nr. 606; dazu PETERSEN, Prämonstratenser, S. 379, mit Text in Anm. 1038.

24 Reg. Marchtal, S. 93 f. Nr. 157.

25 Reg. Marchtal, S. 93 f. Nr. 157.

26 Reg. Marchtal, S. 93 f. Nr. 157.

27 Reg. Marchtal, S. 93 f. Nr. 157.

28 Fürstenbergisches UB 5, S. 389 Nr. 424.

29 Reg. Marchtal, S. 98 Nr. 177.

30 Reg. Marchtal, S. 105 Nr. 199.

31 Reg. Marchtal, S. 105 Nr. 199.

32 Reg. Marchtal, S. 113 Nr. 234; vgl. Dep. 30/12 T 2 Bd. 1968 S. 26 f.

33 Reg. Marchtal, S. 120 Nr. 262, S. 126 Nr. 290, 291, jeweils als Konventsbruder bezeichnet; Annalen I fol. 94r als *conventualis*.

vallen sullen).³⁴ Er war der erste Konventuale, der nach der Übertragung der Kapelle in Munderkingen durch Herzog Albrecht von Österreich³⁵ 1387 die Kaplanei versah. Er wurde zuletzt 1400 genannt.³⁶ – Tafel der Munderkinger Pfarrer Nr. 1.

K o n r a d C o b l e n t z, * in Ehingen, † vor 17. Januar 1428.³⁷ Am 26. August 1390 hatte Ludwig von Hornstein den Weltpriester Konrad dem Bischof Burkhard von Konstanz als Pfarrer für Seekirch präsentiert, am 7./24. September investierte ihn der Bischof.³⁸ Nachdem Wolf vom Stein zu Rechtenstein die Pfarrkirche mit Widumhof und allem Zubehör als Seelgerätstiftung dem Stift Marchtal übertragen hatte und diese 1395 dem Stift inkorporiert worden war, verzichtete er freiwillig als Rektor der Pfarrkirche am 5. Februar 1396, damit Propst Ludwig freie Hand in der Besetzung der Pfründe erhielt. Er trat in den Orden ein und wurde weiterhin mit der Versehung der Pfarrei betraut.³⁹ Propst Ludwig belohnte seine Bereitschaft zur Zusammenarbeit. So hatte er freiwillig die bischöflichen Urkunden über seine Einsetzung als Rektor dem Propst überlassen, gnadenhalber mit einer Ausnahme vom Erbrecht:⁴⁰ Falls er früher als sein Bruder, der Konventuale Martin, stürbe, hätte dieser ein freies Erbrecht und umgekehrt. Der Überlebende sollte das Erbe mit dem Rat des Propstes anlegen. Der Hausvater, Abt Peter von Rot, gab seine Zustimmung.

M a r t i n C o b l e n t z, Bruder von Konrad Coblentz. Propst Ludwig und der Pater domus stimmten 1398 zu, dass Martin und Konrad entgegen der Ordensregel ein wechselseitiges Erbrecht eingeräumt wurde.⁴¹

34 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1967 S. 33–36; nicht in Reg. Marchtal; Propst Berthold bestätigte dem Konvent den Ewigzins, ebenso der Vaterabt Heinrich von Rot. WALTER, Geschichte, S. 46, bemerkt hierzu, dass dies gegen das Gelübde der Armut verstoße.

35 Reg. Marchtal, S. 128–131 Nr. 298, 300–303.

36 Reg. Marchtal, S. 147 Nr. 360, vgl. Dep. 30/12 T 2 Bd. 1968 S. 30.

37 Der Nachfolger wurde am 17. Januar 1428 eingesetzt, Reg. Marchtal, S. 172 Nr. 446.

38 Reg. Marchtal, S. 134 Nr. 313 zu 1390 September 24; Dep. 30/12 T 4 Nr. 325 Lit. F; Annalen I fol. 96r; Pfarrarchiv Seekirch, Kopialüberlieferung; SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 109.

39 Reg. Marchtal, S. 142 Nr. 341 (Resignation); als Pfarrvikar genannt 1398, 1420 und 1421 Januar 14, ebd., S. 145 Nr. 355, S. 165 f. Nr. 423, 425; vgl. Pfarrarchiv Seekirch, Württembergische Archivinventare 12, S. 83; vgl. Annalen I fol. 96r–v; SCHÖNTAG, Locus pro studiis, S. 109.

40 Reg. Marchtal, S. 145 Nr. 355 zu 1398 September 29; Annalen I fol. 96v.

41 Reg. Marchtal, S. 145 Nr. 355 zu 1398 September 29; Annalen I fol. 96v.

Heinrich der Huber, 1409–1430 Hofmeister des Marchtaler Hofes in der Reichsstadt Reutlingen.⁴² Er legte 1409 das erste erhaltene Zinsregister an, 1427 ein weiteres für den Hof und die Marienkapelle.

Stephan Schmid, Vikar in Munderkingen (ohne Datum). – Tafel der Munderkinger Pfarrer Nr. 2.

Johann Rapp, Vikar in Munderkingen (ohne Datum). – Tafel der Munderkinger Pfarrer Nr. 3.

Heinrich Merk, * in Munderkingen, † 23. Oktober 1420 in Rot.⁴³ Der Marchtaler Konventuale wurde 1417 zum Abt von Rot an der Rot gewählt, um den Konvent zu reformieren und das durch den 1404 eingetretenen wirtschaftlichen Zusammenbruch darniederliegende Rot wieder aufzubauen.⁴⁴ Zu seiner Hilfe nahm er den Marchtaler Konventualen Martin Hesser mit, der 1420 seine Nachfolge als Abt antrat. Heinrich stellte das geistliche Leben wieder her. Nachdem sieben Prämonstratenserstifte der Schwäbischen Zirkarie für ein großes Darlehen gebürgt hatten, gelang es ihm, die Wirtschaft wieder zu stabilisieren.

Martin Hesser genannt Schriber/Schreiber, * in Obermarchtal, † 19. April 1457 in Rot.⁴⁵ Sein Vater, Heinrich Hesser genannt Schreiber, belegt 1415, gestorben vor dem 5. Februar 1428,⁴⁶ war mit Adelheide verheiratet. Er hatte ein Seelgerät gestiftet und mit einem jährlichen Zins von 20 Pfund Heller dotiert. Beide besaßen 1415 Eigenleute im Dorf Obermarchtal.⁴⁷ Martins Bruder Christoph war Konventuale im Stift Rot. Heinrich Merk nahm Hesser als Helfer mit nach Rot. Martin wurde 1420 zum 21. Abt von Rot gewählt und regierte bis 1457. Er sanierte das völlig heruntergekommene Stift und wurde daher als zweiter Gründer von Rot bezeichnet.⁴⁸ Er verfasste vier Schriften.⁴⁹

Ulrich Klingler. Er wurde im Mai 1421 als Vikar in der Pfarrei Hausen am Bussen eingesetzt. Propst Jakob zahlte 5 Gulden Annaten.⁵⁰

42 Dep. 30/12 T 4 Nr. 831; vgl. JOHNER, Geschichte des Marchtalerhofs, S. 15 f.

43 STADELHOFER, Historia 1, S. 118; HUGO, Annales 2, Sp. 702 zum 25. Oktober.

44 STADELHOFER, Historia 1, S. 216 Nr. 62, Abt Heinrich Merk an Abt Gerung von Weißenau, Generalvikar der Schwäbischen Zirkarie, 1418; vgl. ebd., S. 219 f. zu 1419.

45 STADELHOFER, Historia 2, S. 2 f.; HUGO, Annales 2, Sp. 703.

46 Reg. Marchtal, S. 173 Nr. 447.

47 Reg. Marchtal, S. 160 Nr. 407.

48 STADELHOFER, Historia 2, S. 1–46.

49 STADELHOFER, Historia 1, S. 122–124; 2, 1–46; GOOVAERTS, Ecrivains 1, S. 387.

50 KREBS, Annatenregister, Nr. 1115.

- Georg/Jeorium Eger/Egerder. Propst Albrecht präsentierte ihn am 17. Januar 1428 zum ersten Vikar (*vicarius perpetuus*) in Seekirch, nachdem die Pfarrkirche inkorporiert worden war.⁵¹
- Ludwig vom Stain, Sohn des Buppelin vom Stain zu Klingenstein zu Emerkingen. Benz und Eberhard vom Stain, denen das Dorf Emerkingen gehört, waren seine Brüder.⁵² Ludwig war im März 1428 Diakon. Ruff von Reischach erneuerte die Messstiftung seines verstorbenen Veters Eberhard von Reischach in der Kapelle in Emerkingen und bestellte als ersten Kaplan mit Zustimmung seiner Vettern und des Abts und Konvents von Marchtal den dortigen Konventualen Ludwig, Sohn des verstorbenen Buppelin vom Stain. Der Diakon sollte die Pfründe der Ewigmesse in der Kapelle Emerkingen, Filial von (Unter-)Wachingen, erhalten, sobald er zum Priester geweiht würde.⁵³ Nach der Verleihung des Benefiziums zog er nach Emerkingen. Sein persönliches Gut bestand aus Büchern und Kleidern, die nach seinem Tode an das Stift zurückfallen sollten.
- Stephan Wuocherer, † vor 14. Mai 1432.⁵⁴ Er war zuletzt Inhaber der Pfründe der Inkuratskaplanei der Kapelle St. Martin in Munderkingen.⁵⁵
- Berthold/Berchtold Maiser/Maislin, 24. August 1434 Prior.⁵⁶ 1437 Pfleger im Marchtaler Hof in Reutlingen.⁵⁷
- Michael Töber, 12. Mai 1436 *vicarius perpetuus* in Sauggart.⁵⁸
- Jakob. Der Marchtaler Konventuale wurde 1436 in Heidelberg immatrikuliert.⁵⁹
- Heinrich Almshofer/Almenshofer/Almenstorffer, * in Villingen, † [1471 oder 1472] in Munderkingen. Er entstammte einer angesehenen Villinger Familie, die mit ihm in der männlichen Linie ausstarb.⁶⁰ Am 16. Juli 1438 wurde er als Marchtaler *vicarius perpetuus* in der

51 Reg. Marchtal, S. 172 Nr. 446.

52 SCHÖNTAG, Locus pro studiis, S. 110.

53 Reg. Oberstadion, S. 56 Nr. 59 zu 1428 Februar 20; Reg. Marchtal, S. 173 Nr. 448 zu 1428 März 12, Gegenurkunde Reg. Oberstadion, S. 57 Nr. 60, vgl. Nr. 61 zu 1428 Juli 17.

54 Reg. Marchtal, S. 177 Nr. 462.

55 Annalen I fol. 100r; zur Person NUBER, Munderkingen, S. 115.

56 Reg. Marchtal, S. 180f. Nr. 474.

57 JOHNER, Geschichte des Marchtalerhofs, S. 16.

58 KREBS, Investiturprotokolle, S. 748.

59 MU Heidelberg 1, 213.

60 NUBER, Munderkingen, S. 122f.

Filialkapelle Munderkingen eingesetzt.⁶¹ Er verhandelt am 27. März 1450 im Auftrag des Abts über die Ansprüche auf die Kapelle in Berg.⁶² 1469 kaufte sich der Kirchherr in Munderkingen für sich und seine Erben ein Haus in Munderkingen für 46 Gulden⁶³ und 1471 einen Hof in Reutlingendorf für 320 rheinische Gulden.⁶⁴ Letzteren übergab er am 17. August 1471 dem Prior und Konvent als Dotation für eine Seelgerätstiftung zu seinem Seelenheil und dem seiner Geschwister und Vorfahren.⁶⁵ Es ist bemerkenswert, dass dieses Jahrgedächtnis an drei unterschiedlichen Tagen auch in der Pfarrkirche Seekirch gehalten wurde.⁶⁶ Almshofer hat 1473 einen Passionsaltar für die Stadtkirche Munderkingen gestiftet. Ein Soldat trägt eine Fahne mit dem Wappen der Almsdorfer.⁶⁷ Wappen: drei fliegende Vögel. Tafel der Munderkinger Pfarrer Nr. 4.

A n d r e a s O f f e n b u r g / O f f e m b u r g e r. Er wurde am 17. November 1438 als Vikar in der Pfarrei Sauggart eingesetzt. Propst Heinrich zahlte 6 Gulden Annaten.⁶⁸ Am 19. September 1447 als *vicarius perpetuus* genannt.⁶⁹ 1463 versah er die Kapelle im Marchtaler Hof in Reutlingen.⁷⁰

H e i n r i c h S c h r ö t e r, * in Tübingen. Prior im November 1444, Juli 1448⁷¹ und November 1452.⁷² Am 28. November 1444 wurde er vom Abt auf die Kapelle in Berg präsentiert und eingesetzt.⁷³

J o h a n n e s S m i d. Am 14. Juli 1444 wurde er als erster Marchtaler Vikar in Dieterskirch präsentiert. Der Abt zahlte 12 Gulden Annaten.⁷⁴

61 KREBS, Annatenregister, Nr. 4820; NUBER, Munderkingen, S. 115.

62 Reg. Marchtal, S. 197 Nr. 522.

63 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1967 S. 98f.

64 Reg. Marchtal, S. 221 Nr. 585 zu 1471 August 13.

65 Reg. Marchtal, S. 221 f. Nr. 586; Annalen I fol. 104v.

66 Pfarrarchiv Seekirch Urk. 0 [!]; erster Eintrag nach 31. Mai: Jahrtag eine Woche nach Urban (25. Mai), zweiter Eintrag nach 31. August: Jahrtag um Egidius (1. September), dritter Eintrag am Rand nach dem 14. Dezember: Jahrtag um *Conceptio Mariae* (8. Dezember), datiert 1472. Vgl. Teilabb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 391 Nr. 39.

67 NUBER, Munderkingen, S. 123.

68 KREBS, Annatenregister, Nr. 4822.

69 KREBS, Investiturprotokolle, S. 748.

70 Reg. Marchtal, S. 209 Nr. 554.

71 Reg. Marchtal, S. 195 Nr. 515.

72 WLB Cod. brev. 107 fol. 356r.

73 REC 4, Nr. 10967.

74 KREBS, Annatenregister, Nr. 4836.

Augustinus Bettinger/Poettinger. Nachdem er schon 1440 in Wien studiert hatte,⁷⁵ wurde er erneut am 20. Dezember 1451 in Heidelberg immatrikuliert.⁷⁶

Jodocus/Jous Lentzlin, * in Urach, † vor dem 28. Juli 1502.⁷⁷ Der Weltpriester war im Juli 1449 als Nachfolger des verstorbenen Priesters Johann Fremd⁷⁸ als *rector ecclesie* der Pfarrei Reutlingen(dorf) eingesetzt worden.⁷⁹ Nachdem die Pfarrkirche Reutlingendorf 1463 dem Stift inkorporiert worden war, war er in den Orden eingetreten und wurde weiterhin als Vikar in Reutlingendorf eingesetzt.⁸⁰ 1463 und 1474 wird er noch als Rektor der Pfarrkirche bezeichnet.⁸¹ Am 1. Dezember 1468 bestätigte ihn der Bischof von Konstanz als Dekan des Dekanats Munderkingen, am 6. Juni 1474 als Kämmerer des Dekanats.⁸² Letztmalig wurde er am 29. März 1492 genannt.⁸³

Andreas Binder, * in Ehingen, 1476 Vikar in Seekirch.⁸⁴

Martin Wiler/Wyler, * in Marchtal, † vor 20. August 1479 in Seekirch. Er wurde im November [1461] in der Pfarrei Seekirch als Vikar eingesetzt⁸⁵ und starb dort.⁸⁶

Johannes Fabri. Er resignierte im August 1472 die Pfarrpfünde in Dieterskirch.⁸⁷

Matthäus Joch/Jocher/Locher, † (vor dem 8. März) 1493 in Dieterskirch. Er wurde am 25. August 1472 als Vikar in Dieterskirch eingesetzt, nachdem der Kanoniker Johannes Fabri die Pfarrei resigniert

75 MU Wien 1, 218, Sp. 2 zum 13. Oktober 1440.

76 MU Heidelberg 1, 270.

77 Reg. Marchtal, S. 261 Nr. 714; vgl. Bericht der päpstlichen Bestätigung von 1501 Januar 29, ebd., S. 259 Nr. 708; 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 104.

78 KREBS, Investiturprotokolle, S. 569.

79 KREBS, Annatenregister, Nr. 4839.

80 Reg. Marchtal, S. 259 Nr. 708, Bericht von 1501.

81 KREBS, Investiturprotokolle, S. 699.

82 KREBS, Investiturprotokolle, S. 569.

83 Reg. Marchtal, S. 248 Nr. 664.

84 SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 118.

85 KREBS, Annatenregister, Nr. 5403.

86 KREBS, Investiturprotokolle, S. 790.

87 KREBS, Investiturprotokolle, S. 166.

hatte.⁸⁸ Der Abt zahlte als Annaten 10 Gulden.⁸⁹ Am 5. März 1489 kaufte er für 48 Gulden Güter in Dieterskirch.⁹⁰

Gregor Waldmann. Er wurde 1478/79 in Tübingen immatrikuliert.⁹¹

Wegen fehlender Studienzeiten oder -leistungen erhielt er Dispens und wurde im Mai oder Juni 1480 zum Bakkalar promoviert.⁹²

Christoph Bettinger/Böttinger, † 20. April 1518 in Sauggart.⁹³

Er wurde am 20. August 1479 als Vikar in Seekirch eingesetzt, nachdem sein Vorgänger Martin Wiler gestorben war.⁹⁴ Als Pfarrer versorgte er seine Gläubigen in der großen Pfarrei mit mehreren Filialen sehr gut. Er ließ die Kapelle in dem Filialdorf Alleshäusen bauen. Im Jahr 1500 legte er für die Pfarrkirche einen Kalender und ein *Directorium* an, in das er und seine Nachfolger die Anniversarstiftungen eintrugen, aber auch für die Seelsorge und die Predigt wichtige Texte (datiert Ende März 1512) oder Aufstellungen über Ablässe (datiert 1515).⁹⁵ Für die Pfarrseelsorge der Prämonstratenser ist dies eine wichtige Quelle. Wohl 1516 versetzte ihn der Abt als Vikar nach Sauggart, wo er starb.

Caspar Müller, † (Februar) 1486. Er wurde am 30. Juni 1482 als Vikar in Häusen am Bussen eingesetzt und versah die Pfarrei bis zu seinem Tode.⁹⁶

Georg/Jeorius Hüter/Huoter/Huter, Dr. iur. decret., * in Ehingen, † in Munderkingen vor dem 7. Juli 1488. Er war mit der Munderkinger Ratsfamilie Has und vom Stain verwandt. Am 4. März 1477 wurde er in Freiburg im Breisgau immatrikuliert,⁹⁷ 1477/78 in Tübingen.⁹⁸ Seit spätestens 1483 wurde er als Pfarrvikar in Munderkingen eingesetzt,⁹⁹ wo er auch starb.¹⁰⁰ Er baute für sich und seine Nachfolger ein Haus auf der Stadtmauer hinter dem Pfarrhof zwischen den zwei Badestuben und

88 KREBS, Investiturprotokolle, S. 166.

89 KREBS, Annatenregister, Nr. 4867.

90 HStAS H 42, Oberamt Riedlingen, Urk. 8.

91 MU Tübingen, 3,34; KUHN, Studenten 2, Nr. 3642.

92 MFAB, Nr. 169.

93 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 807; SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 118.

94 KREBS, Investiturprotokolle, S. 790.

95 Pfarrarchiv Seekirch Urk. 0 [!].

96 KREBS, Investiturprotokolle, S. 357.

97 MU Freiburg, S. 64 Nr. 22; NUBER, Munderkingen, S. 123.

98 MU Tübingen, 291, Nachtrag Magister unter dem Namen *Georgius Gutter*.

99 Reg. Marchtal, S. 237 Nr. 631, S. 241 f. Nr. 646.

100 KREBS, Investiturprotokolle, S. 569.

unter dem Zehntstadel.¹⁰¹ Aus seiner Bibliothek hat sich ein Exemplar der vierten deutschen Bibel, gedruckt bei Günter Zainer, Augsburg 1475/76, erhalten.¹⁰² Siegel: Brustbild eines Pfarrers über einem Wappenschild, Umschrift abgegriffen.¹⁰³ Tafel der Munderkinger Pfarrer Nr. 5.

Johannes Hüter, 1478/79 Studium in Tübingen, wo er am 21. September 1480 zum Bakkalar promoviert worden ist.¹⁰⁴

Hieronymus Buchstetter/Bunstetter. Er studierte in Tübingen¹⁰⁵ und wurde im September 1485 zum Bakkalar promoviert.¹⁰⁶ Am 30. März 1493 wurde er als Vikar in der Pfarrei Dieterskirch eingesetzt, nachdem der Vorgänger, Matthäus Locher/Jocher, verstorben war.¹⁰⁷

Caspar Fabri. Er studierte 1485 in Tübingen,¹⁰⁸ zusammen mit Hieronymus Buchstetter wurde er im September 1485 zum Bakkalar promoviert.¹⁰⁹ Am 12. September 1496 wurde er in Freiburg immatrikuliert.¹¹⁰

Johannes Haller. Am 24. März 1486 wurde er als Vikar in Hausen am Bussen eingesetzt, nachdem der Vorgänger Caspar Muller gestorben war.¹¹¹

Konrad Lob/Loub, * in Tübingen,¹¹² † vor dem 17. Februar 1486.¹¹³ 1452 Vikar in Obermarchtal, zuletzt Vikar der Kapelle St. Martin, Munderkingen. Er kaufte am 11. November 1452 von seinem Prior Heinrich Schrötter für 8 Gulden ein Brevier, in das er am Ende einige Texte eintrug.¹¹⁴

101 Reg. Marchtal, S. 237 Nr. 631.

102 Cologny-Genève, Bibliotheca Bodmeriana, Inc. Bodmer 40, mit Besitzeintrag auf dem vorderen Spiegel (*1480 Joerg hütter der erst*) und einer teilweise weggerissenen Schenkungsnotiz von 1638 und Wappen (schwarz und silber); Helene BÜCHLER-MATTMANN, Inkunabeln der Bodmeriana (Catalogues/Bibliotheca Bodmeriana 3), Cologny-Genève 1976, S. 39, 217; vgl. TÜCHLE, Obermarchtal, S. 179.

103 Reg. Marchtal, S. 237 Nr. 631, vgl. S. 241 f. Nr. 646 zu 1487 Juni 15, S. 243 f. Nr. 648 zu 1487 August 20.

104 MU Tübingen, 3,37.

105 MU Tübingen, 15,30a; KUHN, Studenten 1, Nr. 506.

106 MFAB, Nr. 363.

107 KREBS, Investiturprotokolle, S. 166.

108 MU Tübingen, 15,30b; KUHN, Studenten 1, Nr. 1190.

109 MFAB, Nr. 364.

110 MU Freiburg, S. 126 Nr. 23.

111 KREBS, Investiturprotokolle, S. 357.

112 WLB Cod. brev. 107 fol. 356r.

113 KREBS, Investiturprotokolle, S. 569.

114 WLB Cod. brev. 107 fol. 356r.

- Georg Plässing. Am 17. Februar 1486 wurde er als Vikar der Kapelle St. Martin, Munderkingen, als Nachfolger des Konrad Lob eingesetzt.¹¹⁵
- Lorenz Seflinger, 17. Dezember 1487 Vikar in Kirchbierlingen.¹¹⁶
- Andreas Druckenbrod/Truckembrot. Am 8. August 1488 wurde er als Vikar in Munderkingen eingesetzt, nachdem der Vorgänger Dr. iur. decr. Georg Hüter verstorben war.¹¹⁷ Er war bis 1500 in Munderkingen tätig.¹¹⁸ – Tafel der Munderkingener Pfarrer Nr. 6.
- Michel Vögelin/Vogilin, 29. April 1494 Vikar in Kirchbierlingen.¹¹⁹ Am 17. Oktober 1526 wurde er nach der Resignation des Konventualen Kaspar Schmid als Vikar in Reutlingendorf eingesetzt.¹²⁰
- Johannes Spalt, † 1499, Vikar in Obermarchtal.¹²¹
- Johannes Kurlin/Kirlin. Er war zunächst Weltpriester, trat dann in das Stift Marchtal ein. Am 28. Juli 1502 gab der päpstliche Legat, Kardinalpresbyter Raimundus, den Auftrag, ihn als Vikar in Reutlingendorf zu investieren. Die Einsetzung erfolgte am 5. August. Er war der erste Marchtaler Pfarrer nach der Inkorporation der Pfarrei.¹²² Der Abt schickte ihn im November 1508 zum Studium an die Universität Freiburg.¹²³
- Kaspar Schmid, 1509 Konventsherr in der Abtei,¹²⁴ 2. Mai 1517 Vikar in Kirchbierlingen.¹²⁵ Er resignierte im Oktober 1526 die Pfarrpfründe in Reutlingendorf.¹²⁶
- Konrad Rockenbuchel/Roggenbuchel, † vor dem 30. April 1532. Er starb als Inhaber der Pfründe der Kapelle St. Ulrich in Berg.¹²⁷
- Johann/Hans Strausser/Strässer, August 1512 und Juni 1513 Vikar in Kirchbierlingen.¹²⁸

115 KREBS, Investiturprotokolle, S. 569.

116 Reg. Marchtal, S. 244 f. Nr. 650.

117 KREBS, Investiturprotokolle, S. 569.

118 NUBER, Munderkingen, S. 123.

119 Reg. Marchtal, S. 250 Nr. 672.

120 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 752.

121 KRIESSMANN, Reihenfolge, S. 32.

122 Reg. Marchtal, S. 261 Nr. 714 f.

123 MU Freiburg, S. 185 Nr. 13, Immatrikulation als *Kirlin* am 24. November.

124 Reg. Marchtal, S. 268 Nr. 741.

125 Reg. Marchtal, S. 278 Nr. 775.

126 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 752.

127 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 1, S. 55.

128 Reg. Marchtal, S. 272 f. Nr. 754, 758.

- Mathis/Matthias Hug/Huog**, * in Munderkingen, † vor August 1525 in Munderkingen. Vater: Bürgermeister Konrad Hug in Munderkingen. Ein Bruder ist der Magister und Prediger Jakob Hug in Munderkingen, ein anderer der Pfarrer Felix Hug auf Schloss Brandenburg.¹²⁹ August 1512 Vikar in Sauggart,¹³⁰ zuletzt Vikar in Munderkingen. – Tafel der Munderkinger Pfarrer Nr. 7.
- Johann von Wald**, 1513 Konventuale und Pfleger des Marchtaler Hofes in Reutlingen.¹³¹
- Johannes Sellatoris**. Er wurde am 3. Oktober 1514 in Wien immatrikuliert.¹³²
- Martin Hirt/Heit**, † 13. Januar 1542 in Seekirch.¹³³ 1516–1542 Vikar in Seekirch.¹³⁴
- Johannes Barbainer**, 1523 Helfer in Seekirch.¹³⁵
- Georg Frick**, * in Munderkingen. Sohn einer Munderkinger Ratsfamilie.¹³⁶ 1497 Pleban in Reutlingendorf,¹³⁷ Vikar in Munderkingen. Er resignierte die Pfarrei vor dem 4. August 1536.¹³⁸ – Tafel der Munderkinger Pfarrer Nr. 8.
- Martin Gösser/Geser**, 29. Mai 1518 Pfarrvikar in Kirchbierlingen.¹³⁹ Am 1. Juli 1518 präsentierte ihn der Abt als Vikar in Dieterskirch. Er wurde vom Bischof eingesetzt, nachdem Heinrich Stölzlin zum Abt gewählt worden war.¹⁴⁰
- Melchior May(e)r**, † 26. März 1548 in Seekirch. Er studierte zusammen mit Johannes Gudin ab dem 9. Mai 1520 an der Universität Tübingen,¹⁴¹ ab dem 18. September 1520 in Freiburg,¹⁴² ging dann wieder nach Tübingen

129 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1967 S. 59; NUBER, Munderkingen, S. 126.

130 Reg. Marchtal, S. 272 f. Nr. 755.

131 Reg. Marchtal, S. 273 f. Nr. 759.

132 MU Wien 2, 412, Sp. 2.

133 Pfarrregistratur Seekirch; SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 118.

134 Reg. Marchtal, S. 290 Nr. 813 zu 1523; Dep. 30/12 T 4 Schubl. 6 Fasz. 7 S. 79 zu 1529.

135 Reg. Marchtal, S. 290 Nr. 813.

136 NUBER, Munderkingen, S. 126.

137 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 104.

138 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 613.

139 Reg. Marchtal, S. 279 f. Nr. 781.

140 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 1, S. 159.

141 MU Tübingen, 76,5; KUHN, Studenten 2, Nr. 2309.

142 MU Freiburg, S. 246 Nr. 79.

zurück und wurde dort im Dezember 1521 zum Bakkalar promoviert.¹⁴³
Er war von 1542 bis zu seinem Tode Vikar in Seekirch.¹⁴⁴

Georg/Jeorius Plassing, † vor dem 1. Februar 1524. Vor seinem Tode war er Vikar in Hausen am Bussen¹⁴⁵ und gleichzeitig Inhaber der Pfründe der Kapelle St. Martin in Munderkingen.¹⁴⁶

Markus Lauiger/Lonynger/Lenynger, * in Tiefenbach, † vor dem 11. August 1558.¹⁴⁷ Er studierte in Tübingen, Immatrikulation im Oktober 1527,¹⁴⁸ zum Bakkalar promoviert im März 1528.¹⁴⁹ Am 23. Mai 1532 wurde er vom Bischof als Vikar in der Kapelle St. Ulrich in Berg eingesetzt, nachdem die Pfründe durch den Tod des Konrad Rockenbuchel frei geworden war.¹⁵⁰

Matthäus Wittan, 1532 Prior.¹⁵¹ – In der langjährigen Auseinandersetzung zwischen Abt und Bewohnern von Alleshausen nahm der Prior an einer Appellationsverhandlung teil.¹⁵²

Jörg Schmyzer, 1532 Pfarrer in Neuburg.¹⁵³

Paulus Mittelin, 1532 Kaplan in (Rechten-)Stein.¹⁵⁴

Hans Ludin, 30. Dezember 1533 Vikar in Unterwachingen.¹⁵⁵

Hans Gülli, 1537 Vikar in Munderkingen.¹⁵⁶

Christoph Kotz/Katz, † 1552.¹⁵⁷ Nachdem er in das Stift eingetreten war, schickte ihn der Abt im April 1539 zum Studium nach Ingolstadt.¹⁵⁸

143 MFAB, Nr. 2205.

144 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 846; SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 118.

145 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 1, S. 391.

146 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 615.

147 Er erscheint 1558 nicht mehr unter den Wählern, Reg. Marchtal, S. 361 Nr. 1096.

148 MU Tübingen, 88,2; KUHN, Studenten 2, Nr. 2130.

149 MFAB, Nr. 2362.

150 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 1, S. 55.

151 Reg. Marchtal, S. 308 f. Nr. 881.

152 Vgl. Reg. Marchtal, S. 308 Nr. 880; ausführlich oben S. 141 f.

153 Reg. Marchtal, S. 308 Nr. 880.

154 Reg. Marchtal, S. 308 Nr. 880.

155 Dep. 30/12 T 4 Nr. 564.

156 Reg. Marchtal, S. 319 Nr. 924.

157 KRIESSMANN, Reihenfolge, S 32.

158 MU Ingolstadt, 1539, 553,33 zum 28. April 1539.

- Am 12. September 1549 begleitete er den Abt während der Abtswahl in Rot an der Rot.¹⁵⁹ Er starb als Vikar von Obermarchtal.¹⁶⁰
- Christoph Merklin, † 7. Dezember 1551 in Seekirch.¹⁶¹ 1551 Koope-
rator in Seekirch.
- Jacobus Bettinger, * wahrscheinlich in Obermarchtal. Sein Bruder
oder naher Verwandter war wahrscheinlich ein Daniel Bettinger, geboren in
Obermarchtal, der 1576 Kaplan in Erolzheim (Landkreis Biberach) war.¹⁶²
Der Marchtaler Konventuale ging 1548 nach der Wiederbesiedelung des
Stifts Adelberg dorthin und kehrte 1561 nach Marchtal zurück, nachdem
er nicht mehr mit der Politik des Adelberger Abts einverstanden war.¹⁶³
- Johannes Stoltz, um 1562/63 Helfer in Munderkingen. Er entführte
aus der dortigen Sammlung eine geistliche Schwester, floh mit ihr nach
Württemberg, wurde dort Prädikant¹⁶⁴ und erhielt eine Stelle als evange-
lischer Pfarrer in Berghülen bei Blaubeuren.¹⁶⁵

Reihenfolge nach Professedatum

- Konrad Frei, * um 1521 in Munderkingen, † August 1591. 1571–1591
Abt (siehe § 43).
- Johannes Meyer, † vor 1571. Er wählte am 11. August 1558 den neuen
Abt Christoph Schenz.¹⁶⁶ Er zählte zu den Ältesten im Konvent.
- Jakob Jeckli(n)/Jäcklin/Jockhlin, † vor 1571. Am 28. Mai
1518 wurde er als Vikar in Sauggart eingesetzt, nachdem der Vorgänger
Christoph Bettinger verstorben war.¹⁶⁷ Er resignierte die Pfarrfründe vor
dem 12. Juni 1538. Als Vikar in Kirchbierlingen kaufte er 1542 eine 1530

159 HStAS B 486 Urk. 837.

160 KRIESSMANN, Reihenfolge, S. 32, unter „Katz“.

161 SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 123.

162 Neresheim, Bibliothek, B 623, *Testamenti Novi Editio Vvlgata cum Joannis Benedi-
dicti ... summaris*, Dillingen 1565, Besitzeinträge aus den Jahren 1571 und 1576.
Das Buch gelangte über Frater Johannes Holl 1585 in die Marchtaler Bibliothek.

163 HStAS A 469 II Bü 13, Schreiben vom 28. April 1561; vgl. SCHÖNTAG, Adelberg,
S. 106 f.; ALBUS, Krautgärten, S. 85 f., mit weiterer Literatur in Anm. 85.

164 EAF Ha 71 fol. 345v.

165 HStAS B 505, Schussenried, Bü 68; anlässlich einer Erbschaftsregelung wird 1568
der Hintergrund dargestellt.

166 FTTZA KUM Nr. 230, Reg. Marchtal, S. 361 Nr. 1096.

167 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 807, auch zum Folgenden.

erschienene Bibelkonkordanz,¹⁶⁸ die später in die Bibliothek von Frater Balthasar Dorner, Stadtpfarrer in Munderkingen, gelangte. In den fünfziger Jahren pastorierte er wieder in Sauggart und resignierte die Pfründe am 12. März 1556.

J o h a n n B r u n / B r a u n / B r o n , † vor dem 10. März 1561 in Obermarchtal,¹⁶⁹ 1540 Vikar in Unterwachingen.¹⁷⁰ Am 5. April 1548 vom Bischof als Vikar in Seekirch eingesetzt,¹⁷¹ resignierte er im August 1553 die Pfründe und wurde am 28. August 1553 vom Bischof als Vikar in Reutlingendorf eingesetzt, das durch die Resignation von Bartholomäus Ehrmann frei geworden war.

M a r t i n S c h i g o m ü l l e r / S c h i g e n m i l l e r / S c h i g , † vor dem 23. Januar 1560.¹⁷² 1521 war er in der Verwaltung des Stifts tätig.¹⁷³ Der Bischof von Konstanz setzte ihn am 18. Februar 1524 als Vikar in Hausen am Bussen ein. Er versah die Pfarrei *excurrendo* bis zu seinem Tode. Am 18. Februar 1524 übertrug der Bischof ihm auch die Pfründe der Kapelle St. Martin in Munderkingen.¹⁷⁴ Beide Benefizien hatte vorher Frater Georg Plassing innegehabt. Im August 1537 wirkt er als Keller im Stift.¹⁷⁵

S e b a s t i a n R i e g e r / R ü g e r , * um 1500, † vor 1571. 1529 war er als 29-Jähriger Pfarrhelfer in Seekirch.¹⁷⁶ Im April 1554 trat er als Vikar in Dieterskirch auf¹⁷⁷ und resignierte die Pfarrei vor dem 4. April 1559.¹⁷⁸ Er führte ein *ärgerliches* Leben (schlechtes Wirtschaften, Konkubine), weswegen ein Prozess beim Konstanzer Fiskal gegen ihn anhängig war.¹⁷⁹

168 Neresheim, Bibliothek, B 581, *Concordantiae Miores Sacrae Paginae, quam Bibliam uocant, omnium nouissimae, iam recens ab infinitis ...*, 1530, ohne Verfasser und Druckort.

169 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 752; SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 118, gibt als Todestag den 18. November 1565 an.

170 Dep. 30/12 T 4 Nr. 564.

171 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 846; Reg. Marchtal, S. 338 Nr. 1002.

172 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 1, S. 391.

173 Reg. Marchtal, S. 286 Nr. 800.

174 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 615.

175 Reg. Marchtal, S. 319 Nr. 924.

176 Zeuge im Prozess gegen die Bauern von Alleshausen, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 6 Fasz. 7 S. 81.

177 Reg. Marchtal, S. 350f. Nr. 1053.

178 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 1, S. 159.

179 Bericht in HStAS C 3, Reichskammergericht, Nr. 2781, 1555–1560.

Bartholomäus E(h)rman n / E erman n, * in Rot,¹⁸⁰ † 18. Februar 1588 in Obermarchtal.¹⁸¹ Er stammte aus einer ursprünglich in Zell ansässigen Familie, der drei Äbte der Prämonstratenserabtei Rot entstammten: Konrad III. (1501–1520), Konrad IV. (1533–1543) und Martin (1560–1589). Er wurde im Oktober 1527 an der Universität Tübingen immatrikuliert und im März 1528 zum Bakkalar promoviert.¹⁸² 1532–1539 Vikar in Reutlingendorf. Er resignierte im Oktober 1553 die Pfarrei,¹⁸³ nachdem ihn der Bischof am 28. August 1553 als Vikar in Seekirch eingesetzt hatte. Hier war sein Vorgänger Johannes Bron/Braun. Bartholomäus resignierte die Pfründe im August 1570.¹⁸⁴ Er lebte mit seiner Köchin zusammen, mit der er zehn oder elf Kinder hatte. 1571 hatte er zahlreiche Schwiegersöhne, -töchter und Enkel. Ein Sohn war jahrelang sein Mesner. 1570 war er altershalber von Seekirch in die Abtei zurückgekehrt, wo ihm in einem Gebäude neben dem Konvent eine eigene Behausung zugewiesen wurde. Da er hier mit zwei Töchtern und einem Enkel lebte, war dies vor allem für die jungen Religiösen ein Ärgernis. Diese nahmen auch Anstoß daran, dass er zwar exkommuniziert, aber noch in der Kirche geduldet war und ihm die Sakramente gereicht wurden. Im Visitationsrezess des päpstlichen Nuntius von 1579 wird er als Bartholomeus *Seman* aufgeführt, der noch eine Konkubine unterhielt.¹⁸⁵

Bartholomäus genannt der Rote.¹⁸⁶ Er lebte während des „Schelmenkriegs“, dem Kriegszug des Kurfürsten von Sachsen nach Ulm im Jahr 1552, im Stift.¹⁸⁷ Er wurde später Prokurator in Spetzgart, starb dort und wurde in der Vorhalle der Pfarrkirche Aufkirch (*Offkirch*, Pfarrkirche von Hödingen und Überlingen, heute Stadt Überlingen)¹⁸⁸ begraben.

Johannes Hofmeister / Hoffmaister, Magister der Philosophie, * in Obermarchtal,¹⁸⁹ † vor dem 28. März 1583. Er wurde 1529 in Tübingen

180 EAF Ha 71 fol. 339v, 343r.

181 SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 118.

182 MU Tübingen, 88,3; KUHN, Studenten 1, Nr. 1130; MFAB, Nr. 2363.

183 Reg. Marchtal, S. 308 Nr. 880, S. 323 Nr. 940; HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 752.

184 Reg. Marchtal, S. 353 Nr. 1062; HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 846.

185 EAF Ha 71 fol. 338r.

186 Annalen I fol. 115r: ... *B., rubeus agnominatus* ...

187 Annalen I fol. 115r; WALTER, Geschichte, S. 74.

188 Land Baden-Württemberg 7, S. 621.

189 EAF Ha 71 fol. 346r.

immatrikuliert und studierte nominalistische Theologie (*modernus*),¹⁹⁰ am 14. Juni 1531 wurde er zum Bakkalar und am 29. Januar 1533 zum Magister promoviert. Am 2. Mai 1533 begleitete er den Marchtaler Prälaten nach Rot an der Rot.¹⁹¹ Der Bischof von Konstanz setzte ihn am 24. Oktober 1538 zum Vikar der Pfarrei St. Dionysius in Munderkingen ein, nachdem der Vorgänger Johannes Gudin zum Abt gewählt worden war und die Pfarrei resigniert hatte.¹⁹² 45 Jahre lang bestimmte er das religiöse Leben in der vorderösterreichischen Stadt. 1571 stellten ihm die Visitatoren ein sehr gutes Urteil aus:¹⁹³ Er habe die Pfarrei in allen Ehren geführt und sei eine Zierde für die Stadt. Er habe nicht im Konkubinat gelebt, sondern 33 Jahre lang seinen Haushalt von seinen Schwestern oder Basen besorgen lassen. Er lebte sparsam und hatte eine große Bibliothek zusammengekauft, die nach seinem Tode an das Stift gelangte.¹⁹⁴ Er hätte drei- bis viermal Abt werden können, habe sich aber nie um das Amt beworben, da er von einem Großteil der Konventualen wegen seines regelgerechten Lebenswandels abgelehnt worden sei. Da die Wahlen im „Kompromissverfahren“ durchgeführt wurden, war es den Konkubinariern durch Vorabsprachen jeweils möglich gewesen, seine Wahl zu verhindern. Der Visitor charakterisierte ihn im Mai 1581 in seinem Bericht als *alter Priester*. Er könne die Pfarrei nicht mehr versehen und den Gottesdienst nicht mehr halten, dies müssten seine Helfer, Magister Bernhard Schwerdtlein und der Weltpriester Johannes, tun. Die Gemeinde beschwere sich deswegen.¹⁹⁵ Er starb im März 1583 und wurde in der Stiftskirche in Marchtal vor dem Chor im Grabmal von Abt Johannes Haberkalt beigesetzt.¹⁹⁶ – Tafel der Munderkinger Pfarrer Nr. 10: zu seinen Füßen ein Wappenschild: auf Dreiberg zwei goldene schräg gekreuzte Dreschflügel, darauf gelegt ein aufrecht stehender oben in einer Raute auslaufender Stab mit einem Querbrettchen.

190 MU Tübingen, 93,11; KUHN, Studenten 2, Nr. 1940; MFAB, Nr. 2401; MFAM, Nr. 823.

191 HStAS B 486 Urk. 327, 836.

192 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 613; vgl. NUBER, Munderkingen, S. 127f., zu seiner Amtsführung.

193 EAF Ha 71 fol. 346r.

194 EAF Ha 71 fol. 346r, eine *herrliche und köstliche liberey*. Seine Bücher tragen einen Besitzvermerk und zum Teil auch ein Exlibris, z. B. Neresheim, Bibliothek, B 611, 616, 619, T 1655, H 842,3.

195 EAF Ha 61 fol. 19v.

196 Annalen I fol. 112v.

Auf dem Exlibris ist im Wappenschild auf dem Brettchen links ein *I* und rechts ein *H* angebracht.¹⁹⁷

Christophorus Schenz, * in Munderkingen, † 1589 in Obermarchtal. 1558–1571 Abt (siehe § 43).

Joseph Ernst, * in Unlingen,¹⁹⁸ 1552 Keller in Marchtal.¹⁹⁹ Er wurde am 12. März 1556 als Vikar in Sauggart eingesetzt²⁰⁰ und versah die Pfarrei 1572 noch als Konkubinarier.²⁰¹ Wahrscheinlich war er bis 1579 in Sauggart.

Michael Dobler/Tobler, † vor 1571. Er war bis 1566 Vikar in Kirchen. Die Ortsherrschaft von Remchingen führte 1566 die Reformation ein und vertrieb den Marchtaler Chorherren.²⁰²

Melchior Hailig/Hailg, * in Ravensburg, † 1584 in Obermarchtal.²⁰³ Er wurde am 10. März 1561 als Vikar in Reutlingendorf eingesetzt, nachdem der Vorgänger Johannes Bron verstorben war.²⁰⁴ Er versah die Pfarrei vom Stift aus bis zu seinem Tode.²⁰⁵ Die Visitatoren bescheinigten ihm 1575 und 1581 einen tadellosen Lebenswandel, er versehe seine Pfarrei sehr gut.²⁰⁶

Georgius Wanner, † vor 1571. Er wählte am 11. August 1558 Christoph Schenz zum neuen Abt.²⁰⁷

Jakobus Neig/Mei, * in Rottenburg (*Rotenburgo*), † vor 1571. Am 14. November 1545 wurde er an der Universität Freiburg im Breisgau immatrikuliert.²⁰⁸ Er wählte am 11. August 1558 Christoph Schenz zum neuen Abt.²⁰⁹

197 Neresheim, Bibliothek, B 611, 616, 620.

198 EAF Ha 71 fol. 339v.

199 Reg. Marchtal, S. 347 Nr. 1040.

200 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 807.

201 EAF Ha 71 fol. 343v; vgl. den Visitationsbericht zu 1572: DAR A I 2c Bü 44 Umschlag 1.

202 Annalen I fol. 120r; Alb-Donau-Kreis 2, S. 163.

203 DAR M 99 Bd. 1 fol. 2v.

204 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 752.

205 DAR M 99 Bd. 1 fol. 2v; 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 104.

206 EAF Ha 71 fol. 346r, Ha 61 fol. 18r: *Halt sich wol.*

207 FTTZA KUM Nr. 230; Reg. Marchtal, S. 361 Nr. 1096.

208 MU Freiburg, S. 349 Nr. 6 als *Mei.*

209 FTTZA KUM Nr. 230; Reg. Marchtal, S. 361 Nr. 1096.

Johannes von Mulfingen, † zwischen 1558 und 1571.²¹⁰ Er stammte aus dem Ministerialengeschlecht der von Mulfingen (Hohenlohekreis).²¹¹ Abt Johannes Gudin schickte den hochintelligenten Johannes zusammen mit Jakob Mei im November 1545 zum Studium nach Freiburg.²¹² Wieder zurück im Stift kam der damalige Subdiakon in schlechte Gesellschaft von einem Müllersohn und einem Soldaten. Als sie ihn zur Flucht überreden wollten, kam es zu einem verhängnisvollen Zwischenfall, bei dem ihm mit einem Schwert die Hand abgetrennt worden ist. Da er nun die Klerikeraufbahn aufgeben musste, setzte ihn der Abt als Lehrer in der Schule ein.

Peter vom Hof, * in Mengen,²¹³ † nach 1614. Eltern: Valentin vom Hof aus Mengen und Mutter Anna, geb. Engelreich. Er hatte einen Bruder Hans und eine Schwester Anna sowie eine Tochter Agathe. Der Bischof setzte ihn am 4. April 1559 als Vikar in Dieterskirch ein, nachdem Sebastian Rieger die Pfarrei resigniert hatte.²¹⁴ Er pastorierte die Pfarrei über 50 Jahre; 1614 feierte er sein 60-jähriges Priesterjubiläum.²¹⁵ Die Visitatoren stellten 1571 fest, dass er eine Konkubine und ein oder zwei Kinder und Enkel habe, dies wisse Peter aber nicht genau.²¹⁶ Die Visitationen vom Oktober 1579 und Mai 1581 zeigten, dass er immer noch eine Konkubine hatte.²¹⁷ Inzwischen war er investiert worden.²¹⁸ Peter stiftete am 24. November 1586 eine Ewigmesse in der Pfarrkirche St. Ursula in Dieterskirch und dotierte sie mit 50 Gulden, die mit einem Zins von jährlich 2 Gulden auf einen Hof bei Brasenberg angelegt worden waren, zu seinem Seelenheil, dem seines Vaters Valentin, seiner Mutter Anna Engelreich, seiner Ge-

210 Annalen I fol. 113v, er starb im Abbatiat von Christoph Schenz.

211 Annalen I fol. 113r–v mit dem Namen Johannes von Mulfingen; WALTER, Geschichte, S. 71, der ihn als Johannes Neuftinger bezeichnet, entfernte aus dem Bericht des Annalisten alle anstößigen Stellen.

212 MU Freiburg, S. 349 Nr. 7 zum 14. November 1545, damals war er *professus et clericus*.

213 EAF Ha 71 fol. 339v.

214 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 1, S. 159.

215 Nennungen bis 1608: Reg. Marchtal, S. 407–459 Nr. 1295, 1344, 1373, 1518; mehrfach in Visitationsberichten EAF Ha 61, ab 1608 Ha 62; zu 1614 Annalen I fol. 107v.

216 EAF Ha 71 fol. 343v.

217 EAF Ha 71 fol. 338r.

218 EAF Ha 61 fol. 20r.

schwister Hans und Anna, alle aus Mengen, seiner Tochter Agathe vom Hof und aller Voreltern Seelen.²¹⁹

Johannes Molitor/Müller, † vor 1571. Am 23. Januar 1560 setzte ihn der Bischof als Vikar in Hausen am Bussen ein, nachdem der Vorgänger Martin Schigomüller gestorben war.²²⁰

Johannes/Hans Munding, * in Munderkingen, † Ende 1570 oder Anfang 1571 in Obermarchtal. Sein Bruder war Martin Munding, Munderkingen.²²¹ 16. Juni 1556 Vikar in Hausen am Bussen, bis 1565 Vikar in Obermarchtal.²²² Der in hohem Alter stehende Johannes wurde in seiner Zelle von dem Munderkingener Bürger und Fuhrmann Johannes Votz erdrosselt.²²³ Um den Mord zu vertuschen, versuchte dieser, den Leichnam in einem Nachbarraum zu verbrennen. Er wurde dabei gestört, konnte aber fliehen. Votz war ein Vertrauter von Abt Christoph Schenz, der sogar in dessen Räumen übernachten durfte. Nachdem wenige Wochen später Abt Konrad Frei ins Amt gelangt war, ließ er den Mörder verhaften. Er wurde zum Tod durch das Rad verurteilt und auf dem Hochgericht am Wierttenstaig hingerichtet.

Michael Dorner, * in Offingen,²²⁴ † vor 1591. 1558 Vikar in Obermarchtal, 1571–1572 Vikar in Unterwachingen, er war aber vom Bischof nicht investiert worden.²²⁵ Die bischöflichen Visitatoren trafen ihn 1571 mit einer Konkubine, die gerade schwanger war, und zwei Kindern an.²²⁶ Er hatte für sie ein kleines Haus gebaut und ihr einige Äcker gekauft, die Lehen der Abtei waren. Die Köchin habe drei oder vier weitere Kinder mitgebracht, die sie zusammen mit dem Pfarrer von Hundersingen gezeugt habe. – Michael hatte eine eigene Bücherei aufgebaut, Besitzvermerk: *Ex bibliotheca Michaelis Dorneri pastoris Marchtalensis, emptus anno* [15]58. Abt Johannes Rietgasser übernahm später die Bücher.²²⁷

219 Reg. Marchtal, S. 418 Nr. 1344.

220 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 1, S. 391.

221 Dep. 30/12 T 9 Nr. 19.

222 KRIESSMANN, Reihenfolge, S. 32.

223 Annalen I fol. 119r–v; die Begebenheit zeigt die Verwahrlosung des Stiftslebens unter Abt Christoph Schenz.

224 EAF Ha 71 fol. 339r.

225 DAR A I 2c Bü 44 Umschlag 1, Visitationsbericht von 1572.

226 EAF Ha 71 fol. 343v.

227 Neresheim, Bibliothek, B 585,7: Besitzeintrag Dorner, Exlibris Rietgasser; WEISSENBERGER, Schicksale, S. 478.

Urban Edelin, † vor 1571. Er wählte am 11. August 1558 Abt Christoph Schenz.²²⁸

Blasius Laub, * in Pfullendorf,²²⁹ † zwischen 1591 und 1601. Schon vor 1571 war er Organist der Stiftskirche. Er war Konkubinarier und Trinker.²³⁰ Noch 1579 sorgte er für seine Konkubine.²³¹

Balthasar Waffenschmid, † vor 1571. Er wählte am 11. August 1558 Abt Christoph Schenz.²³²

Johannes/Hans Quinting/Quintinius, auch Hayinger, * in Hayingen,²³³ † vor 1591. 1558 war er der zweitjüngste Priester im Konvent; 1568 Pfleger und Inhaber der Kaplaneipfründe im Marchtaler Hof in der Reichsstadt Reutlingen. Da er sich mit einer Frau eingelassen hatte, hatte ihn der Rat der Stadt mit Gefängnis bestraft.²³⁴ 1571–1580 Vikar in Kirchbierlingen, ohne vom Bischof investiert worden zu sein.²³⁵ – Siegel, belegt zum 18. Oktober 1568.²³⁶ – Wappen, 1569 datiert, am ehemaligen Pflughof in Reutlingen: Buchstaben *I Q*, dazwischen und darunter *S M G*, Steinmetzzeichen des S. Motz Gamundianus.²³⁷

Joachim/Hans Mestlin/Methlino, * in Ehingen, † nach Mai 1581 in Obermarchtal. 1567 schickte ihn Abt Michael Hablitzel von Weißenau, Visitator der Zirkarie Schwaben, als seinen Prokurator nach Paris zum Abt von Prémontré. Die Mission scheiterte wegen des Vordringens des französischen Heeres.²³⁸ 1571 Helfer in Kirchbierlingen, 1571–1572 Vikar in Seekirch, nicht investiert, wo er mit einer Konkubine zusammenlebte,²³⁹

228 FTTZA KUM Nr. 230; Reg. Marchtal, S. 361 Nr. 1096.

229 EAF Ha 71 fol. 339v, 344r.

230 EAF Ha 71 fol. 344r.

231 EAF Ha 71 fol. 338r; vgl. den Visitationsbericht von 1572: DAR A I 2c Bü 44 Umschlag 1.

232 FTTZA KUM Nr. 230; Reg. Marchtal, S. 361 Nr. 1096.

233 EAF Ha 71 fol. 339v.

234 EAF Ha 71 fol. 344v; JOHNER, Geschichte des Marchtalerhofs, S. 18.

235 EAF Ha 71 fol. 338r; DAR A I 2c Bü 44 Umschlag 1 zu 1572, der Visitationsbericht stellt fest, dass er seine Konkubine verlassen hat; Spitalarchiv Biberach Urk. 2753 zu 1580 Juli 26.

236 Reg. Marchtal, S. 379 Nr. 1181.

237 Abb. in: Reg. Marchtal, S. 41; vgl. JOHNER, Geschichte des Marchtalerhofs, S. 17f., mit Abb.

238 Capitula Provincialia 1, S. 223.

239 Visitationsbericht von 1572: DAR A I 2c Bü 44 Umschlag 1.

1574, Mai 1581 Vikar in Obermarchtal, dort versah er auch die *Capella infra castrum*, er war nicht investiert.²⁴⁰

Georg/Jerg Bregker/Bröckele, † 20. Juni 1574 in Unterwachingen.²⁴¹ Oktober 1570, Juli 1571 Prior,²⁴² 1566 Kooperator in Seekirch, 1571 Vikar in Obermarchtal, 1574 Vikar in Unterwachingen.

Georg Brunner, * in Rettighofen, † 12. April 1584. 1571–1572, 1581 Subprior. Vor 1571 war er Verwalter in Spetzgart bei Überlingen. Da er dort mit einer Konkubine zusammengelebt hatte, wurde er nach Marchtal zurückgerufen. Er brachte die Konkubine im Ort unter und hielt den Kontakt unauffällig aufrecht.²⁴³ 1581 war er Subprior in Marchtal und versah gleichzeitig die Pfarrei Hausen *excurrendo*, er war nicht investiert.²⁴⁴

Johannes/Hans Moeslin/Mössle, * in Weingarten, † 22. August 1584 in Seekirch. Der Bischof setzte ihn am 21. August 1570 als Vikar in Seekirch ein, nachdem Bartholomäus Ehrmann die Pfarrei resigniert hatte.²⁴⁵ Er versah die Pfarrei bis zu seinem Tode. 1571 stellte der Visitor fest, dass er seine Konkubine von Obermarchtal nach Seekirch mitgenommen hatte.²⁴⁶ Im Unterschied zu allen anderen Konventualen sei er nicht besonders gelehrt.²⁴⁷ Erst 1581 hatte er sich von seiner Konkubine und seinen beiden Kindern getrennt.²⁴⁸

Michael Mandelin, * in Ostrach. Er lebte 1571 im Konkubinat, hatte zwei oder drei Kinder.²⁴⁹

Bartholomäus Laubacher, * in Ehingen, † 1589 Obermarchtal. Er lebte 1571 im Konkubinat, hatte drei oder vier Kinder.²⁵⁰ Am 16. Februar

240 EAF Ha 61 fol. 20r.

241 SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 124.

242 EAF Ha 71 fol. 339v.

243 EAF Ha 71 fol. 343r, vgl. Visitationsbericht von 1572: DAR A I 2c Bü 44 Umschlag 1, Aufstellung der Visitatoren für Insigler und Fiskal in Konstanz.

244 EAF Ha 61 fol. 19v.

245 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 846.

246 EAF Ha 71 fol. 344v.

247 EAF Ha 71 fol. 348: ... *der nit fast gelert*.

248 EAF Ha 71 fol. 338r zu 1579; EAF Ha 61 fol. 17v zu 1581.

249 EAF Ha 71 fol. 345r; vgl. Visitationsbericht von 1572: DAR A I 2c Bü 44 Umschlag 1.

250 DAR A I 2c Bü 44 Umschlag 1 zu 1572.

1584 setzte ihn der Bischof als Vikar in Reutlingendorf ein.²⁵¹ Er versah die Pfarrei bis zu seinem Tode.²⁵²

Kaspar Wucherer/Wuocherer/Wocher, * in Altdorf, † vor dem 19. März 1584. Oktober 1570 Konventskeller, 1571–1572 Keller der Abtei und Vikar in Hausen.²⁵³ Er lebte im Konkubinat, hatte ein Kind, das verstarb, und zog mehrere Kinder der Konkubine und ihres verstorbenen Ehemanns auf. Im Oktober 1579 hatte er immer noch eine Konkubine.²⁵⁴ Bis zu seinem Tode versah er die Pfarrei Hausen.²⁵⁵

Johannes Rietgasser, * in Seekirch, † 1601. 1591–1601 Abt (siehe § 43).

Joachim Seuberer, * in Überlingen, † 1587 in Obermarchtal. 1571 Kustos, die Visitatoren beurteilten ihn sehr gut.²⁵⁶ 1579 war er Pfarrvikar in Hausen.²⁵⁷

Philipp Krangler, * in Buchau, † vor 1601. 12. August 1591 Prior, 19. März 1584 Subprior. 1571 Helfer in Seekirch. Er hatte vor Jahren ein Kind gezeugt, sich seitdem aber wohlverhalten.²⁵⁸ Am 19. März 1584 setzte der Bischof den Subprior als Vikar in Hausen am Bussen ein, nachdem die Pfründe durch den Tod von Kaspar Wucherer frei geworden war.²⁵⁹ 1597 noch Vikar in Hausen.²⁶⁰

Johannes Geiger, * in Volkersheim, † 12. März 1576.²⁶¹ Bis 1571 war er Prokurator im Marchtaler Hof in der Stadt Reutlingen. Dort lebte er im Konkubinat mit einer Frau, die vorher einen Rosstäuscher aus Munderkingen zum Mann gehabt hatte.²⁶²

Johannes/Hans Hohenacker/Hohenecker, † vor 1591. Er war 1571 zum Priester geweiht worden, hatte aber wegen langer Krankheit noch nie zelebriert. Die Visitatoren beurteilten ihn gut.²⁶³

251 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 1092; EAF Ha 61 fol. 70r (135).

252 DAR M 99 Bd. 1 fol. 2v; 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 104.

253 EAF Ha 71 fol. 344v; vgl. Visitationsbericht von 1572: DAR A I 2c Bü 44 Umschlag 1, er versah die Pfarrei ohne bischöfliche Investitur.

254 EAF Ha 71 fol. 338v.

255 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 1, S. 391.

256 EAF Ha 71 fol. 346v, vgl. fol. 352r.

257 EAF Ha 71 fol. 338v.

258 EAF Ha 71 fol. 344v.

259 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 1, S. 391; EAF Ha 61 fol. 73v (138v), 134f.

260 EAF Ha 61 fol. 159v (435v).

261 Dep. 30/12 T 2 Bd. 4 fol. 18.

262 EAF Ha 71 fol. 340r, 345r.

263 EAF Ha 71 fol. 346v.

- Bernhard Schwertlin/Schwertle, Magister, * in Munderkingen,²⁶⁴ † 1609. Sein Bruder Matthäus Schwertlin studierte 1572 als Laie an der Universität Freiburg.²⁶⁵ Bernhard studierte ab Mai 1560 in Dillingen und wurde am 20. Februar 1565 zum Magister der Philosophie promoviert.²⁶⁶ 1567 nahm er an der Konstanzer Diözesansynode teil²⁶⁷ und war von 1569 bis 1571 Lehrer (*pedagogum*) in Marchtal, sowohl bei den Novizen, bis sie zum Diakon geweiht wurden, und den Lateinschülern in der Abtei als auch bei den Kindern im Dorf.²⁶⁸ Wegen seines vorbildlichen Lebens wurde er *ein Jesuiter* genannt. Oktober 1579 Helfer in Kirchbierlingen, 1581 Helfer in Munderkingen,²⁶⁹ 1584–1609 Vikar in Kirchbierlingen.²⁷⁰
- Jakob Hess, * um 1550 in Gütelhofen, † 28. Mai 1614. 1601–1614 Abt (siehe § 43).
- Balthasar Dorner, Magister artium, * um 1553 in Untermarchtal, † 1615/16 in Munderkingen.²⁷¹ Er stammte aus einer gelehrten Familie aus Untermarchtal, die Heiratsverbindungen zu Familien aus der Munderkinger Oberschicht hatte. Seine Mutter war die Tochter des Bürgermeisters Dionysios Fischer aus Weißenhorn. Sein Bruder, Dr. Georg Dorner, war Assessor am Reichskammergericht in Speyer.²⁷² Balthasar trat am 4. März 1566 in das Stift ein.²⁷³ Am 27. November 1572 wurde er in Freiburg im Breisgau immatrikuliert, am 9. Februar 1574 zum Bakkalar und am 7. Februar 1576 zum Magister promoviert.²⁷⁴ Am 11. November 1579 setzte ihn der Bischof als Vikar in Sauggart ein, das *certo modo* vakant geworden war.²⁷⁵ Möglicherweise war der Vorgänger Joseph Ernst wegen seines Lebenswandels abgesetzt worden. Er versah die Pfarrei von der Abtei aus.²⁷⁶ Nach der

264 EAF Ha 61 fol. 131v (196v).

265 MU Freiburg, S. 535 Nr. 9 zum 27. November 1572.

266 MU Dillingen 1, S. 31 Nr. 26.

267 Im Teilnehmerverzeichnis der gedruckten Akten aufgeführt.

268 EAF Ha 71 fol. 346v; Annalen I fol. 117v.

269 EAF Ha 61 fol. 18.

270 Reg. Marchtal, S. 422–447 Nr. 1359, 1421, 1452; EAF Ha 61 fol. 131v (196v), 632r etc., Ha 62 fol. 76v, Ha 71 fol. 338r zu 1579.

271 Dep. 30/12 T 2 Bd. 30 Konventsrechnungen Mai 1615/Mai 1616, Ausgaben.

272 NUBER, Munderkingen, S. 133.

273 Annalen I. fol. 117r.

274 MU Freiburg, S. 535 Nr. 10; Annalen I fol. 119v; vgl. SCHÖNTAG, *Locus pro studiis*, S. 123f.

275 HUNDSNURSCHER, *Investiturprotokolle* 2, S. 807.

276 EAF Ha 71 fol. 338v.

vor dem 21. Februar 1583 erfolgten Resignation²⁷⁷ setzte der Bischof am 28. März 1583 den damals 30-Jährigen als Vikar in St. Dionysius in Munderkingen ein, nachdem der Vorgänger Johannes Hofmeister verstorben war.²⁷⁸ Er verfügte über Pfarreinkünfte von mehr als 600 Gulden.²⁷⁹ An der bischöflichen Diözesansynode im Oktober 1609 in Konstanz nahm er als Prokurator des Landkapitels Munderkingen teil.²⁸⁰ Bei der Wahl des neuen Abts Johann Engler am 31. Mai 1614 war er der älteste Konventuale.²⁸¹ Nachdem Dorner den Abt zu einer Badekur nach Boll begleitet hatte, starb er. Er wurde in der Stiftskirche vor dem Chor im Grabmal von Johannes Haberkalt beigesetzt.²⁸² – Balthasar ist der Verfasser der *Annalen I. Die Geschichte Germaniens, der Karolinger und der schwäbischen Herzöge* entnahm er der zeitgenössischen Literatur, die Geschichte des Stifts der *Historia* von Walter und Heinrich. Die nach 1300 verwendeten Quellen gibt er nicht an. Nach 1566 bindet er immer wieder einzelne persönliche Reminiszenzen ein.²⁸³ Mitten in der nach 1614 verfassten Darstellung des Aufstands der Bauern von Alleshausen 1611 bricht der Text ab und wird von anderer Hand weitergeführt.²⁸⁴ Er besaß eine eigene Bibliothek, die später in die Zentralbibliothek des Stifts gelangte.²⁸⁵ Sehr selbstbewusst nannte er sich im Besitzeintrag *Fratris et Magistri ... Rectoris aecclesiae parochialis in oppido Mundrichingen*, obwohl er nur *vicarius perpetuus* des Abts war. Seine zahlreichen Anstreichungen und Bearbeitungsvermerke deuten auf eine intensive Auseinandersetzung mit theologischen Fragen.²⁸⁶ Auch sein zweites Exlibris von 1583, das er nach seiner Ernennung zum Pfarrvikar in Munderkingen stechen ließ, weist auf einen gläubigen,

277 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 807.

278 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 613.

279 EAF Ha 61 fol. 73r (138r); weitere Visitationsberichte über ihn fol. 48v (635v), 1597 fol. 159v (435v).

280 *Annalen I* fol. 128r–v.

281 *Annalen I* fol. 137r.

282 *Annalen I* fol. 112v.

283 *Annalen I* fol. 112v spricht er von Magister Johannes Hofmeister als seinem Vorgänger als Vikar in Munderkingen.

284 *Annalen I* fol. 133r.

285 Nach 1583 kaufte er als Vikar von Munderkingen Bücher, Beuron, Bibliothek, 8° Pol 429; Neresheim, Bibliothek, B 581.

286 Z. B. ist das Buch *Actorum Colloquii Ratisbonensis de Norma Doctrinae Catholicae et Controversiarum Religionis Iudice Autoritate Consensu ...*, München 21602, voller Randbemerkungen, Neresheim, Bibliothek, T 1681.

selbstbewussten Pfarrer.²⁸⁷ – Wappen: Exlibris von 1581: drei nach links gewendete Vögel auf ihrem auf einem aufsteigenden Dornenast befestigten Nest stehend. Unten der Name: *M. BALTHASAR(US) DORNER 1581*. Wahlspruch: *Vive, ut vivas*. Wappen auch auf dem zweiten als Stadtpfarrer von Munderkingen 1583 angefertigten repräsentativen Exlibris. – Tafel der Munderkingener Pfarrer Nr. 11: zu seinen Füßen ein Wappenschild: in Gold auf einer Stange drei nach rechts gewendete Vögel.

Johannes Feurstein/Fürstein, † 1592 in Obermarchtal. Oktober 1579 Helfer in Seekirch,²⁸⁸ 1591–1592 Vikar in Obermarchtal.²⁸⁹

Felix Fidler. Unter Abt Christoph Schenz verließ er die Abtei, heiratete eine Tochter des Abts und wurde evangelisch.²⁹⁰

Johann Seidler, August 1584 Helfer in Munderkingen.²⁹¹ Am 16. März 1590 übertrug ihm der Bischof als Helfer in Kirchbierlingen die Pfründe der Kapelle St. Ulrich in Berg.²⁹²

Johannes Holl/*Hollamis*, 1585 Konventuale in Marchtal.²⁹³

Kaspar Cadus. 1580 bat Abt Konrad den Kardinalbischof Mark Sittich von Konstanz, Kaspar Cadus und Johannes Schilling wegen Priestermangels in Marchtal zu Subdiakonen zu weihen.²⁹⁴ 1586 erschlug Cadus auf dem Kirchweihfest in Seekirch den Jakob Agneser von Alleshausen. Daraufhin untersuchte das bischöfliche Generalvikariat in Konstanz den Hintergrund des Totschlags.²⁹⁵ 1590–1591 Vikar in Hausen,²⁹⁶ 1601 ohne Amt im Stift.

287 DOLD, Buchzeichen, S. 190f. mit Abb. des Exlibris von 1581, Exlibris von 1583 S. 191 und Abb. S. 192: 21,8 × 17 cm; Christus am Kreuz, drei Engel fangen in Kelchen das aus den Wunden tropfende Blut auf. Links kniet Frater Balthasar in der Prämonstratenserkleidung, hält in beiden Händen ein offenes Buch, in der rechten auch noch einen Rosenkranz, vor ihm sein Wappenschild. In der Mitte des Bildes Spruchbänder mit Versen aus den Psalmen 118 und 42. Im Hintergrund rechts die Stiftsanlage, links die Stadt Munderkingen mit dem mächtigen Turm der Pfarrkirche.

288 EAF Ha 71 fol. 338r.

289 KRIESSMANN, Reihenfolge, S. 32.

290 EAF Ha 71 fol. 345v.

291 EAF Ha 61 fol. 73 (138).

292 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 1, S. 55.

293 Besitzeintrag in Neresheim, Bibliothek, B 623.

294 Dep. 30/12 T 3 Nr. 23.

295 DAR A I 2c Bü 44 Umschlag 1a, Untersuchungsbericht 1585, 15 Bl.

296 EAF Ha 61 fol. 49r (636r).

- Johannes Schilling, † vor 1591. 1580 bat Abt Konrad den Kardinalbischof Mark Sittich von Konstanz, Kaspar Cadus und Johannes Schilling wegen Priestermangels in Marchtal zu Subdiakonen zu weihen.²⁹⁷
- Johannes Aßfalg / Asphalg / Aßfelg, † 11. Dezember 1588 in Seekirch.²⁹⁸ 1. Januar 1583 Prior.²⁹⁹ Er wurde am 3. September 1585 vom Bischof als Vikar in Seekirch eingesetzt, nachdem die Pfarrei durch den Tod von Johannes Moeslin frei geworden war.³⁰⁰
- Sebastian Müller / Miller / Molitor, * in Bissingen (Diözese Augsburg), † nach dem 11. August 1591 in Obermarchtal. Am 11. Mai 1579 wurde er an der Universität Freiburg im Breisgau immatrikuliert, Promotion zum Bakkalar am 21. Juni 1580.³⁰¹ 1590–1591 Vikar in Reutlingendorf, er versah die Pfarrei von der Abtei aus.³⁰²
- Michael Gull, † 1615/16.³⁰³ November 1593 Prior. Mai 1590 Helfer in Munderkingen.³⁰⁴ Der Prior wurde am 20. Januar 1594 als Vikar in Reutlingendorf eingesetzt, nachdem die Pfarrei *certo modo* frei geworden war.³⁰⁵ Er war im Dezember 1601 noch dort.³⁰⁶ 1608 bis zu seinem Tod 1615/16 war er Vikar in Sauggart.³⁰⁷
- Konrad Falch, † vor 1601. Am 12. August 1591 wählte er Abt Johannes Rietgasser.³⁰⁸
- Johannes Bausch, * in Kirchbierlingen,³⁰⁹ † 20. April 1617 in Seekirch.³¹⁰ Eltern: Jakob Bausch und Anna Jauch. 1555–1565 Vikar in Seekirch.³¹¹ Zum zweiten Mal setzte ihn der Bischof am 26. April 1589 als Vikar in Seekirch ein.³¹² Er versah die Pfarrei bis zu seinem Tode.

297 Dep. 30/12 T 3 Nr. 23.

298 SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 118.

299 FTTZA Rechtenstein Urk. 106.

300 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 847.

301 MU Freiburg, S. 576 Nr. 6; vgl. SCHÖNTAG, Locus pro studiis, S. 123 f.

302 EAF Ha 61 fol. 47r (634r); DAR M 99 Bd. 1 fol. 2v; Reg. Marchtal, S. 426 Nr. 1373.

303 Dep. 30/12 T 2 Bd. 30 Konventsrechnung 1615/16, Ausgaben.

304 EAF Ha 61 fol. 48v (635v).

305 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 752.

306 EAF Ha 61 fol. 159v (435v); Reg. Marchtal, S. 452 Nr. 1484.

307 EAF Ha 62 fol. 193r; Dep. 30/12 T 2 Bd. 30 Konventsrechnung 1615/16.

308 Reg. Marchtal, S. 428 f. Nr. 1383.

309 EAF Ha 61 fol. 19v.

310 EAF Ha 62 fol. 19v; SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 118.

311 Pfarrarchiv Seekirch; SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 118.

312 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 847.

- Jakob Mayer, † vor 1601. Er wählte am 12. August 1591 den neuen Abt.³¹³
 Christoph Weckenmann, 1584 Studium in Dillingen,³¹⁴ 1597 bis
 Dezember 1601 Pfarrvikar in Unterwachingen.³¹⁵
- Johannes Schnell, * in Engen, † 1615/16 in Unterwachingen.³¹⁶ Dezem-
 ber 1601 Prior. Am 6. August 1588 wurde er an der Universität Freiburg
 im Breisgau immatrikuliert.³¹⁷ Am 12. August 1591 erscheint er als zweit-
 jüngerster Priester unter den Abtswählern. Der Bischof übertrug ihm am
 22. September 1590 die Pfründe von St. Ulrich in Berg, die nach dem Tod
 des alten Abts Christoph Schenz frei geworden war.³¹⁸ 1602–1603 Vikar
 in Reutlingendorf,³¹⁹ 1608–1615/16 Vikar in Unterwachingen.³²⁰ Nachdem
 er den Abt während der Badekur nach Boll begleitet hatte, starb er als
 Vikar in Unterwachingen.
- Wolfgang Münch/Minch. Am 12. August 1591 war er der jüngste
 Priester bei der Wahl des neuen Abts.³²¹ 1601 Helfer in Kirchbierlingen,
 1601 Helfer, dann 1605–1608 Vikar in Reutlingendorf,³²² ab Juni 1606
 auch Vizevestiarius, ein Amt, das auf Weisung des Generalvikars Lairuelz
 eingeführt worden war, und Beichtiger.³²³
- Johann Geier. Er studierte 1589 in Dillingen.³²⁴
- Georg Stephan, * in Waldsee, † vor 1637. 1606–1607 Prior.³²⁵ 1593–1594
 Studium der Philosophie in Dillingen,³²⁶ 1600 Vikar in Munderkingen,³²⁷ 1601
 Vikar in Obermarchtal, 1610–1614 Vikar in Dieterskirch,³²⁸ 1615³²⁹–1618

313 Reg. Marchtal, S. 428f. Nr. 1383.

314 MU Dillingen 1, S. 150 Nr. 34.

315 EAF Ha 61 fol. 159v (435v); Reg. Marchtal, S. 452 Nr. 1484.

316 Dep. 30/12 T 2 Abteirechnungen 1615/16, Ausgaben.

317 MU Freiburg, S. 634 Nr. 31; vgl. SCHÖNTAG, Locus pro studiis, S. 123f.

318 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 1, S. 55.

319 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 104.

320 EAF Ha 62 fol. 193r; Dep. 30/12 T 2 Bd. 30 Konventsrechnung 1615/16.

321 Reg. Marchtal, S. 428f. Nr. 1383.

322 EAF Ha 62 fol. 192v; DAR M 99 Bd. 1 fol. 58v–59v.

323 Capitula Provincialia 1, S. 35.

324 MU Dillingen 1, S. 180 Nr. 2.

325 Annalen I fol. 125v; DAR M 143, Dieterskirch, Bd. 130 *Directorium sive agenda pastoralis* ... 1759 S. 6f.; HStAS H 206 Bü 2749.

326 MU Dillingen 1, S. 210 Nr. 116.

327 NUBER, Munderkingen, S. 137.

328 HStAS B 467 Bü 627, Investitur; Reg. Marchtal, S. 469f. Nr. 1550.

329 HStAS B 467 Bü 627, Investitur.

Vikar in Munderkingen, 11. November 1626 Vikar in Kirchbierlingen.³³⁰ – Tafel der Munderkinger Pfarrer Nr. 12, Wappenschild zu Füßen: in Gold nach links blickender Männerkopf im Profil mit Band im Haar.

Johannes Schmid, * in Obermarchtal. 23. Dezember 1595 Priesterweihe.³³¹

Balthasar Hag/Hagius, Subprior 1601. Er wurde am 19. November 1593 vom Bischof als Helfer in Seekirch eingesetzt, da die Pfarrei aus gewissen Gründen frei geworden war.³³² 1608 Vikar in Hausen.³³³

Jakob Blank, 1601 unter den Wählern des Abts.³³⁴

Georg/Gregorius Saut(t)er, † 1635 in Hausen am Bussen. 1595 Studium in Dillingen.³³⁵ 1601 als Wähler des Abts ohne Amt genannt, 1606 Stellvertreter des Bibliothekars und Stellvertreter des Beichtigers,³³⁶ 1608 Vikar in Obermarchtal,³³⁷ 20. April 1617³³⁸ bis um 1635 Vikar in Unterwachingen. Während des Schwedenkriegs schrieb er einen Bericht über die Zustände in seiner Pfarrei an den Abt.³³⁹ Er starb 1635 an der Pest als Vikar in Hausen am Bussen.

Martin Moll, 1597 Vikar in Obermarchtal,³⁴⁰ 1601 Cellerar.

Georg Zembrot, † 1633. 1598 bat der Abt den Bischof von Konstanz, den Konventualen Zembrot zur Priesterweihe zuzulassen und ihm die Cura-Vollmacht als Helfer in Kirchbierlingen zu erteilen.³⁴¹ 1601 Koadjutor in Seekirch, 1621 Vikar in Reutlingendorf.³⁴²

Vitus/Veit Leyrer/Layrer, * (um 1578) in Riedlingen, † 8. Mai 1638 in Riedlingen. 1598 bat der Abt den Bischof von Konstanz, den Konventualen Leyrer zur Priesterweihe zuzulassen und ihm die Cura-Vollmacht

330 Reg. Marchtal, S. 478 Nr. 1589.

331 HStAS H 24 Urk. 35.

332 HUNDSNURSCHER, Investiturprotokolle 2, S. 487.

333 EAF Ha 62 fol. 193r.

334 Reg. Marchtal, S. 452 Nr. 1484.

335 MU Dillingen 1, S. 226 Nr. 212.

336 Capitula Provincialia 1, S. 35 zu 1606.

337 EAF Ha 62 fol. 192v.

338 Reg. Marchtal, S. 471 Nr. 1557.

339 DAR M 97, Pfarrarchiv Unterwachingen, Akten; Regest in: Württembergische Archivinventare 12, S. 110; zur schriftstellerischen Tätigkeit GOOVAERTS, *Ecrivains* 4, S. 314.

340 EAF Ha 61 fol. 159v (435v).

341 EAF A I 2c Bü 44 U 1c zu 1598.

342 DAR M 99 Bd. 1 fol. 35v, 90r; 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 104.

als Helfer in Seekirch zu erteilen.³⁴³ 1601 als Wähler des Abts ohne Amt genannt, Juni 1606–1611 Vikar in Reutlingendorf.³⁴⁴ Schon bevor ihn der Generalvikar am 30. Juni 1617 investiert hatte, versah er im Mai 1617 die Pfarrei Seekirch.³⁴⁵ Dort ist er bis Februar 1622 belegt. Bei der Abtswahl von 1637 nahm er als Senior das vakante Amt des Priors wahr. Er war mit einigen anderen der Ältesten beim Abt geblieben, während die anderen in sichere Klöster bzw. Pfarreien geschickt worden waren. Schließlich floh auch er nach Riedlingen, wo der 60-jährige Veit starb. Er sollte zunächst in Riedlingen begraben werden, ist dann aber nach Obermarchtal überführt und beerdigt worden.³⁴⁶

Johannes Bopp/Popp, * in Hochdorf. Am 10. Oktober 1596 wurde er in Freiburg im Breisgau immatrikuliert.³⁴⁷ 1601–1621 Helfer in Munderkingen,³⁴⁸ 1615 Vikar in Dieterskirch,³⁴⁹ 1621 Großkeller,³⁵⁰ 1634 Vikar in Dieterskirch.³⁵¹

Georg Heinlin/Heinlich, † 3. Dezember 1629 in Bendern (Graubünden). Er hatte einen Bruder Johannes, der auch in Marchtal Professur wurde.³⁵² Mai 1614,³⁵³ November 1616 Prior. Nach der Aufnahme in das Stift schickte ihn der Abt im Februar 1592 zum Studium an die Universität

343 DAR A I 2c Bü 44 U 1c zu 1598.

344 DAR M 99 Bd. 1 fol. 35r–v, 90r.

345 17. Juni 1617 Ernennung durch den Bischof, Pfarrarchiv Seekirch, Regest in: Württembergische Archivinventare 12, S. 90; 30. Juni 1617 Investitur durch Generalvikar, Reg. Marchtal, S. 471 Nr. 1559; 5. Mai 1617 Vergleich zwischen dem Pfarrer und der Gemeinde, ebd., S. 471 Nr. 1558; HStAS B 467 Bü 627, Investitur; vgl. Dep. 30/12 T 4 Nr. 523.

346 Annalen I fol. 145r; Spezifizierte Kosten der Beerdigung, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2, Abteirechnung 1637/38; als Nachlass zog die Abtei 8 Gulden 30 Kreuzer ein, ebd. fol. 2v.

347 MU Freiburg, S. 682 Nr. 58.

348 EAF Ha 62 fol. 192v; vgl. Annalen I fol. 132v zu den Ereignissen von Oktober 1610, vgl. fol. 137r zu 1614.

349 HStAS B 467 Bü 627, Investitur.

350 Reg. Oberstadion, S. 341 Nr. 519.

351 Dep. 30/12 T 7 Nr. 1634; hier auch Unterlagen zu Generalfeldmarschall Gustav Horn, der damals sein Hauptquartier in Biberach hatte.

352 Annalen I fol. 122v; FTTZA Schwäbische Akten Bd. 794, Notizen über Pröpste und Äbte, S. 18, gibt der nach 1711 schreibende Konventuale an, dass er aus den Werken Georgs abgeschrieben habe; S. 19 der Vermerk über den Bruder Johannes.

353 Annalen I fol. 137r.

Würzburg.³⁵⁴ 1601 Lehrer und Aufseher (*ludimoderator*), später Annalist. Am 11. Juli 1624 wurde er von den Äbten von Roggenburg, Rot und Marchtal zum Abt des restituierten Stifts St. Luzi in Chur ernannt und am 17. Oktober 1627 durch den apostolischen Nuntius zum Abt geweiht. Der Konvent lebte wegen des schlechten Bauzustands in Chur in Bendern. Er betrieb vor allem die Restitution der Güter. Er starb in Bendern an der Pest.³⁵⁵ – Als Annalist setzte er die Stiftsannalen fort.

Johannes Heinlin, Bruder des Fraters Georg Heinlin.

Georg Heinbeck, * in Munderkingen. Am 10. Oktober 1596 wurde er in die Matrikel der Universität Freiburg im Breisgau eingeschrieben.³⁵⁶

Erhard Weckenmann/Weggenmann, Prior (?),³⁵⁷ Mai 1614 bis November 1616 Subprior.³⁵⁸ Er wurde am 5. November 1601 an der Universität Freiburg im Breisgau immatrikuliert³⁵⁹ und setzte das Studium 1602 in Dillingen fort, beginnend mit Syntax.³⁶⁰ 1609–1614 Vikar in Hausen am Bussen, im Februar/März 1617 wurde der ehemalige Subprior auf dem Provinzialkapitel als erfahrener Liturgiker zum stellvertretenden Kantor (*Succentor*) gewählt,³⁶¹ 1621–1637 Vikar in Sauggart.

Johann Engler, * um 1584 in Steinhausen (Bad Schussenried), † 27. August 1637 in Ammern. 1614–1637 Abt (siehe § 43).

Dionysius Schelkle, * um 1577 in Obermarchtal, † vor 1656. Mai 1602 niedere Weißen, im Verlauf des Jahres Weihe zum Diakon und Priester.³⁶² 1639 ging er zu Frater Hugo Vogel in Sirnach, Pfarrei des Klosters

354 MU Würzburg, S. 27 Nr. 572, er begann mit der Logik.

355 HUGO, *Annales* 2, Sp. 108; SAILER, *Marchtall*, S. 238f.; Immacolata SAULLE HIPPENMEYER, *Chur, St. Luzi*, in: *Helvetia Sacra* 4,3, S. 217–266, hier S. 230, 258f.

356 MU Freiburg, S. 682 Nr. 57.

357 Im März 1617 wird er als ehemaliger Prior bezeichnet, STADELHOFER, *Historia* 2, S. 271.

358 *Annalen* I fol. 137r; Dep. 30/12 T 2 Bd. 30, Jahresrechnung 1615/16, eigenhändige Unterschrift.

359 MU Freiburg, S. 711 Nr. 1.

360 MU Dillingen 1, S. 284 Nr. 93.

361 STADELHOFER, *Historia* 2, S. 271; *Capitula Provincialia* 1, S. 93, führt ihn als Marchtaler Konventualen auf.

362 EAF Ha 358 fol. 65v, 67r, 79r.

- Fischingen, ins Exil.³⁶³ Um 1651/52 war er Senior und Kaplan bei dem Freiherrn Bernhard Speth von Zwiefalten.³⁶⁴
- Matthias Selg/Selig/Salig/Selus, Magister, * in Neuenburg. Am 30. Oktober 1600 wurde er an der Universität Freiburg im Breisgau immatrikuliert, Promotion zum Bakkalar am 18. Dezember 1601, zum Magister am 10. Juni 1603.³⁶⁵ September 1603 niedere Weihen, Dezember 1603 Diakonatsweihe, Juni 1604 Priesterweihe.³⁶⁶
- Simon Schwarz, * in Binzwangen. 1602 Beginn des Studiums in Dillingen mit der Syntax,³⁶⁷ 18. August 1604 Weihe zum Subdiakon in Konstanz, 18. Dezember 1604 zum Diakon, 5. März 1605 Priesterweihe.³⁶⁸
- Jakob Ege/Egi, * in Hausen, † 1628 in Obermarchtal. Studium in Dillingen 1604, beginnend mit Rhetorik, 1607 Metaphysik,³⁶⁹ 2. Juni 1608 Disputation *Assertiones philosophicae* bei Prof. Georg Klainer (Clainerus) SJ.³⁷⁰ 19. Dezember 1609 Priesterweihe in Konstanz. 1616–1619 Keller und Vikar in Reutlingendorf,³⁷¹ 1621 Großkeller,³⁷² 1628 Keller und Vikar in Obermarchtal.³⁷³
- Johann Joachim Kaufmann, * um 1577 in Überlingen, † 1645 in Obermarchtal. 1610 Aufnahme des Studiums in Dillingen, beginnend mit der Humanität.³⁷⁴ 22. September 1607 Weihe zum Subdiakon, 31. Mai

363 Annalen I fol. 145r.

364 Studienbibliothek Dillingen, D 4v; freundliche Mitteilung von Prof. Dr. Ulrich Leinsle.

365 MU Freiburg, S. 704 Nr. 61 als *Matthias Selus* bzw. *Selg*.

366 EAF Ha 358 fol. 124, 133r, 137r.

367 MU Dillingen 1, S. 284 Nr. 92.

368 EAF Ha 358 S. 139.

369 MU Dillingen 1, S. 309 Nr. 170 als *Egen*.

370 *Assertiones Philosophicae, De Luce Nobilissima Et Fusissima Qualitate Corporum / In Catholica Et Florenti Academia Dilingana, ad publicam disputationem propositae, Praeside Georgio Clainero, Societatis Jesu ... Respondente ... F. Jacobo Ege, Marchtallensi, Ordinis Praemonstratensis ... Anno M.DC.VIII. Mense Iunio, die ...*, Dillingen 1608, 27 S. (VD17 12:139247Y); GOOVAERTS, *Ecrivains* 1, S. 235.

371 Dep. 30/12 T 2 Bd. 25 Jahresrechnung 1615/16, eigenhändige Unterschrift; DAR M 99 Bd. 1 fol. 35v–36r, 90r–v.

372 Reg. Marchtal, S. 473 Nr. 1571; Reg. Oberstadion, S. 341 Nr. 519.

373 KRIESSMANN, Reihenfolge, S. 32.

374 MU Dillingen 1, S. 378 Nr. 129.

- 1608 zum Diakon,³⁷⁵ 20. Dezember 1608 zum Priester. 1612 Vikar in Reutlingendorf,³⁷⁶ 1645 Vikar in Obermarchtal.
- Jakobus Mittelin, * in Obermarchtal. 1609 Weihe zum Subdiakon.³⁷⁷
- Nikolaus Steck, 1604 Beginn des Studiums in Dillingen mit der Humanität.³⁷⁸
- Ludwig Mangold, 1607 Beginn des Studiums in Dillingen mit der Humanität.³⁷⁹ 22. September 1612 Weihe zum Subdiakon in Konstanz.³⁸⁰ 1612–1614 Vikar in Reutlingendorf.
- Johann Bernardus, 1612 Weihe zum Diakon.³⁸¹
- Johann Bernhard Resinger/Rösinger/Kesinger. 1604 lebte er im Stift.³⁸² 1607 Beginn des Studiums in Dillingen mit der Syntax.³⁸³ 1615–1616, 1631–1635 Vikar in Reutlingendorf.³⁸⁴ 1651/52 war er der zweitälteste Konventuale.³⁸⁵
- Konrad Kneer, * 1592 in Munderkingen, † 10. August 1660 in Obermarchtal. 1637–1660 Abt (siehe § 43).
- Georg Wittmaier/Wiedmaier, 1611 Beginn des Studiums in Dillingen mit der Rhetorik.³⁸⁶ Weihen am 20. September 1614 zum Diakon, am 20. Dezember 1615 zum Priester.³⁸⁷ 1635/36 in Obermarchtal.³⁸⁸
- Johann Hebe/Hebich, * in Anhausen, † vor 1637. 1611 Beginn des Studiums in Dillingen mit der Logik.³⁸⁹ Weihen im September 1614 zum Diakon, am 20. Dezember 1615 zum Priester.³⁹⁰ 1621–1634 Vikar in

375 EAF Ha 358 S. 269.

376 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 104.

377 EAF Ha 358 S. 300. Letzter Eintrag mit Geburtsort. Bei allen folgenden Nennungen fehlt der Ort.

378 MU Dillingen 1, S. 309 Nr. 172.

379 MU Dillingen 1, S. 334 Nr. 80.

380 EAF Ha 358 S. 379.

381 EAF Ha 358 S. 380.

382 Besitzeintrag in einem 1602 gedruckten Werk, Neresheim, Bibliothek, P 132.

383 MU Dillingen 1, S. 334 Nr. 81 als *Keßinger*.

384 DAR M 99 Bd. 1 fol. 35r–v; 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 104 als *Käsinger*.

385 Studienbibliothek Dillingen, D 4v; freundliche Mitteilung von Prof. Dr. Ulrich Leinsle.

386 MU Dillingen 1, S. 393 Nr. 141.

387 EAF Ha 358 S. 442, 451.

388 Annalen I fol. 135v.

389 MU Dillingen 1, S. 393 Nr. 143.

390 EAF Ha 358 S. 442, 451.

Munderkingen.³⁹¹ Er gründete 1621/22 eine Rosenkranzbruderschaft in der Pfarrkirche Munderkingen, die vom Predigerorden betreut wurde und unter der Aufsicht des Bischofs stand. – Tafel der Munderkinger Pfarrer Nr. 13: zu Füßen Wappenschild, goldenes Kreuz auf Dreieck, dahinter schräg gekreuzt Schwert und Balken.

Albertus Johann Lendle/Lendlin, 1614 Beginn des Studiums in Dillingen mit der Logik,³⁹² Weißen am 20. Mai 1617 zum Subdiakon, am 23. September 1617 zum Diakon und darauf zum Priester.³⁹³

Martin Stör/Steher, † vor 1637. 9. Oktober 1614 Immatrikulation in Dillingen, beginnend mit der Rhetorik, Abschluss des philosophischen Studiums bei Prof. Andreas Capittel mit der Disputation am 27. Juni 1619,³⁹⁴ 1620–1621 Studium des zweiten Jahrs Theologie.³⁹⁵ September 1617 niedere Weißen, Subdiakon, Dezember 1617 Diakon.³⁹⁶ 1630 Professor für Philosophie in Marchtal, 1631–1632 Pfarrer in Hemberg (Kanton St. Gallen), 1632–1634 Pfarrer in Peterzell (Kanton St. Gallen).

Veröffentlichungen:³⁹⁷ *Disputatio de elementis*, Ravensburg 1630. – Ihm wird ein Bericht über die Ereignisse von 1630 in den Adelberger Pfarreien zugeschrieben, da der Bericht einen Lebenslauf von ihm enthält.³⁹⁸

Bonaventura Weckerlin, * in Biberach. 1637 lebte er im Exil in der dem Kloster Mehrerau gehörenden Pfarrei Alberschwende.³⁹⁹

Christoph Schwarz, 1614 Studium in Dillingen, beginnend mit der Rhetorik,⁴⁰⁰ 22. November 1618 Diakonatsweiße, 21. Dezember 1619 Priesterweiße.⁴⁰¹

391 Reg. Marchtal, S. 475 Nr. 1573, S. 476 Nr. 1578; vgl. NUBER, Munderkingen, S. 137.

392 MU Dillingen 1, S. 436 Nr. 88.

393 EAF Ha 358 S. 522, 523, 529, 635.

394 *Anima Vitae, Sensus Et Rationis Particeps / Quam ... Praeside Andrea Capittel ... Publicae Disputationis examini proponet ...*, Dillingen 1619, 28 S. (VD17 12:158023W).

395 MU Dillingen 1, S. 436 Nr. 90.

396 EAF Ha 358 S. 526.

397 GOOVAERTS, *Ecrivains* 2, S. 209.

398 Rudolf POPPA, Die Adelberger Klosterpfarreien in der Gegenreformation 1630, in: Hohenstaufen/Helfenstein. Historisches Jahrbuch für den Kreis Göppingen 4 (1994), S. 125–133. Quelle: Nancy, La Bibliothèque Municipale, Ms. 1758 (992) S. 327–331, aus dem Archiv des Stifts Roggenburg.

399 *Annalen* I fol. 144r.

400 MU Dillingen 1, S. 436 Nr. 91.

401 EAF Ha 358 S. 557, 587.

Johannes Kestle/Kestlin, 1616 Studium in Dillingen,⁴⁰² 1618 Weihe zum Diakon und Priester.⁴⁰³ 1630–1632 Subprior und Vikar in Obermarchtal,⁴⁰⁴ 1637 Vikar in Kirchbierlingen.

Georg Schwindelin/Schwendele, † 1635 in Reutlingendorf.⁴⁰⁵ 1616 Studium in Dillingen,⁴⁰⁶ 8. April 1619 Promotion zum Bakkalar der Philosophie,⁴⁰⁷ September 1619 Priesterweihe.⁴⁰⁸ 1633 Großkeller,⁴⁰⁹ 1635 Vikar in Reutlingendorf, dort starb er an der Pest.

Andreas Binder/Bind, * in Ehingen. 21. Juni 1621, November 1625, April 1627 bis 1629 Prior.⁴¹⁰ 1614 Beginn des Studiums in Dillingen mit der Rhetorik,⁴¹¹ September 1619 Diakonatsweihe, Dezember 1620 Priesterweihe.⁴¹² 1629–1637 Vikar in Seekirch,⁴¹³ im November 1630 begleitete er den Prälaten zur Wahl des neuen Abts nach Rot,⁴¹⁴ 1642–1644 Vikar in Munderkingen.⁴¹⁵ – Tafel der Munderkinger Pfarrer 1782 Nr. 16.

Veröffentlichung: *Exercitia varia ad confessarii munus rite obeundum*, Dillingen 1617.⁴¹⁶

Johann Georg Kiene/Kuehne, Dr. theol., * 1596 in Überlingen, † 26. Juni 1671.⁴¹⁷ November 1629 bis September 1630, 1650 Prior.⁴¹⁸ In Dillingen nahm er am 6. August 1616 sein fast neunjähriges Studium auf,⁴¹⁹ 8. April 1619 Bakkalar der Philosophie, 1. September 1620 Magister der

402 MU Dillingen 1, S. 463 Nr. 60.

403 EAF Ha 358 S. 557, 563.

404 DAR M 290, Obermarchtal, Bd. 1, Tauf- und Sterberegister 1630–1778, Totenregister; Dep. 30/12 T 3 Nr. 79.

405 DAR M 99 Bd. 1 fol. 2v; 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 104.

406 MU Dillingen 1, S. 463 Nr. 61.

407 LEINSLE, Gratulationsgedichte, S. 192, bes. Anm. 69.

408 EAF Ha 358 S. 583.

409 DAR M 290 Bd. 1, Taufregister zu 1633.

410 Reg. Oberstadion, S. 341 f. Nr. 519; Capitula Provincialia 1, S. 181, 189, 199.

411 MU Dillingen 1, S. 436 Nr. 89.

412 EAF Ha 358 S. 581, 612.

413 HStAS B 467 Bü 627, Investitur.

414 HStAS B 486 Urk. 891.

415 HStAS B 467 Bü 627, Investitur; Capitula Provincialia 1, S. 181, 189, 199.

416 GOOVAERTS, Ecrivains 1, S. 60.

417 GOOVAERTS, Ecrivains 1, S. 443 f.; LEINSLE, Gratulationsgedichte, S. 197.

418 Capitula Provincialia 1, S. 208, 212; Dep. 30/12 T 2 Bd. 5 *Diarium* ... (eingelegtes Blatt).

419 MU Dillingen 1, S. 463 Nr. 62.

Philosophie, 26. Januar 1623 *baccalaureus biblicus et formatus*,⁴²⁰ 27. November 1625 Promotion zum Dr. theol.⁴²¹ Bis um 1650 war er einer der wenigen Prämonstratenser, die in Dillingen promoviert worden sind.⁴²² Bei den Promotionen belegte er jeweils gute Plätze, die auf eine große wissenschaftliche Begabung schließen lassen.⁴²³ 13. Juni 1620 Priesterweihe in Konstanz.⁴²⁴ Kiene lehrte am Hausstudium ein halbes Jahr Exegetik,⁴²⁵ später war er auch als Betreuer, Pönitentiar und Examinator der Priesteramtskandidaten in Konstanz tätig. Ende 1637 ging er wegen der Notlage des Stifts ins Exil, zunächst in den Sundgau (Département Haut-Rhin), dann in die der Abtei St. Gallen unterstehende Pfarrei St. Margrethen (Kanton St. Gallen).⁴²⁶ Zum Abschied schenkte ihm der Fürstabt 1641 eine 1631 gedruckte Ausgabe der Beschlüsse des Konzils von Trient.⁴²⁷ 1641–1642 Vikar in Seekirch,⁴²⁸ 1642⁴²⁹–1649 Pfarrvikar in Munderkingen, 1650⁴³⁰–1656 Pfarrvikar in Sauggart, 1656–1660 Pfarrvikar in Kirchbierlingen, Juni 1670 Jubilar. – Tafel der Munderkinger Pfarrer 1782 Nr. 17.

Veröffentlichungen:⁴³¹ Juristischer Kommentar: *Tractatus Practicus De Casibus Summo Pontifici, Episcopis, Et Praelatis Religionum Reservatis: In Gratiam Clericorum Regularium praesertim Canonice Praemonstratensium, qui, vel Parochias curant,*

- 420 *Suffragia / De Quibus Mense Ianuario, Die ... In Inclita Catholica Universitate Dilingana, Praeside Jacobo Bidermano Societatis Jesu ... Disputabit ... P.F. Joan. Georgius Kiene, Canonicus Praemonstratensis Ex Marchtall ...*, Dillingen (Rem) 1623, Datum handschriftlich ergänzt: Mense Ianuario, Die 26 (VD17 12:159924G).
- 421 *Officium S. Angeli Custodis / Disputatione Theologica Explicatum, Atque In ... Academia Dilingana Publicae concertationi Anno M.DC.XXXV. VI. Calend. Decemb. Praeside Wolfgango Gravenegg ... Propositum A ... P.F. Joanne Georgio Kiene ...*, Dillingen (Sermoni) 1625, (VD17 12:133698K); LEINSLE, Gratulationsgedichte, S. 191 f., besonders S. 195 f.
- 422 RUMMEL, Beziehungen, S. 185, nennt als einzigen P. Kiene. Weiterhin wurde P. Michael Sattler 1629 promoviert.
- 423 LEINSLE, Gratulationsgedichte, S. 192; hier auch ein Vergleich mit seinem Konfrater Georg Schwindelin, der wesentlich schlechtere Leistungen erbrachte.
- 424 EAF Ha 358 S. 600.
- 425 LEINSLE, Gratulationsgedichte, S. 193.
- 426 Annalen I fol. 143v.
- 427 Neresheim, Bibliothek, G 1220.
- 428 HStAS B 467 Bü 627, Investitur.
- 429 HStAS B 467 Bü 627, 20. Dezember 1641 Proklamation, 6. Januar 1642 Investitur.
- 430 HStAS B 467 Bü 627, Investitur.
- 431 Die von GOOVAERTS, *Ecrivains* 2, S. 443, Kiene zugeschriebenen *Theses de censuris* und *Theses de irregularitate*, Dillingen 1622, stammen nicht von ihm, vgl. LEINSLE, Gratulationsgedichte, S. 193 Anm. 74.

vel confessiones excipiunt / Collectus & Declaratus. A Rdo. P. F. Joan. Georgio Kiene ..., Konstanz (Straub) 1629, 375 S. (VD17 12:106409A).

Johannes Hugo Vogel, * in Saulgau, † nach 1663. 1617 Beginn des Studiums in Dillingen mit der Syntax,⁴³² September 1619 Weihe zum Diakon, Dezember 1619 zum Priester.⁴³³ 1620–1621, 1651, 1662–1663 Vikar in Reutlingendorf,⁴³⁴ 1637 im Exil in Sirnach, einer Pfarrei des Klosters Fischingen,⁴³⁵ 1640–1643 Vikar in Oggelsbeuren, 1644 bis Januar 1662 Vikar in Dieterskirch. In Dieterskirch legte er 1647 ein Register über die Heiraten, Taufen und Sterbefälle an.⁴³⁶ – Wappen: im gespaltenen Schild vorn ein Balken, hinten ein Vogel.⁴³⁷

Johannes Weckerlin / Wäckherlin, 1618 Beginn des Studiums in Dillingen mit der Humanitas,⁴³⁸ Juni 1620 Priesterweihe.⁴³⁹

Michael Sattler. 1619 nahm er am ersten gemeinsamen Noviziat der Schwäbischen Zirkarie im Stift Rot teil.⁴⁴⁰ 1620 Beginn des Studiums in Dillingen mit Physik,⁴⁴¹ 1628/29 Teilnahme am dritten Jahr Theologie, am 25. September 1629 Disputation zum theologischen Doktor.⁴⁴² Am 21. September 1630 Weihe zum Priester.⁴⁴³

Berthold Heberle / Häberlin, * in Aulendorf, † 26. August 1628 in Seekirch.⁴⁴⁴ 1619 nahm er am ersten gemeinsamen Noviziat der Schwäbischen

432 MU Dillingen 1, S. 477 Nr. 60.

433 EAF Ha 358 S. 581, 587.

434 EAF Ha 71 fol. 404v, 415v; DAR M 99 Bd. 1 fol. 35r–v.

435 Annalen I fol. 144r.

436 DAR M 143 Bd. 1.

437 StAS FAS Kloster Beuron R 184 Nr. 2.

438 MU Dillingen 1, S. 495 Nr. 74.

439 EAF Ha 358 S. 600.

440 STADELHOFER, *Historia* 2, S. 276. Stadelhofer lagen noch dessen philosophische Thesen aus dem Jahr 1620 vor, Bibliothek Rot, 4.G.G.3.

441 Fehlt in MU Dillingen. STEGMEYER, *Catalogi studiosorum* 1, S. 73.

442 *Disputatio Theologica, De Providentia Dei / Quam In Inclyta Catholica Universitate Dilingana, Praeside R. P. Henrico Lamparter, E Societate Jesu ... Propugnabit F. Michael Sattler, Sacri Ordinis Praemonstratensis Canonicus Regularis In Marchthall ... Pro utraque Laurea Theologica Die 25. Septembris*, Dillingen (Sutor) 1629 (VD17 12:175622Q).

443 EAF Ha 358 S. 803.

444 SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 124.

Zirkarie im Stift Rot teil.⁴⁴⁵ 1622 Studium der Theologie in Dillingen,⁴⁴⁶ September 1624 Weihe zum Subdiakon, März 1625 zum Diakon, Dezember 1625 zum Priester,⁴⁴⁷ 1628 Kooperator in Seekirch.

J o h a n n e s M a i e r, * in Obermarchtal. 1619 nahm er am ersten gemeinsamen Noviziat der Zirkarie Schwaben im Stift Rot teil,⁴⁴⁸ September 1622 Tonsur, niedere Weihen, dann Weihen zum Diakon und 1623 zum Priester.⁴⁴⁹ Der Abt schickte ihn Ende 1637 wegen der Notlage des Stifts ins Exil. Er wirkte als Vikar in der der Abtei St. Gallen unterstehenden Pfarrei Hemberg (Kanton St. Gallen).⁴⁵⁰ In den seit 1650 wieder vorliegenden Konventslisten wird er nicht mehr genannt.⁴⁵¹

P l a c i d u s C l a u d i u s B r a u n a c k e r / B r u n a c h e r, * in Nürnberg, † 10. Juni 1659 in Biberach.⁴⁵² Placidus konvertierte in Marchtal und legte Profess ab. 1621 Beginn des Studiums in Dillingen, beginnend mit Logik,⁴⁵³ Mai 1624 Disputation in Metaphysik,⁴⁵⁴ Weihe im September 1624 zum Subdiakon, Dezember 1625 zum Diakon, September 1627 zum Priester.⁴⁵⁵ 1637–1639 Keller/Großkeller, 1640 Vikar in Oggelsbeuren, 1641–1642 Vikar in Munderkingen, 1642–1648 Vikar in Unterwachingen, Stiftspfarrer, 1651 Vikar in Seekirch,⁴⁵⁶ 1654–1655 Vikar in Hausen am Bussen, 1655 war er auch als Sekretär in der Verwaltung und Kanzlei des Stifts tätig,⁴⁵⁷ 1656–1659 Kooperator in Seekirch. Frater Placidus hat eine ausführliche

445 STADELHOFER, Historia 2, S. 276. Stadelhofer lagen noch dessen philosophische Thesen vor, Bibliothek Rot, 4.G.G.3.

446 MU Dillingen 1, S. 556 Nr. 129.

447 EAF Ha 358 S. 690, 714.

448 STADELHOFER, Historia 2, S. 276. Stadelhofer lagen noch dessen philosophische Thesen vor, Bibliothek Rot, 4.G.G.3.

449 EAF Ha 358 S. 646, 649, 655, 664.

450 Annalen I fol. 143v–144r.

451 Dep. 30/12 T 2 Bd. 5, Konventsliste von 1650 auf eingelegtem Blatt; Bd. 4 fol. 28v zu 1653/55.

452 Pfarrarchiv Seekirch, Totenregister Bd. 1 S. 478, hier wird Biberach als seine Heimat angegeben; SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 119.

453 MU Dillingen 1, S. 539 Nr. 111.

454 *Disputatio Philosophica De Sensibus Disciplinae / Quam ... Praeside Thoma Anreiter ... Publice Proponent F. Placidus Braunacker Et F. Francisc. Brackenhofer ...*, Dillingen (Rem) 1624 (VD17 12:152808P).

455 EAF Ha 358 S. 690, 714, 747.

456 HStAS B 467 Bü 627, Investitur.

457 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1967; Studienbibliothek Dillingen, D 4v.

Geschichte der Ereignisse des Krieges verfasst.⁴⁵⁸ – Tafel der Munderkinger Pfarrer 1782 Nr. 15.

Norbert Monerus/Mohner, 1621 Studium in Dillingen, er begann mit der Logik.⁴⁵⁹ September 1627 niedere Weihen, Subdiakon, September 1628 Weihe zum Diakon, März 1629 zum Priester.⁴⁶⁰ 1631 wurde er zum Aufbau des restituierten Stifts Adelberg geschickt⁴⁶¹ und im gleichen Jahr zum Feldprediger in einem kaiserlichen Regiment bestellt, das dem Generalwachtmeister Freiherrn von Aldringen unterstellt war.⁴⁶²

Franz Brackenhofner/Brankenhofer, 1621 Beginn des Studiums in Dillingen mit der Logik,⁴⁶³ Mai 1624 philosophische Disputation.⁴⁶⁴ September 1624 Weihe zum Subdiakon, Dezember 1625 zum Diakon, Mai 1627 zum Priester.⁴⁶⁵

Kaspar Hopfenmüller/Hopfenmiller, † vor 1651. 1621 Beginn des Studiums in Dillingen mit der Humanitas, 1624 Logik, 1625 Studium des kanonischen Rechts und der Metaphysik.⁴⁶⁶ September 1627 niedere Weihen, Subdiakon, September 1628 Weihe zum Diakon, März 1629 zum Priester.⁴⁶⁷ Er fuhr im September 1639 als Hofmeister in Ammern zu einer Badekur.⁴⁶⁸ Er verfasste ein Glückwunschgedicht, das in den Thesen seines Mitbruders Frater Johann Georg Kiene zum Bakkalaureat 1623 gedruckt wurde.⁴⁶⁹

Augustinus Hohnecker/Hohenecker/Hochegger, † vor 1651. Er nahm sein theologisches Studium in Dillingen 1619 auf, Promotion am 2. Juli 1621 zum Bakkalar der Theologie und *baccalaureatus*

458 Annalen I fol. 141v, Hinweis auf diese Arbeit, die fol. 196r–199v eingetragen wurde.

459 MU Dillingen 1, S. 539 Nr. 112.

460 EAF Ha 358 S. 745, 761, 775.

461 Annalen I fol. 197r.

462 Dep. 30/12 T 3 Nr. 77.

463 MU Dillingen 1, S. 539 Nr. 113.

464 *Disputatio Philosophica De Sensibus Disciplinae / Quam ... Praeside Thoma Anreiter ... Publice Proponent F. Placidus Braunacker Et F. Francisc. Brackenhofner ...*, Dillingen (Rem) 1624 (VD17 12:152808P).

465 EAF Ha 358 S. 690, 714, 743.

466 MU Dillingen 1, S. 539 Nr. 114; vgl. LEINSLER, Gratulationsgedichte, S. 194, über ein Gratulationsgedicht für seinen Mitbruder Frater Johann Georg Kiene.

467 EAF Ha 358 S. 745, 761, 775.

468 Dep. 30/12 T 2 Bd. 3, Rechnung 1638/39.

469 GOOVAERTS, *Ecrivains* 1, S. 444 unter Kiene, Johann Georg.

formatus in Dillingen.⁴⁷⁰ Juni 1620 Priesterweihe.⁴⁷¹ Er ging 1637 ins Exil in eine Pfarrei bei Basel.⁴⁷²

Sebastian Leibrant/Leuprandt/Luitbrand, * in Obermarchtal, † vor 1660. 1624 Beginn des Studiums in Dillingen mit der Logik,⁴⁷³ im November 1625 studiert er Physik.⁴⁷⁴ September 1627 niedere Weihen, September 1628 Weihe zum Subdiakon, März 1629 zum Priester.⁴⁷⁵ 1637 ging er ins Exil in das Prämonstratenserstift Schlägl (Oberösterreich), dann Kaplan bei einem Grafen,⁴⁷⁶ 1637 Vikar in Sauggart, 1651/52 Vikar in Unterwachingen, 1652–1655 Vikar in Hausen am Bussen, 1655 Vikar in Unterwachingen, 1656/57 Vikar in Sauggart.

Modest Schwarzenberger, * um 1599 in Ehingen, † 12. Dezember 1677 in Seekirch.⁴⁷⁷ 1624 Beginn des Studiums in Dillingen mit der Logik,⁴⁷⁸ September 1627 niedere Weihen und Subdiakon, September 1628 Weihe zum Diakon, März 1629 zum Priester.⁴⁷⁹ 1635⁴⁸⁰–1644 Stadtpfarrer in Munderkingen, 1651/52 Großkeller. 1656 ging er auf Bitten des Abts von Schussenried ein Jahr zur Aushilfe nach Schussenried, da der dortige Konvent sehr schwach besetzt war. 1656–1669 Stiftspfarrer, 1659, 1663/64⁴⁸¹–1677 Vikar in Seekirch und Oggelshausen.⁴⁸² Im November 1659 legte er für die Pfarrkirche in Seekirch ein Direktorium für die Abhaltung der Gottesdienste an und schrieb die Rechte und Pflichten der Pfarrer und ihre Einkünfte auf und legte ein Jahrtagsverzeichnis an. 1664 führte er die

470 *Matrimonii Impedimenta / Quae Mense Iulio Die ... In Catholica Celebri Universitate Dilingana, Praeside Jacobo Bidermano Societatis Jesu ... Publice Examinanda Ac Disputanda Proposuit ... P.F. Augustinus Hochmeker Canonicus Praemonstratensis Ex Marchtall ...*, Dillingen (Rem) 1621 (VD17: 12:159907S); vgl. MU Dillingen 1, S. 546 Nr. 202; GOOVAERTS, *Ecrivains* 1, S. 391.

471 EAF Ha 358 S. 600.

472 *Annalen* I fol. 144v.

473 MU Dillingen 1, S. 582 Nr. 123.

474 LEINSLE, *Gratulationsgedichte*, S. 196 Anm. 83.

475 EAF Ha 358 S. 745, 761, 775.

476 *Annalen* I fol. 144r.

477 Pfarrarchiv Seekirch, Totenregister; SCHÖTTLE, *Pfarrei Seekirch*, S. 119.

478 MU Dillingen 1, S. 582 Nr. 124; im November 1625 studierte er Physik, LEINSLE, *Gratulationsgedichte*, S. 196 Anm. 83.

479 EAF Ha 358 S. 745, 761, 775.

480 HStAS B 467 Bü 627, Investitur.

481 HStAS B 467 Bü 627, Investitur.

482 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059; nach SCHÖTTLE, *Pfarrei Seekirch*, S. 118, soll er schon 1617 bis 1622 die Pfarrei versehen haben.

Winterschule ein. Zum Zeitpunkt seines Todes ist der 78-jährige Modest Jubilar. Er wurde in der Veitskapelle in Seekirch begraben. Nach deren Abbruch wurde der Grabstein in die Kirchhofsmauer eingesetzt. – Tafel der Munderkinger Pfarrer Nr. 14; laut Inschrift hat er die Tafel 1639 erneuern lassen.⁴⁸³ Über der Inschriftenkartusche ein von der Kopfreliquie des hl. Tiberius bekrönter Wappenschild: goldener Anker mit verschlungenem silbernen S. – Siegel⁴⁸⁴ und Unterschrift 1652; Siegelbild mit Wappenschild und *E.M.S.*

Dominikus Molitor/Müller/Miller, * 1608 in Dillingen,⁴⁸⁵ † 7. Juli 1683. 1641 Prior,⁴⁸⁶ August 1663, November 1668 Subprior.⁴⁸⁷ 1625 Beginn des Studiums in Dillingen mit der Rhetorik.⁴⁸⁸ September 1630 niedere Weihe, Subdiakon, Dezember 1631 Weihe zum Diakon.⁴⁸⁹ Er ging nach der Besetzung des Stifts durch schwedische Truppen ins Exil, 1634 bis mindestens 1638 Vikar in dem der Abtei St. Gallen unterstellten Priorat St. Peterzell (Gemeinde Neckertal, Kanton St. Gallen),⁴⁹⁰ 1640–1648 Vikar in Reutlingendorf,⁴⁹¹ 1651 Vikar in Kirchbierlingen, 1656 bis zu seinem Tode 1683 Vikar in Munderkingen.⁴⁹² – Tafel der Munderkinger Pfarrer 1782 Nr. 19.

Karl Leopold Bühl/Büchel/Biell/Biehel, * in Langenargen, † im Februar 1678 in Obermarchtal. 1651/52 Subprior, 1664 Prior im Stift Rot. 1624 Beginn des Studiums in Dillingen mit der Rhetorik,⁴⁹³ Weihe im September 1630 zum Diakon in Konstanz, im Dezember 1632 zum Priester.⁴⁹⁴ 1637 im Exil in Solothurn, dann im Benediktinerkloster

483 Abb. in: Aus der Geschichte, S. 206; Farbbabb. in: Festgabe Marchtal 1992, S. 233 Nr. 12.

484 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54a L. 1 Fasz. 13 Nr. 16.

485 EAF Ha 71 fol. 443r.

486 Dep. 30/12 T 3 Nr. 86.

487 Capitula Provincialia 2, S. 23, 44.

488 MU Dillingen 1, S. 593 Nr. 119; LEINSLE, Gratulationsgedichte, S. 196 Anm. 83.

489 EAF Ha 358 S. 801, 821.

490 Reg. Marchtal, S. 485 Nr. 1617, er war einer der Wähler; Annalen I fol. 143v.

491 DAR M 99 Bd. 1 fol. 79r; 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 104.

492 EAF Ha 71 fol. 415r; zu 1671 Ha 71 fol. 435; Beantwortung der Visitationsfragen 1671 mit eigenhändiger Unterschrift: Ha 71 fol. 443r–444r; 1677 Pfarrvikar in Munderkingen, 68 Jahre alt, Ha 71 fol. 456; Ha 71 fol. 402v.

493 MU Dillingen 1, S. 582 Nr. 122; im November 1625 studierte er Logik, LEINSLE, Gratulationsgedichte, S. 196 Anm. 83.

494 EAF Ha 358 S. 802, 822.

Engelberg (Schweiz),⁴⁹⁵ 1651–1653, Mai 1662 bis Dezember 1663 Vikar in Dieterskirch,⁴⁹⁶ 1658 Keller, 1664 wurde er als Prior nach Rot berufen,⁴⁹⁷ 1665–1666 Vikar in Obermarchtal.⁴⁹⁸ Die Beerdigung erfolgte am 28. Februar 1678.⁴⁹⁹

Hermann Bausenhardt/Busenhardt, * in Wilflingen. 1625 Beginn des Studiums in Dillingen mit der Logik,⁵⁰⁰ September 1630 Weihe zum Diakon, Dezember 1632 zum Priester.⁵⁰¹ Wegen der Notlage des Stifts schickte ihn der Abt Ende 1637 in das Prämonstratenserstift Oberzell (Zell am Main, Landkreis Würzburg).⁵⁰² Nach 1650 wird er in den Konventslisten nicht mehr genannt.⁵⁰³

Tiberius Bitterlin/Bitterle, * in Zwiefalten/Brühlhof, † 26. Februar 1664. 1629 Beginn des Studiums in Dillingen mit der Rhetorik.⁵⁰⁴ Ende 1637 schickte ihn der Abt wegen der Notlage des Stifts in die der Abtei St. Gallen unterstehende Pfarrei *Riggonbach* (?),⁵⁰⁵ 1649–1651 Vikar in Munderkingen.⁵⁰⁶ Er half Abt Konrad bei dem Versuch, in Munderkingen ein Studium für die Zirkarie einzurichten, und unterrichtete am städtischen Gymnasium Philosophie (*philosophiae lector*).⁵⁰⁷ 1651–1656 Vikar in Unterwachingen,⁵⁰⁸ 1656–1664 Vikar in Hausen und Unterwachingen.⁵⁰⁹ – Tafel der Munderkinger Pfarrer 1782 Nr. 18.

Erhard Schenz, * in Obermarchtal. Sohn des Obervogts Johannes Schenz in Obermarchtal. Sein Bruder Norbert studierte ebenfalls in Dillingen.⁵¹⁰ 1629 Beginn des Studiums in Dillingen mit der Rhetorik.⁵¹¹ 1637 ging er

495 Annalen I fol. 144r.

496 DAR M 143 Bd. 3 fol. 179r; EAF Ha 71 fol. 405v, 415r.

497 Capitula Provincialia 2, S. 31 zu 1664 August 30.

498 KRIESSMANN, Reihenfolge, S. 33.

499 Dep. 30/12 T 2 Bd. 9, Abteirechnung 1678.

500 MU Dillingen 1, S. 593 Nr. 118; LEINSLE, Gratulationsgedichte, S. 196 Anm. 83.

501 EAF Ha 358 S. 802, 822.

502 Annalen I fol. 144r.

503 Dep. 30/12 T 2 Bd. 5, eingelegetes Blatt; vgl. die Liste von 1653/55, ebd. Bd. 5 fol. 28v.

504 MU Dillingen 1, S. 651 Nr. 181.

505 Annalen I fol. 143v.

506 HStAS B 467 Bü 627, Investitur; Reg. Marchtal, S. 487 f. Nr. 1628.

507 Studienbibliothek Dillingen, D 4v.

508 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059.

509 EAF Ha 71 fol. 415r–v.

510 MU Dillingen 1, S. 651 Nr. 182.

511 MU Dillingen 1, S. 651 Nr. 180.

ins Exil zu seinem Onkel (Bruder der Mutter), der Kämmerer des Bischofs von Salzburg war.⁵¹²

J o s e p h M a y e r, † 22. Februar 1638 in Spetzgart. Statthalter in Spetzgart. Er wurde in Uffkirch begraben.⁵¹³

G a l l u s J o h a n n e s K ä s t l i n / K e s t l e / G ä s t l e, † 1678. Juli 1652 Prior.⁵¹⁴ 1650 Cellerar,⁵¹⁵ 1651 Vikar in Seekirch,⁵¹⁶ 1651–1663 Pfarrverweser der Pfarrei Erbstetten (Stadt Ehingen, Patronatsherr Adam Speth von Schülzburg),⁵¹⁷ daneben arbeitete er 1655–1658 in der Verwaltung des Stifts,⁵¹⁸ Januar 1664–1672 Vikar in Dieterskirch,⁵¹⁹ 1678 Subprior und Vikar in Obermarchtal.⁵²⁰

F r a n z B i e h e l / B ü h e l / B ü c h e l, * um 1625, † nach 1679. Mai 1648 Weihe zum Subdiakon, November 1648 zum Diakon, Februar 1649 zum Priester.⁵²¹ 1649–1651 Vikar in Reutlingendorf,⁵²² 1651, 1660, 1663 Vikar in Sauggart,⁵²³ 1656 Keller, 1672–1677 Kooperator und Ökonom in Munderkingen.⁵²⁴ 1679 verhandelte er als Marchtaler Deputierter den Kauf des Unteren Girsbergs.

B o n a v e n t u r a W e r n e r, * in Radolfzell (Taufname: Lorenz), † vor 1656. Der Vater Lorenz Werner war Bürgermeister in Radolfzell. Nach seinem Tode kam es 1649 zu Erbaueinandersetzungen mit dem Stift über den Verkauf des Hauses und die Erbschaft in Höhe von 1070 Gulden.⁵²⁵ Feb-

512 Annalen I fol. 144v.

513 Dep. 30/12 T 2 Bd. 2, Abteirechnungen 1637/38.

514 Capitula Provincialia 1, S. 266.

515 Dep. 30/12 T 2 Bd. 5, eingelegtes Blatt nach fol. 29v.

516 HStAS B 467 Bü 627, Investitur.

517 EAF Ha 71 fol. 398v, Visitation 1651 fol. 415r, Visitation 1663 fol. 415r; Dep. 30/12 T 2 Bd. 1968, 1969.

518 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1968, 1969.

519 DAR M 143 Bd. 3 fol. 179r; HStAS B 467 Bü 627, Investitur.

520 KRIESSMANN, Reihenfolge, S. 33.

521 EAF Ha 9 S. 82, 84, 85.

522 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 104.

523 HStAS B 467 Bü 627, Investitur; EAF Ha 71 fol. 400v, 415v; nach Dep. 30/12 T 4 Nr. 486 verfasste er ein Verzeichnis über die Rechte und das Einkommen der Pfarrei Sauggart und Grundsheim.

524 EAF Ha 71 fol. 460r; Reg. Marchtal, S. 507 Nr. 1716 zu 1677 Februar 10, S. 508 Nr. 1721 zu 1677 April 23.

525 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 143 L. 5 Fasz. 9.

- ruar 1649 Weihe zum Subdiakon, März 1649 zum Diakon und Priester.⁵²⁶
1651/52 zweitjüngster Priester im Konvent.⁵²⁷
- Gottfried Dorner, * in Untermarchtal, † 4. April 1661 in Obermarchtal.
1660–1661 Abt (siehe § 43).
- Norbert Keil/Kheyl, * in Munderkingen, † 1703. 1650 Profess,
1651/52 Studium der Theologie in Dillingen,⁵²⁸ anschließend Hausstudium
bei P. Dominicus Aurnhammer OP.⁵²⁹ 11. Juli 1661 bis 29. Juli 1667⁵³⁰
und erneut 11. Juli 1675 bis September 1691⁵³¹ Prior, 1656 Subprior.⁵³²
Weihe am 1. November 1652 zum Subdiakon, im Mai 1653 zum Diakon,
im Dezember 1654 zum Priester.⁵³³ Er führte als erster Prior eine Jahres-
rechnung für das Priorat bzw. eine Konventsjahresrechnung.⁵³⁴ August
1667 Großkeller,⁵³⁵ August 1667 Vikar in Kirchbierlingen. Hier gab es
eine Pfarrbibliothek, für die er Bücher ankauft.⁵³⁶ 1671–1672 war er als
Prior im Stift Schussenried tätig,⁵³⁷ 1672 Schaffner und Großkeller, 1690
Verwalter auf dem Hofgut Girsberg. Norbert betätigte sich auch als Archi-
tekt. 1680 fertigte er einen Riss für das neue Gebäude des Seelhauses
St. Anna in Munderkingen an und förderte den Bau materiell.⁵³⁸ Später
lieferte er auch die Pläne für das neue Pfarrhaus.⁵³⁹
- Josephus Hel/Hoel, † 19. Juni 1691 in Hausen.⁵⁴⁰ 1650 Profess, 1651/52
(bis 1653?) Studium der Theologie (Hausstudium),⁵⁴¹ Mai 1652 niedere
Weißen, Subdiakon, April 1654 Weihe zum Diakon, September 1655 zum

526 EAF Ha 9 S. 84–86.

527 Studienbibliothek Dillingen, D 4v.

528 MU Dillingen 2, S. 736 Nr. 7 als *Reyl*; Studienbibliothek Dillingen, D 4v als *Frater*.

529 AURNHAMMER, Connubium, Anhang S. 4 Hörerliste.

530 Dep. 30/12 T 2 Bd. 26, 33.

531 Dep. 30/12 T 2 Bd. 40.

532 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059.

533 EAF Ha 9 S. 125, 133, 154.

534 Dep. 30/12 T 2 Bd. 26f.

535 Dep. 30/12 T 3 Nr. 571.

536 Dep. 30/12 T 2 Bd. 31, Prioratsrechnung 1670.

537 Capitula Provincialia 2, S. 54, 67 zu September 1672.

538 NUBER, Munderkingen, S. 137.

539 NUBER, Munderkingen, S. 140.

540 SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 124.

541 Studienbibliothek Dillingen, D 4v; AURNHAMMER, Connubium, Anhang S. 4 Hörerliste.

Priester.⁵⁴² 1656 Bibliothekar, 1656–1657 Vikar in Reutlingendorf,⁵⁴³ 1663 Vikar in Obermarchtal,⁵⁴⁴ 1669–1671 Kooperator in Seekirch, bis 1691 Vikar in Hausen.

Joachim Leirer/Leyrer, † 1691 in Obermarchtal. 1650 Profess, 1651/52 (bis 1654?) Studium der Theologie (Hausstudium).⁵⁴⁵ Mai 1652 niedere Weihen, Subdiakon, November 1652 Weihe zum Diakon, März 1653 zum Priester.⁵⁴⁶ 1656 Kooperator in Munderkingen, 1691 Vikar in Obermarchtal.⁵⁴⁷

Augustinus Staudenraus, 1650 Profess, 1651/52 Studium der Theologie (Hausstudium).⁵⁴⁸ Mai 1652 niedere Weihen, Subdiakon, November 1652 Weihe zum Diakon, April 1654 zum Priester.⁵⁴⁹ 1655 Vikar in Reutlingendorf, 1656–1661 Koadjutor in Munderkingen.⁵⁵⁰

Benignus Molitor/Miller/Müller, * um 1629⁵⁵¹ in Riedlingen, † 18. Januar 1703 in Neuburg.⁵⁵² April 1661, Januar 1666 Subprior.⁵⁵³ 1650 Profess, 1651/52 Studium der Theologie (Hausstudium).⁵⁵⁴ 9. März 1653 Weihe zum Subdiakon, Mai 1653 zum Diakon, Dezember 1654 zum Priester.⁵⁵⁵ 1656 Zirkator im Stift, 1661–1664, 1677 Vikar in Neuburg, Patronatspfarrei der Universität Freiburg,⁵⁵⁶ 1664–1665 Kooperator in Seekirch, 1665–1669, 1677, 1690, 1698 Keller, Dezember 1676 bis März 1677 Vikar in Dieterskirch,⁵⁵⁷ 1691 Vikar in Kirchbierlingen, zuletzt Vikar in Neuburg, wo er starb. Er wurde im Stift begraben.

542 EAF Ha 9 S. 123, 142; Ha 10 fol. 5v.

543 DAR M 99 Bd. 1 fol. 1v.

544 EAF Ha 71 fol. 432r.

545 Studienbibliothek Dillingen, D 4v; AURNHAMMER, Connubium, Anhang S. 4 Hörerliste.

546 EAF Ha 9 S. 123, Ha 358 S. 1057.

547 KRIESSMANN, Reihenfolge, S. 33.

548 Studienbibliothek Dillingen, D 4v; AURNHAMMER, Connubium, Anhang S. 4 Hörerliste.

549 EAF Ha 9 S. 123, 143.

550 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059; EAF Ha 71 fol. 400r.

551 EAF Ha 71 fol. 457.

552 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 803 Nr. 5; SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 124.

553 Dep. 30/12 T 2 Bd. 26.

554 Studienbibliothek Dillingen, D 4v; AURNHAMMER, Connubium, Anhang S. 4 Hörerliste.

555 EAF Ha 9 S. 131, 133, 154.

556 EAF Ha 71 fol. 405r, 415v; Dep. 30/12 T 4 Nr. 219.

557 DAR M 143 Bd. 3 fol. 179r, Ibl gibt als Todesjahr 1703 an.

- Bartholomäus Agricola/Bauer, * 1628 (Taufname Adam), † 13. oder 14. April 1694 in Obermarchtal.⁵⁵⁸ Vater: Johannes Baur/Paur, Trompeter in Pforzheim († 1669). 1650 Novize,⁵⁵⁹ 1651 Studium der Theologie in Dillingen,⁵⁶⁰ anschließend Hausstudium bei P. Dominicus Aurnhammer.⁵⁶¹ September 1652 Weihe zum Subdiakon, November 1652 zum Diakon, März 1653 zum Priester.⁵⁶² 1653, 1658 Vikar in Reutlingendorf,⁵⁶³ 1656 Helfer in Munderkingen,⁵⁶⁴ 1660–1665 Stiftspfarrer, 1667 zum dritten Mal Vikar in Reutlingendorf,⁵⁶⁵ 1671 Kooperator in Munderkingen,⁵⁶⁶ 1673–1678 Kooperator in Seekirch.
- Seraphim Bechler/Bechtler, * 1631/32⁵⁶⁷ in Dillingen (Taufname Joachim), † 26. April 1707 in Obermarchtal. 1650 Novize, 1651/52 (bis 1653?) Studium der Theologie (Hausstudium),⁵⁶⁸ November 1652 Weihe zum Subdiakon.⁵⁶⁹ 1651 Helfer in Munderkingen,⁵⁷⁰ 1656 jüngster Priester, 1663 im Stift, 1665–1669, 1671–1672 Kooperator in Seekirch, 1672–1677 Vikar in Sauggart,⁵⁷¹ 1677–1683 Vikar in Seekirch,⁵⁷² 1691–1696 Helfer in Munderkingen.⁵⁷³
- Johann Jakob Schmid, 1650 Novize,⁵⁷⁴ legte keine Profess ab.
- Fidelis Messerer, * 1635, † 9. April 1690. 1651/52 Studium der Philosophie (Hausstudium),⁵⁷⁵ 1654 Studium der Theologie in Dillingen.⁵⁷⁶

558 SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 124.

559 Dep. 30/12 T 2 Bd. 5, eingelegtes Blatt nach fol. 29v.

560 MU Dillingen 2, S. 736 Nr. 8.

561 AURNHAMMER, Connubium, Anhang S. 4 Hörerliste.

562 EAF Ha 9 S. 123, Ha 358 S. 1057.

563 DAR M 99 Bd. 1 fol. 83r; 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 104f.

564 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059, Konventsliste 1656.

565 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 105.

566 EAF Ha 71 fol. 435v.

567 EAF Ha 71 fol. 461v; zu 1668 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1669.

568 Studienbibliothek Dillingen, D 4v; AURNHAMMER, Connubium, Anhang S. 4 Hörerliste.

569 EAF Ha 9 S. 125.

570 EAF Ha 71 fol. 399v.

571 EAF Ha 71 fol. 461v.

572 SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 119, gibt an, dass er eine Sebastiansbruderschaft eingeführt habe. SELIG, Bruderschaften, S. 110, hat dafür keine Quellen gefunden.

573 EAF Ha 69 fol. 1741f.

574 Dep. 30/12 T 2 Bd. 5, eingelegtes Blatt nach fol. 29v.

575 Studienbibliothek Dillingen, D 4v.

576 Fehlt in MU Dillingen.

17. September 1656 Weihe zum Subdiakon, September 1657 zum Diakon, März 1659 zum Priester.⁵⁷⁷ 1656 Profess, Sakristan,⁵⁷⁸ 1660–1661 Vikar in Reutlingendorf,⁵⁷⁹ 1666–1668, 1670–1671 Stiftspfarrer,⁵⁸⁰ 24. Juni 1671 Vikar (Übertragung des Benefiziums) in Neuburg, Patronatspfarrei der Universität Freiburg,⁵⁸¹ 1678–1679 Vikar in Sauggart.

Nikolaus Wirrieth, * 15. Oktober 1634 in Füssen (Allgäu), † 3. September 1691 in Obermarchtal. 1661–1691 Abt (siehe § 43).

Otto Berchtoldt. Wird als Novize am 28. Juni 1650 in das Hausstudium aufgenommen,⁵⁸² 1656 Profess und Kantor,⁵⁸³ im August 1661 erhält er Unterricht im Harfenspiel,⁵⁸⁴ September 1691 Kantor.

Adalbert Rieger, * 1639 in Munderkingen, † 17. Oktober 1706 in Uttenweiler. 1691–1705 Abt (siehe § 43).

Milo Lang, * 6. Juli [1638] in Eglingen, † 24. Juni 1723.⁵⁸⁵ 1. August 1667 Prior,⁵⁸⁶ er übergab das Amt am 10./11. Juli 1675 an Frater Norbert Keil,⁵⁸⁷ erneut Prior 1693 bis 11. November 1695.⁵⁸⁸ Er wurde am 19. Juli 1652 in das Hausstudium aufgenommen,⁵⁸⁹ 1656 Profess,⁵⁹⁰ Dezember 1658 Weihe zum Subdiakon.⁵⁹¹ 1664 bis [1669] Vikar in Reutlingendorf,⁵⁹² April 1677 bis Mai 1679 Vikar in Dieterskirch, 1680 Vikar in Hausen,⁵⁹³ 1683, 1686

577 EAF Ha 10 fol. 9v, 19r, 30r.

578 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059.

579 EAF Ha 71 fol. 432r.

580 KRIESSMANN, Reihenfolge, S. 33.

581 EAF Ha 71 fol. 446r; Dep. 30/12 T 4 Nr. 219; Annalen II S. 26.

582 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059 Nr. 39, *Ad litterarium studium ... frequentandum recepti sunt ...*

583 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059 fol. 3v Nr. 22.

584 Dep. 30/12 T 2 Bd. 7, Ausgaben zum 12. August 1661.

585 DAR M 143 Bd. 3 fol. 179v.

586 Dep. 30/12 T 2 Bd. 39, Priorats- oder Konventsrechnung vom 1. August bis zum 31. Dezember 1667.

587 Dep. 30/12 T 2 Bd. 40, Titelblatt.

588 Dep. 30/12 T 2 Bd. 43–45, eigenhändig geführte Prioratsrechnungen; DAR M 143 Bd. 3 fol. 179r.

589 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059 Nr. 39, *Ad litterarium studium ... frequentandum recepti sunt ...*

590 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059.

591 EAF Ha 10 fol. 25v.

592 HStAS B 467 Bü 627, Investitur 1663, Februar 1664 Admissio.

593 HStAS B 467 Bü 627, Investitur.

- Vikar in Unterwachingen, baute dort das Schulhaus,⁵⁹⁴ 1691–1696 Vikar in Unterwachingen und Hausen.⁵⁹⁵ Er habe in auswegloser Lage an einem Leistenbruch gelitten und der hl. Tiberius habe ihn wundersam geheilt.⁵⁹⁶
- Ferdinand Ziegler (Taufname Johannes), † Oktober 1676 in Dieterskirch. Der Novize wurde am 29. November 1655 in das Hausstudium aufgenommen,⁵⁹⁷ 1656 Profess.⁵⁹⁸ Februar 1657 Weihe zum Subdiakon, September 1657 zum Priester.⁵⁹⁹ 1664 Kooperator in Seekirch, 1666–1671 Vikar in Neuburg,⁶⁰⁰ nach 1670 war er auch als Sekretär der Zirkarie tätig,⁶⁰¹ April 1671 bis September 1672 Vikar in Kirchbierlingen, 14. Juli 1675 bis Oktober 1676 Vikar in Dieterskirch.⁶⁰² Er wurde auf dem Friedhof in Dieterskirch beerdigt. Er kaufte Bücher, die später in die Stiftsbibliothek gelangten.⁶⁰³
- Gottfried/Godefrid Scheffoldt, * 1641 in Obermarchtal, † 10. September 1719 im Alter von 78 Jahren.⁶⁰⁴ Er besuchte bis 1656 das Gymnasium im Stift und trat dann in den Orden ein,⁶⁰⁵ 1658 Profess,⁶⁰⁶ 1666 Priesterweihe. 1673–1676 Kooperator in Reutlingendorf, 1676 und 1682 in Kirchbierlingen, 1683–1694 Helfer in Seekirch, 1694–1701 Vikar in Sauggart,⁶⁰⁷ im Juli 1707 im Exil, Februar 1711 Senior, 1718 Jubilar.
- Johannes Konrad Scheffoldt, * in Obermarchtal. Besuchte das Gymnasium in Obermarchtal und trat als Novize 1656 in den Orden ein.⁶⁰⁸ Später wird er nicht mehr erwähnt.

594 Dep. 30/12 T 2 Bd. 10 Einnahmen 28. Januar 1683, Juli 1684, 5./8. Oktober 1686.

595 EAF Ha 69 fol. 1741 f.

596 Annalen II S. 48 f.

597 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059 Nr. 39, *Ad litterarium studium ... frequentandum recepti sunt ...*

598 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059.

599 EAF Ha 10 fol. 15r, 19v.

600 Dep. 30/12 T 4 Nr. 219.

601 Capitula Provincialia 2, S. 50 f., 54, 57, 67 zu September 1672.

602 DAR M 143 fol. 179r.

603 Neresheim, Bibliothek, A 1128.

604 SELIG, Professoren, Nr. 5.

605 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059.

606 Catalogus 1708.

607 EAF Ha 69 fol. 1741 f.

608 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059 fol. 4. Er trat wohl gleichzeitig mit Gottfried Scheffoldt als Novize in den Orden ein, ebd. Nr. 39, ohne Datum.

Gregorius Weiss, * in Munderkingen. Trat am 1. Mai 1654 als Novize ein,⁶⁰⁹ 1656 Frater,⁶¹⁰ verließ das Stift wieder.

Andreas Laur, * 1638 in Unlingen, † 24. Juni 1723 im Alter von 85 Jahren.⁶¹¹ Eltern: Johann Laur und Anna Maria geb. Bauer, ein Bruder Jakob war Pfarrer in Pfaffenschlag (Österreich), der andere Bruder Johannes Bediensteter am kaiserlichen Hof in Wien. Er besuchte von 1654 bis 1656 das Gymnasium in Obermarchtal und verdiente sich teilweise seinen Unterhalt durch Schreivarbeiten für den Abt. 1658 Profess, 1663 Primiz.⁶¹² 1663 Vikar in Hausen,⁶¹³ 1663–1679 Vikar in Unterwachingen, 1674 auch in Hausen, 20. Mai 1679–1691 Vikar in Dieterskirch,⁶¹⁴ 1691 Keller, 1693–1707 Vikar in Munderkingen,⁶¹⁵ 1707 Senior, er ging wegen der kriegerischen Ereignisse ins Exil, 1708–1713 Statthalter auf dem Unteren Girsberg,⁶¹⁶ 1712 Jubilar, er starb als Senior jubilatus. – Tafel der Munderkingener Pfarrer 1782 Nr. 21.

Friedrich Herlin *a sancto Joseph*, * 1643 in Biberach, † 5. Februar 1711 in Obermarchtal. 1705–1711 Abt (siehe § 43).

Bernhard Fischer/Vischer, * 1641 in Emeringen (Taufname Martin),⁶¹⁷ † [1717] im 76. Lebensjahr. 13. Dezember 1700 bis 4. Januar 1706 Prior,⁶¹⁸ 1696 Subprior. Der Bauernsohn besuchte von 1654 bis 1657 das Gymnasium in Obermarchtal, 1656 Ordenseintritt,⁶¹⁹ 1659 Profess, Mai 1665 Weihe zum Diakon,⁶²⁰ August 1665 zum Priester. 1666 Kooperator in Kirchlindertal, 1669 Investitur⁶²¹ und 24. April 1670 Erhalt des Benefiziums als Vikar in Reutlingendorf (*excurrendo*), dort bis 1700,⁶²² 1691

609 Dep. 30/12 T 4 Nr. 39.

610 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059.

611 SELIG, Professien, Nr. 4.

612 Catalogus 1708.

613 HStAS B 467 Bü 627, Investitur.

614 Inschrift auf der 1688 der hl. Ursula und Genossinnen geweihten Glocke, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 L. 4 Fasz. 9 fol. 130r.

615 Reg. Marchtal, S. 515 Nr. 1754 zu 1693 Januar 16; Dep. 30/12 T 3 Nr. 195f.; zu seiner Tätigkeit NUBER, Munderkingen, S. 137f.

616 Schriftwechsel mit dem Stift 1696–1713, Dep. 30/12 T 11 Nr. 6, 8, 162.

617 Catalogus 1708; EAF Ha 71 fol. 457r; SELIG, Professien, Nr. 6.

618 Dep. 30/12 T 2 Bd. 50–52, eigenhändig geführte Prioratsrechnungen; Vermerk über die Übergabe des Amtes in Bd. 53.

619 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059.

620 EAF Ha 10 fol. 60r.

621 HStAS B 467 Bü 627.

622 EAF Ha 71 fol. 432r, Ha 69 fol. 1741; 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 105.

- Zirkator im Konvent,⁶²³ 1708–1711 Statthalter in Ammern, 1715 Jubilar. Er komponierte Musik zu einigen Schuldramen.⁶²⁴
- Heinrich Gutknecht, * 1644 in Biberach (Taufname Johann Michael),⁶²⁵ † 26. Oktober 1713 im 69. Lebensjahr.⁶²⁶ Wegen des Erbes seines Vaters Johann Gutknecht aus Biberach prozessierte das Stift von 1669 bis 1675 mit dem Benediktinerkloster Metten.⁶²⁷ Er besuchte als Novize⁶²⁸ von 1655 bis 1659 das Gymnasium in Marchtal, legte 1660 Profess ab, 1666 Studium der Theologie in Dillingen,⁶²⁹ 1669 Primiz. Januar 1672 bis Juli 1675 Vikar in Dieterskirch,⁶³⁰ 1691 Vikar in Obermarchtal, 1695–1696 Kooperator in Munderkingen,⁶³¹ Stiftspfarrer, 1705 Vikar in Hausen, 1706–1708 Vikar in Sauggart, 1707 im Exil, 1708–1713 Vikar in Unterwachingen. Er wurde im Stift begraben.
- Hermann Kapfer, * 1643 in Schülzburg (Taufname Philipp Julius). 1656/57 Novize,⁶³² 1664 Studium des ersten Jahrs Theologie in Dillingen.⁶³³
- Johannes Christoph Mayer. Er trat am 11. Januar 1656 als Novize ein.⁶³⁴
- Johannes Georg Hörlin, nach 1656 Novize.⁶³⁵
- Hermann Gasser, 1663 Kooperator in Kirchbierlingen.⁶³⁶
- Gottfried Willi, 1661 Studium der Theologie in Dillingen,⁶³⁷ 4. April 1665 Priesterweihe.
- Tiberius Geiger. Der schon 1684 verstorbene Vater Meister Michael Geiger stand im Dienst des Stifts. Wegen der treuen Dienste unterstützte der Abt seinen Sohn. Im Januar 1670 zahlte der Vater 18 Gulden 30 Kreu-

623 Reg. Marchtal, S. 514 Nr. 750 zu 1691 September 13.

624 WILSS, Musik, S. 28 f.

625 Catalogus 1708.

626 DAR M 143 Bd. 3 fol. 179r; SELIG, Professoren, Nr. 7.

627 Dep. 30/12 T 7 Nr. 316, darin Inventar des Verstorbenen.

628 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059.

629 MU Dillingen 2, S. 839 Nr. 78.

630 DAR M 143 Bd. 3 fol. 179r.

631 EAF Ha 69 fol. 1741 f.; hier legte er ein Kirchendirektorium an.

632 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059.

633 MU Dillingen 2, S. 827 Nr. 79; er ging am 16. Oktober 1664 nach Dillingen, Dep. 30/12 T 2 Bd. 7.

634 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059 Nr. 39; vgl. Konventsliste von 1656 ebd. fol. 3v Nr. 38.

635 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059.

636 EAF Ha 71 fol. 432r.

637 MU Dillingen 2, S. 808 Nr. 92.

zer für die Einkleidung und für das Ordenshabit als Abschlag. Tiberius brach am 29. Mai 1684 nach Dillingen auf, um zum Bakkalar und Magister promoviert zu werden.⁶³⁸ Von 1685 bis 1687 studierte er dort Theologie. Im September 1684 hatte der Abt die Kautio von jährlich 80 Gulden für die Aufnahme in das Seminarium Pontificium übernommen. Sollte Tiberius aus dem Orden austreten, war das Studiengeld zurückzuzahlen.⁶³⁹ Im Juli 1687 hatte er seine Thesen vorgelegt.⁶⁴⁰ 1687 verlieh der Abt dem ehemaligen Alumnus pontificius einen Tischtitel.⁶⁴¹ In diesem Jahr ist er wahrscheinlich auch zum Priester geweiht worden. 1693 trat Tiberius aus dem Orden aus und wurde Pfarrer in Ostrach. Daher zahlte er am 25. September 1693 50 Gulden für das Studium in Dillingen zurück.⁶⁴²

Peter Herlin, † 15. Februar 1689 in Obermarchtal. 1681–1683 Koooperator in Seekirch.⁶⁴³

Marianus App/Epp, * um 1647 in Biberach (Taufname Gottfried), † 3. April 1698 in Seekirch. 8. Oktober 1674 Prior. Er besuchte von 1660 bis 1663 das Gymnasium in Marchtal und legte am 1. Januar 1664 Profess ab. 1671 Studium des vierten Jahrs Theologie in Dillingen.⁶⁴⁴ Am 22. August 1672 schloss er das Studium der Theologie und des kanonischen Rechts mit der Disputation ab.⁶⁴⁵ 1. April 1673 Priesterweihe.⁶⁴⁶ Stiftpfarrer, 1683–1698 Vikar in Seekirch. Er legte eine bemerkenswerte Bibliothek an, deren *Catalogus librorum Parochiae Seekirch* sich als Anlage zu seinem Nachlassinventar von 1698 erhalten hat.⁶⁴⁷ Er betrieb auch eine nennenswerte Ökonomie mit 35 Stück Vieh. 1684 gründet er als Ergänzung zu der bestehenden Rosenkranzbruderschaft einen Marianischen Rat zur

638 Dep. 30/12 T 2 Bd. 10, Ausgaben zum 29. Mai 1684.

639 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 L. 4 Fasz. 3.

640 Dep. 30/12 T 2 Bd. 10, Ausgaben zum 31. Juli 1687.

641 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 L. 1 Fasz. 10.

642 Dep. 30/12 T 2 Bd. 12, Einnahmen zum 25. September 1693.

643 SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 124.

644 Fehlt in MU Dillingen; STEGMEYR, *Catalogi studiosorum* 2, S. 39.

645 *Assertiones Theologicae Ex prima parte & Secunda Secundae selectae / Quas In Academia Dilingana Praeside P. Claudio Frere Societatis Jesu ... Propugnabit ... F. Marianus App, Celeberrimae Canoniorum Praemonstratensium Ecclesiae Marchtallensis Professus ... Ad diem 22. Augusti. Anno M.DC.LXXII*, Dillingen (Federle) 1672 (VD17 12:132381D); GOOVAERTS, *Ecrivains* 1, S. 23 f.

646 EAF Ha 10 fol. 72r.

647 Pfarrarchiv Seekirch A 82.

Förderung der Bruderschaft und der Andacht zur Muttergottes.⁶⁴⁸ – Er erkannte beide Wahlgänge von Pater Adalbert Rieger zum Abt (September bzw. Oktober 1691) nicht an und leistete ihm auch keinen Gehorsamsschwur.⁶⁴⁹ – Er war sehr schwächlich und häufig krank. Er wurde in der St. Veits-Kapelle begraben.⁶⁵⁰

J o s e p h S e i z. Er nahm, nachdem er die Logik abgeschlossen hatte, 1674 und 1675 am Hausstudium im Stift Allerheiligen im Schwarzwald teil.⁶⁵¹ Er blieb nach dem Studium in Allerheiligen und wurde dort 1690 Prior und Administrator.⁶⁵² Am 12. Dezember 1690 verlieh ihm Abt Nikolaus Wirieth als Generalvikar und Visitor der Zirkarie die geistliche und weltliche Gewalt, ausgenommen die Pontificalien, im Stift, das der Abt wegen seines Alters und seiner Krankheit nicht mehr leiten konnte.

T i b e r H ä g e l i n, † 30. März 1694.⁶⁵³ 1675 Priesterweihe, Professor für Philosophie (Hausstudium), September 1691 Subprior in Ursberg.⁶⁵⁴ Frater Tiber hatte Auseinandersetzungen mit seinem Abt, wurde zunächst aus dem Konvent ausgestoßen, dann durch Vermittlung des Abts von Rot aber wieder aufgenommen.⁶⁵⁵

Veröffentlichung: *Quaestiones seu Theses philosophicae de anima*, Altdorf 1677.⁶⁵⁶

W i l h e l m G e i g e r, Magister, † 13. Juli 1702 in Obermarchtal. Im September 1691 war er der jüngste Priester im Abtswahlkollegium;⁶⁵⁷ 1694–1695 Kooperator in Seekirch.⁶⁵⁸

A u g u s t i n u s H e r s c h / H ö r r s c h, * in Dillingen, † 1695.⁶⁵⁹ Vater Tobias Hörsch war Ratsverwandter in Dillingen († 1686), Mutter Margarethe. Der

648 SELIG, Bruderschaften, S. 108.

649 WALTER, Geschichte, S. 136.

650 SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 119.

651 BAIER, Allerheiligen, S. 240: *fr. Josepho Seiz, Marchtalli studioso*.

652 BAIER, Allerheiligen, S. 253 f. zu 1690.

653 GOOVAERTS, *Ecrivains* 1, S. 344; KRIESSMANN, Reihenfolge, S. 33.

654 Reg. Marchtal, S. 514 Nr. 1750.

655 HStAS B 486 Bü 1555.

656 Er wird in den Matrikeln von Altdorf nicht genannt.

657 Reg. Marchtal, S. 514 Nr. 1749 zu 1750; FTTZA KUM Nr. 315, 361.

658 SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 124.

659 KRIESSMANN, Reihenfolge, S. 33.

Bruder Franz lebte in Dillingen. 1686 wurde das Erbe geteilt.⁶⁶⁰ 1687/88 Koadjutor in Neuburg.⁶⁶¹

Christoph Strom, * 1646,⁶⁶² † 1709.⁶⁶³ 1668 Studium in Dillingen, beginnend mit der Logik.⁶⁶⁴ 1670 Vikar in Sauggart,⁶⁶⁵ 1674–1678 Kooperator in Kirchbierlingen, 1679–1682 Vikar in Sauggart, 1683–1697 Verwalter der Abtei Churwalden (Kanton Graubünden).⁶⁶⁶ Der Abt von Roggenburg hatte als Pater domus seit 1599 die wegen konfessioneller Konflikte mit Benachbarten daniederliegende Abtei durch von ihm entsandte Administratoren verwalten lassen. Aber auch die Äbte von Marchtal halfen personell aus.⁶⁶⁷ 1706–1708 Statthalter auf dem Girsberg.

Anselm Scherr, * 1651 in *Schwitensis*,⁶⁶⁸ † 1715 im 64. Lebensjahr.⁶⁶⁹ 11. November 1695 bis 13. Dezember 1700 Prior,⁶⁷⁰ September 1691 Subprior. 1669 Profess, 1679 Primiz. 1703 Vikar in Unterwachingen. Als Prior unterstand ihm die Marchtaler Druckerei organisatorisch wie finanziell.⁶⁷¹ 1708 Beichtvater im Konvent.

Mauritius/Moritz Treutler/Trautler, * 1647 in Hayingen,⁶⁷² † 15. Februar 1727 in Obermarchtal im Alter von 80 Jahren.⁶⁷³ Er besaß Eigentum in Hayingen, das 1670 bis 1695 besteuert wurde.⁶⁷⁴ 1670 Profess, 1675 Primiz. 1678–1681 Kooperator in Reutlingendorf, 1681–1683 Kooperator, dann Vikar in Seekirch, 1689–1691 Helfer in Kirchbierlingen, er verwaltete verschiedene Ämter im Stift, 1698–1701 Vikar in Seekirch,

660 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55a L. 2 Fasz 7; vgl. seinen Erbfall 1744, Nr. 414 Erbteilung.

661 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 L. 4 Fasz. 9 fol. 129v.

662 EAF Ha 71 fol. 460r.

663 DAR M 143 Bd. 134, Professerneuerung 1711; SELIG, Professoren, Nr. 8, gibt 1. April 1710 im Alter von 64 Jahren an.

664 MU Dillingen 2, S. 856 Nr. 167.

665 HStAS B 467 Bü 627, Investitur.

666 HUGO, *Annales* 1, Sp. 588; Jürg L. MURARO/Silke REDOLFI, Churwalden, in: *Helvetia Sacra* 4,3, S. 271–329, hier S. 327.

667 Jürg L. MURARO/Silke REDOLFI, Churwalden, in: *Helvetia Sacra* 4,3, S. 271–329, hier S. 288 f.

668 Kanton oder Ort in der Schweiz?

669 SELIG, Professoren, Nr. 9, nennt 1714.

670 Dep. 30/12 T 2 Bd. 46–49, eigenhändig geführte Prioratsrechnungen.

671 Dep. 30/12 T 2 Bd. 46, Prioratsrechnung November 1695/März 1697.

672 *Catalogus* 1708.

673 SELIG, Professoren, Nr. 10; SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 120.

674 Dep. 30/12 T 9 Nr. 934 zu 1670–1695, vgl. Nr. 933.

- 1708–1720 Administrator und Statthalter auf der Weitenburg,⁶⁷⁵ Februar 1720 Statthalter in Ammern, 1725 Senior,⁶⁷⁶ 1727 Jubilar.
- Edmund Dilger, * 1656 in Lindau, † 13. April 1719. 1711–1719 Abt (siehe § 43).
- Fintan Faber, * 1654 in Meßkirch,⁶⁷⁷ † 1723. 1673 Profess, 1682 Primiz. 1683 Kooperator in Kirchbierlingen, 1708 Beichtvater im Konvent.
- Magnus Erttle/Erle/Oertlin, * 1654 in Munderkingen,⁶⁷⁸ † 19. September 1726. 1673 Profess, 1682 Primiz. 1687 Helfer in Reutlingendorf, 1691 Sakristan, 1693 Vikar in Kirchbierlingen, 1703–1704 Vikar in Dieterskirch, 1713–1722 in Unterwachingen, er versah 1717–1718 auch die Pfarrei Hausen.
- Eberhard Hofstetter, * 1655 in Ertingen,⁶⁷⁹ † nach 11. Juli 1715 im 60. Lebensjahr. 1673 Profess. Im Mai 1683 begleitete ihn sein leiblicher Bruder Baptist Hofstetter während seiner Badekur.⁶⁸⁰ 1708 zählte er zu den ältesten Fratres, die noch keine Weihe erhalten hatten.
- Franz Joseph Stahl, * 15. August 1657 in Markdorf,⁶⁸¹ † 1. Januar 1741 im Alter von 84 Jahren.⁶⁸² 19. März 1675 Profess, 3. März 1682 Primiz.⁶⁸³ Küchenmeister, Sakristan für den Kult des hl. Tiberius, 1685, 1688–1689, 1728 Helfer in Reutlingendorf, 1691 Granarius, 1696 in der Güterverwaltung tätig, 1691–1698 Vikar in Hausen, 1708 Administrator auf dem Heuhof, Mai 1725 Küchenmeister (*culinarius*), über 20 Jahre lang Statthalter auf dem Heuhof.⁶⁸⁴
- Claudius Brunner, * 1647 in Solothurn,⁶⁸⁵ † 16. September 1721 in Obermarchtal. 1675 Profess, 1678 Primiz. 1692 Helfer in Kirchbierlingen, 1693 Vikar in Unterwachingen, 1695–1696, 1715–1718 Helfer in Seekirch,

675 Reg. Marchtal, S. 541 Nr. 1877.

676 Annalen II S. 47 ausführlich zur Liturgie der Feierlichkeiten am 16. September 1725.

677 Catalogus 1708; SELIG, Professien, Nr. 12.

678 Catalogus 1708; DAR M 143 Bd. 3 fol. 179r; SELIG, Professien, Nr. 13.

679 Catalogus 1708; SELIG, Professien, Nr. 32, nennt „um 1656“.

680 Dep. 30/12 T 2 Bd. 11, Jahresrechnung 1683, Mai 1683, Ausgaben und Verehrungen.

681 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 8; Catalogus 1708.

682 Annalen II S. 215.

683 SELIG, Professien, Nr. 14.

684 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 43 Fasz. 9, *Diarium* über seine Tätigkeit.

685 Catalogus 1708; DAR M 143 Bd. 3 fol. 179v; SELIG, Professien, Nr. 15 ; SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 124.

1698–1700 Vikar in Obermarchtal, 1701–1706, 1708–1715 Vikar in Sauggart, März 1706 bis Dezember 1708 Vikar in Dieterskirch. Er starb im Alter von 73 Jahren.

J o h a n n M a r t i n K l e e, * 1665 in Wiesensteig,⁶⁸⁶ † 10. Februar 1725 im Alter von 60 Jahren.⁶⁸⁷ 1705–1712 Subprior. 1682 Profess, 1690 Primiz. 1685–1692 Studium der Theologie und des Kirchenrechts in Dillingen,⁶⁸⁸ September 1691 Professor der Philosophie, später auch der Theologie (Hausstudium), er lehrte auch am Hausstudium des Stifts Roggenburg. 1694–1695 Vikar in Obermarchtal, 1707–1712 Subprior und Vikar in Reutlingendorf, August 1712 bis August 1714 Vikar in Dieterskirch. Als Schriftsteller verfasste er „Geistliche Betrachtungen“.⁶⁸⁹ Anlässlich der Einsetzungsfeierlichkeiten von Abt Friedrich Herlin hielt er im Oktober 1705 die Gratulationsrede.⁶⁹⁰ Sein „Drama vom guten Hirten“ wurde bei der Weihe von Abt Edmund Dilger 1711 aufgeführt⁶⁹¹ und 1712 gedruckt.⁶⁹² Als Mitglied der Bruderschaft und des geistlichen Bundes in Altheim bei Riedlingen verfasste er 1710 ein Offizium zu Ehren des hl. Johannes Ev., das in der Druckerei Marchtal gedruckt worden ist. Zwei weitere Werke widmete er 1709 dem Abt Hugo von Roggenburg und 1711 Abt Martin von Rot an der Rot.⁶⁹³

Werke: *Radius Virtutis*, Obermarchtal 1709. – *Breviariolum actuum Sanctorum*, Obermarchtal 1711, 2. Auflage, Augsburg (Rieger) 1752, 3. Auflage, Augsburg

686 Catalogus 1708; da SELIG, Professen, Nr. 3, diese Quelle nicht kennt, gibt er ca. 1665 an, was spätere Forscher übernahmen.

687 DAR M 143 Bd. 3 fol. 179v; SELIG, Professen, Nr. 3; KRIESSMANN, Reihenfolge, S. 33.

688 MU Dillingen 2, S. 976 Nr. 65; mehrere Einträge über die Zahlung des Kostgeldes in Dep. 30/12 T 2 Bd. 11, 12, letzter Eintrag bei Ausgaben 1692. – Im August 1689 fand seine theologische Disputation statt: *Quaestiones Theologicae Selectae / Quas Ex Praelectionibus Publicis P. Maximiliani Rassler ... Publicae concertationi proposuit ... Joannes Martinus Klee ... Anno M.DC.LXXXIX. Mense Augusto*, Dillingen (Bencard, Knab) 1689 (VD17 12:176348M).

689 GOOVAERTS, *Ecrivains* 1, S. 447f.; ebd. 3, S. 125; WALTER, *Geschichte*, S. 147; Beschreibung des Oberamts Ehingen, S. 182.

690 *Annalen* II S. 17 : ... *Oratione gratulatorio et aliquot festivis emblematis*.

691 Paul BECK, *Klostertheater in Marchthal*. Ein Beitrag zur Geschichte des Schuldramas in Schwaben, in: *Diöcesan-Archiv von Schwaben* 11/12 (1894), S. 49–51, 61–63, 71–72, 75–76, 96, hier S. 49; OBERST, *Exercitium*, S. 294, 296, CD Anhang 1 Nr. 18; vgl. WALTER, *Geschichte* S. 296.

692 HUMMEL, *Typis Marchtallensibus*, S. 216, S. 223 Nr. 44.

693 HUMMEL, *Typis Marchtallensibus*, S. 223 Nr. 37, 42.

(Rieger) 1779. – *Paradisus Praemonstratensis*, Hs. Bibliothek Marchtal. – *Hortus Liliorum*, Hs. Bibliothek Marchtal.

H u g o N e h e r, * 1663 in Munderkingen,⁶⁹⁴ † 20. November 1719.⁶⁹⁵ Erbaueinandersetzung nach dem Tode von Barbara Neher, Kronenwirtin in Munderkingen.⁶⁹⁶ 1682 Profess, 1690 Primiz. 1690 Kooperator in Kirchbierlingen, Juli 1691 bis November 1694, Juli 1697 bis Dezember 1703, November 1716 bis November 1719 Vikar in Dieterskirch, 1694–1696 Vikar in Obermarchtal, 1703–1706 Verwalter auf dem Girsberg, 1707–1708 Vikar in Unterwachingen, 1708–1713 Administrator und Statthalter in Uttenweiler.⁶⁹⁷

A t h a n a s i u s H a u m a n n, * 24. Januar 1670 in Ehingen,⁶⁹⁸ † 7. Juli 1740. Vater Georg Haumann ist Bürger und Handelsmann in Ehingen, die Mutter Maria stirbt 1712.⁶⁹⁹ 1717 fordert der Abt den Anteil am Erbe seiner Mutter Maria an.⁷⁰⁰ Sein Bruder ist Pater Benedikt Haumann. 8. September 1689 Profess, 19. März 1694 Primiz. Er unterrichtete Philosophie und Theologie (Hausstudium) und wurde als Großkeller für einige Jahre nach Roggenburg gerufen. 1701 Helfer in Kirchbierlingen, 1703 bis Februar 1706 verwaltete er die neuerworbene Herrschaft Uttenweiler, 1706–1707 Vikar in Unterwachingen, 1708–1715 (Groß-)Keller, 1717 Vikar in Sauggart, 1720–1731 Statthalter in Uttenweiler.⁷⁰¹ Dort publizierte er 1731 ein Urbar über die Güter und Rechte der Pfarrkirche Uttenweiler⁷⁰² und ließ die herrschaftliche Mühle neu bauen. Der 60-Jährige verlor sein Augenlicht und wurde in das Stift zurückgeholt. Eine Augenoperation verbesserte dann seine Sehfähigkeit. Er wirkte inner- und außerhalb des Konvents als Beichtvater.⁷⁰³ – Siegelbild: Sonnenblume auf Dreieberg.

694 Catalogus 1708; SELIG, Professoren, Nr. 16.

695 DAR M 143 Bd. 3 fol. 179r; KRIESSMANN, Reihenfolge, S. 33.

696 Dep. 30/12 T 4 Nr. 799 (AS: Schubl. 109 Fasz. 3).

697 Dep. 30/12 T 2 Bd. 2038.

698 Catalogus 1708; Annalen II S. 212; FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 7; SELIG, Professoren, Nr. 17.

699 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55a L. 2 Fasz. 7 mit Inventar der Verlassenschaft.

700 Dep. 30/12 T 4 Nr. 415.

701 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1974.

702 HStAS H 228 Nr. 11.

703 Krankengeschichte in Annalen II S. 213.

Nikolaus Beck, * 1671 in Wien,⁷⁰⁴ † 25. Dezember 1730 im Alter von 60 Jahren.⁷⁰⁵ 1689 Profess, 1695 Priesterweihe. 1696–1701 Kooperator in Reutlingendorf, Januar 1703 bis März 1706 Vikar in Dieterskirch, 1706 Administrator in Uttenweiler, 1708–1713, 1722–1723 Vikar in Seekirch, 1715–1716 in Sauggart, 1716 Statthalter in Uttenweiler, Juni 1718–1721 Statthalter auf dem Heuhof bei Bremelau. Er war ein erfolgreicher Seelsorger, gut in Geometrie und Mathematik und künstlerisch begabt. Nach Dezember 1697 schrieb er ein großes Choralbuch für den Konvent.⁷⁰⁶ Er entwarf Exlibris für die Äbte von Marchtal und Oberzell bei Würzburg.⁷⁰⁷ Als er 1716 Statthalter in Uttenweiler war, entdeckte er beim Dettenberg Marmor, der ausgebeutet und im Stift als Ersatz für Porphyrt verwendet wurde.⁷⁰⁸

Franz Anton Sulzer, Dr. theol., Dr. iur. can., * 1675 in Ehingen,⁷⁰⁹ † 2. Februar 1731 in Kirchbierlingen.⁷¹⁰ Der Vater Johannes Sulzer war Rat und Handelsmann in Ehingen, die Mutter Elisabeth geb. Mayer. Er ließ dem Stift 1800 Gulden und der Landschaftskasse 1600 Gulden.⁷¹¹ Für 500 Gulden sollte tausendmal eine wöchentliche Messe gelesen werden. Nach seinem Tode oder dem seines Sohnes sollte das Kapital an das Stift fallen. 1733, nachdem er im Stift sein Testament hinterlegt hatte, schenkte er zu seinem und seiner Frau Seelenheil 1400 Gulden und ließ 400 Gulden zu 5 %.⁷¹² Da der Vater das Stift zum Haupterben eingesetzt hatte, erbte dies 1735 759 Gulden.⁷¹³ Februar 1711–1712 Prior, 1692 Profess, 1695–1699 Studium in Dillingen, beginnend mit dem ersten Jahr Theologie,⁷¹⁴ Bac-

704 Catalogus 1708.

705 DAR M 143 fol. 179r; SELIG, Professoren, Nr. 18; SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 120.

706 Dep. 30/12 T 2 Bd. 14, Abteirechnung 1697, Ausgaben Rubrik 17, Bücher, zum 10. Dezember 1697: in Ulm wurden 77 Stück Pergament für das große Choralbuch gekauft, das Pater Nikolaus schreiben sollte.

707 WEISSENBARGER, Schicksale, S. 480f.; vgl. SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 120; HUMMEL, Typis Marchtallensibus, S. 213f.

708 Annalen II S. 32.

709 Catalogus 1708.

710 SELIG, Professoren, Nr. 19.

711 Reg. Marchtal, S. 548 Nr. 1907 zu 1726 Oktober 28.

712 Reg. Marchtal, S. 551 Nr. 1922f.

713 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 Fasz. 5, Inventar vom 25. März 1735 und Abrechnung.

714 STEGMEYR, Catalogi studiosorum 2, S. 198; Dep. 30/12 T 2 Bd. 14, Abteirechnungen 1696, 1697.

calaureus der Theologie, Juli 1699 Lizentiat der Theologie,⁷¹⁵ Dr. theol., 1699 Primiz. 1704 Keller, 1708 Professor für Philosophie (Hausstudium). Er baute eine eigene Bibliothek auf, deren Bücher er mit einem Exlibris kennzeichnete.⁷¹⁶ 1713–1720 Vikar in Seekirch, 1723–1728 Stadtpfarrer in Munderkingen,⁷¹⁷ 1728–1731 Vikar in Kirchbierlingen. – Tafel der Munderkinger Pfarrer 1782 Nr. 24.

K o n r a d Z i n c k , * 12. Februar 1673 in Sigmaringen, † 1. Oktober 1743 in Obermarchtal.⁷¹⁸ Sohn des Schlossermeisters Hansjakob Zinck, Sigmaringen. Er hatte zwei Brüder, Sebastian, der 1687 in die Fremde gezogen war und als verschollen galt, und Johann, sowie eine Schwester. 1730 und 1744 forderte der Abt die Stadt Sigmaringen auf, den Erbteil des Konrad herauszugeben.⁷¹⁹ 19. März 1692 Profess. Sein Vater bezahlte am 20. März 1692 *seine Schuldigkeit* für die Einkleidung seines Sohnes.⁷²⁰ 1695 Studium des ersten Jahrs Theologie in Dillingen,⁷²¹ 29. September 1697 Primiz. 1702–1703 Vikar in Obermarchtal, 1703 Kooperator in Kirchbierlingen, 1704–1705 Vikar in Hausen, Dezember 1708 bis August 1712, August 1714 bis November 1716, August 1723 bis Dezember 1727, Dezember 1733 bis September 1740 Vikar in Dieterskirch, Oktober 1722–1723 Helfer in Seekirch, 1727–1729 Vikar in Unterwachingen. Weil er im Februar 1740 in Dieterskirch unfreiwillig einem Vagabundenpaar zu einem Ehekonsens

715 *Disputatio Theologica De Libera Voluntate Dei Praedestinantis & Reprobantis Creaturam Rationalem / Quam In Alma, Catholica, & Episcopali Universitate Dillingana Praeside P. Friderico Rehlinger, S. J. ... Pro Gradu Licenti[a]e Theologicae consequendo publice defendendam suscepit ... Franciscus Antonius Sulzer, Candidi & Canonici Ordinis Praemonstratensis. Professus in Marchtall ... Mense Iulio. Anno MDCXCIX*, Dillingen (Bencard) 1699 (VD17 12:141396X); GOOVAERTS, *Ecrivains* 2, S. 226; zu den Kosten des Thesendrucks Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 Fasz. 1 Bl. 100r.

716 1707 hatte er die *Theologia scholastica* von Pater Mezger, Augsburg 1695, gekauft; heute Kloster Neresheim, Bibliothek, D 226; im 2. Band hat er sein Exlibris eingeklebt: EX LIBRIS F. FRANCISCI ANTONII SULZER CANONICI MARCHTALLENSIS, vgl. WEISSENBERGER, *Schicksale*, S. 477.

717 Tafel der Munderkinger Pfarrer 1782 Nr. 24.

718 DAR M 143 Bd. 3 fol. 179v; FT'TZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 10; SELIG, *Professen*, Nr. 20.

719 Dep. 30/12 T 4 Nr. 412, 414 (AS: Schubl. 55 Fasz. 4 Lit. F).

720 Dep. 30/12 T 2 Bd. 12, Einnahmen zum 20. März 1692.

721 STEGMEYR, *Catalogi studiosorum* 2, S. 198. Der Vater hatte sich bereit erklärt, ein zweijähriges Studium zu bezahlen, ohne dass diese Kosten auf das Erbe angerechnet wurden, Dep. 30/12 T 4 Nr. 414.

verholfen hatte, wurde er als Vikar dispensiert und nicht mehr in der Seelsorge eingesetzt.⁷²² Er starb als Senior.

Benedikt Haumann, * 1675 in Ehingen,⁷²³ † 21. November 1725 in Obermarchtal. Zu den Eltern siehe die Vita seines älteren Bruders Pater Athanasius Haumann. 1713–1717 Subprior. 1692 Profess, 1695–1697 Studium in Dillingen,⁷²⁴ 1699 Primiz. 1699 Helfer in Seekirch, 1703 Helfer in Kirchbierlingen, 1705–1706 Vikar in Hausen, 1708 zunächst Helfer, 1717 Vikar in Kirchbierlingen, 1717–1725 Vikar in Sauggart. – Siegelbild: Hand mit Waage.

Petrus Popp, * 11. Juli 1672 in Ehingen, † 30. August 1736 in Seekirch.⁷²⁵ Vater Matthias Popp, Bürger und Wirt zum Goldenen Hirsch in Ehingen. 1703 Subprior,⁷²⁶ 4. Januar 1706 bis 11. Februar 1711 Prior und Novizenmeister.⁷²⁷ Der Profess schenkte dem Stift einen Kelch im Wert von 100 Gulden, die er aus einer Erbschaft von seiner Tante Waldburga Popp erlangt hatte. 1694 fordert der Abt dessen Erbteil von seiner Mutter ein.⁷²⁸ Sein Vetter war der Ruraldekan und Pfarrer in Griesingen, Christoph Schleckher. 1692 Profess, 1. Oktober 1696 Primiz, 1701 Professor für Rhetorik (Gymnasium).⁷²⁹ Als Prior war er 1707 mit dem Kirchenschatz nach Girsberg geflüchtet und hatte von Abt Friedrich den Auftrag erhalten, einen Teil davon zu verkaufen und den Rest des kriegsbedingt benötigten Geldes als Generalhypothek in Konstanz aufzunehmen. 1712, 1715–1720 Vikar in Munderkingen,⁷³⁰ 1720–1722 und 1728–1736 Vikar in Seekirch, 1722–1727 Vikar in Unterwachingen, 1727 bis Juni 1728 Vikar in Dieterskirch. Er wurde in der Veitskapelle in Seekirch begraben. – Tafel der Munderkinger Pfarrer 1782 Nr. 23.

722 SELIG, Professien, Nr. 20.

723 Catalogus 1708; SELIG, Professien, Nr. 21.

724 Fehlt in MU Dillingen; STEGMEYR, Catalogi studiosorum 2, S. 198; vgl. RUMMEL, Dillingen, S. 283.

725 Annalen II S. 208; FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 1, Bd. 805 S. 82 Nr. 79; SELIG, Professien, Nr. 2; Nachruf von Sebastian Sailer, SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 121.

726 Annalen II S. 13, 208.

727 Dep. 30/12 T 2 Bd. 53–57, eigenhändig geführte Prioratsrechnungen.

728 Dep. 30/12 T 4 Nr. 415.

729 Annalen II S. 5, mit Bericht über die anlässlich der Weihe der neuen Stiftskirche aufgeführten Komödien und poetischen Pyramiden.

730 Tafel der Munderkinger Pfarrer 1782 Nr. 23; NUBER, Munderkingen, S. 138.

Ulrich Johann Blank, * 21. Dezember 1673 in Uttenweiler, † 17. Oktober 1748. 1719–1746 Abt (siehe § 43).

Hermann Gölle, * 1. Januar 1674 in Ehingen, † 7. Dezember 1743 in Obermarchtal.⁷³¹ 11. Oktober 1695 Profess, 23. April 1698 Primiz. 1701–1705 Helfer in Reutlingendorf, 1704–1708 auch Sacrista im Stift, 1708 Vikar in Obermarchtal, 1727–1736 Vikar in Reutlingendorf,⁷³² 1706–1739 wiederholt Helfer und Vikar in Obermarchtal, 1707–1708 Kooperator in Seekirch, Mai 1725 Infirmarius, 1726–1727 Vikar in Hausen, 1730 Helfer in Kirchbierlingen, 1732 Vikar in Reutlingendorf. Er starb als Senior. – Mitglied des geistlichen Bundes in Altheim.

Dominikus Drack, * 16. Oktober 1677 in Dürmentingen, † 12. Januar 1745.⁷³³ Sohn des Kastenvogts Wolfgang Drack († 1711) und der Maria Anna Goller († 1719). Seine verwitwete Mutter arbeitete als Hausmeisterin im Stift und schickte beide Söhne auf das Obermarchtaler Gymnasium.⁷³⁴ Dominikus beendete die Schulzeit im August 1694 und trat als Novize in das Stift ein. Er legte am 11. Oktober 1695 Profess ab. Seine Mutter zahlte für die Einkleidung,⁷³⁵ Primiz am 23. April 1702. 1719 forderte der Abt den Erbteil von seiner Mutter Maria Anna an.⁷³⁶ 1702–1704 Kooperator in Reutlingendorf, 1705–1706, 1712–1715, 1736–1745 Vikar in Reutlingendorf, 1708 Helfer in Munderkingen, 1736 Vikar in Unterwachingen. Er schaffte 1745 in Reutlingendorf eine neue Monstranz an.⁷³⁷ Er starb als Senior. – Siegelbild: Wappenschild dreimal geteilt, oben drei Lilien.

Adalbert Werner, * 22. November 1678 in Riedlingen (Taufname Franz Jakob), † 21. November 1736 in Obermarchtal.⁷³⁸ Sohn des Paradies- bzw. Traubenwirts in Riedlingen, Meister Hans/Johannes Jerg/Jakob Werner, und der Luzia Strang. Mai 1725 bis Februar 1731 Prior, 1717–1718 Subprior. Adalbert besuchte seit 1692 das Gymnasium in Obermarchtal. 1694 bezahlte der Vater 17 Gulden 27 Kreuzer für die Einkleidung seines

731 Catalogus 1708; FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 11; SELIG, Professien, Nr. 23.

732 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 105.

733 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 12; SELIG, Professien, Nr. 24.

734 Dep. 30/12 T 2 Bd. 12, Einnahmen 2. Oktober 1692: Sie zahlte für beide Söhne ein Jahr Kostgeld in Höhe von 80 Gulden.

735 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55a L. 2 Fasz. 7; Dep. 30/12 T 2 Bd. 13, Einnahmen: Zahlung des restlichen Schulgeldes und für Einkleidung als Novize, 13. August 1694.

736 Dep. 30/12 T 4 Nr. 415.

737 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 105.

738 Annalen II S. 208; DAR M 143 Bd. 3 fol. 179v; SELIG, Professien, Nr. 25.

Sohnes.⁷³⁹ 1695 Profess, 1703 Priesterweihe. 1706 Helfer in Kirchbierlingen, 1708–1711 Helfer in Seekirch, 1711–1713 Vikar in Hausen, Dezember 1719 bis Dezember 1720 Vikar in Dieterskirch, 1720–1723 Vikar in Kirchbierlingen, 17. Juli 1723–1725 Vikar in Seekirch, 1731–1736 Vikar in Sauggart. Er starb im Alter von 58 Jahren. – Er versah seine Aufgaben als Pfarrer sehr gewissenhaft und sah seine Aufgabe darin, Häretiker zu bekehren. 1721 legte er in Kirchbierlingen eine Gottesdienstordnung an, später auch Kirchendirektorien in Seekirch und Sauggart. Nachdem er für die Jugend in der Pfarrei kurze Erläuterungen zum Katechismus von Petrus Canisius verfasst hatte,⁷⁴⁰ legte er als Subprior 1717 das Büchlein *Cibus Solitus* vor, das bei Valentin Ulrich in Riedlingen gedruckt wurde.⁷⁴¹ Das Werk erschien auch auf Deutsch unter dem Titel *Ein veste Speiß* und sollte für 24 Kreuzer von allen Haushalten im Marchtaler Territorium gekauft werden.⁷⁴² Das Traktat über die Unterweisung in der Christenlehre verkaufte sich jedoch sehr schlecht.⁷⁴³ Pater Adalbert veröffentlichte das Buch erneut 1726 unter dem Titel *Geistliche Seelenspeiß, das ist Glaubens-Fragen und Antworten*.⁷⁴⁴ – Als Prior verfasste er zwischen 1726 und 1731 Annalen des Stifts, die 1691 einsetzen.⁷⁴⁵ In Sauggart setzte er von 1733 bis zu seinem Tode 1736 die Chronik fort,⁷⁴⁶ die sich fast nur noch in der Sammlung von angeblichen Wundern des hl. Tiberius erschöpfte. Prälat

739 Dep. 30/12 T 2 Bd. 12, Einnahmen zum 2. Oktober 1692: 36 Gulden Kostgeld; Einkleidung unter 1694, Einnahmen.

740 Annalen II S. 208.

741 HUMMEL, Typis Marchtallensibus, S. 223 Nr. 6 (Verzeichnis von Drucken des Valentin Ulrich); GOOVAERTS, Ecrivains 2, S. 383 f.

742 Annalen II S. 36.

743 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55 L. 2 Fasz. 4 Lit. G, H, weil sich das Buch schlecht verkaufte und die Abtei den Druck nicht bezahlen wollte, drohte Ulrich 1619 mit einer Klage beim Reichshofrat.

744 HUMMEL, Typis Marchtallensibus, S. 224 Nr. 11 (Verzeichnis von Drucken des Valentin Ulrich).

745 FITTZA Schwäbische Akten Bd. 798: *Annales seu gesta et eventa ... Marchtallensis ... sub ... Adalberto, Friderico, Edmundo et Udalrico eiusdem Collegii abbatibus dignissimis ab anno Christi 1691 conscripta a P. A(dalberto) W(erner) eiusdem ordinis et collegii canonico et p. t. priore*. Die Jahreszahl 1726 ist nachgetragen. Pater Sales Benz, der die Annalen 1736 fortsetzte, bezeichnet ihn als ... *horum annalium usque ad annum obitus sui diligentissimus scriptor* ..., S. 208.

746 Annalen II S. 201, neues Titelblatt, S. 208 letzter Eintrag zum Jahr 1735.

Friedrich Walter urteilte sehr negativ über die Einstellung Adalberts gegenüber den Wundern.⁷⁴⁷

Tiberius Fritschner, * um 1679 in Stein, † 1702.⁷⁴⁸ Er starb als Frater im Alter von 23 Jahren.

Joachim Gerber, * 21. September 1677 in Munderkingen,⁷⁴⁹ † 9. Juni 1759 in Obermarchtal. 27. Mai 1697 Profess, 1. Mai 1702 Primiz. 1702–1703 Helfer in Obermarchtal, 1708–1711 Helfer in Hausen, 28. November 1711–1714 Kooperator in Seekirch, 1715–1716 Vikar in Reutlingendorf, 1718 Kastner, August 1723–1746 Großkeller, ab Oktober 1747 Senior, 1752 Jubilar. Er starb im Alter von 81 Jahren.

Michael Joseph Puppele, * 1677 in Donauwörth, † 9. Oktober 1739 in Obermarchtal.⁷⁵⁰ Er besuchte von 1691 bis 1695 das Gymnasium in Dillingen von der Syntax maior bis zur Rhetorik.⁷⁵¹ [1704] Subprior, 1697 Profess, 1702 Primiz. 1701–1703 Vikar in Reutlingendorf,⁷⁵² 1708 Culinarius. Als sich die Abtei Schussenried weigerte, wegen der Misswirtschaft der Dominikanerinnen in Ennetach weiterhin einen Beichtvater zu entsenden, wandte sich die Priorin an den Abt von Marchtal. Dieser schickte 1711 Pater Michael, der bis 1733 als Pönitentiar und Beichtvater im Dominikanerinnenkloster Ennetach wirkte.⁷⁵³ Er wurde in die Schuldenwirtschaft der Priorin Dominica hineingezogen. Um an Geld zu kommen, betätigte sich Puppele als Alchemist und versuchte, Gold zu machen. Nachdem dies gescheitert war, beaufsichtigte er das 1723 bei Geroldseck im Kinzigtal gekaufte Silberbergwerk. Da er alle Kauf- und Kreditverträge für die Priorin ge- und unterschrieben hatte, war er unmittelbar in den Konkurs des Klosters verwickelt.⁷⁵⁴ 1725 überlegte der Marchtaler Abt, das hochverschuldete und darniederliegende Dominikanerinnenkloster zu übernehmen und dort ein Priorat einzurichten, was die *Maiiores de domo*

747 WALTER, Geschichte, S. 155.

748 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 803 Nr. 4.

749 Catalogus 1708; FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 28; SELIG, Professien, Nr. 26.

750 Annalen II S. 211; FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 5.

751 STEGMEYR, Studenten, 1695, 93.

752 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 5; SELIG, Professien, Nr. 27.

753 Annalen II S. 24; WALTER, Geschichte, S. 150; Anton STEHLE, Das Kloster Ennetach, in: Klöster im Landkreis Sigmaringen in Geschichte und Gegenwart, hg. von Edwin Ernst WEBER (Heimatkundliche Schriftenreihe des Landkreises Sigmaringen 9), Lindenberg 2005, S. 93–119, hier S. 101 f., 109–116.

754 Konkursakte Ennetach, Dep. 30/12 T 7 Nr. 424, 1712–1739.

und dann auch der Konvent ablehnten.⁷⁵⁵ Auf Druck des Bischofs von Konstanz rief der Abt seinen Konventualen wieder nach Marchtal zurück und warf ihn für längere Zeit ins Gefängnis. – Mitglied des geistlichen Bundes in Altheim.

L e o p o l d N u s s e r, * 1667 in Weißenhorn,⁷⁵⁶ † 12. Januar 1729 in Obermarchtal. 1698 Profess, 1698 Primiz. Er wurde 1703 von den Soldaten als Geisel nach Ravensburg gebracht und musste mit 5000 Gulden ausgelöst werden.⁷⁵⁷ 1708–1711 Kastner (*Granarius*),⁷⁵⁸ 1713, 1720 Helfer in Kirchbierlingen, 1716–1717 in Reutlingendorf, 25. Oktober 1718–1720 Kooperator in Seekirch, Dezember 1721 bis [1728] Statthalter auf dem Heuhof.

A u g u s t i n R a u c h, * 1678 in Weingarten,⁷⁵⁹ † in Tübingen. 1703–1706 Helfer in Reutlingendorf, 1706–1708 Vikar in Hausen, 1718–1719 Helfer in Kirchbierlingen, 1720 bis 11. Oktober 1722 Kooperator in Seekirch, 1723–1724 Vikar in Obermarchtal, dann in Munderkingen. Da er seine Gelübde nicht hielt (Gehorsam, Keuschheit, Eigentum), trat er 1727 aus dem Orden aus und konvertierte zum lutherischen Glauben.⁷⁶⁰ Er begab sich zunächst nach Stuttgart, dann nach Balingen und lebte zuletzt als Gehilfe eines Lehrers in Tübingen. Seine Vorwürfe gegen die katholischen Kirche und das Klosterleben ließ er als Rechtfertigungsschrift drucken.

S t e p h a n u s F r e y, * 1679 in Überlingen,⁷⁶¹ † 21. September 1738. 1700 Profess, 1703 Primiz. Er war musikalisch sehr begabt, 1708 Kantor, *Praefectus Musices*, und Konventskeller, Juni 1717 Vikar in Sauggart, 1708–1709, 1713 Vikar in Reutlingendorf, 1723–1738 Statthalter auf dem Ammerhof.⁷⁶²

755 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 L. 1 Fasz. 8.

756 Catalogus 1708; SELIG, Professien, Nr. 28, nennt „um 1668“.

757 WALTER, Geschichte, S. 141.

758 Dep. 30/12 T 3 Nr. 215.

759 SELIG, Professien, Nr. 29, nennt „um 1679“.

760 WALTER, Geschichte, S. 157; SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 125, mit Bezug auf den Syllabisten Sailer. In dem Verzeichnis der Gelübdeerneuerung 1707 steht hinter seinem Namen das Todesjahr 1727. Mit dem Austritt aus dem Orden war er für die Konventualen „gestorben“.

761 Catalogus 1708; FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 4; SELIG, Professien, Nr. 30.

762 Annalen II S. 126; Dep. 30/12 T 3 Nr. 277 f.

- Sebastian May(e)r, * 1677⁷⁶³ in Zöschlingsweiler,⁷⁶⁴ † nach 1722. 1713–1717 Prior. 1700 Profess, 1703 Primiz. 1708 Zirkator und Vestiarius, 1721–1722 Großkeller.
- Marianus Ursatius Baumharter, * 1684 in Donauwörth,⁷⁶⁵ † nach dem 11. Juli 1729. 1704 Profess, 1708 Primiz. 1708 Succentor.
- Pius Schirdt/Schürt, * 22. Januar 1685 in Überlingen,⁷⁶⁶ † 16. September 1761.⁷⁶⁷ Er stammte aus einer Überlinger Handwerker- und Patrizierfamilie,⁷⁶⁸ aus der auch sein Vetter, der Abt von Roggenburg, Georg Lienhardt, kam. Dieser war sein Taufpate.⁷⁶⁹ 1719–1724 Prior, 1742 Subprior. 25. Februar 1704 Profess, 23. April 1709 Primiz. 1708 Professor für Rhetorik (Gymnasium), 1712 und 1716–1719 Vikar in Reutlingendorf,⁷⁷⁰ 1714–1715 Kooperator in Seekirch, 1725–1728 Vikar in Seekirch, 1728–1742 Vikar in Munderkingen, Dezember 1749 Statthalter in Uttenweiler,⁷⁷¹ 1751–1756 Vikar in Sauggart, er starb als Senior. – Tafel der Munderkinger Pfarrer 1782 Nr. 25.
- Paul Diepoldt, * 30. August 1686 in Illertissen,⁷⁷² † 22. Februar 1743 in Seekirch.⁷⁷³ 21. Dezember 1705 Profess, 6. Januar 1711 Primiz. 1712 Helfer in Reutlingendorf, 1715, 1735 Helfer in Kirchbierlingen, 1726 Helfer in Obermarchtal, 1726–1732, 1743 Helfer in Seekirch, hier starb er nach zwei Monaten Tätigkeit und wurde dort in der Kapelle St. Veit begraben.
- Tiberius Helff, * 1688 in Deubach,⁷⁷⁴ † 6. Juni 1728 im Alter von 40 Jahren.⁷⁷⁵ 1718 Prior. 1705 Profess, 1716 Helfer in Obermarchtal, 1723 Apostolischer Notar, emeritierter Professor der Theologie (Hausstudium), November 1722 bis August 1723 Vikar in Dieterskirch, 1725–1726 Vikar

763 Catalogus 1708; SELIG, Professien, Nr. 31, gibt „um 1678“ an.

764 *Zöschlingsweilensis*, Zöschlingsweiler, Wittislingen, Landkreis Dillingen an der Donau.

765 Catalogus 1708; SELIG, Professien, Nr. 33.

766 Catalogus 1708; FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 30; SELIG, Professien, Nr. 34.

767 Nachruf von Sebastian Sailer, SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 121.

768 Teilzettel seiner Erbschaft in Dep. 30/12 T 9 Nr. 328.

769 TUSCHER, Roggenburg, S. 41.

770 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 105.

771 Reg. Marchtal, S. 561 Nr. 1969.

772 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 9; SELIG, Professien, Nr. 36.

773 Annalen II S. 222.

774 Catalogus 1708.

775 DAR M 143 Bd. 3 fol. 179v; SELIG, Professien, Nr. 37.

in Kirchbierlingen. – Geviertes Wappen: 1. und 4. sechsspeichiges Rad, 2. und 3. Lamm mit Kreuz. – Notariatssignet: gekrönter Löwe mit Keule in den Vorderpfoten. Das Bild nimmt Bezug auf den hl. Tiberius.

Karl Weiß, * 1681 in Ehingen,⁷⁷⁶ † nach dem 11. Juli 1711. 1706 Profess, 1706 Subdiakonatsweihe in Konstanz, 1708 Primiz. 1711–1712 Helfer in Reutlingendorf. Er erneuerte am 11. Juli 1711 im Alter von 30 Jahren letztmals seine Gelübde.

Norbert Beimer/Beiner, * um 1683,⁷⁷⁷ † 11. September 1707.⁷⁷⁸ Er erneuerte seine Profess am 11. Juli 1707 im Alter von 24 Jahren und starb kurz darauf als Subdiakon.

Ferdinand Peterle. Er verließ 1708 das Noviziat.⁷⁷⁹

Wilhelm Baiz, * 26. September 1686 in Riedlingen (Taufname Franz Nikolaus),⁷⁸⁰ † 24. August 1748 in Obermarchtal. Sohn des Franz Baiz und der Katharina Mader. 1740–1741 Subprior. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Obermarchtal trat er in den Orden ein. 3. Mai 1707 Profess, 29. Juni 1711 Primiz. 1713, 1723 Helfer in Kirchbierlingen, 1718–1723 Vikar in Hausen, 1725–1726 Helfer in Seekirch, 1735–1739 Statthalter auf dem Heuhof, 1742–1744 Statthalter auf dem Unteren Girsberg. Er wurde als Erster in der neuen, am Hang zur Donau gelegenen Krypta beerdigt.⁷⁸¹

Milo Stecher, * 4. März 1687 in Buchau,⁷⁸² † 23. Juli 1747 in Obermarchtal. Nach dem Besuch der Lateinschule in Konstanz wechselte er auf das Gymnasium in Obermarchtal und trat als Novize ein. 3. Mai 1707 Profess, 29. Juni 1711 Primiz. 1711 Helfer in Munderkingen, 1714–1715 Helfer in Reutlingendorf, 1729–1731 Vikar in Sauggart, 1731 Vikar in Kirchbierlingen, 1746–1747 Vikar in Seekirch. Krankheitsbedingt ging er in das Stift zurück.

Johann Baptist Gerer, * 19. August 1687 in Überlingen,⁷⁸³ † 29. November 1748 in Dieterskirch. 1723–1727 Subprior und Magister Novitiorum. 3. Mai 1707 Profess, 29. Juni 1712 Primiz. 1719–1724 Vikar in Reutlingen-

776 Catalogus 1708; SELIG, Professoren, Nr. 38.

777 SELIG, Professoren, Nr. 35.

778 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 803 Nr. 11.

779 Dep. 30/12 T 2 Bd. 17 zu 1708.

780 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 15; SELIG, Professoren, Nr. 39.

781 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 803 fol. 3v Nr. 53.

782 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 13; SELIG, Professoren, Nr. 40.

783 Catalogus 1708; FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 18; SELIG, Professoren, Nr. 41; 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 105.

dorf, Juni 1728 bis Dezember 1733 Vikar in Dieterskirch, dann Statthalter auf dem Unteren Girsberg, 1741–1743 Vikar in Seekirch, 1744–1746 Vikar in Sauggart, Juli 1746 bis 29. November 1748 Vikar in Dieterskirch.⁷⁸⁴ Er wurde in der dortigen Pfarrkirche beerdigt.

Adrian Dempfle, * 1. Mai 1688 in Markt Bissingen (Landkreis Dillingen an der Donau),⁷⁸⁵ † 26. März 1758. 1719–1722 Subprior. 3. Mai 1707 Profess, 16. Oktober 1712 Primiz. Lehrer bei den unteren Klassen, 1717 Helfer in Kirchbierlingen, 1722 Helfer in Reutlingendorf, 1725 Kastner, 1730–1733, 1751–1754 Statthalter auf dem Heuhof, 1744–1749 Statthalter auf dem Unteren Girsberg. Er hielt die Grabrede für Abt Edmund I. Dilger.⁷⁸⁶

Norbert Holbein, * 24. Oktober 1689 in Schwäbisch Gmünd, † 18. Februar 1749 in Obermarchtal.⁷⁸⁷ Als 1734 die Brüder Johannes und Balthasar Holbein das Erbe teilten, forderte der Abt seinen Erbteil an.⁷⁸⁸ 1742–1743 Subprior. 30. September 1708 Profess, 7. Januar 1716 Primiz. 1708 Student der Theologie (Hausstudium), später Professor für Philosophie (Hausstudium), 1716 Kooperator in Kirchbierlingen, Dezember 1720 bis November 1722 Vikar in Dieterskirch, 12. Juli 1723–1725 Vikar in Seekirch, 1725–1729 Vikar in Sauggart, 1729–1736 Vikar in Unterwachingen, 1736–1741, 20. September 1743–1746 Vikar in Seekirch, 1746–1748 Pfarrvikar in Munderkingen. In Sauggart legte er ein Jahrtagsbuch an und renovierte das Pfarrhaus. In Seekirch errichtete er Stationen in der Veitskapelle und erwarb von einem Bewohner 1745 eine Loretoglocke, die dieser aus Italien mitgebracht hatte. Auch renovierte er 1738 das Pfarrhaus.⁷⁸⁹ 1737 erneuerte er die Statuten der Rosenkranzbruderschaften, 1746 richtete er eine Skapulierbruderschaft ein.⁷⁹⁰ – Tafel der Munderkinger Pfarrer 1782 Nr. 29.

Friedrich Jeggle, * 16. Januar 1690 in Waldsee,⁷⁹¹ † 20. April 1753. Subprior 1744. 30. September 1708 Profess, 7. Oktober 1714 Primiz. 1708 Student der Philosophie, später Archivschreiber (*cartophylacius*), Archivar,

784 DAR M 143 Bd. 3 fol. 180r.

785 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 27; SELIG, Professien, Nr. 42.

786 Annalen II S. 38.

787 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 19; DAR M 143 Bd. 3 fol. 179v; SELIG, Professien, Nr. 43; Nachruf von Sebastian Sailer.

788 Dep. 30/12 T 4 Nr. 414.

789 Annalen II S. 209; SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 121.

790 SELIG, Bruderschaften, in: Schwäbisches Archiv 29 (1911), S. 109f.

791 Catalogus 1708; FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 23, SELIG, Professien, Nr. 44.

Bibliothekar, Professor für Kirchenrecht (Hausstudium). 1716, 1721 Helfer in Reutlingendorf, 1723–1728 Vikar in Hausen, Mai 1725 Canonista, 1732–1733 Archivar,⁷⁹² 1736–1739, 1745–1746 Vikar in Unterwachingen, 1740 Statthalter in Uttenweiler,⁷⁹³ 1742 Vikar in Munderkingen. – Tafel der Munderkinger Pfarrer 1782 Nr. 26. Jeggle hatte die Tafel erneuern lassen, als Stifter erscheint er rechts unten mit Wappen: in Gold auf schrägem Ast ein Vogel. – Die Darstellung zeigt den Wandel des Frömmigkeitsideals, das sich gegenüber dem Bild von 1639 vollständig geändert hat. Über der Nische ist die thronende Maria mit dem Kind und der hl. Dionysius mit seinen beiden Gefährten Rusticus und Eleutherius dargestellt.

Jakob Miller/Müller, * 3. September 1690 in Riedlingen,⁷⁹⁴ † 14. September 1748 in Ammern.⁷⁹⁵ Eltern: Michael Miller und Anna Maria Baiz. 1738–1739 Subprior. 30. Juni 1711 Profess, 6. Oktober 1715 Primiz. Zweiter Lehrer für die Humaniora, 1721 Helfer in Kirchbierlingen, 1733, 1740–1742 Vikar in Kirchbierlingen, zuletzt Statthalter in Ammern, in der dortigen Kapelle begraben.⁷⁹⁶

Meinrad/Menrad Boner, * 29. März 1692 in Saulgau,⁷⁹⁷ † 9. Februar 1761. 30. Juli 1711 Profess, 3. Mai 1716 Primiz. 1722 Helfer in Reutlingendorf, 1725 bis September 1732 Helfer in Kirchbierlingen, 1732–1736 Vikar in Hausen, 1736–1737, 1751–1752 Helfer in Seekirch, 1738–1740 Statthalter auf dem Unteren Girsberg, 1741–1745 Statthalter in Ammern, 1746–1749 Vikar in Sauggart, Juli 1752 bis April 1755 Vikar in Dieterskirch. 1754 hat er die Kapelle in Dietershausen renoviert, die von Joseph Wegscheider, Riedlingen, ausgemalt worden ist.

Innozenz Geiger, * 22. März 1695 in Weißenhorn (Taufname Jakob Anton),⁷⁹⁸ † 13. November 1754 in Obermarchtal. Sohn des Dr. med. Johann Jakob Geiger († 1722), Physikus in Weißenhorn und Obermarchtal,

792 Dep. 30/12 T 3 Nr. 269; vgl. Dep. 30/12 T 4 Schubl. 7 Alleshausen L. 3 Fasz. 2 Lit. X.

793 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1921.

794 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 16; SELIG, Professoren, Nr. 45; Nachruf von M. JOHNER, in: In der Heimat. Sonntagsfreude. Beilage des Donauboten, Riedlingen 1912, Nr. 46.

795 KRIESSMANN, Reihenfolge, S. 33.

796 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 803 fol. 3v Nr. 54.

797 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 29; DAR M 143 Bd. 3 fol. 180r. Zu seinem Anteil an der Baur'schen Erbschaft in Saulgau Dep. 30/12 T 9 Nr. 63, 1728–1730; SELIG, Professoren, Nr. 46, mit Geburtsort Buchau.

798 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 24; SELIG, Professoren, Nr. 47.

und seiner Frau Anna Theresia Geiger († 26. Juli 1740). Geiger hatte von 1706 bis 1718 dem Stift Kapitalien geliehen.⁷⁹⁹ 1732 heiratete die Witwe einen Herrn Lutz. Als Witwe lebte sie bei ihrem Sohn in Sauggart und sah in ihrem Testament vom 20. Juni 1740 eine Seelgerätstiftung (400 Gulden für ein ewiges Licht) und ihr Begräbnis in der dortigen Pfarrkirche vor.⁸⁰⁰ 1740 bis 1744 verhandelte der Abt über das mütterliche Erbe.⁸⁰¹ Die Regelung sah eine Abfindung des Pater Innozenz von 800 Gulden für das väterliche und mütterliche Erbe vor. 1731–1735 Prior, 1729–1730 Subprior. 25. Februar 1712 Profess, 16. April 1719 Primiz. 1724–1727 Vikar in Reutlingendorf, 1728 Helfer in Kirchbierlingen, 1736–1744 Vikar in Sauggart, März 1744–1748 Statthalter auf dem Heuhof.⁸⁰²

Alexander Fischer, * 12. Dezember 1696 in Werenwag,⁸⁰³ † 26. Februar 1752. 1731–1735 Subprior. 15. November 1716 Einkleidung, 24. Februar 1718 Profess, 24. Juni 1722 Primiz. 1723–1725 Helfer in Reutlingendorf, 1728 Helfer in Kirchbierlingen, 1730 Helfer in Obermarchtal, Dezember 1740 bis März 1743 Vikar in Dieterskirch,⁸⁰⁴ März 1743 Statthalter auf dem Heuhof, 1746–1747 Vikar in Dieterskirch, 1749 Statthalter in Ammern. Er wurde als erster Pater mit der Seelsorge in der zur Pfarrkirche erhobenen Kapelle betraut.⁸⁰⁵

Theodor Wegscheider, * 17. August 1697 in Riedlingen (Taufname Franz Anton),⁸⁰⁶ † 5. Januar 1767.⁸⁰⁷ Eltern: Johann Georg Wegscheider (* 13. August 1669 in Neufra, † 20. Februar 1744 in Riedlingen), Maurermeister und Maler, und die aus Riedlingen stammende Maria Ursula Ummenhofer. Johann Georg hat die Marchtaler Äbte wiederholt gemalt. Ein Bruder war der Maler Joseph Ignaz Wegscheider (* 1. Februar 1704, † 1759), ein weiterer, Johann Michael (* 3. Oktober 1706), trat in das

799 Dep. 30/12 T 9 Nr. 11.

800 Im Totenbuch und Jahrtagsverzeichnis der Pfarrei Sauggart wurden ihr Lebenslauf und Nachrichten über ihre Familie aufgezeichnet. Steinernes Grabmal in der Pfarrkirche, die Inschrift nennt alle Kinder, vgl. Kunst- und Altertums-Denkmale, S. 210.

801 Dep. 30/12 T 4 Nr. 417 (AS: Schubl. 55a L. 2 Fasz. 9 Lit. A, D).

802 Reg. Marchtal, S. 559f. Nr. 1966 zu 1748 Mai 28.

803 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 22; SELIG, Professien, Nr. 48.

804 DAR M 143 Bd. 3 fol. 180r.

805 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 14 Fasz. 5 Lit. M; vgl. Dep. 30/12 T 4 Nr. 832.

806 SELIG, Professien, Nr. 49.

807 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 37; Prag, Bibliothek Strahov, Hs. DU I 9 fol. 84.

Augustinerchorherrenstift Beuron ein.⁸⁰⁸ Der älteste Bruder Georg Jakob (* 8. Juni 1711) wurde Weltgeistlicher und war 1737 Kaplan in Riedlingen. 1744 fordert der Abt seinen Erbteil an.⁸⁰⁹ Subprior 1745. 15. November 1716 Einkleidung, 24. Februar 1718 Profess, 24. Juni 1722 Primiz. Er arbeitete in der Kanzlei, Archivschreiber, Archivar, 1729 Helfer in Kirchbierlingen, 1737–1740 Vikar in Kirchbierlingen, 1740–1745 Vikar in Unterwachingen,⁸¹⁰ 1746–1748 Pfarrvikar in Munderkingen, 1754 Statthalter in Uttenweiler. – Tafel der Munderkinger Pfarrer 1782 Nr. 28.

Edmund Sartor/Schneider, * 30. November 1696 in Munderkingen, † 12. Juni 1768 in Obermarchtal. 1746–1768 Abt (siehe § 43).

Karl Mader, * um 1703 in Ravensburg,⁸¹¹ † 20. September 1736.⁸¹² Sohn des Überlinger Bürgermeisters Johann Jakob Mader. Mai bis August 1736 Subprior. 1724–1725 Studium in Dillingen.⁸¹³ Er erneuerte erstmals am 11. Juli 1722 seine Profess im Alter von 18 Jahren, um 1727 Primiz. 1728 Helfer in Reutlingendorf, 1734–1736 Professor für Kirchenrecht (Hausstudium). 1732 wurde er päpstlicher Notar (*Sacra autoritate apostolica notarius publicum*)⁸¹⁴ und beglaubigte 1734 bis 1736 zahlreiche Marchtaler Urkundenabschriften. – Rundes Notariatssignet (Hand mit Schreibfeder und Wage, Umschrift: * VIRTUTE ET IUSTITIA * S:N.C.M.C.M.) und Lacksiegel (unter einem Prälatenhut ein mit einer Krone bedeckter Schild, Fuchs auf [Schrägrechts-]Balken, darüber und darunter eine Lilie).⁸¹⁵

808 Zur Familie P. Gallus SCHWIND, Kirchweihjubiläum in Beuron (1738–1938). Ein Beitrag zur Baugeschichte, in: Benediktinische Monatsschrift 20 (1938) 9/10, S. 1–40, hier S. 16f.

809 Dep. 30/12 T 4 Nr. 414 (AS: Schubl. 55 L. 2 Fasz. 6 Lit. M): Im Testament stellt der Vater fest, dass er an Malerei nur ... *alte und ohnverkäuffliche Stücklen also ofl.* habe.

810 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55a Fasz. 10 Lit. V, W.

811 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 2; SELIG, Professoren, Nr. 51, und KNAUF, Tiberius, S. 25, 27, geben Überlingen als Geburtsort an.

812 Annalen II S. 208; FTTZA Schwäbische Akten Bd. 404 Nr. 2.

813 RUMMEL, Dillingen, S. 283.

814 Dep. 30/12 T 2 Bd. 18, Abteirechnung zu 1732: Chistoph Schaup, Biberach, fertigte Signet und Petschaft für den päpstliche Notar P. Karl für 19 Gulden an.

815 Gut erhalten an Reg. Marchtal, S. 108 Nr. 214.

- Gilbert Baur (1), * 17. Februar in Überlingen,⁸¹⁶ † 8. November 1739 im 37. Lebensjahr.⁸¹⁷ Mutter Anna Wüser.⁸¹⁸ Er erneuerte erstmals am 11. Juli 1711 seine Profess im Alter von 20 Jahren, 3. Oktober 1726 Primiz. Kantor, 1728–1730 Vikar in Hausen; Archivar.
- Simon Kuglmann. Er wird nur einmal um 1722 als jüngster Frater professus genannt.⁸¹⁹
- Gereon Sporer, * 27. August 1699 in Murnau,⁸²⁰ † 10. März 1764 in Obermarchtal. 27. Mai 1725 Profess, 24. April 1729 Primiz. Nach der Klosterschule in Schlehdorf am Kochelsee besuchte er das Seminar St. Joseph in Dillingen und trat dann in den Orden ein. Chorregent, Kantor, Succentor, Vestiarus, Kustos; 1732–1736 Helfer in Reutlingendorf, 1740–1742 Vikar in Obermarchtal,⁸²¹ 1743–1745, 1760–1761 Helfer in Seekirch, 1750–1753 Vikar in Reutlingendorf, 1753 Helfer in Kirchbierlingen, 1760–1761 Helfer in Seekirch.
- Judas Thaddäus Mezler, * 13. Februar 1707 in Bildstein bei Bregenz,⁸²² † 8. September 1751 in Ammern. Eltern: Andreas Mezler und Anna Biechel. 1746–1751 Prior und Novizenmeister. 27. Mai 1725 Profess, 30. September 1731 Primiz. Studium der Theologie in Dillingen, 1738 Helfer in Reutlingendorf, März 1743 bis Juli 1746 Vikar in Dieterskirch,⁸²³ 1751 Statthalter in Ammern, in der dortigen Kirche begraben.
- Gabriel Weber, * 16. September 1706 in Augsburg, † 10. Juni 1765 in Obermarchtal.⁸²⁴ Seine drei Brüder traten ebenfalls in Klöster ein: Pater Ignaz feierte am 1. Mai 1735 Primiz im Stift Ursberg, Pater Albert wurde Benediktiner im Kloster Ochsenhausen, Pater Simeon wurde Chorherr in Heiligkreuz in Augsburg.⁸²⁵ 21. November 1723 Einkleidung, 27. Mai 1725 Profess, 8. Oktober 1730 Primiz. Granarius, Culinarius, Ende 1730 Helfer

816 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 6; SELIG, Professens, Nr. 52.

817 Annalen II S. 211.

818 Erbschaft nach dem Tode von Vater und Mutter 1734, Dep. 30/12 T 9 Nr. 304 zu 1734.

819 Nancy, La Bibliothèque Municipale, Ms. 1758 (992) fol. 172v.

820 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 34; SELIG, Professens, Nr. 53; 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 105.

821 KRIESSMANN, Reihenfolge, S. 33.

822 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 21; SELIG, Professens, Nr. 54.

823 DAR M 143 Bd. 3 fol. 180r.

824 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 36; DAR M 143 Bd. 3 fol. 180r; Prag, Bibliothek Strahov, Hs. DU I 9 fol. 84 zum 12. Juni.

825 LOHMÜLLER, Ursberg, S. 128.

in Kirchbierlingen, 1731 Helfer in Reutlingendorf, 1732–1735 Helfer in Seekirch, 1742–1745 Vikar in Kirchbierlingen, 1748 Vikar in Munderkingen, April 1755–1757 Vikar in Dieterskirch,⁸²⁶ 1757 Vikar in Unterwachingen. – Tafel der Munderkinger Pfarrer 1782 Nr. 30.

Urban Sartor, * 27. September 1705 in Wiesensteig,⁸²⁷ † 16. November 1761. 21. November 1723 Einkleidung, 27. Mai 1725 Profess, 24. April 1729 Primiz. 1729 Helfer in Reutlingendorf, 1732 Vikar in Hausen, 1737 Helfer in Kirchbierlingen, 1743–1745 Vikar in Hausen, 1748 bis Anfang März 1751, 1752–1753 Helfer in Seekirch. Am 1. August 1741 floh er in das Stift Rot, da er eine bevorstehende Visitation fürchtete.⁸²⁸ Er konnte dort zur Rückkehr überredet werden.

Franz Sales/Salesius (von) Benz, * 19. September 1706 in Radolfzell, † 29. Mai 1772.⁸²⁹ Vater: Johann Christoph von Benz, Lizentiat iur. utr., fürstlich Konstanzer Hofrat und reichsprälatischer Kreuzlinger Rat und Obervogt in Buchhorn. Die Mutter Maria Theresia geb. Maier stiftete zur Erbauung der Pfarrkirche Unterwachingen 300 Gulden. 1745 fordert der Abt seinen Erbteil an.⁸³⁰ 1746–1747, 1758–1759 Subprior. 21. November 1723 Einkleidung,⁸³¹ 27. Mai 1725 Profess, 8. Oktober 1730 Primiz. 1733 Helfer in Kirchbierlingen, 1735–1736 Kooperator in Seekirch, 1737–1743 Vikar in Hausen,⁸³² November 1744–1745 Vikar in Obermarchtal,⁸³³ 1747–1750 Vikar in Seekirch, 1750 Vikar in Kirchbierlingen, 1750–1756 Vikar in Unterwachingen (Bau der neuen Pfarrkirche), ab 1768 Senior. Sales führte 1736 die von P. Adalbert Werner begonnenen Annalen bis 1743 fort.⁸³⁴

Rochus Raff, * 6. Mai 1707 in Hayingen, † 27. Juni 1782.⁸³⁵ Eltern: Gottfried Raff, Stadtammann in Hayingen, und Johanna († 28. März 1740). Bruder Hans Jörg Raff war Maler in St. Andrä in Kärnten. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Obermarchtal trat er in das Stift ein. 1734

826 DAR M 143 Bd. 3 fol. 180r.

827 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 32.

828 Annalen II S. 216.

829 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 46.

830 Dep. 30/12 T 4 Nr. 414.

831 SELIG, Professien, Nr. 57.

832 Annalen II S. 179.

833 KRIESSMANN, Reihenfolge, S. 33.

834 Annalen II S. 208–222.

835 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 57.

forderte der Abt seinen Erbteil an. 1748–1749, 1764 Subprior. 2. November 1723 Einkleidung.⁸³⁶ Am 21. Juli 1731 erklärte der Vater, dass er seinem Sohn zwei Jahre Studium in Dillingen bezahlen wolle, ohne dass dies vom Erbe abgezogen werde.⁸³⁷ Er wurde jedoch nicht zum Studium geschickt. 30. September 1731 Primiz, 1738 Helfer in Obermarchtal, 1738–1740 Helfer in Kirchbierlingen, 1740–1743 Helfer in Seekirch, 1749–1750 Vikar in Sauggart, 15. Juli 1750–1752 Vikar in Seekirch, Januar 1752 bis Mai 1757 Vikar in Dieterskirch,⁸³⁸ 1758 in Kirchbierlingen, 1769–1771 Helfer in Munderkingen, ab 1773 Senior, 1777–1778 Senior und Großkeller, 1781 Senior, Jubilar.

Gerlach Schleiffer, * 9. Februar 1704 in Edelschrott/Steiermark, † 9. Juli 1784 in Obermarchtal.⁸³⁹ 1743 bis Anfang 1746 Prior,⁸⁴⁰ Subprior 1737. 11. November 1728 Profess, 21. Mai 1734 Primiz. 1740 Professor des Kirchenrechts (Hausstudium), Oktober 1747 Großkeller; November 1748 bis Januar 1749 Vikar in Dieterskirch.⁸⁴¹ Sailer lobte ihn in seinem Kirchendirektorium von Dieterskirch, er habe sich besonders des Unterrichts in der deutschen Schule angenommen und den Bauernkindern das Rechnen beigebracht. 1749–1774 Pfarrvikar in Munderkingen. Dort legte er 1751 ein neues Kirchendirektorium an. 1777–1779 Vestiarium im Stift, er starb als Senior und Jubilar. – Tafel der Munderkinger Pfarrer 1782 Nr. 31.

Tiberius Buecher, * 18. Dezember 1710 in Heiligkreuztal, † 26. August 1778.⁸⁴² 1752–1753 Prior. 11. November 1728 Einkleidung,⁸⁴³ 21. Mai 1730 Profess, 8. Mai 1735 Primiz. Er schloss im Hausstudium das theologische Studium ab und verteidigte die von seinem Professor Pater Edmund Schneider verfassten Thesen über die allumgreifende scholastische Theologie.⁸⁴⁴ 1738, 1740 Helfer in Reutlingendorf, 1741 in Kirchbierlingen, 1745–1746 Vikar in Hausen, 1748–1750, 1753–1758 Vikar in Kirchbierlingen, 1769–1771 Statthalter in Ammern, 1777 krank.

836 SELIG, Professien, Nr. 58.

837 Dep. 30/12 T 4 Nr. 414 (AS: Schubl. 55 L. 2 Fasz. 6 Lit. A–B).

838 DAR M 143 Bd. 3 fol. 180r.

839 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 64; SELIG, Professien, Nr. 62.

840 OBERST, Exercitium, CD Anhang 1 Nr. 65 zu 1746: Kantate mit guten Wünschen für den Prior.

841 DAR M 143 fol. 180r.

842 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 52.

843 SELIG, Professien, Nr. 59.

844 Inschrift auf Tafelbild „Triumph des Abts Konrad Kneer“, Abb. bei LOCHER, Abt Konrad, S. 70.

E vermodus Brunner, * 25. Juli 1705 in Ehingen, † 19. Dezember 1770 in Obermarchtal.⁸⁴⁵ 11. November 1735 Einkleidung,⁸⁴⁶ 21. Mai 1730 Profess. 10. November 1735 Primiz. Nach dem Besuch des Gymnasiums der Benediktiner in Ehingen trat er in den Orden ein. Der eifrige Jäger kam durch einen Jagdunfall im Gartenhaus des Stifts um.⁸⁴⁷

Gottfried Hämmerle/Hemerle, * 31. März 1710 in Augsburg, † 31. März 1764 in Seekirch.⁸⁴⁸ Er war der zweite Sohn des Zuckerbäckers Johann Hämmerle in Augsburg. Der Abt forderte seinen väterlichen Erbteil an.⁸⁴⁹ 1754–1755 Subprior. 11. November 1728 Einkleidung, 21. Mai 1730 Profess, 3. Mai 1734 Primiz. Lehrer am Gymnasium, Granarius, Culinarius, 1740 Professor für Theologie und Philosophie (Hausstudium). September 1740 bis Dezember 1740 Vikar in Dieterskirch,⁸⁵⁰ 1746–1747 Helfer in Reutlingendorf, 1748 Kastner, 1749–1750, 1757 Vikar in Reutlingendorf,⁸⁵¹ 1752 Vikar in Kirchbierlingen, 1761–1762 Helfer in Seekirch, seit 5. Oktober 1763 Pfarrvikar in Seekirch.⁸⁵² Er kam schwach und krank nach Seekirch, starb dort im Alter von 54 Jahren und wurde in der Kapelle St. Veit begraben.

M odestus M oye, * 18. Januar 1711 in Augsburg, † 21. Juli 1792.⁸⁵³ Sohn des Johann Baptist Moyer und der Theresia Stehlin. 11. November 1728 Einkleidung,⁸⁵⁴ 21. Mai 1730 Profess, 8. Mai 1735 Primiz. 1770–1772 Subprior. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Augsburg trat er dem Orden bei. Er schloss im Hausstudium das theologische Studium ab und verteidigte die von seinem Professor Pater Edmund Schneider verfassten Thesen über die allumgreifende scholastische Theologie.⁸⁵⁵ Professor für kanonisches Recht (Hausstudium), 1737–1738 Kooperator in Seekirch, 1743

845 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 42; Prag, Bibliothek Strahov, Hs. DU I 9 fol. 84.

846 SELIG, Professoren, Nr. 60.

847 WALTER, Geschichte, S. 187.

848 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 35; SELIG, Professoren, Nr. 61; SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 122.

849 Dep. 30/12 T 4 Nr. 415.

850 DAR M 143 Bd. 3 fol. 180r.

851 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 105.

852 WALTER, Geschichte, S. 178.

853 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 73.

854 SELIG, Professoren, Nr. 63.

855 Inschrift auf dem Tafelbild „Triumph des seligen Abts Konrad Kneer“, Abb. bei LOCHER, Abt Konrad, S. 70.

Kuchelmeister, 1746 Beichtvater,⁸⁵⁶ 1749 Großkeller, 1741–1755 Archivar, September 1753 Großkeller, 1759–1761 und 1766–1770 Vikar in Sauggart, 1761–1763 Vikar in Seekirch, 1764–1766 Vikar in Unterwachingen, 1771 Prediger in der Stiftskirche, 1774–1778 Statthalter in Uttenweiler, 1779 Großkeller. Er ordnete das Archiv grundlegend und verfasste von 1741 bis 1743 zwei Bände des heute noch kurrenten vierbändigen Archivrepertoriums.⁸⁵⁷

Er wurde geachtet als Mann der Wissenschaft und der Verwaltungskunst.
L u d o l f K o l b m a n n, * 1. März 1707 in Schnaittach (Landkreis Nürnberger Land) (Taufname Johann Georg),⁸⁵⁸ † 5. Oktober 1763 in Alleshausen. 25. Mai 1732 Profess, 27. Oktober 1737 Primiz. Nach dem Besuch der Schule in Amberg studierte er Philosophie in Dillingen, brach ab und trat in den Orden ein. 1742 Helfer in Reutlingendorf, 1743–1747, 1759–1761 Vikar in Reutlingendorf, 1748 Helfer in Kirchbierlingen, 1756 Vikar in Unterwachingen, November 1763 Helfer in Seekirch. Er starb durch einen Schlaganfall und wurde in Seekirch begraben.⁸⁵⁹

S e b a s t i a n S a i l e r, * 12. Februar 1714 in Weißenhorn (Taufname Johann Valentin), † 7. März 1777 in Obermarchtal.⁸⁶⁰ Der Vater, Johann Sailer, Cand. iur. utr., war gräflich Fuggerscher Amtsschreiber, seine Mutter Anna Maria Kuen. Von den beiden Brüdern wurde einer Geistlicher und war später Hofkaplan des Freiherrn Spet zu Untermarchtal, der andere war später Vogt der Abtei Salem. Sailer besuchte ab 1730 das Gymnasium in Obermarchtal. Hier zeigte sich seine Sprachbegabung und seine Musikalität. Mühelos lernte er Latein, Französisch und Italienisch, aber auch den

856 Im März 1746 war er Beichtvater zweier der Hexerei angeklagter Frauen, bevor diese hingerichtet wurden, WALTER, Geschichte, S. 173.

857 Vgl. den Eintrag im Bd. 2 vom 16. Mai 1743, Dep. 30/12 T 2 Bd. 2277–2278.

858 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 32; als Novize genoss er die Unterstützung des Rölsischen Stipendiums, Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 Fasz. 4 Lit. Z; SELIG, Professoren, Nr. 64.

859 WALTER, Geschichte, S. 178.

860 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 49, eingeklebt: Kupferstich der Halbfigur von Sailer, Göz Junior et Senior, Augsburg; handschriftliche Eulogia, verfasst von Gregor Trautwein, Chorherr in St. Michael zu den Wengen, Ulm; Liste mit Titeln von zwölf gedruckten Werken, Eulogia von Bernhard Maria Kögel, Gedichte und Texte von Sebastian Sailer. – Zum Leben allgemein: Hans PÖRNBACHER, Art. „Sailer, Sebastian“, in: Neue Deutsche Biographie 22, hg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 2005, S. 357f. (Onlinefassung: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118794035.html>, abgerufen im November 2011).

Dialekt der Bauern. Als Novize nahm er am Hausstudium teil. Das theologische Studium schloss er mit der Verteidigung der von seinem Professor Pater Edmund Schneider verfassten Thesen über die allumgreifende scholastische Theologie ab.⁸⁶¹ 11. November 1730 Einkleidung,⁸⁶² 25. Mai 1732 Profess, 10. November 1738 Primiz. 1739–1740 Professor für Kirchenrecht (Hausstudium), 27. Oktober 1740 bis 29. September 1741 Helfer in Kirchbierlingen, 1743–1744 Helfer in Reutlingendorf, 1744 Helfer in Obermarchtal, Oktober 1745 bis 2. September 1747 Helfer in Seekirch.⁸⁶³ In dieser Zeit verfasste er für die verstorbenen Konventualen poetische Nachrufe. 1747–1749 und 1753–1757 Vikar in Reutlingendorf, Mai 1757 bis August 1774 Vikar in Dieterskirch.⁸⁶⁴ Hier legte er ein neues Kirchengendirektorium und eine Pfarrchronik an.⁸⁶⁵ Er kümmerte sich auch um das dörfliche Schulwesen und machte sich um die Rosenkranzbruderschaft verdient. Während seines ersten Aufenthalts in Reutlingendorf verfasste er 1743 die *Schwäbische Schöpfung*, die er am 10. November 1743 beim Geburtstag des Prälaten von Schussenried mit großem Erfolg vortrug.⁸⁶⁶ In der dritten Amtszeit in Reutlingendorf legte er 1754 ein *Directorium sive ordo divini officii*, eine Gottesdienst- und Festtagsordnung, und das *Ovile Reuttlinganum* an, eine Mischung von Geschichte der Bewohner und seelsorgerlichen Ermahnungen.⁸⁶⁷ In Dieterskirch führte er ein Tagebuch (drei Bände *Rappulare*), die das Leben eines Dorfgeistlichen widerspiegeln. Von seiner ungewöhnlichen Befähigung zum Predigtamt zeugen zahlreiche gedruckte und ungedruckte Predigten. Zu vielen Anlässen wurde er als Festprediger gebeten.⁸⁶⁸ In Wien hielt er auf Bitten der schwäbischen Landesgenossenschaft am 4. Juli 1767 die Festrede auf den hl. Ul-

861 Inschrift auf Tafelbild „Triumph des Abts Konrad Kneer“, Abb. bei LOCHER, Abt Konrad, S. 70.

862 SELIG, Professien, Nr. 65.

863 *Protocolle parochiale Seekirch* und andere Bände im Pfarrarchiv Seekirch.

864 DAR M 143 Bd. 3 fol. 180r.

865 DAR M 143 Bd. 130, *Directorium sive Agenda ... 1759*; Bd. 128, Pfarrchronik, 1761.

866 OBERST, *Exercitium*, S. 300 mit Anm. 134; MÜNSTER, *Musikpflege*, S. 607f.

867 Pfarrarchiv Reutlingendorf; 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 111–129.

868 Reise nach Würzburg im Juli/August 1764. Als Missionssekretär begleitete Pater Norbert Kibler den *schwäbischen Ciceronem*, dessen Predigten überall begeistert aufgenommen wurden. Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 L. 4 Fasz. 5 Lit. N.

rich und hielt sich dort bei den Kapuzinern auf.⁸⁶⁹ Die Predigten sind schwulstig formuliert und die Bilder sind oft gesucht und heute nicht mehr verständlich.⁸⁷⁰ Anlässlich der Feierlichkeiten für Marie Antonia, Erzherzogin von Österreich, die auf ihrer Reise von Wien nach Paris am 1. Mai 1770 in Obermarchtal eintraf, führte er seine Kantate *Beste Gesinnung schwäbischer Herzen ...* auf.⁸⁷¹ Mehrere Werke ließ er bei der Wagnerschen Druckerei in Ulm drucken.⁸⁷² – Ein Schlaganfall führte Ende 1773 zu einer rechtsseitigen Lähmung des damals 60-jährigen Sailer,⁸⁷³ so dass er in das Stift zurückgerufen wurde, wo er 1777 starb. Er wurde in der neuen Gruft begraben.⁸⁷⁴ Ein Totenrotel wurde der Reichsabtei Elchingen geschickt.⁸⁷⁵ – Bezeichnend für die damalige Frömmigkeit ist das Urteil des letzten Abts Friedrich Walter. Er rühmt sein großes Predigertalent und seinen Scharfsinn, der ihn berühmt gemacht habe. Nachdem er als größere Werke „das jubilirende Marchtall, das marianische Orakel, viele Ehren- und andere Predigten“ nennt, erwähnt er auch „einige komische Stücke, be-

869 DAR M 143 Bd. 134, Eintrag zu 1767; Druck der Predigt: *Das Urbild eines weisen Schwaben in dem hl. Ulrich, grossem Bischofe zu Augsburg erwiesen, da eine Hochlöbliche Schwäbische Landesgenossenschaft ihr jährliches Gedächtnisfest in der Kaiserlichen Hofkirche der Wohlerwüridigen P. P. Augustiner Barfüsser in Wien hochfeyerlich begieng*, Wien 1767. – Zwei Geschenke haben sich erhalten: Eine Schmuckdose, mit Perlmutter und Gold eingelegt, Inschrift: CICERONI SUEVICO SEBASTIANO SAILER, wurde 1908 vom Landesgewerbemuseum Stuttgart erworben, heute Landesmuseum Württemberg, Stuttgart, G 8,483, Abb. in: *Alte Klöster, neue Herren* 1, S. 305 Nr. VI.7, Wien um 1767, Schildpattimitat mit Einlagen. Das andere ist ein Reliquiar mit Kreuzpartikel, vergoldet, mit Edelsteinen besetzt; Inschrift unter dem Fuß: *P. Sebastianus Sailer accepit Viennae ... 1767*, Geschenk des Kaiserhauses an Sailer. Abb. bei LOCHER, Sailer, S. 317f.; zum Besuch WALTER, Geschichte, S. 179. – Seine Verbundenheit mit den Schwaben in Wien belegt seine unaufgefordert verfasste *Trauer- und Trostrede auf den unvermutheten hohen Todesfall Iro königlichen Hobeit der allerdurchlauchtigsten Frauen Marie Josephe Gabriele Antonie Johanne Anne Erzherzogin zu Oesterreich ... an seine wertheste Landesbrüder und schwäbischen Patrioten in Wien von der Ferne gesagt von P. Sebastian Sailer*, Augsburg 1768, 39 S.

870 Stefan OTT, Dichtung und Volkstum in Oberschwaben, in: DERS., *Oberschwaben*, S. 126–130.

871 Druck bei Wagner, Ulm; SCHMITT, Drucke 1, Nr. 1121.

872 SCHMITT, Drucke 1, Nr. 738, 806, 1121, 1386, 1213, 1216.

873 DAR M 143 Bd. 134 Einträge zu 1773, 1774 *paralyticus*, 1775 und 1776 *valetudinarius*.

874 Abb. der Grabtafel in der Gruft am Donauhang bei LOCHER, Sailer, S. 331.

875 Abb. bei LOCHER, Sailer, S. 27.

sonders der bekannte Adam; der aber religiöses Gefühl leicht beleidigen könnte“.⁸⁷⁶ Wie bei einer Rechtfertigungsschrift zu erwarten, spricht Walter jedoch die theologische Haltung von Sailer nicht an, die seinen volkstümlichen Predigten und sonstigen Werken zugrunde liegt. – Es ist verfrüht, beim derzeitigen Stand der Aufarbeitung seiner Werke ein abschließendes Urteil über seine theologische und geistige Einstellung fällen zu wollen. Unbestritten gilt er als der Vater der schwäbischen Mundartdichtung. Sailer setzte sich für die Verwendung und den Erhalt des schwäbischen Dialekts in dem damals von Johann Christoph Gottsched angestoßenen Streit über die Einführung einer hochdeutschen Schriftsprache ein. Als sich der Gengenbacher Benediktinerpater Augustin Dornblüth gegen die propagierte hochdeutsche Schriftsprache wandte und eine von der oberdeutschen Schreibsprache (sogenanntes Jesuitendeutsch) abweichende Sprache vorschlug, verfasste Sailer unter dem Pseudonym Benastadius Liares vier *Sendschreiben* an Dornblüth, in denen er ihm vorwarf, dass sich das von ihm vorgeschlagene Deutsch zu weit von dem lokalen schwäbischen Dialekt entferne.⁸⁷⁷ Die hier entwickelten Gedanken sind grundlegend für das Verständnis der Reden und Veröffentlichungen von Sailer. Für die Seelsorge in den Pfarreien war der schwäbische Dialekt unumgänglich, um den Bauern und Handwerkern auch überaus anspruchsvolle Dinge vermitteln zu können.⁸⁷⁸ Eine gehobene Sprache verwendete Sailer, wenn der Zuhörerkreis aus gebildeten Personen bestand.⁸⁷⁹ – Sailers Werke sind durchaus widersprüchlich, so dass sie entsprechend des Anlasses seiner Predigten und Schriften und des jeweiligen Zeithorizonts analysiert werden müssen. Gab es eine Entwicklung seiner Vorstellungen oder finden sich die Brüche von modernen und völlig antiquierten Anschauungen von Anfang an in seinem Werk? Seine tiefe Verehrung für den

876 WALTER, Geschichte, S. 203.

877 *Benastasi Liares vier Sendschreiben wider Hrn. P. Augustin Dornblüth, Capitularen des hochlöbl. Reichs-Gotteshauses Gengenbach*, Ulm 1756, 4 Bl., 136 S.

878 Vgl. z. B. die nach dem Frieden von Hubertusburg den Bauern in Dieterskirch gehaltene Friedenspredigt: *Feyerlich Dankrede auf die wiederhergestellte Ruhe des bestürzten Deutschlandes, oder den allgemeinen Frieden zu Gott dem Allerhöchsten und seine anvertraute Pfarrgemeinde an dem Tag der heiligen Kirchweyhe den ersten Sonntag nach Ostern, in Albis genannt, gesprochen von P. Sebastian Sailer ... Pfarrer zu Dieterskirchen*, Augsburg 1763.

879 *Trauerrede auf den ... Hingang ... des Herrn Dom Augustin Calmet ...*, Augsburg 1768, Titelblatt: ... *zu einer stillen, und gelehrten Gesellschaft gesagt von P. Sebastian Sailer ...*

Augsburger Domprediger, P. Franz Neumayr SJ (1697–1765),⁸⁸⁰ der von den Aufklärern heftig angegriffen worden war, ermöglicht einen Zugang zu Sailer's Vorstellungen. Nachdem die von Neumayr 1759 vorgelegte Apologie des Probabilismus sofort auf den *Index librorum prohibitorum* gesetzt worden war, veröffentlichte Sailer dazu eine Schrift.⁸⁸¹ Wenige Jahre später verfasste er aus eigenem Antrieb anlässlich von Neumayr's 50-jähriger Zugehörigkeit zum Jesuitenorden eine ausführliche Würdigung und ehrte ihn als unbeugsamen und dem Zeitgeist widerstehenden Prediger.⁸⁸² Nach dem Tode Neumayr's am 1. Mai 1765 veröffentlichte Sailer wieder unaufgefordert eine Leichenrede.⁸⁸³ – In Unterweisungen für Weltkleriker ging er von einem modernen von den Jesuiten übernommenen Gottesbegriff von Christian Wolff aus. Auch zeigte er eine große Vertrautheit mit der Philosophie der Aufklärung,⁸⁸⁴ die er jedoch heftig bekämpf-

-
- 880 Hans PÖRNBACHER, Art. „Neumayr, Franz“, in: Neue Deutsche Biographie 19, hg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1999, S. 168 f. (Onlinefassung: www.deutsche-biographie.de/pnd11907981X.html, abgerufen im November 2011).
- 881 *Frag [an Franz Neumayr]: ob der Probabilismus oder die gelindere Sitten-Lehr catholischer Schulen abscheulich und zu vermaledeyen sey?*, München/Ingolstadt 1759 (seltenes Exemplar in der WLB).
- 882 *Frag: ob der hochwürdige, hochgelehrte Pater Franciscus Neumayr, der hohen Dom-Stifts-Kirche in Augsburg in den zehen Jahren Ordinari-Prediger, ein wahrer Gesell Jesu sey? Mit einem sicheren Ja, und zwar eine solcher, welcher bereits fünfzig Jahre nach dem Geist Christi und Pauli des grossen Welt-Predigers, in Zerstörung der Irrthümeren, in Tilgung der Lasteren, in Handhabung der Tugend gewandelt, und noch wandelt, in dem grossen und prächtigen Tempel der Danckbarkeit und des Gedächtniß mit einer schuldigen Jubel-Rede unerbetten, von selbst, zuversichtlich beantwortet*, München/Ingolstadt 1762, 74 S.; daran anschließend: *Arcus triumphalis plurimum reverendo, religiosissimo ac clarissimo Patri Francisco Neumayr, S. J. ... in templo Memoriae, et gratitudinis emblematicae erectus a Sebastiano Sailer*, Augsburg 1762, 8 S.
- 883 *Frag: ob der Tod des hochwürdigen P. Franciscus Neumayr Soc. Jesu, weyland des hohen Domstifts in Augsburg ordinari Prediger, ein apostolischer Tod gewesen sey? Mit einem sichern Ja, und zwar nach der Sterbensart des großen Weltapostels Paulus beantwortet und allen apostolischen Männern des katholischen Christenthums zur Lehre in einer Leichenrede ungebeten von selbst vorgetragen von Pater Sebastian Sailer ...*, Augsburg 1765, 41 S.
- 884 Ulrich G. LEINSLER, „Folge in Zukunft der Vernunft“. Aufklärerisches bei Sebastian Sailer?, in: *Analecta Praemonstratensia* 78 (2002), S. 277–284; DERS., Priesterexerzitien von Sebastian Sailer (1775) und Georg Lienhardt (1778), in: *Analecta Praemonstratensia* 86 (2010), S. 146–171.

te. Seine Vorstellungen von real existierenden Hexen und der Notwendigkeit von Hexenhinrichtungen ändern sich zumindest bis 1771 nicht.⁸⁸⁵ Die Umdeutung und Stilisierung des hl. Tiberius vom Thaumaturgen und Märtyrer zum gelehrten Verteidiger des Glaubens hatte Papst Clemens XI. schon 1716 vorgenommen.⁸⁸⁶ Sailer übernahm als ein strikter Parteigänger der Jesuiten diese traditionelle Sicht, da es ihm vor allem darum ging, die von den Aufklärern angegriffene katholische Kirche und das Papsttum gegen alle Anfeindungen zu verteidigen.⁸⁸⁷ Vor allem in seinen Predigten erweist er sich als ein Kämpfer gegen die kirchliche Aufklärung mit ihren Angriffen auf das Jurisdiktionsprimat des Papstes und auf die Orden.⁸⁸⁸ Pater Sebastian war sicherlich kein theologischer Kopf. Es ging ihm darum, Glaubensgegner zu erleuchten, Sünder zu bekehren und die Frommen bei der katholischen Kirche zu halten. Er ging ganz in dem vom Heiligenkult und den religiösen Volksbräuchen gekennzeichneten barocken Katholizismus auf. In seinen Gebetbüchern setzte er auch die Druckgraphik ein, um den Betenden unmittelbar anzusprechen und den Gebetsinhalt als Vorstellung des Betenden wirken zu lassen.⁸⁸⁹ Die Karfreitagsora-

-
- 885 Zu untersuchen ist der Einfluss der 1746 vorgelegten *Dissertations sur les apparitions des anges, des démons et des esprits et sur les revenans et vampires de Hongrie, de Boheme, de Moravie et de Silerie ...*, die 1749 in deutscher Sprache erschien (*Gelehrte Verhandlung der Materi von Erscheinungen der Geisteren, und denen Vampiren in Ungarn, Mähren ...*). Calmet begründete unter anderem die Hexerei rein theologisch und wurde daher von den aufgeklärten Philosophen kritisiert. P. Sebastian Sailer verfasste 1757 eine Leichenpredigt auf Calmet, die 1768 bei Rieger, Augsburg, gedruckt worden ist: *Trauerrede auf den bedauernswürdigen Hingang weiland des hochwürdigen, hochgelehrten, und weltberühmten Herrn Dom Augustin Calmet, des vortrefflichen Klosters Senon in Lothringen würdigsten Abtes.*
- 886 Reg. Marchtal, S. 537 Nr. 1860; POLONYI, Katakombenheilige, S. 160, schreibt Sailer diese Umdeutung des Tiberius vom Wundertäter zum Lehrer zu (S. 163 f.), um wenigstens an einem Punkt ihr Urteil, Sailer sei sicherlich kein Protagonist der katholischen Aufklärung gewesen, sein Denken zeige aber deutliche Akzente eines neues Denkens (S. 164), aufrecht erhalten zu können.
- 887 Ausführlich unter §§ 14, 32 und 36.
- 888 MAIER, Schwäbischer Meister, S. 263 f. Maier ediert derzeit die Predigten von Sailer und äußerte in einem im Juni 2010 geführten Gespräch, dass er ihn zwischen Barock und Aufklärung ansiedeln würde.
- 889 Hierbei arbeitete Sailer eng mit dem Augsburger Kupferstecher Gottfried Bernhard Göz (1708–1774) zusammen; vgl. WILDMOSER, Göz 1, S. 266 f.; 2, S. 160 Nr. 1–040–428 (Porträt Sailer), S. 180 Nr. 1–070–415 (Titelkupfer zu SAILER, Jubilierendes Marchtall, mit falscher Bilddeutung), S. 181 Nr. 1–070–560 (*Tiberius Martyr Thaumaturgus Marchtallensis*), S. 221–227 Nr. 1–521–001–017 (Kupfer

torien, die er zunächst nach Aufforderung seines Abts Edmund II. Sartor verfasst hatte, standen in der Tradition der jesuitischen Meditation und der ignatianischen Exerzitienpraxis. Er verband Elemente des Dramas mit denen der Predigt.⁸⁹⁰ Seine Predigten bei Wallfahrten, Bruderschaftsfesten und anderen Anlässen vermittelten den Bauern in einer teilweise drastischen Sprache das Evangelium und eine ungebrochene Gläubigkeit. Er setzte sich intensiv mit den Argumenten der katholischen Aufklärung auseinander, um sie sofort zu verdammen. – Heute wird Sailer vor allem als schwäbischer Mundartdichter geschätzt. Er hat die Mundart Bühnenfähig gemacht und selbst klassische Themen auf die Ebene des bäuerlichen Denkens gezogen. Diese bäuerliche Naivität und die damit verbundene drastische Ausdrucksweise hat dazu geführt, dass vor allem die *Schwäbische Schöpfung* heute immer wieder aufgeführt wird. – Abbildung: Kupferstich von J. Goez, Junior und Senior, Augsburg.⁸⁹¹

Werke in Auswahl: Pilgerführer für die Wallfahrt zum hl. Tiberius, zwischen 1746 und 1768 in unterschiedlichen Textfassungen gedruckt, teilweise ohne Verfasserangabe (alle Titel bei GOOVAERTS, *Ecrivains* 2, S. 123 f.; Nachtrag ebd. 3, S. 178, Exemplare jeweils in der Bibliothek Averbode, Teilbibliothek Goovaerts); diese Pilgerführer werden in fast allen anderen Werkverzeichnissen von Sailer nicht aufgeführt. – *Leben- Und Marter-Geschicht Des Grossen, und Wunder-würckenden Heil. Martyrers Tiberii: Eines Freyen, Des Heil. Röm. Reichs unmittelbaren Stifts und Gottes-Hauses Ober-Marchtall Schirm- und Schutz-Patronen. Mit Beysatz ... in dieser Form beförderet Von Einem voremannten Reichs-Stifts Chor-Herren*, Augsburg (Matth. Rieger) 1746 in 8°, 160 S. – 2. und 3. Auflage: *Kernhafte Unterrichte aus der christlichen Sittenschule von dem heiligen Martyrer und Blutzengen Tiberius ... seinem andächtigen Pflögkinde selbst gegeben, mit Beysatz der Lebensgeschichte und kurzer Andachten zu bemeldten wunderthätigen Heiligen ... mit merklichen Vermehrungen der anderten Auflage, übergeben von Pater Sebastian Sailer ... der Zeit Pfarrverwesern in Dietrichskirchen*, 2. Auflage Augsburg (Rieger) 1763, 328 S. in 8° (Rottenburg, Diözesanbibliothek, 5830); 3. Auflage Augsburg 1768 in 8°, 328 S., mit Frontispiz von Klauber (ohne Autorennennung); weitere Editionen: Ulm (Christian Ulrich Wagner) 1756; Ulm (Christian Ulrich Wagner) 1759. – *Lob- und Sittenrede zu Ehren des Heiligen Tiberius ... am 10. Wintermonat 1759*. Riedlingen (J. Chr. Ulrich) 1759, 35 S. in 2°. Weitere Auflagen Ulm 1756, Ulm 1762, Augsburg (Rieger)

zu SAILER, *Christliche Tageszeit*, 1766), S. 232–234 Nr. 1–523–001–008 (Sieben Schmerzen Mariens für ein Gebetbuch Sailers).

890 OBERST, *Exercitium*, S. 238 f.

891 LOCHER, Sailer, S. 13; Festgabe Marchtal 1992, S. 250.

1763. – *Das jubilierende Marchtall oder Lebensgeschichte des hochseligen Konrad Kneers, weiland dreyzehnten Abtens des besagten unmittelbaren freyen Reichsstifts, des heiligen exempten Ordens von Prämonstrat an derDonau in Schwaben. Nebst Vortrab von dessen Stiftung, und Nachtrab dessen Vorstehern binnen sechshundert Jahren, aus sichern Urkunden niedergeschrieben. Auf Kosten des Reichsstifts Marchtal, Marchtal 1771* (ND Weißenhorn 1995). – Entwurf des Titelkupfers zu *Das jubilierende Marchtall*, 1771. Der Augsburger Gottfried Bernhard Göz hatte zunächst Sailers Entwurf für eine Darstellung *Triumph des seligen Abts Konrad Kneer* gestochen (Stuttgart, Staatsgalerie, Graphische Sammlung, Inventar Nr. 623). Die Beschreibung von Bruno BUSHART, *Das jubilierende Marchtall*, in: *Barock in Baden-Württemberg* 1, S. 90 Nr. A 37, ist teilweise falsch, da er die endgültige Fassung nicht zum Vergleich heranzieht. Sailer hat den Entwurf von Göz spiegelbildlich umgearbeitet und mit Texten versehen, welche die damalige Verehrung des hl. Tiberius und der seligen Marchtaler Äbte darstellen. Im Titelkupfer werden P. Sebastian Sailer als entwerfender Künstler, Göz als Zeichner, Stecher und Drucker genannt. Vgl. WILDMOSER, Göz 2, S. 180, mit älterer Literatur. – *Christliche Tages-Zeit in auferbaulichen Bilderen ... in wohlfließenden Reimen gebunden von ... Sebastian Sailer*, Augsburg (Godefrid Bernard Göz) 1766; angebunden: *Heilige Communion- und Buß-Affect ...*, Augsburg 1765 (WLB HBF 4864). – *Geistliche Schaubühne des Leidens Jesu Christi. In gesungenen Oratorien aufgeführt*, Augsburg 1774 (ND der Karfreitagsoratorien mit einem Nachwort von Hans Pörnbacher [S. 305–327] Weißenhorn 1997). – *Geistliche Schaubühne des Leidens Jesu Christi in gesungenen Oratorien aufgeführt*, Augsburg (Rieger) 1774 (ND Weißenhorn 1997). – *Triduum Sacrum*. Übersetzt und kommentiert von Ulrich FISCHER (Bibliotheca Suevica 25), Konstanz 2008 (*Triduum sacrum sive exercitia triduana quae venerabile capitulum rurale Biberacense pro recollectione et mentis profectu salutariter MDCCLXIX. instituit*, Augsburg 1775). – Sebastian Sailers Schriften im schwäbischen Dialekte. Gesammelt und mit einer Vorrede versehen von Sixt BACHMANN, Buchau 1819. Faksimile-Ausgabe mit einer Einführung und Ergänzung der Worterklärungen, bearb. von Franz Georg BRUSTGI, Reutlingen 1976, neu hg. von Hans Albrecht OEHLER, Weißenhorn 2000.

Literatur in Auswahl: GOOVAERTS, *Ecrivains* 2, S. 122–131; Nachträge ebd., 3, S. 178; 4, S. 301–303. – Robert LACH, Sebastian Sailers Schöpfung in der Musik. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Singspiels um die Mitte und in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts (Denkschriften/Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse 60,1), Wien 1916. – WILSS, *Musik*. – Josef KUNSTMANN, Sebastian Sailer 1714–1777, in: *Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben* 2, hg. von Götz FREIHERR VON PÖLNITZ, München 1953, S. 291–301. – Eberhard STIEFEL, Art. „Sai-

ler, Sebastian“, in: MGG1 11, Sp. 1240f. – LOCHER, Sailer. – Hans PÖRNBACHER, Pater Sebastian Sailer. Der schwäbische Cicero, in: Bayerische Literaturgeschichte in ausgewählten Beispielen 2: Neuzeit, hg. von Eberhard DÜNNINGER/Dorothee KIESSELBACH, München 1967, S. 168–181. – Ludwig WALTER, Pater Sebastian Sailer. Der schwäbische Mundartdichter aus Marchtal, in: Festgabe Marchtal 1992, S. 251–260. – Silvia WIMMER, Art. „Sailer, Sebastian“, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 8, hg. von Friedrich Wilhelm BAUTZ/Traugott BAUTZ, Hamm 1994, Sp. 1197–1199. – Hans PÖRNBACHER, Sebastian Sailer – der Prediger Schwabens, Hausdichter und Chronist Marchtals, in: SAILER, Jubilierendes Marchtal, ND Weißenhorn 1995, S. 296–318. – Sebastian Sailer. 1714–1777. Chorherr, Dorfpfarrer, Dichter, bearb. von Hans Albrecht OEHLER (Marbacher Magazin 76; Sonderheft), Marbach am Neckar 1996. – Hans PÖRNBACHER, Pater Sebastian Sailers Geistliche Schaubühne der Leiden Jesu Christi, in: Sebastian SAILER, Geistliche Schaubühne ..., ND Weißenhorn 1997, S. 305–330. – Konstantin MAIER, Sebastian Sailer (1714–1777). Der schwäbische Cicero, in: Schwabenspiegel. Literatur vom Neckar bis zum Bodensee 1000–1800, hg. von Ulrich GAIER/Monika KÜBLE/Wolfgang SCHÜRLE, Ulm 2003, S. 173–183. – OBERST, Exercitium, S. 235–247, zur Entstehungsgeschichte der Karfreitagsoratorien; CD Anhang Tabelle 4 Nr. 444a–f. – Anett LÜTTEKEN, Art. „Sailer, Sebastian“, in: MGG2, Personalteil, Supplement, Sp. 778–780.

Gedenkstätten: Dieterskirch, Sebastian-Sailer-Gedenkstätte. Dauerausstellung: Chorherr und Dorfpfarrer, Theologe und Kanzelredner, schwäbischer Dichter, Nachleben bis in die Gegenwart. – Obermarchtal, Museum Marchtal, Sebastian Sailer Raum.

Isfrid Kayser/Kaiser, * 13. März 1712 in Türkheim an der Wertach, † 1. März 1771 in Obermarchtal.⁸⁹² Der Vater Franz Kayser war Organist, Chorregent, Mesner und Schulmeister in Türkheim. Seine Frau Anna heiratete nach dem Tode von Franz den Schulmeister Nikolaus Hölzle. Alle Brüder Isfrids und sein Halbbruder Isfrid Hölzle wurden Geistliche: Balthasar wurde Benediktiner im Kloster Zwiefalten, Konrad (1714–1769) Prämonstratenser in Schussenried, Johannes Weltpriester (Hauskaplan in Mittelbiberach), Norbert Prämonstratenser in Rot und Isfrid Hölzle ebenfalls Prämonstratenser in Rot. Subprior 1763. Nach dem Besuch des Jesuitengymnasiums in München trat er in das Stift Marchtal ein. 25. Mai 1732 Profess, 19. Mai 1737 Primiz. Der Abt schickte ihn mehrere Jahre in das Augustinerchorherrenstift zu den Wengen in Ulm zur musikalischen Ausbildung (Orgel und Komposition). 1737 entstanden erste Komposi-

892 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 43; SELIG, Professien Nr. 66; BECK, Elternhäuser, S. 305–313.

tionen von Chormusik, 1740 von Orchestermusik,⁸⁹³ von 1741 bis 1754 Cembalopartiten.⁸⁹⁴ Ab 1741 war er über zehn Jahre lang Musikdirektor/Chorregent im Stift und sorgte für eine ausgeprägte Musikkultur. 1741–1743 Helfer in Obermarchtal, [1748] vier Jahre Helfer in Munderkingen, 1750, 1761 Vikar in Sauggart, 4. Januar 1754–1758 Vikar in Seekirch, 1758 Vikar in Kirchbierlingen. In seinen letzten Lebensjahren war er stark gehbehindert und arbeitete bis zu seinem Tode als Küchenmeister im Stift. – Er verfasste (nicht erhaltene) Stiftsannalen.⁸⁹⁵ Hierfür machte er sich Auszüge aus den Annales von Hugo. – Schon zu Lebzeiten war er einer der bekanntesten oberschwäbischen Komponisten und berühmt als ausübender Musiker.⁸⁹⁶ Er komponierte über 100 meist geistliche Werke (Messen, Offertorien, Psalmen, Motetten, Kantaten, Cembalosuiten), die teilweise in der Wagnerschen Druckerei in Ulm,⁸⁹⁷ vom Musikverlag Lotter in Augsburg oder von Matthias Rieger in Augsburg gedruckt worden sind.⁸⁹⁸ Die Texte der Kantaten verfasste zumeist Sebastian Sailer. Die Texte für die vokal-instrumentalen Werke stammen aus dem Ordinarium Missae, dem Officium (Hymnen, Psalmen, Offertorien, Antiphonen) oder dem Commune Sanctorum.⁸⁹⁹ Er vertonte Texte für das Marchtaler Schultheater,⁹⁰⁰ aber auch für das Kloster Elchingen,⁹⁰¹ das Wengenstift in

893 WILSS, Musik, S. 28; BECK, Elternhäuser, S. 308.

894 Gedruckt im Musikverlag Lotter, Augsburg. MÜNSTER, Musikpflege, S. 602.

895 FTTZA Schwäbische Akten Nr. 798; vgl. Beschreibung des Oberamts Ehingen 2, S. 182; WALTER, Geschichte, nutzte die Annalen ebenfalls.

896 Hermann ULLRICH, Art. „Kayser, Isfrid“, in: MGG2, Personenteil 9, Sp. 1568–1571; Walter SUPPER, Der Barock, seine Orgeln und seine Musik in Oberschwaben (Veröffentlichungen der Gesellschaft der Orgelfreunde 1), Berlin/Darmstadt 1952; SEIFRIZ, Musikschaffen; MÜNSTER, Musikpflege, S. 602. Die Noten werden im Rahmen des Projekts „Musik in oberschwäbischen Klöstern“ an der Universität Tübingen gesammelt und in Zusammenarbeit mit dem Südwestfunk Baden-Baden/Süddeutschen Rundfunk aufgeführt (CD-Reihe bei „da musik“ Deutsche Austrophon Diepholz, CD 77305 Sixtus Bachmann, Isfrid Kayser).

897 SCHMITT, Drucke 1, Nr. 476, 502, 542, 543, 565, 585, 677. Die zwischen 1741 und 1754 gedruckten Arbeiten versah Kayser mit den Opuszahlen I bis VII, vgl. SEIFRIZ, Musikschaffen, S. 258–260.

898 GOOVAERTS, Ecrivains 1, S. 437, Werkverzeichnis.

899 BYCZKOWSKA-SZTABA, Isfrid Kayser, S. 140f., auch zum Folgenden.

900 OBERST, Exercitium, CD Anhang 1 Nr. 188, 205a.

901 OBERST, Exercitium, CD Anhang 1 Nr. 71.

Ulm⁹⁰² oder das Stift Rot.⁹⁰³ 1755 schrieb er für die katholischen Komödianten in Biberach die Musik zu einem Schauspiel.⁹⁰⁴ Kayser komponierte im typischen barocken süddeutschen Stil, der gekennzeichnet ist durch eine melodische Führung der instrumentalen Oberstimme, die durch einen Generalbass gestützt wird. Vokale Solipartien sind dem virtuosen Arienstil verpflichtet. Struktur und Melodien knüpfen an die Aufführungspraxis der Opern des 18. Jahrhunderts (*drama per musica*) an. „Die Melodien sind eher schlicht, einfach, typisch für den kirchlichen Barock und abgestimmt auf den Text. Das Lieblingstempo von Isfrid Kayser dürfte wohl das Grave gewesen sein ...“⁹⁰⁵ Kaysers Werke wurden noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Musikschule in Heiligelinde (heute Świąta Lipka, Polen) bearbeitet und aufgeführt.⁹⁰⁶ Im 20. Jahrhundert hat Alexander Sumski die Werke von Kayser wiederaufgeführt.⁹⁰⁷

Werknachweise: RISM Opac (Répertoire International des Sources Musicales), Frankfurt/Kassel, 196 Einträge mit Notenbeispielen, Besetzungslisten und Lagerorten. – WLB, Katalog des Notenbestands: O 015 Cantata op. 1 Nr. 3 *De uno Apostolo*, Entstehungsjahr: 1740 (?), Tonart: A, Quelle: Stadtbibliothek Ulm. O 016 Cantata op. 1 Nr. 4 *De uno martyre*, Entstehungsjahr: 1740 (?), Tonart: D, Quelle: Stadtbibliothek Ulm, Bearbeiter: A. Sumski, Tonträger: CD 77305/1991. O 017 Cantata op. 1 Nr. 5 *De pluribus martyribus*, Entstehungsjahr: 1740 (?), Tonart: a, Quelle: Stadtbibliothek Ulm. O 167 Cantata op. 1 Nr. 7 *De uno confess. non pont.*, Entstehungsjahr: 1740 (?), Tonart: F, Quelle: Stadtbibliothek Ulm. O 168 Cantata op. 1 Nr. 8 *De una virgine et Mart.*, Entstehungsjahr: 1740 (?), Tonart: G, Quelle: Stadtbibliothek Ulm. O 169 Cantata op. 1 Nr. 9 *De uno, vel. plur. defunctis*, Entstehungsjahr: 1740 (?), Tonart: Es, Quelle: Stadtbibliothek Ulm. O 019 Kyrie aus op. 2, Missa VI, Entstehungsjahr: 1743, Tonart: d, Bearbeiter: A. Sumski, Tonträger: CD 77305/1991. O 018 Missa I aus op. 2, Entstehungsjahr: 1743, Tonart: C. O 170 Missa II aus op. 2, Entstehungsjahr: 1743, Tonart: B. O 171 Missa IV aus op. 2 *Pastoritia*, Entstehungs-

902 OBERST, Exercitium, CD Anhang 1 Nr. 92, 104.

903 MÜNSTER, Musikpflege, S. 606, mit weiteren Auftraggebern in Dillingen und München.

904 OBERST, Exercitium, CD Anhang 1 Nr. 148, 149.

905 BYCZKOWSKA-SZTABA, Isfrid Kayser, S. 141, dort auch Bemerkungen zur Besetzung der Stimmen und der Instrumente („Salzburger Kirchentrio“).

906 BYCZKOWSKA-SZTABA, Isfrid Kayser, S. 134f., Beschreibung der Drucke und Handschriften S. 136–143, S. 142f. Verweise auf andere Lagerorte von Partituren.

907 Nachweis im Werkverzeichnis bei SIEGELE, Klostermusik, S. 171 Nr. 3 (Langspielplatte), S. 172f. Nr. 2, 3 (CD).

jahr: 1743, Tonart: A. O 172 Missa VI aus op. 2, Entstehungsjahr: 1743. – Cantatae sacrae complectentes Arias XVIII cum Recitativis et Alleluja plerisque anni festivitibus accomodatas a Voce sola, 2 V(iolinis), A(lto), V(iol)a, et Org(ano), 1741, M. Rieger, Augsburg und München. – VI. Missae à 4. Vocibus ordinariis, C., A., T., B., 2. V. necessariis, 2. Lituus, vel Clarinis, cum Tympanis, ex diversis Clavibus ad Lib., decore tamen concurrentibus, cum duplici Bc. Methodo facili, & moderna elaboratae, op. II, Augsburg 1743, Matthias Rieger. – Psalmi longiores, & breves in Vesperas de Dominica, B.V.M., Apostolis &c. & Sabbatho, distributi, cum reliquis Psalmis, per annum occurrentibus, ac Antiphonis Marianis. A quatuor Vocibus ordinariis, C., A., T., B., II.V. necessar. II. Lituus ac Tymp. ex diversis Clavibus ad Lib. colludentibus, Methodo facillima elaborati, Opus 3, ebd. 1746. – Concors Digitorum Discordia, seu III. Parthiae Clavi- Cimbalo accommodatae, in Discipulorum aequae, ac Instructorum usum & utilitatem elaboratae, op. IV, ebd. 1746. – XII. Offertoria solemnia de Communi Sanctorum à IV. Vocibus, C., A., T., B., II.V. necessariis, II. Lituus ac Tymp. ex diversis Clavibus, ad Lib. concurrentibus, & Org., Opus 5, Pars prima, ebd. 1748. – XII. Offertoria solemnia breviora de Communi Sanctorum, una cum VIII. Benedictionibus pro Solemnitatibus Augustissimi Altaris Sacramenti, à 4 Vocibus, C., A., T., B., II.V. necessariis, II. Lituus, ac Tympano ex diversis Clavibus, ad Lib. concurrentibus, & Org., Opus 6 Pars secunda, ebd. 1746, 1750. – III. Vesperae cum consuetis Antiphonis de Beatissima Virgine ac Gloriosissima Dei Genetrice Maria, à 4. Vocibus, & Instrumentis ordinariis, nimirum C., A., T., B., 2. V. necessariis, 2. Lituus, ac Tympanis, ex diversis Tonis ad Lib. concurrentibus, Va. ad Antiphonas solum obligata, cum Org., op. VII [in der Widmung als *opus ultimum* bezeichnet], ebd. 1754.

Musik des oberschwäbischen Barock sowohl auf denen Kirchen- als Zimmer-Clavieren zu gebrauchen, hg. von Ulrich SIEGELE (Spielheft ... der Oberschwäbischen Barock-, Orgel- und Musiktagung 2/Veröffentlichungen der Gesellschaft der Orgelfreunde 3), Berlin 1980. – DAR, früher Universität Tübingen, Verbindungsstelle für oberschwäbische Klostermusik. Musik in oberschwäbischen Klöstern. Archiv-Katalog Januar 2004, S. 36–41 Nr. O 014–019, O 167–172, O 202, 205, 208–210. – Bei der Wagnerschen Buchdruckerei in Ulm gedruckte Werke: SCHMITT, Drucke 1, Bibliographie der Drucke Nr. 476, 502, 542, 543, 565, 585, 677. – William Barclay SQUIRE, Catalogue of printed music published between 1487 and 1800, now in the British Museum 1, London 1912, S. 752f.

D a m i a n M e r z , * 6. Januar 1711 in Türkheim (Bayern), † 18. Juni 1782 in Munderkingen.⁹⁰⁸ 25. Mai 1732 Profess, 19. Mai 1737 Primiz. 1747 Helfer in

908 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 56.

- Kirchbierlingen,⁹⁰⁹ 1748–1750 Vikar in Hausen, 1750–1751 Vikar in Sauggart, 1753 Statthalter in Ammern, 1758–1759 Großkeller, 1755, 1769–1771 Statthalter in Uttenweiler,⁹¹⁰ 1775–1782 Vikar in Munderkingen. Dort wurde er auch begraben. – Tafel der Munderkingener Pfarrer 1782 Nr. 32.
- Dionysius Walter, * 19. Dezember 1712 in Pfullendorf (*Juliomagus*),⁹¹¹ † 21. Mai 1777 in Dieterskirch. Eltern: Franz Anton Walter und Magdalena geb. Bauer.⁹¹² 25. Mai 1732 Profess, 19. Mai 1737 Primiz. 1757–1762 Prior. 1738 Helfer in Reutlingendorf, 1738–1740 Helfer in Seekirch, 1743 und 1755 Helfer in Kirchbierlingen, Januar 1749 bis Juli 1752 Vikar in Dieterskirch, 1754–1755 Vikar in Hausen, 1762–1766 Vikar in Sauggart, 1766–1768 Vikar in Unterwachingen, 1771 Konvents- und Stiftskirchenprediger, August 1744 bis 21. Mai 1777 Vikar in Dieterskirch, wo er starb.⁹¹³ Er wurde in Obermarchtal in der Gruft der Konventualen beerdigt.
- Joseph Mayr, * 24. Februar 1719 in Munderkingen (Taufname Matthias), † 13. Juli 1783.⁹¹⁴ Sohn des Chirurgen Johann Georg Mayr und der Anna Maria Wanner.⁹¹⁵ 27. Dezember 1736 Einkleidung, 18. Mai 1738 Profess, 29. Juni 1744 Primiz. 1761–1762 Subprior. 1747–1748 Helfer in Seekirch, 1748–1749, 1754 Helfer in Reutlingendorf, 1758–1761 Vikar in Seekirch, 1765 Helfer in Kirchbierlingen, 1768–1772 Vikar in Unterwachingen, 1777–1778 Großkeller, seit 1782 krank.
- Anton Wiest, * 8. November 1719 in Scheer, † 11. Juni 1784.⁹¹⁶ Eltern: Chirurg und Stadtammann Michael Wiest und Franziska Kirsing.⁹¹⁷ 11. November 1738 Einkleidung, 29. Mai 1740 Profess, 18. Oktober 1744 Primiz. 1748 Helfer in Reutlingendorf, 1749–1753 Vikar in Obermarchtal, 1753 Vikar in Reutlingendorf, 1764 Bibliothekar, 1771 Kellermeister des Konvents und Stiftskirchenprediger, 1772 Helfer in Kirchbierlingen, 1777–1779 Krankenmeister.
- Veröffentlichung: *Biblischer Katechismus ...*, Augsburg (Rieger) 1767.⁹¹⁸

909 SELIG, Professien, Nr. 67.

910 Dep. 30/12 T 2 Bd. 1921.

911 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 50.

912 SELIG, Professien, Nr. 68.

913 DAR M 143 Bd. 3 fol. 180r.

914 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 60.

915 SELIG, Professien, Nr. 69.

916 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 63.

917 SELIG, Professien, Nr. 70.

918 GOOVAERTS, *Ecrivains* 2, S. 396.

Petrus Mezger, * 22. Oktober 1718 in Riedlingen,⁹¹⁹ † 16. August 1768 in Obermarchtal. Eltern: Wirt und Senator Joseph Mezger und Katharina Baiz.⁹²⁰ 11. November 1738 Einkleidung, 29. Mai 1740 Profess, 29. Juni 1744 Primiz. 1750 Helfer in Reutlingendorf, 1750 Infirmarius,⁹²¹ 1755 Archivar, 1757–1760 Helfer in Seekirch. – Er fertigte 1755 die Bände 3 und 4 der von Pater Modest Moye begonnenen Archivrepertorien (*tomus Registraturae*) an.⁹²²

Andreas Aichele/Eichelin, * 9. Juli 1721 in Markdorf, † 16. August 1790.⁹²³ Eltern: Magister und Chorregent Johann Martin Eichele und Maria Angela Baumeister.⁹²⁴ 11. November 1738 Einkleidung, 29. Mai 1740 Profess, 10. Oktober 1747 Primiz. 1753–1755, 1763–1764 Helfer in Seekirch, 1755–1756 Helfer in Reutlingendorf, 1756 Helfer in Kirchbierlingen, 1764–1765, 1773–1777 Vikar in Reutlingendorf, 1771 Bibliothekar, seit 1778 krank. Als Teilnehmer der Herbstjagd 1755 schoss er einen Hirsch.

Pelagius Mallenbrey, * 30. November 1717 in Andelfingen,⁹²⁵ † 24. November 1782. Eltern: Jakob Mallenbrey und Barbara Rottmund. 1757, 1781–1782 Subprior. 11. November 1738 Einkleidung, 29. Mai 1740 Profess, 18. Oktober 1744 Primiz. 1752 Helfer in Kirchbierlingen, 1756–1757 Vikar in Sauggart, 1757–1764 Vikar in Unterwachingen, 1765–1773 Vikar in Reutlingendorf, 1771 auch Küchenmeister, Mai 1777–1779 Vikar in Dieterskirch.⁹²⁶

Ignatius Stein, * 18. Januar 1721 in Rottenburg, † 1. April 1772. 1768–1772 Abt (siehe § 43).

Siardus Stallbaumer, * 13. Dezember 1716 in Kirchbierlingen, † 11. Februar 1751.⁹²⁷ Eltern: Sebastian Stallbaumer, Wirt in Kirchbierlingen, und Maria Rieger.⁹²⁸ 1750 Subprior. Nach dem Schulbesuch in Ehingen trat er in den Orden ein. 11. November 1738 Einkleidung, 29. Mai 1740 Pro-

919 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 39.

920 SELIG, Professien, Nr. 71.

921 In dieser Funktion führte er auch die Aufsicht über die Apotheke des Stifts, Dep. 30/12 T 2 Bd. 117, Apothekenrechnungen.

922 Dep. 30/12 T 2 Bd. 2279, 2280.

923 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 67.

924 SELIG, Professien, Nr. 72.

925 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 58 (Text des Totenrotels); SELIG, Professien, Nr. 73.

926 DAR M 143 Bd. 3 fol. 180r.

927 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 20.

928 SELIG, Professien, Nr. 75.

fess, 13. Oktober 1743 Primiz. Professor für Philosophie und Theologie (Hausstudium).

Gilbert Baur (2), * 26. Oktober 1724 in Meßkirch, † 11. Januar 1808 in Kirchbierlingen.⁹²⁹ Eltern: Jakob Baur und Katharina Rom. Sein Bruder Pater Wilhelm Baur trat 1752 in das Benediktinerkloster Weingarten ein.⁹³⁰ 1771–1772 Prior, 1756 Subprior. 11. November 1743 Einkleidung, 13. Juni 1745 Profess, 17. April 1749 Primiz. Professor für Philosophie, Theologie (Scholastik, Moral) und Kirchenrecht (Hausstudium), 1758–1759 Helfer in Seekirch, 1759–1761 Professor für kanonisches Recht (Hausstudium), 1761–1764 Vikar in Reutlingendorf, 1764–1771, 1796–1799 Vikar in Seekirch, 1772–1777 Helfer in Kirchbierlingen, 1777–1784 Statthalter in Ammern, 1784–1796 Vikar in Sauggart, 1796 Senior, Konventskellermeister und Vikar in Sauggart,⁹³¹ als Jubilar (5. Mai 1799) zog er sich in die Abtei zurück. Nach der Aufhebung des Stifts ging er mit dem Prälaten nach Kirchbierlingen und starb dort im Alter von 83 Jahren.⁹³²

Veröffentlichungen:⁹³³ *Merkwürdige Regeln, was und wie einem Kranken und Sterbenden zuzusprechen sey*, Augsburg 1782. – *Anleitung, was und wie eine weltliche Person in Abwesenheit eines Priesters einem Sterbenden vorsprechen soll*, Augsburg 1782, ⁴1798. – *Nöthige Warnung vor zu frühzeitiger Beerdigung*, Augsburg 1782. – *Kurze Anzeige von der Ungewißheit des Todes bey todt scheinenden Personen, sammt den kräftigsten Mitteln, die Gewissheit des Todes zu erfahren ...*, Augsburg 1782. – *Monatliche Vorbereitung zu einem guten Tod*, Augsburg 1783. – *Viertägige Zubereitung eines zum Tode verurtheilten Malefikanten*, Augsburg 1785. – *Katechismus oder Regeln der Höflichkeit in kurzen Fragen und Antworten; sammt schriftlichen Aufsätzen von Briefen, Titeln, Obligationen, Quittungen und Conto's: für die Schüler und Jugend auf dem Lande*, Augsburg 1790, Riedlingen ²1792, Augsburg ³1800, Augsburg ⁴1807. – *Stallfütterung: Klee-, Hanf-, Flachs- und Grundbieren-Bau samt verschiedenen nützlichen Landwirthschafts-Gegenständen*, Augsburg (Rieger) 1794.

Nikolaus Blank, * 2. September 1724 in Uttenweiler (Taufname Tobias), † 11. August 1773.⁹³⁴ Eltern: Lorenz Blank, Bärenwirt in Uttenweiler, und

929 SELIG, Professoren, Nr. 76; GAMS, Nekrologien, S. 261 f.

930 Zur Erbteilung vgl. Dep. 30/12 T 4 Nr. 414.

931 Staats- und Adresshandbuch 1796, S. 25.

932 Zu den Pensionsverhältnissen FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 770-21.

933 GOOVAERTS, *Ecrivains* 1, S. 41 f., mit Verzeichnis von zehn Veröffentlichungen von 1778–1803; GRADMANN, *Schwaben*, S. 21 f.; SELIG, Professoren, Nr. 76.

934 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 47.

Maria Anna Stahl.⁹³⁵ Dezember 1772 Prior.⁹³⁶ Er wurde im Stift erzogen, 11. November 1743 Einkleidung, 13. Juni 1745 Profess, 13. April 1749 Primiz. 1753 Helfer in Reutlingendorf, 1753–1754 Helfer in Kirchbierlingen, 1755–1756 Helfer in Seekirch, 1757–1759 Vikar in Hausen, 1766–1771 Kastenmeister.

Udalrich/Ulrich Haffner, * 1. April 1725 in Sigmaringen,⁹³⁷ † 5. April 1788 in Munderkingen. Eltern: Johannes Haffner († 1767), Bürger und Weißgerber in Sigmaringen, und Magdalena Klump.⁹³⁸ 1777–1779 Prior, 1760 Subprior. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Obermarchtal trat er in den Orden ein; 11. November 1743 Einkleidung, 13. Juni 1745 Profess, 13. April 1749 Primiz. Lehrer am Gymnasium, Professor für Theologie (Hausstudium), 1753 Helfer in Kirchbierlingen, 1768–1771 Vikar in Kirchbierlingen, 1772–1777 Vikar in Unterwachingen, Oktober 1779–1782 Vikar in Dieterskirch,⁹³⁹ 1782–1788 Vikar in Munderkingen. – Den engen Kontakt der Konventualen zum Kloster Zwiefalten belegt ein *musikalisches Trauergespräch*, in dem ein Streit Ulrichs mit Pater Augustin Schneid von Zwiefalten im August 1769 abgehandelt wird.⁹⁴⁰ – Tafel der Munderkinger Pfarrer 1782 Nr. 33.

Paulus Schmid, * 8. Dezember 1729 in Munderkingen, † 20. Juli 1796 in Obermarchtal, 1772–1796 Abt (siehe § 43).

Michael Trautwein, * 8. September 1727 in Asch (bei Augsburg), † 11. April 1792.⁹⁴¹ Eltern: Sebastian Trautwein und Maria Hueber. Nach deren Tode sorgte sein Waisenpfleger Matthias Trautwein für ihn.⁹⁴² Am 11. November 1748 wird anlässlich der Zulassung zur Profess das Erbe von 2000 Gulden an das Stift verhandelt.⁹⁴³ 15. Juni 1747 Einkleidung, 11. November 1748 Profess, 29. April 1753 Primiz. 1756–1757, 1762–1763 Helfer in Seekirch, 1757 Helfer in Reutlingendorf, 1759–1760, 1763 Vikar

935 SELIG, Professien, Nr. 77.

936 OBERST, Exercitium, CD Anhang 1 Nr. 337.

937 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 65; *Catalogus personarum ecclesiasticarum et locorum diocesis Constantiensis*, Konstanz 1769, S. 64.

938 SELIG, Professien, Nr. 78.

939 DAR M 143 Bd. 3 fol. 180r.

940 OBERST, Exercitium, CD Anhang 1 Nr. 306.

941 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 69.

942 Reg. Marchtal, S. 560 Nr. 1967; SELIG, Professien, Nr. 80.

943 Reg. Marchtal, S. 560 Nr. 1967; Dep. 30/12 T 4 Bü 414; das väterliche und mütterliche Erbe wurde seinem Waisenpfleger Matthias Trautwein, Bäcker in Asch, und dem Schwager Andreas Eichele, Wirt in Asch, für 2000 Gulden verkauft.

in Sauggart, 1765–1771 Vikar in Obermarchtal,⁹⁴⁴ 1772–1780 Vikar in Seekirch, 1782 Statthalter in Uttenweiler.

Hermann Joseph Miller/Müller, * 26. Oktober 1731 in Biberach, † 21. Februar 1772 in Munderkingen. Eltern: Tiber Miller und Franziska Herenbrand.⁹⁴⁵ 15. Juni 1747 Einkleidung, 11. November 1748 Profess, 28. September 1755 Primiz. 1755–1756 Studium der Theologie (*theologia dogmatica*) und Mathematik in Dillingen,⁹⁴⁶ dort Mitglied der Großen Marianischen Kongregation. Professor für Philosophie, Theologie und Kirchenrecht (Hausstudium), Poet, 1766–1768 Helfer in Seekirch, 1769–1771 Archivar, 1771–1772 Vikar in Munderkingen. Dort starb er und wurde auch dort begraben. Sebastian Sailer hielt die Leichenpredigt. – Miller verfasste 1767 *Junius Lucius Brutus vel magnus consul ... Ein Trauerspiel zu Ehren des den 7ten Merzen ... 1767 von ... Josef dem Zweyten ernennnten catholischen Biberachischen Burgermeisters ... Fidelis Magnus von Pflummern ...*, gedruckt bei Johann Valentin Mayer, Memmingen, 22 S. octav. Die Musik komponierte Pater Wilhelm Hanser, Stift Schussenried. Das Stück wurde am 31. August sowie am 3. und 10. September 1767 aufgeführt.⁹⁴⁷ Miller verfasste auch eine Erörterung über das Abendmahl. Wahrscheinlich stammt auch eine *Comaedia* über die Gründung des Stifts Marchtal von ihm.⁹⁴⁸

Norbert Kibler, * 30. April 1729 in Steinach (Stadt Bad Waldsee, Taufname Joseph Anton), † 12. Mai 1794.⁹⁴⁹ Eltern: Johann Georg Kibler, Kleinbauer (Seldner) in Steinach, und Agatha Boner. Da er Leibeigener der Erbtruchsess von Wolfegg-Waldsee war, musste der Sohn aus der Leibeigenschaft entlassen werden. 1752 forderte der Abt seinen Erbteil an.⁹⁵⁰ 24. Februar 1749 Einkleidung, 9. August 1750 Profess, 1. Mai 1753 Primiz. Januar 1765 Musikdirektor,⁹⁵¹ 1765 Granarius, 1769–1771 Groß-

944 KRIESSMANN, Reihenfolge, S. 33.

945 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 44; SELIG, Professoren, Nr. 81.

946 Berechnung des Kostgeldes für die Jahre 1755 und 1756, FTTZA Schwäbische Akten Nr. 799 (AS: Marchtal Rep. VI Schubl. 69 Fasz. 4 Lit. A). – Seine Thesen wurden gedruckt, GOOVAERTS, *Ecrivains* 1, S. 614.

947 HStAS J 1 Nr. 184/XIII, vgl. GOOVAERTS, *Ecrivains* 1, S. 614; vgl. OBERST, *Exercitium*, S. 222 und CD Anhang 1 Nr. 273.

948 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 143 L. 5 Nr. 10, handschriftliche Auszüge aus *Ex Annalibus ordinis Praemonstratensis ...* des Carl Ludwig Hugo, 1736, S. 1 Randvermerk: *Vide Comaediam P. Hermanni*.

949 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 75.

950 Dep. 30/12 T 4 Nr. 414.

951 OBERST, *Exercitium*, CD Anhang 1 Nr. 240.

keller, 1777–1779 Helfer in Munderkingen, 1782 Archivar. – Er begleitete P. Sebastian Sailer im Juli 1764 auf seiner Missionsreise nach Franken und verfasste einen Reisebericht.⁹⁵²

Martin Fischer, * 26. September 1728 in Türkheim, † 15. Februar 1784.⁹⁵³

Eltern: Johann Georg Fischer und Katharina Hamer.⁹⁵⁴ 8. April 1749 Einkleidung, 9. August 1750 Profess, 1. Mai 1753 Primiz. 1755 Helfer in Seekirch, 1759 Helfer in Reutlingendorf, 1771 geheimer Archivschreiber, 1778–1779 krank. – Er vertonte in den Jahren von 1759 bis 1764 mehrere Dramen für das Marchtaler Schultheater⁹⁵⁵ und 1767 für das Kloster Elchingen.⁹⁵⁶

Konrad Miller/Müller, * 12. Juli 1731 in Riedlingen, † 30. Juni 1792 in Unterwachingen.⁹⁵⁷ Eltern: Johann Miller und Antonia Unold. 1760 starb seine Mutter und der Abt forderte den Erbteil an.⁹⁵⁸ 14. Dezember 1749

Einkleidung, 20. Juni 1751 Profess, 28. September 1755 Primiz. Archivar, Geometer, 1758–1760 Helfer in Reutlingendorf, 1767–1771, 1773 Vikar in Hausen, 1771 auch Annalist und Obersänger, 1776–1784 Vikar in Sauggart, 1789–1792 Vikar in Unterwachingen, wo er starb und auch beerdigt wurde. – Er führte die Annalen des Stifts bis zum Jahr 1752 fort.⁹⁵⁹ 1767 begleitet er P. Sebastian Sailer auf seiner Reise nach Wien.⁹⁶⁰ Später betätigte er sich auch künstlerisch und fertigte Vorlagen für Kupferstiche an.⁹⁶¹

Philipp Knoll, * 16. November 1729 in Osterhofen (Haisterkirch, Stadt Bad Waldsee), † 18. März 1800.⁹⁶² Eltern: Anton Knoll und Maria Brauchler.⁹⁶³ 1773–1775, 1784–1792 Subprior. Nach dem Schulbesuch in Waldsee trat er in den Orden ein. 14. Dezember 1749 Einkleidung,

952 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 69 Fasz. 5 Lit. N.

953 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 62.

954 SELIG, Professien, Nr. 83.

955 OBERST, Exercitium, S. 160, CD Anhang 1 Nr. 188, 199, 215, 236a–b.

956 OBERST, Exercitium, CD Anhang 1 Nr. 280.

957 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 72; SELIG, Professien, Nr. 84.

958 Dep. 30/12 T 4 Nr. 414.

959 FTTZA Schwäbische Akten Nr. 793, *Annalium Monasterii ex Archivii Marchtalensis*.

960 WALTER, Geschichte, S. 179.

961 Z. B. Vorlage für den von Gottfried Bernhard Göz, Augsburg, zwischen 1768 und 1771 gestochenen Idealplan der Reichsabtei (*Prospectus Meridionalensis Imp. Can. Marcht.*), den Sebastian Sailer seiner Veröffentlichung *Jubilierendes Marchtall* beigab (SAILER, Marchtall, vor dem *Vortrab* eingebunden). GOOVAERTS, *Ecrivains* 1, S. 613.

962 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 85.

963 SELIG, Professien, Nr. 85.

20. Juni 1751 Profess, 28. September 1755 Primiz. 1764–1766, 1769–1772 Helfer in Seekirch, 1773–1775 Helfer in Reutlingendorf, 1776–1783 Vikar in Kirchbierlingen.

Matthäus Binder, * 28. September 1731 in Ochsenhausen, † 5. Februar 1800.⁹⁶⁴ Eltern: Johann Jonathan Binder und Franziska Strobel.⁹⁶⁵ 1776 Subprior. 14. Dezember 1749 Einkleidung, 20. Juni 1751 Profess, 12. April 1757 Primiz. 1751 Helfer in Obermarchtal,⁹⁶⁶ 1757–1758 Helfer in Reutlingendorf, Januar 1765 Chorregens im Stift,⁹⁶⁷ 1768 Helfer in Kirchbierlingen, 1771 Helfer in Reutlingendorf und Konzertmeister im Stift, 1771–1774 Vikar in Hausen, 1774–1776 Vikar in Sauggart, 1777–1783 Vikar in Unterwachingen, 1784 Helfer in Munderkingen.

Simon Müller/Miller, * 3. Dezember 1732 in Warthausen, † 2. März 1761.⁹⁶⁸ Eltern: Joseph Miller und Franziska Vetter.⁹⁶⁹ P. Ignaz Vetter, von 1739 bis 1755 Abt von Rot, war sein Onkel. 14. Dezember 1749 Einkleidung, 20. Juni 1751 Profess, 12. April 1757 Primiz. 1759–1760 Archivar.

Johann Nepomuk von Scherrich, * 21. Januar 1743 in Biberach,⁹⁷⁰ † 5. Juni 1792 in Biberach.⁹⁷¹ Vater: Johann Josef Scherrich von Aurdorf, Geheimer Rat in Biberach, Mutter: Maria Francisca Helena geb. Carl von Crathsburg. Fünf Söhne und eine Tochter wurden bei der Testamentsöffnung am 15. Dezember 1774 genannt. 1756 und 1775 forderte der Abt das Erbteil des Konventualen an.⁹⁷² 1780 Prior und Stiftsprediger, 1765–1769, 1778–1779 Subprior. 25. November 1751 Einkleidung, 3. Juni 1753 Profess, 9. April 1758 Primiz. 1761, 1776–1777 Helfer in Kirchbierlingen, 1771 Vikar in Sauggart, 1780–1792 Vikar in Seekirch.

Johann Evangelist Baumgartner, * 15. April 1732 in Neuburg/Pfalz, † 28. März 1801 in Obermarchtal.⁹⁷³ Eltern: Johann Evangelist Baumgartner und Franziska Rom.⁹⁷⁴ 1798–1799 Subprior und Konventskeller-

964 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 83.

965 SELIG, Professien, Nr. 86.

966 KRIESSMANN, Reihenfolge, S. 34.

967 OBERST, Exercitium, CD Anhang 1 Nr. 240.

968 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 31.

969 SELIG, Professien, Nr. 87.

970 SELIG, Professien, Nr. 88.

971 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 70.

972 Dep. 30/12 T 4 Nr. 414 (AS: Schubl. 55 L. 2 Fasz. 6).

973 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 86; nach Nr. 87 liegt lose ein handschriftlicher Totenrotel.

974 SELIG, Professien, Nr. 89.

meister. 3. März 1752 Einkleidung, 28. August 1753 Profess, 9. April 1758 Primiz. Helfer in Obermarchtal, 1761–1768 Helfer in Reutlingendorf,⁹⁷⁵ 1769–1771 Helfer in Munderkingen, Lehrer am Gymnasium, 1777 Chorregent im Stift, 1778–1779, 1782 Helfer in Seekirch, 1796 Küchenmeister. – Er hat Musikstücke komponiert.

M a u r i t i u s A c h t m a r k, * um 1733 in Deisenhausen (Landkreis Günzburg),⁹⁷⁶ † 14. August 1755. Er brach sein Studium in Dillingen ab und trat in den Orden ein. 3. März 1752 Einkleidung, 28. August 1753 Profess. Er starb im Alter von 22 Jahren. Der Abt fordert 1762 den Erbteil von seinem Vater, einem Obervogt, an.⁹⁷⁷

B e n e d i k t P l a b / B l a b, * 29. April 1733 in Thannstein (Hohenwart, Oberbayern),⁹⁷⁸ † 10. Februar 1780. Eltern: Georg Matthias Blab und Maria Rosa.⁹⁷⁹ 13. November 1753 Einkleidung, 24. Juni 1755 Profess, 1. Oktober 1758 Primiz. Er studierte in Ingolstadt Logik, brach das Studium ab und trat in den Orden ein. Lehrer am Gymnasium, 1768–1769 Helfer in Seekirch, Professor für Theologie (Hausstudium), 1771 Oberküster und Kooperator in Hausen, 1773 Helfer in Kirchbierlingen, 1778 Kastner.

B r u n o S o n n t a g, * 3. Dezember 1733 in Scheer, † 27. Oktober 1788.⁹⁸⁰ Eltern: Michael Sonntag und Anna Maria Stump.⁹⁸¹ 1773–1776 Prior. Der musikalisch begabte Bruno besuchte das Marchtaler Gymnasium, 13. November 1753 Einkleidung, 24. Juni 1755 Profess, 1. Oktober 1758 Primiz. 1766 Moderator bei den Studierenden,⁹⁸² Mai 1771 Professor der Theologie (Hausstudium), Zirkator der Zirkarie Schwaben, 1777–1779 Küchenmeister.

975 Er kümmerte sich um die Ausstattung der Pfarrkirche und malte ein vielgerühmtes Heiliges Grab.

976 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 26, ohne Geburtstag, vgl. Bd. 803 Nr. 63; SELIG, Professien, Nr. 90.

977 Dep. 30/12 T 4 Nr. 415.

978 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 54.

979 SELIG, Professien, Nr. 91.

980 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 66; Prag, Bibliothek Strahov, Hs. DU I 9 fol. 84.

981 SELIG, Professien, Nr. 92.

982 OBERST, Exercitium, S. 134, 298, CD Anhang 1 Nr. 253, 254.

- A u g u s t i n P e l l**, * 23. Oktober 1736 in Donauwörth, † 7. November 1813 in Buchau.⁹⁸³ Eltern: Johannes Pell und Barbara Schmid.⁹⁸⁴ 24. November 1756 Einkleidung, 21. Mai 1758 Profess, 12. Juni 1763 Primiz. 1766 Chorregens im Stift,⁹⁸⁵ 1770–1771 Helfer in Kirchbierlingen, 1772 Vikar in Obermarchtal, 1777–1782 Vikar in Reutlingendorf, 1783–1789 Vikar in Unterwachingen, 1789–1792 Vikar in Kirchbierlingen, 1792–1796 Vikar in Seekirch, 1799 Statthalter in Uttenweiler, 1802 Küchenmeister. – Er vertonte 1760 und 1762 zusammen mit P. Martin Fischer⁹⁸⁶ und 1765/66 alleine Texte für das Marchtaler Schultheater.⁹⁸⁷
- D o m i n i k u s M u m b l e t e r**, * 7. April 1738 in Karneid (Tirol), † 16. April 1793 in Obermarchtal.⁹⁸⁸ Eltern: Matthias Mumbleter und Maria Dosser.⁹⁸⁹ 1777 Subprior. 24. November 1756 Einkleidung, 21. Mai 1758 Profess, 12. Juni 1763 Primiz. Helfer in Reutlingendorf, 1769 Helfer in Kirchbierlingen, 1771 *geistlicher Redner* am Gymnasium, 1773–1775 Helfer in Seekirch, 1778 Vikar in Obermarchtal, 1779 Archivar, Juli 1782–1786 Vikar in Dieterskirch.⁹⁹⁰
- F i d e l i s K n o l l**, * 24. November 1737 in Mengen,⁹⁹¹ † 10. Oktober 1769. Eltern: Johann Baptist Knoll und Dominika Schlenker. 24. November 1756 Einkleidung, 21. Mai 1758 Profess, 12. Juni 1763 Primiz.⁹⁹² Professor für Philosophie; er starb im Alter von 31 Jahren.⁹⁹³
- L a u r e n t i u s / L o r e n z B a y r / B a y e r**, * 16. Dezember 1738 in Steinheim (Dillingen an der Donau), † 8. Februar 1800.⁹⁹⁴ Eltern: Anton Bayr und Maria Barbara Jörg.⁹⁹⁵ 1781–1783 Prior, 1780 Subprior. 24. November 1756 Einkleidung, 21. Mai 1758 Profess, 12. Juni 1763 Primiz. 1768–1771

983 GAMS, Nekrologien, S. 263 Nr. 21. SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 122, gibt als Todestag den 9. Oktober 1810 an.

984 SELIG, Professien, Nr. 93.

985 OBERST, Exercitium, CD Anhang 1 Nr. 199.

986 OBERST, Exercitium, CD Anhang 1 Nr. 199, 215.

987 OBERST, Exercitium, CD Anhang 1 Nr. 244a–b, 256a; vgl. allgemein WILSS, Musik, S. 28f.

988 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 74.

989 SELIG, Professien, Nr. 94.

990 DAR M 143 Bd. 3 fol. 180r.

991 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 41.

992 SELIG, Professien, Nr. 95.

993 Prag, Bibliothek Strahov, Hs. DU I 9 fol. 84.

994 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 84.

995 SELIG, Professien, Nr. 96.

Professor der Philosophie (Hausstudium),⁹⁹⁶ 1772 Vestiarus, 1774–1779 Vikar in Hausen, 1777 Zirkator, 1784–1789 Vikar in Kirchbierlingen, 1794–1796 Statthalter in Uttenweiler.

G e o r g H e r m a n n, * 11. Juli 1742 in Villingen,⁹⁹⁷ † 30. Mai 1823 in Kirchbierlingen. Eltern: Johann Martin Hermann und Anna Maria Frank.⁹⁹⁸ 16. November 1763 Einkleidung, 16. Juni 1765 Profess, 9. Oktober 1768 Primiz. 1769–1771 erster Lehrer an der unteren Schule, 1772–1773 Kooperator in Seekirch, 1777–1802 Archivar, 1778 Waisenpfleger, 1779 Küchenmeister, 1782 Kastner, 1796–1802 Großkeller. Er erhielt 1803 eine Pension (Sustentation) von 600 Gulden, unterstützte den Prälaten in Kirchbierlingen als Pfarrer und starb dort als Senior und Jubilar. – Siegelbild: verschlungene *PGH*.⁹⁹⁹

M a u r i t i u s / M o r i t z B u c k, * 12. Dezember 1745 in Hitzkofen (Taufname Christian), † 8. Juli 1808 in Rechtenstein.¹⁰⁰⁰ Eltern: Franz Joseph Buck und Anna Maria Lutz.¹⁰⁰¹ 16. November 1763 Einkleidung, 16. Juni 1765 Profess, 4. Juni 1769 Primiz. Professor der unteren Klassen am Gymnasium, 1775–1776 Helfer in Seekirch, 1777 Helfer in Reutlingendorf, 1778–1779, 1791 Helfer in Kirchbierlingen, 1779–1786 Vikar in Hausen, 1793–1796 Vikar in Reutlingendorf, [1798] bis 1803 Helfer in Munderkingen. Er erhielt nach der Aufhebung des Stifts eine Pension von 550 Gulden und starb als Schlosskaplan in Rechtenstein.

T h o m a s R ö h r e n b a c h, * 21. November 1745 in Obermarchtal (Taufname Emmeram), † 22. Dezember 1818 in Sauggart. Eltern: Joseph Röhrenbach und Franziska Haible.¹⁰⁰² 2. Oktober 1765 Einkleidung, 26. April 1767 Profess,¹⁰⁰³ 30. September 1770 Primiz. 1771 Studium der Theologie (Hausstudium), 1777 Helfer in Hausen, 1778 Bibliothekar und Prediger im Stift, 1779 Helfer in Munderkingen, 1781–1782 Helfer, 1783–1787, 1789–1790 Vikar in Reutlingendorf, Mai 1792–1799 Vikar in Dieterskirch,¹⁰⁰⁴

996 Siehe das *Completorium* seiner Studenten zu seinem Namenstag am 16. Dezember 1768, OBERST, Exercitium, S. 298, CD Anhang 1 Nr. 300.

997 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 771, 1949; GAMS, Nekrologien, S. 262 Nr. 13, geben 5. Mai an.

998 SELIG, Professien, Nr. 97.

999 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 110 zu 13. Mai 1805.

1000 DAR M 143 Bd. 134, Konventskatalog; GAMS, Nekrologien, S. 262 Nr. 8.

1001 SELIG, Professien, Nr. 98.

1002 SELIG, Professien, Nr. 99; GAMS, Nekrologien, S. 263 Nr. 24.

1003 DAR M 143 Bd. 134, Professerneuerung zu 1767.

1004 DAR M 143 Bd. 3 fol. 180v.

- 1800, Juni 1803–1818 Pfarrer in Sauggart.¹⁰⁰⁵ – In Reutlingendorf verfasste er 1787 die Schrift *Amt und Pflichten eines guten Mesners*.
- Bernhard Kempter, * 7. August 1746 in Anhausen, † 29. April 1802 in Obermarchtal. 1796–1802 Abt (siehe § 43).
- Franz Xaver Müller, * 27. März 1746 in Fischbach, † 12. September 1790.¹⁰⁰⁶ Eltern: Anton Müller und Justina Bosch.¹⁰⁰⁷ 2. Oktober 1765 Einkleidung, 26. April 1767 Profess,¹⁰⁰⁸ 30. September 1770 Primiz. 1771 Student der Theologie (Hausstudium), 1773 Helfer in Reutlingendorf, 1777–1782 Helfer in Obermarchtal, 1788–1789 Vikar in Reutlingendorf, 1790 Vikar in Seekirch, wo er auch begraben worden ist.
- Siard Spet(h), * 30. Juli 1740 in Ichenhausen (Landkreis Günzburg), † 26. Januar 1784 in Obermarchtal.¹⁰⁰⁹ Eltern: Anton Speth und Apollonia Wagner.¹⁰¹⁰ 2. Oktober 1765 Einkleidung, 26. April 1767 Profess,¹⁰¹¹ 4. Juni 1769 Primiz. 1771 Untersänger und Musikmeister in der Stiftskirche, Student der Theologie (Hausstudium), 1775 Helfer in Kirchbierlingen, 1777 Prediger in der Stiftskirche, 1777–1778, 1783 Helfer in Reutlingendorf, 1782 Kantor, Obersänger, 1779–1784 Helfer in Seekirch. Er starb im Alter von 44 Jahren.¹⁰¹²
- Johann Baptist Crais, * 20. November 1749 in Neuburg an der Kammell, † 12. Januar 1777. Eltern: Bernhard Crais und M. Christina Merz.¹⁰¹³ 21. November 1768 Einkleidung, 24. Juni 1770 Profess, 1. Oktober 1775 Primiz.¹⁰¹⁴ Er besuchte das Gymnasium in Dillingen und trat dann in den Orden ein, 1771 als kanonischer Frater Student der Theologie (Hausstudium). Er starb im Alter von 27 Jahren.¹⁰¹⁵ – Zu seinem Namens-

1005 Neufestsetzung der Kompetenz 1803, FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 163, vgl. Nr. 802.

1006 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 68.

1007 SELIG, Professien, Nr. 101.

1008 DAR M 143 Bd. 134, Professerneuerung zu 1767.

1009 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 61.

1010 SELIG, Professien, Nr. 102; SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 127.

1011 DAR M 143 Bd. 134, Professerneuerung zu 1767.

1012 Prag, Bibliothek Strahov, Hs. DU I 9 fol. 84.

1013 SELIG, Professien, Nr. 103.

1014 DAR M 143 Bd. 134.

1015 Prag, Bibliothek Strahov, Hs. DU I 9 fol. 84.

tag 1772 verfasste der Mitkonventuale Pater Sixtus Bachmann ein kleines Theaterstück.¹⁰¹⁶

E d m u n d B r a u c h l e, * 20. April 1751 in Legau bei Steinbach, † 29. Mai 1794 in Munderkingen.¹⁰¹⁷ Eltern: Joseph Brauchle und Sabine Buch.¹⁰¹⁸ 21. November 1768 Einkleidung, 24. Juni 1770 Profess, 1. Oktober 1775 Primiz. 1771 als kanonischer Frater Student der Philosophie (Hausstudium), 1777 *Moderator studiosorum*, 1778–1779 Professor der Philosophie (Hausstudium), 1782 Helfer in Munderkingen, 1788–1794 Vikar in Munderkingen, wo er starb. Begraben wurde er in Obermarchtal. – Tafel der Munderkingener Pfarrer 1782 Nr. 34.

U r s a t i u s S c h i n d e l m a n n, * 4. April 1751 in Wilflingen, † 17. November 1794 in Ammern.¹⁰¹⁹ Eltern: Johann Georg Schindelmann und Magdalena Vachmaier.¹⁰²⁰ 21. November 1768 Einkleidung, 24. Juni 1770 Profess, 1. Oktober 1775 Primiz. 1771 als kanonischer Frater Student der Philosophie (Hausstudium), 1777 Helfer in Reutlingendorf, 1778 Musikdirektor und Kantor, 1779 Chordirektor, 1782 Küchenmeister. Gestorben als Statthalter in Ammern, dort begraben.

K a s i m i r F i s c h e r, * 8. März 1753 in Riedlingen,¹⁰²¹ † 24. Oktober 1781. Eltern: Josef Fischer und Anna Maria Bischofberg.¹⁰²² 21. November 1768 Einkleidung, 24. Juni 1770 Profess, 8. Juni 1777 Primiz. 1771 als kanonischer Frater Student der Philosophie (Hausstudium), 1777 Katechet, 1778 Vestiarus (Leiter der Kleiderkammer), 1779 Helfer in Obermarchtal. Er starb mit 28 Jahren.

J o a c h i m I b l / U e b e l, * 25. März 1754 in Obermarchtal (Taufname Karl Joseph), † 24. September 1822 in Dieterskirch.¹⁰²³ Eltern: Karl Ibl und M. Anna Gayser. Sein Bruder Franz Xaver Dominicus Ibl (* 8. April 1763 in Obermarchtal) hatte ebenfalls ab 1769 das Marchtaler Gymnasium besucht¹⁰²⁴ und trat in das Prämonstratenserstift Weißenau ein. 1763–1768

1016 OBERST, *Exercitium*, S. 153 Anm. 202, S. 202, 298, CD Anhang 1 Nr. 333; DIES., *Instrumenten*.

1017 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 76.

1018 SELIG, *Professen*, Nr. 104.

1019 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 78.

1020 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 105.

1021 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 55.

1022 SELIG, *Professen*, Nr. 106.

1023 DAR M 143 Bd. 3, *Pfarr-Mischbuch*, 1803 angelegt von Pater Karl Joachim Ibl, fol. 180r; SELIG, *Professen*, Nr. 107; GAMS, *Nekrologien*, S. 262 Nr. 15.

1024 OBERST, *Exercitium*, S. 151, besonders Anm. 194.

Besuch des Marchtaler Gymnasiums,¹⁰²⁵ 21. November 1771 Einkleidung, 18. Juli 1773 Profess, 20. September 1777 Priesterweihe, 5. Oktober 1777 Primiz. Er war der letzte Marchtaler Konventuale, der zum Studium auf das Lyzeum in Dillingen geschickt wurde. 1771, 1772 Kandidat der Philosophie.¹⁰²⁶ Lehrer der unteren, ab 1778 der höheren Klassen des Gymnasiums, Vikar in Obermarchtal, 1779–1782 Aufseher bei den Studenten, 1783–1786 Helfer in Munderkingen, 1786–1788 Vikar in Hausen, 1790 Vikar in Obermarchtal, dann in Unterwachingen, 1796–1799 Statthalter in Ammern, 1799 Vikar in Obermarchtal und Professor für Theologie (Hausstudium),¹⁰²⁷ 18. September 1801–1807 Vikar bzw. Pfarrer in Dieterskirch.¹⁰²⁸ – 1771 komponierte er die Musik für ein am Geburtstag des Abts Ignatius aufgeführtes Singspiel.¹⁰²⁹

O t t o S a g e r, * 30. September 1750 in Biberach (Taufname Franz Joseph), † 16. Februar 1815 in Munderkingen.¹⁰³⁰ Eltern: Franz Sager und Elisabeth Brenner. Als Junge zog er das Musizieren dem Studieren vor. Seit dem 13. Lebensjahr lebte er bei einer vermögenden Tante in Ofen, Ungarn, die ihn auf eine Jesuitenschule schickte.¹⁰³¹ Nach vier Jahren holte ihn der Vater heim. Er trat in die Prämonstratenserabtei Rot ein, verließ diese nach einem Jahr und ging nach Augsburg. Schließlich begann er das Noviziat in der Abtei Marchtal, studierte dort Logik und Metaphysik und legte die Gelübde ab. Da ihm Sebastian Sailer seine vorzügliche Bibliothek zugänglich machte, widmete er sich neben den Aufgaben als Pfarrer der Wissenschaft. 21. November 1771 Einkleidung, 18. Juli 1773 Profess, 5. Oktober 1777 Primiz. 1777 Musiklehrer im Stift, 1778–1779 Helfer in Hausen und Bibliothekar, 1780 Helfer in Reutlingendorf, 1787 Helfer in Kirchbierlingen, 1790–1793 Vikar in Reutlingendorf, 1793–1794 Vikar in

1025 OBERST, Exercitium, S. 151.

1026 Nach WALTER, Geschichte, S. 190, schloss er dort mit der Mathematik ab. Als Cand. phil. vertonte er 1771 ein Theaterstück, OBERST, Exeritium, CD Anhang 7 Nr. 322.

1027 Er unterrichtete zwölf Fratres, die zwischen 1794 und 1799 Profess abgelegt hatten.

1028 DAR M 143 Bd. 130; Neufestsetzung der Kompetenz 1803, FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 163, vgl. Nr. 802.

1029 OBERST, Exercitium, CD Anhang 1 Nr. 266 zum Januar 1767, Nr. 322 zum Juli 1771, vgl. Nr. 353 zum 6. Juli 1778, hier sang er als *Professore secundario* eine Kantate.

1030 SELIG, Professoren, Nr. 108; GAMS, Nekrologien, S. 263 Nr. 25.

1031 GRADMANN, Schwaben, S. 530f.

Sauggart, 1795–1796 Vikar in Unterwachingen, 1797–1802 Vikar, ab 1803 bis zu seinem Tode Stadtpfarrer in Munderkingen.

Veröffentlichungen:¹⁰³² Unter dem Namen Franz GASSER: *Briefe, oder der Freygeist in dem Tempel, in der Gesellschaft und auf dem Sterbebette. Neben einem kleinen poetischen Anhang*, Augsburg (Rieger) 1775. – Unter dem Namen TILLER VON TSCHERLOW, *Philosophische Abhandlung von den bekanntesten Spruchwörtern der alten Deutschen*, Augsburg (Rieger) 1777. – *Aufmunterungs-Rede zur tapfern Vertheidigung des Vaterlandes: gehalten am 16. Februar 1800 als Stadtpfarrer in Munderkingen*, Riedlungen (Ulrich) 1800. – Homilien über die Evangelien, 1802 im Druck. – Weiterhin ließ er einzelne Predigten drucken.

Sixtus Bachmann, * 18. Juli 1754 in Kettershäusen/Bayern (Taufnamen Josef Sigismund Eugen), † 18. Oktober 1825 in Reutlingendorf.¹⁰³³ Eltern: Franz Anton Bachmann und M. Anna Schmöger, der Großvater Franz Joseph Schmöger war Organist in Markt Biberbach. Der Vater war Schulmeister und Mesner in Markt Rettenbach in der Herrschaft Fugger-Babenhausen. Die Hauptbeschäftigung des sieben- oder achtjährigen Knaben war die Musik.¹⁰³⁴ Am 6. November 1766 spielte er als Zwölfjähriger mit dem zehnjährigen Wolfgang Amadeus Mozart in der Wallfahrtskirche von Markt Biberbach (20 km nördlich von Augsburg) an der Orgel um die Wette. Nach dem Besuch der Schule des Benediktinerklosters Fultenbach studierte er ab 1766 im Benediktinerkloster Elchingen und trat mit 17 Jahren als Novize in Marchtal ein. 21. November 1771 Einkleidung, 18. Juli 1773 Profess, 19. September 1778 Priesterweihe, 4. Oktober 1778 Primiz. 1777 Musiklehrer im Stift, 1779, 1789 und 1799 Helfer in Reutlingendorf, 1782 Chorregent im Stift, 1796–1799 Helfer, dann Vikar in Seekirch, 1800 Professor für Theologie (Hausstudium), 1802 Kastner und Assessor in der Kanzlei des Stifts. Er wohnte in der Kastnerei und versah gleichzeitig ab dem 10. Oktober 1800 die Pfarrei in Reutlingendorf *excurrento*. Nach der

1032 GRADMANN, Schwaben, S. 530 f.

1033 SELIG, Professien, Nr. 109; GAMS, Nekrologien, S. 261; Ulrich SIEGELE, Art. „Bachmann, Joseph Siegmund (Sigismund) Eugen (Klostername Sixt[us])“, in: *Neue Deutsche Biographie* 1, hg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1953, S. 499 (Onlinefassung: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd116028114.html>, abgerufen im November 2011); 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 107, 141 f.; SEIFRIZ, Musikschaffen, S. 260 f.; BECK, Elternhäuser, S. 313–318.

1034 Zur Ausbildung an Orgel und Klavier und zu den musikalischen Studien siehe KAUFMANN, Sez- und Spielart, S. 158 f.

Aufhebung des Stifts präsentierte ihn die neue Herrschaft als Pfarrer für Reutlingendorf. Er zog am 14. Februar 1803 nach Reutlingendorf und wirkte dort bis zu seinem Tode. Eine Gedenktafel befindet sich am Turm rechts neben dem Eingang zur Kirche.¹⁰³⁵ – Sixtus war einer der berühmtesten Orgelspieler und Cembalisten der oberschwäbischen Abteien. 1778 wurde er Mitglied der von Hoffmeister gegründeten musikalischen Gesellschaft. Von seinen Vokal- und Instrumentalwerken hat sich nur wenig erhalten, bekannt sind Sonaten,¹⁰³⁶ Fugen¹⁰³⁷ und eine wahrscheinlich vor 1789 entstandene Missa Solemnis.¹⁰³⁸ Er gilt als einer der bedeutenden oberschwäbischen Komponisten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Sein Nachlass mit eigenen Kompositionen und zahlreichen Partituren anderer Komponisten wurde nach seinem Tod versteigert, der Verbleib ist unbekannt.¹⁰³⁹ – 1822 regte er die Reparatur der beiden Orgeln in der ehemaligen Stiftskirche an. Das Rentamt Marchtal leitete seine Beschreibung des Zustands der Haupt- und Chororgel an die Geheime Konferenz in Regensburg weiter, mit der Bitte, die Reparatur durchführen zu dürfen.¹⁰⁴⁰ – Neben seinen kompositorischen Arbeiten war es sein großes Verdienst, die Bedeutung von Pater Sebastian Sailer erkannt und dessen Arbeiten gesammelt zu ha-

-
- 1035 Abb. in: BECK, Elternhäuser, S. 316: *Hier ruht nach treu erfüllter Pflicht / Der Hirt in Mitte seiner Herde. / Und höret dem Ruf, der ihm im Licht mit ihr aufs neu vereintigt werde / Der hochwürdige Herr / Sixtus Bachmann / geb. 18. Juli 1754, gest. 18. Okt. 1825 / Durch 25 Jahre Pfarrer dahier. / R. I. P.*
- 1036 WILSS, Musik, S. 17–24; Robert EITNER, Biographisch-bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgelehrten der christlichen Zeitrechnung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts 1, Leipzig 1910, S. 293; Graz ²1959, S. 293; erhaltene und verschollene, aber namentlich bekannte Kompositionen mit Lagerort oder Edition in: 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 143 f.
- 1037 München, Bayerische Staatsbibliothek, X Fugues célèbres pour l’orgue ou clavecin ...
- 1038 Abschrift im Kloster Einsiedeln; zur kritischen Edition und Einspielung auf Tonträger vgl. KAUFMANN, Sez- und Spielart, S. 160 mit Anm. 14.
- 1039 Riedlinger Politische Zeitung Nr. 27 vom 3. April 1826, Textabruck in: 1200 Jahre Reutlingendorf, S. 144. Die Versteigerung in der Stadtschreiberei Riedlingen erfolgte im Auftrag des Patrimonialamtsgerichts Obermarchtal. Genannt werden Partituren von Haydn, Mozart, Weber, Vogler, Rosetti, Dalberg und von Bachmann selbst.
- 1040 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1710.

ben.¹⁰⁴¹ 1819 gab er diese mit einer ausführlichen Einleitung heraus¹⁰⁴² und rettete sie damit für die Nachwelt. – Siegel: queroval, in der Mitte Kelch mit Buchstaben *S B*. – Exlibris in WLB Cod. poet. et phil 4° 215 fol. 2r. Werknachweise: RISM Opac (Répertoire International des Sources Musicales), Frankfurt/Kassel, 23 Einträge mit Notenbeispielen, Besetzungslisten und Lagerorten. – OBERST, *Exercitium*, CD Anhang 1 Nr. 333 zum 24. Juni 1772, *Die Klagende Musicalische Instrumenten*. Drama zum Namenstag von Fr. Johannes Baptist [Crais]. – KAUFMANN, *Sez- und Spielart*, S. 163 Anm. 23: seit 1952 im Druck erschienene Orgelwerke, S. 167: Drucke, S. 168 f.: Handschriften, S. 169: verschollene Kompositionen. – WLB, Katalog des Notenbestands: O 002 *Missa solennis* in C, Entstehungsjahr: 1789 (?), Quelle: Einsiedeln, Th 2, 392, 1. Bearbeiter: Alexander Sumski, Tonträger: CD 77305/1991. O 004 „poco Adagio“ und „Allegro assai“ für Klavier. Quelle: Bayerische Staatsbibliothek München, Mus. pr. 9304. O 005 *X Fugues célèbres pour l’orgue ou le clavecin*, Entstehungsjahr: 1780 (?), Quelle: Bayerische Staatsbibliothek München, Mus. Mss. 5568, Bearbeiter: Matthias Eisenberg, Tonträger: CD 77305/1991 (da musik, Deutsche Austrophon, Diepholz). O 127 *Cantata de beata virgine Maria „Huc mentes“* in B. O 150 *Fantasie I+II* und *Sonate IV* für Klavier, aus: *Musikalische Aufsätze*, Entstehungsjahr: 1803. Quelle: Regensburg, Bischöfliche Zentralbibliothek. O 151 *Fugha per Clavicembalo o Pianoforte* in C, Entstehungsjahr: 1795 (?), Quelle: Brüssel, Bibliothèque royale de Belgique. O 152 *Orgelfuge alla zoppa*, Entstehungsjahr: 1792, Tonart: A, Quelle: Bayerische Staatsbibliothek München, Mus. th. 306/3. O 153 *Sonata per il Fortepiano ô Cembalo*, Entstehungsjahr: 1787, Tonart: D, Quelle: Bayerische Staatsbibliothek München, Mus. pr. 37665. O 154 *Sonate per il Fortepiano ô Cembalo*, Entstehungsjahr: 1786 (?), Tonart: C, Quelle: Einsiedeln, 730,13. O 155 *Sonate pour le Pianoforte op. I*, Entstehungsjahr: 1798 (?), Tonart: g, Quelle: Bayerische Staatsbibliothek München, Mus. pr. 31307. – 2 *Sonaten per il Fortepiano o Cembalo*; 2 *Sonaten für das Cembalo*, 1 *Sonate zu vier Händen*; *Missa Solemnis* in C (Abschrift im Kloster Einsiedeln); *X Fugues célèbres pour l’orgue ou clavecin oeuvre 3* (Abschrift in der Bayerischen Staatsbibliothek München).

1041 Vgl. die Handschrift mit Sailers schwäbischen Schwänken, die im Besitz von Sixt war und die er vielleicht sogar abgeschrieben hat, WLB Cod. poet. et phil. 4° 216.

1042 Sebastian Sailers Schriften im schwäbischen Dialekte. Gesammelt und mit einer Vorrede versehen von Sixt BACHMANN, Buchau 1819. Faksimile-Ausgabe mit einer Einführung und Ergänzung der Worterklärungen, bearb. von Franz Georg BRUSTGI, Reutlingen 1976, neu hg. von Hans Albrecht OEHLER, Weissenhorn 2000; MÜNSTER, Musikpflege, S. 608.

Partituren: Rudolf FABER (Hg.), Sixtus Bachmann (1754–1825). Die doppelchörige *Missa solennis in C* (Denkmäler der Musik in Baden-Württemberg 5), München 1997, mit ausführlicher Werkeinführung S. XII–XXIV. – Michael Gerhard KAUFMANN (Hg.), Sixtus Bachmann. *Dix Fugues célèbres pour l’Orgue ou le Clavecin*. Kritische Ausgabe für die Praxis, Wiesbaden 2003.

Berthold BÜCHELE, Sixtus Bachmann 1754–1825. Klavier- und Vokalmusik. Jubiläumsausgabe zum 250. Geburtstag, Ratzenried 2004. – DAR, früher Universität Tübingen, Verbindungsstelle für oberschwäbische Klostermusik. Musik in oberschwäbischen Klöstern. Archiv-Katalog Januar 2004, S. 10–12 Nr. O 002, 004, 005, O 127, O 150–155. – Einspielungen unter der Leitung von Alexander Sumski: SIEGELE, Klostermusik, S. 171 Nr. 3 (Langspielplatte), S. 172 Nr. 2 (CD), S. 173 Nr. 3 (Video-Produktion).

Literatur: GOOVAERTS, *Ecrivains* 1, S. 30f. mit Werkverzeichnis ab 1786. – Johann Friedrich CHRISTMANN, Brief, der einige kurze Nachrichten von den Lebensumständen des Hrn. P. Bachmann enthält, in: *Musikalische Korrespondenz der Teutschen Filharmonischen Gesellschaft* 21 (1790), Sp. 103–107, 163–166. – WILSS, *Musik*, S. 28, 52f., Anhang S. 24–26: Notenbeispiele einer Messe Bachmanns. – Ulrich SIEGELE, Art. „Bachmann, Sixtus“, in: MGG2, Personenteil 1, Sp. 1566f. – Michael Gerhard KAUFMANN, *Sez- und Spielart*. – OBERST, *Instrumenten*.

E b e r h a r d S t e i n h a r t, * 19. Juli 1752 in Riedlingen (Taufnamen Johann Baptist), † 29. Juli 1810 in Unterwachingen.¹⁰⁴³ Eltern: Stefan Steinhart und Anna M. Una. 1786–1792 Prior, wiederum von Ende 1800 bis 7. Dezember 1802. 1771 erteilte die österreichische Regierung in Freiburg die Erlaubnis, dass er in das Stift eintreten dürfe.¹⁰⁴⁴ 21. November 1771 Einkleidung, 18. Juli 1773 Profess, 8. Juni 1777 Primiz. 1777 Musiklehrer, 1778 Aufseher (Moderator) bei den Studenten. Dann war er mehrere Jahre lang Professor für Philosophie und Theologie (Hausstudium), obwohl er einen Sprachfehler hatte. 1778/79 Zirkator, Bibliothekar, 1792–1796 Vikar in Kirchbierlingen, [1796] Archivar, 1796 Kastner und Waisenpfleger.¹⁰⁴⁵ 1796 floh er vor den französischen Truppen mit dem Archiv und dem Kirchenschatz auf die thurgauischen Besitzungen in der neutralen Schweiz.¹⁰⁴⁶ 1796–1798 Vikar in Kirchbierlingen, 1798–1800 Vikar in Sauggart. Er exzerpierte

1043 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 789; SELIG, *Professen*, Nr. 110; GAMS, *Nekrologien*, S. 263 Nr. 27.

1044 FTTZA Schwäbische Akten Nr. 799 Nr. 38, 39 (AS: Rep. VI Schubl. 69 Marchtal Kloster L. 4 Fasz. 4 Lit. C).

1045 *Staats- und Adresshandbuch* 1796, S. 25.

1046 WALTER, *Geschichte*, S. 200.

am 15. Januar 1803 aus dem Direktorium des Priorats die Jahrtage in der Stifts- und Pfarrkirche Obermarchtal.¹⁰⁴⁷ 1803–1810 Vikar bzw. Pfarrer in Unterwachingen. 1803 wurde ihm eine jährliche Pension von 600 Gulden zugesprochen. Der Fürst präsentierte ihn auf die Pfarrei Unterwachingen, wo er starb. Ein Grabmal an der Pfarrkirche erinnert an sein Wirken.¹⁰⁴⁸

P e t r u s B a y r / P a y r / B a i r, * 18. November 1752 in Neresheim, † 14. Oktober 1814 in Neresheim.¹⁰⁴⁹ Eltern: Andreas Bayr und Anna Maria Kieninger. 1793–1796 Subprior. 21. November 1771 Einkleidung, 18. Juli 1772 Profess, 8. Juni 1777 Primiz. 1778 Obersänger und Zirkator, 1779 Professor (Hausstudium), 1781 Helfer in Kirchbierlingen, 1796 Vikar in Obermarchtal, 1799 Archivar und Waisenpfleger, 1802 Helfer, ab 1803 Kaplan in Kirchbierlingen. Er sollte 1810 ein Benefizium in Scheer erhalten. Wegen seines hohen Alters konnte er nicht auf die Pfründe übernommen werden und wurde daher von der Herrschaft Thurn und Taxis mit einer Pension abgefunden.¹⁰⁵⁰ Er zog 1812 in seine Heimat Neresheim und verstarb dort nach langer schwerer Krankheit.

H u g o H e e l / H o h l / H ö l l, * 6. Juni 1752 in Witschwende (Bergatreute, Landkreis Ravensburg), † 3. September 1804 in Unterwachingen.¹⁰⁵¹ Eltern: Sebastian Heel und Maria Anna Kollros. 21. November 1771 Einkleidung, 18. Juli 1773 Profess, 29. September 1777 Primiz. 1777 Musiklehrer, 1778 Gehilfe des Kantors, 1779–1782 Helfer in Hausen und Gehilfe des Kantors, 1784 Helfer in Seekirch, 1788–1793 Vikar in Hausen, 1798–1804 Vikar bzw. Pfarrer in Unterwachingen.¹⁰⁵² Seinen Nachruf verfasste Pater Eberhard Steinhart.¹⁰⁵³ – Er hinterließ in Unterwachingen eine Bibliothek mit 40 Titeln in 221 Bänden,¹⁰⁵⁴ die überwiegend gedruckte Predigten verschiede-

1047 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 54 L. 1 Fasz. 2b.

1048 Abb. in: Aus der Geschichte, S. 428.

1049 SELIG, Professien, Nr. 111; GAMS, Nekrologien, S. 262; das von beiden abweichende Geburtsdatum stammt aus dem gedruckten Catalogus reverendorum ac religiosorum ... Marchtallensis von 1773; Datum auch in den Katalogen von 1777 und 1781.

1050 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 790.

1051 SELIG, Professien, Nr. 112; GAMS, Nekrologien, S. 262 Nr. 12.

1052 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 163, 802; Festsetzung der Kompetenz 1803, Nr. 163.

1053 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 770–41.

1054 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 158 (AS: Rep. Reg. Rentamt Marchtal VII F. 5 Nr. 158): *Bücherverzeichnis des sel. Herrn Pfarrers [Höll] zu Unterwachingen*, 1804; vgl. Nr. 770–28, 770–41; hierin auch das Inventar der Hinterlassenschaft.

- ner Verfasser enthielten. Darunter befanden sich von Sebastian Sailer das Marianische Orakel (2 Bände octav) und zwei Bände Predigten (octav). Das Inventar führt auch Möbel und andere Einrichtungsgegenstände auf.
- Gottfried Mayr**, * 6. Oktober 1756 in Neuburg (Pfalz), † 29. März 1805 in Obermarchtal.¹⁰⁵⁵ Eltern: Karl Mayr und Viktoria Taxer. 9. Dezember 1777 Einkleidung, 26. September 1779 Profess, 6. Oktober 1782 Primiz. 1779 Helfer in Seekirch, dann in Reutlingendorf, 1794–1796 Vikar in Kirchbierlingen, 1799 Kastner, 1802 Kustos. Er erhielt 1803 wegen Kränklichkeit eine Pension von 600 Gulden. Über den Todestag und -ort gibt es verschiedene Angaben.
- Ludolf/Ludwig Locher**, * 30. Dezember 1754 in Stetten unter Holstein, † 22. Januar 1822 in Kirchbierlingen.¹⁰⁵⁶ Eltern: Xaver Locher und Katharina Mayer. 1793–1796 Prior.¹⁰⁵⁷ 9. Dezember 1777 Einkleidung, 26. September 1779 Profess, 6. Oktober 1782 Primiz. 1797–1799 Vikar in Unterwachingen, 1802 Archivar, 1803 Helfer in Kirchbierlingen. Er erhielt 1803 eine Pension von 600 Gulden zugesprochen.
- Isfrid Menner/Männer**, * 7. Oktober 1757 in Schwabmünchen, † 8. Juni 1794.¹⁰⁵⁸ Eltern: Franz Xaver Männer und Genoveva.¹⁰⁵⁹ 9. Dezember 1777 Einkleidung, 26. September 1779 Profess, 29. September 1782 Primiz. 1788, 1791 Helfer in Reutlingendorf, 1790 Helfer in Kirchbierlingen.
- Franz Sales Jäger**, * 15. Oktober 1758 in Türkheim (Landkreis Unterallgäu), † 30. Mai 1819 in Hausen am Bussen.¹⁰⁶⁰ Eltern: Martin Leopold Jäger, Chorregent in Türkheim, und Ursula Maurer. 1799–1800 Subprior. 12. Dezember 1779 Einkleidung, 30. September 1781 Profess, 19. September 1784 Priesterweihe, 3. Oktober 1784 Primiz. 1785 Helfer in Reutlingendorf, 1792–1794 Helfer in Seekirch, 23. November 1795 Vikar in Hausen, 1803 als Pfarrer präsentiert.¹⁰⁶¹

1055 SELIG, Professien, Nr. 113, mit Todesdatum April 1806 in Neuburg; GAMS, Nekrologien, S. 263 Nr. 19.

1056 SELIG, Professien, Nr. 114; GAMS, Nekrologien, S. 263 Nr. 18.

1057 Im Staats- und Adresshandbuch von 1796, S. 25, unter dem Namen *Gottfried Locher* aufgeführt.

1058 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 77.

1059 SELIG, Professien, Nr. 115.

1060 SELIG, Professien, Nr. 116; GAMS, Nekrologien, S. 262 Nr. 14.

1061 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 802.

Tiberius Pötschner, * 17. Dezember 1760 in Kemnath (Landkreis Tischenreuth, Oberpfalz), † 9. Februar 1807 in Ammern bei Tübingen.¹⁰⁶² Eltern: Johann Anton Pötschner und Anna Maria Hensling. 1797 Subprior. 12. Dezember 1779 Einkleidung, 30. September 1781 Profess, 3. Oktober 1784 Primiz. 1794–1796 Helfer in Seekirch, Juli 1799–1801 Vikar in Dieterskirch, 1802 Statthalter und Pfarrer in Ammern. Er wurde von der neuen Herrschaft Thurn und Taxis am 30. September 1803 als Pfarrer und Verwalter des Hofguts bestellt.¹⁰⁶³ Bis zur Einrichtung einer katholischen Pfarrei in die Stadt Tübingen versah er die Pfarrei in Ammern.

Joseph Hermann Vonier, * 21. August 1763 in Steinach (Stadt Bad Waldsee), † 26. Juli 1824 in Seekirch.¹⁰⁶⁴ Eltern: Eustachius Vonier, Müller, und Anna Katharina Bendle. 1797–1800 Prior. 12. Dezember 1779 Einkleidung, 30. September 1781 Profess, 22. September 1787 Priesterweihe, 7. Oktober 1787 Primiz. 1787 Helfer in Reutlingendorf, 10. Oktober 1800–1824 Vikar bzw. Pfarrer in Seekirch.¹⁰⁶⁵ Er starb in geistiger Verwirrung, da er mit den neuen Zeitumständen nicht zurechtkam.

Friedrich Walter, * 1. November 1763 in Ingstetten (bei Roggenburg, Taufnamen Franz Anton), ab 1837: von Walter, † 28. März 1841 in Kirchbierlingen. 1802 Abt (siehe § 43).

Alois Stempfle, * 11. April 1760 in Ottobeuren, † 12. Februar 1826 in Kanzach.¹⁰⁶⁶ Sohn des Kaufmanns (Krämer und Huckler) Johann Georg Stempfle († vor 1781) und der wohlhabenden Anna Maria Stadtmüller, die den vier Kindern eine Erbschaft von 2479 Gulden hinterließ. Sein Bruder Valentin wurde Kanoniker im Stift Schussenried, seine Schwester Benedikta (Taufname Maria Anna) trat in das Zisterzienserinnenkloster Wald ein. Die Schwester Maria Waldburga hatte 1770 den Orgelmacher Johannes Holzhey geheiratet, die andere Schwester Maria Viktoria den Martin Zugschwerdt, der das Geschäft der Schwiegermutter übernahm.

1062 Dep. 30/12 T 4 Nr. 73 (AS: Rep. VI Schubl. 11 Fasz. 6): Tod und Verlassenschaft des Paters Tiber, 1807–1808; FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1697; SELIG, Professien, Nr. 117; SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 127; GAMS, Nekrologien, S. 263 Nr. 22.

1063 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 112; Landkreis Tübingen 3, S. 76; Tod und Verlassenschaft in Dep. 30/12 T 4 Schubl. 11 Fasz. 6.

1064 SELIG, Professien, Nr. 118; SCHÖTTLE, Pfarrei Seekirch, S. 122 f.; GAMS, Nekrologien, S. 264 Nr. 29.

1065 Neufestsetzung der Kompetenz 1803, FTTZA, Rentamt Marchtal, Akten Nr. 163, 802.

1066 SELIG, Professien, Nr. 120; GAMS, Nekrologien, S. 264 Nr. 28.

Beide Söhne hatten eine vorzügliche Ausbildung erhalten und studiert. Auch hatte ihnen die Mutter eine über das gewöhnliche hinausgehende Ausstattung in die Stifte mitgegeben.¹⁰⁶⁷ Nach dem Tode der Mutter wickelten seine beiden Schwäger, der Orgelmacher Johannes Holzhey aus Salem bzw. Ottobeuren und Martin Zugschwerdt, Ottobeuren, 1788 das Testament ab, wobei dem Stift 413 Gulden zufielen. Da Stempfle ein guter Fagottist war, setzte sich der Konvent für seine Aufnahme ins Stift ein.¹⁰⁶⁸ 12. Dezember 1779 Einkleidung, 30. September 1781 Profess, 20. September 1784 Priesterweihe, 3. Oktober 1784 Primiz. 1787 Helfer in Reutlingendorf, 1792 Helfer in Kirchbierlingen, 1793–1795 Vikar in Hausen, 1796–1798 Helfer in Reutlingendorf, 1802 Statthalter in Uttenweiler, 1803 Kaplan in Hürbel, 1810–1815 Kaplan in Ennetach, 24. Mai 1815 Pfarrer in Kanzach. – Er hatte Tierheilkunde studiert und war ein großer Vogel- und Pferdefreund.

Ambrosius Fickler, * 17. Februar 1760 in Wettenhausen, † 2. Juni 1795.¹⁰⁶⁹ Eltern: Karl Fickler und Rosa Emerle.¹⁰⁷⁰ 10. Dezember 1782 Einkleidung, 26. September 1784 Profess, 7. Oktober 1787 Primiz. Er studierte zunächst in Dillingen, brach die Humaniora ab und trat in den Orden ein.

Wilhelm Schwarzhueber, * 25. März 1761 in Plaintingen (Pfalz), † 6. Juni 1792.¹⁰⁷¹ Eltern: Thomas Schwarzhueber und Magdalena Wiesenberg.¹⁰⁷² 10. Dezember 1782 Einkleidung, 26. September 1784 Profess, 7. Oktober 1787 Primiz.

Leopold Schmid, * 28. Dezember 1763 in Scheer, † 24. Dezember 1845 in Obermarchtal.¹⁰⁷³ Eltern: Paul Schmid und Sophie Buck. 7. Dezember 1783 Einkleidung, 11. September 1785 Profess, 13. Juni 1790 Primiz. 1801–1802 Subprior. 1797 Helfer in Kirchbierlingen, 1798 Helfer in Reutlingendorf, 3. April 1799 bis 1845 zunächst Vikar, dann Pfarrer in Obermarchtal.¹⁰⁷⁴

1067 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55a L. 2 Fasz. 7, Testament von 1787.

1068 WALTER, Geschichte, S. 220.

1069 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 80, Würdigung mit wenigen Angaben.

1070 SELIG, Professien, Nr. 121.

1071 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 71.

1072 SELIG, Professien, Nr. 122.

1073 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 795, 796; SELIG, Professien, Nr. 123; GAMS, Nekrologien, S. 263 Nr. 26.

1074 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 802, 830; Stefan J. NEHER (Hg.), Statistischer Personal-Katalog des Bisthums Rottenburg. Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum dieses Bisthums, Schwäbisch Gmünd 1878, S. 431; Stefan KRIESSMANN,

Er feierte am 14. Juni 1840 sein 50-jähriges Priesterjubiläum.¹⁰⁷⁵ Er starb im Alter von 82 Jahren.

A n s e l m W i d m e r, * 25. September 1767 in Haigerloch, † 24. Mai 1795.¹⁰⁷⁶

Eltern: Fidelis Widmer und Walburga Spengler.¹⁰⁷⁷ 7. Dezember 1783 Einkleidung, 11. September 1785 Profess, 2. Oktober 1791 Primiz.

J o s e p h M a y e r, * 3. November 1769 in Gundelfingen, † 9. Juli 1819 in

Gößlingen (Gemeinde Dietingen, Landkreis Rottweil).¹⁰⁷⁸ Eltern: Andreas Mayr und Maria Feil.¹⁰⁷⁹ 30. November 1785 Einkleidung, 30. September 1787 Profess, 2. Mai 1793 Priesterweihe, 9. Juni 1793 Primiz. 1797 Helfer in Reutlingendorf, 1798 Helfer in Kirchbierlingen, 1802 Kantor und Bibliothekar, 2. Juni 1809 Kaplan in Rechtenstein, 1. Februar 1810 Pfarrer in Gößlingen bei Rottweil.

I g n a t i u s M i l l e r, * 20. April 1764 in Wettenhausen (Kammeltal, Land-

kreis Günzburg), † 17. März 1829. Eltern: Melchior Miller und Euphrosyna Handl.¹⁰⁸⁰ 30. November 1785 Einkleidung, 30. September 1787 Profess, 13. Juni 1790 Primiz. Helfer in Reutlingendorf, 1794 Helfer in Kirchbierlingen, 1799–1800 Helfer in Seekirch, 1802 Professor der Theologie (Hausstudium), 15. März 1810 Pfarrer in Ingoldingen, Kamerer des Landkapitels Waldsee, 10. Februar 1823 Pensionierung, als Pensionär war er noch als Zuchthauskaplan in Oberdischingen tätig.

K a s i m i r K ü f e r l i n / K i e f e r l e, * 21. März 1769 in Scheer, † 28. April

1798.¹⁰⁸¹ Eltern: Willibald Kieferle und Maria Anna Stump.¹⁰⁸² 5. Dezember 1787 Einkleidung, 27. September 1789 Profess, 9. Juni 1793 Primiz. Er studierte drei Jahre lang (Hausstudium). 1796 verfasste er die gedruckte Eulogia auf den verstorbenen Abt Paulus.

L u d w i g L a n g, * 23. Dezember 1765 in Babenhausen (Landkreis Unterall-

gäu, Taufname Alois),¹⁰⁸³ † 14. Mai 1845 in Boos. Eltern: Johann Michael

Reihenfolge der Pfarrer (*Series Parochorum*) in den katholischen Pfarreien des Dekanats Ehingen, Riedlingen 1950, S. 34.

1075 StAL E 211 VI, Katholischer Kirchenrat, Bü 104.

1076 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 79.

1077 SELIG, Professien, Nr. 124.

1078 GAMS, Nekrologien, S. 263 Nr. 20.

1079 SELIG, Professien, Nr. 125.

1080 SELIG, Professien, Nr. 126.

1081 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 82.

1082 SELIG, Professien, Nr. 127.

1083 GAMS, Nekrologien, S. 262f. Nr. 16.

- Lang und Franziska.¹⁰⁸⁴ 5. Dezember 1787 Einkleidung, 27. September 1789 Profess, 9. Juli 1793 Primiz. 1793 Helfer in Reutlingendorf, 1800–1802 Kooperator in Seekirch, 1802 erster Professor (Hausstudium), 1805–1813 Pfarrer in Heimertingen (bei Babenhausen), dann in Boos bei Memmingen.
- Benedikt Beckler, * 15. Januar 1773 in Ottobeuren (Taufname Joseph), † 25. Mai 1850 in Dieterskirch.¹⁰⁸⁵ Eltern: Johann Georg Beckler und Maria Viktoria Elisabeth Kurz. 26. November 1790 Einkleidung, 28. August 1792 Profess, 25. September 1796 Priesterweihe, 23. Oktober 1796 Primiz. 1799 Helfer in Reutlingendorf, 1800 Helfer in Kirchbierlingen, 1802 Helfer, 1803–1814 Kaplan in Seekirch, 1814 Pfarrer in Friedberg, 1821 Kamerer des Landdekanats, 23. Januar 1823 Pfarrer in Dieterskirch, Priesterjubiläum 1846.
- Antonius Johannes Baptista Lagrange/Grange, * 11. Oktober 1768 in Hechingen, † 5. März 1843 in Hausen.¹⁰⁸⁶ Eltern: Johann Baptist Grange und Magdalena Rummler. 26. November 1790 Einkleidung, 28. August 1793 Profess, 31. Mai 1795 Priesterweihe,¹⁰⁸⁷ 14. Juni 1795 Primiz. 1802 Helfer, ab 1803 Kaplan in der Pfarrei Obermarchtal, 26. Februar 1807 provisorischer Pfarrer und Pflegamtsverweser in Ammern, 15. Januar 1812 Pfarrer in Oggelsbeuren, 28. August 1819 Pfarrer in Hausen am Bussen.¹⁰⁸⁸
- Siard Gruber, * 22. Oktober 1776 in Medlingen (Landkreis Dillingen an der Donau), † 13. Mai 1804 in Kirchbierlingen.¹⁰⁸⁹ Eltern: Nikolaus Gruber und Maria Barbara Stühler. 26. November 1792 Einkleidung, 31. August 1794 Profess, 6. Oktober 1799 Primiz. 1802 Helfer in Kirchbierlingen. 1802 erhielt er wegen Kränklichkeit 600 Gulden Pension und begleitete den Prälaten nach Kirchbierlingen, wo er im Alter von 27 Jahren starb.
- Adrianus Rampf, * 11. Februar 1773 in Wiesensteig (Taufnamen Johannes Melchior Matthias), † 23. Mai 1830 in Kappel.¹⁰⁹⁰ Eltern: Kaspar

1084 SELIG, Professien, Nr. 128.

1085 SELIG, Professien, Nr. 130; GAMS, Nekrologien, S. 262; FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 795, 796.

1086 SELIG, Professien, Nr. 129; GAMS, Nekrologien, S. 262 Nr. 10 als „Grange“.

1087 Am 4. Mai 1795 hatte der Abt den Weihbischof gebeten, Dispens wegen zu jungem Alter zu erteilen und ihn innerhalb einer Woche zum Diakon und Priester zu weihen, Dep. 30/12 T 4 Nr. 399.

1088 FTTZA Rentamt Marchtal Bd. 516 S. 378, Akten Nr. 795, 796. Abb. des Grabsteins in: Aus der Geschichte, S. 428.

1089 SELIG, Professien, Nr. 131; GAMS, Nekrologien, S. 262 Nr. 11.

1090 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 790; SELIG, Professien, Nr. 133; GAMS, Nekrologien, S. 263 Nr. 23; GEISENHOF, Geistliche, S. 158.

Rampf, Lehrer, und Anna Maria Klein. 26. November 1792 Einkleidung, 31. August 1794 Profess, 24. September 1797 Priesterweihe, 8. Oktober 1797 Primiz in Wiesensteig. Er hatte in Ellwangen das Gymnasium besucht. Im Stift studierte er Theologie und Philosophie (Hausstudium). Zunächst wirkte er ab Ende 1797 als Helfer in der Pfarrei Marchtal und wurde nach der Aufhebung des Stifts kurzzeitig vom ehemaligen Prälaten als Helfer in Kirchbierlingen unterhalten. Im Oktober 1803 ging er als Pfarrvikar nach Demmingen (Gemeinde Dischingen, Landkreis Heidenheim), dann nach Aichach (Landkreis Aichach-Friedberg), Wehingen (Landkreis Tuttlingen), Zimmerbach (?) und kurzzeitig wieder nach Kirchbierlingen.¹⁰⁹¹ Auf Grund des Vertrags mit der Krone Württemberg wurde er in den württembergischen Pfarrdienst übernommen und kam am 16. September 1810 als Kuratkaplan nach Mengen, ging am 25. August 1816 als Pfarrer nach Stetten (bei Wiblingen) und am 1. Juli 1825 als Pfarrer nach Kappel (Stadt Buchau).

Thaddäus Bacher, * 10. Dezember 1776 in Gundelfingen, † im Juni 1804 in Gundelfingen.¹⁰⁹² Eltern: David Bacher und Elisabeth Stadler. 26. November 1792 Einkleidung, 31. Oktober 1794 Profess. Da er nicht mehr zum Priester geweiht wurde, erhielt er als kanonischer Frater eine Pension von 300 Gulden. Mit Schreiben vom 2. Juni 1803 bat der Abt den Generalvikar Wessenberg, dem Frater Thaddäus die Genehmigung zu erteilen, das weiße Ordenskleid ablegen zu dürfen, da dieses sehr kostspielig im Unterhalt sei und die neue Herrschaft 5 Louisdor für neue Kleidung von Weltpriestern ausgesetzt habe.¹⁰⁹³ Wessenberg sah sich nicht imstande, diese Erlaubnis zu erteilen, er wollte den Konventualen beim Kleiderwechsel aber keine Vorwürfe machen.

Udalricus/Ulrich Braig, * 2. August 1777 in Öpfingen, † (?). Eltern: Josef Braig und Maria Mayerhofer. 21. November 1792 Einkleidung, 21. September 1795 Profess, 5. Oktober 1800 Primiz. Der Abt hatte den bischöflichen Offizial in Konstanz gebeten, ihn wegen des notorischen Priestermangels im Stift vom Alter zu dispensieren und zum Priester zu weihen.¹⁰⁹⁴ 1802 Chorregent. Als im September 1810 die Exkonventualen

1091 GEISENHOF, Geistliche, S. 158, besonders Anm. 7.

1092 SELIG, Professoren, Nr. 132; GAMS, Nekrologien, S. 261.

1093 HStAS B 467 Bü 628.

1094 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 794.

mit Pfarrstellen in Württemberg versorgt wurden, wollte Pater Ulrich Braig nicht in die Seelsorge gehen. Seine Sustentation wurde daraufhin gekürzt.¹⁰⁹⁵

N o r b e r t K l i n g, * 17. Januar 1779 in Unter-/Oberroth (Landkreis Neu-Ulm), † 20. Januar 1863 in Braunenweiler.¹⁰⁹⁶ Eltern: Gordian Kling und Maria Anna Schlegel. 26. November 1794 Einkleidung, 25. September 1796 Profess, 13. März 1802 Priesterweihe, 25. April 1802 Primiz. 1802–1803 Helfer in Munderkingen, 1803 Gewährung einer Pension von 250 Gulden. Nach dem Einsetzen des österreichischen Sequesters über die Einkünfte der Pfarrei Munderkingen zahlte ihm Österreich ab dem 1. November 1803 240 Gulden für seine Pfarrdienste (1600 Seelen in der Pfarrei). Er begab sich dann zum Prälaten nach Kirchbierlingen, der ihn bis 1810 unterhielt. 12. Juli 1810 Kaplan in Scheer, 6. April 1812 Pfarrer in Bremelau, 1823 Kamerer, 31. Mai 1839 Pfarrer in Braunenweiler. Er war der letzte überlebende Marchtaler Konventuale.

E d m u n d B i s l e, * 29. Oktober 1778 in Ingstetten, † 7. Dezember 1809 in Buchau.¹⁰⁹⁷ Eltern: Johann Bisle und Maria Anna. 26. November 1794 Einkleidung, 25. September 1796 Profess, 20. Mai 1802 Primiz. Nach der Subdiakonatsweihe (19. Mai 1802) bat Abt Friedrich den Generalvikar in Konstanz um Dispens, um ihn sofort zum Priester weihen zu lassen, da Priestermangel bestehe.¹⁰⁹⁸ 1804 Helfer in der Pfarrei Obermarchtal, 1806 Übertragung der Kaplanei St. Peter und Paul in Buchau.¹⁰⁹⁹

W i l h e l m D e m l e r, * 10. September 1777 in Mindelheim, † 15. März 1808 in Buchau.¹¹⁰⁰ Eltern: Johann Georg Demler und Maria Klara Schumann. 26. November 1794 Einkleidung, 25. September 1796 Profess, 5. Oktober 1800 Primiz. Nach der Weihe zum Subdiakon bat der Abt den Offizial in Konstanz, ihn wegen des notorischen Priestermangels zum Diakon und dann sofort zum Priester zu weihen. 1802 zweiter Professor bei den Studenten (Gymnasium).

1095 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 790.

1096 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 790, 795, 796; SELIG, Professien, Nr. 135; GAMS, Nekrologien, S. 264 Nr. 32.

1097 SELIG, Professien, Nr. 136; GAMS, Nekrologien, S. 262 Nr. 7.

1098 EAF Bistum Konstanz, Klöster, Prämonstratenser Marchtal; FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 794.

1099 FTTZA Rentamt Buchau, Akten Nr. 665; vgl. Rentamt Marchtal, Akten Nr. 794.

1100 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 794; SELIG, Professien, Nr. 137; GAMS, Nekrologien, S. 262.

Karl Zott, * 8. Januar 1779 in Bayersried, † 21. Dezember 1811 in Hunderingen.¹¹⁰¹ Eltern: Franz Anton Zott und Maria. 21. November 1795 Einkleidung, 28. August 1797 Profess, 25. April 1802 Primiz. Er erhielt bis 1810 eine Pension von 550 Gulden von der thurn und taxisschen Verwaltung. 19. Februar 1810 Kaplan in Zell (Reichenau), 30. Juni/2. August 1810 erster Pfarrer in Hunderingen.

Konrad Johann Hörmann, * 25. Mai 1777 in Wettenhausen, † 27. Juli 1850 in Unterwachingen.¹¹⁰² Eltern: Romanus Hörmann und Franziska. 21. November 1795 Einkleidung, 28. August 1797 Profess, 6. Juni 1801 Primiz. 1800 bat der Abt den Offizial in Konstanz, unter Verzicht auf die Altersvorschriften wegen Priestermangels Frater Konrad zum Diakon zu weihen.¹¹⁰³ 1803 Gewährung einer Pension von 550 Gulden, 1803 Vikar in Betzenweiler, 1804–1806 Pfarrverweser in Granheim, 1806–1810 Vikar in Kirchbierlingen, 10. November 1810–1850 Pfarrer in Unterwachingen.¹¹⁰⁴

Isfrid Wagner, * 25. März 1773 in Schießen (Gemeinde Roggenburg), † 30. April 1860 in Sauggart.¹¹⁰⁵ Eltern: Michael Wagner und Viktoria Ayrstock. 21. November 1795 Einkleidung, 28. September 1797 Profess, 22. September 1799 Priesterweihe, 6. Oktober 1799 Primiz. Ihm wurde nach der Säkularisation zunächst eine Pension von 550 Gulden zugesagt. Er wurde dann aber unter Verzicht auf die Pension vom ehemaligen Prälaten 1802 bis 1806 als Helfer in Kirchbierlingen unterhalten. Während er den im Bistum Konstanz für Ordensmitglieder vorgeschriebenen Pastoral-Konkurs absolvierte, beantragte er über den päpstlichen Nuntius in Luzern die Genehmigung, in den Stand eines Weltpriesters wechseln zu können. Am 6. Juli 1806 wurde ihm die päpstliche Erlaubnis übermittelt.¹¹⁰⁶ Im Juni 1806 kam er auf die fuggersche Pfarrei Regglisweiler (Dietenheim, Alb-Donau-Kreis), die bischöfliche Investitur erfolgte am 10. Oktober 1806. Diese verließ er im März 1826 auf eigenen Wunsch und wurde noch

1101 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 794, 1949; SELIG, Professien, Nr. 138; GAMS, Nekrologien, S. 264 Nr. 30.

1102 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 790, 795; SELIG, Professien, Nr. 139; GAMS, Nekrologien, S. 264 Nr. 31.

1103 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 794.

1104 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 796.

1105 SELIG, Professien, Nr. 140; GEISENHOF, Geistliche, S. 212, mit Geburtsmonat Februar.

1106 GEISENHOF, Geistliche, S. 120f., besonders S. 120 Anm. 1.

im März auf die Kaplanei in Dietenheim präsentiert.¹¹⁰⁷ Er war dann vom 20. Juni 1835 an Kaplan in Grundsheim und vom 12. Dezember 1837 bis zu seinem Tode Pfarrer in Sauggart.

Sebastian Gärtner, * 14. November 1777 in Ellwangen, † 12. Juni 1848 in Seekirch.¹¹⁰⁸ Eltern: Franz Xaver Gärtner und Benedikta. 21. November 1795 Einkleidung, 28. September 1797 Profess, 21. Dezember 1800 Priesterweihe, 6. Januar 1801 Primiz. Abt Friedrich bat 1800 den bischöflichen Offizial in Konstanz, dem Frater Sebastian die Dispens zur Diakonatsweihe zu erteilen, da im Stift notorischer Priestermangel herrsche.¹¹⁰⁹ März 1803 Vikar in Ziegelbach, 1804–1810 vom ehemaligen Prälaten als Vikar in Kirchbierlingen unterhalten, 14. Juli 1810 Pfarrer in der württembergischen Pfarrei Öpfingen,¹¹¹⁰ 14. März 1815 Pfarrer in Blochingen, 25. November 1825 Pfarrer in Seekirch.¹¹¹¹

Bernhard Liebherr, * 28. September 1778 in Scheer, † 23. Juni 1838 in Scheer.¹¹¹² Eltern: Leopold Liebherr und Kunigunde Buck. 28. Oktober 1797 Einkleidung, 28. August 1799 Profess, 13. März 1802 Priesterweihe, 25. April 1802 Primiz. Nach der Aufhebung des Stifts erhielt Bernhard eine Pension von jährlich 550 Gulden. 1803 Vikar in Alheim bei Riedlingen, 1808 Kaplan in Scheer, 6. April 1810 Kaplan in Buchau, 10. April 1819 Pfarrer in Sauggart, 1837 Kaplan in Scheer.

Urban Ströbele, * 16. April 1781 in Obermarchtal (Taufnamen Johann Georg), † 21. Februar 1858 in Rottenburg.¹¹¹³ Kanonischer Frater. Eltern: Ferdinand Ströbele, Braumeister und Wirt in Obermarchtal, und Walburga Rieger. Nach dem Besuch des Gymnasiums des Stifts trat er am 31. Dezember 1797 als Novize in das Stift ein (Einkleidung), 28. August 1799

1107 GEISENHOF, Geistliche, S. 55, auch zum folgenden Text.

1108 SELIG, Professien, Nr. 141; GEISENHOF, Geistliche, S. 193.

1109 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 794.

1110 Königlich-Württembergisches Staats- und Regierungs-Blatt vom Jahr 1810, Nr. 29, S. 286; FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 790.

1111 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 795, 796.

1112 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 487; SELIG, Professien, Nr. 142; GAMS, Nekrologien, S. 263 Nr. 17.

1113 SELIG, Professien, Nr. 143; Nationalliste des Domkapitulars in StAL E 210, Katholischer Kirchenrat, Bü 168; Paul KOPF, Urban Ströbele, erster Stadtpfarrer von Buchau, erwählter, nicht bestätigter Bischof von Rottenburg, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 6 (1987), S. 169–182; DERS., Urban Ströbele. Gewählter und nicht bestätigter Bischof von Rottenburg (1781 bis 1858), in: Festgabe Marchtal 1992, S. 367–384.

Profess. Abt Friedrich holte nach der Säkularisation bei der römischen Kurie Dispens ein, ihn *in defectu aetatis* zum Priester weihen zu lassen. Am 15. November 1803 teilte er dies dem Generalvikar mit und bat ihn um Dispens, damit dieser den Subdiakon Weihnachten zum Priester weihen möge.¹¹¹⁴ Die neue Herrschaft Thurn und Taxis gewährte ihm als Pension 300 Gulden, die nach der Priesterweihe am 18. Dezember 1803 in der bischöflichen Privatkapelle in Meersburg auf 550 Gulden erhöht werden sollte. 9. September 1806 Stadtpfarrer in Buchau, 23. Februar 1819 Stadtpfarrer in Riedlingen, Dekan, 30. März 1828 sechster Domkapitular in Rottenburg, Dom- und Stadtpfarrer, 1846 zum Bischof von Rottenburg gewählt, aber nicht bestätigt.

1802 im Stift lebende Novizen:

Paul Merkle (Taufnamen Johann Georg) aus Bischmannshausen¹¹¹⁵

Kasimir Mayer

Ambrosius Schierle

Michael Welz.

Jeder erhielt eine einmalige Abfindung von 400 Gulden.¹¹¹⁶

1114 HStAS B 467 Bü 628.

1115 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 770-35.

1116 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 1949; WALTER, Geschichte, S. 224f.

§ 46. Laienbrüder (*professio simplex*)

Mit dem Gründungskonvent kamen auch Laienbrüder.¹

Wilibaldus, 8. Juli 1174.²

Albertus. Er war der Sohn des zur Familia des Stifts gehörenden Ritters Richwin von Oberwachingen und einer nicht zur Familia gehörenden Frau.³ Da die Heirat ohne Zustimmung des Propstes stattgefunden hatte, resignierte der Vater ein Gütlein in Hausen am Bussen und überließ dem Sohn den Gerbershof (*curia dicitur Pellificis*) in Unterwachingen. Nach dem Tod des Vaters trat der kranke Albert zwischen 1191 und 1204 als Konverse in das Stift ein und übertrug dem Stift seinen Hof.

Hermann und Konrad, Brüder aus Hausen am Bussen. Sie gehörten zur Familia des Stifts und traten zwischen 1191 und 1204 in den Orden ein.⁴

Gruezingi, Ritter, Ministeriale der Pfalzgrafen von Tübingen, trat um 1210 dem Orden bei.⁵

H(einrich) *conversus*, um 1225 *magister grangiae* in Ammern.⁶

Johannes Wolfgang, 1522 Prokurator in Reutlingen.⁷

1571 konnte sich keiner der Konventualen daran erinnern, dass es jemals Laienbrüder in der Abtei gegeben habe.

Jacobus Herlin, * in Biberach. Der Konverse begleitete den Abt Johann Engler 1636/37 auf seinen Reisen/Flüchtungen. Mit Abt Konrad Kneer flüchtete er in die Abtei Wilten in Tirol, blieb dort von Oktober 1637 bis 21. Juni 1638.⁸ Nachdem die württembergischen Soldaten (nach 1640) Spetzgart bei Überlingen wieder besetzt und zerstört hatten, wurde Herlin gefangen genommen und auf den Hohentwiel gebracht.⁹ Herlin war von

1 Historia, S. 666 c. 9: *cum 12 personis, clericis et laicis conversis*.

2 WUB 2, S. 177f. Nr. 404. Die Urkunde ist gefälscht, der Name stammt wahrscheinlich aus der zugrundeliegenden Vorurkunde.

3 Historia, S. 670 c. 33.

4 Historia, S. 670 c. 34, S. 671 c. 43.

5 Historia, S. 674f. c. 59.

6 Historia, S. 677 c. 81.

7 Reg. Marchtal, S. 289 Nr. 807.

8 WALTER, Geschichte, S. 111.

9 Dep. 30/12 T 2 Bd. 5 fol. 7v, Rechenschaftsbericht des Abts Konrad, Nr. 32.

1651 bis 1671 Verwalter (Pfleger und Haushalter) auf dem Spetzgart bei Überlingen.¹⁰

Innozenz Hafner, Frater (Konverse) 1650, 1656¹¹ und 1658.¹²

Kaspar Pfeiner, 1653, 1656 Schneider,¹³ 1683 Hofmeister auf dem Unteren Girsberg.¹⁴

Felix Schmidt. Er war um 1639 zu einer Bäckerlehre nach Tübingen geschickt worden, 1658 Bäcker.¹⁵

Martin Wegmann, 1656 genannt.¹⁶

Paulus Speisegger, * um 1649 in Schaffhausen, † 1700.¹⁷ Nach der Konversion zum katholischen Glauben trat er als Laienbruder in das Stift ein. 1673 arbeitete er in der Schreinerei, 1690 hatte er das Chorgestühl in der neuen Stiftskirche fertig gestellt.¹⁸ Weiterhin war er als Geheimschreiber (*scriniarius*) tätig. Er starb im Alter von 61 Jahren in der Nähe von Kirchbierlingen und wurde dort begraben.

Gallus Häußlin/Häußler, * 1652 in Rankweil,¹⁹ † um 1726/27. 1684 Profess, er erneuerte seine Profess 1707 im Alter von 55 Jahren, letztmals 1726 im Alter von 74 Jahren.²⁰ 1708 Schuster.

Martin Schwager, * 1663 in Augsburg,²¹ † 1728/29. Er erneuerte seine Profess 1707 im Alter von 44 Jahren, letztmals 1728 im Alter von 65 Jah-

10 Dep. 30/12 T 4 Schubl. 55a L. 2 Fasz. 10 Lit. D.

11 Dep. 30/12 T 2 Bd. 5, nach fol. 29v eingelegtes Blatt; Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059; Studienbibliothek Dillingen D 4v.

12 Dep. 30/12 T 2 Bd. 4 fol. 79v.

13 Dep. 30/12 T 2 Bd. 4 fol. 28v; Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059.

14 Dep. 30/12 T 4 Findbuch Bd. 1, Girsberg, L. 1 Fasz. 8.

15 Belege ohne Berufsbezeichnung 1653, 1656: Dep. 30/12 T 2 Bd. 4 fol. 28v; Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059.

16 Dep. 30/12 T 4 Nr. 1059.

17 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 803 Nr. 1; WALTER, Geschichte, S. 138, nennt 1691/92; eine Wange des Gestühls im Schiff, erste Reihe für die weltlichen Beamten, ist datiert mit *Bruder Paulus 1697*.

18 WALTER, Geschichte, S. 129; ein Löwe hält einen Schild mit der Inschrift *Dises Werk ist verfertiget wurden von Br. Paulus Speisegger*. Abb. in: Aus der Geschichte, S. 249; GOOVAERTS, *Ecrivains* 3, S. 186 f.

19 Catalogus 1708; Dep. 30/12 T 3 Nr. 127–129 zu 1683.

20 SELIG, Professien, Laienbrüder Nr. 1.

21 Catalogus 1708.

ren.²² 1708 Pfleger (*sartor*). Er war Kammerdiener des Abts Adalbert, den er nach der Resignation bis zu seinem Tode 1706 in Uttenweiler versorgte.²³ K a s p a r M a t t / M a t h , * 1663 in Blumenegg (Vorarlberg),²⁴ † um 1719/20. 1698 Profess, er erneuerte sein Gelübde letztmals 1719.²⁵ 1708 Maurer (*caementarius*).

J o h a n n e s K l e g e r / K l a g e r , * 8. Dezember 1675 in Aitrach (bei Rot an der Rot),²⁶ † 17. Juni 1748 in Obermarchtal.²⁷ Profess am 1. November 1702. 1708 Gärtner. Er wurde an der Promenadenallee (*ambulacro*) nahe beim Garten des Abts begraben.²⁸

J o s e p h M a y e r , * 1664 in Ittenhausen,²⁹ † 1728/29. 1702 Profess, er erneuerte seine Profess letztmals 1728.³⁰ 1708 war er als *scrinarius* tätig.

E w a l d S c h e l k l e , * 28. April 1708 in Obermarchtal (Taufname Josef), † 30. Mai 1777 in Obermarchtal.³¹ Eltern: Andreas Schelkle und Anna Maria Lumper. 27. Mai 1732 Profess. Er arbeitete in der Kleiderkammer als Schneider, Buchbinder und in der Bibliothek. Er fertigte herausragende Bucheinbände an.

B l a s i u s A u c h t e r , * 3. März 1714 in Obermarchtal, † 21. August 1768 in Obermarchtal.³² Eltern: Stiftsgärtner Bernhard Auchter und Anna Diepold. 27. Dezember 1736 Einkleidung, 18. Mai 1738 Profess. Gärtner, Küster, Sakristan.

A l o i s i u s L e u t h e n m a i e r , * 24. Oktober 1719 in Dillingen, † 12. September 1779 in Obermarchtal.³³ Eltern: Michael Leuttenmayer und Anna Maria. 21. Dezember 1748 Einkleidung, 9. August 1750 Profess. Er besuchte das Gymnasium in Dillingen, beendete es jedoch krankheitsbedingt nicht. Er begann im Stift ein Noviziat. Als Abt Edmund in dieser Zeit in Obermarchtal eine Apotheke eröffnete, wies er Alois darin eine Stelle

22 SELIG, Professien, Laienbrüder Nr. 2.

23 WALTER, Geschichte, S. 141 f.

24 Catalogus 1708.

25 SELIG, Professien, Laienbrüder Nr. 3.

26 Catalogus 1708.

27 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 14; SELIG, Professien, Nr. 4.

28 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 803 fol. 3v Nr. 52.

29 Catalogus 1708.

30 Prag, Bibliothek Strahov, Hs. DU I 9 fol. 84; SELIG, Professien, Laienbrüder Nr. 5.

31 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 51; SELIG, Professien, Laienbrüder Nr. 6.

32 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 40; SELIG, Professien, Laienbrüder Nr. 7.

33 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 53; SELIG, Professien, Laienbrüder Nr. 8.

zu, da dieser früher medizinische und naturwissenschaftliche Kenntnisse erworben hatte. 1771–1778 Pförtner, 1779 krank.

Franz Munding, * 8. Dezember 1729 in Obermarchtal, † 18. Dezember 1782 in Obermarchtal.³⁴ 13. November 1753 Einkleidung, 24. Juni 1755 Profess. 1771–1779 Sacrista (Unterküster).

Jakob Lacopius Seelig, * 18. April 1752 in Unlingen (Taufnamen Johann Baptist), † 16. April 1834 in Unlingen.³⁵ Eltern: Mesner Cyriakus Seelig und Martha Schmid. 9. Dezember 1777 Einkleidung, 26. September 1779 Profess. Er erhielt 1803 eine Pension von 250 Gulden. Zunächst lebte er in Riedlingen (1805) und zog dann in seine Heimat Unlingen.

Gerlach Ehrler, * 6. Oktober 1752 in Hauerz, † (April) 1804.³⁶ Eltern: Franz Ehrler und Katharina Fleck. 9. Dezember 1777 Einkleidung, 26. September 1779 Profess. Er erhielt 1803 eine Pension von 250 Gulden und zog wahrscheinlich in seine Heimat. Im April 1804 teilten seine vier Brüder sein Erbe in Höhe von 197 Gulden und 52 Kreuzer.

34 FTTZA Schwäbische Akten Bd. 804 Nr. 59; Prag, Bibliothek Strahov, Hs. DU I 9 fol. 84; SELIG, Professoren, Laienbrüder Nr. 9.

35 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 770-21, Nr. 794. 1806, 1817, 1826, 1829 und 1830 bat er um Aufbesserung seiner Sustentation; SELIG, Professoren, Laienbrüder Nr. 10.

36 FTTZA Rentamt Marchtal, Akten Nr. 770-21; SELIG, Professoren, Laienbrüder Nr. 11.

§ 47. Schwestern des Frauenstifts St. Katharina

Elisabeth, *soror, magistra conventus sororum vestrarum*.¹ Sie ist die Tochter eines 1174 verstorbenen Tübinger Ministerialen Anselm von Wurmlingen.

Frau aus Hausen am Bussen. Tritt mit ihren beiden Söhnen Hermann und Konrad zwischen 1191 und 1204 in den Orden ein.²

Tochter des Ritters Konrad vom Bussen, Konverse.³

Nichte des Dapifers auf der Burg Zollern, Tochter seines gelähmten Bruders.

Der Dapifer übertrug dem Stift zusammen mit der Nichte ein Gut.⁴

Schwester aus Emerkingen.⁵ Sie übertrug dem Stift ein kleines Gut in Unterwachingen.

Schwester aus Untermarchtal.⁶ Sie schenkte dem Stift ein Gütlein in Schmalstetten.

1 WUB 2, S. 177 f. Nr. 404 zu 1174 Juli 8, Fälschung Ende des 13. Jahrhunderts. Der Name ist wahrscheinlich aus einer Vorurkunde übernommen.

2 Historia, S. 670 c. 34.

3 Historia, S. 671 c. 39, auf 1191 bis 1204 zu datieren.

4 Historia, S. 668 c. 24.

5 Historia, S. 673 c. 51.

6 Historia, S. 674 c. 57.

REGISTER

Das Register enthält Personen- und Ortsnamen in alphabetischer Reihenfolge. Die Zahlen in runden Klammern geben Amts- bzw. Lebensdaten an. Jahreszahlen in eckigen Klammern sind Belegdaten. Wüstungen sind durch ein Kreuz vor dem Ortsnamen gekennzeichnet. Ordensabkürzungen beruhen auf den Richtlinien der Germania Sacra.

Personen vor 1500 stehen im Register unter ihrem Rufnamen, nach 1500 sind die Familiennamen für die Einordnung maßgebend. Ausnahmen bilden Päpste, (Erz-)Bischöfe, Äbte, Ordensmitglieder, Kaiser und Könige, die auch nach 1500 nach dem Ruf-, Vor- oder Ordensnamen eingeordnet sind. Bei den geistlichen Institutionen steht jeweils nur ein Nebeneintrag, der Haupteintrag ist bei den alphabetisch eingeordneten Ordensnamen zu suchen. Von den Familiennamen wird auf den Ordensnamen verwiesen. Marchtal/Obermarchtal ist nur in besonderen Fällen nachgewiesen.

Abkürzungen:

Land- und Stadtkreise in Baden-Württemberg und im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben	HDH	Landkreis Heidenheim	
	KN	Landkreis Konstanz	
	KÜN	Hohenlohekreis	
	LÖ	Landkreis Lörrach	
	MN	Landkreis Unterallgäu (Mindelheim)	
AA	Ostalbkreis (Aalen)	NU	Landkreis Neu-Ulm
BC	Landkreis Biberach	OG	Ortenaukreis
BB	Landkreis Böblingen	PF	Enzkreis
BL	Zollernalbkreis	RT	Landkreis Reutlingen
CW	Landkreis Calw	RV	Landkreis Ravensburg
DLG	Landkreis Dillingen a. d. Donau	S	Stadtkreis Stuttgart
ES	Landkreis Esslingen	SIG	Landkreis Sigmaringen
FDS	Landkreis Freudenstadt	TÜ	Landkreis Tübingen
FN	Bodenseekreis	UL	Alb-Donau-Kreis, Stadt Ulm
FR	Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald	VS	Schwarzwald-Baar-Kreis
GP	Landkreis Göppingen	WN	Rems-Murr-Kreis
GZ	Landkreis Günzburg	WT	Landkreis Waldshut

Orden		OP	Dominikaner
CanA	Augustiner-Chorherren	OPraem	Prämonstratenser/Prämonstratenserinnen
OCart	Kartäuser	OSB	Benediktiner/Benediktinerinnen
OCist	Zisterzienser/Zisterzienserinnen	OSCl	Klarissen
OESA	Augustiner-Eremiten	SJ	Jesuiten
OFMObs	Franziskaner-Observanten		

A

- A., Frater Marchtal, [1286] Subprior 599, 604
- Achtmark → Mauritius
- Ackermann, Franz Konrad, Edler von Waizenfeld, Lic. iur. utr., Oberamt-mann, Obermarchtal (1788–1802) 162, 164–166, 316 f., 385, 455
- Adalbert, Graf von Marchtal († 954) 92, 101
- aus Berkach, Schenker (Ehingen UL) [um 1200] 432
 - Rieger, 16. Abt Marchtal (1691–1705) 28, 77, 156, 173, 178, 314, 331, 341, 352, 388, 400, 407, 413, 498, 577–579, 586, 649, 654, 718
 - Werner, Pater Marchtal, 1725–1731 Prior († 1736) 78, 356 f., 363 f., 383, 400, 584 f., 600 f., 662–664, 673
- Adam Adami OSB († 1663) 244
- Multer, Frater Weißenau 234
- Adami → Adam
- Adelberg, Stift OPraem 69, 119, 123, 219 f., 224, 226–228, 230 f., 233, 244 f., 252, 357, 366, 398 f., 534, 536, 549, 553, 570, 616, 636, 641
- Pröpste/Äbte → Berthold Dürr, Georg Schönhainz, Leonhard Dürr, Ludwig Werner, Rupert
 - Fratres/Patres → Meinhard
- Adelbert, Herzog von Teck [vor 1230] 479
- Adelheid vom Stain-Rechtenstein 44
- Adelheide Hesser, Obermarchtal [1415] 607
- Aderzhofen (Offingen, Uttenweiler BC) 89
- Adilbertus, Priester (?) in Marchtal 529
- Adrian Becanus OPraem, Seliger 352
- Dempfle, Pater Marchtal, [1719–1722] Subprior († 1758) 496, 601, 668
 - Rampf, Pater Marchtal († 1830) 167, 197, 710 f.
- Ämilian Keller, Prior Uttenweiler [1731, 1734] 336
- Agathe vom Stain-Rechtenstein, Frau des Wolf, geb. von Grafeneck [1432] 378
- Agde, Bistum (Département Hérault, Südfrankreich) 360
- Agneser, Jakob, Alleshausen 628
- Agricola → Bau(e)r
- Agylof, Graf [um 776] 97
- Ahlen (Uttenweiler BC) 485, 492, 520
- Aichach (Lkr. Aichach-Friedberg) 711
- Aichele/Eichele, Andreas, Wirt in Asch 691
- Johann Martin, Magister, Chorregent, Markdorf 689
 - Maria Angela geb. Baumeister, Markdorf 689
 - → Andreas
- Aitrach (RV) 718
- Akkon (Galiläa, Israel) 535
- Alaholfinger, alemannische Grafenfamilie 427, 468
- → Berthold
- Albeck (Langenau UL) 420
- Alberschwende (Vorarlberg) 636

- Albert(us), Laienbruder Marchtal [vor 1204] 462, 716
- Frater Marchtal [1275] **603**
 - Abt Kloster Reichenau [1293] 522
 - Graf von Hohenberg [1278] 458
 - Johann Lendle/Lendlin, Frater Marchtal [1614, 1617] **636**
 - Pfluoger, 35. Propst von Marchtal (1424–1435) 282, 342, **548**
 - von Steußlingen gen. Schedel [1266–1274] 123, 540
 - Weber, Pater Ochsenhausen 672
- Alberweiler (Schemmerhofen BC) 458
- Albrecht I., König (1298–1308) 125 f., 263, 486, 544
- als Herzog von Österreich 125, 127
 - II., Herzog von Österreich († 1358) 126 f., 130, 279 f., 478, 545 f.
 - III., Herzog von Österreich († 1395) 129, 280, 378, 380, 511, 513, 547, 606
 - VI., Erzherzog von Österreich († 1463) 132, 331, 504 f.
 - Frater Marchtal [1332] **605**
 - Pfluoger → Albert Pfluoger
 - von Steußlingen gen. Schedel → Albert von Steußlingen
- Aldringen, Johann, Freiherr von, Generalwachtmeister († 1634) 641
- Alexander III., Papst (1159–1181) 106, 110
- IV., Papst (1254–1261) 252
 - V., (Gegen-)Papst (1409–1410) 231, 253 f., 256, 281, 512
 - VI., Papst (1492–1503) 332, 519
 - Fischer, Pater Marchtal, [1731–1735] Subprior († 1752) 503, 601, **670**
- Algershofen (Munderkingen UL) 159, 293, 296, 299, 378, 435, 453, 458 f.
- Kapelle St. Mauritius 323, 502
- Allerheiligen, Stift OPraem (Lierbach, Oppenau OG) 118, 120, 174, 221, 224–228, 230 f., 233, 369, 535, 539, 541, 561, 574, 654
- Pröpste/Äbte → Anastasius Schlecht, Gerung, Walter
 - Prioren → Gottfried Kistner, Joseph Seiz
- Alleshausen (BC) 141–144, 151–153, 159 f., 189, 286, 289, 293 f., 297, 299 f., 311, 393, 398, 438, 442, 444–446, 449, 453 f., 459–461, 465 f., 492, 520, 559, 615, 627
- Kapelle St. Blasius 323, 382, 502, 520, 611
- Almshofer → Heinrich
- Alois Stempfle, Pater Marchtal († 1826) 194, 213, 405, 594, **707 f.**
- Aloisius Leuthenmayer, Laienbruder Marchtal, Apotheker († 1779) 319, 718
- Altbierlingen (Ehingen UL) 167, 461
- Kapelle St. Wendelin 323, 502, 509
- Altdorf (Weingarten RV) 271, 291, 367, 372, 514, 625
- Altheim (BC) 311, 539, 657, 662, 665, 714
- (Lokalisierung unsicher) 433
- Altsteußlingen (Ehingen UL), Kirche St. Martin 97, 517
- Alvarez, Jacobus 80
- Amberg (Oberpfalz) 676
- Ambrosius Fickler, Pater Marchtal († 1795) **708**
- Kienle, Pater Beuron 85
 - Schierle, Novize Marchtal [1802] 715
- Ammern, Hofgut (Domäne Ammerhof, Tübingen TÜ) 66, 69, 122, 153, 160, 189 f., 273, 275 f., 278 f., 282, 296, 303, 305 f., 430 f., 433 f., 444, 446, 448, 450, 452, 454–464, 486, 531, 543 f., 546, 567, 569, 595, 633, 641, 652, 656, 665, 669 f., 672, 674, 688, 690, 699 f., 707, 716
- Kapelle St. Andreas, ab 1749 Pfarrei 321, 323 f., 329, 430, 502–504, 587, 603, 707, 710
- Anastasius Schlecht, Abt Allerheiligen 223, 226, 247
- Andelfingen (Langenenslingen BC) 504, 689
- Andreas, Graf von Sonnenberg, Truchsess zu Waldburg-Scheer († 1511) 289

- Aichele/Eichelin, Pater Marchtal († 1790) **689**
- Binder, Frater Marchtal [1476] **610**
- Binder/Bind, Frater Marchtal, [1621–1629] Prior 600, **637**
- Druckenbrod/Truckembrot, Frater Marchtal [1488–1500] 372, **613**
- Kündig/König, Prior Uttenweiler [1481, 1488, 1501, 1502] 335
- Laur, Pater Marchtal († 1723) 369, **651**
- Offenburg, Frater Marchtal [1438] **609**
- Anhausen (bei Wettenhausen GZ) 177, 592, 698
- (Lokalisierung unsicher) 635
- Anna vom Stain-Rechtenstein 44
- Anreiter, Thomas SJ, Prof. Dillingen 640
- Ansbach, Stadt (Mittelfranken) 135, 284
- Anselm Scherr, Pater Marchtal, (1695–1700) Prior († 1715) 600, **655**
- Widmer, Pater Marchtal († 1795) **709**
- von Wurmlingen, Ministeriale († 1174) 720
- Antonius Brendan, Prior Uttenweiler [1684–1686] 335
- Anton(ius) Johannes Baptista Lagrange/Grange, Pater Marchtal († 1843) 197, **710**
- Wiest, Pater Marchtal († 1784) **688**
- App/Epp → Marian(us)
- Appiani, Guiseppe Ignatio, Maler [1759] 52
- Arnoldt, Claudius und Nikolaus (II.), Glockengießer 55
- Arnstein, Grafen von (Seelbach, Rhein-Lahn-Kreis) → Hemma/Gemma, Ludwig III.
- Asch (Fuchstal Lkr. Landsberg am Lech) 691
- Aßfalg, Isfrid, Hofmeister Heuhof 166
- → Johannes
- Athanasius Haumann, Pater Marchtal († 1740) 333, **658**, 661
- Achter, Anna geb. Diepold, Obermarchtal 718
- Bernhard, Stiftsgärtner, Obermarchtal 718
- → Blasius
- Aufkirch (Hödingen, Überlingen FN) 618
- Augsburg, Stadt 24–26, 28, 49, 54, 58–61, 63, 84, 91, 132, 144, 160, 213, 341, 361, 588, 592, 657, 672, 675, 680, 685, 688, 690, 693, 700f., 717
- Diözese/Bischöfe 135, 214, 220, 225, 231, 246, 249, 255, 284f., 575; → auch Johannes II. von Werdenberg
- - Weihbischof → Johannes
- Heilig Kreuz, Stift CanA 213, 672
- - Chorherr → Simeon Weber
- St. Ulrich und Afra, Kloster OSB 361, 369
- Augustin(us) Arzet, Abt Schussenried (1656–1666) 247, 249
- Bettinger/Poettinger, Frater Marchtal [1440, 1451] **610**
- Dornblüth, Pater Gengenbach 679
- Frey, Prior Uttenweiler [1590] 335
- Hersch/Hörrsch, Pater Marchtal († 1695) 212, **654 f.**
- (Aurelius A.) von Hippo, Kirchenvater († 430) 79, 238, 250
- Hohnacker/Hohenecker/Hochegger, Frater Marchtal [1619, 1637] **641 f.**
- Pell, Pater Marchtal († 1813) **696**
- Rauch, Pater Marchtal (1727 Austritt) **665**
- Riedmüller, Prior Uttenweiler († 1806) 333, 336
- Le Scellier, Generalabt Prémontré (1645–1666) 191, 194, 245–247
- Schneid, Pater Zwiefalten [1769] 691
- Staudenraus, Pater Marchtal [1650, 1661] **647**
- Aulendorf (RV) 639
- Aurelius de Flour, Prior Uttenweiler [1654] 335
- Aurnhammer → Dominicus
- Averbode, Stift OPraem (Averbode, Scherpenheuvel-Zichem, Belgien) 221
- Avignon, Stadt 604

B

- B. Fleck, Ritter, von Neufra [vor 1230] 479
- Babenhausen (MN) 709
- Bacher, David, Gundelfingen 711
- Elisabeth geb. Stadler, Gundelfingen 711
 - → Thaddäus
- Bachmann, Franz Anton, Kettershäusen 701
- M. Anna geb. Schmöger, Kettershäusen 701
 - → Sixtus
- Bäcklin, Martin, Ammann Obermarchtal [1503] 292, 301
- Baden, Markgrafen von 334
- Bagnato, Johann Caspar, Baumeister (1696–1757) 25, 37, 40, 43, 45, 51 f., 54, 82, 296, 470, 523, 587
- Baindt, Kloster OCist (RV) 266
- Bair → Peter
- Baiz, Franz, Riedlingen 667
- Katharina geb. Mader 667
 - → Wilhelm
- Baldeck, Burg (Wittlingen, Urach RT) 277
- Balingen (BL) 665
- Balthasar, Pater, Prior Uttenweiler [1510] 335
- Brenwalt, Frater OP, Weihbischof Konstanz [1503] 502
 - Dorner, Magister, Frater Marchtal († 1615/16) 22, 114 f., 397 f., 417, 565, 617, **626–628**
 - Hag/Hagius, Frater Marchtal, [1601] Subprior 599, **631**
 - Held, Abt Rot (1591–1611) 234
 - Kayser OSB, Pater Zwiefalten 684
 - Waffenschmid, Frater Marchtal [1558] **623**
- Barbainer → Johannes
- Barcelona, Sammlung Thyssen-Bornemisza 57 f., 337
- Baronio, Caesare, Kardinal (1538–1607) 81
- Bartholomäus Bau(e)r/Agricola, Pater Marchtal († 1694) 574, **648**
- E(h)rmann/Eermann, Frater Marchtal († 1588) 617, **618**, 624
 - Laubacher, Frater Marchtal († 1589) **624 f.**
 - gen. der Rote, Frater Marchtal [1552] **618**
- Basel, Stadt 79, 173, 642
- Diözese/Bischöfe 244, 255; → auch Petrus I. Reich von Reichenstein
- Bauer → Baur
- Baumann, Johannes Michael, Lic. iur. utr., Sekretär Obermarchtal [1721, 1723] 317 f.
- Baumgarten, Peter, Apotheken-Provisor, Obermarchtal [1757–1759] 319
- Baumgartner, Franziska geb. Rom, Neuburg 694
- Johann Evangelist, Neuburg 694
 - → Georg, Johann Evangelist, Johann Georg
- Baumharter → Marianus Ursatius
- Baur, Anna geb. Jauch, Kirchbierlingen 629
- Anna geb. Wüser, Überlingen 672
 - Ignaz, Goldschmied in Augsburg 60
 - Jakob, Kirchbierlingen 629
 - Jakob, Meßkirch 690
 - Johannes, Trompeter in Pforzheim 648
 - Katharina geb. Rom, Meßkirch 690
 - → Bartholomäus, Gilbert (1), Gilbert (2), Wilhelm
- Bausenhardt/Busenhardt → Hermann
- Bayern, Herzöge von 276
- Bayersried (Ursberg GZ) 713
- Bay(e)r, Andreas, Neresheim 705
- Anna Maria geb. Kieninger, Neresheim 705
 - Anton, Steinheim 696
 - Maria Barbara geb. Jörg 696
 - → Laurentius, Petrus
- Bazir, französischer Kriegskommissar [1800] 162

- Bebel, Heinrich, Humanist Tübingen († 1518) 555
- Bebenhausen, Stift OPraem, dann Kloster OCist 110, 118–120, 123
- Bechler/Bechtler → Seraphim
- Beck → Nikolaus
- Beckler, Johann Georg, Ottobeuren 710
- Maria Viktoria Elisabeth geb. Kurz, Ottobeuren 710
- → Benedikt
- Beer, Franz II. (von Blaichten), Baumeister (1660–1726) 28, 50
- Beimer/Beiner → Norbert
- Beizkofen (Hohentengen SIG) 114
- Bellelay, Stift OPraem (Saicourt, Kanton Bern) 162, 221, 223, 226, 233, 244, 247, 369, 593
- Pater → Friedrich Amweg
- Bemelberg, Ritter von (Boyneburg, Sontarra, Werra-Meißner-Kreis) 290
- Bendern (Fürstentum Liechtenstein) 632 f.
- Benedikt XIII., Papst (1724–1730) 358
- XIV., Papst (1740–1758) 251, 374
- (Joseph) Beckler, Pater Marchtal († 1850) 197, 209, 710
- Haumann, Pater Marchtal, [1713–1717] Subprior († 1725) 600, **661**
- Plab/Blab, Pater Marchtal († 1780) 415, **695**
- Stadelhofer, Pater Rot 221, 265
- Benedikta Stempfle, Nonne Kloster Wald 707
- Benignus Miller/Molitor/Müller, Pater Marchtal, [1661, 1666] Subprior († 1703) 600, **647**
- Benno aus Berkach (Ehingen UL) [um 1200] 432
- Benz vom Stain-Emerkingen [1428] 608
- Benz, Johann Christoph von, Lic. iur. utr., Hofrat 673
- Maria Theresia geb. Maier 673
- → Franz Sales(ius) von
- Berchtoldt → Otto
- Berg (Ehingen UL) 22, 167, 464, 477, 505
- Kapelle St. Ulrich 130, 323, 504, 509 f., 560, 609, 613, 615, 628, 630
- Grafen von 93, 111, 130, 275, 321, 427 f., 431 f., 468, 477, 482 f., 504, 509; → auch Heinrich III., Ulrich (I.), Ulrich (II.)
- Berg-Schelklingen, Grafschaft/Grafen 126, 177, 253, 271, 273, 279, 282, 287, 380, 428, 435 f., 470, 477 f., 480, 504; → auch Heinrich, Konrad
- Berghülen (UL) 616
- Berkach (Ehingen UL) 431
- → Adalbert, Benno, Reinhard, Brüder
- Berkheim, Pfarrei (BC) 396, 542
- Bernardus → Johann
- Berne, Stift OPraem (Heeswijk-Dinther, Niederlande) 224
- Bernhard von Clairvaux OCist († 1153) 79
- Fischer/Vischer, Pater Marchtal, (1700–1706) Prior († 1717) 600, **651 f.**
- Kempster, 23. Abt Marchtal (1796–1802) 62, 175, 210, 388, 415, 527, **592 f.**, 595, 602, 698
- Liebherr, Pater Marchtal († 1838) **714**
- Schwertlin/Schwerdtle, Magister, Frater Marchtal († 1609) 259, 417 f., 559, 619, **626**
- vom Stain-Emerkingen 508
- vom Stain-Rechtenstein [1572] 478
- Bernstadt, Herren von (UL) 44, 487
- → Heildank
- Bertha, Gräfin von Kellmünz (Kellmünz a. d. Iller) († 1133) 105, 111, 432, 509
- Berthold, Sohn Herzog Hermanns II. von Schwaben († 993) 33, 99, 102 f., 458
- sagenhafter Vorfahre Herzog Hermanns II. von Schwaben 99 f., 458, 514
- I., Pfalzgraf 100
- II., Graf in der Baar († 917) 101
- († 977), Sohn von Graf Adalbert von Marchtal 101
- I., 17. Propst Marchtal (1282–1292, † 1297) 172, 177, 342, 396, 400, **542**

- II., 30. Propst Marchtal [1367 bis um 1377] 342, 436, 546, 606
- Frater Marchtal [1293], Propst von Ursberg (ab September 1300) 604
- Dürr, Abt Adelberg (1459/60–1501) 219
- Heberle/Häberlin, Frater Marchtal († 1628) 639 f.
- Maiser/Maislin, Frater Marchtal, [1434] Prior 599, 608
- vom Stain-Datthausen [1362] 469
- vom Stain-Rechtenstein [1395, 1399] 40, 44, 378
- vom Stain-Rechtenstein [1492] 217, 472
- vom Stain-Reichenstein [1377] 469
- vom Stain-Untermarchtal [1395, 1396] 481, 487
- vom Stain-Uttenweiler [1450–1465] 331
- Bettighofen (Unterstadion UL) 100, 427, 457 f.
- Bettinger → Augustinus, Christoph, Daniel, Jakobus
- Betzenweiler (BC) 713
- Beuron, Stift CanA 212, 529
 - - Chorherr → Johann Michael Wegscheider
 - Erzabtei St. Martin OSB
 - - Bibliothek 75–77, 80, 85, 238
 - - Pater → Ambrosius Kienle
- Biberach, Stadt (BC) 129, 132 f., 145 f., 160–162, 177, 179, 225, 234, 240, 259, 280–282, 289, 323, 329, 420, 454, 464, 499, 547, 549, 557, 580, 632, 636, 640, 651–653, 686, 692, 694, 700, 716
- Bichishausen (Münsingen RT) 464 f.
- Bidermann, Jakob SJ, Prof. Dillingen (1578–1639) 638, 642
 - Ulrich, Handelsherr, Winterthur [1703] 59
- Bihel/Bühel → Franz
- Biel, Gabriel, Theologe († 1495) 75
- Bildstein (Bezirk Bregenz, Vorarlberg) 672
 - + *Billenbronn, Billenbrunnen* (bei Munderkingen UL) 433, 436, 465, 481
 - Binder, Franziska geb. Strobel, Ochsenhausen 694
 - Hans, Kauderer, Obermarchtal 448
 - Johann Jonathan, Ochsenhausen 694
 - Melchior, Bildhauer, Ehingen 566
 - Binder/Bind → Andreas, Matthäus
 - + *Binhausen* (bei Riedlingen BC) 465
 - Binsfeld, Peter, Weihbischof in Trier († 1598) 80
 - Binzwangen (Ertingen BC oder Beuren, Salem FN) 634
 - Birkler, Max, Pfarrer Obermarchtal 366
 - Bischmannshausen (Betzenweiler BC) 142, 160, 297, 299 f., 438, 447, 459, 465, 715
 - Kapelle St. Peter und Paul 505
 - Bischoff, Johann Baptista, Weltpriester, Pfründner Marchtal 217, 376
 - Bisle, Johann, Ingstetten 712
 - Maria Anna, Ingstetten 712
 - → Edmund
 - Bissingen, Markt (DLG) 629, 668
 - Bittelschieß, Burg (Hornstein, Bingen SIG) 285
 - Bitterlin, Bernhard, Obervogt Marchtal [1583–1605] 151, 313, 392, 561
 - Christoph, (Ober-)Vogt Marchtal [1572–1582] 151, 313, 561
 - Bitterlin/Bitterle → Tiberius
 - Bittini, Johann, Stuckator, Lugano [1692] 28
 - Blank, Andreas, Sauggart bzw. Uttenweiler 582
 - Anna geb. Geiser aus Ingoldingen 582
 - Lorenz, Bärenwirt, Uttenweiler 690
 - Maria Anna geb. Stahl, Uttenweiler 691
 - → Jakob, Jodokus, Nikolaus, Ulrich Johann
 - Blasius Auchter, Laienbruder Marchtal († 1768) 718
 - Laub, Frater Marchtal [1571] 623

- Blaubeuren, Kloster OSB (Blaubeuren UL) 123, 129, 431, 489
- Blochingen (Mengen SIG) 714
- Blocken, Leopold Karl, Freiherr von, Kanzleiverwalter Obermarchtal (1791–1802) 164–166, 317, 455
- Willibald, Edler von, Oberamtsregistrator Obermarchtal [1791–1802] 166, 318
- Blumenegg (Walgau, Vorarlberg) 718
- Bockighofen (Schaiblishausen, Ehingen UL) 167, 323, 465, 477, 509
- Bodenehr, Gabriel, Kupferstecher [1734] 29, 49, 91
- Böblingen (BB) 277
- Boll (Bad Boll GP) 627, 630
- Bollandus, Johannes (Jean Bolland) SJ (1596–1665) 81
- Bonaventura Weckerlin, Frater Marchtal [1637] **636**
- Werner, Frater Marchtal [1649, 1651/52] **645 f.**
- Boner → Christoph, Meinrad
- Bonifatius Rapp(ius), Prior Uttenweiler [1675] 332, 335
- Bonifaz IX., Papst (1389–1404) 255, 322, 511, 520
- Bonne-Espérance, Stift OPraem (Binche, Hennegau, Belgien) 169
- Boos (MN) 709
- Bopp/Popp → Johannes
- Borromäus → Karl
- Bosse von Zwiefalten, Ritter 511
- Bosso von Mittenhausen 480
- Brackenhofer/Brankenhofer → Franz
- Braig, Joseph, Öpfingen 711
- Maria geb. Mayerhofen, Öpfingen 711
- → Ulrich
- Brandenburg, Schloss (Regglisweiler, Dietenheim UL) 614
- Brandenburg-Ansbach, Markgrafen [1610] 152
- Brasenegg (Alleshausen BC) 141–144, 152 f., 160, 297, 299, 311, 438, 445, 459 f., 466, 520, 621
- Kapelle St. Wendelin 323
- Brauchle, Joseph, Legau 699
- Sabine geb. Buch, Legau 699
- → Edmund
- Braun, von, Agent in Wien 268
- Johann Christian, Bildhauer, Ulm 576
- Braunacker/Brunacher → Placidus Claudius
- Braunenweiler (Saulgau SIG) 210, 712
- Brecker → Georg
- Bregenz, Stadt 338
- Grafen von 111, 338, 530; → auch Elisabeth (Frau von Pfalzgraf Hugo II. von Tübingen), Rudolf († 1160)
- Bremelau mit Heuhof, Herrschaft (Münsingen RT) 69, 157, 160, 175, 274, 304 f., 346, 446, 449, 451 f., 454, 464–467, 482, 575, 580, 589, 591 f., 656, 659, 665, 667 f., 670
- Kapelle St. Othmar 505, 587, 712
- Brielle (Provinz Südholland) 352
- Bröckele → Georg
- Bruder, Johann Perfekt, Vogt Obermarchtal [1537–1543] 290, 312
- Brühlhof/Prielhof (Rechtenstein UL) 93, 122, 296, 300, 428, 467, 471, 483, 644
- Brüssel (Belgien) 169, 221
- Brun von Hornstein [1370] 480
- von Uttenried [1372] 475
- → Johann
- Brunner → Claudius, Evermodus, Georg
- Bruno Sonntag, Pater Marchtal, [1773–1776] Prior († 1788) 415, 601, **695**
- Brunus, Heinrich, päpstlicher Subkollektor [1506] 254
- Brusch/Bruschius, Kaspar 43, 92, 225, 396, 400, 541 f.
- Buchau, Stadt (Bad Buchau BC) 53, 83, 89, 153, 177, 309, 438, 492, 558, 625, 667, 669, 712, 714 f.
- Kanonissenstift 144, 473, 480, 507
- Buchhorn (Friedrichshafen KN) 673
- Buchstetter → Hieronymus
- Buck, Anna Maria geb. Lutz, Hitzkofen 697

- Franz Joseph, Hitzkofen 697
 - Ursaz, Amtsknecht, Kanzleidiener [1788] 296
 - → Mauritius
 - Bücher → Tiberius
 - + *Bühel*/Bühl (bei Oberwachingen, Uttenweiler BC) 433, 436, 497
 - Bühel/Biehel/Büchel → Franz
 - Bühl/Biell/Biehel → Karl Leopold
 - Bütterlin → Bitterlin
 - Buppelin vom Stain-Klingenstein-Emerkingen [1428] 608
 - Burchard III., Herzog von Schwaben (954–973) 101
 - II. Steiner, 23. Propst Marchtal [1312–1322] **545**, 604
 - von Ursberg, Geschichtsschreiber 397
 - → auch Burkhard
 - Burgau, Stadt (GZ) 150
 - Burgund, König Konrad 99
 - Mathilde, Frau Konrads 99
 - Burkhard I., 19. Propst Marchtal [1299–1307] 478, **543 f.**
 - gen. Gaisel, Frater Marchtal [1292] **604**
 - von Ellerbach, Ritter [1377] 469
 - I. von Hewen, Bischof von Konstanz (1387–1398) 606
 - II. von Randegg, Bischof von Konstanz (1463–1466) 519
 - Bussen, Vogtei, Burg, Kirche (Offingen, Uttenweiler BC) 89, 98, 125, 127f., 142, 279, 436, 438f., 543, 720
- C**
- Caceolus, Georg, Student in Ingolstadt 409
 - Cadus → Kaspar
 - Cajetan Schmitt, Prior Uttenweiler [1761, 1768, 1770] 336
 - Calmet, Augustin OSB, Theologe (1672–1757) 679, 681
 - Canisius, Petrus SJ (1521–1597) 75, 663
 - Capittel, Andreas, Prof. Dillingen 636
 - Caspar Fabri, Frater Marchtal [1485, 1496] **612**
 - Muller, Frater Marchtal [1482] († 1486) **611**, 612
 - Chadaloh, Graf, Sohn des Grafen Perachtold [805] 98, 100
 - Christoph, Herzog von Württemberg (1550–1568) 273, 480, 497
 - Bettinger/Böttinger, Frater Marchtal († 1518) 381f., **611**, 616
 - I. Boner, 7. Abt Marchtal (1551–1558) 34f., 47, 273, **558**
 - Hesser, Frater Rot 212, 607
 - Kotz/Katz, Frater Marchtal († 1552) **615 f.**
 - Merklin, Frater Marchtal [1551] **616**
 - II. Schenz, 8. Abt Marchtal (1558–1571) 66, 76, 147, 149–151, 173, 178, 223, 235, 259, 267, 410, 440, **558–560**, 564, 616, 620, 622f., 630
 - Schwarz, Frater Marchtal [1614, 1619] **636**
 - Strom, Pater Marchtal, Verwalter Churwalden († 1709) 578, **655**
 - Weckenmann, Frater Marchtal [1584, 1601] **630**
 - Chur, Diözese (Kanton Graubünden) 225, 255
 - Stift St. Luzi OPraem 225, 243, 369, 633
 - Churwalden, Stift OPraem (Kanton Graubünden) 172, 225, 230, 243, 532, 578, 655
 - Fratres/Patres → Christoph Strom, Rudolf
 - Claudius Brunner, Pater Marchtal († 1721) **656 f.**
 - Clemens III., Papst (1187–1191) 321
 - V., Papst (1305–1314) 518, 544
 - X., Papst (1670–1676) 255, 352
 - XI., Papst (1700–1721) 250, 357, 362, 584, 681
 - XII., Papst (1730–1740) 373
 - Coelestin III., Papst (1191–1198) 112, 252, 256, 429, 431, 458, 499, 503, 533, 536

- Columban Fillisdorf, Prior Uttenweiler [1663] 335
 – Steinmetz, Prior Uttenweiler [um 1759] 336
 Comacio, Tommaso, Baumeister [1669–1678/79] 25, 30, 32
 Corneux, Stift OPraem (Département Haute-Saône, Frankreich) 221, 226, 247
 Coster/Costerum, François SJ 80
 Crais, Bernhard, Neuburg 698
 – M. Christina geb. Merz 698
 – → Johann Baptist
 Crusius, Martin 396
- D**
 + *Dachdorf, Ober-, Nieder-* (bei Obermarchtal UL) 433, 468, 482, 516
 Damian Merz, Pater Marchtal († 1782) **687 f.**
 Daniel Bettinger, Weltpriester [1576] 616
 Datthausen (Obermarchtal UL) 51, 55, 89, 92, 97, 160, 177, 181, 297, 300, 424, 427, 429, 436, 438 f., 442, 457, 468–470, 484, 501, 516, 543
 – Kapelle Unser Lieben Frau, später Vierzehn Nothelfer 322, 506, 515, 586
 Daugendorf (Riedlingen BC) 177, 430, 470, 483, 540
 Degen, Hans Georg, Panisbruder 216
 Deisenhausen (GZ) 695
 Dellmensing (Erbach UL) 144
 Demler, Johann Georg, Mindelheim 712
 – Maria Klara geb. Schumann 712
 – → Wilhelm
 Demmingen (Dischingen HDH) 711
 Dempfle → Adrian
 Deppenhausen (Kirchen, Ehingen UL) 439, 470, 512
 Despruets → Johannes
 Dettenberg, Hofgut (Uttenweiler BC) 332, 449, 451, 454, 456, 498 f., 659
 Dettingen (Ehingen UL) 181, 201, 470, 481
 Deubach (Lokalisierung unsicher) 666
 Diepold Büntelen [1470] 135
 Diepoldt → Paul
 Diethofen (Unlingen BC) 188, 470
 Dietenheim (UL) 714
 Dietershausen (Uttenweiler BC) 293, 451, 470–472, 489, 498
 – Kapelle Unser Lieben Frau, später St. Georg 323, 506, 587
 Dieterskirch (Uttenweiler BC) 51, 55, 80, 89, 152, 154 f., 160, 189 f., 209, 296 f., 300, 311, 365, 424, 437, 439, 451, 467, 471, 475 f., 489, 684, 699, 710
 – Pfarrkirche St. Ursula, Pfarrei 258, 323 f., 326, 329, 367, 371, 383 f., 386, 437, 506 f., 527, 544, 554, 581, 586, 593, 595, 609–612, 614, 617, 621, 630, 632, 639, 644 f., 647, 649–652, 656–661, 663, 666–670, 672–675, 677, 679, 688 f., 691, 696 f., 700, 707, 710
 Dietrich *textoris*, aus Obermarchtal 482
 Dietrich/Theodor, 11. Propst Marchtal (1243–1251) 46, 120, 123, 172, 230, 433, **539, 599**
 Dilger, Franziska 315
 – Johann Heinrich, Kanzler, Meersburg (* 1658) 179, 315, 581
 – Johann Jakob, Dr. iur., Lindau 179, 581
 – Marquard Anton Heinrich von, Lic. iur. utr., Kanzleidirektor Obermarchtal (1748–1769) 179, 316 f.
 – → Edmund I.
 Dillingen, Stadt 177, 212, 643, 652–655, 686, 718
 – Universität, Gymnasium 24, 178 f., 192, 197, 315, 387, 409–412, 417, 419, 513, 558, 563, 568, 570 f., 573 f., 577–580, 582, 591, 616, 626, 630 f., 633–644, 646, 648, 652 f., 655, 657, 659–661, 664, 671 f., 674, 676, 692, 695, 698, 700, 708, 718
 – Seminar St. Joseph 672
 Diokletian, römischer Kaiser († um 312) 360
 Dionysius Ruoff, Frater Schussenried 208

- Schelkle, Frater Marchtal [1602, 1651/52] **633 f.**
 - Walter, Pater Marchtal, [1757–1762] Prior († 1777) 601, **688**
 - Dirhaimer, Ulrich SJ, Augsburg [1684] 26
 - Dirheimer/Dürrheimer, Johann Christoph, Lic. iur. utr., Obervogt Obermarchtal [1673–1677] 313
 - Friedrich, Sekretär Obermarchtal (1672–1675) 317
 - Dobel, Weiler (Dietershausen, Uttenweiler BC) 323, 433, 451, 472, 498 f., 539
 - Kapelle St. Wolfgang 506 f.
 - Dobler → Michael
 - Dominica, Priorin Kloster Ennetach 664
 - Dominicus Aurnhammer OP, Prior Konstanz 247, 371, 373, 413, 571, 574, 646, 648
 - Dominikus Drack, Frater Marchtal († 1745) **662**
 - Molitor/Müller/Miller, Frater Marchtal, [1641] Prior († 1683) 451, 600, **643**
 - Mumbleter, Pater Marchtal, [1777] Subprior († 1793) 601, **696**
 - Donauwörth (Lkr. Donau-Ries) 664, 666, 696
 - Dornblüth → Augustin
 - Dorner, Georg, Dr. iur., Assessor 626
 - Johannes, Magister, Weltkleriker 573
 - Martin, Student in Ingolstadt 409
 - → Balthasar, Gottfried, Michael
 - Drack, Maria Anna geb. Goller 662
 - Wolfgang, Kastenvogt, Dürmentingen 662
 - → Dominikus
 - Druckenbrod → Andreas
 - Dudeum, Joseph Maria, Sekretär Obermarchtal [1766–1771] 318
 - Dürmentingen (BC) 505, 662
 - Dürnau (BC), Pfarrei 63
 - Dürr → Berthold, Leonhard
 - Dürrenstetten (Gundelfingen, Münsingen RT) 465
 - Dußlingen (TÜ) 463
- E**
- Eberhard II., Graf von Württemberg (1344–1392) 126 f., 253, 263, 545
 - im Bart, Graf (IV.) bzw. Herzog (I.) von Württemberg (1445–1496) 133, 135 f., 264, 273, 283–285, 550–552
 - III., Herzog von Württemberg (1633–1674) 273
 - VI., Graf von Nellenburg († 1371) 129, 279 f.
 - Truchsess zu Wolfegg und Scheer († 1479) 132
 - II., Truchsess von Waldburg, Bischof von Konstanz (1248–1274) 253, 256, 276
 - Propst St. Stephan in Konstanz [1243] 278
 - Abt Reichenau [1372] 475
 - II. Griff, 27. Propst Marchtal [1340–1344] **545**
 - Griffe, Frater Marchtal [1322] **605**
 - Hofstetter, Pater Marchtal († 1715) **656**
 - von Regensburg, Erzbischof von Salzburg (1200–1246) 377
 - von Reischach [1428] 608
 - vom Stain-Emerkingen [1428] 608
 - Steinhart, Pater Marchtal, (1786–1792, 1800–1802) Prior († 1810) 210, 375, 415, 602, **704 f.**
 - von Tanne-Wolfegg, 1. Propst Marchtal (1171 bis [1179]) 105, 207, 350, 366, **530 f.**
 - Eck, Johannes (1486–1543), Theologe 76
 - Edelin → Urban
 - Edelschrott (Steiermark) 674
 - Edmund Bisle, Pater Marchtal († 1809) **712**
 - Brauchle, Pater Marchtal († 1794) 415, 513, **699**
 - I. Dilger, 18. Abt Marchtal (1711–1719) 62, 77, 158, 179, 307, 315 f., 339, 362, 384, 388, 400, 408, 414, 509, **581 f.**, 588, 656 f., 668
 - II. Sartor/Schneider, 20. Abt Marchtal (1746–1768) 43, 51, 63, 175, 179,

- 209f., 274, 303f., 308, 316f., 351, 358, 370, 373f., 388, 392, 401, 413, 420, 424, 451, 476, 496, 503, 506, 523, 527, 585, **586–588**, 601, 671, 674f., 677, 682, 718
- Ege/Egi → Jakob
- Egelolf von Steußlingen [1300, 1315] 474, 479
- Egle, Franz Sales, Apotheken-Provisor Obermarchtal (1798–1802) 166, 310, 320
- Eglolf von Emerkingen [1372, 1385] 474f., 508
- Ehingen, Stadt (UL) 36, 50, 126f., 138, 145, 161, 170, 177, 179, 199, 201, 212f., 217, 246, 263, 271, 273, 279, 282, 288–290, 295, 311, 318, 323, 333, 411, 416, 420, 454, 464f., 472f., 541, 547, 549–551, 554f., 557, 566, 604–606, 610f., 623f., 637, 642, 645, 658f., 661f., 667, 675, 689, 713
- Marchtaler Hof 57f., 461
 - – Privatkapelle St. Maria und Elisabeth der Konventualen 524
- Ehrler, Franz, Hauerz 719
- Katharina geb. Fleck, Hauerz 719
- Ehrmann → Bartholomäus, Konrad III., Konrad IV., Martin
- Eichele → Aichele
- Einsiedeln, Kloster OSB (Kanton Schwyz) 102, 355, 361
- Elchingen, Kloster OSB 74, 81, 266, 369, 678, 685, 693, 701
- Pater → Roman Mittlich
- Elisabeth, Pfalzgräfin von Tübingen 56, 74, 105, 108–110, 117, 321, 339, 375, 394, 398, 427, 429, 482, 530
- *Magistra* Frauenstift Marchtal 114, 720
- Elisabeth/Elsbeth vom Stain-Rechtenstein, Frau von Peter von Hohenegg [1459] 44, 379
- Ellerbach, Ritter von (Holzheim DLG) [1377] 469
- Ello, Presbyter Marchtal [um 994] 33, 103f., 515, 529
- Ellwangen (AA) 711, 714
- Emmeram von Thurn und Taxis OSB, Pater Neresheim 85
- Emeringen (UL) 378, 420, 473, 480, 651
- Ritter von → Hartmann, Heinrich
- Emerkingen (UL) 178f., 311, 387, 473, 522, 608, 720
- Burgkapelle St. Jakob 322, 497, 507f., 522, 544
 - Kapelle St. Wolfgang 508, 522
 - Herren von 123, 125, 127f., 198, 321, 326, 428, 431f., 435–437, 477, 484, 497, 508, 522, 541, 546; → auch Eglolf, Heinrich, Salome, Ulrich d. Ä., Ulrich d. J., Walter
- Emmishofen (Kreuzlingen, Kanton Thurgau) 495f.
- Engelberg (Kanton Obwalden) 644
- Engelberger, Johann Kaspar, Physikus 309
- Engen (KN) 630
- Engilher/Engelhardt, 16. Propst Marchtal (1281–1282) **541 f.**
- Engilram, Alemann 457
- Engler, Anton [1786] 568
- Hans Karl, Dr. theol. 568
 - Lorenz aus Alleshausen [1734] 568
 - Michael 567
 - Thomas [1608] 567f.
 - → Johannes IV.
- Ennetach (Mengen SIG) 708
- Dominikanerinnenkloster 664
 - – Priorin → Dominica
- Epp → Heinrich
- → auch App
- Erbstetten (Ehingen UL), Pfarrei 329, 645
- Erhard, Jos, Parlier [1683] 26
- Erhard Klinghardt, Prior Uttenweiler [1473] 335
- Schenz, Frater Marchtal [1629, 1637] **644 f.**
 - Weckenmann/Weggenmann, Frater Marchtal, [1614–1616] Subprior 241, 384, 600, **633**
- Ernst aus Munderkingen [vor 1217] 465
- von Schelklingen, Mönch Zwiefalten 483

- vom Stain[-Rechtenstein] 431, 509
- Ernst, Theodor, Glockengießer, Ulm 576
- → Joseph
- Ernsthof (Berg, Ehingen UL) 167, 323, 464 f., 509
- + *Ernsthofen* (bei Sauggart, Uttenweiler BC) 489
- Erolzheim (BC) 616
- Erphradus, Grundbesitzer [12. Jh.] 468
- Ertingen (BC) 537, 573, 656
- Ertle → Martin
- Erttle/Erle/Oertlin → Magnus
- Esslingen, Stadt 284 f.
- Esslinger, Lorenz, Küster 188
- Etschmann, Andreas, Bildhauer (1662/64–1708) 32
- Evermodus Brunner, Pater Marchtal († 1770) **675**
- Ewald Schelkle, Laienbruder Marchtal († 1777) 81, 718

- F**
- Faber/Fabri, Johannes OP (1504–1558) 75
- Sebastian, Dr. theol., Würzburg 568
- Faber → Caspar, Fintan
- Falch → Konrad
- Falger/Falcher, Johann (Joseph) Anton, Hofapotheker Obermarchtal [1793–1798] 319
- + *Falkenhofen* (bei Sauggart, Uttenweiler BC) 489
- Febronius, Justinus, Pseudonym für Johann Nikolaus von Hontheim (1701–1790) 390
- Federsee, See nördlich von Bad Buchau BC 127, 130, 437 f., 452, 473 f., 492, 498
- Felix Fideler, Frater Marchtal [1558–1571] 559, **628**
- Schmidt, Laienbruder Marchtal [1639, 1658] 717
- Fellbach, württembergischer Ministeriale (Fellbach WN) 122, 428
- → Heinrich
- Ferdinand I., Regent der Vorlande, König, Kaiser (1503–1564) 134, 146, 215, 492
- II., Erzherzog von Österreich (1529–1595) 146 f., 235, 260, 267, 290 f.
- Peterle, Novize Marchtal [1708] **667**
- Ziegler, Pater Marchtal († 1676) **650**
- Feuerstein, Gabriel, Parlier [1690] 28
- Feurstein/Fürstein → Johannes
- Fickler, Karl, Wettenhausen 708
- Rosa geb. Emerle 708
- → Ambrosius
- Fideler → Felix
- Fidelis Knoll, Pater Marchtal († 1679) **696**
- Messerer, Pater Marchtal († 1690) **648 f.**
- Fintan Faber, Pater Marchtal († 1723) **656**
- Fischbach (Ortsteil von Ummendorf [BC] oder Friedrichshafen?) 698
- Fischer, Anna Maria geb. Bischofberg, Riedlingen 699
- Dionysios, Bürgermeister, Weißenhorn 626
- Johann, Pächter [1690–1699] 466
- Johann Georg, Türkheim 693
- Joseph, Riedlingen 699
- Katharina geb. Hammer, Türkheim 693
- → Alexander, Bernhard, Kasimir, Martin
- Fischingen, Kloster OSB (Kanton Thurgau) 634, 639
- Fleck von Neufra, Ritter → B.
- Fleckenstein (Burg bei Lembach, Département Bas-Rhin), Jost von [1678] 495
- Fleß, Martin, Obermarchtal 559
- Folmar, *pater canonicorum* 529
- Fortunatus Mohr, Prior Uttenweiler [1695, 1698, 1699] 336
- Franz Sales(ius) von Benz, Pater Marchtal, [1746, 1747, 1758, 1759] Subprior († 1772) 213, 400, 601, 663, **673**
- Bihel/Bühel/Büchel, Pater Marchtal [1648, 1679] **645**
- Brackenhofer/Brankenhofer, Frater Marchtal [1621, 1627] 640, **641**

- Xaver Dominicus Ibl/Uebel, Pater Weißenau 699
 - Sales Jäger, Pater Marchtal, 1799, 1800 Subprior († 1819) 602, 706
 - Xaver Müller, Pater Marchtal († 1790) 210, **698**
 - Munding, Laienbruder Marchtal († 1782) 719
 - Konrad von Rodt, Bischof von Konstanz (1751–1755) 259
 - Joseph Stahl, Pater Marchtal († 1741) **656**
 - Anton Sulzer, Dr. theol., Dr. iur. can., Pater Marchtal, [1711, 1712] Prior († 1731) 213, 396, 600, **659 f.**
 - Franz/Franciscus von Longpré/de Longo Prato, Generalabt Prémontré (1596–1613) 204, 237 f., 254, 563, 565
 - Frei, Jörg, Bürgermeister Munderkingen (1536–1551) 560
 - Konrad, Bürgermeister Munderkingen (1518–1528) 560
 - → Konrad I.
 - Freiburg i. Br., Stadt 208, 367, 604, 704
 - Universität 94, 323, 409, 417, 461, 474, 526, 556 f., 573, 611–614, 620 f., 626, 629 f., 632–634, 647, 649
 - Freising 225
 - Neustift, Stift OPraem 225
 - Frère, Claudius SJ, Prof. Dillingen 653
 - Freudenstadt (FDS) 317
 - Frey → Lorenz, Stephan
 - Freyberg, Herren von (Hürbel, Gutenzell-Hürbel BC) 282, 493; → auch Jörg Ludwig, Lutz
 - zu Öpfingen (UL), Herren von 493
 - Frick → Georg
 - Fricker, Joseph Anton, Dr. med., Stifts- und Landschaftsphysikus Obermarchtal 166, 309 f., 319
 - Friedberg (Saulgau SIG) 710
 - Friedrich I., Kaiser († 1190) 105–107, 110, 112, 117, 262, 430, 531
 - II., Kaiser († 1250) 121, 230, 256, 276
 - III., Kaiser († 1493) 132 f., 135, 137, 264, 283 f., 287, 331, 438
 - V. (Konrad), Herzog von Schwaben († 1191) 117, 262
 - Herzog von Österreich [1306] 126, 544
 - Herzog von Österreich [1343] 126
 - 12. Propst Marchtal (1251–1252) 172, **539**
 - Amweg, Pater Bellelay 162
 - Göz OP, Konstanz 373
 - Herlet, Dr., Pater Oberzell 408
 - I. Herlin *a sancto Joseph*, 17. Abt Marchtal (1705–1711) 32, 37, 77, 176, 179, 362, 369, 388, 400 f., 527, 578, **580 f.**, 651, 657, 661
 - Herter, Ritter aus Dußlingen (TÜ) [1351] 462
 - Jeggler, Pater Marchtal, [1744] Subprior († 1753) 67, 414, 513, 601, **668 f.**
 - vom Stain zu Zwiefaltendorf, Abt Zwiefalten (1234–1239) 430, 483
 - II. Walter, 24. Abt Marchtal (1802), dann Pfarrer in Kirchbierlingen († 1841) 59–62, 164 f., 167, 175 f., 182, 190, 194, 210, 376, 381, 388, 393, 401, 403, 405, 407, 415 f., 421, 505, 511, 593, **594–598**, 664, 678, 707, 712, 714
 - III. von Zollern, Bischof von Konstanz (1434–1436) 281
 - Fritschner → Tiberius
 - Fürstenberg, Grafen und Fürsten von 315, 318, 464 f.
 - Füssen (Allgäu) 177, 573, 649
 - Fulgentius Cantinus, Prior Uttenweiler [1667, 1668] 335
 - Hillmantal, Prior Uttenweiler [1708] 336
 - Fultenbach, Kloster OSB (Holzheim DLG) 701
- G**
- Gabriel Schenk OP, Konstanz 371
 - Weber, Pater Marchtal († 1765) 213, **672 f.**

- Gärtner, Benedikta, Ellwangen 714
- Franz Xaver, Ellwangen 714
 - → Sebastian
- Gallus, Abt Steingaden 234
- Häußlin/Häußler, Laienbruder Marchtal († 1726/27) 717
 - Johannes Kästlin/Kestlin/Kestle, Frater Marchtal, [1651–1652] Prior († 1678) 67, 600, **645**
- Gasser, Franz, Pseudonym für P. Otto Sager 701
- → Hermann
- Geberga → Gerberga
- Gebhard II. von Bregenz, Bischof von Konstanz (979–995) 95 f., 102 f., 106, 514
- Geier → Johannes
- Geiger/Giger, Bläsi/Blesin aus Kirchbierlingen 143 f.
- Geiger, Anna Theresia, Weißenhorn 670
- Johann Jakob, Dr. med., Weißenhorn/Obermarchtal 669
 - Michael, Obermarchtal 652
 - → Innozenz, Johannes, Tiberius, Wilhelm
- Geiser, Anna, Frau des Andreas Blank 582
- Geisler → Kaspar
- Geist von Wildegg → Konrad Ferdinand
- Gengenbach, Kloster OSB (OG) 266, 679
- Pater → Augustin Dornblüth
- Georg III. („Bauernjörg“), Truchsess zu Waldburg († 1531) 143
- Baumgartner, Prior Uttenweiler [1614] († 1638) 335
 - Bregker/Bröckele, Frater Marchtal, [1570, 1571] Prior 599, **624**
 - Brunner, Frater Marchtal, [1571, 1572, 1581] Subprior 599, **624**
 - Burlefinger, Prior Uttenweiler [1586, 1590] 335
 - Eger, Frater Marchtal [1428] **608**
 - Frick, Frater Marchtal 556, **614**
 - Heinbeck, Frater Marchtal [1596] **633**
 - Heinlin/Heinlich, Frater Marchtal, [1614–1616] Prior († 1629) 243, 600, **632 f.**
 - Hermann, Pater Marchtal († 1823) 415, **697**
 - Hüter/Huoter, Dr. iur decret., Frater Marchtal († 1488) **611 f.**, 613
 - Iggenau, Abt Rot (1457–1470) 170, 200, 550
 - Lienhardt, Abt Roggenburg 666
 - Plässing, Frater Marchtal [1486] **613**
 - Plassing, Frater Marchtal [† vor Februar 1524] **615**, 617
 - Saut(t)ter, Frater Marchtal († 1635) **631**
 - Scheffold, Prior Uttenweiler [1605, 1614] 335
 - Schönhain(t)z (1596–1673), Pater Rot 195, 244
 - – als Abt Adelberg (1630–1673) 69, 245
 - Schwindelin/Schwendele, Frater Marchtal († 1635) **637**, 638
 - Stephan, Frater Marchtal, [1606, 1607] Prior 599, **630 f.**
 - Vogler, Pater Schussenried 251
 - Wanner, Frater Marchtal [1558] **620**
 - Wittmaier/Wiedmaier, Frater Marchtal [1611, 1635/36] **635**
 - Zembrot, Frater Marchtal († 1633) **631**
- Gerber, Franz Joseph, Maler aus Munderkingen [1726] 357
- → Joachim
- Ge(r)berga, Herzogin von Schwaben, Frau von Herzog Hermann II. 33, 99–103, 106, 458, 514 f.
- Gereon Sporer, Pater Marchtal († 1764) **672**
- Gerer → Johann Baptist
- Gerhard von Bevar, Bischof von Konstanz (1307–1318) 544
- Gerlach/Gerloh Cocles, 3. Propst Marchtal (1189) 172, 350, 366, **531 f.**, 599
- Ehrler, Laienbruder Marchtal († 1804) 719

- Schleiffer, Pater Marchtal, (1743–1746) Prior († 1784) 210, 414, 601, **674**
- Geroldseck (Seelbach OG) 664
- Gerson, Johannes, Theologe (1363–1429) 75
- Gerung, 1. Propst Stift Allerheiligen (1198–1217) 120, 230
 - Abt Weißenau (1396–1423) 227, 607
 - vom Stain[-Rechtenstein] 431, 509
- Gervasius, Abt Prémontré [1214, 1217] 120, 230, 535
- Gerwaldt/Gerwolt, Peter, Leibtrabant 216
- Gieteler → Joachim
- Gilbert, Pater Steingaden († 1711) 369
 - Baur (1), Pater Marchtal († 1739) **672**
 - Baur (2), Pater Marchtal, [1771, 1772] Prior († 1808) 46, 209f., 414, 527, 589, 601, **690**
- Girsberg, Unterer, Hofgut (Schloss Brunegg, Emmishofen, Kreuzlingen, Kanton Thurgau) 59, 66f., 69, 72, 156f., 175, 190, 303, 346, 449, 451, 455, 476, 489, 494–496, 575, 591f., 645f., 651, 655, 658, 661, 667–669, 717
 - Privatkapelle der Konventualen 525
- Giselbert/*Gisilbertus*, Archipresbyter, Marchtal 104, 529
 - Presbyter, Marchtal 104, 515, 529
- Godefrid → Gottfried
- Gölle → Hermann
- Gösser → Martin
- Gößlingen (Dietingen Lkr. Rottweil) 709
- Göttweig, Abtei OSB 62
- Götz vom Stain zu Kirchen, Ritter [1390] 469
- Götz, Hans, Gastwirt Emerkingen 564
 - Ursula, Hexe [1627] 152
 - → Simon
- Göz, Gottfried Bernhard, Kupferstecher, Augsburg (1708–1774) 53, 363, 365, 401, 584, 590, 676, 681–683, 693
 - → Friedrich
- Gosset/Gossetius → Petrus
- Gottfried I., Graf von Tübingen-Böblingen († 1316) 122, 462, 502, 543
 - Dorner, 14. Abt Marchtal (1660–1661) 36, 178, 387, **573**, 574, 600, 646
 - Hämmerle/Hemerle, Pater Marchtal, [1754, 1755] Subprior († 1764) 414, 601, **675**
 - Hammerich, Abt Stift Oberzell 77
 - Kistner, Prior Allerheiligen 247
 - May(e)r, Pater Marchtal († 1805) 60, 706
 - von Marchtal, zähringischer Ministeriale 428
 - Scheffoldt, Pater Marchtal († 1719) **650**
 - Schömberger/Schönberger, Prior Uttenweiler [1672, 1673] 335
 - Schwindelin, Pater Marchtal 154
 - Willi, Pater Marchtal [1661, 1665] **652**
- Gottsched, Johann Christoph (1700–1766) 679
- Grafeneck → Agathe, Ulrich
- Grandgourt, Priorat OPraem (Kanton Jura) 226
- Grange/Lagrange, Johann Baptist, Hechingen 710
 - Magdalena geb. Rummler, Hechingen 710
 - → Antonius Johannes Lagrange
- Granheim (Ehingen UL) 325, 466, 505, 512, 570, 713
- Gravenegg, Wolfgang SJ, Prof. Dillingen 410, 638
- Gregor I., Papst († 604) 74
 - XII., Papst (1406–1409/15) 130, 256, 511
 - XIII., Papst (1572–1585) 235f.
 - Magnus, Prior Uttenweiler [1546, 1551] 335
 - Trautwein, Chorherr Zu den Wengen, Ulm 676
 - Waldmann, Frater Marchtal [1478, 1480] **611**
 - Weiss, Frater Marchtal [1654, 1656] **651**
- Griesingen (UL) 144, 661
- Gruben, Wilhelmine von, Regensburg 57
- Gruber, Maria Barbara geb. Stühler, Medlingen 710

- Nikolaus, Medlingen 710
- → Siard
- Grüningen-Landau-Württemberg, Grafen von (Grüningen, Riedlingen BC) 93, 122, 128; → auch Hartmann II., Hartmann III.
- Gruezingi, Laienbruder Marchtal [um 1210] 716
- Grundsheim (UL) 645, 714
- Gudin, Michael, Student in Freiburg 556
- → Johannes II.
- Güllli → Hans
- Günzburg (Schwaben) 161
- Gütelhofen (Obermarchtal UL) 92, 159, 177f., 296, 300, 424, 435, 474, 484, 564, 626
- Güterstein, Kartause OCart (Urach) 75
- Gulde, Marchtaler Baumeister [1746–1749] 506
- Johann Baptist, Feldmesser 166
- Gull → Michael
- Gundelfingen (Münsingen RT) 465, 709, 711
- Herren von 488
- → Swiger
- Gurk (Kärnten), Bischof → Raimund Peraudi
- Gustav II. Adolf, König von Schweden († 1632) 153, 569
- Gutenzell, Kloster OCist (Gutenzell-Hürbel BC) 133, 266
- Gutknecht, Johann, Biberach 652
- → Heinrich
- Gysser/Geysser, Marx, Leibtrabant 215

- H**
- H., Ritter von Seeburg (Urach RT) 482
- → H(einrich)
- Haberbosch → Hans
- Haberkalt → Johannes I.
- Hägelin → Tiberius
- Hämmerle, Johann, Zuckerbäcker, Augsburg 675
- → Gottfried
- Härtlin → Johannes Christoph
- Häußlin/Häußler → Gallus
- Haf(f)ner, Johannes, Weißgerber, Sigmaringen 691
- Magdalena geb. Klump, Sigmaringen 691
- → Innozenz, Ulrich
- Hag, Bürgermeister Munderkingen [1664, 1665] 420
- Hag/Hagius → Balthasar
- Hagenau, Stadt (Haguenau, Département Bas-Rhin) 227
- Propstei OPraem 223, 227, 247
- Haigerloch (BL) 709
- Hailig → Melchior
- Halaholf, Graf [vor 776] 97
- Haller → Johannes
- Hammerich → Gottfried
- Hans Bader, Hofmeister Marchtal [1461] 292
- Gülli, Frater Marchtal [1537] **615**
- Haberbosch, Bürger in Biberach 521
- von Hornstein zu Heudorf [1440] 488
- Kupferschmidt, Bürger in Biberach [1407] 547
- Jakob von Landau, Landvogt in Schwaben 283f.
- Ludin, Frater Marchtal [1533] **615**
- Münst aus Seekirch [1431] 443
- Christoph Schenk von Stauffenberg [1591] 290f.
- Simon von Stadion (Oberstadion UL) [1535] 458
- Stängelin, Schreiber des Abts [1485] 293
- → auch Johannes
- Hanser → Wilhelm
- Hartmann II., Graf von Württemberg-Grüningen († 1280) 278
- III., Graf von Württemberg-Grüningen-Landau 93
- Ritter von Emeringen [vor 1224] 469, 482
- Has, Ratsfamilie in Munderkingen 611
- Haslach (Rot an der Rot BC) 177, 554

- Hassenburg/-berg, Burg (Zwiefaltendorf, Riedlingen BC) 280, 436, 501
- Haßlinger, Gottfried Lukas, Panisbruder 216
- Hau, Felix, Goldschmied in Riedlingen [1661] 341
- Hauerz (Bad Wurzach RV) 719
- Hauff, August, Notar 71
- Haumann, Georg, Handelsmann, Ehingen 658
- Maria, Ehingen 658
 - → Athanasius, Benedikt
- Hauntinger, Johann Nepomuk, Bibliothekar in St. Gallen [1784] 82, 391, 406
- Hausen am Bussen (UL) 34, 129, 160, 189 f., 296, 300, 311, 377 f., 430, 433, 435 f., 438, 447, 475 f., 546, 631, 634, 646, 706, 710, 716, 720
- Pfarrei St. Martin 258, 322, 324, 326, 328 f., 508 f., 527, 546, 595, 607, 611 f., 615, 617, 622, 624 f., 628, 631, 633, 640, 642, 644, 647, 649–652, 656, 660–665, 667, 669, 672–674, 688, 691, 693–695, 697, 700, 705 f., 708, 710
- Hausen → Schaiblishausen
- Hayingen, Stadt (RT) 36 f., 512, 623, 655, 673
- Hayinger → Johannes Quinting
- Hebe/Hebich → Johannes
- Heberle/Häberlin → Berthold
- Hechingen (BL) 710
- Hecht, Hans aus Obermarchtal [1598] 486
- Heel/Höll, Maria Anna geb. Kollros, Witschwende 705
- Sebastian, Witschwende 705
 - → Hugo
- Heggbach, Kloster OCist (Maselheim BC) 146, 266
- Heidelberg, Universität 409, 608, 610
- Heildank vom Stain-Rechtenstein, geb. von Bernstadt 44, 487
- Heiligelinde (heute Świąta Lipka, Polen) 686
- Heiligkreuztal (Altheim BC) 674
- Frauenkloster OCist 487
 - – Nonne → Klara von Hornstein Heimertingen (MN) 709
 - Heinbeck → Georg
 - Heinlin/Heinlich → Georg, Johannes
 - H(einrich), Laienbruder Marchtal [um 1225] 716
 - Frater Marchtal, [1286] Prior 599, **603**
 - Frater Marchtal, Annalist [vor 1299] 113, 172, 394, 416, 540, 543, 627
 - Heinrich VI., Kaiser (1191–1197) 117 f., 262 f., 428
 - (VII.), König (1222–1235) 121 f., 256, 276, 482, 486, 538
 - 6. Propst Marchtal [1208] 172, 177, 468, **535**
 - II., 13. Propst Marchtal [1252–1266] 21, 46, 115, 172, **540**, 599
 - III., 18. Propst Marchtal [1292–1299] 341, 507, 510, **543**
 - Frater Marchtal, *magister operis* [1209, um 1220] 22, 434, **603**
 - Abt Rot [1377] 606
 - Pfarrer in Sülchen (Rottenburg am Neckar TÜ) 217, 377
 - Almshofer, Frater Marchtal († 1471/72) 379, 488, **608 f.**
 - (III.), Graf von Berg [1214–1217] 536
 - Graf von Berg-Schelklingen [1266–1274] 123, 540
 - III. von Brandis, Bischof von Konstanz (1357–1383) 129, 253, 279, 325
 - Busso, Ritter 483
 - der Dötter/Töter, Frater Marchtal [† 1400?] 199, 513, **605 f.**
 - von Emeringen, Ritter [vor 1224] 469, 482
 - von Emerkingen [1372] 475, 508
 - Epp, Frater Marchtal [1354] **605**
 - von Fellbach, württembergischer Ministeriale [1258] 467
 - Gutknecht, Pater Marchtal († 1713) **652**
 - Hesser gen. Schreiber, Obermarchtal [1415] 378, 607

- der Huber, Frater Marchtal [1409–1430] **607**
- II. von Klingenberg, Bischof von Konstanz (1293–1306) **543**
- Maier, Frater SJ, Konstanz, Stuckator, Architekt [1683, 1684] **26, 29**
- Merk, Frater Marchtal († 1420), seit 1417 Abt von Rot **231, 607**
- I. Mörstetter, 36. Propst, 1. Abt Marchtal (1436–1461) **44, 132, 169, 200, 281 f., 340, 342, 549 f., 609**
- II. Österreicher, Abt Schussenried (1480–1505) **227**
- von Pflummern d. Ä., Bürger in Biberach [1406] **547**
- Röppli, Weltpriester **511**
- von Reutlingen, Frater Marchtal [1283] **603**
- von *Ruotlingen*, Frater Marchtal [1322] **605**
- Freiherr von Schauenstein **466**
- Schröt(ter), Frater Marchtal, [1444–1452] Prior **599, 609, 612**
- vom Stain-Bregenz [1419, 1420] **439**
- Stirer/Steger, Prior Uttenweiler [1459, 1465] **335**
- II. Stölzlin, 5. Abt Marchtal (1518–1538) **23, 35, 45, 47, 67, 137, 141, 144–146, 178, 224, 254, 266, 283, 287–289, 294, 337 f., 340, 342, 416, 444 f., 477, 510, 512, 554–556, 557, 614**
- I. von Tanne, Bischof von Konstanz (1233–1248) **22, 121 f., 256, 276 f., 478, 486, 518, 538**
- der Tötter, Bürger in Ehingen [1377] **605**
- der Walch, Frater Marchtal [1322] **605**
- IV. Walk/Walch, 26. Propst Marchtal [1333–1340] **545**
- Witrach, Pfründner Marchtal **217**
- Heinrichmann, Konrad, Hofmeister Obermarchtal [1505] **301**
- Heiß, Johann, Maler aus Memmingen (1640–1704) **38**
- Helfenstein, Grafen von (Geislingen an der Steige GP) → Maria
- Helff → Tiberius
- Hemberg (Kanton St. Gallen) **636, 640**
- Hemma/Gemma, Gräfin von Arnstein/Lahn **109**
- Herlet → Friedrich
- Herlighof, -mühle (Dieterskirch, Uttenweiler BC) **160, 296 f., 323, 449, 454, 456, 476, 489, 506**
- Herlin → Friedrich I., Jakobus, Peter
- Hermann, Anna Maria geb. Frank, Villingen **697**
- Johann Martin, Villingen **697**
- → Georg
- Hermann, Herzog von Schwaben [10. Jh.] **99 f.**
- II., Herzog von Schwaben (996/97–1003, Konradiner) **33, 99–104, 366, 394, 427, 457, 514**
- III., Herzog von Schwaben (1003–1012, Konradiner) **104, 106**
- Laienbruder Marchtal, aus Hausen am Bussen [1191–1204] **716, 720**
- Bausenhart/Busenhart, Frater Marchtal [1625, 1637] **644**
- von Emerkingen, Kirchrektor Untertwachingen **522**
- Gasser, Pater Marchtal [1663] **652**
- Gölle, Pater Marchtal († 1743) **662**
- Houtter, 25. Propst Marchtal [1329–1333] **545**
- Joseph, Pater Steinfeld, Heiliger **358 f.**
- Kapfer, Pater Marchtal [1656/57, 1664] **578, 652**
- der Lahme (*Contractus*), Mönch auf der Reichenau **104, 515, 529**
- Joseph Miller/Müller, Pater Marchtal († 1772) **415, 692**
- Vogler, Abt Rot (1711–1739) **249 f., 261**
- Herrenbrand, Johann Joseph, Pfarrer, Mittlbiberach († 1757) **376, 379**
- Hersch/Hörsch → Augustin
- Hess → Jakob

- Hesser gen. Schreiber, Obermarchtal 212, 378, 607
 – → Adelheide, Christoph, Heinrich, Martin
 Hettinger, Johann Heinrich, Dr., Kanzleiverwalter Obermarchtal [1616] 316, 463
 Heudorf am Bussen (Dürmentingen BC), Pfarrei 63
 Heuhof, Kapelle St. Maria, später St. Wendelin 505
 – → Bremelau
 Hewer, Konrad, Weltpriester 214
 Hiazynt Heis (Geis?), Prior Uttenweiler [1743, 1746, 1749] 336
 Hieronymus Buchstetter/Bunstetter, Frater Marchtal [1485, 1493] 612
 – Gassmann, Prior Uttenweiler [1757, 1758] 336
 Himmelspforte, Priorat OPraem (Grenzach-Wyhlen LÖ) 226
 Hirsau, Kloster OSB (Calw CW) 462
 Hirt → Martin
 Hitta/Hildiberga, Gräfin [vor 776] 97
Hitungehai (Hüttisheim? UL) 477
 Hitzkofen (Bingen SIG) 697
 Hochdorf (Lokalisierung unsicher) 632
 Hochstrass, Schlossgut (Tägerwil, Bezirk Kreuzlingen, Kanton Thurgau) 175, 451, 455, 476, 495, 591 f.
 Höchstädt a. d. Donau (DLG) 156
 Hödingen (Überlingen FN) 493
 Höhnstett, Quirin von [1689] 500
 Hölzle, Anna, verwitwete Kayser 684
 – Nikolaus, Schulmeister 684
 – Norbert, Weltkleriker 684
 – → Isfrid
 Hörger, Anton, Organist in Munderkingen 60
 Hörlin → Johannes Georg
 Hörmann, Franziska, Wettenhausen 713
 – Romanus, Wettenhausen 713
 – → Konrad Johann
 Hörsch, Franz, Dillingen 655
 – Margarethe, Dillingen 654
 – Tobias, Dillingen 654
 – → Augustin Herrsch/Hörsch
 Hof, Agathe vom, Tochter von Peter 621
 – Anna vom geb. Engelreich, Mengen 621
 – Anna vom 621
 – Hans vom 621
 – Valentin vom, Mengen 621
 – → Peter
 Hofmeister → Johannes
 Hofstetter, Baptist 656
 – → Eberhard
 Hohenacker/Hohenecker/Hohnecker → Augustin, Johannes
 Hohenegg, Herren von (Grünenbach, Lkr. Lindau) 44, 541, 558, 560
 Hohenegg-Rechtenstein, Mathis von [1553] 44
 Hohenlohe-Langenburg, Grafen von 570
 – Eberhard Ludwig, Graf von [1632] 153, 569 f.
 Hohentengen (SIG) 63, 125
 Hohentwiel, Festung (Singen KN) 716
 Hohenzollern-Sigmaringen, Fürsten von 314, 370
 – → Joseph Friedrich
 Holbein, Balthasar 668
 – Johannes 668
 – → Norbert
 Holl → Johannes
 Holzhey, Johannes Nepomuk, Orgelbauer (1741–1809) 31, 213, 707 f.
 Honorius III., Papst (1216–1227) 461, 468, 537
 Horn, Gustav, Generalfeldmarschall [1634] 632
 Hornstein, Herren von (Bingen SIG) 44, 441
 – → Brun, Klara
 – zu Hertenstein (Burg bei Sigmaringen SIG) 480
 – zu Heudorf (Heudorf am Bussen, Dürmentingen BC) 488
 – – → Hans
 – zu Schatzberg (Burg bei Egelfingen, Langenenslingen BC) 487

- Hoßkirch (RV) 420
 Huber, Benedikt, Maler, Weißenhorn 594, 597
 Hu(o)ber, Johann Jakob, Sekretär Obermarchtal [1693–1695] 317
 Hubertusburg (Wermsdorf, Sachsen) 679
 + *Hürbach* (bei Munderkingen UL) 481
 Hürbel (Gutenzell-Hürbel BC) 708
 Hüter/Huoter → Georg, Johannes
 Hütter/Hutter, Vater und Sohn, Kupferstecher, Augsburg 54, 401
 Hufnagel, Wilhelm, Amtsknecht, Kanzleidiener [1732] 296
 Hug, Felix, Weltkleriker Schloss Brandenburg 614
 – Jakob, Weltkleriker Munderkingen 614
 – Konrad, Bürgermeister Munderkingen 614
 – → Matthias
 Hugo II., Pfalzgraf von Tübingen (1152–1182) 105–110, 117, 119, 229, 262, 275, 277f., 321, 366, 375, 394, 396, 402, 427–429, 458, 461, 482, 502, 530
 – (III.), Pfalzgraf von Tübingen [1207, 1216] 536
 – Frater Marchtal [vor 1230] 603
 – Heel/Hohl/Höll, Pater Marchtal († 1804) 384, 395, 415, 705f.
 – Lintner, Abt Roggenburg (1694–1713) 657
 – Neher, Pater Marchtal († 1719) 499, 658
 Hugo, Charles Louis OPraem, Ordenshistoriker 49, 114f., 362, 400, 692
 Hummel, Johannes, Obervogt Obermarchtal [1652–1655] 313
 Hunderingen (Oberstadion UL) 433, 436, 477, 497, 622, 713
 Hurerin, Katharina, Witwe Obermarchtal 417
 – Anna, Tochter der Katharina 417
- I
 Ibl → Karl Joachim
 Ibl/Uebel, Karl Friedrich, Dr. med., Landschaftsphysikus Obermarchtal [1751–1786] 309, 318, 699
 – M. Anna geb. Geysler, Obermarchtal 699
 – → Franz Xaver Dominicus, Joachim Ichenhausen (GZ) 698
 Igelswies (Meßkirch SIG) 482
 Iggenau → Georg
 Ignaz/Ignatius Stein, 21. Abt Marchtal (1768–1772) 62, 179, 207, 298, 339, 357f., 365, 373, 414, 572, 589f., 601, 689, 700
 – Müller/Miller, Pater Marchtal († 1829) 167, 415, 709
 – Vetter, Abt Rot (1739–1755) 694
 – Weber, Pater Ursberg 672
 Illertissen (NU) 666
 Ingerkingen (Schemmerhofen BC) 311, 439
 Ingersheim (Lkr. Ludwigsburg) 529
 Ingoldingen (BC) 582, 709
 Ingolstadt, Universität 178, 409, 558, 564, 615, 695
 – Rektor → Lauter
 Ingstetten (Roggenburg NU) 594, 707, 712
 Innozenz III., Papst (1198–1216) 321, 431, 533
 – IV., Papst (1243–1254) 194
 – XI., Papst (1676–1689) 355
 – Geiger, Pater Marchtal, [1731–1735] Prior († 1754) 601, 669f.
 – Hafner, Laienbruder Marchtal [1650, 1658] 717
 Innsbruck, Stadt 135, 138, 141, 179, 283, 287f., 290f., 315, 333
 Irsee, Kloster OSB (Lkr. Ostallgäu) 266, 315, 389
 + *Isenbrechtshofen* (bei Hausen am Busen UL) 433
 Isfrid Hölzle, Pater Rot 684
 – Kayser/Kaiser, Pater Marchtal, [1763] Subprior († 1771) 212, 405, 601, 684–687

- Menner/Männer, Pater Marchtal († 1794) **706**
- Wagner, Pater Marchtal († 1860) 165, **713 f.**
- Isidor, angeblicher Pater Strahov, Prag [1716] 353
- von Sevilla († 430) 79
- Isny, Kloster OSB (Isny im Allgäu RV) 439, 526
- Ittenhausen (Langenenslingen BC) 717

- J**
- Jäger, Martin Leopold, Türkheim 706
- Ursula geb. Maurer, Türkheim 706
- → Franz Sales
- Jakob(us)/Jacob(us), Abt Roggenburg 234
- Frater Marchtal [1436] **608**
- Bettinger, Frater Marchtal [1548, 1561] 75, **616**
- Beyer, Prior Uttenweiler [1595, 1604] 335
- Blank, Frater Marchtal [1601] **631**
- Ege/Egi, Frater Marchtal († 1628) **634**
- Greter, Prior Uttenweiler [1584, 1585] 335
- Herlin, Laienbruder Marchtal [1636/37, 1671] 716 f.
- Hess, 11. Abt Marchtal (1601–1614) 24, 32, 35, 45, 48, 152, 176, 178, 187, 339, 341, 355 f., 366, 409, 418, 440, 481, 519, 521, **564–567**, 626
- Jeckli(n)/Jockhlin, Frater Marchtal [1518, 1538, 1542, 1556] **616 f.**
- II. Klingler, 34. Propst Marchtal (1409–1424) 282, **548**, 607
- I. Kupferschmidt, 33. Propst Marchtal ([1401] bis 1409) 130, 171, 177, **547**
- Lacopius OPræm († 1572), Seliger 352
- Mayer, Frater Marchtal [1591] **630**
- Müller/Müller, Pater Marchtal, [1738–1739] Subprior († 1748) 601, **669**
- Mittelin, Frater Marchtal [1609] **635**
- Neig/Mei, Frater Marchtal [1545, 1558] **620**, 621
- Raible, Prior Uttenweiler [1575] 335
- Schmid, Prior Uttenweiler [1570] 335
- Lacopius Seelig, Laienbruder Marchtal († 1834) 719
- de Voragine († 1298) 348 f.
- Jedesheim (Illertissen NU) 477
- Jeggle → Friedrich
- Jele, Franz Joseph, Sekretär Obermarchtal [1756] 317
- Jerusalem, Stadt 355, 535
- Jesingen (Unterjesingen, Tübingen TÜ) 446, 462 f.
- Jettenburg (Kusterdingen, Tübingen TÜ) 463
- Joachim Gerber, Pater Marchtal († 1759) 210, **664**
- Gieteler, Abt Rot (1611–1630) 241 f., 327
- (Karl) Ibl/Uebel, Pater Marchtal († 1822) 383, 415, 507, 527, **699 f.**
- Leirer/Leyrer, Pater Marchtal († 1691) **647**
- Mestlin/Methlino, Frater Marchtal [1567, 1574] **623 f.**
- Seuberer, Frater Marchtal († 1587) **625**
- Joch/Jocher → Matthäus
- Jodocus/Josse Coquerel, Abt von Saint-Just (1537–1562), Generalvikar 234
- Jodocus/Jous Lentzlin, Frater Marchtal († vor Juli 1502) **610**
- Jodokus/Jos Blank, 2. Abt Marchtal (1461–1482) 45 f., 135, 142, 170, 200 f., 264, 283, 289, 340, 438 f., 464, 493, 512, 516, 521, 549, **550 f.**, 553
- Jörg Ludwig von Freyberg 288
- von Riedern, Ritter 132
- Schmyzer, Frater Marchtal [1532] **615**
- Jörgenburg (Obermarchtal UL) 436, 480
- Johannes XXII., Papst (1316–1334) 604
- Johann(es), Weihbischof von Augsburg [1441] 231
- Generalabt Prémontré [1430, 1440] 231, 549
- Abt Ursberg 220, 240

- Aßfalg/Asphalg/Aßfelg, Frater Marchtal, [1583] Prior († 1588) 599, **629**
- Barbainer, Frater Marchtal [1523] **614**
- Evangelist Baumgartner, Pater Marchtal, [1798, 1799] Subprior († 1801) 602, **694 f.**
- Georg Baumgartner, Prior Uttenweiler [1623, 1625] 335
- Bausch, Frater Marchtal († 1617) **629**
- Bernardus, Frater Marchtal [1612] **635**
- Bopp/Popp, Frater Marchtal [1596, 1634] **632**
- Brun/Braun/Bron, Frater Marchtal [1540, 1553] **617**, 618, 620
- Chrisostomos (von Antiochia) († 407) 79
- Baptist Crais, Pater Marchtal († 1777) **698 f.**
- Despruets, Generalabt Prémontré (1573–1596) 148, 169, 192, 221, 234–237, 561
- IV. Engler, 12. Abt Marchtal (1614–1637) 24, 77, 153, 178, 208, 339, 341, 350, 360, 372, 387, 398, 481, 488, 504, **567–569**, 627, 633, 716
- Fabri, Frater Marchtal [1472] **610**
- Feurstein/Fürstein, Frater Marchtal († 1592) **628**
- Fremd, Weltpriester († 1449) 610
- Geier, Frater Marchtal [1589] **630**
- Geiger, Frater Marchtal († 1576) **625**
- Baptist Gerer, Pater Marchtal, [1723–1727] Subprior († 1748) 601, **667 f.**
- gen. Gretzing, Frater Marchtal [1368] **605**
- II. Gudin, 6. Abt Marchtal (1538–1551, † 1552) 22 f., 35, 45, 47, 76, 115, 173, 178, 417, 493, 525, **556 f.**, 614, 619, 621
- I. Haberkalt, 4. Abt Marchtal (1514–1518) 46, 139, 141, 178, 283, 288 f., 338, 342, 397, 443, 445, 464, 490–492, **553 f.**, 555, 619, 627
- Christoph Härtlin, Abt Weißenau (1583–1654) 242, 244
- Haller, Frater Marchtal [1486] **612**
- Hebe/Hebich, Frater Marchtal [1611, 1634] 372, **635 f.**
- Heinlin, Frater Marchtal [um 1600] 632, **633**
- Herndorfer, Bürger Biberach 464
- Georg Hörlin, Novize Marchtal [1656] **652**
- Hofmeister/Hoffmaister, Magister, Frater Marchtal ([1529] † 1583) 77 f., 259, 397, 409, **618–620**, 627
- Hohenacker/Hohenecker, Frater Marchtal [1571] **625**
- Holl/*Hollamis*, Frater Marchtal [1585] 616, **628**
- Nepomuk von Hornstein zu Weiterdingen, Weihbischof von Konstanz (1768–1779) 591
- Hüter, Frater Marchtal [1478, 1480] **612**
- Joachim Kaufmann, Frater Marchtal († 1645) **634 f.**
- Kestle/Kestlin, Frater Marchtal, [1630–1632] Subprior 383, 600, **637**
- Georg Kiene/Kuehne, Dr. theol., Frater Marchtal, [1629, 1630, 1650] Prior († 1671) 410, 600, **637–639**, 641
- Martin Klee, Pater Marchtal, [1705–1712] Subprior († 1725) 600, **657 f.**
- Kleger/Klager, Laienbruder Marchtal († 1748) 718
- Kündich, Prior Uttenweiler [1521] 335
- Kurlin/Kirlin, Frater Marchtal [1502, 1508] **613**
- Joseph Michael Freiherr von Landsee [1758] 476
- Lohelius/Locher, angeblicher Prior Strahov, Prag [1716] 353
- Maier, Frater Marchtal [1619, 1637] **640**
- Christoph Mayer, Novize Marchtal [1656] **652**
- Georg Merkle, Novize Marchtal 210
- Meyer, Frater Marchtal [1558] **616**
- Moeslin/Mössle, Frater Marchtal († 1584) **624**, 629

- Molitor/Müller, Frater Marchtal [1560] **622**
- von Mulfingen, Frater Marchtal [1545, 1558] 417, **621**
- Munding, Frater Marchtal [1556, 1565] **622**
- Oberdorfer, Prior Uttenweiler [1517, 1520] 335
- Quinting/Quintinius, auch Hayinger, Frater Marchtal [1558, 1580] **623**
- Rapp, Frater Marchtal [um 1410] **607**
- Bernhard Resinger/Rösinger/Kesinger, Frater Marchtal [1604, 1651/52] **635**
- III. Rietgasser, 10. Abt Marchtal (1591–1601) 35, 48, 54, 76f., 80f., 152, 203, 208, 216, 234, 258, 301, 338f., 341, 366, 449, 503, 560, **562–564**, 622, 625, 629
- von Ross, Bischof von Rochester (1496–1535) 146
- Rumsich OP, Freiburg 74, 84, 604
- Konrad Scheffoldt, Novize Marchtal [1656] **650**
- Nepomuk von Scherrich, Pater Marchtal, [1780] Prior († 1792) 213, 601 f., **694**
- Schilling, Frater Marchtal [1580] 628, **629**
- Schmid, Frater Marchtal [1595] **631**
- Jakob Schmid, Novize Marchtal [1650] **648**
- Schnell, Frater Marchtal, [1601] Prior († 1615/16) 599, **630**
- Schuster, Prior Uttenweiler [1542] 335
- Seidler, Frater Marchtal [1584, 1590] **628**
- Sellatoris, Frater Marchtal [1514] **614**
- Smid, Frater Marchtal [1444] **609**
- Spalt, Frater Marchtal [1499] **613**
- vom Stain zu Untermarchtal [1364] 90
- Franz von Stauffenberg, Bischof von Konstanz (1704–1740) 261, 328
- Stoltz, Frater Marchtal [1562, 1563] **616**
- Strausser/Strässer, Frater Marchtal [1512, 1513] **613**
- Antonius Tritt von Wildern, Weihbischof von Konstanz († 1639) 360
- Valwer/Völver, Bürger in Biberach [1376] 129, 508
- Hugo Vogel, Frater Marchtal [1617, 1647, 1663] 633, **639**
- von Wald, Frater Marchtal [1513] 212, **614**
- Weckerlin/Wäckherlin, Frater Marchtal [1618, 1620] **639**
- Michael Wegscheider, Augustinerchorherr Beuron 670
- II. von Werdenberg, Bischof von Augsburg (1469–1486) 135, 284
- Wolfgang, Laienbruder Marchtal [1522] 716
- Ziegler, Pater Marchtal 413
- Joseph II., Kaiser († 1790) 272
- Friedrich, Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen (1702–1769) 370
- Bassing, Prior Uttenweiler [1722] 336
- Benedikt Beckler → Benedikt Beckler
- Ernst, Frater Marchtal [1552, 1572] **620**, 626
- Hel/Hoel, Pater Marchtal († 1691) **646 f.**
- Hochstetter, Administrator Uttenweiler [1806, 1807; *prior saecularisatus*] 336
- Mayer, Frater Marchtal [1638] **645**
- Mayer, Laienbruder Marchtal († 1728/29) 718
- May(e)r, Pater Marchtal, [1761, 1762] Subprior († 1783) 167, 601, **688**
- Mayer, Pater Marchtal († 1819) **709**
- Seiz, Pater Marchtal [1674], geht nach Allerheiligen **654**
- Hermann Vonier, Pater Marchtal, 1797–1800 Prior († 1824) 602, 707
- Josse Coquerel → Jodocus
- Judas Thaddäus Mezler, Pater Marchtal, 1746–1751 Prior († 1751) 601, **672**
- Judith, [erschlossene] Frau Herzog Konrads von Schwaben 101
- Frau von Ulrich gen. *Buetiez*, Ulm 377

- Justingen, Burg (Schelklingen UL) 276
- K**
- Käppeler, Jakob, Munderkingen 577
- Kästlin/Kestle → Gallus Johannes
- Kager, Matthias, Maler, Augsburg (1575–1634) 24, 28, 566–568
- Kaiblin, Johann Jakob, Bürgermeister in Ehingen [1686] 28
- Kaiser, Bibliothekar in Regensburg 82
- Kaiserslautern, Stift OPraem. 230, 244, 532
- Kaisheim, Kloster OCist (Lkr. Donau-Ries) 266
- Kanzach (BC) 707f.
- Kapfer, Johann Franz, Rat, Obervogt Obermarchtal [1657–1667] 313
- → Hermann
- Kappel (Bad Buchau BC) 710f.
- Karl V., Kaiser († 1558) 214f., 287
- VI., Kaiser († 1740) 311
- Herzog von Württemberg [1746] 466
- Borromäus, Erzbischof von Mailand, Kardinal (1538–1584) 24
- Leopold Bühl/Biehel, Pater Marchtal, [1651, 1652] Subprior († 1678) 371, 600, **643 f.**
- Mader, Pater Marchtal, Notar [1736] Subprior († 1736) 414, 601, **671**
- Weiß, Pater Marchtal († 1711/12) **667**
- Zott, Pater Marchtal († 1811) 167, **713**
- Karlsruhe, Badisches Generallandesarchiv 71
- Karneid (Tirol) 696
- Kasimir Fischer, Pater Marchtal († 1781) **699**
- Küferlin/Kieferle, Pater Marchtal († 1798) 592, **709**
- Mayer, Novize Marchtal [1802] 715
- Kaspar Cadus, Frater Marchtal [1580, 1601] **628, 629**
- Geisler, Abt Roggenburg 229, 249
- Holl, Prior Uttenweiler [1572, 1575] 335
- Hopfenmüller/Hopfenmiller, Frater Marchtal [1621, 1639] **641**
- Matt/Math, Laienbruder Marchtal († 1719/20) 718
- Pfeiner, Laienbruder Marchtal [1653, 1683] 717
- Schmid, Frater Marchtal [1509, 1526] **613, 615**
- Wucherer/Wuocherer/Wocher, Frater Marchtal [1570, 1579] **625**
- → auch Caspar
- Katz → Christoph
- Kaufbeuren (Schwaben) 532
- Kaufmann → Johann Joachim
- Kayser, Anna 684
- Franz, Organist, Türkheim 684
- Johannes, Weltpriester, Mittelbiberach 684
- → Balthasar, Konrad, Isfrid, Norbert
- Keil → Norbert
- Kellmünz (Kellmünz a. d. Iller) → Bertha, Gräfin von
- Kemnath (Lkr. Tischenreuth) 707
- Kempter, Eva aus Anhausen 592
- Johannes aus Anhausen 592
- → Bernhard
- Kestle/Kestlin → Gallus Johannes, Johannes
- Kettershausen (MN) 701
- Kibler, Agatha geb. Boner, Steinach 692
- Johann Georg, Seldner, Steinach 692
- → Norbert
- Kieferle → Küferlin
- Kiene/Kuehne → Johann Georg
- Kienlin/Kiene, Hans Adam, d. Ä., Goldschmied in Ulm [1664, 1665] 37, 361
- Kingsattler, Johannes, gen. König von Oettingen, Prof. iur. Tübingen (1486–1534) 417
- Kirchbauer, Agent in Wien 268
- Kirchberg, Grafen von (Illerkirchberg UL) 89, 127, 438
- Kirchberg-Weißenhorn, Herrschaft 152
- Kirchbierlingen (Ehingen UL) 62, 80, 111, 127, 130, 133, 138, 143f., 159f.,

- 165, 189f., 198, 210, 271, 273, 275, 279, 288f., 291, 296, 299f., 311, 430, 432, 435f., 438, 444, 449, 452, 454, 457, 477f., 533, 543, 546, 550, 559f., 594, 596f., 604, 629, 659, 689f., 697, 706f., 710, 712
- Pfarrkirche St. Martin, Pfarrei 97, 110, 122f., 126, 166f., 256f., 279, 321, 323–325, 329f., 371, 377, 386, 427, 431, 457, 478, 502, 504, 509–511, 520, 524, 554, 558, 561, 570, 580–582, 589, 593–597, 603, 613–616, 623, 626, 628, 630f., 637f., 643, 646f., 650–652, 655f., 658, 660–663, 665–677, 685, 688–691, 694–698, 700, 704–706, 708–711, 713f., 717
- Kirchen, Pfarrei St. Martin (Ehingen UL) 23, 129f., 253, 280, 323, 378, 436f., 478, 511f., 547
- Herren von 44
- Kirchheim unter Teck (ES) 273, 444, 455, 463, 486
- Kistler, Andreas, Augsburg [1684] 26f.
- Kistner → Gottfried
- Klainer/Clainerus, Georg SJ, Prof. Dillingen 634
- Klara von Hornstein, Nonne in Heiligkreuztal [1419, 1420] 487
- Klas Maier, Verwalter 292
- Klauber, Joseph und Johann, Gebrüder, Kupferstecher, Kunstverleger in Augsburg 363
- Klee → Johannes Martin
- Kleger/Klager → Johannes
- Kling, Gordian, Unter-/Oberroth 712
- Maria Anna geb. Schlegel, Unter-/Oberroth 712
 - → Norbert
- Kluftern (Friedrichshafen FN) 494
- Knappich, Johann Georg, Maler, Augsburg (1637–1704) 27, 38
- Knauf, Gottfried, Pfarrer Obermarchtal 366
- Kneer, Barbara Kneer geb. Rieff/Ruef 570
- Michael aus Granheim 570
 - → Konrad II.
- Knod/Khnodt, Balthasar, Leibtrabant 215
- Knoll, Anton, Osterhofen 693
- Baptist, Mengen 696
 - Dominika geb. Schlenker, Mengen 696
 - Maria geb. Brauchler, Osterhofen 693
 - Fidelis, Philipp
- Köberle, Handelsmann Obermarchtal 168
- Gastmeister Marchtal [1802/03] 165
- Kögel, Bernhard Maria Josef von, Lic. iur. utr., Oberamtmann Obermarchtal (1761–1776) 315, 676
- Joseph Anton, Fähnrich/Leutnant im Marchtaler Kontingent (1793–1802) 165, 320
 - Maria Barbara von geb. Rettich 315
- Köln, Stadt 79, 247
- Kolbmann → Ludolf
- Konrad, Herzog von Schwaben (982–997, Konradiner) 99–102
- II. von Staufeu, Herzog von Schwaben (1191–1196) 105, 117, 262, 368, 429, 516, 536
 - Frater Marchtal [1208–1214] 535
 - Laienbruder Marchtal, aus Hausen am Bussen [1191–1204] 716, 720
 - Frater Marchtal († 1248) 603
 - 14. Propst Marchtal [1266–1274] 44, 115, 123, 540
 - Frater Marchtal, [1286] Prior 599, 603
 - Propst/Abt Schussenried 169
 - Propst Weißenau [1212–1217] 537
 - Archidiakon, Bruder des Swiger von Gundelfingen 105
 - Beck/Böggk, Hofmeister Obermarchtal [1473, 1480–1483] 292
 - Graf von Berg-Schelklingen [1343] 126f., 545
 - Ritter auf dem Bussen 720
 - von Bussnang, Abt St. Gallen (1226–1239) 468, 497
 - Coblantz, Weltpriester, dann Frater Marchtal (vor Januar 1428) 520, 606
 - gen. Ehinger, [um 1400] Frater Marchtal 74, 84, 604

- III. E(h)rmann, Abt Rot (1501–1520) 618
- IV. E(h)rmann, Abt Rot (1533–1543) 618
- Falch, Frater Marchtal [1591] **629**
- I. Frei, 9. Abt Marchtal (1571–1591) 23, 48, 76, 147, 151, 178, 290, 392, **560–562**, 599, 616, 622, 628f.
- IV. Gager, 28. Propst Marchtal [1344–1348] **546**
- III. Gagirus, 24. Propst Marchtal [1322–1329] **545**
- Gagirren, Frater Marchtal [1343] **605**
- Ferdinand Geist von Wildeg, Weihbischof von Konstanz (1692/1693–1722) 28, 38
- Hastig, Prior Uttenweiler [1661, 1663] 335
- Heinrichmann, Hofmeister Obermarchtal [1505] 301
- Johann Hörmann, Pater Marchtal († 1850) **713**
- Karrenknecht, Knecht des Abts [1473] 292
- Kayser, Pater Schussenried 684
- II. Kneer/Knör, 13. Abt Marchtal (1637–1660) 24f., 32, 36, 66f., 69, 142, 153–155, 174, 178, 193, 208, 216, 244, 246, 269, 341, 351, 355–358, 360, 365, 387, 397–399, 401f., 411–413, 418–420, 450, 460, 464, 488, 513, 560–562, 566, **570–572**, 585, 600, 635, 675, 677, 716
- Lob/Loub, Frater Marchtal ([1452] † 1486) 348, **612**, 613
- Müller, Hofmeister Obermarchtal [1499] 293, 300
- Müller/Müller, Pater Marchtal († 1792) 53, 358, 401, 590, 693
- von Möhringen, Vogt (Möhringen, Unlingen BC) [1289] 34, 377, 475
- V. von Owen/von dem Rade, 29. Propst Marchtal [1348–1367] 127, **546**
- Rockenbuchel/Roggenbuhel, Frater Marchtal [1532] **613**, 615
- gen. Sanz, Frater Marchtal [1291, 1292] **604**
- von Stadion, Ritter [1365] 489
- vom Stain-Datthausen 469
- von Thämmat, Ritter [1312] 465, 470, 481
- Uber, Pater Marchtal [1306] **604**
- gen. Vekken, Frater Marchtal [1312–1322] **604f.**
- II. Volckh, 22. Propst Marchtal [1310–1312] **544**
- d. J. von Winterstetten (Winterstettenstadt, Ingoldingen BC) [1266–1274] 123, 540
- Wuocher, Frater Marchtal [1306] **604**
- Zinck, Pater Marchtal († 1743) 213, **660f.**
- Konradiner → auch Schwaben, Herzöge
- Beatrix 104
- Gisela, Frau von Kaiser Konrad II. 104
- Mathilde 104
- Konstanz, Stadt 26, 153, 156, 234, 260, 291, 493, 537f., 553, 565, 568, 570f., 574, 594, 627, 634f., 638f., 643, 661, 667, 691
- Bistum, Hochstift/(Fürst-)Bischöfe 172, 197, 213, 225, 235, 246, 249, 252, 254–263, 275–279, 317, 322–324, 332, 350, 367, 376, 431, 435, 474, 503, 505, 508, 510, 516, 519f., 530, 538, 541, 543, 548f., 568f., 578, 581, 596, 610, 617, 619, 631, 665, 713; → auch Burkhard I. von Hewen, Burkhard II. von Randegg, Eberhard II. von Waldburg, Franz Konrad von Rodt, Friedrich III. von Zollern, Gebhard II., Gerhard von Bevar, Heinrich III. von Brandis, Heinrich II. von Klingenberg, Heinrich I. von Tanne, Johannes Franz von Stauffenberg, Markus Sittich von Hohenems, Otto von Hachberg, Otto IV. von Sonnenberg, Rudolf I. von Habsburg-Lauffenburg
- Weihbischöfe 503f., 510, 514, 561f., 568, 578, 583, 587, 589, 591, 593, 595;

- auch Balthasar Brenwalt OP, Johann Nepomuk von Hornstein, Johann Antonius Tritt, Konrad Ferdinand Geist von Wildegg
- – bischöfliche Verwaltung 67, 374, 617, 624, 628, 711–714
- – Generalvikar → Wessenberg
- Marchtaler Stadthof mit Kapelle Maria-Magdalena 279, 478, 538, 543, 603
- Augustinerkloster 494
- Dominikanerkloster 371, 571
- – Konventualen → Dominicus Aurnhammer (Prior), Friedrich Göz, Gabriel Schenk
- Petershausen, Kloster OSB 260, 266
- Stift St. Stephan, Propst → Eberhard Kotz → Christoph
- Krangler → Philipp
- Krenkingen, Herren von (Waldshut-Tiengen WT) 491
- Kreuzlingen (Kanton Thurgau) 575
- Stift CanA 369, 461 f., 494, 503, 673
- Kronwinkel (Tannheim BC) 231
- Krumb, Goldschmied in Augsburg [1767] 61
- Küferlin/Kieferle, Maria Anna geb. Stump, Scheer 709
- Willibald, Scheer 709
- → Kasimir
- Kuen, Martin, Maler [1756] 521
- Kürcher, Elisabeth, Munderkingen 564
- Martin, Bürgermeister Munderkingen 564
- Kuglmann → Simon
- Kuno von Stoffeln, Abt von St. Gallen (1379–1411) 487
- Kunz/Konrad Bomeler, Ammann Obermarchtal [1463] 292
- Kupferschmidt, Bürger in Biberach → Jakob I., Hans
- Kurlin → Johannes
- Kusterdingen (TÜ) 463, 479, 485 f.
- Kutzberger, Johann Thomas, Bildhauer Biberach [1657] 464
- L**
- Lairuelz → Servatius
- Lamparter, Heinrich SJ, Prof. Dillingen 639
- Landsee, Freiherren von (nobilitierte Konstanzer Patrizierfamilie) 451
- → Johann Joseph Michael
- Lang, Franziska, Babenhausen 710
- Johann Michael, Babenhausen 709
- → Ludwig, Milo
- Langenargen (FN) 643
- Laub → Blasius
- Laubacher → Bartholomäus
- Lauiger → Markus
- Laupheim, Stadt (BC) 140
- Laur, Anna Maria geb. Bauer 651
- Jakob, Weltpriester, Pfaffenschlag 651
- Johann 651
- Johannes, Wien 651
- → Andreas
- Laurentius/Lorenz Bay(e)r, Pater Marchtal, [1781–1783] Prior († 1800) 415, 602, 696 f.
- Ricci, General des Jesuitenordens 589
- Lauter, Georg, aus Ehingen, Rektor Universität Ingolstadt 409
- Lauterach (UL) 22, 92 f., 122, 428, 430, 474, 479, 499
- Leche* (nicht lokalisierbar) 479
- Legau (MN) 699
- Leibicher → Lubicher
- Leibrand, Johann, Student in Ingolstadt 409
- Leibrant/Leuprandt/Luitbrand → Sebastian
- Leiningen, Grafen von (Altleiningen, Lkr. Bad Dürkheim) 132
- Leirer/Leyrer → Joachim
- Lendle/Lendlin → Albertus Johann
- Lentzlin → Jodocus
- Leo IX., Papst (1049–1054) 504
- Leonhard Dürr, Dr. iur utr., Abt Adelberg (1501–1535) 145, 219 f., 224, 227, 232, 235

- Seyler, Weltpriester 214
- Leopold I., Kaiser († 1705) 269, 311, 498, 500, 575
- III., Herzog von Österreich († 1386) 126, 504
- IV., Herzog von Österreich (1386–1411) 280, 492, 501
- V., Erzherzog von Österreich (1586–1632) 243
- Mauch, Abt Weißenau (1708–1722) 250
- Nusser, Pater Marchtal († 1729) 665
- Schmid, Pater Marchtal, [1801, 1802] Subprior († 1845) 527, 602, 708 f.
- Lepp/Lipp, Hans aus Seekirch 143
- Leuthenmayer/Leuttenmayer, Anna Maria, Dillingen 718
- Michael, Dillingen 718
- → Aloisius
- Leyrer/Leirer/Lairer → Vitus
- Liars, Benastadius, Pseudonym für Pater Sebastian Sailer 679
- Liebherr, Kunigund geb. Buck, Scheer 714
- Leopold, Scheer 714
- → Bernhard
- Lienhart Rysch/Rüsch, Hofmeister Obermarchtal [1471] 292
- Lindau, Stadt 177, 179, 531, 581
- Lob/Loub → Konrad
- Locher, Katharina geb. Mayer, Stetten unter Holstein 706
- Xaver, Stetten unter Holstein 706
- → Ludolf, Ludwig, Matthäus
- Lochstein, Veremund von, Pseudonym für Peter von Osterwald, bayerischer Hofrat 390
- Longpré/de Longo Prato → Franz
- Lorenz Frey, Mönch Zwiefalten, Prior Uttenweiler [1560 eingesetzt, 1564] 332, 335
- Seflinger, Frater Marchtal [1487] 613
- Loreto (Marken, Italien), Wallfahrtsort 587
- Lorsch, Stift OPraem (Lkr. Bergstraße) 539
- Lothar, König der Franken († 986) 99
- Lotter, Christoph Friedrich, württembergischer Archivar 70 f.
- Lubicher/Lubacher/Leibicher, Hans, Vogt Obermarchtal [1523–1529] 301
- Lucius III., Papst (1181–1185) 112
- + *Luken* (bei Obermarchtal UL) 433, 483, 516
- Ludin → Hans
- Ludolf Kolbmann, Pater Marchtal († 1763) 370, 676
- Ludolf/Ludwig Locher, Pater Marchtal, 1793–1796 Prior († 1822) 602, 706
- Ludwig XIV., König von Frankreich (1643–1715) 250, 575
- Herzog von Teck [1266] 477
- Abt Schussenried 234
- III., Graf von Arnstein (Seelbach, Rhein-Lahn-Kreis) 109
- von Hornstein [1390] 606
- Lang, Pater Marchtal († 1845) 415, 709 f.
- Leo, 31. Propst Marchtal ([1378] bis 1399) 280, 437, 511, 547, 606
- Locher, Abt Rot (1630–1667) 245
- Mangold, Frater Marchtal [1607, 1614] 635
- Röder, Prior Uttenweiler [1676, 1677, 1679] 335
- vom Stain-Klingenstein-Emerkingen, Frater Marchtal [1428] 212, 326, 387, 507, 608
- Werner, Abt Adelberg (1547–1565) 244
- Lugano, Stadt (Kanton Tessin) 57
- Lupold → Leopold
- Luppenhofen (Obermarchtal UL) 92, 160, 181, 296, 300, 322, 424, 474, 479, 484, 515 f., 564
- Lustnau (Tübingen) 273, 444, 462, 480
- Ritter von 462
- Lutz, Hans/Johann, Baumeister aus Riedlingen [1661, 1662] 24, 36, 55
- Ehemann der verwitweten Anna Theresia Geiger 670
- Lutz von Freyberg, Pfandherr der Herrschaft Ehingen 282, 287–290

- Luzern, päpstliche Nuntiatur 352, 354, 385, 713
- M**
- Machein, Georg Anton, Bildhauer in Überlingen (1685–1739) 32, 39, 363
- Mader, Johann Jakob, Bürgermeister, Überlingen 671
- → Karl, Wilhelm
- Madrid, Sammlung Thyssen-Bornemisza 57f., 337
- Mägdeberg, Burg (Mühlhausen-Ehingen KN) 133
- Männer → Menner
- Magnus Erttle/Erle/Oertlin, Pater Marchtal († 1726) 656
- Maier → Heinrich, Johannes
- Mailand, Heilig-Kreuz-Stift, Regularkloster 372
- Mainz, Erzbischöfe 431
- Kloster OESA 332
- Maiser → Berthold
- Maister, Hans, Nachrichten in Ehingen [1572] 295
- Mallenbrey, Barbara geb. Rottmund, Andelfingen 689
- Jakob, Andelfingen 689
- → Pelagius
- Mandelin → Michael
- Manegold, 4. Propst Marchtal (1191–1204) 33, 44, 56, 74, 105, 120, 175, 198, 207, 230, 350, 356, 366, 431, 509, 532–534, 536
- Marchtal (Obermarchtal UL) → Adalbert, Gottfried
- → Obermarchtal
- Maria Theresia von Habsburg, Königin (1717–1780) 62, 272, 390, 426, 591
- Maria, Gräfin von Helfenstein [1372] 475
- Marian(us) App/Epp, Pater Marchtal, [1674] Prior († 1689) 373, 578, 600, 653 f.
- Ursatius Baumharter, Pater Marchtal [1704, 1708, 1729] 666
- Marie Antoinette, Erzherzogin von Österreich (1755–1793) 53, 161, 678
- Markdorf (FN) 656, 689
- Markt Biberbach, Wallfahrtskirche (Lkr. Augsburg) 701
- Markus Sittich von Hohenems, Bischof von Konstanz, Kardinal (1561–1589) 148, 236, 259, 628 f.
- Lauiger, Frater Marchtal [1527, 1532] 615
- Martin V., Papst (1417–1431) 439, 487, 520
- Coblenz, Frater Marchtal [1398] 606
- E(h)rmann, Abt Rot (1560–1589) 148, 224, 227, 237, 618
- Ertle, Abt Rot (1672–1711) 249, 657
- Fischer, Pater Marchtal († 1784) 693, 696
- Gösser/Geser, Frater Marchtal [1518] 614
- Hermann, [1628, 1650] Prior Uttenweiler († 1658) 335
- Hesser, Frater Marchtal, 1420–1457 Abt Rot 212, 231, 607
- Hirt/Heit, Frater Marchtal [1516–1542] 614
- Moll, Frater Marchtal [1597, 1601] 631
- Schigomüller/Schigenmiller/Schig, Frater Marchtal [1521, 1524, 1537] 617, 622
- Schwager, Laienbruder Marchtal († 1728/29) 717 f.
- Selder, Weltkleriker [um 1450] 505
- Stör/Stehr, Frater Marchtal [1614, 1634] 636
- Wegmann, Laienbruder Marchtal [1656] 717
- Wiler/Wyler, Frater Marchtal [1461, 1479] 610
- Matt/Math → Kaspar
- Matthäus Binder, Pater Marchtal, [1776] Subprior († 1800) 601, 694
- Joch/Jocher/Locher, Frater Marchtal († vor März 1493) 610 f., 612
- Wittan, Frater Marchtal, [1532] Prior 599, 615

- Matthias, Abt Weißenau 234
- Matthias/Mathis Hug/Huog, Frater Marchtal [1512, 1525] **614**
- Selg/Selig/Salig/Selus, Magister, Frater Marchtal [1600, 1604] **634**
- Mauch, Christoph, Lic. iur. utr., Obervogt Obermarchtal (1677–1694) 313
- → Leopold
- Maulbronn, Kloster OCist (PF) 462
- Mauritius/Moritz Achtmark, Frater Marchtal († 1755) **695**
- Buck, Pater Marchtal († 1808) 415, **697**
- Treutler/Trautler, Pater Marchtal († 1727) 210, **655 f.**
- Maximilian I., König und Kaiser († 1519) 133–137, 214, 264 f., 271, 273, 283–288, 294, 459, 465 f., 473, 493, 551–553, 555
- II., Kaiser († 1576) 150, 297
- Abt Ursberg [1681] 223
- Maximus Gallenmüller, Prior Uttenweiler [1764, 1767] 336
- May(e)r, Andreas, Gundelfingen 709
- Anna Maria geb. Wanner, Munderkingen 688
- Johann Georg, Chirurg, Munderkingen 688
- Karl, Neuburg 706
- Maria geb. Feil, Gundelfingen 709
- Viktoria geb. Taxer, Neuburg 706
- → Gottfried, Jakob, Johannes Christoph, Joseph, Kasimir, Sebastian
- Mayer, Franz, Maler [1716] 362
- Johann Valentin, Drucker, Memmingen 692
- Mayr, Ernst Joseph, Amtsschreiber Obermarchtal [1715] 318
- Medlingen (DLG) 710
- Meersburg (FN) 261, 581, 715
- Mehrerau, Kloster OCist (Bregenz, Vorarlberg) 260, 636
- Mei → Jakob
- Meinhard, 5. Propst Marchtal (1204 bis [1208]) 21, 114, 118, 172, 230, 501, **534**, 536
- Meinrad/Menrad Boner, Pater Marchtal († 1761) **669**
- Melchior Hailig/Hailg, Frater Marchtal [1561] († 1584) **620**
- May(e)r, Frater Marchtal [1520] († 1548) **614 f.**
- Melknecht, Jakob aus Obermarchtal [1594] 486
- Memmingen, Stadt 143, 446, 692
- Kloster OESA 332
- Memminger, Johann Daniel Georg von (1773–1840) 393
- Mener/Mörer/Maurer, Paulus, Pfründner 215
- Mengen (SIG) 127, 212, 313, 621, 696, 711
- Menne, Xaver, Sekretär Obermarchtal [1748] 317
- Menner/Männer, Franz Xaver, Schwabmünchen 706
- Genoveva, Schwabmünchen 706
- → Isfrid
- Merk → Heinrich
- Merkle → Johannes Georg, Paul
- Merklin → Christoph
- Merz → Damian
- Messerer → Fidelis
- Meßkirch (SIG) 320, 656, 690
- Mestlin/Methlino → Joachim
- Metten, Kloster OSB (Lkr. Deggendorf) 652
- Meyer → Johannes
- Mezger, Joseph, Wirt, Riedlingen 689
- Katharina geb. Baiz 689
- → Petrus
- Mezler, Andreas, Bildstein 672
- Anna geb. Biechel, Bildstein 672
- → Judas Thaddäus
- Michael Colbert, Generalabt Prémontré 174, 348
- Dobler, Frater Marchtal [1566] 512, **620**
- Dorner, Frater Marchtal [1558, 1572] 75, 81, **622**
- Götz, Vogt in Alleshausen [1505] 293

- Gull, Frater Marchtal, [1593] Prior († 1615/16) 599, **629**
- Hablzel, Abt Weißenau, Generalvikar [1567, 1571] 148, 623
- Mandelin, Frater Marchtal [1571] **624**
- Müller, Abt Zwiefalten [1614] 566
- Joseph Puppele, Pater Marchtal, [1704] Subprior († 1739) 600, **664 f.**
- Sattler, Frater Marchtal [1619, 1630] 638, **639**
- Töber, Frater Marchtal [1436] **608**
- Trautwein, Pater Marchtal († 1792) **691 f.**
- Vögelin/Vogilin, Frater Marchtal [1494, 1526] **613**
- Welz, Novize Marchtal [1802] 715
- Miedenmayer, Handelsmann Obermarchtal 168
- Miller, Anna Maria geb. Baiz, Riedlingen 669
- Antonia geb. Unold, Riedlingen 693
- Euphrosyna geb. Handl, Wettenhausen 709
- Franziska geb. Herrenbrand, Biberach 692
- Franziska geb. Vetter, Warthausen 694
- Johann, Riedlingen 693
- Joseph, Warthausen 694
- Melchior, Wettenhausen 709
- Michael, Riedlingen 669
- Tiber, Biberach 692
- → Hermann Joseph, Ignatius, Jakob, Konrad, Simon
- Miller → auch Müller
- Milo Lang, Pater Marchtal, (1667–1674, 1691–1695) Prior († 1723) 361, 364, 413, 600, **649 f.**
- Stecher, Pater Marchtal († 1747) **667**
- Mindelheim (MN) 712
- Minderreuti, Weiler (Uttenweiler BC) 332, 451, 480, 498 f.
- Mittelbiberach (BC) 684
- Mittelin → Jakobus, Paulus
- Mittenhausen (Obermarchtal UL) 93, 160, 177, 181, 193 f., 201, 297, 300, 436, 449, 454, 456, 480 f., 484, 539, 568
- Privatkapelle der Konventualen 524, 568
- → Bosso
- Modest(us) Moye, Pater Marchtal, [1770–1772] Subprior († 1792) 67–69, 72, 210, 358, 414, 499, 601, **675 f.**, 689
- Schwarzenberger, Frater Marchtal († 1677) 513, **642 f.**
- Möhringen (Unlingen BC) 89
- Mörsingen (Zwiefalten RT) 535
- Mörstetter → Heinrich I.
- Moeslin/Mössle → Johannes
- Molitor → Miller, Müller
- Moll → Martin
- Monerus/Mohner → Norbert
- Moosbrugger, Josef, Maurer-, Baumeister [1738, 1751, 1756, 1764, 1766] 51, 91, 492, 504, 506
- Tiberius, Stiftsbaumeister [1765/66] 481, 499, 504, 506
- Morisi, Guisepppe Antonio, Stuckator, Brissago (Kanton Tessin) [1776] 30
- Moritz, Kurfürst von Sachsen (1521–1553) 47, 618
- → Mauritius
- Moser, Johann Jakob 396
- Motz, S., Steinmetz aus Schwäbisch-Gmünd [1569] 623
- Moye, Johann Baptist, Augsburg 675
- Theresia geb. Stehlin, Augsburg 675
- → Modest(us)
- Mozart, Wolfgang Amadeus [1766] 701
- Mühlen (Kirchen, Ehingen UL) 512
- Müller, Anton, Fischbach 698
- Hans, Bürger und Kornhändler in St. Gallen 488 f.
- Justina geb. Bosch, Fischbach 698
- Philipp Jakob, Handelsherr in Augsburg [1669] 59
- → Benignus, Dominikus, Franz Xaver, Johannes, Ignaz, Konrad, Sebastian
- → auch Miller

- Münch, Joseph Hermann, Fähnrich, Kon-
tingentsleutnant (1782–1802) 165, 320
- Münch/Minch → Wolfgang
- München 71, 219, 684, 686
- St. Bonifaz, Kloster OSB, Bibliothek 85
- Münzdorf (Hayingen RT) 465
- Mulfingen, von (KÜN) → Johannes
- Muller → Caspar
- Multer → Adam
- Mumbleter, Maria geb. Dosser, Karneid 696
- Matthias, Karneid 696
 - → Dominikus
- Munderkingen, Stadt (UL) 93, 125–128, 143, 145, 159, 175, 177–179, 181, 189f., 201, 204, 208, 212, 246, 259, 271, 279, 289, 294, 296, 299, 311, 322, 325, 329, 361, 367, 386, 398, 411, 416, 419f., 425, 435, 438, 440, 449, 453f., 459, 481, 512, 516, 540, 544, 558, 560, 564, 570f., 577, 579, 586, 591, 593, 604, 607–611, 614, 616, 620, 622, 625f., 628, 633, 635, 644, 646, 649, 651, 656, 658, 664, 671, 687f., 691f., 699f.
- – Bürgermeister → Hag
 - Kapelle St. Dionysius, dann Pfarrei 23, 55, 80, 114, 129f., 258f., 271, 280, 283, 291, 323f., 326, 329, 372, 378f., 397, 436f., 481, 502, 509, 511–513, 527f., 547, 556, 562, 570, 572, 578, 581f., 587, 592–594, 606f., 609, 611, 613–617, 619, 626–632, 636–638, 640, 642–645, 647f., 651f., 660–662, 665–669, 671, 673f., 685, 688, 691–695, 697, 699–701, 712
 - Kapelle St. Martin 323, 514, 608, 612f., 615, 617
- Munding, Martin, Munderkingen 622
- → Franz, Johannes
- Mundingen (Ehingen UL) 378, 466f., 481f.
- Murnau (am Staffelsee, Lkr. Garmisch-Partenkirchen) 672
- N**
- N., Enderlin, Ammann Sauggart 561
- Nancy, Bibliothèque Publique 400
- Neher, Barbara, Kronenwirtin Munderkingen 658
- Johannes Baptist, Benefiziant Munderkingen [1756] 367
 - → Hugo
- Neig → Jakob
- Nellenburg, Grafen von (Hindelwangen, Stockach KN) → Eberhard VI.
- Nenningen, Herren von (Lauterstein GP) 506
- Neresheim (AA) 705
- Kloster OSB 355, 579
 - – Pater → Paulus Weissenberger
 - – Bibliothek 75–78, 80f., 83, 85f., 348
- Neuburg (Lauterach UL) 93f.
- Pfarrei St. Michael 92, 323, 378, 461, 474, 515, 526, 573, 615, 647, 649f., 655
- Neuburg a. d. Donau (Lkr. Neuburg-Schrobenhausen) 694, 706
- Neuburg a. d. Kammel (GZ) 698
- Neuburg, Burg in Rätien 108
- Neuenburg (Lokalisierung unsicher) 634
- Neufra (Riedlingen BC) → Ranzo
- Neuftinger → Johannes von Mulfingen
- Neumayr, Franz SJ, Domprediger Augsburg (1697–1765) 680
- Niedergundelfingen, Burg (Gundelfingen, Münsingen RT) 465
- Niedermarchtal → Untermarchtal
- Nikolaus III., Papst (1277–1280) 324
- V., Papst (1447–1455) 331
 - Beck, Pater Marchtal († 1730) 77, 212, **659**
 - Blank, Pater Marchtal, [1772] Prior († 1773) 601, **690f.**
 - Haue, Prior Uttenweiler [1669] 335
 - Steck, Frater Marchtal [1604] **635**
 - Wiglin, Frater Marchtal [1354] **605**
 - Wirieth, Dr. theol., 15. Abt Marchtal (1661–1691) 24–28, 30, 36f., 45, 54, 58, 61, 69, 155–157, 171, 174, 176–178,

- 228 f., 245, 247, 249, 269 f., 273 f., 298, 302, 307, 311, 337, 341, 346, 351 f., 360 f., 368, 371, 387 f., 400, 407, 411, 413 f., 449, 451, 463, 476, 488, 494 f., 500, 519, 566, 573–577, 579, 600, 649
- Ninguarda, Felizian/Feliciano, Bischof von Scala, apostolischer Nuntius für Oberdeutschland († 1595) 148, 236, 418, 561
- Norbert Beimer/Beiner, Frater Marchtal († 1707) **667**
- Holbein, Pater Marchtal, [1743] Subprior († 1749) 372 f., 601, **668**
 - Kayser, Pater Rot 684
 - Keil/Khey, Pater Marchtal, (1661–1667, 1675–1691) Prior 450, 574, 578, 600, **646**, 649
 - Kibler, Pater Marchtal († 1794) 677, **692 f.**
 - Kling, Pater Marchtal († 1863) **712**
 - Monerus/Mohner, Frater Marchtal [1621, 1631] **641**
- Nürnberg, Stadt 137, 212, 640
- Nusser → Leopold
- O**
- Oberdischingen (UL) 709
- Obermarchtal (UL), Dorf 33, 43, 47, 49–51, 89–91, 127, 143, 154, 156, 159, 287, 292, 294–297, 300, 449, 482–484
- Altenburg 47, 91, 93 f., 540
 - Steinburg 47, 91, 93 f., 100, 102, 104, 118, 429
 - fürstliches Schloss 72, 163, 168
 - Zunft 346
 - Pfarrkirche St. Michael 92, 95, 97, 99, 103, 322, 427, 457, 515, 529
 - Pfarrkirche St. Maria, später St. Urban, heute Friedhofskapelle 21 f., 41, 43, 91 f., 96, 103, 105, 114, 120, 122, 257 f., 321 f., 324 f., 327, 329, 337, 371–373, 376, 383, 428 f., 514–518, 537, 551 f.
 - Pfarrkirche St. Peter und Paul (seit 1803) 61–63, 166
 - Kapelle St. Anna im Feld 50, 322, 517
 - St. Peter, Kloster OSB 95, 97 f., 427, 457
 - St. Peter und Paul, Kollegiatstift 99–104, 457 f.
 - – Kanoniker → Adilbertus, Ello, Gisselbert
 - Frauenstift OPraem 21, 74, 113–116, 535
 - – Kapelle St. Katharina 21, 35, 47, 96, 114 f., 603
 - – Schwester → Elisabeth
- Oberroth (NU) 712
- Oberstadion (UL) 144, 287, 311, 439
- Obersulmetingen (Laupheim BC) 144
- Oberwachingen (Uttenweiler BC) 160, 293, 295–299, 323, 433, 436 f., 444, 471, 476, 482, 484 f., 491, 497, 506, 522, 546, 716
- Oberwilzingen (Hayingen RT) 379
- Oberzell, Stift OPraem (Zell am Main, Lkr. Würzburg) 77, 120, 644, 659
- Abt → Gottfried Hammerich
 - Pater → Friedrich Herlet
- Ochsenhausen, Stadt (BC) 694
- Kloster OSB 144, 213, 231, 260, 265 f., 369, 672
 - Pater → Albert Weber
- Ödenahlen (Seekirch BC) 160, 297, 485, 491 f., 520
- Öhem, Gallus 101
- Öhler/Öler, Georg Wilhelm, Lic. iur utr., Sekretär Obermarchtal [1690] 317, 494
- Jakob Johann, Weltkleriker 494
 - Johann, Weltkleriker 494
 - Maria Magdalena 494
- Öpfingen (UL) 711, 714
- Oertlin → Magnus Ertle
- Österreich, (Erz-)Herzöge von 93, 127–131, 133, 253, 271, 273, 284, 436 f., 492, 498, 505, 510, 520, 543; → auch Albrecht I., Albrecht II., Albrecht III., Albrecht IV., Ferdinand I., Ferdinand II., Friedrich, Leopold III., Leopold IV.,

- Leopold V., Marie Antoinette, Rudolf, Sigmund
- Ofen (Budapest, Ungarn) 700
- Offingen (Uttenweiler BC) 311, 622
- Oggelsbeuren (Attenweiler BC) 311, 480, 639, 710
- Oggelshausen (BC) 492, 642
- Onuphrius Schambach, Prior Uttenweiler [1711] 336
- Osterhofen (Haisterkirch, Bad Waldsee RV) 693
- Ostrach (SIG) 624, 653
- Oteno, Abt Rot OPraem (1140–1181) 105 f., 108–112, 117, 119, 172, 230, 262, 530
- Ottershofen (Grünkraut RV) 485
- Otto Berchtoldt, Pater Marchtal [1650, 1691] 404, 413, **649**
- von Hachberg, Bischof von Konstanz (1410–1434) 257, 281, 325
- Sager, Pater Marchtal († 1815) 415, **700 f.**
- IV. von Sonnenberg, Bischof von Konstanz (1474–1491) 131, 258, 326
- Graf von Sonnenberg, Truchsess zu Waldburg-Scheer [1474] 283
- von Wurmlingen, Ritter (Rottenburg Tü) [1307] 544
- Ottobeuren (MN) 213, 707, 710
- Kloster OSB 315, 561
- Oy (Tannheim BC) 231
- P**
- + *Pargdorf*/Parchdorf (bei Sauggart, Uttenweiler BC) 89, 469, 489
- Paris, Stadt 161, 250, 623, 678
- Pato, Alemanne 457
- Paul IV., Papst (1555–1559) 234
- V., Papst (1605–1621) 172, 197, 565
- Paul(us) Diepoldt, Pater Marchtal († 1743) **666**
- Merkle, Novize Marchtal [1802] 715
- Mittelin, Frater Marchtal [1532] **615**
- Schmid, 22. Abt Marchtal (1772–1796) 30, 61, 175, 179, 197, 308, 320, 381, 388, 415, 455, 589 f., **591 f.**, 601, 691, 709
- Speisegger, Laienbruder Marchtal († 1700) 30, 38, 717
- Weissenberger, Pater, Bibliothekar Kloster Neresheim 86
- Pelagius Mallenbrey, Pater Marchtal, [1757, 1781, 1782] Subprior († 1782) 601 f., **689**
- Pell, Barbara geb. Schmid, Donauwörth 696
- Johannes, Donauwörth 696
- → Augustin
- Perachtold, Graf [805] 98
- Peter, Hans, Buchbinder in Biberach 407
- Peter Herlin, Pater Marchtal (1689) **653**
- vom Hof, Frater Marchtal [1559, 1586, † nach 1614] 398, **621 f.**
- von Hohenegg [1459] 44, 379
- → auch Petrus
- Peterle → Ferdinand
- Peterzell → St. Peterzell
- Petrus/Peter, Abt von Rot [1396] 606
- Bayr/Bair, Pater Marchtal, (1793–1796) Subprior († 1814) 163, 386, 415, 602, **705**
- Bonicho, Prior Uttenweiler [1796] 336
- Gosset (Gossetius), Generalabt Prémontré (1613–1635) 239–242, 418
- Mezger, Pater Marchtal († 1768) 68 f., 73, 309, **689**
- Popp, Pater Marchtal, (1706–1711) Prior († 1736) 59, 372, 374, 422, 527, 600, **661**
- I. Reich von Reichenstein, Bischof von Basel (1286–1296) 278
- de Rieu, (Erz-)Prior Prémontré 204, 418, 565
- Wiglin/Weiglin, Frater Marchtal [1377, 1385] **605**
- Pfaffenschlag bei Waidhofen a. d. Thaya (Niederösterreich) 651
- Pfalzer, Johann Jakob, Goldschmied, Augsburg [1683] 25

- Michael, Gymnasiast in Obermarchtal [1685, 1686] 25
 - Pfefferhard, Magister, Kanoniker in Konstanz 544
 - Pfeiner → Kaspar
 - Pflug, Johann Baptist, Maler, Biberach 579
 - Pflummern/Pflumer, Heinrich d. Ä., Biberach [1406] 491
 - Johann Ernst von (1588–1635) 146
 - Pforzheim (Stadtkreis) 648
 - Pfullendorf (SIG) 688
 - + *Pheternowe* (bei Talheim, Lauterach UL) 494
 - Philipp, König (1198–1208) 117f., 468
 - als Herzog von Schwaben († 1208) 117, 262f.
 - Baier, Prior Uttenweiler [1723] 336
 - Knoll, Pater Marchtal, [1773–1775, 1784–1792] Subprior († 1800) 601f., **693f.**
 - Krangler, Frater Marchtal, [1584] Subprior, [1591] Prior 599, **625**
 - Pius Schirdt/Schirt/Schürt, Pater Marchtal, [1719–1724] Prior († 1761) 499, 601, **666**
 - Plab/Blab, Georg Matthias, Thannstein 695
 - Maria Rosa, Thannstein 695
 - → Benedikt
 - Placidus Claudius Braunacker/Brunacher, Frater Marchtal († 1659) 66f., 212, 398f., 570, **640f.**
 - Plässing → Georg
 - Plaintingen (Pfalz) 708
 - Plassing → Georg
 - Pötschner, Anna Maria geb. Hensling, Kemnath 707
 - Johann Anton, Kemnath 707
 - → Tiberius
 - Pont-à-Mousson, Stift OPraem (Département Meurthe-et-Moselle) 239f., 247
 - Popp, Matthias, Gastwirt, Ehingen 661
 - Waldburga 661
 - Popp/Bopp → Johannes, Petrus
 - Portia, Graf, päpstlicher Nuntius [1594] 260
 - Pozzi, Franz/Francesco, Stuckator [1750, 1756] 52, 521
 - Prag, Stadt 215
 - Strahov, Stift OPraem 353, 370
 - – angebliche Konventualen → Isidor, Johannes
 - Pregitzer, Johann Ulrich, Prof. Tübingen (1647–1708) 37, 43, 81, 176, 530, 534
 - Prémontré, Abtei OPraem (Département Aisne) 110, 112, 120, 194, 221, 225, 228, 230f., 248–250, 321, 352, 535, 574, 578, 623
 - Äbte/Generaläbte → Augustin Le Scellier, Franz von Longpré, Gervasius, Johannes, Johannes Despruets, Michael Colbert, Petrus Gossetius
 - Prior → Petrus de Rieu
 - Prielhof → Brühlhof
 - Puppele → Michael Joseph
- Q**
- Quesnel, Pasquier, jansenistischer Theologe (1634–1719) 250
 - Quinting/Quintinius → Johannes
- R**
- Radolfzell (Radolfzell am Bodensee KN) 213, 645, 673
 - Raff, Gottfried, Stadtammann, Hayingen 673
 - Hans Jörg, Maler, St. Andrä 673
 - Johanna 673
 - → Rochus
 - Raimund(us) von Pennaforte OP († 1275) 74
 - Peraudi, Kardinalpresbyter tit. S. Mariae Novae, Bischof von Gurk (Kärnten), päpstlicher Legat (1491–1506) 23, 613
 - Rampf, Anna Maria geb. Klein, Wiesensteig 711

- Kaspar, Lehrer, Wiesensteig 710f.
- → Adrian
- Rankweil (Bezirk Feldkirch, Vorarlberg) 717
- Ranzo von Neufra, Ritter 105, 428
- Rapp → Bonifatius, Johann
- Rassler, Maximilian SJ, Prof. Dillingen 657
- Raßler zu Gamerschwang, Josef Freiherr von [1720] 500f.
- Rauch → Augustin
- Ravensburg, Stadt (RV) 212, 265, 305, 417, 636, 665, 671
- Rechberg von Hohenrechberg zu Grundshheim, Herren von 490
- Rechtenstein (UL) 22, 92f., 181, 273, 467, 512, 516, 518, 697
- Burg, Burgkapelle St. Maria und Georg 93, 122, 322, 378, 467, 515–518, 615, 709
- → Brühlhof
- Regensburg, Stadt 164, 168, 268, 702
- FTTZA, Hofbibliothek, Museum 26, 57, 61, 63, 71, 75, 85, 422, 596
- Regglisweiler (Dietenheim, UL) 713
- Rehlinger, Franz SJ, Prof. theol. Dillingen [1665] 411, 574
- Friedrich SJ, Prof. theol. Dillingen († 1716) 660
- Reichenau, Kloster OSB 101, 104, 123, 321, 427, 429, 432, 471, 481, 505f., 522f.
- Äbte/Mönche → Albert, Eberhard, Hermann der Lahme
- Reichenbach (bei Biberach oder Schussenried?) 420
- Reichenstein (Lauterach UL) 217
- Reinhard aus Berkach [um 1200] 431
- Reinhardt, Karl Anton, Apotheken-Provisor Obermarchtal [1754–1756] 319
- Remchingen, Hans, Freiherr von [1566] 512, 620
- Anna, geb. Speth von Sulzburg 512
- Resinger → Johann Bernhard
- Rettenbach (MN) 701
- Rettich, Johann Joseph Georg von, Dr. iur. utr., Oberamtmann Marchtal (1730–1761) 69, 174, 179, 315
- Franziska von geb. Dilger 315
- Rettighofen (Oberstadion UL) 624
- Reutlingen, Stadt 145, 323, 450, 485–487
- Marchtaler Hof/Freihof 273, 305, 446, 452, 462f., 479, 485–487, 492, 518, 560, 605, 607f., 614, 623, 625
- – Kapelle St. Maria 323, 485–487, 518, 544, 607, 609
- Reutlingendorf (Obermarchtal UL) 55, 89, 128, 154, 159f., 181, 189f., 217, 297, 300, 311, 372, 379, 424, 436f., 439, 441f., 449, 466, 469, 484, 487f., 491, 609, 637, 701
- Pfarrkirche St. Sixtus und St. Barbara, Pfarrei 63, 217, 254, 258, 322, 324, 326, 329, 378, 382f., 424, 518f., 527, 566f., 570, 573, 580, 595, 610, 613–615, 617f., 620, 625, 629–632, 634f., 637, 639, 643, 645, 647–651, 655–657, 659, 662, 664–677, 688–691, 693–702, 706–710
- Ritter von 468
- Rheinau, Kloster OSB (Kanton Zürich) 25
- Riauz, Caspar, Hofapotheker Obermarchtal [1766–1791] 319
- Richwin, Ritter aus Oberwachingen [vor 1204] 716
- Riedle, Sigmund Albrecht, Chirurg und Apotheker Obermarchtal [1747] 319
- Riedlingen, Stadt (BC) 50, 122, 125, 145, 156, 160f., 177, 213, 217, 311, 341, 416, 420, 454, 488, 548, 590, 631f., 647, 662, 667, 669–671, 682, 689f., 693, 699, 702, 704, 714f., 719
- Riedmüller → Augustin
- Rieger, Buchdrucker Augsburg 657f.
- Hans Konrad, Munderkingen 577
- Konrad, Ratsmitglied Munderkingen 579
- Ulrich, Vikar Munderkingen 579
- → Adalbert, Sebastian

- Riemhoffer, Christoph, Fuggerscher Pfleger [1594] 152
- Rietgasser → Johannes III.
- Riggonbach*, Pfarrei des Klosters St. Gallen 644
- Rißtissen (Ehingen UL) 144
- Rister, Andreas, Siegelschneider in Augsburg [1691] 341
- Rochester, Bischof → Johannes von Ross
- Rochus Raff, Pater Marchtal, [1748, 1749, 1764] Subprior († 1782) 601, 673 f.
- Rockenbuchel → Konrad
- Röhrenbach, Franziska geb. Haible, Obermarchtal 697
- Joseph, Obermarchtal 697
 - → Thomas
- Rogg, Franz Anton, Altarbauer Bad Waldsee [1732] 41
- Roggenburg, Abtei OPraem (NU) 87, 119, 146, 179, 195, 219 f., 224–226, 228 f., 233 f., 241, 243–245, 266, 370, 388, 578, 581, 594, 633, 655, 657 f.
- Äbte → Georg Lienhardt, Hugo Lintner, Jakob, Kaspar Geisler
- Roggensberg* → Ruggisberg
- Rom, Stadt, päpstliche Kurie 56, 112, 148, 207, 251–255, 354, 360, 373, 533, 535–537, 587
- Friedhof St. Agnes 353
 - Friedhof St. Cyriacus 353
- Roman Mittlich OSB, Pater Elchingen 81
- Rossier, Gebrüder, Glockengießer [1663, 1688] 24, 54 f.
- Rot an der Rot, Stift OPraem 113, 119 f., 130, 132–134, 144, 147 f., 170–173, 176–178, 192, 195, 199, 202, 206 f., 213, 218, 220 f., 224–231, 233, 235 f., 241–243, 247, 249, 252, 259–261, 266, 269, 284 f., 340, 347, 370, 388, 438 f., 466, 469, 498, 511, 526, 530 f., 542, 545, 548, 553, 578, 604, 606 f., 616, 618 f., 633, 637, 639 f., 643 f., 654, 673, 686, 700
- Äbte → Balthasar Held, Georg Iggenau, Heinrich, Heinrich Merk, Hermann Vogler, Ignaz Vetter, Joachim Gieteler, Konrad III. Ehrmann, Konrad IV. Ehrmann, Ludwig Locher, Martin Ehrmann, Martin Ertle, Martin Hesser, Oteno, Petrus, Vitus Weber
 - Fratres/Patres → Benedikt Stadelhofer, Christoph Hesser, Georg Schönhainz, Isfrid Hölzle, Norbert Kayser, Thomas Stölzlin, Wilhelm Mercy
- Rottenacker (UL) 92
- Rottenburg am Neckar, Stadt (TÜ) 64, 135, 177, 179, 212, 214, 323, 589, 620, 689, 714 f.
- Rottenmünster, Kloster OCist (Rottweil) 266
- Rudolf I., König (1273–1291) 125, 263, 279, 435
- IV., Herzog von Österreich († 1365) 126, 280
 - I., Pfalzgraf von Tübingen (1182–1219) 113, 118, 172, 275, 375–377, 379, 428, 432, 461, 468 f., 482, 534, 536
 - VI., Graf von Tübingen-Böblingen († 1271) 122, 277 f.
 - Graf von Bregenz († 1160) 56, 107
 - Graf von Werdenberg (Grabs, Kanton St. Gallen) [1312] 465, 481
 - 9. Propst Marchtal (1217–1229) 177, 230, 434, 537
 - Elekt Marchtal (1189), Frater Churwalden 172, 230, 532
 - Frater Marchtal [1274] 603
 - aus Munderkingen [vor 1227] 465
 - von Emerkingen [1293] 522
 - I. von Habsburg-Lauffenburg, Bischof von Konstanz (1274–1293) 279, 324, 478, 522
 - der Rote, Frater Marchtal [1322] 605
- Rüdiger/Ruodigerus, 8. Propst Marchtal ([1214] bis 1217) 56, 172, 231, 533 f., 536, 599
- Ruef, Barbara 570
- Dionysius, Bürgermeister Munderkingen [1552–1572] 570

- Ruff von Reischach, Ritter (Wald SIG) [1428] 507, 608
- Ruggisberg, Hofgut (Lömmenschwil, Kanton St. Gallen) 69, 157, 451, 488 f., 494, 575
- Privatkapelle *Maria de victoria Viennensis* der Konventualen 489, 524, 575
- Rumsich → Johannes
- + *Runzhofen* (bei Unterwachingen oder Hundersingen) 436, 497
- Ruodigerus → Rüdiger
- Ruoff → Dionysius
- Rupert, Propst/Abt Adelberg 169
- Rupertshofen (Attenweiler BC) 517
- Ryzmann, Bartholomäus, Goldschmied in Ulm 215
- S**
- Sachsen, Kurfürst → Moritz
- Sättelin, Sebastian Wunibald Josef von, Biberach 392
- Sager, Elisabeth geb. Brenner, Biberach 700
- Franz, Biberach 700
- → Otto
- Sailer, Anna Maria geb. Kuen, Weißenhorn 676
- Johann, Cand. iur. utr., Amtsschreiber, Weißenhorn 676
- → Sebastian
- Salem, Kloster OCist 123, 260, 265 f., 285, 315, 343, 490, 676
- Sales(ius) (von) Benz → Franz Salesius
- Salome, Magd Uttenweiler 332
- von Emerkingen († um 1120/30) 105, 428 f., 432, 522 f.
- Salzburg, Erzbischof 645; → auch Eberhard von Regensburg
- Santiago de Compostela (Spanien) 535
- Sarpi, Paolo, Theologe (1552–1623) 389
- Sartor/Schneider, Jodokus, Oberamtman Obermarchtal (1782–1786/88) 316–318, 586
- → Edmund II., Urban
- → auch Schneider
- Sattler → Michael
- Sauggart (Uttenweiler BC) 129, 152, 159 f., 189, 293, 296 f., 300, 311, 427, 433, 436, 442, 444 f., 449, 456, 489–491, 547, 561, 582, 611, 655, 670, 697, 713
- Pfarrkirche St. Nikolaus, Pfarrei 190, 258, 322–324, 326, 329, 346, 383 f., 386, 400, 427, 527, 558, 560, 564, 589, 595, 608 f., 611, 614–617, 620, 626, 629, 633, 638, 642, 645, 648–650, 652, 655, 657–659, 661, 663, 665–670, 674, 676, 685, 688–690, 692–694, 698, 701, 704, 714
- Saulgau (SIG) 494, 573, 639, 669
- Saut(t)er → Georg
- Schafalitzky, Konrad [1632] 153
- Schaffhausen (Kanton Schaffhausen) 160, 717
- Schaiblishausen/Hausen (Ehingen UL) 167, 297, 477, 490
- Kapelle St. Magnus und Leonhard 323, 509 f., 520
- Schaup, Christoph, Stempelschneider Biberach [1726] 304, 671
- Schedel von Steußlingen, Ritter [1285] 474
- Scheer, Stadt (SIG) 57, 595, 688, 695, 705, 708 f., 712, 714
- Scheffold(t) → Georg, Gottfried, Johannes Konrad
- Schelkle, Andreas, Obermarchtal 718
- Anna Maria geb. Lumper 718
- → Dionysius, Ewald
- Schelklingen (UL) 279, 282, 288, 604
- → Berg-Schelklingen
- Schemmerhofen (BC) 595
- Schenk → Gabriel
- Schenk von Stauffenberg → Hans Christoph
- Schenz, Johann, Obervogt Obermarchtal [1610–1649] 154, 313, 644
- Norbert, Obermarchtal 644
- → Christoph II., Erhard
- Scherr → Anselm

- Scherrich von Aurdorf, Johann Joseph, Geheimer Rat, Biberach 694
- Maria Francisca Helena, geb. Carl von Crathsburg, Biberach 694
 - → Johann Nepomuk
- Schierle → Ambrosius
- Schießen (Roggenburg NU) 713
- Schigomüller/Schig → Martin
- Schilling → Johannes
- Schiltung, Vogt auf dem Bussen 125, 543
- Schindelmann, Johann Georg, Wilflingen 699
- Magdalena geb. Vachmaier, Wilflingen 699
 - → Ursatius
- Schirdt/Schirt/Schürt → Pius
- Schirlin, Nikolaus, Obermarchtal, Student in Ingolstadt 409
- Schlägl, Stift OPraem (Oberösterreich) 642
- Schlecht → Anastasius
- Schlechtenfeld (Kirchen, Ehingen UL) 490, 512
- Schleckher, Christoph, Pfarrer Griesingen 661
- Schlegel, Hans Heinrich, Bildhauer, Luzern [1709] 32
- Schlehdorf (Lkr. Bad Tölz-Wolfratshausen) 672
- Schleiffer → Gerlach
- Schmalstetten/Stetten (Kirchen, Ehingen UL) 177, 428, 430, 490, 512, 537, 720
- Schmid(t), Anna Maria geb. Frey, Munderkingen 591
- Jörg, Hofmeister Obermarchtal [1542] 301
 - Magnus, Schmied und Ratsherr Munderkingen 591
 - Martin, Bauer Obermarchtal 561
 - Matthäus, Drucker Obermarchtal 407
 - Paul, Scheer 708
 - Sophie geb. Buck, Scheer 708
 - → Felix, Jakob, Johannes, Johannes Jakob, Kaspar, Leopold, Paulus, Stephan
- Schmiechen (Schelklingen UL) 433, 539
- Schmöger, Franz Joseph, Organist, Markt Biberach 701
- Schmutzer, Stiefmutter von Abt Nikolaus Wiriet 573
- Schmuzer, Franz, Stuckator [1701] 32
- Franz Xaver, Stuckator [1763, 1765/66] 53, 504, 521
 - Johannes, Stuckator Wessobrunn (1642–1701) 27, 30, 32, 38
- Schmyzer → Jörg
- Schnaitach (Lkr. Nürnberger Land) 676
- Schneid, Maximilian Benedikt, Sekretär Obermarchtal [1791–1799] 318
- → Augustin
- Schneider, Andreas, Orgelbauer 404
- Anna Maria geb. Vesper, Munderkingen 586
 - Hans Martin, Baumeister (1692–1768) 50, 583
 - Jodokus, Munderkingen 586
 - Josef Benedikt, Baumeister (1689–1763) 50, 583
 - Joseph, Fischer, Munderkingen 586
 - Joseph, Prof. Regensburg 84
- Schnell, Michael, Stuckator, Wessobrunn [1687] 27
- → Johannes
- Schönenberg, Wallfahrtskirche (Ellwangen AA) 26
- Schönhainz → Georg
- Schöttle, Johannes Evangelist, Pfarrer, Historiker 84, 395
- Schröt(t)er → Heinrich
- Schueler, Johann Peter, Dr. med., Zwiefalten 309
- Schülzburg (Anhausen, Hayingen RT) 652
- Schuhmacher, Bartholomäus, Marchtaler Amtmann 143
- Schultermeyer, Johann Georg, Drucker in Obermarchtal 407
- Schupfenberg, Hofgut (Oberwachingen, Uttenweiler BC) 160, 297, 323, 439, 470, 485, 490 f., 506

- Schussenried (Bad Schussenried BC) 438, 603
- Stift OPraem 87, 132, 134, 144, 147, 178, 195, 208, 213, 219f., 226f., 229, 231, 233, 235, 248f., 251, 259–261, 266, 268, 284f., 340, 370, 388, 537, 549, 553, 563, 568, 570, 574f., 603, 642, 646, 664, 677
 - – Pröpste/Äbte → Augustin Arzet, Heinrich II. Österreicher, Konrad, Ludwig
 - – Patres → Dionysius Ruoff, Georg Vogler, Konrad Kayser, Valentin Stempfle, Wilhelm Hanser
- Schwaben, Herzöge von 99f., 102, 428
- Schwabmünchen (Lkr. Augsburg) 706
- Schwäbisch Gmünd (AA) 668
- Schwager → Martin
- Schwarz → Christoph, Simon
- Schwarzenberger → Modest
- Schwarzhueber, Magdalena geb. Wiesenberger, Platingen 708
- Thomas, Platingen 708
 - → Wilhelm
- Schwertlin/Schwertle, Matthäus, Student in Freiburg [1572] 626
- → Bernhard
- Schwindelin → Gottfried
- Schwitensis* (Kanton Schwyz?) 655
- Sebastian Gärtner, Pater Marchtal († 1848) 167, 714
- Leibrant/Leuprandt/Luitbrand, Frater Marchtal [1624, 1656/57] 642
 - May(e)r, Pater Marchtal, [1713–1717] Prior 600, 666
 - Müller/Miller/Molitor, Frater Marchtal [1579, 1591] 629
 - Rieger/Rüger, Frater Marchtal [1529, 1554, 1559] 617, 621
 - Sailer, Pater Marchtal († 1777) 21, 80, 182, 213, 327, 357–360, 362, 364f., 367, 369, 371, 383, 389, 391–393, 401f., 405, 407, 416, 422, 507, 572, 583, 585–588, 590, 666, 668, 674f., 676–684, 685, 692–694, 702f., 706
- Seeburg, Ritter von (Urach RT) 377, 428, 482
- → H.
- Seekirch (BC) 80, 98, 130, 141–144, 152–154, 159f., 166, 177, 189f., 253, 286, 294, 297, 300, 311, 382, 437f., 444f., 491f., 547, 553, 562, 610, 614, 616, 618, 624f., 628f., 639, 642f., 653, 661, 668, 675f., 707, 714
- Pfarrkirche Unser Lieben Frau, dann Zur Himmelfahrt Mariä, Pfarrei 258, 322–324, 326, 329, 346, 348, 373, 381f., 386, 485, 502, 520–522, 527, 553f., 569, 578, 580f., 587f., 591, 595, 606, 608–611, 614–618, 623–625, 628f., 631f., 637f., 640, 642, 645, 647f., 650, 653–656, 659–669, 672–677, 685, 688–698, 701, 705–707, 709f., 714
 - Kapelle St. Veit und Rochus im Ried, später in Seekirch 323, 521, 643, 654, 661, 666, 668, 675
- Seelig, Cyriakus, Mesner Unlingen 719
- Martha geb. Schmid, Unlingen 719
 - → Jakob Lacopius
- Seflinger → Lorenz
- Seidler → Johannes
- Seitz, Urban, Munderkingen 376
- Seiz, Adam, Panisbruder 216
- → Joseph
- Selg/Selig/Salig/Selus → Matthias
- Sellatoris → Johannes
- Seman* → Bartholomäus Ehrmann
- Seng, Christoph, Student in Ingolstadt 409
- Seraphim Bechler/Bechtler, Pater Marchtal († 1707) 224, 648
- Servatius/Servais de Lairuelz, Generalvikar (1560–1631), Abt Pont-à-Mousson 171, 204f., 237–241, 243, 347, 400, 418, 563, 565, 630
- Seuberer → Joachim
- Seyler → Leonhard
- Siard(us) Gruber, Pater Marchtal († 1804) 710

- Spet(h), Pater Marchtal († 1784) 210, **698**
- Stallbaumer, Pater Marchtal, [1750] Subprior († 1751) 601, **689 f.**
- zum Tobel, Johann Anton, Dr. med., Landschaftsphysikus Obermarchtal [1791–1796] 318
- Sickenhausen (Reutlingen) 463, 486, 492
- Siegfried von Warthausen, Frater Marchtal 478, 538, **603**
- Sifridus, Frater Marchtal [1276] **603**
- Sigfried, 20. Propst Marchtal [1307–1308] **544**
- Sigismund, König, Kaiser († 1437) 131, 263 f., 282 f., 487, 548
- Sigismund/Simon von Stadion, Weltkleriker in Ehingen (16. Jh.) 75, 77
- Sigmaringen, Stadt 72, 131, 213, 660, 691
- Sigmund, Erzherzog von Österreich (1446–1490, † 1496) 132–137, 170, 201, 263 f., 283–286, 526, 550
- vom Stain-Rechtenstein [1463] 519
- Sigrist, Franz, Maler [1759] 521
- Simeon Weber, Chorherr Heilig Kreuz, Augsburg 672
- Simon Götz, 3. Abt Marchtal (1482–1514) 23, 33, 45 f., 48, 57 f., 133, 135, 137, 139, 176, 258, 264, 286, 289 f., 337 f., 342, 372, 403, 443, 472, 487, 516–518, 520, **551 f.**
- Kuglmann, Frater professus Marchtal [um 1722] **672**
- Müller/Miller, Pater Marchtal († 1761) **694**
- Schwarz, Frater Marchtal [1602, 1605] **634**
- Will, Prior Uttenweiler [1753, 1758] 336
- Simplicianus Kilian, Prior Uttenweiler [1687, 1689, 1690] 336
- Singer, Franz, Baumeister [1746–1749] 506
- Sirnach (Kanton Thurgau) 633, 639
- Sixtus Bachmann, Pater Marchtal († 1825) 405, 415, 699, **701–704**
- Smid → Johannes
- Söflingen (UL), Kloster OSCI 36, 266
- Solothurn (Kanton Solothurn) 643, 656
- Sonntag, Anna Maria geb. Stump, Scheer 695
- Michael, Scheer 695
- → Bruno
- Sontheim (Kirchbierlingen, Ehingen UL) 160, 297, 323, 477, 492, 509
- → auch Weisel
- Sorg, Christoph, Kleemeister und Scharfrichter 295
- Späth zu Zwiefalten zu Untermarchtal, Herren von 484
- Speinshart, Stift OPraem (Lkr. Neustadt an der Waldnaab, Oberpfalz) 244
- Speisegger → Paulus
- Spet(h), Anton, Ichenhausen 698
- Apollonia geb. Wagner, Ichenhausen 698
- → Siard(us)
- Speth-Schülzburg, Adam von 645
- Speth-Untermarchtal, Freiherren von 676
- Speth-Zwiefalten, Bernhard Freiherr von 634
- Spetzgart (Hödingen, Überlingen FN) 69, 152, 297, 439, 444, 448, 451, 493 f., 618, 624, 645, 716 f.
- Privatkapelle der Konventualen 525
- Speyer, Stadt 263, 626
- Bistum/Bischöfe 276; → auch Ulrich II. von Rechberg
- Spittler, Christian Ferdinand von, württembergischer Finanzrat (1751–1827) 464
- Sporer → Gereon
- St. Andrä (Kärnten) 673
- St. Blasien, Kloster OSB (WT) 142, 299, 438, 459, 502
- St. Gallen, Stadt 59
- Kloster OSB 97 f., 100, 103, 123, 198, 379, 427, 429, 431, 436, 439, 441, 457, 468 f., 471 f., 481, 487–489, 518, 638, 640, 643 f.

- - Äbte → Konrad von Bussnang, Kuno von Stoffeln, Walter von Trauchburg
- - Bibliothekar → Hauntinger
- St. Jakob im Prättigau, Propstei OPraem (Klosters, Kanton Graubünden) 243
- St. Margrethen (Kanton St. Gallen) 638
- St. Peterzell (Neckertal, Kanton St. Gallen) 636, 643
- Stadelhofer → Benedikt
- Stadion, Ritter, Freiherren von 281 f., 287, 289, 339, 441, 489, 492, 501, 550
- → Hans Simon, Konrad, Sigismund/Simon
- Stahelin, Pfründner Marchtal 217
- Stahl → Franz Joseph
- Stail, Georg, Dr., Archivar des Fürstenhauses Thurn und Taxis 72
- Stain-Bregenz, Herren vom 439, 487
- Stain-Datthausen → Berthold, Konrad
- Stain-Emerkingen, Herren vom 44, 152, 471 f., 507
- Stain-Emerkingen-Niederstotzingen, Herren vom 471
- Stain-Göffingen (Unlingen BC), Herren vom 331
- Stain-Kirchen → Götz
- Stain-Munderkingen, Ratsfamilie 611
- Stain-Rechtenstein, Herren vom 33, 40, 43 f., 93, 122, 376 f., 379 f., 441 f., 467, 490, 495, 516 f., 519, 541
- Bernhard, Freiherr vom [1570] 512
- Heinrich Ferdinand, Freiherr vom, Malteserritter († 1739) 33, 40, 44, 518
- → Adelheid, Agathe, Anna, Bernhard, Berthold, Elisabeth/Elsbeth, Heildank, Sigmund, Walter, Waltz/Walcho, Wolf, Wolfgang
- Stain-Rechtenstein-Emerkingen, Herren vom 506, 508
- Stain-Stadion, Herren vom 508
- Stain-Untermarchtal, Herren vom 90, 474, 482; → auch Johannes
- Stain-Uttenweiler, Herren vom 287, 331, 470, 490, 506
- Hans vom [1560] 332
- Stain-Ronsberg (Lkr. Ostallgäu), Herren vom 331
- Stallbaumer, Maria geb. Rieger, Kirchbierlingen 689
- Sebastian, Wirt, Kirchbierlingen 689
- → Siardus
- Staudenraus → Augustinus
- Stauder, Franz Karl, Maler, Konstanz [1686, 1698] 28, 42
- Steck → Nikolaus
- Stehelin, Hans, Hofmeister Obermarchtal [1550] 301
- Stein (Lokalisierung unsicher) 664
- Stein, Anna Maria geb. Wild, Rottenburg 589
- Joseph, Rottenburg 589
- → Ignaz
- Steinach (Bad Waldsee RV) 692, 707
- Steinenberg, Pfarrei (Rudersberg WN) 399
- Steinfeld, Stift OPraem (Kall-Steinfeld, Lkr. Euskirchen) 227, 358, 575
- Pater → Hermann Joseph
- Steingaden, Stift OPraem (Lkr. Weilheim-Schongau) 176, 225 f., 229 f., 369, 388, 532, 534, 536
- Abt → Gallus
- Patres/Fratres → Gilbert, Manegold, Rüdiger
- Steinhart, Anna Maria geb. Una, Riedlingen 704
- Stephan, Riedlingen 704
- → Eberhard
- Steinhausen (Bad Schussenried BC) 177 f., 567, 633
- Steinheim (Dillingen a. d. Donau) 696
- Stempfle, Anna Maria geb. Stadtmüller, Kanzach 707
- Johann Georg, Krämer, Kanzach 707
- Maria Viktoria 707
- Maria Waldburga 707
- → Alois, Benedikta, Valentin
- Stephan Frey, Pater Marchtal († 1738) 665

- Gabriel de Merinis, Patriarch von Indien († 1535) 214
 - Schmid, Frater Marchtal [um 1400/10] 607
 - Wocherer/*Foenerator*, 32. Propst Marchtal (1399 bis [1401]) 547
 - Wuocherer, Frater Marchtal [† vor 1432] 608
 - → Georg
 - Stetten (bei Wiblingen UL) 711
 - unter Holstein (Burladingen BL) 706
 - → auch Schmalstetten
 - Steußlingen, St. Martin (Altsteußlingen, Ehingen UL) 427, 457
 - Herren von 90, 93, 435; → auch Albert, Egelolf
 - Stierlin, Johann Ulrich [1705] 500
 - Stockach, Stadt (KN) 131
 - Landgericht 493
 - Stölzlin → Heinrich II., Thomas
 - Stör/Stehr → Martin
 - Stoltz → Johannes
 - Stotzingen, Freiherren von (Niederstotzingen HDH) 471, 480
 - Strang, Eberli, Hofmeister Obermarchtal [1527, 1529] 301
 - Georg/Jörg, (Ober-)Vogt Obermarchtal [1550–1570] 312 f., 561
 - Straßburg, Stadt 219
 - Diözese 225, 255
 - Strausser → Johannes
 - Ströbele, Handelsmann in Obermarchtal 168
 - Ferdinand, Braumeister, Wirt, Obermarchtal 213, 714
 - Walburga geb. Rieger, Obermarchtal 714
 - → Urban
 - Strom → Christoph
 - Sturm, August, Drucker in Augsburg († 1695) 407
 - Stuttgart, Stadt 289, 665
 - Württembergische Landesbibliothek 70, 84, 334, 395
 - Sülchen (Rottenburg am Neckar TŪ) 217
 - Sulmetingen (Ober- und Untersulmetingen, Laupheim BC) 323
 - Sulzau (Starzach TŪ) 160, 451, 500, 575
 - → auch Weitenburg
 - Sulzer, Elisabeth geb. Mayer, Ehingen 659
 - Johannes, Kaufmann in Ehingen 379, 437, 659
 - → Franz Anton
 - Summer, Elisabeth, Laienpfründnerin 216
 - Sumski, Alexander, Musikwissenschaftler, Tübingen 686
 - Suppigen (Laichingen UL) 177, 535
 - Surius, Laurentius OCart (1522–1578) 81
 - Swiger von Aichheim (Illereichen, Altstadt NU) 377
 - von Deggenhausen, Landrichter in Rottenacker [1299] 433
 - von Gundelfingen (Münsingen RT) 105, 262, 428, 430, 468, 482
- T**
- Tägerwilen (Kreuzlingen, Kanton Thurgau) 495
 - Tämmat → Thämmat
 - Talheim (Lauterach UL) 22, 92 f., 97, 122, 188, 274, 427, 457, 467, 494 f.
 - Tanne-Wolfegg → Eberhard I.
 - Tanner, Marx aus Obermarchtal [1505] 443
 - Teck, Herzöge von (Owen ES) 90, 93, 129, 428, 435, 474; → auch → Adelbert, Ludwig
 - Teoperga, Gräfin [um 776] 97
 - Thaddäus Bacher, kanonischer Frater Marchtal († 1804) 165, 711
 - Mezler → Judas Thaddäus Mezler
 - Thämmat/Thämiamt, Ritter [1310] 458
 - → Konrad
 - Thannstein (Hohenwart, Oberbayern) 695
 - Theodor Wegscheider, Pater Marchtal, [1745] Subprior († 1776) 213, 374, 523, 601, 670 f.
 - → auch Dietrich

- Thomas von Aquin, Kirchenlehrer (um 1225–1274) 413
- von Kempfen († 1471) 80
 - Röhrenbach, Pater Marchtal († 1818) 210, **697f.**
 - Stölzlin, Frater Rot († 1497) 178, 554
- Thumb, Christian I., Baumeister (um 1645–1726) 28
- Michael, Baumeister (um 1640–1690) 26–30, 50
- Thurn und Taxis, Fürsten von 163, 166, 210, 274, 329, 333f., 376, 464, 496, 517, 705, 707, 715
- Albert I. († 1918) 85
 - Karl Anselm († 1805) 163, 165, 386, 504, 507, 509, 515f., 519–521, 523, 595
 - → Emmeram
- Tiberius Bitterlin/Bitterle, Frater Marchtal († 1664) **644**
- Buecher, Pater Marchtal, (1752–1753) Prior († 1788) 358, 601, **674**
 - Fritschner, Frater Marchtal († 1702) **664**
 - Geiger, Pater Marchtal [1670, 1690] **652f.**
 - Hägelin, Pater Marchtal († 1694) **654**
 - Helff, Pater Marchtal, [1718] Prior († 1728) 356, 601, **666f.**
 - Pötschner, Pater Marchtal, 1797 Subprior († 1807) 504, 602, **707**
- Tiefenbach (BC) 492, 495, 520f., 615
- Kapelle Unser Lieben Frau, dann St. Oswald 323, 520, 522
- Tiller von Tschelow, Pseudonym für Pater Otto Sager 701
- Tongerloo (Belgien), Stift OPraem 321
- Trautwein, Maria geb. Hueber, Asch 691
- Matthias, Bäcker in Asch, Waisenfleuger 691
 - Sebastian, Asch 691
 - → Gregor, Michael
- Treutler/Trautler → Mauritius
- Trient, Stadt 147, 174, 233f., 238, 240, 259
- Trier, Weihbischof → Binsfeld
- Tübingen, Stadt 48, 167, 177, 212, 273, 316, 323, 334, 417, 444, 462f., 504, 548, 609, 612, 665, 707, 717
- Universität 409, 555f., 586, 611f., 614f., 618, 685, 687, 704
 - Pfalzgrafen und Grafen von 275, 281, 428, 468, 544, 716; → auch Elisabeth, Hugo II., Rudolf I., Rudolf IV., Ulrich I., Wilhelm
 - Tübingen-Böblingen, Grafen von → Gottfried I., Rudolf
 - Tübingen-Gießen, Grafen von → Wilhelm
 - Türkheim a. d. Wertach (MN) 684, 687, 693, 706
- ## U
- Udalricus → Ulrich
- Uebel → Ibl
- Überlingen (FN) 134, 177f., 212f., 433, 440, 451, 454, 494, 539, 553, 625, 634, 637, 665–667, 671f.
- Uffkirch (Aufkirch, Überlingen FN) 645
- Uigendorf (Unlingen BC) 311, 506f.
- Ulm, Stadt 47, 94, 107, 132, 136, 141, 143, 145f., 156, 160, 162, 215, 268, 285, 315, 319, 422, 446, 448, 618, 659, 678, 685
- Zu den Wengen, Stift CanA 473, 684f.
 - – Chorherr → Gregor Trautwein
 - Ulm-Erbach, Freiherren von (UL) 471, 498
 - Ulrich, Valentin, Buchdrucker, Riedlingen 408, 663
 - Ulrich (I.), Graf von Berg († 1209/14) 431, 509
 - (II.), Graf von Berg († 1265/66) 275
 - I., Graf von Tübingen-Asperg († 1283) 277
 - I., Graf von Württemberg († 1265) 122, 276, 428, 467
 - III., Graf von Württemberg († 1344) 126
 - V., Graf von Württemberg († 1480) 132, 549

- Graf von Veringen [1266–1274] 123, 540
- Ulrich/Udalricus, 2. Propst Marchtal (1179–1189) 34, 46, 56, 350, 366, 461, 531
 - II. von Rechberg, Bischof von Speyer [1183–1187] 118
 - Johann Blank, 19. Abt Marchtal (1719–1746) 39, 42, 49f., 61f., 67, 158, 160, 173, 179, 207, 209, 258f., 261, 267f., 295, 303, 311, 328, 354–357, 362f., 388f., 392, 400, 414, 420, 452, 500, 513, 571f., 582–586, 662
 - Braig, Pater Marchtal [1795–1810] 168, 711f.
 - von Emerkingen d. Ä. [1349] 497
 - von Emerkingen d. J. [1349] 497
 - von Grafeneck (Dapfen, Gomadingen RT) mit Frau Katharina 378
 - Haf(f)ner, Pater Marchtal, [1777–1779] Prior († 1788) 601, 691
 - Klinger, Frater Marchtal [1421] 607
- Umhofer/Umbhofer, Bernhard, Kanzleiverwalter Obermarchtal [1715] 316f.
 - Johann Michael, Lic. iur utr., Obervogt Obermarchtal (1694–1717) 314
- + *Underah/Underahun* (zwischen Oberwachingen BC und Hausen am Bussen UL) 428, 433, 436, 497
- Unlingen (BC) 142, 311, 420, 620, 719
- Unterer Girsberg → Girsberg
- Unter-Hochstrass → Hochstrass
- Unterjesingen (Tübingen) 273, 496f.
- Untermarchtal (UL) 50, 90, 92–94, 113f., 116, 177–179, 292, 397, 435, 474, 484, 497, 541, 573, 626, 646, 720
 - Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul 357, 572
- Unterreitnau, Pfarrei St. Urban und Sylvester (Lkr. Lindau) 438, 526
- Unterroth (NU) 712
- Untersulmetingen (Laupheim BC) 177
- Unterwachingen (UL) 51, 80f., 84, 110, 122f., 156, 160, 184, 296f., 300, 424, 430, 433, 435, 444, 476, 497f., 546, 624, 630, 693, 704f., 713, 716, 720
 - Pfarrkirche St. Cosmas und Damian, Pfarrei 189f., 198, 210, 255, 257f., 321f., 324f., 328f., 374, 383f., 386, 395, 431f., 436, 497, 507f., 518, 522f., 543f., 562, 576, 587f., 595, 608, 615, 617, 622, 624, 630f., 640, 642, 644, 650–652, 655f., 658, 660–662, 668f., 671, 673, 676, 688f., 691, 693f., 696, 700f., 705f., 713
 - Urach, Stadt (RT) 212, 276, 282, 289, 559, 610
 - Papiermühle [1683, 1699/1700] 26, 407
 - Grafen von 276
 - Urban III., Papst (1185–1187) 321
 - V., Papst (1362–1370) 253
 - VI., Papst (1378–1389) 322, 511
 - VIII., Papst (1623–1644) 255
 - Edelin, Frater Marchtal [1558] 623
 - Sartor, Frater Marchtal († 1761) 673
 - Ströbele, kanonischer Frater Marchtal († 1858) 165, 231, 714f.
- Ursatius Schindelmann, Pater Marchtal († 1794) 699
- Ursberg, Abtei OPraem (GZ) 146, 169, 195, 204, 213, 220, 225–227, 229, 231, 233f., 236, 241, 266, 314, 350, 370, 388, 494, 537, 549, 565, 578, 604, 654, 672
 - Äbte → Berthold, Johannes, Maximilian, Wilhelm I.
 - Patres → Georg Schönhainz, Ignaz Weber, Tiberius Hägelin, Wilhelm Mader
- Urspring, Kloster OSB (Schelklingen UL) 470, 490, 493
- Uta von Schauenburg, Welfin (Gaisbach, Oberkirch OG) 230
- Uttenweiler (BC), Ort, Herrschaft 66–69, 144, 155, 158, 160f., 168, 175, 177, 179, 183, 189f., 265, 287, 303–305, 311, 331f., 346, 401, 442, 449, 451–454, 456, 472, 480, 498f., 556, 577, 579f., 582f., 586, 589, 591f., 649, 658f., 662, 666, 669, 671, 676, 688, 690, 692, 696f., 708, 718
 - Kloster OESA 67f., 144, 331–336, 451, 498, 583

- – Prioren 335 f.
- Pfarrkirche, Pfarrei 323, 331 f., 334, 658
- → auch Stain-Uttenweiler

- V**
- Valentin Stempfle, Pater Schussenried 707
- Valwer → Johann, Walter
- Vanotti, Johann Nepomuk von, Kleriker [1827] 517
- Veeser, Malermeister aus Andelfingen (Langenenslingen BC) [1766] 504
- Veit, Johann Georg, Feldmesser 158, 333, 452
 - Joseph Anton, Feldmesser 158, 452
- Venedig 112
- Veringen, Grafen von (Veringenstadt SIG) 93, 111, 122, 128, 428, 435, 437, 468, 491; → auch Ulrich, Wolfrad
- Versailles (Frankreich) 575
- Vicari, Georg Anton, Dr. iur. utr., Oberamtman (1717–1729/30) 51, 314 f.
- Villingen (Villingen-Schwenningen VS) 212, 608, 697
- Vischer → Fischer
- Viterbo (Italien) 537
- Vitus/Veit Leyrer/Leirer/Lairer, Frater Marchtal, [1637] Prior († 1638) 373, 568, 600, **631 f.**
 - Weber, Abt Rot [1549] 234
- Vögelin/Vogilin → Michael
- Vogel, Andreas, Bürgermeister und Maler in Hayingen (RT) [1665, 1676, 1682] 22, 36 f., 352, 360 f., 576 f.
 - Georg Wilhelm, Maler in Ehingen, Bruder von Andreas 36, 352
 - → Johannes Hugo
- Vogler → Georg, Hermann
- Volkersheim (Ehingen UL) 311, 477, 499, 625
 - Kapelle St. Wendelin 323, 509, 587
- Volkmand, Gründer von Adelberg 119
- Vollmer, Bartholomäus, Scharfrichter und Kleemeister [1735/37–1772] 295
 - Tiber, Scharfrichter und Kleemeister (1773–1806) 165, 295
- Volmer, Jakob, Glockengießer aus Biberrach [1491] 55
- Vonier, Anna Katharina geb. Bendle, Steinach 707
 - Austachius, Müller, Steinach 707
 - → Joseph Hermann
- Votz, Johannes, Fuhrmann, Munderkingen 622

- W**
- Wadgassen, Stift OPraem (Lkr. Saarlouis) 221, 223, 247
- Waffenschmid → Balthasar
- Wagner, Christian Ulrich, Buchdrucker Ulm 527
 - Michael, Schießen 713
 - Viktoria geb. Ayrstock, Schießen 713
 - → Isfrid
- Wago, Sohn des Grafen Perachtold [805] 98
- Wald, Herren von → Johann
- Wald, Kloster OCist (SIG) 707
 - Nonne → Benedikta Stempfle
- Waldmann → Gregor
- Waldsee (Bad Waldsee RV) 220, 630, 668, 693
 - Stift CanA 312
- Walter, Elisabeth geb. Kirchner, Ingstetten 594
 - Franz Anton, Pfullendorf 688
 - Johannes, Braumeister, Ingstetten 594
 - Magdalena geb. Bauer, Pfullendorf 688
 - → Dionysius, Friedrich II.
- Walter I., 7. Propst Marchtal [1208–1214], 2. Propst Allerheiligen 21, 74, 114, 120, 172, 230, **535**, 537
 - II., 10. Propst Marchtal, Geschichtsschreiber [1229–1243] 21 f., 44, 90, 99–103, 106, 108, 111, 113, 121, 172, 198, 262, 276–278, 321, 350, 375, 394, 429, 431, 478, 485, 535, **537–539**, 627

- von Emerkingen [1259–1304] 433, 479, 522
- von Emerkingen [1349–1389] 378, 489
- vom Stain-Rechtenstein [vor 1189] 43, 377
- von Trauchburg, Abt St. Gallen (1239–1244) 277f.
- Valwer/Völwer, Weltkleriker [1376] 129, 378, 508
- Waltz/Walcho vom Stain-Rechtenstein [1399] 33, 375f., 378
- Wangen im Allgäu (RV), Landgericht 150
- Wagner, Brandus, Riedlingen, Vogt Obermarchtal [1532, 1533] 312
- Wanner → Georg
- Warthausen (BC) 473, 694
- Wartstein, Grafen von (Erbstetten, Ehingen UL) 93, 428, 445, 480
- Wathenbach, Hans, Maler, Biberach [1522] 523
- Weber → Albert, Gabriel, Ignaz, Simeon, Vitus
- Weckenmann/Weggenmann → Christoph, Erhard
- Weckerlin → Bonaventura, Johannes
- Wegmann → Martin
- Wegscheider, Franz Joseph, Maler, Riedlingen [1735/36] 29, 49, 91
 - Georg Jakob, Weltkleriker 671
 - Johann Georg, Maurermeister, Maler († 1744), Riedlingen 670
 - Joseph Ignaz, Maler, Riedlingen (1704–1759) 506, 523, 669f.
 - Maria Ursula geb. Ummenhofer 670
 - → Johann Michael, Theodor
- Wehingen (Lkr. Tuttlingen) 711
- Weichselberger, Valentin 214
- + Weiler (bei Hausen oder Hunderringen) 433, 436, 489, 497
- Weiler, Herren von [1361] 526
 - → Weilersteußlingen
- Weilersteußlingen (Allmendingen UL) 22, 430, 499
- Weinfeldern (Kanton Thurgau) 496
- Weingarten, Ort (RV) 212, 215, 624
 - Abtei OSB 132, 260, 265f., 285
 - – Pater → Wilhelm Baur
 - Weisel (Kirchbierlingen, Ehingen UL) 160, 297, 323, 424, 477, 490, 492f., 500
 - Kapelle St. Michael 509, 524
 - → auch Sontheim
 - Weiser, Handelsmann Obermarchtal 168
 - Weiss/Weiß → Gregor, Karl
 - Weißenaue, Stift Opraem (Eschach, Ravensburg RV) 58, 87, 132–134, 147, 177, 195, 220, 225–227, 229–231, 233, 235, 241, 245, 248–250, 259, 261, 266, 269, 284f., 317, 340, 343, 370, 388, 537, 553
 - Pröpste/Äbte → Gerung, Johannes Christoph Härtlin, Konrad, Leopold Mauch, Matthias, Michael Hablizel
 - Fratres → Adam Multer, Franz Xaver Dominicus Ibl, Rudolf (wird Abt in Marchtal)
 - Weissenberger → Paulus
 - Weißenhorn (NU) 217, 626, 665, 669, 676
 - Weitenburg, Schloss, Herrschaft (Sulzau, Starzach TÜ) 157, 160, 285, 463, 500f., 575, 580, 656
 - Welf VI., Herzog († 1191) 106, 108, 111f., 120, 532
 - VII. († 1167) 108
 - Welfen, Fürsten 530
 - → Uta von Schauenburg
 - Weller, Johann Martin, Maler [1710] 23, 32, 581
 - Welf, Benedikt, Baumeister [1612] 521
 - Welz → Michael
 - Wendel von Stegen 379
 - Werenwag (Hausen im Tal, Beuron SIG) 670
 - Werner, Johannes Jakob, Wirt, Riedlingen 662
 - Lorenz, Bürgermeister, Radolfzell 645
 - Luzia geb. Strang, Riedlingen 662
 - → Adalbert, Bonaventura
 - Werner I., 15. Propst Marchtal (1274–1281) 120, 172, 199, 541, 599
 - II., 21. Propst Marchtal [1308–1310] 544

- Magister, Prior St. Maria Columna in Viterbo [1219] 350
- Wessenberg, Ignaz Heinrich Karl Freiherr von, Generalvikar Bistum Konstanz (1774–1860) 386, 711
- Westerflach (Untersulmetingen, Laupheim BC) 535
- Westerhold, Alexander Ferdinand, Graf von 163, 595
- Wettenhausen (Kammetal, GZ) 708 f., 713
 - Stift CanA 179, 266, 369, 592
 - + *Wettishausen* (bei Steinhilben, Trochteltingen RT) 501
- Wiblingen, Kloster OSB (Ulm) 355
- Wicker, Tiber, Kammerdiener 166
- Widmer, Fidelis, Haigerloch 709
 - Walburga geb. Spengler, Haigerloch 709
 - → Anselm
- Wiedmaier → Georg Wittmaier
- Wien, Stadt 57, 161, 213, 216, 524, 575, 651, 659, 677 f., 693
 - Universität 409, 610, 614
- Wiesensteig (GP) 657, 673, 710
- Wiest, Franziska geb. Kirsing, Scheer 688
 - Michael, Chirurg, Stadtammann, Scheer 688
 - → Anton
- Wild/Ferus, Johannes OFMObs (1495–1554) 77
- Wiler → Martin
- Wilflingen (Langenenslingen BC) 644, 699
- Wilhelm I., König von Württemberg [1837] 597
 - Graf von Calw (CW) 396
 - Graf von Tübingen-Gießen-Asperg-Böblingen († 1252) 121, 276–278, 379, 480
 - I., Abt Ursberg [1437] 223
 - Baiz, Pater Marchtal, [1740–1741] Subprior († 1748) 496, 601, 667
 - Baur, Pater Weingarten 690
 - Demler, Pater Marchtal († 1808) 415, 712
 - Fischer, Prior Uttenweiler [1665] 335
 - Geiger, Pater Marchtal († 1702) 654
 - Hanser, Pater Schussenried [1767] 692
 - von Hochnan, Feldhauptmann 132
 - Mader, Pater Ursberg 195
 - Mercy, Pater Rot 250
 - Schwarzhueber, Pater Marchtal († 1792) 708
- Wilibaldus, Laienbruder Marchtal [1174] 716
- Will, Dr., Archivrat des Fürstenhauses Thurn und Taxis 85
- Willi → Gottfried
- Wilten, Stift OPraem (Innsbruck) 148, 226, 230, 242, 370, 716
- Windberg, Stift OPraem (Lkr. Straubing-Bogen) 225
- Winnenden, Herren von 44
- Winterthur, Stadt (Kanton Thurgau) 59
- Wintterlin, Friedrich, württembergischer Archivar 71
- + *Wirchingen* (bei Munderkingen UL) 481
- Wirrieth, Franz Isidor 573
 - Heinrich Arthur Moritz 573
 - Nikolaus 573
 - → Nikolaus
- Wischermann, Heinrich 22
- Witrach → Heinrich
- Witschwende (Bergatreute RV) 705
- Wittan → Matthäus
- Wittenhausen* → Mittenhausen
- Wittlingen, Burg (Urach RT) 276
- Wittmaier/Wiedmaier → Georg
- Wörle, Pfarrer in Unterwachingen 84, 395
- Wohler, Johann Konrad, Buchhändler, Ulm 407
- Wolf vom Stain-Reichenstein-Rechtenstein, Ritter [1395] 520, 606
 - vom Stain-Rechtenstein [1432] 44, 378 f.
- Wolfegg (RV) 319
- Wolfegg-Waldsee, Erbtruchsess von 692
- Wolff, Christian, Philosoph (1679–1754) 680

- Wolfgang Münch/Minch, Frater Marchtal [1591, 1608] 630
 – vom Stain-Rechtenstein [1446] 44
 Wolfrad, Graf von Veringen [1224] 468
 Württemberg, Grafen von (Rotenberg, Untertürkheim S) 93, 126 f., 131, 273 f., 276, 284, 428, 438, 480; → auch Eberhard II., Eberhard im Bart, Ulrich I., Ulrich III., Ulrich V.
 – Herzöge → Christoph, Eberhard im Bart, Eberhard III., Karl
 – → auch Württemberg-Grüningen-Landau
 – König von 334; → auch Wilhelm I.
 Würzburg, Stadt 677
 – Bischöfe, Bistum 225, 465
 – Stift Haug 568
 – St. Kilian, Kollegium 568
 – Universität 409, 563, 633
 Wulfhild, Frau von Graf Rudolf von Brengenz († nach 1160) 56, 107
 W(u)ocherer → Stephan
 Wurmlingen (Rottenburg am Neckar TÜ) 114, 323, 461, 502 f., 720
- Z**
- Zacharias, Meister, Bildschnitzer in Ehingen [1669] 36
 Zähringen, Herzöge von (Wildtal, Gundelfingen FR) 93, 111, 428, 435
 Zainer, Günter, Buchdrucker, Augsburg 84, 612
 Zehenter, Matthäus, Maler, Mergentheim [1687] 28, 38, 42
 – Philipp, Maler, Mergentheim [1687] 28, 42
 Zeiller, P., Kupferstecher 598
 Zell (Reichenau, KN) 713
 – (Riedlingen BC) 89, 99, 127, 438
 – an der Rot (Rot an der Rot BC) 618
 Zembrot → Georg
 Zepf, Christian, Stuckator, Wessobrunn [1688] 27
 Ziegelbach (Bad Wurzach RV) 714
 Ziegler, Goldschmied, St. Gallen 59
 – → Ferdinand, Johannes
 Zimmerbach (Lokalisierung unsicher) 711
 Zimmermann, Simon, Buchbinder, Ehingen 407
 Zin(c)k, Hansjakob, Schlossermeister, Sigmaringen 660
 – Johann 660
 – Sebastian 660
 – → Konrad
 Zöschlingsweiler (Wittislingen, DLG) 666
 Zollern, Burg (Hohenzollern, Zimmern, Bisingen BL) 720
 Zott, Franz Anton, Bayersried 713
 – Maria, Bayersried 713
 – → Karl
 Zugschwerdt, Martin, Ottobeuren 707 f.
 Zwiefalten, Ort (RT) 535, 644
 – Kloster OSB 50, 111, 123, 125, 133 f., 136 f., 144, 213, 264, 266, 273, 284–286, 318, 348, 368 f., 404, 430, 437, 470, 472, 483, 515, 529, 551, 566, 691
 – Äbte → Friedrich vom Stain, Michael Müller
 – Patres → Augustin Schneid, Balthasar Kayser, Ernst von Schelklingen, Lorenz Frey
 Zwiefaltendorf (Riedlingen BC) 89, 281, 311, 430, 436, 438, 501
 – Ritter von 482